Digitized by Google

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MINNESOTA
PERIODICAL ROOM
CLASS 905
BOOK 062

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte.

Herausgegeben

von dem

historischen Vereine von Oberbayern.

Vierzigster Band.

München, 1881—1884.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei Dr. C. Wolf & Sohn.

BY THE MILNE LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Erstes Heft (1881).

		Seite
I.	Herzogin Maria Anna von Bayern und der Teschener Friede. Von Adolf Erhard, k. Major a. D.	1
II.	Das Schloß Isareck bei Moosburg. Geschichtlich geschildert von Dr. J. B. Prechtl, res. Pfarrer	37
III.	Die Pfarrei Obing. Ein Beitrag zur vaterländischen Spezialgeschichte von Alois Kis, Alumnus im erzbischöflichen Klerikalseminar zu Freising	72
	Berichtigungen	184

Zweites (Schluß-) Heft (1884).

Alphabetisches Register über den 31. bis 38. und 40. Band des Oberbayerischen Archives.

475418

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Herzogin Maria Anna von Bayern und der Teschener Friede.

Von

Adolf Erhard, k. Major a. D.

„Da Maria Theresia eben so sehr als Friedrich baldige Herstellung des Friedens wünschten, so ergab sich hieraus ein Zwitterzustand von Krieg und Nichtkrieg, in welchem beide Theile die Waffen mehr zeigen als gebrauchen wollten. Es entstand ein Krieg, dem keiner gleicht, der je gewesen, und in welchem keiner Ueberwinder, keiner überwunden ist." Diese Charakteristik des bayerischen Erbfolgekrieges, welche dessen Zeitgenosse Cogniazo (Geständnisse eines österreich. Veterans in polit.-milit. Hinsicht III, 280—284) gibt und Dohm (Denkwürdigkeiten meiner Zeit I, 529) adoptirt, wird richtig bleiben für immer. Zehn Tage nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten begannen die kaum beendeten diplomatischen Verhandlungen von neuem und dauerten nun während des ganzen Krieges fort. Mächtige, kampfgerüstete Heere unter erprobten Führern lagen sich mehr denn acht Monate meist thatenlos gegenüber, gleichsam nur um ihre Ausdauer in Ertragung von Beschwerden und Widerwärtigkeiten aller Art ins hellste Licht zu setzen. Aber sind auch keine Entscheidungen durch Schlachten herbeigeführt worden, so kam es doch zu mehreren Einzelgefechten, wie Vorpostenneckereien, Rekognoszirungen und Ueberfälle, wobei oft zwecklos viel Blut floß, viel Unglück harmlose Menschen traf. Einen großen Theil dieser

---

Anmerkung. Vorliegendes bildet zugleich den Abschluß der unter dem Titel „Bayerische Gedenktage" in den Beilagen zur Augsburger Allgemeinen Zeitung Nr. 364 vom Jahre 1877 und Nr. 37 vom Jahre 1878 erschienenen Aufsätze des Verfassers.

Digitized by Google

Blutſchuld hat Karl Theodor zu verantworten, der in Verkennung ſeiner Würde und Aufgabe als bayeriſcher Fürſt, in unmännlicher Schwäche unterließ, was Recht und Pflicht von ihm heiſchten.

Der bayeriſche Erbfolgekrieg, den man noch bezeichnender als durch ſeine anderen bekannten Spottnamen geſchehen iſt, auch den „bayeriſchen Proceß“ hieß, während ihn der alte Feldmarſchall Laudon in berechtigtem Unmuth „une chienne de guerre politique“ nannte, hat ſeit hundert Jahren mehrere Darſteller gefunden, die jedoch bis auf den heutigen Tag wenig über Seyfarts noch jetzt brauchbares Buch „Unparteiiſche Geſchichte u. ſ. w.“ (2. Aufl. Leipzig, 1781) und über Dohms eingehende Behandlung der Begebenheiten (a. a. O.) hinausgekommen ſind. Von den jüngeren Bearbeitungen iſt Schönings Leiſtung (Berlin 1854), welche dem vierten Band der militäriſchen Correſpondenz Friedrichs des Großen mit dem Prinzen von Preußen vorausgeht, von untergeordneter Bedeutung, und verdient eigentlich nur jene Reimann's (Leipzig, 1869) volle Anerkennung, weil hier unter Verwerthung des neueſten Quellenmaterials die Thatſachen mehrfach aufgehellt werden. Einen kleineren hieher gehörenden Beitrag brachten ſeitdem die „Mittheilungen des Vereins für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen“ (Jahr 1878, Heft 1, S. 58 ff.) unter dem Titel „Zur Geſchichte des Kartoffelkrieges“. Es ſind kurze Aufzeichnungen über die Kriegsdrangſale, welche eine böhmiſche Gemeinde erlitt. Für die zweite Hälfte des Krieges wie für die Zeit des Waffenſtillſtandes geben die unter dem Titel „Kriegs- und Congreß-Correſpondenten vor hundert Jahren“ durch Beckh-Widmannſtetter veröffentlichten Briefe (Graz, 1878) viele, wenn auch meiſt nebenſächliche Einzelheiten.

Entſprechend dem ganzen Verlaufe des bayeriſchen Erbfolgeſtreites wurde von jeher dem politiſchen Theile desſelben weit mehr Aufmerkſamkeit zugewendet als dem militäriſchen, deſſen ſtrategiſche und taktiſche Ergebniſſe den Kriegsſchriftſtellern wohl zu geringfügig erſchienen, um ihnen genauere Beachtung zu ſchenken. Von der politiſchen Seite betrat das Arbeitsfeld vor vier Jahren wieder Beer, ſeine Studien „zur Geſchichte des bayeriſchen Erbfolgekrieges“, die er in v. Sybels hiſtoriſcher Zeitſchrift 1876, Heft 1 zu veröffentlichen begann, wie es ſcheint beendigend, indem er in einem Aufſatze „die Sendung Thuguts in das preußiſche Hauptquartier

Digitized by Google

und der Friede zu Teschen" (a. a. O. 1877, Heft 3) die feinen Fäden im diplomatischen Getriebe jener Tage neuerdings klar legte. Immer war aber noch der Abschluß des Arneth'schen Hauptwerkes „Geschichte Maria Theresia's" abzuwarten, ehe man zu einem Endurtheil über jene Geschichtsperiode gelangen konnte. Dieser Abschluß ist nun erfolgt (Band X, Wien 1879). Wir bedurften der Forschungen von österreichischer Seite zunächst, um noch einige wesentliche Dokumente zu erhalten, die in den Akten des Berliner Archivs fehlen, wie z. B. den Originalbericht über die viermalige Unterredung Friedrichs II. mit dem Freiherrn v. Thugut im Laufe des 17. und 18. Juli 1778, oder den ersten Pacificationsplan des Königs vom 14. November desselben Jahres. Ersteren gibt Arneth (vgl. X, 462—470 u. 810, Note 714), letzteren übergeht er. Ferner hofften wir durch Arneth aufgeklärt zu werden, ob der österreichische Staatskanzler Fürst Kaunitz und die so friedensbedürftige Kaiserin Maria Theresia, nachdem die Dinge einmal in Fluß gerathen waren, wirklich mehrmals nur nach dem Willen des ehrgeizigen Josephs II. handeln mußten. Diese Erwartung ist erfüllt worden, und es bestätigen die Angaben Arneths jene Anschauung. Es ist nicht zu zweifeln, daß schon in den ersten Tagen des Januar 1778 der Wille der Kaiserin zum mindesten in den Fragen, welche Josephs sehnsüchtigen Wunsch nach Vergrößerung der österreichischen Monarchie, nach immer neuen Gebietserwerbungen betrafen, nur noch geringe Geltung besaß. Die Kaiserin hatte die ihr früher in so hohem Maße eigen gewesene Selbständigkeit des Entschlusses fast gänzlich eingebüßt und infolge dessen lag die Entscheidung nicht mehr bei ihr, sondern in den Händen des Kaisers. Maria Theresia empfand dies bitter, doch fehlte ihr gleichzeitig die Kraft, unbehindert durch Joseph ihre eigene Bahn zu verfolgen (Arneth S. 306 u. 307). Als die Erbschaftssache eine kriegerische Wendung zu nehmen schien, erklärte Maria Theresia am 31. Januar, sie wolle von derselben nichts mehr wissen und überlasse deren Durchführung einzig und allein dem Kaiser und Kaunitz (S. 318). Letzterer aber, trotz aller Hingebung an die Kaiserin, fügte sich schließlich doch stets den Ansichten Josephs II. — Endlich wünschten wir durch neue Enthüllungen Arneths einige Aufschlüsse über Laudons unerklärlich scheinendes strategisches Verhalten zu gewinnen, so besonders Ende Juli 1778. Dieser Wunsch

ging wenigſtens indirect in Erfüllung, da wir jetzt mit Sicherheit wiſſen, daß Laudon durch ſchwere Beſorgniſſe Angeſichts der geringen Ordnung ſeiner Armee in ſeinen Entſchlüſſen gelähmt, dann zu rückgängigen Bewegungen veranlaßt wurde (vgl. Arneth S. 502—6 u. 652—53). Eine erſchöpfende Darſtellung, insbeſondere des Friedensſchluſſes zu Teſchen, wird ſich jedoch erſt nach Durchforſchung der hier bisher arg vernachläßigten bayeriſchen Archive geben laſſen. Sie enthalten keineswegs blos Nachrichten über locale Begebenheiten vor dem Ausbruche des Krieges und über die Geſinnungen einzelner geiſtlicher Fürſten (in Freiſing, Bamberg, Würzburg u. ſ. w.) während desſelben, ſondern vor allem das Staatsarchiv bietet in einer ſtattlichen Reihe von Bänden und Fascikeln eine Fülle wohlgeordneter, werthvoller Actenſtücke, die theilweiſe weder in Wien noch in Berlin verwahrt ſein können. Um nur Einiges davon zu erwähnen, ſeien beiſpielsweiſe genannt: die Noten zwiſchen Kaunitz und dem kurpfälziſchen Geſandten von Ritter in Wien, ſowie des letzteren Depeſchen nach München, (welche Beer im erſten Theile ſeiner Arbeit a. a. O. S. 101 vermißt), dann die Concepte der wahrhaft demüthigen Briefe Karl Theodors an den Staatskanzler vor dem bewaffneten Auftreten Friedrichs II.; die Correſpondenz zwiſchen den Miniſtern des Auswärtigen Vergennes zu Paris und Baron Vieregg zu München; die Inſtruktionen Karl Theodors und des Herzogs Karl von Zweibrücken an ihre Geſandten beim Congreß in Teſchen Graf Törring-Seefeld und v. Hofenfels; die Concepte aller Berichte Törrings an Vieregg; die Weiſungen des bayeriſchen Kanzlers Kreittmayr an die pfalzbayeriſche Comitialgeſandtſchaft in Regensburg und ſämmtliche Originalberichte derſelben an Karl Theodor u. ſ. w.

Dadurch, daß der Kurfürſt die ihm angeſonnene Ueberlaſſung bayeriſcher Truppen an Oeſterreich ablehnte — wie der Geſandte Freiherr v. Lehrbach am 24. März 1778 aus München an Kaunitz berichtet (Seb. Brunner, Der Humor in der Diplomatie und Regierungskunde des 18. Jahrhunderts I, 194), theils wegen der geringen Zahl der im Dienſt ſtehenden Mannſchaft, theils aus Furcht vor Preußen — und Friedrich der Große, wie wir noch hören werden, für die ihm von der Patriotenpartei in Bayern wiederholt angetragenen Freicorps dankte, ergab ſich der merkwürdige Fall, daß in einem Kampfe der über Bayerns ſtaatliche Vernichtung oder

Fortdauer entſcheiden ſollte, von bayeriſcher Seite thatſächlich Neutralität beobachtet ward. Einen Ausſchlag hätten freilich ſelbſt die vorhandenen regulären Truppen nie geben können, da nach einer Aeußerung des bayeriſchen Finanzminiſters v. Hompeſch zwar die Cameral-Einrichtung auf einen Sollſtand von 15000 Mann, darunter 39 beſoldete und Titular-Generale abzielte, hievon aber mit Einrechnung eines Garniſons- oder Invalidenregiments nur 3000 ſtreitbar waren. Bleiben demnach für den bayeriſchen Geſichtspunkt die kriegeriſchen Ereigniſſe völlig außer Betracht, ſo verlangen hier auch die endloſen politiſchen Verhandlungen, welche ſogar in der meiſterhaften Darſtellung eines Arneth den eifrigſten Leſer ermüden, nur eine ganz flüchtige Skizzirung, weil eben vor Eröffnung des Friedenscongreſſes weder Kurpfalz und Kurbayern noch Zweibrücken Einfluß darauf zu üben vermochten. Dagegen intereſſirt uns vor allem, außer der jeweiligen Stimmung in Bayern, der Feuereifer jener muthigen Frau, deren Andenken dieſer Aufſatz zunächſt gewidmet iſt, der Herzogin Maria Anna von Bayern, die aus dem drohenden Schiffbruche retten wollte, was überhaupt zu retten war. Der erſte Band der Denkwürdigkeiten des preußiſchen Diplomaten Grafen von Görtz und die ungedruckte, leider lückenhafte Correſpondenz zwiſchen der Herzogin und König Friedrich II. geſtatten ein Bild von der edeln Fürſtin zu entwerfen, wie man es bisher ſelbſt in Bayern kaum gekannt hat. Ueberall findet man ſie thätig, ganz im Sinne, jedoch im guten, des franzöſiſchen Sprichwortes: Cherchez la femme! Der Freiherr Ludwig v. Lehrbach, ein Neffe des kaiſerlichen Geſandten bei Karl Theodor und hiſtoriſcher Recherchen wegen von Wien nach München geſendet, verſichert z. B. in dem Bericht vom 31. März 1778, ſein Auftrag werde ihm ganz außerordentlich erſchwert, da auf Anſtiften Maria Anna's alle Werke und Regiſter aufgekauft worden ſeien, aus denen Nachrichten über die ſtreitigen Gebietstheile und Beſchreibungen derſelben hätten entnommen werden können (Arneth S. 348). Wie ſo viele geiſtig entwickelte Frauen voll Geſchick und Neigung für die Intrigue überhaupt, eignet ſie ſich in Bälde auch diplomatiſche Schlauheit an und iſt, wieder ächt weiblich, erfinderiſch in den Mitteln, aufopfernd in Verfolgung ihres Zieles. Dabei erſcheint die Herzogin jedoch, und wohl auch mancher ihrer Rathgeber, der hohen Politik nicht gewachſen. Zu wenig

erkannte ſie, wie in derſelben nur nach Intereſſen und nicht nach Gefühlen verfahren wird, zu lange insbeſondere hielt ſie an dem Irrthume feſt, der ſparſame König von Preußen habe den koſtſpieligen und immerhin gefährlichen Krieg aus Großherzigkeit oder gar blos aus platoniſcher Liebe für Bayern unternommen. Es mag auch ſein, daß ſie in Anbetracht ihrer Stellung und der Rückſichten, welche ſie dem Kurfürſten als ihrem Landesherrn und Schwager ſchuldete, mehrmals zu weit gegangen iſt; allein da dieſes ſtets nur aus den reinſten Beweggründen geſchah, kann ſie auch hiedurch in den Augen der das engere Vaterland liebenden Bayern nicht verlieren.

Wie ſich nicht anders erwarten ließ, hat Arneth den ganzen bayeriſchen Erbfolgeſtreit, welcher mehr als die Hälfte des Schlußbandes ſeines großartigen Werkes über Maria Thereſia einnimmt, mit der wohlthuendſten Unparteilichkeit behandelt. Immerhin bleiben aber noch einzelne Punkte, über die man in Bayern anderer Anſchauung ſein wird als der ausgezeichnete öſterreichiſche Geſchichtſchreiber. Daß in München eine zahlreiche Partei ſich zuſammenthat, um die beabſichtigte Loßreißung bayeriſcher Gebietstheile zu verhindern, hält Arneth für eine durchaus berechtigte Beſtrebung. Doch hätten diejenigen, fügt er bei, welche ſich zu dieſem Zwecke vereinigten, zwar nicht des energiſchen Willens, wohl aber der Macht entbehrt, um gegen den eigenen Landesherrn und gegen das ihm verbündete Oeſterreich ihre Abſichten durchſetzen zu können. Um ſie dennoch zu erreichen, mußten ſie daher vor allem darnach trachten, wenigſtens den „Anſchein des Rechtes“ für ſich zu gewinnen, und überdies auswärtige Hilfe zu erlangen, welche dort eingreifen ſollte, wo ihre eigene Kraft ſich unzureichend erwies. Arneth will das Wort, daß es für die Gegner der Projecte des Hauſes Oeſterreich nothwendig war, den Anſchein des Rechtes für ſich zu gewinnen, nicht leichthin, ſondern mit Vorbedacht gebraucht und damit keineswegs geſagt haben, daß die Anſprüche Oeſterreichs auf bayeriſche Gebietstheile als unanfechtbar anzuſehen waren; im Gegentheile ſeien ſie nicht viel beſſer begründet geweſen als diejenigen, welche König Friedrich von Preußen vor faſt vier Jahrzehnten auf Schleſien zur Geltung zu bringen gewußt hatte, und damit ſei wohl ſchon von vorneherein der Stab über ſie gebrochen. Allein der Unterſchied zwiſchen dem Verfahren Joſephs und Friedrichs beſtünde

darin, daß erſterer mit Zuſtimmung und letzterer gegen den Willen des rechtmäßigen Landesherrn die Erwerbung nachbarlichen Gebietes zu erreichen ſich bemühte; darum ſei auch der Vorgang Friedrichs ein offenkundiger Rechtsbruch geweſen, während derjenige Joſephs, ohne ihn ſonſt gerade in Schutz nehmen zu wollen, durchaus nicht ein ſolcher genannt werden könne. Denn Karl Theodor habe ſich offenbar in ſeinem Rechte befunden, wenn er durch irgend welche Opfer den Beiſtand des Hauſes Oeſterreich erlangen wollte, um durch denſelben gegen jede etwaige Gefährdung ſeiner bisherigen Beſitzungen von Seite Preußens geſichert zu ſein (S. 322—323). Hierauf wird man jedoch die Gegenfrage ſtellen können: war denn je ein Fürſt befugt, das angeſtammte Land und Volk beliebig zu verhandeln, und wenn dieſes bis in unſere Tage herab geſchehen iſt, kann hiedurch das geſchichtliche Urtheil beeinflußt werden? — Ueberdies betont Arneth die Bedrohung Karl Theodors durch Preußen in einer Weiſe, wie ſolches bisher noch kein Geſchichtſchreiber gethan; beſonders die Beſorgniß des Kurfürſten vor einem preußiſchen Einfall in Jülich und Berg, über welchen Lehrbach am 28. Januar 1778 nach Wien berichtet (S. 328), geht aus des erſteren eigenen Worten, die uns anderwärts glaubwürdig überliefert ſind (Fel. Lipowsky, Karl Theodor, deſſen Leben und Thaten S. 128—131), durchaus nicht hervor. Die Gründe, warum Karl Theodor ſich zu Oeſterreich neigte, gelten als ſo bekannt und wurden ſo oft wiederholt, daß hier jede Andeutung derſelben überflüſſig iſt. Ganz bezeichnend ſagt im übrigen Joſeph II. in einer Denkſchrift an ſeine Mutter am 7. Januar 1778 von Karl Theodor, er ſei „von Unentſchloſſenheit und Bangigkeit beherrſcht, ein ſtiller, faſt furchtſamer Mann“ (S. 312). Ueber die noch dazu ſehr ſchüchtern erhobene Einſprache der bayeriſchen Landſtände gegen Gebietsabgaben bemerkt Arneth, daß ſie im ganzen und großen gewiß im Sinne des Volkes geſchah; doch habe ihr eine formale Berechtigung in gar keiner Weiſe beigewohnt, da nach den zu jener Zeit in Bayern und in ganz Deutſchland obwaltenden Verhältniſſen immer nur Rechte der Fürſten und nie auch ſolche der Völker zur Abwägung kamen. Geht Arneth hier von dem zweifellos richtigen Grundſatze aus, daß jeder geſchichtliche Vorgang nur im Geiſte der Zeit beurtheilt werden darf, ſo kann er es aber auch der Herzogin Maria Anna nicht ſo arg

verübeln, wenn ſie einmal mit franzöſiſchem Gelde an den Höfen von München und von Bonn den öſterreichiſchen Einfluß bekämpft hat (III, 262, 468), wie der Marquis d' Argenſon am 16. Aug. 1746 aus Verſailles dem franzöſiſchen Bevollmächtigten Renaud in München meldet. Wir preiſen die bayeriſche und nicht die deutſche Frau, und wenn Zſchokke (IV, 143, 144), gegen den ſich hier Arneth wendet, die Handlungen der Herzogin in anderem Lichte darſtellte, ſo hat er geirrt. Wo war denn überhaupt damals — und wohl noch etwas ſpäter — an deutſchen Höfen, ob klein oder groß, nationales Fühlen und Denken? Endlich mißbilligt Arneth (S. 325) entſchieden, daß man den Herzog Karl von Zweibrücken, die Herzogin Maria Anna und diejenigen die mit ihnen gemeinſame Sache machten in gleichartigem Bemühen, als die ehrenwerthen, idealen Zwecken nachſtrebenden Perſonen, ihre Gegner aber als die Pflichtvergeſſenen und Verworfenen hingeſtellt habe, deren Andenken auch noch in der Geſchichte gebrandmarkt werden müſſe. Arneth meint vielmehr, auf beiden Seiten ſei der moraliſche und ſittliche Werth der Handelnden ſo ziemlich gleich geweſen; auf beiden Seiten bemerke man die großen Triebfedern der Menſchen, die Jagd nach Gewinn und die Leidenſchaftlichkeit gleichmäßig im Spiele. Wie Karl Theodor und diejenigen, die ihm anhingen, ihren Vortheil in einmüthigem Zuſammengehen mit Oeſterreich erblickten, ſo ſahen ihn Herzog Karl, Maria Anna und ihre Parteigenoſſen in demjenigen mit Preußen. Von edleren Anſchauungen, von ruhmwürdiger Uneigennützigkeit wäre auf beiden Seiten blutwenig vorgekommen. Wenn der verdienſtvolle öſterreichiſche Geſchichtsforſcher oben, wie zu vermuthen, beſonders auf Zſchokke und Hormayr zielt, ſo wird man ihm nur beipflichten können: denn beide, der eine infolge ſeiner romantiſchen und liberaliſirenden Tendenzen, der andere aus blindem Haß gegen Oeſterreich, haben die bayeriſche Succeſſionsfrage theils gefärbt, theils verzerrt dargeſtellt. Der ſchwierige Entſcheid, wer 1778—1779 den meiſten „politiſchen Edelmuth" entfaltet, möge unberührt bleiben, wohl aber die eine Bemerkung erlaubt ſein, daß patriotiſche Zwecke, wie ſie Maria Anna und ihre Anhänger damals verfolgten, doch von jeher als ehrenwerthe, edle Beſtrebungen galten.

Intereſſant werden die wenigen Berichte, welche wir von dem jüngeren Lehrbach beſitzen, durch die Streiflichter, die ſie auf die

zu jener Zeit in Bayern herrſchende Stimmung werfen. Beſonders iſt dieſes der Fall mit der Relation vom 24. März 1778, die wir durch Arneth (S. 348) erhalten. Lehrbachs Wahrnehmungen zufolge war eigentlich alles gegen eine Zerſtückelung Bayerns, und auch diejenigen, welche dem Kaiſerhofe anhingen, hatten die Meinung, Bayern könne ohne die von Oeſterreich occupirten Gebietstheile nicht fortbeſtehen. Sie wünſchten daher, ganz Bayern möge unzertrennt an Oeſterreich fallen, und ſehr namhafte Männer, wie die Miniſter Grafen Seinsheim und Königsfeld, der General Wahl gehörten zu dieſer Partei. Seinsheim rühmte ſich ſogar Lehrbach gegenüber, daß er ſeinen einzigen Sohn nach Straubing geſendet habe, um für ſeine im dortigen Landestheile gelegenen Beſitzungen dem Hauſe Oeſterreich die Huldigung zu leiſten. Hinwieder ſtanden der Oberſtſtallmeiſter Graf Daun und der Oberhofmarſchall Graf Tattenbach an der Spitze der entgegengeſetzten Partei; insbeſondere war der letztere in ſteter und inniger Verbindung mit Oeſterreichs Hauptfeindin, der Herzogin Maria Anna. Aber die große Unruhe und Bewegung, welche man in Bayern auch ſpäter, am deutlichſten während der Monate gewahrte, die dem Beginne des Krieges unmittelbar vorhergingen (April bis Juli 1778), erſtreckte ſich nicht etwa nur auf den Hof und die höheren Geſellſchaftsklaſſen, ſondern namentlich auf das Volk, und es hätte bei der allgemeinen Erbitterung nur eines kleinen Anſtoßes bedurft, um die Landeserhebung von 1705 in weit größerem Umfange zu erneuern. Bauern aus den von den Oeſterreichern beſetzten Strichen, zunächſt aus der Umgegend von Straubing, kamen ſogar nach Regensburg zu dem preußiſchen Geſandten beim Reichstage, um ſich zu erkundigen, ob es nicht am beſten wäre, wenn ſie die Oeſterreicher kurzweg erſchlügen; mit Mißbilligung wurden ſie dort zurückgewieſen. Die vornehmſte Rolle in allen den geheimen Machinationen, deren Hauptſchauplatz jetzt München wurde, ſpielte nach wie vor immer Maria Anna, die aber jeden gegen Oeſterreich gerichteten Schritt dem kaiſerlichen Geſandten mit äußerſter Sorgfalt zu verdecken wußte. Es ſpricht jedenfalls für die Geſchicklichkeit der Herzogin, wenn Arneth (S. 324, 325) zugibt, der ältere Lehrbach habe ſich eigentlich über das, was in München geſchah, anfänglich in vollſtändigſter Unkenntniß befunden. Ferner erwieſen ſich dem hartnäckigen Widerſtreben derer

gegenüber, welche eine Lostrennung bayeriſcher Landſtriche zu hintertreiben bemüht waren, alle kurfürſtlichen Anordnungen, einen gütlichen Ausgleich mit dem Kaiſerſtaate zu befördern, als völlig machtlos. Insbeſondere waren es die geheimen Räthe Lori und Obermayr, denen man — urtheilt Arneth S. 351 — wenn auch ihr Verfahren in den Berichten der beiden Lehrbach als ein von ganz beſonderer Bosheit eingegebenes hingeſtellt wird, doch die Anerkennung nicht verſagen dürfe, daß ſie mit ächtem Mannesmuthe ſich der Durchführung von Plänen widerſetzten, welche ſie als ihrem Vaterlande nachtheilig anſahen. So iſt von einem aus ihnen, von Obermayr, die Aeußerung verzeichnet, er werde ſich, wenn auch ſein Haupt unter dem Beile des Henkers fallen ſollte, aus Vaterlandsliebe dem unterwerfen; nie aber werde er von ſeinen Grundſätzen abgehen (Ludwig Lehrbach an Kaunitz, München 7. April 1778). Von allem, was in Bayern damals vorging, hatte man in Berlin ganz genaue Kenntniß, denn die Herzogin ſowohl, als der bayeriſche Geſandte in Regensburg, Freiherr v. Leyden, ſtanden in ununterbrochenem und vertrautem Briefwechſel mit Graf Görtz; und Leyden hinwieder durch v. Obermayr und Lori von jedem Beſchluß in München völlig unterrichtet, theilte dieſen ſogleich dem Reichstagsgeſandten Kurbrandenburgs, Freiherrn von Schwarzenau, mit, zur Berichterſtattung an ſeinen Hof. Den König hielt Maria Anna ſelbſt in allem Wichtigen auf dem Laufenden, oder ſie glaubte wenigſtens ihm ſtets weſentliche politiſche Neuigkeiten zu ſenden. Am 2. März, als ſie Friedrich II. den übel berufenen Vertrag vom 3. Januar ſchickte, ſchreibt ſie dazu: „. . . . . Je remplis en même temps mon devoir en Lui envoyant l'écrit joint, traité honteux à la verité, qui me remplit de confusion, sans me faire hésiter néanmoins de le communiquer à V. M . . . . . Je dois ajouter, qu'il est question d'échange; les Autrichiens donneraient le Brisgaw contre Straubing et l'Inn. Le départ de l'électeur palatin (nach Mannheim) est très décidé; cette circonstance m'oblige à demander Ses ordres sur la conduite, que j'aurais à observer. Je les recevrais avec soumission et mon attachement Lui répond de mon obeissance. Si j'étais électeur, comme Elle a daignée me le souhaiter, Elle aurait en moi un allié bien fidèle, qui combattrait pour les intérêts

de V. M; mais malheureusement je ne suis qu'une femme." In einer Erwiderung vom 8. März aus Potsdam ſpeiſt ſie der König bezüglich ſeiner Pläne und Anſichten freilich nur mit Redensarten und politiſchem Klatſche ab: „. . . . . Je dois Vous avertir en même temps Md., que la conduite de la France envers la cour de Vienne est bien molle dans tout ceci. Je souffle le feu autant que je le puis, mais sans pouvoir me vanter de faire jusqu' à présent des progrès considérables. Il semble, que la reine de France (Maria Antoinette, die Tochter Maria Thereſia's) enerve l'énergie du ministère, et que la garantie de la paix de Westphalie deviendra ce qu'il plaira Dieu. De ma part je ferai tout ce qui sera possible dans cette malheureuse affaire de Bavière, et j'ai lieu de croire, que l'impératrice de Russie ne l'envisagera pas avec des yeux indifférents. Vos usurpateurs arment à présent sur nos frontières; je ne resterai pas en arrière," um mit harmloſem Humor zu ſchließen, „et si nous avons des succès, je les attribuerai au mérite de la St. Clémentine, qui daigne nous protéger. In ſeiner Unterſchrift nennt ſich der König, gleichwie in dem früheren Briefe vom 13. Februar, den „Freund" Maria Anna's.

Sachlich in ihren Briefen ſehr rückhaltslos, gebraucht dagegen die Herzogin die Vorſicht, die Hauptperſonen durch Benennungen aus der Götterlehre oder der alten Geſchichte zu bezeichnen. „Jupiter" wird der König von Preußen, „Neptun" der Kaiſer von Oeſterreich genannt; „Tyrier" heißen die Bayern und „Pygmalion" iſt Karl Theodor, „Zephyr" der Herzog von Zweibrücken, dem Miniſter Vieregg wird der Name „Midas" beigelegt, während ſich die Herzogin bald als „große Bärin", „Baronin", einmal auch als „alternde Pallas" einführt u. ſ. w. Der feine Spott in mehreren dieſer Benennungen iſt unverkennbar. So bedeutend aber war der Anhang Maria Anna's, daß ſie, ungeachtet der Zurückweiſung, welche die Anträge der Straubinger Bauerngeſandten erfahren hatten, auf 20000 Mann („junge Bären" werden ſie in einem ihrer Schreiben genannt) rechnen zu können glaubte, ſowie der günſtige Augenblick für deren Verwendung eintreten würde. „Es wäre in der That ſchön" — — ſchreibt ſie am 30. April an Görtz — „eine alternde Pallas

an der Spitze der Tyrier zu ſehen! Ich möchte die Geiſter meiner Ahnen herbeirufen, um das Vaterland zu retten, ſo empört fühle ich mich. Es gibt ſelbſt Augenblicke, wo ich ehrgeizige Wünſche hege und bedauere, daß ich nicht Kurfürſt bin.“ Sicher wäre die Herzogin dem Könige eine kühne Kriegsgefährtin geweſen; bewies doch mehr als eine wittelsbachiſche Fürſtin, bis auf die neueſten Tage herab, inmitten von Kriegsgefahren männlichen Muth.

Um jene Zeit muß Maria Anna ſich auch wieder an den „Beſchützer Bayerns“ gewendet haben, denn dieſer, bereits im Hauptquartier Schönwalde, ſchreibt ihr unter dem 3. Mai: „Ne doutez pas, je Vous prie, de la bonne volonté et de l'ardeur, que j'apporte pour arranger au plus grand avantage de la Bavière les affaires de ce duché. Mais V. A. S. sentira Elle-même, qu'il sera impossible d'obtenir autant à cet égard par la voie de négociation, que peut-être une guerre heureuse pourrait procurer.“ Es iſt um ſo mehr zu bedauern, daß gerade hier ein Brief der Herzogin fehlt, weil ſo das Schreiben Friedrichs, welches er ihr mittelſt Einſchluß an Schwarzenau über Regensburg zuſtellen ließ, beinahe unverſtändlich bleibt. Wahrſcheinlich wollte der König ſeiner drängenden Freundin nur andeuten, daß die Rüſtungen längere Zeit erforderten. Denn Maria Anna wünſchte eben den Krieg und fürchtete die Unterhandlungen. Die Ungeduld, mit der ſie auf den Moment des Losſchlagens harrte, geht beſonders deutlich aus ihrem Briefe an Friedrich vom 14. Mai hervor: „. . . . . Mes compatriotes ne respirent que vengeance contre nos usurpateurs et ne désirent que l'arrivée des Prussiens pour éclater. Lehrbach s'en aperçoit au point qu'il a déterminé l'électeur, de rester ici pour en imposer aux mécontents. Cette circonstance m'a fait différer mon voyage aux Deuxponts, que V. M. avait désiré. (Dieſe Stelle weiſt wieder auf eine Lücke in der Correſpondenz). Je pense Lui être plus utile à cultiver et encourager les bons patriotes, à détruire les fausses et mauvaises nouvelles, que nos ennemis ne cessent de répandre dans le public; et depuis qu'ils ont debité celle de l'alliance de la Russie avec l'Autriche, leur arrogance en a augmenté, ils s'opposent décidément à rendre les places usurpées, et la Bavière devient leur proie. Sire, Vous êtes l'unique pro-

tecteur qu'elle implore. Sauvez un pays opprimé, cette gloire Vous appartient, elle est digne du grand Frédéric; alors Ste. Clémentine fera le miracle d'enrôler tous les Bavarois sous Vos étendarts, et mon neveu (der Herzog Karl) le premier secondera mon zèle les armes à la main." Schon der bloße Gedanke einer möglichen Ausſöhnung zwiſchen Oeſterreich und Preußen erregte bei der Herzogin große Beſorgniſſe. „Man ſpricht von Frieden" drückt ſie ſich gegen Görtz am 19. Mai aus — „damit läßt ſich unſere Zukunft vorausſagen, die uns Neptun zum Herrſcher beſtimmt. Ich vermag es nicht zu glauben, denn Jupiter iſt zu groß, um ſeine Grundſätze zu verleugnen und uns zu verlaſſen." Wenn nun auch Jupiter letzteres nicht beabſichtigte, ſo war er doch damals ſchon nicht mehr völlig der Anſicht Maria Anna's, wie aus ſeiner Erwiderung vom 29. Mai auf der Herzogin Brief vom 14. hervorgeht: „. . . . . V. A. S. sait déjà, que la cour de Vienne a entamée une négociation, et qu'il y a peut-être moyen de terminer les différents par la plume. Cependant l'on ne saurait rien avancer là-dessus avec certitude, car les choses n'en sont nullement encore au point de pouvoir être concluos". Dringend ruft daher die Fürſtin, welche Gebietsabtretungen ahnt, nochmal unter Einſendung einer Denkſchrift Friedrich II. an: „C'est au protecteur de la Bavière, à l'ami de Charles VII. et de son fils, que j'ose adresser ce mémoire, en suppliant V. M., de nous protéger contre cet arrangement pernicieux, qui tôt ou tard rejaillira sur tout l'empire." Zum erſtenmale findet ſich hier dem Namen der Herzogin angefügt „honorée du titre d'amie." Der Brief iſt zwar nur mit Monats-, nicht mit Tagesdatum verſehen, ſcheint jedoch dem Ende des Mai anzugehören, da ihn der König nach einer Randbemerkung, zweifellos nebſt der Denkſchrift, am 4. Juni abſchriftlich an ſeinen Staatsminiſter Graf v. Finkenſtein ſchickt. Aehnlich ſchreibt Maria Anna am 31. Mai an Görtz: „Ich ſchmeichle mir, der König wird in ſeiner Protektion nicht ſo weit nachlaſſen, daß wir uns ungerechten Anſprüchen unterwerfen müſſen. Welche Macht würde ihre Staaten erhalten können, wenn Invaſion ein Recht wäre? — Man brauchte dann, um ſich derſelben zu bemächtigen, nur Soldaten, und die ganze Welt müßte den Kriegsrock anziehen. Mit einem Worte, es

wäre ein Unglück für Bayern, getheilt zu werden, aber die Folgen davon würden vielleicht für andere ſich noch unglücklicher zeigen." Vergebens ſuchte der Graf die Herzogin zu beruhigen; alle Bayern mit gleicher Liebe umfaſſend, härmte ſie ſich bei dem Gedanken, daß einige derſelben vom Mutterlande abgeriſſen werden ſollten. „Ich vermuthe, einige Tyrier werden unter die Herrſchaft Neptuns fallen, und dieſe Trennung ſchmerzt mich" — ſagt ſie in dem Schreiben an Görtz vom 12. Juni. Karl Theodor glaubte nämlich damals, mit Ausnahme eines Theiles der Oberpfalz und der Feſtung Schärding, alles übrige von den Oeſterreichern beſetzt gehaltene Gebiet zurück zu bekommen, und dieſes Opfer däuchte ihm gar nicht zu ſchwer. Aber das Zugeſtändniß ſelbſt nur der kleinſten Landabtretung war der Herzogin, die Hofenfels bei ſeiner Abreiſe nach Berlin Ende Februar eingeſchärft hatte, „nicht den geringſten Theil von Bayern an Oeſterreich abzulaſſen", nach wie vor geradezu ein Gräuel. Sie und ihre Anhänger waren daher in hohem Grade mißvergnügt, als über Berlin verlautete, es dürften die Unterhandlungen dahin abzielen. Hinwiederum vernahm man kurz darauf in Bayern mit großer Freude, die Ausgleichverſuche ſeien dem Scheitern nahe, und es werde zum Kriege kommen. Insbeſondere aber ward die Herzogin dadurch auf's neue begeiſtert und ſchrieb an Görtz, ſie denke „General der Bayern" zu werden, deren Gehorſam ſie ſicher ſei; daraus möge er von ſelbſt ſchließen, wie ungeachtet der Neutralität des Kurfürſten, die Zuneigung für den König und die Liebe für das Vaterland und ihre Perſon alle Bayern veranlaſſen werden, ſich mit den Preußen zu vereinigen. Der gemeine Mann in Bayern hegte in jenen Tagen eine ſtarke Abneigung gegen Oeſterreich und die Oeſterreicher. Die entſetzliche Art, wie die kaiſerlichen Soldaten auf den vielen kriegeriſchen und friedlichen Durchmärſchen und als Beſatzungen im Bayerlande innerhalb der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehauſt hatten, voran Trenk mit ſeinen Rothmäntlern, Panduren, Kroaten, Tolpatſchen und anderen Kulturvölkern — das lebte in aller Gräuelhaftigkeit friſch fort im Gedächtniß des Volkes, in dem es ſogar bis zur Stunde noch nicht völlig erloſchen iſt. Es lag deßhalb nahe, an eine Erhebung wie einſt unter Max Emanuel zu denken. Denn auch überhaupt an ihrer „ſelbſtändigen" Exiſtenz hingen die Bayern von damals mit

der ganzen Zähigkeit, die eine der Eigenthümlichkeiten des Stammes bildet, und ſo wären gewiß viele begeiſtert in den Tod gegangen.

Aber wohl nur die Energie der Herzogin wird es durchgeſetzt haben, daß man in Berlin nach dem Scheitern der Unterhandlungen mit Oeſterreich (Monat Juni) dem Plane, einen allgemeinen Aufſtand in Bayern zu erregen, näher trat. Um denſelben auszuführen, mußte man jedoch über Vieles in zuverläſſiger Weiſe unterrichtet ſein, als: welchen Eindruck die Nachricht von dem bevorſtehenden Kriege auf Bayerns Adel, Volk und Militär hervorgebracht habe; was man erwarten dürfe, wenn ein preußiſches Truppencorps ſich Bayerns Grenzen nähern ſollte; ob die Abtheilungen gehorchen würden, wenn der Kurfürſt infolge des Kriegsganges etwa gezwungen wäre, ſie dem Kaiſer zu überlaſſen; wie viel Regimenter vorhanden und wie ſtark ſie ſeien u. ſ. w. Deshalb wandte ſich Görtz ſowohl an die Herzogin in München als an Leyden in Regensburg. Die hierauf ertheilten Antworten waren befriedigend, da ſie Ausführbares enthielten. Der Krieg — heißt es in jener von Leyden — werde von dem größten Theile des Adels und von dem ganzen Volke gewünſcht, als das einzige Mittel der Abreißung von Niederbayern zu begegnen; die Klugheit verlange, daß bei dem Einrücken eines preußiſchen Truppencorps in die Oberpfalz oder in Niederbayern der König in einem Manifeſt ſeine Abſicht, das Erbrecht des Hauſes Wittelsbach zu unterſtützen, erkläre und die Bayern an ihre Pflichten gegen den angeborenen Herrſcherſtamm erinnere; zugleich möchten auch den geiſtlichen ſowohl als den weltlichen Ständen und überhaupt allen Unterthanen ihre Privilegien beſtätigt werden; gerathen ſei es ferner, daß der König die Verſicherung ertheile, er werde die Ausübung der katholiſchen Religion nicht im mindeſten beeinträchtigen, ſondern dieſelbe vielmehr begünſtigen; daher müſſe man die Weltgeiſtlichen ſowohl als die Mönche ſchonen, und dem Militär befehlen, ihnen Achtung zu erweiſen; überhaupt dürften die Mönche und die Kloſtervorſteher die beſten Spione ſein; geſchehe alles Erwähnte und werde ein Sieg errungen, ſo könne man ſich überzeugt halten, daß ein ſehr großer Theil der Einwohner von Niederbayern, deren Zahl mindeſtens eine Million betrage, ſich an ihren Beſchützer anſchließen werde; ſie ſeien theilweiſe bewaffnet und gute Schützen; an Lebensmitteln zum Unterhalt der Truppen fehle es nicht; der

verſtorbene Kurfürſt habe 8 Infanterie- und 4 Cavallerie-Regimenter hinterlaſſen, die man allerdings — wenn auch vielleicht noch zu hoch — im ganzen nur auf 8000 Mann anſchlagen dürfe, da ſie ſeither nicht ergänzt worden ſeien, und wegen Verminderung des Soldes eben eine ſtarke Deſertion ſtattfinde; die Truppen lägen in München, Donauwörth, Ingolſtadt, Landshut, Burghauſen, Braunau und Rothenberg, und es werde gleich Nachricht erfolgen, wenn Verlegungen eintreten ſollten; daß der Kurfürſt zuletzt doch noch dem Wienerhofe ſeine Truppen überlaſſe, wäre höchſt unwahrſcheinlich; die Generallieutenants von Laroſée, Harold und Pioſasque verdienten ihrer militäriſchen Fähigkeiten wegen Beachtung; es möchte von großem Nutzen und Erfolge ſein, wenn der König dem Freiherrn v. Löben (Bruder des ſächſiſchen Geſandten beim Reichstage, früher Hauptmann in hannover'ſchen Dienſten und während des ſiebenjährigen Krieges Adjutant des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig) die Führung einer leichten Truppe anvertraue und ihm den jungen Brentano beigäbe (einen Verwandten des kurpfälziſchen Comitialgeſandten gleichen Namens) mit der Ermächtigung, in Bayern ein Freicorps zu errichten.

Hiemit im weſentlichen übereinſtimmend, aber umſtändlicher und noch größere Hoffnungen begründend, war der Herzogin Antwort. Eine allgemeine Freude, verſichert ſie, errege die Nachricht von dem Ausbruche des Krieges bei dem Militär und dem Volke. Von dem Adel könne ſie die Preyſing, Sandizell, Hegnenberg, Laroſée, Daun, Morawitzky, Tattenbach anführen; die Landſtände, die Dikaſterien, die Bürger freuen ſich deſſen; man dürfe auf den Beiſtand des Volkes bei Straubing und in allen von den Oeſterreichern beſetzten Orten rechnen, ſowie ſich Preußen näherten; da ſich der Kurfürſt neutral erklärt habe, werde es ſchwer halten, die bayeriſchen Regimenter zu den Preußen ſtoßen zu laſſen; im ganzen betrügen erſtere übrigens nur 6704 Mann. Den von Leyden als gut geſinnt bezeichneten Offizieren höheren Grades fügte die Herzogin noch einige bei, als: Sandizell, Bubna, Herbſt, Nyß, Zobel, Ancillon u. a. m. Nur wegen der Beſtätigung der Rechte und Privilegien war Maria Anna einer anderen Anſicht als Leyden. Das Wort Privilegium, bemerkte ſie, ſchmeichle zwar den Landſtänden, dem kleineren Theile der Bevölkerung, der eben ſo frei geborene Landmann aber ſtoße

sich daran, weil seit lange viele der ersteren ihr ständisches Ansehen zur Bedrückung des letzteren mißbraucht hätten; es sei genug, wenn man den Unterthanen von Bayern die allgemeine Landesverfassung und die Erbfolge der Wittelsbacher zusichere; dadurch werde alles gesagt, was die Stände, die Unterthanen und den Regenten angehe; ein bloßer Auftrag an die Befehlshaber der Truppen, die Religion nicht zu beeinträchtigen, genüge, um den Fanatismus zu beruhigen, der ohnedies nicht mehr so stark sei wie früher. Man sieht hieraus, daß Maria Anna über das Verhältniß der Privilegirten und der übrigen Unterthanen eine für die damalige Zeit sehr liberale Anschauung hatte und den Bayern mehr Aufklärung und Toleranz zutraute als Leyden.

Ingolstadt, als des Landes stärkste Festung, verdiente bei dem bevorstehenden Kriege eine vorzügliche Aufmerksamkeit; nicht nur von den in Niederbayern liegenden österreichischen Truppen war dieser Platz bedroht, sondern auch von jenen, die aus den Niederlanden gezogen wurden und den Befehl hatten, durch Bayern an die Grenze von Böhmen zu marschiren. Daher schien es von großer Wichtigkeit, Ingolstadt vor einem Ueberfalle oder einer Besetzung durch österreichische Truppen zu sichern. Der Kurfürst hatte hierüber bei seiner Abreise nach Mannheim am 24. Juni keine Befehle hinterlassen und dem General und Hofkriegsrath-Präsidenten Larosée auf die Bemerkung, Ingolstadt könne überrumpelt werden, trocken entgegnet: „Dann ist es die Schuld des Commandanten." Diese Gleichgültigkeit des Kriegsherrn erleichterte der Herzogin und ihren getreuen Anhängern die Maßregeln, um den Platz vor einem Handstreich der Oesterreicher zu schützen, und Maria Anna konnte mit Sicherheit auf Gehorsam und Beistand ihrer Landsleute bauen. Sie erreichte auch ihren Zweck vollkommen und schon am 1. Juli gab sie dem Grafen hievon beruhigende Nachricht. Ueberdies fielen bald darauf gerade in der Nähe der Festung Dinge vor, welche der Erbitterung gegen die Oestereicher neue Nahrung gaben. Von den oben erwähnten nach Böhmen durchziehenden Colonnen verübten nämlich mehrere kaiserliche Regimenter die gröbsten Excesse und benahmen sich schlimmer, als dieses selbst von schlecht disciplinirten Soldaten in Feindesland zu geschehen pflegt. Sie plünderten Mitte Juli um Ingolstadt und Straubing mehrere Dörfer, schändeten

Weibsperſonen und führten die gehäſſigſten Reden über die Bayern, denen ſie alles niederzubrennen drohten. Die officielle Beſchwerde hierüber vom 28. Juli, die der Kurfürſt nach Wien zu ſenden beabſichtigte, befindet ſich im Staatsarchiv, und man kann ſie faſt nicht ohne Erregung leſen, ſogar wenn man erwägt, daß dieſe Unordnungen theilweiſe durch mangelhafte Vorkehrungen für Unterkunft und Verpflegung hervorgerufen wurden.

Da kündigte endlich ein Schreiben des Königs aus Schönwalde unter dem 1. Juli (der Brief der Herzogin vom 18. Juni, worauf es Bezug nimmt, fehlt leider wieder) die nahe Entſcheidung an. „La voie de la négociation pour le maintien de la tranquillité en Allemagne n'ayant pris aucune couleur", ſchreibt Friedrich, „je suis forcé d'en venir maintenant à la déclaration de la guerre. Si la fortune nous favorise et que nous ayons le bonheur de remporter quelque succès, je me flatte, qu'il y aura moyen d'arranger pour lors les affaires de la Bavière d'une manière satisfaisante pour V. A. S."

Die Freude der Herzogin und der mit ihr gleichgeſinnten Bayern über den endlichen Ausbruch des Krieges war groß — aber ſie ſollte nur ſehr kurz währen! Nach einigen Hin- und Hermärſchen und dem Einrücken der preußiſchen Armee in Böhmen langte ſchon am 16. Juli in Welsdorf, dem Hauptquartier des Königs ſeit dem 8., ein Fremder an, der ſich für einen Rath der ruſſiſchen Legation in Wien ausgab und als ſolchen durch ſeinen Paß auswies. Es war der Freiherr v. Thugut, der frühere Geſandte in Konſtantinopel, von der Kaiſerin mit Vollmacht und einem Schreiben an den König unmittelbar und ohne Vorwiſſen ihres Sohnes abgeſchickt. Maria Thereſia's Brief enthielt mehr die Sprache des Herzens als jene der Politik, mehr die Empfindungen der Mutter als die Aeußerungen der Regentin. Vier längere Unterredungen Thuguts mit Friedrich II. am 17. und 18. hatten keinen weſentlichen Erfolg. Wenn Thuguts Originalbericht über ſeine vierte Audienz genau iſt — und welchen Grund hätten wir, hieran zu zweifeln — ſo äußerte der König, als ſich das Geſpräch gleichwie am erſten Tage hauptſächlich um das bayeriſche Gebiet drehte: „er würde nichts einwenden, wenn die Kaiſerin das Ganze (die occupirten Landſtriche) behalten wollte, nur müßte dem Kurfürſten eine entſprechende Entſchädigung werden,

damit er im Stande wäre, die Allodialanſprüche Kurſachſens und anderer zu befriedigen" (Beer a. a. O. S. 406 und Arneth S. 469). Am Spätabende des 21. traf Thugut wieder in Wien ein, und ſchon am nächſten Tage ſchrieb Maria Thereſia an Friedrich, daß ſie ihrem Sohne von des Freiherrn Sendung Nachricht gegeben.

Gleich beim Beginne der Unterhandlungen in Welsdorf theilte Görtz dieſe neue Wendung der Angelegenheit der Herzogin und Leyden mit, und deren Beſorgniſſe kennend, ſuchte er beiden die Folgen derſelben als wenig nachtheilig für Bayerns Intereſſen darzuſtellen. Aber Maria Anna vermochte der ſie beklemmenden Angſt nicht zu gebieten; ſie zitterte vor der zunehmenden Wahrſcheinlichkeit, daß ſchließlich doch ein Theil der bayeriſchen Stammlande abgetreten werden könnte, und ging nun ſo weit, den Herzog Karl aufzufordern, ſich mit ihr in das preußiſche Hauptquartier zu begeben. Hatte Maria Anna vielleicht inzwiſchen Kenntniß von den wahren Geſinnungen des Königs erlangt? — Wir wiſſen es nicht; doch läßt ſich letzteres aus dem mit beſonderer Wärme verfaßten Schreiben vom 30. Juli vermuthen, das ſie (theilweiſe in Chiffern) durch einen eigenen Courier an Friedrich ſandte: „La nouvelle inopinée d'une seconde négociation me fait prendre la liberté d'importuner les bontés de V. M. en faveur de l'indivisibilité de la Bavière, et comme il y va en même temps des intérêts de la maison de Brandebourg pour l'avenir, je me flatte, que V. M. pardonnera, que j'ose Lui représenter, que le moindre démembrement de notre pays entraînera un jour le bouleversement de l'empire. Au surplus Sire! Vous avez été notre protecteur au point même d'exposer Votre personne et Vos jours précieux pour notre salut. Pourrais-je jamais douter de la continuation de Votre protection? Non Sire! Je connais trop Votre grande âme; aussi ma confiance ne se ralentira jamais, elle regnera dans tous les cœurs bavarois de même que la reconnaissance. Permettez donc, que le duc la fasse éclater et prouve en personne aux yeux de nos usurpateurs son respect et son attachement pour son protecteur, et que je l'accompagne dans ce voyage d'autant plus utile et consolant aux Bavarois, que nous apporterons à V. M. des éclaircissements utiles et peut-être décisifs." Die Antwort Friedrichs liegt bis jetzt nicht vor, ſie kann jedoch

kaum zuſtimmend geweſen ſein, da der geplante Ausflug unterblieb. Auch kam ja der Sendbote der Herzogin erſt an, als die abermalige Unterbrechung der Verhandlungen ſchon entſchieden war. Dadurch hörten die Beängſtigungen Maria Anna's und die Veranlaſſung zur vorgehabten Reiſe einſtweilen auf; der zurückkehrende Courier aber überbrachte derſelben wiederholt die tröſtlichſten Zuſicherungen der fortwährenden Theilnahme des Königs an den Intereſſen Bayerns und des Herzogs von Zweibrücken.

Mehr als dieſe in ſchöne Worte gehüllten Verſprechungen erfreute die Herzogin und ihre patriotiſchen Helfer der Fortgang des Krieges, welcher jedoch bereits am 10. Auguſt ſeinen ſtrategiſchen Wendepunkt mit dem Rückzuge Laudons von der Iſer erreicht hatte, eben dem Tage, an welchem Thugut von Wien ſich bei Friedrich II. in Welsdorf neuerdings meldete. Der König verlegte die Verhandlungen nach dem nahen Kloſter Braunau, wohin ſich auch die von Berlin berufenen Miniſter v. Herzberg und Graf Finkenſtein begaben. Am 13. gegen 11 Uhr Morgens kam Thugut dort an, und ſogleich begannen die Beſprechungen. Allein ſie endeten ſchon am 15. ohne eigentliches Reſultat; die Bevollmächtigten gingen auseinander, und Thugut war in der Nacht vom 20. auf den 21. Auguſt wieder in Wien.

Ungefähr einen Monat ſpäter bemühte ſich Kaunitz durch den Kaiſer, die Verwendung der Reichsſtände zu gewinnen. Er ließ ein umfangreiches Schriftſtück und eine kürzere Vorſtellung ausarbeiten, welche der erzherzogliche Geſandte Freiherr v. Borie den Vertretern der deutſchen Fürſten mittheilen ſollte. „Doch" — ſagt Reimann a. a. O. S. 177 ſehr treffend — „menſchlicher Scharfſinn müht ſich vergebens ab, eine ungerechte Sache in eine gerechte zu verwandeln." Die Begründung der öſterreichiſchen Anſprüche war äußerſt dürftig und lahm ausgefallen, und die Zahl der Anhänger des Wiener Hofes iſt durch jene Darſtellungen gewiß nicht vergrößert worden. Auch konnte Borie ſich ſeines Auftrages erſt am 23. September entledigen, überdies nicht einmal in öffentlicher Verſammlung, denn „das Reich hatte ſeit dem 21. Auguſt Ferien", die bis zum 9. Oktober dauerten. Obwohl der Poſten eines Comitialgeſandten in dem ſchön gelegenen Regensburg ohnehin ſchon äußerſt angenehm und bequem war, wollten die Mitglieder des

Reichstages ihre Erholungen in der heimathlichen Luft ſelbſt dann nicht entbehren, wenn ſo ſchwere Zeiten über Deutſchland hereinbrachen wie im Hochſommer des Jahres 1778.

Günſtigeren Eindruck als die bogenlange Vertheidigung der öſterreichiſchen Gerechtſame machte im Reich die von Maria Thereſia, wie früher gegen Friedrich, ſo nun öffentlich in der berührten kürzeren Vorſtellung abgegebene Erklärung, daß ſie bereit ſei, alles in Gemäßheit der Convention vom 3. Januar in Beſitz genommene bayeriſche Gebiet zurückzuſtellen gegen die weſentliche und unerläßliche Bedingung, daß auch Friedrich II. die Secundogenitur in den Markgrafſchaften Ansbach und Bayreuth beſtehen laſſe. Dieſen diplomatiſchen Schachzug machte Oeſterreich gerade in jener Zeit, als die Einwirkung Frankreichs und Rußlands auf den bayeriſchen Erbfolgeſtreit mehr und mehr fühlbar zu werden begann. Die Kaiſerin ſchrieb hierüber am 26. September an Joſeph: „Alle Nachrichten von Petersburg laſſen glauben, daß Rußland ſich in's Spiel miſchen wird; Frankreich allein hingegen beſitzt nicht das Gewicht, um dem König von Preußen Beſorgniß einzuflößen, der ſtets nur im günſtigen Zeitpunkt Friede geſchloſſen hat und jene Markgrafſchaften nimmer fahren laſſen würde.“ Zwei Tage darauf ſchickte ſie dem Sohne Briefe zu, die ihm die kritiſche Lage hinſichtlich Rußlands noch deutlicher zeigen ſollten. Doch der Kaiſer ſpielte den Thomas. „Das ſind Prahlereien,“ antwortet er am 1. Oktober ſeiner Mutter, „die ein Görtz einem fanatiſchen Weibe, wie die Herzogin Maria Anna iſt, glaubhaft zu machen ſucht, und welche ſich nachher Lügen ſtrafen.“ Allein die Kaiſerin wurde dadurch nicht beſchwichtigt.

Das größte Aufſehen mußte begreiflich Maria Thereſia's bedingter Verzicht in dem Lande machen, um deſſen Schickſal es ſich bei dem ganzen Streite handelte. Die Bayern wollten ja nichts weiter als ungetheilt beiſammen bleiben, und dieſes Ziel ſchien ihnen nun wohl erreichbar, wenn der König ſich zum Aufgeben der fränkiſchen Markgrafenthümer entſchlöſſe. Vom Auguſt 1778 bis zum Februar 1779 mangelt uns der Briefwechſel zwiſchen Maria Anna und Friedrich II. noch gänzlich, und wir ſind daher für jenen Zeitraum bezüglich ihres Gedankenaustauſches vorläufig blos auf einzelne Mittheilungen in Görtz's Denkwürdigkeiten angewieſen. Die

mancherlei für Bayerns Beſtand nachtheilig lautenden Gerüchte über die Unterhandlungen erregten die Herzogin in hohem Grade und ihr Glaube an die Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit des Königs von Preußen fing an zu wanken, da ſie gleich ihren Landsleuten der Meinung war, es habe nur bei ihm geſtanden, durch Annahme von Oeſterreichs Erbieten Bayern ganz zu retten. Maria Anna theilte unter dem 14. Oktober die Gerüchte über Friedrichs Weigerung ihrem weſentlichen Inhalte nach Görtz mit, wenngleich nicht gerade als glaube ſie daran, aber doch in der Art, daß der Wunſch durchblickte, deren Widerlegung zu erhalten. Dieſe blieb auch nicht aus. „Der König" — ſagt Graf Görtz a. a. O. I, 89 — „habe die Waffen ergriffen, um die Sache ſeiner Mitſtände zu verfechten, und man könne doch nicht erwarten, daß er außer den ungeheuern Kriegskoſten auch noch andere Opfer bringen ſolle; man werde am Ende in den Kreiſen der Herzogin ſelbſt fühlen, wie wenig aufrichtig der öſterreichiſche Vorſchlag gemeint geweſen ſei, und daß ſogar gegen Oeſterreichs Verzicht auf ganz Bayern Friedrich nicht einer rechtmäßigen Erbfolge entſagen und eine Uebereinkunft aufheben könne, welche mit Zuſtimmung ſeines ganzen Hauſes ſchon vor 26 Jahren geſchloſſen worden ſei . . . Jeder einſichtsvolle und gut geſinnte Stand des Reiches müſſe den Einſpruch des Wiener Hofes wider Familienverträge als einen neuen Uebergriff in die Gerechtſame der Fürſten anſehen und wünſchen, daß die Vereinigung der fränkiſchen Markgrafenthümer mit der preußiſchen Monarchie ſo viel als möglich das Gleichgewicht in Deutſchland erhalte." Aber der unruhige Geiſt der leidenſchaftlichen Vertheidigerin bayeriſcher Integrität und ihre warme Hingebung an eine patriotiſche Sache, deren Durchführung ſie übernommen hatte, ließen Maria Anna nicht in den gewöhnlichen Schranken bleiben — ſie wollte alles, ſelbſt das äußerſte wagen. Dahin gehört auch die Abſicht, eine Legion kampfesmuthiger Bayern für den König zu errichten. Graf Finkenſtein, dem Görtz das Projekt der Herzogin mitgetheilt hatte, fand es wohl nicht mit Unrecht zu gewagt, und die Fürſtin „zu eifrig" für die ihr ſo ſehr am Herzen liegende Heimath. Später iſt Maria Anna dann nochmals auf jenen Plan zurückgekommen und hat hiedurch ſich und mehreren ihrer Vertrauten ſchweres Ungemach bereitet.

Es begreift sich, wie unterdessen das Verhältniß der Herzogin zu ihrem Schwager so schlecht als möglich geworden war. Lehrbach meldet in diesem Betreff am 6. November an Kaunitz: „Das Betragen des Kurfürsten gegen die Herzogin ist noch immer so kaltsinnig als es vorher gewesen, und besonders steht auch der Frau Kurfürstin Schwester (Maria Franziska Dorothea — die Wittwe des Prinzen Friedrich Michael, des Vaters Herzog Karls) mit ihr nicht in dem besten Vernehmen; indessen brachte sie es durch Intriguen und allgemeinen Anhang so weit, daß sie unter der Hand in den Geschäften einen stärkeren Einfluß denn jemals hat, was um so bedenklicher ist, als auch ihr Eifer für die preußische und zweibrückische Sache sich um ein Namhaftes vermehrte. Ich gab mir schon alle erdenkliche Mühe, die eigentlichen Wege, so sie zur Ausführung ihrer Cabalen wählt, zu entdecken; allein es sind die Anstalten der Uebelgesinnten gegen alle meine Nachforschungen auf eine solche Art getroffen, daß ich hierin nur ganz langsame Fortschritte zu machen hoffen darf." Nebenher ärgerten den Kurfürsten auch die erfolgreichen Bemühungen Maria Anna's, den Herzog Karl, dessen Standhaftigkeit gegenüber der Convention vom 3. Januar ersterem alle späteren Schwierigkeiten bereitete, in Bayern täglich populärer zu machen, dessen Bewohnern er doch bisher als Regent so zu sagen ein Abscheu und ein Schreckbild gewesen.

Zu Anfang November bildeten die Kernpunkte des ganzen Haders nur mehr: Preußens Verzicht auf die Markgrafenthümer und die Frage, ob Sachsen durch Oesterreich oder Pfalzbayern entschädigt werden sollte. Die ausgeruhte und wieder zusammengetretene Regensburger Versammlung verharrte gleichwie früher in Schweigen. Jetzt rief endlich die ermüdete Kaiserin am Abende des 25. November offiziell die Vermittelung Rußlands und Frankreichs an; doch wünschte Maria Theresia keinen Congreß, dagegen vor allem einen Waffenstillstand. Fast gleichzeitig kam Friedrich II. mit sich in's Reine, eine mäßige Abtretung bayerischen Gebietes an Oesterreich zuzugeben, wenn hiedurch der Krieg beendet werden könne. „Franzosen und Russen", schrieb der König am 11. Dezember an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, „kommen darin überein, daß man dem Kaiserhofe, um seine Würde zu retten, ein kleines Stück zugestehen, aber ihn zur Herausgabe des übrigen nöthigen müsse."

Wenige Tage ſpäter (am 14.) ließ Friedrich der Große in Regensburg zwei neue Schriften vertheilen, die allgemeine Aufmerkſamkeit erregten. In der einen wurde der Brief veröffentlicht, welchen Karl Theodor am 22. Januar an ſeinen Neffen, den Herzog, gerichtet, worin er ſagt, daß er zu dem oft genannten Vertrage mit Maria Thereſia vom 3. gleichen Monats „wirklich gezwungen worden ſei.“ Mußte nicht das eigene Geſtändniß des ſchwachen Kurfürſten, daß man ihm Gewalt angethan, überall den tiefſten Eindruck hervorbringen? Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Sachverhaltes konnte nicht wohl unterſucht werden, und ſo maß man den Angaben des kurfürſtlichen Schreibens vollſtändigen Glauben bei. Ein Blick in die betreffenden, noch nicht benützten Documente des bayeriſchen Staatsarchives, welche der Zeit vor dem Ableben des Kurfürſten Maximilian III. angehören, lehrt jedoch heute, daß Karl Theodor wohl etwas bedroht und von Kaunitz in die Enge getrieben war, trotzdem im übrigen freiwillig gehandelt hat. Kann man es bei ſolcher Doppelzüngigkeit der Kaiſerin verargen, wenn ſie ſchon am 31. Mai zu ihrem Sohne brieflich ſagte: „Es mag ſein, daß es der Kurfürſt von der Pfalz nicht verdient, daß man ihn nicht im Stiche läßt, aber er hat ſich einmal in unſere Arme geworfen“; wenn ſie am 18. November auf einem Vortrag ihres Staatskanzlers über den pfalzbayeriſchen Kurfürſten und ſeine Miniſter gelegentlich bemerkt, „von dieſem Hof iſt nichts Gutes zu hoffen“, oder „mit dieſem Hof iſt wenig Staat zu machen?“ Von ſeiner bisherigen Gönnerin muß ſich Karl Theodor dieſes verdienterweiſe bieten laſſen.

Während die Bayern die Behauptung Karl Theodor's befriedigte, dachten ſie mit Trauer an die ihnen bevorſtehende Zerſtückelung. Nicht etwa blos weil ſie damals eine Abneigung gegen die Oeſterreicher hatten, wie die Franzoſen wider die Engländer, wollten ſie nichts von Gebietsabtretung hören, ſondern auch weil ihnen der hiezu beantragte Diſtrict am Inn für ihre militäriſche Grenze äußerſt wichtig erſchien. Wenn die Plätze Schärding und Braunau in den Händen des Wiener Hofes wären, meinten ſie, ſo würde ſich das übrige Land ohne Schwierigkeit bald dazu erwerben laſſen; der vortheilhafte Handel auf den Flüſſen Donau, Inn und Salzach ginge verloren, oder würde wenigſtens durch öſterreichiſche Zölle beläſtigt werden. Veranlaßt durch Maria Anna wandte ſich daher der Herzog

von Zweibrücken direct an Friedrich II. und dieser entschloß sich, zur Erhaltung des Innviertels für Bayern wenigstens einen Versuch zu machen. Entsprechend der zu Anfang des Jahres 1778 hervorgetretenen Volksstimmung, wenn überhaupt Land abgetreten werden müsse, lieber die Oberpfalz ganz oder theilweise als das Innviertel zu verlieren, bot der König von Preußen Ende Januar 1779 ein etwas kleineres Gebiet, den zwischen Nab und Schwarzach gelegenen Strich, dem Wiener Hofe an. Jedoch dieser weigerte sich entschieden darauf einzugehen, nicht ohne Wärme trat Frankreich auf seine Seite und die russische Kaiserin ließ Friedrich II. bitten, wegen der Abtretung von „Burghausen und Umgebung" keine Schwierigkeit zu machen. Der König, auf seinen Vorschlag ohnehin kein großes Gewicht legend, gab nach und redigirte am 30. Januar sein Ultimatum. Bayerns Geschick war damit besiegelt. Nur der gute Genius des Landes, Maria Anna, die glühende Verehrerin Friedrichs, wollte nicht an einen solchen Ausgang glauben und trug sich noch mit den ausschweifendsten Hoffnungen, als sogar schon die schwächsten illusorisch geworden waren.

Seit Dezember hatten sich die vermittelnden Mächte über die Form der Friedensverhandlungen geeinigt und sodann mit der Wahl der Bevollmächtigten zu einem Friedenscongreß beschäftigt. Es scheint, daß die Herzogin einen hierauf bezüglichen Auftrag von Friedrich II. erhielt, denn am 5. Februar 1779 meldet sie ihm: „Je n'aurai de ma vie d'occupation plus glorieuse, plus digne d'envie que celle de m'employer aux ordres de V. M. Je m'y suis rendue avec zèle pour la mission du Baron Leyden, mais sans succès. Le ministre autrichien de concert avec celui de la France, dont l'intimité est surprenante, m'ont contrecarré au point qu'un autre est nommé du choix de Lehrbach, qui a travestit un de ses secrétaires en domestique de l'envoyé. Toutes ces ruses ne détournent pas mes patriotes du désir de combattre sous leur protecteur; j'ose donc Lui présenter un officier, qui animé de ce zèle offre sa vie pour les intérêts de V. M. et possède la connaissance du dévoir de son état. Il dépendra toujours de V. M., d'avoir tous nos braves Bavarois; la gloire de servir un grand roi leur donnera autant de valeur, qu'ils ont de honte et de douleur,

d'avoir les bras enchaînés, lorsqu'on déchire leur patrie. V. M. sait sans doute, que les insinuations de Mr. d'Asseburg étaient infructueuses. (Dieſer in ruſſiſchen Dienſten ſtehende Freiherr befand ſich ſeit Januar 1779 in München und ſollte hauptſächlich bei Karl Theodor für die Entſchädigung Sachſens wirken.) Pendant son séjour à Munic j'eu des notions certaines, que la France cherche à détacher la Russie de Votre alliance. Mr. d'Odune (der franzöſiſche Geſandte bei Kurpfalz) se flatte, que l'union de ces deux puissances les mettaient en état de braver les autres. L'attachement, que j'aie voué à V. M., m'oblige à Vous confier cette circonstance." Gerade die letzteren, für Friedrich wohl höchſt unweſentlichen Mittheilungen zeigen, daß Maria Anna ſich damals bereits nicht mehr auf der Höhe der politiſchen Situation befand. Einen Tag nach Abſendung des Ultimatums für Wien antwortet der König am 11. Februar der Herzogin aus Reichenbach: „Les circonstances sont telles, que l'on ne saurait voir encore clairement, si la guerre continuera, ou si la paix aura lieu. Mais quoiqu'il en soit, Vous sentiez bien Md., que la Russie et la France s'étant chargés de la médiation de ces différents, je ne puis pas, vu les égards, que je dois à ces deux puissances, les contrecarrer dans les mésures convenables, qu'elles prendront pour accélerer le rétablissement de la tranquillité de l'Allemagne. Il faudra donc voir la tournure que prendront les choses, et si elles s'achemineront à la paix, ou si la guerre ira son train." Dieſe zarten Andeutungen, ſich dem Unvermeidlichen zu fügen, halten jedoch die ſtandhafte Herzogin nicht ab, ihren königlichen Freund neuerdings mit Bitten zu beſtürmen. In ihrem nächſten Briefe, welcher ohne Datum iſt, aber nur der zweiten Hälfte des Februar eingereiht werden kann, nennt ſie zunächſt den Officier, deſſen ſie am 5. gedachte: „Le capitaine Baer est l'officier, que j'ai pris la liberté de présenter à V. M. dans ma lettre précédente. Que ne puis-je en faire autant de tous ses camarades, pour le soustraire du joug, qui le menace, et les garantir de l'horreur d'être obligés un jour de porter les armes contre leur grand protecteur! Si les Autrichiens feraient une forteresse de Burghausen et Schaerding, il est indubitable, que pour lors la

Bavière sera entièrement enclavée sous leur domination et l'électeur sera leur esclave. Cette situation affreuse mérite Votre compassion et à moi le pardon d'oser importuner V. M.“ Mit der nachfolgenden Zuſchrift des Königs aus Silberberg an die Herzogin ſchließt die Correſpondenz beider während des bayeriſchen Erbfolgekrieges, ſo weit wir ſie bis jetzt kennen: „. . . . . Je suis de plus sensible aux sentiments affectueux, que manifeste V. A. S. à l'occasion de l'envoie du capitaine Baer. Je La prie d'être persuadée du gré infini, que je Lui conserve de Ses dispositions favorables. Si tous les arrangements ne dépendaient absolument que de ma volonté, V. A. S. aurait eue une satisfaction entière; mais j'ai à faire à des médiateurs, qui sont plus empressés à terminer les troubles de l'Allemagne qu'à envisager les suites futures des choses qu'ils accordent. V. A. S. est trop éclairée, pour ne pas comprendre, que si dans le moment présent moi et mes alliés voulions nous attirer l'inimitié de la Russie et de la France, ce sera donner gain de cause à l'Autriche. J'ai fait tout ce qui a dépendu de moi, et V. A. S. m'avouera pourtant, que la Bavière aurait perdu bien d'avantage, si je n'en avais pas pris sa cause en main dans cette occurrence.“ Nach Empfang dieſer höflichen und im Ganzen auch der Wahrheit gemäßen Entſchuldigung begriff Maria Anna, daß ihre Mitwirkung zur politiſchen Erhaltung Bayerns für dieſesmal beendet war.

Die Friedensunterhändler trafen zwiſchen dem 8. und 10. März ſämmtlich in Teſchen ein. Friedrich II. ſcheint anfänglich noch mißtrauiſch geweſen zu ſein, ſonſt hätte er nicht ſeinem Bruder Heinrich gegenüber brieflich geäußert: „Wie viele Congreſſe löſten ſich auf, ohne daß ihr Geſchwätz etwas ausgerichtet hat.“ Gleich zu Beginn der Verhandlungen machte die Weigerung des Kurfürſten von Pfalzbayern, Sachſen genügend zu entſchädigen, große Schwierigkeiten. War Karl Theodor dem ſtarken Drucke einer großen Macht im Anfange des verfloſſenen Jahres vorſchnell gewichen, ſo wollte er jetzt einem gleichſtehenden Fürſten gegenüber nicht in denſelben Fehler verfallen. Allein eben ſo unzeitig wie ſeine frühere Schwäche erſchien nun ſeine Feſtigkeit. Die unedle Leidenſchaft der Habgier trat bei ihm wie bei dem Kurfürſten von Sachſen hier in recht an-

widernder Weiſe hervor (Arneth S. 615). Am 4. April ward Lehrbach durch Kaunitz beauftragt, Karl Theodor vorzuſtellen: die Kaiſerin wünſche lebhaft, der Kurfürſt möge ſich zur Nachgiebigkeit entſchließen, da ſie mit voller Beſtimmtheit wiſſe, daß die Herzogin Maria Anna mit ihrem ganzen Anhange bemüht ſei, alles in neue Verwirrung zu ſtürzen und nach Möglichkeit zur Fortführung des Krieges zu treiben. (S. 622). Als jener Streitpunkt endlich ausgeglichen war, bildete das Verlangen des Königs von Preußen, im Hinblick auf ſpätere abermalige Erbirrungen den Herzog von Zweibrücken als vertragſchließenden Theil zuzulaſſen, einen neuen Stein des Anſtoßes. Hier ſetzte Karl Theodor ſeinen Widerſtand bis zum 18. beziehungsweiſe 19. April fort, wo er nachgab — die zuletzt ſogar von Maria Thereſia befürwortete Erhöhung der Apanage des Herzogs ausgenommen, welche er bei dem beſchränkten Stand der pfalzbayeriſchen Finanzen nicht aufbringen zu können erklärte. Wohl auf dieſe letzte Hartnäckigkeit muß die ſchriftliche Aeußerung Friedrichs II. bezogen werden: „Quelques misérables chicanes suscitées par l'électeur palatin ont traîné cette négociation.“ Herzog Karl meinte eben das Eiſen ſchmieden zu ſollen, ſo lange es warm war; er wußte ja nicht, ob er ſich ferner noch des mächtigen Schutzes des Königs von Preußen erfreuen werde (Arneth S. 619).

Um dieſe Vorgänge, welche bei dem nahen Schluſſe des Congreſſes wirklich peinliche Verlegenheit bereiteten, ganz verſtehen zu können, wäre es nöthig, auf interne bayeriſche Verhältniſſe zu blicken, über die Lehrbach während des Monats April ziemlich eingehend an Kaunitz berichtet. Da dieſelben jedoch von untergeordneter Bedeutung ſind, mögen ſie hier wegbleiben und genüge die Andeutung, daß die Tractate dieſen zwiſchen den Verwandten ſtreitigen Geldpunkt ganz unberührt ließen.

Nach einer mühevollen Unterhandlung von mehreren Monaten waren endlich alle Schwierigkeiten überwunden, und Kaunitz konnte am 5. Mai der Kaiſerin-Königin die Verträge von Teſchen zur Ratification überſenden. „Placet“ ſchrieb Maria Thereſia an den Rand des Friedensinſtrumentes; „obſchon dieſes Werk nicht das rühmlichſte, iſt es doch das mühſamſte und ſowohl für die Monarchie als für mich das nützlichſte ſeiner Werke.“ Ueberall hatte man den Frieden, der am 13. Mai von ſämmtlichen Bevollmächtigten unter-

zeichnet ward, erſehnt und doch zeigte ſich nun mit demſelben niemand ſo recht zufrieden. Sogar die Kaiſerin begrüßte ihren Geburtstag mit gemiſchten Gefühlen, obwohl er ihrem Herzen die lang entbehrte Ruhe wiedergab. Kaiſer Joſeph vollzog als Mitregent am 16. Mai die Beitrittserklärung, welche Friedrich am 20. empfing. Ein ironiſches Lächeln mag den Mund des Königs umſpielt haben, als er las, daß ſein Bewunderer und Nacheiferer die Verträge von Teſchen „mit Vergnügen" annahm. Sieben Tage ſpäter ſah Friedrich II. ſeine Hauptſtadt wieder, in die er zwar nicht ruhmvoll, jedoch immerhin erfolgreich zurückkehrte; denn er hatte wirklich den Kaiſer gelehrt, „Waſſer in ſeinen Wein zu gießen", wie er ſeinem Bruder Heinrich ſchon am 21. Juni 1778 vorherſagte. Vom Feldzuge ſelbſt, „pour lequel il était venu en huissier pour faire une exécution", hörte übrigens der König nie gerne ſprechen; war doch ſeine Abſicht, den Wiener Hof kein Dorf nehmen zu laſſen, keineswegs erreicht worden. Dagegen hatte er den Verluſt Bayerns auf das geringſte Maß beſchränkt, dem Herzog von Zweibrücken Wort gehalten, ſowie auch den anderen mit ihm Verbundenen das überhaupt Mögliche verſchafft. Und wenn er ſeitdem in Wien noch verhaßter war, ſo ärntete er nicht blos damals, wo ſo viele dem Kaiſerhauſe mißgünſtig dachten, auch auswärts reichlichen Beifall, ſondern immerdar wird man ſich in Bayern des Erfolges ſeiner Bemühungen erinnern, ohne allzu genau nach den politiſchen Gründen zu fragen, welche ihn zum Handeln beſtimmt haben. Man hatte hier ſo lange zwiſchen den kühnſten Hoffnungen und der peinlichſten Furcht geſchwebt, daß der Aufregung endlich theilweiſe Abſpannung folgte, und man ſich nachgerade dareinfand, von der ſchmählichen Nachgiebigkeit des eigenen Landesvaters das Schlimmſte zu erwarten. Daher war man — mit Ausnahme der activ geweſenen Patriotenpartei — im erſten Augenblicke froh, noch ſo glimpflich weggekommen zu ſein, d. h. nur das Innviertel (vom Kaiſer am 14. April 1779 zum erſten Male ſo genannt) mit 38 Quadratmeilen und ungefähr 80000 Seelen ſtatt der zuerſt von Oeſterreich beanſpruchten 159 Quadratmeilen mit mehr als 500000 Menſchen verloren zu haben. Im Weſentlichen hatte Herzog Karl dieſen Ausgang der Streitſache richtig vorausgeſehen, als er zu dem General Chamboran, der ihn während des Krieges zu Zweibrücken wegen des großen Vertheidigers

beglückwünschte, den er im König von Preußen gefunden habe, bitter lächelnd sagte: „Il faudra voir le fin de cela, mon cher marquis, et ne vendre la peau de l'ours qu'après l'avoir couché par terre, car, quand les grands souverains se battent pour un petit, ils finissent toujours par s'arranger à ses dépens; c'est à lui à payer les pots cassés.“ (Mannlich, Denkwürdigkeiten III, 133 — Handschrift). Daß jedoch in Bayern zur Zeit des Friedensschlusses bei aller äußerlichen Ruhe der Kurfürst so unpopulär als möglich war, braucht kaum besonderer Bekräftigung; die uns erhaltenen mehrmaligen Klagen Lehrbachs darüber sind hier gewiß das unverdächtigste Zeugniß.

Am 29. Mai übernahm Oesterreich das Innviertel und stellte gleichzeitig das inzwischen durch den Staatsrath Freiherrn Kreßl von Qualtenberg in milder und verdienstlicher Weise administrirte Gebiet um Straubing zurück. Bereits am 28. Oktober besichtigte Joseph II. die neue Erwerbung und schreibt hierüber am 31. aus Schärding seiner Mutter: „Wenn man an das denkt, was uns hätte gelingen können, dann ist die Sache freilich nur gering. An und für sich aber ist dieser Landstrich schön und gut und für Oberösterreich ungemein passend.“ Das Innviertel kam zwar durch Tractat vom 28. Februar 1810 wieder an Bayern, ward jedoch infolge diplomatischen Mißgeschickes beim Abschluß des zweiten Pariser Friedens am 14. April 1816 neuerdings an Oesterreich verloren, so daß die Erinnerung, ob schmerzlich oder froh, gleichwohl 1879 ihre Säcularfeier halten konnte. Vor allem aber in Burghausen, das vom 14. bis 15. Jahrhundert Residenz der wittelsbachischen Nebenlinie Bayern-Landshut und bis zum Frieden von Teschen Regierungssitz und Mittelpunkt eines blühenden Kreises (Rentamts) gewesen, und nunmehr eine kleine Grenzstadt gegen Oesterreich ist, wird man am 13. Mai 1879 keine fröhlichen Betrachtungen über den hundertsten Jahrestag jenes Ereignisses angestellt haben.

Einem Vertragsartikel gemäß mußten noch Kaiser und Reich ihre Zustimmung zu dem Teschener Frieden ertheilen, worüber Joseph II. unter dem 8. August 1779 ein Reichsgutachten einforderte. Auf der andern Seite liefen von mehreren Ständen Beschwerden über einzelne Bestimmungen der Tractate ein. Diese

Klagen und zum Theil Forderungen fanden Anklang, und es bildete ſich die Meinung, man könne von Seite der Stände keineswegs ohne weiteres beitreten, ſondern müßte die Rechte des Reiches im ganzen ſowohl als die ſpeciellen Rechte Dritter ausnehmen. Darüber ging dann der Wortſtreit lebhaft hin und her. Zuletzt behielten die Gegner der unbedingten Annahme im Kurfürſten- und im Fürſtenrathe die Oberhand. Nach ihrem Sinne wurde das Reichsgutachten abgefaßt und am 8. März 1780 vom Kaiſer genehmigt. Ueber dieſe diplomatiſchen Nachſpiele, ſowie über das Zahlungsgeſchäft zwiſchen Pfalzbayern und Kurſachſen birgt auch das bayeriſche Staatsarchiv eine Menge von Acten, die aber für unſern Zweck ohne Belang ſind.

Von den tiefen Schatten, welche der Friede zu Teſchen warf, fiel einer auf ganz Deutſchland, während ſich zwei andere nur über Bayern breiteten. Als das erſte der jenem Tractate zur Seite gehenden Uebel erſcheint deſſen Garantie durch Rußland. Hiemit kam zu dem Einfluſſe Frankreichs, der, im weſtphäliſchen Frieden legitimirt, ungeſchwächt bis nach dem öſterreichiſchen Erbſtreite blieb, ein kaum minder gefahrvoller. Derſelbe ſchwand erſt in den europäiſchen Kriſen ſeit 1805 dahin, um Ende 1812 abermals aufzuleben und ſich dann faſt bis gegen das Jahr 1848 hin fühlbar zu machen. Am ſtärkſten in den auswärtigen Angelegenheiten Deutſchlands unter den Kaiſern Paul I. und Alexander I., war er der inneren freiheitlichen Entwickelung unſeres Vaterlandes bekanntlich am ſchädlichſten unter Nikolaus I. Sehr richtig hatte Kaunitz das Verhängnißvolle erkannt, indem er gleich beim Beginne der Vermittelungs-Verſuche durch Frankreich und Rußland in einem Referate an Maria Thereſia vom 18. November 1778 bemerkt: „Am härteſten iſt der Umſtand, daß neben Preußen auch Rußland ſich als Richter gebärdet und letzteres insbeſondere dadurch einen weſentlichen Einfluß auf die deutſchen Reichsangelegenheiten erlangen wird.“ Aber gerade entgegengeſetzt beurtheilt der deutſche Freiherr v. d. Aſſeburg dieſes Verhältniß. Er ſieht in der künftigen ruſſiſchen Einmiſchung eine gar unſchätzbare Gunſt des Geſchickes für das Land ſeiner Geburt, wenn er um die Mitte des März 1780 an den Grafen Panin, Miniſter des Aeußeren in St. Petersburg, ſchreibt: „Es iſt ein wahres Glück für Deutſchland, daß die Garantie unſeres

erhabenen Hofes, welche jetzt durch den Beitritt des Reiches und ſeines Oberhauptes zu dem Frieden von Teſchen anerkannt iſt, das bedeutendſte Gegengewicht wider alles bildet, was ſeine Verfaſſung gefährden kann. Vermittelſt dieſer Garantie wird Rußland nach Gefallen an den weltlichen und geiſtlichen Angelegenheiten des Reiches Theil nehmen." Auch die öffentliche Meinung Deutſchlands erblickte damals in der beginnenden ruſſiſchen Einwirkung durchaus nichts Anſtößiges. Wie wäre auch in einer Zeit, wo man ſtatt von zuſammengehörigen Stämmen von einzelnen deutſchen „Nationen" ſprach, wirklich deutſchnationale Denkart möglich geweſen! Mit ganz anderen Augen betrachtet dagegen unſer Jahrhundert die ruſſiſche Garantie; es ſieht in ihrer Herbeiführung einen ſchweren Fehler, den vor allem der große Friedrich beging, weil es ihm eben für Preußens Zukunft nothwendig ſchien, eine beträchtliche Zunahme Oeſterreichs um jeden Preis zu verhindern. Freilich trifft auch das letztere ein bedeutender Theil der Schuld, der Reichsſtände ganz zu geſchweigen, welche unthätig blieben, als es zu handeln galt. Iſt aber auch durch den Teſchener Frieden unumſtößlich erwieſen, daß Friedrich II. der eigene Vortheil eben ſo ſehr am Herzen lag als Deutſchlands Erhaltung und die Beſchützung ſeiner Mitſtände: ſo wird ihm doch an der Spitze von Bayerns Volk deſſen Dynaſtie ſtets Dank zollen, denn lediglich infolge ſeines Eingreifens verblieben ihr die angeſtammten Länder.

Weit ſchwerer als die ruſſiſche Garantie fällt das auf Veranlaſſung Oeſterreichs an Bayern verübte Unrecht in's Gewicht. Einer ſogenannten politiſchen Nothwendigkeit wegen wurde das Recht gebeugt. Die Nichtigkeit der öſterreichiſchen Anſprüche ſteht heute bis in's kleinſte unwiderleglich feſt; aber wir wiſſen jetzt auch, daß ſogar diejenigen, von welchen ſie erhoben worden ſind, nicht an ihre Haltbarkeit geglaubt haben. Als ſich Kaunitz zum erſten Male mit der bayeriſchen Erbfolgefrage beſchäftigte, lange bevor dieſelbe praktiſch war, that er es durchaus nicht aus Ueberzeugung von dem Rechte Oeſterreichs auf ganz Bayern oder einzelne Theile desſelben, ſondern blos in der Erwägung, daß auch andere Mächte, beſonders Brandenburg groß geworden, weil ſie bei Zeiten auf möglichen neuen Erwerb Bedacht genommen. Schon im Jahre 1764 gegen Ende Dezember gab Kaunitz zu, daß die Rechtsfrage eine ungemein

zweifelhafte sei und sich auf Grundlage der bisher zu Tage geförderten Nachweisungen kein bestimmter Ausspruch über sie abgeben lasse (Arneth S. 283). Er war also von der Richtigkeit der vorgebrachten Gründe keineswegs durchdrungen, glaubte sich ihrer aber doch mit Nutzen bedienen zu können. Deshalb ging sein Hauptbemühen dahin, „solide Deductionen" ausarbeiten zu lassen, in denen die rechtliche Seite der Angelegenheit den Höfen und Staatsmännern plausibel gemacht würde. Doch nur Karl Theodor und sein Minister Beckers, gleichwie dessen Nachfolger Vieregg, und der kurpfälzische Resident in Wien, Ritter (der am 29. Dezember 1779 von Oesterreich durch Kaunitz's Vermittelung 200000 Gulden Belohnung erhielt), fanden die Beweisführung des kaiserlichen Hofes „nicht ganz unbegründet," wenigstens was die Ansprüche auf mehrere Distrikte in Niederbayern beträfe, während auch diese sogar Maria Theresia „veraltet und wenig erwiesen" schienen! In einem Briefe der Kaiserin an Joseph II. vom 2. Januar 1778 heißt es: „Selbst wenn unsere Ansprüche auf Bayern nachweisbarer und begründeter wären als sie es sind, sollten wir zögern, um unseres speziellen Vortheiles willen einen allgemeinen Brand zu entzünden. Bedenke doch, wie viele selbst nach der Aussage des Ministers nur wenig bewiesene und verjährte Rechte, wie Du es so gut weißt als ich selbst, abgewogen werden müssen, um nicht Verwirrungen anzurichten, aus denen so viel Unglück hervorgehen wird." Am 20. Juni sagt Maria Theresia nochmal brieflich zu ihrem Sohne: „. . . . . Unglücklicher Weise sind wir es, die sich im Unrechte befinden, da wir nicht deutlich reden und wir können es nicht, da wir ungerechte Dinge begehren und ihrer durch die Ereignisse habhaft zu werden hofften." Noch einige Wochen vor der ersten Sendung Thuguts bemerkte Kaunitz der Kaiserin gegenüber: „die österreichische Acquisition sei nicht von dem Scheine gewaltsamer Maßnahmen frei." Nachdem aber dann der Krieg ausgebrochen war, erörterte der österreichische Staatsmann am 2. Oktober den französischen Ministern noch einmal ausführlich den ganzen Fall, wobei er die principielle Bedeutung des Kampfes in voller Schärfe erfaßte. Es geht daraus bestimmt hervor, wie es sich gar nicht um Oesterreichs Anrecht auf einen Theil Bayerns, sondern lediglich um die Machtstellung der habsburgischen Monarchie im Vergleich mit dem preußischen Staate handelte. Und

abgeſehen davon, daß er die Bedeutung der Markgrafenthümer viel zu hoch anſchlug, hat Kaunitz in der That die beiderſeitigen Verhältniſſe richtig beurtheilt, die „Machtfrage“ lichtvoll dargeſtellt. Wenn jedoch neueſtens Beer (Die Sendung Thuguts u. ſ. w. S. 440) meint, kein Unbefangener werde leugnen können, daß der Erwerb Bayerns für Oeſterreich damals faſt eine Lebensfrage geweſen, und die nüchterne, unparteiiſche Forſchung müſſe, was auch gegen jenes Umſichgreifen der habsburgiſchen Politik ſonſt einzuwenden ſei, die Richtigkeit der Grundſätze anerkennen, von denen ſich, auf ſeinem Standpunkte und im Intereſſe ſeines Landes, der damalige Lenker der öſterreichiſchen Politik beſtimmen ließ: ſo mag dieſer Ausſpruch dem Scharfſinne des Fürſten Kaunitz, der vielleicht die große und folgenreiche Entwickelung des preußiſchen Staatsweſens nicht blos ahnte, ſondern ſchon klar vorausſah, zu immerwährendem Ruhme gereichen, in Bayern wird man ſich kaum je zu ſolcher Höhe geſchichtswiſſenſchaftlicher Anſchauung aufzuſchwingen vermögen, ſondern ſich immer wieder die Frage vorlegen, wie es denn kam, daß die Verkleinerung Bayerns zuletzt von keiner der intervenirenden Mächte mehr beanſtandet wurde. „War es im Hintergrunde nicht die erſte, 1772 gewagte Theilung von Polen, warum ſechs Jahre ſpäter von den Großmächten nicht nachdrücklicher für Bayern eingeſchritten wurde?“ frägt Koch-Sternfeld (Betrachtungen über die Geſchichte u. ſ. w. München 1841. S. XXVI). Immerhin darf man den zu Teſchen gegen Bayern gefällten Spruch bei ſeinem gänzlichen Mangel an Rechtsgründen jenem an Polen verübten Gewaltſtreich zur Seite ſtellen. Nannte doch ſchon König Ludwig XVI. von Frankreich ſeiner Gemahlin Maria Antoinette gegenüber die Schritte ihres Bruders „eine Wiederholung der polniſchen Theilung“, wie der öſterreichiſche Geſandte zu Paris, Graf Mercy-Argenteau, am 18. Februar 1778 an Maria Thereſia und Kaunitz berichtet. Allerdings die Politik rechnet mit realen Größen, und deßhalb glaubt Koch-Sternfeld an einem anderen Orte (Ueber die Kriegsgeſchichte der Bayern. München. 1816, S. 39): „Bei weniger vorausgegangener militäriſcher Apathie der Regierung würde die Abtretung des Innviertels ohne allen Erſatz nicht zugegeben worden ſein.“ Allein der gute Kurfürſt Max III. Joſeph, nahezu erdrückt durch die ihm vererbte Schuldenlaſt ſeiner beiden Vorgänger, mußte bedacht ſein,

den zerrütteten Staat in finanzieller Beziehung wiederherzustellen und deshalb auf jede Erhöhung der Wehrkraft verzichten, in Tagen, da andere Staaten nach König Friedrichs II. Beispiel in Vermehrung und Ausbildung ihrer Truppen wetteiferten. Wie aber, wenn Bayern damals gleich im Beginne des diplomatischen Streites etwa mit 20—25000 Mann aufgetreten wäre? Bei energischer Anspannung der Volkskraft schien dies gar nicht unmöglich, da der militärische Rahmen, wenn auch schlecht genug, für 10—15000 Mann vorhanden war. Würde Friedrich II., der seit dem österreichischen Erbfolgekriege keine ganz gute Meinung vom bayerischen Heerwesen hatte, nicht vielleicht weit kräftiger für Bayern eingetreten sein, wenn ihm dieses dafür militärisch etwas zu bieten im Stande gewesen wäre? Aber da freilich hätte vor allem der eigene Regent ein Herz für Land und Volk zeigen müssen! — Große politische Streitfragen hat eben von jeher die Macht entschieden, die von diplomatischer Unterhandlung rasch zum Schlagen überzugehen vermochte. Stehen jedoch gleiche Kräfte gegeneinander, so muß häufig ein schwächerer Dritter noch einmal das Mittel zu friedlichem Austrage liefern.

Zu den schlimmsten Nachwirkungen des Teschener Friedensschlusses muß ferner die Behandlung gerechnet werden, die Karl Theodor jenen Personen seiner Machtsphäre angedeihen ließ, welche seit beinahe anderthalb Jahren unablässig gegen ihn operirt hatten: zunächst der Herzogin Maria Anna und ihrem Kammerzahlmeister Andrée, dann den geheimen Räthen Lori und Obermayr, sowie längere Zeit auch dem Herzog Karl. Wir erfahren hier durch Lehrbachs ausführliche, vom Juni bis zum Oktober 1779 reichende Gesandtschaftsberichte sehr viele Nebenumstände, die aus den bisher bekannten bayerischen Quellen nicht hervorgehen. Die verschollenen Untersuchungsacten können uns durch jene Depeschen freilich nicht ersetzt werden. Da aber die hier einschlägigen, obgleich höchst interessanten Einzelheiten knapper Darstellung widerstreben und nur mittelbar zum Thema gehören, bleiben sie besser gesonderter Behandlung vorbehalten.

So viele trübe Betrachtungen sich für Bayern nun auch an den Teschener Friedensschluß knüpfen — eine erfreuliche Seite läßt sich demselben doch abgewinnen, und mit Berührung dieser mag

unſere Darſtellung paſſend abſchließen. In einer Separatacte verſprachen Karl Theodor und der Herzog Karl einander auf das förmlichſte und verbindlichſte, „daß ſie die Hausverträge beobachten und vollziehen und denſelben auf keinerlei Weiſe zuwiderhandeln wollten.“ Was auch ſeit beinahe drei Jahrhunderten durch Einführung des Erſtgeburtsrechtes in Bayern und um etwa ſechzig Jahre ſpäter in der Pfalz zur Regelung der dynaſtiſchen Erbfolge geſchehen war: für immer beſeitigten doch erſt die Feſtſetzungen in Teſchen die Streitigkeiten hierüber. Damit war erſt das pfalzbayeriſche Geſammt-Eigenthum ein Staatsfideicommiß geworden und der Staat genügend befeſtigt, um den Stürmen eines neuen Jahrhunderts zu widerſtehen. Als dieſe ausgetobt hatten, gaben das Familiengeſetz vom Jahre 1816, die Verfaſſungs-Urkunde von 1818 und das Familienſtatut von 1819 allen Beziehungen der Mitglieder des königlichen Hauſes zu einander, ſowie des Regenten zum Volke die geſetzliche Norm. Schon ſind mehr als achtzig Jahre verfloſſen, ſeit die Geſchlechtslinie über Bayern herrſcht, deren Erbrecht der Teſchener Friedensſchluß in agnatiſch-linealiſcher Folge endgültig feſtſetzte. Mit ihr ſind in unſere Gauen neuerdings Glück und Segen eingezogen, eine Reihe geliebter Regenten hat ſie dem Lande gegeben. Was hier auch die Gunſt der Umſtände an ſich bewirkte, das eigene Eingreifen der edlen Könige Bayerns hat Werke zum Heile des Volkes geſchaffen, durch welche ſie ſich dauerhaftere Denkmale ſetzten, als jene ſind, die in Erz auf den öffentlichen Plätzen ihrer Reſidenzſtadt prangen.

II.

Das Schloß Isareck bei Moosburg.

Geschichtlich geschildert von **Dr. J. B. Brechtl**, ref. Pfarrer.

Einleitung.

Fünf Stunden nördlich von München beginnt am sogenannten Maisteige bei Heimhausen eine Hügelkette, welche sich immer mehr dem Isarstrome nähert, bis sie bei Landshut wieder mehr zurückweicht. Diese Hügelkette war vor Alters mit lauter Burgen und Schlößern gekrönt, deren mehrere, z. B. Kranzberg, Massenhausen, Sickenhausen, Edelkofen bei Bruckberg, Bocksberg ꝛc. schon lange dem Erdboden gleich gemacht sind, während andere, z. B. Heimhausen, Ottenburg, Inkofen, Isareck, Bruckberg ꝛc. die Stürme von Jahrhunderten überdauert haben. Die Besitzer dieser Burgen haben oft tief in die Geschicke der bayerischen Lande und ihrer Fürsten eingegriffen, und es wäre der Mühe werth, ihre Thaten vollständiger, als bisher geschehen, zu erforschen und der Nachwelt zu erzählen.

Der Verfasser nachstehender Aphorismen über Isareck hat vor drei Jahren mit Bruckberg den Anfang gemacht, worauf eine kurze Chronik des Marktes Wartenberg (rechts der Isar) folgte; möge eine kundigere Feder dessen Versuche mit neuen Zusätzen bereichern. Den Herrn Vorständen der Landesarchive zu München und Landshut, besonders dem Herrn Geheimrath Dr. Franz von Löher ist der Autor dieses neuen Versuches wiederholt zu innigem Danke verpflichtet.

§ 1.

Ueber Isareck findet man in den ältesten Schriften unseres bayerischen Vaterlandes keine Silbe aufgezeichnet. Grund dieses Schweigens mag sein, daß man den Platz, worauf sich später ein

Schloß mit dem Namen Isareck erhob, unter Volkmannsdorf (alt Volkmarsdorf) begriff, wo allerdings früher schon einige Namen und Zeugen vorkommen, welche edlen Freileuten angehören dürften, z. B. Sighart, Dietmar und Noe bei Oefele[1]); dann Ruprecht von Volkmannsdorf und Otto von Volkmannsdorf, die circa 1175 Zeugen von Schenkungen an das S. Castulusstift in Moosburg, Letzterer auch ein Dienstmann (homo) des Stiftsvogtes und Grafen Conrad von Moosburg war[2]). Als dieser Graf mit dem Kaiser Friedrich i. J. 1181 gegen die Sachsen auszog, schenkte er am Pfingstfesttage (24. Mai) demselben Stifte sein Gut und auch die Mühle zu Volkmannsdorf mit aller Zugehör und auch seinen Bauern, die dienenden Kriegsmannen ausgenommen (exceptis tamen militibus)[3]). Um das Jahr 1215 schenkte Heinrich von Volkmannsdorf zu seinem und seines verstorbenen Bruders Ulrich Seelenheil dem heiligen Castulus einen Hof in Grub, der ihm für 12 Schillinge verpfändet war; wenn der Schenker sterbe, sollten die Klosterherrn seinen Leichnam zu ihrem Kloster holen und daselbst begraben[4]). — Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß die Grafen von Moosburg den größeren Theil von Volkmannsdorf im Besitze hatten, und es erklärt sich hieraus die Sage, daß Isareck von gewissen Grafen erbaut worden sei.

Der letzte Graf von Moosburg, Conrad junior, starb am 19. August 1281, während ein anderer dieses Namens schon 1277 den Weg alles Fleisches gegangen war. Von der Erblasser nicht ludeigenen Gütern kamen die bischöflich Freisingischen Lehen an den Herzog Heinrich von Niederbayern, während die Reichslehen an den Herzog Ludwig von Oberbayern gediehen. Da beide Brüder erst 1255 das Land getheilt hatten, wegen mehrerer ihrer Besitzungen aber viele Jahre hindurch im Streite lagen, so mag dieses Ursache geworden sein, daß Herzog Heinrich zur Sicherung seiner Landesgrenze ein festes Haus an dem Platze erbaute, welchem der Name „Isareck" beigelegt wurde.

Am 30. November 1283 und am 31. Jänner 1284 bestimmten

---

[1]) II. p. 22, 24, 25. M. B. I. p. 353, woraus hervorgeht, daß ein Theil unseres Dorfes zur Stiftung des Klosters Rott am Inn vergabt wurde.

[2]) Cod. trad. S. Castuli N. 14. 104. (Ob. Arch. II, 7, 35); Gandershofer: Moosburg p. 19.

[3]) Cod. Trad. N. 121. (Ob. Arch. II, 40.)

[4]) ibid. N. 205. (Ob. Arch. II, 66.)

die erkornen Schiedsmänner Bischof Heinrich von Regensburg und Burggraf Friedrich von Nürnberg, daß Graf Albrecht von Hals, Ulrich von Abensberg, Conrad von Preysing und Heinrich von Moosdorf als Bürgen zur Aufrechthaltung des zwischen den beiden Herzogen Ludwig und Heinrich getroffenen Vergleiches sich in Isareck einfinden und von da unter keinem Vorwande vor Verlauf eines Monats entfernen sollten. Hienach muß Isareck schon damals ein ansehnliches Fürstenhaus gewesen sein, wenn vier so vornehme Herrn einen ganzen Monat lang sich darin mit ihrem Trosse aufhalten konnten [1]).

§ 2.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gehörte Isareck zum Gerichte Moosburg und stand in Heinrich des Roten Amt. Das um das Jahr 1321 verfaßte herzogliche Gefällsbuch oder Urbar sagt hierüber: Zu Isareck unter der Burg ein Hof, der zalt 13 Mut Roggen, 6 Mut Weizen, 1 Pfund Pfennige für Schweine, 10 Schilling für Bier, 3 Hühner, 4 Gänse, 100 Eier. Eine Hub daselbst zinset 20 Mut Weizen und Korn, 20 Mut Haber, 1 Schwein oder 40 Pfennige, 4 Hühner, 2 Gänse, 50 Eier. Hieher kamen auch Gefälle von Freinsbach, Wanken- oder Marchenbach, Haselbach, Wildenreuth, Kaltenbach, Zell, Radmühl, Gobelberg, von Fischweiden zu Wang, Haselbach, Moosburg, von einer Schmidstatt zu Volkmannsdorf, einem Lehen zu Puchrain nebst Käse aus mehreren Schwaigen. Vogthaber wurde hieher geliefert von Altenhausen, Perndorf, Steig, Niederholzen, Bachhorn, Gelbersdorf, Landersdorf, Reichersdorf, Rehbach, Oberprül, Niederprül, Ebenhausen, Aufhausen, Pfetrach, Seiboldsdorf, Wadensdorf, Freinsbach, Wang, Thalbach, Oberseiboldsdorf, Inzkofen, Appersdorf, Weihersdorf, Schweinersdorf, Seisdorf, Reichertshausen, Sielstetten, Schlatt. Vier Höfe zu Volkmannsdorf und einer zu Wang gaben Getreide, Oel und Geld; aus Bachhorn, Gelbersdorf, Bösenried, Prül und Appersdorf folgten 11 Fuder Heu [2]).

Im Jahre 1353 erhielt Isareck der Herzog Stephan der I. mit der Haft genannt. Dieser Herzog starb 1375 mit Hinterlassung der drei Söhne: Stephan II. Friedrich und Johann, die bis zum

[1]) Quellen und Erörterungen z. b. Gesch. V. p. 358. 369.
[2]) M. B. XXXVI b.

Jahre 1392 gemeinschaftlich regierten. Am St. Nikolaustage 1384 bekannte Arnold von Kammer, der Junge, daß er vom Herzog Friedrich 173 Pfund Pfennige für die ihm verpfändete Veste Isareck erhalten habe: „und wan unser obgenant Herzog Fridrich das obgenant haus Yserecк an uns oder unser erben vodt (fordert), oder wem er es schafft an uns zu vodern, demselben wir es zehent und on alle verzuk antworten, daz gehaissen wir unser obgenant herschaft pei unsern treuen.“ [1])

Herzog Friedrich starb am 4. Dezember 1393 und hatte zum Nachfolger den Herzog Heinrich den Reichen, welcher Isareck dem Leonhard Kellenpeck wahrscheinlich für ein vorgestrecktes Darlehen pfandweise übergab. Am Sonntag laetare 1403 (25. März) stellte genannter Fürst dem Peter Hermansdorfer einen Schuldbrief aus über von ihm empfangene „300 guter Gulden Tukaten“, wofür er dem Gläubiger die Herrschaft Isareck mit Gericht und aller Zugehör verpfändete, wie sie Karl Heglinger inne gehabt hatte: mit dem Hofe zu Wang, dem Sedelhofe zu Isareck, dem Gute, da der Perzl auffitzt, einem Hofe zu Volkmannsdorf, da Cunrad aufgesessen ist, einem Hofe daselbst, da Wernhart auffitzt, samt der Vogtei zu Moosburg, und der Haber- und Lämmergilt. Hermansdorfer sollte 3 Gewappnete unterhalten und 100 Gulden in die Veste verbauen. — Das Gericht selbst erstreckte sich 1464 auf 14 Unterthanen zu Volkmannsdorf, 9 zu Wang, 4 Fischer zu Moosburg, 6 zu Marchenbach, 7 zu Gamelsdorf, 1 zu Pörndorf, 5 zu Bachhorn, 16 zu Bruckberg, 16 zu Edelkofen, 43 in der Bruckberger Au, 12 in der Hofmark Thulbach, 18 in der Hofmark Mauern, 30 in der Hofmark Inkofen und 26 in der Hofmark Haag. Vogteiunterthanen waren zu Pellhausen 9, in der Hofmark Appersdorf 18, in der zu Hörgertshausen 20, in der zu Süßbach 25, in der zu Zolling 18, in der zu Angelberg 7, in der zu Flitzing 12, in der zu Palzing 15, in der zu Wolfersdorf 14, in der zu Helfenbrunn 19, in der zu Hettenkirchen 4, in der zu Pfetrach 9, in der zu Ampertshausen 9, in der zu Vötting 29, in der zu Attenkirchen 11, in der zu Hirnkirchen 14, in der zu Sinzhausen 8, in der zu Aitterbach 13, in der zu Tegernbach mit Zugehör 27, in der zu Hörenau mit Zu-

[1]) Von da ab sind alle Nachrichten, wenn nicht besonders zitirt wird, archivalischen Quellen entnommen.

gehör 21, in der zu Leibersdorf 12, in der zu Sandeltshausen 37, in der zu Razenhofen 10. Die Summe aller Einnahmen im Moosburger Gericht war 1688 Pfund 21 Pfennige. Weil aber öfters die Pfleger oder Pflegeverwalter zu Moosburg das Gericht Isareck von den Herzogen zur Aufbesserung ihres Einkommens erhielten und die Gerichtshändel von dort aus leiteten, so kam es oft zu Reibungen zwischen ihnen und den Schloßpflegern, wie wir später hören werden.

Am Erchtag nach Invocavit 1408 machten Diepold Leutenbeck und Albrecht der Weilberger einen Spruch in Sachen des Stephan Muschelrieder, Jorgs von Staudach und Jorg des jungen Muschelrieder sel. wegen der 700 Gulden, „die Stephan Muschelrieder von seines Bruders sel. wegen ausbracht und 76 Pfund Landshuter Pfennige zu Erding darum versetzt hat, daß er das Gut zu Haag und den Satz (die Pfandschaft) zu Isareck, den die Muschelrieder von der gnädigen Herrschaft (i. e. dem Herzog Heinrich) inne haben, bis zur Einlösung besitzen und genießen solle."

Am Montag vor Epiphanie 1429 (3. Januar) verkaufte (d. h. versetzte in Form eines Verkaufs) Herzog Heinrich von Niederbayern dem Erasmus Fraß und seiner Hausfrau Barbara die Veste und Herrschaft Isareck mit Hofbau, Wismat, Tannen (Wäldern), Vogtei und Scharwerk, wovon sie jährlich 32 Pfund einnehmen sollen. Vom Gerichte ist in dieser Urkunde keine Rede, weil Fraß damals (1420—1440) Pfleger zu Moosburg gewesen war und auch das Gericht Isareck mitversehen hatte. Der Herzog erklärte vom Fraß eine solche Summe erhalten zu haben, deren er wohl begnügt ist; größere Baulichkeiten sollen dem Hofamte in Landshut obliegen. Die Scharwerk war: Castulus der Sedlmaier zu Isareck hatte jährlich 2 Peunten anzubauen und den Dünger auszuführen, war dagegen von anderen Scharwerken frei. In Volkmannsdorf und Wang scharwerkten mit Roß und Wagen Hans Ligeter, Hans Mayer, Georg Lerer, Hans Bauer auf dem Berg, Leonhard Lochmayer, Hans Salzmayer, Gastl Huber und Hans Rab. — Handfrohndienste verrichteten Wolf Bader, die alte Schusterin und noch 16 andere Tagwerker in Volkmannsdorf, Christoph Mößner, Georg Schneider, die 4 Fischer zu Wang und 2 zu Pillhofen. Diese scharwerkten aber nur „wann unser gnädiger Fürst und Herr allhie ist." In Ecklkofen scharwerkten 6 mit Roß und 3 mit Hand; in Bruckberg

und in der Au mit Roß 28, mit Hand 34; der Bartmüller, Mittermüller und Ramelmüller mußten das Holz zur Unterhaltung der Schloßbrücke ausmachen; Pörndorf und Bachhorn hatten 6 Spann- und 8 Hand-, Obermarchenbach 8 Hand-, Gammelsdorf 7 Handdienste zu verrichten. Die Anzahl der Fuhren war 29. Zum Sedelhof hatten von Bruckberg, Edelkofen und Au 40 Mann zu scharwerken; so schrieb der Hauspfleger Heinrich Kugler zu Isareck anno 1587 an das Hofkasten- und Hofbauamt Landshut.

Der Urbarsforst und Holzwachs bei Isareck und Bruckberg war:

a) der Hard beim Fallthor anfangend und bei 60 Tagwerk groß;

b) das G'aichet ober Edelkofen, 15 Tagwerk groß;

c) der Ochsengrund bei der Landstraß, 22 Tagwerk;

d) die Trenk bei der Bruckberger Gemeinde, 30 Tagwerk;

e) die kleine Luß am Hochweg, 12 Tagwerk,

f) die große Luß am Forst, 50 Tagwerk;

g) die Pastloh in den Widenstorfer Feldern, 28 Tagwerk. Es bedeckten also diese Waldungen den ansehnlichen Flächenraum von 217 Tagwerken.

Im Jahre 1434 wurde das Gericht Isareck auf 60 für den Krieg zu verwendende Bauern angeschlagen; an geraisigen Leuten (Reiterei) hatte der Pfleger Erasmus Fraß 4 Mann in Bereitschaft zu halten. Derselbe scheint 1440 die Pflege zu Moosburg aufgegeben, die von Isareck aber beibehalten zu haben, denn Wigul. Hund, resp. sein Ergänzer Lieb führt ihn noch 1448 als Inhaber der letzteren auf. — Am 5. August 1453 verlieh Herzog Ludwig der Reiche dieses Schloß und diese Herrschaft Heinrich dem Tondorfer. Tondorf ist bekanntlich eine kleine Pfarrei, 2 Stunden in nordwestlicher Richtung von Landshut gelegen; Heinrich Tondorfer wurde später (1465—1469) Pfleger zu Ingolstadt, wo er auch bei St. Moriz begraben wurde. Das Schloß Isareck wurde zu seiner Zeit der Aufenthaltsort und Wittwensitz der Herzogin Margaretha von Brandenburg, deren Gatte Ludwig der Höckerige zu Ingolstadt 1445 gestorben war. Ein Jahr vor ihrem Tode wurde 1464 eine allgemeine große Landsteuer ausgeschrieben. Jobst Härb, Sekretär der Herzogin Wittwe zahlte dazu von der Herrschaft Isareck 145 Pfund 26 Pfennige. Weil zu dieser Zeit am hiesigen Schloße viel gebaut wurde, so siedelte die Herzogin nach Landshut über, wo sie

bald hernach starb; Schloßpfleger war nach dem Tondorfer Hans der Egker, nach ihm Oswald Oeder (1480), nach diesem Bartholomä Sighart und nach diesem Sigmund und Heinrich die Auer von Niederstraubing bis circa 1514.

§ 3.

Im Landshuter Erbfolgekrieg war 1504 ein Lager bei Isareck aufgeschlagen. Anno 1514 verlieh Herzog Ludwig dieses Fürstenhaus auf ein Jahr dem Hans von Moraltingen. Der Hofbau wurde veranschlagt auf 23 Schäffl Getreide, dazu Nutznießung von 8 Tagwerken Wismat und von 3 Tagwerken deßgleichen jenseits der Amper; ferners gehörten dazu 32 Tagw. Mooswiesen, 6 Fuder Vogthen, der Baum- und Krautgarten, die Taferne und 40 Fuder Vogtholz. Was an Wein von den 5 Weingärten zu Bruckberg anfällt, soll ebenfalls dem Moraltinger zustehen und von den Gerichtswändeln der dritte Pfennig. Ein Jahr später am Augustinstag (1515 den 28. August) überließ der Herzog Ludwig sein Schloß pflegsweise dem Rentmeister zu Landshut Konrad Zeller wegen seiner getreuen Dienste und dazu jährlich 80 Gulden aus dem Zolle zu Moosburg; ferners das Jägermeisteramt, den Sedelhof mit seinen Gilten und Zehnten, Peunten, Baumgärten, Wismaten, Holzfahrten ꝛc., wie alles durch Bartholomä Sighart sel. gebraucht worden ist; und weil manche Renten zur Zeit nicht flüssig, soll Zeller weitere 32 Gulden Jahresbesoldung erhalten. Auf ihn folgte sein Sohn Leonhard Zeller, welcher 1547 die Einnahmen aus dem Sedelhofe auf 8 Schilling Weisgilt (Geldgaben an den höchsten Festtagen), auf 8 Schäffl Korn, 7 Schäffl Haber, 1 Schäffl Weizen und 1 Schäffl Gerste = 17 Schäffl, also um 6 Schäffl weniger berechnete, als vor 33 Jahren. Wening schreibt in seinen vier Rentämtern Bayerns, daß die Zeller schöne Grabsteine in der Kirche zu Volkmannsdorf haben; leider hat sie der 1876 verstorbene Herr Pfarrer Aigelsdorfer bei der Kirchenrenovation entfernt, ohne daß eine Copie von ihren Inschriften genommen wurde. Wig. Hund schreibt übrigens, daß dieser Leonhard Zeller von Leibersdorf und Kleinstetten (nicht Leutstetten) Noth halber in Spott gekommen sei.

Mit dem Regierungsantritte des Herzogs Albrecht des V. i. J. 1550 begann für Isareck eine neue Epoche. Obgleich auf diese alte Veste schon in den Jahren 1333, 1338, 1439, 1530 und

sonst öfters nicht unbedeutende Summen verwendet worden waren, so eilte sie doch sichtlich von Jahr zu Jahr immer mehr ihrem Verfalle entgegen; daher entschloß sich der kunstliebende und bauluſtige Herzog, dieselbe von Grund aus neu herzustellen, was in dem Zeitraum von 1559 bis 1569 inclusive geschehen ist.

Die Visir (Plan) machte ein nicht genannter Tischler; Maurermeister war Asm (Erasmus) Hälmayer von Moosburg, die Kistlerarbeiten lieferte Mathes Hunger von da. Die auf diesen Neubau erloffenen Summen betrugen in 11 Jahren viele tausend Gulden; stellte doch der Pflegsverwalter Hans Oestreicher noch im Jahre 1570 eine Baurechnung pr. 4936 fl. 3 Schill. 7½ dl. Ausgaben; darunter Kostgeld für den Hofmaler Melcher und zwei Gesellen für 15 Wochen 84 Gulden; dem Maler Melcher für Malung der Kirche 231 fl. 4 Schill. 20 dl. Mehr so ist durch Hansen Einkürn, fürstl. Rentmeister zu Landshut, vermög eines beiliegenden Bauregisters in das Schloß Isareck dieses Jahr verbaut worden 2750 fl. 6 Schill. 27 dl. „Es sein auch zuvor noch etliche 1000 Gulden in gemeltes Schloß verbaut und durch gedachten Rentmeister in seine Rechnung eingebracht worden ꝛc.“ Meister Asm von Moosburg hatte per Tag 15 kr., ein Geselle 12 kr., ein Zimmermann 10 kr. Löhnung.

Um dem neuen Schloße und der Herrschaft Isareck ein höheres Ansehen zu verschaffen, ließ Herzog Albrecht unterm 15. April 1570 an die Regierung zu Landshut nachstehenden Befehl ergehen: „Unsern grueß zuvor Lieben getreuen. Es ist euch unverporgen, was wir ein guete Zeit her über erpauung unsers Schloß Iserekh für merkhlichen Unchosten gewendet, So wir nun, wie es umb die volfürung solcher ansehenlichen Gepei, Underhaltung derselben, fürkhomung allerhandt gefahr und nachthails, so sich bei Jetzigen sorglichen Zeiten (welches der Allmechtig genediglich fürkhommen wolle) sowol in Religions als prophansſachen umb des willen, das unser pfleger uber die Unnderthanen weder wenig noch viel zu gepieten hat, unfürsehenlichen zuertragen mechten, geschaffen ist, mit vleis erwegen, zu denen unns dann beiliegende mit Litera A bezeichnete Bedenkhen nit unzeitlich verursachen, befinden wir, das unser unumbgengkliche notturfft ervordert, die Nidergerichtsbarkeit, als Straffen, Scharberch und anders, was derselben anhengig ist, uber die von

Alters zu der herrschafft Yserekh geherigen Underthonen, Dorffer, güeter, Auen und andere darbei gewesene Zuegehörungen, widerumben unserm pfleger daselbs zu Unndergeben unnd zu bewelchen, wie wir dessen auch genzlichen bedacht und entschlossen seindt, Euch darauf hiemit genediglich bevelchendt, das Ir aus Euerer mittl alspaldt Commissarios verordnet und Inen einpündet, sich daselbst hin gen Yserekh zu verfüegen, die vor Alters zu bemeldter herrschafft gehörige Unndterthonen für sich zu beschaiden, Inen aufzuladen, das sie in allem, was die Nidergerichtlich obrigkhait nach sich zeugt, Ir aufsehens auf Ine unsern pfleger oder in abwesen auf seinen geordneten Richter haben, Ime in gepodten und verpodten gebüerende gehorsam, Reverenz und Ehr laisten und erzaigen und die zu der herrschafft bedirfftigen Scharberchen Yederzeit unwaigerlich verrichten, Jedoch solle die einbringung und verrechnung Unserer Lasten und Urbarsgülten, Item was sonnsten den Urbarssachen anhengig ist, unnserm Castner zu Landshuedt und wohin sie hievor mit der gült geherig gewest, Wie bisher zu verwaldten zuesteen, unnd uns unser pfleger die zuetragenden nidergerichtlichen Straffen seinem unndterthenigen erpieten nach von Jarn zu Jarn ordennlich verrechnen. Unnd damit zwischen unnserm pfleger zu Yserekh oder seinem Richter und bemeldten unserm Castner der Urbars und gerichtlichen sachen, auch Inventur, Besigelung und anderer mer Fäll halber desto weniger Irrung unnd mißverstenndtnuß fürfall, So wollen wir, das es zwischen Inen vermeg Innligender mit Litera B Signirten verzeichnus gehalten werde. Das wisst ir Inen von nachrichtung wegen fürzuhalten, Ir yedem auf sein Begern Abschrifft davon zu geben und disen unsern Bevelch innmassen wir uns zu geschehen genzlich verlassen, unndterthenigklich zu volstreckhen." Datum München den 15. Aprilis 1570, mit Irer fürstlichen Genaden aigener Hanndt Unndterschriben.

Pfleger wurde Conrad Zeller von Leibersdorf junior, welcher nach einigen Jahren die Pflege zu Moosburg und später zugleich die zu Isareck versehen hat † 1596. Dieser beschrieb im Jahre 1580 die Grenzen der Herrschaft Isareck folgender Weise: „Erstlich ist dessen Anfang bey der Volkmannsdorfer Isarbrücke jenseits über der Isar ab bis zum Widmann in der Au. Von da auf den Hansen Prunmayer allda, hienach auf den Steg, der bey 4 Ackerläng Wegs

unterhalb der Sallerschwaig, mit welchen die Rottenburgischen Gerichtsgründ gränzen und enderhalb der Isar die Gründ Erdinger Gerichts liegen thun. Ferner von bemeldter Sallerschwaig auf den Bauern von Ried, welcher nach Kronwinkl mit der Grundherrschaft gehörig, von da an den äußeren Forst, der Ir Fürstl. Durchl. gehörig und an den Widensdorfer, auch an die Einöd Schlott und die Rottenburger Gerichts Gründ. Weiter herauf gen Engelsdorf, so nach Bruckberg dem Thumer gehörig, dann hinab nach Bachhorn, Pörndorf und zur Eich, alles in die Herrschaft gehörig, mit welcher auch Niederhofer, Attenhauser und Eckersdorfer Gründ, alles Rottenburger Gerichts liegend, gränzen und möcht sich solcher Gezirk auf 1½ Meil Wegs lang erstrecken." Da es an einem Amtshause noch mangelte, so wurde ein solches 1586 hergestellt.

Daß ein solches Schloß oft der Aufenthalt der höchsten Herrschaften geworden sein müsse, würde auch dann angenommen werden dürfen, wenn nicht bestimmte Nachrichten vorlägen; an solchen fehlt es aber keineswegs. So befand sich i. J. 1545 der Herzog Wilhelm IV. mehrere Tage dahier, um dem edlen Waidwerke zu obliegen. Das Gleiche war der Fall bei seinem Sohne Albrecht dem V. in den Jahren 1553, 55, 58. Einen besonderen Gefallen fand an den Schweinehatzen der Herzog Wilhelm der Fromme, welcher deßhalb 1573 Isareck besuchte und daselbst 3 Tage lang mit seinem Gaste dem Erzherzoge Ferdinand und vielen Adeligen verweilte. Zu dieser Zeit hat auch Konrad Zeller junior das Bräuhaus mit großen Kosten neu eingerichtet, weil es bei seinem Vater gar abgegangen war; da er aber 1581 wieder die Pflege Moosburg übernommen hatte, so mußte ein tüchtiger Hauspfleger aufgestellt werden und dieses geschah in der Person Heinrich Kuglers, welcher zu Weihnachten 1581 aufzog, aber den Posten schon zwei Jahre zuvor vom Herzoge Albrecht erhalten und vielleicht in Moosburg gewohnt hatte. Auch bekam er eine Jahreszulage von 52 fl. und durfte bei Todfällen die Inventuren vornehmen, Heiratsbriefe fertigen, persönliche Sprüche gegeneinander verhören u. s. w. Das Jahr 1583 sah eine außerordentliche Pracht zu Landshut und Isareck. Der Erzherzog Ferdinand war mit vielen Adeligen von Wien nach Landshut gekommen, um den Herzog Wilhelm den Frommen zum Ritter des goldenen Vließes zu schlagen. Dieses geschah am Frohnleichnamsfeste den 9. Juni vor Beginn

der Procession; einige Tage später verfügte man sich nach Isareck, wo das Schloß die fürstlichen und adeligen Herrschaften, der für 300 Pferde eingerichtete Marstall aber ihr Gefolge aufnahm. Am 30. Juni 1588 bat Kugler um einen ruhigeren Dienst, dieweil er schon dem Herzoge Albrecht in die 24 Jahre gedient und jetzt 9 Jahre die Pflege Isareck innegehabt, auch der widersetzigen, halsstarrigen, unruhigen Unterthanen Ungehorsam so groß, auch je länger je mehr erwächst." Der Rentmeister Stephan Schleich zu Landshut nahm den Heinrich Kugler in Schutz, bemerkte jedoch, daß derselbe als ein Ausländer die bayerischen Gesetze und Gebräuche zu wenig kenne. Kugler starb im Frühjahre 1591, nachdem er es noch hatte erleben müssen, daß ein Hagelwetter am 25. Mai 1590 nicht weniger als 600 Scheiben am Schlosse zertrümmerte, die schleunigst durch neue ersetzt werden mußten.

Auf Kugler folgte in seinem Amte als Schloßpfleger Claudius Fassi, bisheriger Hauspfleger auf der Trausnitz bei Landshut. Dieser erreichte ein Alter von beinahe 100 Jahren, weßhalb ihm in seinem Amte verschiedene Adjunkten beigegeben wurden. Hingegen wurde die Gerichtsbarkeit wieder mit Moosburg vereinigt, daher sich Konrad Zeller und sein Nachfolger Marquard Pfettner Pfleger zu Moosburg und Isareck nannten; doch wurden die Amtsbücher der letzteren Pflege noch lange gesondert von den Moosburgischen geführt.

§ 4.

Auch der Herzog und nachmalige Churfürst Maximilian war ein fleißiger Besucher von Isareck z. B. im Jahre 1607, wo emsig auf Hirsche, Sauen und Biber gejagt wurde. Und obgleich unsere Herrschaft durch Abnahme der Gerichts-Pflege an ihrem Ansehen ein ziemliches eingebüßt hatte, so fehlte es doch nicht an Competenten um diesen Posten. Am 1. Oktober 1616 stellte nach dem Tode des Balthasar Pruckberger Tiburtius von Wendelsdorf, Hofmeister der Edelknaben am herzoglichen Hofe, einen Revers aus: „daß er die Hauspflege zu Isareck erhalten habe, daß er bedeutende Baufälle anzeigen und unsern alten katholischen Glauben, wie er von unsern frommen, christlichen Vorältern bis auf uns gekommen ist, mit rechtem, gutem Herzen anhangen, die göttliche Meß, Predigt, alle heilsamen Satzungen, Gebräuche und Ceremonien andächtig besuchen und beob-

achten, auch keine widerwärtige, sektische Lehre oder Rottirungen gedulden wolle." Als Besoldung bekam er 100 Gulden, für hartes Getreide 16 Gulden; von 10 Bauern mußte jeder 4 Fahrten Holz, von 10 anderen jeder ein Fuder Heu liefern. Item hat er eine halbe Peunt beim Jägerhaus samt einer Peunt, die ihm der Sedelbauer mit Scharwerk bauen soll; mehr einen Anger, halb ihm, halb dem Ueberreuter oder Förster gehörig, und einen Garten nebst 2 Gräben.

Im Juli 1630, zur Zeit als ganz Pommern bereits in die Hände des Schwedenkönigs Gustav Adolf gefallen war und der vielversprechende, aber nichts erzweckende Churfürstentag zu Regensburg abgehalten wurde, schickten die zwei Biberjäger zu Isareck 14 lebende Biber zum kaiserlichen und churfürstlichen Hofhalte dahin; diese werden um so angenehmer gewesen sein, als der Kaiser Ferdinand täglich 99 Tafeln decken ließ. Pfleger zu Moosburg war damals Peter von Deyring; sein Stellvertreter Franziskus Stadler, der sich 1641 Pfleg- und Hauptmannschafts-Verwalter zu Moosburg und der Herrschaft Isareck nannte. Im Februar dieses Jahres wurden vom Edelstettischen Regimente zu Fuß 4 Mußkatiere nach Isareck abgeordnet, welche bis zu ihrer am 27. April erfolgten Abberufung das Schloß zu bewachen hatten. Weil Stadler dem Hauspfleger zu Isareck alle, auch die mindeste, Jurisdiktion absprach, so ließ ihm der Churfürst Max von Schleißheim aus unterm 16. August des genannten Jahres folgenden Verweis zukommen: „dem Pflegsverwalter zu Mospurg soll undter Irer Churf. Durchl. Handtzaichen verwiesen werden, daß er sich sachen undterstehe, die weder Ime noch seinem Pfleger (von Deyring) gebüren: soll sich hinfüran dergleichen enthalten, seinen Dienst abwartten und andern in Iren ämbtern nit eintrag erzaigen. Und weilen Ir Churf. Drchl. auch anderwerts her die Nachricht, daß besagter Verwalter gar zu herisch sein will, alß soll es Ime ebenfahls verwisen und darbey bedeuttet werden, daß er sich auf seinen Pfleger nit gar zu viel verlassen thue. Ir Churf. Drchl. begern benebens auch bericht zu werden, was es mit den hievor einquartirten 45 Reithern, davon der Rentmaister in seinem bericht meldung thuet, für ain aigentliche beschaffenheit und warum vilgedachter Pflegsverwalter sich dessen undterstanden habe." Die angezogenen 45 Reiter hatten im vorausgegangenen Winter im Bräustübl so eingeheizt, daß der Kamin

glühend wurde und das Bräuhaus beinahe ein Raub der Flammen geworden wäre.

Die unruhigen kriegerischen Zeiten machten auf den gebrechlichen Tiburtius von Wendelsdorf einen solchen Eindruck, daß er i. J. 1646 ohne höhere Erlaubniß Isareck verließ, um in Landshut ein kümmerliches Dasein zu fristen. An seine Stelle trat Lanzelot Noderer aus Lothringen, ebenfalls gewesener churfürstlicher Diener und bisheriger Schloßpfleger zu Lichtenberg bei Landsberg. Dieser „ist mit Leib- und Lebensgefahr beym Schloße Isareck geblieben bis Freund und Feind im Monat Mai 1648 den Marsch nach Landshut angetreten und Isareck ausgeraubt." Die Schweden und Franzosen eroberten nämlich das Schloß, die Kaiserlichen nahmen es ihnen wieder ab. Aber am 23. August 1648 des alten Styles (13. August) fiel es den Schweden wieder in die Hände, die es größtentheils verbrannten. Noderer hatte nichts mehr, als was er am Leibe trug, weßhalb er den Churfürsten bat, daß ihm aus der Hofkammer ein Winterkleid und ein Mantel verabreicht werden wolle, was der Churfürst auch bewilligte. Im Schlosse zu Isareck befindet sich eine interessante vera delineatio castrorum utriusque exercitus foederati (der Schweden und Franzosen) ad Moospurgum, anno 1648 entworfen durch den General-Quartiermeister Cornel von dem Busch, worin auch unser verbranntes Schloß abgezeichnet ist. Jedoch wurde es schon in den nächsten Jahren wieder in einen bewohnbaren Zustand versetzt. Als Noderer i. J. 1652 starb, suchte Tiburtius Wendelsdorfer wiederholt um diese Schloßpflege nach, „weil er zu Feinds Zeiten um all das Seinige gekommen sei." Seiner Bitte wurde willfahren, jedoch verschied er schon am 18. Oktober 1657, worauf Eustach Forster in seine Stelle einrückte.

Dieser hatte bereits i. J. 1664 die Ehre, den Churfürsten Ferdinand Maria in dem schön restaurirten Schloße Isareck begrüßen zu dürfen, aber am 25. April 1665 sah er sich veranlaßt, gegen den Bräu Hans Bauer wegen Ehrenkränkung Klage zu erheben. Es hatten sich nämlich Freitags zuvor zwei Kaminkehrer von Landshut in Isareck eingefunden, um ihr Geschäft auszuüben, weßhalb der Bräuer Bauer vom Schloßpfleger eine Leiter entlehnen wollte. Da Forster eine solche nicht hergab, so nannte Bauer dessen Frau eine krätzige Närrin und den Pfleger einen närrischen Stax, Bettelhund

und Lumpenwirth, weßhalb der Beklagte ein Pfund Pfennige als Strafe bezahlen mußte; und da er auch den Zollner und Gerichtschreiber zu Moosburg Balthasar Schlegel einen Hundsfott und Bärenhäuter betitelt hatte, so erfolgte eine weitere Strafe von zwei Pfund Pfennigen.

Im Jahre 1678 Mitte Oktobers befand sich der Churfürst Ferdinand Maria auf seinem Lieblingsschlosse Isareck zur Hirschjagd und Schweinshatze. Hier erhob er den Besitzer des Landgutes Ast bei Landshut Johann Georg Bauer in den Adelsstand und gab ihm den Titel von Heidenkam bei Ast. Dem Schloßpfleger waren Alters und Gebrechlichkeit halber Franz Xaver Müller und Friedrich Schäffer als Adjunkten beigegeben; Forster war so arm, daß er nur ein schlechtes Bett hatte, weßhalb er 1691 in das Josephspital nach München verbracht wurde, wo er bald mit Hinterlassung von 45 fl. Schulden seinem Elende entrann, woran seine eigenen Töchter schuld waren, die ihm alles verzogen und verräumten, obgleich er zu deren besseren Erziehung vom Hofe eine Jahreszulage von 50 Gulden erhalten hatte. Nun folgte in der Pflege am 16. Januar 1692 der Herr Michael Alberti, churfürstl. Mundkoch zu München, welcher bereits 33 Jahre am Hofe gedient und die Kammerjungfer Sophie Kalmuk zur Ehe genommen hatte. Da er auch das Ave Maria-Läuten und Uhraufziehen im Schloße besorgte, so erhielt er zu seiner gewöhnlichen Besoldung eine Jahreszulage von 24 fl.; doch löste ihn schon am 27. Januar 1698 Herr Damian Fischer in diesem Amte ab, welcher seines Vorfahrers Wittwe Sophie (eine geborne Tartarin) zum Altare führte; bei seiner Bewerbung um die hiesige Schloßpflege bemerkte er, daß er 6 Jahre in der Hofapotheke zu München gedient habe. Nach fast 12jährigem Aufenthalte in Isareck folgte ihm unter dem 18. November 1709 Herr Johann Patzinger, der die Wittwe Fischers Maria Sophie Kalmuk zur Ehe nahm und von ihr zwei Kinder erhielt. Da sie aber bereits 1713 ihre Tage beschloß, so schritt Patzinger noch in diesem Jahre zu einer neuen Ehe mit Maria Susanna Hechenbergerin von Moosburg, welche Mutter der 3 Kinder: Johann Jakob, Maria Susanna und Maria Anna wurde. Allein Patzinger starb „gählings" am 19. Oktober 1717, worauf Maximilian Stöger seinen Dienst

Stammba

Johann
v. Hof
öhne.

Franziska
, verheir
iedr. Fert
taël-Hol

Ferdina

Digitized by Google

übernahm und seines Vorfahrers Wittwe am 17. Oktober 1718 zum Altare führte.

Es waltete aber damals ein eigener Unstern über den Schloßpflegern zu Isareck; denn auch Stöger wurde bereits am 18. September 1733 von dieser Welt abberufen und der an seine Stelle getretene Stiefsohn Johann Jakob Pazinger, welcher am 3. Juli 1737 die Pflegerstochter von Ottenburg Antonia Johanna Kamperin zur Frau genommen hatte, erlag den Frieseln am 27. Juni 1740. Man war zu jener Zeit genöthigt, das Hühnerhaus des Schloßes in ein Padoken- oder Pockenhaus zu verwandeln. — Zu seiner Zeit verfügte sich der churfürstliche Hof am 12. August 1735 nach Isareck und von da am 13. nach Moosburg, wo das in der Nähe kampirende Graf Törring'sche Regiment inspizirt wurde. Am 14. begab man sich nach Altenötting, woselbst der 8jährige Churprinz Maximilian die erste hl. Communion empfing. Nach dem Diner wurde wieder nach Isareck zurückgekehrt und von da aus eine Inspektionsreise nach Ingolstadt angetreten.

Nach Pazingers Tod rückte in die Schloßpflege ein Herr F. Markus Vieregg, geboren zu Bonn am Rhein, Student zu Leiden und Lüttich, dann Fähnderich daselbst und zu Namur. Später bereiste er Wälschland und wurde Kammerdiener bei der bayerischen Gesandtschaft in Wien unter Baron Mörmann; seine Gattin Maria Elisabeth Audentin aus Brüssel gebar ihm eine ihr gleichnamige Tochter. Aber auch Vieregg erlag schon am 30. Juni 1741 in einem Alter von 45 Jahren einem Steckkatarre, so daß 3 Wittwen bei dieser Schloßpflege vorhanden waren. Viereggs Wittwe heirathete nun schon am 21. August 1741 den neu designirten Schloßpfleger Johann Baptist Eisenmann aus Fürstenfeldbruck, ebenfalls 18 Jahre lang in Wien bei der bayerischen Gesandtschaft und Augenzeuge bei der Eroberung Belgrads. Zu seiner Zeit hatte im österreichischen Erbfolgekriege der feindliche General Carl Graf von Bathiani zu Isareck sein Hauptquartier aufgeschlagen und für dieses Schloß und seine Appertinentien unterm 14. April 1745 einen Salva-Quardia-Brief ausgestellt. Wie weit dieser Schutzbrief reichte, geht aus folgender Bittschrift des Schloßpfleger Eisenmann hervor: „Eurer Churfürstl. Durchl. kann ich unterthenigst nit bergen, wie daß bey

dero löbl. Rentamt Landshut an meiner jährlichen gnädigst plazidirten Besoldung 7 Quartale mit 399 fl. im Außstand sich finden und ich schon auf öffters Urgiren und Solizitiren annoch hieran keinen Kreizer habe erhalten können. Zumalen aber bei dem anno 1745 beschehenen feindlichen einfall und hierauf erfolgter blinderung ich das meinige nit mehr salviren können und einen schaden von mir und meinem Vorfahrer bey tausend thaler erlitten, mithin das meinige zur beyschaffung ein so anders in die hauswürthschaft höchstens nöthig habe: also gelangt an Euer Churf. Durchl. mein unterthenigstes anlangen und bitten, mir in ansehung meiner sowohl in dem vorlezten Türkhenkrieg bey Euer Churf. Durchl. Herrn Vatter sel. gewesten Hofkammerrhat und damals gnedigst deputirt gewesten Hofzahlmeister von Erdt sel. folglich auch bey der Churbay. gesandtschafft in Wien bey 18 Jahren, hienach auch im leztern bayer. Krieg bey S. Excellenz dem Veldmarschallen Grafen von Terring, mithin jederzeit in denen geheimbsten schreybereien, Verrichtungen und mir übertragenen undterschidlichen raisen (ohne ruem zu melden) inderzeit threy und eyfrigst gelaisten Diensten, vemeldten außstandt der siben Quartal bey gedachten dero Rentambt Landshuet gnedigst ainzuschaffen." Eisenmanns Tochter Marianna Elisabetha (geb. 1747) wurde Weinwirthin zum Bauhof in München, welcher das Freisinger Domschatzamt i. J. 1764 eine Schuld von 1000 Gulden zurückbezahlte. Als Herr F. B. Eisenmann am 30. Oktober 1758 in einem Alter von 70 Jahren mit Tod abging, verlobte sich sein Nachfolger Georg Melchior Nißl mit der Wittwe Maria Elisabeth am 22. Febr. 1759, die also 3 Ehemänner hatte. Und als sie am 16. November des darauf folgenden Jahres mit 55 Jahren ihrem zweiten Manne in's Grab nachfolgte, wurde Nißl am 14. Juni 1762 mit Maria Clara von Michl aus Frankenohe bei Auerbach in der Oberpfalz getraut. Nißl war ein Organistensohn aus Auerbach und vor seiner Verheirathung Oberschreiber oder Vizepfleger zu Neustadt an der Donau gewesen. Er wurde eingesegnet von Johann Christoph von Michl, Pfarrer und Dekan zu Neustadt in Gegenwart der Herrn Johann Michael Nißl, Vizepflegers und des Franz Xaver von Michel, Accessisten daselbst. Von dieser seiner zweiten Gemahlin hatte Nißl 3 Söhne, darunter den Herrn Johann Ne-

pomuk, welcher nachmals Pfarrer zu Aufkirchen bei Erding geworden ist († 1820).

In den Jahren 1776 und 1777 hielten sich in unserm Schloße auf die polnischen Fürsten Carl und Hieronymus von Radzivil, Herzoge in Olyka, Nieswitz, Birza, Dubincki und Kleck, Grafen in Mir, Szydtowiec, Kroze und Biala ꝛc., welche nicht wenige Ausländer in ihren Diensten hatten, z. B. den Sekretär Ludwig Bouvier, die Kammerdiener Georg Zindl, Joseph König und Ludwig Wirthmann, letzterer aus Hessen-Darmstadt; Stanislaus Pioletzki, Nikolaus Scholl u. s. w. Auch die fürstliche Gattin Sophia, eine geborne Fürstin von Thurn und Taxis, und die Grafen von Morawski und von Mithuc waren längere Zeit hier. Fürst Radzivil war ein Gegner des zum polnischen Könige erhobenen Fürsten Poniatofski, weßhalb er 1764 geächtet wurde und sich zuerst auf türkisches Gebiet, später aber nach Dresden zurückzog. Unter russischem Schutze ritt er später mit 2000 Edelleuten in Wilna und darauf in Warschau ein. Indeß einsehend, daß er doch nur den Interessen Rußlands dienen sollte, begab er sich wieder fort auf österreichisches Gebiet und 1775 nach Bayern, wo ihm Isareck zum Aufenthalte angewiesen wurde. — Von diesem Fürsten Carl erzählt man sich, daß er einen Maurer, der ihm am Thurme des Schloßes zu Isareck zu langsam zu arbeiten schien, vom Gerüste herabschoß. Sobald der Churfürst Max solches erfuhr, ließ er seinem Gaste bedeuten, daß er sich aus Bayern hinweg begeben möge, da russische und polnische Manieren in diesem Lande nicht der Brauch seien. Uebrigens hat Fürst Radzivil auf sein Asyl viel Geld verwendet; so ließ er z. B. in 10 Zimmern neue französische Fenster, dann 2 neue eiserne Gitter und als 1776 sein Sohn hier war, dessen Zimmer, den Speisesaal, zwei Extrazimmer ꝛc. auf eigene Kosten herstellen.

Seit dem Aufenthalte des Fürsten Radzivil hatte der bereits gealterte Herr Nißl mehrere Pflegsadjunkten, namentlich die Herrn Franz Kart, Clemens Ferandini und Joseph Utz, welcher den 15. September 1791 Ferandini's Wittwe Ursula zum Altare führte. Als Herr Johann Baptist Nißl endlich mit 77 Jahren am 7. April 1794 von der Welt Abschied nahm, wurde Utz der letzte definitive Schloßpfleger auf Isareck. Er bekam neben seinen Bezügen an Ge-

treidedienst, Holz, Nutzungen aus einigen Feldern und Wiesen an baarem Gelde einen Jahresgehalt von 280 fl. 12 kr. Sein Amtmann war Ignaz Deubeck mit einem Salare von 150 fl.; der Brückenmeister hieß Anton Dibatzki.

Viel zu schaffen machte die 5 Viertelstunden weit herführende Wasserleitung für das Schloß und Bräuhaus, zu deren Instandhaltung ein eigener Brunnenmeister aufgenommen und verköstigt werden mußte. Daher wurde bestimmt, daß der zu Isareck wohnende churfürstliche Förster für die Jahre 1789 und 1790 einen Geldbeitrag von 97 Gulden zu machen und in Zukunft jährlich den fünften Theil der Unterhaltungskosten beizuschießen habe.

§ 5.

„Als zum Staunen der Sterblichen die Erscheinungen von Jahrhunderten im Momente sich drängten vom Jahre 1798—1813 ꝛc.": so liest man an einem Denkmale in der Gottesackerkirche zu Freising. Der nämliche Spruch kann in kleinerem Maßstabe angewendet werden auf das churfürstliche Schloß Isareck, welches zu Ende des vorigen und am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts die auffallendsten Veränderungen erfuhr. Von 1797—1800 diente es als Feldspital für das österreichische Militär unter dem Major Otto von Ottenfeld und Hauptmanne Michaelini. Da aber der Anforderungen für Adaptirung dieses Schloßes zu genanntem Zwecke an den bayerischen Staatssäckel immer mehr wurden, so wurde der Schloßpfleger Joseph Utz angewiesen, dem Herrn Major zu erklären, daß ihm vom Hof zu München kein Geld mehr bewilliget worden sei (18. April 1799). Am 1. Dezember 1800 war zwischen Isareck und Volkmannsdorf ein hitziges Treffen zwischen Oestreichern und Franzosen, was der genannte Schloßpfleger mit folgendem dienstlichen Schreiben nach Moosburg anzeigte: „Gnädigster Herr Herr! Als gestern abends 6 Uhr die kaiserliche Armee nach der mit den Franzosen zwischen Volkmannsdorf und Isareck geschehenen Schlacht in loco Isareck sich über Nacht lagerte, theils auch im hiesigen Schloß einquartirte, wurden von den Kaiserlichen 14 versperrte Thüren mit Gewalt aufgesprengt, Thüren und Schlösser ruinirt und an Schloßzäunen ein Schaden von 200 Gulden gemacht, auch alles Stroh,

Heu ꝛc. genommen im Werthe von mindestens 230 fl; datum Isareck am 2. Dezember 1800. Lange bezeichnete eine Denksäule im Thale neben dem Schloße den Platz, wo 1800 Soldaten begraben wurden. Zwei Tage nach diesem Treffen geschah die Schlacht bei Hohenlinden, welche mit vollständiger Besiegung der Oestreicher und Bayern endete und die letztere Regierung zu einer ganz anderen Politik, sowie zum Separatvertrage mit Frankreich d. d. Paris 24. August 1801 bestimmte.

Nun sollte Isareck in ein Pulvermagazin verwandelt werden; glücklicherweise fanden die Artillerieoffiziere weder den Platz noch das Gemäuer für einen solchen Zweck geeignet und diesem Umstande ist die Erhaltung unseres schönen Schloßes zu verdanken. Da es aber, seitdem es als Lazareth gedient hatte, sehr herabgekommen war, so wurde es zum Verkaufe ausgeschrieben und gelangte am 25. Januar 1803 um 6449 fl. in den Besitz des Herrn Georg Gaigl, sogenannten Laberhansels und Branntweinbrenners zu München, welcher bereits im Jahre 1801 das Bräuhaus mit Zugehör von den 7 Bauer'schen Erben um 38,000 fl. angekauft hatte. Die von der churfürstl. Generallandes-Direktion an Gaigl verkauften Objekte waren: der Schloßgraben zu 3 Tagwerk; der äußere Schloßgraben zu $1^1/_4$ Tagwerk und 328 Quadratschuh; der Schloßanger zu $3^3/_4$ Tagwerk und 7114 Quadratschuh; der Schloßgarten zu $^3/_4$ Tagwerk und 2469 Quadratschuh; das Spitzäckerl zu 1 Tagwerk und 3557 Quadratschuh; das Grabenäckerl zu $^1/_2$ Tagwerk und 1848 Quadratschuh; die Point hinter dem Selmaier zu $3^1/_4$ Tagwerk und 214 Quadratschuh; die Schwarzauerpoint zu $2^1/_4$ Tagwerk und 7520 Quadratschuh; die sämmtlichen Schloßgebäude und die Marschallstallung und zwar die Gebäude um 4700 fl. und die Grundstücke um 1749 fl.; alles zusammen um 6449 fl. Die Wasserleitung hatte Gaigl auf seine Kosten zu unterhalten. Gaigl hat noch viele Güter und Grundstücke erworben, z. B. den Holzerhof, das Bräumeisterhaus, Aecker zu Wang, den halben Weberhof daselbst ꝛc. Nach seinem Grabsteine ist Gaigl am 16. Mai 1820 im 69. Lebensjahre, seine Frau Maria Magdalena zwei Jahre vor ihm gestorben. Vor seinem Tode übergab derselbe das gesammte Besitzthum seiner Tochter Magdalena, welche sich mit dem Bartlbräuanwesensbesitzer

Georg Käser von Erching ehelich verband. Dieser aber verkaufte bereits im Jahre 1824 das Schloß mit Zugehör, namentlich dem Bräuhause und dem Holzerhofe an die Frau Elise von Rechberg-Rothenlöwen, Gattin des Grafen Joseph Adolf von La Rosée auf Mauern.

§ 6.

Die Grafen von La Rosée auf Isareck.*)

Der Stammvater dieses berühmten, aus Spanien stammenden Geschlechtes ist Heinrich de la Rosée, verehelicht mit Johanna Gräfin de Mouzay. Deren Sohn Joseph nahm den Zunamen Basselet an und hatte zur Frau Gabriele de Andrada, welche ihm den Stammhalter Girando (auch Gerardo genannt) schenkte, dessen Gattin Antonia de Velasco aus Valladolid war. Ihr Sohn und Nachfolger Godmann oder Gomar diente im Regimente Melun-Rysbourg zu Arlon im Luxemburgischen, fiel aber in einem Duelle zu Madrid mit Hinterlassung einer Wittwe Maria Theresia de Septfontaines, welche am 19. Mai 1755 zu Arlon ihre Augen schloß. Beide Ehegatten hatten mehrere Kinder, worunter zu erwähnen sind:

I. Theodor, Gesandter zu Berlin und Liebling des Kaisers Karl VII.; er starb unvermählt.

II. Servaz Franz Joseph, geboren zu Arlon den 25. April 1709, wurde bayerischer Feldmarschallieutenant und Statthalter zu Ingolstadt, wo er am 21. November 1781 im Herrn verschied. Er hatte 3 Frauen: Maria Johanna Nepomuccena von Hofmihlen; Viktoria von Lerchenfeld-Köfering und Magdalena von Ponikau. Die erste Gattin gebar ihm die Kinder: Karl Theodor; Franz Gottlieb; Philippine und Franziska, letztere i. J. 1779 vermählt mit Friedrich Ferdinand von Stael-Holstein. Von Karl Theodor und Philippine wissen wir nichts näheres; hingegen hatte Franz Gottlieb (dessen Gemahlin zur Zeit unbekannt) die Kinder: Christoph Anton, geb. 10. Januar 1783, wurde 1798 Unterlieutenant; Nepomuk Xaver, geb. 8. Aug. 1787; Joseph Ferdinand, geb. 4. Mai

*) nach den zu Isareck hinterlegten Familienpapieren.

1789 war 1815 bayer. Oberlieutenant. Diese Linie ist ausgestorben.

III. Johann Kaspar, der dritte Sohn Godmanns, war geboren zu Arlon am 30. April 1710 und starb zu München am 12. April 1795. Dieser kaufte viele Güter am Starnberger See und anderwärts und wurde am 5. April 1764 in den Reichsgrafenstand erhoben. Er ist in der Pfarrkirche des von ihm gekauften Herrschaftsgutes Mauern bei Moosburg begraben. Derselbe hatte 2 Ehegattinen: a) seit 1745 Josepha Elisabetha Freifrau von Ruffini, gest. 2. November 1764; b) Maria Josepha von Rauendorf, eingesegnet am 10. Mai 1767 und gestorben am 2. April 1799, beerdigt zu Mauern.

Kinder erster Ehe des Herrn Johann Kaspar:

A. Johann Kaspar Alois, geb. am 5. Mai 1747 † 5. Dezbr. 1826. Dieser kaufte im Namen seines Vaters Possenhofen und Pöcking sammt der Hungermühle am 2. November 1779 um 24,000 fl. Dieser Herr gab sich viele Mühe, die auf seine Familie bezüglichen Nachrichten in Spanien auszukundschaften, wie sie noch gegenwärtig in Isareck hinterlegt sind. Seine Gemahlin war die Frau Theresia von Moravitzky (Hochzeit 1771), welche ihm die Kinder: Desiderius, Agnes, Josepha und Xaver gebar. Desiderius, geboren den 23. Mai 1772, war ein Liebhaber des Landlebens und hielt sich meistens auf der Insel Wörth, der jetzt S. M. dem Könige gehörigen Roseninsel des Würmsee's auf und starb als Ritter des heil. röm. Reichs ledigen Standes am 7. Juni 1834. Seine Erben, die Söhne seines Bruders, Heinrich und Maximilian verkauften Possenhofen, Pöcking, Garatshausen, Feldafing, Wieling, Traubing und Siglfing an S. K. Hoheit Herzog Max um 145,000 fl. Des Herrn Desiderius Schwester Agnes wurde die Gemahlin eines Grafen von Lamberg; die andere, Josephine, die Gattin des Staatsrathes von Hazzi. Sein Bruder Xaver heirathete eine Clara von Murach und setzte diese Linie fort in den Kindern Heinrich, Emilia und Maximilian, welche, wie vorhin bemerkt, viele von Herrn Desiderius vererbte Güter veräußerten; Maximilian, kgl. Kämmerer, war 1834 Revierförster in Aschaffenburg; Emilia wurde 1818 Gattin des Herrn August Grafen v. Seinsheim.

B. Maria Josepha, des Herrn Johann Kaspar Tochter und des H. Johann Kaspar Alois Schwester, wurde 1766 die Gemahlin des Herrn Grafen Joseph Ferdinand Maria von Salern und Mutter zweier Töchter, deren eine an einen Grafen von Vieregg, die andere an einen Freiherrn von Stromer verehelichet wurde. Diese liegt in der Gottesackerkirche zu Freising beerdigt und hat ein Denkmal mit der Inschrift: Hier ruht die hochgeborne Frau Adelheid Reichsfreifrau v. Stromer, geb. Reichsgräfin von Salern. Sie starb im 32. Jahre ihres blühenden Alters den 22. August 1792, als Gattin und Mutter ein wahres Beispiel, von jedermann geliebt und beweint. Herr lasse sie ruhen in Frieden.

Kinder der zweiten Ehe des H. Johann Kaspar.

A. Max Emanuel, geboren 1769, churf. Kämmerer und Vizepräsident des Forstrathes, gestorben im ledigen Stande am 13. Januar 1797 und beigesetzt in Mauern.

B. Maximilian verehelicht mit Freifrau Anna v. Obernbdorf hatte nur einen Sohn Karl Albert, der 7 jährig in Mauern beerdiget wurde am 26. August 1795.

C. Eine unverehelichte Tochter.

D. Joseph Adolf (geb. 7. Okt. 1773 † 11. Jan. 1834) verheirathet mit der Gräfin Elise von Rechberg und Rothen-Löwen † 16. Juni 1843).

Max Emanuel, Errichter des Familien-Fideicommisses † 1869. Gattin Hyazintha v. Gumppenberg † 1859. (Ihre Kinder † früh.)	Josephine ehelichte 1837 den H. Gutsbesitzer Berger.	M. Theodor † 1864. Gattin 1835 Ludovika v. Leoprechting.
Louise Gemahlin des Grafen Otto v. Holnstein.	— Elise — Ordensdame.	Max Emanuel auf Isareck und Inkofen. Gattin seit 1869: Ida Freifrau v. Freyberg.

zur Zeit 6 Kinder; 4 Knaben und 2 Mädchen.

Das Schloß Isareck war, als es in die Hände der gräflichen Familie von La Rosée gelangte, zum großen Theile im Abbruche begriffen und halb Ruine. Noch unter der Gaigl'schen Zeit standen

nämlich die 4 Flügel des in einem unregelmäßigen Vierecke erbauten Schloßes und soll besonders der südwestliche, zwischen dem noch stehenden großen und einem kleineren, jetzt abgebrochenen Thurme befindliche Flügel sehr schöne, ausgedehnte Gelasse, unter andern auch einen großen Saal enthalten haben, zu welchem Gebäudetheile vom Hofe aus eine große Freitreppe führte.

Die Gaigl'schen und später die Käser'schen Besitzer begannen aber das Schloß dem Abbruche zu unterwerfen und sollen aus dem gewonnenen Material an Steinen ꝛc., besonders aber aus dem in großer Menge an den Dachrinnen, Dachungen u. s. w. des Gebäudes vorhandenen Kupfer nicht unbedeutende Summen erlöst haben.

So wurde allmählig der ganze südwestliche Flügel, der südliche kleine Thurm und der südöstliche Flügel sammt Erker bis auf einen kleinen Theil demolirt. Nur die Grundmauern blieben stehen und bilden jetzt die Umfassungsmauer des in ein Gärtchen und in eine Terrasse verwandelten Schloßhofes, von wo aus man eine herrliche Fernsicht über die Isar und deren ausgedehnte Auen bis hinab nach Landshut, dann gegen das Erdinger Moos und das Hochgebirge, so wie aufwärts der Amper entlang bis gegen Freising hin genießt.

Auch vom nordwestlichen Flügel wurden die beiden oberen Stockwerke abgetragen und waren beim Kaufe im Jahre 1824 nur mehr vorhanden der große Schloßthurm, das daranstoßende, durchwegs gewölbte Erdgeschoß dieses Flügels, unter welchem sich ein großer Bierkeller befindet, und der ganze nordöstliche Flügel des Schloßes, in welchem sich auch die Kapelle befindet, was Ursache sein wird, daß nicht auch dieser Theil abgebrochen wurde. Diese eben genannten Theile bilden jetzt den Hauptbestand unseres Schloßes. Frau Gräfin Elisabeth von La Rosée siedelte nun zwar alsbald nach dem abgeschlossenen Kaufe nach Isareck über, konnte aber bei dem gänzlich herabgekommenen Zustande des Schloßes für die ersten Jahre nur im obern Stocke des Bräuhauses Wohnung nehmen; denn außer einigen wenigen Zimmern befanden sich in dem noch stehenden Theile des Schloßes nur unbewohnbare Räume, von denen manche bei dem Wiederaufbaue durch den Churfürsten Ferdinand Maria gar nicht mehr fertig gestellt und nur zu Korn-

böden benützt wurden, da sie sogar des Anwurfes und der Weißdecken entbehrten.

Die neue Besitzerin des Schloßes vergrößerte nun sogleich den Grundbesitz von Isareck durch den Ankauf verschiedener passender Realitäten, insbesonders aber, indem sie i. J. 1827 den sogenannten Selmaierhof bei Isareck (auf der Stelle, wo sich jetzt das neue Wirthshaus befindet) von den Oberhofer'schen Eheleuten erkaufte. Zugleich nahm sie sich thätig um die Führung des Bräuhauses und der gesammten Oekonomie an, worin sie mit Eifer von ihrer Tochter Gräfin Josephine von La Rosée unterstützt wurde. Ebenso wurde die nächste, damals in sehr verwahrlostem Zustande befindliche Umgebung des Schloßes, der kahle Schloßberg und die doppelten Laufgräben mit Bäumen und Ziersträuchern aller Art bepflanzt und sodann vorerst zu ebener Erde im Schloße eine freundliche, nach der Ost- und Südostseite gelegene Wohnung eingerichtet, welche die Besitzerin alsbald bezog. Der ältere Sohn derselben, Graf Emanuel, später verehelicht mit Hyazintha Freyin von Gumppenberg-Brennberg, für welchen inzwischen das Schloßgut Haag an der Amper erworben worden war, kam ebenfalls häufig nach Isareck und nahm an den dortigen Administrationsgeschäften thätigen Antheil.

Am 26. November 1835 verehelichte sich der zweite Sohn der Gräfin Elisabeth, Graf Theodor, damals bayerischer Cavallerieoffizier und Hofcavalier S. K. H. des Herzogs Maximilian in Bayern, mit der Freiin Ludovika von Leoprechting-Irlbach, nahm hiebei seinen Abschied vom Militär- und Hofdienste und zog mit seiner Gemahlin zu dauerndem Aufenthalte zu seiner Mutter nach Isareck, woselbst für ihn der erste Stock des Schloßes in den besten wohnlichen Stand gesetzt und eingerichtet worden war. Aus dieser Ehe entsproßen 5 Söhne und 2 Töchter, von denen zur Zeit nur mehr der älteste Sohn Graf Emanuel, Gräfin Elisabeth und Gräfin Louise, verehelicht an den kgl. Kämmerer und Hofmarschall S. K. H. des Prinzen Ludwig von Bayern, den Grafen Otto von Holnstein aus Bayern, am Leben sind. Von dieser Zeit an bis auf die Gegenwart war nun das bisher so sehr vernachläßigte Schloß Isareck selten mehr unbewohnt, es war vielmehr bald zum Lieblingsaufenthalte der meisten Familienglieder geworden.

Am 16. Juni 1843 entschlief die Gräfin Elisabeth von La Roséo, 70 Jahre alt, in dem Herrn, tief betrauert von ihren Kindern und Enkeln und wurde in der Familiengruft zu Inkofen an der Seite ihres bereits früher verstorbenen Gemahls Joseph Adolf beigesetzt. Das Gut Isareck ging nun sammt allen Pertinentien zum gemeinschaftlichen Besitze an deren beiden Söhne, die Grafen Emanuel und Theodor, über. Wenige Monate nach dem Tode seiner Frau Mutter ließ sich Graf Theodor mit seiner Familie in München nieder und das Schloß Isareck war dann in den nächsten Jahren meist nur im Herbste und zur Jagdzeit von der Gutsherrschaft bewohnt. Graf Emanuel, der ältere Bruder, welcher c. 1836 sein Landgut Haag an den früheren Minister Maximilian Graf von Montgelas verkauft und in Regensburg gewohnt hatte, siedelte nun mit seiner Gemahlin Hyazintha von Gumppenberg nach Isareck über und widmete sich von nun an ausschließlich der Administration seiner Güter. Schon bei Lebzeiten der Gräfin Elisabeth wurde anfangs der 40er Jahre an der Stelle des sogenannten Selmaierhofes das neue stattliche Tafernwirthschaftsgebäude errichtet; Graf Emanuel traf auch eine sorgfältigere Pflege der Waldungen und oft mit großen Mühen und schweren Opfern eine bessere Arrondirung des Gutskomplexes, wodurch der Werth des Ganzen wesentlich erhöht wurde. Dazu gehört die Erwerbung des sogenannten Rainer- und Langschneiderhauses und die am 22. März 1867 vollzogene Acquisition des Pfarrhauses mit Garten, damals noch des einzigen fremden Besitzthumes zu Isareck. Zugleich wurde manches in den Gartenanlagen verbessert und im oberen Stockwerk des Schloßes eine Anzahl noch völlig unbewohnbarer Räume in schöne Wohn- und Familienzimmer umgestaltet. Die große aus Backsteinen erbaute Schloßbrücke, welche in zwei mächtigen Bogen berganſteigend über den inneren Schloßgraben zum großen Einfahrtsthore des Schloßes führte und einzustürzen drohte, wurde auf beiden Seiten und unter den Bögen mit einem Erdwalle eingefüllt, so daß der alte Bau noch heute unter der Auffahrt versteckt vorhanden ist.

Bereits im Jahre 1854 wurde zwischen den beiden Brüdern, den Grafen Emanuel und Theodor ein Uebereinkommen getroffen, wornach von dem letzteren, welcher inzwischen wieder in Hofdienste

getreten war, seinem älteren Bruder das gesammte Landgut Isareck zum Alleineigenthum überlassen wurde. Graf Emanuel, von 1849—1858 auch häufig als Abgeordneter in der bayerischen Kammer thätig, zog sich nach dem am 5. April 1858 zu München erfolgten Hintritte seiner Gemahlin Hyazintha anfangs ganz in die Stille des Landlebens zurück und brachte die folgenden Jahre im Winter meist zu Regensburg, während der Sommermonate aber mit der Familie seines Bruders in Isareck zu. Er starb am 2. Juli 1869 gottselig in seinem 70. Lebensjahre nach kurzer Krankheit am Scharlachfieber zu Regensburg ohne Hinterlassung von Kindern. — Durch Testament vom 2. Juni desselben Jahres, welches eigentlich nur die Bestättigung seiner bereits früher getroffenen Verfügungen war, hatte er zu seinem Universalerben seinen Neffen, den Grafen Emanuel von La Rosée, den ältesten Sohn seines bereits am 15. April 1864 zu München als kgl. Kämmerer, Generalmajor und Generaladjutant Sr. Majestät des Königs ihm in die Ewigkeit vorausgegangenen Bruders Theodor eingesetzt, jedoch mit der Bestimmung, daß aus seinem Gesammtrücklasse, wozu außer Isareck auch das im Landgerichte Moosburg gelegene Schloß und Landgut Inkofen gehörte, ein Familienfideicommiß, und zwar zu Gunsten der von seinem obengenannten Neffen abstammenden Linie der Grafen Basselet von La Rosée errichtet werde.

Graf Emanuel, damals im Staatsdienste zu München angestellt, und seit dem 7. Juni 1869 zu Haldenwang mit Ida Freiin von Freyberg-Eisenberg, Tochter des k. Kämmerers und Gutsbesitzers zu Haldenwang, Knöringen und Landstrost Freiherrn Rudolf von Freyberg-Eisenberg verehelicht, verließ alsbald nach dem Tode seines Oheims den Staatsdienst und bezog mit seiner Gemahlin das Schloß Isareck zum dauernden Aufenthalte. Derselbe hat dermalen 6 Kinder: 4 Söhne und 2 Töchter und ist nach menschlicher Berechnung ein baldiges Aussterben dieses preiswürdigen Geschlechtes nicht zu befürchten. Bezüglich der rationellen Bewirthschaftung seiner Güter ist er genau in die Fußstapfen seines Herrn Onkels getreten und Isareck wird bald einer der schönsten Edelsitze in den altbayerischen Landen genannt werden können.

§ 7.

Nähere Beschreibung des Schloßes.

Der große Schloßthurm, von dem schon die Rede war, vermuthlich romanischen Ursprungs, wie die noch sichtbaren Lisänen andeuten, setzt sich oben im Achtecke fort und ist von einer zopfigen Kuppel, in Zwiebelform mit Schindeln gedeckt, überwölbt. In demselben befinden sich eine Uhr und 2 Glocken, welche die Viertel und Stunden verkünden; er ist solid aus Backsteinen aufgeführt, 33 Meter hoch und zu oberst mit einem schönen eisernen Kreuze nebst Knopf und Windfahne versehen. Das sogenannte Langhaus des nordwestlichen Flügels enthält größtentheils gewölbte Obst- und andere Kammern; der nordöstliche (das eigentliche Schloß) sammt dem nach Südost schauenden Schloßreste enthält ein großes Durchfahrtsthor mit schönem eisernen Gitter ober dem Eingange, dessen Gewölbe von 6 massiven, aus Backsteinen gebauten Säulen getragen werden. Die nördliche Seite des Erdgeschoßes enthält zur Zeit die Gärtnerwohnung und ein Bügelzimmer. Die andere Seite die Küche, mehrere Kammern und Speisen, Dienstbotenzimmer und noch einige zur Zeit unbewohnte, durchaus gewölbte Räumlichkeiten. Der erste Stock enthält die eigentliche Wohnung der Herrschaft, bestehend in 10 Zimmern, einer kleinen Küche, Holzlege, und die Schloßkapelle, welche den südöstlichen Raum des Schloßes einnimmt und durch 2 Stockwerke bis unter das Dach reicht. Diese Kapelle wurde zugleich mit dem Schloße erbaut, wie schon oben § 3 bemerkt ist. In den alten Schriften heißt es, daß darin eine uralte herzogliche Stiftung bestehe und daß von der Hofkammer für Lesen einer Wochenmesse jährlich 26 fl. bezahlt und 6 Klafter Holz verabreicht werden; der Stiftungsbrief ist verloren gegangen. Zur Zeit des Schloßverkaufes i. J. 1803 wurden alle Kirchengeräthschaften und damit auch das hochgerühmte Altarblatt, den Ritter S. Georg und die heilige Katharina vorstellend, versteigert. Der Käufer des Schloßes Georg Gaigl erwarb es um 12 Gulden, nachdem es der Gallerieinspektor zu Schleißheim, Herr von Dillis, nicht höher als auf 9 fl. taxirt hatte. Die Kirchweihe wurde jährlich am Katharinatage, das Patrozinium am Georgitage abgehalten. Manchmal lebten zu Isareck auch emeritirte Priester, welche in der Schloßkapelle häufig

Messe lasen; jetzt thut dieses auf Ersuchen und Kosten der Herrschaft der Pfarrer von Volkmannsdorf. Um die Kapelle sind aus mehreren an sie anstoßenden Zimmern und Gelassen sogenannte Oratorien angebracht, welche von der ehemaligen Herrlichkeit unseres Lustschloßes noch jetzt Zeugniß ablegen.

Der zweite Stock des Schloßes umfaßt 10 Wohn- und Fremdenzimmer nebst 4 Garderoben und Kammern; im Ganzen sind bei 60 Zimmern, Kammern ꝛc. vorhanden. Das ganze Gebäude ist massiv aus Backsteinen hergestellt und sind die Grundmauern zu ebener Erde 4—5½ Fuß dick.

Aufzählung der Realitäten a) an Gebäuden:

a. Das Schloß mit Kapelle, Langhaus, Thurm, Sommerhaus, Glashaus;
b. Bräuhaus und Oekonomiegebäude, bestehend aus Wohnhaus, zwei großen Kellern, Malztenne, Brechmühle, Bräuhaus, Streuschupfe, Stallungen, Back-, Wasch- und Hühnerhaus, Haberkasten, Wagenremise, Herrschafts-, Wirthspferd- und Gaststallung und einem Stadel als Fässerbehälter.
c. Wirthshaus mit Oekonomiegebäuden und Stallungen in hinreichender Anzahl.
d. Feuerhaus.
e. Vormaliger Ziegeltrockenstadel, jetzt Baumagazin und Zimmermannswerkstätte.
f. Jägerhaus in Volkmannsdorf mit Stadel, Kühstall und Backofen.
g. Heustadel auf der großen Bräuwiese zu Haag.
h. Holzerhof mit Stallungen, Scheunen und sonstiger Zugehör.

b) an Grundstücken:

a. Gärten, Bauplätze und Hofräume circa 14 Tagwerke.
b. Aecker und Wiesen circa 500 Tagwerke, Waldungen gegen 350 Tagwerke, im Ganzen bei 864 Tagwerken. Dieser Besitz ist zwar auf 10 Steuergemeinden vertheilt, jedoch in seinen Hauptbestandtheilen größtentheils arrondirt.

c) an Rechten

gehören zum Gute noch außer dem alten Brauerei- und Tafern-

wirthschaftsrechte ein Holzrecht in der kgl. Waldung Pastlach zu jährlich 4 Klaftern weichen und 2 Klaftern harten Holzes; dann Gemeinderecht beim Holzerhof und Privatjagdrecht auf eigenem Grunde und Boden, sowie Fischereirecht in der Isar und in den Altwässern der Aenger bei Haag.

§ 8.

Zugabe.

A. Das Bräuhaus zu Isareck.

Die unter dem abgehausten Freiherrn und Pfleger Leonhard Zeller von Leibersdorf eingegangene Bräuerei richtete sein Sohn Konrad Zeller wieder auf zwischen den Jahren 1570—1574. Wie dieselbe in die Hände der Familie Bauer gekommen ist, kann deßwegen nicht aufgeklärt werden, weil keine alten Schloßakten vorhanden sind und die Pfarrbücher von Volkmannsdorf über das Jahr 1673 nicht hinaufreichen. Damals war der Bräu Hanns Bauer schon lange verheiratheter Besitzer und hatte mehrere Kinder; eine Tochter Salome ehelichte i. J. 1675 den Wittwer und Bräu Johann Georg Zangmeister zu Moosburg. Als Bauer's Gattin Maria am 15. Dezember 1630 verschied, schritt er am 20. Juni des darauffolgenden Jahres zur zweiten Ehe mit Ursula Zehentner von Siglfing; er starb am 31. August 1686. Sein Sohn und Nachfolger auf der Bräuerei war Karl Bauer, verblichen am 3. Juni 1721. Dieser hatte 1690 die Johanna Windhager, Bäckerstochter von Freising zum Altare geführt; als diese aber auch schon nach 11 Jahren das Zeitliche segnete, schritt Bauer am 5. Sept. 1702 zu einer zweiten Ehe mit der Bräuerstochter Anna Maria Ziegler von Pfaffenhofen. Diese gebar ihm mehrere Kinder; darunter 1704 den Joseph Karl und am 5. Oktober 1713 den Franz Felix, welche beide nacheinander in den Besitz der Bräuerei gelangten. Joseph Karl führte 1735 als Braut heim die Bräuerstochter Rosalia Gerstlacher von Indersdorf, welche schon, 30 Jahre alt, am 17. Febr. 1743 den Weg alles Fleisches ging, worauf ihr nach 8 Tagen der Wittwer im schönsten Mannesalter von 39 Jahren folgte. Beide Ehegatten hatten zwar 7 Kinder, da dieselben aber alle in der Jugendzeit dahinstarben, so erhielt die Bräustatt Karls Bruder Franz Felix, seit 1745 verehelicht mit Maria Anna Oberndorfer, Schmidbräutochter

von Landshut. Diese verblich am 8. Mai 1781, während er erst am 23. Oktober 1796 in hohem Alter ihr nachfolgte. — Diesem Franz Felix Bauer begegnete das große Unglück, daß ihm sein Bräuhaus vollständig abbrannte. In der Nacht vom 15. auf den 16. Jänner 1784 kam plötzlich Feuer aus, welches nicht blos die Gebäude einäscherte, sondern auch die beiden Kellnerinnen Susanna Huber und Maria Leuthner bis auf wenige Gebeine verkohlte, die am 17. und 21. Januar der geweihten Erde übergeben wurden.

Franz Felix Bauer hatte 12 Kinder, die größtentheils in der Jugend verblichen; die jüngste Tochter Marianna heiratete 1794 den Bräuerssohn Johann Singeldinger zu Moosburg und ihr Bruder Johann Adam (geb. 22. Dezbr. 1760) wurde Nachfolger auf dem elterlichen Bräuanwesen. Man liest nicht, daß er geheiratet habe; daher verkauften die 7 Erben die ganze Bräuerei i. J. 1801 an den Herrn Johann Georg Gaigl aus Deutenkofen bei Landshut, damals Branntweinbrenner in München, zum Laberhansl genannt. Das Weitere ist oben § 5 gemeldet worden.

B. Die Pfarrer zu Volkmannsdorf.

Obgleich die Pfarrei Volkmannsdorf eine uralte Pfarrei ist, so kann doch darüber aus dem beim Bräuhause angegebenen Grunde nichts sehr altes berichtet werden. Das Präsentationsrecht darauf hatte der bayerische Herzog in Folge Aussterbens der Grafen von Moosburg 1281 erhalten. In der Matrikel des Bischofs Konrad von Freising v. J. 1315 heißt es: Wolchmanstorf verleiht der Herzog, und zahlt der Inhaber 5 Pfund (Pfennige.) Jedoch kam dieses Verleihungsrecht bald darauf an den Bischof zu Freising, welcher es 1358 dem St. Kastulusstifte zu Moosburg zur gemeinschaftlichen Nutznießung schenkte. Die Pfründe war so geringfügig, daß es in dem Konspekte von 1524 heißt: die Pfarrei des hl. Laurentius in Volckmarstorff verleiht der Probst bei S. Martin zu Landshut (seit der Versetzung des S. Kastulusstiftes in diese Stadt 1599). Sie zahlt für das erste Fruchtjahr 20 fl., Infelsteuer 12 fl., gutwilligen Beitrag 4 fl. und hat 89 Kommunikanten. Vikar oder Pfarrer war damals Erasmus Brunmayr.

Einige Pfarrvikare und Pfarrer:

1607 den 19. Mai kommt vor: Sebastian Allinger † 7. Mai 1617.

1617 den 29. August kommt vor: Johann Mayer.
1627 „ . . . . „ „ Johann Teisl † 1635.
1635 „ 27. März „ „ Vitus Teisl † 1657.
1657 „ 27. Nov. „ „ Kaspar Christl † 1682.
1682 „ 7. April „ „ Johann Kern, res. 1683.
1683 „ 7. „ „ „ Balthasar Plintl, res. 1689.
1689 „ 16. Juli „ „ Georg Heigl.
1695 „ . . . „ „ Sebastian Offner † den 23. Juni 1737. Dieser war 42 Jahre lang Pfarrer in Volkmannsdorf und wurde 82 Jahre alt. Seine Hilfspriester waren: Joseph Oeggl; Joseph Heimgartmayer; Franz Comoder; Joseph Hällmayer; Balthasar Deyerl; Joseph Braun; Andre Mayer; Augustin Winter; Michael Baumann; Christoph Eixendorfer; Joseph Zelner.
1737 den 1. Juli kommt vor: J. Christoph Eixenstorfer † den 20. September 1749, alt 48 Jahre. Er hat die Skapulierbruderschaft eingeführt.
1749 . . . kommt vor: Johann Thomas Auinger † den 2. April 1751, alt 43 Jahre.
1751 . . . kommt vor: Franz Xaver Zach, war 19 Jahre Pfarrer und 2 Jahre Dechant; † den 26. Januar 1770. — Nach seiner Angabe bestand das Pfarrwiddum in 2½ Einsätzen; Dienst- und Zehentgetreide trug 284 fl., Jahrtage und Bruderschaft 41 fl., Seelgeräte (Stole) 41 fl., d. h. 366 fl. Die Ausgaben berechnete er zu 169 fl. 36 kr.; verblieben also 196 fl. 24 kr.
1771 den 26. Juni starb Pfarrer Georg Joseph Huber.
1772—1775 Joseph Daller.
1776 am 20. Februar starb Sebastian Paldauf, 32 J. a.; war nur 4 Mon. und 25 Tage Pfarrer.
1778 den 4. September starb Lorenz Ignaz Kratzer, 62 J. a.;
1779 den 10. Okt. starb Joh. Nep. Eigenschin, Exjesuit, war 1 Jahr und 2 Tage Pfarrer.
1792 den 26. Aug. starb Michael Huber.
1807 den 5. Septbr. starb Joseph Gollwitzer.
1807 und 8 war Vikar Anselm Wibmer.

1808 — Auguſt 1812 Andreas Graf.

1812 vom Auguſt bis Oktober 1816 Andreas Gröbl, geb. 17. Juli 1770, wurde Pfarrer in Mauern.

1816—1819 wurde die Pfarrei vikarirt.

1819 reſig. 1820 Anton Michl aus München, wo er als Beneſiziat ſtarb am 17. Novbr. 1830.

1820—1830 Franz Joſeph Sponi aus Elſaß.

1831 bis Februar 1834 Georg Löffl, wurde Pfarrer zu Pfaffing † 1875.

1835 wurde die Pfarrei von Moosburg und Bruckberg aus verſehen.

1836—1850 Sebaſtian Holzner, auch Dechant, geb. zu Wollersdorf bei Mauern am 5. Juni 1806, kam nach Bayerbach.

1850 im November † 31. Okt. 1853 Lorenz Dietmayer.

1853 bis März 1854 vikarirt Johann Baptiſt Spagl.

1854—1859 Michael Zöhnle, kam nach Langenpettenbach † 1879.

1859 im November bis September 1862 Thaddä Bergmayer, kam nach Hoheneggelkofen, wo er 1875 ſeine Augen ſchloß.

1862 im November bis 1871 Anton Heigl. Unter ihm wurde der neue Pfarrhofbau i. J. 1867 begonnen und der Hauptſache nach vollendet; er koſtete c. 5200 fl., liegt im Dorfe Volkmannsdorf und gewährt eine prächtige Ausſicht. Früher hatte der Pfarrhof rechts der Iſar geſtanden. Weil aber die Ueberfahrt mittels eines Kahnes nach der Pfarrkirche zu Volkmannsdorf ſeit der 1817 weggeſpülten und nicht mehr hergeſtellten Iſarbrücke gar zu gefährlich war, ſo wurde 1825 von dem Pfarrer das Jägerhaus in Iſareck erworben und bis zur Erbauung des neuen Pfründehauſes bewohnt; Pfarrer Heigl zog ſchon 1868 von Volkmannsdorf fort; daher vikarirte:

1868—1871 Joſeph Thaller, ſpäter Beneſiziat in Baumgarten und Gelting.

1871 im März, † 17. Dezember 1876 Auguſtin Aiglsdorfer, ein vortrefflicher Muſiker, vollendete die Waſſerleitung von Iſareck aus in den Pfarrhof, betrieb das Einzäunen, Pflaſtern und Weißen deſſelben und reſtaurirte die Pfarrkirche geſchmackvoll, nur beging er den Fehler, die alten, auf dem Boden liegenden

Grabsteine, deren schon W. Hund bei dem Geschlechte der Leibersdorfer erwähnt, zu entfernen und zu demoliren.

1877 wurde am 8. April investirt H. Georg Reßl aus Landshut. Dieser ließ im Herbste 1878 die seit 1722 aufgesetzte, zum gothischen Style des Pfarrkirchthurmes nicht passende Kuppel entfernen, durch eine Pyramide mit Schieferbedachung ersetzen und den ganzen Thurm mit einem Kostenaufwande von 3500 Mark aus Mitteln der Kirchenstiftungen Volkmannsdorf und Wang herabputzen.

Von diesen Herrn Pfarrern und Pfarrvikaren haben Denkmäler in der Pfarrkirche: Sebastian Allinger, Sebastian Offner, J. Christoph Eixendorfer, Johann Thomas Aubinger, Franz Xaver Zach, Georg Huber, Sebastian Paldauf, Lorenz Ignaz Kratzer, Johann Michael Huber, Lorenz Dietmayer und Augustin Aiglsdorfer. — Mitten im Friedhofe ist ein Grabstein mit der Inschrift: „Dieser Hügel deckt die entseelte Hülle des Hochwürdigen Herrn Karl Oberndorfer aus dem Orden der unbeschuhten Karmeliten; durch 48 Jahre ein thätiger Arbeiter im Weinberge des Herrn entschlief er in seinem 72. Jahre den 29. Febr. 1828 zu Isareck." Er war geboren zu Mauern am 13. Juli 1756, wurde passauischer geistlicher Rath, Dekan und Stadtpfarrer zu Landau an der Isar und versah die Stelle eines Schloßpriesters vom Jahre 1815 an bis zu seinem Tode. Vor ihm war Schloßkaplan gewesen der Exdominikaner Ludwig Heckenstaller, ein geborner Amberger.

Von bemerkenswerthen Laien haben Grabdenkmäler:

1. Hanns Gallner, Wirth zu Volkmannsdorf, † 30. Jänner 1577.
2. Barbara, dessen Gattin . . . . . † 5. Febr. 1577.
3. Jüngling u. Pflegerssohn Wilhelm Kugler † 6. Sept. 1590.
4. Max Stöger, Schloßpfleger . . . . † 18. Febr. 1733.
5. Johann Markus Vieregh deßgl. . . † 30. Juni 1741.
6. Johann Bapt. Eisenmann deßgl. . . † 30. Oktbr. 1758.
7. Georg Melchior Nießl deßgl. . . . † 7. April 1794.
8. J. Georg Gaigl, Bräu u. Schloßbesitzer † 16. Mai 1820.
9. Maria Magdalena, dessen Gattin . . † 2. Sept. 1818.
10. Joseph Spindler, Kreis- und Stadtgerichtsassessor in München,

geb. zu Bertholdsheim den 11. Mai 1796 † zu Isareck den 16. Dezember 1833.

11. Joseph Heilmaier, Soldat und Froschmanngütlerssohn von der Volkmannsdorferau, gestorben in Frankreich den 17. September 1871.
12. Georg Gartmaier, Graf La Rosée'scher Verwalter, gestorben 18. April 1872.

C. Die Graf v. La Rosée'sche Gruft zu Mauern.

Dieses Landgut kaufte Herr Graf Johann Caspar v. La Rosée von der Gräfin Maria Josepha von Seiboldsdorf, gebornen von Wolkenstein, nach dem Tode ihres 1770 verblichenen Ehegemahles. In der Gruft der Pfarrkirche daselbst sind folgende Glieder des v. La Rosée'schen Grafengeschlechtes beigesetzt:

a. Der Gutskäufer Herr Johann Caspar von La Rosée, † 12. April 1795.
b. Seine zweite Gattin Mar. Josepha, geb. v. Nauendorf, † 2. April 1799.
c. Deren beider Sohn Max Emanuel, ledig gestorben den 13. Jänner 1797.
d. Karl Albert, ein 7jähriges Söhnchen des Grafen Maximilian (Sohnes des Herrn Johann Caspar) und der Gräfin Anna v. Oberndorf, † 26. August 1795.

Der Graf Joseph Adolf (ebenfalls Herrn Johann Caspars Sohn) verkaufte Mauern mit Thulbach u. Hagsdorf i. J. 1814 an den Geheimrath Desiderius von Schneid und deßwegen wurde kein von La Rosée'sches Familienglied mehr in Mauern beerdigt; doch stiftete Herr Max Emanuel Plazidus, des Herrn Joseph Adolf Sohn, am 1. August 1858 für seine Großeltern Johann Caspar und M. Josepha 16 Quatembermessen mit einem Kapitale von 800 Gulden in die Pfarrkirche daselbst.

D. Die Graf von La Rosée'sche Gruft in Inkofen.

Anfangs der 70ger Jahre des vorigen Jahrhunderts war Gutsbesitzer von Inkofen Herr Franz Ignaz Michael Freiherr von Schenkleeb auf Aicha, Inkofen und Reichenaibach, Regierungsrath zu Burghausen, dann Revisionsrath zu München, welcher nach 49 Dienstesjahren am 13. Februar 1776 im 73. Lebensjahre als

der erste und letzte seines Geschlechtes in München starb und bei S. Peter feierlich beigesetzt wurde. Verehelicht war er mit Johanna Theresia Freifrau von Asch, welche wie die Wittwe Maria Josepha von Seiboldsdorf zu Mauern durch die Zeitverhältnisse und Alters halber genöthiget war, ihr Landgut Inkofen an Herrn Johann Caspar Grafen von La Rosée und seine Gattin Maria Josepha zu veräußern, weil sie der letzteren schon 1778 einen Schuldbrief über 700 fl. ausgestellt und 1783 ihren Edelsitz dem Grafen von Taufkirchen wegen seines Erbtheiles zu 1000 fl. verpfändet hatte. Nachdem nun Graf Joseph Adolf von La Rosée (Johann Caspars Sohn) i. J. 1814 das Herrschaftsgut Mauern verkauft hatte, bestimmte er die Gruft zu Inkofen, wo schon seit alter Zeit viele Gutsbesitzer beigesetzt waren, zum Familienbegräbnisse seines Geschlechtes, das bisher folgende Mitglieder desselben aufgenommen hat:

1. Joseph Adolf Basselet von La Rosée, geb. 7. Okt. 1773 † 11. Jänner 1834.
2. Elisabeth, seine Gemahlin, geb. Gräfin von Rechberg, geb. 24. Septbr. 1772 † 16. Juni 1843.
3. Max Emanuel Plazidus Graf von La Rosée, k. b. Kämmerer, Gutsbesitzer auf Inkofen und Isareck, geb. 5. Okt. 1799 † 2. Juli 1869.
4. Hyazintha, seine Gemahlin, geborne Freiin v. Gumppenberg-Brennberg, geb. zu München den 29. August 1808, † 3. April 1859.
5. Wilhelm, geb. 11. Juni 1842 † 6. Juni 1848, Sohn des Grafen Theodor.
6. Albert, geb. 5. Juni 1847 † 31. August 1848, deßgl.
7. Ludwig, geb. 21. u. † 26. Novbr. 1852, deßgl.
8. Theodor Raphael Alois Graf von La Rosée, k. b. Kämmerer, Erzieher S. Majestät Königs Ludwig des II., zuletzt Generalmajor und Gen.-Adjutant, Comthur des K. B. Verdienst-Ordens v. hl. Michael, Ritter des Verdienst-Ordens der B. Krone, geb. 9. Nov. 1801 zu München † daselbst den 15. April 1864.
9. Alfred Emanuel, ein Söhnchen des jetzigen Gutsbesitzers von Isareck, geb. 4. Septbr. 1873 † 18. Septbr. 1874.

III.

Die Pfarrei Obing.

Ein Beitrag zur vaterländischen Specialgeschichte von **Aloys Kis**, Alumnus im erzbischöflichen Klerikalseminar zu Freising.

Vorrede.

Bei Bearbeitung dieser Monographie hatte ich einen doppelten Zweck im Auge. Fürs Erste wollte ich jenes Stück Erde, auf dem einst meine Wiege gestanden, wo ich die Tage meiner Jugend verlebt habe, genauer kennen lernen, mich mit den Sitten und Gebräuchen meiner Ahnen etwas vertraut machen; dann wollte ich zu dem großen Bau unserer vaterländischen Geschichtsforschung, zur Herstellung eines historisch-topographischen Lexikons ein kleines Sandkörnchen beitragen.

Die Arbeit gestaltete sich schwierig, da das Material so weithin zerstreut lag; aber um so lohnender war der Erfolg. Wenn man vielfach der Ansicht ist, es lasse sich über manchen Ort nichts schreiben, da kein Material vorhanden sei, so dürfte diese Behauptung durch vorliegende Arbeit theilweise ihre Widerlegung finden. Auch in Obing mangeln alle Geschichtsquellen: weder im Pfarr- noch im Gemeindearchiv sind soviel historische Nachrichten über unser Jahrhundert hinaus vorhanden, daß man ein Oktavblatt damit beschreiben könnte, und doch ist es möglich gewesen, eine, wenn auch immerhin lückenhafte, so doch einigermaßen lehrreiche Geschichte zusammenzustellen.

Wenn meine Darstellung größtentheils der pragmatischen Form entbehrt und mehr regestenartig ist, so gestehe ich, daß ich es nicht gewagt habe, mich als Dilettant zu weit in jenes schwierige Gebiet hinein zu begeben, und dieß einer geübteren Feder überlasse.

Um einige Raumersparniß zu erzielen, wurden bei öfters vorkommenden Handschriften-Citaten folgende Abkürzungen gebraucht:

Cod. Bav. Nr. 1458 = Honorati Abbatis Chronicon Monasterii Seonensis Tom. I. in der kgl. Hof- und Staatsbibliothek.

„ „ „ 1459 = Dasselbe Tom. II.

„ „ „ 1460 = Columbani Abbatis Annales Monasterii Seonensis in der kgl. Hof- und Staatsbibliothek.

Cod. Germ. Nr. 3295 = Stammbuch des Michael Adolph Weiler von Königswiesen und Obing, Cimelie der kgl. Hof- und Staatsbibliothek.

Observanzbuch = Communes et Regulares Observationes Seonenses Conscriptae manu P. Adalberti Gruber circa annum 1668 im kgl. Kreisarchiv in München.

Registrum Institutionum = Registrum Institutionum et Reddituum plebani ecclesiae Obing, im Besitz des historischen Vereins von Oberbayern.

J. B. Veichtmayr, Schnaitsee = Chronologische Notizen zu einer Monographie der Pfarrei Schnaitsee von Joh. Bapt. Veichtmayr im Pfarrarchiv zu Schnaitsee.

Renner = Protokollauszug des Pfleggerichtes Kling über die Hofmark Obing von Renner, in meinem Besitz.

R.-Arch. = Urkunden des kgl. allgemeinen Reichsarchivs.

Kr.-Arch. = Urkunden des kgl. Kreisarchivs in München.

Ord.-Arch. = Urkunden des erzbischöflichen Ordinariats München-Freising.

Den Herren Vorständen des kgl. allgemeinen Reichsarchivs, des kgl. Kreisarchivs, der kgl. Staatsbibliothek, dem erzbischöflichen Ordinariat, meinem Herrn Collegen Scheuerer und insbesondere

Herrn Dr. J. B. Prechtl, der mir mit großer Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit beigestanden ist, sei auf diesem Wege für die freundliche Vermittlung des Materials der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Ich empfehle nun mein Erstlingswerk der wohlwollenden Aufnahme und schließe mit den Worten eines Alten: εἰ μὲν καλῶς — εἶπον ὡς ἐβουλόμην· εἰδ' ἐνδεεστέρως, ὡς ἐδυνάμην.

Freising im April 1881.

Der Verfasser.

§ 1.

Topographisches und älteste Geschichte.

Obing ist ein Pfarrdorf von etwas über 300 Einwohnern. Es liegt in einer 4 km langen und 2 km breiten Thalmulde an einem See, der einen Quadratumfang von ungefähr 32 Hektaren hat. Der Ort zählt gegenwärtig 55 Häuser und ist im Chiemgau eines der größten Dörfer.

In kirchlicher Beziehung gehört es zur Erzdiöcese München-Freising und dem Dekanat Höslwang, politisch zum Kreis Oberbayern, und steht unter dem Amtsgericht und Rentamt Trostberg, sowie unter dem Bezirksamt und Landgericht Traunstein.

Seine Entfernung von München beträgt 73 km, von Traunstein 28 km, von Wasserburg 18 km und von Trostberg 12 km.

Mitten durch das Dorf zieht sich die Landstraße, welche von Salzburg über Wasserburg nach München führt. Ebenso münden dort 4 Bezirksstraßen, nämlich von Rosenheim über Halfing, von Traunstein über Seebruck und Seon[1]), von Kraiburg über Peterskirchen und Kienberg und eine von Wasserburg über Amerang.

Daß Obing sehr alt ist und schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus eine römische Gerichtsstation war, zeigt uns ein Römerstein, welcher im Freithof daselbst aufgefunden wurde. Derselbe hat folgende Inschrift:

MAXIMIANO
PF. I. D. MAXIM. F.
OBI. AN. XXX IVL M̂
TIA MATER F. C.

Ergänzt heißt dieselbe: Maximiniano, Praefecto juridicundo,

---

[1]) Nach der amtlichen Schreibweise wird heutzutage Seeon geschrieben; aber alle Urkunden und älteren Monumente haben Seon von Seun oder Seven. Es wird daher hier die historische Form gebraucht.

Maximi filio, obito annorum XXX, Julia Mutia mater faciundum curavit. Dem Maximianus, des Maximus Sohn, dem rechtsprechenden Präfecten, der 30 Jahre alt starb, ließ seine Mutter Mutia diesen Grabstein setzen. [1])

Außerdem ist konstatirt, daß mehrere sich in Obing kreuzende Straßen, insbesondere die Landstraße, römischen Ursprungs sind. [2])

Wie unser Ort zu dieser Zeit geheißen hat, ist nicht mehr zu ermitteln. Die Römerherrschaft ward gestürzt, die Stürme der Völkerwanderung gingen über die Gegend hinweg, und es blieb schwerlich etwas anderes übrig als Trümmerhaufen, oder höchstens die leeren Mauern der Häuser. Doch schon bald schienen die eingewanderten Bajuvarier diese verlassene Römeransiedelung in Besitz genommen zu haben. Bereits unter dem agilulfingischen Herzog Theodebert (c. 700) befanden sich dort 20 Häuser und der Ort wurde Opinga genannt.

Der Name Opinga läßt auf einen altdeutschen Dynasten Opo oder Oppo schließen, der sich hier angesiedelt hat. Oppingâ ist der Nominativus pluralis eines Patronymikums, und bezeichnet nicht den Ort, sondern die Bewohner, was man füglich mit Oppāni latinisiren könnte. Da es bei den Germanen keine einstämmigen Eigennamen gibt, so muß Oppo durch Verkürzung aus einem zweistämmigen entstanden sein: Oppo, Ot-po = Ot-pert. Bei dieser Verkürzung wurde also der Anlaut des zweiten Stammes, das p, noch bewahrt, und eben dieses p bewirkte die Assimilation mit t; also tp = pp oder einfach p.

Ot-përht heißt „berühmt durch Reichthum"; ot, ut = Reichthum, përht = „glänzend, erlaucht, berühmt." Der Name Otpërht lebt noch fort in dem Familiennamen Oppert, die Abkürzung Oppo in dem Familiennamen Opp. Eine andere Verkürzung von

---

[1]) Oberb. Arch. VII, 408. Das Denkmal wurde im Jahre 1814 von dem kgl. Legationsrath von Koch-Sternfeld entdeckt und auf Verwenden des Professors Hefner von dem Pfarrer Carl Puricelli an das kgl. Antiquarium in München abgetreten. Dasselbe besteht aus dichtem Kalkstein und hat eine Höhe von 0,875 m und eine Breite von 0,438 m.

[2]) Vgl. Einführung d. Christenthums in Südostdeutschl. von Alois Huber. Bd. III, p. 42.

Ot-përht nahm das p nicht an, heißt also Oto, davon der Ortsnamen Otingâ, heutzutage Otting.

Die sicherste Ableitung des so verschieden erklärten Ortsnamens Obing dürfte also sein: Opingâ = Söhne, Leute, Angehörige des Oppo, Ot-po, Ot-përht, des durch Reichthum Glänzenden, Berühmten.

Die Breves Notitiae, eine Urkunde aus der Mitte des achten Jahrhunderts, berichten uns, daß der Herzog Theodebert die Villa Opinga im Sundergau mit Haus und Hof, Ländereien und Wäldern und 20 Sölden, dieses alles daselbst gelegen, für immer rechtskräftig an das Erzstift Salzburg geschenkt habe.[1])

Dasselbe sagt eine spätere Urkunde, der Indiculus des Erzbischofs Arno von Salzburg, vom Jahre 788 mit den Worten: Herzog Theodebert schenkte an das Erzstift Salzburg die Villa Opinga im Obinggau, in der sich 20 Sölden befinden, welche theils Freiknechten (Urbarleuten), theils wirklichen Knechten gehörten, mit Feldern, Wiesen, Waldungen und allen Zugehörungen die zum Theil bebaut und zum Theil unbebaut waren.[2])

Da der Verfasser der Breves Notitiae schreibt: villa Opinga im Sundergau, und einen Obinggau nicht zu kennen scheint, so gab dieß schon zu vielen Erörterungen Anlaß. Alois Huber meint, daß dieser Verfasser, der einer frühern Zeit angehört und ohne Zweifel auch ältere Handschriften vor sich hatte, welche das Land noch mit der alten Bezeichnung in Ostergau, Sundergau, Westergau und Nordgau eintheilten, den Obinggau allerdings nicht kannte, da diese Bezeichnung erst später in Gebrauch gekommen sein mochte, daß hingegen der für Karl den Großen schreibende Verfasser seine Ortsbestimmung schon der karolingischen Gaueintheilung anpaßte,

---

[1]) Keinz. Indiculus Arnonis V, 5. Tradiditque ad eandem sedem (Juvavensem) ipse dux Theodbertus in Sundergov villam dictam Opinga casam et curtem cum teritorio et silvam manentes XX et haec omnia ibidem perenniter legitime confirmavit.

[2]) Ibidem II, 7. Tradiditque memoratus dux (Theodbertus) in pago Opingave uilla nuncupante Opinga, in qua sunt mansi XX inter barscalcos et seruos et inter uestitos et apsos cum campis, pratis et siluis et omnibus appenditiis suis.

und um recht genau zu sein, die Lage Obings nicht mittels des Chimgaues, sondern durch den Untergau desselben, nämlich den Obinggau näher bestimmt habe.[1])

Dagegen hält Keinz den Ausdruck „in pago Opingave" für einen Fehler von Seite eines Abschreibers. Er nimmt an, es sollte dafür heißen, „in Sundergave".[2]). Dieser Ansicht stimmt auch Riezler bei.[3])

Da für beide Annahmen Gründe sprechen, für erstere insbesondere auch der Umstand, daß Obing in der alten Zeit eine nicht unbedeutend dominirende Stellung in der Gegend einnahm, so mag die Frage noch lange unentschieden bleiben, ja sehr wahrscheinlich niemals zu einer vollständigen Lösung gelangen.

§ 2.

Die Pfarrei und Pfarrkirche.

Wann in Obing das Evangelium zuerst gepredigt wurde, ist kaum mehr zu ermitteln. Es ist aber, wenn auch nicht vollkommen evident, so doch ziemlich sicher, daß dort das Christenthum schon im 4. Jahrhundert blühte. Dokument hiefür ist uns das oben angeführte römische Denkmal. Dr. Alois Huber in seiner Geschichte der Einführung des Christenthums in Südostdeutschland I, 207 sq. hält dasselbe für einen völlig sicher christlichen Sepulchraldenkstein und weist dieses nach den Grundsätzen von Le Blant und De Rossi nach. Vor allem legt er dar, daß das Denkmal aus der Zeit nach dem römischen Kaiser Konstantin (324—337) stammt, und daß dessen Errichtung sehr wahrscheinlich in den Zeitraum von 340—380 fällt. Er führt dafür die Behauptung De Rossi's an, daß man nach dem 3. Jahrhundert keine christlichen Inschriften mehr finde, in welchem nach altrömischer Sitte drei Namen (praenomen, nomen gentile, cognomen) der dort genannten Personen angegeben werden, was bei unserm Stein der Fall ist, indem nur der Name Maximus des Verstorbenen genannt ist.

Für die Christlichkeit des Denkmals spricht die Abwesenheit des

---

[1]) Gesch. d. Einführung des Christenthums. III, 209.

[2]) Keinz. Ind. Arnonis p. 92.

[3]) Riezler. Geschichte Bayerns. I, 844.

in der heidnischen Zeit häufig gebrauchten Symbols D. M. (Diis Manibus) und die Angabe der Lebenszeit des Verstorbenen: ferner die Errichtung des Denkmals aus reiner Pietät, ohne daß die Setzerin desselben auf sich selbst Rücksicht genommen hätte, was bei Heiden kaum vorgekommen wäre. Ein bemerkenswerthes Moment ist endlich dieses, daß der Stein auf einer christlichen Cultusstätte, nämlich im Gottesacker aufgefunden wurde.

Ob sich nun in Obing das Christenthum über die Zeit der Völkerwanderung hinaus erhalten hat, ist zweifelhaft. Wie an so vielen anderen Orten mochte es auch hier wieder verfallen sein. Jedenfalls blühte es aber unter der Regierung des Herzogs Theodebert (circa 700—720) oder doch bald nach seinem Tode von Neuem auf, denn es kann vernünftigerweise nicht angenommen werden, daß einem so bedeutenden Orte, der durch die Theodebert'sche Schankung Eigenthum des Erzstiftes von Salzburg geworden war, nicht sofort die Lehre des Christenthums vermittelt worden wäre. Ferner darf angenommen werden, daß Obing schon in sehr früher Zeit einen eigenen Priester hatte. Der Geschichtschreiber Buchner sagt in Bd. II p. 216 seiner bayerischen Geschichte, er werde kaum irre gehen, wenn er den Ursprung der älteren Pfarreien auf die Zeiten Karls des Großen zurückführe. Daß aber unsere Pfarrei zu den älteren gehört, sehen wir aus dem Codex Falkensteinensis, in dem schon um das Jahr 1170 von einem Pfarrer und dem Pfarrhof in Obing die Rede ist.[1])

Im Jahre 1189 wurde die Pfarrei dem laut einer päpstlichen Bulle vom 2. September d. J. errichteten Archidiakonate Baumburg einverleibt.[2])

Bei einem solennen Kapitel, welches 1195 zu Laufen abgehalten wurde, trat der Erzbischof Adalbert III. von Salzburg die Pfarrei Obing mit allen Zugehörungen an den Abt Alban von Seon ab.[3]) Diese Zugehörungen bestanden in den pfarrlichen Rechten

---

[1]) Drei bayerische Traditionsbücher p. 13.
[2]) Wening. Top. Bav. II, 26.
[3]) Siegert. Seon p. 92.

zu Pittenhart, Niederseon, Ischl, Eschenau, Diepoldsberg und der Schloßkapelle zu Oberbrunn.[1])

Erzbischof Eberhard II., der Nachfolger Adalberts III. bestätigte diese Schenkung im Jahre 1202. Nach den Worten Eberhards II. sollte der Abt von Seeon in der Weise über die Kirche in Obing zu gebieten haben, daß er von den Einkünften derselben für den Priester, der dortselbst dem Volke den Gottesdienst hält und die Seelsorge versieht, Lebensunterhalt und Kleidung besorge; das Uebrige aber zur gemeinsamen Nutznießung der Brüder, die im genannten Kloster Gott dienen, verwende.[2])

Derselbe Erzbischof Eberhard II. wiederholte diese Schankung fünf Jahre vor seinem Tode, am 29. August 1241, weil es vorgekommen war, daß die angestellten Pfarrer in Obing nichts nach dem Kloster Seon fragten und daher auch kein Absent verabreichten. Er hob besonders hervor, daß der Abt das Recht habe, solche widerspänstige Priester sofort abzusetzen.[3])

Als im Jahre 1268 die Pfarrei erledigt war, bestätigte Papst Clemens IV. dem Kloster Seon das von Eberhard II. eingeräumte Patronatsrecht über dieselbe. Das Schreiben ist datirt: Viterbo den 4. April 1268.[4])

Am St. Kathreintag 1346 verpflichtete sich Dietrich Maier von Reutham (Roitham) und sein Eheweib Margaretha, sowie ihr Sohn Englbrecht und die Töchter Diemut, Agnes, Elspet, Christina, Katrei und Margaret für ihren Hof in Wolfeck bei Alberteich, den er am Pfinztag vor Weihnachtstag 1344 von Albrecht dem Dächser von Stadeln für eine Hube in Eggstädt an sich gebracht hatte, jährlich an die Pfarrkirche zu Obing 2 Hünner und 5 Schilling Pfennige zu geben.[5])

Am Feste des hl. Apostels Mathias 1373 verkaufte Seidel der Rechenstampf sein Haus zu Obing, das er von seinem Schwager, Konrad dem Pfeffinger, geerbt hatte, an die Pfarrkirche um den Preis von 32 Pfund Pfennigen. Zeugen waren Heinrich der große

[1]) ibidem p. 72.
[2]) Mon. Boic. II, 130.
[3]) ibidem p. 134.
[4]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 46.
[5]) R. Arch.

Truchtlinger, Paulus der Kienberger von Reitham und Otto der Kurzhals.[1])

1382 stiftete Ulrich Krätzl in der Pfarrkirche des hl. Laurentius zu Obing einen Jahrtag, und gab hiezu 10 Pfund Münchner Pfennige. Derselbe sollte am Montag nach dem Feste des hl. Bartholomäus mit Vigil, Seelenmesse und Gedenken abgehalten werden.[2])

Als die Angehörigen der Filiale Pittenhart verlangten, daß sie in ihrer Kirche an jedem Sonn- und Festtag Gottesdienst haben sollten, und daß jede kirchliche Feier, wie in der Pfarrkirche, so auch bei ihnen vorgenommen werde, bestimmte der Abt Simon von Seon im Jahre 1386 die Tage, an denen nur in der Pfarrkirche Gottesdienst gehalten werden dürfe. Am hl. Christtag soll die Metten allein zu Obing und nit zu Pittenhart gehalten werden. Am Sonntag vorm Palmtag, am Antlaßpfinztag und in der Marterwochen, in Festo S. Laurentii und in der Kirchweihe solle der Gottesdienst allein in der Pfarrkirche Obing und sonst nirgends in der Pfarr verrichtet werden. Item per Octavam corporis Christi sollen der Pfarrer und seine Priester die Horas Canonicas in der Pfarrkirche mit einander compliren und täglich celebriren.[3])

Im Jahre 1386 vermachten Hanns Schneider zu Ilzham und Margaretha seine Hausfrau ihr Gut daselbst, beim Schneider genannt, dem Gotteshaus zu Obing.[4])

Als im Jahre 1388 die Pfarrei Obing erledigt war, bestätigte der Papst Urban VI. dem Abt von Seon das Patronatsrecht über dieselbe neuerdings. Datum Perusium den 23. Februar 1388.[5])

Anno 1400 erwärb die Pfarrkirche das sogenannte Birglehen zu Obing durch Kauf um den Preis von 28 Pfund Münchner Pfennige.[6])

Konrad Neumaier von Bernhaiming stiftete 1414 einen Jahrtag, welcher innerhalb 14 Tagen nach dem Feste des hl. Simon

---

[1]) ibidem.
[2]) Kr. Archiv.
[3]) R. Archiv.
[4]) Kr. Arch.
[5]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 100.
[6]) Kr. Arch.

mit Vigil und Seelenmesse abgehalten werden sollte. Er gab dafür 10 Pfund Münchner Pfennige. [1])

1425 ließ der Abt Erhard I. von Seon in der Kirche zu Obing das mittlere Fenster hinter dem Hochaltar neu herstellen. Dasselbe war ein Glasgemälde, auf dem der Abt kniend dargestellt war, mit der Unterschrift: „Erhardus Abbas in Sewn. Anno Domini MCCCCXXV." [2])

Konrad Huber von Schalkham stiftete 1426 mit 12 Pfund Münchener Pfennigen, die auf einem Gütl in Ilzham lagen, einen Jahrtag. Dieser sollte mit Vigil, Seelenmesse und Gedenken innerhalb 14 Tagen nach dem Feste des hl. Laurentius gehalten werden. [3])

1434 stifteten Christian Krätzl und sein Eheweib auf dem Krätzlgut in Bergham einen Jahrtag, der in der Mittefastenwoche mit Vigil, Seelenmesse und Gedenken abgehalten werden sollte. [4])

Die Geschwister Oswald Schneider von Siboling, Stephan von Offenhaim, Ruprecht, Wirth in Wolfgang, Anna Schmidin von Siboling, Kathrey von Hoffham, Barbara und Christian vermachten am Sonntag vor St. Ulrichstag 1440 dem St. Laurentius Gotteshause in Obing die zwei Theile Zehent von ihrem Gute in Offenhaim in der Pfarrei Schnaitsee. Dafür sollte zum Trost ihrer verstorbenen Eltern Edmund und Elsbeth, Schneiders-Eheleute von Siboling, jährlich eine Wandlungskerze angeschafft werden. [5])

Diemud die Neumaierin von Obing stiftete 1441 einen Jahrtag mit Vigil, 2 Seelenmessen und Gedenken, welcher 8 Tage vor oder nach dem Feste des hl. Bartholomäus gehalten werden sollte. Sie gab hiefür 14½ Pfund Münchner Pfennige, die auf dem sogenannten Päriglehen lagen. [6])

1446 stiftete Konrad Mitterer von Ornach einen Jahrtag mit Vigil, Seelenamt und Gedenken in der Woche vor oder nach St. Michaelitag. Er gab dazu 9 Pfund Pfennige, die auf zwei seiner

[1]) ibidem.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 167.
[3]) Kr. Arch.
[4]) ibidem.
[5]) R. Arch.
[6]) Kr. Arch.

Zehenthäuser lagen, nämlich zwei Theile Zehent zu Vogelstraydöd (jetzt Voglöd) und ein Drittheil zu Neustadl.[1])

Anno 1460 verpflichtete der Erzbischof Sigismund von Salzburg die Kirche Obing, jährlich zur Zeit des St. Rupertifestes 12 Denare an das Erzstift Salzburg zu bezahlen.[2])

1476 stifteten Johann Greß, Besitzer des Gressengutes, und Katharina sein Eheweib einen Jahrtag und gaben dazu 6 Schillinge Geld, welches auf dem ihnen angehörigen Supperlgut zu Mittern-Reutham, Pfarrei Palling, lag. Es sollte jährlich in der Woche vor oder nach St. Jörgen Tag eine Vigil mit Seelenmesse und Gedenken gehalten und eine Kerze angeschafft werden, die bei dem St. Johannes-Altar während jeder gottesdienstlichen Verrichtung zu brennen hätte.[3])

Georg Rattinger, Brandhuber zu Ilzham und Elsbett seine eheliche Hausfrau vermachten 1476 ein halbes Pfund Geld auf ihrem fünften Theil, den sie auf einer Hube zu Obing hatten, zu einem Jahrtag in der Pfarrkirche zu Obing. Derselbe wurde jährlich in der Woche vor oder nach Georgi mit Vigil, Seelenmesse und Gedenken abgehalten. Von diesem halben Pfund Geld sollte die Kirche unserer lieben Frau zu Alberteich jährlich 52 Pfennige bekommen.[4])

1478 stifteten Hanns und Georg, die Ätenberger, und Katharina, ihre Hausfrau, einen Jahrtag mit einem gesungenen Seelenamt, 2 hl. Messen und Gedenken. Sie gaben dazu 5 Schilling, 10 Pfennige Geld ewiger jährlicher Gilt gelegen auf dem Zehent zu Jepolding, Bernhaiming und Waldheiming, den die genannten Ätenberger vom St. Laurentius Gotteshaus in Obing käuflich erworben hatten, und zum Zwecke dieses Jahrtages wieder zurückgaben.[5])

1480 stifteten Heinrich Neumaier von Obing und sein Eheweib Katharina einen Jahrtag mit Vigil, gesungenem Seelenamt, 2 hl. Messen und Gedenken auf die Zeit um St. Michaeli Tag.

---

[1]) ibidem.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 596.
[3]) Kr. Arch.
[4]) ibidem.
[5]) ibidem.

Sie gaben hiefür den großen und kleinen Zehent auf den zwei Häusern zum Schirauß und Hofer zu Jepolding, welcher jährlich 5 Schilling Pfennige diente.[1])

Am 22. Januar 1482 bestätigte Papst Sixtus V. dem Abt in Seon das Patronatsrecht über die Pfarrei Obing.[2])

Wolfgang Huber von Honau und sein Eheweib Anna gaben 1483 ihr frei eigenes Schneidergütl zu Honau, welches jährlich 3 Schilling 20 Pfennige und 4 Pfennige zu Ehrung diente, zu einem Jahrtage. Dieser soll 14 Tage vor oder nach St. Georgi mit 3 hl. Messen und Gedenken für sie und ihre Vorfahren, Konrad und Katharina Huber abgehalten werden.[3])

Katharina, Hansen Edlmann sel. zu Schalkham eheliche Tochter, vermachte im Jahre 1486 der Pfarrkirche in Obing ihr freieigenes Drittheil auf dem halben Lehen, genannt das Edlmannlehen zu Schalkham.[4])

Othmar Kramer von Obing und Diemund, seine Hausfrau, stifteten 1488 einen Jahrtag und gaben dazu ihr Gütl in Obing, das Oberlehen genannt. Der Jahrtag sollte 14 Tage vor oder nach St. Gallen Tag mit Vigil, gesungenem Seelenamt, 2 hl. Messen und Gedenken begangen werden.[5])

1489 stiftete Andreas Albertaicher in der Kirche des hl. Laurentius zu Obing einen Jahrtag mit einem gesungenen Seelenamt, 2 hl. Messen und Gedenken auf den Donnerstag vor dem Palmsonntag. Hiezu gab er sein frei eigenes Scherergütl, welches jährlich 2 Pfund 4 Pfennige diente. Dazu gab Michael Mayer zu Alberteich 20 Pfund Pfennige und stiftete damit eine Spende für arme Leute mit dem Bescheiden, „daß jährlichen zu Obingen an dem hl. Antlaßtage in der Marterwochen, den man den Weyhenpfinztag nent, umb 14 Schilling Pfennige undt darzue die Eingabe undt ohne allen Abgang Semelbrott kauffen und bestellen solle, undt

---

[1]) ibidem.
[2]) Ord. Arch.
[3]) Kr. Arch.
[4]) ibidem.
[5]) ibidem.

darvon ain Sbent vor dem Kirchthor zu Obing geben ſollen den dy ſolches begern undt nehmen wollen." [1])

Im nämlichen Jahre vermachte Sebaſtian Perndl von Obing 100 fl. zu einem Jahrtag. Es ſollte dafür jährlich ein Amt mit Vigil abgehalten werden. [2])

Im Jahre 1490 ließ der Abt Erhard II. von Seon im Presbyterium der Kirche zu Obing das Fenſter links neben dem Hochaltar neu herſtellen. Dasſelbe war ein Glasgemälde, auf welchem genannter Abt kniend mit ſeinem Wappen, einer gelben Egge in grünem Felde, abgebildet war, mit der Unterſchrift „Abt Erhardus zu Seon 1490." Wenn andere Quellen angeben, daß dieſer Abt ſchon 1489 geſtorben ſei, ſo dürfte ſich dieſe Schwierigkeit löſen, wenn man annimmt, daß das Fenſter, welches er kurz vor ſeinem Hinſcheiden beſtellt hatte, erſt nach ſeinem Tode verfertigt und mit dieſer Jahreszahl verſehen worden ſei. Der Chroniſt von Seon, Abt Honoratus Kolb (1634—1653), ſagt, daß er das Fenſter ſelbſt noch geſehen und die Inſchrift mit der Jahreszahl geleſen habe. [3])

Die Pfarrkirche wurde in dieſer Zeit im Stil der Späthgotik neu aufgebaut und am 18. September 1491 durch den Biſchof Georg von Herren-Chiemſee eingeweiht. Derſelbe conſecrirte am nämlichen Tage einen Altar, der auf der Emporkirche zu Ehren der hl. Martyrer Sebaſtian und Florian und der hl. Martyrin Urſula errichtet worden war. Dieſer Altar enthielt die Reliquien der genannten Heiligen mit denen der hl. Martyrer Fabian, Celeſtin und Vitus, der hl. Bekenner Ulrich und Erhard, der hl. Martyrin Afra und mehrerer anderer Heiligen, deren Namen nicht genannt ſind. [4])

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Kirche ſchon bald nach ihrer Erbauung großen Schaden litt. Die Mauern zeigen Brandſpuren, welche erkennen laſſen, daß der Dachſtuhl weggebrannt iſt, während das Mauerwerk ſtehen blieb. Da in Obing kein anderer größerer Brand bekannt iſt, ſo darf angenommen werden, daß die

---

[1]) ibidem.
[2]) Ord. Arch.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1458. p. 596.
[4]) Ord. Arch.

Pfarrkirche dieses Unglück am 3. November 1504 traf, als ein großer Theil des Dorfes ein Raub der Flammen wurde.

Bernhard von Bernheiming (jetzt Wastl) und sein Eheweib Ursula stifteten 1508 einen Jahrtag mit Vigil, Seelenamt, 2 hl. Messen und Gedenken. Sie gaben dazu ihre zwei Theile des großen und kleinen Zehents zu Bernheiming und auf der Schmidhube zu Pittenhart.[1])

Bernhard Obermaier von Oberleiten und sein Eheweib Ursula gaben 1515 zu einem Jahrtag 4 Schilling 25 Pfennige. Diese lagen auf dem ihnen frei eigenen Nehäusl Gut zu Honau. Der Jahrtag sollte jährlich um das Fest des hl. Urban mit Vigil, Seelenamt, 2 hl. Messen und Gedenken abgehalten werden.[2])

1533 vermachte Johann Jörl von Allertsham und Barbara, seine Hausfrau, an das St. Laurentius Gotteshaus in Obing ihr frei eigenes Meiselgütl (jetzt Straßer) in Bachendorf bei Pittenhart, welches 6 Schilling Pfennige diente. Von diesem Gelde sollte für einen Schilling ein Jahrtag mit einer hl. Messe und Gedenken gehalten werden. Die übrigen 5 Schillinge waren bestimmt, die Spende aufzubessern, welche Michael Mayer von Alberteich 1489 gestiftet hatte.[3])

Am Pfinztag nach Judica 1572 kaufte der Abt Wolfgang von Seon für das St. Laurentius Gotteshaus in Obing von Lukas und Margaretha Größ das Größengütl in Rumersham um den Preis von 80 fl. Siegler des Briefes war Jakob von Thurn zu Neubeiern und Au.[4])

Kaspar Peürl von Lindach und Martha seine Hausfrau ververmachten im Jahre 1600 zur Pfarrkirche 160 fl. Dafür sollte jährlich am Tage nach dem Allerseelenfeste ein Jahrtag mit Vigil, Seelenamt und Gedenken und außerdem noch quatemberlich ein Gedenken abgehalten werden. Auch sollte bei diesem Jahrtag jedesmal um 5 fl. Spende vertheilt werden.[5])

Am 26. Oktober 1612 verkaufte die Pfarrkirche 2 Aecker um

---

[1]) Kr. Arch.
[2]) ibidem.
[3]) ibidem.
[4]) R. Arch.
[5]) Kr. Arch.

den Preis von 30 fl. Einen, welcher im Niederfeld am Wege nach Seon lag, an Christoph Stin von Obing, den andern, in der Lohen zwischen Obing und Heiming gelegen, an Georg Pürger von Obing. Letzterer mußte dafür jährlich 1 fl. 30 kr. Stift bezahlen.[1])

Am 24. Mai 1614 wurde Balthasar Haysler von Allertsham und dessen Eheweib Margaretha mit dem zur Pfarrkirche Obing gehörigen Herzog Gütl in Ilzham belehnt.[2])

Am 19. Juli desselben Jahres belehnte der Abt Sigmund von Seon den Sebastian Kempfenthaller, Möthler von Obing, gegen einen jährlichen Stift von 12 kr. mit dem zur Pfarrkirche gehörigen sogenannten Hafnerladen, den bisher ein gewisser Adam inne gehabt hatte.[3])

Am 4. Dezember 1620 belehnte die Pfarrkirche den Wirth Egidius Stöckler von Obing mit dem Kramerladen an der Freithofmauer neben dem Schulhause.[4])

1638 gab Johann Peürl von Lindach an das St. Laurentius Gotteshaus 80 fl. und seine Schwester Barbara Niedermaier von Stockham 20 fl., welche auf dem Gute des Balthasar Pichler von Schalkham lagen. Ferner gab dazu Martha, die Mutter des genannten Johann Peurl, 100 fl., damit für dieses Kapital jährlich am 3. Tage nach dem Allerseelenfeste ein Jahrtag abgehalten und dabei um 4 fl. Spende unter die armen Leute vertheilt werde.[5])

Nach einer Urkunde vom Jahre 1640 war das Niederhubergut in Siboling Lehen der Pfarrkirche in Obing.[6])

Bei einer Aufnahme des Inventars vom 5. März 1641 befanden sich in der Pfarrkirche folgende Gegenstände:

In der Kirche:

Auf dem Choraltar 3 paar messingene Leichter, 1 Crucifix und vor dem Tabernakel ein rothsambtes Fürhangl, 1 grün, roth und weißes grobgrünes Antipendium, 1 eiserner Leichter in der Kirche hangend. Auf jedem der beiden Seitenaltäre ein Crucifix, 1 paar

[1]) R. Arch.
[2]) ibidem.
[3]) ibidem.
[4]) ibidem.
[5]) Kr. Arch.
[6]) R. Arch.

meſſingene Leichter und 2 Tepiche. Auf der Porkirchen 3 paar hölzerne ſchwarze Leuchter und dergleichen Altartuch von ſchlechtem Zeug. Vorm Choraltar 2 große hölzerne gemalene Leichter, 1 Faſtenduech und vor dem Predigtſtuhl 2 Fürhangl.

In der Sakriſtei, im Kaſten:

1 Monſtranze von Meſſing, 1 Mändel dazue von leoniſchen Silber, 1 ſilbernes Kreuz zum Umbgehen, 3 gut ſilberne Kölch vergolt, 1 Leibfarbes Daffetes, 1 grüns und 1 feilchfarbes Kölchtuch, 1 ausgenähtes und 2 geſtrickte dergleichen, 3 ſchwarz und 2 weiß und roth Corporal Daſchen, 1 Rothſambten Rauchmantel, 1 Roth Daffetes und dergleichen grob grünes Meßgewand, in einem grünſeidenen Speisbeutel ein ſilbernes Kapſel, 4 weiße, 2 ſchwarze, 2 grüne, 1 feilchfarb von ſchlechtem Zeig Meßgewand, 3 Alben mit aller Zugehör, 1 ſchwarz wollen Partuch, 3 Chorröcke, 3 paar Opferkändl und ein Tallar, 1 zinnene Aichl und ein kupfernes Handbecken, 1 meſſing Rauchfaß ſambt einem alten, 1 roth damaßgener Fahnen, 1 roth daffete und eine blau ſambtene Fahne, 2 Handtücher, 1 Wandlglöckl, 1 rother Altarhimmel.

Im niedern Kaſten für den Hochaltar 2 weiße leinene Altartücher, 2 Mai khriegl, 1 ſchwarz grobgrüns Andipendium, 1 gelbs daffetes Meßgewand, 3 fazenet zum Händewaſchen, 7 Underleg, 2 leinene Altartücher, 1 paar hölzerne verſilberte Leichter, 3 alte meſſingene Trümmer, 1 paar Roſen, die Urſtänd Chriſti, 7 kleine Fändl von ſchlechtem Zeug, 1 kleines Diechl zur Bruderſchaft gehörig, 2 Meßbücher, 2 Antiphinel, 4 Agentbücher, 1 altes Meßbuch, 1 Graduale, 1 deutſches Evangelienbuch, 1 lederner Sack für Fahnen und Kreuz.

Im obern Gewölb:

1 eichene mit Eiſen überzogene khaltnuß, 1 alte leere Druchen, 1 eiſenes Stockhl, 1 eingemauerter kupferner Oelkeſſel.[1])

Bei einer Kirchenviſitation durch den Dekan P. Abraham Steinparz von Baumburg am 14. Mai 1641 wurde befohlen, daß in der Sakriſtei ein Crucifix angeſchafft und im Beichtſtuhle ein Verzeichniß der casus reservati angebracht werden ſolle. Das hl. Grab zur Oſterzeit ſoll alle 10 Jahre einmal aufgerichtet werden. Die

[1]) Kr. Arch.

Fenster der Kirche seien mit Gittern zu versehen, außerhalb des Gottesackers dürfe nicht getauft werden, und derselbe soll auch, so weit er als Begräbnißstätte dient, mit einer Mauer umgeben und verschließbar sein. Innerhalb des Freithofes müsse ein Kreuz aufgerichtet und an diesem ein Weihwasserkessel angebracht werden.[1])

In einer Beschreibung der Pfarrkirche in Obing aus dieser Zeit wird berichtet: Die Kirche hat 3 Altäre. Auf dem Hochaltar befindet sich die Statue der seligsten Jungfrau Maria; an ihrer rechten Seite der hl. Martyrer Laurentius, an der linken der hl. Apostel Jakobus. Den rechten Seitenaltar schmückt ebenfalls das Bild der Gottesmutter; dieser zur Rechten ist das Bild der hl. Martyrin Katharina und zur Linken das der hl. Barbara. Auf dem linken Seitenaltar befinden sich die 12 Apostel und der hl. Johannes der Täufer. Im Portal steht ein Altar mit der Statue des hl. Märtyrers Sebastian.[2])

Am 5. Juli 1642 setzte der Abt Honoratus von Seon den Meßner von Obing, Johannes Wurm, ab, weil derselbe öfters den ehemaligen Vikar, Balthasar Paulus geschlagen und gestossen und auch dessen Nachfolger P. Martin Hirschböck mißhandelt hatte. Die Meßnerstelle erhielt jetzt Johannes Hoisl. Dieser mußte beim Antritt derselben 40 fl. bezahlen für Verbesserungen, welche Wurm im Meßnerhaus, das zur Pfarrkirche gehörte, getroffen hatte; nämlich „für ainen neuen traitkasten aufzusetzen 20 fl., für ainen neuen pachofen und tach 10 fl., für einen neuen thenstadl 4 fl., für ainen neuen schöpfprun vor der thir 8 fl., für ainen neuen podten in der stuben 4 fl.[3])

Das Einkommen der Pfarrkirche betrug um diese Zeit:

An jährlichen Pfenniggilten	28 fl.	— kr.
Zinsen aus dem rentirenden Kapital von 2416 fl.	120 fl.	48 kr.
Zehent	24 fl.	— kr.
Opfer an Korn, Haber, Schmalz ꝛc.	27 fl.	— kr.
Summe:	199 fl.	48 kr.[4])

[1]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 330.
[2]) ibidem.
[3]) ibidem p. 409.
[4]) Kr. Arch.

Der dreißigjährige Krieg, welcher verheerend fast über das ganze deutsche Vaterland hinzog, schien auch unsere Gegend mit seinen Schrecknissen heimzusuchen. Schon hatte man von den umliegenden Klöstern alles Werthvolle nach Salzburg geflüchtet und war des Einfalls der Schweden gewärtig, und überall stellte man öffentliche Gebete an. Auch die Pfarrei Obing nahm ihre Zuflucht zum Gebet. Man ordnete in den Jahren 1640—1648 eine Prozession zum Altar des hl. Achatius in Seon an, welche am Pfingstmontag abgehalten wurde. Die Kinder der Pfarrei Obing und der Filiale Pittenhart gingen weiß gekleidet mit einer Krone von Blumen oder aus Wachskerzen auf dem Haupte in Prozession, begleitet von Eltern und Geschwistern, nach dem Kloster Seon, um durch ihr Gebet die drohende Kriegsgefahr abzuwenden. Dieser Kreuzgang hat sich, wenn auch nicht in der ursprünglichen Ausdehnung, bis auf unsere Zeit erhalten. Die Pfarrei hatte auch Ursache, denselben später zum Dank fortzusetzen, denn sie erfreute sich des Glückes, keinen feindlichen Soldaten zu sehen. [1])

Die Pest vom Jahre 1634—1635, welche der dreißigjährige Krieg zum Gefolge hatte, wüthete auch in der Pfarrei Obing auf schreckliche Weise. Die Opfer dieser verheerenden Krankheit wurden eine Viertelstunde südlich von Obing im Walde begraben. Als der Cooperator Christoph Wurm mehrere an der Pest Verstorbene im Gottesacker in Obing beerdigte, legte der Pflegverwalter von Kling am 1. Oktober 1634 beim Archidiakonat Baumburg Beschwerde ein, weil dadurch die Ansteckung befördert werde. [2]) Der sogenannte Pestfreithof ist noch so ziemlich erhalten. Derselbe ist 15 m lang, ebenso breit und war früher mit einem Zaun von 24 nahezu 2 m hohen, eichenen Säulen umgeben. Am westlichen Ende des Freithofes, der jetzt stark bewaldet ist, steht ein hölzernes Kreuz, das von wohlthätigen Leuten nach seinem Verfalle immer wieder erneuert wurde. Vor kurzer Zeit wurde einige hundert Schritte westlich davon an der Straße zum Andenken an dieses traurige Ereigniß eine kleine Kapelle erbaut. Etwas nördlich von Obing steht an der Straße, welche von dort nach Kienberg führt, eine

[1]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 1308.
[2]) Ord. Arch.

Säule aus weiß-rothen Marmor mit der Jahrzahl 1644, die zum Andenken an jene schreckliche Pest errichtet worden sein soll. Die Tradition erzählt, daß, nachdem die Krankheit aufgehört hatte, auf dieser Straße, welche fast für den größern Theil der Pfarrei den Kirchenweg bildet, nur mehr 7 Personen zur Kirche gegangen seien. Diese Angabe ist jedoch weit übertrieben. Die Pfarrei hatte 10 Jahre später eine Bevölkerung, die eine so große Sterblichkeit ausschließt, da jene in so kurzer Zeit nicht wieder so bedeutend hätte anwachsen können. Ein Seelsorgsbericht vom Jahre 1644 gibt die Zahl der Communikanten auf 1422 an. Von den 82 Kindern, welche getauft wurden, starben 32, von den Erwachsenen 14 Personen. Hochzeiten kamen 23 vor.[1])

Im Jahre 1649 wurde die Gegend bereits wieder mit der Pest heimgesucht. Die ersten Symptome zeigten sich im August und September. Zu Anfang des folgenden Jahres griff die Krankheit mit einer solchen Wuth um sich, daß nur wenige Orte verschont blieben. In der Pfarrei Obing starben im Zeitraum von einem Jahr nicht weniger als 126 Personen.[2])

Die Sterblichkeit scheint in der Pfarrei seit 1644 bedeutend zugenommen zu haben. Im Jahre 1651 zählte die Pfarrei nur mehr 1166 Communikanten. Dieses Jahr kamen daselbst 61 Geburten, 60 Sterbefälle und 10 Trauungen vor.[3])

Der Vikar Columban Freidlsperger (1651—1653), nachmaliger Abt des Klosters Seon, ließ in der Pfarrkirche in Obing die 2 Seitenaltäre neu herstellen.[4])

Im Jahre 1668 wird uns berichtet, daß die Pfarrei Obing jährlich am Feste der Auffindung des hl. Kreuzes in Begleitung eines Priesters eine Prozession nach Wasserburg halte. Um 4 Uhr Morgens wurde aufgebrochen. Unmittelbar nach der Ankunft in

---

[1]) Ord. Arch.

[2]) Joseph Lechner. Versuch zu einer beurkundeten Darstellung des Kirchenwesens in Bayern salzburgischen Diöcese-Antheils. Salzburg, 1810. I, 283.

[3]) ibidem p. 322.

[4]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 1331.

Wasserburg wohnte man am hl. Kreuz-Altar einem hl. Amte mit Musik bei. Zur Tragung der Kosten bezahlte jedes Haus 2 Pfennige, was im Ganzen in der Regel 5 fl. ergab.[1]) Am Samstag nach Pfingsten hielten die Obinger — nach der Angabe des Berichterstatters pflichtgemäß, wahrscheinlich in Folge eines Gelübdes, die Pittenharter dagegen aus freiem Willen — einen Kreuzgang nach Maria Egg.[2])

Um das Jahr 1670 wurden für einen Acker des Jägerhardt von Kleinbergham, von welchem der Wollschlager von Großbergham 2 Theile, der Lochner daselbst 1 Theil und der Autschachner 1 Theil besaß, der Pfarrkirche 14 kr. gegeben.[3])

Am 13. Oktober 1671 verkaufte Balthasar Ober von Obing an das dortige Gotteshaus einen Acker um den Preis von 80 fl.[4])

Am 18. November 1671 verkaufte der Seimel von Ilzham an die Pfarrkirche von Obing die 2 Theile des großen und kleinen Zehents vom Pürger und Kalkschmidgute, den er durch Erbschaft an sich gebracht hatte, um den Preis von 68 fl. und einem Reichsthaler.[5])

Im Jahre 1675 weihte der Abt Adalbert von Seon den Altar auf der Emporkirche zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, der hl. Martyrer Sebastian und Florian und der hl. Martyrin Ursula ein, indem er sich, sowie seine Pfarrkinder und Untergebenen dem Schutze dieser Heiligen empfahl.[6])

Im selben Jahre stiftete Kaspar Ortner mit einem Kapital von 100 fl. in der Pfarrkirche eine Jahresmesse.[7])

Am 2. März 1680 stellten Melchior Linner, Schuhmacher von Obing, und dessen Eheweib Anna an die Pfarrkirche einen Schuldbrief aus.[8])

Am 5. September desselben Jahres stiftete Georg Autschachner von Autschachen in der Pfarrkirche zu Obing einen Jahrtag in der Weise, daß er einen Acker, zwischen Irlham und Frabertsham ge-

---

[1]) Observanzbuch p. 67.
[2]) ibidem p. 73.
[3]) Kr. Arch.
[4]) Renner fol. 10.
[5]) R. Arch.
[6]) Ord.-Arch.
[7]) Ord.-Arch.
[8]) Renner fol. 14.

legen, an die Kirche schenkte. Die Stift für denselben betrug jährlich 1 fl. 30 kr. Der Vikar sollte alle Jahre eine hl. Seelenmesse lesen, und dafür 32 kr. bekommen. Der Meßner erhielt 6 kr., die Ministranten 2 kr. Die übrigen 50 kr. wurden für Beleuchtung ꝛc. dem Kirchenvermögen beigefügt.[1])

Anno 1701 stiftete Kaspar Mayr von Roitham in der Pfarrkirche zu Obing eine Jahresmesse auf den 22. Januar. Er gab hiefür ein Kapital von 50 fl. Der Pfarrer sollte 45 kr., der Meßner 6 kr. und die Ministranten 2 kr. erhalten.[2])

Der spanische Erbfolgekrieg, der für das ganze Land so traurige Folgen hatte, machte sich auch unserer Kirche fühlbar. Am 15. Januar 1703 wurde durch ein kurfürstliches Schreiben befohlen, daß die Pfarrkirche in Obing 300 fl. als außerordentliche Kriegssteuer zu bezahlen habe. Der Abt Columban von Seon bezahlte für dieselbe am 15. Februar d. J. 100 fl. mit dem Bemerken, daß es unmöglich sei, vorläufig mehr zu leisten, da bei der Kirche kein baares Geld vorhanden und solches auch nicht aufzubringen sei, da durch die fast unerschwinglichen Lasten bereits alle Mittel erschöpft wären. Die bezahlte Summe wurde 2 Tage später vom Pfleggericht Kling quittirt. Die Forderung der weiteren 200 fl. wurde nicht mehr erneuert, und blieb daher auch unerfüllt.[3])

Außer der genannten Umlage mußte die Pfarrkirche im nämlichen Jahr 100 fl. regelmäßige Kriegssteuer bezahlen.[4])

Am 27. Juli desselben Jahres schlug der Blitz in den Thurm der Pfarrkirche. Er stürzte die kleine zinnerne Kuppel herab, welche einen am Fuße des Thurmes stehenden Knaben, den Sohn des dortigen Baders so unglücklich traf, daß er sofort starb. Der Blitz zerstörte weiterhin das Dach und einen Theil des Gemäuers. Hierauf drang er in die Thurmuhr, und beschädigte insbesondere das Zifferblatt an der Südseite. Auch die Glocken wurden bis zur Unbrauchbarkeit zerstört. Die Reparaturen, die in Folge dessen nothwendig

---

[1]) R.-Arch.
[2]) Ord.-Arch.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 32.
[4]) ibidem fol. 36.

waren, beliefen sich, mit Ausnahme jener der Glocken und der Uhr, allein auf 60 fl. [1])

Anno 1708 wurde das schon seit langem baufällige, der Pfarrkirche angehörige, Meßnerhaus niedergerissen und neu aufgebaut. Die Pfarrangehörigen mußten hiezu das Holz liefern. Die Kosten beliefen sich auf 260 fl. 27 kr. 3 dl. [2])

Im Jahre 1709 wurde die größere Glocke, welche durch den Blitzstrahl vor 4 Jahren vom Thurm gefallen und zerbrochen war, in Salzburg von Benedikt Eisenberger neu gegossen. Das Metall der alten Glocke, welche 1095 Pfd. wog, wurde hiezu verwendet, und sie erhielt in ihrer neuen Form ein Gewicht von 1210 Pfd. Die Kosten betrugen 246 fl. 42 kr. Von diesen wurde ein Theil durch eine Sammlung in der Pfarrei, welche 39 fl. 50 kr. eintrug, gedeckt; das Uebrige bezahlte man aus dem Kirchenschatze. Indeß war die neue Glocke kaum ein Vierteljahr auf dem Thurme, als sie am obern Theile an der Krone einen Sprung bekam und total untauglich wurde. Auf dieses hin brachte man sie wieder nach Salzburg, wo sie von dem nämlichen Meister umgegossen wurde. Sie erhielt dieses Mal ein Gewicht von 1160 Pfd. Als Arbeitslohn verlangte der Glockengießer auf dieses Unglück hin nur 24 fl. Einschließlich der Consecration kamen die Kosten auf 43 fl. 10 kr. zu stehen, welche von dem Kirchenvermögen bestritten wurden. Die Aufschrift der Glocke hieß: „Columbanus Abbas in Seon 1709. Zu Gottes Ehr bin ich geflossen; Benedikt Eisenberger in Salzburg hat mich gegossen." [3])

Anno 1711 wurde eine andere, ebenfalls durch den Blitz zerstörte Glocke umgegossen. Sie hatte früher ein Gewicht von 488 Pfd., und wurde jetzt 592 Pfd. schwer. Die Kosten beliefen sich auf 137 fl. 9 kr., welche aus dem Kirchenvermögen bezahlt wurden. [4])

Im Sommer 1715 wurde ein Theil des Daches der Pfarrkirche, ferner das Dach der Allerseelenkapelle und der Oelbergkapelle, die an der Südseite der Pfarrkirche als Portal angebaut war, neu

---

[1]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 40.
[2]) ibidem fol. 171.
[3]) ibidem fol. 172.
[4]) ibidem fol. 213.

gedeckt und die Freithofmauer ausgebessert, was zusammen eine Ausgabe von 161 fl. 51 kr. forderte. Die Reparatur der Thurmuhr, welche ebenfalls in dieses Jahr fällt, kostete 36 fl. und außerdem noch die Zifferblätter 10 fl.[1])

Im Jahre 1732 wurden in der Pfarrei Obing nach dem Berichte des Vikars Maurus Wilhelmseder folgende Prozessionen oder Kreuzgänge abgehalten: Am 3. Mai als am Feste der hl. Kreuzauffindung nach Wasserburg; am 4. Mai nach Seon; am 10. Mai nach Schnaitsee; am 11. Mai nach Alberteich, von da nach Pfaffing und wiederum zurück nach Obing; am 12. Mai nach Schnaitsee; am 18. nach Alberteich, Pfaffing und zurück nach Obing; am 20. nach Pittenhart; am 21. nach Alberteich; am 23. Mai war Feldumgang, von welchem man erst zwischen 4—5 Uhr Abends nach Hause kam; am 24. war Kreuzgang nach Schnaitsee; am 25. nach Alberteich, von da nach Pfaffing und wiederum zurück nach Obing; am 2. Juni nach Pittenhart; am 3. nach Seon; am 4. nach Alberteich; am 8. nach Maria Egg; am 10. nach Diepoldsberg. Am 12. Juni als am Frohnleichnamsfest ging man um das Kornfeld, und am 15. als am Sonntag in der Frohnleichnamsoktav um das Haberfeld. Am 16. Juni war Kreuzgang nach Emertsham; am 19. Prozession um den Gottesacker in Obing. Am 22. war Bittgang nach Altötting; am 26. nach St. Salvator bei Prien; am 29. nach Eschenau; am 13. Juli um den Gottesacker; am 30. September nach St. Wolfgang zur Danksagung für die Feldfrüchte.[2])

Im Jahre 1734 wurde vom 3. bis 11. Juni in der Pfarrkirche durch die P. P. Jesuiten eine katechetische Mission abgehalten. Die Betheiligung des Volkes war eine außerordentliche. An den hl. Sakramenten nahmen 1550 Personen Theil.[3])

Am 25. September d. J. wurde der Altar des hl. Laurentius in der Pfarrkirche für jede hl. Messe, welche für ein Mitglied der Seelen-Bruderschaft gelesen wird, privilegirt.[4])

---

[1]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 268.
[2]) Ord.-Arch.
[3]) ibidem.
[4]) ibidem.

Anno 1737 erhielt die Kirche einen neuen Dachstuhl, und es wurde begonnen, dieselbe in den Rococo-Stil umzuwandeln. Die Restauration scheint eine Zeit von 10 Jahren in Anspruch genommen zu haben; denn erst 1747 wurde der neue Hochaltar aufgestellt, welchen Jakob Hindl, Tafernwirth von Obing auf seine Kosten errichten ließ. Derselbe schuf für die Pfarrkirche auch eine schöne Monstranz.

Am 16. Januar 1745 stiftete Jakob Hindl für sich und seinen Vorfahrer J. Lex ein Seelenamt. Er gab hiefür ein Kapital von 100 fl. Der Pfarrer sollte 1 fl. 45 kr., der Meßner 35 kr. und die Ministranten 2 kr. bekommen. [1])

Anno 1763 erhielt die Kirche eine neue Glocke mit der Aufschrift: „Durch einen Schlag verlor ich die Sprach — ja ich gab gar keinen Ton: reparirt durch die Güte des Herrn Augustin, Abt von Seon. Jacob Daller me fecit. Monachii ao. Dom. 1763."

1772 betrug die Seelenzahl in der Pfarrei Obing 2526: darunter 1926 Communikanten. [2])

Am 1. April 1803 wurde in Seon der Reichsdeputations-Hauptschluß vom 21. Februar desselben Jahres vollzogen, das Kloster säkularisirt und unsere Pfarrei unabhängig.

Bei der Organisation der Pfarrei am 16. Januar 1806 wurden von dem bisherigen Pfarrsprengel die Ortschaften Siboling, Kendling, Bichl und Teisensee abgetrennt, und der neu errichteten Pfarrei Kienberg zugetheilt. Auch die bisherige Filiale Pittenhart wurde eine eigene Pfarrei, verlor aber 2 Jahre später an Obing die Nebenkirche Diepoldsberg. Die Seelenzahl der Pfarrei Obing belief sich jetzt auf 1187. Der Umfang derselben ist 8—9 Stunden. Sie enthält 17 Dörfer, 21 Weiler und 22 Einöden.

An Lehengütern gehörten der Pfarrkirche zur Zeit der Organisation: der dem Andreas Spiel verliehene Rattinger Viertlhof in Pfaffing mit einer jährlichen Stift von 1 fl. 26 kr. 3 dl. Das Schwabengütl von Obing mit einer Stift von 35 kr. 2 dl., endlich das Bürger-Viertlhof-Gütl mit einer Stift von 2 fl. 57 kr.

---

[1]) Ord.-Arch.

[2]) Status Archid. Salisb. ao. 1772 p. 143.

Von den Jahrtagen waren viele eingegangen. Ueber die noch bestehenden berichtet die Kirchenrechnung von 1806: Von dem hindlisch-lexischen Jahrtag hat der Pfarrer 45 kr., der Meßner und die Ministranten 8 kr. Von dem Peyerl-Jahrtag bezieht der Pfarrer incl. eines Pittenharter Meßgeldes 3 fl. 23 kr., die Ministranten 16 kr., der Zechprobst 32 kr. Von der Autschachner'schen Jahrmesse bekommt der Pfarrer 32 kr., der Meßner 8 kr. Für die Jahrmesse des Kaspar Mayer von Roitham erhält der Pfarrer 45 kr., der Meßner 8 kr. Von der Sebastian Perndl'schen Jahrmesse treffen für den Pfarrer 2 fl., dem Meßner 1 fl. Von dem Jahrtag des Jakob Hindl, Wirth zu Obing, hat der Pfarrer 1 fl., der Meßner 29 kr. Von der Jahresmesse des Georg Hauser, Frech von Großornach, bezieht der Pfarrer 45 kr., der Meßner 8 kr. Aus der Jahresmesse des Wolfgang Hauser von Hausen fallen dem Pfarrer 45 kr., dem Meßner 8 kr. zu.

Im Jahre 1811 erhielt die Pfarrkirche den Leib des hl. Martyrers Sabinianus. Das General-Vikariat von München-Freising, dem jetzt Obing einverleibt war, ertheilte die Bewilligung, daß die hl. Ueberreste von Herren-Chiemsee transferirt werden. Am Feste des hl. Markus wurden die hl. Reliquien in Prozession in die Pfarrkirche getragen, und auf dem rechten Seitenaltar zur Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Gegenwärtig befinden sie sich in der Mensa des Hochaltars. [1])

Da in Folge der raschen Zunahme der Bevölkerung in der Pfarrei — sie war vom Jahre 1806 bis 1867 um 350 Seelen gewachsen — sich das Bedürfniß einer Vergrößerung der Kirche geltend machte, so wollte schon der Pfarrer, Herr Joseph Altmann dieselbe um 38 Fuß verlängern. Der Plan scheiterte aber an dem Widerstande der Pfarrgemeinde. Erst der Energie des Herrn Pfarrers Joh. Ev. Mutzl gelang es, das Projekt durchzuführen.

Im Jahre 1867 wurden die Vorbereitungen zum Bau getroffen. In den folgenden 2 Jahren gelangte die Verlängerung, die neue Sakristei und die Restauration des Presbyteriums zum Abschluß. Anno 1870 wurde die Kirche von Außen und Innen vollendet.

---

[1]) Ord.-Arch.

Im darauffolgenden Jahre ging man an den Bau des Thurmes. Das Mauerwerk wurde, soweit es schadhaft war, abgetragen. Dann wurde darauf gebaut und anstatt der ehemaligen Kuppel eine geschmackvolle Pyramide angebracht. Der Thurm erhielt im Ganzen eine Höhe von 210 Fuß. Um dieselbe Zeit wurden auch neue Glocken angeschafft. Dieses war nothwendig geworden, da am Feste des hl. Stephanus 1869 die größere Glocke in Folge der großen Kälte einen 1½ Fuß langen Sprung bekommen hatte, und vollständig unbrauchbar geworden war. Das Geläute wurde von Herrn Bachmair, Glockengießer in Erding hergestellt. Die größere Glocke hat ein Gewicht von 30,13 Zentner, die zweite 18,67, die dritte 9,05 und die kleinere 3,70, also das ganze Geläute 61,55 Zentner. Die Kosten betrugen 6055 fl. 45 kr. Davon wurden für die alten Glocken abgezogen 1338 fl., und es belief sich somit die Ausgabe auf 4717 fl. 45 kr.

Die neue Orgel mit 22 Registern, 19 klingenden Stimmen und 2 Manualen ist von Herrn Orgelbauer März aus München. Sie kostete 2500 fl., der Kasten 500 fl. Das Werk wird von Fachmännern als ausgezeichnet und sehr billig gerühmt.

Die Kosten des ganzen Baues beliefen sich auf 51,386 fl. 41 kr. 3 dl. Davon wurde fast die Hälfte von der Pfarrgemeinde durch freiwillige Beiträge geleistet. Die Pfarrangehörigen wetteiferten gewissermaßen, sich in Thätigkeit und Opferwilligkeit zu überbieten. Außer dem freiwilligen Hand- und Spanndienst, sowie der Lieferung von Material, wurde auch an Geldspenden Bedeutendes geleistet. So gab z. B. die Eder Bäurin hinterm Holz ein Legat von 1800 fl. zu einem Seitenaltar; für den andern Seitenaltar schenkte Maria Zirer von Großbergham 800 fl. Thomas Hopfgartner, Hausbesitzer in Obing, hat zur Herstellung der Kanzel seinen Gewinn als Eisschütze — 1000 fl. — vermacht. Die Fischergütlers-Eheleute Joseph und Anna Scherer schenkten den Grund zum Neubau der Kirche, und setzten dieselbe als Universalerbin ihres gesammten Baarvermögens von 3500 fl. ein, und ermöglichten so die Anschaffung eines neuen Hochaltars.

Den Hochaltar zieren 3 Statuen, die noch von dem ursprünglichen, gothischen Altare erhalten blieben. Das Bild der Gottes-

mutter mit dem Jesuskinde, welches seit Langem an der linken Seitenwand der Kirche angebracht war. Ferner die Statuen des hl. Laurentius und Jakobus major. welche in den Besitz des Peil von Lindach übergegangen waren, und sich in dessen Feldkapelle befanden, bis sie von Herrn Pfarrer Joseph Altmann wieder für die Pfarrkirche erworben wurden. Die 3 Altäre, die Kanzel und der Kasten der neuen Orgel wurden sämmtlich von Herrn Bildhauer Wirth in München im gothischen Stil kunstgerecht angefertigt. Plan und Bau ist das Werk des Herrn Maurermeisters Gaisberger von Wasserburg. Die Zimmermannsarbeiten leitete Herr Joseph Wimmer, Zimmermeister von Kleinornach in der Pfarrei Obing. Beide Männer verdienen sowohl wegen ihrer korrekten Arbeit, als auch um ihrer Uneigennützigkeit willen den Dank der Pfarrgemeinde für alle Zeiten.

Die Kirche ist jetzt eine Zierde der Pfarrei, und steht den meisten Landkirchen ebenbürtig zur Seite. Sie verdankt ihr Dasein in dieser Gestalt außer der Opferwilligkeit der Pfarrgemeinde größtentheils den unermüdlichen Bemühungen des Herrn Pfarrers Joh. Ev. Mutzl, dessen Name gewiß lange Zeit mit dankbarer Erinnerung in der Pfarrei genannt werden wird.

§ 3.

Die Pfarrer und der Pfarrhof.

Ueber die ersten Geistlichen in Obing fehlen uns alle Nachrichten. Alois Huber III, 240 nimmt an, es sei in der Nähe des Dorfes von den Glaubenspredigern eine Mönchszelle gegründet worden. Diese wäre später Wohnsitz der Säkularpriester geworden, und habe daher den Namen Pfaffing erhalten. Dagegen meint Lechner in seinem Versuch zu einer beurkundeten Darstellung des Kirchenwesens in Bayern I, 208, der Sitz der Pfarrer sei ursprünglich in Obing selbst gewesen und erst nach dem Aussterben der Edlen von Pfaffing dahin verlegt worden. Ich bin der Ueberzeugung, daß weder Obing noch Pfaffing der ursprüngliche Pfarrsitz war. Derselbe befand sich in einer jetzt nicht mehr bestehenden Ortschaft, welche „Gern" hieß und südöstlich von Obing an der Straße nach Seon lag. Der erste Pfarrer von Obing, welcher urkundlich angeführt werden kann,

nannte sich Heinrich von Geren, und noch im Jahre 1506 wird ein Acker im Niederfeld am Wege nach Seon die Gern geheißen. Derselben Ansicht scheinen auch die Herausgeber der „drei bayr. Traditionsbücher", vgl. p. 186, zu sein.

Der Pfarrer Heinrich von Geren wurde in den Jahren von 1165 bis 1174 von dem Grafen Siboto von Falkenstein und Neuburg mit dem Pfarrhof, mehreren Grundstücken und dem nahe beim Dorf gelegenen See belehnt. Der Lehensvertrag lautet:

Der phaffe von Obingen sol gebt vier mute rotgen von deme huse, dar da uffe sizzet, und von dem weiere und von deme garten und von der wise; und wart daz also gelobet, swelch sin afterqunft nach ime chome, er gaeb ime daz selbe reht oder er lieze ime sin gut. Die rede gesach daze Obingen zeime daidinge und ist des geziuch der herre Heinrich phaffe von Geren. [1])

Eine lateinische Urkunde sagt dasselbe: Der Graf Siboto überließ das Haus, in welchem der Pfarrer zu Obing ist, und den Fischweiher, und den Garten, und die Wiese (nämlich dem Pfarrer), daß er ihm davon jährlich 4 Metzen Getreide gebe. Geschehen in der Kirche zu Obing in Gegenwart der Pröbste und der Erzpriester Rudolf von Chiemsee und Meingoto von Baumburg, des Dekans Siboto und des Kellermeisters Kuno von Chiemsee. [2])

Erst ein Jahrhundert später findet sich wieder eine Nachricht über einen Priester in Obing. Es ist dieß der Pfarrer Rudiger. Dieser war Zeuge, als im Jahre 1266 der Abt Albert von Seon das streitige Gut Fembach bei Eggstätt an das Kloster Frauen-Chiemsee überließ. [3])

In einer Urkunde vom Jahre 1300, in welcher Rudolf, Pfalzgraf zu Rhein, dem Kloster Seon die niedere Gerichtsbarkeit bestätigte, findet sich unter andern Zeugen der Pfarrer Albrecht von Obing. [4]) Derselbe war auch Zeuge am 10. August 1301, als Eyt von Aschau

---

[1]) Drei bayr. Traditionsbücher p. 13.
[2]) ibidem.
[3]) Mon. Boic. XI, 245.
[4]) Mon. Boic. II, 141.

dem Kloster Herren-Chiemsee einen Hof zu Uebersee schenkte.[1]) Der nämliche Albrecht war wiederum Zeuge im Jahre 1305.[2]) Er schenkte auch an das Kloster Seon einen Hof zu Höslwang und stiftete damit in der Kirche des hl. Lambertus einen Jahrtag. Er wurde in dieser Kirche begraben.[3])

Der Pfarrer Stephan von Obing war Zeuge, als am St. Erhardustage 1370 Konrad der Zierler von Schalkham seinen Hof, genannt „Zierlparch", zur Erlangung des Seelenheils dem Gotteshaus des hl. Laurentius in Obing vermachte.[4]) Derselbe war Siegler eines Kaufbriefes vom 24. Februar 1373, als Seidel der Rechenstampf sein Haus um 3 Pfund Pfennige an die Pfarrkirche in Obing verkaufte.[5])

Anno 1386 war Zeuge Ulrich der Ortolph, Pfarrer von Obing.[6])

Im Jahre 1388 erhielt die Pfarrei der Priester Heinrich Gräfinger. Dieser schenkte dem Kloster Seon ein Gut in Almertsham, und stiftete damit für sich einen Jahrtag in Seon. Er fand daselbst auch seine letzte Ruhestätte.[7])

Als dieser im Jahre 1398 gestorben war, ernannte der Abt Simon von Seon am 17. Oktober d. J. auf die Pfarrei Obing den Friedrich Pretschlaifer, Priester der Diöcese Freising. Die Ernennung wurde vom Erzbischof Gregorius von Salzburg am 21. Oktober 1398 bestätigt.[8])

Am Mittwoch den 11. Februar 1427 starb der Pfarrer Friedrich Pretschlaifer. Der Abt Erhard I. von Seon besetzte nun die Pfarrei gegen alle Gewohnheit mit einem Conventualen seines Klosters, Namens Johannes Thalhaimer. Inzwischen hatte man, wahrscheinlich auf eine Petition hin, bei der Curie in Rom erfahren, daß diese Pfarrei erledigt sei. Der Papst Martin V. schrieb unterm 30. April 1427 an den Abt Konrad Spielberger von Rott und an Johann von Tagershaim, Canonikus und Professor in Freising: Da wir erfahren haben, daß durch den Tod des Friedrich Pretschlaifer die Pfarrei Obing erledigt ist, so wünschen und befehlen wir, daß

---

[1]) Regesta Boica V. 12.
[2]) ibidem p. 91.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 1125.
[4]) R.-Arch.
[5]) ibidem.
[6]) ibidem.
[7]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 1125.
[8]) ibidem p. 111.

dieſelbe dem Stephan Randeck, Prieſter der Diöceſe Freiſing, von deſſen Tüchtigkeit und Glaubensfeſtigkeit wir ſichere Kenntniß haben, mit allen Einkünften und Rechten übertragen werde.

Johannes von Tagershaim, der zugleich als Exekutor dieſes Befehles ernannt worden war, ſchrieb ſofort an den Erzbiſchof Eberhard von Salzburg und den Abt von Seon, daß er dem Willen des Papſtes gemäß die Pfarrei Obing dem Stephan Randeck übertragen habe. Er forderte ſie auf, den Randeck freundlich aufzunehmen, ihm den nöthigen Schutz angedeihen und den Genuß der Einkünfte zukommen zu laſſen. Ueber allenfallſige Widerſpenſtige, die gegen dieſe Beſetzung rebelliſch auftreten würden, wäre er gezwungen, kraft päpſtlicher Vollmacht das Interdikt und die Exkommunikation auszuſprechen.

Als der Conventuale Thalhaimer die Pfarrei nicht aufgab, wurde über ihn wirklich der Bann verfügt.

Der Abt, dem durch dieſe willkührliche Beſetzung ein Unrecht geſchah, gab ſein Recht nicht ſo leicht auf. Um ſich die Pfarrgemeinde Obing geneigt zu machen, wollte er das bei der Beſetzung der Pfarrei durch Aufhebung des alten Herkommens begangene Unrecht wieder verbeſſern. Er bewog den Thalhaimer zum Rücktritt, und verlieh die Pfarrei einem Weltprieſter, Namens Bartholomäus Scherb, aus der Diöceſe Salzburg. Man gab vor, daß dieſer vom Ordinariat Salzburg auf die Pfarrei präſentirt worden ſei, was jedoch nicht zu beweiſen iſt. Inveſtirt wurde er am 27. Juli 1427 durch den Vikar Heinrich von Höſelwang in Beiſein des Notars Stoll. Sogleich am darauffolgenden Sonntag verkündete Scherb öffentlich von der Kanzel aus, daß er der rechtmäßige Pfarrer ſei.

Thalhaimer hatte ſich zwar von der Pfarrei zurückgezogen, gab aber ſeinen Anſpruch nicht vollſtändig auf. Er kämpfte gegen Randeck beſonders dadurch, daß er den Scherb auf alle mögliche Weiſe unterſtützte. Johannes von Tagersheim exkommunicirte nun auch den Scherb und den Thalhaimer zum wiederholten Mal. Der Bann wurde um die Mitte des Monats Oktober in allen Kirchen der Diöceſe Salzburg feierlich beim ſonntäglichen Gottesdienſt von der Kanzel verkündet. Alles war jedoch vergebens. Obing hatte drei Pfarrer und befand ſich in dem nämlichen traurigen Schisma,

wie noch vor einigen Jahren die ganze katholische Kirche. Die Rivalen befehdeten sich gegenseitig zum großen Aergerniß des Volkes. Einer hinderte den andern an den kirchlichen Funktionen, und Scherb versperrte dem Randeck sogar die Kirchenthüre.

Am 6. November kam eine räuberische Hinwegnahme mehrerer geistlicher Gegenstände in der Kirche vor, was von Scherb und seinen Anhängern dem Randeck zur Last gelegt wurde, aber durchaus nicht bewiesen werden konnte. Es stellte sich später heraus, daß es durch Laien geschehen war.

Am darauffolgenden Sonntag wollte Randeck die hl. Messe lesen; fand aber die Kirche verschlossen, und hatte Mühe, die Meßnerin dahin zu bereden, daß sie ihm dieselbe öffnete. Am 16. November war der Caplan Heinrich Fraunberger, der für Randeck Partei nahm, im Begriff das hl. Opfer zu feiern, fand aber ebenso die Kirchenthüre verschlossen. Einige Laien gebrauchten nun Gewalt, und erbrachen die Thüre. Selbst die persönliche Sicherheit scheint gefährdet gewesen zu sein. Randeck äußerte nämlich, er möchte sehr gerne die hl. Messe feiern, wenn er es nur thun könnte, ohne Mißhandlungen ausgesetzt zu sein. Man kann sich vorstellen, welch demoralisirende Wirkung solche Zustände auf die Pfarrgemeinde ausüben mußten.

Am 13. März 1428 appellirten Thalhaimer und Scherb an den Papst. Sie legten in einem Schreiben dar, daß Thalhaimer vom Kapitel in Salzburg die vakante Pfarrei rechtskräftig erhalten habe. Nachdem dieser zurückgetreten sei, habe Scherb auf Betreiben des Richters Ulrich Winter von der Pfarrei Besitz genommen; aber Randeck habe sich gewaltsamer Weise eingedrängt. Sie verlangen, daß er von der Pfarrei entfernt, daß ihm ewiges Stillschweigen darüber auferlegt, und Scherb in sein rechtmäßiges Amt wieder eingesetzt würde.

Wenn endlich die persönlichen Angriffe einigermaßen aufhörten, so wurde jetzt der Streit auf rechtlichem Wege geführt. Randeck nahm einen gewissen Johannes Cerdonis zum Anwalt, und die beiden andern Prätendenten den Richter Ulrich Winter.

Nach vielen nutzlosen Verhandlungen schlug der Prokurator Scherbs und Thalhaimers vor, die Angelegenheit der Universität

Wien zur Entscheidung zu übertragen. Dagegen forderte der Sachwalter des Randeck, den Streit von der römischen Curie entscheiden zu lassen. Da aber jede Partei ihren Vorschlag realisirt wissen wollte, ging keiner durch. Jetzt griff der Exekutor Johannes von Tagershaim auf einen Vorschlag zurück, der schon früher gemacht worden war. Es sollten nämlich auf jeder Seite 12 Artikel über die streitigen Punkte abgefaßt und darüber mehrere Zeugen vernommen werden. Dieses kam auch zu Stande. Jede der beiden Parteien sah sich um einige Zeugen um, und reiste mit diesen nach Freising, wo das Verhör stattfand. Die Zeugen des Scherb und Thalhaimer waren: Heinrich Pils, Hausbesitzer in Obing, Christian Hager, Diener des Abtes von Seon und Friedrich Tondel von Pirach in der Pfarrei Obing. Dem Stephan Randeck folgten als Zeugen: Konrad Halfinger, Bürger von Wasserburg, Konrad Strähler von Gallertsham, Christian Heinreicher von Heinham, Christian Tondel von Heinham und Konrad Heinreicher von Saxenham.

Es blieb uns das ganze Zeugenverhör erhalten, ist aber zu umfangreich, als daß es hier angeführt werden könnte.

Während in Freising diese Verhandlung stattfand, schrieb am 3. August 1428 der päpstliche Auditor Johannes von Palena im Auftrage des Papstes an die streitenden Parteien, und lud sie ein, innerhalb 40 Tagen zur Beilegung des Zwistes in Rom zu erscheinen. Die Romreise kam jedoch nicht zu Stande. Dagegen wurde am 20. Februar 1429 ein Kompromiß eingegangen, demzufolge für die Dauer des Prozesses alle Streitigkeiten aufhören sollten, und keiner auch nur den geringsten Anspruch auf die Pfarrei und deren Einkommen machen dürfe.

Randeck, des Streitens müde, entschloß sich endlich, da von der andern Partei an eine Nachgiebigkeit nicht zu denken war, ein Opfer zu bringen, und so der Pfarrei den Frieden wieder zu geben. Er resignirte am 27. Juli 1429 in Herren-Chiemsee auf die Pfarrei Obing.

Bevor dieses in Rom bekannt wurde, schrieb der Papst an den Bischof Ulrich von Chiemsee, er solle die beiden Parteien zusammenrufen, die Sache eingehend prüfen, und darüber nach Recht und Gerechtigkeit entscheiden. Obgleich nun Randeck bereits zurück-

getreten war, so war dieß insoferne noch nothwendig, als es sich darum handelte, wer in Zukunft das Recht habe, die Pfarrei zu vergeben.

Am 7. Oktober 1430 erließ der Bischof Ulrich ein Schreiben, in welchem er die an der Angelegenheit Betheiligten einlud, zur endgiltigen Beilegung des Streites zu erscheinen. Die Frage wurde ohne besondere Schwierigkeit gelöst, und der Bischof schrieb am 20. Oktober 1433 an den Erzbischof von Salzburg, es sei der Beschluß gefaßt worden, daß die Pfarrei Obing endgiltig dem Kloster Seon einverleibt und somit der status quo wieder hergestellt sein sollte.

Am 22. Oktober d. J. wurde Bartholomäus Scherb rechtlich investirt. Der Abt von Seon setzte fest, daß die amtlichen Geistlichen von Obing in Zukunft nicht mehr Pfarrer, sondern Vikare genannt werden sollten, daß sie vom Abt in Seon ernannt und endlich vom Erzbischof von Salzburg anerkannt sein sollten.[1]) So war das unheilvolle Schisma gehoben, das ohne Zweifel aus der Unkenntniß der Verhältnisse hervorgegangen war. Es sprechen alle Zeichen dafür, daß Stephan Randeck nach Erledigung der Pfarrei beim Papst um dieselbe gebeten hat, und dieser sie ihm gab, ohne zu wissen, daß das Kloster Seon über sie das Patronatsrecht habe.

Bartholomäus Scherb war mit dem Abt Erhard von Seon, als diesem vom Bischof Leonhard von Passau ein altes Privilegium bestätigt wurde, am 6. August 1429 in Passau, und wurde bereits damals „perpetuus Vicarius von Obing" genannt.[2]) Er erfreute sich seines Besitzes nicht lange. Am 3. Februar 1439 resignirte schon sein Nachfolger Sighard Astaler.

Die Pfarrei wurde jetzt vom Concilium zu Basel dem Wilhelm Bischoff (alias Pfaff), Priester der Diöcese Regensburg und Conventuale des Klosters Seon, übertragen. Dieser trat jedoch die Pfarrei nicht an, sondern wurde bald Abt seines Klosters, wo er 1442 starb. Der Erzbischof Johannes von Salzburg investirte am

---

[1]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 167 sq.
[2]) Descriptio Monast. Seon. p. 24.

25. März d. J. den Johannes Heuppel, Ordenspriester von Seon unter der Bedingung, daß er dem Kloster eine jährliche Ehrung von 5 Mark Silbers bezahle. Dieser wirkte 3 Jahre in der Pfarrei Obing und wurde 1442 Abt des Klosters Seon. [1])

Um dieselbe Zeit war ein Uldarich Heuppel Propst des Klosters Herren-Chiemsee. [2])

Der Abt Erhard II. von Seon (1480—1489) setzte fest, was in Obing von den Einnahmen dem Pfarrer und was den Hilfspriestern zugehören sollte. Die Uebersetzung des lateinischen Originals lautet:

Damit Friede und Eintracht, Einigkeit mit brüderlicher Liebe erhalten werde zwischen dem Pfarrvikar und den Hilfspriestern in Obing, hat der ehrwürdige Vater in Christus, Herr Erhard, Abt des Klosters Seon, wegen des doppelten Postens nachgeschriebene Anordnungen gemacht, und kein Hilfspriester soll auf diesem Posten angenommen werden, welcher nicht nach Durchlesung dieser Anordnungen deutlich verspricht, daß er dieselben halten, und außer dem Vorgeschriebenen nichts verlangen und suchen wolle.

Item erstens, was in Pittenhart, Diepoldsberg und Eschenau an Geld geopfert wird, bleibt dem Pfarrer und seinen Hilfspriestern gleich zu vertheilen, daß der Pfarrer die Hälfte und die Hilfspriester die Hälfte bekommen, aber die übrigen Opfer (Naturalien) nimmt der Pfarrer ein.

Die Stolgefälle von den Erwachsenen in der ganzen Pfarrei sollen getheilt werden; dem Pfarrer 2 Theile, den Hilfspriestern 1 Theil, so daß sie ein Drittel an Stolgefällen beziehen.

Die kleine Stole soll gleich in zwei Theile vertheilt werden, die eine Hälfte dem Pfarrer, die andere den Hilfspriestern.

Item bei allen Vermächtnissen, welche in der ganzen Pfarrei entweder dem Pfarrer insbesondere, oder einem Hilfspriester, oder allen mit einander geschehen, die müssen ganz so getheilt werden, wie die Stolgefälle der Erwachsenen.

Item von den in Obing und Pittenhart gestifteten Jahrtagen hat der Pfarrer die Hälfte und die Hilfspriester die Hälfte.

---

[1]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 419.

[2]) Petz. Die Chiemseeklöster p. 94.

Item von den Wochenmessen, welche die Hilfspriester verrichten, nämlich in Alberteich 20 Schilling Pfennige, in Diepoldsberg 15 Schilling Pf., in Pittenhart 1 Pfund Pf., in Eschenau 14 Schilling Pf., in diesen Filialen allen hat der Pfarrer nichts, sondern das Ganze fällt den Hilfspriestern zu.

Item alle Votivmessen, welche in der ganzen Pfarrei durch den Pfarrer oder die Hilfspriester gehalten werden, sind in zwei Theile zu theilen, wovon einer dem Pfarrer, der andere dem Hilfspriester gehört.

Item die Messen, welche zu Halfing, bei St. Leonhart und St. Veit gehalten werden, von diesen soll die Gebühr dem Hilfspriester gehören wegen des weiten Weges.

Item von den hervorgesegneten Wöchnerinen und den Hochzeiten gehört die Bezahlung demjenigen, der die Dienste leistet.

Item von den drei Messen in Alberteich an den Bittagen werden 50 Pfennige bezahlt, die in zwei Theile, wie voraus, zu vertheilen kommen.

Item die Beichtpfennige vom Anfang der Fasten bis zur Osterwoche sollen getreu und ohne Betrug zusammengelegt und nach der Osterwoche in zwei Theile getheilt werden.

Item die Hilfspriester haben 3 Sammlungen in der Pfarrei, nämlich an Weizen in Garben, Weizen im Sack (als Caplaneigebühr) und den Haber in der ganzen Pfarrei.

Item die 12 Pf. für die letzte Oelung gehören den Hilfspriestern in der ganzen Pfarrei, außer wenn sie der Pfarrer selbst einigen ertheilt, dann gehören sie ihm.

Item das Gedenkgeld an den Kirchweihen durch die ganze Pfarrei soll der Eintracht wegen in zwei Theile getheilt werden wie oben.

Item wenn es zutrifft, daß andere Messen in den Wochen eines Jahres oder darüber hinaus gelesen werden, so soll der Pfarrer und die Hilfspriester die Stipendien (solatium) in 2 Theile theilen.

Item die 12 Pfennige, welche an den Kirchweihen verabreicht werden, sollen für die Messe gleich vertheilt werden.

Item ohne Wissen des Pfarrers sollen die Hilfspriester nichts annehmen.

Item alle zufälligen Einnahmen gehören dem Pfarrer.

Item von den Eintreibern und Sammlern ſollen wie es vor Alters beſtimmt iſt, 32 Pfennige dem Pfarrer, 24 Pf. den Hilfspriestern gehören; die weiteren 8 Pf. ſollen dahin fallen, wohin es dem Pfarrer beliebig iſt.[1])

Verzeichniß der Anordnungen und Einkünfte des Pfarrers der Kirche Obing unter Obſorge des Vaters in Chriſto und Herrn Franziskus, Abt des Kloſters Seon (1492—1521); angefertigt im Jahre des Herrn 1494.

Item Saxenhaim gibt zum Dienſt 10 Schilling Pfennige, 4 Hühner, 1 Gans, 40 Eier, 1 Käslaib, 4 Pf. um das Feſt der Geburt Chriſti, hat 2 Tage zu ackern, 2 Tage zu mähen auf den Wieſen und gibt 4 Trünke.

Item zu Siboling gibt der Niederhuber 13 Schilling Pfennige, 4 Hühner, 1 Gans, 50 Eier, 1 Käslaib, 4 Pf. zu Weihnachten, hat 2 Tage zu ackern, 2 zu mähen und gibt 4 Trünke.

Item zu Pfaffing hat der Orter zu geben 5 Schilling Pfennige, 4 Hühner, 1 Gans, 50 Eier, einen Tag zu ackern, 2 zu mähen, und gibt 3 Pf. zu Weihnachten und 4 Trünke.

Daſelbſt dient der Widmayr (Wimmer) ſo viel als der Orter.

Item zu Heiming gibt der Veichtner 1 Pfund Pfennige, 2 Hühner, 40 Eier, 2 Pf. zu Weinachten, hat 2 Tage zu mähen, an einem Werktag zu arbeiten, und 4 Trünke. Daſelbſt gibt Chörndel, der Weber, 1 Pfund Pfennige, 2 Hühner, 40 Eier, 2 Pf. zu Weihnachten, 2 Tage zu mähen und 4 Trünke.

Item zu Jepolding gibt der Schmid 1 Pfund Pfennige, 2 Hühner, 30 Eier, 1 Käſe, 2 Pf. zu Weihnachten, 2 Tage zu mähen und 4 Trünke — mehr von der Egart (= Brachland), 2 Schilling Pfennige —. Letzteres iſt neuere Schrift.

Item der Meßner zu Obing gibt 60 Pfennige, 2 Hühner, 4 Trünke.

Item der Widmayer bei Pittenhart gibt 10 Schilling Pfennige, 4 Hühner, 50 Eier, 4 Pf. zu Weihnachten, hat 2 Tage zu mähen, 4 Trünke.

---

[1]) Registrum Institutionum.

Item der Perndlhub zu Obing gehört dem heiligen Achatius, und dient dem Pfarrer 6 Schilling Pfennige und 2 Hühner bei der Einweisung in die Küsterei der Kirche des hl. Achatius.

Item zu Pittenhart fallen nach der Oktav Corporis Christi 12 Schilling Pfennige; jedes Haus gibt 3 Pfennige.

Item jedes Haus aus der Pfarrei Pittenhart gibt um das Fest des hl. Apostels Thomas 2 Pfennige.

Item zu Obing gibt jedes Haus in der Pfarrei um den vorgenannten Festtag einen Pfennig.

Item von den Heiligenpflegern hat der Pfarrer alle Ehrengeschenke und alle Hühner, und der Pfarrer darf diese Güter besetzen, und nicht die Kirchenpfleger, nach seinem Gefallen.

Item bei der Kirchenrechnungsablage hat der Pfarrer von jeder Kirche 12 Pfennige und von den Seelen in Obing und Pittenhart 24 Pfennige.

Item am Tag des Apostels Johannes gibt der Kirchenpfleger des hl. Laurentius in Obing dem Pfarrer ein Viertel Wein.

Item am Tag Mariä Reinigung gibt der Kirchenpfleger des hl. Laurentius in Obing dem Pfarrer 1 Pfund Wachs.

Item in der Oktav Christi Himmelfahrt gibt jedes Haus der Pfarrei Obing 3 Eier und diese werden in 2 Theile getheilt, deren einer dem Pfarrer, der andere dem Kirchenpfleger des hl. Laurentius in Obing gehört.

Item von den gestifteten Jahrtagen, welche im Kalender des Kirchenschatzes zu Obing und Pittenhart enthalten sind, hat der Pfarrer die Hälfte und die Hilfspriester die Hälfte.

Item der Pfarrer hat aus der Trat (Viehweide) den dritten Theil in der ganzen Pfarrei.

Item das Alterweisat (altherkömmliches Geschenk an hohen Festtagen) hat der Pfarrer in der ganzen Pfarrei allein, und bei jedem einen Käslaib oder zwei Pfennige.

Item der Pfarrer hat von der Kirche des heil. Egydius in Diepoldsberg 50 Pfennige für den Meßwein, die er dem Pfleger dieser Kirche verabreicht.

Item von der Kirche des hl. Petrus in Eschenau fallen 60 Pfennige für Meßwein, welche der Herr Abt in Seon zu geben

hat; auch gibt er den Hilfspriestern von einem gewissen Gute 14 Schilling Pfennige von einer gestifteten Messe in Eschenau — und dem Pfarrer gebührt 1 Pfund Pfennige — (letzteres ist neuere Zuschrift).[1])

Unter demselben Abt Franziskus verlangten die Pfarrangehörigen von Obing mit Gewalt, daß man die Pfarrei nicht mehr mit Ordenspriestern, sondern mit Weltgeistlichen besetze. Es wurde auf dieses Verlangen eingegangen, und die Seelsorge war von nun an gegen 140 Jahre in den Händen von Säkularpriestern.[2]) Auffallend ist, daß der Convent in Seon, der sonst seine Rechte so energisch wahrte, dieses Mal so leicht nachgab. Möglicher Weise war das Kloster schwach besetzt und litt selbst Mangel an tüchtigen Priestern, oder man hielt es für besser, daß die Ordensleute im Kloster beisammen leben und ein geschlossenes Ganze bilden.

Im Jahre 1573 wurde Christoph Aspacher Pfarrer in Obing. Derselbe war gebürtig in der Pfarrei Forstinning, wurde 1568 in Freising ordinirt und war dann Cooperator in Schnaitsee.[3])

1574 stellte der Wirth von Obing beim Landgericht Kling darüber Klage, daß der Pfarrer Christoph Aspacher im Pfarrhof eine förmliche Weinschenke etablirt habe, und ihm großen Schaden verursache. Auf Befehl des Pflegers von Thurn zu Kling kamen Amtsleute in den Pfarrhof von Obing, und nahmen dort ein Faß Wein von ungefähr 7 Eimern hinweg, welches sie mit sich nach Kling führten. Auf Bitten des Pfarrers verwendete sich nun der Abt Wolfgang von Seon für ihn und machte eine Eingabe an das Landgericht, in welcher er versicherte, daß der genannte Pfarrer den Wein nur für seinen Bedarf im Keller hätte, und denselben höchstens für Wöchnerinen und Kranke verkaufe. Er bat zugleich, man möchte ihm den confiscirten Wein wieder zurückstellen.

Der Landrichter Hanns Dellinger von Kling ging aber nicht darauf ein, sondern übergab die Angelegenheit am 1. Februar 1575 der Regierung in Burghausen. Er berichtete, daß der Pfarrhof in Obing zu einem förmlichen Gasthaus geworden sei. Er wisse aus glaubwürdiger Quelle: „Wie daß merer Thail der Paurschaft im

[1]) ibidem.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 315.
[3]) J. B. Beichtmayr. Schnaitsee I, 378.

Pfarhof Tag und Nacht sitzen, spilln, sauffen, jubilirn, rumohrn, schlagen und rauffen. Auch des noch merers, so ist ain Gerichts-underthan, weillundt N. Reiterberger seeliger, der daselbs bezecht worden, in ainem gar khlain und seusten Pächl, welches dann hieneben, neulicher Zeit umbkhomen und dar inn ertrunkhen."

Der Pfarrer erhielt nun eine strenge Rüge. Nichtsdestoweniger führte er aber seine Wirthschaft fort wie vorher. Acht Tage später wurde er aufs Neue von dem Schloßbesitzer Wanninger verklagt. Dieß veranlaßte auch die geistliche Behörde, in dieses Treiben einzugreifen. Am 8. August 1583 mußte sich der Pfarrer vor dem Archidiakonat in Baumburg verantworten. Seine Vertheidigung ist aber keineswegs im Stande, eine Ueberzeugung von seiner Unschuld hervorzurufen. [1])

Im Jahre 1581 wird berichtet, daß jede Woche einmal ein Priester von Obing nach Brunn gehe und daselbst eine Wochenmesse lese, über welche der Besitzer des dortigen Schlosses, Johann Egyd von Sunderdorff das Patronatsrecht ausübe. [2])

Von nun an wird der amtliche Geistliche in Obing, wie dieses schon früher beschlossen worden, nicht mehr Pfarrer, sondern Vikar genannt.

Am 10. August 1601 schrieb der Vikar Kaspar Hörmann über sein Einkommen: Soviel die Pfründe anlangt, so habe ich Zehenthäuser und den kleinen Zehent, als Korn, Gerste, Arbes und Haar und einige Grundstücke, die mich und mein Gesinde ernähren. An Wochenmessen: erstlich am Pfinztag 1 Wochenmeß im Schloß zu Prunn, dafür 4 fl., am Freitag zu Diepoldsberg 4 fl. 3 kr. 4 dl. 1 hl., der Caplan eine zu Eschenau 10 kr., am Samstag 1 Wochenmeß zu Alberteich 3 fl. 1 kr. 22 dl. 1 hl., zu Pittenhart am Montag in der Fasten 1 Messe 1 fl. [3])

Am 4. August 1616 wurde Kaspar Schölhorn, Landgerichts-Amtmann des Obinger-Amtes mit dem zum Pfarrhof Obing gehörigen Schmitgute in Jepolding belehnt. [4])

---

[1]) Kr. Arch.
[2]) Lechner. Versuch I, 212.
[3]) Kr. Arch.
[4]) R. Arch.

Als der Vikar Johann Barth am 20 Mai 1619 die Pfarrei antrat, betrug nach amtlicher Schätzung der Werth des Inventars im Pfarrhof 651 fl. 20 kr.[1])

Ueber den nachfolgenden Vikar sind uns eine Menge Prozeßakten erhalten. Er wurde nämlich zu wiederholten Malen angeklagt, daß er die Kinderlehren nachläſſig oder gar nicht abhalte, und erhielt von der Regierung ernſtliche Drohungen, welche ihm ſeine Abſetzung in Ausſicht ſtellten. Am 12. Auguſt 1632 dankte er ab, und verließ die Pfarrei. Ein Verzeichniß des von ihm hinterlaſſenen Inventars im Pfarrhof berichtet unter Anderm: „paufelligkhaiten, ſo ermelter herr pöttinger hinterlaſſen und nothwendig zurichten ſein: In der obern ſtuben ſeyen 2 glaß Fenſter gantz hinwegkhomen, wie auch in der heruntern ſtuben daß aine und befinden ſich die andern all zerbrochen. Der Stadl, Stallungen, prunhauß, Wagenhitten müeſſen alle gedeckht werden, darzue man wenigſt 10 kaſten ſchintl von nötten. Die pöden oben auf den ſtallungen ſeindt merers thail weg getragen worden, die auch wider zumachen.“[2])

Der Abt Sigmund von Seon verlieh nun die Pfarrei dem Prieſter Balthaſar Paulus, der folgenden Contract eingehen mußte:

1) Er ſoll einen Geſellprieſter halten, denſelben angemeſſen verpflegen und ihm im Pfarrhof eine würdige Wohnung einräumen. Derſelbe ſoll auf ein ganzes Jahr angeſtellt werden, damit er ſich nicht willkührlich entfernen könne, und ſo das Kloſter wieder mit der Bitte um Aushilfe beläſtigt würde;
2) ſolle er die kirchlichen Verrichtungen, als Meſſeleſen, Predigen, die Chriſtenlehren und andere herkömmliche Obliegenheiten gewiſſenhaft verrichten;
3) habe er jährlich für die Nutznießung der Pfarrei an das Kloſter 20 fl. zu bezahlen, was jedesmal um Lichtmeſſen zu geſchehen habe. Ferner ſolle er die Gebäulichkeiten des Pfarrhofs in gutem Zuſtand erhalten und auch die Felder und Wieſen gut bearbeiten laſſen.

Dagegen wurde dem Vikar der Pfarrhof mit allen Nebenge-

[1]) Kr. Arch.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 1059.

bäuden und sämmtlichen Feldern und Wiesen zur Benützung überlassen; außerdem sollten ihm die Stolgebühren und das Beichtgeld gehören, und ihm auch wie üblich, der kleine Zehent entrichtet werden. Im Falle, daß er seine Stelle niederlege, habe er die Grund- und Stiftbücher in geordnetem Zustand einzuliefern; ferner müsse er beim Pfarrhof lassen: den Vorrath von Heu und Stroh, einen gut erhaltenen Wagen und Pflug, 6 Hühner und 1 Hann, einen Tisch sammt 2 Vorbänken, endlich was an Brenn- und Bauholz vorhanden ist. [1])

Das Papier ist geduldig, sagt ein Sprichwort: das bewahrheitete sich an diesem Contract. Der Vikar Balthasar Paulus ließ geschrieben, was geschrieben stand, und kümmerte sich nicht weiter. Anno 1641 entfernte er sich heimlich von der Pfarrei und begab sich auf Nimmerwiedersehen in seine Heimat nach Aibling. Er hinterließ nicht nur die grenzenloseste Unordnung, sondern auch eine Menge Schulden. Einige Jahre vorher hatte er von der Kirche in Alberteich 70 fl. entlehnt, für welche Summe ihm einige Pfarrangehörige Bürgschaft geleistet haben, nämlich Hanns Huber zu Kendling, Hanns Oberleitner, Wolf Rattinger von Irlham, Christoph Heiß von Rumersham, Hanns Zeismaninger von Zaismaning und Ruprecht Leitner von Aindorf. Diese hatten nun sowohl das Kapital als auch die von zwei Jahren ausständigen Zinsen zu bezahlen. Sie ließen nun sofort sämmtliches Inventar aufzeichnen und mit Beschlag belegen. Die kleineren Gegenstände wurden in ein Zimmer eingesperrt, um sich möglicher Weise damit bezahlt zu machen. Allein bei dieser Schuld blieb es nicht. Es kamen jetzt andere Gläubiger, und suchten ihr Guthaben mit Gewalt zu retten. So bemächtigte sich z. B. Sebastian Bauer von Bernheiming des Pferdes sammt dem Reitsattel und der Meßner von Obing einer Kuh. Das Zimmer mit dem versperrten Inventar wurde erbrochen und die besten Gegenstände daraus weggenommen.

Genannte Bürgen richteten nun eine Bittschrift an den Abt von Seon, er möge ihnen doch den dießjährigen Ertrag des zum Pfarrhof gehörigen Kornfeldes überlassen, damit sie einen Theil der

[1]) ibidem.

Schuld decken könnten. Der Bitte wurde aber nicht willfahren, da, wie der Abt entgegnete, auch das Kloſter Gläubiger ſei, und ſich bezahlt machen müſſe.

Der Abt, durch dieſes Ereigniß erbittert, beſchloß nun, die Pfarrei nicht mehr, wie bisher ſeit mehr als 100 Jahren geſchehen war, mit einem Weltprieſter, ſondern durch einen Conventualen ſeines Kloſters zu beſetzen. Da aber hiezu die Erlaubniß des Archidiakons von Baumburg nöthig war, ſo wandte er ſich am 25. März desſelben Jahres ſchriftlich an dieſen, berichtete ihm, daß er die Pfarrei vorläufig proviſoriſch beſetzt habe, damit ſie während der Oſterzeit nicht ohne Seelſorge ſei und bat ihn, er möchte zu einer definitiven Beſetzung durch einen Conventualen die Erlaubniß ertheilen. Der Archidiakon antwortete ihm am 15. Mai, daß er durchaus nicht damit einverſtanden ſei, daß die Ordenspriester von den Klöſtern auf Pfarreien exponirt würden, vielmehr wäre es ſein Wunſch, daß das Gegentheil geſchähe, nämlich daß die in auswärtigen Pfarreien befindlichen Religioſen ſich in das Kloſter zurückbegeben. Doch wolle er für dieſen Fall noch eine Ausnahme machen und die Erlaubniß ertheilen. Der Abt müſſe ihn aber über den in Ausſicht genommenen Conventualen zuvor in Kenntniß ſetzen, dann würde er denſelben, wenn er ihn als tauglich befinde, beſtätigen. Der Abt ſchlug nun am 11. Juni den bisherigen Cooperator von Obing, resp. Vikar von Pittenhart P. Martin Hirſchböck vor, der die Pfarrei ohne weitere Schwierigkeit erhielt. Er wurde am 16. Juni 1641 in der Kirche zu Obing vom Abt Honoratus feierlich inſtallirt. [1])

Das jährliche Einkommen des Vikars betrug um dieſe Zeit außer den Stolgebühren:

Von der Pfarrkirche und der Seelenkapelle . .	20 fl.	— kr.,
von Alberteich und Pfaffing	8 fl.	43 kr.,
den Zehent von den 6 Häuſern in Pfaffing . .	40 fl.	— kr.,
von ſeiner Oekonomie	30 fl.	— kr.
Summa	98 fl.	43 kr. [2])

[1]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 316.

[2]) Kr. Arch.

Die Oekonomie beim Pfarrhof lieferte jährlich ungefähr 30 Mut Getreide. Der Kooperator hatte eine Kornsammlung, welche 6 Mut eintrug. [1])

Um einen Begriff von den damaligen Arbeitslöhnen der Dienstboten zu bekommen, sei hier angeführt, daß der Vikar Martin Hirschböck 1641 einen Knecht hatte, dem er als Jahreslohn 9 fl., 2 Ellen Zwilch, 2 Ellen härbes Tuch, 2 Ellen rupfes Tuch, 1 Pf. Schmer und 2 Paar Schuhe gab. [2])

Genannter Vikar brachte die Pfarrei wieder zur Blüthe. Er war ein fleißiger Mann, und wir verdanken ihm eine Menge schriftlicher Nachrichten, die hier leider wegen Raummangels nicht angeführt werden können.

Der erste Vikar, der von den Ordenspriestern des Klosters Seon in Obing starb, war P. Simbert Grintl. Sein Tod erfolgte am 9. August 1679 in Folge von Athmungsbeschwerden im Alter von 50 Jahren. Sein Leichnam wurde in der Pfarrkirche zu Obing vor dem Hochaltar begraben. Er wird als ein eifriger, berufstreuer Seelenhirt gerühmt. [3])

Am 27. April 1701 war der Vikar P. Amandus Grabman Zeuge bei der Wahl des neuen Abtes Columban Freidlsberger in Seon. [4]) Er mußte am 27. August 1704 den in Obing eingefallenen feindlichen Husaren 182 fl. 20 kr. Contribution bezahlen. [5])

Im Jahre 1717 ließ der Abt Columban von Seon den Pfarrhof vom Grund aus neu aufbauen. Die Kosten beliefen sich auf 2743 fl. 47 kr. 2 dl. [6])

Schon 1668 stellte die Pfarrgemeinde das Ansuchen, daß in Obing ein zweiter Cooperator angestellt werde. Der Unterhalt für denselben sollte dadurch beigeschafft werden, daß von den Kirchen Alberteich und Diepoldsberg je 2000 fl. angelegt und die Zinsen davon dem Kloster Seon für die Exponirung eines Conventualen zufließen sollten. Obgleich das Ordinariat Salzburg das Projekt billigte, scheiterte es doch an dem Widerstande des Abtes von Seon.

Am 17. April 1684 geschah eine neue Anregung. Der Pfleg-

[1]) ibidem.
[2]) ibidem.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 111.
[4]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 2.
[5]) ibidem fol. 67.
[6]) ibidem fol. 285.

verwalter von Kling trat aber dem Plan insofern hindernd entgegen, als er von dem Vermögen der beiden Kirchen nur je 1500 fl. zu nehmen erlaubte. [1])

1732 tauchte die Frage wiederum auf. Es wandten sich Mathias Westner von Kafterbaum, Jakob Obermaier von Stockham und Lorenz Brandhuber von Ilzham an das Ordinariat Salzburg, und baten um die Exponirung eines Conventualen von Seon, damit man in Obing an Sonn- und Feiertagen eine Frühmesse bekomme, sowie auch, daß die Seelsorge besser versehen werden könne. Es sei diese Bitte gewiß gerechtfertigt, da der Cooperator eigentlich Vikar von Pittenhart sei, und fast immer dort in Anspruch genommen werde, so daß der Pfarrvikar allein mit Arbeit überladen die Seelsorge unmöglich zur Genüge versehen könne. Man berief sich darauf, daß Obing früher einen dritten Geistlichen gehabt habe, und daß zu diesem Zwecke eine Kornsammlung bewilligt wurde und noch immer gehalten werde. Das Ordinariat wandte sich an den Abt von Seon, und befahl ihm, in Obing ein Zeugenverhör anzustellen, um über die Sache Aufklärung zu erlangen. Dieses geschah am 12. September d. J. Es ergab sich nun zur Evidenz, daß die Bitte berechtigt sei. Die Pfarrei zählte gegen 2500 Seelen, darunter 1900 Communikanten: zudem waren mehrere Ortschaften über 1½ Stunden von der Pfarrkirche entfernt.

Der Abt machte alle Anstrengung, um die Gewährung der Bitte zu verhindern. Die Angelegenheit kam sogar vor die römische Curie. Das Ordinariat beschied nun zwar die Bitte abschlägig; befahl aber dem Abt, er solle jedesmal, wenn es die Noth erheische, einen Aushilfspriester nach Obing senden. Dieses geschah später auch. Es hielten sich oft längere Zeit vorzüglich alte Herren von Seon in Obing auf, und waren in der Seelsorge thätig. Gleichwohl gab sich die Pfarrgemeinde noch lange nicht zufrieden, und machte wiederholt Eingaben. Es erschien am 16. Januar 1750 ein neuer abschlägiger Bescheid. Dasselbe geschah auf weiteres ungestümes Auftreten des Stephan Obermaier von Stockham im Jahre 1787, und wiederum am 2. April 1799. [2])

[1]) Ord.-Arch.

[2]) Kr.-Arch.

Um diese Zeit hatte Obing einen wissenschaftlichen Vikar an P. Rufinus Widl. Derselbe war am 26. September 1731 zu Frauen-Chiemsee geboren, legte 1749 Profeß ab, war 1768—1770 Professor der Philosopie in Salzburg, hierauf 9 Jahre Prior in Seon und war auch als Schriftsteller thätig. Er erhielt die Pfarrei Obing am 28. November 1780, und starb am 12. März 1798.[1])

Der letzte Vikar war P. Ulrich Franz. Er war kaum ein Jahr auf der Pfarrei, als die Klosteraufhebung eintrat, und auch er der neuen Ordnung weichen mußte. Die neuorganisirte Pfarrei erhielt am 28. Mai 1806 Ignaz Herzinger. Derselbe ward am 7. Juli 1778 in Mainburg geboren, trat als regulirter Chorherr in das Kloster Rohr, und wurde am 2. April 1801 zum Priester geweiht. In Folge der Säkularisation mußte auch er seine Zelle verlassen und Weltpriester werden. Er resignirte 1836, feierte 1851 seine Sekundiz und verschied am 4. September 1855 ruhig im Herrn.

Bei der Organisation der Pfarrei erhielt nun zwar Obing einen Cooperator, obgleich Pittenhart abgetrennt war; aber der Wunsch nach einem Frühmeßgeistlichen ging wieder nicht in Erfüllung, da Alberteich eine Filiale wurde, und so den Cooperator, besonders an Sonn- und Feiertagen für sich in Anspruch nahm. Endlich schritt man zu einem Mittel, das sicher zum Ziele führen sollte. Die Pfarrei beschloß, eine eigene Caplanei zu stiften. Es wurde zu diesem Zwecke im Jahre 1861 eine Sammlung abgehalten. Der Kirchenpfleger Lorenz Huber von Honau machte mit einer Gabe von 100 fl. den rühmlichen Anfang, und es waren in kurzer Zeit 6000 fl. beisammen. Joseph Fischer von Großbergham, welcher am 31. Dezember 1876 starb, vermachte zu dieser Stiftung testamentarisch die Summe von 7300 fl. Gegenwärtig ist der Stand des Kapitals durch Zinsenertrag auf 14000 fl. angewachsen und es dürfte die Stiftung binnen 2 Jahren ins Leben treten.

Reihenfolge der Pfarrer von Obing:[2])

Heinrich von Geren c. 1170.
Rudiger 1266.
Albrecht —1300—1305—.
Stephan —1370—1373—.

[1]) Lindner. Die Schriftsteller des Benediktiner-Ordens II, 4.

[2]) Aus verschiedenen Quellen; insbesondere Mon. Boic., R.-Arch., Kr.-Arch., und Cod. Bav. Nr. 1458 und Nr. 1459.

Ulrich der Ortolf —1386—.
Heinrich Gräfinger 1388—1398.
Frdr. Pretſchlaiſer 1398$^{21}/_{10}$—1427$^{11}/_{2}$.
Stephan Randeck 1427—1430.
Bartholomäus Scherb 1430—.
Sighard Aſtaler —1439$^{3}/_{2}$.
Johannes Heuppel 1439$^{25}/_{3}$—1442.
Bernhard —1447—.
Konrad Leuter —1474—1477—.
Balth. Reinhartinger —1565—1573.
Chriſtoph Aſpacher 1573—1577.
Kaſpar Hörman 1577—1619.
Johannes Barth 1619—1621.
Decius —1626—.
Johannes Pöttinger —1632$^{12}/_{8}$.
Balthaſar Paulus 1632—1641.
P. Martin Hirſchböck 1641—1651.
P. Columb. Freidlſperger 1651—1653.
P. Romanus Miller 1653$^{30}/_{8}$—1654.
P. Anſelm Steer 1654.
P. Willibald Hetzinger 1654—1666.
P. Simbert Grintl 1666—1679.
P. J. Weichenberger 1679$^{8}/_{8}$—1697$^{6}/_{6}$.
P. Amandus Grabman 1697—1714$^{26}/_{2}$.
P. B. Heimblinger 1714$^{26}/_{3}$—1716$^{24}/_{3}$.
P. Vitalis Kutzer 1716$^{5}/_{6}$—1723$^{5}/_{2}$.
P. Bened. Zeidlmayr 1723$^{21}/_{7}$—1730$^{3}/_{5}$.
P. M. Wilhelmseder 1730$^{12}/_{5}$—1742$^{28}/_{8}$.
P. Gregor Heindl 1742$^{28}/_{8}$—1754$^{10}/_{8}$.
P. Cöl. Müllbacher 1754$^{10}/_{9}$—1759$^{18}/_{12}$.
P. Rup. Wenninger 1760$^{13}/_{2}$—1761$^{1}/_{6}$.
P. Cöleſtin Müllbacher (iterum) 1761$^{1}/_{6}$ —1766$^{5}/_{10}$.
P. Carl Sölch 1767$^{13}/_{1}$—1776$^{9}/_{3}$.
P. Leopold Greindl 1776$^{25}/_{3}$—1780$^{10}/_{11}$.
P. Rufinus Widl 1780$^{28}/_{11}$—1798$^{4}/_{3}$.
P. Leopold Greindl (iterum) 1798$^{6}/_{2}$ —1799$^{6}/_{4}$.
P. Roman König 1799$^{6}/_{5}$—1801$^{4}/_{3}$.
P. Ulrich Franz 1801—1806$^{27}/_{5}$.
Ignaz Herzinger 1806$^{28}/_{5}$—1836$^{5}/_{6}$.
Karl Puricelli 1836$^{30}/_{9}$—1858.
Joſeph Altmann 1858—1867.
Johann Ev. Mutzl 1867—1876.
Franz Paul Kirchmayer 1876.

Reihenfolge der Cooperatoren:

Heinrich Fraunberger —1427—.
Jakob Schüelle —1571—.
Georg Freydt —1612—.
Georg Krenner —1631—.
P. Wilibald Hetzinger —1633—.
Chriſtoph Wurm 1634.
P. Plazidus Metzler 1635.
P. Martin Hirſchböck 1636—1641.
P. Benedikt Bichlmaier 1641—1644.
P. Antonius 1644—1646.
P. B. Bichlmaier (iterum) 1648—1651.
P. Deſid. Schlapperger 1651—1653.
P. Amandus Grabman 1670—1697.
P. Ildephons Francelini 1710.
P. Benno Heimblinger 1710—1714.
P. Martin Seidlmayr 1714—1716.
P. Joſeph Zospichler 1716—.
P. Lambert Wiſchlburger 1718—1725.
P. Gregor Heindl 1725—1730.
P. Marianus Hofpichler 1730—1733.
P. Gregor Heindl (iterum) 1733—1742.
P. Michael Giſſi 1742—1743.
P. Rupert Wenninger —1747.
P. Ildephons Painer 1747—1753.
P. Cöleſtin Müllbacher 1754.
P. Lambert Fembacher 1755—1762.
P. Carl Sölch 1762—1766.
P. Anſelm Zaininger —1772—1778.
P. Gregor Kerſchbamer 1778—1788.
P. Ulrich Franz 1788—1790.
P. Roman König 1790—1794.
P. Maurus Sellmair 1794—1801.
P. Theodor Heilmaier 1801—1806.
Columban Müller 1807$^{19}/_{5}$—1812$^{10}/_{8}$.
Joh. Nep. Furthner 1812$^{30}/_{9}$—1820$^{26}/_{8}$.
Franz X. Hürl 1820$^{1}/_{5}$—1824$^{1}/_{6}$.

Joſ. S. Mooslechner 1825 1/1—1825 1/8.
Joſeph Fort. Heigl 1825 27/7—1826 6/2.
Jak. S. Wundſamer 1826 11/9—1827 10/4.
G. Michael Ippiſch 1827 28/6—1827 3/10.
Joh. Andr. Chriſtl 1827 6/12—1837 1/12.
Joſeph Mayr 1838 9/3—1839 15/5.
Simon Deutinger 1839 15/5—1841 2/7.
Simon Dorfmeiſter 1841—1844 29/8.
Georg Mayr 1844 30/8—1847.
Joh. Bapt. Sinzinger 1847 21/8—1851.
Joſeph Huber 1851 16/6—1856.
Alois Günzinger 1855 5/12—1860.
Andreas Hörl 1860—1861.
Georg Bräu 1861 6/9—1867.
Joſeph Thurmayer 1867 2/4—1870.
Johann Bapt. Huber 1870 27/7.
Anton Aigner 1871 10/1—1874.
Joh. Ev. Mettenleiter 1874 15/9—1879.
Ludwig Brandl 1880 17/1.

§ 4.

Die Seelenkapelle- und Bruderſchaft.

Die Allerſeelenkapelle in Obing liegt im Gottesacker ſüdlich von der Pfarrkirche. Sie war bis zum Jahre 1870 das älteſte Baudenkmal Obings. Ihr Stil gehörte der Frühgothik an, hatte aber ohne Zweifel ſchon früher beſtanden. Dr. Alois Huber nimmt in ſeiner Geſchichte der Ausbreitung des Chriſtenthums in Südoſtdeutſchland Bd. III. p. 240 an, daß die Kapelle urſprünglich das Baptiſterium geweſen ſei, wofür beſonders das Patrocinium des hl. Michael und die Lage in der Nähe des See's ſpricht. Das Baptiſterium mochte in Folge der allgemein üblich gewordenen Infuſionstaufe überflüßig geworden ſein. Später erhielt es die Eigenſchaft einer Todtenkapelle, und es wurde dort die Allerſeelenbruderſchaft errichtet.

Anno 1523 ſtifteten Gylg und Katharina Neuſtadler von Neuſtadl zur Allerſeelenbruderſchaft in Obing einen Jahrtag. Derſelbe ſollte jährlich innerhalb der Feſtoktav des hl. Ulrich in der Pfarrkirche mit Vigil, 2 hl. Aemtern, 3 hl. Meſſen und Libera abgehalten werden. Zu dieſem Zwecke ließen ſie von ihrem Gute zu Leuten in der Pfarrei Schnaitſee zwei Grundſtücke verſchreiben, nämlich einen Acker zu Agſtham und einen ſolchen zu Gottned. Der jeweilige Beſitzer dieſes Gutes ſollte jährlich für die Nutznießung dieſer zwei Grundſtücke 2 Pfund Pfennige „in guetter ſchwarzer Münz" für die Abhaltung dieſes Jahrtages an die Allerſeelenbruderſchaft in Obing bezahlen. [1])

[1]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 637.

1526 stiftete Anna Althaimer, Wirthin zu Obing in der Allerseelenkapelle eine Wochenmesse und einen Quatembergottesdienst. Sie gab hiezu die 2 Theile des großen und kleinen Zehents von 4 Gütern in Stockham, welche ihr Eigenthum waren, nämlich Obermair, Prunner, Voithen und Pärtllehen (letzteres Gut wurde später getheilt und es entstand daraus das Schuster- und Webergütl), ferner 1 Pfund Geld jährlicher Gilt auf dem ihr eigenen Fuchsengütl zu Obing. Die Wochenmesse sollte jedesmal am Donnerstag und der Quatembergottesdienst an den Quatembersamstagen mit Vigil und Seelenamt in der Allerseelenkapelle abgehalten werden.

Um das Jahr 1670 schreibt der Vikar Simbert Grintl, daß diese Wochenmesse seit Mannsgedenken nicht mehr gelesen wurde, ja daß Niemand mehr von der Stiftung derselben wisse. Da er aber dafür 8 fl. erhalte, so habe er die Wochenmesse wieder eingeführt und lese sie wöchentlich, wenn möglich in der Kapelle, sonst aber in der Pfarrkirche.[1]) Es scheint diese Vergessenheit erst in den Wirren, welche damals durch einige Pfarrvikare herbeigeführt wurden, eingetreten zu sein; denn der Abt Sigmund von Seon berichtet am 27. Jänner 1614: „Zu Obing hats ein Bruderschaft aller glaubigen Seelen genandt, würdt in irer allda vorhandenen Kapelle alle Pfingstag Möß gelösen.“[2])

Bei der Kirchenvisitation am 14. Mai 1641 wurde befohlen, daß das Dach der Seelenkapelle ausgebessert werde.[3]) Um diese Zeit ließ der Wirth Johann Lex von Obing die Seelenkapelle im Renaissancestil restauriren und mit einem neuen Altar versehen.

Das Einkommen der Kapelle betrug zu dieser Zeit:

An Pfenniggilten	2 fl.	9 kr.
Zinsen aus dem rentirenden Kapital	75 fl.	9 kr.
Zehent	22 fl.	— kr.
Summa	99 fl.	18 kr.[4])

Um das Jahr 1670 wurde der von dem Attenberger Jahrtag

[1]) Kr. Arch.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 786.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 330.
[4]) Kr. Arch.

der Pfarrkirche zugeschriebene Zehent des Hofer Gutes von Jepoldin g der Allerseelenkapelle entrichtet. [1])

Anno 1715 wurde das Dach der Kapelle neu hergestellt. [2])

Die Allerseelenbruderschaft war in argem Verfall gerathen. Die Gründungsurkunde war verloren gegangen, man kannte zum Theil die darauf verliehenen Abläße nicht mehr und von den noch bekannten wurde die Aechtheit angezweifelt. Um die Bruderschaft wieder neu zu beleben, wendete man sich an die Erzbruderschaft zu Altenhof in München. Sie wurde nun neu errichtet, mit neuen Statuten und Abläßen versehen, der Erzbruderschaft einverleibt und gelangte so bald zu herrlicher Blüthe. [3])

Um das Jahr 1790 wurde P. Virgil Kirchmayr von Seon Präfekt der Allerseelenbruderschaft in Obing. Er bekleidete dieses Amt bis 1799.

1806 betrug das Vermögen der Seelenkapelle 4209 fl. 24 kr. Der Zehent belief sich auf 64 fl. 14 kr. Die Bruderschaft hatte ein Vermögen von 838 fl. 25 kr.

Im Jahre 1870 mußte das altehrwürdige Baudenkmal der Verschönerung des Gottesackers zum Opfer fallen. Die Seelenkapelle wurde abgebrochen und einige Schritte östlich von der ursprünglichen Stelle vom Maurermeister Herrn Gaisberger von Wasserburg im neugothischen Stil genau wie die Max-Emanuel Kapelle in Wasserburg neu aufgeführt und von dem Bildhauer Herrn Wirth aus München mit einem neuen Altar versehen. Nach dem Kostenvoranschlag belief sich der Bau auf 1246 fl. 8 kr.

§ 5.

Das Schloß.

a) Die Obinger.

Das Schloß in Obing stand am Ende eines steil gegen das Dorf auslaufenden Hügelrückens südlich von der Kirche. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon zur Zeit der Römerherrschaft diesen schönsten Punkt des Dorfes ein größeres Gebäude krönte. Dasselbe

---

[1]) ibidem.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 268.
[3]) R. Arch.

mochte bei der Besitznahme des Ortes von Seite der Bajuvarier durch den Stammvater des Geschlechtes der Obinger als Sitz erwählt worden oder ihm von seinem Herzoge als Lehen zuerkannt worden sein.

Das edle Geschlecht der Obinger führte in seinem Wappen auf dem Schilde zwei so übereinandergelegte spitze Winkel, daß der davon eingeschlossene Raum eine Raute bildete.

Die Herrn von Obing hatten das Schloß daselbst mehrere Jahrhunderte lang inne und zeichneten sich, als dieses in andere Hände übergegangen war, noch lange in juristischer und finanzieller Thätigkeit aus. Der erste derselben, welcher urkundlich angeführt werden kann, ist Herant de Opingin. Dieser war c. 985 Zeuge, als Graf Ulrich von Ebersberg sein Landgut zu Seon mit aller Zugehör dem Kloster Ebersberg schenkte. [1])

Im Jahre 1190 war Kuno von Obing Zeuge einer Schankung des Altmann von Griesteten, der für die Erlangung des Seelenheils sein Besitzthum in Griestätt der Kirche in Herren-Chiemsee vermachte. [2])

Anno 1285 war Heinrich der Aeltere von Obing Stadt- und Landrichter zu Wasserburg. [3]) 1293 bezahlte er dem Christoph Langenmantel, Vicedom des Herzogs Ludwig des Strengen, für sein Gericht 100 Pfund Augsburger Pfennige. [4]) 1296 war er Schiedsmann für das Kloster Attl, wobei auch sein Sohn Konrad erscheint. Beide waren im selben Jahre Zeugen, als das Landgut Cherstorf an das Kloster Attl geschenkt wurde. [5]) Es ist dieß jedenfalls derselbe Obinger, von dem es im Urbarium antiquum heißt, daß er in der Nähe der Stadt Wasserburg vom Herzog von Bayern eine Wiese als Lehen hatte. [6])

Eine nicht unbedeutende Rolle spielte Heinrich der Jüngere von Obing. Er erscheint 1327 als Zeuge bei einem Streite der Frau Äbtissin Offmay von Frauen-Chiemsee in Betreff der Benützung zweier Grundstücke, welchen der Richter Chiminger von Kling bei-

---

[1]) Abh. d. k. Akad. d. Wiss. Bd. XIV. Abth. III. p. 138.
[2]) Mon. Boic. II, 355.
[3]) Oberb. Arch. XIX, 292.
[4]) Oberb. Arch. XXVI, 286.
[5]) Mon. Boic. I, 290.
[6]) Mon. Boic. XXXVI, B p. 552.

legte.[1]) Der nämliche Heinrich war Landrichter zu Kling und Stadtrichter zu Wasserburg. Als solcher findet er sich in einem Schuldbrief, in welchem Jörg der Stöberl von Mühldorf bekennt, daß er Konrad dem Schreiber zu Wasserburg 20 Pfund Regensburger Pfennige schuldig sei, als Zeuge am 22. August 1341.[2]) Er war Siegler, als am St. Georgen Abend 1334 Hanns Wagner, Bürger zu Wasserburg, das Haus bei der Stadtmauer in Wasserburg von Ulrich dem Möringer, Bürger daselbst, kaufte, für welches er ihm jährlich ewiglich 60 Pfennige reichte.[3]) Wiederum war er Siegler eines Briefes am St. Katharinathag 1346, als das Wolfeckergut bei Alberteich an die Pfarrkirche in Obing kam.[4]) Am 14. Dez. 1359 leistete er mit einigen Andern Bürgschaft für einen von der Frau Abtissin Sophia von Frauen-Chiemsee angekauften Forst.[5]) 1363 erscheint er noch unter den Beamten von Wasserburg und wird der Pfleger, Heinrich der Obinger, genannt.[6])

Im Jahre 1352 war Ulrich von Obing Richter zu Kling.[7]) Derselbe war Siegler, als am 17. März 1352 Ulrich der Ragausch, Bürger zu München, das Eigen des Klosters Frauen-Chiemsee zu Feldkirchen und Trudering zum Lehen erhielt.[8])

Im nämlichen Jahre, am Feste Christi Himmelfahrt stellte Ludwig der Brandenburger dem Hanns Obinger, Wirth in Wasserburg, für geliefertes Tuch aus Löwen (in Brabant) eine Anweisung aus an das Bräuamt zu Pfaffenhofen (zwischen München und Ingolstadt).[9])

Ein Heinrich von Obing war 1363 Pfleger zu Trostberg.[10]) Dieser erscheint 1366 zwei Mal in den Urkunden des Klosters Tegernsee als Pfleger von Wolfratshausen[11]); 1367 war er Landrichter im nämlichen Orte.[12]) Die Monumenta Boica nennen ihn unrichtig Ebinger.

---

[1]) Mon. Boic. II, 475.
[2]) Oberb. Arch. XIII, 185.
[3]) Ingolstädter Sammelblatt I, 20.
[4]) R. Arch.
[5]) Deutinger Beiträge I, 319.
[6]) Oberb. Arch. XIX, 292.
[7]) Oberb. Arch. XIII, 185.
[8]) Deutinger. Beiträge I, 313.
[9]) Dr. Prechtl. Abh. üb. d. bayr. Bier p. 15.
[10]) Oberb. Arch. XXVI, 146.
[11]) Mon. Boic. VI, 337 u. 338.
[12]) Oberb. Arch. XXVI, 146.

Wieder ein anderer Heinrich von Obing war 1367 Pfleger zu Möring bei Friedberg. Stephan der Jüngere von Bayern bekannte am 5. Oktober 1367, daß er Heinrich dem Obinger, Pfleger zu Möring, 442 Pfund und 30 Pfennige Augsburger schuldig geworden sei.[1] Am 18. Januar 1370 siegelte Heinrich der Obinger eine Urkunde, nach welcher Marchlin der Huß von Sinkenried (jetzt Sirchenried bei Friedberg) und Irmelgard, seine eheliche Wirthin, ihr Gut daselbst verkauften.[2] Demselben Heinrich von Obing versprach 1374 der Herzog Stephan 70 ungarische Gulden wegen der Gilt, die man Berchtold dem Zenger von der Pflege Möring gereicht haben soll, auf Michaelis zu verabreichen.[3] Im nämlichen Jahr unterschrieb Heinrich der Obinger den zwölften Freibrief der bayrischen Fürsten.[4]

Zur Zeit des Kaisers Ludwig des Bayern werden unter den Landständen des Vitzthumamtes München auch die Obinger genannt.[5] Der letzte siegelfähige Sproße dieses Geschlechtes scheint Erasmus Obinger gewesen zu sein. Dieser findet sich in einer Urkunde vom Jahre 1385, in welcher Heinrich von Giebing den Verkauf seines Landgutes Reichenhart, Gerichts Aibling, an Christian den Schenk bestätigt, mit noch zwei Andern als Zeuge.[6] Er wird hier Bürger und 1399 Pfleger zu Wasserburg genannt.[7]

b) Die Chiemgaugrafen.

Von den Obingern muß das Schloß schon zu Anfang des 11. Jahrhunderts, wenn nicht noch früher, in den Besitz der Chiemgaugrafen übergegangen sein. Sebastian Dachauer schreibt, daß Obing und Schnaitsee Sitze des Grafen Sieghard, der zugleich Traungaugraf war, gewesen seien.[8] Sieghard war ein Bruder des bayerischen Pfalzgrafen Hartwich II. und lebte in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts.[9] Obwohl für die Sicherheit dieses Berichtes keine weiteren Dokumente angeführt werden können, als das genannte

---

[1] Oberb. Arch. II, 267.
[2] Oberb. Arch. XXXV, 283.
[3] Reg. Boic. IX, 312.
[4] Rodinger. Die bayer. Freibriefe. p. 21.
[5] Buchner. Bayr. Gesch. V, 273.
[6] Mon. Boic. II, 51.
[7] Oberb. Arch. XIX, 294.
[8] Dachauer. Erinnerungen fol. 16.
[9] Vgl. Wittmann. Die bayer. Pfalzgrafen p. 21.

Manuskript Dachauers, so ist die Richtigkeit doch sehr wahrscheinlich, da bald darauf ein anderer Zweig der Chiemgaugrafen, also Verwandte des Sieghard, als Besitzer unseres Schlosses auftritt, an welchen es durch Erbschaft gekommen sein mochte. Es ist dieses die Linie, welche auf Falkenstein und Neuburg saß. Das Eigenthumsrecht der Falkensteiner über Obing ist sicher. Graf Siboto hatte c. 1170 auf dem Schlosse (curia) in Obing einen Ministerialen Namens Ulrich. Dieser hatte seinem Lehensherrn jährlich zu geben: 3 Schweine, deren eines 30 und von den andern zweien jedes 12 Pfennige werth sein sollte, 3 Gänse, 8 Hühner 100 Eier und 50 Pfennige in Geld. Ulrich, der Inhaber des Schloßes hatte hinwiederum den Zehent von 26 Häusern und mußte für denselben an Falkenstein geben: 1 Schwein im Werthe von 30 Pfennigen, 2 Gänse, 6 Hühner, 20 Maß Gemüse, 10 Maß Bohnen und 10 Maß Erbsen, 1 Schäffel Rüben, 1 Schäffel Kraut, 100 Eier, 10 Maß Weizen, 10 Maß anderes Getreide und für eine halbe Haut 8 Pfennige. [1])

Das Schloß blieb im Besitz der Falkensteiner, bis bei dem Streite zwischen Papst Innozenz IV. und dem Kaiser Friedrich II. ein gleichnamiger Nachkomme Siboto's im November 1247 durch den Prinzen Ludwig von Bayern sämmtliche auswärtige Güter verlor. Das Schloß wurde vom Herzog eingezogen und als Privateigenthum behandelt.

c) Das Schloß unter den bayerischen Herzogen.

Obing blieb nun im Besitz der bayerischen Herzoge, welche es lehensweise den Edlen von Traun überließen. Die Trauner finden sich schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts: sie hatten zu Waging und Salzburg ihr Begräbniß. Das Geschlecht führte in seinem Wappen ein Winkelmaß auf einem Helm und ein solches auf einem Flug. [2])

In dem Urbarium Ducatus Bavariae von c. 1280 heißt es, daß für das Schloß (curia) in Obing an die herzogliche Küche gegeben werden müssen: 4 Schäffel Weizen, 5 Schäffel Haber,

---

[1]) Drei bayerische Traditionsbücher p. 10, 11, 12.

[2]) Hundt. Bayer. Stammenbuch II, 337.

1 Schwein im Werth von 30 Pfennigen, 2 Gänse, 6 Hühner und 100 Eier.[1])

Der erste Trauner, welcher urkundlich als Besitzer von Obing angeführt wird, ist Heinrich. Dieser, sowie sein Bruder Gebhard, machten 1322 mit dem salzburgischen Adel die Schlacht bei Ampfing und Mühldorf mit.[2]) Als Heinrich starb, ging das Lehen in Obing an seinen Bruder Ebran Trauner über. Dieser wurde von dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg mit 2 Huben und dem halben See in Obing belehnt im Jahre 1354. Ebran, dessen Todesjahr unbekannt ist, wurde in Waging begraben.[3]) Ueber seine Nachfolger im Besitz von Obing fehlen uns genaue Nachrichten. Es scheint, daß es bald darauf den Edlen von Laiming als Lehen übergeben wurde. Wir finden in den Jahren 1393—1430 unter den bayerischen Landständen die Laiminger Hanns und Konrad zu Amerang, Forchtenegg, Warnbach und Obing.[4]) Dieser Hanns von Laiming, dessen Stammsitz Forchtenegg war, hatte Anna von Winzer zur Gemahlin. Er war mit Herzog Heinrich von Landshut in Feindschaft und söhnte sich mit ihm 1426 aus.[5]) Konrad III. von Amerang hatte Dorothea, Wittwe des Ulrich Ecker von Seldenberg zur Gattin und war Pfleger zu Rosenheim.[6])

Nach diesen kam das Schloß in Obing wahrscheinlich als selbstständiges Eigenthum an den Umgelder zu Obing, Achaz Loichinger von Weinberg.

d) Loichinger.

Das Geschlecht der Loichinger — auch Leuchinger und Leochinger geschrieben — findet sich schon ein Jahrhundert früher. 1389 war Nikolaus Loichinger Pfleger zu Menzing bei München.[7]) 1394 war Konrad Loichinger Landrichter zu Haidau bei Regensburg.[8])

Am St. Ulrichstag 1502 war Achaz Loichinger, Umgelder zu Obing, Siegler eines Briefes, als Christian Ortner zu Honau das

---

[1]) Mon. Boic. XXXVI, A. p. 237.
[2]) Einzinger. Bayer. Löw. II. 551.
[3]) Hund. Bayer. Stammbuch II, 338.
[4]) Buchner. Geschichte von Bayern VI, 148.
[5]) Hund. Bayer. Stammbuch II, 141.
[6]) ibidem 144.
[7]) Oberb. Arch. XXVI, 19.
[8]) ibidem XXVIII, 28.

Hofergut daselbst an das St. Achatius-Gotteshaus in Pfaffing verkaufte, und sich verpflichtete, für dasselbe jährlich 60 Pfennige Stift zu bezahlen.[1]) Derselbe war Siegler am Freitag nach St. Vinzenzen-Tag 1506, als Christian Pirger von Obing von den Brüdern Georg, Lienhart und Heinrich Lackner 2 Aecker kaufte, von denen einer die „Gern" hieß, und im Niederfeld am Wege nach Seon und der andere im Lochenfeld zwischen Obing und Heiming lag.[2]) Der Edle Achaz Loichinger war Siegler am Feste Pauli Bekehrung 1507, als Hanns Wernhartner von Zaismaning mit dem zum St. Laurentius-Gotteshaus in Obing stiftbaren Wolfeckergut bei Alberteich belehnt wurde.[3]) In einer Urkunde vom 10. August 1510 wird Achaz Loichinger Landrichter von Kling genannt.[4]) Anno 1514 half Achaz Loichinger von Weinberg zu Obing den Freibrief des bayerischen Adels ausstellen.[5]) Er starb am 16. November 1514.

Das Geschlecht lebte in einer anderen Linie noch fort. Wir finden einen Franz Ignaz Loichinger 1697—1722 als Pflegeverwalter in Traunstein.[6])

Barbara, die Wittwe des Achaz Loichinger, eine geborne Widerspacher, verkaufte am Feste des hl. Augustinus 1515 das sogenannte Strobl Land in der Huber Lochen an Leonhard Strobl, Amtmann von Obing.[7]) Von ihr ging das Schloß an einen Zweig der von Wasen über, die in Wasserburg als Bürger ansäßig waren. Diese verkauften es wieder an Hanns Sunthaimer von Brunn, Umgelder zu Obing.[8])

e) Sunthaimer.

Die Sunthaimer, ein altes schwäbisches Rittergeschlecht, waren zu Sonthaim, im Oberamt Haidenheim seßhaft.[9]) Sie haben zu Ellwangen aufgeschworen, und führten in ihrem Wappen einen rothen Topf in silbernem Felde.[10]) Im Jahre 1165 war im

---

[1]) R.-Arch.
[2]) ibidem.
[3]) ibidem.
[4]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 282.
[5]) Rockinger. Die bayer. Freibriefe p. 334.
[6]) Oberb. Arch. XIX, 91.
[7]) R.-Arch.
[8]) Kr.-Arch.
[9]) Stammb. d. blühend. u. abgest. Adels in Deutschl. III, 397.
[10]) Einzinger. Bayrischer Löw II, 531.

10. Turnier zu Zürich Philipps von Suntheim. 1209 war Albrecht von Suntheim im Turnier zu Worms.[1]) Otto von Sunthaim war 1372 Domprobſt zu Augsburg.[2]) 1485 war ein Sunthaimer im Gefolge des Herzogs Chriſtoph von Bayern, als dieſer bei Freiſing den Grafen Niklas von Abensberg überfiel.[3]) Ladislaus Sunthaimer, geb. zu Ravensburg, war 1485—1509 Vorſtand des Kloſters Neuburg, und wurde dann Canonikus in Wien. Er ſchrieb hiſtoriſche Abhandlungen über die Grafen von Scheyern, die Herzoge von Bayern, die Pfalzgrafen bei Rhein ꝛc.[4]) Zu Anfang des 15. Jahrhunderts war Ulrich von Suntheim Pfleger zu Lauingen.[5])

Hanns Sunthaimer war 1517 Pfleger zu Brannenburg, 1520 Landrichter in Roſenheim, 1529 Umgelder zu Obing und Richter zu Seon. 1530 war er fürſtlicher Rath und Rentmeiſter zu Burghauſen. 1537 feierte er in Oberbrunn die Hochzeit ſeines Sohnes.[6]) Hanns Sunthaimer erhielt am 6. April 1540 von Herzog Wilhelm von Bayern für Obing die Hofmarksgerechtſame. Wegen der Bedeutung, die dieſes für die Zukunft Obings hatte, ſei hier die Urkunde angeführt: „Von Gottes genaden wür Wülhelmb, Pfalzgraue bey Rhein, herzog in Obern und Nüdern Bayern ꝛc. Bekhennen für unns, alle unnſer Erben und Nachkhomen, Nachdem Wür Khurz verſchiner Zeyt unnſrem Renntmaiſter zu Burkhauſen Rath und lieben getreuen hannſen Sunthaimer in bedenkhunge ſeiner Treuen und nuzlichen Diennſt, Die er uns bißhero Erwiſen, und noch in Aller underthenigkhait zu thuen uhrbittig, und gannz willig iſt, auf ſein underthenig an uns beſchehen erſuechen bey ſeiner Ehetafern zu Obing ain Hofmarch, was ainer auß bloſſer handt mit ainem Stain werfen mag, von Ermelter ſeiner Ehetafern und derſelben zuegehörigen Zimern, Ängern und gärtten, auch Gründten Gerings Weiß umbgelögen mit allen genedigen Willen gegöben haben. Dieweillen aber in Ermeltem Dorff Obing merer heüſer,

---

[1]) Hund. In Freybergs Sammlung hiſt. Schrift. III, 679.

[2]) Oefele. Rerum Boic. Scriptores I, 255.

[3]) O. T. v. Hefner. Bayr. Antiquarius II, 121.

[4]) Oefele. Rerum Boic. Scriptores II, 557.

[5]) Buchner. Geſchichte von Bayern VI, 152.

[6]) Hund bei Freyberg III, 679.

als mit ainem Stainwurff zu erlangen seindt, So haben Wür hiemit Ime Rendtmaister, allen seinen Erben und Nachkhomen zusundern genaden das gannz Dorff Obing mit allen Wismaden, Enngern und gärten geringß weiß umbgelögen, wie die mit Zainen ein und umbfangen sindt, sambt der khürchen und des Leuchingers Sützl daselbst genedigkhlich zu ainer hofmarch gemacht, Thuen auch dermit und in Chrafft des briefes alß und dergestalt, Das er Rendtmaister, all sein Erben und Nachkhomen, Es begeben in Ermelter seiner Ehetafern, und in gannzen Dorff sambt der khürchen und des leuchingers Sützl hievorbemelt Rumor oder andere fräuenliche handlungen, dieselben Er Rentmaister, wie ein yeder hoffmarchsherr in unnser in Fürstenthumb Bayern ꝛc. laut der Erkhlertten Landtßfrayhait macht hat, zestraffen haben, Sich auch allen anderen freihait mit scharwerch und in anderweg, wie all annder vom Adl, so hofmarchen in unserm Fürstenthumb Bayern haben und gebrauchen. Dann allein was sich für vitztomb händl begeben. Dieselben haben alle und yede unnsere Renndtmaister zu Burkhausen laudt Ermelter erkhlärten Landtesfreyhaiten zu straffen ꝛc. Beschehen in unnserer Stadt Minnichen Erchtags Nach Sundags Quasimodogeniti. Den 6. tag des Monnats Appril Nach Christi unnsers lieben herrn geburt Tausenndt Fünffhundert und im Vierzigisten Jar." [1])

Hanns Sunthaimer erfreute sich seines neu erworbenen Rechtes nicht lange. Er starb schon am 20. Jenner 1541, und wurde in der St. Barbara Kapelle in der Klosterkirche zu Seon begraben. [2])

Von seinen Söhnen werden im Jahre 1542 die zwei Brüder Hans und Wolfgang genannt. [3]) Eine seiner Töchter war vermählt mit Georg Reuthamer zu Grabenstädt, fürstl. Fischermeister zu Chiemsee. Sie starb am 11. April 1579 und wurde in Seon neben dem Grabe ihres Vaters beerdigt. [4]) Eine andere Tochter, Namens Margaretha, war an Melchior Wanninger von Spitzenberg verheiratet. Diese erbte nun die Hofmark Obing, und es kam somit das Schloß wieder in andere Hände. [5])

[1]) Kr.-Arch.
[2]) ibidem.
[3]) Hund bei Freyberg III, 679.
[4]) Dachauer. Zur Gesch. d. Chiemgaues p. 18.
[5]) Kr.-Arch.

Brunn kam durch Kauf an Hanns Gilg Sonderdorffer zu Polling bei Friedberg, Pfleger zu Hals und später fürstl. Rath in Burghausen. Dessen zweite Gemahlin war eine Schwester Wanningers, und zwar die Wittwe des ehemaligen fürstlichen Kammerraths Jakob Pfetner.[1])

f) Wanninger.

Das Geschlecht der Wanninger — auch Wänninger und Weninger geschrieben — saß auf Spitzenberg bei Mauerkirchen in Oestreich. Melchior Wanninger, Pfleger zu Uttendorf und jetzt Hofmarkbesitzer von Obing, maßte sich bald mehrere Rechte in Betreff der Kirchenverwaltung in Obing an: so z. B. die Führung der Kirchenrechnung, die Besoldung, Ein- und Absetzung des Meßners und der Kirchenpröbste ꝛc. Da der Abt von Seon dieses Recht von jeher entweder selbst oder durch Delegirte, nämlich die Kirchenpröbste von Obing, ausgeübt hatte, so gab er dasselbe nicht so leichthin auf, und es kam zu einem erbitterten Streite. Die Ansprüche schienen auf beiden Seiten Berechtigung zu haben. Wanninger wußte, daß diese Befugniß in den meisten Fällen dem Hofmarksherrn zustehe[2]); der Abt und die Pfarrei dagegen bestanden darauf, daß es ein altes Recht sei, dem die neu errichtete Hofmark seine Geltung nicht nehmen könne. Da Wanninger außerdem seine Lehensunterthanen hart mit Scharwerk drückte, so vereinigten sich gegen ihn die Gemeinden Obing und Pittenhart und stellten bei der Regierung in Burghausen Klage. Dort scheint man mit den Verhältnissen nicht genau bekannt gewesen zu sein, und sich auch keine besondere Mühe gegeben zu haben, dieselben kennen zu lernen. Die Regierung entschied zu Gunsten Wanningers, und gab am 13. Dezember 1541 folgenden Abschied:

„Erstlich was und sovill die Güeter oder Lehen betreffen, so der abgestorbene Sunthaimer in sein Gewalt gebracht und nunmalls seinen Erben zuegehörig, findt sy die Sunthaimerischen Erben alls Landtsassen auf denselben Güetern oder Lehen, sy seien in oder aufferhalb der Hofmarch Obing gelegen, die Scharwerch haben sollen.

---

[1]) Hund bei Freyberg III, 652.

[2]) Vgl. Westenrieder. Glossarium p. 252.

Fürs Andere. Sollen die Ehehaft jährlich zue Obing under der Linden, wie vor Alter Herkhomen, und nitt zu Pfaffing, wie durch den abgestorbenen Sunthaimer fürgenumen, besessen und gehalten werden.

Fürs Dritt. Als sich zwischen den Bartheien von wegen des Schlusses zum Vorrat des Gotzhaus Obing und der Kirchenrechnung halb etwas Irrung zugetragen, befindet sich in Herkhumen der Sachen, das zue der Pfarrkirchen Obing zwai Filial benantlich Albertaich und Pfäffing gehörig sindt. Damit dann fürterhin ain yeder will wissen, waß er hier innn zehandlen befugt sei, so sollen die Sunthaimerischen Erben in der Hofmarch Obing von der Kirchen daselb die Rechnung zehalten, in Beisein Pfarrers zue Obing, so vor Allter dabei gewesen. Aber von den zwaien Filialkirchen hieroben benannt soll Pfleger zue Kling die Rechnung aufnehmen" ꝛc.[1])

Bei diesem Bescheid blieb es nun, so lange Melchior Wanninger Hofmarksherr war. Er wird als solcher noch genannt in einem Kaufbrief vom 9. Mai 1542, als Lamprecht und Anna Heuslmair von Obing ihr Gut an den Gartner daselbst verkauften.[2]) Zum letzten Mal wird er erwähnt im Jahre 1549 als Pfleger von Uttendorf. Er starb noch in diesem Jahre.[3])

Seine Tochter Euphrosina war, wie schon gezeigt, mit Jakob Pfetner, fürstlichen Kammerrath, vermählt. Diesem gab Wanningers Wittwe Margareta am 30. April 1560 das Recht, die am Samstag nach Dorothea (8. Hornung) 1511 von Stephan Meininger, ihrem gesippten Freund, an Christoph Kraft von Grünbach versetzten zwei Höfe zu Geißlingen und Oberhimmelzach, einzulösen.[4])

Dem Melchior Wanninger folgte im Besitz des Schlosses und der Hofmarksherrschaft sein Sohn Stephan. Unter diesem tauchte der Streit über die Führung der Kirchenrechnung wieder auf. Der Abt von Seon hatte eine Menge Beweismaterial gesammelt, und den Streit bei der Regierung wieder angeregt. Am 19. Juni 1581 wurden 25 vom Abt beigebrachte Zeugen verhört: darunter Christoph

[1]) R.-Arch.
[2]) ibidem.
[3]) ibidem.
[4]) Oberb. Arch. II, 346.

Aſpacher, Pfarrer in Schnaitſee, Kaſpar Hörman, Pfarrer in Obing, Jakob Schüelle, Cooperator in Truchtlaching, Georg Röſl, Meßner in Obing, Ruep Höller, Richter in Seon, Georg Müller von Obing, Georg Urbmair von Obing u. a. m. Am 23. Juni 1583 erſchien der Regierungsentſchluß, welcher dahin lautete, daß das fragliche Recht nur dem Abt von Seon zuſtehe. Dieſer könne die Kirchenrechnung nach Belieben ſelbſt abſchließen, oder dieſes nach Delegation von den Kirchenpröbſten thun laſſen. Jedoch ſtehe es dem Hofmarksherrn frei, bei Abſchluß derſelben ſelbſt oder durch einen Vertreter anweſend zu ſein.[1])

Dieſe Niederlage ſcheint Wanninger ſo erbittert zu haben, daß er den Entſchluß faßte, ſein Beſitzthum zu verkaufen. Der Abt Martin von Seon, dem alles daran lag, die Hofmark Obing für ſein Kloſter zu erwerben, machte nun über dieſelbe folgenden Koſtenüberſchlag: „Khain erbaut Schloß oder Haus, außer dem See khain Fiſchwaſſer, außer dem Wirthshaus khaine andere Ehehaften. Wenige Höfe, ſondern meiſtenthails Huben und Sölden, die mit Stift zum Höchſten überſetzt ſind. Auch der Küchendienſt iſt überſpannt. Die Tafern, von der vor Kurzem die Poſt weggekommen, iſt nicht wenig überſtiftet. Der See erträgt jährlich 50 bis 60 fl. Der ganze Anſchlag, wann ain Ay zu 1 Heller, ain Henn zu 2 kr., ain Gannß zu 10 kr., ſtüfftwein ain Viertl zu 4 kr., das Pachhaus als ain Sölden zu 2 fl., des Sees Nutzung jerlich zu 60 fl., der Getraidt im Beſtendig und Unbeſtendigen auf 27 fl., der klain Zehennt zu 10 fl. gerechnet wird, erlaufft mer nit als 340 fl. 16 kr. 2 dl. Den Gulden Gelts zu 35 fl. angeſchlagen tuet 11908 fl.“[2])

Der Abt machte zugleich eine Eingabe an den Herzog Wilhelm von Bayern mit der Bitte um die Erlaubniß, die Hofmark Obing kaufen und zu dieſem Behuf eine Summe Geldes von 5000 fl. aufnehmen zu dürfen. Am 11. April 1589 ertheilte der Herzog den Conſens; aber es war zu ſpät. Wanninger hatte das Schloß mit der Hofmarkgerechtſame an Hanns Chriſtoph Ridler verkauft, welcher eine Wanningerin, Namens Eliſabeth, wahrſcheinlich eine Tochter Stephan Wanningers, zur Frau hatte.[3])

---

[1]) Kr.-Arch.

[2]) ibidem.

[3]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 711.

Aus dem Geschlechte der Wanninger werden noch erwähnt Euphrosina, Wittwe des genannten fürstlichen Kammerraths Jakob Pfetner, welche Gemahlin des Hanns Egid von Sonderdorff wurde. Beide kauften am 10. August 1565 den Edelsitz des Franz von Thanhausen sel. zu Schönperg.[1])

Susanna Wanninger von Spitzenberg war vermählt mit Wolf Joseph Höhenkircher von Höhenkirchen zu Iffeldorf und Spitzenberg auf Hohenpuchbach. Dieser starb im Jahre 1607.[2])

Maria Jakobe Wanninger war verheiratet an Hanns Wolf Schwarzendorfer. Derselbe war 1609 Pfleger und Kastner zu Uttendorf.[3])

c. 1610 war Maria Wanninger Gattin des Hans Wolf Walch von Pfaffstatt.[4])

Um das Jahr 1600 kam das Schloß Spitzenberg, der Sitz der Wanninger, durch Heirat des Pankraz von Freiberg, aus der aschauer Linie, mit Felicitas Wanninger an das Geschlecht der Freiberger.[5])

g) Ridler.

Das Geschlecht der Ridler nahm unter den Patriziern in München und Augsburg eine hervorragende Stellung ein. In ihrem Wappen führten die Ridler im rothen Schild einen silbernen Schrägbalken mit einem schwarzen Pfeil. Der Helm trägt einen rothen Flug mit der Schildesfigur auf einem gelben Geiersfuße. Die Decken sind roth und silber.[6])

Einer von diesem Geschlechte war Pfleger zu Anger. Er starb 1499 und hinterließ 11 Kinder, darunter einen Sohn Hieronymus, welcher eine Zellerin zur Frau nahm. Diese gebar ihm unter andern den Sohn Johann Absalon, welcher später Besitzer von Pfangau bei Straßwalchen und 1558 Pfleger in letzterem Orte (zwischen Braunau und Salzburg) wurde. Seine Gattin Maria schenkte ihm eine Tochter und 5 Söhne, deren einer Christoph hieß.

---

[1]) Oberb. Arch. VIII, 260.
[2]) Hund bei Freyberg III, 389.
[3]) ibidem 633.
[4]) ibidem 762.
[5]) Genealogische Gesch. d. Freiherrn v. Freiberg p. 260.
[6]) Oberb. Arch. XI, 162.

Dieſer heiratete eine Tochter des Stephan Wanninger, Schloßbeſitzers zu Obing, erwarb deſſen Schloß daſelbſt durch Kauf, und nannte ſich von nun an „von Pfangau und auf Obing."

Hans Chriſtoph Ridler kaufte am 25. März 1595 zufolge eines herzoglichen Mandates von Chriſtoph Schrenk zu Egmating eine Kriegsrüſtung, beſtehend in 1 ganzen Harniſch ſammt Blechhandſchuhen: Preis 7 fl., 2 halbe Harniſche mit Handſchuhen: 5 fl. 30 kr., 2 Hellebarden a. 1 fl., 2 Lanzenſpieße: a. 1 fl. 3 Musketen mit Gabeln und Flaſchen: a. 4 fl., endlich 3 halbe Hacken ſammt den Sturmhauben: a. 3 fl. 10 kr.[1])

Am 7. April 1599 verkaufte Ridler an Hanns Gartner von Obing zwei Grundſtücke, von denen eines in der Nähe des Schloſſes, das andere im Niederfeld lag.

Am 1. Juni 1603 verkauften die Vormünder der Amerſpergerſchen Kinder, Marquart Pfetner, Pfleger zu Mosburg und Planekh und Chriſtoph Ridler zu Obing und Pfangau, dem H. Chriſtoph Schrenk das Gütl, genannt Thal, und den Winklhof zu Langengeislingen.[2])

Am 15. Juli 1604 vertauſchte Ridler an Hanns Oberſchmid von Obing einen Acker im Seefeld gegen einen Baugrund am Weinberg.[3]) Unterm nämlichen Datum vertauſchte er einen Acker unmittelbar neben dem oben genannten an Thomas Reuthamer (Roithamer) von Obing gegen einen ſolchen am Weinberg.[4])

Am 8. März 1613 kaufte er von Hanns Wilhelm von Armansberg auf Oberbrunn und Anzing 3 Güter in der Hofmark Obing, nämlich das Hoislmaiergut, die Vierer Sölde und die Oeſterer Sölde. Er gab ihm dafür 800 fl. und den Zehent zu Gattenham, Schlaipfering und Pürach. Wilhelm von Armansberg wird hier Ridlers Sohn genannt: vielleicht hatte er in zweiter Ehe eine Tochter Ridlers zur Frau. Siegler war Hanns Wolf von und zu Rueſtorf auf Truchtlaching.[5])

---

[1]) R.-Arch.
[2]) Oberb. Arch. II, 352.
[3]) R.-Arch.
[4]) ibidem.
[5]) ibidem.

Den 18. Juni 1614 belehnte Christoph Ridler den Sebastian Kempfenthaller, Möthler zu Obing, mit dem Rechte, an Jahr- und Kirchtägen Roggenbrot und Brantwein zu verkaufen.[1])

Im nämlichen Jahre finden wir Christoph Ridler im Streit mit dem Kloster Seon. Er machte dieselben Ansprüche, nämlich die Kirchenrechnung in Obing führen zu dürfen ꝛc. wie sein Vorgänger, Junker Wanninger. Es wird uns aber nichts berichtet, wie der Streit geendigt hat.[2])

Am 1. November 1615 kaufte Ridler von Kaspar Perndl zu Obing einige Aecker im Seefeld und im Heimingerfeld.[3])

Ridler verfuhr gegen seine Grundunterthanen sehr willkührlich hinsichtlich der Scharwerk. Wenn es ihm einfiel, mußten dieselben mitten im Tage ihre Arbeit einstellen und zu ihm kommen. Auch behielt er sie öfters über die schuldige Zeit, ohne dafür eine Entschädigung zu bezahlen. Dem Meßner wurde sogar nicht einmal erlaubt, während der hl. Messe seinen Dienst zu verrichten. Die Unterthanen wandten sich in ihrer Noth an den Abt Benedikt von Seon. Dieser brachte die Angelegenheit vor die Regierung in Burghausen, welche am 6. April 1618 den Befehl erließ, daß Ridler, wenn er seine Grundunterthanen zur Arbeit brauche, ihnen dieses schon am Tage zuvor anzeigen müsse, und wenn er sie über die schuldige Zeit brauche, müsse er ihnen den verdienten Lohn geben. Außerdem dürfe der Meßner durch Scharwerk nicht verhindert werden, dem Kirchendienste zu obliegen u. a. m.[4])

Hanns Christoph Ridler verlieh am 3. Februar 1624 dem Sebastian Kempfenthaller, Möthler von Obing, Leibgeding, bestehend in dem Verkauf von Roggenbrot und dem Rechte, Meth zu sieden.[5])

Am 31. Oktober d. J. verlieh er seinem Grundunterthanen Hanns Lex, Wirth in Obing auf die Krammersölde daselbst das Recht, Brantwein und Brot zu verkaufen unter der Bedingung, daß dieses während des Sonn- und Festtagsgottesdienstes eingestellt

---

[1]) R.-Arch.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 788.
[3]) R.-Arch.
[4]) ibidem.
[5]) ibidem.

und nie jemanden soviel Brantwein gereicht werde, daß er berauscht würde. Lex sollte dafür jährlich 5 fl. Stift bezahlen.[1])

Den 21. Dezember d. J. belehnte er den Möthler Sebastian Kempfenthaller, mit dem Hoislmaiergute. Dieser sollte dafür 10 fl. 2 kr. Ehrung bezahlen, ein Stift Viertl Wein, einen Pfannenkuchen, 4 Hühner, 100 Eier, 20 Pfd. Harb von der Schwing her geben, und außerdem einen Jagdhund halten.[2])

Hanns Christoph Ridler hatte 9 Söhne und 5 Töchter. Von den Söhnen trat einer, Namens Konstantin, in den Orden des hl. Benedictus. Derselbe ward im Jahre 1607 geboren, studirte in Salzburg Grammatik, in Ingolstadt Humaniora und legte am 17. Januar 1623 in Seon die Ordensprofeß ab. 1635 wurde er im dortigen Kloster Sakristan. 1645 siedelte er in das Kloster Benedictbeuern über, wurde aber bald krank und kehrte wieder nach Seon zurück, wo er am 7. Juni 1651 um 7¼ Abends ruhig und gottergeben starb. Er wurde daselbst in der Kapelle der hl. Barbara beerdigt.[3])

Von den Töchtern Ridlers trat eine, Namens Elisabeth, in das Kloster Frauen-Chiemsee und legte als Chorfrau am 10. Mai 1627 Profeß ab. Sie wird wieder 1650 unter den Chorfrauen genannt, und starb erst am 10. Februar 1671.[4])

Anno 1627 verkaufte Ridler das Schloß mit der Hofmarkgerechtigkeit an Michael Adolph Weiler von Königswiesen.[5]) Er scheint durch Ueberschuldung hiezu genöthigt gewesen zu sein; denn der Chronist von Seon sagt, daß es in Folge schlechter Verwaltung der Oekonomie geschehen sei.[6])

Sein ältester Sohn Hanns Paul behielt auch jetzt noch den Titel „auf Obing" bei. Er war Siegler, als 1640 Veit und Anna Leubl zu Tegerndorf das Söldengütl auf der Hecken um 250 fl. kauften, und unterschrieb sich als „Johann Paul Ridler von Pfangau, zu Obing, auf Trostberg und Imblkam, kurfürstlicher Pfleger und Kastner zu Aurburg.[7]) Unter demselben Titel findet er sich als

---

[1]) Originale in meinem Besitz.
[2]) R.-Arch.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 6.
[4]) Deutinger. Beiträge I, 463.
[5]) Kunstmann. Das Würmthal p. 609.
[6]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 711.
[7]) Oberb. Arch. VIII, 116.

Siegler eines Kaufbriefes vom 25. September 1640, als Paulus Egger ob der Filzen bei Reischenhart einen Acker verkaufte.[1]) Wiederum war er Siegler am 12. Nov. 1640, als Veit Wessinger, Pfarrer zu Großholzhausen den Daller'schen Eheleuten Leibgeding gab.[2])

Am 16. Mai 1642 stellte Johann Paul Ridler auf Pfangau, zu Obing, Englsberg und Imblkam, Pfleger und Kastner zu Aurburg einen verloren gegangenen Kaufbrief aus.[3]) Derselbe findet sich wieder als Siegler eines Kaufbriefes über die Herrschaft Falkenstein am 27. Okt. 1642. Am 23. Nov. 1645 verkaufte Hanns Paul Ridler mit einigen seiner Verwandten den Edelmannsitz der Schweighartinger zu Hegling an den Grafen Wilhelm vom Lamberg.[4]) Noch im selbigen Jahr quittirte Ridler als Vormund der Hundischen Kinder dem Obersten von Ruepp über einen Schuldrest von 600 fl.[5])

Eine Ridlerin, vermutlich eine Tochter des Hanns Paul Ridler, Namens Katharina, war vermählt mit Johann von Baumgarten. Aus dieser Ehe ging eine Tochter, Namens Katharina, hervor. Diese trat in das Kloster Frauen-Chiemsee, wo sie den Namen Magdalena erhielt. Sie legte 1724 Profeß ab und starb daselbst am 9. Februar 1741.[6])

1699 brachte ein Ridler auf einem Wallfahrtsgang nach Altötting in die Gnadenkapelle daselbst eine Votivtafel. Auf derselben befanden sich auf silbernem Grund zwei gekrönte Schilde, deren jeder ein flammendes Herz enthielt.[7])

Der letzte dieses Geschlechtes, Franz Ignati Ridler von Johanneskirchen, Pfangau und Obing, starb um das Jahr 1780.[8])

h) Weiler.

Das Geschlecht der Weiler trat im 16. Jahrhundert auf und war hervorragend unter den Patriziern Münchens. Zu Anfang

---

[1]) Oberb. Arch. VIII, 106.
[2]) ibidem.
[3]) ibidem.
[4]) Oberb. Arch. V, 359.
[5]) Oberb. Arch. VIII, 106.
[6]) Deutinger. Beiträge I, 465.
[7]) Schilcher. Historia D. Virginis Oettinganae, pars IV, lib. II. pag. 200.
[8]) Oberb. Arch. XI, 102.

des 17. Jahrhundert war es begütert zu Garatshausen am Würmsee und zu Königswiesen. Das Wappen der Weiler enthält im silbernen Schild einen grünen Dreiberg, darauf ein Stängel mit 6 Erdbeeren und Blättern. Auf dem gekrönten Helm ist ein silbernes und rothes Büffelshorn, dazwischen die Schildesfigur.[1])

Michael Adolph Weiler, Sohn des Hanns Wilhelm Weiler von Königswiesen und einer gebornen von Neuching zu Pasing, machte in seiner Jugend bedeutende Reisen und scheint in Bologna studirt zu haben, denn er befand sich im Jahre 1605 mehrere Monate dort und war mit vielen Studirenden befreundet. Im März 1606 war er in Rom, im April in Bologna und im Mai desselben Jahres wieder in Rom. 1607 studirte er in Ingolstadt. Im Herbst reiste er wieder nach Italien und wir treffen ihn im Dezember in Nola, wo er auch noch im März 1608 verweilte. Im September dieses Jahres war er in Lion und im Juni 1609 in Paris.[2])

Er war verheiratet mit Maria Katharina geb. Gailkircher zu Neuhausen und Kemnaten. Diese erhielt, als der Mannsstamm der Gailkircher ausstarb, die Hofmark Kemnaten (jetzt Nymphenburg bei München). Nach ihrem Tode traten ihre 2 Töchter Maria Katharina und Maria Magdalena als Erben ein.

Adolph Weiler wird zum ersten Mal als Hofmarksherr von Obing genannt am 7. August 1628 als er dem Hanns Paul Ridler von einem Guthaben von 1000 fl., welche er dessen Vater Hanns Christoph Ridler noch von dem Kaufe des Schlosses schuldete, 300 fl. bezahlte.[3])

1629 bekleidete Weiler das Amt eines Kastners in Wasserburg. Als am 13. Dezember d. J. Kaspar Perndl von Obing und sein Eheweib Margaretha das dem St. Achatius Gotteshaus in Pfaffing grundbare Perndlgut, bestehend in dem Oekonomiegut, einer Schneidsäge und einer Schmide, ihrem Sohn Mathias übergaben, war Siegler des Briefes: Michael Adolph Weiler von Königswiesen, auf

---

[1]) Oberb. Arch. XI, 124.
[2]) Cod. Germ. Nr. 3295.
[3]) R.-Archiv.

Kemnaten und Obing, kurfürstlicher Kastner zu Wasserburg und Kling. [1])

Am 10. Oktober 1634 wurde Adolph Weiler eingeladen, am 20. d. M. den letzten Seelengottesdienst für den verstorbenen Abt Sigismund von Seon zu besuchen. [2])

Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Maria Katharina ging Weiler eine neue Ehe ein mit Krispina Griniger aus Salzburg. Die Copulation fand am 8. Februar 1637 um 7 Uhr Abends im Schloß zu Obing durch den Abt Honoratus von Seon statt. Am darauffolgenden Tag wurde in der Pfarrkirche durch den genannten Abt das Hochzeitfest mit einem Pontifikalamte unter Gesang und Musik gefeiert. [3])

Adolph Weiler hatte nach dem Tode des Bruders seiner ersten Gemahlin, Johannes Gailkirchers, beider Rechte Doktors, kurfürstlichen Raths- und Kanzlers und Pflegers zu Traunstein, unter Anderm auch dessen Bibliothek geerbt. Dieselbe bestand aus 582 Bänden, darunter befanden sich 292 Bände, welche auf die Rechtswissenschaft Bezug hatten, 120 humanistische, 72 theologische, 32 medizinische und 10 Reisewerke. Von denselben waren 192 Bände in Folio, 99 in Quart, 254 in Oktav und 39 in Duodezformat. Am 5. Juli 1640 verkaufte er die ganze Bibliothek an das Kloster Seon für den Preis von 300 fl., ein Quantum Getreide im Werth von 72 fl. und ein Darangeld von 24 fl. Am 8. Oktober dieses Jahres erhielt er die ganze Summe ausbezahlt und stellte dafür eine Quittung aus. [4])

Bei der feierlichen Installation des neuen Vikars von Obing, P. Martin Hirschböck am 18. Juni 1641 befanden sich unter den Kirchenbesuchenden Michael Adolf Weiler, Hofmarksinhaber in Obing, dessen Gattin Crispina und seine zwei Töchter Maria Katharina und Maria Magdalena. Die ganze Familie wurde nach dem Gottesdienste zu der vom Abt Honoratus im Pfarrhof gegebenen Tafel eingeladen. [5])

---

[1]) Original in meinem Besitz.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 25.
[3]) ibidem p. 167.
[4]) ibidem p. 302.
[5]) ibidem p. 327.

Am 8. Auguſt 1644 wurde in Seon durch den Abt Honoratus ein Kind des Grafen von Lamberg zu Amerang getauft. Da der Pathe, Fürſt Maximilian von Dietrichſtein, abweſend war, vertrat Adolph Weiler von Obing die Pathenſtelle.[1])

Anno 1645 verkaufte Adolph Weiler im Namen ſeiner Töchter mit kurfürſtlicher Erlaubniß die Güter zu Kemnaten, darunter 4 durch den feindlichen Einfall der Schweden abgebrannte Höfe nebſt einer Hube, an den kurfürſtlichen Rath und Hauptbuchhalter Johann Gaßner zu München.[2])

Am 22. November 1650 verkaufte Weiler an Hanns Lex, Wirth zu Obing, drei Grundſtücke, von denen ein Land, die Oedgärten geheißen, bei Roitham, eines bei der Säge und das dritte im Seefeld lag.

Er erlaubte ihm auch, ſeinen Stadel in der Nähe des Hoislmaierhauſes abzubrechen und denſelben im Anger hinter dem Metzgerhaus 30 Schritt lang und 18 Schritt breit wieder neu aufbauen zu dürfen.[3])

Von den Töchtern Adolph Weilers vermählte ſich Maria Magdalena im Jahre 1652 mit Georg Bernhart von Leoprechting zu Panzing und Aich, welcher als Oberſtlieutenant des kurfürſtl. Dragoner-Regiments Barthels mit ſeinem Sohne Balthaſar Heinrich, Fähnrich im ſelben Regiment, beim Entſatze Wiens von den Türken 1683 den Tod fand.[4])

Um einen Begriff von der Religiöſität der Familie Weiler zu bekommen, ſei hier ein Stammvers angeführt, welchen die andere Tochter, Katharina, ihrem Vater in das Stammbuch ſchrieb:

„Weich nit von mir herr Jeſu Chriſt
mein anfang midl und End du biſt."

„Ich verbleib meines hochgeerten und herz allerliebſten herr vater gedreies und gehorſambes Cindt bis in mein Dott."

Maria Catharina Weillerin.[5])

---

[1]) ibidem p. 425.
[2]) Oberb. Archiv. VI, 367.
[3]) R. Arch.
[4]) Leoprechting. Stammbuch v. Poſſenhofen p. 75.
[5]) Cod. Germ. Nr. 3295.

Am 4. März 1662 verkaufte Weiler das Schloß mit der Hofmarkgerechtsame an das Kloster Seon. [1])

Zu bemerken ist noch, daß Justina Weiler, als Leonhard Krieger, kurfürstlicher Salzmayer zu Reichenhall, in ihrem Namen das Gut Widmoos in Wiesenbach kaufte, sich noch von Königswiesen und Obing betitelt hat, im Jahre 1669. [2])

i) Fernere Schicksale des Schlosses.

Die Schicksale des Schlosses in den letzten zwei Jahrhunderten lassen sich kurz zusammenfassen. Es wurde vom Kloster Seon aus verwaltet. Die Hofmarksunterthanen hatten ihre Abgaben an das Kloster zu leisten. Der Zehent wurde an das Schloß abgeliefert. Um die Unterthanen zur pünktlichen Ablieferung zu bewegen, gab man dem Bauern, der den „ersten Traitdienst" brachte, 1 Viertl Wein, 1 Käs, 4 Paar weiße Laibl und weiße Suppe. Wenn der Zehent eingebracht war, wurde im Schlosse in der Regel ein „Schmaus oder Hoftisch" gehalten. [3])

Am 20. März 1706 mußte das Kloster Seon für das Schloß 41 fl. 40 kr. Kriegssteuer bezahlen. [4])

1707 wurde das ganze Dach des Schlosses mit Scharschindeln neu gedeckt. [5])

1709 wurde im Schlosse die Haberstube oder der Getraidekasten neu aufgebaut. [6])

1711 wurde der Pferdestall neu gebaut und mit Ziegeln gewölbt; ebenso eine neue Kammer für die Pferdeknechte und zwei kleinere Ställe errichtet. [7])

Der Reichsdeputations-Hauptschluß vom 21. Februar 1803, durch welchen alle deutschen Klöster mit ihren Gütern der Säkularisation unterworfen wurden, kam in Seon am 1. April 1803 zum Vollzug. Auch das Schloß in Obing wurde Staatseigenthum. Die Felder und Waldungen wurden an die Oekonomen von Obing und der Umgegend verkauft. Der See blieb Staatseigenthum bis 1878.

---

[1]) Wening. Top. Bav. II, 8.
[2]) Oberb. Arch. XIV, 222.
[3]) Observanzbuch fol. 87.
[4]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 120.
[5]) ibidem fol. 146.
[6]) ibidem fol. 173.
[7]) ibidem fol. 213.

Am 8. Mai dieſes Jahres kaufte ihn der Bader und Bäckermeiſter Herr Xaver Berger um den Preis von 400 fl.

Der ſüdliche Theil, beſtehend in dem Oekonomiegebäude des Schloſſes, wurde nun von einigen Grundbeſitzern des Dorfes als Scheune benützt; aber ſchon am 10. Auguſt 1808 ſchlug in dieſen Flügel der Blitz und äſcherte ihn vollſtändig ein.

Das Schloß ſelbſt kaufte der Hufſchmid Manzinger und benutzte es als Wohnhaus, Schmide und Oekonomiegebäude.

Im Jahre 1834 ließ der Schmid Manzinger die beiden Eckthürme des Schloſſes abbrechen.

Bei dem großen Brande am 8. Mai 1860 ging das altehrwürdige Schloß ganz zu Grunde.

§ 6.

Das Pfarrdorf Obing.

Wie bereits oben gezeigt, hatte Obing ſchon um das Jahr 700, zur Zeit der Theodebert'ſchen Schenkung 20 Häuſer. Leider finden ſich von dieſer Zeit an bis zum 12. Jahrhundert keine Nachrichten mehr. c. 1170 gehörte vielleicht ganz Obing dem Grafen Siboto von Falkenſtein. Der Ort hatte das Recht eines Marktes und wird mehrmals forum genannt. Für dieſes Marktrecht mußten jährlich an das Schloß Hademarsberg 30 Pfennige und 16 Pfennige für eine Haut und außerdem 2 Widder oder 20 Pfennige gegeben werden. Außer dem Schloß befand ſich in oder in der Nähe von Obing ein zweites Herrenhaus, curia, Herleheim genannt. Dieſes hatte 17 Zehenthäuſer und gab dafür jährlich an das Schloß Hademarsberg 1 großes und 2 kleinere Schweine, 2 Gänſe, 6 Hühner, 2 Maß Gemüſe, 10 Maß Bohnen und Erbſen, 1 Schäffel Rüben, 1 Schäffel Kraut, 100 Eier, 10 Maß Weizen und ebenſoviel anderes Getreide; an Geld 40 Pfennige und 8 Pfennige für eine halbe Haut. Für dieſen Zehenthof ſelbſt wurden ebendahin gegeben: 3 Schweine, 3 Gänſe, 8 Hühner und 100 Eier.[1])

Ein Enkel von Grafen Siboto's Bruder hatte ſich das Recht der Oberherrlichkeit über den Markt Obing und das Allodium

[1]) Drei bayer. Traditionsbücher p. 10. 11. 12.

Siboto's angemaßt, drang aber mit seinen Ansprüchen nicht durch, da Siboto sein Recht durch Zeugen erhärtete. Bald darauf trat er ihm jedoch 3 Zehenthäuser in Obing ab.[1])

Frau Willibirg erhielt bei der Theilung mit den 2 Söhnen des Helmpold von Hademarsberg allen Zehent, welchen Letzterer zu Obing hatte, und einen halben Hof zu Bergham.[2])

Der genannte Zehenthof in Obing ging mit dem Schloß 1247 an den bayrischen Herzog über. Nach dem Urbarium antiquum von c. 1280 betrug für denselben die jährliche Abgabe 3½ Schäffel Weizen, 4 Schäffel Haber, 1 Schwein im Werth von 30 Pfennigen, 2 Gänse, 6 Hühner und 100 Eier.[3])

Im Jahre 1394 verkaufte der Herzog Stephan von Bayern in seinem und seines Sohnes Ludwig Namen den Zoll von Obing an Otto von Pienzenau.[4])

1428 wird in Obing bereits ein Wirthshaus genannt. Dasselbe war, wie damals noch allgemein, ein Weingasthaus und gehörte einem gewissen Leonhard an.[5])

Um dieselbe Zeit hatten auch die Laiminger und Törringer Besitzungen in Obing; es heißt nämlich, daß von mehreren Gütern daselbst an diese beiden Grafen der Zehent gegeben werde.[6])

Ein schwerer Schlag traf unsern Ort im Anfang des 16. Jahrhunderts. Zur Zeit des Landshuter Erbfolge-Krieges, 1504, zog Kaiser Maximilian I. mit seinem Heere von Traunstein über Baumburg nach Obing. Hier übernachtete er in der Taferne, und hielt am Samstag den 2. und Sonntag den 3. November Rasttag. Bei Nacht brach Feuer aus und äscherte einen großen Theil des Dorfes ein; sogar die auf dem Felde aufgeschlagenen Zelte der Soldaten wurden vom Feuer ergriffen. Sehr wahrscheinlich brannte damals, wie schon oben gezeigt, auch die Kirche nieder. Dieser Brand mag auch die Ursache sein, daß uns im Dorfe auch nicht eine einzige Urkunde aus der älteren Zeit erhalten blieb. Nach dem Berichte der Abtissin von Frauen-Chiemsee war der Schaden sehr bedeutend. Am 4. November brach der Kaiser mit seinem Heere wieder auf,

---

[1]) ibidem p. 19. 27.
[2]) ibidem p. 31.
[3]) Mon. Boic. XXXVI, A 237.
[4]) Siegert. Seon p. 142.
[5]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 230sq.
[6]) ibidem.

und trat über die rauchenden Trümmer Obings den Marsch nach Rosenheim an. [1])

Anno 1529 starb Anna Veichtner, Besitzerin des Neumaier Gutes in Obing. Dieses Gut, bestehend in dem Haus, 2 Feldern und einem Häusl am Anger, erbten Hanns Wasner, Hanns Vischpacher, und Jörg Praun, sämmtlich Bürger von Wasserburg, und verkauften es an Caspar Veichtmeier, Kastner in Wasserburg. [2])

Am 6. April 1540 wurde Obing von Herzog Wilhelm von Bayern zu einer Hofmark erhoben. Von den Grenzen derselben gibt uns eine Aufzeichnung des Landgerichts Kling Kenntniß. „Erstlich liegt ein March beym Eßpäm zu Pfaffing nach den ängern und dem See ab bis gehn Jepolting.

Darnach geth und zeigt es an auf die Hartpeind, von dannen wiederumen auf das Sämergäterl, mehr vom Sämergäterl hinab auf die untere Palchen, dann von der Palchen herauf auf das Brickl, so der zollner zu altenmarkt mus machen lassen.

Wiederumen von solchem Prückl auf das Marchöster bei des Schusters Holz von Perkham, weiters vom Marchöster hin auf Marxen Fuxens graben.

Mehr von dem fuxen graben hin auf die Nöstlpeind, daselbst liegt ein Marchstein. Von solchem Marchstein geth es auf das gätteröster im Niederholz, mehr vom gätteröster an in die Lohen auf den Ebnen fleck bey der Marter Seill.

Dann wieder von der Martterseil hinauf zum Taubensee zum Öster.

Von solchen vorberierten Öster wiederumen hinauf auf den Baumgartner, darbey ein Öster ist, das mus der Huber von Obing Wäningerischer unterthan machen.

Weiter von solchem Öster zeigt es hin auf das Erlach, mehr von Erlach geht es hin auf des Mayrs Beind von Ilzham, wieder von dieser Beind herab nach dem Erlach bis auf die Landstraß hin auf die Junkern Wäningers Wisen, so liegt hinder dem Müllner auf dem Moß.

---

[1]) Oberb. Arch. VIII, 234.

[2]) R.-Arch.

Dann wiederumen von solcher Wisen zeigt es her auf den gemßgraben, wiederumen vom gemßgraben her gehn Pfäffing auf den Marchstein. Dieser Marchstein trennt die Obinger und Pfäffinger von einander.

Da also ainer begangner übelthat halber zu Obing gefänglich einkomen ‚machte (sic), mus derselb Hofmarks Gebrauch durch des Hofmarks Herrn Amtleit und Unterthanen am driten Tag in das Landgericht Kling auf solchen Marchstein geantwortt werden.

Wiederumen zaigt solcher Marchstein her bis auf dem grüetter beym Stainweg." [1])

Eine weitere Nachricht sagt: „Die Hofmark Obing wird für eine geschlossene Hofmark gehalten und dem Kloster Seon alle niedere Gerichtsbarkeit zugestanden, ausgenommen über 2 dem Grafen von Taufkirchen zu Guttenburg gehörige Unterthanen. Das Pflegsgericht (Kling) hat jährlich das Ehehaftrecht zu halten, wie denn darin eine Schranne (Gerichtsbank, Versammlung) und vor der Kirchen eine Prochl (Abgaben aus Wiesen und Gemeindegründen) von der fürstl. Durchlaucht unterhalten wird. Man darf abstrafen, wenn sich auf dem Freithof etwas begibt. Und obwohl in dieser Hofmark jährlich zu Mittfasten ein ziemlicher Jahrmarkt gehalten wird, wozu viele Kramer kommen, so hat doch das Kloster Seon von ihnen kein Standgeld zu erheben, sondern der Herr von Pienzenau zu Hadmarsberg, ungeachtet er in dieser Hofmark keinen Grund und Boden hat." [2])

Am 14. Oktober 1603 wurde Georg Pürger von Obing um 3 Pfund Pfennige gestraft, weil er auf dem Freimoos eine Kugelstatt errichtet hatte. [3])

Am 8. Juli 1617 stellten die Lederer von Altenmarkt und Trostberg Klage, weil die Schuhmacher von Obing nicht mehr wie früher das Leder von ihnen bezögen; erhielten aber den Bescheid, daß in diesem Punkte die Schuhmacher von Obing ihre Freiheit haben sollten. [4])

---

[1]) Renner fol. 41.
[2]) R.-Arch. Landgericht Kling p. 368.
[3]) Renner fol. 37.
[4]) ibidem fol. 39.

1628 verweigerten die dem Schloß lehenspflichtigen Hofmarksbewohner die übliche Scharwerk. Am 15. Oktober d. J. wurde ihnen von der Regierung zu Burghausen der ausdrückliche Befehl hiezu ertheilt; aber sie waren durchaus nicht zu dieser Leistung zu bewegen. Durch dieses Beispiel angereizt verweigerten auch jene, welche dem Kloster Seon stiftbar waren, demselben die Scharwerk, falls ihnen nicht für die Dauer derselben die Nahrung geliefert würde. Gegen die Widerspänstigen wurde in der Folge mit Gefängnißstrafen eingeschritten. [1])

Im August 1641 kam Herzog Albert, Bruder des Kurfürsten Maximilian von Bayern, nach Obing, um dort Hirsche anzukaufen. Er nahm im Schloß Wohnung, und hielt sich daselbst mehrere Tage auf. Am 15. August ging er nach Seon, empfing die hl. Sakramente und kehrte, nachdem er im Kloster das Frühstück eingenommen hatte, wieder nach Obing zurück. [2])

Die Hofmarksbewohner von Obing hatten unter den bisherigen Hofmarksherren durch Bedrückung mit Abgaben und Scharwerk viel zu leiden; dieß sollte auch mit dem neuen Wechsel der Herrschaft nicht besser werden. Der Abt von Seon kaufte 1662 das Schloß und die Hofmarkgerechtsame. Man bemitleidete von Seite des Klosters die armen Unterthanen von Obing sowohl unter der Herrschaft Wanningers als auch unter jener der Ridler, ob der vielen Abgaben und Dienste, welche sie zu leisten hatten. Der Abt Martin äußerte mit Unwillen, daß sie auf das Höchste überstiftet wären, und daß auch der Küchendienst überspannt sei. Jetzt nachdem das Kloster die Herrschaft an sich gebracht hatte, fügte es eine neue Last hinzu. Man bürdete nämlich den neuen Unterthanen auch die sogenannte Weih- oder Infulsteuer auf, die so oft bezahlt werden mußte, als ein neuer Abt gewählt wurde.

Diese Steuer wurde das erste Mal beim Amtsantritt des Abtes Adalbert II. im Jahre 1671 gefordert. Die Hofmarksunterthanen: Hannß Pongräz, Sebastian Hueber, Georg Baltasar, Adam Heislmaier, Simon Zierer, Georg Linner, Hannß Umgelter, Jakob Hindl, Mathias Kaindl und Jörg Vischer, amtliche Söldner,

[1]) ibidem fol. 40.

[2]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 406.

die etwas weniges zu bauen hatten, dann Caſpar Haidenthaller, Georg Pergman, Balthaſar Binder, Jörg auf der Straß, Jörg Hofpauer und Jörg Stin, alle Kleingütler, welche keinen Grund beſaßen, wandten ſich nun mit einer Bittſchrift an den Abt, er möge ihr altes Recht wahren. „Es iſt kheiner under unß, ſagt die Bittſchrift, der für Hochw. und Gdg. begeren nit gern die ſchuldige position laiſten wolte, weilen wür Söldner aber mit Stifft vorhero ſchon hoch belent, und bleſſlich ein Khue (und nit gar woll), khain Roß aber bei unſerm ſchlechten ſächl gar nit hinbringen khinnen, Ja was noch mehr iſt, ſo iſt khainer unter unß, der yber den Zehent neben deß Jährlich bedörfftigen Saambes, anderer oblagen zu geſchweigen, khein Mezen Getraidt ein ganzes Jahr hindurch nit verkhauffen khinnen, ja heur auch laider, Gott erbarmbs, den bedürfftigen Saamb nit haben, und noch darzue wür Söldner neben den kleintragern die wochen ain- und 2mal nach Waſſerburg gehen, und zu Erhaltung (von) Weib und Kindt die biſ auf den euſſerſten Grat ausgemahlne Kleibe unentrathlich erkhauffen mieſſen, und danoch laider zu geniegen nit bekhumben khinen. Zu deme haben wür kleintrager bey unſern Heuſern nit ſovil zu genieſſen, daß ainer yber wünder zu beſſer fortbringung Weib und Kind ain Gaiſſl, geſchweigens mehr erhalten khund. Ja vil under uns ſo laider dem Betl und daß heil. Allmueſen (Gott erbarmbs) beſuechen mieſſen. Ingleichen mit der handtſcharwerch allberait ſchon auf das hechſte belegt ſeind, und viele (Jahre) ſich de facto bey unſeren heuſern und habenten Gerechtigkheiten khain verenderung begeben. Item auch der 64 giſte frei Brief meldt, daß wo von alters nit die Weich Steür herkhomme, und ein yblicher gebrauch ſey, man ſolche zu verreichen nit ſchuldig. Derohalben bitten wür Eür Hochw. und Gdg." ꝛc. [1])

Die Bitte fand keine Erhörung. Iſt nun auch obige Bittſchrift in einem unglücklichen Jahr abgefaßt worden, und möglicher Weiſe etwas übertrieben, ſo dürfen wir doch eine bedeutende Armut unter den Bewohnern Obings annehmen Sie erklärt ſich einerſeits aus dem geringen Wachsthum, das man heutzutage kaum mehr für möglich halten möchte, und das auch Wening noch im Jahre 1721

[1]) Original beim Wirth Rechl in Obing.

hervorhebt, wenn er schreibt, Obing habe „einen schlechten Traydtboden und gemainen Viehzügel.“ [1]) Andrerseits erklärt sich die Armut aus dem Umstande, daß das Schloß die besten Waldungen und Grundstücke für sich in Besitz hatte, und daß es nur wenige selbstständige Grundbesitzer gab. So war das Wirthshaus an die hl. Kapelle in Altötting stiftbar, das Berndlgut an das St. Achatius-Gotteshaus in Pfaffing, das Mödleranwesen war theilweise Lehen der Pfarrkirche zu Schnaitsee und der Niedlhof gehörte zur Herrschaft Guttenburg. Fast alle übrigen Besitzungen waren Lehen der Hofmarksherrschaft und hatten außer den landesherrlichen Abgaben folgendes an das Kloster Seon zu leisten:

Der Wirth bezahlte für die Krammersölde und einige Grundstücke 22 fl. 25 kr. 1 dl. Stift, 4 fl. 37 kr. für die Roßscharwerk und hatte 12 Tage Handscharwerk zu leisten. Für das Wirthshaus als solches hatte er an die Kapelle zu Altötting jährlich 100 fl. zu bezahlen.

Der Heislmaier schuldete 4 fl. 11 kr. 1 dl. Stift und 12 Tage Scharwerk.

Mödler: 14 fl. 47 kr., 12 Mezen und 20 Strich Haber; für die Roßscharwerk 4 fl. 37 kr. und 6 Tage Handscharwerk.

Führer: 7 fl. 53 kr. 1 dl. Stift und 12 Tage Scharwerk.

Pontius oder Panzer: 6 fl. 28 kr. 1 dl. Stift, 30 kr. für das Moos und 12 Tage Scharwerk.

Linner: 6 fl. 28 kr. 1 dl. Stift, 15 kr. für das Moos und 12 Tage Scharwerk.

Zimmerwastl: 6 fl. 3 kr. 1 dl. Stift und 12 Tage Scharwerk.

Kaindl: 6 fl. 43 kr. 1 dl. Stift, 30 kr. für das Moos und 12 Tage Scharwerk.

Fischer: 7 fl. 43 kr. 1 dl. Stift und 12 Tage Scharwerk.

Waldhauser: 4 fl. 43 kr. 1 dl. Stift, 15 kr. für das Moos und 12 Tage Scharwerk.

Metzger: 5 fl. 54 kr. 1 dl. Stift, 1 fl. für das Moos, 12 Tage Scharwerk und für die Esterer Sölde 6 fl. Stift.

Saliter: 3 fl. 57 kr. 1 dl. Stift und 6 Tage Scharwerk.

---

[1]) Top. Bav. II, 8.

Schneck: 2 fl. 45 kr. 1 dl. Stift und 6 Tage Scharwerk.

Hofbauer 2 fl. 41 kr. 1 dl. Stift und 6 Tage Scharwerk.

Häuslmann: 2 fl. 41 kr. 1 dl. Stift.

Binder: 2 fl. 11 kr. 1 dl. Stift und 6 Tage Scharwerk.

Stin: 6 fl. 25 kr. 1 dl. 5 Metzen Korn, 6 Strich Haber, 1 Strich Gerste.

Bergweber: 3 fl. Stift und 6 Tage Scharwerk.

Aigner: 6 fl. 17 kr. Stift und 12 Tage Scharwerk.

Berndl für die Neumaier-Sölde: 10 fl. 26 kr. 2 dl., 6 Metzen Korn, 6 Strich Haber und 1 Strich Gerste Stift, 6 fl. 55 kr. 2 dl. Roßscharwerk.

Bürger: 4 fl. 37 kr. Roßscharwerk.

Gartner: 2 fl. 18 kr. 2 dl. Roßscharwerk.

Schmitenbub: 10 fl. 18 kr. 2 dl., 1 Metzen Weizen, 7 Metzen Korn, 6 Strich Haber und 1 Strich Gerste Stift; ferner 2 fl. 18 kr. 2 dl. Roßscharwerk.

Roithamer: 2 fl. 18 kr. 2 dl. Roßscharwerk.

Ober: 2 fl. 18 kr. 2 dl. Roßscharwerk.

Müller: 45 kr. für das Moos und 12 Tage Scharwerk.

Moosschneider: 1 fl. für das Moos und 6 Tage Scharwerk.

Bader: 6 Tage Scharwerk.

Meßner: 3 fl. Stift und 6 Tage Scharwerk.

Schwab: 6 Tage Scharwerk.

Rauscher: 30 kr. für das Moos und 6 Tage Scharwerk.

Außerdem mußten die Söldner jährlich je 6 und die Häusler je 3 Klafter Holz machen, wofür sie für die Klafter 10 kr. erhielten. [1])

Mathaus Perndl und Wolf Neumayr, sogenannter Schmidtenbub, erhielten herkömmlich von der Hofmarksherrschaft jährlich 14 Klafter Brennholz. Dafür wurde 1678 jedem der Beiden aus der herrschaftlichen Besitzung eine entsprechende Parzelle Waldung ausgemessen und gerichtlich verbrieft. [2])

Nach der Wahl des Abtes Columban von Seon sollten die Bewohner von Obing wiederum die Infulsteuer bezahlen. Sie reichten, wie sie dieses schon 1671 gethan hatten, am 13. November

[1]) R.-Arch.

[2]) Renner fol. 43.

1701 wiederholt eine Bittschrift ein, um von dieser ungerechten Forderung verschont zu bleiben, aber vergebens. Jetzt rotteten sich alle, mit Ausnahme des Wirthes Gregor Hindl, zusammen und suchten durch Trotz zu erreichen, was sie mit Bitten nicht hatten erlangen können. Der Abt aber drohte bei der kurfürstlichen Regierung Hilfe zu suchen. Die Obinger wurden auf diese Weise eingeschüchtert und unterzogen sich der Forderung. [1])

Im Jahre 1701 begann der östreichische Erbfolgekrieg, der für Bayern so traurige Folgen hatte und auch den Chiemgau hart heimsuchte. Am 24. August 1701 fand in Obing zum Zwecke dieses Krieges eine Pferdemusterung statt, wobei mehrere Pferde angekauft und dann nach Kling gebracht wurden. Ebenso wurde eine Menge Heu und Stroh angekauft und nach Wasserburg geliefert. [2])

Am 17. Oktober 1702 wurde vom Kurfürsten Max Emanuel bewilligt, daß Gregor Hindl, Wirth in Obing, auf sein unterthäniges Ersuchen wegen seiner kranken Augen und der 6 kleinen Kinder von der Militärpflicht enthoben werde. [3])

Anno 1703 verpachtete das Kloster Seon den Weiher beim Hell in der Nähe von Alberteich an den Schmid von Obing gegen eine jährliche Abgabe von 1 fl. 30 kr., da derselbe zur Fischzucht wenig tauglich war, und doch alle Jahre durch die Räumung von Schlamm und durch Ausbesserung des Beschlächtes bedeutende Kosten verursachte. [4])

Im nämlichen Jahre mußte die Hofmark Obing und das Kloster Seon zu Kriegszwecken an das Landgericht Kling abliefern: 65 Bündel Heu à zu 8½ Pfund und 300 Schab Stroh, was am 14. März d. J. quittirt wurde. [5])

Als im darauffolgenden Jahre die unglückliche Schlacht bei Höchstädt geschlagen war, drangen die Oesterreicher unter General Guttenstein in unsere Gegend ein. Guttenstein nahm in Altenmarkt Standquartier und drückte die umliegenden Ortschaften mit

---

[1]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 8.
[2]) ibidem fol. 23.
[3]) Originale beim Wirth Rechl in Obing.
[4]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 39.
[5]) ibidem fol. 35.

unerschwinglichen Contributionen. Am 23. August kamen 500 feindliche Husaren nach Obing, schlugen im Freien ein Lager auf und brachten dort zwei Tage zu. Andere Truppenkörper durchstreiften die umliegenden Wälder und Gehöfte, und machten überall Beute. In Obing, Niederseon, Eschenau und in der ganzen Umgebung von Trostberg wurden fast alle Pferde fortgeführt. Die Bewohner waren vom größten Schrecken ergriffen, und flüchteten sich hin, wo immer sie ein Versteck finden konnten. [1])

Am 25. August gegen 4 Uhr Nachmittags kam von Altenmarkt her eine andere Truppe Husaren nach Obing, und verweilte hier bis 27. d. M. Morgens 8 Uhr. Sie machten einen Raubzug nach Seon und requirirten im Kloster 500 Laibl Brot, 2 Eimer Wein, 10 Eimer Bier, 1 Kuh und 90 Schäffel Haber. Außerdem mußte der Abt dem Oberst 105 fl., dem Auditor 17 fl. 30 kr. und dem Adjutanten 4 fl. bezahlen. [2])

Am 21. Juni 1705 bezahlte die Hofmark Obing 10 fl. 40 kr. Kriegssteuer. [3])

Am 19. Mai 1706 wurde Obing durch einen verheerenden Hagel heimgesucht. Das Korn wurde fast gänzlich vernichtet: jedoch litten die übrigen Getraidearten weniger Schaden. Während der letzten 4 Kriegsjahre war sichtlich der Segen Gottes über den Fluren der ganzen Gegend. Es wuchs soviel Getreide, daß ungeachtet der feindlichen Einfälle und Erpressungen an Lebensmitteln ein großer Vorrath vorhanden war, so daß Korn und Haber per Metzen nur zu 40 kr. bezahlt wurde. [4])

Am 12. Mai 1708 um 5 Uhr Abends entlud sich über Obing neuerdings ein Hagelwetter, und vernichtete alles Getreide. [5])

Am 27. Februar 1714 wurde Gregor Hindl, Wirth in Obing, von der verwittweten Gräfin Maria Anna von Lamberg auf Amerang, Ottenstein, Ortenegg, Minichau, Pullach, Päng und Winekh ꝛc. mit einer Wiese in der Nähe von Roitham belehnt. Zeugen waren

---

[1]) ibidem fol. 58.
[2]) ibidem fol. 63.
[3]) ibidem fol. 96.
[4]) ibidem fol. 129.
[5]) ibidem fol. 150.

Leonhard von Törring auf Jettenbach und Nikolaus von Pienzenau auf Hartmansberg.[1])

Den 18. Oktober 1715 kam der Erzbischof und Kurfürst Clemens von Cöln auf seiner Reise von München nach Berchtesgaden mit einer Begleitung von nahezu 200 Mann und 300 Pferden nach Obing. Er machte hier Halt, nahm im Schlosse das Frühstück ein, und setzte um halb 2 Uhr Nachmittags seine Reise wieder fort.[2])

Im Jahre 1716 war der Bader Johannes Franziße von Obing durch Ueberschuldung seines Anwesens genöthigt, seinen Anger, der zwischen der Pfarrkirche, dem Schlosse und dem Gartnerhaus lag, und 120 Schritte lang und 50 bis 60 Schritte breit war, an das Kloster Seon zu verkaufen. Er erhielt dafür vom Abt Columban 90 fl. mit dem Rechte, denselben wieder einlösen zu können, wenn er oder seine Nachkommen sich wieder in günstigeren Verhältnissen befänden.[3])

Anno 1718 fiel das sogenannte Panzer- oder Umgelderhaus ein. Dasselbe gehörte, seitdem die Umgelder in Kling ihren Aufenthalt genommen hatten, dem Kloster Seon und wurde von diesem einem Lehensmann übertragen. Außer diesem bewohnte es damals auch der Schullehrer von Obing. Es wurde nun neu aufgebaut. Von den Baukosten trug der Lehensinhaber 30 fl. ab, während das Kloster Seon das Uebrige zu bezahlen hatte. Jetzt wurde auch festgesetzt, daß in Zukunft die Baukosten immer der Lehensträger und das Kloster mitsammen zu tragen hätten.[4])

Am 12. August 1724 kam der Kurfürst Maximilian Emanuel von Bayern mit seinen Söhnen Ferdinand und Theodor nach Seon und Obing auf die Jagd. Es wurden auf dem Höhenberg 8 Hirsche erlegt. In der Nestlpoint bei Obing schoß man einen Zwanzigender, der ein Gewicht von 500 Pfund hatte. Am folgenden Tage speiste der Kurfürst mit seinen Söhnen im Pfarrhof zu Obing (Pfaffing) und sprach sich besonders anerkennend über den trefflichen Bau desselben aus.[5])

---

[1]) Originale beim Wirth Rechl in Obing.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 262.
[3]) ibidem fol. 276.
[4]) ibidem fol. 289.
[5]) ibidem fol. 327.

Am 27. September 1832 wurde dem Jakob Hindl, Wirth in Obing von Georg Pürger daselbst für eine Schuld von 74 fl., die zwischen den zwei Schloßwiesen und der Pfarrhofwiese liegende Steinwiese, deren Heuertrag jährlich zu 6 fl. berechnet war, auf Abzahlung für 13 Jahre zur Benützung überlassen.[1])

Dem Mödler von Obing, der an das Gotteshaus von Schnaitsee jährlich 30 fl. Stift zu zahlen hatte, wurde diese am 21. Februar 1750 auf 20 fl. moderirt.[2])

Eine neue Aera trat für Obing im Anfang unseres Jahrhunderts ein. Sämmtlicher Grundbesitz ging an die Bewohner des Dorfes über. Aus den ehemaligen armen Söldnern bildete sich ein Mittelstand, der sich bald zu einiger Wohlhabenheit emporarbeitete. Mit dem eigenen Besitzthum trat auch die Freude und der Eifer für die Kultivirung des vielfach sterilen Bodens ein. Die Aecker liefern jetzt durchschnittlich: an Korn 8—9 Samen, Weizen und Gerste ebensoviel, Haber 5 Samen. Die Wiesen ertragen im Verhältniß zu früher mehr als das Doppelte. Außerdem hat sich im Dorfe ein arbeitsamer Gewerbestand gebildet, der sich so gut wie die Grundbesitzer eines relativen Wohlstandes erfreut.

Die ferneren Schicksale des Dorfes lassen sich kurz zusammenfassen. Anno 1850 brannten am westlichen Ende des Dorfes 2 Häuser nieder, von denen bei dem einen das Mauerwerk in gutem Zustande blieb, das andere aber, da es ganz aus Holz war, vollständig neu aufgebaut werden mußte. Drei Jahre später wurde die Haller Sölde ein Raub der Flammen.

Im Jahre 1855 ließ der Gartnerbauer Joseph Huber von Obing einen Brunnen graben, der eine Tiefe von 17 Klaftern erhielt. Als derselbe fertig und gedeckt war, fand man, daß durch die Fugen der Decke von Zeit zu Zeit ein starker Luftzug stattfinde, und man hörte zugleich im Innern des Brunnens ein heftiges Brausen. Bald war man sicher, daß diese Vorgänge mit der Witterung im Zusammenhang stünden, so oft nämlich der Luftzug aus dem Brunnen heraus sich geltend machte, trat schlechtes Wetter ein, sog dagegen der Brunnen Luft ein, so hatte man schöne Witterung zu erwarten.

[1]) Originale beim Wirth Rechl in Obing.
[2]) J. B. Beichtmayr. Schnaitsee. I. Einl.

Es wurde an der Decke mit einem Bohrer eine Oeffnung von c. 3 cm. angebracht. In diese steckte man eine Orgelpfeife, welche mittels der aus dem Brunnen wehenden Luft einen schönen Ton gab und 30—40 Schritte weit gehört wurde. Der Brunnen ist seither der sicherste Wetterprophet für das Dorf. Geht der Luftzug nach außen, so darf man sicher annehmen, daß innerhalb 24 Stunden schlechte Witterung oder wenigstens ein starker Wind eintritt. Bei der Grabung wurde jedenfalls eine Luftader durchstochen, welche diese Wirkung hervorbringt. In neuester Zeit wurden zwei Brunnen gegraben, einer in der Nähe von Heiming bei Obing, der andere in Pfaffing, welche dieselbe Eigenschaft besitzen.

Am 15. März 1859 brannte das Hofbauerhaus in Obing durch Blitz ab.

Ein schwerer Schlag traf das Dorf am 8. Mai 1860. Um halb 4 Uhr Morgens brach im Wirthshause Feuer aus, und griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß fast nichts gerettet werden konnte. Es verbrannten 9 Pferde, 200 Schafe und sämmtliches Rindvieh erstickte im Rauche. In einem Zeitraum von zwei Stunden brannten 15 Firste nieder; darunter das Schloß, das Panzer-, Metzger- und Schloßschuster-Haus. Das Panzerhaus wurde nicht wieder aufgebaut. Die übrigen Verunglückten sahen sich, Dank der Mildthätigkeit der Pfarrgemeinde und der ganzen benachbarten Gegend, bald wieder im Besitz neuer Wohnungen. Der Verlust des Schlosses, das die Zierde des Dorfes war, konnte nicht mehr ersetzt werden. An seiner Stelle wurde ein schönes Bauernhaus erbaut. Das Dorf erhielt durch dieses Brandunglück ein fast ganz neues Aussehen. Möge es Gott in Zukunft vor einer solchen Heimsuchung bewahren!

§ 7.

Die Beamten und Schullehrer.

a) Die Amtmänner.

Nach der früheren gerichtlichen und administrativen Organisation hatte Obing mehrere Beamte. Es finden sich Nachrichten über Amtmänner, Pfleger, Umgelder und die Hofmarksrichter.

Was das Obinger Amt betrifft, so liefert uns eine Beschreibung des Landgerichtes Kling vom Jahre 1642 einen kleinen Ueberblick.

„Die Grenze des Obinger Amts geht zwischen dem Klinger und Troſtberger Gericht zum Holzmann im Amt Schnaitſee, hierauf die Lacken zu Linden, von da auf den Weg und Rain gegen Kienberg auf den Aicher hinterm Holz zu: allda vom Haus vorbei hin zu dem Frecher Forſt, wo ein Markſtein liegt und von wo ſich die Grenze zieht auf das Puchhauſer Feld in die Stumpelau, von da zwiſchen Neuſtadl und Rabenden auf Egglhardt, allda durch das Dorf nach dem nächſt gelegenen Holz auf die bei der Schäber Straßen vorhandene ſteinerne Marterſäul, von da auf den Mühlweg durch das Hölzl hin auf Iſchl, wo das Amt Eggſtätt anſtoßt.“

In dem Amte Obing lagen drei kurfürſtliche Lehen. Dieſe hatten inne: Hans Pogner zu Heiming, Mathäus Wolfecker zu Wolfeck und Georg und Achaz Huber zu Oberpirach. In der Obmannſchaft Obing waren 67 ganze, 26 halbe Lehen, 47½ Köbl (Kleingütler) und ein Häusl ohne Grundſtücke. [1])

Der erſte Amtmann, den wir mit Namen aufführen können, war Leonhard Strobl. Dieſer kaufte am Feſte des hl. Auguſtinus 1513 einen Acker in der Huber Lohen bei Obing. 1540 verkaufte er denſelben wieder an Georg Weißenkircher, Hofmarksrichter in Obing. [2])

1612 war Georg Amersberger Amtmann in Obing. [3]) Dieſem folgte Kaſpar Schölhorn. Er wurde am 4. Auguſt 1616 mit dem zum Pfarrhof Obing gehörigen Schmid Gut in Jepolding belehnt. [4])

b) Die Pfleger und Zollner.

Etwas weiter hinauf können wir die Pfleger und Zollner verfolgen. Es findet ſich in einem Kaufbrief vom Jahre 1344, das Wolfeckergut bei Alberteich betreffend, ein Dietrich von Reutham (Roitham in der Pfarrei Seon) als Pfleger und Probſt zu Obing. [5])

Anno 1419 war Hanns Pruner Umgelder zu Obing. Er erſcheint in derſelben Stellung 1447 als Zeuge in einem Kauf-

[1]) R.-Arch. Gericht Kling p. 367.
[2]) R.-Arch.
[3]) Kr.-Arch.
[4]) R.-Arch.
[5]) ibidem.

briefe.[1]) Geiß nimmt an, daß er diese Stelle von 1419—1477 bekleidet habe;[2]) ich halte aber dafür, daß unter letzterm Datum vielleicht ein Sohn von ihm gleichen Namens dieses Amt verwaltete, da eine 58jährige Dienstzeit doch nicht sehr wahrscheinlich ist, und in der Zwischenzeit — 1456 — sich ein anderer Umgelder, Namens Stephan Hofkircher findet.[3])

Am 28. September 1471 schrieb Herzog Ludwig der Reiche an Hans Brunner, Zollner zu Obing, daß er von den Bürgern zu Wasserburg kein Umgeld mehr fordern solle.[4])

1502—1514 war Achaz Leochinger Pfleger und Umgelder zu Obing. Näheres darüber siehe oben unter den Schloßbesitzern.

1529 war Hanns Sunthaimer Umgelder zu Obing. Nach seinem Tode am 20. Jänner 1541 folgte ihm in diesem Amte sein Sohn gleichen Namens. Dieser stellte am 15. Jenner 1549 mit Margaretha Wanninger und Barbara Pruckmaier, Fischerswittwe von Chiemsee, und den Sieglern der Urkunde Jörg Maier zu Wolfgang und Jörg Maier zu Pullach einen Gewaltbrief aus über die Hinterlassenschaft des verstorbenen Hofwirths, Jörg Furtner von Obing.[5]) Hanns Sunthaimer zu Ober- und Niederbrunn wird noch 1564 als Umgelder von Obing bezeichnet.[6])

Von nun an hörten die Umgelder von Obing auf, selbstständige Beamte zu sein. Das Amt wurde immer einem Beamten des Landgerichtes Kling übertragen und von dort aus versehen. Wohnung der frühern Umgelder war das später sogenannte Pontius- oder Panzerhaus, welches Eigenthum des Klosters Seon war, und dessen Lehensträger noch 100 Jahre später mit dem Namen „Umgelter" bezeichnet wurde.

Unter den neuen Umgeldern ist zu nennen Jakob Handloß 1622—1627. Er war schon früher Gerichtschreiber in Kling.[7]) Im Jahre 1617 sandte er seine 2 Söhne Heinrich und Johann in das Knabenseminar nach Baumburg zum Studium. Am 21. Juli 1621 wurden beide auf der Heimreise in einem Walde ermordet.[8])

[1]) R.-Arch.
[2]) Oberb. Arch. XXVI, 104.
[3]) R.-Arch.
[4]) Oberb. Arch. IX, 413.
[5]) R.-Arch.
[6]) Hund bei Freyberg III, 679.
[7]) Oberb. Arch. XXVI, 104.
[8]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 518.

Johann Karl Pichler war Umgelder 1627—1633.

Um das Jahr 1633 und 1634 war Jakob Dellinger kurfürstlicher Pflegschaftsverwalter zu Obing.[1])

Johann Karl Pichler war 33 Jahre Gerichtsschreiber in Kling und Umgelder zu Obing. Er starb am 14. Juli 1666.[2])

Joseph Karl Pichler war Hof-Kammer Sekretär und Pflegerichtsschreiber zu Kling; dann Umgelder zu Obing. Er starb am 5. September 1733.[3])

c) Die Hofmarksrichter.

Der erste Hofmarksrichter in Obing war Georg Weissenkircher 1540—1549. Dieser kaufte am Eritag nach unserer lieben Frauen Himmelfahrt 1540 von Leonhard Strobl, Landamtmann zu Kling und dessen Hausfrau Margaretha zu großen Perkhaim (Großbergham in der Pfarrei Obing) einen Acker im Obingerfeld.[4]) Derselbe war Siegler eines Kaufbriefes des Melchior Wanninger vom 9. Mai 1542.[5]) Am nämlichen Tage war er Zeuge, als Lamprecht und Anna Heuslmaier von Obing ihr Gut an den Gartner daselbst um 40 fl. verkauften.[6])

Ein weiterer Hofmarksrichter war Ruep Höller 1566—1567.[7])

1596 findet sich als solcher Haimeran Yessinger.[8])

1629 war Sigmund Aichmayer, Bürger und Gerichtsprokurator von Wasserburg, Hofmarksrichter von Obing.[9])

Diesem folgen:

Peter Pähler —1658.
Andreas Hofmiller 1658—.
Christoph Ernst —1693.
Philipp Zunhammer 1693—1699.
Paulus Langens 1699—1704—.
Anton Guggemoß —1726—1738—.
Urban Wurzer —1744—1770—.
Fr. Xaver Carron —1778—1799.
Fr. Xaver Ganghofer 1800.[10])

d) Die Schullehrer.

Ueber das Schulwesen in Obing aus der ältern Zeit sind uns fast keine Nachrichten erhalten. Wie bereits gezeigt, wohnten die

---

[1]) R.-Arch.
[2]) Epitaphium in Schnaitsee.
[3]) ibidem.
[4]) R.-Arch.
[5]) ibidem.
[6]) ibidem.
[7]) ibidem.
[8]) Kr.-Arch.
[9]) R.-Arch.
[10]) Sämmtliche aus Originalien.

Schullehrer am Anfang des vorigen Jahrhunderts in dem sogenannten Umgelder- oder Panzerhaus. Ob sich auch das Schullokal daselbst befand, konnte nicht ermittelt werden. Später wurde das zur Pfarrkirche gehörige Meßnerhaus hiezu benützt und war bis in die neueste Zeit auch Wohnung des Schullehres. Im Jahre 1870 wurde ein neues Schulhaus erbaut, dessen Kosten sich auf 12056 fl. 7 kr. beliefen. Die uns noch erhaltenen Namen der Schullehrer sind:

Gruber —1634.
Kirchpichler 1634—.
Mathias Hoißl —1689—1693.
Franz Dauberger 1693—1699—.
Thomas Aerzthamer —1723.
Mathias Aerzthamer 1724.
Sebastian Kirchbichler —1727—1752—.
Maierthaler.
Joseph Kornmüller 1816—1851.
Franz Xaver Oberhauser 1852.

§ 8.

Alberteich.

Das Filialdorf Alberteich, früher Albrateich genannt, liegt 3 km nordwestlich von Obing auf einer bedeutenden Anhöhe, in welche die Hochebene zwischen der Alz und dem Inngebiet ausläuft und ist 1 km von der Post Frabertsham entfernt. Es besteht aus 6 Häusern und einer Kirche, die dem hl. Apostel Jakobus, dem Jüngern, geweiht ist. Unmittelbar an der Kirche befindet sich ein eigener Gottesacker. Die Seelsorge wird durch den Cooperator von Obing ausgeübt, der hier an allen Sonn- und Feiertagen einen Gottesdienst mit Predigt, und außerdem an je zwei Wochentagen die hl. Messe feiert.

Die ersten Nachrichten über diesen Ort datiren aus dem 12. Jahrhundert. c. 1160 war Marcwart de Albratsaich Zeuge, als Pruno von Putenberg seinen Hof zu Zesmanningen, jetzt Zaismaning in der Pfarrei Obing, an das Kloster Baumburg abtrat.[1] c. 1170, als 2 Höfe, einer in Stockham und einer in Endorf, an den Grafen Siboto von Falkenstein verkauft wurden, war wieder Marchwardus de Albrateich Zeuge.[2] Derselbe erscheint auch als Zeuge in einem Heiratsbrief des Englschalk von Wasen, welcher

[1] Mon. Boic. III, 53.
[2] Drei bayr. Traditionsbücher p. 20.

eine Tochter des Grafen Siboto von Falkenstein heiratete.[1]) Aus dieser Urkunde geht hervor, daß er ein Ministeriale des Siboto von Falkenstein oder des Edelmanns von Wasen war. Um dieselbe Zeit gab Helmpold von Hademarsberg bei einer Theilung zwischen seinen und den Söhnen der Williburga den letzteren unter Anderm den Zehent des Marchwardus und Roudbertus von Albrateich zu Obing.[2])

Um das Jahr 1170 trat Gertraud von Fihusen (Viehhausen), eine Schwester des Marquard von Albrateich, dessen Gut zu Albrathaich, Rupertsdorf und Reit an das Kloster Baumburg ab.[3])

Ueber den Ursprung der Kirche ist nichts bekannt. In ihrer jetzigen Gestalt ist sie gothisch und nach dem Geschmack des 17. Jahrhunderts verzopft. Eine Sage will wissen, daß die drei Kirchen Alberteich, Diepoldsberg und Stephanskirchen (letztere in der Pfarrei Schnaitsee) von drei adelichen Brüdern, die auf dem Schlosse Stephanskirchen gesessen, ihr Bestehen verdanken. Diese drei Brüder seien früher als Raubritter der Schrecken der Gegend gewesen; sie sollen sich aber später bekehrt und zur Sühne für ihre Vergehen drei Kirchen erbaut haben, welche sie nach ihren eigenen Namen benannten.[4])

Eine andere Sage erzählt, daß an der Stelle, wo sich jetzt die Kirche befindet, einst ein alter, halber Eichenbaum gestanden habe. An demselben sei ein Muttergottesbild gehangen, auf dessen Verehrung hin viele Wunder geschahen. Man habe dann dort eine Kirche erbaut und das in der Folge entstehende Dorf Halberteich genannt. Daß diesen Sagen nicht der mindeste Werth beizumessen ist, geht einerseits daraus hervor, daß dieselben an vielen Orten wiederkehren, andrerseits zeigt uns dies der ursprüngliche Name, welcher Albrateich hieß. Der erste Theil des Namens läßt sich mit „Elfenkönig" übersetzen, und steht weder mit „Albert" noch mit „Halb" im Zusammenhang.

Die erste Nachricht über die Kirche liefert uns ein Kaufbrief.

---

[1]) Drei bayr. Traditionsbücher p. 28.
[2]) ibidem p. 31.
[3]) Mon. Boic. III, 89.
[4]) Vgl. Sepp. Altbayr. Sagenschatz.

Am Samstag vor Laurenzentag 1383 verkaufte Hanns von Waltlham, Bürger zu Mühldorf, dem Gotteshaus Alberteich die Mitter-Hube zu Waltlham um 11 Pfund Regensburger Pfennige.[1])

Da die Kirche also um diese Zeit schon stand, ihr Bau aber auf die Späthgothik schließen läßt, so muß sie schon in einer andern, jedenfalls der romanischen Form bestanden haben, und ist ohne Zweifel schon zur Zeit der Ministerialen von Albrateich erbaut worden. Der Abt Sigmund von Seon sagt im Jahre 1614, daß diese Kirche uralt sei; weiß aber auch nichts Näheres anzugeben.[2])

Eine im Jahre 1411 für diese Kirche gegebene Vorschrift sagt: „Wochentlich sollen zwo Messen als am Sambstag und Erchtag zu unserer Lieben frauen zu Alberteich, wo sonst khain fesst auf dergleichen täg fielle, verrichtet werden.[3])

Anno 1471 vermachte Georg Rattinger von Irlham der Kirche unserer lieben Frau zu Alberteich 60 Pfennige ewiger, jährlicher Gilt auf seinem Lehen zu Irlham. Dafür sollte ihm in der Pfarrkirche zu Obing jährlich um die Zeit des Allerheiligenfestes ein Jahrtag mit einer hl. Seelenmesse gehalten werden.[4]) Der Jahrtag wurde schon um das Jahr 1670 nicht mehr gehalten, da für denselben nichts mehr bezahlt wurde.

Nach einem Bericht vom Jahre 1599 gehörte das Gartnergut von Obing der Kirche in Alberteich.[5])

In einer Beschreibung der Kirchen, welche dem Kloster Seon unterstellt waren, wird von der in Alberteich im Jahre 1613 gesagt, daß dort das Kirchweihfest am Sonntag nach dem Feste des hl. Apostels Jakobus gefeiert werde.[6])

Als am 13. Januar 1614 von der herzoglichen Regierung in Burghausen an das Kloster Seon die Aufforderung erging, über alle vom Kloster abhängigen Kirchen Bericht zu erstatten, wurde unterm 27. desselben Monats geantwortet: „es würdet zu Albertaich wol alle wochen am pfingstag fleißig Möß gelösen.“[7])

Am 7. Februar 1626 wurde von der Regierung bewilligt,

---

[1]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 171.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 786.
[3]) Kr.-Arch.
[4]) ibidem.
[5]) ibidem.
[6]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 1130.
[7]) ibidem p. 786.

daß zur Unterstützung der jenseits des Innstromes verarmten Priester von der Kirche Alberteich 100 fl. beigesteuert werden.[1])

Am 25. Mai 1629 übergab der Rachstampf von Alberteich seinem Sohne Oswald eine Wiese, welche der Kirche unserer lieben Frau dortselbst gehörte und ihm als Lehen überlassen war.[2])

Nachdem zu Anfang des Jahres 1641 der Vikar Balthasar Paulus die Pfarrei Obing verlassen hatte, berichteten mehrere Pfarrangehörige an das Kloster Seon, daß sie genanntem Pfarrer vor etlichen Jahren „Porgen" geworden seien für ein Kapital von 70 fl., das unserer lieben Frauen Kirche zu Alberteich gehöre, und bekannten, daß sie auf dasselbe noch die Zinsen ausständig wären.[3])

Im nämlichen Jahre hielt P. Abraham Stainparz, Dekan von Baumburg, eine Kirchenvisitation und befahl, man solle die Kiste hinter dem Hochaltar, welche zur Aufnahme der Opfergaben von Seite der Kirchenbesuchenden diente, entfernen und an einem passenderen Orte anbringen. Auch sollten die Glocken bequemer gehängt werden.[4])

Laut Bericht vom 14. Januar 1645 betrug das jährliche Einkommen der Kirche:

An Pfenniggilten	13 fl. 43 kr.
Zinsen aus dem rentirenden Kapital von 5100 fl.	255 fl. — kr.
Opfer	30 fl. — kr.
Summe:	298 fl. 43 kr.[5])

Nach der Kirchenrechnung vom nämlichen Jahr bezahlte die Kirche von Alberteich dem Vikar von Obing für die Verrichtung des Gottesdienstes am Feste der hl. Barbara, Mariä Empfängniß, der unschuldigen Kinder und St. Jakobus 1 fl. 50 kr. 5 hl. Der Gesöllpriester erhielt für die Wochenmesse 3 fl. und für die Predigt, die er am hl. Pfingstfeste um 12 Uhr Mittags halten mußte, 15 kr.[6])

Das Inventar der Kirche bestand aus: Erstlich 3 Silberne guet vergolte khölch sambt dergleichen Patenen und anders darzue gehörig; Zwey Mößbüecher, Mößgewändter, Weiße 2, Rotte 3,

[1]) Kr.-Arch.
[2]) ibidem.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 321.
[4]) ibidem p. 331.
[5]) Kr.-Arch.
[6]) ibidem.

Grien 1, feilchfarb 1, schwarz 1; 2 Alben sambt aller Zuegehör, 1 Chorrokh, 3 Altär sambt aller Zuegehör als Crucifix, Leichter undt Altarthüecher, Velumina oder khölch thüecher in allem 5, 1 feilchfarbes, 2 Weisse, 1 Rottes, 1 Griens; 2 Underleg auf die Altär, 5 Bursa zue Corporalen, deren sein 3, 3 Purificatoria undt 2 Thüechl zum Handtwaschen, 2 Pyreth, 2 Par opferkhäntl, 1 Zinnene Aichl zum handt Waschen sambt einem khüpfern handtpeckh, 1 khüpfern Weihprun khössl sambt dem spreng Wadl, 1 Evangeli Büechl auf die khanzl.[1])

Am 26. Februar 1646 stellte der Vikar von Obing bei der kurfürstlichen Regierung in Burghausen die Bitte, es möchten die Priester der Pfarrei etwas besser dotirt werden. Auf dieses hin wurde im Mai 1648 bewilligt, daß aus dem Vermögen der Kirche unserer lieben Frau zu Alberteich 25 fl. genommen werden dürften, wofür daselbst eine ewige Wochenmesse gehalten werden soll[2])

Im Jahre 1647 liehen die Kirchen Alberteich und Diepoldsberg an die St. Katharinaschloßkapelle in Mindelheim je 200 fl. zu einer Restauration. Da hiefür keine Zinsen gegeben und auch das Kapital nicht zur ausbedungenen Zeit zurückbezahlt wurde, wendete sich der Pflegverwalter von Kling an das Archidiakonat Baumburg. Dieses ging auf dem Prozeßweg bis zum Kurfürsten vor. Max Emanuel ließ am 4. Oktober 1680 die Schuld zurückzahlen.[3])

Zu Anfang der 2. Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts wurde das Innere der Kirche und der obere Theil des Thurmes vollständig umgestaltet und dem Geschmack der Zeit angepaßt. Im Jahre 1672 erhielt sie neue Altäre und 5 Jahre später 2 neue Glocken, welche die Aufschrift tragen:

„Aus dem Feuer floß ich,
Johann Melchior Ernst in München goß mich. 1677."

Eine alte Glocke ist noch aus der Zeit der Gothik erhalten.

Die Kirche war früher ein besuchter Wallfahrtsort; es sind noch eine Menge Votivtafeln auf uns gekommen. Wening schreibt

[1]) Ord.-Arch.
[2]) Kr.-Arch.
[3]) Ord.-Arch.

anno 1721: „Dieselbe würdet von der Mutter Gottes mit vielen Mirakuln beschützt", ist aber jetzt fast ganz in Vergessenheit gerathen.[1])

Die Kirchenrechnung vom Jahre 1800 sagt, daß das Pointner Anwesen von Gallertsham zum Gotteshaus unserer lieben Frau gehörte. Der Besitzer hatte eine jährliche Stift von 1 fl. 30 kr. zu entrichten.

Am 16. Juli 1808 erschien von der Stiftungs-Administration zu Traunstein der Befehl, daß die Kirche in Alberteich demolirt und das Material an die Meistbietenden verkauft werde. Aber schon am 27. d. M. traf ein neuer Erlaß ein, daß man vorläufig die Zerstörung nicht in Angriff nehmen solle. Am nämlichen Tage wurde vom Archidiakonat Baumburg die Frage gestellt, ob die Kirche in Alberteich nothwendig sei. Der Pfarrer von Obing verneinte dieses und drang mit aller Kraft auf den Abbruch. Am 6. September 1808 erschien von der Landesdirektion von Bayern der Beschluß, die Kirche nicht nur stehen zu lassen, sondern sogar zu einer Filialkirche zu erheben. Es sollte in derselben das Sanktissimum eingesetzt und in ihrer unmittelbaren Nähe ein Begräbnißplatz angelegt werden. Dieses geschah ungeachtet alles Widerstrebens von Seite des Pfarrers. Der Gottesacker wurde am 26. Dezember d. J. eingeweiht. Durch Ministerialerlaß vom 14. März 1809 wurden die Verhältnisse vollständig geordnet.[2])

Im Jahre 1836 machte die Gemeinde Alberteich eine Eingabe an das erzbischöfliche Ordinariat und die kgl. Regierung um die Errichtung einer Expositur, erhielt aber am 9. August d. J. einen abschlägigen Bescheid.[3])

§ 9.

Diepoldsberg.

4 km westlich von Obing liegt Diepoldsberg, ein Dorf von 4 Häusern mit einem schönen im gothischen Stil erbauten Kirchlein.

---

[1]) Wening. Top. Bav. II, 8.
[2]) Ord.-Arch.
[3]) ibidem.

Der Ort liegt auf demſelben Ausläufer des Gebirges wie Alberteich und bietet gegen Weſten und Norden eine herrliche Ausſicht über einen Flächenraum von mehreren Quadratmeilen in das bayriſche Oberland.

Der Name ſtammt von einem gewiſſen Diepold, der ſich auf dieſem Berge niedergelaſſen haben mochte. Die Ableitung iſt: Diepold, Diet-pold, Deot-pald = der Kühne im Volke; vgl. ahd. pald, goth. balths = kühn, und ahd. deota, goth. thiuda = Volk.

Die erſte hiſtoriſche Nachricht für dieſen Ort findet ſich aus dem 12. Jahrhundert. Am 1. Februar 1130 übergab Graf Dietrich von Waſſerburg dem Kloſter Beyharting durch die Hand Rudolphs von Diepoldsberg ein Gut der Edlen Bertha im Innthale. [1])

Rudolf von Diepoldsberg war c. 1170 Zeuge, als die Söhne einer gewiſſen Regele (= Regina, im Gebirge jetzt noch „Reigl" geſprochen) dem Grafen Siboto von Falkenſtein als Leibeigene übergeben wurden. Er wird genannt Roudolfus nobilis de Diepoldespergen. [2]) Ebenſo war er Zeuge, als der Graf Siboto dem Markgrafen von Kraiburg die Vogtei im Graſſauer- und Leukenthale auf Lebenszeit überließ. [3]) Derſelbe war wiederum Zeuge bei Veröffentlichung einer Vereinbarung, die zwiſchen dem Grafen Siboto von Falkenſtein und Siboto von Antwurt über die Theilung einer Erbſchaft zu Stande gekommen war. [4]) Um dieſelbe Zeit wurde eine Tochter des Burghard von Pieſting (in Niederöſtreich), welche in den Händen des Rudolf von Diepoldsberg war, dem Berthold von Vagen übergeben. [5])

Außer Rudolf finden ſich um dieſelbe Zeit noch 2 andere Diepoldsberger. Als c. 1140 Arnold, ein Miniſteriale des Kuno von Megling, ſein Gut in Udalheim (jetzt Ulsheim in der Pfarrei Eggſtätt) dem Kloſter Herren-Chiemſee vermachte, war Megingoz von Dipoldesperc Zeuge. [6])

c. 1170 war Heinrich von Diepoldsberg erſter Zeuge, als der

---

[1]) Deutinger Beyträge IV, 6.
[2]) Drei b. Traditionsbücher p. 19.
[3]) ibidem p. 23.
[4]) ibidem p. 25.
[5]) ibidem p. 26.
[6]) Mon. Boic. II, 308.

Sohn des Adalram, ein Bruder des Ulrich von Riedering, den Hof Hatking dem Grafen Siboto zurückerstattete. [1])

Johann Diepoldsberger erscheint 1393 in den Fürstenzeller Urkunden. [2])

Herzog Ludwig von Bayern verlieh 1421 am Samstag nach St. Antonius Thomas dem Oberndorfer einen Hof zu Stephanskirchen, 2 Theile Zehents zu Diepoldsberg aus 3 Höfen und 2 Huben zu Schmerding, Wildenwarter Gerichts, Datum Wasserburg. Daraus geht hervor, daß der Ort nach dem Aussterben der Edlen von Diepoldsberg an die bayerischen Herzoge überging. [3])

Wann die Kirche erbaut wurde, ist kaum mehr zu ermitteln. Die erste Nachricht über dieselbe haben wir aus dem Jahre 1428. Bei dem Streite über die Pfarrei zwischen Stephanus Randeck und dem Kloster Seon zählt nämlich Konrad Strähler, einer von den 9 Zeugen, welche in Freising verhört wurden, unter den Nebenkirchen von Obing auch Diepoldsberg auf. [4])

Heinrich Amranger zu Neuamrang verkaufte am Montag vor dem Auffahrtstag 1464 an seinen Vetter Hanns Reutter zu Teysing einen Hof zu Diepoldsberg. [5])

Anno 1471 verkaufte Diemut, des Peter Niedermaier zu Diepoldsberg eheliche Tochter, an Konrad Möringer, Bürger zu Wasserburg, den großen und kleinen Zehent von all ihren Besitzungen und die 2 Theile Zehent aus 10 Häusern zu Lampfritzheim, 1 zu Schweinsteig und 5 zu Wingart. [6])

Im Jahre 1492 verlieh der Erzbischof Friedrich von Salzburg und der Bischof Georg von Chiemsee mit Erlaubniß des Cardinalkollegiums in Rom der Kirche des hl. Aegidius in Diepoldsberg einen Ablaß. Es sollten alle Christgläubigen, die an einem der Feste, als Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt Christi, Pfingsten oder Frohnleichnam diese Kirche besuchen und zur Ausschmückung derselben ein Almosen spenden, einen Ablaß von 40 Tagen gewinnen. [7]) Es

---

[1]) Drei bayer. Traditionsbücher p. 21.

[2]) Mon. Boic. V, 96.

[3]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 189.

[4]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 244.

[5]) Oberb. Arch. VIII, 380.

[6]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 229.

[7]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 596.

scheint, daß die Kirche um diese Zeit im gothischen Stil neu gebaut wurde, und daß man den Ablaß verlieh, um aus den Beiträgen, welche durch denselben geleistet würden, die innere Ausstattung bewerkstelligen zu können.

Am 7. Februar 1626 wurde von der kurfürstlichen Regierung bewilligt, daß zur Unterstützung der jenseits des Innstromes verarmten Priester von der Kirche in Diepoldsberg 300 fl. beigesteuert werden. [1])

Bei einer Kirchenvisitation am 14. Mai 1641 wurde befohlen, daß die Altäre neu gefaßt und mit angemessenen Leuchtern geschmückt werden: ferner sollte der Beichtstuhl mit einem Crucifix und den Reservatfällen versehen und das Dach der Kirche ausgebessert werden. [2])

Nach einem Bericht vom 14. Januar 1645 betrug das Einkommen der Kirche um diese Zeit:

An Pfenniggilten	23 fl.	50 kr.
Zinsen aus dem rentirenden Kapital von 6050 fl.	203 fl.	30 kr.
Opfer	13 fl.	— kr.
Zehent	12 fl.	— kr.
Summa	252 fl.	20 kr.

Das Gesammtvermögen der Kirche betrug 7406 fl. Der Vikar von Obing erhielt für die Abhaltung einer Wochenmesse und für den Gottesdienst am Feste St. Leonhard, Egidius und der Kirchweihe 4 fl. 27 kr. [3])

Um diese Zeit wurde die Kirche in den Renaissancestil umgeändert und erhielt 1650 neue Altäre die in ihrer Art schön zu nennen sind.

Anno 1724 wurde in der Sakristei ein neuer Paramentenkasten angeschafft.

Im Jahre 1773 feierte in der Kirche zu Diepoldsberg P. Johannes Zaininger, Conventuale von Seon das hl. Meßopfer. Am 25. April

---

[1]) Kr.-Arch.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 331.
[3]) Kr.-Arch.

1776 celebrirten hier die hl. Messe die Conventualen P. Michael Griff und P. Gregor Kerschbaumer.

1785 wurde beschlossen, die Kirche als überflüssig abzubrechen; sie entging aber glücklich diesem Schicksal.

Nach der Kirchenrechnung vom Jahre 1800 hatte sie 2 Theile des großen und den kleinen Zehents beim Rachl, Huber und Bäcker in Greimelberg, beim Hannsen in Eggertach und Hallerschneider.

Diepoldsberg, welches immer in unmittelbarer Abhängigkeit von der Filiale Pittenhart stand, wurde auch bei der neuen Ordnung nach der Säkularisation der Pfarrei Pittenhart zugetheilt. Als die Bewohner von Diepoldsberg und der Attenberger Bauer sahen, daß Alberteich eine Filiale werde, stellten sie die Bitte, daß sie nach Obing eingepfarrt werden möchten, da ihnen Alberteich viel näher liege und bedeutend leichter zugänglich wäre als Pittenhart. Dieses geschah ungeachtet alles Widerstrebens von Seite der Kirchenverwaltung zu Pittenhart durch die kgl. bayer. Landesdirektion am 10. September 1808. Im Oktober desselben Jahres suchte auch der Reiter von Reit um diese Begünstigung nach, die er auch bald erhielt. [1])

Am 28. Juli 1861 riß ein orkanähnlicher Sturm den Kirchthurm um. Derselbe wurde 1863 von dem Zimmermeister, Herrn Joseph Wimmer, wieder aufgebaut und mit einer der gothischen Bauart der Kirche angemessenen Spitze versehen. Auch wurde das Innere der Kirche — mit Ausnahme der Altäre — und die Fenster durch den Maurermeister Herrn Gaisberger von Wasserburg dem ursprünglichen Stil entsprechend hergestellt.

§ 10.

Frabertsham.

4 km nordwestlich von Obing liegt an der Landstraße die Poststation Frabertsham, ein Dorf von 8 Häusern. Frabertsham aus Frîpërhtes-heim = Heim, Wohnung des Frîpërht, Freibert; Frî altbayerisch = Fra, vgl. urk. Frî-heim = Fraheim. Das Dorf gehörte ehemals zur Herrschaft Kling und Schnaitsee.

---

[1]) Ord.-Arch.

Im 15. Jahrhundert saßen auf Frabertsham die Edlen Murher (Murcher, Muhrer, Murer). Das Geschlecht soll seinen Namen von dem Schlosse Niedermurach bei Amberg haben. Die Murher führten in ihrem Wappen im Schild einen spitzig gezogenen Querbalken in Roth und auf dem Helm einen gekrönten Turnierhut, mit einer Stulpe von Hermelin.

Sie waren mit den Murachern von Flüglsberg gleichen Stammes. Diese nannten sich früher ebenfalls Murher und hatten dasselbe Wappen. Der Unterschied bestand nur in den Helmkleinodien. Außer diesen finden sich von dem Geschlechte noch die Muracher zu Guteneck, die Murher zum Hause, ferner die Murher von Murach und die zu Taunstein. [1])

Anno 1386 war ein Martin Murher Pfleger zu Brannenburg. [2]) Stephan Murher war 1392 Dienstmann des Herzogs Johannes von Bayern. [3]) Am 6. Februar 1407 erhielt Konrad Murher eine dem Herzog von Bayern angehörige 10 Tagwerk große Wiese zu Ottensaß bei Nürnberg zu Lehen. [4]) Götz Murher war 1417 Rath des Fürsten Ludwig III. von Pfalz-Amberg. Um dieselbe Zeit war Albrecht Murher Pfleger zu Nabburg. [5]) 1442 am Montag nach Erasmus gab Georg Murher, Landrichter und Pfleger zu Lengenfeld (Burglengenfeld in der Oberpfalz) einen Gerichtsbrief über eine Forderung des Ulrich Frauenberger und Heinrich Paulstorfer gegen Heinrich Zenger. [6])

Die Murher erschienen 1479 auf dem 28. Turnier zu Würzburg. [7])

Franz Murher von Frabertsham war Landrichter zu Kling. Dieser war Siegler des Briefes, als Margaretha, Marxen, Zimmermann zu Rieden, eheliche Hausfrau, am Montag nach St. Lucientag 1489 ihrem Schwager Andre Huber von Scherging, Trostberger Gerichts, ihren Erbtheil von der Mutter Hab und Gut zu Altenöd, sowie 4 Tagwerk Wiesmad und 2 Theile des großen und kleinen

---

[1]) Einzinger. Bayr. Löw II, 416.

[2]) Oberb. Arch. XXVI, 37.

[3]) Oefele. Rerum Boic. script. II, 300.

[4]) Chmel. Regesten des Königs Ruprecht p. 34.

[5]) Buchner. Geschichte v. Bayern VI, 175.

[6]) Verhandlungen d. hist. Vereins v. Oberpfalz und Regensburg. XXVI. Band, p. 423.

[7]) Rixner Turnierbuch p. 310.

Zehents aus dem Niedermaier Gute zu Stockham in der Pfarrei Obing verkaufte.[1])

Derselbe war Siegler, als der bereits genannte Andre Huber am St. Johannestage 1490 1 Pfund ewiges jährliches Geld an den Gerichtsschreiber Martin Gandl zu Kling um 20 Pfund Pfennige verkaufte.[2])

Ludwig Murer zu Kölnbach, in der bayerischen Landtafel 1490, hat sich von Frabertsham geschrieben.

Dem Franz Murher folgte als Landrichter zu Kling wahrscheinlich sein Sohn. Es bekleidete nämlich dieses Amt jetzt Georg Murher von Frabertsham. Dieser war Siegler am Pfinztag vor dem hl. Palmtag 1491, als Peter Lochner zu Lochen seiner Tochter Elsbethen die 2 Theile großen und kleinen Zehent auf dem Gute zu Lochen übergab.[3])

Am Montag des hl. Zwelfpoten Matheistag 1495 war Georg Murher von Frabertsham Siegler, als Siegmund Schneider von Schabinghof seine halbe Behausung zu Schnaitsee an Wolf Paldauf daselbst verkaufte.[4])

Am Pfinztag nach St. Bartholomätag 1497 verkauften Georg Mayer zu Teising, Oettinger Gerichts und Burgkirchner Pfarr und Wandl, seine Hausfrau, des Gützners zu Gützen eheliche Tochter, dem Vikar Konrad Seumel 12 Schilling Pfennige ewiges jährliches Geld aus ihrem Widem zu Dorfen. Siegler war Georg Murher von Frabertsham, Landrichter zu Kling.[5])

Erasmus Murher von Frabertsham war Domherr zu Freising Professor 1559, Capitular 1561. Er starb im Jahre 1566 oder 1567.[6])

Am 28. April 1567 starb Veit Murher von Frabertsham.

Am 12. Mai 1583 vermählte sich Adam von Geebeck zu Arnbach und Sulzemos mit Sybilla Murher von Frabertsham. Die Geebeck nahmen jetzt auch das Wappen der Murher an.[7])

---

[1]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 248.
[2]) ibidem 249.
[3]) ibidem 251.
[4]) ibidem 262.
[5]) ibidem 263.
[6]) Epitaphium in Freising.
[7]) Einzinger. Bayer. Löw II, 416.

Aus dieſer Ehe ging hervor Veit Adam von Geebeck, ſpäter Biſchof zu Freiſing von 1618—1651.[1]) Daraus erklärt ſich, daß wir in der Folge die Murher am Hofe der Biſchöfe von Freiſing finden.

1584 war Georg Murher Kloſterrichter in Chiemſee.[2])

Am 24. November 1587 erfolgte das Eheverſprechen des Euſtach von Perwang zu Vogach, freiſingiſchen Pflegers zu Hollenburg in Oeſterreich, mit Jungfrau Euphroſina Murher zu Frabertsham.[3])

Am 17. Juli 1617 ſtarb im Alter von 95 Jahren Frau Sybilla Murher von Frabertsham, geb. von Weſſenbeck zu Gſchwent. Es iſt dies ohne Zweifel die Mutter der obengenannten Sybilla, welche ſich mit Adam von Geebeck vermählte. Sie wurde in der ehemaligen Mariahilfkapelle des Stiftes St. Veit bei Freiſing beerdigt.[4])

Am 26. September 1628 machte Herr Moriz Murher zu Frabertsham, biſchöflicher Rath und Stallmeiſter zu Freiſing ſeinen letzten Willen dahin, daß ſein Leichnam in Unſerer Frauen Kapelle bei St. Veit beigeſetzt werde, wo auch ſeine Frau Mutter begraben liegt. Zu einem Jahrtag gab er 100 fl., den Hausarmen 300 fl., dem Biſchof ſein Haus beim Veitsthor.[5])

Den 16. Oktober 1635 ſtarb zu Salzburg Moriz Murher von Frabertsham, des Erzherzogs Leopold von Oeſterreich, Biſchofs zu Straßburg, Halberſtadt und Paſſau, geweſener Rath und freireſignirter Küchenmeiſter, der Letzte dieſes Namens und Stammes. Er wurde ebenfalls in der Mariahilfkapelle zu St. Veit bei Freiſing beigeſetzt.[6])

Von den Murhern ging Frabertsham an die Edlen von Armansberg über. Das Geſchlecht der Armansberger findet ſich urkundlich bereits im 13. Jahrhundert. Es ſoll aus der Pfalz eingewandert ſein und hatte bei Rottenburg in Niederbayern ſeinen Stammſitz.

Friedrich von Armansberg war 1240 Zeuge, als der Biſchof Siegfried von Regensburg einen Hof zu Frontenhauſen dem Ka-

---

[1]) Meichelbeck. Hist. Frising. II, 363.

[2]) Oberb. Arch. XXVI, 55.

[3]) Biſchof Eckhers Excerpten.

[4]) Epitaphium in Freiſing.

[5]) Biſchof Eckhers Excerpten.

[6]) Epitaphium in Freiſing.

tharinaspital zu Regensburg schenkte.[1]) Das Geschlecht gelangte bald zu einer bedeutenden Ausdehnung. 1397 saß ein Armansberger Namens Bernhard auf Gingkoven, einem Lehen des Klosters St. Emeram. Seine Nachkommen hatten diesen Sitz inne bis 6. November 1518 und erwarben bedeutende Besitzthümer; so z. B. Kay, Schönberg ꝛc. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts finden wir die Armansberger auf Mengkoven im Gericht Dingolfing.[2])

Der für uns in Betracht kommende Zweig saß auf Ellnbach. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts findet sich ein Bartholomäus Armansberger.[4]) Sein Nachfolger war Hanns Sigmund Armansberger zu Ober-Ellnbach und Aufhausen, Pfleger zu Schwaben c. 1581—1593. Nach seinem Tode ging die Hofmark Ellnbach an seinen gleichnamigen Sohn über, welcher sie nach 3 Jahren an Elias Leoprechtinger verkaufte. Sigmund der Jüngere von Armansberg war vermählt mit Sara Sonderndorferin, Tochter des Hanns Egid von Sonderndorf zu Ybm, Schönberg, Anzing und Oberbrunn und der Euphrosina, geb. Wanninger von Obing. Aus dieser Ehe gingen 3 Kinder hervor, Hanns Wilhelm, Ferdinand und Anna Jakoba.

Egid von Sonderndorf scheint außer der genannten Sara keine Kinder gehabt zu haben. Von ihm ging 1607 das Schloß Oberbrunn an seinen Enkel Wilhelm von Armansberg über.[5]) Dieser brachte nun auch den Edelsitz Frabertsham an sich. Wie dieß geschehen ist, konnte nicht ermittelt werden. Er hieß sich Hanns Wilhelm von Armansberg zu Oberbrunn, Anzing und Frabertsham und war vermählt mit Maria Jakoba geb. von Elsenheim.[6])

Am 8. Dezember 1621 vertauschte er an das Kloster Frauen-Chiemsee einen Ackergrund zu Pittenhart hinter dem Wirthshaus gegen einen Acker daselbst auf der Strieben.[7]) Am 10. Dezember 1629 vertauschte er demselben Kloster seine Wiesmad in der Seepeunt zu Obing gegen einen Holzboden zu Pittenhart.[8])

---

[1]) Ried. Cod. dipl. Ratisb. I, 386.
[2]) Zirngibl. Probstei Hainspach p. 172.
[3]) Hund bei Freyberg III, 225.
[4]) Zirngibl. Probstei Hainspach p. 86.
[5]) Hund bei Freyberg III, 227.
[6]) Siegert. Seon p. 134.
[7]) Deutinger. Beyträge I, 405.
[8]) ibidem 408.

Sein Nachfolger war Johann Franz von Armansberg zu Schönberg, Khai und Frabertsham. Er vermählte sich 1654 mit Maria Euphrosina Weiler, Tochter des Wilhelm Weiler von Garatshausen.[1]) Sein Sohn Karl Wilhelm starb am 5. August 1678 zu Oberbrunn.[2]) Eine Tochter des Johann Franz von Armansberg wird 1688 Frau von Soyer genannt.[3])

Der nächste Armansberger auf Frabertsham war mit einer Ruestorferin vermählt. In der Kirche zu Pittenhart findet sich eine Grabschrift des Inhalts:

„In kurzem hat viel Zeit erlebet,
Die mit Tugend den Adel erhebet;
Daß sie entseelet in der Jugend,
Trauert Niemand mehr als die Tugend.
Hie hat ein Abend verloren
Eine Rose, die ohne Dornen."

M. A. U. A. G. F. U. R. Das ist: Maria Antonia von Armansberg, geborne Freyin von Ruestorf; stirbt den 6. Dezember 1698 in dem 31. Jahr ihres Lebens.

Im Jahre 1721 nannte sich der Besitzer von Frabertsham Georg Joseph von Armansberg.[4])

Am 25. Mai 1751 verkaufte Franz Xaver Johann Ignaz von Armansberg auf Oberbrunn und Frabertsham, kurfürstlicher Kammerer und Regierungsrath zu Straubing, dann Carl Adam Franz Joseph Emanuel von Köck auf Mauerstetten den Sitz Schönberg.[5])

Im darauffolgenden Jahre gelangte Frabertsham mit Oberbrunn an den kurfürstlichen Hofkammerrath und Hofzahlmeister Joseph Kretz von München. Dieser wandte sich zu Anfang des Jahres 1753 an den Kurfürsten von Bayern mit der Bitte, ihm die Edelmannsfreiheit zu ertheilen. Dieselbe wurde ihm am 19. Mai 1753 bewilligt.[6])

---

[1]) Leoprechting. Stammbuch von Possenhofen p. 83.
[2]) Pfarrarchiv von Pittenhart.
[3]) Leoprechting a. a. O. p. 90.
[4]) Siegert. Seon p. 134.
[5]) Oberb. Arch. VIII, 262.
[6]) R.-Arch.

Am 20. Mai 1760 verkaufte er beide Hofmarken an Franz Seraph Basselet von la Rosee, welcher 1782 als Statthalter und Feldmarschallieutenant zu Ingolstadt starb.[1]) Beide Herrschaften erhielt jetzt sein Sohn Franz Gottlieb, welcher kurfürstlicher Kämmerer und Oberstwachtmeister war. Von diesem kaufte Fraberts-ham der Posthalter Kaspar Klausner daselbst. Dessen Ahnen hatten dort schon seit Langem die Post inne. Wir finden 1642 einen Jakob Klausner, Postreiter zu Frabertsham, dem das Pichlmaiergut daselbst eigenthümlich zugehörte.[2]) Nach Klausner's Tod am 5. Februar 1845 ging der ehemalige Edelsitz in den Besitz des Herrn Franz Paul Pachmayer über, dessen Eigenthum er noch gegenwärtig ist.

§ 11.

Pfaffing.

Pfaffing, Pfaffin, Pfaffingen, ein Dorf von 7 Häusern, liegt 10 Minuten nördlich von Obing. Es befindet sich dort, seit dem Aussterben der Edlen von Pfaffing, der Pfarrhof.[3]) Auch eine Kirche hatte das Dorf schon in sehr früher Zeit; dieselbe wurde aber zu Anfang unsers Jahrhunderts abgebrochen. Sie stand unmittelbar neben dem Pfarrhof gegen Nordwesten und war dem hl. Achatius geweiht. Die Geschichte des Pfarrhofes wurde wegen seines Zusammenhanges mit der Geistlichkeit bei der Abhandlung über die Pfarrer angeführt. Das Dorf liegt sehr schön an der nordwestlichen Seite des See's und bietet eine liebliche Aussicht in die bayerischen Alpen.

Die erste geschichtliche Nachricht für diesen Ort stammt aus dem 12. Jahrhundert. In dem Falkensteinischen Salbuche finden sich nämlich 1165—1174 Leonhard und Aschwin von Pfaffing als Zeugen über die Abgaben, welche der Pfarrer von Obing an seinen Lehensherrn, Siboto von Falkenstein, zu leisten hatte. Dieselben waren Zeugen, als Graf Siboto einen Hof in Stockham kaufte.

---

[1]) Siegert. Seon p. 134.

[2]) R.-Arch.

[3]) Vgl. Jos. Lechner. Versuch einer Darstellung des Kirchenwesens in Bayern salzburgischen Diöcese-Antheils I, p. 208.

Beide erscheinen wieder als Zeugen bei der Heirat des Engelschalk von Wasen mit der Tochter des Grafen Siboto von Falkenstein. 1182 waren sie wiederum Zeugen, als Judita, die Tochter des Herrand von Herrandstein, sich ihrer Rechte in den Schlössern Falkenstein und Herrandstein begab.[1]) Um dieselbe Zeit war Aschwin von Pfaffing Zeuge, als ein Pabo von Pfaffing und seine Gattin Willibirch ihre Familie als Zinspflichtige dem Kloster Gars übergaben.[2])

Ein Berthold von Pfaffing war c. 1170 Zeuge, als Heitvolk von Velwin sein Gut in Guntersberg mit der Vogtei über die Kirche daselbst dem Grafen Siboto von Falkenstein übergab.[3])

Pfaffing hatte an den Grafen Siboto 8 Mezen Getreide zu geben.[4])

Als im Mai 1244 der Pfalzgraf Rapoto III. dem Kloster Seon das Privilegium der Befreiung vom Zoll über den Alzfluß für Wein, Salz und landwirthschaftliche Fuhren gab, war Herr Siboto von Pfaffing Zeuge.[5])

Im Jahre 1300, als der Pfalzgraf Rudolf dem Kloster Seon die niedere Gerichtsbarkeit bestätigte, war Bernhard der Pfäffinger als Gewährsmann, daß dieses schon ein altes Recht sei, beigezogen.[6])

In den Urkunden des Klosters Raitenhaslach findet sich im Jahre 1318 ein Heinrich Oerter von Pfaffing.[7]) Zu bemerken ist, daß heute noch ein Hof in Pfaffing den Namen Ortner führt.

Ueber die Kirche in Pfaffing findet sich die erste Nachricht in dem Streite über die Pfarrei Obing zwischen Stephan Raudeck und dem Kloster Seon von 1427—1433.[8])

Anno 1456 wurde das Schmid Anwesen in Pfaffing an das Gotteshaus zu Kirchstätt verkauft. Die jährliche Stift an das vereinigte Benefizium Kirchstätt-Schnaitsee betrug 6 fl., der Küchendienst 1 Maß Wein, 4 Hühner, 2 Gänse und 4 Pfennige Ehrung.[9])

Am Sonntag Reminiscere 1464 verkaufte Urban Schneider

---

[1]) Drei bayr. Traditionsbücher p. 13, 20, 28, 34.
[2]) ibidem p. 63.
[3]) ibidem p. 22.
[4]) ibidem p. 40.
[5]) Siegert. Seon p. 73.
[6]) Mon. Boic. II, 140.
[7]) Mon. Boic. III, 226.
[8]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 244.
[9]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee. I.

von Honau an das St. Achatius-Gotteshaus in Pfaffing 1 Pfund Geld jährlicher und ewiger Gilt aus der Schönherrnhub zu Honau. [1])

Anno 1498 kaufte die Kirche in Pfaffing das Hofergut von Honau, für welches in Zukunft der jeweilige Besitzer jährlich 1/2 Pfund Pfennige Stift zu geben hatte.

Vom Jahre 1614 wird berichtet, daß die Kirche in Pfaffing jährlich mit einigen Gottesdiensten versehen würde. [2])

Bei einer Kirchenvisitation von 1641 wurde vorgeschrieben, daß der Beichtstuhl mit einem Crucifix und den Reservatfällen versehen, in der Sakristei ein Wassergefäß und ein Crucifix angeschafft, die Fenster der Kirche mit Drahtgittern befestigt und das Dach ausgebessert werden solle. [3])

Laut eines Berichtes vom 14. Juni 1645 betrug das Einkommen der Kirche um diese Zeit:

An Pfenniggilten	7 fl. 52 kr.
Zinsen aus dem rentirenden Kapital	30 fl. — kr.
Opfer	12 fl. — kr.
Summa	49 fl. 52 kr. [4])

Bei der Kirchenvisitation vom 3. Juli 1645 bestand das Inventar der Kirche aus:

Erstlich ain thölch von Silber undt vergoldt sambt der Paten;

3 Purificatoria

3 Bursae sambt Corporalen;

3 Velumina 1 Weiß, 1 Roths und 1 feilchfarbes;

1 Alben sambt der Zugehör;

1 Meß Buch;

3 Meßgewändter, 1 Weiß, 1 Roths undt 1 Blaues;

3 Altär sambt der Zuegehör, mit thüechern Crucifix undt leichtern;

1 Pyrethum undt 1 Par opfer thäntl. [5])

---

[1]) R.-Arch.
[2]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 787.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1459 p. 331.
[4]) Kr.-Arch.
[5]) Ord.-Arch.

Im Jahre 1651 wird das Gesammtvermögen der Kirche auf 1100 fl. angegeben.[1])

Anno 1735 verweigerte Thomas Perndl von Obing, dessen Gut an das St. Achatiusgotteshaus gehörte, die schuldige Roß- und Handscharwerk. Er wurde nun an seine Pflicht erinnert und dahin belehrt, daß man im Weigerungsfalle gerichtlich gegen ihn einschreiten würde.[2])

Am 2. Mai 1750 ertheilte das Ordinariat zu Salzburg die Erlaubniß, daß der in der Kirche zu Pfassing von Wohlthätern errichtete Kreuzweg durch P. P. Franziskaner eingeweiht und mit sämmtlichen Abläßen und päpstlichen Concessionen versehen werde.[3])

Nachdem im Jahre 1762 die Kirche wegen Baufälligkeit auf Kosten des Kirchenvermögens reparirt worden war, was wahrscheinlich durch ungeschickte Hand geschah, da es heißt, es wäre der Kirche nur zum Schaden gewesen, wurde von der Regierung in Burghausen am 22. März 1766 beschlossen, daß das Kirchenvermögen zu diesem Zwecke nicht mehr angetastet werden dürfe, jedoch stehe es dem jeweiligen Pfarrer frei, Reparaturen auf seine eigenen Kosten hin vorzunehmen.[4])

Anno 1770 wurde die Kirche als entbehrlich erklärt und beschlossen, daß sie abgebrochen werden sollte. Es wurde an ihr jetzt nichts mehr gerichtet.[5]) 1808 war sie bereits ohne Fenster und Altäre. Die Einnahme an Pfenniggilten betrug um diese Zeit jährlich 7 fl. 52 kr.[6])

Der Abt von Seon hatte noch vor der Säkularisation an das Landgericht Kling das Ansuchen gestellt, ihm die leere Kirche um den Preis von 60 fl. zum Abbruch zu überlassen, um die Steine für den Pfarrhof benützen zu können.[7]) 1809 wurde sie abgebrochen, und das Material später zur Erbauung eines Oekonomiegebäudes beim Pfarrhof verwendet. 1844 wurde das rentirende Vermögen, welches 2233 fl. 36 kr. betrug, dem Vermögen der Pfarrkirche einverleibt.[8])

---

[1]) Lechner. Versuch I, 322.
[2]) Renner fol. 44.
[3]) Ord.-Arch.
[4]) Gleichzeitige Copie in meinem Besitz.
[5]) Ord.-Arch.
[6]) Lechner. Versuch I, 322.
[7]) Kr.-Arch.
[8]) Ord.-Arch.

§ 12.

Einige kleinere Orte der Pfarrei.

a) Allertsham.

Am Pfünztag nach St. Michaeltag 1428 kauften Hanns und Barbara Förl zu Allertsham in der Pfarrei Obing von den Brüdern Oswald und Balthasar den Gessenbergern zu Altenham das sogenannte Meischlgütl in Pittenhart.[1])

Das Stiftbuch für das Benefizium in Stephanskirchen vom Jahre 1601 berichtet, daß das Ferelgietl in Allertsham an das genannte Benefizium mit 2 Pfund Pfennige Stift, 1 Henne und 4 Pfennigen Ehrung stiftbar war.[2])

b) Bach.

Im Jahre 1708 brannte das Haus des Bachers zu Bach in der Pfarrei Obing vollständig nieder.[3])

c) Eder hinterm Holz.

Ed ist ein Einödhof, eine halbe Stunde nordwestlich von Obing gelegen. Derselbe wurde am 3. April 1419 von der Abtissin Elsbeth von Kallensberg zu Frauen-Chiemsee, der Agnes, des Ortolfs zu Öd Hausfrau, verliehen.[4])

Anno 1716 brannte das dem Eder gehörige Haus Thorstadel ab.[5])

d) Großbergham.

Im Jahre 1549 verkauften Hans Ruland zu Frauenpichel und Barbara Oberndorferin, seine Hausfrau, Oswald dem Kreidenhuber zu Leuberstorf, Landrichter zu Kling, ihre 2 Theile des großen und kleinen Zehents auf dem Fischer- und Schmid-Gute zu Großbergham. Diese 2 Güter kamen später an das Filialgotteshaus des hl. Leonhard im Buchet. Das Fischer-Anwesen zahlte im Jahre 1628 an Stift 18 fl. 1655 wurde diese Stift um 6 fl. und 1690 um weitere 2 fl. auf Widerruf reducirt. Der Küchendienst betrug 2 Hühner, 1 Maß Wein und 4 Pfennige Ehrung.[6])

---

[1]) R.-Arch.

[2]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 426.

[3]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 150.

[4]) Deutinger. Beyträge I, 339.

[5]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 271.

[6]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 364.

e) Großornach.

Am 23. April 1622 kaufte das Kloster Frauen-Chiemsee von Georg Mitterer das Mittergut in Großornach um 800 fl. [1])

f) Heinham.

Anno 1381 überließen Ulrich und Christian die Wasner, Gebrüder, der Hausfrau ihres Bruders sel., Offmei, das Höcklgut zu Heinham, Obinger Pfarr. [2])

Am Erchtag in Pfingsten 1500 verkaufte Anna, Friedrich Dönleins zu Heinham Wittwe, an Friedrich Schmid zu Ruettmerßhaim (Rumersham) in der Obinger Pfarr ein halbes Pfund jährliche Gilt auf dem Höpflgut zu Ödt. Siegler war Hanns Münchinger zu Mitterngars. Zwei Jahre später am St. Mathiastag verkaufte sie das ganze Gut an ihren Eidam Hanns Rattinger von Erlham in der Obinger Pfarr. [3])

g) Herzog im Feld.

Zu Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts findet sich ein Heinrich Herzog, dessen Wohnort wohl kein anderer war, als die Einöde „Herzog im Feld" in der Pfarrei Obing. Derselbe war Zeuge 1192, als der Graf Konrad von Wasserburg und seine Gemahlin Heilka dem Kloster Schäftlarn den Zoll von Salz und anderen Handelsgütern bei der Brücke zu Hohenau am Inn erließ. [4]) Derselbe Heinrich Herzog war Zeuge, als 1201 der Graf Dietrich von Wasserburg und sein Sohn Konrad den Zehent von all ihren Einkünften dem Altar der seligsten Jungfrau Maria und des hl. Erzengels Michael in Attl überließen. [5])

h) Honau.

c. 1135 gab Friedrich von Rifare (Reifing bei Graßau), ein Ministeriale des Markgrafen Engelbert, seinen Hof in Honau dem Kloster Herren-Chiemsee. [6])

c. 1180 war Engelbert von Honau Zeuge, als der Provisor Karl von Herren-Chiemsee der Kirche St. Petri daselbst 2 verpfändete Güter einlöste. [7])

---

[1]) Deutinger. Beyträge I, 405.
[2]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 364.
[3]) ibidem 265.
[4]) Oberb Arch. XIV, 164.
[5]) Mon. Boic. I, 273.
[6]) Mon. Boic. II, 322.
[7]) ibidem 342.

Am Feste des hl. Papstes Gregor 1439 verkaufte Wilhelm der Törringer zu Tüßling die sogenannte Schönherrnhube zu Honau an Friedrich Willinger. Siegler war Jörg der Törringer zu Törring. Willinger verkaufte diese Hube 1449 am Montag nach St. Dorothentag an seine Söhne Andreas und Urban um 90 Pf. Pfennige.[1])

Am Montag nach St. Pauli Bekehrung 1453 verkaufte Friedrich Willinger zu Honau an seinen Vetter Hanns den Neuhauser zu Kienberg, sein Gut, das Schmidknappenlehen zu Willing, um 52 Pfund 3 Schilling Pfennige.[2])

Friedrich der Reicherzhaimer verkaufte am Samstag nach Auffahrt 1455 Hannsen dem Hattenauer in der Honau 60 Pfennige ewige Gilt auf dem Gut zu Kaltenbrunn in der Pfarrei Schnaitsee.[3])

Als die drei Brüder Wolfgang, Martin und Leonhard die Paumgartner ihre Schwester Martha vom Kloster Hohenwart nach Frauen-Chiemsee brachten, gaben sie diesem als Ausstattung der Schwester am 31. Dezember 1502 unter anderm auch den großen und kleinen Zehent zu Honau in der Pfarrei Obing.[4])

Am 16. Dezember 1556 beurkundeten Christof Sanstl der Alt von Honau und Christina seine Hausfrau, daß ihnen Ulrich Ober von Waldhaiming seine Freistift auf das Gut daselbst abgetreten und sie ihm dafür ihre frei eigene Sanstlhube zu Honau überlassen haben, woraus dem Gotteshaus zu Kirchstätt 4 Schilling Pfennige und dem Ulrich Mayr von Thalham 15 Pfennige jährlich flossen. Ulrich Ober verkaufte die Sanstlhube am 9. Mai 1558 an den Pfleger Jakob v. Thurn zu Kling, welcher dem Verkäufer eine jährliche Wiederlösung zu Michaelis, jedoch gegen halbjährige Aufkündung bewilligte. Am 17. September d. J. überließ Thurn die Sanstlhube gegen das Salmingergut dem Gotteshaus in Kirchstätt. Von diesem wurde er mit der Hube am 15. Mai 1560 auf ein Jahr belehnt. Das Recht der Wiederlösung überließ er der Kirche gegen eine Summe Geldes. Die Stift für das Gut betrug 4 fl. 4 Schilling Pfennige; Küchendienst: 2 Hühner, 1 Maß Wein und 4 dl. Ehrung.[5])

[1]) R.-Arch.
[2]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 214.
[3]) ibidem 215.
[4]) Deutinger Beyträge I, 369.
[5]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 373.

Am 15. Februar 1801 wurde in der Nähe von Honau der 21 Jahre alte französische Soldat Johann Dominikus Faussau, der von Schnaitsee als Ordonnanz nach Obing geschickt worden war, ermordet. [1])

i) Ilzham.

Der Edle Piligrim von Eschenau schenkte c. 1150 sein von Emerich zu Amerang erhaltenes Gut in Ulzham (jetzt Ilzham) an das Kloster Herren-Chiemsee. [2])

Konrad von Truchtling schenkte ein Gut zu Ilzham an das Kloster Seon. Er starb am 16. März 1272. [3])

Am Feste Pauli Bekehrung 1368 gaben Heinrich Stibl von Niederratting und Konrad Jungmayer, Zechpröbste von Amerang, zur Stiftung einer Cooperatur zu Halfing unter Anderm 2 Güter zu Ilzham, welche nach Amerang gehörten. [4])

1516 verkaufte Hans Schneider von Meilheim in der Höfelwanger Pfarrei dem Gotteshaus zu Halfing den sechsten Theil vom Maurergute zu Ulzheim in der Pfarrei Obing, so von Erasmus Laiminger zu Lehen geht. [5])

k) Irlham.

Irlham, Erlhaim, Erlahaim ist ein Weiler von 2 Häusern an der Straße von Obing nach Frabertsham. Ein Hof daselbst gehörte im 12. Jahrhundert dem Grafen Siboto von Falkenstein und hatte c. 1170 an das Schloß Hademarsberg 3 Schilling Pfennige jährliche Stift zu bezahlen. [6]) Der andere Hof war um dieselbe Zeit an das Kloster Gars zinspflichtig und gab jährlich 50 Pfennige und 4 Schäffel Haber. Das Nämliche wurde im 13. Jahrhundert gegeben. 1458 gab dieser Hof an das genannte Kloster 3 Theile Zehent; außerdem 3 Schilling Pfennige, 30 Eier, 2 Brode und 4 Käse. [7])

l) Niederham.

Am St. Erharditag 1435 verkaufte Wolfgang der Taufkirchner

---

[1]) ibidem II, 404.
[2]) Mon. Boic. II, 318.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 1125.
[4]) Ord.-Arch.
[5]) R.-Arch.
[6]) Drei bayr. Traditionsbücher p. 12 und 13.
[7]) ibidem p. 65, 72 und 82.

sein Gut zu Niederham in der Pfarrei Obing für den Preis von 40 Pfund Pfennigen an das Kloster Baumburg.[1])

m) Pirach.

Als am Pfinztag nach St. Gallentag 1447 Paltram, Landrichter zu Kling, mehrere verloren gegangene Urkunden über das Kirchenvermögen in Kirchstätt und Schnaitsee erneuerte, war Tristan Döndl von Pirach Zeuge.[2])

Das Stiftbuch für das Benefizium in Stephanskirchen vom Jahre 1601 berichtet, daß die 2 Güter zu Oberpirach in der Pfarrei Obing an das genannte Benefizium stiftbar waren mit 4 Pfund Pfennige Stift, 2 Hühnern und 4 Pfennigen Ehrung.[3])

n) Roitham.

Roitham, Riutheim ist ein Weiler von 2 Häusern, 1 km nördlich von Obing an der Landstraße gelegen. Beide Häuser waren früher Herrenhöfe und wurden im 12. Jahrhundert curia genannt. Sie gehörten damals an die Grafschaft Falkenstein. c. 1170 hatte jeder derselben an den Grafen Siboto zu geben auf das Fest der Epiphanie ein großes Schwein im Werth von 30 Pfennigen und 2 kleinere, 3 Gänse, 9 Hühner, ein halbes Schäffel Bohnen und Erbsen, 1 Schäffel Kraut, 1 Schäffel Rüben und 100 Eier. Einen dieser Höfe hatte um jene Zeit ein gewisser Engelmar inne, welcher außer dem schon Genannten dem Grafen Siboto noch 2 Saum Wein und an das Schloß Hademarsberg 10 Saum und 1 Lagl Wein zu geben hatte. Am 13. Juni 1190 gab Siboto von Neuburg seinem Sohn gleichen Namens den Herrenhof des Heinrich von Roitham als Erbe. Am nämlichen Tage gab er seinem Sohn Kuno den andern Herrenhof des Friedrich von Roitham.[4])

Im Jahre 1712 brannte der Döndlhof in Roitham vollständig nieder.[5])

o) Rumersham.

c. 1160 erwarb der Abt Albert von Seon für das Kloster

---

[1]) Mon. Boic. II, 243.
[2]) J. B. Veichtmayr. Schnaitsee I, 212.
[3]) ibidem 426.
[4]) Drei bayerische Traditionsbücher p. 11, 13, 41
[5]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 224.

daſelbſt einige Gründe und Güter zu Steppach, Alpach und Rumersham. [1])

Anno 1514 wurde das zum St. Laurentius Gotteshauſe in Obing ſtiftbare Scherergut in Rumersham, nachdem es „in Kriegsläufen in brandt geraten, wiederumb reſtaurirt.“ [2])

1572 kaufte der Abt Wolfgang von Seon das Webergütl in Rumersham. [3])

p) Sachſenham.

Sachſenham, Sachſenheim, Saſenhaim, Shaſenkaim, ein Einödhof in der Pfarrei Obing, wurde 1145 von der Abtiſſin Walburga von Frauen-Chiemſee in Folge einer allgemeinen Hungersnot um 10 Pfund Pfennige an das Kloſter Au verkauft. [4])

Judith von Sachſenham verkaufte zu Ende des 12. Jahrhunderts an die Kloſterkirche in Gars ihre Freiheit in der Weiſe, daß ſie in Zukunft dahin jährlich 5 Pfennige bezahlte. [5])

Der Hof in Sachſenham hatte auch an das Kloſter Gars eine Verpflichtung, indem er dahin jährlich ein Gefäß Wein zu geben hatte. [6])

q) Schalkham.

Zu Ende des 13. Jahrhunderts waren die Leute des Gottfrid von Schalkham an das Kloſter Gars zinspflichtig. [7])

Heinrich der Sattler, Bürger zu Ötting und Troſtberg, ſtiftete 1372 im Kloſter Baumburg einen Jahrtag und gab dazu ein Gut zu Schalkham in der Pfarrei Obing. [8])

Am Mittwoch vor St. Lampert 1446 entſchied Hans der Paltram, Landrichter zu Klingenberg, dem Wilhelm Törringer, Pfleger daſelbſt, einen Streit über den Blumbeſuch zu Schalkham in der Pfarrei Obing. [9])

r) Stockham.

c. 1170 als der Graf Siboto von Falkenſtein den Pfarrer von Obing belehnte, war Waltpert der Scherge von Stockham Zeuge. [10])

---

[1]) Siegert. Seon p. 91.
[2]) Kr.-Arch.
[3]) Cod. Bav. Nr. 1458.
[4]) Drei b. Traditionsbücher p. 180.
[5]) ibidem p. 62.
[6]) ibidem p. 65.
[7]) Drei b. Traditionsbücher p. 71.
[8]) Oberb. Arch. I, 212.
[9]) J. B. Veichtmayr. Schnaitſee I, 212.
[10]) Drei b. Traditionsbücher p. 13.

Albert und sein Bruder Berthold von Stockham waren zu Ende des 12. Jahrhunderts Zeugen bei der Uebergabe einiger Leibeigenen des Pabo von Pfaffing an das Kloster Gars.[1])

c. 1230 war ein Stockhamer Zeuge, als der Probst Friedrich von Gars das Gut Herisheim kaufte.[2])

Um das Jahr 1305 war ein Gut in Stockham an das Kloster Gars zehentpflichtig.[3])

Im Oktober 1709 stellte der Abt von Seon Klage, weil seine Grundunterthanen die Verabfolgung des schuldigen Weines verweigert hatten, darunter befanden sich der Lindl und Georg Maier zu Stockham mit je 3½ Viertl Wein.[4])

s) Waldhaiming.

Waldhaiming, Walthalmingen, ein Weiler von 2 Häusern, mag seinen Namen von jenem Walthalmus haben, der im Jahre 927 mit seinem Bruder, dem Erzdiakon Hartwin, einige Besitzungen an das Stift St. Peter in Salzburg schenkte.[5])

Adalbert von Walthalmingen, ein Ministeriale des Kuno von Falkenstein, gab c. 1135 an das Kloster Herren-Chiemsee eine Leibeigene Namens Willibirch und deren 2 Söhne Adalbert und Konrad.[6]) Derselbe war Zeuge, als die Abtissin Walburga von Frauen-Chiemsee ihr Gut Sachsenham an das Kloster Au verkaufte.[7]) Albert und Rapoto von Waldhaiming waren Zeugen, als der Graf Siboto von Falkenstein einen Hof in Stockham kaufte.[8]) c. 1170 gab genannter Albert zwei Leibeigene, Namens Rupert und Rudolf an das Kloster Au.[9]) 1187 war er wieder Zeuge, als Konrad von Stephanskirchen dem Kloster Herren-Chiemsee eine Schwaige auf dem Lochberg vermachte.[10])

Johann Wunderer und Dorothea Aicherin, seine Schwester, ließen 1425 zwei Höfe zu Unterhofen und Waldhaiming für eine ewige Wochenmesse bei St. Walburg in Seon verschreiben.[11])

---

[1]) ibidem p. 63.
[2]) Mon. Boic. I, 49.
[3]) Drei b. Traditionsbücher p. 130.
[4]) Cod. Bav. Nr. 1460 fol. 179.
[5]) Juvavia, Anhang p. 148.
[6]) Mon. Boic. II, 335.
[7]) Drei bayer. Traditionsbücher p. 109.
[8]) ibidem p. 20.
[9]) ibidem p. 123.
[10]) Mon. Boic. II, 346.
[11]) Cod. Bav. Nr. 1458 p. 162.

Berichtigungen.

Seite 73, Zeile 3, 6, 7 von oben und in den betreffenden Zitaten ist statt Cod. Bav. Nr. 1458, 1459, 1460 zu lesen: Cod. Lat. Nr. 1458, 1459, 1460 (= Cod. Bav. Nr. 458, 459, 460).

S. 95, Z. 4 v. o. ist statt 10 zu lesen 12.

S. 165, Z. 3 und 4 von oben sind zu tilgen, da dieser Johann Diepoldsberger kaum unserem Diepoldsberg, sondern dem gleichnamigen Orte im Bezirksamte Eggenfelden angehören dürfte.

Register zum 31. bis 38. und 40. Bande des Oberbayerischen Archives.

Vorbemerkung.

Der 39. Band des Oberbayerischen Archives, Apian's Topographie von Bayern und Bayerische Wappensammlung enthaltend, ist selbst mit Registern ausgestattet, und es erschien unthunlich, diese umfangreichen Nomenklaturen zu reproduziren. Nur das Vorwort zu Apian's Topographie, welches, weil später gedruckt, im Register zum Texte nicht vertreten ist, wurde hier miteinbezogen. Die gebrauchten Abkürzungen erklären sich leicht. Mitglieder von Regentenhäusern sind unter ihren Vornamen eingestellt, geistliche Würdenträger theils unter diesen, theils unter ihren Familiennamen. Der Tausch von Anfangsbuchstaben, wie B und P, C, Ch und K ꝛc., wolle beim Nachschlagen berücksichtigt werden.

A.

Aadalo s. Adalo.
Aaron, Edler 34, 272. 276. 291.
d'Abaco, Concertmeister 35, 182.
Abbach 37, 99.
Abensberg 39, XI.
— Gfen u. Herren v. 37, 81. 83.
— Hans v. 37, 105.
— Jobst v. 31, 92.
— Niklas Gf. v. 36, 186.
— Ottilia v., Aebt. v. Geisenfeld 37, 93.
— Ulr. v. 40, 39.
Aberl, Anna 38, 320.
— Th. 38, 320. 321.
Abersberg s. Hahaperhtesperc.
Abl, Steph. 35, 298.
Abraham, Bischof von Freising 31, 145. 157. 34, 251. 253 ff. 262. 286—294. 300. 37, 243. 245.
Absberg, Heinr. v., Bisch. v. Regensburg 37, 123.
Absberger, Edle 32, 26.
Accolt. Vald., B. 38, 184.
Achenhoven (Hohenhofen) 31, 124.
Achering 38, 83; s. a. Agaheringa.
Achhorner, Ad., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Achmet 35, 174.
Achsleinsbach 33, 262.
Ackher, Mattheß v., Archibüsier 31, 249.
Acreb G. 38, 287.
Adalakheven (Adelkofen) 38, 43.
Adalbero, Gf. u. Vogt v. Benediktbeuern 36, 207. f.
Adalbero, Gf. im Nordgau 37, 76.
— Markgf., Herzog von Kärnten 37, 73—76.
Adalbert 32, 211.
— Gf. u. Vogt v. Benediktbeuern 36, 207.
— Bisch. v. Freising 31, 114. 117 ff.
— Graf 36, 208. 211.
— Chorh. von Habach 32, 9.
— Kleriker 34, 274.
— II., Erzb. v. Salzb. 38, 43.
— III., Erzb. v. Salzb. 40, 79.
— Abt v. Seon 40, 92.
— II. Abt v. Seon 40, 146.
— Abt von Tegernsee 32, 98.
— Bisch. von Trient 31, 115. 117.

Adalfrid, — frit 34, 261. 264. 270 f. 273.
Adalger 34, 266.
Adalgersperg (Aglsberg) 37, 72.
Adalgis 34, 270 f.
Adalgoz, Vogt des Hochſt. Augsb. 32, 9.
Adalgund 34, 266.
Adalhard, — hart 32, 9. 34, 269. 271. 273 f. 282.
— Edler 34, 272.
Adalheid, Edle 34, 278.
Adalhereshuſa (Allertshauſen) 34, 314.
Adalheri 34, 277.
Adalhoh 34, 261 f. 268. 272 f. 279.
— Edler 34, 263.
Adalkar 32, 97.
— Edler 32, 94.
Adallioz 34, 277.
— Kan. 34, 273.
— Kler. 34, 264.
— Notar 34, 261.
— Probſt zu Freiſing 34, 259.
Adalmunt 34, 262. 269. 276.
Adalmuot 34, 266.
Adalni 34, 277.
Adalo, Aadalo 34, 261. 265. 267. 311.
Adalolf 34, 266.
Adalperht 34, 260. 263. 265 f. 274.
Adalpero 32, 9 f. 34, 253. 261. 266. 270. 273 f.
— Edler 34, 285.
— Gf. 34, 268.
Adalpert, Edler 34, 284 f.
Adalpirch, — pirich, 34, 265 f. 277.
Adalpirn 34, 266.
Adalpurch 34, 266. 269 f.
Adalram 34, 263. 265.
Adalrih 34, 265 f.
Adalſuind, — ſuint 34, 262. 266. 270. 281.
Adalſuon 34, 265.
Adalunc, — ung 31, 106. 32, 97. 101.
— Stifter von Schliersee 31, 140.
Adalwar 34, 266.
Adalwart, Abt v. Münchsmünſter 37, 61.
Adalwich 34, 265. 277.
Adam, Mönch zu Altomünſter 38, 262.
— Albr., Schlachtenmaler 31, 165.
Adamberger, J. G. 37, 199.
Adelger, Bayernh. 32, 81.
Adelheid, Kſtin. v. Bayern 37, 40.
Adelholzen 35, 182.
Adelman, Hans, D. O.-Komth. z. Blumenthal 38, 172.
Adelshauſen, Hans von, Rath z. Mch. 32, 239.
Adelshofen 38, 80.
Adelshofer ſ. Adelzhofer.
— Dorothea 32, 235.
— Ulr. 32, 235.
Adeltzhoffen, Ernſt v., Pfl. zu Moring 38, 237. 239.
Adelungisdorf (Allersdorf), Meginhart v. 37, 76.
Adelzhofer, Adelshofer, Chph., Pfl. zu Friedberg 32, 234 f.
Adere, St. 38, 258.
Adilgiſingen (Allgaſſing), 31, 118.
Adler in Mch. 32, 209.
— Abrah. 32, 148.
— Balth., Ger.-Prok. in Wolfratsh. 35, 313.
— Hanns 32, 145.
— Lukas 32, 148.
— Tobias 32, 148.
Adltzhauſen, Adoltzhauſen, Alzhauſen, Philipp v., Landrichter zu Dachau 33, 271. 35, 298. 36, 22. 38, 253. 257 ff. 260—264. 267.
Adlzhauſer, Heinr. 33, 259.
Adlzreiter, Euphroſina 35, 102.
— Joh., Hofkammerrath 38, 290. 293 f.
— Joh., Kanzler 35, 102.
Admont, Kl. 31, 112. 36, 68. 205.
Adolph, Herz. v. Bayern 32, 42.
— v. Naſſau, deutſcher Kg. 33, 73.
Adoltzhauſen ſ. Adltzhauſen.
Aechter, Leonhard, 31, 261.
Ägidius, Biſch. v. Vicenza 36, 168.
Aelbel, Aelbl, Kasp., Kl.-Propſt v. Geiſenfeld 37, 234.
— Magd. 37, 234.
— Mich. 38, 252.
Aendorffer, Math. 38, 281.
Aeneas Sylvius 31, 91.
Aeniona 32, 106.
Aerb, H. 38, 243.
— M. 38, 172.
— Ulrich, Chorh. zu St. Andrä in Freiſ. 32, 233.
Aerndorf 35, 298.
Aerſinger, Marg., 35, 285.
— Paul, Kammermſtr. in Mch. 35, 285.
Aerxthamer, Matth., Lehrer in Obing 40, 158.
— Thom., Lehrer in Obing 40, 158.
Aeſenhamer, Ulr. 31, 55
Aetenberger Gg. 40, 83.
— Hanns 40, 83.
— Kath. 40, 83.
Aeuſenhover (Eiſenhofer), Perchthold 36, 19 f.
Aeuſt (Aſt) 35, 278.
Aeußerkoi 35, 321.
Aezinger, Rud., Bannrichter 35, 305.
Affalterbach, -- wach 33, 265.
Affing 32, 230. 33, 268. 272.
Afranchindorf (Frankendorf) 35, 280.
Agaheringa (Achering) 34, 314.
Agels-, Aglsberg, Adelgersperg 37, 72. 100. 138. 153. 210.
Agilolfinger 32, 105.
— Hiltibrand 32, 105.
Agnelo, Francesco, Bereiter 31, 250.
— Mich., Hofmuſiker 31, 251.
Agnes, Aebt. v. Geiſenfeld 37, 89. 99.
Agri decumates 31, 7 f.
Agſtham (Axtham) 40, 119.
Ahaim, Wolfg. v. 33, 265.
Ahaimer, Hanns Sigmund 35, 93.

Ahaimer, Ulr. 37, 262.
— zu Valley, Wilh. 33, 131.
Ahaloh (Allach) 34, 314.
Aham 36, 250. 253. 259 ff. 278 f.
— Charitas v., Nonne zu Geisenfeld 37, 92.
Ahatuhhinga (Attaching) 35, 273.
Ahenstein (Valley) 39, X.
Aibling 32, 106. 121. 168. 38, 84. 103; 39, X; s. a. Eiplinga.
— Vogtei 32, 106 f.
Aich 32, 142. 36, 17 f. 86.
Aicha 40, 70.
Aichach, Kastenamt 38, 271.
Aichach, St. 32, 45 f. 56. 60. 33, 148.
Aichberg, Jörg v. 33, 257.
Aichelberg 37, 79. 100. 130. 138. 171. 209.
— Heinr. v., Kl.-Propst v. Geisenf. 37, 233.
— Konr. v. 37, 79.
Aichelsberger, Philipp, Hfmkstr. in Tandern 32, 262.
Aichenried 33, 125. 136. 141.
Aicher, Dorothe 40, 183.
— Mich., Hofkontrol. 35, 311.
Aichheim (Illereichen) 33, 282.
Aichmayer, Sigmund, Hofmksrichter in Obing 40, 157.
Aigelsbach 37, 127. 130. 173. 203.
Aigelsdorfer, Aug., Pf. in Volkmannsdf. 40, 43. 68. f.
— Frz., Rathsh. in Wartenbg. 37, 269.
Aigelswang (Eulenschwang) 31, 111.
— Bernhard v. 31, 110.
Aiglsdorf s. Eigilisdorf.
Aigner, Ant., Koop. in Obing 40, 119.
Ainau 37, 57. 150. 209. 38, 42 ff.; s. a. Einova, Hagenouwa.
— Heinr. v. 38, 58.
Aindorfer, Ulr. 37, 262.
Ainharzhofen 36, 86.
Ainhauser, Joh., Pf. in Wartenberg 37, 290.
Ainhoede (Einöde) 32, 113
Ainhofen 33, 132. 164.
Ainkhirn, Hanns Ott 31, 243.
Ainspenige 31, 241. 337.
Aising 31, 133 32, 90. 93. 104.
— Chunrad v. 31, 126.
— Wernher v. 32, 127
Aiterbach 31, 320.
Aiterstein, Ministerialen 37, 79.
— Leonh., Pf. in Walkersbach 37, 79.
Aitersteingaden (Steingaden) 37, 79.
Aitersteinhöring 32, 324.
Alahhilt 34, 291; s. a. Alhilt.
Alahker 34, 253.
Alamanien 31, 287.
Alamannen 31, 276 ff. 280 f. 286 f. 289. 32, 82.
Alarat 34, 265.
Alban, Abt v. Seon 40, 79.
St. Alban 33, 239.
Albanus A. 38, 294.
— Phil. 38, 294.
Albel, Seb., Pf. zu Burgschleinitz 37, 148.
Alber, St. 38, 254.
Alberstorffer, Ulr., Rentmstr. 38, 172 ff. 176. 212.
Alberstzell, Alberszell (Alberzell) 33, 134. 38, 216.
Albert I., Bisch. v. Freis. 31, 139.
— Stifter v. Ilmmünster 37, 62.
— Rathsh. zu Mch., 31, 62.
— Abt von St. Peter zu Salzb. 31, 51 ff.
— Pfalzgr., Bisch. v. Straßburg 33, 347.
— IV., Frh. v. Törring, Bisch. v. Regensburg 37, 152. 155. 158.
— Subdiak. v. Schliersee 31, 140.
— Abt v. Seon 40, 100.
Albert, Abt von Wessobrunn 31, 129.
Albert Sigismund, Bisch. v. Freising u. Regensburg 35, 95. 37, 163 ff.
Albertaich (Albrateich) 40, 83. 95. 107. 111. 113. 115. 117. 131. 158 f. 167.
— Markw. v. 40, 158 f.
— Roudbert v. 40, 159.
Albertaicher, Andr. 40, 84.
Alberth, Mart. 37, 205.
Alberti, Mich. 40, 50.
Albertin, Aegid, Sekretär 31, 244.
— Joh., Hofkanzlist 31, 245.
Albertshofen s. Arnoltesbova.
Alberzdorfferin, Soffney 33, 254.
Alberzell 32, 238; s. a. Alberstzell, Alprihhescella, Arbiscell.
Albj, Wilh., Hofgärtner 31, 262.
Albin, Barb. 31, 243.
Albions s. Albiun.
Albirich 36, 307.
Albitius, Francisc., Cardinal 38, 301. 304.
Albiun (Albions) 34, 314.
Albl, H. 38, 192.
— Thom. 35, 310.
— Urs. 38, 306.
Albm, Marg. v. 33, 266.
Albrateich s. Albertaich.
Albrecht, Pf. in Ainau 36, 69. 37, 116. 38, 60.
— III., Herz. v. Bayern 32, 30. 34, 36 ff. 42—51. 53—61. 74 ff. 36, 169. 37, 118.
— IV., Herz. v. Bayern 31, 93. 334. 32, 140 f. 37, 12 ff. 126. 38, 334.
— V., Herz. v. Bayern 32, 142 f. 147 f. 326 f. 33, 208. 34, 212. 35, 95. 299. 37, 136 f. 38, 244. 39, V f. 40, 43 f. 46.
— VI., Herz. v. Bayern 32, 242. 33, 151. 35, 90. 94 ff. 40, 146.
— Bened., Maler in Mch. 35, 316.

Albrecht Achilles, Markgraf von Brandenburg 32, 61. 76. 36, 26. 37, 259.
— I., d. König 36, 115. f. 134.
— II., d. König 32, 44 f. 47 f. 75.
— II., Biſchof v. Eichſtädt 32, 33. 35. 37. 55.
— Franz Joh., Pf. in Flinsbach 32, 202. 216.
— Hanns 38, 177.
— Pf. v. Obing 40, 100 f. 117.
— Herz. v. Oeſterreich 32, 15. 18. 126. 36, 109 ff.
— Steph., Archibüſier 31, 249.
Albrehtstorf 32, 338.
Albrich, Albrihc 31, 137. 34, 271; ſ. a. Alprih, Waldeck.
Albuin, Biſch. v. Säben 34, 300.
Albuni, Edler 34, 275; ſ. a. Alpuni.
Albus, Piligrim 34, 285.
Alders-, Allersbach, Kl. 31, 323. 32, 247. 36, 93. 104. 38, 9. 20.
d'Alencon, Catharina 32, 72. 74.
Alexander, Kardinal 32, 58.
— III., Papſt 36, 188.
— IV., Papſt 33, 73.
— VII., Papſt 37, 304.
— Sigmund, Herz. v. Bayern, Biſch. v. Augsburg 35, 169.
Alexandria 31, 11.
Alhartſpeck, Urſ. 35, 292.
Alhilt 32, 94. 100; ſ. a. Alahhilt.
Alinperge, Haleſperge, (Hallsberg) 34, 314.
Allach 35, 287—289. 293. 297 f. 300 f. 310 f. 314; ſ. a. Ahaloh.
Alleberg 38, 314.
Allersbach ſ. Aldersbach.
Allersdorf ſ. Adelungisdorf.
Allershauſen ſ. Odalhareshuſen.
Allertsham 40, 86 f. 177.
Allertshauſen ſ. Adalhereshuſa.
Allgaſſing ſ. Adilgiſingen.
Alling 32, 102. 36, 21.
Allinger, M., Gerichtsprok. zu Krantsbg. 38, 263.
— Seb., Pf. in Volkmannsdorf 44, 66. 69.
Allmannshauſen 31, 320.
Allsdorf ſ. Altolfesdorf.
Allweyer, Bernhard v., Hptm. 33, 2. 12. 48.
Almertsham 40, 101.
Almting (Alting) 36, 97.
Alonſo, Mart., Kammerdiener 31, 246.
Aloyſia, Aebt. v. Geiſenfeld 37, 202 f.
Alpach 40, 182.
Alpertshofen 37, 70.
Alphart 32, 95. 101.
Alpker 34, 266.
— Edler 32, 229.
Alpolt 34, 267—269. 272.
Alprat 34, 266. 271.
Alprih 34, 262. 266. 284; ſ. a. Albrich.
Alprihhescella (Alberzell) 34, 314.
Alprun 34, 270.
Alpuni 32, 97.
— Edler 32, 94.
Alpwin 34, 301.
Alramb, Pfl. zu Vallei 32, 180.
Alrazt Lor., Archibüſier 31, 249.
Alt, Matthias, Pf. in Geiſenf. 37, 156. 231.
Altagund 34, 262.
Altaman, Kler. 34, 285.
Altdorf 36, 76.
Altenbeuern 39, X.
Altenburg 32, 105. 112. 135. 142. 148. 33, 133. 215 f.
Altenburger zu Altenburg, Edle 32, 210 f.
— Veit 32, 144.
Altendorf, Berengar Gf. v. 33, 341.
— Bertha Gräfin v. 33, 340.
— Heinr. III. Gf. v. 33, 339. f.
— Heinr. IV. Gf. v. 33, 340.
Altendorf, Heinrich V. Gf. v. 33, 341.
Altenerding 37, 241. 38, 83.
Altenham 40, 177.
Altenhauſen 40, 39; ſ. a. Altinhuſa.
Altenhohenau 31, 19.
— Schanzen 31, 18.
Altenmarkt 40, 144 f. 150 f.
Altenſtadt 38, 77.
Alterius, Palutius, Card. 38, 301. 304.
Althaimer, Anna 40, 120.
— Kaspar, Richter zu Pfaffenhofen 37, 110.
Althegnenberg, Römerſtraße 32, 319.
Altheim, Weihnachtsſpiele 34, 24.
— Seitz v. 36, 173. 184. 189 ff.
Alting ſ. Almting.
Altinhuſa, Altunhuſun, (Altenhauſen) 34, 314.
Altman 34, 270. 276.
— Abt v. Ebersberg 37, 65 f. 246.
— Vizdom zu Freiſing 34, 308. 35, 268.
— Gf. 31, 138. 34, 305 f. 311.
— Joſ., Pf. in Obing 40, 97. 99. 118.
— Kanonikus 34, 273.
— Kler. 34, 264. 286.
— Max 37, 227.
Altmanshofen 33, 285.
Alto, Mönch zu Altomünſter 38, 240.
Altötting 35, 160. 167. 171. 172. 174. 177. 183. 186. 189. 37, 267. 304. 307 f. 38, 29. 103. 40, 51. 95. 137. 148; ſ. a. Turum, Uoting.
— Chorſtift 31, 21. 37, 302.
Altolf 34, 308.
Altolfesdorf (Allsdorf) 34, 314.
Altomünſter, Kl. 33, 66. 123. 197. 37, 99. 38, 104. 165—322; ſ. a. Hundt, Gf. F. H.
— Markt 38, 173. 203 f. 211 f. 217 f. 222. 238. 270. 322.

Altomünſter, Pfarrei 38, 183.
Altorf, Rudſ. Gf. v. 37, 65.
Altrih 34, 253.
Altſtil, Thom. 38, 221 f.
Altuom 34, 261. 274. 277 f. 281.
— Edler 34, 293.
Altwaldeck 31, 105; ſ. a. Hohenwaldeck, Holenſtein.
Altweg 37, 241.
Altzney, Emich v., Chorh. zu Freiſ. 37, 258 f.
Alxinger, Gg. Ludw., Pf. in Ingolſtadt 37, 150.
— Kasp., Organ. in Ingolſtadt 37, 149.
Alzhauſen ſ. Adltzhauſen.
Amadeus, Biſch. v. Lyon 32, 27.
Amalgoz 34, 262.
Amalie, Gem. Hzg. Ludw. d. R. v. Bayern 36, 25. ff.
— Kſtin. v. Bayern 35, 159.
Amalpirch 34, 265.
Amalrih 34, 265.
Aman, Landſchr. 37, 260.
— Hanns, Zeugwart zu Wemding 31, 260.
— Melch., Pfarrvik. in Wartenberg 37, 273. 290.
Amanda, Aebt. v. Geiſenfeld 37, 215.
Amarangen ſ. Amerang.
Amarhilt 34, 266.
Amaxobii Sarmatae 31, 3.
Ambach ſ. Ouwenbach.
Amberg 31, 64. 32, 17. 51. 35, 175. 37, 215. 38, 24 f.
— Schlacht bei 33, 231.
Amblebretiſtorf, (Engelbrechtsmünſter), Dietmar v. 37, 99.
Ambos, Jak., Kapl. in Hilkertshauſen 33, 208.
Ambricho 34, 297.
Ambtman, Mich. 38, 194 f.
Amelſperger, Paul 38, 221 f.
Amerang 31, 19. 93—95. 98. 40, 126. 180.
Amerang, Amarangen, Pabo v. 31, 138.
— Emerich v. 40, 180.
— Konr. III. v., Pfl. zu Roſenh. 40, 126.
Ameranger ſ. Amranger.
Amereller, Mich., Bgr. zu Mch. 35, 289.
Amersberger, Gg., Amtm. zu Obing 40, 155.
Amira, Karl v. §§: Die Formen der Verfeſtung in den oberbayeriſchen Rechtsquellen des 14. Jahrh. 32, 263 ff.
Ammergau 33, 235.
Ammerland 36, 285.
Ammersdorf 38, 20.
Ammerſee 35, 186. 36, 205.
Amon, Gg. Wolfg., Dek. in Geiſenf. 37, 165. 231.
Amon v. Au, Maria Anna Franc. 35, 319.
— Maria Iſabella 35, 318.
Amort, Salome, Nonne zu Geiſenf. 37, 170.
Ampara (Amper) 34, 314.
Ampertshauſen 40, 40; ſ. a. Hamareshuſa, Hermarshauſen.
Ampfing 38, 20. 29.
Ampherle, Frz., Dompred. in Freiſing 37, 139.
Ampho 34, 308.
Amranger, Heinr. 40, 165.
Amtvorſter, Konr. 37, 115.
Anchdorf (Antdorf) 32, 8.
Ancillon v., Oberſt 39, VI. 40, 16.
Anckhner, Matth. 31, 244.
Andechs, Andex 33, 232. 239 f. 246. 38, 105.
— Grafen v. 32, 90 f. 102. 104. 108. 36, 204 ff. 207.
— Bertold II. Graf v. 32, 11.
— Bertold III. Graf v., Markgf. v. Iſtrien 31, 117. 36, 202. 204.
— Kl. 32, 90. 36, 159 ff. 164. 166 f.
Andelzhauſer, Gg., Benef. in Geiſenf. 37, 232.
Andeshofen (Anzhofen) 31, 121.
Andrada, Gabriele v. 40, 56.
Andre, Anna 38, 259.
— Gg., Pf. zu Flinsbach 32, 174. 176. 214.
— Steph. 38, 227. 243. 252. 259.
— Urſ. 38, 252.
Andreas, Mönch zu Altomünſter 38, 178—180. 190—192. 194—196. 198. 201—203. 261. 263—266. 269. 272—275.
Andrée, Kammerzahlmſtr. 40, 35.
Andrich, Antrich, Prieſter 34, 295. 300.
Anfang, Mich., Kapellan zu Falkenſtein 32, 174. 214.
Anfangg, Hieron., Pfl.-Verw. in Deggendorf 33, 214.
Anfeldt, Joh. 38, 320.
Angelberg 40, 40.
— Heinr. v. 33, 122.
Angelo, Lor. Peter, Hofkaplan 31, 246.
Anger (Schwaiganger) 36, 231.
Angerer, Joh., Benef. in Geiſenf. 37, 141. 232.
— Nik., Maler in Schongau 32, 200.
— Wolf, in Hilkertshauſen 33, 166.
Angermair, — mayer, — mayr, Blaſius 38, 301.
— Placidus 35, 171.
— Utz 38, 191.
Anguiſſola, Lancilotto 31, 90.
Animunt 34, 293.
Anjou-Durazzo, Agneſe v. 31, 90.
Anna I., Aebt. v. Altomünſter 38, 183—217.
— II., Aebt. v. Altomünſter 38, 268—288.
— v. Polen, Gem. Hzg. Ludw. d. Strengen v. Bayern 36, 110.
— Gem. Hzg. Albrechts III. v. Bayern 32, 45.

Anna, Gem. Hzg. Ludwigs d. Bärt. 32, 45. 65.
— Gem. Hzg. Ludw. d. R. v. Bayern 36, 26.
— Gem. Hzg. Albrechts V. v. Bayern 31, 336. 37, 141. 297.
— Hzgin. v. Bayern ſ. Marianna.
Anna Joſepha, Gem. Kaiſer Joſephs II. 37, 200.
Anna Thereſia, Aebt. v. Geiſenf. 37, 84. 162 f.
Anneshuber, Joh. Paul, Richt. in Hilkertshauſen 33, 206.
Annetsberger, Karl, Offizier 33, 2. 16. 27. 48.
Anno 33, 274. 34, 261—264. 267 f. 270. 272 f. 275 f.
— Biſch. v. Freiſing 31, 157. 32, 229. 37, 245.
— Abt v. Münchsmünſter 37, 60.
Anpacher, Ant., Jäger am Farchach 31, 257.
— Bernhard 31, 254.
— Mart., Bgr. zu Mch. 35, 293.
Ansbach 31, 64. 32, 62.
Anſchütz, Maler 31, 165.
Anſelm, Abt v. Fürſtenfeld 36, 105.
Anshalm 32, 9.
Antdorf ſ. Anchdorf.
— Edle v. 36, 207.
— Gottfr. v. 32, 11.
Anthonj, Dietr. 31, 258.
— Peter, Hofmuſiker 31, 246.
Anthugi 34, 277.
Antiochia 31, 11. 293. 295.
Anton, Stifter v. Schlierſee 31, 106. 140.
Antonius, Mönch v. Scon 40, 118.
Antreter, zu Aſten 32, 202.
Antwurt 32, 104.
— Siboto v. 40, 164.
Anulo 32, 105.
Anwander, Amand, Kapl. in Hilkertshauſen 33, 207.
Anzenried 37, 85.
Anzhofen ſ. Andeshofen.
Anzing 32, 324. 38, 36.
— Giſila v. 31, 123.
Anzo 34, 274. 276. 295.
Apflundorf (Apfeldorf), Konr. v. 36, 83. f.
Apian, Pet., Prof. zu Ingolſt. 39, III.
— Philipp 39, III ff.
— Timotheus 39, IV.
Apollonia, Aebt. v. Geiſenfeld 37, 142. 148.
Appating (Oppolting) 37, 254. 285.
— Konr. v. 37, 242.
Appel, Mart. 37, 166.
— Walb. 37, 134.
Appell, G. 38, 282.
Appersdorf 38, 90. 40, 39 f.; ſ. a. Hadprechtſtorf.
Appertshauſen 32, 247.
Appo 37, 242.
Appolding 37, 278; ſ. a. Oppolting.
Apula, Apulum in Dacien 31, 4.
Apulien 33, 339 ff.
Aqua Sparta, castrum 32, 63.
Aquileia 31, 11. 291 ff.
Aracho 33, 274.
Aranhilt 34, 270.
Arbenhofen (Arnhofen) 37, 61.
Arbiscell (Alberzell?) 33, 123.
Archangelus a S. Gregorio, Karmelit 35, 98.
Arco, Gfen. v. 37, 203. 217.
— Max Gf. v., Wildmeiſt. 37, 204.
— Phil., Gf. v. 37, 204.
Arco-Zinneberg, Max Gf. v. 32, 206.
Aremberg, Herz. v. 38, 25.
Arensberg 37, 294.
Areſing, Areſingen 37, 75. 138.
Areſinger, Jörg 33, 256.
— Ulr., Propſt am Petersberg 32, 132.
Aretin, Frh. v. 37, 207.
d'Argenſon, Marquis 40, 8.
Arget 35, 100.
Argeth, Anna Marg. v. 33, 308.
Arhart 34, 264.
Aribo, Aripo, Arpio, Arbo 32, 9. 34, 261 f. 267—9. 271. 274 276.
— Edler 34, 265. 38, 290.
— Erb, Biſch. v. Freiſing 31, 106. 32, 98.
— Vogt v. Freiſing 34, 309.
— Graf 32, 104. 34, 253. 263 f.
Arlath, Math., Pfarrer in Hilkertshauſen 33, 171. 207.
Arlerſtain in Kärnten 32, 335.
Arlezberch 31, 125.
Armagnac, Bernhard Gf. v. 32, 64 f.
Armalauſen 31, 285. 289.
Armannsperg, Edle v., Armanſperger 31, 336. 40, 170 ff.
— Anna Jakoba v. 40, 171.
— Barth. v. 40, 171.
— Bernh. v. 40, 171.
— Carl Wilh. v. 40, 172.
— Dionys 33, 259.
— Ferd. v. 40, 171.
— Frz. X. Joh. Ign. v., Reggsrath 40, 172.
— Friedr. v. 40, 170.
— Gg. Joſ. v. 40, 172.
— Hanns Sigm. v., Pfl. zu Schwaben 40, 171.
— Hanns Wilh. v. 40, 134. 171.
— Joh. Frz. v. 40, 172.
— M. Antonia v. 40, 172.
— Sigmund v. 40, 171.
Armſperg 32, 32.
Arnbach 33, 123. 261. 263.
— Peter, Vogt v. 32, 232.
Arnberg 38, 314.
Arndio 34, 253.
Arnhofen ſ. Arbenhofen.
Arnis 34, 277. 283 f. 301.
Arno, Erzb. v. Salzb. 40, 77.
Arnold, Hermann 33, 21.
— Joh. Chriſt., Pfl. in Mainbg. 37, 162.
— Propſt v. Polling 32, 9
Arnolt 34, 262. 272. 278. 283.
— H. 38, 219. 227.

Arnolt, Seb., Ger.-Prok. in Wolfratsh. 35, 313.
Arnolteshova (Albertshofen) 34, 314.
Arnoß, Albr. 31, 247.
Arnstorf 35, 185.
— Rudeger von 31, 327.
Arnulf, Herz. v. Bayern. 31, 106. 142. 32, 90. 37, 61.
— Bisch. v. Freising 31, 157.
— Kaiser 33, 250. 37, 64. 242. 244. 247.
Arrodenius, Mich., Archivar 34, 190 ff.
Arth, Frz. Ant., Richt. z. Hilkertshausen 33, 206.
Artinchiricha, (Attenkirchen) 34, 314.
Artmann, Matth., Pf. in Adertshausen 37, 201.
Artobriga 34, 238.
Arusena (Irnsing) 31, 7.
Arzauer, Joh. Nep., Prov. in Jetzendorf 33, 337.
Arzbach 35, 243.
Arzt, Ant. 31, 247.
— Maria Carol. Gräfin v. 32, 253.
Asam, Agatha 38, 304.
— Alto 38, 275.
— Birg. 38, 319.
— Gg. 38, 304.
— H. 38, 282.
— Jos. 38, 319.
— Kasp. 38, 289. 304.
Asbach, Aspach 31, 323. 33, 132. 164. 260. 37, 308.
Ascering (Aschering), Gebolf v. 32, 11.
Asch, Anna Elis. v. 32, 248 f.
— M. Aloysia v., Aebt. v. Geisenfd. 37, 93.
— Joh. Theresia, Freiin v. 40, 71.
Aschau 31, 339. 33, 167. 35, 320 ff. 36, 57. 231.
— Eyt v. 40, 100. f.
— Weihnachtsspiel 34, 63.
Aschöach 33, 263.
Ascheim (Aschheim) 34, 314.
Aschenhaimer, Hs. Gg., Exped. 31, 245.
Aschering s. Ascering.
Aschheim s. Ascheim.
— Otto v. 37, 250.
Ascholding 31, 51.
Ascrih 34, 279.
Asenkofen s. Asinchova.
— Dietmar v. 37, 70.
Asenpronner, Benedikt, Benef. in Jetzendorf 33, 336.
— Pf. in Lampertshausen 33, 276.
Asinchova (Asenkofen) 34, 314.
Asleishusen (Osseltshausen) 37, 77.
Asm, H. 38, 207.
Asmar 34, 275. 277. 279 f.; s. a. Hasmar.
Aspacher, Chph., Pf. in Obing 40, 110. 118.
— Chph., Pf. in Schnaitsee 40, 132.
Asper, Hanns Konr., Baumstr. in Mch. 35, 95.
Asperht 34, 278 f.
Asprant 34, 297.
Asprih 34, 274.
Asseburg, Frh. v. d. 40, 26. 31.
Ast 35, 278. 37, 240. 40, 50; s. a. Aust.
— bei Westerham, Weihnachtslied 34, 109.
Astaler, Sighard, Pf. v. Obing 40, 105. 118.
— Wilh., Bgr. zu Mch. 35, 285.
Asten 32, 90. 104; s. a. Owista.
Astner, Hanns 32, 173.
Ato s. Atto.
Atta 34, 266.
Attaching 33, 320; s. a. Ahatuhhinga.
Attenberg 40, 167.
Attenhausen 32, 238; s. a. Hattenhausen.
Attenhofen 37, 61.
Attenkirchen 40, 40; s. a. Artinchiricha.
Attila, Hunnenkönig 31, 21.
Attl 38, 105. 40, 122. 178.
Atto, Ato 32, 9. 34, 262. 264. 273. 294.
— Bisch. v. Freis. 32, 94. 98; s. a. Otto.
Au b. Aibling, Weihnachtslied 34, 89.
— b. Berchtesg., Weihnachtslied 34, 111.
— (Bruckbergerau) 40, 42.
— bei Geisenfeld 37, 70. 79. 138.
— am Inn 37, 249. 40, 182 f.
— (Oberau?) 36, 231.
— Heinr. v. 36, 219.
Aubing 32, 319. 38, 80.
Aubinger, Joh. Thom., Pf. in Volkmannsdf. 40, 69.
Audentin, M. Elis. 40, 51.
Audorf, Ourdorf, Urdorf, Aurdorf 32, 85. 93—95. 99. 104. 113. 116. 122 f. 190.
— Gebh. v. 32, 125.
Auer, Awer, Christof 31, 336.
— Gg. 31, 250.
— Gg., Rentb. zu Waldmünchen 32, 258.
— Hanns 37, 260.
— Magd., Priorin in Geisenf. 37, 91.
— Maria Anna 32, 258.
— Mich., Beamter zu Wiesensteig 32, 257.
— Rup., Domh. in Freis. 38, 167.
— Wilh. 31, 336. 33, 270.
Auer v. Brennberg, Friedr. 32, 338.
— Heinr., Kan. der Alten Kapelle zu Regsbg. 32, 338.
Auer v. Niederstraubing, Heinr., Schloßpfl. v. Isareck 40, 43.
— Sigmund, Schloßpfl. v. Isareck 40, 43.
Auer zu Odelzhausen 35, 302.
— Gg. 38, 258.
Auer von Puelach, Christ. Maria 32, 184.
— Gg., Pfl. zu Aurburg 32, 219.
— Gg., Pfl. zu Mainburg 33, 131.
— Wilh. 36, 22.
Auer zu Winkel, Hanns 32, 134.

Auerberg zu Sattelberg, Chph. 32, 239.
Auerkofen ſ. Auwartshoven.
Aufham 35, 280; ſ. a. Uſhaim.
Aufhauſen 33, 261. 40, 39; ſ. a. Uſhuſa.
Aufhofen 36, 235. 277.
Aufkirchen ſ. Uſchirichun.
Aufkircher, Maria 31, 242.
Aufſeß v., General 37, 184.
— Hanns Frh. v. 36, 283.
Augsburg 31, 180. 289. 32, 1. 35. 41. 33, 186. 262. 36, 109. 173. 186. 218. 277. 38, 15. 26. 40. 47. 77. 105.
— Bisth. 37, 304.
— Kl. Heiligkreuz 31, 177.
— Hochſtift 32, 5. 36, 229.
— Juden 31, 338.
— Katharina-Kloſter 38, 314.
Augſtgau 32, 1.
Auguſtin, Propſt v. Inderſtorf 38, 178.
— Dek. v. Raittenbuch 38, 298.
— Abt v. Seon 40, 96.
Auguſtin, Mich., fürſtenf. Kammerer 36, 23.
Auinger, Joh. Thom., Pf. in Volkmannsdorf 40, 67.
Aulzhauſen ſ. Jolveshuſun.
Aumiller, Agnes 37, 107.
— Heinr. 37, 107.
Auner, Frz., Benef. in Geiſenf. 37, 233.
Aur, Wolfg. 38, 206.
Auracher 37, 203.
— Frz. 37, 212.
— Gg. 37, 229.
— M. A. 37, 226.
— Mich., Bgm. v. Geiſenfeld 37, 236.
— Theodor 33, 3. 20.
Aurburg 32, 128 f. 141. 190. 38, 8. 13.
— Pflege 35, 81.
Aurburger, Wilh. 33, 263.
Aurdorf ſ. Audorf.
Aurelian, Kaiſer 31, 2.
Aurenpach (Eurenbach) 37, 74.
Aurl, Konr., Pf. zu Niederroth 38, 183.
Aurolfing 35, 292.
Aurpach, Joh., Rechtsgelehrter 39, V.
Auſenhoven, Jörg v. 33, 254; ſ. a. Eiſenhoven.
Auſſee 32, 335.
Autſchachner, Gg. 40, 92.
Auwartshoven (Auerkofen) 37, 61.
Auwenpach 37, 74.
Avalos, Alonſo de, Marquis del Vaſto 31, 93.
Awer ſ. Auer.
Awſenhofen ſ. Eiſenhofen.
Aztham ſ. Agſtham.
Aygenshaimer, Magd., Nonne in Geiſenf. 37, 91.
Ayrſtockh, Seb. 38, 206.
Aza 34, 281.
Azala 34, 281.
Azili 34, 282. 295.
Azo 34, 281.
Azzolinus, Decius, Card. 38, 302. 304
Azzolonj, Horatio 31, 241.

B.

Baab v. 33, 238. 240.
Baader, Joſ. §§: Haus- u. Hofhaltungs-Ordnungen Herzogs Ludwig des Reichen von Niederbayern für das Reſidenzſchloß Burghauſen während des Aufenthalts ſeiner Gemahlin Herzogin Amalie dortſelbſt 36, 25. ff.
— — §§: Mittenwalder Waſſer-Rottordnungen des 15. Jahrhunderts 37, 324. ff.
— Joſ. v 36, 292.
Babenberger, Jak. 38, 289.
Babensham 31, 17.
Babenſtuber, Chph., Coadj. in Flinsbach 32, 214.
Babo, miles 31, 124.
Bach 35, 323. 40, 177.
Bacherle, Joſ., Oberlieut. 33, 4.
Bachhauſen 32, 168.
Bachhorn 40, 39 f. 42.
Bachmaier, Glockengießer in Erding 40, 98.
— Joh. B., Prov. in Jetzendorf 33, 338.
— Kasp., Coop. in Flinsbach 32, 216.
Bachmayr, Ant. 37, 219.
Badburg 37, 293.
Baden, Fürſtenhaus 32, 327.
Badenburg 35, 169.
Bader, Alto 38, 225.
— Gg., Jeſ.-Prov. 34, 199.
— Jg. 38, 209.
— Wolf 40, 41.
— Wolfg. 38, 266.
Badershauſen 33, 136.
Baer, Hauptm. 40, 26.
Bärenklau, öſt. Grl. 38, 7. 11. 15. 17 f. 23. 25 f.
Bärtl, Barb. 38, 301. 317.
— Fel. 38, 317.
— Frz., Richter in Hilkertshauſen 33, 206.
— Otto, Chorh. v. Beuerberg 38, 71.
— Th. 38, 301.
— Thom. 38, 307.
Bahrrecht 36, 189.
Baiern ſ. Puirne.
Bailing 37, 2.
Baindl, Mich., am Petersberg 32, 214.
Baindlkirchen 32, 318.
Baiwaren 32, 84.
Balde, Jak., Jeſuit 35, 58 ff.
Balderich, Edler 33, 120.
Baldrich 32, 228.
Baldringer, Albr., Propſt zu Gaimersheim 37, 122. 233.

Baligand, Hptm. 33, 48.
Ballbyerer, Hans 35, 287.
Ballenberger, Karl, Maler 36, 283. 287.
Baltasar, Gg. 40, 146.
Balthasar, Joh., Hofrath 31, 239.
Baltheim 37, 76.
Baltwin, Edler 37, 85.
Bamberg, Bisth. 32, 106 f. 37, 61.
Bannrechte 32, 164.
Barbara, Aebt. v. Altomünster 38, 254—260.
— Aebt. v. Geisenf. 37, 122.
Barberinus, Ant., Card. 38, 294.
— Franc., Card. 38, 301.
Barnabeus, J. A. 38, 294.
Barrath, Math. 31, 252.
Barschalke 34, 268.
Bart s. Barth.
Bartelsberg s. Betrichisberg.
Bartenhauser, Bernhard, Rath 37, 144.
Barth, Joh., Pf.-Vik. zu Obing 40, 112. 118.
— X., Maler 31, 83.
Barth, Bart v. Harmating, Anna 38, 331.
— Arsacius 38, 332.
— Bernhart, Pfl. zu Aichach 33, 143.
— Bernhart, Rentmstr. 31, 239.
— Bernhart, Stadtoberrichter 35, 302.
— Ferd. v., Bürgerm. 35, 315.
— Ferd. v., Oberbaumeister 31, 49.
— Franz v., Rathsherr 31, 62.
— Gabr., Chorh. 35, 301.
— G. B. 33, 153.
— Hans 38, 331.
— Hugo, Frhr. v., Lieut. 33, 4.
— Jos. Mich. v., Stadtsynd. 31, 62.
— Kath. 35, 301.
— Martha 35, 301.
— Sabina 38, 330.
— Wilhelm, Ldr. zu Friedberg 38, 287.
Bartholomäus, Weihbisch. v. Freis. 36, 21.
— Subdek. v. Rottenbuch 38, 298.
Bärtl, Otto, Pf. zu Ainau 38, 71.
Basel, Concil zu 32, 22. 34. 37. 43. 36, 61. 40, 105.
Bassus, Domin., Prof. zu Ingolst. 37, 231.
Bastberch 31, 115; s. a. Pastberg.
Bastberg, Rudolf v. 31, 119.
Bathurich, Bisch. v. Regensbg 2c. 37, 62.
Battaglia, Carl de, Pfl. zu Burgfall 36, 62.
Batthiany, Carl Gf. v., öst. Grl. 38, 19. 23—27. 40, 51.
Bauer, Maler 31, 83.
— Anton, Pf. in Hilkertshausen 33, 207. 208.
— Carl, in Isareck 40, 65.
— Frz. Felix, in Isareck 40, 65.
— Hanns 40, 41. 49. 65.
— Joh. Adam 40, 66.
— Joh. Euseb., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
— Joh. Gg. 40, 50.
— Jos. Carl, in Isareck 40, 65.
— Maria 40, 65.
— Marianna 40, 66.
— Salome 40, 65.
— Seb. 40, 113.
Bauerer, Jg. 38, 222.
Bauhof, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
Baumann, Heinr., Pf. zu Flinsbach 32, 201 f. 204 215.
— Johann Andr., Pfl.-Verw. zu Hohenburg a/J. 37, 165.
— Michael, Hilfspr. zu Volkmannsdf. 40, 67.
Baumberg s. Bubenperch.
Baumburg, Kl. 33, 72. 40, 158. 159. 181 f.
— Weihnachtsspiele und -Lieder 34, 33. 42. 83.
Baumeister, Joh. Nep., Coop. zu Flinsbach 32, 216.
Baumgärtner, Augustin, Rath 32, 147.
Baumgarten, Katharina (Magd.) v., Chorfr. in Fr.-Chiemsee 40, 137.
Baumgartner, Pol.-Dir. 31, 63.
— Blasius, Abt v. St. Emeram in Rgsb. 37, 138.
— Gabr. 38, 172.
— Gabr., Prof. in Ingolst. 38, 176.
— Heinr. 37, 104.
Baur, Feldmesser 33, 306.
Bayerbach 35, 280; s. a. Purigibach.
Bayerbrunn 32, 21.
— Elis. v. 36, 19.
— Konrad v. 36, 19.
Bayerle, Barth., Pf. zu Hirschenhausen 33, 168.
Bayern, Hofstaat unter Hzg Max I. 31, 238 f.
— Kupferkreuzer 31, 340.
— Lustschlösser in 35, 158.
— Tabakbau 37, 166.
Bayernberg 38, 216.
Bayet, Joh. 31, 247.
Baymair, Hanns 31, 252.
Bayrischzell, Weihnachtsspiel 34, 145.
Bazeilles, Schl. b. 33, 16ff.
Bechtaller, Chph. 32, 239.
Beck, Friedr., Dichter 36, 283.
Beckerrath, Maler 31, 83.
Beckers, Minister 40, 33.
Bedaium (Seebruck) 34, 238. 244.
Bedall, Clem., Hptm. 33, 3. 11.
Beengé, René 31, 335.
Beer de, Hptm. 37, 194.
Behaim, Alb. v., Legat 32, 122.
Behaimb, Gg., Büchsenmstr. 31, 260.
Behamb, Sigm., Benef. in Jetzendorf 33, 284. 337.
Beheim, Mich., Reimchronist 31, 328.
Beierlein, Joh. Pet. §§ Münzen bayerischer

Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte u. anderer geistlicher Institute. Dritte Lieferung 38, 103. ff.
Beigarten, Konr. v. 37, 250; s. a. Bigarten.
Beiharting 32, 212. 39, X. 40, 164.
Beilstein, Bilstein, Konr., Gf. v. 31, 110. f.
Beinberg 33, 177. 203. 38, 107. 191.
Belasco (Borlasca), Bernhard, Vice-Kapellmeister 31, 246.
Belhamer, Math. 38, 201.
Bella, franz. Adj. 37, 209.
Bellarmin, Kard. 37, 302.
Belle-Isle, Marschall 38, 9.
Bellet, Pellet, Ant. Maria 37, 300.
Bemblberg, Conrad v., Rath 31, 241.
Bemm, Kath. 33, 167.
Bendinelli, Casp., Hofobertromp. 31, 251.
Benedikt, Abt v. Rott 31, 322.
— Abt v. Seon 40, 135.
Benediktbeuern 32, 3. 6. 10 f. 33, 209. 232. 34, 8 ff. 57. 36, 61. 207 ff. 212—214. 217 f. 220 f. 223 f. 231. 38, 107. 323. 39, X.
— Römerstraße b. 35, 244.
Benickhausen, v., Oberst 31, 240.
Bennewitz s. Apian.
Benno, Edler 34, 263.
Benntz, Aegid, Pfl. zu Möring 38, 267.
Beranhart 32, 4.
Berbinger, Onuphrius 35, 299.
Berbling 31, 104. 32, 212.
Berchem, Sigmund Gf. v. 32, 332.
Berchtesgaden 31, 298 f. 323. 33, 69—117. 35, 321 f. 40, 152.
— Frauenkloster 31, 72.
— Landesstatuten 33, 69—117.
— Salzwerke 33, 76.
— Stift 31, 325. 33, 71 ff. 35, 300. 36, 68. 37; 139. 304.
Berchtesgaden, Weihnachtsspiel 34, 66.
Berco 31, 336.
Berdoldt, Veit 38, 321.
Berg 36, 231. 38, 84.
— Schloß 35, 182. 188 f.
— bei Huglfing 36, 208. 214.
— im Sundergau 36, 230.
— Adalbero, v. 37, 70.
Bergamo 32, 73, 74.
Bergen, Kl. 37, 90.
— in Mittelfr. 38, 76.
— Weihnachtsspiel 34, 63.
Berger, Gutsbesitzer 40, 58.
— F. X. 40, 142.
Bergham 35, 280. 40, 82. 143 f.; s. a. Groß-, Kleinbergham, Perachem.
Berghausen 37, 203.; s. a. Münchhausen.
— Minnenhusen v., Edelgeschl. 37, 83.
Bergheim 38, 23.
Berghofen 37, 260.
Berglern 37, 241.
Bergmayer, Thaddä, Pf. in Volkmannsdf. 40, 68.
Bergwilling (Webling) 37, 249.
Berhtricus 32, 11.
Beringham de 31, 45.
Berkirchen, Albr., Marschall 36, 17.
Berlching, Kath. v. 32, 242.
Berlichingen, österr. Grl. 38, 13.
Bern, Herr v. 31, 336.
— Hanns v. 31, 92.; s. a. Leiter v. der.
Bernard, Abt v. Benediktbeuern 26, 212.
Bernau 34, 329.
Bernauer, Agnes 32, 36.
Berndorf, Phil. Karl v. 33, 169 f.
Bernhaiming 40, 81. 83.
— Bernhard v. 40, 86.
— Ursula v. 40, 86.
Bernhard, Bernhart, Anna 38, 227.
Bernhart, aurifex 31, 11 f.
Bernhard, Markgraf von Baden 36, 26.
— Berl 38, 260.
— Frh. v. 36, 282.
— Gg., Harnischmstr. 31, 251.
— Graf 32, 104.
— Vogt v. Habach 31, 5.
— Hanns 38, 227.
— Leonh. 38, 226 f.
— Pf. in Obing 40, 118.
— P. 38, 197.
— Pet. 38, 178.
— Bisch. v. Velletri 32, 3 f. 7.
— Vogt v. Wessobrunn 32, 4.
— Wolfg. 38, 211.
Bernried 33, 232. 243. 38, 332.
Bernwach 33, 123.
Beroldter, Leonh., Pf. v. Affalterbach 33, 262.
Berry, Joh. Herz. v. 32, 66 69. 71.
Bertha, Edle 37, 245. 40, 164.
— Aebt. v. Geisenf. 37, 88. f.
Berthold, Herz. v. Bayern 32, 92.
— Abt v. Münchsmünster 37, 61.
Bertl, Major 37, 195.
Bertrich 32, 6; s. a. Berhtricus.
Berwang, Seb. v., Pfl. zu Möring 35, 289. 38, 223.
Beschächl, Jak., Ldr. von Erding 31, 322.
Besler, Nik., Aug.-Prior in Mch. 38, 190.
Besselesprunnen s. Wessobrunn.
Bestattungsarten 31, 22 f.
Besutj, Cosmas, Hoftromp. 31, 251.
Betrichisberg, (Bartelsberg?) 31, 327.
Beuerbach, Ulr. v. 37, 250.
Beuerberg 36, 20. 37, 243.
Beuern 32, 104.
Beugelswinden 37, 138.
Beuren, Burones 32, 93.

Beutelhausen s. Butileshusa.
Beutelhauser, Kajetan, Hauptm. 32, 258.
Bevinhuson (Pöbenhausen) 37, 63.
Beyerer 33, 321.
Biber, an der 32, 128.
— auf der 32, 85; s. a. Piburg.
Biberach, Heinr. v., Mönch v. Fürstenfeld 36, 88. 90. 130 f.
Biberbach 33, 132. 164; s. a. Piparbach.
Biberkohr 31, 320.
Bibra, Oberst 37, 178.
Biburg b. Geisenf. 37, 79.
— Kl. 35, 82. 87. 37, 61. 39, XI.
Bichl 40, 96; s. a. Puhile.
— Römerstrasse 35, 244.
Bichlmaier, Bened., Coop. zu Obing 40, 118.
Bichlrieder, Joh., Pf. zu Neuching 32, 236.
Bidermann, Jak., Jesuit 35, 58. ff.
Biederstein 35, 119.
Bier 31, 66. 35, 275. 37, 72.
Biermaier 33, 56.
Bierman, Magd. 38, 213.
— Wolfg. 38, 213.
Bigarten, Chonr. v. 31, 123.
Bilbeß, G. 38, 270.
Billault, Joh., Notar 38, 203.
Billich, Maria Corona, Priorin in Geisenf. 37, 92 f.
Billingsdorf s. Pudemingestorf.
Bilmes, H. 38, 289.
— Th. 38, 289.
Binder, Balth. 40, 147.
— Frz. Xav. v., Verw. zu Falkenstein 32, 218.
Bingas, Maler 31, 83.
Birg b. Hohenschäftlarn 38, 81.
Birkel 32, 95.
Birkenstein 38, 108.
Birnböck, Theod., Graveur in Mch. 35, 4. 33. 37. 42.
Bischof, Ulr. 32, 234.
Bischoff, Adam 31, 249.
— alias Pfaff, Wilh., Abt v. Seon 40, 105.
Bittlbach s. Puotilinpach.
Biubingon s. Piwingun.
Blankstetten 38, 108.
Blebst, Anna 38, 290.
— Math. 38, 290.
Blüembel, v. Linthumb, Jak., Pfl. zu Ottenburg 35, 305.
Blumenthal 39, XI.
Blumschein, Thumhait 33, 254.
Bobenchirchen (Bodenkirchen?) Wolfram v. 31, 326.
Bockhorn 37, 241.
Bocksberg 40, 37.
Bodenius, Agent 31, 241.
Bodenkirchen s. Bobenchirchen.
Bodmann, Bernh. Ant. v., Domh. zu Freis. 32, 251.
Boeck, Peck, Achaci, Richt. zu Maisach 38, 203.
Böblin, Anna 38, 239.
Bödigkem, Frh. v., Weihbisch. v. Freis. 33, 314.
Böjenried 40, 39.
Bogen, Adelh. Gräf. v. 37, 86. 38, 46.
— Albert Gf. v. 31, 327.
— Friedr. II. Gf. v., 37, 86.
— Heilwig Gräfin v., Aebt. v. Geisenf. 37, 88 f.
— Richild Gräf. v. 37, 88.
Bogenhausen s. Pubinhusir.
Bogliosi, päpstl. Nuntius 37, 303. f.
Bojer 31, 280.
Boisserée, Sulpiz 36, 284.
Bologna 39, IV.
Bolso, Joh. 32, 338.
Bomprecht, Cünrath 32, 70.
Bonaventura, Joh., Lieutenant 31, 249.
Boner, Charles 36, 287.
Bonet, franz. Grl. 37, 216.
— Joh. Nikl., Hofrath 31, 239.
Bonifaz VIII., Papst 36, 134.
Bonin 37, 275.
Bonn 37, 293.
Bonucci, Moscardo 31, 87.
Boos, Roman 33, 218.
Bopfinger, Boppinger, Konr., Pf. in Tandern 32, 238. 261.
Bordeaux 39, IV.
Borié, Frau v. 33, 317. 321.
Borlasca s. Belasco.
Bornius 34, 216.
Bottigella Bonacolsi, Guido 31, 88.
Botzen 36, 232.
Bouvier, franz. Off. 33, 238.
— Ludw. 40, 53.
Bracett, Pratum, Albr., Gf. v. 31, 91.
Bräu, Gg., Coop. in Obing 40, 119.
Braher, Gg. Jos. in Ingolst. 37, 97.
Braiteneicher, Konrad, Wochner in Geisenf. 37, 231.
Branda, Kard. 32, 50.
Brandenburg, Markgrafen v. 34, 327. ff.
Brandhuber, Lor. 40, 116.
Brandl, Ludw., Coop. in Obing 40, 119.
Brandtner, v., Hofrath 38, 27.
Brannenburg 32, 84. 113. 132. 136. 139 f. 144. 155. 161. 194 f. 199. 201. 206. 210. 212.
— Weihnachtslied 34, 90.
— Gertr. v. 32, 127. 208.
— Heinr. v. 32, 127.
— Ottkoz v. 32, 115.
— Otto v. 32, 122.
Branntmair, Seb. 38, 244.
— Ulr. 38, 205.
Braun, Jos., Hilfspr. in Volkmannsdf. 40, 67.
— Kasp. 36, 285.
Braunau 32, 178. 190. 35, 174. 38, 8. 10 —15. 18. 25. 39. 40, 20. 24.
Brauneis, Jos., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
Breitenbach s. Preitinpach.

Breitenbach, Kasp., Pf. in Langenpreis. 37, 292.
Breitenwinn 38, 77.
Brenne, Herzog 32, 81.
Brentano, kurpfälz. Gesandter 40, 16.
Brenzoni, Caterina de 31, 87.
Breonen (Brenden) 32, 81. f.
Bretzenheim, Fürst 31, 65.
Briante, franz. Grl. 31, 66.
Brie 32, 72.
Briederl, Chph., Maler 31, 248.
Brigitta, Aebt. v. Altomünster 38, 220.
Brigobanne 31, 7.
Brimbß, Hanns, Hofmusiker 31, 251.
Brixen, Hochstift 36, 205.
Brobst, Hanns, Jäger zu Stamhaim 31, 255.
— Kasp. 31, 245.
— Ulr. 38, 266.
Bröbstl, Alexander 31, 261.
— Jak. 38, 263.
Broglie, Marschall 38, 6. 11. 13—16.
Bromer, Mart. 38, 299.
Brotkorb, Leonh. 38, 248.
Brown, öst. Grl. 38, 25.
Brozolo, Prosdocimo 31, 88.
Bruck 33, 221. 35, 284. 36, 19. 38, 8.
— b. Neubg. 37, 128.
— in d. Oberpfalz 35, 188. 190.
— Bericht über den Ausflug mehrerer Mitglieder des historischen Vereins von und für Oberbayern nach — und Umgegend am 16. und 17. September 1871 32, 312 ff.
— Ldg.-Bezirk, Sitten u. Gebräuche bei Geburt, Hochzeit u. Tod 35, 194. ff.
Bruckberg 40, 37. 40—43. 68.
— v., Bruckberger, Edle 32, 119.
Bruckberg, Konr. v., 37; 242.
Bruckberger Au 40, 40; s. a. Au.
Bruckbräu, Rathsh. zu Mch. 31, 62. f.
Brückengericht s. Würzburg.
Brückl, Weiler 35, 323.
Brunmayr, Erasm., Pfarrer in Volkmannsdorf 40, 66.
Brunn 37, 57.
Brunnen 36, 217.
Brunner, Arsac., Kanonik. in Freis. 33, 270.
— Casp., Hilfspr. in Flinsbach 32, 214.
— Hanns, Zollner zu Obing 40, 156.
— Nikolaus, Gerichtsproc. zu Falkenstein 32, 217.
Brunneval u. Nancel, Herr v. 32, 73.
Bruno, Bisch. v. Brixen 36, 211.
— Bisch. v. Würzburg 37, 246.
Bruy, Heinr., Gen.-Adj. 37, 156.
Bschair, Balth., 31, 253.
Bschorn, H. 38, 296.
— Mich. 38, 299.
Bubenperch (Baumberg) bei Habach 32, 9.
Bubna, b. Offiz. 40, 16.
Bucentaur 35, 169. 183.
Buch, AG. Bruck 31, 120.
— am Erlbach 37, 265. 38, 109.
— s. Rihgerespuocha.
Buchach 32, 85; s. a. St. Margareth.
Buchberg 31, 18.
Buchendorf s. Puchardorf, Puchendorf.
Buchet 40, 177.
Buchloe 33, 234.
Buchschlagen, Konr. v. 32, 230.
Buckelquader 31, 103.
Buckh, Gg. Frz. 35, 313.
— Hanns Casp. 35, 313.
— Hanns Jak. 35, 313.
— Joh., Artill.-Oberst 35, 313.
Buckh, Maria Magd. 35, 313; s. a. Puck.
Budien, Rosertus, Archibüsier 31, 249.
Budweis 36, 127. 38, 6.
Büchele, Beneficiat in Traunstein 31, 302.
Büchler, Hanns 32, 132.
Bündel, Ferd. 31, 233.
Bürgen 33, 237.
Bürklein, Friedr., Oberlieut. 33, 2.
Bütterer, Hanns, Vogt zu Falkenstein 32, 216.
Büttrich zu Reichertshausen, Gamareth 33, 264.
— Jak. 33, 264.
Bullau 38, 75.
Buonaparte 33, 231.
Buonhomj, Nikl., Hofjunker 31, 243.
Buotine (Pütten), Ekkebrecht Gf. v. 37, 88.
Burckhard, Jak., Dokt. der Arznei 31, 242.
Burgau, Baron v. 38, 314.
— Joh. Jak. v., Pfl. v. Aichach 38, 306.
— Markgfen. v. 36, 222.
— Karl, Markgf. v. 32, 245.
Burger, Barth. 32, 214.
Burgharting s. Purchartingun.
Burghausen 31, 47. 93. 32, 62. 33, 66. 35, 303. 36, 25 ff. 38, 2 ff. 8. 10—13. 21. 23. 26. 30. 36 ff. 40, 25 f.
— Oekonom. Gesellschaft zu 35, 82.
— Rentamt 38. 29.
Burgheim 32, 233.
Burgholzer, Sebast. 31, 249.
Burgkirchen 31, 21.
Burgstall b. Gars 31, 19.
— Hofmark 37, 158.
Burhuß, Joh. Ulr. 31, 240.
Burin, Diethalm v. 32, 11.
Buron 32, 12.
Burones s. Beuren.
Burginskhj, Martian, Archibüsier 31, 249.

Busch, Benno, Oberst 37, 156.
— Cornel v. d. Generalquartiermstr. 40, 49.
Busch zu Bilsheim, Hanns 32, 142.
— Wolf 32, 142.
Butileshusa (Beutelhausen) 38, 43.
Butzenhofer, Ambr., Richter zu Aurburg 32, 219.
Buzel, Friedr. 31, 121.
Bydeman (Wydman), Margaretha 38, 263.
— Mart. ebd.

C.

Cäcilia, Aebt. v. Geisenf. 37, 199.
Caldonazzo di Valsugana, Alberto, da 31, 87.
Camer, Peters, Petrissa v. 33, 253.
Camerberg, N. v. 36, 158.
Camerberger, Hainr. 33, 265.
Camerer, Hanns 37, 133.
— Veit 37, 133.
Camino, Gaja da 31, 88.
— Rizzardo da 31, 88.
Caminolf 34, 311.
Cammerlocher, Balthas., Hofküchenschreiber 31, 258.
— Ludw., Hofkaplan 31, 246.
— Mart. 31, 260.
Cammerloher, Gg. 31, 256.
— Ludw., Hofcantoreijunge 31, 246.
Cammindorf (Gandorf) 34, 314.
Camrer, St. 38, 206.
Canabaudes, Gothenhzg. 31, 3.
Candia 37, 13.
Candido, Peter, Maler 31, 248.
Capo, Mart., Postmstr. 31, 250.
Cappo, Ludw. de 31, 252.
Carl, Erzherzog 33, 231.
— Gg., Fischmstr. 31, 258.
— Michael, Jäger zu Schwaben 31, 256.
— Seb. 31, 254.
Carnazana, Albr., Hofmusiker 31, 251.
Carpen 31, 2.
Carpentarius, Nikolaus, Jesuit in Mch. 34, 197.
Carpi, Paolo da 31, 89.
Carpineus, Gasp., Card. 37, 163. 38, 302.
Carrara, Francesco da 31, 91.
— Giovanni da 31, 88.
— Taddea da 31, 90.
Carraria, Franz v., Oberst 32, 64.
Carrodunum (Gars) 31, 19.
Carron, F. X., Hofmkstr. in Obing 40, 157.
Casall, Joh. Bapt., Archibüsier 31, 249.
Casanata, Hieron., Card. 38, 302. 304.
Caspar, Bernhard, Registrator 31, 245.
Castelbarco, Azzo di 31, 87.
— Aldrighetto da 31, 90.
Castell, Graf 33, 198.
Castner, Hanns Wolf, Rathsh. in Mch. 35, 314.
— Steph. 31, 253.
Castrat, Leibeigener 34, 297.
St. Castulus 37, 210.
Caturcia, Jakobus de 32, 280.
Cavalli, Jacopo 31, 89.
Ceholving (Zeholfing), Adalbero v. 31, 324.
— Albert v. 31, 324.
Cella, Edle v. 37, 88.
— Chunrad v. 31, 110.
Cella S. Mariae (Frauenzell) 31, 176.
Cellarius, Konr. 32, 114.
— Meginhard 32, 114.
— Ortwin 32, 114.
— Rüdiger 32, 114.
Cellerarius, Ulr. 32, 125.
Celtes, Conr. 31, 12. 14 f.
Cerdonis, Joh. 40, 103.
Cerhalm 34, 311.
Cernay, Maria Jos. Le Danois, Gräf. v. 35, 80.
Cesare, Joh. Mart., Hofmusiker 31, 251.
Chacapach, Chazapach, (Katzbach) 34, 314.
Chachinbach 33, 123.
Chadalhoh, Graf im Chiemgau 32, 104.
Chadolt 32, 11.
Chaffert, Grl. 38, 25.
Chalenda, Guill., Notar. 38, 186.
Chaltenprunnan 31, 137.
Cham und Vohburg, Berthold, Markgf. v. 33, 340.
Chamara (Hohenkammer) 34, 314.
Chamborn (Kammern b. Landau a. J.) 31, 325.
Chamer, Chph. v., Ldpfl. zu Pfaffenh. 37, 134.
— Hiltprant v. 33, 253.
Chamerberch, Arnold v. 33, 122.
— Berchthold v. 33, 122.
— Ulr. v. 33, 122.
— Weinhart v. 33, 122.
Chamerer, Eberh. 37, 106.
Champagnia 32, 72.
Chanster, Gg. 32, 74.
Chardon, frz. Grl. 33, 246.
Charlamann 31, 137.
Chartuneshusa, Gartuneshusa (Gartelshausen) 34, 314.
Chast, Eberhard 31, 125.
— Liebart 31, 125.
Chastel 32, 68. 69. 70.
— N., Herr v. 32, 73.
Chastellemer de Marcoussis 32, 68. 69. 70.
Chatzmair, Mart. 36, 168.
Chazili 34, 302.

Cheinſpieß, Jak. 36, 186. 198 ff.
Chelheim 33, 122.
Cheller 31, 128.
Cherſtorf 40, 122.
Chevalier, Sim. 31, 248.
Cheverloh (Käferloh) 31, 117.
Chevry, Hptm. 38, 22.
Chiemgau 32, 104. 122.
Chiemgaugrafen 40, 124 f.
Chieming, Weihnachtsſpiel 34, 112.
Chiemſee 31, 112.
Chienperc, Cheanperc, Kemperg (Kienberg) 34, 315.
Chiminger, Richter v. Kling 40, 122.
Chindhuſen 33, 123.
Chirchmair, Friedr., Kirchherr v. Mettenbach 37, 94.
Chirichpurc, Leibeigene 34, 281.
Chiſius, Flaccius, Cardin. 38, 301.
Chiversvelt (Kiefersfelden) 32, 85.
Chlebaere, Sigboto 31, 129.
Chleninawa (Klenau) 33, 120.
Cholo 34, 305.
Chopfesperge (Kopfsburg) 31, 126.
Choph, Heinrich 31, 111.
Chor, Wolfg. 36, 22.
Chorman, Adam 35, 298.
Chofili 34, 291.
Chotil 34, 297.
Chounradus comes 31, 138.
Chrandorfer, Hiltwin 37, 166.
— Otto 37, 166.
Chrebesce, Chrebezze, Chrebze (Krebs) von Gutichenhuſen (Giggenhauſen) 31, 112.
— Adiloth 31, 113.
— Rudolf 31, 113.
Chregelingen, Hartwich v. 32, 2.
Chriſt, Prof. in Mch. 32, 322.
Chriſtel, L. 38, 215.
— Pet. 38, 170; ſ. a. Chriſtl.
Chriſtina, Aebt. v Altomünſter 38, 178—180.
Chriſtl, Caſp., Pf. 40, 67.
— Joh. Andr., Coop. in Obing 40, 119.
Chriſtoff, Jak., Hoftromp. 31, 252.
— Mich., Hoftromp. 31, 251.
Chriſtoph, Markgraf v. Baden 31, 93.
— Herz. v. Bayern 40, 128.
— Kg. v. Dänemark 32, 61.
— Prior v. Scheyern 38, 227.
— Hanns Wilh., Adv. der St. Regensb. 32, 242.
Chumizdorf ſ. Königsdorf.
Chuningeswiſa (Königswieſen) 34, 315.
Chuniperht 34, 272.
Chunipirch 34, 266.
Chunrad, Chunrat, Scherge zu Audorf 32, 127. 218.
— Dechant v. Holenbach 36, 86.
— Laienbruder auf dem Petersberg 32, 90 f.
— Pf. in Staynach 32, 337 f.
Chur, Bisth. 37, 304.
Churz v. Rorbach, Degenh., Richt. zu Pfaffenh. 37, 110.
Chuternellingen in Tyrol 31, 121.
Chyel, Gg., Richter zu Falkenſtein 32, 216.
Claſſen, S. in Ansbach 38, 76.
Claß, H. 38, 210.
— Wolfg., Benef. in Geiſenf. 37, 232.
Clausmann, Paul 38, 206.
Clemens, Herz. v. Bayern 31, 312. 35, 170. 172. 186.
— IV., Papſt 40, 80.
Clemens V., Papſt 36, 134.
— X., Papſt 37, 163.
— XII., Papſt 33, 314.
Clemens Auguſt, Kurf. v. Köln ꝛc. 35, 163. 168. 171. 173. 186. 37, 311. 40, 152.
Clen, Albr. 35, 283.
Cleſin 38, 77.
Clingeiſſen, M. 38, 244.
Cliſſinuot 34, 266.
Cloſen, Geſchl. 33, 168.
— Wappen 31, 97.
— Frh. v. 33, 199.
— Frh. v., Erblands-Marſchall 35, 164.
— Frh. v., Oberſthofmeiſter 35, 185.
— Eleonora v. 33, 150.
— Gg. Ehrenreich v. 33, 157.
— Gg. Frz., Frh. v. 36, 63.
— Hanns Jak. v. 33, 152.
— Helena v. 31, 92.
— Mar. Kath. Walb., Reichsgräf. v. 33, 319.
— Steph. v. 31, 92.
— Wolf Frdr. v. 33, 150.
Closnerin, Elsbet die 33, 255.
Clospek, Hanns, Wochner in Geiſenf. 37, 231.
Coda, Ign. Honorat 35, 315.
Cöleſtin III., Papſt 36, 188.
Coigny, Marſchall 38, 17.
Colmar 31, 12. 16. 34. 219.
Collazonis castrum 32, 64.
Colle Medio 32, 64.
Collichon, Maler 31, 83.
Colloredo, Fürſt 38, 27.
St. Coloman 34, 335. 38, 339 f.
Columban, Abt v. Seon 40, 93. 149. 152.
Columna, Federic., Card 38, 302. 304.
Comihilt 34, 262.
Comoder, Frz., Hilfspr. in Volkmannsdf. 40, 67.

Congestum Arnonis 32, 93.
Conrad II., Bisch. v. Freis. 32, 122.
— I. Bisch. v. Regensb. 31, 159. 162.
— Abt v. Tegernsee 31, 111. 37, 123.
Conradt, H. 38, 257.
— Pangr. 38, 257.
Consalvus, J. D. 38, 303.
Constantin, röm. Kaiser 31, 290 f.
Constantia, Königin von Polen 37, 306.
Contschua (Gontschna) 31, 127.
Conzenberg (Günzburg) 31, 285.
Cornazanj Phileno, Hofmusiker 31, 251.
Corona, Aebt. v. Geisenf. 37, 68. 148.
Correggio, Beatrice di 31. 88.
Corvey, Abtei 37, 304.
Cossanus, Osw., Jes. in Ingolst. 37, 160.
Costa, Gf., Grl. 38, 4.
— Georgius de, archiep. Bracharen. 38, 166.
Cotafrit 34, 271.
Cotahalm 34, 263.
Cotesscalh 34, 270.
Cotini 34, 270.
Coulon, Major 33, 54.
Crafft, Mich., Futtermstr. 31, 250.
Crafftshover, Zachäus, Ldr. zu Straubing 35, 305.
Cragheim (Graham) 33, 253.
Crailsheim, Krafft, Frh. v. 31, 95.
— Maximilian, Frh. v. 31, 95.
Craiser, Advokat 33, 145.
Cramer, Albr., Ger.-Prok. zu Schrobenh. 38, 288.
— Hanns 31, 245.
— Jak., Hofkammerrath 37, 166.
— M. A., Nonne in Geisenf. 37, 166.
— Math. 38, 294.
Cramanesdorf (Gronsdorf) 34, 315.
Cranhsperc, Cransperg, Crantsperg (Kranzberg) 31, 128. 33, 137. 256
Cranz, Leonh., Pf. in Geisenf. 37, 97. 149. 220. 231.
Craperch 31, 140.
Crawinchil (Kronwinkel) 34, 315.
Creizmair, Sebald, Jäger zu Perlach 31, 256.
Crell, Hanns u. Kath. 37, 279.
Crequi, Duc de 37, 165.
Crescentia, Nonne in Kaufbeuern 35, 176.
Cressirer, Ant. Jos. 37, 282.
Creuznach 32, 336.
Crheina, Chreina (Krain) 34, 315.
Criescher, Konrad 35, 281.
Cristl, H. 38, 257.
— Hanns 38, 247.
Crivell, b. Agent zu Rom 31, 241.
Croaria, Hieron. v., Prof. in Ingolst. 37, 124.
Crollalanza 37, 166.
Cronach 38, 109.
Croso 32, 101. 202.
Crucinga, Cruchinga, (Grucking) 34, 315.
Cuno, Chorbisch. v. Freis. 31, 147. 154 f.
Cunrad, H. 38, 251.
Cuntzold 34, 271.
Cuntpreht 31, 137.
Cuntz, Heinz 38, 175.
Cunzchouen (Günzkofen), Ekkehard v. 31, 326.
Cuppa, Otto 37, 251.
— Sigfr. 37, 251.
Cura, Andr. 38, 28.
— Frz. Carl, Kaminkehrer in Burghausen 38, 1. ff. 28.
— Frz. Ser. 38, 28.
— F. X. Ign. 38, 28.
— Hanns Jak. 38, 2.
— Joh. Bapt. 38, 2.
— Karl 38, 28.
Cusa, Nikolaus v. 32, 38.
Cybo, Alderanus, Card. 38, 301. 304.
Cyrillus a matre Dei, Karmelit in Mch. 35, 94.
Cyrographum s. Hantkimahili.

D.

Daburger, Seb., Chorh. v. Herrenchimsee 36, 72.
Dachau 32, 42. 129. 33, 237. 326. 34, 205. 36, 282. 38, 8. 19. 26.
— Landgerichts-Bezirk, Sitten u. Gebräuche bei Geburt, Hochzeit u. Tod 35, 194. ff.
— Lustschloß 35, 158.
— Römerstraße 32, 318.
Dachau, Weihnachtslied 34, 107.
Dachau-Scheyern, Grafschaft 33, 250.
— Grafen v. 35, 89.
— Arnold, Gf. v. 31, 125.
— Arnulf, Gf. v. 37, 85.
— Friedr., Gf. v. 37, 87.
— Konr. I., Gf. v. 37, 85.
— Konrad, Hzg. v. 31, 112. 117.
Dachauer, Seb., Benef. in Brannenburg 32, 204.
— v. Lauterbach 32, 143.
— Kunig. 34, 328.
Dachs, Pf. in Puchendorf 38, 334.
— Richard Frh. v., Lieut. 33, 4. 10. 66.
Dachsberg, Anna Juliana, Gfin v. 37, 308.
— Gottl. v. 32, 242.
— Hartlieb v. 32, 240; s. a. Daxberg.

Dachsperg, Ernreich v. 31, 336.
Dachsperger, Kath. 38, 200.
— Ulr. 35, 200. 286.
Dacien 31, 2 f. 4 f.
Dackser, Chunr., Kirchherr zu Flinsbach 32, 129. 213.
Dächser, Albr. 40, 80.
Däslmaier, Sim., Kapl. in Hilkertshausen 33, 207.
Dändlmayr, Gg. 38, 281.
— H. 38, 281.
— M. 38, 282.
— Mich. 38, 281.
— Veit 38, 281.
Dänlin, Jakobe 31, 242.
Däsch, L. 38, 293.
Däzl, Wolf 33, 142.
Daselmayr, Lor., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Daglfing s. Tagalvinga.
Daigler, Tob., Pf. u. Benef. in Geisenf. 37, 232.
Daischler, Bened. 31, 253.
Daisenberger, Jos. Al. §§: Die Grafen v. Eschenloh 36, 201 ff.
Daiser, Joh., Graveur in Mch. 35, 16. 52.
Dalhof 33, 311.
Daller, Jak., Glockengießer in Mch. 40, 96.
— Jos., Pfr. zu Volkmannsdf. 40, 67.
— Sim., Pfr. zu Hilkertshausen 33, 136.
Dallern 33, 311.
Dallwigk, Freiherr v., Grllieut. 31, 64.
Dalmair, Gg., Fischmstr. 31, 258.
Dalmansdorff 33, 128. 136.
Dals, Jak., Benef. in Geisenf. 38, 63.
Damasia (Dießen) 33, 231.
Damiani, Peter 32, 4.
Danberger, Frz., Lehrer in Obing 40, 158.
Danchlind 34, 253.
Dangl, Vitus, Meßner in Puch 33, 223.
Dankl, Andr., Dichter 33, 225. f.
Danna (Dohna?), Joh. v., Burggraf 33, 135.
Danner, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— Mich., Beneficiat in Jetzendorf 33, 337.
— Seb., Propst v. Herrenchiemsee 36, 62. 68. 72.
Danzer, Karl, Oblt. 33, 4.
Daphne bei Antiochia 31, 11.
Darching 38, 84; s. a. Taerchinger.
Daser, Gg. 31, 258.
— Hanns 31, 258.
Dasing 32, 2.
Dastorf 38, 36.
Dattenhausen 33, 132.
Datz, Michael, Pfl. zu Tandern 32, 262.
Daun, v. 40, 16.
— öst. Grl. 38, 13.
— Gf., b. Oberststallmstr. 35, 80. 40, 9.
Dauß, Konr., Hofmarksricht. zu Hegnenberg 38, 297.
Daxauer, Agathe, Nonne in Geisenf. 37, 91.
Daxberg, Artlieb v. 37, 313.
— Heinr. v. 32, 233.
Decan (Decaen), franz. Grl. 31, 64.
Decius, Pf. in Obing 40, 118.
Deckelmann, Maler 31, 83.
Decker, Wolfg. 38, 237.
Degen, Jörg 37, 119. 129.
— Jörg, Bgm. zu Geisenf. 37, 235.
— Seb., Pf. in Geisenf. 37, 232.
Degenberg, Altmann v., Küchenmstr. 34, 327.
— Gewolf v. 36, 186.
Degerndorf 32, 98.
Deggendorf 32, 54. 38, 10.
Degler, Maler 35, 99.
Deining, Schlacht bei 33, 231.
— im AG. Wolfratshausen s. Dihininga.
Deininger, Balth., Büchsenmstr. 31, 260.
Deisenhofen 38, 84.
Deisensee 40, 96.
Deisinger, Gg. 31, 252.
Delegator s. Salmann.
Dell, Dav., Benef. in Geisenf. 37, 149. 233.
Dellinger, Gg. 31, 252.
— Hanns, Ldr. zu Kling 40, 110.
— Jak., Pfl. zu Amerang 32, 155. 217.
— Jak., Pflegsverw. in Obing 40, 157.
— Sigmund, Pfl. zu Neubeuern 32, 217.
Deml, Jos., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Demelmaier, Bened. 31, 247.
Demelmair, Gg., Jäger zu Paipronn 31, 257.
Demlmair, Hanns 38, 270.
Demmelmaier, Simon, Kapl. in Hilkertshausen 33, 208.
Demmelmair, Thomas, Futterschreiber 31, 251.
Demmelmayr, Joh. u. Ther. 38, 317.
Dempel, Melch., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Denkling 38, 77.
Densin, Francisco, Hptm. 31, 241.
Deota 34, 297.
Deotfried 32, 94.
Deot-, Diotolvesdorf, (Dietersdorf) 34, 315.
Deotpald 32, 97. 98.
Deotpato 32, 97 f.
Dersch, Andr. Joh., Ger.-Prok. zu Mering 38, 312.
Deschler, Frz., Maler in Freis. 37, 282.
Dessaix, frz. Grl. 37, 208. 211.
Destouches, Ernst v. §§: Urkundliche Beiträge zur Geschichte Münchens 31, 39 ff.
Dettelbach 38, 109.
Dettendorf s. Totindorf.
Deubeck, Ign., Amtm. in Isareck 40, 54.
Deuringer, Bernh. 37, 226.
— Jos. 37, 222.
— Leonh. 37, 222 f.
Deusl, Anna Bened., Nonne zu Geisenfeld 37, 124.

Deutenhofen 32, 246 f.; f. a. Titinhova.
Deuting 37, 272.
Deutinger, Joſ. 37, 272.
— Mart. v., Gen.-Vikar zu Mch. 37, 271. f.
— Sim., Coop. 40, 119.
Deutldorf f. Tutilindorf.
Dexingen f. Oexing.
Deyerl, Balth., Hilfspr. in Volkmannsdf. 40. 67.
— Thoman, Archibüſier 31, 249.
Deyetenhauſer 35, 283.
Deyring, Pet. v., Pfl. v. Moosburg 40, 48.
Diana cacciatrice, Geſellſchaft 33, 194.
Diaprehtiſchirichen f. Diepertskirchen 31, 109.
Dibatzki, Ant., Brückenmſtr. in Iſareck 40, 54.
Dichtl, Geſchl. 36, 162.
— Bernh. 31, 336. 32, 240.
— Eliſ. 38, 241.
— Gg. 37, 156.
— Hanns Adolph, Pfl. zu Starnberg 33, 147.
— Hanns Albr. 33, 135.
— Hanns Bernh. 38, 324.
— Kaſp., Pf. in Feilnbach 37, 156. 232.
— Kaſp., Benef. in Geiſenf. 37, 142. 232.
— Kaſp., Pf. in Irſching 37, 134.
— Ludw. 31, 336.
— Ludw., Rath 38, 332.
— Mich. 38, 241.
Diem, J., Oberlieut. 38, 82, 89.
Diemot, Matrone 37, 76.
Dienſtmann, J. G. 37, 160.
Diepers-, Diepertskircher, Edle 32, 163. 189.
— Erasm., Pfl. zu Aurburg 32, 218.
— Hanns, Pfl. zu Aurburg 32, 218.
— Kaſp. 32, 148.
Diepersкirchner, Hanns 38, 177.
Diepertskirchen 31, 132. 32, 193 f.; f. a. Lippertskirchen.
Diepold, Pf. v. Teugn 37, 95.
Diepoldsberg 40, 80. 95 f. 106 f. 109. 111. 115. 159. 162 ff.
— Arnold v. 40, 164.
— Heinr. v. 40, 164.
— Megingoz v. 40, 164.
— Rudolf v. 40, 164.
Diepoldsberger, Joh. 40, 165. 183. b.
Diepolt, Mich. 38, 192.
Dieppelskirchner, Benigna 38, 201.
— Erasm. 38, 201.
Dier, Peter, Coop. in Flinsbach 32, 214.
Dießen 33, 218. 229 ff. 34, 332 ff. 35, 175. 36, 205. 209 ff. 217. 38, 201. 39, X; f. a. Damaſia.
— Grafen v. 32, 90. 92. 102—104. 108.
— Arnulf Gf. v. 38, 207.
— Berchthold v. 32, 92; f. a. Diezan.
— Friedr. Gf. v. 32, 317.
— Gebhart v. 32, 92.
— Otto v. 32, 92.
— Poppo v. 32, 92.
— Raſſo, Rapoto Gr. v. 32, 91 f. 39, 466.
Dietenauer, Phil. Thad., Coadj. in Andorf 32, 214.
Dietenhauſen 36, 163.
Dietenvurt (zum Furtner) 31, 120.
Dietersdorf f. Deotolvesdorf.
Dietfurt 35, 80. 37, 175. 38, 24.
Diethauſen 33, 261.
Diether, Erzb. v. Mainz 32, 54. 56.
Diethilt 33, 262. 270.
Diethoch f. Lung.
Dietl, Anna 38, 264.
— Erasm., Hofmuſiker 31, 251.
— Hanns 35, 286.
— Joſt 35, 286.
— Mich. 38, 242. 264.
— Seb., Bürg. zu Mch. 35, 290.
— Wolf 38, 239.
— Wolfg. 38, 258.
Dietmar, Propſt 32, 126. 34, 272.
Dietmayer, Lor., Pf. in Volkmannsdf. 40, 68 f.
Dietmayr, Mich. 38, 261.
Dieto 34, 265.
Dietperht 34, 271.
Dietpurch 34, 266.
Dietpurgwinida 34, 315.
Dietramszell 38, 81.
Dietric 34, 277.
Dietrich 32, 9. 34, 261. 270. 300.
— Hauspfl. zu Wartenb. 37, 262.
— Pfr. v. Wartenb. 37, 290.
— Hanns, Hofproſoß 31, 250.
— Ludw., Hoſenſtricker 31, 248.
Dietrichesowa 32, 8.
Dietrichsdorf f. Diotrihesdorf.
Dietrichſtein, Karl Gf. v., Fürſtbiſch. v. Olmütz 31, 95.
— Maximilian Fürſt v. 40, 140.
— Maximilian Graf v. 31, 95.
— Sigm. Gf. v. 31, 95.
Dietrih 34, 262—266. 268. 271—275. 278 f.
— Edler 34, 270. 276. 285.
— Prieſter 34, 270.
Diettel, Elsb. 38, 246.
— M. 38, 246.
Dietz, Feodor 36, 285.
Diez, Chriſt., Amtm. zu Moring 38, 248.
Diezan, Perhtoldus com. de 31, 136.
Dihininga, Dininga, Diningen (Deining) 31, 122 f. 34, 315.
Dilger, Ulr. 35, 299.
Dillingen 37, 2.
— Jeſuitenkollegium 34, 198.
— Alb., Gf. v. 36, 212.
— Hartmann, Gf. v., Biſch. v. Augsb. 36, 212.
Dillis, v., Gallerie-Inſp. 40, 63.

Dillot, Seſſart, franz. Meiſterkoch 31, 259.
Dils, Dragoneroffiz. 33, 233.
Dimpfl, Joh. Adam, Hofmarksricht. in Jetzendorf 33, 318. f. 335.
Dingolfing 32, 36, 37. 38, 11. 13. 26.
Dininga ſ. Dihininga.
Dinkelsbühl 38, 18.
Dio Caſſius 32, 224.
Diocletian, röm. Kaiſer 31, 1. 284.
Dionot 34, 265.
Dionoth 34, 265.
St. Dionyſius 37, 163.
Diotfrit 34, 268.
Diothart 34, 268.
Diotheri 34, 266.
Diothoch 34, 282.
Diothoh 34, 263. 267 ff. 271. 275. 281.
Diothram 34, 261 f.
Diotlind 34, 266. 277.
Diotloh 34, 262.
Diotmar 34, 262 f. 265.
Diotolvesdorf ſ. Deotolvesdorf.
Diotpato 34, 283.
Diotperht 34, 260. 265. 273 f.
Diotpold 34, 262. 266.
Diotpolt 34, 261. 263. 278.
Diotpurch 34, 262. 265 f.
Diotric, Edler 34, 274.
Diotrich 34, 280.
— Edler 34, 276. 295. 297.
Diotrih 34, 266. 268. 277. 285.
Diotrihesdorf, Dietrichsdorf (Gütersdorf) 34, 315.
Diotſuind 34, 266.
Dippertskirchen ſ. Lippertskirchen.
Dirigl, Dominikus, Pf. in Geiſenf. 37, 232.
Dirl, Anna Joh., Nonne in Geiſenf. 37, 152.
Dirnagl, Seb., Benef. 33, 276 f. 336 f.
Dirnitz, v. 32, 249.
Dirnßhawſen 33, 125.
Diſtlbrunner, Ant. 37, 320.
Diſtlbrunner, Joſepha 37, 320.
Ditrich 34, 269.
— Andr. 37, 227.
Döckhler, Wolf 38, 252.
Döllinger, Joh. Joſ. Ign., Stiftspropſt in Mch. 31, 307.
Dömling ſ. Tomalingum.
Döndl, Triſtan 40, 181.
Dönlein Anna 40, 178.
— Friedr. 40, 178.
Döpßl, Casp., Leibbader 31, 248.
Dörfel 37, 138; ſ. a. Dorflinen.
Dörlinger, Doroth. 38, 226.
Dohna ſ. Danna, Joh. v.
Dole 39, IV.
Dolnhover, Gg., Kloſterpropſt zu Geiſenf. 37, 91. 234.
— Salome, Aebtiſſin in Geiſenfeld 37, 91. 234.
Dominicus, Abt v. Kaisheim 34, 206.
— Kardin. 32, 37.
— a Jesu Maria, Karmelitergrl. 35, 109 ff.
— a S. Nicolao, Karmeliter 35, 95.
Donabauer, M. Amanda, Aebt. v. Geiſenf. 37, 93.
Donaueſchingen 31, 311.
Donauwörth 35, 58. ff. 175. 36, 218. 38, 8. 18. 110.
Donhof 33, 136.
Donner, Otto, Maler 31, 83.
Donnersperg, Margar., Marſchalkin von 32, 231; ſ. a. Dornsberg.
Donrsperg, Joach. v., oberſter Kanzler 31, 238.
— Rudolph v., Rath 31, 243.
Dorfa, Dorfin, (Oberdorfen) 34, 315.
Dorfachara, Dorfacrun, (Dorfacker) 34, 315.
Dorfen 31, 322. 32, 339 f. 35, 183. 38, 34. 110.
Dorfen, alte Geſchlechter in 31, 321 ff.
— Pflege u. Mauth 35, 80.
Dorffer, Mich., Jäger am Reſſersberg 31, 256.
Dorfgericht 32, 165. 236.
Dorfgerichtsbarkeit 32, 339 f.
Dorfin ſ. Dorfa.
Dorflinen (Dörfel), Wernhard v. 37, 99.
Dorfmaier, Wolfg., Stadtricht. zu Aeſerding 38, 193. 195.
Dorfmeiſter, Sim., Coop. in Obing 40, 119.
Dorfpeckh, Steph., Ldr. zu Dachau 35, 295.
Dorfzell, Familie 32, 315.
Dormayr, Barb. 37, 146. 235.
— Benigna, Nonne zu Geiſenf. 37, 91. 146.
— Hanns 37, 146 f.
— Hanns, Bürgerm. zu Geiſenf. 37, 235.
— Rath. 37, 146. 234.
— Dormor, Seb., Kloſterpropſt zu Geiſenf. u. Bgm. zu Ingolſtadt 37, 155. 161. 234; ſ. a. Dormor.
Dormor, Ant., Prov. in Flinsbach 32, 214.
— Dormayr, Joh. Conſt. 37, 161.
Dornach 32, 124 f. 34, 315.
Dornau 38, 75.
Dornberg 37, 76.
— Gfen. v. 38, 44. 60.
Dorner, Kanzleiſchreiber 33, 260.
Dornpach 32, 123.
Dornsberg, Göswein, Marſchall v. 36, 186.
Dornſperg, Wiguleus, Marſchall v. 36, 173; ſ. a. Donnersperg.
Dorſch, Apoll. 38, 261.
— Jörg 38, 218.
— Leonh. 38, 261.
Drachſl, Math. 32, 144.
Drachulf, Biſch. v. Freiſ. 31, 92. 145 f. 157.
Drahotuſch, Anna v. 35, 78. 35, 78.

Dreich, Weihbischof von Augsb. 33, 299.
Dreittner, Joh. Lor., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Drembl, H. 38, 253.
Dremel, Wolfg. 38, 192.
Drenckher, Wolfg. 31, 261,
Drentwett, A., Graveur 35, 41.
— G., Graveur 35, 34.
Dresden 31, 314.
Drexel, Oberstlieut. 37, 173.
Drexwedl, H. 38, 307.
Dreybler, H. 38, 228.
Drinckl, Klaus 38, 239.
Droyen de Vaudevil 31, 62.
Drozza 32, 106.
Druckmüller, Verwalter z. Brannenburg 32, 218.
Ducres, Louis v. 37, 211.
Düngelhof s. Tungelhofen.
Düringer, H. 38, 244.
Dürnagel, Lieut. 37, 191.
Dürndl, Dorothea, Aebt. v. Geisenf. 37, 90.
Dürnitz 33, 345.
Dürnzhausen s. Tiorunes-husa.
Dürr, Hptm. 38, 93.
Dürrenhausen 32, 3. 7.
Dürrenismanning 38, 82.
Dürrer, Albr. 36, 282.
Dütsch, Elis. u. H. 38, 258.
Duiringer, H. 38, 254 f. 262.
Dumler, Andr., Pf. in Ainau 38, 70.
Dumm, Virg. u. M. 38, 265.
Dungeich bei Verdun 32, 228.
Durchausen 32, 122.
Durchschlacht 33, 254.
Durfeld, Chph. Reichs-kammerger.-Ass. 39, IV.
Durhaim 31, 323.
Durinc 34, 283.
Durinchart 34, 308.
Duringesmos 32, 9.
Durnberg 38, 60.
Duschl, Johann Baptist, Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Dyettenhauser, Ulr. 35, 283.
Dyhl, L. 38, 237.
Dyt, Konr. 36, 168.

E.

Ebarnunashusa (Eberts-hausen) 34, 315.
Ebenhausen 37, 107. 40, 39.
— v., Min.-Geschl. 37, 82.
— Berthold v., Küchen-meister 34, 327 ff.
Ebenhauser, Edle 34, 328. 37, 125.
— Berthold, Kastn. zu Pfaffenh. u. Pfl. zu Rottenek 37, 107. 109.
Ebenhauser v. Rottenek, Berthold 37, 126.
— Konr. 37, 107.
— Kunig. 34, 330.
— Leonh. 34, 328.
— Ottilia 37, 107.
— Walter 37, 106. 108.
Eberfing s. Ebrolfingen.
Eberhard, Kapell. in Ainau 38, 60. 70.
— Herz. v. Bayern 31, 142 f.
— Corbin. 33, 337.
— Edler, Gem. d. Ruo-trud v. Ebersberg 37, 65.
— Abt von St. Emeram 31, 324.
— a. d. Hause Eppen-stein 37, 75.
Eberhard, Hofmstr. in Gei-senf. 37, 96.
— Pf. zu Niedermünster in Rgsb. 32, 338.
— Bisch. v. Rgsb. 37, 61.
— Capl. v. Rotteneck u. Ainau 38, 70.
— II., Erzb. v. Salzb. 32, 122. 40, 80.
— Propst v. Scheftlarn 31, 112.
— Probst v. Schliersee 31, 139 f.
— Abt v. Tegernsee 35, 113.
Eberinga (Ebering) 34, 315.
Eberl, Christ. 38, 170.
— Leonh. 38, 170.
Eberlein, H. 38, 218.
Eberlin, H. 38, 259.
Ebermunt 32, 9.
Ebersbach s. Eparaspach.
Ebersberg 31, 306. 32, 38. 37, 64 f. 75. 81. 94. 285. 38, 19. 48. 110. 40, 122.
Eberberg u. Sempt Gfen. v. 37, 63 f.
— Adalbero Gf. v. 37, 244. 246.
— Adalbero I. Gf. v. 37, 64.
Ebersberg, Adalbero II. Gf. v. 37, 65.
— Adalbero III. Gf. v. 37, 65. 69.
— Adelheid Gfin. v. 37, 65. f. 84. 38, 47.
— Alberad Gfin. v. 37, 65.
— Bertha Gfin. v. 37, 245.
— Eberh. Gf. v. 37, 244. 246. 38, 50.
— Eberhard I. Gf. v. 37, 64.
— Eberhard II. Gf. v. 37, 65. f. 68. f. 84.
— Emma Gfin. v. 37, 244.
— Engelmund Gfin. v. 37, 64.
— Gothina Gfin. v. 37, 64. 244.
— Hademund, Hadmuot Gfin. v. 37, 65, 246. 38, 43.
— Hademund I. Gfin v. 37, 74.
— Hadamut Gfin. v., Markgräfin v. Kärn-ten 37, 244.
— Liutgard Gfin. v. 37, 64. 244.

Ebersberg, Luitswinde Gfin. v. 37, 247.
— Rathold Gf. v., Markgraf v. Kärnten 37, 64. 244.
— Richardis Gfin. v. 37, 65.
— Richlind Gfin. v. 37, 65. 77. 246.
— Ruotrud v. 37, 65.
— Sighart Gf. v. 37, 64. 243. f. 245 f. 247.
— Udalſchalk I. Gf. v. 37, 65.
— Udalſchalk II. Gf. v. 37, 65.
— Ulrich Gf. v. 37, 65. 244. ff. 38, 43 f. 45. 40, 122.
— Willibirg Gfin. v. 37, 89. 244. 38, 44.
— Willibirg I. Gfin. v. 37, 64.
— Willibirg II. Gfin. v. 37, 65.
— Willibirg III. Gfin. v. 37, 65. 73 f. 83.
— Willibirg Gfin. v., Aebt. zu Geiſenf. 37, 83. 246.
— Willibirg Gfin. v., Aebtiſſ. v. Kühbach 37, 65.
Ebershuſen (Ebertshauſen) 31, 116.
Eberspan 33, 255.
Eberſtein, Bernh. Gf. zu, Feldhptm. 37, 129.
Eberſtorf, Sigmund v. 32, 60.
Ebertshauſen ſ. Ebarnunashuſa, Eparanashuſa, Ebershuſen.
Eberwein, Propſt v. Berchtesgaden 33, 72.
— Eva u. Joh. 38, 321.
— Pf. zu Niederaltaich 32, 337.
Ebinger, Heinr. ſ. Obing, Heinr. v.
Ebo 32, 9.
Ebran, Chorh. in Pfaffenmünſter 32, 338.
Ebran zu Wildenberg, Chph. 32, 240.
— Hanns, Hofmſtr. 37, 126.
Ebran zu Wildenberg, Heinr. 37, 126; vrgl. Ebron.
Ebrolfingen (Eberfing) 32, 9. 36, 210.
Ebron, Heinr., Pfl. zu Rain 38, 172. 176.
— zu Scherneck, Urſ. v. 38, 246.
— ſ. a. Evran.
Ebs, Epiſas 32, 93.
Ebſer, Edelgeſchl. 32, 163.
— Konr. 32, 131.
— Ot 32, 131.
— Paul 32, 131.
Eccha 34, 281.
Eccho 34, 281.
Eccirich 34, 266.
Eching 36, 217. 279. 37, 240. 38, 82; ſ. a. Ehinga.
Echthöſe 38, 77.
Eck 33, 255. 261. 265. 268 f. 272. 282.
— Hofmark 33, 262.
— (Oegg) 33, 311.
— Leonh. v. 33, 269.
— Osw. v. 33, 269 f.
Eckart, Oberinſp. in Mch. 38, 77.
Eckenheim 31, 325.
Eckenhofen 38, 193. 195.
Ecker, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— Hanns, Richt. zu Erding 37, 250.
— Sebaſt., Pfl. zu Falkenſtein 32, 141. 216; ſ. a. Egker.
Ecker v. Selbenberg, Doroth. u. Ulr. 40, 126.
Eckersberg 31, 133; ſ. a. Ottersperch.
Eckersdorf, Liebh. v. 37, 250.
Eckhart, Georg, Brodmſtr. 31, 259.
Eckher, Joh. Franz, Biſch. v. Freiſing 38, 310.
Eckhert, H. 38, 240.
Eckihart 34, 272.
Eckinpach (Heckenbach) 34, 315.
Ecklofen 40, 41.
Eckunperaga (Eggenberg) 34, 315.
Edelkofen 40, 37. 40.
Edelmar, Anna v., Nonne in Geiſenf. 37, 92.
Edelpöckh, Bened. 34, 12.
Edelzhauſer, Klaus 37, 117.
Edenpfaffenhofen 33, 289. 292.
Eder hinterm Holz 40, 177.
Eder, Maler in Mch. 33, 219.
— Auguſt, Off.-Aſp. 33, 4.
— Hanns 33, 209. 132.
— Thom. u. Urſ. 38, 311 f.
— Willib., Coadj. 32, 214.
Edicet, Ediquet (Etiquette) 35, 172.
Ediram 34, 261. 263 f. 268 f. 270—275. 277.
Edlmann, Hanns u. Kath. 40, 84.
Effele, Bgrm. v. Schrobenhauſen 33, 318.
Efferding 38, 7.
Effner, Hptm. 33, 7. 18. 26. 28. 30.
Egelfingen 36, 168; ſ. a. Eglfing.
Egelinge, Konrad v. 36, 212.
Egenburg 35, 291. f. 297.
Egenhofen 35, 290. 292. 298. 302 f. 305 f. 313.
Egenhofer, Konrad 32, 234.
— Konrad, Pf. zu Buchheim 32, 237.
— Magd. 32, 237 f.
Egermajer, Hanns, Richt. zu Falkenſtein ꝛc. 32, 153. 217.
Egern (Kulturen) 36, 11.
Egg 33, 254.
— Burgſtall bei 31, 272.
Eggen 33, 132.
Eggenberg ſ. Eckunperaga.
Eggenfelden 38, 20.
Egger, Ort 33, 164.
— Paul 40, 137.
Eggenrieder, Gg., Prieſter 32, 214.
Eggersberg 39, XI.
Eggertach 40, 167.
Eggſtädt 40, 80.
Egil 34, 304.
Egilbert, Biſch. v. Freiſ. 33, 120. 34, 252. 330 ff. 35, 268.
Egilolf 34, 262. 267—270. 272. 278.
— Edler 34, 277.

Egilperht 34, 261.
Eginger, Lienhard 32, 333.
Egino 34, 275. 279. 36, 174. 38, 42.
— Priester 34, 304.
Egker, Hanns, Schloßpfl. v. Isareck 40, 43.
— Sebast., Hptpfl. zu Falkenstein 32, 139. 217; s. a. Ecker.
Egkert, Wolfg. 38, 213.
Eglfing 36, 261; s. a. Egelfingen, Egolfingen.
Eglhausen s. Hegelinhusa.
Egling s. Niederegling, Oberegling.
Eglinger, Bernh. 37, 250.
— Lienhard, hrzgl. Diener 31, 55.
— Marg., Aebt. zu Geisenf. 37, 90.
Eglof, Karl, Pfl. zu Pähl u. St.- u. Landr. zu Landsbg. 35, 305. 38, 275. 278.
Eglofstein, Conrad von, Kammermeister 32, 61.
— Hanns v., Pfl. zu Pfaffenhofen 37, 110. 114.
Eglofsheim, Veit v., Pfl. zu Vohburg 37, 121.
Eglolf 31, 120.
Egna, Enida da 31, 87.
Egno, erw. Bisch. v. Brixen 36, 232.
— Bisch. v. Trient 36, 216. 232.
Egolding s. Ehapoldinga.
Egolfingen (Eglfing) 32, 9.
Ehapoldinga, Ehopaldinga, Eheboldingen (Egolding recte Epolding) 31, 121. 34, 315.
— Ulr. v. 31, 121.
Ehen, kath. Geistlicher 32, 147.
Ehenheim, Gg. v. 33, 131.
Eheliches Güterrecht 32, 117. 162.
Ehezzilaha 34, 315.
Ehinga, Ehingen (Eching) 34, 315. 35, 275.
Ehinger, Gg. 38, 170. 173.
Eibelwies 32, 134.
Eibenpach, Chph., Archibüsier 31, 249.
Eiblwieser, Erasmus 32, 166.
Eiblwieser, Gg. 32, 157. 212.
— Hanns 32, 166.
Eich 37, 245.
Eichelsbach 38, 75.
Eichendorf 36, 153.
Eichstädt 32, 26. 37. 35, 167. 173. 179. 38, 111.
— Bischof v. 32, 16.
— Bisthum 37, 304.
Eierschmalz, Joh., Pf. in Tandern 32, 261.
Eigenschin, Joh. Nep., Pf. in Volkmannsdf. 2c. 33, 337. 40, 67.
Eigil 34, 262.
Eigilesdorf (Aiglsdorf) 34, 315.
Einhart 34, 265. s. 270. 272. 275 f.
Einhaus 39, IV.
Einkürn, Hanns, Rentmstr. zu Landsh. 40, 44.
Einöde s. Ainhoede.
Einödhill 35, 317.
Einova (Ainau), Uodalrich v. 37, 87.
Einsidler, Bürg. v. Straubing 38, 9.
Einsiedler, Kanonier 38, 2.
Einspänniger s. Ainspenige.
Eiplinga (Aibling), Perngar praeses de 32, 107.
Eisele, Anastasia 37, 322.
— Hanns 31, 261.
Eiselin, Barth., Karmel.-Prov. 37, 156.
Eisenarzt 34, 344.
Eisenärzt, Weihnachtslied u. -Spiel 34, 63. 69. 78. 143.
Eisenbach 38, 75.
Eisenberger, Ben., Glockengießer in Salzb. 40, 94.
Eisendorf 35, 280; s. a. Hisandorf.
Eisengau 33, 250.
Eisenhofen (Awsenhofen) 32, 2. 238. 33, 294. 317.
— v., Eisenhofer, Geschl. 33, 134; s. a. Ausenhoven, Eusenhoven.
— Hofmeisterin in Burgh. 36, 28.
Eisenhofen, Gg. v., Hofmeister 33, 265. 38, 175.
— Konrad v. 36, 17.
— Weichnand v. 36, 19.
Eisenhover, Eysenhover, Anna 38, 219. 249.
— Dorothea 38, 250 f.
— Hanns 38, 249 ff.
— Jörg 38, 219. 255; s. a. Eyssenhoffer.
Eisenman, Abrah. 38, 255.
— J. B. 40, 51. 69.
— Marianna Elis. 40, 52.
— Seb. 38, 318.
— Simon 33, 9. 38, 256 f.
Eisenpfenninge 35, 272.
Eisenreich, Familie 32, 315.
— Albr. Völkher v. 35, 306.
— Barb. 35, 306.
— Otto, Jesuitenprovincial 34, 215.
— Ulr. 35, 284.
Eismannsberg 35, 295. 38, 85.
Eisolzried 31, 94. 35, 281 ff. 296. 315. 318. 319.
— Familie 32, 234.
— Anna v. 32, 231.
— Georg v. 32, 232 ff.
— Gutta v. 32, 230. 232.
— Hanns I. v. 32, 231.
— Heinr. v. 32, 230 ff. 36, 83.
— Heinrich v., Vitzthum in Oberbayern 32, 231. 37, 106.
— Johann II. von 32, 231.
— Johann III. v. 32, 231 ff.
— Katharina v. 32, 233.
— Margaretha v. 32, 233.
— Martin v. 32, 231 f.
Eiting s. Utinga.
Eitting 37, 241.
Eizendorfer, J. Christ., Pf. in Volkmannsdf. 40, 67. 69.
Eizinger, Abraham, Pf. in Flinsbach 32, 153. f. 213.
Ejo 32, 102.
— Priester 32, 95.
Ekbert, Bischof v. Bamberg 37, 61.

Ekkard, Kellerer zu Herrenchiemsee 36, 55.
Ekkebertus comes 31, 138.
Ekkenberger, Lienh., Prieſt. 37, 231.
Elbracht, Frz. Valentin, Grllieut. 35, 259. ff.
Elend bei Attl 38, 112.
Eleonore, deutſche Kaiſerin 37, 303.
Elſinger ſ. Ulſinger Hof.
Eliſabeth v. Bayern, Gem. K. Konr. IV. 36, 218.
— v. Bayern, Gfin v. Görz-Tirol 36, 216.
— v. Bayern, Gem. d. Cangrande della Scala 31, 91. 33, 342.
— Wwe. Hzg. Stephans III. v. Bayern 32, 71.
— Gem. Kf. Max I. v. Bayern 35, 91.
— Aebt. v. Geiſenf. 37, 89.
— Prinz. v. Kleve 32, 20.
— Auguſte, Gem. Kfſt. Karl Theod. v. Bayern 38, 5.
Eliſindorf (Elſendorf) 34, 315.
— Uodalſchalch von 37, 70.
Ellanperht 34, 271.
Ellanpurc 34, 282.
Ellanpurch 34, 265.
Ellanrih 34, 269. f.
Ellanwich 34, 266.
Ellbach, Römerſtraße bei 35, 249.
— Weihnachtslied und -Spiel 34, 34. 63. 71. 85. 91 ff.
Ellenbach 40, 171.
Ellenbrechskirchen, Pabo v. 31, 324.
Ellenhard, Biſch. v. Freiſ. 34, 253.
— Dompropſt v. Freiſ. 31, 109.
— Biſch. v. Pola 31, 107. 137.
— Propſt von Schlierſee 31, 107.
Ellenkofen 32, 46.
Ellingen 38, 76.
Ellinger 34, 266.
— Abt v. Tegernſee 35, 112 ff.
Ellinhart 34, 270.
Ellinis 34, 291.
Ellinmuot 34, 266.
Ellinperht 34, 274.
— Prieſter 34, 271. 287.
Ellinpurch 34, 265. f.
Ellinrat 34, 270. 293.
Ellinrih 34, 270—272. 276. 279.
Ellinwich, Edler 34, 275.
Elliot, Hugh, engl. Geſandter in Mch. 31, 316.
Ellmoſen, Weihnachtslied 34, 90. 105.
Elpig 34, 266.
Elſaßzabern 33, 347.
Elsbach 37, 70.
Elsbeth 31, 17. 19.
Elſendorf ſ. Eliſindorf.
Elſenheim, Frh. v. 33, 298.
— Chph. Ulrich v., Hofkammerrath 31, 240.
— Chriſtoph Ulrich von, Hofkamm.-Präſ. und Pfl. zu Mainburg 35, 310.
— Gg. Chph. v. 35, 310.
— Heinr. v. 35, 310.
— Leop. Frh. v., Grl.-wachtmſtr. 33, 305.
— M. Jakobe v. 40, 171.
— Marx v. 35, 310.
Elſenheimer, Chph. 33, 270.
— Chph., kurf. Kanzler 35, 299.
— Heinrich 35, 303.
Embrico, Biſch. v. Augsburg 32, 8.
Embßdorf, Kl. 38, 222.
Emcho, Emicho, Enicho, Biſch. v. Freiſing 32, 281. 35, 267. 36, 115. 220. 38, 44.
Emenß, Erich, Notar 38, 206.
St. Emeram, Kloſter 31, 158. 324 f. 32, 257. 37, 59—62. 101. 242. 38, 44 f.
Emertsham 40, 95.
Emertshofer, A., Pfl. zu Aichach 33, 130.
Emicho ſ. Emcho, Emihho.
Emihilt 34, 270.
Emihho, Edler 34, 264.
Emling 37, 241.
Emmering 32, 318 f. 36, 14. 18. 24.
Empfenbach 37, 87; ſ. a. Niederempfenbach.
— v., Min.-Geſchl. 37, 82.
— Otto v. 38, 58.
Emſer, Wilh., Pf. zu Tandern 32, 261.
Endorf 35, 115. 38, 84. 40, 158.
— Hellenbold v. 32, 112 f.
— Willibirge v. 32, 112. f. 209.
Engel, Ant., Off.-Aſp. 33, 4.
Engelbrechtsmünſter 37, 126. 130. 150. 172. 174. 176. 179. 209 f. 38, 62; ſ. a. Amblebretiſtorf.
Engelhard, Frz., Pf. in Schlierſee 37, 213.
Engelhardt, Th. 38, 192.
Engelhart, H. 38, 192.
Engelhöring 32, 139.
Engelmannszell 37, 76; ſ. a. Zell.
Engelmar, herz. Kuchenmeiſter 36, 17.
Engelsberg 40, 137.
Engelſchalch v. Freiſing, Mönch zu Fürſtenfeld, 35, 282.
— Wernh., Richter zu Möring 38, 177.
Engelſchalk, Domdekan in Freiſing 31, 109.
— Berchtold 35, 282—284.
— Dorothea 35, 282.
— Eugen 35, 282.
— Heinrich 35, 282.
— Kunz 35, 283.
Engeltshofer, Englzhofer, Bürger v. Dorfen u. Hptm. d. Kittelbunds 31, 322.
Engelzhofen, Chph. Adam v., Ldr. zu Dachau 35, 294. 38, 244. 246. 248.
Engelzhofer zu Kalteneck, Berthold 32, 232.
Engildeo, Edler 37, 285.
Engildio 34, 260 f. 264. 270. 272. 274. 276.
— Graf 34, 265. 267.
Engildrut 34, 261. 270.
Engilfrit 34, 277.

Engilger, Diakon 34, 306.
Engilhard 34, 263. 274.
Engilhart 34, 265 f. 269. 271.
Engilheri 34, 266.
Engillind 34, 266.
Engilmunt 34, 266.
Engilmuot 34, 266.
Engilpald 34, 308.
Engilperht 32, 95. 34, 261 f. 266.
— Prieſter 34, 264.
Engilpero 34, 279.
Engilpold, Prieſter 34, 269.
— Kanoniker 34, 273.
Engilpreht 34, 261.
Engilpurc 34, 281.
Engilpurch 34, 265.
Engilrad, Edle 34, 265.
Engilrat 34, 266.
Engilrih 34, 264. 266.
Engilſcalch, Edler 34, 277.
Engilsnot 34, 291.
Engilſuind 34, 266.
Engilvrit 34, 266.
Enginpero 34, 279.
Engiza 34, 281.
Engizo 34, 281.
Engl, Hanns 31, 248.
Englbrechtsheim (Emmertsheim) 32, 333.
Englhardt, Gg 35, 312.
Englſchalkh, Joh., Ger.-Prok. zu Friedbg. 38, 287.
Enicho ſ. Emcho.
Enndlhauſer, Hanns, Unterrichter zu Mch. 35, 286.
Ensdorf, Kl. 37, 61.
Entenfuß, Joh., Abt zu Maulbronn 32, 336.
Entgießer, Apollon., Aebt. v. Geiſenf. 37, 91.
— Cordula, Priorin v. Geiſenf. 37, 92.
— Hanns, Rath zu Ldsh. ꝛc. 37, 91.
— Jakobe 37, 91.
Enthaim 35, 298.
Enzensberger, Mich., Off.-Aſpir. 33, 2.
Enzenſperger, Mich., Oberlieut. 33, 66.
Enzila 34, 281.
Eparanashuſa (Ebertshauſen) 34, 315.
Epararo 34, 305.
Eparchart 34, 269.
Eparcheri 34, 269.
Epardrut 34, 266.
Eparger 34, 267. f. 276. 292.
Eparhard 34, 268.
— Edler 34, 268.
Eparhart 34, 264. 267. 272.
Eparheri 34, 267 f. 281 f.
Eparuni 34, 264. 268 f. 271—273.
Eparaspach (Ebersbach) 34, 315.
Epfach 32, 2. 36, 237. 277.
Epfenhauſen 36, 279.
Ephraim, Jak., in Kriegshaber 33, 194.
Epinois u. Melun, Maria Joh. Baptiſta Princeſſin v. 37, 312. f.
Epolding ſ. Ehapoldinga.
Eppan 36, 220.
— Heinr. v 36, 233.
Eppan u. Ulten, Gfen. v. 36, 203.
— Egno Gf. v. 36, 222.
— Friedr. v. 36, 232.
— Gg. v 36, 232.
Eppan-Ulten, Ulrich Gf. v. 36, 204.
— Ulr. d. J. v. 36, 232
Eppeding, Konr. v. 37 242.
Eppenſtein ſ. Murzthal.
Heinr. Gf. v. 38, 44.
— Richardis Gfin. v. 38, 45.
Eppenſteiner, Chiemſee. Amtmann 36, 67.
Epple, Benefic. in Beinberg 33, 177.
— Joſ., Pf. in Hilkertshauſen 33, 179. 187. 207.
Eppo, Diakon 31, 137.
— Edler 37, 76.
— Propſt v. Schlierſee 31, 107.
Epucho 34, 308.
Eramperht 34, 253.
Erampert, Edler 34, 292.
Erasmus, Barbara 32, 146.
Erb, Konr. 38, 191.
— M. 38, 247.
Erbeville, Gf. v., Grl. 37, 171. 173.
Erbrecht 32, 117. 162.
Ercanpold 34, 275.
Erchambert, Edler 32, 229.
— Biſch. v. Freiſing 32, 228 33, 120.
Erchamfrid, Prieſter 32, 228.
Erchanbalt 32, 97.
— Pfarrer 32, 95.
Erchanfried, Prieſter 33, 120.
Erchanfrid 34, 253. 38, 43.
Erchanger 34, 264. 266 f. 270. 277. 279.
— Edler 34, 276. 286.
— biſch. freiſ. Vogt 34, 274.
— Subadv. v. Geiſenf. 37, 81.
Erchanhart 34, 266.
Erchanperht 34, 262. f. 266. 272 f. 276.
Erchanpold 34, 262. f. 270. 272. 277 279 f.
Erchanpolt 34. 274. 278
Erchanpurch 34, 266.
Erchanrat 34, 281.
Erchanrich, Dek. v. Habach 32, 9.
Er vanſuind 34, 266.
Erching 32, 105
Erding 31, 322. 33, 66. 35, 175. 37, 263. 38, 19. 26. 84.
— Pfl. Ger. 37, 258. 266.
Erdmüller, Gg. 37, 134.
Erdt, Hofzhlmſtr. 40, 52.
Eresburg (Marsburg a. d. Diemel) 38. 47.
Erfurt 32, 336.
Ergoltsbach 37, 259.
Erhancker 34, 270.
Erhard, Abt v. Münchsmünſter 37, 62.
— I., Abt v. Seon 40, 82, 101 ff.
— II., Abt v. Seon 40, 85. 106.
— Adolf §§: Friedrich Münich, k. b. Major a. D. und Militär-Schriftſteller. Eine biographiſch-literariſche Skizze 37, 1 ff.
— — §§: Herzogin Maria Anna von Bayern u. der Teſchener Friede 40, 1 ff.

Erhard, Erhardt, Erhart, Melchior, Hofger.-Adv. u. Stadtschreib. zu Mch. 33, 147. 149. 35, 314.
Erhardt, Balth., Burg-Pfleger 31, 248.
— Max. 31, 248.
Erhart, Richter zu Paar 37, 89.
— Elsbeth 32, 135.
— Hanns, Bgm. v. Geisenf. 37, 235.
— H. 38, 266. 192.
— Joh. 38, 172.
— Wolfg. 38, 238.
Eringozzesdorf (Ringelsdorf) 34, 315.
Erinpert 31, 327.
Erinstein 38, 48.
— Outker (Ottokar) v. 37, 75. 38, 49.
Erl, Weihnachtslied 34, 89. 111.
— Agnes 37, 280.
— Ant., Benef. in Jetzendorf 33, 337.
— Friedr. 37, 280.
Erlacher, Zimmermeister in Mch. 33, 219.
— Jak. 38, 307.
Erlbach 38, 13; s. a. Ober-, Untererlbach.
Erle, Ant. 37, 205.
Erling 33, 66.
Erlingen 38, 44.
Erlinger, Jörg 38, 192.
— Wolfgang, Vikar in Flinsbach 32, 151. 213.
Erlmann, Lamprecht, zu Jetzendorf 33, 303.
Ermanhart 34, 270.
Ermperht 34, 262.
Ernest a S. Maria, Karmeliter in Mch. 35, 97.
Ernestesgademe, Ernest-, Ernstgaden (Ernsgaden) 37, 74. 78. 86. 100. 117. 224. 38, 45.
Ernesti, Hptm. 33, 225.
Ernost 34, 271.
Ernpach 33, 265.
Ernsgaden 37, 72. 127. 150; s. a. Ernestesgademe.
Ernst 37, 75.
— Herz. v. Bayern 32, 15. 17. 21. 23. 36. 129. 326. 33, 255. 258 f. 37, 110 f. 117. 325,
Ernst, Herz. v. Bayern. Bisch. v. Freis. u. Erzb. v. Köln 31, 333. 35, 90. 37, 293. 38, 277.
— I., Markgf. im Nordgau 37, 247.
— II., Markgf. im Nordgau 37, 247.
— A. B., Glockengießer zu Mch. 32, 183.
— Christ., Hofmarksricht. in Obing 40, 157.
— Gabr. 37, 118.
— Gg., Obermaurer zu Mch. 31, 50.
— Joh. Melch., Glockengießer in Mch. 40, 162.
— Jorig 37, 120.
— Wilh., Unterquartiermeister 33, 2.
Ernust, Edler 34, 281.
Erphenprunnin, Erpfenbrunn (Helfenbrunn) 32, 229. 34, 316.
Erpheri 34, 264.
Erphuni 34, 280.
Ertel, Traugott, Mechaniker in Mch. 35, 6. f. 20 ff.
Ertl, Albrecht, Archibüsier 31, 249.
— Apoll. u. Christ. 38, 309.
— Gg., 38, 296.
— Hieron., Hofger.-Adv. u. Stadtschreib. in Mch. 35, 315.
— Kath. 37, 263.
— Mich., Fasanenmeister 31, 254.
— Steph. 38, 257.
— Thom. Ant., Ger.-Prok. zu Mering 38, 309. ff.
— Wolfg., Kammerknecht 31, 50.
Ertlzhauser, Leonh. 38, 247.
Erttl, Apoll. u. Wolfg. 38, 272.
Eschau 38, 76.
Eschelbach 36, 62.
— v., Min.-Geschl. 37, 82.
— Perchtold v. 31, 111.
Eschenau 40, 80. 95. 106 f. 109 f. 111. 151.
— Piligrim v. 40, 180.
Eschenloh 36, 201. 203 f. 217. 230. 232.
— Grafen v. 36, 201. ff. 205. 208.
— Adelheid v. 36, 224.
— Agnes v. 36, 220. 224.
— Alram Gf. v. 36, 211. 223.
— Arnold v., Kanonikus in Freis. 36, 220 f. 223 f.
— Bernh. v. 36, 202.
— Berthold v. 36, 205.
— Berthold Gf. v. 36, 206. 211. 222.
— Berthold II. Gf. v. 36, 209. ff. 218. 222.
— Berthold III. Gf. v. 36, 212. 216. 218. 222. 229.
— Burkard Gf. v. 36, 211. 223.
— Eberhard v. 36, 202. 206 f.
— Heinr. Gf. v. 36, 206. 209 ff. 219.
— Heinr. II. Gf. v. 36, 222.
— Heinrich III. Gf. v. 36, 216. 225 ff.
— Heinr. IV. Gf. v. 36, 225.
— Hiltibert v. 36, 203.
— Jutta v. 36, 215.
— Konr. Gf. v., Abt v. Rott 36, 208 211. 223.
— Salome v. 36, 216. ff.
— Udalschalk Gf. v. 36, 219. 229 f.
— Udalschalk v., Bischof v. Augsb. 36, 203.
— Ulschalk v. 36, 223.
Eschenloh-Hörtenberg, Heinr. Gf. v. 36, 215. 221.
— Heinrich II. Gf. v. 36, 221 ff.
Eschenloh-Lichteneck, Heinr. v. 36, 222.
— Heinrich Gf. v. 36, 212. ff.
Eschenloher, Edle 36, 207.
Escher, b. Oberst 38, 19 f.
— Joh. 34, 223.
Escwin 34, 312.
Esebeck, Rich. Frh. v. 33, 4. 10 23.
Eselbach 37, 74.

Eskillus, archidiac. Stawang. dioc. 38, 206.
Eſſendorfer, Hanns, zu Sauerlach 31, 256.
Eſſigkrug, Thom., Pf. zu Tandern 32, 251. 259—261.
Eſſing 39, X.
Eſſinger, Hanns, Uebereiter auf'm Khrenich 31, 257.
Eſte, Niccolo v. 31, 90.
— Obizzo, Markgf. v. 31, 88.
Eſterhofen 33, 133. 136.
Eſting 32, 319. 36, 1 ff. 18.
Eſtinger, Aſm 38, 192.
— Herman 36, 88.
d'Eſtrées, Cäſ., Kardinal 38, 302.
Eßlingen 36, 117.
Eßwurm, Friedr., Unterricht. in Mch. 35, 287 f.
Etich, Edler 34, 284.
St. Etienne de, franzöſ. Geſandter in Mch. 31, 43.
Etih 34, 262. 276. 278.
Etihh, Edler 34, 306.
Etiquette ſ. Edicet.
Etrusker 34, 340.
Ettal, Kl. 33, 209. 218. 242. 35, 189. 36, 60. 230. 38, 112.
— Ritterakademie 37, 313.
Ettendorf 38, 113.
Ettenhofer, Kasp. 38, 169.
Ettenhover, Elsb. 38, 178.
Ettenſtadt 38, 76.
Ettenſtatt, Wolfgg. v. 37, 250.
Etterſchlag 36, 171.
Etting 36, 231.
Ettl, Wolfg., Hofkapellminiſter 31, 246.
Ettmiller, Paul 37, 122.
Etzdorf v., Familie 31, 19.
Etzo 34, 276.
Euchenhofen 31, 126.
Euerl, Eyrl, Gg., Ger.-Prok. zu Friedbg. 38, 279 f. 283. 287.
— H. 38, 192.
Euernbach, Eurenbach 37, 72 f.; ſ. a. Aurenpach.
Eugen, Papſt 32, 37.
Eugen, Prior v. Raitenhaslach 36, 73.
— Prinz v. Savoyen 35, 181.
Eugenbach 37, 240.
Eumenius 31, 288. 296.
Euphemia, Aebt. v. Geiſenfeld 37, 126.
Eurasburg 31, 320; ſ. a. Torer, Iringesburch.
— Konrad v. 32, 126.
Eurl, Kaſt. 38, 192.
Euſebius a S. Ambrosio, Karmelit in Mch. 35, 97.
Euſenhoven, Perchtolt v. 33, 122.
Eutenhofen 33, 125. 37, 105.
Eutendorf 35, 280; ſ. a. Iſandorf.
Evran zu Schernegk, Hnr. 33, 261.
Exing 31, 324; ſ. a. Hocſing, Oexing.
Eyb, Joh. v., Propſt v. Onolzbach 32, 62.
— Otto Frh. v. §§: Die Münzen u. Medaillen der Stadt München, ſowie jene, welche auf dieſe Stadt Bezug haben 35, 1 ff.
Eybeckh, Abſolon, Mönch zu Altomünſt. 38, 267.
Eyerl, Wolfg., Benef. in Geiſenf. 37, 232.
Eyerſchmalz, Wilh., Richter zu Falkenſtein 32, 151 f. 217.
Eygelsperger, Hanns 37, 261.
Eyrl, Alex., Hofkaplan in Mch. 34, 207.
— Barb. u. Wolfg. 38, 228.
Eyſelein, Ulr. 38, 182.
Eyſenhofer, Pet., Unterricht. zu Weilh. 36, 171.
Eyſenpeckh, Barb. u. Phil. 38, 276.
Eysmaier, Jakob 31, 181.
Eyſſenhoffer, Jg. 38, 228.
— Steph. 38, 228.
— Ulr. 38, 175.
Eyßele, Bernh. 38, 260.
Ezzo 32, 9. 34, 294.

F.

Faber, Athanaſ., Franz.-Prov. 37, 163.
— Hieron., Dr. der Arznei 31, 242.
— Pet., Poeterei-Verwalter in Mch. 31, 49.
— Pet., Pf. in Hilkertshauſen 33, 207.
— Hofrath 31, 239.
— Kanzliſt in Mch. 34, 214.
Fabri, Gangolf, Prieſt. in Mch. 35, 293.
— Hanns 37, 122.
Facchinettus, Caeſar, Cardin. 38, 301. 304.
Fachner, A. 38, 272.
Färber, Eugen, zu Puch 33, 225.
Fäulenbach, Dietr. v. 37, 104.
— Marg. v. 37, 123.
— Winhart v. 37, 105. 123.
Fäulnpek, Eberh. 37, 105.
— Heinr. 37, 105.
Fagana, Edle 31, 107. 136. 32, 105—108.
Fagen, Fagn 32, 105. 126; ſ. a. Vagn.
Fagen bei Botzen 31, 132.
Fahlenbach, Fäulen-, Feilen-, Väulenbach ſ. Vallatum.
Faig, Joh., Rathsh. zu Mch. 31, 62.
Faiſtenberger, Hofbildhauer in Mch. 35, 99.
Faiſtenhaar, Weihnachtslied 34, 85.
Faiſtenperger, Hanns, Hofkakai 31, 248.

Falch, Hanns, zu Berchtesgaden 33, 114.
Falckh, Balth. 38, 287.
— Jak. 38, 293.
— Leonh. 38, 273.
— Marg. 38, 287.
Falckhner, Chph. 31, 258.
Falkenberg, Osrich v. 37, 251.
Falkenstein 32, 84 f. 106. 126. 128 f. 149. 151. 153. 155. 161. 166. 189. 193 ff. 206. 210 f. 36, 228. 40, 174.
— Grafschaft 32, 126 f.
— Herrschaft 32, 140—143.
— Kirche 32, 122.
— u. Neuburg, Grafen v. 32, 93. 99 f. 103—105. 107 f. 122. 137.
— Chunrad Gf. v. 32, 122.
— Friederuna Gfin. v. 32, 117.
— Herrand v. 32, 110.
— Herrant Gf. v. 32, 112.
— Hildegard Gfin. v. 32, 113. 36, 55.
— Kuno, Kimo, Gf. v. 32, 111. 36, 55.
— Pato I. Gf. v. 32, 104.
— Sigboto Gf. v. 32, 89. 103—109. 112 f. 117. 119. 210. 36, 55. 37, 251. 40, 100. 142. 158 f. 164. 173 f. 180—182.
— Siboto II. Gf. v. 32, 111.
— Siboto III. Gf. v. 32, 122.
— Sophia Gfin. v. 32, 110.
— Willibirg v. 40, 143.
Fallot v. Gemeiner, Hs., Oberlieut. 33, 204.
Familienrecht 32, 161.
Fanckhler, Matthäus, Hofgärtner 31, 262.
Farchach 31, 320.
Farmach 32, 194.
Farmbacher, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
Fasold, Gg. 38, 260.
— Joh., Kammerdiener 31, 247.
Fassi, Claudius, Hauspfl. zu Trausnitz u. Isareck 40, 47.
Faussau, Joh. Dom. 40, 180.
Faust, Dr. Johannes 32, 336.
Favorat, Eleonora von, Nonne in Geisenf. 37, 92.
Federle, Anna u. Christ. zu Aichach 38, 285.
Fegg, Chph., Holzmeister in Berchtesg. 33, 113.
Fehlein, H. 38, 287.
Feichten 37, 306. 308.
Feil, Mich. 37, 186.
Feilenbach 37, 69. 80. 100. 130. 158; s. a. Vallatum.
Feilenpek, Mich., Pf. in Feilnbach 37, 168.
Feistenauer, Maler 35, 99.
Felber, G. 38, 284. 288.
— Urs. 38, 284.
Feldafing 36, 235. 279. 38, 83. 333. 40, 57.
Feldarewald 34, 316.
Feldgeding s. Feldkundinga, Veldgeding.
Felden 36, 11.
Feldkirch 32, 90.
Feldkirchen 40, 123.
Feldkundinga, -gundinga (Feldgeding) 34, 316.
Feldmayr, Joh., Organ. in Berchtesg. 37, 139.
Feldmoching 34, 316. 38, 81. 89. 314.
Feldolling 33, 212.
Feldwies, Weihnachtslied u. -Spiel 34, 69. 72 ff. 76. 82. 113.
Felician a S. Bartholomeo, Karmelit in Mch. 35, 92.
Feller, Gg. 32, 209.
— Joh. Ant., Priester in Flinsbach 32, 214.
— Leonh. 32, 209.
— Wolf 32, 209.
Fellermayr, Thom., Coadj. in Flinsbach 32, 215.
Fembach 38, 85. 40, 100.
Fembacher, Lambert, Coop. in Obing 40, 118.
Fembler, Hanns, Rathsh. v. Wartenbg. 37, 261. 268.
Fembler, Leonh., Rathsh. zu Wartenbg. 37, 261.
— Paul 37, 268. 285.
Fend, Anna 38, 275.
— L. 38, 215.
— Val. 38, 264. 274 f.
Fendbach s. Vennenbach.
Fendt, Christ. 38, 304.
— Hanns, Pfl. zu Stamham u. Oetting 31, 241.
— Joh. u. Kath. 38, 319.
— M. 38, 307.
Fenil, Hanns, Büchsenmstr. 31, 260.
Fennd zu Freishausen, Kath. 35, 301.
— Hanns 38, 303.
Fentbach 39, X.
Feotkircha (Vierkirchen) 33, 250.
Ferandini, Hauspfl.-Adj. in Isareck 40, 53.
Ferchl, Hanns, Pfänderknecht zu Mch. 31, 50.
Ferdinand, Herz v. Bayern 34, 209. 37, 292. 313. 316.
— Herz. v. Bayern, S. Max Emman. 35, 161 f. 175. 183. 192. 40, 152.
— Kurfürst v. Köln ꝛc. 33, 75. 213 37, 303.
— I., Kaiser 31, 94 32, 177.
— II., Kaiser 35, 92. 246. 37, 303. 40, 48.
— III., Kaiser 33, 159. 216.
— Erzherz. v. Oesterreich 40, 46.
— Großhzg. v. Toskana 33, 77.
— Maria, Kfst. v. Bayern 32, 247. 33, 160. 165. 35, 77. 95. 100. 167. 37, 12. 40. 266. 40, 49 f.
Ferg, H. 38, 207.
Feringun (Föhring) 34, 263.
Fermried 36, 230.
Ferrari, Oberstlieut. 38, 10. 14.
Feßmair, Joseph Ignaz, Schreib. in Mch. 35, 317.
Feuchtmayr, Leonhard, Rathsh. zu Wartenbg. 37, 261.

Fevre, Joh. Gg., Unterricht. in Mch. 35, 315 f.
Feyerabent, Matthes, Förſter zu Traubing 31, 255.
Feyerer, Hanns 37, 132.
Feylenpegkh, Veit 38, 222.
Feyrabend, Mart., Falkenknecht 31, 258.
Fichtner, Math., Bierbr. in Altomünſt. 33, 205.
Fidenzi, Dorotea de 31, 89.
Fiechtmaier, Hanns, Hof-Tenoriſt 31, 246.
Fieota, Ort 34, 310.
Fihuſen (Viehhauſen) Gertraud v. 40, 159.
Filiſa, Filuſa (Vils) 34, 316.
Filſer, Joh. Gg., Hilfspriester in Flinsbach 32, 216.
Filsheim, Vilzheim (Vilsheim) 34, 316.
Finckel, Hanns 38, 191 f.
Finger, Barth., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Finken-, Finkhen-, Fingenzeller, Ant., Bgm. v. Altomünſter 38, 305. 307. 319.
— Georg 33, 154. 38, 306.
— H. 38, 316.
— Joh. in Altomünſter 38, 314 f.
— Kath. 38, 306.
— M. 38, 262. 290.
— Marg. 38, 290.
— Maria 38, 305. 319.
— Mart. 38, 282.
Finningenſ. Ober-, Unter-.
Finſing ſ. Funſinga.
Finſter v. 32, 188.
Finſterer, Chriſt. 38, 290.
Fioht, Viohte, Feoht, Pheot (Viecht) 34, 316.
Fiſchbach 32, 113. 124.
— Silberbgwerk 32, 129.
— Gebhard v. 32, 113.
Fiſchbachau 33, 66.
Fiſchen 33, 244.
Fiſcher, Damian, Hauspfl. zu Iſareck 40, 50.
— F. X. 37, 226.
— Joh. 37, 212.
— Joh. Gg., Hofmarksrichter in Tandern 32, 262.
Fiſcher, Joh. Kaſp., Hofpfiſtermſtr. in Mch. 35, 318.
Fiſcher, Joh. 40, 117.
Fiſcherei 32, 164.
Fiſſtulator, Blaſ., Bildhauer 31, 248.
Flandern 32, 64.
Flaſchner, Veit Ad., Pf. in Geiſenf. 37, 231.
Flauerning 32, 102.
Fleckinger, Robert von, Offizier 33, 3. 31.
Fleiſchekl, H. 38, 246.
Fleiſchhacker, Hanns der 32, 333.
Fleiſchhagkl, Konrad, zu Rinnenthal 38, 177.
Fleißmann, Andre 37, 114 f.
Fleury, Kard. 38, 3. 10.
Flicinga (Flitzing) 34, 316.
Flinsbach, Geſchichte 32, 77 ff.
— Weihnachtsſpiel 34, 145.
— Agilolf v. 32, 111.
— Albero v. 32, 111.
— Arnold v. 32, 110. 125. 209.
— Degenhart v. 32, 114.
— Friedrich v. 32, 111.
— Gerunch v. 32, 111.
— Hartmann v. 32 110.
— Heinrich v. 32, 111.
— Hertwig v., Richter zu Kufſtein 32, 126 f.
— Jakob v. 32, 109. 128.
— Meginhard v. 32, 111.
— Perhtold v. 32, 111.
— Ulrich, Ritter v. 32, 110. 114.
— Warmunt v. 32, 110.
— Wernher v. 32, 111.
Flitzing 40, 40; ſ. a. Flicinga.
— Burkh. v. 31, 110. 37, 249.
— Sabina v. 32, 241.
Flitzinger zum Hag, Hanns 37, 122.
Florian, Propſt zu Herrenchiemſee 36, 63.
St. Florian, Kl. 36, 68.
Florimond v., FML. 38, 4.
Floß 32, 20. 43 f.
Floßing 31, 17.
— Edle v. 31, 20.
Flunkh, Seb., Richter in Jetzendorf 33, 335.
Föhring 32, 98. 105. 318. 34, 254. 35, 273. 277. 279; ſ. a. Feringun, Oberföhring, Verin, Veringa, Vöring.
Fölckhl, Johann, Gerichtsſchr. zu Hals 31, 241.
Fölſchhorn (Schelshorn), Urſula 37, 136.
Föringer, Heinr., Hofrath u. Oberbibliothekar in Mch. 31, 174. 179. 35, 129. 36, 282. 38, 136. 159. 39, III. VIII.
— §§: Hofſtatt oder Beſchreibung Aller vnnd Jeder der Frſtl. Drtl. Vnnſers genedigſten Herrn Herzog Maximilian in Bayrn ꝛc. hoher vnnd anndere Officier, vnnd Diener ꝛc. wasmaſſen dieſelben mit Jerlichen Beſoldungen Taſl: Liſer: vnnd Claidergelt vnderhalten vnnd von dero Zalſtuben entricht werden de anno 1615 31, 238 ff.
Föß, Gg. P., zu Nied.-Aſchau 36, 62.
Fogliano, Niccolo da 31, 88.
Fohlenhals, Johann Ad., Lehrer in Wartenbg. 37, 274.
— Marianna 37, 274.
Folkhamer, Maria Corona, Nonne in Geiſenf. 37, 152.
Folkherſtorff 33, 253.
Forchtenegg 40, 126.
Formbach, Gfen. v. 37, 88.
Formentin, Moriz, Archibüſier 31, 249.
Formier, Niklas, Kanzliſt 31, 244.
Forſtenheiſer, Otto, Hofrath 31, 239.
Forſtenried 31, 320.
Forſter, Andreas 37, 226.
— Euſtach, Hauspfl. zu Iſareck 40, 49.
— Kaſp., Pf. v. Pfaffendf. 37, 167.

Forſter, L. 38, 237.
Forſtinning ſ. Inning.
Fortenbach, Jak., Oberlieut. 33, 3.
— Karoline v. 32, 259.
Foſſa, Frz. Amand Cajetan v., Pfl. zu Aurburg 32, 219.
— Xav. v. Hauptm. 32, 161.
Fouhha, Vouhen (Vacha) 34, 316.
Frabertsham 40, 167.
Fränking 33, 261.
Fräshauſen 31, 51.
Fragner, Hieron., Hoftromp. 31, 251.
Fraheim 31, 306.
Fraidl, Math. 38, 262.
Francelini, Ildephons, Coop. v. Obing 40, 118.
Franciskus, Biſch. v. Lidda, Gen.-Vik. v. Rgsbg. 37, 164.
— Abt v. Seon 40, 108.
Franciße, Joh., zu Obing 40, 152.
Frangipani, Mattia, Gf. 31, 91.
Frank, Ant. 37, 288.
— Karl, Unterquartiermſtr. 33, 4.
— Mart., Chiemſee. Amtmann 36, 63.
Frankendorf 35, 280.
Frankenreuten, Casp., Jeſuit 37, 306.
Frankfurt 38, 16.
Frankreich 40, 31.
Frantz, Joh. Sigm., Pfl. zu Aichach 38, 303. 306.
Franz, Biſch. v. Freiſing 32, 250.
Franz I., Kaiſ. 37, 200.
— Großhzg. v. Lothringen 38, 11.
— Peter 34, 76.
— Seb, Stiftsdekan von Freiſing ꝛc. 32, 153.
— Ulr., Pf. v. Obing 40, 117 f.
Franz Ludwig, Kfſt. v. Trier 35, 168.
Franziskus, Propſt zu Herrenchiemſee 36, 62.
Frasdorf 38, 113 f.
— Weihnachtsſpiel 34, 113.
Fraß, Barb. 40, 41.
— Erasm., Pfl. zu Moosburg 40, 41 f.
Frauenberg, Gfen v. 31, 97; ſ. a. Fraunberg.
— Seifried von 36, 173. 184.
— Sigmund v. 33, 265. 37, 122.
Frauenberger, Berchth. 37, 262.
— Hanns 33, 259.
— Hanns, Pfl. zu Troſtberg 32, 333.
— Osw., Pfl. zu Erding 37, 263.
— Ulr. 40, 168.
Frauenchiemſee 31, 93. 32, 141. 334. 37, 265. 40, 100. 123. 171. 178 f.
Frauenhofen 33, 311.
— Thezeres v. Marſchalk 37, 122.
Frauenhofer ſ. Frawenhofer.
Frauenzell ſ. Cella S. Mariae.
Fraunberg, Amalie v. 31, 92.
— Benigna v. 31, 93.
— Hans v. 31, 92.
— Hanns Gg. v. 31, 336.
— Magdalena v. 31, 92.
— Thomas v. 31, 92.
Fraunberger, Heinr., Kapl. in Obing 40, 103. 118.
Fraunhofer, Jörig 32, 25 f. 32. 39. 44.
Frawenhofer, Edle 32, 25.
Frays, Bgrmſtr. 33, 304.
Freaſo 32, 97.
Frecholf 34, 278.
Fredant 34, 267—269. 271.
Freiberg ſ. Freyberg.
Freidlſperger, Columban, Abt v. Seon ꝛc. 40, 91. 115. 118.
Freienried 35, 306.
Freienſtain 37, 70.
Freimann 38, 82; ſ. a. Frigenmannun.
Freinhauſen 37, 138.
Freinperge 37, 87.
Freinsbach 40, 39.
Freiſing 32, 269. 33, 66. 37, 64. 38, 19. 40. 114. 39, XI; ſ. a. Frigiſinga.
Freiſing, St. Andreas 33, 270. 34, 323.
— Ausſteuerſtiftung 32, 237.
— Biſchofsreihe im X. Jahrh. 31, 141 ff.
— Biſchofswahl 31, 148 f.
— Domkapitel 31, 333. 33, 157. 181. 192. 194. 258. 34, 258. 273.
— Domſchatzamt 40, 52.
— Franzoſeneinfall im J. 1796. 37, 320.
— Hochſtift 31, 334. 32, 89. 33, 317. 34, 333. 36, 227 f.
— Hofämter 31, 109. 34, 256 f.; ſ. a. Hofgeſinde.
— Hofgeſinde 35, 264 ff.
— Kanoniker 34, 264.
— Ketzereien 32, 280.
— Spital 32, 237.
— Urkunden aus dem X. u. XI. Jh. 34, 250 ff.
— Weihnachtsſpiel 34, 8 ff.
Freiſinger, Hanns, Stdt.-ſöldner in Mch. 31, 49.
— Sigmund, zu Wangen 31, 256.
Freithof, Wilh., Hoftrompeter 31, 251.
Frelich, Ernſt 31, 261.
— Gg., Calcant 31, 251.
— Hanns 31, 248.
Freundsberg ſ. Friunts-, Vriuntsperch.
Frey, Hanns 31, 261.
— Heinr., Bg. zu Mch. 35, 283.
— Martin, Glockengießer in Mch. 32, 149.
Freyberg, Albr. Ernſt v. 33, 158.
— Ameley v. 32, 43. 47.
— Gg. v., Pfl. zu Aurburg 32, 218.
— Martha v. 32, 139.
— Pankraz v. 34, 14.
— Urſ. v. 36, 158.
— Wieland v. 32, 40 f. 43. 46. 55. 75.
— Wolf v. 35, 292.
Freyberg auf Hohenaſchau, Herren v. 31, 19. 32, 147. 194.
— Pankraz v. 32, 142. 40, 133.

Freyberg, Frh. v., krfstl. Hofmarschall 35, 179.
Freyberg-Eisenberg, Albr. Ernst Frh. v. 33, 156.
— Ida Freiin v. 40, 58. 62.
— Karl Frh. v. 33, 206. 328. 331 ff.
— Karl Frh. v., b. Geschäftsträger in Dsd. 33, 198 ff. 201.
— Maria Frfr. v. 33, 203.
— Maria Magd. v. 33, 213.
— Max Frh. v., Staatsrath ꝛc. 33, 198 ff. 328. 331 ff.
— Max Frh. v. §§: Geschichte der ehemaligen Hofmark Hilkertshausen, zugleich Lösch'sche Familiengeschichte 33, 118 ff.
— — §§: Geschichte der ehemaligen Hofmark Jetzendorf bis 1848 33, 248 ff.
— Max Jos. Frh. v. 33, 203.
— Rudolf Frh. v. 40, 62.
— Wilh. Frh. v. 33, 198 ff. 206. 328. 331 ff.
Freyberger, Konr., Pfl. zu Erding 37, 262.
Freydt, Georg, Coop. in Obing 40, 118.
Freyenstadt 32, 20.
Freysinger, Seb. 37, 209.
— S., Marktschr. in Geisenfeld 37, 213.
Friccius, Math., Jesuit in Mch. 34, 197.
Frickendorf, Magon v. 37, 70.
— Wernher v. 37, 248.
Fridarat 34, 260 f. 266.
Fridepurch 34, 265.
Friderico v., b. Brigadier 38, 4.
Fridersdorf s. Fridmundsdorf.
Fridheri 34, 265.
Fridl, H. 38, 254.
Fridmundsdorf (Fridersdorf), Eberh. v. 37, 86.
Fridolfing 36, 235. 249 f. 264 ff. 277.
Fridt, Gg., Ldg.-Prokur. in Dachau 35, 305.
Frieauf, Hanns, Zeltschneider 31, 260.
— Math., Hofmusiker 31, 246.
Friedberg 32, 42. 45. 49. 56. 76. 33, 237. 35, 176. 37, 213. 38, 15. 18 f. 26. 40. 114.
— Römerstraße 32, 318.
Friedl, Ant. 38, 317.
Friedlosigkeit 32, 263.
Friedrich, Bisch. v. Augsb. 38, 167.
— Herz. v. Bayern-Landshut 32, 63 f. 33, 74. 36, 55. 37, 108 ff. 256. 40, 39 f.
— Markgraf v. Brandenburg-Ansbach 32, 17. 20. 22—24. 26. 33. 37 f. 43 f. 51.
— Küster v. Fürstenfeld 36, 86.
— Propst v. Gars 40, 183.
— Graf 32, 9. 37, 75.
— I., Kaiser 32, 107. 33, 72. 36, 176.
— II., Kaiser 31, 329. 32, 122. 35, 258. 36, 177. 219. 222.
— III., Kaiser 31, 91. 37, 120. 295.
— IV., Kaiser 31, 339. 32, 52 f. 57 f. 60.
— Abt v. Münchsmünster 37, 61.
— Burggf. v. Nürnberg 40, 39.
— Herz. v. Oesterreich 32, 45. 36, 61.
— Pfalzgraf 31, 119 f. 37, 98.
— I., d. Siegr., Kfst. v. d. Pfalz 36, 26.
— V., Kfst. v. d. Pfalz 35, 91.
— II., König v. Preußen 32, 190. 38, 3 ff. 16. 24. 40, 1. 3 f.
— Priester 31, 140.
— Kurfürst von Sachsen 32, 18.
— Erzb. v. Salzb. 33, 74. 37, 245. 38, 169. 40, 165.
— Pf. zu Zell 36, 18.
Friedrich, Prinz v. Zweibrücken 31, 312.
— Chrn., Kurprinz von Sachsen 31, 314.
Friedrich von Freisingen, Mönch zu Fürstenfeld 36, 86.
Friesland, Grafsch. 32, 14.
Frießhamer, Timotheus 31, 245.
Frigenmannun, Frienmannun (Freimann) 34, 316.
Frigisinga (Freising) 34, 316.
Frisach, Hemma Gfin. v. 38, 47.
— Wilhelm Gf. v. 38, 47.
Frischamer, Seb. 38, 255.
Friso, Edler 37, 286.
Fritheri 34, 273.
— Edler 34, 293.
Fritilo 34, 260. 303.
Fritsch, Stabshptm. 33, 11.
Fritz, Konr. 37, 117.
Friuntsperch, Ulr. v. 31, 124.
Frizmair, Adam, zu Hofholting 31, 255.
Fröhlich, Anton, zu Tölz 32, 200.
— Seb., Klosterpropst zu Geisenf. 37, 140. 234.
Fröschl, Ferd., in Augsb. 37, 293.
Fröschle, Hanns Jakob, Leibtrabant 31, 250.
Fröttmanning 38, 82.
Frohberg, b. General 38, 20.
Fronberg 38, 115.
Frontenhausen 40, 170.
— Heinrich, Gf. v. 31, 326.
Froschmair, Gregor, Hofkammer-Sekr. 31, 245.
Frowimund 34, 281.
Fuchs, Hofrath in Ldsh. 37, 322.
— Heinr., Bürg. zu Mch. 36, 19.
— Joh. Bapt., Verw. zu Brannenburg 32, 199 f. 218.
— Karl, Gerichtshalter zu Brannenburg 32, 218.
— Kasp. 38, 201.
— Marg. 36, 19.

Fuchs, Seb., Schulmstr. in Wartenb. 37, 273.
Fuchsmach, Maria 32, 239.
Fuchsstain zu Glaubendorf, Hanns v. 37, 121.
Führer, Gerhard, Abt zu Fürstenfeld 33, 218. 36, 77. 96 f.
Füll, Gg. Fel. Wilh. Frh. v. 35, 319.
Fünckh, Maheß, zu Paipronn 31, 257.
Fürholzen 35, 275. 37, 100.
Fürnhammer, Joh., Weihbisch. v. Freising 35, 95.
Fürrmoos bei Seon 38, 84 f.
Fürst, C. W. E. §§: Landesstatuten der gefürsteten Propstei Berchtesgaden. Systematische Darstellung des sog. Berchtesgadener Landrechts 33, 69 ff.
Fürst v. Pangen, Friedr. 31, 126. 129. 134.
Fürst, Matthes 38, 180.
Fürstenau 37, 303.
Fürstenberg, Gf., FML. 38, 4.
— Herm. Egon Gf. v., Oberhofmstr. 37, 162.
— Joh. Herm. Fel. Egon Gf. v. 37, 314.
— Jos. Fürst v. 38, 27.
— Jos. Wilh. Ernst Fürst v., Obersthofmeister 31, 311 f. 314.
Fürstenfeld 32, 32. 34. 33, 218. 225. 228. 34, 330. 36, 14. 17—21. 23 f. 219. 223. 38, 241.
— Abt v. 32, 56.
— Geschichtsquellen 36, 75 ff.
Fürstenried 31, 320. 35, 166. 169; s. a. Poschetsried.
— Lustschloß 35, 158.
Fürstenzell 31, 323.
Fürstett 38, 84.
Füssen 38, 27.
Füßlin, Barb., Nonne in Geisenf. 37, 91.
Fues, Fuoß, Niklas, Unterricht. zu Mch. 35, 287. 38, 178.
Fueß, Casp., Hof-Metzger 31, 258.
Fueß-, Fußberg 36, 160 ff. 38, 331 f.
Fueßsteter, Hieron., Kammerprokurator 31, 245.
— Joh. Bapt., Registr.-Adjunkt 31, 245.
Fugger, Johann Albrecht, Frh. v., Pfl. zu Aurburg 32, 160. 219.
— Anna 32, 153.
— Caroline Gfin. 33, 192. 196.
— Constantin 32, 154 f.
— Corona 33, 311.
— Franz Benno Gf. v. 33, 301.
— Hanns Eusebius 33, 165.
— Ign. Frz. Aloys 33, 164.
— Joh. Friedr. Gf. v. 33, 301.
— Karl, Vicedom zu Ldsht. 33, 163.
— Maria Elis., Stiftsdame in Hall 33, 164.
— Maria Johanna Gfin. 33, 163.
— Max Gf., Obristhofmarschall 35, 159.
— Severin 31, 335.
— Wilhelm, Kämmerer 31, 239.
— Gf., Regier.-Direktor 36, 61.
— Babenhausen, Grafen v. 33, 321.
Fuggs, Berthold, in Biechtach 32, 337.
Fuhrer, Jak., Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Fulda, Abt v. 33, 215.
Funck, Funckh, Funk, Anna 38, 259.
— Apoll. 38, 207.
— H. 38, 193. 259.
— Hanns 38, 207.
— Joh. 32, 237.
— Math. 38, 273.
— Sim. 38, 193. 211. 226.
— Val. 38, 240.
Fundersberg s. Funtansperge.
Fundersberger, Friedr. 37, 258.
Funsinga (Finsing) 34, 316.
Funtansperge (Fundersberg) 37, 254. 258.
Furchengräber 31, 27 f. 30 f.
Furth, Weihnachtsspiel 34, 112.
— s. Burte.
Furthmühle 35, 281. ff.
Furthner, Joh. Nep., Coop. in Obing 40, 118.
— Sim. 37, 282.
Furtmaier, Ans., Franc.-Guard. in Ingolstadt 37, 170.
Furtmann, Hanns, Eisenmeister 31, 250.
Furtmüller, H. 38, 246.
Furtner, Ant., Hilfspriester in Flinsbach 32, 215.
— Jörg 40, 156.
— Lor., Pf. in Eching 37, 272.
— zum s. Dietenvurt.
Furttenbach, Paul 33, 271.
Furttenbach zu Eisenhofen 33, 271. 274. 294.
Fuß, B., Graveur in Mch. 35, 31.
Fuß v. Karlsberg, Hermann 37, 251.
Fußberg s. Fueßberg.
Fuxperger, Dietr., Uebereiter zu Ganghofen 31, 257.

G.

Gabelsberger, F. X., Pf. in Geisenf. 37, 232.
Gabler, Gaud., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Gabler von Ottenberg, Maria 35, 314. ff.
Gablkiel, Georg 32, 133. 135. 138.
Gabrieli, General 38, 4. 13.
Gachenbach 33, 132.
Gack, Konr, Chorh. zu

St. Moritz in Augsbg. 38, 224.
Gademe (Gaden) 37, 79.
Gaden 37, 83. 90. 130. 209.
— Heinr. v. 37, 79.
— Wernher Lucko v., Kl.-Propst v. Geisenf. 37, 233.
Gäman, Wolfg. 35, 298.
Gämbl, G. 38, 297.
Gämperl, Johann Adam, Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Gändter, G. 38, 319.
Gaenpach 36, 18.
Gänprugger, Simon, Pfl. im Jägerhaus 31, 254.
Gärbertshausen 33, 159.
Gärmann, Hanns 37, 265.
Gärtersried 32, 232.
Gäßler, Konr. 38, 170.
Gagers 38, 193. 314.
Gaigl, Bürgergeschl. von Dorfen 31, 323.
— Gg., Branntweinbr. in Mch. 40, 55. 59. 63. 66. 69.
— M. Magd. 40, 55. 69.
— Venustus, Franziskan. zu Zeilhofen 31, 323.
Gail, Frz. 38, 258. 262.
— Th. 38, 290.
Gailer, Bened. 37, 161.
— Gg. 38, 260.
— H. 38, 267.
— Kasp. 37, 161.
— Marianna 38, 267.
Gailkircher, Beatrix, Priorin zu Geisenf. 37, 91.
— Joh., geh. Rath, Kanzler ꝛc. 31, 239. 34, 219. 40, 139.
— Maria Kath. 40, 138.
Gaillardon, François, fr. Platzkomm. in Geisenf. 37, 210.
Gaimersheim 35, 179. 37, 69 f. 72. 85. 100. 103 f. 115.
Gainharting 32, 333.
Gaisberger, Maurermeist. in Wasserb. 40, 99. 121. 167.
Gaismayer, Joh., Chorh. in Mch. ꝛc. 37, 134. 230.
Gaiß s. Geizes.
Gaißberg, Friedr. v., Kämmerer 31, 239.
Gajo, Kejo 32, 102.
Galeazo, Joh. 32, 64.
Galgen, W bei Bruck 31, 55.
Gall, L. 38, 255.
Gallebach 38, 314.
Gallertsham 40, 163.
Galliers, v., holländ. Gef. in Regensb. 35, 186.
Gallner, Barb. 40, 69.
— Hanns 40, 69.
Gambach 37, 194.
Gambl, Dom., Pfarrer in Feilnbach 37, 214.
— (Gamel) Joh., Franzisk. 37, 197.
— — Joh. Math., Benef. in Lanquaid 37, 197.
Gammelsdorf 37, 87. 40, 40. 42.
— Schlacht b. 36, 116.
Gampperl, G. 38, 287.
Gandl, Mart., Gerichtsschr. zu Kling 40, 169.
Gandorf s. Cammindorf.
Ganghofer, F. X., Hofmarksricht. in Obing 40, 157.
Gangkofer, Steph., Kl.-Propst v. Geisenf. 37, 233.
Ganser, Hanns, Bürgerm. v. Ingolstadt 31, 97.
Gans-, Gonspeckher, Bernh. 38, 254.
— Kath. 38, 254.
Ganswiser, H. 38, 260.
Garatshausen 38, 333. 40, 57. 138.
Garbaushausen 33, 256.
Garching 37, 252. 38, 82 f.
Gardin, Allars de 32, 70.
Garmisch 32, 102. 36, 220. 228. 231.
Gars 31, 17. 19. 38, 115. 40, 174. 180, 182 f.; s. a. Carrodunum.
Gartelshausen s. Chartuneshusa.
Gartelsried 33, 120. 136.
Gartmaier, Gg., Verwalt. in Isarec 40, 70.
Gartmayr, Ant., Hilfspriester in Flinsbach 32, 215.
Gartner, Hanns 40, 134.
— Leonh. 38, 243.
— Michael, Votivist in Flinsbach 32, 214.
Gartnerin, Pet. 37, 117.
Gartner, Hanns, Leibtrabant 31, 250.
Gasser, Hanns Gg., Leibtrabant 31, 249.
Gaßner, Balth., zu Hofolting 31, 256.
— Joh., kurf. Rath ꝛc. zu Mch. 40, 140.
Gasteig, Pfarrei Irschenberg 32, 139.
Gastel, Apoll. u. Barth. 38, 190.
— H. 38, 192.
Gattenham 40, 134.
Gaufrid, Bisch. v. Carpentras 34, 333.
Gaulrapp, Leonh. 38, 202. f. 223.
Gaurichteramt 32, 106. 121.
Gauthier, Bataill.-Chef 33, 243.
Gauting 36, 162. 235. 250. 253. 257 ff. 277. 38, 323 ff.; s. a. Kotingun.
— Glasgemälde in d. Pf.-Kirche 38, 323—335.
Gauversammlung 32, 121.
Gayl, Frz. 38, 254.
— Th. 38, 289.
Gayling, Wolfg., Hofprokurator in Mch. 35, 293.
Gazin, Anna Maria, Aebt. v. Geisenf. 37, 92. 166.
— Thom., Domorgan. in Rgsb. 37, 92.
Gebavult, Alamannenkönig 32, 82.
Gebeck s. Geböck.
Gebenhofer, Hanns 35, 282.
Geberich, Gothenkönig 31, 2.
Gebhard, Abt von Benediktbeuern 36, 209.
— Abt v. Aldersbach 32, 170.
— Erzbisch. v. Köln 37, 293 f.
Gebhardt, Mang., Hof-Wagenheber 31, 253.
Gebhart, Stabsarzt 33, 330.

Gebhart, Zenonia, Nonne in Geisenf. 37, 93.
Gebino 32, 9.
Geböck, =beck, =päkh, Geebeck, -pöckh, Adam v., Ldr. zu Dachau 35, 301. 40, 169.
— Heinrich 32, 134. 208.
— Marie Christine Freifrau v. 33, 210.
— Rudolf, Stallmeister in Freis. 33, 150.
— Veit Adam v., Bisch. v. Freis. 40, 170.
— Wolfg., Ld.= u. Marktricht. zu Dachau 38, 216. 227.
Geboltshauser, Anna 35, 284.
— Erasem 35, 284.
— Hanns 35, 284.
— Heinr. 35, 282.
— Werndlein 35, 284.
Gebsattel, Loth. Ans. v., Erzbisch. v. Mch.=Freis. 32, 204.
Geburt, Gebräuche bei der 35, 194—206.
Gediller, Pet. 38, 266.
Gegenbach, Konr. v. 37, 248.
Gegenpiunt, =point 32, 320. 36, 18; s. a. Ketkenpiunt.
— unterird. Gänge 36, 15.
— Mechthild v. 36, 19.
— Watt v. 36, 97.
Geginger, Joh., Domh. in Rgsbg. 37, 125.
Gehringer, Schulmstr. in Krems 36, 73.
— Barb. 36, 73.
Geiersberg 33, 270.
Geigenberger, Jos., Amtsschreiber in Brannenburg 32, 200. 218.
Geiger, Barb. 35, 306.
— F. P., Pf. in Straußdorf ꝛc. 37, 272.
— Hanns, Leibbarbier 31, 247.
— Joh., Off.=Asp. 33, 3.
— Jos. Balth., Hofger.-Adv. ꝛc. u. Kl.-Propst v. Geisenf. 37, 234.
— Lorenz, Hof-Bassist 31, 246.
— Marchlin 35, 283.
Geiger, Max, Pf. in Margarethenried 37, 272.
— Tob., Stadtmedicus zu Mch. 31, 49 f. 249.
Geigo 34, 266.
Geinum in pal. (Kaidn ?) 34, 296. 316.
Geisbeck, Joach., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
— Jos., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
— Joh. Gualb., Benef. in Geisenf. 37, 233.
— Mich. 37, 214.
Geisböck, Xav. 37, 134.
Geiselbach 32, 105. 119.
Geiselbullach 36, 1. ff.
Geiselhering 36, 88.
Geisenfeld 32, 42. 35, 176. 37, 50 ff. 38, 48. 62. 64.
— Aebtissinen 37, 89 ff.
— Beneficiaten 37, 232 f.
— Bürgermeister 37, 235.
— Burg 37, 67.
— Eberh. v. 37, 100.
— Jungfernstiftung 37, 138.
— Kloster 32, 37. 37, 66 ff. 246. 38, 46. 49. 58.
— Klosterpröpste 37, 233. ff.
— Klosterwappen 37, 68.
— Konr. v. 37, 100.
— Konr. v., Prior in Melk 37, 119.
— Landkapitel 37, 103.
— „Pfalz" 37, 111.
— Pfarrei 37, 72.
— Pfarrer 37, 230 ff.
— Pfründespital 37, 97.
— Pfründnerinen 37, 73.
— Pröpste 37, 70.
— Reichalmosen 37, 133. 159.
Geisenfeldwinden 37, 70. 102. 138 f. 144. 181. 209. 224.
Geisenhausen 38, 26. 62.
Geisler, Hanns, Bgm. zu Geisenf. 37, 235.
Geispek s. Geistbeck.
Geispizheim, Carl Frh. v. 33, 200 f. 330 f.
Geistbeck (Geispek) Andr., Pf. in Niedergeroldshausen 37, 198.
Geiß, Ernest §§: Tandern, Schloß u. Hofmark u. seine Besitzer. 32, 226 ff.
Geiß, Ernst §§: Zur Familiengeschichte der Herzheimer 32, 331 ff.
Geißlingen 40, 131.
Geitinger, Thom., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
Geizes (Gaiß) 34, 316.
Gelbersdorf 40, 39.
Gelbes Haus 35, 182. 189.
Gelhorn, Generalwachtmeister 32, 178.
Gelle, Ulr. 31, 123.
Gelnhausen 32, 336.
Gelnhauser, Kampfrecht 36, 174.
Gelting 36, 20. 38, 83.
Geltinger, Konr. 36, 221.
Gemaytleich, Konr. 35, 284.
Gembachau s. Wernpurgowe.
Gemeiner, Jörg 32, 148.
Gemkhinger, Steph., Archibüsier 31, 249.
Gemel, H., zu Möringen 38, 228.
Genia, Leibeig. 34, 265.
Gennpel, Gg. 38, 178.
Genottschaft 33, 73.
Genua, Feldzug gegen 37, 9.
Georg, Mönch zu Altomünster 38, 259—261.
— der Reiche, Herz. von Bayern 31, 332. 32, 141 f. 33, 128. 264 f. 36, 25. 36, 173. 37, 287. 38, 166. 172. 177. 183.
— Bisch. v. Chiemsee 40, 85. 165.
— Abt v. Münchsmünster 37, 62.
St. Georgen bei Dießen 33, 238. 240. 245.
Georgenkirchen, Hofmark 33, 314.
Georgi-Orden 35, 170.
Gepahoch 34, 271.
Gerard, Bisch. v. Trient 36, 232.
Gerbel, Frz., Hilfspriester in Flinsbach 32, 215.
Gerbirg, Aebt. v. Geisenf. 37, 73. 83. 89. 246. 38, 48.

Gerbirge, Gräfin 32, 4.
Gerbl, Ant. 32, 251.
— Maria Anna Walb. 32, 252 f.
Gerbold, praefectus Augustensis 32, 9.
Geren, Heinr. v., Pf. v. Obing 40, 99 f. 117.
Gerhard, Abt zu Fürstenfeld 33, 218.
— Kellerer v. Fürstenfeld 36, 83.
— Prior v. Fürstenfeld 36, 83.
— a S. Luca, Karmel.-Prov. 35, 92.
— Hzg. v. Kleve 32, 20.
— Bisch. von Passau 31, 142 f.
Gerhauser, Alexius 31, 258.
Gerichtsfristen 32, 121.
Gerichtsschranne 35, 286.
Gering, Daniel, Pf. in Geisenf. 37, 160. 231.
St. Germain, FML. 38, 14. 18—21. 37.
German, Seb., Benef. in Geisenf. 37, 232.
Germanen 32, 224.
Gern 35, 185. 317. 38, 115.
— (Geren) 40, 99. 127.
Gernbauer, Jos., Unterquartiermstr. 33, 3.
Gerner, Jos., Lieut. 33, 2. 66.
Gernlinden, Grabhügel 36, 11.
Gernzhausen 35, 283.
Gerold, Bisch. v. Freising 31, 131.
— Vogt v. Freising 34, 303.
— Balth., Rechnungsaufnehmer 31, 240.
— Gg. 38, 174. 180.
— M. 38, 180.
— Magd. 38, 174.
— Wolfg. 38, 213.
— s. Waldeck.
Geroldshausen 37, 138.
Gerolfing 32, 48. 181.
Gerolsbach s. Geroltispach.
Gerolsbeck, Joach., Kl.-Propst zu Geisenf. 37, 234.
Gerolt 31, 137.
Gerolt, Wolfg. 38, 210.
Geroltispach (Gerolsbach) 34, 316.
Gerolzhauserin, Dorothea 33, 256.
Gerrat 34, 276.
Gerstlacher, Rosalia 40, 65.
Gerttersried 33, 125.
Gerum, Kasp., Archibüsier 31, 249.
Gerwald 31, 106.
— Stifter von Schliersee 31, 140.
Gerwich, Priester 31, 140.
Geschlechtsnamen 34, 257 f.
Gesellschaft, geheime, am Hof Max III. v. Bayern 31, 311 ff.
Gesl, Andr. u. Urs. 38, 308.
Gesler, Jg. 38, 211.
Gessenberger, Balth. 40, 177; s. a. Gössenperger.
— Joh., Gerichtsschr. zu Friedbg. 38, 193. 205.
— Oswald 40, 177.
Geßler, Jörg 38, 193.
— M. 38, 226.
— Urb. 38, 226.
Gettenbäck, Eberh., Kapl. zu Dorfen 31, 322.
Getzen-, Götzenbrunn zu Wartenberg 37, 255. 257. 317 f.
Geußwein, Hans, Hoffischer 31, 258.
Gewere 32, 118.
Gewerzhauser, Gabharchauser, Adelheid 35, 281.
— Elspet 35, 281.
— Friedr. 35, 281.
— Fritz 35, 281 f.
— Heinr. 35, 281.
— Joh. 35, 281.
— Steph. 35, 281.
— Ulr. 35, 281.
Gewold, Gebold, Chph., Hofrath und Archivar 31, 239. 34, 216. 228.
Gewoltzhauser, Hans 35, 283.
Geyer, Seb. 37, 226.
Geyern 38, 76.
Geyersberg 33, 126. 188. 266. 275. 277. 292. 325.
Geygantaer, Hiltprand 32, 337.
Geza 34, 310.
Gibestorf (Herrengiersdorf), Edle v. 37, 83.
Gichtl, H. 38, 276.
— L. 38, 274.
— Marg. u. Thom. 38, 260.
Giebing, Heinr. v. 40, 124.
Giebinger, Hanns 32, 334.
Giech, Gf. v. 38, 133.
Giechtel, Alto 38, 265. f.
Giengen, Schlacht bei 31, 92.
Giesing 32, 102; s. a. Giesingun.
Giesinger, Kasp. 38, 178.
Giesingun, Kyesinga, Kisinga (Giesing) 34, 316.
Giggenhausen s. Guogenhusun, Gutichenhausen.
Gigl, Ant., Herrschaftsrichter zu Neubeuern ꝛc. 32, 199. 218.
— F. X., Richt. in Hilkertshausen ꝛc. 33, 207. 335.
Gilching 32, 230; s. a. Giltichingen.
Gilg, Aurelius, Hofrath 31, 239.
Gilgy, Viktor, Hofdiener 31, 243.
Gilleth, Claudius, Mundkoch 31, 259.
Giltichingen (Gilching) 31, 112. 116.
Gingkofen 40, 171.
Ginsheim, J. Maximiliana v., Nonne zu Geisenfeld 37, 92. 170.
Girard, Oberst 38, 5.
Gisbert, Bisch. v. Segovia ꝛc. 32, 50.
Gissi, Michael, Coop. zu Obing 40, 118.
Gistl, Gisstl, Gischtl, Magd. 38, 244. 250.
— Steph. 38, 242.
— Wolfg. 38, 244. 250.
Giß, Theobald 36, 173. 184; s. a. Güß.

Giuſtiniani, Margherita 31, 87.
Gladiator, Nik. 38, 203.
Glan 33, 123.
Glana, Clana (Glon) 34, 316.
Glaner, Anna 38, 237. 239.
— Jak. 38, 210.
— Leonh. 38, 181; ſ. a. Gloner.
— Magd. 38, 210.
— Wilh. 38, 237. 239.
Glas, Math., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Glaswinkler, Ferd., Prov. in Jetzendorf 33, 337.
Gleich, Matth., Kapl. in Hilkertshauſen 33, 208.
Gleinitz, v., herz. Hofm. 37, 293.
Gleſein, Ditmar, Bgr. zu Mch. 35, 283.
Gleſen, Gabr., Pf. zu Ingolſtadt 34, 342.
Glockner, Karl, Hptm. 33, 2. 17. 66.
Glözle, Joſ., Kaplan in Hilkertshauſen 33, 208.
Glon ſ. Glana.
Gloner, Leonh. 38, 180.
Glonperchach 33, 265.
Glück, Ant., Pf. in Attenhofen 37, 197.
— Jak., Bgm. zu Geiſenfeld 37, 236.
— Joh. Paul, Benef. in Geiſenf. 37, 198. 233.
— Mich., Kaſtner in Geiſenfeld 37, 112.
Glner, Hilaria, Nonne in Geiſenf. 37, 91.
Gnadenberg ſ. Mons Gratie.
Gnemb, Gg., zu Wildenroth 31, 255.
Gobelberg 40, 39.
Godemir 34, 281.
Godesberg 37, 293.
Godeſchalk, Biſch. v. Freiſing 33, 120.
Goes Gf. v., öſterr. Adminiſtrat. in Mch. 38, 16.
Göeß, Mar. Eliſ., Reichsgräfin v. 32, 190.
Göggenhofen 32, 128.
Göggeritz, Edle 33, 159.
Göggingen, Leonhardskap. 36, 186.
Gölſin, Kaſt. 38, 192.
Görres, Guido 36, 285 f.
Görtz, Gf. 40, 10.
Görz u. Tirol, Agnes Gfin v. 31, 88.
— Albrecht Gf. v. 36, 232.
— Meinh. Gf. v. 36, 211 f. 232.
— Meinh. II. Gf. v. 36, 216.
Göſſenperger, Balth., Ldr. zu Dachau 38, 228. 239; ſ. a. Geſſenberger.
Gößweinſtein 38, 115.
Götſchl, Jakobe 35, 304.
— Ludw. v., Pfl. zu Murnau 35, 304.
Göttersberg ſ. Gottinisperch.
Götting 31, 55.
Göttingen 37, 307 f.
Göttling, Andr., Stadtraths-Prokur. z. Mch. 35, 317.
Göttweih 31, 181.
Götzenbrunn ſ. Getzenbrunn.
Gogelmann, Elsb. 38, 179.
— Hanns 38, 179.
Gogermair, Elsb. 38, 179.
— Gg. 38, 179.
Goggel, Gg. 38, 177.
Goldan-, Goldarihuſa, (Golzhauſen) 34, 316.
Goldaren, Helmpreht v. 31, 136.
Goldarihuſa ſ. Goldanhuſa.
Goldaron 38, 43.
Goldarun 38, 44.
— (Goldern) 35, 280.
— (Golding) 34, 316.
Goldern 35, 280; ſ. a. Goldarun.
Goldman, Hanns, Hofſchneidereiverwalt. 31, 261.
Golling, Joſ., Kapl. in Hilkertshauſen 33, 208.
Gollwitzer, Joſ., Pf. in Volkmannsdf. 40, 67.
Golzhauſen ſ. Goldanhuſa.
Gomman 34, 281.
Gonſpeckher ſ. Ganſpeckher.
Gontſchna ſ. Contſchna.
Gonzaga, Bartolomeo 31, 90.
— Ugolino 31, 88.
Gorizia ſ. Görz.
Gorsbach 37, 70.
Goſſeltshauſen 37, 210.
Gotahelm 34, 308.
Gotapold 34, 305.
Gotapolt 34, 305.
Gotaſcalch 34, 277.
Gotawar 34, 281.
Gotehalm, Edler 37, 85.
Gotepolt 32, 9 f.
Goteſcalch 34, 273.
Gotfridus, Dek. in Geiſenfeld 37, 230.
Gothen 31, 2 f. 6.
Gotinga 34, 304; ſ. a. Kotingun.
Gottesgericht 36, 186. 198 ff.
Gotteskampf 36, 173.
Gottfrid 32, 97.
— Andreas, Hptm. 31, 241.
Gottfried, Biſch. v. Freiſing 32, 108 f.
Gotthard, Pf. in Oberbergkirchen 32, 331.
Gottinesdorf (Gütlsdorf) 34, 316.
Gottinisperch (Göttersberg) 35, 321.
Gottned 40, 119.
Gottſchalk, Biſch. v. Freiſing 31, 120. 157. 34, 252. 300 ff. 38, 44.
— Abt v. Münchsmünſter 37, 61.
Gotz, Jobſt 37, 260.
Gotzingen 31, 120. 124.
Gotzmann, Rupr., Pfl. zu Neuburg ꝛc. 38, 172. 176.
Gouthalm 36, 307.
Goza, von, Generalmajor 31, 64.
Gozhalm 34, 277. 280. 38, 287.
— Edler 34, 290.
Gozmar 34, 303. 310.
Goztibil 34, 280.
Goztizai 34, 280.
Gozwin 32, 9.
Grabenſtätt 33, 66.
—Weihnachtsſpiel 34, 113.
Grabesbeigaben 31, 31 f. 36, 252 ff.

Grabhügel 32, 314. 318. 36, 1 ff. 38, 94.
— bei Adelshofen 38, 80.
— bei Eismannsberg u. Holzburg 38, 85.
— zw. Felden u. Gernlinden 36, 11.
— bei der Gegenpoint 32, 320.
— bei Geiselbullach 36, 11.
— zw. Hattenhofen und Längenmoos 38, 80.
— bei Hörbach 38, 80.
— im Revier Hohenlinden 32, 324.
— bei Jesenwang 38, 80.
— bei Nannhofen 35, 118. 38, 80.
— bei Rankenhausen u. Holzhausen 32, 312 f.
— bei Roggenstein 38, 81.
— bei Schöngeising 32, 315. 317 f. 38, 79 f.
— bei Unterschweinbach 38, 80.
Grabler, Kast. 38, 209.
Grabman, Amand., Pfarrvik. v. Obing 40, 115. 118.
Grabner, Adam, zu Schellenberg 33, 111.
Grader, Cäcil, Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Gräber, alte 31, 22 ff.
Gräber-Eröffnung 31, 28.
Gräberfeld zw. Esting u. Geiselbullach 36, 1 ff.
Gräberfund bei Esting 36, 4 f. 7 f.
Gräberschädel 36, 234 ff.
Gräfinger, Heinr., Pf. in Obing 40, 101. 118.
Grämling 33, 265.
Gräßl, Ferd., Propst von Diessen 33, 232.
Grättl, Jak., Stadtproc. in Mch. 31, 49.
Graf, Abrah. 36, 23.
— Andr., Pf. in Volkmannsdf. 40, 68.
— Bernh. Gaud., Konv. in Fürstenfeld 36, 23.
— Elis. 36, 23.
— Gg. 36, 23.
— Gg., Hof-Hauskellerer 31, 259.
— Gg., Hofmaurer 31, 248.
Graf, Hanns, Hof-Karner 31, 253.
— Hanns, Wildbahnbereiter zu Neufahrn 31, 255.
— Kath. 36, 23.
— Konrad, Bgr. v. Rosenheim 32, 134.
— Mart., Kastengegenschreiber 31, 260.
— Mich. 36, 23.
— Stephan 36, 22.
— Wolfg., zu Allach 35, 305.
Graf v. Goldeck u. Schernberg, Elis. 33, 136. 138. 140.
Grafenau 38, 10.
Grafendorf, Wernhd. von 31, 327.
Grafengaden 33, 71.
Grafenstainer, Kasp., Ger.-Prok. zu Schrobenh. 38, 282.
Graff, Jos. 38, 322.
Grafing 33, 253. 273. 38, 85.
Grafing b. Lampertshausen 33, 264.
Grafrath 38, 115; s. a. Rath.
Graham s. Cragheim.
Graisbach, Gf. v. 32, 30.
Graispach 32, 20. 44.
Graman 34, 263.
Gras (Graß) 38, 404.
Graser, östr. Hptm. 37, 192.
— Seb., Pf. in Hilkertshausen 33, 148. 207.
Grashopf, Mart., Richt. ꝛc. in Jetzendorf 33, 311. 335.
Grassarius 35, 266.
Graßau, Weihnachtsspiel 34, 34. 49. 113.
— Eberhard v. 32, 126.
Grasse, Alb. 36, 212.
Grasser, ungar. Hptm. 33, 187.
— Matthes, reisiger Knecht 31, 252.
Graß s. Gras.
Graß am Holz s. Pschorngrazze.
Graß, Aloys, Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Graßtonner, Gg., Pf. in Schellenberg 33, 111.
Graveneck, Urs. v. 33, 126.
Gravenreuth, Casimir Gf. v., Grllt. 37, 14.
Gravindorf 31, 327.
Graz 37, 305.
Grebmayr, Lor., Pf. in Langenpreising 37, 291.
Gredine (Grödenthal) 34, 316.
Grefinger, Eberhard 35, 284.
Greflfing 32, 102.
Greger, Maler in Ldsht. 37, 288.
Gregerstorff, Hanns v. 31, 336.
Gregor IV., Papst 37, 61.
— IX., Papst 36, 188.
— X., Papst 36, 105.
— XIII., Papst 34, 198.
— Erzb. v. Salzb. 40, 101.
— Abt v. Scheyern 33, 299.
Gregori, Kammer-Zwerg 31, 247.
Gregorius, Wochner in Geisenf. 37, 231.
Greiderer, Schiffmstr. v. Wasserburg 36, 73.
Greif, Hanns 36, 199.
— zu Greifenberg, Hanns 32, 235.
Greifenberg 33, 237. 34, 332 f.
— Hanns I. u. II. v. 34, 333.
— Jutta v. 36, 17.
— Lor. v. 34, 332.
— Ott von 36, 97.
— Otto II. v. 34, 332.
— Otto III. v., Pfl. zu Landsbg. 34, 327. 332.
— Otto IV. v. 34, 327. 333.
— Otto (V.) v., Domherr in Freising 34, 333.
Greiff, Anna 38, 209. f.
— Dorothea 38, 175.
— Hanns 36, 186.
— H. 38, 209 f.
— Joh., Dek. zu Feldkirchen 37, 161.
— Magd. 37, 161.
— Marg. 38, 176.

Greiff, Math. 38, 309.
Greiffenstein, Hanns v. 36, 199.
— Prant v. Burggf. v. Tirol 36, 186.
Greilich, Sebastian 31, 252.
Greiling, Römerstraße 35, 250. ff.
Greimel, Pf. v. Wartenbg. 37, 284.
— Jos., Pf. in Zorneding 37, 291.
Greimelberg 40, 167.
Greimolt, Lehensekr. in Mch. 33, 152.
Greindl, Leop., Pf. von Obing 40, 118.
Greis, J., Schulmstr. in Benediktbeuren 34, 57.
Greizl, Joh., Pf. in Langenpreising 37, 291.
Gremshof 33, 254. 325.
Gressirer, Math. 37, 267.
Greß, Joh. 40, 83.
— Kath. 40, 83.
Greulich, Kath., Nonne zu Altomünster 38, 235.
Greyff, Hans 38, 200.
— H. 38, 224.
— Klaus 38, 207.
Greyfflin, Melch., Pfl. zu Möringen 38, 262 f. 265.
Gribling 35, 324 f.; s. a. Groubelingen, Grupilingen.
Griebl, Hanns 32, 146.
Grienberger, Elias, Rath 37, 293.
Grienewald, Gg., Stadtpfeifer in Mch. 31, 49.
Grienhütte 31, 256.
Grienwaldt, Hanns, Uebereiter im Vilsthal 31, 257.
— Mathias, Hof-Seidensticker 31, 247.
Grienwoldt, Gg. 38, 293.
Gries, Frz. Dom., Hofkamink. in Burgh. 38, 28.
Griesbach 38, 13. 25. 177.
— a. d. Paar 39, XI.
Griesham 37, 62.
Griesmaier, Euphrosine 33, 150.
Griessenbeck, Conrad 32, 128. 130.
Griestätt 40, 122.
Griesteten, Altmann von 40, 122.
Gräfwirt, H. 38, 202. 211.
Grießmayer, Julius, Oblt. 33, 4.
Grießstätt 31, 17; s. a. Griestätt.
— Schanzen 31, 18.
Grießstetter zu Binabiburg ꝛc., Thomas 35, 305.
Griff, Mich., Bened. von Seon 40, 167.
Griffo, Marschall 34, 332.
Grill, Niklas, Chronikschreiber v. Mühldorf 33, 342.
Grimm, Hanns 38, 259.
— Ulr. 38, 192.
Grimold, Mönch v. Fürstenfeld 36, 84 ff. 93. 129 f. 80.
Grindl, Grintl, Simpert, Pf. v. Obing 40, 115. 118. 120.
Grininger, Krispina 40, 139.
Grintilun, Crintila, (Gründl) 34, 316.
Gritty, Frdr., Richt. zu Blumenthal 38, 296. 299.
Gröber, Rathsherr zu Mch. 31, 62.
Gröbl, Andreas, Pf. in Volkmannsdf. ꝛc. 40, 68.
Gröbmayr, Thom., Pf. in Langenpreis. 37, 291.
Grödenthal s. Gredine.
Größ, Lukas 40, 86.
— Marg. 40, 86.
Gronsdorf s. Cramanesdorf.
Groplmair, Ulr. 38, 193. 195.
Groß, Hanns, Hofkutscher 31, 253.
— Jakob. §§: Einige Nachrichten über die Burgstelle u. Schwaige Rockenstein (Roggenstein) im Bezirksamte Bruck in Oberbayern 36, 13 ff.
Groß, Marx, Schrannenknecht auf der Sendt 31, 257.
— Paul, Pfl. zu Aurburg 32, 219.
— Pet., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Großbergham 40, 92. 157. 177.
Großbiets, Simpert, Kapl. in Hilkertshausen 33, 208.
Großhausen 32, 2.
Großhessellohe 38, 82.
Großholzhausen 32, 97.
— Weihnachtslied und -Spiel 34, 76. 110. 144.
Großmehring s. Möringen.
Großornach 40, 178.
Großpenning 38, 84.
Großweil 36, 231; s. a. Wile.
Grotta, Alexand. de, Oberzeugmstr. 31, 260.
Grotterschau, v., Brigadier 38, 4.
Groubelingen (Gribling), Wernher v. 35, 325.
Gruber zu Asten 32, 198.
— Bauer zu Asten 32, 202.
— Richter in Geisenf. 37, 216.
— Lehrer in Obing 40, 158.
— F. X., Kl.-Propst in Geisenf. 37, 145. 218. 221. 235.
— Hanns 32, 173.
— Hanns zu Altenburg 32, 211.
— Jos., zu Flinsbach 32, 198.
— Mich. 37, 264.
— Simon, Leibtrabant 31, 250.
— Wolf 37, 280.
Grucking 35, 298; s. a. Cruccinga.
Grueb 32, 337.
Grueber, Joh., Gerichtsprok. zu Aichach 38, 303.
Gründl s. Grintilun.
Gründonnerstag s. Weyhenphinztag.
Grüntegernbach 37, 241.
Grünthal 31, 20.
Grünthal, Edle v. 31, 20.

Grünwald 31, 241. 38, 81. 84.
— Wolf 32, 174.
Grünwalder, Joh. 31, 91.
Grundler, Anna 38, 310.
— H. 38, 255. 310.
— Klaus 38, 168. 209.
— Marg. 38, 168. 209.
— Seb., Prieſt. zu Landsberg 38, 209. 219. 310.
Grunner, Liutgard, Nonne v. Geiſenfeld 37, 134.
Grunertshofen 32, 143.
Grundherr, Friedr. von, Oblt. 33, 3. 10. 66.
Grupilingen (Gribling), Friedr. v. 35, 325.
— German v. 35, 325.
Grychwirt, H. 38, 182.
Grym, H. 38, 191. 215.
— Konr. 38, 219.
— Sigm., Domh. in Freiſing 38, 167.
— Ulr. 38, 178.
Gſchray, Freicomp.-Führer 38, 2. 17 f. 25.
Gſchwend 31, 132; ſ. a. Swende.
Gſchwendtner, Gg., Richter zu Aurburg 32, 142. 219.
Guarinoni, Hippolito, Arzt in Hall 36, 62.
Guchtel, H. 38, 213.
Güchtel, Gychtl, Alto 38, 263 ff.
Güntering 37, 262.
Güntersdorf ſ. Guntherisdorf.
Günther, Abt v. Weihenſtephan 31, 118.
— Joh., Mönch zu Altomünſter 38, 277. 281—283. 285.
Günzburg 31, 285; ſ. a. Conzenberg, Guntia.
Günzelhofen 36, 83.
— Römerſtraße 32, 319.
— Friedr. von 36, 83. 94.
— Pet. v. 35, 282.
Günzinger, Aloys, Koop. in Obing 40, 119.
Günzkofen ſ. Cunzechoven.
Gürtler, Franz, Verw. zu Falkenſtein 32, 217.
Güß v. Güßenberg, Theob. 36, 189 ff.; ſ. a. Gißi.
Güß von Leipheim, Brunarius 36, 194.
Güterrecht, ehel. 32, 117. 162.
Gütersdorf ſ. Diotrihesdorf.
Güterwerth 32, 167.
Guetjar, Gg., Amtknecht zu Aichach 38, 263.
Gütler, Joh. Ant., Richt. in Jetzendorf 33, 313. 315. 335.
Gütlsdorf ſ. Gottinesdorf.
Guetmann, Gg. 38, 273.
— H. 38, 173.
Guſler, Jak., Benef. in Mch. 31, 219.
Guggemoß, Anton, Hofmarksricht. in Obing 40, 157.
Guggenberg 31, 272 f. 36, 223.
Guido v. Präneſte, Kard. 33, 72.
Guidobon 31, 335.
Guiot du Ponteil, Heinr. Gf. 37, 14.
Gumpelſtorf 33, 128.
Gumpersdorf, Cundperchtesdorf 33, 120. 125 f. 127. 132. 136. 160; ſ. a. Kundperhtesdorf.
Gumpertshauſen ſ. Kundpoldeshuſa.
Gumpo 34, 276. 281.
— Kumpo, Edler 34, 286.
Gumpolt 34, 276.
Gumpp, Maler 35, 99.
— Hanns 35, 308.
Gumppenberg 36, 185.
— Freifrau von 32, 169.
— Frh. v., Erblandmarſchall 35, 164.
— A. Maria v., Aebtiſſ. v. Geiſenf. 37, 91. 139. 141.
— Barb. von 32, 241.
— Bollaia von 36, 157; ſ. a. Pütrich Jak.
— Gg. v. 33, 263.
— Georg v., herz. Kämmerer 31, 239.
— Gg. v., Pfl. zu Pfaffenhofen 37, 143.
— Hanns (I.) v. 36, 194 f.
— Hanns Ludw. Frh. v., Pfl. zu Krantsberg 38, 263.
Gumppenberg, Hieron. v. 33, 268.
— Hyacintha Freiin von 40, 58. 60—62.
— J. B. Frh. v. 37, 153.
— Marg. v. 37, 148.
— Mart. v. 32, 241.
— Scholaſtika v. 33, 268.
— Stephan v. 31, 335. 36, 117 f.
— Walther v. 33, 263.
— Wolfg. v., Erbmarſch. u. Pfl. zu Aichach 37, 125. 38, 176.
Gumprecht, Rath. 36, 160.
Gunetsrain 31, 132; ſ. a. Gundoltesrain.
Gundackerſtorf 33, 273.
Gundelfingen, Gg. v. 33, 259.
— Sweiker v. 34, 327.
Gundelmar, Heinr. 35, 282.
Gundeltshauſen ſ. Kundolteshuſun.
Gundertshauſen 37, 105.
Gundhart 34, 272.
Gundino, Prieſter 37, 77.
Gundler, Konr. 38, 210.
Gundoltesrain (Gunetsrain) 31, 113.
Gund-, Guntramsried 37, 72. 74. 85. 138.
Gundratshauſen 33, 122.
Gundtner, Wolf, Ueberreiter zu Salach 31, 257.
Gunetsrain ſ. Gundoltesrain.
Gunpreht 32, 9.
Guntersberg 40, 174.
— Friedr. v. 32, 126.
Gunthar, Biſchof v. Regensb. 31, 142. 159. 162.
Gunthart 34, 273.
— Thom. 38, 238.
Gunther, Abt v. Münchsmünſter 37, 61.
Guntherisdorf, Cundharesdorf (Güntersdorf) 34, 316.
Guntia (Günzburg) 31, 287.
Guntpirch, Guntpirich, Edle 34, 275.
Guntpolt 34, 272. 274.
— Gf. 34, 304 f. 307.

Gunz, Gg., Dek. v. Geisenfeld 37, 231.
Gunzinger, Abrah., Kanzlist 31, 245.
Guogenhusun, Kuginhusin, Gutihinhusa (Giggenhausen) 34, 316.
Guotmuot 34, 274. 280.
Gurre, Konr. 37, 108.
Gustav Adolf, Kg. von Schweden 31, 42.
Gußmann, Mich., Pf. zu Wartenberg 37, 279. 290.
Gutenburg 31, 20.
— Römerstr. 31, 17.
Gutichenhausen, Gutihchusen, Gutchenhusen (Giggenhausen) 31, 112. 37, 69; s. a. Chrebesce, Guogenhusun.
— Bertha v. 31, 112.
Gutichenhausen, Irmingard v. 31, 112. 124.
— Rudolf v. 31, 112.
Gutman, Gust. Ad. v. 37, 229.
Guttenburg 40, 148.
Guttenstein, östr. General 40, 150.
Guttinespach 34, 317.
Gychtl s. Güchtel.

H.

Haag 35, 175. 182. 186. 190. 37, 251. 38, 10. 20.
— a. d. Amper 40, 40 f. 60 f.
— in Holland 32, 14.
— Kunig. Gfin v. 31, 94. 35, 296.
— Ladisl. Gf. v. 39, XI.
— Mart. 37, 280.
Haan, Hanns 31, 254.
— Melchior 31, 254.
Haar, Balth., zu Grünwald 31, 256.
Haas, Seb., Geometer zu Moosburg 37, 270.
Haaß, Casp., zu Tölz 31, 256.
— Gg., am Gaissersperg 31, 257.
Habach, Chorstift 31, 4. 32, 3. 8. 36, 210. 213. 231; s. a. Hegibach.
Haberhof s. Havanarun.
Habertshausen 38, 314.
Habrechtshausen 36, 86.
Habsberg, Ulr. v. 34, 333.
Hachenberg 37, 304. 307.
Hacheshusen (Haxthausen) 31, 111. 116.
Hachinga (Haching) 36, 276; s. a. Hahinga.
Hachsenaker, Hächsenacker, Hechsenacker, Dietr. 36, 173. 186. 37, 120.
— Hanns v. 37, 119.
— Ursula v., Aebtiss. v. Geisenfeld 37, 90.
Hacker, Hanns 35, 289.
— Leonh., Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Hackl, Häckl zu Jetzendorf, Kasp. d. Ä., Handelsherr zu München 33, 155. 158. 291ff.; vrgl. Häckhl.
Hackl zu Jetzendorf, Kaspar d. J. 33, 159. 293. 297. ff.
Hadamar 34, 266.
Hadapehrt, Cleriker 34, 308.
Hadarih, Priester 34, 278.
Hademarsberg 32, 106. 40, 142. 145. 180 f.
— Helmpold v. 40, 143. 159.
— Willibirg v. 40, 159.
Hadern 36, 231; s. a. Hardern.
Hadolt 34, 270.
Hadprechtsdorf (Appersdorf) 37, 74.
Hääweg zw. Langweid u. Allach 35, 307.
Häberl, Obermedicinalrath 33, 229.
Häberle, M. 38, 304.
Hächsenacker s. Hachsenaker.
Häckhl, Jak. 31, 259.
— Kasp., Rathsverwandter zu Mch. 31, 52.
Häckl, Alex. 35, 304.
— Anna 37, 294.
— H. 38, 198. 202.
— Thom., zu Weyhern 35, 313.
Hädler, Apoll. u. Gg. 38, 261.
Häfele, Alto 38, 307.
— Joh. u. Kath. 38, 318.
— Maria 38, 307.
Häffle, Christ. 38, 290.
— Math. 38, 319.
Hägking 31, 55.
Hägnenberg, Feste 33, 255.
Haeinricus, presb. Sliers. 31, 140.
Häkwirt, Hanns 35, 299.
Hälle, Hanns, Jägerm. in Geisenfeld 37, 133.
Hällmaier, Jos., Rathsh. in Wartenbg. 37, 269.
Hällmayer, Gg., Vgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Jos., Hilfspr. in Volkmannsdorf 40, 67.
Hälmaier, Gg., Pf.-Vik. in Wartenbg. 37, 280. 290.
— Jos. 37, 283.
— Sigm. 37, 270.
Hälmayer, Asm, Maurermeist. in Moosb. 40, 44.
Hämbl, Leonhard 31, 254.
Hämmerle, Gg. Wilh., Kaplan in Hilkertshausen 33, 207.
d'Händl, Cheval., b. Grl. 39, VI.
Händler, Balth., Steinmetz in Zant 37, 283.
Händlmair, Ant. 38, 261.
Härb, Jobst, herz. Sekretär 40, 42.
Härckhl, Mart. 31, 253.
Härdinger, Gg., Pf. in Geisenfeld 37, 117. 230.
Häreßzeller, Seb. 38, 222.
Häring, Hofkoch 31, 259.
— Hanns 31, 256.
— Hieron., Oberrichter zu Weilheim 36, 171.
— Mich. 38, 209. 219.
— Wolfg., Benef. in Geisenfeld 37, 232.
Härrer, Hanns 37, 265.
Härreszell 33, 126.

Härſpekh, Mathes 38, 255.
Härtl, A. 38, 293.
— H. 38, 293. 295.
— Joh. Gg., Hofrichter ꝛc. in Altomünſt. 38, 316.
— Sebaſtian, Leibtrabant 31, 250.
Härtmannshauſen 33, 261.
Härt=, Hartmerzhauſen (Hartwichshauſen) 33, 273. 304.
Härtweg, Konr., Richter zu Möring 38, 200.
— Konr., Küchenmſtr. 38, 176.
Haertwicus carnif. de Viechtach 32, 337.
Häſſl, Gg. 38, 300.
Häuchar, Hutichar, Wieſen b. Freiſ. 35, 273. 275. 278.
Häusler, Joſ. 37, 157.
— Pet., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Häutle, Chriſtian §§: Miscellen zur bayer. Geſchichte 31, 328 ff.
— §§: Archivaliſche Beiträge zur Geſchichte Herzogs Ludwig des Bärtigen von Bayern=Ingolſtadt und ſeiner Zeit 32, 13 ff.
— §§: Ein Wittelsbachiſcher Denkſtein im Straßburger Münſter 33, 346 ff.
— §§: Dr. Michael Arrodenius, herzoglich bayeriſcher Archivar u. Hofkaplan. Eine biographiſche Skizze 34, 190 ff.
— §§: Aus dem kurbayer. Hof=Leben u. Treiben unter Carl Albrecht 35, 158 ff.
Hafenaren, Hafnern (Hafnerhöfe) 32, 113. 124.
Haffner, Steph. 38, 225.
Hafner, Gg. 38, 260. 300.
— Hanns, Bgm. zu Geiſenfeld 37, 235.
— Kath., Aebt. v. Geiſenfeld 37, 92. 151 ff. 156.
— Marg. 38, 260.
Hafner, Mark., Pf. in Geiſenf. 37, 138. 230.
— Mathias, gfl. Tannenbergſcher Pfl. 36, 66.
Hafnerhöfe ſ. Hafenaren.
Hag, Veit, Bgm. zu Geiſenfeld 37, 236.
Hage, Heinr. v. 36, 209.
Hagel, Anna 32, 211.
— Heinrich 32, 136. 211.
— Konz 32, 136. 211.
Hagen 35, 322.
Hagen, B. §§: Die alten Gräberſchädel in der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins von Oberbayern 36, 234 ff.
— Chriſtoph, Pfarrgeſell zu Irſchenberg 32, 147.
— Chriſtoph von, Hptm. 33, 2.
Hagenau 38, 212.
Hagenberg ſ. Haginperge.
Hagenouwe (Ainau), Reginbrecht v. 38, 59.
Hager, Chriſtian 40, 104.
— Hanns, Kapl. auf St. Petersberg 32, 213.
— Wernher, Mönch zu Fürſtenfeld 36, 86.
Hagerer, Hanns, Kaplan am Petersberg 32, 128.
Haggn, AG. Mitterfels, Weihnachtsſpiel 34, 112.
Hagindorf (Haindorf) 35, 321.
Haginperge (Hagenberg) 31, 126.
Hagn, Frz. Paul, Hofrathsſekr. 32, 193.
— Gg., in Wartenbg. 37, 266. 269.
— J. G., Bgm. zu Geiſenfeld 37, 235.
Hagsdorf 40, 70.
Hahaperhtesperc (Abersberg) 34, 317.
Hahilinga 32, 106.
Hahinga, Hahhinga (Hahing) 34, 317.
Haid 31, 273. 38, 115.
— David 31, 258.
— Hermäus, Benef. in Jetzendorf 33, 229. 337.
Haidenburg 33, 150.
Haidenpuecher, Hanns Reinhard, Falkenmſtr. 31, 257.
Haidenthaller, Kaspar 40, 147.
Haider, David, in Mühlhauſen 37, 134.
— Leonh. 37, 143.
Haidhauſen ſ. Heithuſa.
Haidolfing, Conr. v. 31, 116.
Haidolvinga (Haindlfing u. Hailafing) 34, 317; ſ. a. Heidolvingen.
Haigl, Thom. 38, 177.
Hailafing ſ. Haidolvinga.
Hailbrunner, P. 38, 306.
Haimbl, Hieron., Sekr. 31, 244.
— Wolf, Ueberreiter zu Ergolsbach 31, 257.
Haimenhuſin, Hartmuth v. 31, 118.
— Heinr. v. 31, 118.
Haimeran, Veit 38, 262.
Haimerl, Stucador in Haimhauſen 33, 310
Haimhauſen 33, 66. 34 342. 40, 37; ſ. a. Haimen=, Heimenhuſin.
— Frz. Ferd. Gf. v. 33, 304. 306.
— Karl Gf. v., Kämmerer 35, 190.
— Maria Amalia Gfin v. 33, 319.
Haimpertshofen 37, 148.
Hainbach 35, 322.
Haindl, Math., Pf. in Hilkertshauſen 33, 200. 207.
— Obermünzmeiſter §§: Bayeriſche Kupferkreuzer 31, 340.
Haindlfing ſ. Haidolvinga.
Haindorf 35, 322; ſ. a. Hagindorf.
Hainrich, Eliſ. 38, 293.
Hainzmann, Rupr., in Reichenhall 31, 256.
Haitberger, Apoll. u. Th. 38, 238.
Halbinger, Math. 37, 264.
Halbreiter, Ulr., Maler 38, 161.
Halden, Ferd. Rudolf v. 32, 250.
Haldenberg 39, X.

Haldenwang 40, 62.
Halesperge s. Alinperge.
Halfing 40, 107. 180.
Halfinger, Konr. 40, 104.
— Seb., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Hall in Tyrol 31, 340.
Hall u. Wasserburg, Itha (Jutta) Gfin v. 36, 216.
Hallasing s. Heidolvingen.
Hallberg, Theod. Frh. v. Grllt. 33, 36. 35, 6.
Haller, Barb. 38, 172.
— Barth. 37, 150.
— Hanns 38, 171.
— H. 38, 180. 184. 196. 198.
— Konr. 38, 172.
— Nik. 38, 260 f. 264.
— Sixt 38, 171.
Hallerdorf 31, 323.
Hallermayer, Thom. 37, 226.
Hallmayr, Hanns 38, 170.
Hallsberg s. Alinperge.
Halpmair, Anna 38, 171.
— Ulr. 38, 171. 206. 209.
— V. 38, 198.
Hals, Albr. Gf. v. 40, 39.
Haltenberg a/Lech 33, 300.
Haltenperger, Georg, Hofkanzlist 31, 245.
— Johann, Ger.-Prok. zu Aichach 38, 290 f.
Hamareshusa (Ampertshausen) 34, 317.
Hamerlbach 37, 241 f.
Hamidieo 34, 312.
Hamidio 34, 307.
Hamler, Konr. 37, 117.
Hammersmid, Mertten 31, 181.
Hammerstein, F. Christoph v. 37, 154.
Hammerthaler, Frz., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Hamperger, Balth. 38, 299.
Hampersberg 35, 299.
Hampersdorf 37, 250.
Han, Hanns 38, 176.
— Mathias, Kanzler 37, 121.
— Wolf 38, 260.
Handgemal 32, 125. 105. 106. 118.
Handlos, Cäc., Nonne zu Geisenf. 37. 151. 234.
Handlos, Tobias, Kastner zu Pfaffenh. 2c. 37, 234.
— Heinr. 40, 156.
— Jak., Gerichtsschr. in Kling 40, 156.
— Joh. 40, 156.
Handzeller, M. 38, 182. 184. 240.
Hangantanheim, Hangananga (Hangenham) 34, 317.
Hannauer, Max, Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Hanns, Abt v. Fürstenfeld 35, 282.
— Pfarrer in Hilkertshausen 33, 123. 207.
— Kirchherr in Jetzendorf 33, 336.
— Karl, Pf. zu Weilh. 36, 170.
— N., Pfl. zu Falkenstein 32, 217.
Hantschuech, Stoffel 38, 267.
Happertshof 33, 292; s. a. Hartmerzhof.
Harasser, Wilh., Bräuer in Fischbach 32, 203. 213.
Harbach s. Horapach.
Harbo, Edler 31, 326.
Harburg 38, 18.
Harcourt, General 38, 8—10.
Harder, Mich. 38, 260.
Hardern (Hadern) 36, 210. 221.
Hardt s. Utinhart.
Hardtschmid, Hanns, Kastner zu Mch. 31, 50.
Haren, Frz. v., Grllt. 37, 14.
Haren, Ludw. v., Oblt. 33, 3. 10. 66.
Harer, Erasm., Pf.-Vik. zu Langenpreising 37, 291.
Hareszell 33, 125.
Harkirchen s. Hartkirchen.
Harm (Harrer), Erasm., Pf. in Wartenbg. 37, 290.
Harold, Grllt. 40, 16.
Harperht 34, 303.
Harras, Bildhauer in Mch. 34, 85.
Harrer s. Harm.
Harscher, Jos. v., Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Harselles, Franc. de, Oblt. 31, 240.
Harter, Andr., Pf. in Tandern 32, 259 f.
— H. 38, 284.
— Jerem. 38, 281.
— Joh. Bapt., Pf. in Tandern 32, 261.
Harthausen 31, 110. 132.
Harthusa (Hartshausen) 34, 317.
Harthusen, Ulr. v. 31, 138.
Hartinggau 37, 63.
Hartkirchen (Harkirchen), Bertha v. 31, 123.
Hartl, Stadtwegmeister in Mch. 31, 219.
— Mich., Pf. in Ainau 38, 68. 70.
Hartlieb, Hanns 32, 238.
Hartmann, Bisch. v. Augsburg 36, 212.
— August, Klaßverweser 32, 221.
— — §§: Weihnachtlied u. -Spiel in Oberbayern 34, 1 ff.
— — §§: Ein Wehrthurm bei Bachendorf, Ldg. Prien 34, 341.
— — §§: Burgstellen u. alte Befestigungen in Oberbayern 35, 112 ff.
— — §§: Zur Hochäckerfrage 35, 115 ff.
— — §§: Burgstellen u. alte Befestigungen in Oberbayern 35, 320 ff.
— F. S. §§: Bericht über den Ausflug mehrerer Mitglieder des histor. Vereins von und für Oberbayern nach Bruck u. Umgegend am 16. u. 17. Septbr. 1871 32, 312 ff.
— — §§: Aktenmäß. Darstellung über die wahre Todesstätte d. deutschen Kaisers Ludwig des Bayern auf dem Kaiseranger bei Fürstenfeldbruck 33, 217. ff.
— — §§: Bericht über die Ausgrabungen auf d. Gräberfelde zwischen

Estingu. Geiselbullach, Ger. Bruck, am 4. Nov. 1873 36, 1 ff.
Hartmann, Frz. Ser. §§: Zur Hochäckerfrage 38, 73 ff.
— §§: Sitten und Gebräuche in den Landgerichtsbezirken Dachau u. Bruck bei der Geburt, der Hochzeit u. dem Tode 35, 194 ff.
— v., General 37, 16.
— Gg. 35, 314.
— Math. 38, 200.
— Abt v. Prüfening 37, 99.
— Schirmvogt v. Schliersee 31, 107. 136. 140.
Hartmannsberg 35, 115. 38, 84.
Hartmannshausen 33, 125.
Hartmerzhof (Happertshof) 33, 272. 277.
Hartmuot 34, 271.
Hartnid 34, 263—265. 267. 269. 273. 295.
— freis. Vogt 34, 264.
Hartnith 34, 268.
Hartpenning, Weihnachtslied u. -Spiel 34, 63. 89.
Hartperht 34, 261.
Hartrat 34, 311.
Hartshausen s. Harthusa.
Hartung, Steinmetz in Erding 37, 315 f.
Hartuum 34, 253.
Hartwich 32, 9. 34, 279.
— Gf. 34, 304 f.
— Kl.-Probst v. Geisenf. 37, 233.
— Subadv. v. Geisenfeld 37, 81.
— Kämmerer 34, 276.
— Abt v. Münchsmünster 37, 61.
— Vogt v. Obermünster 37, 76.
— I., Pfalzgraf 34, 259. 279.
— II. Pfalzgf. 40, 124.
— Bisch. v. Regensb. 31, 117.
Hartwichshausen s. Härtmerzhausen.
Hartwig, Richter zu Kufstein 32, 210.
Hartwin, Erzdiakon 40, 183.
Hasapurch 34, 265.
Hasalpach 34, 317.
Haselbach 37, 258. 40, 39.
Haselberger, Pankr., Prov. in Geisenfeld 37, 230.
— Virgil 34, 80.
Hasenthaler, Konr. 31, 243.
Haslach, Chrn., Kapl. in Hilkertshausen 33, 207.
Haslang v., Haslanger, Haslinger, Edle 33, 124. 127. 140.
— v., Kämmerer 31, 239.
— Frh. v., Oberstlandhofmeister 35, 164.
— Alexander v., Hofmarschall 33, 284.
— — Oberst der Leibtrab. 31, 249.
— Barb. v. 33, 272. 274.
— Beatrix, Burggr. zu Falkenstein 32, 128.
— Bernh. Frh. v., Domdekan in Rgsb. 37, 166.
— Chunr. v., Richter zu Falkenst. 32, 127. 207. 216.
— Erasm. 32, 25 f. 29. 32.
— F. X., Frh. v. 37, 313, 315.
— Gg. v. 33, 270.
— Gg. Chph. v., Rathsdirektor 2c. 32, 170.
— Haimeran v. 33, 206. 272.
— Haymeran, Pfl. zu Arnsperg 33, 124.
— Heimram v. Burggraf v. Falkenstein 32, 128. 131. 216.
— Heinrich 33, 125 f. 206.
— Heinr. v., Pfl. zu Rain 33, 272.
— Jakobe v. 33, 272 ff.
— Ign. Xav. Frh. v. 37, 299.
— Ludwig v., Burggraf zu Falkenstein 32, 126. 216.
— Maria Bennonia Josepha Eva Ther. Walb. Bar. v. 31, 320.
— Mechthild v. 33, 136.
Haslang, Otto v., Richt. zu Falkenstein 32, 127. 216.
— Rudolph v. 33, 130. 266.
— Rud. v., Pfl. z. Aichach 38, 171.
— Sigmund 33, 126.
Haslangkreut 39, XI.
Haslbach 37, 241.
Haslhuber, Wolfg. 35, 296.
Haslinger, Tändler in München 37, 315.
— Xav. 37, 300.
Haslpöck, Frz. Xav., Priester in Flinsbach 32, 215.
Hasmar (Asmar) 34, 271. 273.
Haß, Ambros 37, 143 f.
— Andr., Weinstadelmeister in Mch. 31, 119.
— H. 38, 215.
Haßweber, Ant. 38, 253.
Hattenauer, Hanns 40, 179.
Hattenhofen 36, 90. 38, 80.
— Römerstrasse 32, 319.
Hattenhusen (Attenhausen) 37, 87.
Hatzelmühle 37, 138.
Hatzleinsmül, Herbort v. der 37, 79.
Haubenschmied, Adam, Richt. in Hilkertshausen 33, 207.
— Ad. Ign., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Hauckh, Kasp. 38, 299.
Hauenstain, Heinr. 31, 124.
Haug, Seb., Richter zu Falkenstein 32, 157. 217.
— Wolfg., Marktschr. v. Wartenbg. 37, 263.
Haunberger, H. 38, 219.
Haunersdorf 31, 324 f.
Haunpolt, Bernh. 38, 172.
Haunspeck, -pökh, Joh. Jak., Pf. in Jetzendorf 33, 310. 316. 318. 336.
Haunstetten 33, 130.
Haunz, Andr., Pf in Ainau 38, 65 f. 70.
Haunzenberger, Veit, Richter zu Dorfen 31, 322.
Haurapp, Hanns 31, 262.

Haurbach, Anna u. H. 38, 269.
Hausen 37, 86. 210; s. a. Husa.
— Joh. v., Kammermeister 34, 327. 330 ff.
Hausen (Freinhausen), v., zu Burgstall 37, 80; s. a. Hausner.
— Wilh. Dietr. v., Archibüsier 31, 249.
— Ulr. v. 35, 281.
Hausengau 36, 204.
— zur Gesch. des 32, 1 ff.
Hauser, Aenderlin 35, 284.
— Gg. 40, 97.
— Hanns, Jäger in der Zell 31, 256.
— (Hausner), Heinrich, Mönch zu Fürstenfeld 36, 91.
— Heinz 35, 283.
— Wolfg. 40, 97.
Haus- u. Hofhaltungsordnungen Ludw. des Reichen 36, 25 ff.
Hausinger, Leonh., Pf. in Wartenbg. 37, 290.
Hausnamen 32, 163.
Hausner, Wilh. 36, 170.
Hausner zu Burgstall, Albr., Erbmarschall v. Geisenfeld 37, 124.
Hausner v. Freinhausen, Erasm., Domherr zu Freis. u. Regsb. 37, 124.
— Hanns, Richt. zu Tegernsee 37, 124.
— Hedwig, Priorin in Geisenf. 37, 91. 124.
Hausner zu Riethaim, Wolfg., Stadt- u. Ldr. zu Friedbg. 38, 193. 207. 211. 224. 226. 229. 239.
Hausner v. Weilheim 34, 330.
Haustett, röm. Villa 31, 18.
Haußner, Pet. 38, 178.
Hautzeller, M. 38, 181.
Hauzendorfer, Carl, Abt v. Münchsmünster u. Tegernsee 37, 61.
Havanarun (Haberhof) 34, 317.
Hawndl, Hanns 32, 62.
Haxthausen 31, 132; s. a. Hacheshusen.
Haybek, Elis., Nonne in Geisenfeld 37, 91.
Hayd, Bürgermstr. zu Bruck 33, 225.
Haydaer, Heinr. 32, 338.
Haye, Ferdin. de la, Pfl. zu Aurburg 32, 219.
Haysler, Balth. 40, 87.
— Marg. 40, 87.
Haytfolstorf im Viechtreich 32, 337.
Hazlmair 31, 252.
Hazzi v., Staatsrath 40, 57.
Hebenstreit v. Farmnach, Joh., hzgl. Kammerd. u. Glasmaler 35, 94. 310 f.
Hebertshausen 32, 247; s. a. Heriperhteshusa.
Hechenberg 31, 320.
Hechenberger, M. Susanna 40, 50.
Hechenkirchen 32, 168.
Hechl, Alex. 35, 297.
Heckel, Hanns 32, 333.
Hecken 40, 136; s. a. Hoicha.
Heckenbach s. Eckinpach.
Heckenstaller, Joh. Ad., Pf. in Wartenbg. 37, 283. 290.
— Ludw., Schloßkapl. in Isareck 40, 69.
Heckner, Conr. 32, 132. 212.
— Hanns 32, 132.
— Heinr. 32, 132; s. a. Höggner.
Heel, Hel, Gg., Bgm. v. Aichach 38, 206.
Heele, Dipold 34, 327.
— v. Suntheim, Beringer 34, 327.
Heer, Jak., Benef. v. Geisenfeld 37, 232.
Heffner, H. 38, 213.
Hefftter, L. 38, 280.
Hefftl, Hanns, reis. Knecht 31, 252.
Heg 37, 133.
Hege (Hög) 37, 79. 94. 97. 100.
— Edle v. 37, 80.
— Ritter v. 37, 79.
Hegele, Bernh., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Hegelingen (Högling), Fdr. v. 31, 119. 124.
— Richgardis v. 31, 121. 128.
Hegelinhusa (Eglhausen) 34, 317.
Hegelmüller, Afra 38, 171.
— Pet. 38, 171.
Hegelstainer, Konrad 35, 284.
Heger, Hanns, Richter zu Aurburg 32, 219.
Hegibach (Habach) 32, 8 f.
Hegino 34, 273.
Hegkenstaller, Klaus 38, 219.
Hegling 32, 219. 40, 137.
Heglinger, Carl 40, 40.
Hegnenberg v., Edle 40, 16.
— Friedr. Pet. v., Reg.-Rath zu Ldsh. ꝛc. 38, 296.
— Gg. v., Statth. zu Ingolstadt 38, 268.
— Gg. Wilh. v. 38, 286.
— Hanns Wilh. v., Pfl.-Verw. zu Mörnsheim 38, 273 ff. 278.
Hegnenberger 31, 336.
— H. 38, 244.
Hegner, Hanns 37, 117.
Hehlem a/Weser 32, 177.
Heichl, Gg., Archibüsier 31, 249.
Heid, Ulr. v. 37, 99.
Heideck 31, 309.
Heidelberg 32, 26.
Heidendorf 31, 326.
— Herbo v. 31, 326.
Heidenowa 32, 9.
Heidfolch 34, 260.
Heidolvingen (Hallafing) 31, 123.
Heigl, Afra 38, 228.
— Anton, Pf. in Volkmannsdorf 40, 68.
— Erasm 35, 301.
— Gg. 38, 228.
— Gg., Pf. in Volkmannsdorf 40, 67.
— Johann 35, 297.
— Jos. Fort., Coop. in Obing 40, 119.
— Thom. 38, 169.
— Walb. 38, 169.

Heilberger, H. 38, 278.
Heilbronn 38, 123.
Heiligenberg 38, 116.
Heiligenberg s. Andechs 36, 164.
Heiligenblut 38, 108.
Heiligenbrunn 38, 108.
Heilka, Aebt. v. Geisenf. 37, 89. 104.
Heilmaier, Joh. 40, 70.
— Theod., Coop. in Obing 40, 118.
Heilric, Freier 34, 273.
Heilrih 34, 263. 274. 276—278.
Heilrihe 34, 271.
Heilsuind 34, 265.
Heilwig II., Aebt. v. Geisenfeld 37, 88 f.
Heim, Wolfg., Pf.-Vik. zu Langenpreis. 37, 291.
Heimair, Kasp., Pf. in Flinsbach ꝛc. 32, 159 f. 213.
Heimbl, Mart., Geheimsekr. in Mch. 34, 212.
Heimblinger, Benno, Pf. v. Obing 40, 118.
Heimfrid 34, 265 f.
Heimgartmayer, Joseph, Hilfspr. in Volkmannsdorf 40, 67.
Heimger 34, 265.
Heiming 40, 108. 154 f.
Heimingen 36, 232.
Heiminhusin (Haimhausen) 33, 250.
Heimliches Gericht 37, 122.
Heimo 31, 137. 34, 260. 263.
— Schirmvogt v. Tegernsee 34, 311.
Heimperht 34, 253. 264. 271. 278.
Heimprechtshoven 37, 86.
Hein 35, 298.
Heindl, Greg., Pf. v. Obing 40, 116. 118.
Heinham 40, 178.
Heinleth, Oberstlt. 33, 16.
Heinreicher, Chrn. 40, 104.
— Konr. 40, 104.
Heinrich 32, 9.
— Abt v. Aldersbach 36, 99.
— Ant., Coadj. in Flinsbach 32, 136. 213 f.
Heinrich, Patriarch von Aquileja 32, 9.
— II., Bischof v. Augsburg 32, 4. 7.
— V., Bisch. v. Augsburg 36, 167.
— III., Herz. v. Bayern 38, 44.
— d. St., Herz. v. Bayern 37, 61.
— d. Löwe, Herz. v. Bayern 31, 112. 114. 36, 176.
— Herz. v. Niederbayern 32, 126. 339 f. 36, 95. 106 f. 109. 126. 218.
— d. Aelt., Herz. v. Niederbayern 37, 254 f.
— d. Nattenberger, Herz. v. Bayern 32, 339. 37, 255.
— d. R., Herz. v. Bayern 32, 15 ff. 19—24. 26—28. 32 f. 35—39. 43. 45 f. 49 f. 54. 58. 60—62. 72. 74. 134. 137. 33, 125. 258. 36, 25. 37, 115. 257 ff. 40, 38. 40 f. 126.
— Herz. v. Bayern, Administr. v. Worms u. Freising 38, 242.
— II., Abt v. Benediktbeuern 36, 210.
— III., Propst v. Berchtesgaden 33, 72 f.
— Hzg. v. Braunschweig 37, 293.
— Ferd. 38, 321.
— I., Bisch. von Freising 31, 106. 108. 138. 32, 6. 10. 12. 37, 248.
— Dechant v. Freising 31, 138.
— Abt v. Fürstenfeld 36, 75. 80. 86. 97.
— von München, Abt v. Fürstenfeld 36, 87 ff. 101 f.
— Laienbr. zu Fürstenfeld 36, 91.
— Mönch v. Fürstenfeld 36, 84. 87 f. 91.
— Prior von Fürstenfeld 36, 91.
— Subprior v. Fürstenfeld 36, 91.
— Geisenf. Kl.-Propst in Gaimersheim 37, 233.
Heinrich, Pf. v. Heg 37, 95.
— Vik. zu Höslwang 40, 102.
— Pfarrer in Hoselbach 32, 338.
— II., Kaiser 32, 106. 37, 65. 38, 46.
— III., Kaiser 37, 71. 246. 38, 49. 58.
— IV., Kaiser 38, 58.
— deutsch. König, Sohn Friedr. II. 31, 330.
— VI., Kaiser 33, 339 ff. 36, 206.
— VII., deutscher König 36, 135.
— Bisch. v. Kiew u. Weihbischof v. Augsb. 36, 84. 90.
— v. München, Poet 36, 88.
— Abt v. Münchsmünster 37, 61.
— II., Abt v. Münchsmünster 37, 61.
— Propst v. Neustift 37, 252.
— Hzg. v. Oesterreich 39, 468.
— Propst vom Petersberg 32, 127.
— I., Bisch. v. Regsbg. 37, 61.
— II., Bisch. v. Regsbg. 36, 112. 37, 88. 104. 219. 40, 39.
— IV., Bisch. v. Regsbg. 37, 123. 125.
— I., Propst v. Schäftlarn 36, 202.
— Scholasticus 31, 140.
Heinsperger, Fritz 38, 166. 168. 174. 178. 180.
— H. 38, 191. 196. 198.
Heislmaier, Adam 40, 146.
Heistolph 34, 278.
Heiß, Christoph 40, 113.
Heithusa, Heidhusir (Haidhausen) 34, 317.
Helkign (Höcking) 31, 325.
Hel, Mich. 38, 171.
Helchenbach 37, 126.
Helchenlohe 38, 204.
Helfandorf, Helphindorf (Helfendorf) 34, 317.
Helfenbrunn 40, 40; s. a. Erphenprunnin.

Helfenbrunn, Berchth. v. 37, 250.
Helfendorf 31, 158; ſ. a. Helfandorf, Kleinhelfendorf.
— Weihnachtslied 34, 90.
Helfenſtein Gf. v. 31, 335.
— Sibylla Euphroſ. Gfin. v. 37, 309.
Helffer, Lienhard, Richter ꝛc. zu Hilkertshauſen 33, 134. 206.
Helfich 34, 303.
Helfrich, öſt. Grl. 38, 12.
Helgertshauſen ſ. Hilgertshauſen.
Helgemair, Joh., Hofmuſiker 31, 246.
Helgl, Sim., Ger.-Prok. zu Aichach 38, 287.
Helgutt, Sim., Ger.-Prok. zu Aichach 38, 285.
Helidgereshuſun (Hilkertshauſen) 33, 120. 250.
Helidolt 34, 291.
Helidpurch 34, 266.
Helkertshauſen ſ. Hilgertshauſen.
Hell, Gg. 35, 298.
Heller, H. 38, 191.
— Jakob, Mautner zu Waſſerburg 36, 164.
Hellerſchlag 33, 136.
Hellgott, Joh. Jak., Kloſterkaſtner ꝛc. zu Alberzell 38, 309.
Helliprandt, A., Regier.-Sekr. in Berchtesg. 33, 110.
Helm, Elias, Hofmuſiker 31, 246.
— Hanns, Stadtpfeifer in Mch. 31, 50.
— Joh. Nep., Prov. in Jetzendorf 33, 337.
Helmbert, Edler 34, 312.
Helmer, Joſ., Lehrer in Au 34, 108. 111.
Helmetsmoos 32, 321 ff.
Helmishofen 31, 266. 272.
Helmmuni 34, 302.
Helmperht 34, 262. 277. 279.
Helmpert, freiſ. Vogt 34, 305 f. 310.
Helmpirch, Edle 34, 286.
Helmrih 34, 261.
Helnpfreich, Konr. 37, 106.
Helpfrih 34, 273.
Helphrih 34, 264.
Helprih 34, 278.
Helsberg 33, 198 f. 328.
Helt, Andr. 38, 180.
— Leonh. 38, 180.
Hemako 34, 310.
Hemihuſon (Hemhauſen) 38, 44.
St. Hemma 38, 47.
Hendl, Mich. 35, 311.
Hendlmair, Ant. u. Apoll. 38, 260.
Henegge, Friedr., Baumeiſter in Mch. 35, 104.
Hengelius, Valentin, Jeſuit in Mch. 34, 197.
Heninga (Henning) 34, 317.
Hennberg, Berthold v., Kanonik. in Bamberg 33, 347.
Hennegau, Grafſch. 32, 14.
Henning ſ. Heninga.
Henot, Hartgerus, Rath 31, 241.
Henoth, Anton, Archibüſier 31, 249.
Henriette Adelheid, Kfſtin v. Bayern 35, 95.
Hentſchuecher, H. 38, 228. 239.
Hepfengraber, David 32, 157.
Hepp, Rathsh. zu Mch. 31, 62 f.
Heppdiel 38, 75.
Herb, Andr. 38, 266.
— Ulr., Richter zu Burgheim 32, 233.
Herberchirchen, Otto v. 31, 139.
Herbersdorf ſ. Hunprehtisdorf.
Herbſt, b. Offizier 40, 16.
— Heinrich, Fourier 31, 249.
— Thom. 38, 179. 181 f. 206.
Herbſtmair, Hanns Gg., Hofkanzliſt 31, 245.
Herckher, Ad. 38, 281.
— H. 38, 279 f.
Herculan, Dekan v. Indersdorf 38, 299.
Herfurtmühle (Höfartmühle) 37, 102.
Herger, Jobſt, Archibüſier 31, 249.
Heridieshuſa, Herineshuſa, Herineshuſir (Hörenzhauſen) 34, 317.
Herigoltes-, Herioltesshuſa (Hörgertshauſen) 34, 37.
Herilind 34, 291.
Heriman 34, 269. 36, 307.
Herimunt 32, 9. 34, 266.
Herinch, Gebh. 36, 168.
Heripato 32, 100.
Heriperhteshuſa (Hebertshauſen) 34, 317.
Heripirch 34, 253.
Heripirgachiricha (Hirnkirchen) 38, 44.
Heripurch 34, 262.
Herirat 34, 266.
Heriric, Cler. 34, 307.
Heririch 34, 304.
— freiſ. Prieſter 34, 283.
— Cler. 34, 285 f.
Herisham 40, 183.
Heriſuind 34, 270.
Herisvishuſen (Hirſchenhauſen) 33, 121.
Heriwartesdorf (Hörbersdorf) 38, 44.
Herleheim 40, 142.
Herliberg, Conſtantin v., Hofjunker 31, 243.
— Hannibald v., Oberſt 31, 240.
Herman, H. 38, 227.
— (Hörman), Simon, Mönch zu Altomünſter 38, 300—302. 304—306.
Hermann, Biſch. v. Augsburg 32, 5.
— II., Biſch. v. Bamberg 32, 107.
— Pf. v. Ebenhauſen 37, 95.
— Prior in Fürſtenfeld 36, 83 f. 89. 91.
— Dek. in Geiſenf. 37, 104. 230.
— Gg., Landſch.-Sekr. 35, 305.
— Propſt v. Neuſtift 37, 250.
— Abt v. Niederaltach 36, 76. 95.
— Notar K. Ludwigs d. B. 31, 338.

Hermann, Pfarrh. zu Voherlin (Vohburg ?) 37, 96.
Hermansdorfer, Pet. 40, 40.
Hermarshausen (Ampertshausen) 37, 250.
Hermunduren 37, 59.
Herold, Edler 34, 287.
— Markgraf 32, 81.
Heroldits, Herold v., östr. Hptm. 38, 21.
Herolsheimer, Heinrich, Richter zu Trostberg 32, 333.
Herrandt, Dionys, Prok. zu Friedbg. 38, 246.
Herrandstein, Herrand v. 40, 174.
— Judith v. 40, 174.
Herrantstein, Grafschaft 32, 113. 118.
Herrat, Jak., Ballmeister 31, 249.
Herrenchiemsee 32, 119. 257. 35, 325. 36, 211. 38, 84. 109. 40, 101. 122. 164. 178. 180. 183.
— Vogtei 32, 122.
— Weingüter 36, 55 ff.
Herrengiersdorf s. Gibestorf.
Herrenhusen, Eberhart v. 31, 111. 32, 11.
Herrih, Kler. 34, 286.
Herschenhofen s. Horchinhova.
Herschl, Hanns, Richt. zu Hofhegnenbg. 38, 242.
Hersenhauser zu Hersenhausen, Hanns 33, 134.
Hertbeg, H. 38, 201 f.
— Konr. 38, 201 f.
Hertberger, Pf. zu Jesenwang 36, 18.
Hertenberg 36, 232; s. a. Hörtenberg.
— Heinr. v. 36, 225.
Herteshuson (Hörzhausen) 37, 64.
Hertl, Anna 38, 236.
— Ferd. 37, 282.
— H. 38, 236.
Hertling, Frh. v., Minister 31, 64.
Hertwig, Richter zu Falkenstein 32, 208.
Heruler 32, 81 f.
Hervorden, Stift 37, 306.
Herwarth, Hörwarth, Edelgeschlecht 31, 320.
— Reichsgrafen von 31, 318 ff.
— Anna Kunig. 31, 320.
— Ferd. Jos. 31, 319.
— Georg 31, 320.
— Gg. v. 31, 94.
— Hanns, Patrizier von Augsburg 31, 318.
— Hanns Chph., Hofrath 31, 240.
— Hanns Gg. 31, 319.
— Hanns Konr. 38, 334.
— Hanns Mich. 31, 320.
— Hanns Paul, Bgr. v. Augsb. 31, 319.
— Hanns Wilh. 31, 319.
— Heinr. 31, 319 f.
— Joh. Chph. 38, 334.
— Joh. Frdr., Hofrath 35, 315.
— Joh. Gg., Landschaftskanzler 31, 238.
— Joh. Gg., Kanzler in Mch. 34, 201 f. 205 f.
— Jos. Adolph, Frh. v. 31, 320.
— Jos. Joh. Frz. Ant. Mark., Hofraths-Präs. 31, 320.
— Magd. 31, 319.
— Mar. Anna Kath. Helena 31, 320.
— Mar. Benn. Jos. Eva Ther. Walburga 31, 320.
— Mar. Kath. 31, 319.
— Mar. Magd. 35, 314.
Herz, Maria 38, 68.
Herzheim 32, 332.
— v., Herzheimer, Cordula 32, 335.
— Chph. v. 32, 335.
— Dionys v. 32, 333.
— Eufros. v. 32, 334 f.
— Euphros., Nonne in Fr.-Chiemsee 32, 332.
— Gg. 32, 333 f.
— Gerig 32, 333.
— Gorgius v. 32, 335.
— Hanns 32, 133.
— Hanns d. A. v. 32, 334 f.
— Hanns III. 32, 331 f.
— Hanns, kais. Verw. zu Aussee 32, 334.
Herzheimer, Hanns, Richt. zu Trostberg 32, 333.
— Hanns Jordan 32, 332.
— Heinr. 32, 333.
— Joh. Bapt. v. 32, 335.
— Joh. Erasm. v. 32, 333.
— Joh. Ev. v. 32, 335.
— Kuno 32, 332.
— Marg. 32, 133.
— Salomon v. 32, 335.
— Seb. v. 32, 335.
— Sigund v. 32, 334.
— Sydonia v. 32, 335.
— Walburg v. 32, 334.
Herzinger, Ign., Pf. von Obing 40, 117 f.
Herzog im Feld 40, 178.
Herzog Heinr. 40, 178.
Heselloher, Dichter 34, 41.
Hessen-Darmstadt, Karoline, Prinz. v. 31, 314.
Heß, Carl Ernst Christ., Kupferstecher in Mch. 31, 212. 38, 128.
— Heinr. v., Historienmaler 31, 213.
— Pet. 37, 264.
— Pet. v., Historienmaler 31, 212 ff.
— Thoman, Pfl. zu Hilkertshausen 33, 126. 206.
Hetinchiricha (Hettenkirchen) 34, 317.
Hettenkirchen 40, 40.
Hetzendorf, Jak., Richt. in Hilkertshausen 33, 207.
Hetzenhausen s. Hezinhusa.
Hetzleinsmühle 37, 78.
Hetzinger, Willib., Pf. v. Obing 40, 118.
Heufeld 38, 84.
Heugl, Lienhart 35, 292.
Heumatten 38, 75.
Heuppel, Johann, Pf. in Obing 40, 118.
— Johann, Abt v. Seon 40, 106.
— Ulrich, Propst von Herrenchiemsee 36, 68. 40, 106.
Heusiber, Mich. 38, 175.
Heuslmair, Anna 40, 131. 157.
— Lambrecht 40, 131. 157.
Heustadl, Hippolyta, Aebtissin v. Geisenf. 37, 91.

Heuß, Brunnenmstr. in Schrobenh. 33, 173.
— Andr., Pf. in Wartenberg 37, 279. 290.
Hewß, Hanns 38, 176.
Hexenacker, Hofmark. 35, 80; s. a. Hachsenaker.
Hexenproceſſe 37, 191.
Hexenweſen 32, 255.
Heydenab, P. 33, 173.
Heyerl, Frz. Joſ., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Heygl, Erasm. 38, 261. 267.
— Thom. 38, 214.
Heylmayr, Lor., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Heyß, Anna u. St. 38, 238.
Hezinhuſa (Hetzenhauſen) 34, 317.
Hezinhuſin 31, 112.
Hibler, Maurermſtr. von Crantſperg 33, 175.
Hieber, Fr. Joſ. v., Hofkammerrath u. Reichspoſtſtallmſtr. 37, 204.
— Wolfg. 38, 226.
Hiebl, Wolf, Benef. in Geiſenfeld 37, 232.
Hiermajer ſ. Heimair.
Hieronymus, Abt v. Andechs 36, 167.
— Abt v. Oberaltaich 37, 155.
Hildburghauſen, Prinz v., b. Grl. 38, 13 f. 20 f. 23. 37.
Hildesheim 31, 333. 37, 303.
— Bisth. 37, 304.
Hilg-, Hilk-, Helg-, Helkertshauſen ꝛc. 32, 228. 33, 118 ff. 275. 327 f. 38, 184. 191; ſ. a. Helidgereshuſun.
— Pfarrer u. Kapläne 33, 207 f.
— Richter 33, 206 f.
— röm. Befeſtigg. 33, 119.
— v., Hilgertshauſer ꝛc. 33, 121 ff. 253.
— Andre 33, 124.
— Gg. 33, 124.
— Joh. 33, 123. 205.
— Leitold v. 32, 232.
— Luitold od. Eiwolt 33, 123. 205.
— Mechth. v. 32, 232.
Hilgertshauſen, Ulr. v. 33, 122.
— Ulrich I. 33, 205.
— Ulrich II. 33, 205.
Hilkertsberg 38, 10.
Hilkertshauſen ſ. Hilgertshauſen.
Hilpoltſtein 32, 20. 44. 38, 77.
Hilta 31, 326.
Hiltebrand, Biſch. v. Eichſtädt 31, 135.
Hilteprant 32, 9.
Hiltibald, Stift. v. Schliersee 31, 140.
Hiltigunt 34, 281.
Hiltila 34, 266.
Hiltilind 34, 291.
Hiltipald 31, 106. 32, 101.
Hiltiperht 34, 262 f. 266. 269.
Hiltipurch 34, 262. 266.
Hiltiram 34, 282.
Hiltiwih 34, 253.
Hiltolf 32, 97.
Hiltprand, Andr. 38, 200.
Himmler, Gg., Bgm. zu Geiſenf. 37, 236.
Hindermair, Hanns, Förſter zu Stamham 31, 255.
Hindl, Gg. 40, 150 f.
— Jakob, zu Obing 40, 96 f. 146. 153.
Hindtermair, Melchior 31, 258.
Hinſpeck, Simpr. 38, 178.
Hinteraſten 32, 173. 210.
Hinterbuch 35, 280; ſ. a. Puoch.
Hinterſeer, Andr. 33, 111.
— Hanns, zu Schellenberg 33, 111.
— Jak., zu Berchtesg. 33, 115.
Hintl, J., Schloßkapl. in Hilkertshauſen 33, 189.
Hinzenhauſer, Chph. 32, 239.
— Heinr. 37, 62.
— Marq., Pfl. in Pfaffenhofen 37, 121.
— Matthä, Ldr. zu Kelheim 37, 120.
— Urſula, Dechantin in Fr.-Chiemſee 32, 332. 335.
Hippolyta, Aebt. v. Geiſenfeld 37, 132.
Hirn, Bernh., Bgm. in Geiſenfeld 37, 205. 236.
Hirner, Eliſ. u. Kasp. 38, 238.
Hirnhaim, J. G. v. 37, 158.
Hirnkirchen 40, 40; ſ. a. Heripirgachiricha.
Hirprucker, Leonh., Notar 38, 208.
Hirſch, Joſ. v., Hofbanquier in Mch. 33, 203 ff.
Hirſchabeck, Rathsherr zu München 31, 62.
Hirſchauer von Hirſchberg, Kasp., Pfl. zu Aurburg 32, 104. 219.
Hirſchberg 32, 219.
— Gebh. Gf. v. 36, 211 f.
Hirſchböck, Mart., Vik. v. Obing 40, 89. 114. 118.
Hirſchenhauſen 33, 134. 136. 157. 186. 195. 198. 262. 275; ſ. a. Herisvishuſen, Hirſenhawſen.
— Helmbrecht v. 33, 121.
— Heinr. v. 33, 121.
Hirſchpeckh, St. 38, 261.
Hirſchvogl, Sigmund, Gerichtsſchr. zu Aichach 32, 247. 38, 295.
Hirſenhawſen (Hirſchenhauſen) 33, 259.
Hirtlbach 33, 261. 266.
Hiſſo 34, 307.
Hitſchler, Balth., Wardein 31, 248.
Hitta 34, 265. 310.
Hittinhofen 37, 63.
Hitto 34, 276. 279 f. 308.
— Biſch. v. Freiſing 31, 94. 32, 97. 34, 251.
Hitzenau 36, 16.
Hlebitz, Seb., Hofmeiſter 33, 162.
Hlutirinbach (Lauterbach) 37, 63.
Hoba legalis 34, 264 f.
— liberalis 34, 261.
— nobilica 34, 279.
— servilis 34, 264.
Hocco 34, 266.
Hochäcker 35, 115 ff. 37, 214. 38, 73 ff.
— zw. Emmering u. Olching 36, 14.

Hochäcker bei Geiselbullach 36, 11.
— bei Schöngeising 32, 318.
Hochendorffer, Höchendorfer, Höhendorffer, L., Prokurator zu Dachau 38, 244. 248. 250. 252.
Hocheneckher, Adam, Hofkanzlist 31, 245.
Hochenpergaer, Heinr. 32, 337 f.
Hochenrüeder, Th., Ger.-Prok. in Aichach 38, 307.
Hocherding s. Hoholtingen.
Hochheim (Hofheim) 36, 230.
Hochstatt s. Hofteten.
Hochzeit, Gebräuche bei der 35, 206—220.
Hocsing (Exing) 31, 324.
Höbmair, Hanns 31, 261.
Höchenberg 35, 248.
Höchendorfer s. Hochendorffer.
Höckenstaller, Joh., Pf. in Langenpreis. 37, 292.
Höchstädt 32, 46.
Höchstätter, Johann, Kl.-Propst v. Geisenf. 37, 234.
Höchtl, Marktschr. in Geisenfeld 37, 167.
— Balth., Einspäniger in Straubing 31, 241.
— Joh., Rathsh. in Wartenberg 37, 269.
— Joh. 37, 283.
Höcking s. Hekkign.
Höfartmühle s. Herfurtmühle.
Höfen, Sim., in Menzing 31, 256.
Höfer, Ruep 32, 211.
— Thom. 32, 209. 211.
— am Brannenberg 32, 144 f.
Höffarten 33, 132. 164.
Höflmayr, Mich., Pf. zu Flinsbach 32, 183 ff. 186. 188. 214.
Hög 37, 70. 72. 96. 138; s. a. Hege.
Höger, Gottlieb, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— Joh. Benno, Benef. in München 35, 316.
Höger, Kasp., Pf. zu U.L.F. in München 35, 316.
— Urb., Hofraths-Sekr. in Mch. 35, 316.
Höggner (Heckner), Markus 32, 211.
Högling s. Hegelingen.
— Weihnachtslied 34, 109.
Höhendorffer, Kasp., Hofmarksricht. in Altom. 38, 193.
— Kasp., Unt.-Richt. zu Möring 38, 168 f. 176. 178.
— Kasp., Gerichtsschr. zu Möring 38, 197. 200.
— s. Hochendorffer.
Höhenkircher 38, 266.
— v. Höhenkirchen, Wolf Jos. 40, 133.
Höhenrain 32, 187. 219. 38, 81.
Höller, Ruep, Richter in Seon 40, 132.
— Ruep, Hofmarksricht. in Obing 40, 157.
Höllingkhoven, Wilh. v., köln. Kämmerer 31, 241.
Hölnsteiner, Pet. 32, 211.
Hölzl, Gg., Jäger in der Rieß 31, 256.
— Hanns 37, 261.
— Joh. Nep., Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Höpfl, Anna 31, 259.
Hörbach 38, 80.
Hörbersdorf s. Heriwartesdorf.
Hörel, Anna u. Fryt 38, 264.
Hörenau 40, 40.
Hörenzhausen s. Heridieshusa, Herinhusen.
Hörer, Jak. 37, 280.
Höreszell 33, 273.
Hörezhausen 37, 162.
Hörgenbach 33, 260. 262; s. a. Hörnbach.
Hörgenperger, Heinrich, fürstl. Wagenmstr. 35, 290.
Hörgertshausen 40, 40; s. a. Herigolteshusa.
Hörige 34, 257.
Hörl, Ad. 38, 311.
Hörl, Andr., Hofkammerrath 31, 240.
— Andr., Coop. in Obing 40, 119.
— Anna 38, 253. 263.
— H., Bgm. in Mch. 35, 10.
— Hanns, Archibüsier 31, 249.
— J. P., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Martin, Hilfspr. in Flinsbach 32, 214.
— Paul, Bgm. v. Geisenfeld 37, 207. 212.
— Präceptor 33, 150.
— Veit 38, 253. 263.
Hörl v. Farchach, Anna Sabina 35, 315.
— Hanns, Rathsherr zu Mch. 35, 304.
— Hanns Heinr., Bgm. zu Mch. 35, 314.
Hörl v. Watterstorf, Ferd., Bgm. zu Mch. 35, 314.
— Maria 35, 94.
Hörlkofen 37, 241.
Hörman s. a. Herman.
— Ant., Bgm. v. Altomünster 38, 300.
— Joh. 38, 320.
— P. 38, 307.
Hörmann, Adam 37, 197.
— Gg. 37, 165.
— Gg., Bgm. zu Geisenf. 37, 235 f.
— Gg., Kl.-Richter zu Schäftlarn 35, 301.
— Hanns, Ueberreiter zu Isareck 31, 257.
— Hanns, Jäger in Ranhofen 31, 256.
— Joh. 37, 165.
— J. G., Bgm. zu Geisenf. 37, 235.
— Joh. Kasp. 37, 283. 285.
— Joh. Kasp., Pf.-Vik. v. Wartenb. 37, 290.
— Kaspar, Pf. in Obing 40, 111. 118. 132.
— Marg. 37, 165.
— Mart., Scharfrichter in Mch. 31, 228.
— Math., Unt.-Richt. in Mch. 35, 318.
— Pf.-Vik. in Wartenb. 37, 286.

Hörmannseder, Frz. Ant., Richter in Jetzendorf 33, 335.
Hörnbach (Hörgenbach) 33, 258.
Hörndl, Ludw., Chorh. zu Mch. 38, 241 f.
— Ulr., Rathsh. v. Aichach 38, 206.
Hörprodt, Ferd., Archibüsier 31, 249.
Hörtenberg, Hertenberg 36, 221.
Hörtl, H. 38, 290.
Hörwarth s. Herwarth.
Hörzhausen s. Herteshuson.
Höschl, Mich. Aug., Pf. in Ainau 38, 71.
Höslwang 40, 101.
Hötzing 31, 324.
Hövemaier, Maler 31, 83.
Hof, Weihnachtsspiel 34, 44.
Hofdorf 32, 338.
Hofelding 38, 81.
Hofen 37, 81. 138.
Hofenfels v. 40, 4. 14.
Hofer, Degenh. 37, 107.
— Eberh. 37, 102.
— Eberh., Pf. zu Geisenf. 37, 106 f. 230.
— Ernst Mich., Berggerichtsschr. zu Kitzbühel 38, 279.
— Marg., Aebtissin zu Geisenf. 37, 90. 105.
— Maria 38, 333.
Hofer z. Falkenstein, Aegid, Gilch 32, 140 ff.
— Chrph. 32, 140 f.
— Doroth. 32, 142.
— Hanns 32, 140.
— Virgili 32, 140. 33, 266.
Hofer v. Neunhaus, Eberh. 37, 101 f.
— Hanns 37, 102.
— Mich. 37, 102.
Hofer auf Urfahrn, Virgil, Salzmaier in Reichenhall 32, 142 f.
— Wilh. 32, 143. 187.
Hofer zu Wildenwart, Wolf 32, 142.
Hoffham 40, 82.
Hoffischer, Wolfg. 35, 288.
Hoffner, H. u. Kath. 38, 270.
Hoffreitter, Jesuit 35, 191 f.
Hofstadt, Friedr., Archit. 36, 282. 284 f.
Hofgaemlinus 35, 266. 278.
Hofheim 32, 102; s. a. Hochheim.
Hofheimer, Berth. 37, 105.
Hofkircher, Steph., Umgelder in Obing 40, 156.
Hoflach 36, 15.
Hofmaier, Dorothea, Bürgerin zu Mch. 33, 262.
Hofmair, Ulr. 38, 213.
Hofmann, Maler 31, 83.
— Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— Conrad §§: Verse v. Dr. Wiguleus Hundt 31, 339.
— Karl, Lieut. 33, 4. 66.
— Sigism., Chorh. zu Herrenchiemsee 36, 61.
Hofmark 32, 236.
Hofmihlen, M. Johanna Nepom. v. 40, 56.
Hofmiller, Andreas, Hofmarksricht. in Obing 40, 157.
Hofpauer, Jörg 40, 147.
Hofpichler, Marian, Coop. v. Obing 40, 118.
Hofstetten 33, 235; s. a. Hohsteten.
Hofstetter, Heinr., Bisch. v. Passau 36, 283.
Hofstötter, Gg., Provis. in Flinsbach 32, 214.
Hofwirt, M. 38, 214.
Hohenaschau 32, 199. 34, 14. 38, 116. 39, X.
— Weihnachtsspiel 34, 76.
Hohenau 40, 178.
Hohenauer, Nikod., Wochner in Geisenf. 37, 231.
Hohenbachern s. Pachern.
Hohenberg 35, 310. 312.
Hohenbrunn 31, 132; s. a. Prunnen.
Hohenbuch 35, 280.
Hohenburg 31, 94. 320.
— Edle v. 31, 318 f. 32, 5.
— Gfen. v. 37, 68.
— Adelheid Gfin. v. 37, 86. 88.
— Adelheid Gfin. v., Aebtissin v. Geisenf. 37, 89.
— (?) Elis. Gfin. v. 37, 86.
Hohenburg, Ernst Gf. v. 37, 68. 85.
— Ernst II. Gf. v. 38, 46.
— Ernst III. Gf. v. 38, 46.
— Ernst IV. Gf. v. 38, 46.
— Ernst Markgf. v. 37, 85 f.
— Friderun Gfin., Markgfin. v., Aebt. v. Geisenf. 37, 85 f. 89. 38, 46.
— Friedr. Gf. v. 38, 46.
— Marq. II., Markgf. v. 37, 86.
Hohenecker, Leo, Rentmstr. 37, 122. 260.
Hohenek, Urb. v. 32, 239.
Hohenems, östr. General 38, 13.
Hohenfels, Heinr. v. 32, 266.
Hohenfurch 38, 77.
Hohenkammer 39, XI; s. a. Chamara.
— Weihnachtslied 34, 107.
Hohenleitner, Thom., Pf. in Rotteneck 37, 205.
Hohenlinden, Schlacht bei 31, 68. 33, 245.
Hohenloch, Hs., Frühmesser zu Jetzendorf 33, 262. 336.
Hohenlohe, Gerlach Gf. v., kais. Land- u. Hofrichter 33, 342.
Hohenpichler, H. Ulr. 37, 197.
— Ulr., Benef. in Geisenfeld 37, 233.
Hohenrainer, Chph., Pfl. zu Aurburg 32, 218.
Hohenried 38, 215.
Hohenschäftlarn 31, 110 f. 132. 38, 81.
Hohenschwangau 35, 166. 36, 218.
Hohenstaufen, Friedr. v. 31, 317.
Hohenstein 32, 40 f.
— Heinrich v. 32, 39.
Hohenthan 37, 173.
Hohenwaldeck 31, 101 f. 130.
— u. Maxlrain Gfen. v. 33, 168.
— Felicitas Gfin. v. 33, 212.

Hohenwaldeck und Marlrain, M. Jakobe Gfin. v. 33, 162.
Hohenwaldecker, Edle 32, 101.
Hohenwart 32, 42. 37, 149. 175. 182. 38, 20. 30, 77.
— Kloster 32, 29. 33, 258. 37, 170. 40, 179.
Hohenzollern, Fürst v., b. GFML. 38, 4.
— Rosina Gfin. v. 31, 93.
— Wolfg. Gf. v. 31, 93.
— -Sigmaringen, Jos. Friedr. Gf. v. 35, 170.
Hoholding, Romanus v. 31, 336.
Hoholt 34, 306.
Hoholtingen (Hocherding), Adelheid v. 35, 325.
Hohsteten (Hofstetten) 34, 318.
Hohstetten 37, 78.
Hoicha (Hecken) 34, 318.
Hoisl, Joh., Meßner von Obing 40, 89.
Hoißl, Math., Lehrer in Obing 40, 158.
Holdingen, Menasses v., St.- u. Ldr. zu Landsberg 38, 258.
Holenbach 36, 105; s. a. Hollenbach.
Holenstaine, Holnstein 31, 104. 114 f.
— Friedr. v. 31, 114. 124. 126—129.
— Math. v. 31, 129.
— Waltmann v. 31, 109 f. 121. 124. 127—129; s. a. Pastberg.
Holer, Oswald 31, 176.
Holland, Grafsch. 32, 14.
Holland Dr. H. §§: Peter von Heß 31, 212 ff.
— §§: Franz Graf Pocci als Dichter u. Künstler 36, 281 ff.
— §§: Carl August Lebschée, Architektur- u. Landschaftmaler 38, 127 ff.
Hollenbach 38, 290.
Hollensteiner 32, 95.
Holler, Compositeur 34, 103.
Holnburg 35, 265.
Holnstein 32, 20; s. a. Holenstaine.
— (Stein) 39, XI.
Holnstein aus Bayern, Otto Gf. v. 40, 58, 60.
Holstein, Heinr. Gf. v. 34, 332.
Holt, Kath. 38, 166.
— Lor. 38, 166.
Holtz, Joh. Heinr., Glockengießer in Ldsh. 37, 290.
Holwek, Xav. 37, 226.
Holzapfel, Chph. 31, 250.
— Gg. 36, 22.
Holzburg 38, 85.
Holze 32, 95. 101.
Holzer, Thom., Benef. in Jetzendorf 33, 337.
Holzhamer, Thom. 38, 175.
Holzhausen 32, 84. 97. 119. 140. 142. 151. 155. 161. 194. 312 f. 38, 227; s. a. Holzhusa, Holzhusir.
— Edle v. 31, 19.
Holzhauser, Barth. 37, 153.
— Ferd. 31, 251.
— Klaus 38, 168.
Holzhusa 34, 318.
Holzhusir 32, 96.
Holzinger, Mich., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Holzkirchen 38, 84.
— Weihnachtslied und -Spiel 34, 63. 85. 89. 100 f. 105.
Holzleitner, Jos., Kapl. in Hilkertshausen 33, 208.
Holzliute (Holzleuten) 37, 79.
Holzleuten 37, 95 f. 100. 138. 209.
— Mazil v. 37, 77.
Holzleutener, Heinr. 37, 105.
— Herm. 37, 90. 105.
— Erasm. 37, 115.
Holzmair, Mich. 31, 253.
— Thom. 35, 298.
Holzmann, Joh., Pf. v. Egenhofen 35, 306.
— Joh., Pf. v. Buch am Erlbach 37, 265.
Holzmeier, Maria 32, 245.
Holzner, Ant., Hofmusiker 31, 246.
— Sebast., Pf. in Volkmannsdorf 40, 68.
Holzolling 33, 212.
Holzschlag 32, 164.
Hompesch, Finanzmin. 40, 5.
Honau 40, 84. 86. 175. 178 ff.
— Engelb. v. 40, 178.
Honorat, Abt v. Seon 40, 89. 139 f.
Honorius IV., Papst 38, 247.
Honsolgen 32, 2.
Hopfgartner, Thom. 40, 98.
Horapach (Harbach) 34, 318.
Horchinhova, Horskinhovun (Herschenhofen) 34, 318.
Horenstein 31, 176.
Horlein, Jg. 38, 218.
Hormayr, Jos., Hilfspr. in Flinsbach 32, 214.
Horn, Frh. v., Oberst 33, 61.
Horn zu Köllnbach, Gf. 33, 308.
Horner, Laz., Leibtrabant 31, 250.
Horngacher, Mart., herz. Agent zu Augsb. 31, 241.
Hornstein, Frhrn. v. 32, 206.
— Chunr. Gf. v., Laienbruder 32, 91. 126.
Horschelt, Balletmeister 31, 164.
— Bildnißmaler 31, 164.
— Theodor, Schlachtenmaler 31, 164 ff.
Horseman 34, 305.
Horskenkoven, Gerwic v. 31, 118.
— Richer v. 31, 118.
Horskinhovun s. Horchinhova.
Hortensi 31, 336.
Hortig, Joh. Nep., Benedikt. in Andechs 33, 246.
Hoßer, Gg., Jesuit in Mch. 34, 197.
Hosteten (Hochstatt) 37, 100.
Hottinchova (Hüttlkofen) 34, 318.
Hotto, Edler 34, 313.
Housier 36, 207.

Houſigau 32, 90.
Housin, provincia 32, 11.
Hub 37, 308.
Huba legalis, nobilis et servilis 34, 254; ſ. a. Hoba.
Hubelsmais 34, 44.
Huber, Pf. in Haidhauſen 35, 106.
— Achaz 40, 155.
— Aloys 35, 244.
— Anna 40, 84.
— Andre 40, 168 f.
— Balth., in Oberſlinsbach 32, 207.
— Caſtulus 40, 41.
— Gall, Kl.-Propſt von Geiſenf. 37, 234.
— Georg 32, 150. 38, 274. 40, 155.
— Gg., Hilfspr. in Flinsbach 32, 214.
— Gg., Kl.-Propſt von Geiſenf. 37, 234.
— Gg., Pf. in Volkmannsdorf 40, 69.
— Gg. Felix, Richter in Hilkertshauſen 33, 206.
— Gg. Joſ., Pf. in Volkmannsdorf 40, 67.
— Hanns 32, 157. 211. 37, 143. 40, 113.
— J. B., Coop. in Obing 40, 119.
— Joh. Mich., Pf. in Volkmannsdorf 40, 69.
— Joſ. 40, 153.
— Joſ., Pf. in Langenpreiſing 37, 292.
— Joſ., Coop. in Obing 40, 119.
— Kasp., in Falkenſtein 32, 153. 155. 207.
— Kath. 40, 84.
— Konr. 40, 82. 84.
— Lor. 37, 212. 40, 117.
— M. Viktoria, Nonne zu Geiſenf. 37, 170.
— Math., Pf. in Langenpreiſing 37, 291.
— Mathias, Pf.-Vik. in Wartenb. 37, 290.
— Mich., Pf. in Volkmannsdorf 40, 67.
— Peter, zu Mattighofen 31, 257.
Phil. Jak., Pf. in Geiſenfeld 37, 232.
Huber, Salome, in Flinsbach 32, 177. 208.
— Sigmund, Coadj. in Flinsbach 32, 214.
— Sixt 32, 148.
— Suſanna 40, 66.
— Wolf 31, 254.
— Wolfg. 40, 84.
— ſ. a. Hueber.
Huc 34, 263 f. 266. 269. 273 f. 276.
— (Hugo), Edler 34, 264.
Huch 34, 267. 270. 273.
Huckher, Ad. 38, 319.
Huebel, Pet., Pf. in Ainau 38, 61.
Hueber, Aloys v., Pfl. zu Mehring 38, 309 ff.
— Apoll. 38, 274.
— Balth. 38, 265. 299.
— Barb. 38, 266.
— Bartl, Jäger zu Siegsdorf 31, 256.
— Chph., Förſter zu Rorbach 38, 262.
— Gg. 38, 266. 273 f. 282. 305.
— Gg., Bräuer in Fiſchbach 32, 213.
— H. 38, 179. 182. 215. 236. 260. 295.
— Hanns, Büchſenmſtr. 31, 260.
— J. Gg., Bräuer in Fiſchbach 32, 203.
— Jak. 38, 224.
— Joſ., Kl.-Förſter zu Altomünſt. 38, 312.
— Kasp. 38, 266.
— Kaspar, Kanziſt 31, 244.
— Konr. 38, 236.
— L. 38, 192. 205. 236.
— Marg. 38, 265.
— Maria 38, 303.
— Seb. 40, 146.
— Sim., Weinviſierer in Mch. 31, 49.
— Sim., Amtm. in der Au 31, 250.
— Steph. 38, 303.
— Wolf 38, 263.
Huefnagel, Lor. Chriſt. 38, 310 ff.
Huepper, Chph., Richter zu Falkenſtein 32, 153. 217.
Hueppher, Konr. 38, 266.
Huetter, Sim., Prieſt. in Flinsbach 32, 215.
— Wolfg., Gaſtgeber zu Mch. 35, 310.
Hübl, Hanns 38, 169.
— Kath. 38, 169.
Hübſchmann, Buchdrucker zu Mch. 31, 62. 66.
Hübſchwirth, Nik. 34, 333.
Hüebel, Pet., Pf. in Ainau 38, 70.
Hügelgräber 31, 27 f.
Hügenhauſen 36, 87.
Hülber, Burk., in Mch. 31, 50.
Hündl, Ferdin., Ueberreiter zu Hohenwart 31, 257.
Hündelbach 37, 241; ſ. a. Huntilipach.
Hündtel, Math. 38, 289.
Hünn, Muſikmeiſter 33, 30.
Hürl, Frz. X., Coop. in Obing 40, 118.
Hürlbach 37, 61.
Hürner, Mich. 35, 316.
Hürſchan zum Hürſchberg, Engelbr. v., Pfl. in Wolfratsh. 35, 313.
Hürſchberger, Mart. 31, 253.
Hürſchvogel, Sigm., Ger.-Gegenſchr. zu Aichach 38, 293.
Hürtlbach 33, 258 f.
Hütt, Columba, Priorin in Geiſenf. 37, 93.
— Sim., Forſtm. in Geiſenf. 37, 185. 203.
Hüttenkirchen, Weihnachtslied u. -Spiel 34, 66. 110.
Hütter, M., Rathsh. v. Aichach 38, 206.
Hüttlkofen ſ. Hottinchova.
Huf, Konr. 38, 167.
Hufeiſenfunde 35, 123. 38, 99.
Huffelndorf (Iffeldorf), Oudelſchalk v. 31, 122.
Huglfing 36, 230; ſ. a. Hugolfingen.
Hugo ſ. Huc.
— Abt v. Aldersbach 36, 99. 124.
— Propſt v. Berchtesgaden 33, 72.

Hugo, Herman, Jesuit 35, 58 f.
Hugolfingen (Huglfing) 32, 9.
Hulet, Joh., Jesuit 34, 223.
Humbelen (Hummel) 35, 273.
Hummel s. Humbelen, Humpla.
Humperht 34, 267—269. 273. 276.
— Edler 34, 266.
Humpert, Freier 34, 292.
Humpla, Humbala (Hummel) 34, 318.
Humplmair, Hanns, Aichmeister in Mch. 31, 49.
Humppl, Veit, Büchsenmeister 31, 260.
Hund, Gg., Pf. zu Langenpreis. 37, 291.
Hundertpfund, Anton, Münzmstr. zu Mch. 38, 264.
Hundhamer, Clara und Frdr. 38, 321.
Hundseder, Andr., Dek. in Geisenf. 37, 231.
Hundt, Eustach, Ueberreiter zu Geising 31, 255.
Hundt v. Lauterbach, Freiherren v. 32, 143.
— Albr. 31, 336.
— Carl Dietr. 32, 169.
— Christina Maria 32, 184.
— Engelmar, Landr. zu Dachau 32, 143. 35, 287. 38, 166. 169 f.
— Fel. Clem. Jos. Adam Gf. v. Kämmerer 35, 318 f.
— Ferdin. 32, 172. 178. 180.
— Friedr. Hektor Gf. v., Min.-Rath 32, 322.
— — §§: Das Edelgeschlecht der Waldecker auf Pastberg, Holnstein, Miesbach u. Hohenwaldeck bis zum Beginn des XIII. Jh. 31, 99 ff.
— — §§: Nachtrag zu den Indersdorfer Urkunden 31, 338 f.
— — §§: Urkunden des X. u. der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts aus dem Bisthum Freising 34, 250 ff.
Hundt, Friedr. Hektor Gf. v. §§: Das Hofgesinde der Fürstbischöfe von Freising in Mitte des XIII. u. im XIV. Jahrhunderte 35, 264 ff.
— — §§: Regesten ungedruckter Urkunden zur bayerischen Orts-, Familien- u. Landesgeschichte. 25. Reihe. Die Urkunden des Klosters Altomünster, zweite Reihe, aus der Zeit des Besitzes des Brigitten-Ordens 1487—1760 38, 165 ff.
— Gg., Pfl. zu Aurburg 32, 219.
— Georg zu Eisoltsried 32, 154 f.
— Georg zu Falkenstein 32, 144 f.
— Gg., Hofrath 31, 239.
— Gg., Pfl. von Mainburg 32, 143.
— Hanns 36, 186. 198 ff.
— Hanns III. 32, 143.
— Hanns Chph. 32, 148. 149.
— Hanns Gg. zu Falkenstein 32, 146. 148.
— Hanns Jak. 31, 336.
— Hanns Jörg, zu Falkenstein 32, 135. 209.
— Joach. zu Kaltenberg 32, 143.
— Joh. Phil., Rittmeister 32, 160.
— Maria Anna Jos. Felicitas Gfin. v. 35, 319.
— Max, Reichsgf. v. 32, 254.
— Theod. Jos. Ferd. Joh. Nep. Maria Reichsgf. v. 32, 254.
— Wiguleus zu Sulzemos u. Kaltenberg 31, 336. 339. 32, 144. 38, 264.
— Wolf Dietr. 31, 336.
— Wolf Dietr. zu Falkenstein 32, 143. 145. 148 ff. 154. 167.
Hundt v. Lauterbach, Wolf Dietr. zu Möringerzell 38, 266.
— Wolf Ferd. 32, 155. 157—161. 167. 184.
— Wolf Wilh. 32, 154. 155.
Hunesberger, Edelgeschl. 32, 119.
Hunger 34, 265.
— Mathes 40, 44.
Hungermühle 40, 57.
Hungersdorf 31, 324.
Hunnenring 32, 223.
Hunolt 34, 279.
Hunperht 34, 264. 271 f.
Hunprehteshusa (Umbertshausen) 34, 318.
Hunprehtisdorf (Herbersdorf) 34, 318.
— (Oberummelsdorf) 35, 280.
Hunt, Friedr. 37, 99.
— Hanns, in Obermenzing 35, 290.
— Perchtold, in Jetzendorff 33, 254.
Huntilipah, Hunilinpah (Hündelbach) 34, 318.
Huntl, Anna, Nonne in Geisenf. 37, 91.
Huober, Konr. 38, 177.
— Leonh. 38, 177.
Huonrchdorf, Wernher v. 31, 324.
Huosi, Edle 32, 101 f. 228.
— Gau 32, 101. 108. 33, 250.
Hupfauf, Adam, in Fischbach 32, 212.
— Adam, in Oberflinsbach 32, 208.
— Gg., in Fischbach 32, 212.
— Gg. in Oberflinsbach 32, 208.
Hurlach 38, 77 f.
Hurlpach, Elspet v. 37, 106.
— Gunthring v. 37, 106.
— Ulr. v., Schulm. zu Geisenf. 37, 106.
Hurzelberg 31, 115. 120.
Husa, Husun (Hausen) 32, 3. 7. 34, 318.
Hussendörfer, Chrn. 31, 233.
Husern, Heinr. v. 36, 209.

Huß, Dan., in Mch. 31, 50.
— Irmelgard 35, 283. 40, 124.
Huß, Marchlin 35, 283. 40, 124.
Huter 36, 173.
Hutichar ſ. Häuchar.
Hutten, Ludw. v. 36, 187.
Hyntzel, Afra u. Veit 38, 215.

J.

Jacherſtorfer, Gg., Hofdiscantiſt 31, 246.
Jacob 34, 261. 263 f. 266. 269 f. 272—274. 277—279; ſ. a. Jagob, Jakob.
— Edler 34, 273.
Jacobinga (Jaibing) 34, 318.
Jäger v. Hechenberg, M. Conſtantia, Aebtiſſ. v. Geiſenf. 37, 92. 167. 190.
Jänj, Dan., in Pähl 31, 256.
Jagdweſen 32, 168.
Jager, Mich. u. Kath. 38, 284.
Jagob 34, 262. 267. 270. 275 f.
Jahenſtorf, Wolf Ludw., Hofjunker 31, 243.
Jaigibingen, Jaibingen 34, 293; ſ. a. Jacobinga.
Jaibinger, Bernh., Kl.-Propſt zu Geiſenf. 37, 234.
Jaiß, M. 38, 262.
Jakob 34, 270. 275.
— Propſt v. Berchtesgaden 35, 300.
— Edler 34, 301.
— Propſt v. Indersdorf 38, 299.
St. Jakob, am Ammerſee 31, 266.
Jakobäa, Markgfin. von Baden 31, 336.
— Hzgin. v. Straubing-Holland 32, 14.
Jakobäa Maria, Herzogin von Bayern 31, 336.
Jakobus, Kard. 38, 206.
Jamenſel, Johann Franz, Archibüſier 31, 249.
Janſon von der Stock, Frz., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Janus, General 37, 183 f.
Jarzt 32, 247. 37, 166.
Jaudt, Gg., Richt. zu Egenhofen 35, 306.
Jecindorf (Jetzendorf) 34, 318.
Jedunc 34, 271.
Jeger, Gg. 31, 260.
— Sim. 31, 259.
Jengen 32, 2.
Jepolding 40, 83 f. 108. 111. 121. 155.
Jeſenwang 38, 80.
Jeſuiten 35, 61. 66 ff. 188. 37, 62.
Jettenbach, Römiſches daſ. 31, 19 f.
— Edle v. 31, 20.
Jettenſtetten 35, 300.
Jetzendorf 32, 209. 33, 188. 193 f. 196. 198 f. 201. 248 ff. 34, 318.
— Geiſtlichkeit 33, 335 ff.
— Gerichtsbeamte 33, 335.
— Gutsherren 33, 333.
— Pfarrei 33, 202 f.
— Arnold v. 33, 253.
— Hiltprands v. 33, 252.
— Marquard v. 33, 252.
— Sifrid v., Cler. 33, 252.
— Wernher v. 33, 252.
— Wimar v. 33, 252.
Jezo Graf 33, 250.
Iffeldorf 36, 231.
Iffeldorfer, Edle 36, 207; ſ. a. Huffelndorf.
Igling 32, 21. 38, 77 f.
Iglmayr, Ant., Propſt v. Dießen 33, 230.
Ihſandorf ſ. Iſandorf.
Ilbungeshof 31, 114.
Ilchdorf 32, 230.
Ille, Eduard, Maler 31, 83.
— — §§: Dem Andenken Meiſters Moritz, Ritter v. Schwind 31, 71 ff.
— — §§: Zur Erinnerung an den Schlachtenmaler, Profeſſor Theodor Horſchelt 31, 164 ff.
Illereichen ſ. Aichheim.
Illyrien 31, 290.
Ilma, Kl. 37, 60 ff. 65 f.
Ilmendorf 37, 61. 63. 90. 127. 172. 210.
— Schenken v. 37, 82.
— Gerung v. 37, 99.
— Gottfr. v. 37, 98. 251.
Ilmmünſter, Kl. 33, 251. 34, 330. 37, 62.
Ilmungeshofen (Milbertshofen) 31, 111.
Ilprant 34, 308.
Ilzham 40, 81—83. 87. 180.
Imbholzen 35, 298.
Imblkam 32, 219. 40, 136.
Imizi 34, 280.
Imler, Kath., Nonne zu Geiſenf. 37, 170.
Imma 34, 266.
Immo 34, 303.
Imſt 32, 102.
Inchenhofen 36, 86. 88; ſ. a. St. Leonhard.
Incisdorf 37, 242.
Indersdorf 31, 338. 32, 2. 29. 137. 230 ff. 237. 33, 121. 123. 127. 132. 142. 186. 253. 259. 261 f. 285. 318. 325 f. 37, 62. 115. 126.
Inderſtorffer, Tob., Cammerer in Mch. 31, 49.
Ingimari, Petr., monast. Vasten. frat. etc. 38, 206.
Ingolſtadt 31, 91. 93. 306 f. 309. 32, 41. 43 ff. 55 f. 75. 33, 66. 34, 342 f. 35, 172 f. 175. 177 f. 181. 37, 59. 122. 151 ff. 154. 158. 186. 195. 216. 38, 9. 14 ff. 18. 40, 17.
— Cranz'ſches Alumnat 37, 97. 149.

Ingolstadt, Dr. Faust das. 32, 336.
— Jesuitenkollegium 34, 197 f. 37, 62.
— Univers. 31, 94.
— Vehmgericht 37, 122.
Inigozingo 34, 318.
Inkas, Gesellsch. der 31, 311.
Inkofen 40, 37. 40. 61 f. 70 f.; s. a. Uhtchoven.
Inkofer, Leonh., Pf.-Vik. zu Langenpreis. 37, 291.
Inn 34, 340.
Innerkoi 35, 321.
Innichen 34, 253.
Inning 33, 229. 235 f. 37, 250.
— (Forstinning) 37, 285.
Innocenz II., Papst 37, 61.
— III., Papst 33, 72. 37, 61.
— VIII., Papst 38, 183.
— X., Papst 38, 294.
— XII., Papst 37, 167.
Innsbruck 34, 329. 36, 219. 222.
Insinger, Frz. 37, 199.
— Wenzesl. 37, 199.
Innviertel 40, 30.
Inzell 33, 66.
Inzenmoos 32, 231.
Inzkofen 40, 39; s. a. Uhtchoven.
Jocher, Wilh., geh. Rath 31, 238. 35, 59.
Jochowa (Jachenau?) Eberhard v. 32, 11.
Jodok, Abt v. Fürstenfeld 36, 88.
Jönchberg 38, 75.
Jörger zu Raith, Bernh. 31, 93.
Jörl, Barb. 40, 86. 177.
— Hanns 40, 177.
— Joh. 40, 86.
Johann, Mönch zu Altomünster 38, 213—216. 219. 222. 225—228. 236. 237—239. 275.
— Kanoniker von Ansbach 32, 62.
— Abt von Attel 32, 55.
— II., Herz. v. Bayern 32, 63. 128. 33, 254. 37, 109 f. 40, 39.
— III., Herz. v. Straubing-Holland 32, 14.
Johann IV. Herz. v. Bayern 37, 329.
— II., Propst v. Berchtesgaden 35, 321.
— Markgraf v. Brandenburg 32, 48.
— Hzg. v. Burgund 32, 67. 71.
— Cordula 37, 234.
— Bisch. v. Eichstädt 32, 23.
— Abt v. Etal 35, 285.
— Bisch. v. Freising 37, 326.
— Abt v. Fürstenfeld 35, 282. 36, 84. 38, 241.
— Mönch v. Fürstenfeld 36, 86. 90.
— v. Augsburg, Mönch v. Fürstenfeld 35, 282.
— v. Neuburg, Mönch v. Fürstenfeld 35, 282.
— Prior v. Fürstenfeld 36, 86.
— Propst v. Indersdorf 32, 235.
— Lienh., Kl.-Propst zu Geisenf. 37, 234.
— Bisch. v. Lübeck 32, 38.
— Markgraf 32, 33.
— Abt v. Münchsmünster 37, 62.
— XXII., Papst 32, 280.
— Pfalzgraf 32, 16 f. 20. 23. 32 f. 37 f. 43 f. 61.
— Pfalzgf., Dompropst von Augsb. u. Straßburg 33, 346 ff.
— III., Bisth.-Administr. von Rgsb. 37, 130.
— Erzb. v. Salzb. 40, 105.
— Abt v. Scheyern 38, 227.
— Ulr. 38, 180.
— Abt v. Weihenstephan 37, 125.
— Abt v. Wessobrunn 31, 270.
Johann Fz., Bisch. v. Freis. 33, 309; s. a. Eckher.
Johann Kasp., Weihbisch. v. Freising 32, 174.
Johanna Fides, Aebt. v. Geisenfeld 37, 164.
Johanndorffer, Leonhard, Prokur. zu Dachau 35, 295.
Johanneck 33, 282.
Johannes, Bisch. v. Augsburg 36, 168.
— Cardinallegat 36, 104.
— Generalkonfessor von Gnadenberg 38, 213.
— Abt v. Weihenstephan 37, 125.
Johannesberg 38, 75.
Johanniskirchen 32, 238.
Joisser, Mart., Gerichtsschr. zu Vischbach 32, 219.
Jolveshusun (Aulzhausen) 34, 318.
Joner Gf., Maj. 33, 18.
— Theresia v., Nonne in Geisenf. 37, 92.
Jordan, Nonne zu Altomünster 38, 242.
Joseph I., Kaiser 35, 78. 316.
— II. Kaiser 40, 3.
— Max, Hilfspriester in Flinsbach 32, 215.
Joseph Clemens, Erzbisch. v. Köln ꝛc. 33, 76. 110. 37, 167.
Joseph Karl, Pfalzgraf von Sulzb. 31, 312.
Joseph Ludw. Frz., Prinz v. Bayern 35, 168. 173.
Jouseron, J. B. 38, 184.
Ippisch, Gg. Mich., Coop. in Obing 40, 119.
Iramfrid 34, 264. 269.
Irampurch 34, 266. 270.
Iranfrit 34, 278.
Ircher, H. 38, 277.
Irinch 34, 265.
Iringesburch, Irinsburg (Eurasburg), Adalbert v. 31, 126.
— Otto v. 32, 11; s. a. Yringesburg.
Irlach 32, 135. 148.
Irlham 40, 160. 180.
Irmandrud 34, 265 f.
Irmangund 34, 262.
Irmanhart 34, 263.
Irmanhilt 34, 262. 265.
Irmanlind 34, 266.
Irmanolt 34, 266.

Irmanrad 34, 310.
Irmansuind 34, 266. 270.
Irmboldesriet 32, 9.
Irmfrit 34, 301.
Irmgart 37, 85.
Irminfrid 32, 101, 202.
Irschenberg 38, 84.
Irsching 37, 86; s. a. Ursing.
Isaac, Isaach 34, 269. 277.
Isabella, Kgin. v. Frankreich 32, 65—67. 70. 74.
Isana (Isen) 34, 318.
Isan-, Hisan-, Issan-, Ihsandorf (Eurendorf) 34, 318. 35, 280.
Isanfrid 34, 253.
Isangrim 34, 260. 262. 264. 267. 272 f. 275—277. 279.
— Bischof von Regensb. 31, 142. 157 f. 162.
Isanhard, -hart 34, 260. 264. 266—269. 272. 275. 281.
— Edler 34, 260 f. 290.
— Kler. 34, 284 f.
Isanhilt 34, 266.
Isanparto 34, 262.
Isanperht 34, 266.
Isanrih 34, 253.
Isar s. Isura.
Isareck 35, 177. 38, 26. 40, 37 ff.
Ischl 40, 80.
Isen 34, 342. 35, 279. 37, 249; s. a. Isana.
— Fluß 34, 344.
— Stift St. Zeno 32, 97.
Isengau 31, 322.
Isenhauser, Otto 32, 131.
Isimaninga, Isamaninga (Ismaning) 34, 318.
Ising 31, 297. 301.
Isinger 34, 311.
Isinrich 31, 138.
Ismanning 35, 177; s. a. Isimaninga.
Ismanningen, Arnold v. 31, 117.
— Fritilo v. 31, 117.
Iso 34, 301.
Issing 38, 78.
Istrien, Heinr., Markgf. v. 36, 209 f.
Isura, Isauria, Ysura (Isar) 34, 318.
Itinerarium Antonini 31, 11. 14.
Ittling 32, 338; s. a. Uttling.
Juchtel, Hanns 38, 181 f.
Juden 31, 338. 32, 282. 36, 109.
Judices, Schöffen 32, 6. 119.
Judith, Hzgin. v. Bayern 32, 92.
Judmann v. Gerolfingen, Ulrich 31, 135.
— zu Ober-Ernwach, Hs. 33, 261.
Judmann, zu Rorenfels, Hanns 32, 232.
— zu Steingriff, Petrissa 32, 232.
— Ulrich 32, 232.
Jüdt, v., köln. Kammerherr 35, 186.
Jürgens, A. 36, 287.
Jugilbach (Julbach), Wernhard v. 31, 325.
Julbach 31, 93.
Julezhauser, Dietrich 35, 284.
Julian, Kardinal 32, 26 f. 34. 39.
Julius, Burggraf 31, 48.
— II., Papst 38, 183 f. 205 f.
Jung, Joh., Gen.-Vik. v. Freis. 38, 208. 239.
Jungemann, Kath. und Seb. 38, 248.
Jungermair, Konr., Chorherr in Freis. 37, 114.
Jungfrauengelt 31, 48.
Jungmayer, Konrad 40, 180.
Jungwirth, Konr. 36, 154.
Junkenhofen 33, 255. 271.
— Eckart v. 32, 230.
Jusip 34, 270.
Juthungen 31, 2.
Juvavum 34, 238. 340.
Izilinga (Itzling) 34, 318.
Izo 34, 305. 309. 311.

K.

Kadalo, Gegenpapst 32, 4.
Käferloh s. Cheverloh.
Käffl, Johann, Coadj. in Flinsbach 32, 214.
Kärgel, Jörg 37, 122.
— Urban, Hofmeister in Landshut 31, 332.
Kärgl, Maria 37, 98.
Kärnten 38, 43. 46.
Käser, Gg., in Erching u. Isareck 40, 56. 59.
— Paul, Rathsh. in Geisenfeld 37, 122.
Käsipairer, L. 38, 211; s. a. Kesporer, Kosporer.
Kästl, Frz., Pf. in Jetzendorf 33, 312 f. 315.
Kästl, Joh., Pf. in Jetzendorf 33, 336.
Kaffrer, Joh., Pf. in Sielenbach 38, 212.
Kaganhart 34, 264. 266. 270.
Kagerer, Ulr., Ritter 32, 26. 32.
Kaidn s. Geinum.
Kaigel, Konr. 38, 262.
Kaindl, Leonh. 37, 143.
— M. 38, 213.
— Mathias 40, 146.
Kaiser, Joh. Pet., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
— Paul, Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
Kaiser, Peter 37, 117.
— Pet., Pf. in Ainau 38, 61.
— Thom. 37, 144.
— Thom., zu Mch. 31, 50.
Kaiseranger bei Fürstenf.-Bruck 33, 217 ff.
Kaiserstein, Gfin. 31, 315.
Kaisheim, Kl. 32, 29. 34, 206.
Kal, Paul 36, 173. 186. 188.
Kalixtus II., Papst 33, 72.
— III., Papst 33, 74.
Kallensberg, Elsbeth v., Aebt. v. Frauenchiemsee 40, 177.

Kaller, Nik. 38, 265.
Kallter, Hanns 38, 179.
— Veit 38, 179.
Kalmuk, M. Sophie, kf. Kammer-Jungfer 40, 50.
Kaltenbach 35, 291. 297. 40, 39.
Kaltenberg 39, X.
Kaltenbrunn 40, 179.
Kaltenbrunner, Simon, Coadj. in Flinsbach 32, 214.
Kaltenegger, Frz., Kaplan in Hilkertshausen 33, 207.
Kaltenpruner, Sigm., Bgr. zu Mch. 35, 287.
Kaltenstadler, Joh. 38, 318.
Kaltenthal, Kasp. v., Domherr in Augsb. 35, 291.
Kaltschmid, Joh. 38, 308.
Kamer, Steph., Bgm. v. Aichach 38, 208.
Kamerauer, Friedrich 33, 257.
— Ulr. 32, 34.
Kammer, Kamer (Hohenkammer) 33, 253f. 263. 265. 272.
— Kamera, Edle von 33, 121. 253 f.
— Adlhaid von 33, 254. 256 f.
— Anna v. 33, 254. 261. 264 f. 268.
— Arnold v. 33, 254. 256. 271.
— Arn. d. Ä. v. 33, 255.
— Arn. d. J. v. 33, 255. 40, 40.
— Barb. v. 33, 257. 263.
— Berthold v. 33, 252. 36, 223.
— Brigida von 33, 259. 261 f.
— Chph. v. 33, 264. 267.
— Elsb. v. 33, 261.
— Gebh. v. 32, 32. 33, 254—257. 264. 34, 333.
— Gg. v. 33, 263.
— Gg. v., Pfl. in Ingolstadt 33, 259 ff.
— Gg. v., Pfl. in Reichertshofen 33, 261.
— Hanns v. 33, 255 ff. 265 ff.
— Heinr. v. 33, 127.
Kamer, Herzenlaut v. 33, 258. 261.
— Hieron. v., Deutschordensritter 33, 265.
— Hiltpolt v. 33, 254.
— Hiltprant v., Domherr zc. zu Freising 33, 253. 255 ff.
— Jak. v. 33, 127. 134. 258. 38, 180.
— Jak. I. von, Pfl. zu Aichach 33, 259 ff.
— Jak. II. v. 33, 261. 263 ff.
— Jörg v. 33, 261.
— Kath. v. 34, 333.
— Leonhard v. 33, 257. 259 f.
— Magd. v. 33, 258. 261. 263.
— Marg. v. 33, 261.
— Math. v. 33, 134.
— Math. v., Pfl. zu Burgrain 33, 255 ff.
— Rosina v. 33, 265.
— Ulr. v. 33, 252.
— Valentin v. 33, 265 ff.
— Veit v. 33, 266 ff.
— Veronika v., Klosterfrau 33, 265.
— Wilh. v. 33, 261—264.
— Wolfgg. v. 33, 257. 259 f. 262.
Kammerberg 33, 126.
— v., Kammerberger, Edle 33, 121. 126 ff. 253.
— Anastasia v. 33, 126.
— Chph. v. 33, 127. 130. 206. 38, 198. 206 f. 209.
— Heinr. v., Pfl. zu Gerolfing 33, 126 f. 206. 264. 266. 38, 171.
— Joh. von, Kastner zu Mch. 33, 341—344.
— Thom. v. 33, 128.
Kammerer, Oberförster in Neustadt 37, 223.
— Thom. 38, 180.
Kammergstat 37, 261.
Kammermayr, Frz., Kl.-Propst in Geisenf. 37, 234.
Kammern s. Chamborn.
Kamper, Antonia Joh. 40, 51.
Kampfgerichte 36, 177. 185. 189.
Kampfrecht 36, 173ff. 187f.
Kandl, Chph. 32, 139.
Kannitzer, Gabr., Pf. in Tandern 32, 261.
Kapfinger, Joh., Pf. in Wartenb. 37, 279. 290.
Kappelmair, Anna 38, 213.
— Hanns 38, 213.
Karber, Bened. 37, 198.
Karg, Emeram 37, 222.
Karl VI., Kg. v. Frkreich 32, 64—69. 71 f.
— Gg., zu Raubling 34, 207.
— Provisor v. H.-Chiemsee 40, 178.
— Jörg 38, 209. 239.
— d. Kahle, König 32, 228.
— IV., Kaiser 34, 333.
— V., Kaiser 32, 334. 33, 132. 38, 225.
— VI., Kaiser 37, 273.
— VII., Albrecht, Kfst. v. Bayern u. Kaiser 31, 311. 316. 32, 189. 33, 183. 315. 35, 77 f. 102. 158 ff. 318. 37, 187. 267. 282. 38, 1 ff.
— Großhzg. v. Lothringen 38, 8.
— Prinz v. Lothringen 38, 12 f. 15 f.
— Martell 37, 60.
— Herz. v. Neuburg 36, 61.
— Pf. in Obernburg a. M. 38, 76.
— Herz. v. Zweibrücken 40, 4.
Karl, Emman., Herz. v. Savoyen 37, 12.
Karl Theodor, Kfst. von Bayern 33, 194. 324. 35, 119. 37, 271. 40, 1 ff. 23. 27 f.
Karlen, H. 38, 224; s. a. Kerlen.
Karlspach 31, 93.
Karmann, Seb., Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Karmeliten 35, 88 ff. 107.
Karolinger 37, 64.
Karpf, Frz. S., Kapl. in Hilkertshausen 33, 208.

Karschmid, Elis. u. L. 38, 240.
Kart, Frz., Hauspfl.-Adj. in Isareck 40, 53.
Kartheuser, Alex. 39, XI.
Kartunashusun 34, 288.
Kaspar, Abt v. Ottobeuren 34, 226.
Kastel 37, 138.
— Jak. Hanns v., Pfl. zu Kelheim 32, 241.
Kastenhofer, Mich., Pf. in Sendling 35, 287.
Kastl 38, 24.
— Joh. Ev., Dekan zu Tandern 32, 237. 260 f.
Kastner, Eckhart 35, 281.
— Matz 37, 103.
— Menh. 37, 104.
— Ulr. 35, 281.
Kastner v. Schnaittenbach, Wolfg., Oberpropst v. Petersberg 32, 153 f.
Katharina I., Aebt. v. Altomünster 38, 213—224.
— II., Aebt. v. Altomünster 38, 260—267.
Katzbach s. Chacapach.
Katzbeck, Andr. 37, 260. 280.
Katzberg s. Knorr, Ulr.
Katzenbogen, Marcella, Nonne zu Geisenf. 37, 197.
— Mart., Bened. in Metten 37, 197.
Katzmaier, Tecelin, Abt zu Fürstenfeld 33, 218.
Kaufbeuern 35, 176.
Kaufer, Veit 37, 143.
Kaufmann, Jak. 32, 135. 139.
Kaulbach, W. 36, 285.
Kaunitz, Fürst, österreich. Staatskanzler 40, 3 f. 32.
Kaut, Kanzler in Ambg. 37, 158.
Kauttinger s. Rantinger.
Kay 40, 171.
Kayn, Ulr. 35, 286.
Kayser, Pet., Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
Kazne 34, 280.
Keck, Fr. Jos., Dekan zu Geisenf. 37, 51. 203 f. 206. 218—221. 232.
Keck, Jörg 33, 264.
— Joh. Nep., Kastner ꝛc. zu Rosenh. 37, 204.
— Joh. Seb., Frh. von 32, 249. 218—221. 232.
— M. Xaveria 37, 204.
Kegler, Egelolf 37, 99.
Keil, Friedr., Organ. in Geisenfeld 37, 149.
Keim, Herm. 36, 283.
Kejo s. Gajo.
Kekkenpiunt (Gegenpoint), Wat v. 36, 84.
Kelheim 31, 330. 38, 24.
— Marmorbrüche 39, IX.
Kellenpeck, Leonh. 40, 40.
Keller, A. 38, 282. 284.
Kellerer, Joh. Gg., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Kelten 32, 223 ff.
Keltisches 32, 317. 321. 35, 120. 122. 36, 1 ff. 37, 240. 38, 82.
Kemmaten 33, 265. 272.
Kemnaten (Nymphenburg) 40, 138. 140.
Kemnater, Amalia 32, 234. 237.
— Elsb. 32, 235.
— Erhart 32, 234 ff.
— Hanns 32, 234 f.
— Ulr., Domkustos zu Freising 32, 234 ff.
Kemnitzer, Gabr., Pf. in Tandern 32, 247.
— Gg., Pf. in Langenpreising 37, 292.
Kempfenthaller, Seb., in Obing 40, 87. 135 f.
Kendling 40, 96.
Kenedy, Ildephons 36, 2.
Kepahart 34, 261.
Kepolf, Edler 34, 290.
— Vogt v. Freising 34, 260.
Keppeler, Luk., Bgr. zu Mch. 35, 294.
Kepser, Wilh., Domh. in Freising 32, 154.
Kerels, St. 38, 244.
Kerhalm 34, 304.
Kerhart 34, 266. 271 f.
Kerhelm 34, 308.
Kernant 34, 307.
Kerni 34, 297.
Kernod 34, 308.
Kerhoch, -hoh 34, 261. 266.
Kerlen, Anna 38, 237.
— Elsb. 38, 237.
— H. 38, 237. 240; s. a. Karlen.
— Ulr., Utz 38, 225. 236 f.
Kerlind 34, 270.
Kern, Hanns 32, 144.
— Johann, Pf. in Volkmannsdorf 40, 67.
— von 32, 188.
— Karl Ludw. v. 32, 252.
— Mar. Sibylla v. 32, 252.
— Wenzel v. 32, 252.
Kernberger, Mart. 35, 305 ff.
Kerolt 34, 262. 265. 269. 278.
— Edler 34, 307.
Kerpald 31, 101. 106.
Kerperht 34, 253.
Kerpirch 34, 253.
Kerpirga, Kerpiric 32, 4. 7.
Kerrat 34, 289.
Kerschbamer, Greg., Coop. in Obing 40, 118. 167.
Kersuind 34, 265 f.
Kerunc 34, 273. 279.
Kesler, Th. 38, 266.
Kesmair, L. 38, 259.
Kesporer, Leonh. 38, 224.
Kessel, H. 38, 207.
Kesselstadt 38, 27.
Keßler, in Hilkertshausen 33, 154.
— Magd., Nonne in Geisenfeld 37, 91.
Keßling, Louise, Frfr. v., Oberststallmstrsgattin 33, 198. 327 ff.
Kethenheymer, Hanns 38, 172.
Ketterl, Ketterle, Anna u. Jak. 38, 255 f.
Kettner, Joh. 37, 124 f.
Keyser, Gg., Pf. in Ainau 38, 70.
Keza, manc. 34, 281. 291.
Khäppfl, Lienhard, Futter- u. Fischmstr. in Mch. 31, 334.
Khäppler, Joh., Bgm. v. Altomünster 38, 308.
Khässtl, Jak. 38, 299.

Khager, Leonh., Advok. 38, 273.
Khagerer, Ant., Richter in Hilkertshausen 33,207.
— Seb., Richt. in Hilkertshausen 33, 166. 206.
Khain, Khuen, Khüen, H. 38, 279 f. 283. 286.
Khalb, Thom., Leibtrabant 31, 250.
Khamerer, Kasp. 38, 247.
Khann, Ant., Bgm. zu Geisenf. 37, 219. 236.
Khappenwallner, Sigm., reisiger Knecht 31, 252.
Kharrner, Gg., Futter- u. Fischmstr. in Mch. 31, 334.
Kaut, Khaudt, Gg., Hofm.-Richt. zu Egenhofen 35, 303.
Kheller, A. 38, 284.
— Hanns, Jäger zu Pursing 31, 256.
— Melch., Jäger in Egmating 31, 257.
— Mich., Silberdiener 31, 260.
— Wolf, Jägerknecht zu Pöring 31, 256.
Khempf, Gabr. 31, 248.
Khergl, Mich. 38, 266.
Khern, Hanns 31, 254.
Kherschpaum, Mart., Hoflakai 31, 252.
Kheßhammer, Kasp., Jäger zu Ingolst. 31,255.
Kheterle, Balth. 38, 300.
Khevenhiller, GFM. 37, 193. 38, 6. 8—10. 24.
Khiening, Anna u. Mich. 38, 260.
Khimppfl, Jos. 38, 266.
Khindler, Bened., Jägerknecht zu Otterfing 31, 256.
— Paul, Leibtrabant 31, 250.
Khinigsseer, Peter, Leibtrabant 31, 250.
Khirchmair, Balth., Hofkammerrath 31, 240.
— Kasp. 31, 253.
— Wolf 31, 258. 261.
Khisstendorffer, Hs. Chph., Leibtrabant 31, 250.
Khleberger, Elisab., Leinwathgwandt-Verw. 31, 242.
Khlöpffer, Andr., Kastner zu Dachau 31, 241.
Khlotz, Veit 38, 262.
Khloz, Leonh., Büchsenmstr. zu Ingolst. 31, 260.
Khneisl, M. 38, 307.
Khneissl, Seb., Leibtrabant 31, 250.
Khoch, Augustin, Jäger in d. Grafenau 31, 257.
— Mich., Ueberreiter zu Kelheim 31, 257.
— Wolf, Seehüter zu Meising 31, 258.
Khöch, Hanns, Hoffourier 31, 250.
— Seb., Tafeldiener 31, 248.
Khöglmair, Gg. 31, 257.
Khölbl, Kasp., Hof-Altist 31, 246.
Khönig, Frz. Nikl., Rathsschreiber 31, 244.
— Kasp. 31, 253.
Kholb, Gg., Jäger zu Wartenberg 31, 256.
— Mich. 31, 254.
Kholber, Balth., Holzschreiber 31, 248.
Kholer, Sebald, Gerichtsprok. zu Landsbg. 38, 275.
Khottmair, Adam u. Eva 38, 285.
Khrabler, G., Ger.-Prok. zu Friedbg. 38, 280.
Khräel, Leonh. 31, 261.
Khrämel, Wolf, Rentschr. in Landshut 31, 241.
Khreitt, Thom., Rthsknecht zu Mch. 31, 50.
Khrembß, Georg, Leibmedikus 31, 242.
Khretz, H. 38, 266.
Khrimer, Dan., reisiger Knecht 31, 252.
Khrotntaler, Hans 35, 296.
Khruegseder, Hanns, Archibüsier 31, 249.
Khuen s. Khain, Khüen.
— Leonh. 38, 182.
Khrumper, Hanns, Maler 31, 248.
Khuertz, Nikl. 38, 299.
Khüen v. Belasy, Dietr., Pfl. zu Goldegg 38, 279.
Khüen s. Khain.
Khürchner, Gg. 38, 299.
Khüttner, Khitner von Künüz, Joh., Rath 31, 43. 45.
Khugler, Hanns, Hofgärtner 31, 262.
Khummerer, Frz. Erasm., Leibtrabant 31, 250.
— Jak., Reitschmid 31, 252.
Khunting a. d. Altmühl 33, 130.
Khunz, Gg. 32, 333.
— Winnhart 32, 333.
Khurz, Joh., Hofmusiker 31, 251.
— Kasp., Förster zu Unterbrunn 31, 255.
— Phil., Kämmerer 31, 239.
Khuttenawer 31, 336.
Kidler von Sprinzenstein, M. Katharina 33, 311.
Kiefer, Vitus 35, 102.
Kiefersfelden 32, 209; s. a. Chiversvelt.
— Weihnachtslied und -Spiel 34, 75. 110. 145.
Kieshaber, Archivbeamter 31, 130.
Kiesl, Leonh. 37, 143.
Kiellmayr, Georg, Pr. in Flinsbach 32, 215.
Kiemer, Mich. 35, 309 f.
— Seb. 35, 310.
Kienberg 31, 309. 40, 96.
Kienberger, Paul 40, 81.
Kienburg, Mich. v., Erzb. v. Salzb. 37, 137.
Kienperger zum Hof, Kasp. 32, 333.
Kiesingun s. Giesingun.
Kilian, Wolfg. Phil., Kupferst. 37, 312.
Kindler, Leonh. 35, 305.
Kirchberg, Konrad Gf. v. 36, 117 f.
Kirchbichler, Seb., Lehrer in Obing 40, 158.
Kirchdorf 31, 104. 120. 32, 150. 37, 107.
— Weihnachtsspiel 34, 187.
Kirchdorfer, Gottfr. 37, 105.

Kirchdorfer, Heinr. 37, 105.
Kirchgericht 32, 165.
Kirchheim 32, 238.
Kirchlechner, G., 38, 304.
Kirchmayer, Virgil, Präf. zu Obing 40, 121.
Kirchmayr, Frz. Paul, Pf. v. Obing 40, 118.
— Seb., Pfarrvik. in Wartenb. 37, 278. 290.
Kirchmeier, Naogeorgus, Thom., aus Straubingen 34, 44.
Kirchötting 37, 241.
Kirchperger, L. 38, 216.
— Leonh. 38, 224.
— Leonh., Ueberreiter zu Altomünster 38, 220.
Kirchstätt 40, 174. 179. 181.
Kirmaier, Pfr. v. St. Peter in Mch. 35, 96.
— Matth., Pf. u. Kammerer in Jetzendorf 33, 307. 311 f. 336.
Kirmayer, Andr., Bgm. zu Geisenf. 37, 217. 236.
Kirnstainer, Gg. 32, 209.
Kirnstein 32, 128. 137. 141. 194; f. a. Kürnstein.
Kirschner, Heinr. 37, 99.
Kirzinger, Joh. 37, 226.
— Thom. 37, 202.
Kis, Aloys §§: Die Pfarrei Obing. Ein Beitrag z. vaterländischen Specialgeschichte 40, 72 ff.
Kisala 34, 277.
Kisalhart 34, 280.
Kisalolt 34, 260. 263 f. 270 f. 273—275. 278.
Kisalrih 34, 265.
Kisilolt 34, 276.
Kisinga (Schöngeising) 34, 318.
— f. Giesingun.
Kissing, Römerstraße 32, 318.
Kistler, Afra 38, 249.
— Ant., Pf. in Jetzendorf 33, 336.
— Elsb. 38, 208.
— J. P., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Konr. 38, 180.
— L. 38, 241 ff.
— M. 38, 226. 236. 248.
Kistler, Mart. 38, 208. 249.
Kißling, Bartlmä, Pf. in Jetzendorf 33, 324. 336.
Kißtler, Utz 38, 179.
Kittlpunt 31, 322.
Kitzbüchel 31, 95. 32, 45. 140.
Kitzighofen 38, 78.
Klaftner, Aug., Rentenverwalt. in Weyhern 38, 85.
— — §§: Regesten ungedruckter Urkunden zur bayerischen Orts-, Familien- u. Landes-Geschichte 35, 281 ff.
Klausner, Jak., Poststreiter in Frabertsham 40, 173.
— Kasp., Postth. in Frabertsham 40, 173.
Kleeberger, frstl. Sekretär in Mch. 34, 208.
Klein, Jos., Hptm. 33, 3. 17. 66.
Kleinau 32, 228.
Kleinbergham 40, 92.
Kleinhelfendorf 38, 81.
Kleinpenning 38, 84.
Kleinreichertshofen 37, 72. 138.
Kleinsalvator 37, 176. 178.
Kleinsorg, Joh. Jak., Prov. in Jetzendorf 33, 337.
Kleinweil 36, 231; f. a. Wile.
Klenau f. Chleninawa.
Kleßlein, Gg. 38, 172.
Kleuber, P. Vikari zu Flinsbach 32, 138.
Kling 31, 19. 94. 32, 21. 72. 40, 152. 156.
— Grabhügel 31, 19.
— Pfleggericht 40, 144 f.
Klinger, Mart. 37, 261. 279.
— Phil., Pf. in Guntramsried 37, 214.
Klöck, Carl, Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Klöckl, Jos. v., Ldrichter zu Fischbach ꝛc. 32, 220.
Klöpffer, Gg., Hofcontroleur 31, 258.
Kloo, Wilh. 32, 139. 209.
Kloster, Hanns 35, 282.
Klostermaier, Franciska, Priorin v. Geisenfeld 37, 92.
Klosterwagner, H. 38, 170.
Kluber, Petr., Pfarrer zu Flinsbach 32, 138. 213.
Knauer, Sigm., Wochner in Geisenf. 37, 231.
Knaup, Kath. u. Mich. 38, 226.
Kneisl, M. 38, 261.
— Steph. 38, 240.
Knidl, A. 38, 280.
Knilling, Mart., Prov. in Jetzendorf 33, 337.
Knipman, Weimar, Stadt- u. Ldr. ꝛc. zu Friedb. 35, 304. 38, 279 f. 283.
Knodt, Joh. Frz., Richt. in Jetzendorf 33, 307. 335.
Knöring, Doroth. v. 33, 126.
Knöringen 40, 62.
— Brigida v. 33, 259.
— Hans Wolf v., Pfl. zu Moringen 38, 225 f. 228. 236 ff.
— Rosina v. 38, 207 f.
— Wilh. v. 38, 207.
Knogler, Gg. 35, 301.
Knoll, Jos., Kurat in Audorf 32, 215.
— Mart., Prov. in Flinsbach 32, 214.
Knoller, Gg. 38, 254.
Knollhuber, Max, Unterpropst am Petersberg 32, 214.
Knorr, Seb., kf. Sekretär 36, 2.
— gen. Katzberg, Ulr. 33, 262.
Knotz, Elis. u. Kasp. 38, 289.
Kobell, Frz. v. 36, 286 f.
Koblenzer, Heinr. 35, 284.
Koboll, Konr., Pf. zu Tandern 32, 261.
Koch, Andre 37, 143.
— Eva 37, 234.
— Friedr., Off.-Asp. 33, 3.
— Gg. 35, 298.
— M. Franciska, Nonne zu Geisenfeld 37, 170.
— Salomon, Kl.-Propst v. Geisenf. 37, 234.
Koch-Sternfeld 31, 302.

Köbl, Andr., Wagmstr. zu Mch. 31, 49. 38, 281.
Köck, Carl Adam Frz. Jos. Em. v. 40, 172.
— Maria Kath., Freiin v. 31, 319.
Köckeritz, Edle 33, 132.
— Jakobe v. 33, 132; s. a. Lösch, Wilh. I.
Kögl, Rupert, Propst v. Herrenchiemsee 36, 60.
Köllner, Auguſtin, Archivar in Mch. 34, 191.
Köln, Erzbisch. v. 32, 28.
Kölnbach 33, 308. 40, 169.
König, Caj., Pr. in Flinsbach 32, 215.
— Jos. 40, 53.
— Karl, Jeſuit 32, 193.
— Karl Jos., Verw. in Falkenſtein 32, 193. 218.
— Karl Jos., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
— Martha, Nonne zu Geiſenf. 37, 170.
— Roman, Pf. v. Obing 40, 118.
Königer, Ldrichter zu Fiſchbach 32, 220.
— Jos. 37, 226.
Königsdorf 38, 83.
— Römerſtraße 35, 244 f.
Königsegg, öſtr. Grl. 38, 12.
Königsfeld Gf., b. Miniſter 40, 9.
— Gf. v., Domdech. von Freiſing 35, 169.
— Hanns Adam v. 32, 242.
— Ludw. v., Pfl. zu Kelheim 32, 242.
Königsfelder, Argula 37, 142.
— Chph. 33, 131.
— Steph., Pfl. zu Falkenſtein 32, 216.
Königsperg 36, 226.
Königſtein 32, 38.
Königswieſen 38, 329. 333 f. 40, 138; ſ. a. Chuningeswiſa.
Körlin, Marg. 38, 168.
Körndl, Bened. 38, 197.
Körndlein, H. 38, 182.
Körndlin, Marg. 38, 182. 200.
Körnlen, Kaſtl 38, 219.
Kössen, Weihnachtsſpiel 34, 145.
Kogler, Hanns, Gerichtsproc. zu Falkenſtein 32, 217.
— Kaspar, Meßner in Flinsbach 32, 180.
Kohlermann, Ferd., Oberſtlieut. 34, 221.
Kohlhauf, Hanns 32, 135. 209.
Kolb, Erhard, Dek. zu Geiſenf. 37, 125. 230.
— Georg, Ueberreiter zu Wartenberg 37, 263; ſ. a. Kholb.
— Honorat, Abt v. Seon 40, 85.
— Joh., Pf. v. Langenpreiſing 37, 280.
— Ludwig, Jägerm. 37, 103.
— Mich., Kammerer von Wartenb. 37, 261.
Kolbach 33, 260.
Kolbeck, J. B., Nadlermſtr. in Mch. 35, 24.
Kolbenhof ſ. Kolmhof.
Kolberger, Paul 37, 261.
Kolchs, Ad. 38, 245.
Koll, St. 38, 238.
Koller, Seb., Ger.-Prokur. in Ldsbg. 38, 278.
— St. 38, 240.
— Thom. 37, 214.
Kollersaich 33, 320 f.
Kollmann, Prof. in Mch. 36, 3 ff.
Kolmhof (Kolbenhof) 37, 103.
Konrad 37, 244.
— Abt v. Aldersbach 36, 99. 127.
— Biſch. v. Augsb. 36, 202.
— Abt v. Benediktbeuren 32, 6. 10. 12.
— Propſt v. Beuerberg 37, 243.
Konr. I., Herz. v. Franken 38, 46.
— Biſch. v. Freiſ. 37, 278.
— II., Biſch. v. Freiſ. 35, 267. 37, 100. 279.
— III., Biſch. v. Freiſ. 35, 264.
Konrad, Propſt v. Iffeldorf 36, 206.
— I., Herz. v. Kärnten 38, 46.
— I., deutſch. König 38, 43.
— II., Kaiſer 37, 71. 38, 47. 49.
— III., Kaiſer 37, 61.
— IV., deutſch. König 36, 218.
— Erzb. v. Mainz 32, 16. 18.
— Abt v. Münchsmünſter 37, 61.
— II., Abt v. Münchsmünſter 37, 62.
— P. 38, 308.
— Propſt zu Polling 36, 20.
— Biſch. v. Regensb. 32, 25.
— Gf. v. Eſchenloh, Abt v. Rott 36, 208. 223.
— Propſt v. Schlehdorf 36, 223.
— Pf. zu Tandern 32, 232.
— Abt v. Tegernſee 37, 123.
— Richt. zu Wartenb. 37, 242. 250 f.
— Jos., Fürſtpropſt von Berchtesgaden 33, 76.
Konradin, König 36, 218 f. 221 f.
Konradshofen 35, 89.
Konſtanz, Domkapitel 36, 233.
Kop, H. 38, 250.
Kopf, Heinr. 37, 242.
— Odrich 31, 126.
— Siegfried 31, 126.
Kopp, Anna 38, 208.
— Jak. 38, 205 f. 208.
Koret, Baroneſſe v. 36, 63.
Kormann, freiſing. Hofmetzger 33, 318.
Kornberger, Thadd. 38, 322.
Kornmüller, Jos., Lehrer in Obing 40, 158.
Korntheuer, Ulr., Richter in Hilkertshauſen 33, 206.
Korſakow, ruſſ. Grl. 33, 232.

Kosporer, Anna u. L. 38, 207; s. a. Kässpairer.
Kotadrut 34, 265.
Kotafrid 34, 267.
Kotafrin 34, 269.
Kotahalm 34, 265. 268 f. 274. 279.
Kotahart 34, 266.
Kotapold, -polt 34, 262. 284.
Kotascalc 34, 264.
Kotascalch 34, 261. 279 f.
Kotascalh 34, 262. 272 f.
Kotescalch 34, 264. 266 ff. 271. 275.
Kotescalh 34, 269. 274. 276.
Kotidio 34, 266.
Kotilind 34, 266.
Kotingun, Gotinga (Gauting) 34, 318.
Kotipirch 34, 265.
Kotmair, Sigm., Bürg. zu Mch. 35, 288.
Kotti 34, 270.
Kottmaier, Math., Revierj. in Hilkertshausen 33, 202.
Kozhalm 34, 267 ff. 272. 274.
Kozmunt 34, 291.
Kozolt 34, 266.
Kozperht 34, 260. 265. 269 f. 274.
Kozpreht 34, 261.
Kozram 34, 266.
Kozwih 34, 266.
Kräl, Rudolph, Zeugwart zu Mch. 35, 301.
Kräler, Marx, Rathsh. zu Mch. 35, 293 f.
Krätzl, Christian 40, 82.
— Ulr. 40, 81.
Kraft v. Grünbach, Chph. 40, 131.
Krafft, Hanns 38, 208.
Kraham 33. 132. 164. 273; s. a. Kranham.
Kraiburg 31, 20. 33, 152. 210.
— Grafen v. 31, 20.
— Römerschanzen 31, 19.
— Römerstr. 31, 17.
Krain s. Crheina.
Kraker, Barb., Nonne zu Geisenf. 37, 234.
— Jak., Kl.-Propst von Geisenf. 37, 234.
— Justina 37, 234.
Kramer, Diemud 40, 84.
— H. 38, 176.
— Othmar 40, 84.
— Krammer, Seb., Pf. in Tandern 32, 261.
Krammer, Ign. 37, 212.
Kranawitter, Constantin, Mönch in Walderbach 37, 197.
— Gg., August. in Mch. 37, 214.
Kranham (Kraham) 33, 125.
Krantsperg 33, 326.
— Gericht 33, 304.
Kranwinkel 32, 193.
Kranz, Leonh., Pf. in Geisenf. 37, 140; s. a. Cranz.
Kranzberg 40, 37; s. a. Cranchsperc, Krantsperg.
— Comitat 33, 250.
— Gericht 33, 275; s. a. Krantsperg.
Krapf, Gg. 32, 212.
— Gilg 37, 325.
Krattendorf, öster. Oberst 38, 18.
Kratzer, Andr. 37, 264.
— H. 38, 310.
— Ign. 38, 314 f.
— Lor. Ign., Pf. in Volkmannsdf. 40, 67. 69.
— Math., Pf. in Ainau 38, 70.
Kraus, Hanns, Kapl. auf S. Petersberg 32, 213.
— Gust., Hptm. 33, 4. 7.
— Heinr. Frh. v., Oberlieut. 33, 4. 27—30. 66.
Krazza 34, 281.
Krebs s. Chrebesce.
Kreglingen, Gerhard Graf v. 31, 116.
Kreidenhuber, Osw., Ldr. zu Kling 40, 177.
Kreißelmeyer, Gg. Leonh., zu Rothenburg a/T. 33, 9.
Kreit bei Friedberg 32, 2.
Kreith, Maria Franciska Gräfin v. 33, 186 f. 188. 190 f. 195.
Kreithmayr von Offendorf, Dav. Ad., Pfl. zu Möringen 38, 306.
Kreitmair, H. 38, 219.
Kreitmayr, Alexia von, Nonne in Geisenf. 37, 93.
— Generosa v., Aebt. v. Geisenf. 37, 93.
— Genoveva v., Nonne in Geisenf. 37, 92.
Kreitt, Thom., Stadtföldner zu Mch. 31, 49.
Kreittmayr, Kanzler 40, 4.
Krell, Jörg, Bgr. zu Mch. 35, 287.
Krempelhuber, Joh. von, Oberlieut. ꝛc. 33, 3. 11. 66.
Krems 36, 68.
Kremshof 33, 311.
Kremsmünster 38, 7.
Krenner, Gg., Coop. in Obing 40, 118.
Kressirer, Jos., Rathsh. in Wartenb. 37, 269.
— Steph., Pf. in Jetzendorf 33, 301. 307. 336.
Kreßl v. Qualtenberg, Frh., öst. Staatsr. u. Admin. in Bayern 40, 30.
Kretz, Jos., Hofzahlmeist. in Mch. 40, 172.
Kreut bei Geisenf. 37, 132.
— b. Tölz, Römerstr. 35, 254.
Kreuzbrunn 37, 285.
Kreuzbrünnl 37, 275.
Kreuzmaier, Joh. Bapt., Benef. in Jetzendorf 33, 337.
Kriechpamer, Noe, Pf. in Flinsbach 32, 149. 152 f. 213.
Krieger, Leonh., Salzmaier zu Reichenh. 40, 141.
— Sim., Benef. in Jetzendorf 33, 311. 337.
Kriegl, Jörg 37, 143.
Kriegler, Clem., Benef. in Geisenfeld 37, 232.
Krimer, Mathias, Pf. in Jetzendorf 33, 336.
Krinner, Mart., Fuggereiverw. in Augsb. 31, 241.
Kröblitz 31, 179.
Kronast, Jos., Pf. in Trostberg 32, 332.
Kroneder, Gg., Hilfspr. in Flinsbach 32, 214.
Kronwinkel s. Crawinchil.

Krossel, Ott, Rathsh. in Geisenf. 37, 120.
Krug, Friedr., Bat.=Arzt 33, 4.
Krumper, Hanns, Metallgießer aus Weilh. 37, 300.
Kuchenmeister v. Lochhausen u. Ruckenstein 36, 20.
— Agnes 36, 86.
— Engelmar 36, 86.
— Heinr., Bgr. von Mch. 36, 19 f.
— Kath. 36, 19 f.
— Klara 36, 20.
— Ulr. 36, 20.
Kuchler, Balth. 32, 140. 209.
— Mart. 32, 209.
— Paul 35, 287.
— Seb., Prov. in Flinsbach 32, 215.
— Thoman, in Mülbing 32, 209.
Kuechl, Adelheid v., Nonne in Geisenf. 37, 93.
Kühbach, Kl. 33, 141. 256. 37, 65. 170. 305.
Kühn, Jak., Benef. in Jezendorf 33, 281 f. 337.
Kuen, H. 38, 208.
— Kunig. u. Leonh. 38, 201.
Kuenburg, Gf. v. 37, 313.
Küpferlen, Küpferlein, Küpfferle, Kasp., Kastner v. Altomünst. 38, 275 f. 288.
Küppinger, Barth., Mangmstr. in Mch. 35, 298.
Kürnstein 32, 25. 32.
Kürzinger, Fr. Gg., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
— Hanns, Bgm. zu Geisenf. 37, 235.
— Joh., Organ. in Passau 37, 139.
— Joh., Benef. in Geisenf. 37, 232.
— Kunig. 37, 117.
— Leonh., Rathsherr in Geisenf. 37, 159 f.
— Steph. 37, 143.
Kueschenk, Paul, Kl.=Propst zu Geisenf. 37, 2. 4.
Kufstein 32, 42. 128. 140 f. 178 f.
Kugler, Heinr., Hauspfl. zu Isareck 40, 42. 46 f.
— Leonh., Richt. zu Bruck 38, 210.
— Wilh. 40, 69.
Kuglmair, L. 38, 199.
Kumpf, Hanns 37, 138 f.
— Mart., Pf. in Dolling 37, 214.
— Veit 37, 139.
Kumpfmühle, Emanuel v., Pf. in Engelbrechtsmünster 37, 203.
Kumpo 34, 279.
Kumpost, Melch. 38, 244.
Kun, Jak. 38, 168.
— Kath. 38, 168.
— Leonh. 38, 168. 209.
— Steph. 38, 168.
Kundhart 34, 263—266. 270 ff. 274.
Kunderi 34, 264.
Kundheri 34, 261 ff.
Kundhilt 34, 266.
Kundolteshusun (Gundeltshausen) 34, 319.
Kundperht 34, 265.
Kundperhtesdorf (Gumpersdorf) 34, 319.
Kundpirch 34, 266.
Kundpold 34, 266. 272. 278.
Kundpoldeshusa (Gumpertshausen) 34, 319.
Kundpolt 34, 265.
Kundpurch 34, 266.
Kunheri 34, 261.
Kuno, Kellermstr. zu Herrenchiemsee 40, 100.
— Bisch. v. Regensburg 37, 61. 38, 59.
Kunrad, Oberkellner zu Fürstenfeld 36, 86.
Kunthart 34, 267.
Kuntheri 34, 264. 267.
Kuntperht 34, 271. 274.
Kuntpold 34, 264. 270.
Kuntpolt 34, 269.
Kupfmüller, Rupr. 38, 214.
Kurz, Gg. 37, 219. 226.
— Graf, Oberstlandhofmeister 37, 40.
— Thom., Hofwirth zu Fischbach 32, 212.
Kurzbach 31, 322.
Kurzhals, Otto 40, 81.
Kutscher zu Oelkoven, Gg., Pfl. zu Rosenheim 32, 142.
Kutzer, Vital, Pf. v. Obing 40, 118.
Kyesinga s. Giesingun.
Kyltipald 31, 106.
Kysila 38, 323.
Kystler, M. 38, 223.

L.

Laber, Hadmar V. v. 31, 91.
Labermair, Chph. 35, 298.
— Jörg, Rentm. d. Oberlands 37, 135.
— Sigm. Friedr. 35, 304.
Laböck, Balth., in Oberflinsbach 32, 190.
— Gg. 32, 190.
— Joseph, Hofwirth zu Flinsbach 32, 190. 208.
Lacense, P. Placid., Benedikt. in Mch. ꝛc. 35, 105.
Lachamer, A., Dekan in Burghausen 38, 28.
Lachenmair, Bernh. 38, 207.
— H. 38, 181.
— Konr., Bürg. zu Mch. 35, 293.
— L. 38, 207.
Lachermayer, Kaspar 37, 162.
Lachner, Frz. 31, 73.
Lackner, Gg. 40, 127.
— Heinr. 40, 127.
— Lienh. 40, 127.
Ladomia, Ludmilla, Herzogin v. Bayern 31, 331.
Längenfeld 38, 77 f.
Längenmoos 38, 80.
Läutner, Jos. 37, 149.
Lafering 31, 306.

Lageltshausen s. Logoltes-husa.
Laginpah, Hlaginpah, Hleginpah (Langenbach) 34, 319.
Laim s. Leima.
Laimering s. Laymhering.
Laiming, Layming v., Laiminger, Edle 40, 126. 143.
— Achaz v. 35, 296.
— Barb. v. 31, 94.
— Chph. v. 31, 93. 36, 21.
— Erasm. 40, 180.
— Hanns 40, 126.
— Konr. 40, 126.
— Marg. v. 31, 93.
— Ortolph 32, 34.
— Seifr. 32, 137.
— Seitz 32, 194.
— Sigm. v. 37, 122. 129.
— Sigm., Pf. in Geisenf. 37, 230.
Laimteleren, Laintelern (Laindern) 31, 117. 32, 108.
Lamberg, Gg. Sigism. Frh. v. 31, 94.
— Max. Frh. v. 31, 95.
— Wilh. Frh. v. 31, 95.
— Gf. v. 40, 140.
— Anna M. Gfin. v. 40, 151.
— Max. Gf. v. 31, 95.
— Wilh. Gf. v. 40, 137.
— Wilhelmine Gfin. v. 31, 95.
Lambert, H., frz. Brig.-Grl. 37, 211.
St. Lambert, Kl. in Steiermark 38, 44. 58.
Lambrecht, Balthas., Gerichtsschr. zu Aurburg 32, 219.
Lamfritzheim, Franciska v. 32, 249.
— Franz Maria v. 32, 250.
Lamp, Joh. 32, 338 f.
Lampert, Bisch. v. Freising 32, 229. 37, 286.
Lampertshausen 33, 261. 265. 268 f. 272. 275. 283. 317; s. a. Lantfridashus.
Lampfridshamer, Hanns 37, 262.
Lampfritzham 40, 165.
Lampfrizheim, Cordula v. 32, 333.
Lampotinger, Christ. 38, 279.
Lamspek, Berth. 37, 106.
Lanckhenmair, Konr. 38, 192.
Landau 38, 13. 26.
Landbert, Bisch. v. Freis. 34, 262.
Landersdorf 40, 39; s. a. Landhartesdorf.
Landes-Administration, österr. in Mch. 32, 178.
Landesverweisung 32, 164.
Landfahnen 31, 47. 48. 32, 178.
Land-, Lantfrid 32, 102. 34, 265; s. a. Lantfrit.
Landhartesdorf (Landersdorf) 37, 75.
Landiri, Oberstwachtmstr. 37, 171 f.
Landperht, Kanon. v. Freis. 34, 273.
— Kler. 34, 285.
Landsberg 31, 270. 32, 2. 42. 129. 33, 66. 229. 232. 234 ff. 241. 247. 38, 2. 9. 18. 39, X.
— Jesuit.-Kolleg. 36, 167.
Landsberg, Dietr. Markgf. v. 36, 176.
Landsberger Bund 33, 209.
Landshut 32, 64. 74. 34, 211 f. 217. 35, 174. 185. 36, 26. 282. 38, 9 f. 14. 26.
— Rochusspital 37, 264.
— Ursul.-Kl. 37, 312.
— Weihnachtsspiele 34, 18.
Landshuter, Berchth., Oblaier v. Freis. 37, 262.
Landshuter Erbfolgekrieg 32, 140.
Landstrost 40, 62.
Landtman, H. 38, 267.
Landtspergriedt 35, 310.
Landwirthschaftliches 32, 116.
Lang, Gg., Pfl. zu Egenhofen 35, 299.
— Ritter v. 31, 130.
Lange, Ludw., Akad.-Prof. 38, 160.
Langenbach s. Laginpah.
Langenbruck 37, 70. 72. 100. 132. 138. 153. 209 ff.
— Edle v. 37, 81.
— Wichmar v. 37, 99.
Langenegger, F. M., Glockengießer zu Mch. 32, 183.
Langeneker, Gg., Glockengießer zu Mch. 32, 251.
Langengeislingen 40, 134.
Langengeißling 35, 300.
Langenholenbach 32, 32.
Langenmantel, Barb. 33, 129. 131.
— Chph., Vicedom 40, 122.
— Hanns 38, 255.
— Josepha v. 33, 319 f.
— Kath. 38, 255.
— Konr. 40, 122.
— Mart., Stadt- u. Ldr. in Meran 36, 61.
— Marx, Pfl. zu Möringen 38, 191. 201 f. 207.
Langenowa 32, 9.
Langenpfunzen 31, 18.
— Römerstr. 35, 244.
Langenpreising 37, 241. 245. 278.
— Pfarrer 37, 291 f.
— Weihnachtslied 34, 91.
Langens, Paul 40, 157.
Langer, Pet. v., Akad.-Direktor 35, 105.
Langkhamrer, Wolfgang, Rathsh. v. Aichach 38, 206.
Langquitt 35, 290.
Langweid 35, 311.
Langwid 35, 290.
Lankhaimer, Lienh., Kl.-Beichtv. in Geisenf. 37, 133. 231.
Lankwaytter, Konr., Unterricht. zu Fürstenf. 38, 170.
Lanno, Seb. 38, 236.
Lannschad von Steinach, Bleigker Taufer, Vitzthum v. Niederb. 37, 121.
Lanquad, Gertr. v. 35, 284.
— Lankwatt, Ott v., Bürg. zu Mch. 35, 283 f.

Lanquad, Sigh. v. 35, 284.
Lanquaid 37, 70. 87. 199.
Lantbert, =pert, Biſch. v. Freiſing 31, 142. 145 f. 157. 34, 251. 260 ff. 266.
Lantfridashus (Lampertshauſen) 34, 319.
Lantfrit 34, 269. 275; ſ. a. Landfrid.
Lantolf 34, 261.
Lantolt 34, 266. 269.
Lantperht 34, 264 ff. 269. 272.
— Kler. 34, 286.
— Kler. v. Freiſ. 34, 264.
Lantrat 34, 297.
Lantrih 34, 268.
Lantſchuld 35, 271.
Lanza 34, 281.
Lanzingen, Konr. v. 31, 111.
Lanzinger, Andr. 37, 261.
— Friedr., Bgr. zu Troſtberg 32, 333.
— Georg, Weinſchenk zu Mch. 35, 298.
Lanzo 34, 279. 306. 309.
Lanzo 34, 309.
Lapöck, Bartl, Wirth in Oberflinsbach 32, 208.
Laroche, frz. General 37, 209.
LaRoche Gf., Flügeladj. ꝛc. 38, 22. 30. 38.
La Roſée v., Familie 40, 16. 56 ff.
— b. Oberſtlieut. 38, 22.
— Agnes Gfin. v. 40, 57.
— Alb. Gf. v. 40, 71.
— Alfr. Em. Gf. v. 40, 71.
— Chph. Ant. v., Lieut. 40, 56.
— Deſiderius Gf. v. 40, 57.
— Eliſ. Gfin. v. 40, 58—61. 71.
— Eman. Gf. v. 40, 60 ff.
— Emilie Gfin. v. 40, 57.
— Frz. Gottl. v. 40, 56. 173.
— Franziska v. 40, 56.
— Girando (Gerardo) v. 40, 56.
— Godman (Gomar) v. 40, 56.
La Roſée, Heinr. v. 40, 56.
— Heinr. Gf. v. 40, 57.
— Hyacintha Gfin. v. 40, 71.
— Joh. Kasp. Gf. v., Hofkriegsrathspräſ. 40, 17. 57. 70 f.
— Joh. Kasp. Aloys Gf. v. 40, 57.
— Joſ. v. 40, 56.
— Joſ. Adolf Gf. v. 40, 56. 58. 61. 70 f.
— Joſ. Ferd. de, Oberlieut. 40, 56.
— Joſepha Gfin. v. 40, 57 f. 60.
— Karl Alb. Gf. v. 40, 58. 70.
— Karl Theod. de 40, 56.
— Louiſe Gfin. v. 40, 58, 60.
— Ludw. Gf. v. 40, 71.
— Max Gf. v., Revierförſt. in Aſchaffenburg 40, 57 f.
— Max Em., Gf. v. 40, 58. 60.
— Max Em. Gf. v., Vicepräſ. des Forſtrathes 40, 58. 70.
— Max Em. Placidus Gf. v. 40, 70 f.
— M. Joſepha v. 40, 70 f.
— M. Joſepha Gfin. v. 40, 58.
— Nep. Xav. de 40, 56.
— Philippine de 40, 56.
— Servaz Frz. Joſ. de, Statth. zu Ingolſt. 40, 16. 56. 173.
— Theod. de, b. Geſandter in Berlin 40, 56.
— Theod. Raphael Aloys Gf. v., Gen.-Maj. 40, 58. 60—62. 71.
— Thereſe Gfin. v. 35, 84.
— Wilh. Gf. v. 40, 71.
— Xaver Gf. v. 40, 57.
Larsbach 37, 138.
Laſſo, Ferdinand de, Kapellmſtr. 31, 246.
— Orlando di, Kapellmeiſter 32, 315.
— Rudolf, Hofmuſiker 31, 246.
— Wilh. de, Kammerdiener 31, 247.
Latein, Stiftungspfl. in Iſing 31, 301.
Latour, öſtr. FZM. 37, 210.
Laubheim v., Hptm. 38, 21.
Lauch, Joh., Pf. in Hilkertshauſen 33, 207.
Laudon, Feldmarſch. 40, 2 ff.
Lauf 32, 44.
Laufen 32, 20. 36, 57. 38, 12. 23. 40, 79.
— Weihnachtsſpiel 34, 58. 112.
Lauffenauer, Michael 37, 261.
Laufhuber, Wolf, Gerichtsprok. zu Falkenſtein 32, 217.
Lauingen 32, 41. 45. 54. 55.
Laumer, Heinr., Lieut. 33, 4. 29.
Launsdorf ſ. Lochnesdorf.
Laurdan, Joh., Paſtetenkoch 31, 247.
Laurein, Ulr. 38, 181.
Laurer, Eliſ. 38, 180. 187.
— Ulr. 38, 180. 187.
Lausham ſ. Lusheim.
Laußer, Wolfg. 38, 249.
Lauterbach 32, 143. 148. 35, 318 f. 37, 88. 150; ſ. a. Hlutirinbach.
Lauther, Gg., Stiftspropſt in Mch. 31, 337. 34, 204.
Lautrach 33, 285.
Lautterbach ſ. Lutirinpach.
La Valete, frz. Art.-Oberſt 31, 65.
Layen ſ. Legian.
Laymhering (Laimering) 35, 285 f.
Lazansky, Wenzel Graf, Command. in Friedberg 38, 15.
Laydimir 34, 281.
Leb, Wilh. 31, 336.
Lebenau 34, 340.
— Sigfr. III. Gf. v. 34, 340.
Lebhart, G. 38, 302.
Lebl, Hanns, Leibtrabant 31, 250.
Lebſchée, Ant. 38, 127.

Lebſchée, Carl Auguſt, Kunſtmaler 38, 127 ff.
— Dom., Oberſt 38, 127.
— Frideric 38, 147.
— Fritz 38, 127.
— Ludw., Dek. zu Nußloch 38, 127.
— Max, Hptm. 38, 127.
— Pet. 38, 127.
Lechfeld 35, 182. 191. 38, 77 f.
— Schlacht a. d. 37, 64.
Lechner, Dionyſia, Nonne zu Geiſenfeld 37, 219.
— Gg., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
— Hanns 35, 296.
— J. G., Schulmſtr. in Wartenb. 37, 273.
— Kasp., Pf. in Flinsbach 32, 173. 213.
— Sigm., Ldg.-Prokur. in Dachau 35, 311.
— Urb., Schulmſtr. in Flinsbach 32, 170.
— Wolf, in Egenhofen 35, 298.
Le Courbe, frz. General 31, 63. 33, 241 f.
Lederer, Geſchl. zu Landsberg 36, 164.
— Caſp., Hoftromp. 31, 251.
— Joh., Hofmuſiker 31, 251.
— Joh., Gerichtsſchr. zu Schrobenh. 38, 282. 288.
— Joh. Gg., Richt. in Jetzendorf 33, 295. 297. 303. 335.
Ledermair, Maria 38, 290.
— Mart. 38, 288. 290.
Lederpeck, Joh., Capl. in Ampfing 32, 335.
Legian (Layen) 34, 319.
Lehenmair, Thom. 38, 192.
Lehenmayr, H. 38, 192.
Lehenweſen 31, 110. 119. 32, 114. 118. 163. 33, 160.
Lehlen, Mart. 38, 258.
Lehmann, Joh. Chriſtoph, Richt. in Hilkertshauſen 33, 206.
Lehner, Seb. 31, 252.
Lehrbach Frh. v., k. Geſandter 40, 4.
Lehrbach, Ludw. Frh. v. 40, 5.
Lehrbacher, Verw. zu Falkenſtein 32, 189. 217.
Lehrhuber, Mich., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Leibeigenſchaft 37, 165.
Leibel, Sixt 32, 142.
Leibersdorf 35, 280. 40, 41; ſ. a. Liutpoldesdorf.
— Edle v. 37, 83.
Leiblfing ſ. Leowolfinger, Leublfing.
— Ferd. Gf. v. 35, 164.
Leibnitz 35, 59 f.
Leickher, D. Eſaias, Hofrath 31, 240. 244.
Leiderer, Andr., Pf. in Geiſenf. 37, 168. 170. 176. 180. 182. 231.
Leima (Laim) 34, 319.
Leimiginpach 34, 319.
Leinher, Herm., Bgr. zu Friedberg 35, 297.
Leipzig 32, 336.
Leiß, Aug., Rathknecht zu Mch. 31, 49.
Leiten 32, 124. 37, 138. 38, 314.
Leitenberg ſ. Litenperch.
Leitenberger, Ign., Fabrik. 33, 228. 36, 24.
Leiter, von der, Edle 31, 84 ff. 37, 298; ſ. a. Scala, della.
— Anna v. d. 31, 93. 98.
— Anna Maria v. d. 31, 94.
— Barth. v. d., Hptm. zu Freiſing 33, 258.
— Beatrix v. d. 31, 92.
— Clara v. d. 31, 91.
— Eliſ. v. d. 31, 94.
— Hans d. A. v. d., Landhofmeiſter 31, 93. 97.
— Hans d. J. v. d., Statthalter zu Ingolſtadt 31, 84 ff. 93. 97.
— Hanns Bruno v. d. 31, 93.
— Hanns Chph. v. d. 31, 93.
— Hanns Dietr. v. d. 31, 94. 98.
— Hanns Warmund v. d. 31, 94.
Leiter, Joh. v. d. 31, 92. 35, 296.
— Joh. v. d., Vicedom 31, 96 f.
— Joh. Chph. v. d. 31, 94. 35, 296.
— Johanna v. d. 31, 95.
— Kath. v. d. 31, 91.
— Lucia v. d. 31, 92.
— Magd. v. d. 31, 93.
— Marg. v. d. 31, 93. 98.
— Maria v. d. 31, 93.
— Nikodemus Perner v. d., Biſch. v. Freiſing 33, 258.
— Oria v. d. 31, 91.
— Paul v. d. 31, 91 f. 32, 20. 34.
— Veronica v. d. 31, 93.
— Wilh. v. d. 31, 94. 35, 296.
Leitl, Gg., Dek. in Geiſenf. 37, 230.
— Sim. 37, 134.
— Sim., Bgm. zu Geiſenfeld 37, 235.
Leitner ſ. Liten.
— Rupr. 40, 113.
Leitten 37, 308.
Leittenſtorfer, And., Prov. in Holzhauſen 32, 215.
Leitzel, Anna u. H. 38, 228.
Leming, Joſ. v., Pf. in Langenpreiſ. 37, 291.
— N. Frh. v., Pf. in Langenpreiſ. 37, 292.
Lendl, Wolf 38, 254.
Lengenbach 31, 93. 37, 70.
Lengenfeld 33, 234.
Lengenfelder, Wolfart, Kämmerer 34, 327.
Lengenmoos 35, 315.
Lengries 31, 318 f.
Lenk, Lienh., Kl.-Propſt v. Geiſenf. 37, 233.
Lenndorfer, Ulr. 38, 177.
Lenngenendſer, Wolfg., Bürg. zu Mch. 35, 294.
Lengveldaer, Henricus 32, 337.
Lenthof 33, 261.
Lenz, Hanns 35, 315.
— Joh., Pf. in Hilkertshauſen 33, 146. 207.
— Joh., Pf. in Tandern 32, 261.
Leo VII., Papſt 31, 142.
— X., Papſt 38, 212.

Leo XII., Papst 38, 203.
Leochinger s. Loichinger.
Leonardus, Kard. 38, 203.
Leonhard, Abt v. Ottobeuren 34, 225.
— Bisch. v. Passau 32, 27. 34 f. 38. 36, 68. 40, 104 f.
— Abt v. Wessobrunn 31, 269.
St. Leonhard zu Inchenhofen 38, 116.
Leonhardsbuch 35, 280.
Leonhardspfunzen, Römisches 31, 18.
Leonhardt, Frz. 38, 322.
Leonhart, Mönch zu Altomünster 38, 234. 243.
Leoninus, Quirin., Gen.-Vikar zu Regsbg. 37, 142.
Leonroth, Egolf v., bischöfl. Rath 32, 160.
Leonsberg 31, 257 f.
— Lustschloß 35, 158.
Leopold I., Kaiser 31, 319. 32, 177. 194. 35, 78.
— Hz. v. Oesterr. 36, 119.
Leoprechting 32, 142. 33, 308. 321.
— Balth. Heinr. v., Fähnr. 40, 140.
— Gg. Bernh. v., Oberstlieut. 40, 140.
— Ludovika Freiin v. 40, 58. 60.
Leoprechtinger 32, 133.
— Elias 40, 171.
Leowolfinger, Syfrid, Chorh. in Pfaffenmünster 32, 338.
Leplai, Rittmeist. 37, 193.
Leprieur, Münzdirektor in Mch. 35, 5.
Lera (Lern) 37, 76 f.
Lerch, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— And., Pr. in Flinsbach 32, 215.
Lerchenfeld, Albrecht von, Hofkammerrath 31, 240. 259.
— Frz. Jos. Frh. v., Kapuziner 35, 159.
— F. Xav. Frh. v., Kastner zu Straubing 33, 189.
— Frsr. v., Aya 35, 162.
Lerchenfeld, Frh. v., Vicedom in Straubing 35, 185.
— Jos. Frz. Frh. v., Oberst ꝛc. 35, 173.
— M., Jesuit in Ingolst. 33, 162.
— Viktoria v. 40, 56.
Lerchenfelder, Jg. 38, 222.
Lerchl, Alb., Stadtproc. in Mch. 31, 49.
Lerer, Gg. 40, 41.
Lern 37, 240; s. a. Lera.
— Bernhart, Burkh. v. 37, 286.
— Gotebald v. 37, 285.
— Helmpert, Herrant v. 37, 286.
— Pero v. 37, 285.
— Pillunc, Regilo, Sigmund, Tagino, Timo v. 37, 286.
Lesche (Lösch), Götz 33, 129.
— Konr. 33, 129.
Leser, Casp., zu Deixlfurt 31, 259.
Lesmeister, Friedr., August.-Prior in Rgsb. 37, 110.
Leubert, Z. 38, 249.
Leubl, Anna 40, 136.
— Veit 40, 136.
Leublfing, Frfr. v. 33, 163.
— Gf., Oberst 33, 7.
Leuchircher von Röttenpach, Gg., Landr. zu Friedberg 38, 266.
Leuchtenberg, Siboto, Sigost, Landgf. v. 31, 318.
Leuge (Längenmaß) 31, 290.
Leuntinger, Christel 37, 262.
Leuten 40, 119.
Leutenbeck, Diepold 40, 41.
— Kath. 37, 131.
Leutenhausen 37, 85.
— Edle v. 37, 83.
Leuter, Konr., Pf. in Obing 40, 118.
Leuthner, Frz. Carl, Uebereiter in Wartenb. 37, 267.
— Maria 40, 66.
Leutl, Afra 38, 255.
— Elsb. 35, 287.
— Wolf 38, 255.
Leutstetten 33, 275.
Leuzmannsbach, am s. Liudzimannespach.
Lex Baiwariorum 32, 118.
Lex, Hanns 40, 135. 140.
— J. in Obing 40, 96.
— Joh. 40, 120.
Leyden, Frh. v., b. Gesandter in Rgsb. 40, 10. 15.
— Joh. Ign. Frh. v., Hofmarschall zu Regensb. 33, 320.
— Max Jos., Reichsfrh. v., Wildmstr. in Geisenfeld 37, 209.
Lichtenauer 36, 173.
Lichtenberg 32, 21. 46. 33, 300. 35, 176. 182. 191.
— Lustschloß 35, 158.
— im Pinzgau 31, 94.
Lichteneck 36, 213. 217. 231.
— Gf. v. s. Eschenlohe.
Lichtenstein, Anna v. 37, 136. 38, 61.
— Eustach Herr zu 31, 332.
Lichthausen 33, 272. 292. 299.
Licius, Mart., Jesuit in Mch. 34, 197.
Lidl, Mart. 37, 162.
Lieb, Joh., Archivar in Mch. 34, 191. 205. 235. 244.
Liechmair, Matthäus, Bg. zu Mch. 35, 293.
Liedl, Chrn. 32, 146.
— Jos., Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Liemayr, Joh. 32, 213.
— Joh. Ev., Bräumstr. in Brannenburg 32, 203 f.
— Jos. 32, 213.
Lienhart, Cordula 37, 133.
— Joh., Propst zu Geisenfeld 37, 133.
Liersche, Franz, Büchsenmeister 31, 260.
Ligeter, Hanns 40, 41.
Ligsalz 36, 161.
— Patr.-Fam. 38, 332.
— A., Bgm. in Mch. 35, 10.
— Albr., Kammerer in Mch. 31, 49.

Ligfalz, Ferdin., Mühlrichter zu Mch. 31, 51.
— F., Bgm. in Mch. 35, 10.
— Friedr., Bgm. zu Mch. 31, 45. 51. 35, 93.
— Hanns 38, 272. 335.
— Hanns, Rathsherr zu Mch. 35, 288.
— Hanns, Stdthptm. zu Mch. 31, 49.
— Joh., Pf. in Hilkertshausen 33, 171.
— Joh., Hptm. v. Mch. 35, 313.
— Joh. Nic., Pf. in Tandern 32, 261.
— Magd. 38, 332. 335.
— N., Gem. W. Stockhamers 31, 55.
— Nik., Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
— Rosina 32, 169.
— Rud., Stadtoberrichter zu Mch. 31, 49.
— Seb. 35, 304.
— Sigm. 36, 163.
Limburg, Engelbert Gf. v. 33, 71.
— Irmengard Gfin. v. 33, 71.
Limpurg, Wilh., Erbschenk v. 31, 93.
Lindach 40, 86.
— v., Min.-Geschl. 37, 82.
— Rudiger v. 32, 229.
— Wezil v. 37, 70.
Lindauer, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— Asm. 38, 281.
— Benno, Rathsh. in Mch. 35, 314.
— Gg. 35, 302.
— Ludw. 35, 298.
Lindelo, Frh. v., Oberst 37, 307.
— Timon v., Oberst 31, 240. 33, 282.
Linden 37, 98.
Lindengraß, Schergenamt 37, 254.
Lindenmair, Ant. 38, 262.
— Maria 37, 169.
Lindenprunn, Otto 32, 338.
Lindkirchen 37, 127.
Lindhof 33, 311.
Lindten 31, 55.
Lindtner, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— A. u. Birg. 38, 318.
Lingenhöll, Ernst, Chiemsee-Insp. 36, 60.
Lingkh, Veicht, zu Mch. 35, 291.
Linner, Anna 40, 92.
— Gg. 40, 146.
— Melch. 40, 92.
Linscher, Kath. Hel. 38, 2.
Lintkirchen 37, 98.
Linz 36, 112. 38, 4. 6 f.
Liopolf 34, 303.
Lipolf 34, 264. 305. 307.
Lipomanus, N. 38, 184.
Lippert, Joh. Nep. Kasp. v. 32, 257 f. 262.
— Joh. Theod. v. 32, 254. 256.
— Kaspar v., geh. Referendar 32, 254 ff.
— Ludovika Kath. v. 32, 258.
— Maria Anna v. 32, 257 f.
— Max v. 32, 257.
— Theod. Aloys Oskar v. 32, 259.
Lippertskirchen 31, 105.
Lirindorf (Oberleyerndorf) 34, 319.
Lirz, Benigna Florentina, Nonne in Geisenf. 37, 92.
Lisara (Liserek) 34, 319.
Listimar 34, 310.
Liten (Leitner) 32, 112.
Litenperch (Leitenberg) 35, 321.
Liudzimannespach (am Leuzmannsbach) 34, 319.
Liumar 34, 268.
Liupa 34, 266. 281.
Liupdrud 34, 308.
Liupheid 34, 253.
Liupicheimun (Loigenkam) 34, 319.
Liupila 34, 266.
Liupni 34, 253.
Liuprant 34, 265.
Liuprat 34, 265 f.
Liuterich, Dekan 32, 9.
Liutfrid 34, 271.
Liutfrit 34, 269.
Liutheri 34, 258. 271. 273. 276. 284. 307.
Liutmot 34, 277.
Liuto 34, 279 f. 301.
Liutpald, freis. Kler. 34, 289.
Liutperht 34, 266. 271.
Liutperhtesdorf (Loipersdorf) 35, 280.
Liutpold 34, 262 ff. 276. 280.
— Vicedom v. Freis. 35, 268.
Liutpoldesdorf (Loipersdorf) 34, 319.
— (Leibersdorf) 35, 280.
Liutpurch 34, 265.
Liutrat 34, 262. 277.
— Kleriker 34, 286.
— Präl. v. Schliersee 31, 107. 136 f.
Liutson 34, 262.
Liutsuind 34, 266.
Liutwich 34, 265.
— Edle 34, 300.
Liutza 34, 253. 280.
Lixner, Mart., Benef. in Jetzendorf 33, 314.
Lobesau 32, 6.
Lobkowitz, Caramuel, Abt 36, 97.
Lobmann, Joh. Gg., Prov. in Jetzendorf 33, 337.
Lobwinden 37, 231.
Locenchirchen (Loitzenkirchen), Pobo v. 31, 326.
Lochberg 40, 183.
Lochen 40, 169.
— Frdr. v., Landeshauptmann 34, 327.
Locher, Loher, Gg., Stadtschr. zu Mch. 35, 304. 38, 281.
— Joh. Gg., Stadtschr. in Mch. 31, 49.
— H. 38, 192.
— Mich. 31, 258.
Lochhausen 35, 280. 306. 311. 36, 20; s. a. Lochusa.
— Römerstr. 32, 319.
Lochheim s. Lohheim.
Lochmair, Mich., Bgr. zu Donauwörth 31, 241.
Lochmayr, Leonh. 40, 41.
Lochner, Elsb. 40, 169.
— Lor. Ant., Vik. zu Audorf 32, 188.

Lochner, Nikl., in Jetzendorf 33, 266.
— Pet. 40, 169.
Lochnesdorf, Lonesdorf (Launsdorf) 34, 319.
Lochusa, Lohhusa (Lochhausen) 34, 319. 35, 280.
Loder, H. 38, 289.
— Matth., Benef. in Geisenfeld 37, 233.
— Th. 38, 297.
Loderpank, Hanns 35, 310.
Lodner, Seb. 37, 132.
Lodron, Franz Gf. v. 32, 247.
— Josepha Gfin. v. 37, 122.
Löben Frh. v. 40, 16.
Löchler, Paul 35, 289.
Löckher, Mich., Coop. in Flinsbach 32, 215.
Löderer, Barth. 38, 191.
Löffl, Gg., Pf. in Volkmannsdf. ꝛc. 40, 68.
Lösch, Familie 33, 128 ff.; s. a. Lesche.
— Freiherrndiplom 33, 159.
— Grafendiplom 33, 194.
— Stammbaum 33, 216 a.
— Wappen 33, 129.
— Wappenbesserung 33, 159.
— Adf., Pfl. zu Kraiburg 33, 133—135. 150. 214 f.
— Albr. 33, 135.
— Albr. Felix 33, 216.
— Albr. Wilh. 33, 151. 155. 160 ff. 206. 298.
— Anna 33, 129. 131. 135.
— Anna Barb. 33, 151.
— Anna Dor. 33, 213.
— Anna Jakobe 33, 135. 215.
— Augustin, Kanzler 33, 128 ff. 206. 267.
— Augustin II., Pfl. zu Burgrain 33, 132 f. 213.
— Augustin III. 33, 139 ff. 150. 206. 209. 283.
— Balth. 33, 135. 139. 141. 209.
— Barb. 33, 131.
Lösch, Carl 33, 196 ff. 206.
— Carl Gf. v. 33, 327.
— Chph. II. 33, 132.
— Chph. Friedr., Hptm. 33, 215.
— Eleon. 33, 151.
— Elis. Barb. 33, 151 f. 156. 161. 198.
— Eva 33, 144. 147. 149.
— Felicitas 33, 197.
— Ferdin. 33, 147. 152.
— Ferd. v., Pfl. zu Aurburg 32, 215. 219.
— Frz. Max 33, 216.
— Friedr. Ernst 33, 151. 157. 162.
— Friedr. Ernst, Cornet 33, 211 f.
— Gg. 33, 140.
— Gg. Otto Frh., Domh. in Freis. ꝛc. 33, 139. 158 f. 164. 171. 210 f. 216.
— Gg. Sigm., Pfl. zu Ried ꝛc. 33, 213 f.
— Hanns 33, 131.
— Hanns Adf. (II.) 33, 171. 215 f.
— Hanns Chph., Kastner zu Aichach ꝛc. 33, 133. 213.
— Hanns Thomas, Jesuit 33, 213.
— Hanns Wolf 33, 139.
— Joh. Adf. (I.) Deutschord.-Komth. 33, 159. 164. 210. 215 f.
— Jos. Adam, Hofrath 33, 192. 212.
— Jos. Adam Mar. 33, 184 ff.
— Jos. Wilh. Ign. 33, 216.
— Kath. 33, 131. 133.
— Leo, Bisch. v. Freising ꝛc. 33, 131 f. 134. 208 f. 239.
— Marg. 33, 131.
— Maria 33, 131.
— Mar. Adelh. Claudia, engl. Frl. in Mch. 33, 169. 172.
— Mar. Anna Frfr. v. 33, 184. 187.
— Maria Anna Marg. v. 32, 250.
Lösch, Mar. Anna Ther. 33, 169.
— Maria Christina 33, 147. 150.
— Maria Johanna 33, 169 f.
— Maria Kath. 33, 138. 155.
— Mar. Mechth. 33, 154. 158. 161.
— Mar. Ther. 33, 181. 183. 189.
— Max Emman. 33, 195 ff. 324.
— Max Felix 33, 168—173. 179. 206. 304.
— Max Jos. 33, 189 ff. 206.
— Max Jos., Reichsfrh. v. 33, 321 ff.
— Otto 33, 135.
— Scholastica 33, 135.
— Sigm. 33, 131 f.
— Sigm. Maria 33, 182 ff. 206.
— Wilh. I., Pfl. in Rauchenstein 33, 129.
— Wilh. II. 33, 206.
— Wilh. (II.) d. A., Hofmarsch. 33, 131 ff. 134 f. 206. 270. 275.
— Wilh. (III.) d. J. 33, 135 ff. 206.
— Wilh. Gundaker 33. 147 f. 150.
— Wolf Wilh., Pfl. zu Kraiburg ꝛc. 31, 243. 33, 139. 141. 146. 149 ff. 159. 166. 206. 293. 296.
Löwenbach, J. W., Graveur in Mch. 35, 31. 36. 38.
Löwenberg b. Esting 36, 1 ff.
— zw. Felden u. Gernlinden 36, 11.
Logolteshusa (Lagelthausen) 34, 319.
Lohaym, Ulr. v. 32, 338.
Lohaymaer, Ulr. 32, 337.
Lohen 36, 211. 220. 231.
Lohheim (Lochheim) 34, 319.
Lohhof 38, 81.
Lohkirchen 38, 84.
— Edle v. 31, 104. 133.
— Heinr. v. 31, 118. 133.

Lohkirchen, Isanrich v. 31, 109. 111. 116. 133.
Loibl, Hanns 32, 212.
— J. G., Vicekammerer in Wartenb. 37, 270.
— Veit 32, 211.
Loichinger, Leochinger, Leuchinger 40, 126 f. 129.
— v. Weinberg, Achaz, Ldr. v. Klingzc. 40, 126 f. 156.
— Barb. 40, 127.
— Ign., Pfl.-Verw. in Traunst. 40, 127.
— Konr., Pfl. zu Haidau 40, 126.
— Nik., Pfl. zu Menzing 40, 126.
Loigenkam s. Liupicheimun.
Loipersdorf 35, 280; s. a. Liutperhtesdorf, Liutpoldesdorf.
Loitzenkirchen s. Locenchirchen.
Lonesdorf s. Lochnesdorf.
Lomitis, Pet., Kler. 38, 186 f.
Loos, Agnes v. 37, 251.
— Gf. v., Grenadierhptm. 38, 31.
Lorenz, Mart., Förster in Altomünst. 38, 302.
Lorentz, Augustin 38, 238.
— Gg. 38, 260.
— H. 38, 254.
Loretto 35, 188. 37, 304.
Lori, Geh.-Rath 40, 10. 35.
Lorrain, Claude, Maler 35, 28.
Losch, Graveur in Mch. 35, 18.
— Stempelschneider in Mch. 35, 15 f.
Losenstain, Rosina v. 38, 207 f.
Losinger, Ant. 38, 317. 321.
Lotesbach, Lots-, Locespah (Lotzbach) 33, 250. 34, 319.
Lothar, Kaiser 32, 228. 37, 61.
— Abt v. Rott 37, 251.
Lothdorf 36, 231; s. a. Loupdorf.
Lother, Wolfgg., Univ.-Rekt. in Ingolst. 33, 208.
Lotter, H. 38, 265. 270.
— Urs. 38, 265.
Lotterpeck, Hanns 32, 34.
— Marq., Marschall in den Marken zc. 34, 327. 332.
Lotzbach s. Lotesbach.
Loubinsbac 32, 10.
Louis, Prinz v. Baden, k. Grllt. 37, 171. 175. 181.
Loupdorf (Lothdorf) 32, 8.
Louppach (Lothdorfer Bach) 32, 8.
Luchau, Steph. v., Pfl. zu Reichertshofen 38, 176.
Lucius III., Papst 37, 61.
Luckner 38, 2.
Ludbeg, Agnes 38, 175.
— Leonh. 38, 176.
Ludolf 34, 274.
Ludovisius, Nic., Cardin. 38, 302.
Ludwey, Chph., Pf. in Langenpreis. 37, 291.
Ludwig, Mönch zu Altomünster 38, 293.
— Andr. 38, 274.
— de assumptione Mariae, Karmel.-Ord.-Gen. 35, 94.
— der Kelheimer, Herz. v. Bayern 31, 130. 329. 33, 339 ff. 37, 252 f. 316. 40, 125.
— d. Str., Herz. v. Bayern 32, 122 f. 126. 33, 122. 36, 75. 95. 104 ff. 112. 211 f. 216. 218 f. 222 f. 37, 61. 40, 38.
— Herz. v. Bayern, Sohn Ludwig des Str. 36, 108. 37, 101.
— Herz. v. Bayern, Sohn Rudolfs 36, 135.
— der Bayer, Herz. von Bayern u. Kaiser 31, 338. 32, 127. 326. 33, 217 ff. 343. 34, 334. 36, 95. 107 ff. 173. 184. 229. 37, 102 ff. 256.
— — Todesart 31, 328.
— Herz. v. Bayern, Sohn Ludw. des B. 36, 110.
— der Brandenburger, Herz. von Bayern zc. 31, 90. 33, 342. 34, 328 f. 36, 56. 169. 40, 123. 126.
Ludwig d. Gebartete, Herz. v. Bayern-Ingolstadt 31, 91 f. 32, 64. 66—69. 131. 137. 33, 125. 258. 37, 62. 115. 259. 40, 143. 165.
— der Höckerige, Herz. v. Bayern 32, 25. 31. 35. 37. 40—62. 75 f. 33, 125.
— der Reiche, Herz. von Bayern 31, 91. 32, 136. 33, 261. 36, 25 ff. 187. 40, 42. 156.
— X., Herz. v. Bayern 31, 330. 32, 142. 33, 266. 35, 289. 38, 210 f. 217, 219 f. 40, 43.
— Kronprinz v. Bayern 35, 15.
— I., Kg. v. Bayern 32, 327. 33, 222. 35, 105 f. 36, 285. 287. 37, 54.
— II., König v. Bayern 33, 1. 36, 288.
Ludwig der Römer Mkgf. von Brandenburg 34, 330.
Ludwig, d. Deutsche, König 31, 327. 32, 228.
— Herz. v. Frankreich 32, 71.
— Kg. v. Frankreich 32, 70.
— XV., Kg. v. Frankreich 35, 168. 38, 3 f.
— XVI., Kg. v. Frankreich 40, 34.
— Herz. v. Guyenne 32, 68, 69.
— Kardinal zc. 32, 57.
— das Kind, König 31, 148.
— Richter v. Möringen 35, 281.
— III. Kfst. v. d. Pfalz 32, 25. 28.
— IV. Kfst. v. d. Pfalz 31, 329. 32, 62.
— Richt. zu Wartenb. 37, 252.
— Wolfg. 38, 248.
Ludwig Friedr., Herz. zu Sachsen, GFZM. 38, 41.
Lücker, Heinz 35, 284.

Lüder, Kriegsminiſter ꝛc. 37, 10. 13.
Lüneſchloß v., Oberſt 33, 225.
Lünettner, Virg. u. Math. 38, 308.
Lüß (Luß) 38, 201. 208.
Lüttich, Bisth. 37, 304.
Lüttwitz, öſt. Oberſt 38, 15.
Lützen, öſt. Oberſt 38, 19.
Lützlburg v., Viceſtatth. zu Ingolſt. 37, 170.
— Adam Ferd. Frh. v. 35, 319.
— M. A. Joſ. Felicitas, Freiin v. 35, 319.
Lützldorf 32, 96.
Lueg 33, 277. 289. 292.
Luſt, Herm., Oberlieut. 33, 2.
Luidfrid 34, 291.
Luidolf, Edler 32, 118.
Lukas, Mönch zu Altomünſter 38, 287 f.
Lukaß, Mart., Leibtrabant 31, 250.
Lullus, Abt v. Ilmmünſter 37, 62.
Lung, Barb. v. 32, 239 f.
— Barb. v., Aebtiſſin zu Niederſchönfeld 32, 240.
— Chph. v., Oberrichter zu Mch. ꝛc. 32, 238 f.
Lung, Doroth. v., Nonne in Niederſchönfeld 32, 240.
— Gg. v. 32, 239.
— Gg., Ldr. zu Aichach 32, 240.
— Hildebrand, Oberricht. v. Ingolſtadt ꝛc. 32, 241 f.
— Joh. Gg. v. 32, 241.
— Joh. Seb. v., Pfl. zu Reichenberg 32, 242 ff.
— Kath. v. 32, 239 f.
— Klara v. 32, 240.
— Ludw. v., Domh. zu Freiſing 32, 244.
— Marg. v. 32, 240.
— Maria v. 32, 240.
— Mar. Sab. v. 32, 243.
— Seb. v. 32, 240.
— Seb., Pfl. zu Aichach 32, 241 f. 33, 271. 38, 254. 256—259. 261—263.
— Scholaſtica v. 32, 240. 242.
— Ulr. v., Domh. zu Regensb. ꝛc. 32, 242.
— Wolf v., Pfl. zu Pähl 32, 239 f.
— Wolf Chph. 31, 336.
— Wolf Chph., Pfl. zu Aichach 32, 241. 38, 273.
Lunglmaier, Kaufmann 31, 222.
— Gg. 31, 254.
Lunman 34, 268.
Lunota 34, 280.
Luodolf 34, 271.
Lupfen, Hans Graf v. 32, 18.
Lupiones Sarmatae 31, 3.
Luppurg, Konr. v., Biſch. v. Rgsb. 37, 89.
Lupus, Biſch. v. Mainz 32, 82.
Lurna 34, 319.
Lurz, Hanns, Dek. zu Geiſenf. 37, 115 f. 230.
Lus, Adalb. v. 36, 202.
Lusheim (Lausham) 34, 319.
Luſtheim, Luſtſchloß 35, 158.
Luß ſ. Lüß.
Luther Dr. Martin 32, 332.
Lutirinpah, Luttrinpach (Lauterbach) 34, 319.
Lutz, Elsb. 38, 214.
— H. Ulr. 38, 305.
— Leonh. 38, 273.
— Ulr. 38, 214.
Lux, Aug., Benef. in Geiſenf. 37, 232.
Luz, Paul 38, 291.
— V. 38, 301.

M.

Macelinus, Chorh. von Habach 32, 9.
Machslrain, Otto von, Domdek. v. Freiſ. 35, 264.
Machthuni 34, 302.
Machtlfing 36, 217; ſ. a. Matholfing.
Maculini ſ. Marcolini.
Madabert, Prieſt. 34, 267.
Madalbert, Prieſt. 34, 292. 38, 288.
Madalperht, Freiſ. Prieſt. 34, 264.
— Chorh. 34, 273.
Madaranus mons 32, 87; ſ. a. Madron.
Maddruz, Aliprand Frh. v. 31, 93.
Mader, Gg., Bgr. zu Mch. 35, 297. 300.
— Joh. Jak., Hofmarksricht. zu Rinnenthal ꝛc. 38, 294.
— Kasp., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Madroux, Ludw. v., Grl.-major 37, 14, 16.
Madron 32, 77.
— St. Peter auf 31, 114.
Maechſelrain, Wolf Dietr. v. 31, 130.
Maeſtro, Lorenz de, Rittmeiſter 31, 241.
Mägerl, Jg. 38, 214.
Mählmüller, Chunr., Bgr. v. Dorfen 31, 322.
Mäminger von Spitzenberg, Steph., Pfl. zu Aurburg 32, 219.
Mämlingen 38, 75.
Mänbach ſ. Meninpach.
Mändel, Agnes u. Konr. 32, 240.
Mändl, Andr., Unterrichteramtsadj. zu Mch. 31, 49.
— Ant., Hilfspriester in Flinsbach 32, 215.
— v. Eiſendorf, Mich., Unterricht. zu Mch. 31, 49. 35, 313. 38, 281.
Mänhard, Brig. 35, 298.
Märckel, Ulr. 38, 200.
Märckhel, H. u. Reg. 38, 293.
Märckhl, Barb. 38, 291.
— Joach. 38, 321.
— H. 38, 291. 295.

Märkel, Joh. Gg., Pflegverw. zu Aurburg 32, 220.
Märkhl, Joh., Ger.-Prok. in Aichach 38, 306.
— Sim. 38, 281.
März, Orgelbauer in Mch. 40, 98.
— Bened. 31, 258.
— Hanns 31, 253.
— Nikl., Botenmstr. 31, 244.
Märzlingen 35, 273.
Mätschach, Anna v. 31, 93.
— Hanns v. 31, 93.
Mäxlrain, Frau v., Ob.-Hofmeisterin 31, 242.
— Veron. v. 31, 242.
— Wilh. v., Mundschenk 31, 243.
— Wilh. v., Gejaids-Kommissär 31, 254.
Maffei, Grl. 37, 183.
Magan, Edler 34, 278. 304.
Maganolt 34, 305.
Maganus 34, 270. 275.
Magdeburg 32, 177.
— Reichstag zu 36, 176.
Magensreüter, Wilhelm, Landschr. 37, 122.
Magg, Jos. 38, 315.
Magth, Seb. 38, 251 f.
Magon, Edler 37, 85.
Mahaleihhinga, Mahaleihhi (Malching) 34, 319.
Mahalperht 34, 265.
Mahler, Feldwebel 33, 56.
Mahtuni 34, 270. 273 f. 304.
Maier, Lieut. 33, 40.
— Agnes 40, 80.
— Aug., Lehr. zu Wartenb. 37, 284.
— Christine 40, 80.
— Chph., Somelier 31, 259.
— Diemut 40, 80.
— Dietr. 40, 80.
— Elspet 40, 80.
— Englbr. 40, 80.
— Frz. Ign., Benef. in Jetzendorf 33, 337.
— Gg. 40, 183.
— Hanns, Bgr. zu Mch. 35, 288.
Maier, Hanns, Richt. zu Bruck 36, 22.
— Hektor 36, 173. 184.
— Jak. 37, 264.
— Jak., Propst zu Herrenchiemsee 36, 61. 69.
— Jörg 40, 156.
— Kasp., Lösch'scher Kastenverw. in Mch. 33, 154. 157.
— Katrei 40, 80.
— Marg. 40, 80.
— Mathes, Vik. zu Kolbach 33, 265.
— Mathias, Prov. in Jetzendorf 33, 337.
— Mich. 37, 143. 40, 86.
Maier auf Starzhausen, Frh. v. 32, 206.
Maierhover, Seb. 37, 143.
Maierklopfen 37, 243. 250; s. a. Mataglapha.
Maierthaler, Lehrer in Obing 40, 158.
Mailand 31, 291 f. 32, 66.
Maillebois, frz. General 38, 11.
Mainhart, Herz. v. Bayern 33, 342. 37, 108.
Mainpach 33, 123.
Mainburg 33, 164. 37, 148 f. 182. 38, 8.
Mainz 32, 18.
— Fürstenversamml. 36, 176.
Mair, Anna 38, 178. 248.
— Casp. 38, 248.
— Chph. 32, 151.
— Gabr., Stadtg.-Ass. in Regensb. 31, 179.
— Gg., reisiger Knecht 31, 252.
— H. 38, 200. 216.
— Hanns 38, 178.
— Heinr. 38, 170.
— Kath. 38, 181.
— Kunz 38, 178.
— Leonh. 37, 129. 38, 178. 257.
— Marg. 37, 129. 38, 178.
— Mathes 38, 178.
— Mich. 38, 173. 198.
— Sim., Förster zu Anzing 31, 255.
— Ulr. 38, 168.
Mairherman, Andre, Bgm. v. Friedbg. 38, 247.
Mairhover, Albr., Kanzlist 31, 245.
Maisach, Römerstraße 32, 319.
— Eberhard v. 32, 108. 109. 123. 210.
Maisenthaler, Gg. 35, 301.
— Hanns 35, 300.
Maisteig 40, 37.
Majer, Joh., Richt. zu Falkenstein 32, 217.
Majr, Markus v., Rathsh. zu Mch. 31, 62.
Malbois, Marquis v., franz. Botschafter in Mch. 35, 160.
Malching 35, 310; s. a. Mahaleihhinga.
Male, Carl de, Truchseß 31, 243.
Malentein s. Malontina.
Maleskircher, Apollonia, Nonne in Geisenf. 37, 91.
Malgaritha, Steph., Dek. in Geisenf. 37, 231.
Mall, Hofzimmermstr. in Mch. 31, 236.
— Math. 38, 253.
— Seb. 38, 285.
Malontina (Malentein) 34, 319.
Malpfenning 35, 270 f.
Mamindorf (Mammendorf) 34, 319.
Mammendorf 36, 84. 38, 80.
— Römerstr. 32, 319.
— David v. 32, 98.
Mammertshausen 33, 272. 292. 299.
Mamming, Gfen. v. 36, 64.
Mammingen, Ludw. Sigmund v. 36, 62.
— Rochus Bar. v. 36, 59.
Managolt 34, 261 f. 277.
Manching 37, 58. 61. 77; s. a. Vallatum.
— v., Minist.-Geschl. 37, 82.
Mandl, Adam v., Profeß in Aldersbach 32, 247.
— Anna Elis. v. 32, 248.
— Anna Regina v. 32, 248.
— Ant., Bgr. zu Burgau 32, 245.

Mandl, Cäcilia v., Nonne in Augsb. 32, 248.
— Joh., Frh. v. Deutenhofen, Hofkammer-Präs. zu Mch. ꝛc. 31, 245. 32, 233. 244 ff. 33, 155. 283. 38, 297.
— Joh. v., Ldr. in Landsberg 32, 261.
— Joh., Pfl. zu Reiserspurg 32, 245.
— Joh. Ant. v. 32, 248.
— Joh. Chph. I. v. 32, 247 ff.
— Joh. Chph. II. v., freising. Truchseß ꝛc. 32, 248 ff.
— Joh. Franz Ignaz v. 32, 249.
— Joh. Franz Nonnos Paul v. 32, 254.
— Joh. Jos. Ant. v. Frh. auf Deutenhofen ꝛc. 32, 250 f. 253 f.
— Joh. Jos. Ferd. v. 32, 252 ff.
— Joh. Jos. Wilh. v. 32, 251.
— Joh. Mich., Unterricht. in Mch. 32, 245; vrgl. Mändl.
— Joh. Seb. German v. 32, 249.
— Jos. Ant. v. 32, 251.
— Kajetan Ignaz, Kanonikus in Berchtesg. 32, 250.
— Karol. Theodorike v. 32, 253.
— Maria Adelh. v. 32, 254.
— Maria Anna Franciska v. 32, 251.
— Maria Anna Kunig. Adelh. v. 32, 251.
— Maria Elis. v. 32, 249.
— Maria Felicitas Juliana v. 32, 251.
— Maria Josepha v. 32, 254.
— Mar. Josepha Frfr. v. 32, 253.
— Marianne Justina v. 32, 249.
— Markus Franziskus Jos. Maximilian Bar. v., Pf. in Tandern 32, 260 f.
Mandl, Marquard von, Dominikaner in Landshut 32, 249.
— Nep. Joh. Bapt. Kaj. Jos. Carl Ant. Gallus v. 32, 253.
— Patriz Frh. v., Propst v. Baumbg. 38, 107.
— Simpert v. 32, 245.
Manesse, Rüdiger 31, 179.
Manetshausen 36, 208. 211.
Mangoltsdorf 37, 76.
— Diepold v. 37, 85.
Manhart, J. G., Pf. in Rohr 37, 168.
— Joh., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Mannderschidt, Gf. v. 31, 335.
Mannsgraber 31, 127.
Manodoro, Zavarise 31, 87.
Mannried 33, 136. 254.
Manson v., Grllieut. 31, 64.
Manzinger 40, 142.
Marahwart 34, 263. 266. 269.
Marbach, Gottschalk v. 37, 248.
Marbacher, -becher, Hs., Richt. zu Falkenstein 32, 136. 216.
Marchbacher, Hanns, Vik. zu Großholzhausen 32, 139.
Marchbeck, Pilgrim, Pfl. in Jetzendorf 33, 260. 335.
Marchenbach 40, 40; s. a. Wankenbach.
Marchner, Heinr. 37, 262.
Marchuni 34, 286.
Marciana Silva (Schwarzwald) 31, 12. 285. 287. 289.
Marckhl, H. 38, 253. 261.
Marcolini, Maculini 33, 173.
Marcoussis 32, 69.
Marcwart 34, 276.
Margaretha, Gem. K. Ludwigs d. B. 36, 184.
— Gem. Ludwig d. Höck, Hzgs. v. Bayern 32, 54. 40, 42.
Margaretha, Markgräfin v. Brandenburg 32, 43.
— T. des Markgr. Friedr. v. Brandenburg 32, 24. 39.
— Herz. v. Burgund 32, 14.
— Gfin. v. Hohenlohe 33, 342.
— Maultasch, Gfin. von Tirol 31, 328 f. 36, 56.
St. Margareth im Buchach 32, 138.
Margarethenzell, Kloster 33, 251.
Marget, Joh. 33, 96.
Maria, Gem. Hz. Ludwigs d. Str. v. Bayern 36, 75.
— Erzherz. v. Oesterreich 33, 214.
Maria Anna, Kfstin von Bayern 32, 170. 246. 35, 94. 100.
— Herzogin v. Bayern 31, 312. 38, 5. 40, 1.
— Aebtissin v. Seligenthal 32, 169.
Maria Anna Karolina, Gem. Hzg. Ferdinands v. Bayern 35, 172.
Maria Anna Sophia, Kfstin. von Bayern 31, 232.
Maria Antonia, Prinzess. v. Bayern 31, 311. 314.
Maria Cäcilia, Aebt. von Geisenf. 37, 122. 158.
Maria Clara, Aebt. v. Altomünster 38, 304—309.
Maria Febronia, Aebt. v. Altomünster 38, 300 f.
Maria Franz. Dorothea Pfalzgr. v. Birkenfeld 40, 23.
Maria Leopoldine, Kfstin. v. Bayern 32, 206.
Maria Magdalena, Aebt. v. Altomünster 38, 294—299.
Maria Rosa, Aebt. v. Altomünster 38, 311—317.
Maria Salome Mkgfin. v. Baden 31, 336.

Maria Thereſia, Kaiſerin 38, 24. 40, 1. 3.
Maria-Birnbaum 38, 117.
Mariabrunn ſ. Mochinger Bad.
Maria-Egg 38, 117. 40, 92. 95.
Maria-Eich 38, 117.
Mariahilfberg 38, 117.
Mariakirchen 31, 326.
— Dietmar v. 31, 326 f.
Marian, Angelus, Chirurg in Augsb. 37, 146.
Marianne, Gem. Herzogs Albr. V. v. Bayern 32, 326 ff.
Maria-Thalheim 38, 118.
Maria-Troſt 38, 118.
Marichal v. Wünkhl, Joſ. Oktavius Barth., Hofrath 35, 319.
— Maria Eleonora Henriette 35, 319.
Maricho 34, 267 f.
Marienberg 38, 37 f.
Marin, Hanns, Hof-Gärtner 31, 261.
Marius, Abt v. Aldersbach 36, 99.
Mark, Heinr. v. d., Lieut. 35, 262.
Markgenoſſenſchaft 32, 85.
Markomannen 31, 2. 32, 223. 37, 59.
Markreuter, Max Ant. v., Major 37, 210.
Markt 38, 12.
Marlborough 37, 175.
Marliani, Achiletta 31, 91.
Marobod, Markomannenkönig 32, 224.
Marold, Kasp., Dech. b. St. Andrä in Freiſing 32, 247.
— Kasp., Unterricht. zu Mch. 35, 314.
Marpeckh, Joh., Sekretär 31, 244. 38, 286.
Marquard, Biſch. v. Eichſt. 37, 104.
— Markgf. v. Kärnten 37, 245.
— II., Markgf. v. Kärnten 37, 65.
— Propſt zu Münſter 37, 96.
Marquard, Pleb. v. Vohburg 37, 95.
Marquartſtein 31, 301. 35, 303. 39, X.
— Weihnachtsſpiel 34, 113.
Marſchalk, Hiltpolt 33, 124 f.
— von Dornsperg, Barbara 31, 92.
Marſchall auf Burgholzhauſen, Albertine, Reichsgfin. 36, 286.
Marsmann, Joh. Evang., Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Marſtetten, Gottfr. Gf. v. 36, 215.
— Jutta v. 36, 215.
Marterar, Albert 32, 112. 209.
Martha, Aebt. v. Altomünſter 38, 250—254.
Martian, P. 38, 184.
Martin, Mönch zu Altomünſter 38, 242.
— Dr. Anſ. §§: Ueber die alten Gräber u. den bisherigen Gewinn ihrer Schädelfunde für die Geſchichte 31, 22 ff.
— — §§: Ueber die ehemaligen Richtſtätten der in München zur Todesſtrafe Verurtheilten u. ihre Volksſagen 31, 218 ff.
— Gg. 38, 176 f.
— Probſt v. Indersdorf 33, 159.
— V., Papſt 31, 91. 40, 101.
— Abt v. Seon 40, 132.
— von Troppau 36, 122. 126.
— Val. 38, 274.
St. Martin 37, 59.
Maruhwart 34, 275.
Marx 37, 219.
— Leonh. 37, 264.
Marzling, Juta v. 37, 252.
Marzoller, Rupr., Pfl. in Pfaffenh. 37, 116.
Massa, castrum 32, 63.
Maſſenhauſen 31, 54. 33, 259. 40, 37.
Maſſenhauſer, Edle 33, 121. 253; ſ. a. Meſſenhuſer.
Maſtiaux 35, 105.
Maſtin, Herz. v. Mailand 32, 64. 67.
Mataglapha, Mataclapſin (Maierklopfen) 34, 319.
Matheo, Mich., Steinmetzmſtr. in Mch. 33, 219.
Matheus, H. 38, 192.
Mathilde, Erzherzog. von Oeſterreich 36, 158.
Mathildis, Aebt. v. Geiſenfeld 37, 89.
Matholfing (Machtlfing), Egilolf v. 32, 11.
Mattenheimer, Carl, Conſerv. d. Pinak. in Mch. 35, 106.
Matzbach 36, 20. 37, 245; ſ. a. Mazapach.
Matzenberger, Andr. und Elsb. 38, 253.
Mauerbach ſ. Murbach.
Mauerkirchen 32, 92.
Mauermaier in Indersdorf 33, 329.
Mauern 40, 40. 57. 70 f.
Mauerſtetten 40, 172.
Mauracher, Bernhart 32, 144 f.
— Thoman 32, 144 f.
— Ulr. 32, 144 f.
Maurer, Rathsh. zu Mch. 31, 62 f.
— Heinr., Pf. in Tandern 32, 261.
— Heinr., Bgr. zu Troſtberg 32, 333.
— M. 38, 265.
— Ulr. 35, 286.
Mautern 38, 5.
Mautner von Katzenberg, Albr. 34, 334.
— Frdr. 34, 327. 329 ff. 334.
— Frdr. (II.) 34, 334.
— Hanns 34, 334.
— Steph. 34, 334.
Max I., Herz. v. Bayern 31, 39 ff. 32, 154 f. 160. 33, 137. 178 f. 214. 276. 34, 204. 212. 216. 218. 220 f. 35, 90 ff. 303. 308 ff. 37, 263. 296. 38, 286.

Max I., Kurfürst v. Bayern 32, 243. 246. 33, 144. 210. 35, 10. 59 ff. 191. 36, 79. 37, 265. 289. 300. 307. 40, 47.
— II. Emmanuel, Kfst. v. Bayern 31, 316. 33, 173. 35, 77. 159 f. 317. 37, 138. 169. 186. 266 ff. 40, 150. 152. 162.
— III. Joseph, Kfst. von Bayern 31, 311 f. 35, 13. 79 f. 82. 84. 162 f. 171. 173. 177 f. 181. 188. 193. 37, 270. 38, 24. 27. 40, 51.
— IV. Jos., Kfst. v. Bayern 33, 219. 35, 258.
— Jos. I., Kg. v. Bayern 37, 16.
— II., Kg. v. Bayern 33, 223 ff. 36, 287 f. 37, 8 f.
— Herz. in Bayern 40, 57.
— I., deutsch. Kaiser 32, 140 f. 33, 74. 37, 132. 293. 38, 174.
Max Heinrich, Herz. von Bayern, Erzbisch. v. Köln 33, 76. 37, 13.
Max Philipp, Herz. von Bayern 35, 95.
Maximilian, Herzog von Bayern, S. Hz. Ferd. 35, 162. 170. 172. 178. 190.
Maxlrain, Herren v. 32, 147; s. a. Machslrain, Maechselrain, Mäxlrain.
— Wilh. v., Hofmeister 37, 120.
Mayer, Andre, Hilfspr. in Volkmannsdf. 40, 67.
— Anton §§: Ueber die zwölf Spitalleute von St. Elisabeth in München, welche an den Quatempertagen in altdeutscher Tracht in die Frauenkirche wandern 32, 326 ff.
— Gg. 40, 169.
— Hanns 40, 41.
— Johann, Pf. in Volkmannsdorf 40, 67.
Mayer, Joh. Gg., Pf. in Geisenf. 37, 231.
— Kasp. 40, 97.
— Leonh. 37, 260.
— Matth. 37, 231.
— Max, Lieut. 33, 4. 10. 66.
— Mich. 40, 84.
— Nik. Alex., Bildh. in Landshut 37, 287.
— Rudolf 37, 219.
— W., Graveur in Stuttgart 35, 44.
— Wandl 40, 169.
Mayerhofen, v. 31, 301.
Mayr, Oberförster in Grafrath 38, 76.
— Kistler zu Rosenheim 32, 183.
— Alb, Lieut. 33, 66.
— And., Pr. in Flinsbach 32, 214.
— August, Schullehr. in Wartenb. 37, 274.
— Balth., Silberdiener 31, 260.
— Balth., Prov. ꝛc. in Flinsbach 32, 214.
— Balth. 35, 315.
— Bärtlme 31, 261.
— Chph., Hofgärtner 31, 262.
— Elis. 38, 319.
— Frdr. 38, 283.
— G. 38, 307.
— Gab., Wassermstr. zu Mch. 31, 50.
— Gg. 31, 260.
— Georg, Ueberreiter zu Eberspoint 31, 257.
— Gg., Jägerjunge 31, 254.
— Gg., Coop. in Obing 40, 118.
— Greg. 35, 315.
— H. 38, 223.
— Hanns, Mönch zu Altomünster 38, 178.
— Hanns, Richt. zu Hegnenbg. 38, 269.
— Hektor 36, 197 f.
— Hieron., Jägerknecht in Anzing 31, 256.
— Jakob, Propst v. H.-Chiemsee 36, 61.
— Joh. Frz., Rathsh. in Mch. 35, 317.
Mayr, J. G., Pf. in Geisenfeld 37, 202.
— Joh. Gg., Coadj. am Petersberg 32, 214.
— Jos., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
— Jos., Coop. in Obing 40, 118.
— Kasp. 40, 93.
— Kasp., Geschirrmeister 31, 260.
— Kasp., in Grünwald 31, 256.
— Leonhard, Archibüsier 31, 249.
— Lor., Jäger im Reuterwinkel 31, 256.
— Mathäus, Apothekergeselle 31, 242.
— Martin §§: Zur Kritik der älteren Fürstenfelder Geschichtsquellen 36, 75 ff.
— Maurus, Abt zu Asbach 37, 150.
— Paul, Hofkammer-Sekretär 31, 245.
— Paul, Ueberreiterknecht zu Isareck 31, 257.
— Peter, Commendist in Flinsbach 32, 214.
— Stephan, Leibtrabant 31, 250.
— Steph., reis. Knecht 31, 252.
— Ulr. 40, 179.
— Wilh., Futterknecht 31, 252.
— Wolfgg., Stadtsöldner in Mch. 31, 49.
Mayrsentaller, Jorg, Bgr. zu Mch. 35, 295.
Maz, Konr. 37, 107.
Mazapach (Matzbach) 34, 319.
Mazili 34, 274. 278. 286. 305.
Mazo 34, 312.
Mechenhart 38, 75.
Mechtild, Gem. Hz. Ludw. d. Str. v. Bayern 36, 95. 107. 111 f. 115.
— Gem. Albr. VI., Hz. v. Bayern 32, 242.
Mechtin 32, 90 f.
Meckenhausen 32, 20.

Medizinalwesen 32, 173.
Medling u. Frontenhausen Grafen v. 32, 104.
— Sophia Gfin. v. 32, 110.
Meermann, Thom., Leibarzt ꝛc. in Mch. 34, 211.
Meggendorfer, Max, Gerichtshalter in Brannenburg 32, 201. 218.
Megilo, Kler. 34, 263. 283.
Meginfrid 34, 263.
— Edler 34, 280.
Megingoz 34, 267. 269. 272.
— Abt v. Benediktbeuern 32, 7.
Meginhard, Edler 34, 279.
Meginhart 34, 261. 263 ff. 269. 272 f. 275. 277 ff. 37, 76.
— Freier 34, 277.
Meginpurc 34, 281.
Meginrad, Edler 34, 287.
Meginrat 34, 270. 272. 276 f. 279.
Meginwart, Bisch. v. Freis. 31, 107. 35, 268.
Megling, Chuno v. 31, 325. 40, 164.
Mehn, Max, Major 33, 3. 13. 18 f. 23. 34. 66.
Mehring 32, 119. 35, 176.
Meier, Joh., Pf. in Tandern 32, 261.
Meilenhofen v., Edle 37, 83.
Meiler, Frz. Hil., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Meilinger, Hieronymus, Stadtr. zu Salzb. 36, 164.
Meingoto, Propst von Baumburg 40, 100.
Meinhard, Herz. v. Kärnten 36, 61.
Meinhart, Pf. zu Langenpreising 37, 291.
Meininger, Steph. 40, 131.
Meio 34, 260.
Melcha 34, 297.
Melcher, Hofmaler 40, 44.
Melk, Kl. 36, 70.
Melzkircher, Andr., Jungfrauen-Knecht 31, 242.
Meminchoven (Mengkofen), Wernher v. 31, 325.
Memmingen 38, 118.
Memmo 34, 264.
Menchauer, L. 38, 266.
Mendel, Eduard v., Verw. in Jetzendorf 33, 201. 332.
Mendelssohn-Bartholdy, Compositeur 36, 286.
Mendle, Mich., Unterricht. zu Mch. 35, 304.
Mengesson, Desid. 38, 203.
Mengkofen 40, 171; s. a. Meminchoven.
Mengkofer, Nik., Pf. zu Langenpreis. 37, 291.
Menhofer, H. 38, 258.
Meninpah, Möhnbach (Mänbach) 34, 319.
Mennbter, Bernh. 38, 274.
Mennhofer, Lienh., Bgr. zu Friedb. 35, 297.
Menter, Anna u. H. 38, 259.
— Narciß 38, 237.
— Utz 38, 223.
Mentzinger, Konr. 38, 169.
Menzel, östr. Oberst 37, 192. 38, 2. 7 f.
Menzenbach 37, 69.
Menzinger, Gg., Archibüsier 31, 249.
— Jak., Kanzlist 31, 244.
— Rudolf, Präceptor 31, 251.
Meran 33, 342. 34, 329. 36, 55 ff.
— Berthold, Hzg. v. 36, 204. 206.
— Otto, Hzg. v. 32, 122. 36, 205. 209 f. 212.
— Otto d. J., Hzg. v. 36, 211.
Merckhl, Seb. 38, 309.
Mercy v., General 37, 178. 180.
Mering 32, 2; s. a. Möringen.
— Ulr. v. 35, 281.
Meringer zu Paumburg, Gg., Pfl. zu Möringen 35, 305.
Meripurch 34, 265.
Merkelin, Frh. v. 31, 314.
Merkh, Phil., Pflasternstr. in Mch. 31, 50.
Merkhl, Math. 38, 295.
Merlpacher, Euphr. 37, 187.
Merstorf 32, 20.
Mertz v., Offiz. 38, 9.
Mertzlingen 35, 277.
Merz v., Brigadier 38, 4.
Meschenfeld 33, 298.
Mesl s. Mösl.
Messenbeckh zu Swent, Burkhart 33, 131.
Messenhuser zu Messenhusen, Wilh. 33, 254.
Messerer, Gg., Kammerbote 31, 245.
— s. Mösserer.
Messerschmid, Jg. 38, 202.
Messinger, Veit, Pf. zu Flinsbach 32, 167. 170. 172 f. 186. 213.
Messner, Seb. 35, 298.
Messow, Eug., Oberlieut. 33, 2. 66.
Metenpek, Andre, Pf. zu Feilenbach ꝛc. 37, 114 f.
— Berth., Pr. in Geisenf 37, 106. 115. 230.
— Ortolf 37, 107.
— Ulr., Pr. in Geisenf. 37, 102. 115.
Metten 38, 119.
Mettenbach 37, 94. 97. 172.
— Edle v. 37, 88.
— Min. v. 37, 82.
— Schergenamt 38, 57.
— Vitebes v. 37, 99.
Mettenleiter, J. E., Coop. in Obing 40, 119.
Metternich, Adolph Wolf, Domdech. zu Speier ꝛc. 31, 238.
Metzenried 32, 232. 237.
Metzger, Ant. 38, 247.
— Elsb. 38, 174. 253.
— Gg. 38, 253.
— H. 38, 201.
— Hanns 38, 174.
— Math. 38, 273.
— Th. 38, 214.
— Ulr. 38, 260.
— Val. 38, 322.
Metzler, Placid., Coop. v. Obing 40, 118.
Meutter, St. 38, 192.
Meyer, Jos., Vgm. zu Geisenf. 37, 236.
Mezilt 34, 253.
Mezliup 34, 265.

Michael, Propst von Boleslaw, k. Protonotar 32, 23.
— II. Abt v. Fürstenfeld 36, 98.
— Bisch. v. Regensb. 31, 161 f.
— Propst v. Rottenbuch 38, 298.
— Tobias, Ueberreiter zu Landsberg 31, 257.
Michaelini, österr. Hptm. 40, 54.
Michaelskirchen 33, 120. 128. 130. 157. 160.
Michel, Hanns, Jäger 31, 254.
— Heinr., Ldr. in Erding 37, 317.
Michelsen, Dr. 32, 322.
Michl, Ant., Pf. in Volkmannsdorf 40, 68.
— F. X. v., Accessist in Neustadt a. D. 40, 52.
— Joh. Christoph v., Pf. zu Neustadt 40, 52.
— Karl 37, 214.
— M. Clara v. 40, 52.
— Theod., Wildmstr. in Geisenfeld 37, 201.
Mielich, Joach., Zehrgadener 31, 258.
Miesbach, Mouesebach, Mous-, Mouse-, Muesbach 38, 84.
— Otto v. 31, 120. 122. 127 ff.
— Römerstraße 35, 244.
— Rudolf v. 31, 112. 116 f.
— Waltmann v. 31, 110.
Mietraching, Weihnachtslied 34, 111.
Milbertshofen 38, 82; s. a. Ilbungeshof, Ilmungeshofen, Mulpertshoven.
Milbing, Moulewenge, Muelbinge, Müllwing, Mülwing, Muolwenge 32, 108 f. 123. 127. 134—136. 146. 148.
— Burkhart v. 32, 112.
— Eberhart v. 32, 112.
— Heinr. v. 32, 112.
— Megingoz v. 32, 112.
— Rudolph v. 32, 112.
— Volkmar v. 32, 112.
Miler, Jg. 38, 228.
Milites 31, 133.
Millau, Florentina von, Nonne in Geisenf. 37, 92.
Miller, Bat.-Arzt 33, 2.
— Christ. 38, 209.
— Conr. Nantwein, Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
— Dama 38, 242.
— Marg. 38, 209.
— Max, Rathsh. zu Mch. 31, 62 f.
— Roman, Pf. v. Obing 40, 118.
Mincio, Giovanni 32, 4.
Mindelberg, Suigger v. 36, 228.
Mindelheim 40, 162.
Minden 37, 303.
— Bisth. 37, 304.
Minigo 34, 281.
Ministeriales 32, 120.
Ministrar, Kath., Nonne zu Hohenwart 37, 90.
Minnenhusen s. Berghausen.
Minnenhauser, Ekhart 37, 108.
Minnenpach s. Munninpah.
Minnich zu Münchdorf, Jakobäa 32, 153.
Mintraching 38, 83; s. a. Mundrechingen.
Minutio, Kämmerer 31, 241.
Minuzzi, Feldzeugmstr. 31, 64. 32, 190. 38, 4. 10 f. 13.
Mirze, Heinr. 31, 123.
— Ulr. 31, 123.
Mischenried 33, 237.
Mitelspeck, Elsb. 38, 176.
Miterkirchen 31, 55.
Mithue, Gf. v. 40, 53.
Mittelstetten 35, 318.
Mittenwald 32, 235. 36, 220. 227. 37, 324 ff.
Mittenwalder, Wasser-Rottordnungen des 15. Jh. 37, 324 ff.
Mitterer, Gg. 40, 178.
— Herm., Prof. in Mch. 35, 38.
— Konr. 40, 82.
Mitterkirchen 32, 126.
Mittermaier, Kath. 33, 134.
Mittermair, Hs. 31, 253.
Mittermayr, Franz von, Rathsh. zu Mch. 31, 62 f.
— Xav. 37, 228.
Mitterreutham 40, 83.
Mitterstil, Weihnachtsspiel 34, 76.
Mitterskircher, Rupr. 38, 176.
Moching s. Mohinga.
Mochingen, Marchwart v. 31, 138.
Mochinger Bad (Mariabrunn) 33, 188.
Modlmayr, Rudolf, Ldg.-Prokur. in Dachau 35, 311.
Möhringen a. d. Donau 31, 287.
Mölk 38, 4.
Mörcklin, H. u. L. 38, 190.
Mörengericht 31, 21.
Möring 38, 182.
Möringen (Großmehring) 37, 86.
— Mering, Ludw. v. 35, 281.
— Marquard v. 35, 281.
— Rudiger v. 35, 281.
Möringer, Konr. 40, 165.
— Ulr. 40, 123.
Möringerzell 38, 216.
Mörmann, Frh., b. Gesandter in Wien 40, 51.
Mörmosen, Edle v. 31, 21.
Mörtha, Casp., Weinvisierer in Mch. 31, 49.
Mörwalt, Veit 38, 293.
Möschenfeld 35, 314.
Mösel, Kunz 38, 178.
Mösl, Mesl, Mosl, Basil. 38, 273.
— Gg. 38, 278.
— Kast. 38, 268. 275. 278.
— Wolfg. 38, 210. 278.
Mösserer, Gg. v., Hofkammerrath ꝛc. 32, 182. 187.
Mößmang, Bez.-Amtm. in Altött. 38, 1.
Mößner, Chph. 40, 41.
Mötzer, Donat Matth., Hofmarksricht. in Tandern 32, 262.
Mohinga (Moching) 33, 250.
Mohr, Frz. Nik. 38, 315.
— Johanna 38, 315.

Mohr, Joſ. Ant. 38, 315.
Moieth, Aegid, Hofmuſiker 31, 251.
Molitor, Joh., Benef. in Geiſenf. 37, 167 f. 233.
Moll, Heinr., Gerichtsprok. zu Dachau 38, 267.
Mollfing, Hofmark 33, 314.
Monfort v., Statthalter in Ingolſt. 37, 170.
Monheim 32, 44.
Monleon, b. Generalquartierm. 38, 20.
Monried 33, 125.
Mons Gracie (Gnadenberg) 38, 212.
— Abt v. 38, 205.
Montagu, Johann v. 32, 66. 68. 70.
Monterichard, franzöſiſcher General 33, 241.
Montgelas, Max Gf. v., Miniſter 33, 221. 40, 61.
— Caroline Gfin v. 33, 201. 331.
Moorenweis ſ. Morenwis.
Moos 32, 150.
Moosbach, Werigand Gf. v. 37, 73 f.
Moosburg 35, 177. 37, 242. 38, 26. 33. 40, 39 f. 68.
— Abtei 31, 155.
— Gfen v. 37, 83.
— Aribo v., Pf. in Moosburg 37, 242.
— in Kärnthen, Heinr. Gf. v. 36, 225.
— Konr. Gf. v. 40, 38.
— Konrad d. J. Gf. v. 40, 38.
— Landtag (1171) 31, 119.
— Stift S. Caſtulus 33, 208. 40, 38. 66.
— Zoll 40, 43.
Moosdorf, Heinr. v. 40, 39.
Mooseck 32, 133. 145. 148 f. 151. 155. 161. 166. 193 f.
Mooſen 32, 247.
Moosfurt, Grafſchaft 32, 105. 37, 250.
Mooslechner, Joſeph S., Coop. in Obing 40, 119.
Moraltingen, Hanns v. 40, 43.
Morawitzky von Rudnitz 40, 16; ſ. a. Topor.
— Gf., FML. 38, 4.
— Aloys Emman. Ant. Gf. Topor, Hauptm. 35, 84.
— Carl, Hauptm. 35, 84.
— Friedr. Heinr. 35, 78.
— Gg. 35, 78.
— Heinrich Topor 35, 78 ff.
— Joh. Anſ. Heinrich, Reichsgraf, Regsrath zu Amberg 35, 79. 84.
— Joh. Ant. Ambros 35, 86.
— Joh. Joach. 35, 78.
— Joſ. Clemens Gf., Pfl. zu Auerburg 32, 219. 35, 81.
— Ludw. Heinr. Gf. Topor, Hauptm. 35, 84.
— Maria Joſepha 35, 80.
— Max. Gf. Topor v., Grllieut. 35, 83.
— Theodor 35, 84.
— Theod. Bened. Heinr., Reichsgf., Forſtmſtr. zu Kulmain 35, 79.
— Theod. Heinr., Reichsgraf, FZM. 35, 78.
— Theodor Heinr. Gf. Topor, Juſt.-Min. 31, 81 f.
— Thereſia v. 40, 57.
— Wolfg. Heinr., Reichsfhr., k. k. Oberſtlieut. 35, 78 f.
— Wappen 35, 79.
Morawsky Gf. 40, 53.
Moreau, frz. Obergeneral 31, 65. 67 f. 33, 240 f. 325. 37, 210.
Morenwis (Moorenweis) 31, 112.
Morgenpeſſer, Hofkoch in Burghauſen 36, 39.
Morgenroth, Leop., Oberlieut. 33, 3. 66.
Morhardt v. Offenwang, Joh. Friedrich, freiſ. Rath 35, 314.
Morhart 34, 264 f. 270. 273. 276.
— Caſp., Rentmeiſt. im Oberland 38, 172. 176.
Moricho 34, 269.
Morimont, Ciſterc.-Stift 31, 112.
Moringer, Konr. 35, 282.
Moriz, Biſch. v. Freiſ. 33, 134.
— Gf. v. Sachſen 38, 10 f.
Moritz, H. 38, 225.
Morner, Nik., Pf. in Altomünſter 38, 167 f.
Morſtetten 32, 25.
Mortaigne, Grl. 38, 18 f.
Mortanj, Gf. zu 32, 72.
Mortono 31, 91.
Mortuarium 35, 270.
Moſach 32, 229. 33, 120.
Moſahem 34, 292.
Mosbach 38, 49.
— Gfen v. 37, 73.
— Gerbirg Gfin v., Aebt. v. Geiſenf. 37, 73. 89.
— Hademund, Hadwig Gfin v. 37, 73.
— Hademund II. Gfin. v. 37, 74.
— Liutgard Gfin. v. 37, 73 f.
Moscardo, Bonuccio 31, 89.
Moſer, Hptm. 35, 58. 61, 70 ff.
— Stadt- u. Ldr. in Freiſ. 37, 239.
— Bernh., ſtl. Proviſioner 35, 298. 301.
— Urſ. 35, 300.
Mosham 37, 130.
Moſl ſ. Möſl.
Mosner, Kath. 39, III.
Moßdorf, Carl, Maler 31, 83.
Moßmüller, Bernh., Hofrath 31, 240.
Motte, Mart. de la, Hofmeiſter 37, 306.
Mouſebach ſ. Miesbach.
Moulewenge ſ. Milbing.
Mous-, Mouſebach ſ. Miesbach.
Mouzah, Johanna Gfin. v. 40, 56.
Muckenthal, Gg. Wilh. v., Pfl. zu Riedenburg 32, 242 f.
Muckh, Hieron. 31, 261.
Muelbinge ſ. Milbing.
Mühldorf 33, 342. 35, 300. 38, 13. 20. 29.

Mühlhausen 33, 240. 247.
Müldorf, Hartm. v. 36, 55.
Müler, Jak. 38, 192.
Müllbacher, Cöl., Pf. v. Obing 40, 118.
Müllbauer, Otto, Coop. in Haidhausen 35, 106.
Müller, Graveur in der Au 35, 55.
— Anna 38, 172.
— Andr., Kapl. in Hilkertshausen 33, 208.
— Ant. 37, 204.
— Chph., Archivgehilfe in Mch. 34, 205.
— Columban, Coop. in Obing 40, 118.
— Erhard, Leibtrabant 31, 250.
— F. X., Schloßpfl.-Adj. zu Isareck 40, 50.
— Gg. 38, 266. 40, 132.
— Hanns, in Mch. 31, 50.
— Hanns, Leibtrabant 31, 250.
— Jakob, Bisth.-Administr. v. Rgsbg. 37, 112.
— Jörg 38, 226 f.
— Joh., Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— Jos., Pf. in Langenpreising 37, 292.
— Kunz 38, 214.
— M. 38, 200.
— Pet. 38, 172. 236.
— Philipp, aus Hausstatt 32, 187.
— Rupr. 35, 297.
— Sim., Ueberreiter zu Murnau 31, 257.
— W., Pfarrmeßner in Geisenf. 37, 228.
— W., Steuereinnehmer 37, 227.
— Wolfg., Kornmesser zu Mch. 35, 288.
Müllner, Wolfg. 38, 223.
Müllwing s. Milbing.
Mülner, Gilg 38, 192.
— Hanns 35, 292.
— Konr. 38, 192.
— Ulr., Kornmesser zu Mch. 35, 285.
Mülwing s. Milbing.
Münch, Koloman, Pfl. zu Aurburg 32, 218.
Münchdorf 33, 257. 264.
Münnepach (Singenbach) 33, 259.
München 33, 66. 255. 38, 8. 10. 15. 19. 26. 119.
— Allerseelen-Erzbruderschaft 40, 121.
— Almosenhaus an dem Frauenfreithof 31, 58.
— Alt-England, Gesellschaft 36, 291.
— Alter Hof 33, 341 ff.
— Angerkloster 32, 37. 33, 266. 270.
— Armen-Institut 31, 58.
— Au 31, 306.
— Au, Weihnachtslied 34, 101 f. 105 f.
— Auerkirche 35, 55.
— Augustiner 33, 218. 35, 48. 90.
— Barfüsserkirche 33, 214.
— Benefiz. der Dornenkrone Christi 36, 155.
— Bennostiftung 31, 58.
— Bürgerrechts-Gebühr 31, 47.
— Bußamtmann 31, 50.
— Christoph.- u. Laurentius-Benef. 36, 159.
— Cottahaus 31, 65.
— Dreifaltigkeitsbruderschaft 35, 49 f.
— Einlaßthor 35, 93.
— St. Elisabethspital 32, 326 ff. 329.
— Erasmus-Benef. 36, 155.
— E'-Zoll. 36, 160.
— Feldherrnhalle 35, 28.
— Finessenseppel 35, 17.
— Flegelverein 35, 30.
— französ. Okkupation 31, 61 ff.
— Frauenkirche 31, 78. 32, 326 f. 35, 50. 52 f. 57.
— — alte 33, 218.
— Frauenstift 31, 106. 32, 209. 33, 326. 35, 51. 37, 126.
— Frauenthürme 35, 192.
— Fremdenbüchsen-Stiftung 31, 58.
— St. Georgen-Bruderschaft 35, 51.
— Gesellsch. z. den 3 Schilden 36, 282. 292.
München, Giesing, Weihnachtslied u. -Spiel 34, 10 f. 34. 68. 105 f.
— Glaspalast 35, 33.
— Glockengießer 38, 61.
— Glyptothek 35, 16.
— Gregorian. Seminar 35, 95. 104.
— Gulden-Almosen 31, 53 ff.
— „Harmlos" 35, 83.
— Hauptschießen v. J. 1733 35, 172.
— Hl. Geistspital 32, 329.
— Herzogspitalkirche 35, 49. 182. 193.
— Herzog-Max-Palais 35, 19.
— Hieronymitaner 35, 166. 190.
— Hist. Ver. v. Oberbayern 36, 292 f.
— Hölzl-Stiftg. 31, 58.
— Hofgarten-Kaserne 35, 14.
— Hoftheater 35, 18.
— Hußausglocke 31, 51.
— Industrieausstellung 1831 35, 23.
— Isarbrücke 35, 15.
— Jakobidult 32, 92.
— Jesuiten 35, 89. 191.
— Jesuitenkirche 35, 9.
— Jesuitenkollegium 34, 196 f.
— Jesukind in der Hofkapelle 35, 192.
— Johannisbrunnen 31, 53.
— St. Johanniskirche 35, 171.
— St. Josephs-Bruderschaft 35, 100.
— Juden 32, 282.
— Judenverfolgung 36, 109.
— Jungferngeld-Stiftung 31, 58.
— Kampfgericht 36, 173. 185 f. 193 ff.
— Kapelle am Pösenbach 35, 314.
— Karmeliten 35, 107 f.
— Karmelitenkirche 35, 50.
— Karmelitenkloster 35, 88 ff.
— Kirchgasse 31, 56.
— Königsbau 35, 19.

München, Kostthor oder Wurzerthor 31, 56.
— Krankenhausfond 31, 58.
— Latein. Congregation 35, 188.
— Laternensteuer 31, 66.
— Lazarethhaus 31, 50.
— Leißmühle 35, 305 f.
— Lerchenstraße, jetzige Schwanthalerstr. 36, 282.
— St. Lorenz-Benef. 34, 200. 203 f. 207.
— Lorenzkapelle 33, 342.
— Lösch'sche Häuser 33, 194.
— Ludwigskirche 35, 54.
— Margarethen-Kapelle 33, 342.
— Mariae Annunciatae-Bruderschaft 38, 269.
— Mariensäule 35, 56 f. 191. 38, 19.
— Mauritiusbruderschft. 35, 52.
— Media Vita-Stiftung 35, 304.
— Michaelskirche 35, 50. 37, 294.
— Militär-Lazareth 35, 13.
— Mühlamtmann 31, 50.
— Münzen u. Medaillen 35, 1 ff.
— Museumsgebäude 35, 80.
— Nationalmuseum 39, 473.
— Nikolauskirche 35, 89.
— Obelisk 35, 23.
— Odeon 35, 18.
— Paulanerkirche in der Au 35, 188.
— Pechdeller'sche Testamentsstiftung 31, 58.
— Peterskirche 35, 174.
— Pinakothek 35, 18.
— Plärer vor dem Sendlingerthor 35, 315. 317.
— prähistor. Bauten 31, 219.
— Prannersstr. 36, 283.
— Priesterbruderschaft. 32, 326 f. 35, 293.
— protest. Kirche 35, 54.
München, Pütrich-Benef. 36, 162. 166.
— Pütrich-Regelhaus 36, 155.
— Pütrich-Seelhaus 36, 162.
— Pütrichs- od. Ruffini-Thurm 36, 155.
— Ratzenklauber 31, 50.
— Rauchhaus (Quarantäne) 31, 48.
— Reichalmosenstiftung 31, 53 ff. 33, 262. 35, 293.
— Richtstätten 31, 218.
— Römerstraße 32, 319.
— Salesianerinen-Kirche u. Kloster 35, 171. 180.
— Scapulierbruderschaft 35, 100.
— Schifferthor 35, 93.
— Schlögl in der Frohnfeste 31, 50.
— Schnaderbeck-Stiftung 31, 58.
— Schutzengelbruderschft 35, 101.
— Schweden in 31, 39 ff.
— Sebastianskapelle 37, 294.
— St. Sebastianskirche am Anger 35, 47.
— Servitinenkloster 35, 169.
— Stadthauptmann 31, 40 ff.
— Stadtkammer 31, 69 f.
— Stock- u. Säckelalmosen 31, 58.
— Synagoge 35, 52 f.
— Theatinerkirche 31, 78.
— Turniere 33, 342. 345. 36, 158.
— Unertl-Stiftung 31, 58.
— Universität 36, 288.
— Weihnachtslied und -Spiel 34, 85. 189.
— Weinmann-Stiftung 31, 58.
— Zwanglose Gesellschaft 36, 291.
Münchhausen (Berghausen) 37, 102.
Münchinger, Hs. 40, 178.
Münchsdorf 32, 247.
Münchsmünster, Kloster 32, 37. 37, 60 f. 133.
Münchsmünster, Aebte 37, 60 ff.
Münich, Bernh. 38, 279.
— Friedr., Major 37, 1 ff.
— zu Bestenacker, Kollm. 38, 213.
Münnebach s. Munninpah.
Münster, Bisth. 37, 304.
— Gisela v., Nonne in Geisenf. 37, 93.
Münsterer, Elis., Aebtiss. v. Geisenf. 37, 90; s. a. Ministrar.
— Gabr., Kapell. zu Reichertsh. 37, 133.
— Hanns 37, 118.
Münzinger, Karl, Lieut. 33, 4. 66.
— Maria 35, 314 f.
Muerpegkh, Wolfg., Pred. zu Rosenheim 32, 147.
Muesbach s. Miesbach.
Muflinger, Kath., Nonne in Geisenf. 37, 91.
Muggenthal, Frhrn. v. 33, 279.
— Adam Friedr. v., Rittmstr. 33, 286. 288 ff.
— Albr. v., Commenthur ꝛc. 33, 284.
— Erh. v., Pfl. zu Möringen 38, 269 f. 272.
— Heinr. Frh v. 33, 284 ff.
— Joh. Dietr. v. 33, 288.
— Joh. Dietr. v., Domh. in Salzb. 33, 288. 290.
— Karl Ferdin. v. 33, 286. 288. 290.
— Konr. Sigm. v. 33, 288. 290.
— Renata v. 32, 242.
— Wernher Phil. v. 33, 286. 290.
Muggeth, Franz 31, 252.
Mulawe 32, 125.
Mulgraban 32, 93.
Muller, Elis. u. M. 38, 239.
Mulouwe 32, 123.
Mulpertshoven (Milbertshofen) 33, 252.
Mumminpach s. Munninpah.
Mundartliches 34, 343.
Mundium 32, 162.
Mundrechingen (Mintraching) 35, 273.

Munepek, Kath., Aebtiss. v. Geisenf. 37, 90. 118.
Municheheim, Wernhard v. 31, 326.
Munipirch 34, 266.
Munninpah, Mumminpach, Minnenpach, (Münnebach, j. Singenbach) 32, 228. 33, 120. 213. 250. 255.
Munster (Pfaffenmünster) 32, 338.
Muolwenge s. Milbing.
Muotheri 34, 303.
Muotliup 34, 265.
Muotpurch 34, 253.
Murach (Murau, Murek in Kärnten) 37, 68.
— im Nordgau 37, 68. 38, 46.
— Clara v. 40, 57.
— Eberh. Gf. v. 37, 67 ff. 38, 50.
— Eberharda v., Nonne in Geisenf. 37, 92.
Muracher v. Flügelsberg, Edle 40, 168.
Muracher zu Guteneck, Edle 40, 168.
Murau s. Murach.
Murbach (Mauerbach) 37, 76 f.
Murek s. Murach.
Murf, Jos., Unterpropst am Petersberg 32, 215.
Murff, Bernh., Bgm. v. Wartenb. 37, 269. 282.
— Jakob, Feldwebel 37, 282.
— Paul 37, 268.
— Ther. Adelh. 37, 282.
Murhaimer, Aegid, Pfl.-Verw. in Krandsbg. 38, 253.
Murher, Muhrer, Murer, Murcher, Edle 40, 168.
— Albr., Pfl. zu Nabburg 40, 168.
— Georg, Kl.-Richter zu Chiemsee 40, 170.
— Gg., Pfl. zu Lengenfeld 40, 168.
Murher, Götz 40, 168.
— Konr. 40, 168.
— Mart., Pfl. zu Brannenburg 40, 168.
— Steph. 40, 168.
Murher v. Frabertsham, Erasmus, Domh. zu Freising 40, 169.
— Euphros. 40, 170.
— Frz., Ldr. zu Kling 40, 168.
— Gg., Ldr. zu Kling 40, 169.
— Ludw. 40, 169.
— Moriz I., Stallmeist. zu Freis. 40, 170.
— Moriz II., Küchenmstr. zu Salzb. 40, 170.
— Sibylle 40, 169.
— Veit 40, 169.
Murher zum Hause, Edle 40, 168.
Murher v. Murach 40, 168.
Murher zu Tannstein 40, 168.
Murnau 33, 244. 36, 230 f. 276. 278.
Murzthal-Eppenstein, Gfen v. 37, 68. 73. 76. 81. 38, 43.
— Adalbero I. Gf. v. 37, 73 ff. 38, 44 f.
— Adalbero Gf. v., Bisch. v. Bambg. ꝛc. 38, 58. 69.
— Adalbero I. Gf. v., Herz. v. Kärnten 38, 46 ff.
— Adalbero II. Gf. v. 38, 48.
— Chrafto Gf. v. 38, 45 f.
— Eberhart I., Gf. v. 38, 45 f. 49 f.
— Eberh. II. Gf. v. 38, 46.
— Ernst I. Gf. v. 38, 43 f.
— Ernst II. Gf. v. 38, 45 f. 49.
— Hademund Gfin. v. 38, 45.
— Heinr. Gf. v. 38, 58.
— Heinr. Gf. v., Markgf. v. Istrien u. Herz. v. Kärnten 38, 59.
Murzthal-Eppenstein, Hermann Gf. v., Bisch. v. Passau 38, 59.
— Liutold Gf. v., Herz. v. Kärnten 38, 59.
— Marquard Gf. v. 37, 73 ff. 38, 43. 48.
— Marquard II. Gf. v. 38, 43.
— Marquard III. Gf. v., Herz. v. Kärnt. 38, 58.
— Ottokar Gf. v. 38, 45. 49.
— Outker v. 38, 49.
— Richardis Gfin. v. 38, 43 f.
— Rudiger, Graf v. 38, 43 f.
— Ulr. Gf. v., Patriarch v. Aquileia ꝛc. 38, 58 f. 69.
— Waldfrid I. Gf. v. 38, 46.
Muschelrieder, Jorg 40, 41.
— Steph. 40, 41.
Mußen (Großmuß) 37, 120.
Mutman, H. 38, 182.
Muttman, L. 38, 183.
Mutzerhart, Mutzenhardt, Anna 38, 252.
— Joh. 38, 318 f.
— Ros. 38, 318.
— Seb. 38, 252. 258.
— Hanns 38, 169.
— Wolfg. 38, 224.
Mutzl, Joh. Ev., Pf. in Obing 40, 97. 99. 118.
Muxel, Jos., Hofbildhauer in Mch. 38, 150.
Muzhart, St. 38, 249.
— Erh., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Muzzerhard, Erh., Richt. in Hilkertshausen 33, 207. 303.
Myller, Georg, Buchh. zu Augsburg.

N.

Nadasdy, österr. General 38, 13 ff.
Nader, Wolf, Hofkapelldiener 31, 246.
Nadler, Hieron., Kanzler 37, 293.
Nägelin, Leonh. 38, 203.
Näßl, Hanns 35, 312 f.
Nagel, P. 38, 200.
Nagelen s. Negelen.
Naimer, Gg., Kanzlist 31, 245.

Nancel s. Brunneval.
Nandlstatt 37, 259.
Nannhofen 32, 21. 35, 281. 299. 303. 310. 38, 80.
— Ott Marschall v. 36, 20.
Nansheimer, Hanns 37, 262.
Nansutti, franz. General 33, 243 ff.
Naogeorgus s. Kirchmeier, Thomas.
Napoleon I., K. v. Frankreich 37, 225.
Narbolt, Gg. 38, 249.
Narciß, Ludw., Oberst 37, 14.
— Afra 38, 266.
Narholt, L. 38, 215.
Narholtzer, Hanns 38, 195.
Narholz, H. 38, 273 f. 277.
— Kath. u. L. 38, 207.
Narisker 37, 59.
Naßübl 32, 333.
Nater, Afra 38, 215.
Natternberg 31, 93. 32, 177. 33, 182.
Naue, Maler 31, 83.
Nauendorf, österr. General 37, 210.
— M. Josepha v. 40, 57.
Nebelmaier, Steph., Chorh. ꝛc. in Straubing 34, 220 f.
Nebresin 34, 253.
Negelen, Negeln, Nagelen, Elsb. 38, 223.
— P. 38, 237.
— Pet. 38, 216. 219. 223.
Neheider, Jos., Pf. in Langenpreising 37, 292.
Neidershofen 37, 233.
Neiffen, Berth. v. 36, 215. 225.
— Heinr. v. 36, 222.
— Leukard von 36, 221. 225 f.
Neiffenberg 34, 207.
Nendilo 34, 266.
Nendorfer, Geschl. zu Dorfen 31, 323.
Nenslingen 38, 76.
Nerb, Frz. X., Hofpred. in Mch. 37, 214.
— Genofeva, Nonne in Geisenf. 37, 93.
— Generosa, Nonne in Geisenfeld 37, 215.
Nerb, Jak., Schullehr. ꝛc. zu Geisenf. 37, 236.
Neresheim 37, 211.
Nerle, Nerli, Franz de, Kaufmann zu Paris 32, 65 ff.
Nerlius, Franc., Cardin. 38, 302.
Nerot 34, 253.
Nesl, Frz. 35, 315.
— Nisl, Joh. Jak., Stadtraths-Prok. zu Mch. 35, 316.
Neß, M. Barb. 38, 2.
Neßlholz 33, 136.
Neuberlin 34, 330.
Neubeuern 31, 94. 32, 194. 199. 201. 38, 20. 37.
— Weihnachtslied und -Spiel 34, 70. 78. 90. 107. 113. 39, X.
Neuburg 32, 44. 51. 58. 62. 76. 106. 36, 15. 37, 171. 184. 211. 215.
— a/D., Weihnachtsspiele 34, 33.
— Gfen v. 32, 100 f. 103. 105 f. 108; s. a. Falkenstein.
— Siboto Gf. v. 40, 125.
Neuburg u. Rohr, Adalb. Gf. v., Wappen 36, 208.
— Mang Gf. v. 36, 208.
Neuburger, Anna Joh. 37, 151.
— Chph., Rentmstr. 35, 309 f. 313.
— Chph., Hofkammerpräs. 35, 302 f.
— Hanns Chph., Hofkammerrath 31, 240. 35, 306. 310. 312 f.
— Heinr. 35, 306. 310. 313.
— Joh., Rentmeister ꝛc. 35, 311.
— Johanna Fides, Aebt. v. Geisenf. 37, 92.
— Renata 38, 334.
— Rudolf 35, 310. 313.
— Scholastika 35, 310.
Neuchinger, Eberhard 36, 20.
— Kasp., Ldr. zu Schwaben 32, 236.
— Leonh., Pfl. zu Aurburg 32, 218.
Neuchinger Maß 36, 20.
Neue 34, 332.
Neuenburg, Heinr. v. 36, 86.
Neuenhammer, Weihnachtsspiele 34, 24.
Neufahrn 31, 122. 33, 308. 37, 240. 251. 38, 81. 89.
Neufrauenhofen 31, 94.
Neuhausen 40, 138.
Neuhauser 31, 336.
— Hanns 40, 179.
— Klaus 38, 199.
Neuhauß, Frh. v. 35, 183.
— Konr. 35, 285.
Neuhof 38, 75.
Neukirchen 37, 240.
Neuln s. Nulen.
Neumaier, Anna 38, 249.
— Diemut 40, 82.
— Gg. 37, 280. 38, 249.
— Heinr. 40, 83.
— Kath. 40, 83.
— Konr. 40, 81.
— Georg, Ueberreiter zu Leonsberg 31, 257.
— H. 38, 259.
— Konr. 38, 274.
— Matthes, Förster zu Kösching 31, 255.
— Seb. 38, 309.
Neumann, Georg, Pf. in Irsching 37, 129.
Neumarkt 32, 43.
— i. d. Oberpf. 33, 347. 35, 175. 180. 38, 18. 24. 76 f.
— a/R. 38, 85.
Neumayr, Bräumeist. in Jetzendorf 33, 309.
— Adam 35, 317.
— Andr., Mönch zu Altomünster 38, 68.
— Balth. 35, 316.
— Eva 38, 287.
— H. 38, 287 f.
— Lor., Dek. in Geisenf. ꝛc. 37, 126. 201. 231.
— Magd. 37, 205.
— Paul 38, 309.
— Pet. 35, 317.
— Phil. 35, 311.
— Rob., Mönch zu Fürstenf. 36, 87.
— Seb. 38, 306.
— Th. 38, 311.
— Wolf 40, 149.

Neumilln v., Forstgegenschr. in Altötting. 38, 29.
Neunburg v/W. 35, 175.
— Weihnachtsspiele 34, 33. 38.
Neuneckh, Anastasia v. 31, 242.
Neuötting 33, 66. 38, 13; s. a. Turum.
Neupau 33, 163. 186. 212.
Neupauer, Prokur. in Kelheim 37, 185.
Neureuther, Kunstmaler 36, 285.
Neustadler, Gilg 40, 119.
— Kath. 40, 119.
Neustadt 37, 182. 210 f. 38, 14.
Neustätter, Antiq. in Mch. 39, 473.
Neustift, Kl. 37, 250. 252. 255.
Neuß, A. 35, 34.
— F., Graveur in Mch. 35, 23. 26.
Neussendorfer, J. B., Dek. in Ainau 38, 68. 71.
Neuwirth, Kristan 37, 116.
— Otto 37, 116.
Nevo, Niccolo del 31, 89.
Ney, franz. Grl. 37, 217.
Nicäa 31, 11. 292.
Nicheſola, Zaccaria 31, 89.
Nicodemus, Bisch. v. Freising 33, 258.
Nidereder, Jak. 37, 212.
Nidermair, Gg., Leibtrabant 31, 250.
Niedermayr, Augustin 31, 47.
Niedenburg 37, 303.
Niederarnbach 33, 66.
Niederaudorf 32, 124.
— Weihnachtsspiel 34, 145.
Niederbayerbach s. Purigipach.
Niederegling 36, 165.
Niederempfenbach 37, 162.
Niedererlbach 31, 320.
Niedergeroldshausen 38, 62.
Niederham 40, 180.
Niederholzen 40, 39.
Niederlauterbach 37, 56. 145. 155. 174.
— Propstei v. St. Emeram 38, 45.
Niedermaier, Barb. 40, 87.
— Diemut 40, 165.
— Pet. 40, 165.
— Seb., Benef. in Geisenfeld 37, 171.
— Steph. 32, 212.
— Ulrich 32, 212.
— zu Altenburg, Hofkammerdirektor 33, 214.
Niedermair, Kasp. 38, 275.
Niedermayer, Kaspar, Rathsh. in Geisenfeld 37, 159.
— Pet., Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
— Seb., Benef. in Geisenfeld 37, 232.
Niedermayr, Pet. 37, 143.
Niedermettenbach 37, 106.
Niedermurach 40, 168.
Niedernburg, Kl. 37, 124.
Niederndorf 32, 237.
— Weihnachtslied 34, 111.
Niederprul 40, 39.
Niederroth s. Rota.
Niederschönenfeld 36, 15.
Niedersechering 36, 231.
Niederseon 40, 80. 151.
Niederstepach 31, 54.
Niedersulzberg 32, 134.
Niederumbach s. Umpach.
Niederwinzer 31, 93. 98.
Niederwöhr 37, 62.
Niederzeidelbach 38, 194 f.
Niemmerzhaußer, Kasp. 38, 179.
Nigg, Karl 37, 222.
Niggl, Pet. P., Coadj. in Flinsbach 32, 216.
Nigrelli, Alda Seratica de 31, 89.
Niklas, Leonh., Gerichtsschreiber zu Aurburg 32, 219.
Nikolaus V., Papst 32, 281. 33, 260.
— Pfarrh. zu Tandern 32, 261.
— Abt von Weltenburg 37, 118.
Nikomedia 31, 292 f.
Nisl, Joh. Jak., Stadtraths-Prokur. in Mch. 35, 316.
Nissel, Balth., Bauschreiber in Mch. 31, 49.
— Pet. Joh. 37, 305 f.
Nißl, Klosterkommissär 37, 219. 221.
— Gg. Melch., Hauspfl. in Isareck 40, 52.
— Joh. Mich., Vicepfl. in Neust. a/D. 40, 52.
— J. Nep., Pf. zu Aufkirchen 40, 53.
— Melch., Schloßpfl. in Isareck 40, 69.
Nitker, Bisch. v. Freising 31, 107. 136 f. 34, 252. 312.
Niunhusun 32, 124.
Nivenburg (Neuburg) 32, 107.
Noailles, frz. Marschall 38, 17.
Nobiliminazi, Xav., Hilfspriest. in Flinsbach 32, 215.
Noderer, Lancelot, Hauspfleg. zu Isareck 40, 49.
— Leonh., Hoflakai 31, 252.
Nöblmair, Ig. 38, 210.
Nöhauser, Sigm. 37, 263.
Nößl, Christ. 38, 305.
— Gg. 38, 305.
Nötting, Notting, Ottoding 37, 78. 100. 130. 138. 174. 183. 209. 224.
Nogarola v., Grlmajor 31, 64.
— Bailardino 31, 88.
Nordendorf 36, 235. 278.
Normandia 32, 72.
Nortpert, Dompropst von Augsb. u. Bisch. von Cur 31, 5. 8 ff.
Nothhaft 33, 30.
— Barb. v. 33, 150.
— Heinrich 32, 36.
— zu Wernberg, Heinrich 32, 48.
— Juliana v., Nonne v. Geisenf. 37, 92. 170.
— Mich., Hptm. 33, 4. 21. 27.
Nothafft, Casp. 33, 135.
Noting, Eberh. v. 37, 79.
Notting s. Nötting.
Notzing 36, 235. 247 ff. 250. 252. 254 ff. 279.
Nozingun, Ulr. von 34, 285.
Nuber, H. 38, 176.

Nürnberg 31, 44. 32, 19. 21. 23. 35. 54. 76. 37, 189. 304.
— Stadtbibliothek 31, 180.
— Turnier 36, 110.
Nürtingen, Schlacht b. 36, 109.
Nulen (Neuln) 31, 130.
Numperger, Seb., Pf. in Hilkertshausen 33, 154. 207.
Nunberger, Paul 37, 321.
Nusperger, Sophia, Nonne in Geisenf. 37, 91.
Nussell, Hanns 38, 170.
Nußdorf 32, 141. 146. 194. 38, 8.
— Weihnachtslied 34, 90.
— Wolfgg. v., Erbmarschalk v. Salzb. 35, 287.
Nußdorfer, Ulr. 37, 129.
Nuvolar, Winand v. 37, 309.
Nuzperch, Konr. v. 32, 337.
Nymphenburg 31, 314 f. 35, 158. 168. 189. 38, 19. 120.
Nymphenburger = Kanal 35, 167.
Nyß, b. Offizier 40, 16.

O.

Oadalbert, Erzb. v. Salzb. 32, 104. 118.
Oadalperht 32, 96.
Oadalscalch, Priest. 32, 98.
Ober, Balth. 40, 92.
— Ulr. 40, 179.
Oberaltach, Kl. 32, 337.
Oberammergau, Weihnachtslied 34, 109.
Oberaudorf, Weihnachtsspiele 34, 14. 152.
Oberbach s. Oparapah.
Oberbauer, Xav. 37, 212.
Oberbrunn 40, 80. 111. 128. 130. 171 f.
Oberdorf 38, 18.
Oberdorfen s. Dorfa.
Obererlbach 37, 250.
Oberfinningen 33, 235.
Oberföhring 32, 238.
Obergeroldshausen 38, 62.
Oberhaching 36, 235. 248 ff. 251. 268 ff. 277.
Oberhall 36, 186. 198 ff.
Oberhaunstadt 33, 66.
Oberhaus bei Passau 38, 4. 18.
Oberhauser, F. X., Lehrer in Obing 40, 158.
Oberhimmelzach 40, 131.
Oberhofen 31, 55. 32, 102.
— bei Telfs 36, 219. 232.
Oberhuber, Rathsherr zu Mch. 31, 62. 66.
Oberinnthal 32, 103.
Oberlandesdefension 32, 179.
Oberlauterbach 37, 174.
Oberleiten 40, 86.
Oberleitner, Hs. 40, 113.
Oberleyerndorf s. Lirindorf.
Oberlin, Maria 38, 321.
Obermaier, Bernh. 40, 86.
— Jak. 40, 116.
— Steph. 40, 116.
— Urs. 40, 86.
Obermais 36, 55 ff.
Obermarchbach, Gabr. v. 33, 262.
Obermarchenbach 40, 42.
Obermayr v., Geh.-Rath 40, 10. 35.
— Pf. in Hohenbercha 34, 197.
— Andr. 37, 261.
Obermehring 38, 21.
Obermeier, Ort 31, 273.
Obermiller, Maria 38, 317.
Obermüller, Christ. 38, 210.
Obernburg 38, 75.
Obernburger 38, 225.
Oberndorf 35, 282.
— Weihnachtsspiel 34, 58.
— Anna Freifr. v. 40, 58.
Oberndorf u. Bocksberg, Goswin von, Pfl. zu Rain 36, 186.
Oberndorfer, Barb. 40, 177.
— Benedikt, Priorin in Geisenf. 37, 93. 219.
— Karl, Dekan in Landau a/Is. 40, 69.
— M. Anna 40, 65.
— Thom. 40, 165.
Obernetter, P. Andr., August. in Dießen 33, 238.
Oberneuching 32, 236.
Oberpauer, F. X., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Oberpirach 40, 155.
Oberprül 40, 39.
Oberreyter, Val. 38, 260.
Oberroth, Pfarrei 31, 125; s. a. Rota.
Oberschondorf 36, 166.
Oberseiboldsdorf 40, 39.
Oberummelsdorf s. Hunprehtisdorf.
Obervellach s. Velah.
Oberviechhausen 34, 332.
Obervintl s. Vintulla vallis.
Oberwarngau 33, 66.
Oberzeidelbach 38, 215.
Oberzhausen 33, 132.
Obesser 32, 333.
Obing 32, 219. 40, 72 ff.; s. a. Opinga, Opingin.
— Cooperatoren 40, 118 f.
— Pfarrer 40, 117 ff.
— Pfleger u. Zollner 40, 155 f.
— röm. Denkmal 40, 75. 78 f.
— Heinr. v., Pfleger zu Möring 35, 283. 40, 124.
— Heinr. v., Pfl. zu Trostberg und Wolfrathsh. 40, 123.
— Heinr. d. Ä. v., St.- u. Ldr. zu Wasserb. 40, 122.
— Heinr. d. J. v., Stadtricht. zu Wasserburg 40, 122.
— Kuno v. 40, 122.
— Ulr. v., Richt. zu Kling 40, 123.
Obinger, Edle 40, 121 ff.
— Erasm., Pfl. zu Wasserburg 40, 124.

Obinger, Hanns 40, 123.
Obinggau 40, 77.
Obrendorf, Routpreht v. 31, 136 f.
Obser, Ant. 31, 253.
Oceford, Baron v., Oberst 32, 178.
Ochs, Hanns 32, 333.
Ocigin, Hildebald v. 31, 325.
Odalhareshusen (Allershausen) 33, 250.
Odalscalh 31, 327.
Odalschalk, Priester 32, 111.
Odelshausen 33, 66.
Odelzhausen 33, 325 f. 39, X.
— Römerstraße 32, 318.
Odelzhauser, Gg., Pfl. zu Mering 35, 286.
Oderding 36, 210.
Odmullner, H. 38, 199.
Odratingen 36, 210.
Odune v., franz. Gesandt. 40, 26.
Oeberzhausen, Vogtei 31, 55.
Oed 33, 125. 40, 178.
Oedenpfaffenhoven 33, 261.
Oeder, Hanns, Pfl. zu Falkenstein 32, 130 f. 216.
— Heinr., Pfl. zu Aurburg 32, 131. 218.
— Osw., Schloßpfl. von Isareck 40, 43.
— Ot 32, 130.
Oedmair, L. 38, 222.
Oedt 33, 264.
Oefele s. Effele.
— Andreas Felix 34, 191.
— Edm. Frhr. v. §§: Das angebliche Turnier zu Wolfratshausen i. J. 1145 31, 317 f.
— — §§: Zur Geschichte des Hausengaues. Aufzeichnungen des 11. und 12. Jahrhunderts, mitgetheilt u. erörtert 32, 1 ff.
— — §§: Mich. Rumelspergers Beschreibung der Schicksale Dießen's im zweiten Koalitionskrieg 33, 229 ff.
— — §§. Herzogliches Privileg des Marktes Dorfen 32, 339 f.
Oefele, Edm. Frhr. v. §§: Zur Geschichte d. alten Hofes in München 1359—64 33, 341 ff.
Oegg s. Eck.
Oeggl, Jos., Hilfspr. in Volkmannsdorf 40, 67.
Oelgilt 32, 116.
Oertel, Christ. 38, 265.
— Konr., Bgm. zu Altomünst. 38, 174. 181 f.
Oerter, Heinr. 40, 174.
Oertl, St. 38, 227.
— Agnes 38, 170 f.
Oerttl, Hanns 38, 170.
Oesterreich. Erbfolgekrieg 38, 1 ff. 150.
Oestreicher, Hanns, Pfl.-Verw. in Isareck 40, 44.
Oetlinger, Oswald, Kl.-Propst v. Geisenf. 37, 233.
Oetting 31, 241. 38, 13. 20.
— Römerstr. 31, 17.
Oettingen Grafen v. 31, 97. 32, 16. 27. 33. 47. 53—56.
— Alb. Gf. v. 37, 314.
— Ludw. Gf. v. 32, 17. 37.
— Wilh. Gf. v. 31, 92.
Oettingen-Wallerstein, Maria Claudia v. 37, 308.
Oettl, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— Wolf 31, 252.
Oettlinger, Konr. 36, 115.
— Lienh., Wochn. in Geisenf. 37, 115. 231.
Oexing (Exing) 31, 324; s. a. Oxign.
— Oexingn (falsch: Oexingen), Ludw. v. 31, 324 f.
Offenhaim 40, 82.
Offenhaimer, Elis. 33, 215.
Offenwang 31, 93.
Offmay, Aebt. v. Frauenchiemsee 40, 122.
Offner, Seb., Pf. in Volkmannsdorf 40, 67. 69.
Ogesgowe 32, 1 f.
Ohlenschlager, Friedr. §§: Ein Besuch im Helmetsmoos 32, 321 ff.
Ohlstadt 32, 7. 33, 264; s. a. Olstadt.
Ohnich, Joh. 38, 318.
Olching 36, 18. 104 f.
— Hochäcker b. 36, 14.
— Römerstraße b. 32, 319.
Oldendorf 37, 308.
Oliverius, J. 38, 310. 312.
Olosingen (Ulfing) 37, 254.
Olstadt 36, 223. 231.
Omar 34, 302.
Ombach (Umbach) 37, 76.
Onhart 34, 264.
Onime, Klaus 38, 249.
Oparapah (Oberbach) 34, 320.
Operanhusen, Ruotprecht v. 37, 70.
Opferberge 32, 225.
Opfersteine 32, 318.
Opinga (Obing) 40, 76 ff.
Opingin (Obing), Herant v. 40, 122.
Opo, Oppo 40, 76.
Oppenrieder, Hanns 32, 139.
Oppitulle (Ottendichl) 35, 280.
— Liutheri v. 34, 285.
Oppolting 37, 242 f. 281. 286; s. a. Appating.
Ordalien 36, 174 ff.
Orendil 34, 274. 278. 281.
Orff, Karl v., Grlmaj. 33, 7 f. 10. 34 f.
Ornach 40, 82.
Ornau 31, 322.
Ortenbach 36, 205.
Ortenburg Gfen v. 37, 68. 38, 59.
— Heinr. Graf v. 31, 323.
— Ortlieb Gf. v. 37, 60.
— Rapoto Gf. v. 31, 323.
Orteneck 31, 95.
Orthoffer, Steph. 35, 311.
Ortl, Bgm. v. Altomünst. 38, 173.
Ortner, Christian 40, 126 f.
— Kaspar 40, 92.
Ortolf 32, 6. 211.
— Kellermeist. v. Benediktbeuern 32, 11.
— Richt. zu Wartenberg 37, 252.
— Agnes 40, 177.

Ortolf, Ortolph, Ulr., Pf. v. Obing 40, 101. 118.
Orttl, Steph. 38, 207.
Ortuni 34, 269.
Ortwin, Edler 37, 76.
— Dek. zu Freis. 31, 139.
Osanna 31, 111.
Osnabrück 37, 303. 307.
Osner, Sigm., Rathsh. v. Wartenb. 37, 261.
Ostendorf 32, 2.
Osterbuch 38, 121.
Osterhofen 38, 10 f.
— Pflege 35, 80.
Osterimberg 37, 126.
Ostermaier, Elis., Nonne zu Geisenf. 37, 170.
Ostermair, Frz. Xav. §§: Beitrag zur Lebensgeschichte des verlebten Stadtpfarrers u. Capitelkämmerers Dr. Franz Xaver Paulhuber in Ingolstadt 31, 305 ff.
— §§: Zur Faustsage. Doktor Faust 1528 in Ingolstadt 32, 336.
— H. 38, 273. 278 f.
— L. 38, 295.
— Melch., Richt. zu Aichach 38, 243.
Ostermajer, Joh. Jakob, Verw. zu Falkenstein 32, 177. 217.
Ostermayr, Apoll. u. Gg. 38, 268.
— H. u. Maria 38, 289.
— Math., Pf. in Jetzendorf 33, 336 f.
Osterwarngau 35, 316.
— Weihnachtslied 34, 85. 89. 105.
Oswald, Gg. 38, 254.
Oßwaldt, Hanns 31, 259.
Otachar 34, 278.
Otakheringen (Otterkring), Starchand v. 35, 325.
Otakir, Otochrus, Stifter von Schliersee 31, 106. 140.
Oth, Hanns 35, 312.
— Konr. 38, 226. 263.
Othalm 34, 265.
Othart 34, 262.
Othmar 34, 268.
Othram 34, 265.
Otilo 32, 101. 202.
Otkar, Gründ. v. Ilmmünster 37, 62.
Otker 32, 97. 34, 270. 275.
Otkersperch (Eckersberg), Eccehard v. 31, 121.
Otmar 34, 267. 269.
Otochrus s. Otakir.
Otold, Kleriker 34, 287.
Otolt 34, 268. 271.
Otperht 34, 271.
Otpert 34, 308.
Ott, Graveur in Mch. 35, 34.
— Emil, Off.-Asp. 33, 4.
— Joh., Ger.-Prok. zu Aichach 38, 285. 287.
— Konr. 38, 264.
Ottel, Hanns 31, 253.
Ottenberger, Balth. 33, 131.
Ottenburg 31, 112. 115. 120. 40, 37.
— Grafen v. 37, 88.
Ottendichl 35, 280; s. a. Oppitulle.
Ottenfeld, Otto v., österr. Major 40, 54.
Ottenhofen 32, 240 f.
Ottenhofer, Gg. 32, 240.
Ottenstein 31, 95.
Otterfing, Weihnachtslied u. -Spiel 34, 63. 76. 90. 92 ff. 105.
Ottering 35, 298. 304. 319.
Otterkring s. Otakheringen.
Ottersdorf s. Oudilotisdorf.
Ottheinrich, Herz. v. Neuburg 32, 239.
Ottilia, Aebt. v. Altomünster 38, 225—249.
Otting 38, 121.
— Sixt v., Oberstforstmstr. 38, 172 f.
Ottmaring 32, 333.
Ottmarshart 37, 87.
Otto 31, 138.
— I., Bisch. v. Bamberg 37, 61. 38, 59.
— I., Herz. v. Bayern 37, 316.
— II. d. Erl., Herz. v. Bayern 32, 122. 36, 95. 210. 228. 37, 89. 254.
Otto III., Herz. v. Niederbayern 36, 111 f. 115. 222.
— IV., Herz. v. Niederbayern 32, 339 f. 37, 255.
— V., Herz. v. Bayern, Kfst. v. Brandenburg 37, 109.
— Fischmstr. v. Benediktbeuern 32, 11.
— Markgf. v. Brandenburg 34, 333.
— (Atto) Bisch. v. Freis. 37, 241.
— I., Bischof von Freis. 31, 109—113. 117. 32, 12. 37, 249.
— II., Bisch. v. Freising 31, 113.
— Hauptvogt v. Freising 34, 312.
— Graf 34, 302.
— Gründ. v. Ilmmünster 37, 62.
— I., Kaiser 31, 142. 159.
— II., deutsch. Kais. 38, 43.
— III., deutsch. Kais. 38, 45.
— IV., deutsch. König 33, 339 f.
— v. Nordheim, Herz. v. Bayern 36, 176.
— Oekon.-Rath 38, 83.
— d. Ae., Pfalzgraf 31, 112.
— I., d. Mosbacher, Pfalzgraf 33, 347.
— II., der Mosbacher, Pfalzgraf 33, 347.
— Propst v. Schliersee 37, 243.
Ottobello, Giov. 31, 89.
Ottobeuren, Kl. 34, 225. 38, 121.
Ottobonus, Pet., Cardin. 38, 301. 304.
Ottochar, Vogt v. Obermünster 37, 76.
Ottoding s. Nötting.
Ottokapelle b. Kiefersfelden 32, 204 f.
Ottokar 32, 101. 37, 76.
— König v. Böhmen 36, 126.
Otzing 31, 324; s. a. Oeigin, Ozingen.
Ucinesriet 32, 9.

Oudalfrid 34, 263. 273.
Oudalfrit 34, 267.
Oudalger 34, 263.
Oudalhart 34, 268.
— Kleriker 34, 285.
Oudalheri 34, 266.
Oudallant 34, 265.
Oudalperht 34, 267 ff. 271.
Oudalrich 34, 262 f. 269. 271. 276. 280.
— Chorh. v. Habach 32, 9.
— Vogt v. Freis. 34, 287.
S. Oudalrici fons 32, 8.
Oudalrih 34, 264 ff. 272 ff. 277 ff.
— Graf 34, 274.
Oudalscalch 32, 9. 34, 267. 275—279. 292.
Oudalscalch, Edler 38, 289.
— Vogt von Freising 34, 271. 273. 277 f. 280 ff. 287. 290. 305. 310.
— Graf 34, 308.
Oudalscalh 34, 269. 273 f.
— Edler 34, 270.
— Graf 34, 283. 301.
Oudalunes 34, 285.
Oudilotisdorf (Ottersdorf?) 37, 76. 38, 49.
Oudinot, frz. Grl. 37, 223.
Ougo 34, 261. 263—267. 270 f. 273—279.
— Edler 34, 265.
— Graf 34, 282. 284 f.
Ouista (Asten) 32, 91.
Ouscowe 32, 2.
Ousen, Grafsch. 32, 2.
Outilt 34, 312.
Outo, Kler. 34, 312.
Outpurich 34, 311.
Ouwenbach (Ambach) 35, 113.
Ouwerdorf 32, 123.
Ouzi 34, 274. 278. 38, 287.
Ow, Frh. v., Stiftspropst in Mch. 35, 159. 162.
Owese 37, 85.
Owesgowe 32, 1 f.
Oxign (Oexing), Alb. v. 31, 325.
Ozingen (Otzing), Konr. v. 31, 325.

P.

Paader, Constantin, Bildhauer zu Dachau 35, 311.
Paar 37, 89. 182.
Paarstorffer, Paul, Rthsh. in Mch. 35, 314.
Pabenrieth 31, 114.
Pach, Xaver 37, 195.
Pacha, Gerolt v. 31, 137.
Pacharn (Hohenbachern) 35, 279.
Pacher, Gedeon, Stadtbaumeister v. Ulm 31, 242.
— Gregor 31, 261.
Pachmair, Joach., Leibtrabant 31, 250.
Pachmayer, F. P. 40, 173.
Pachschmid, Steph., Archibüsier 31, 249.
Pader, Aegid 38, 311.
— Christ. 35, 311.
— Gg. 38, 168.
— H. 38, 198.
— Hanns 38, 312.
— Pet. 38, 249.
— St. 38, 268.
Paderborn, Bisth. 37, 304.
Padua 32, 64.
Pähl 32, 129. 33, 138. 237. 239. 245. 36, 167. 39, X.
Pähler, Pet., Hofmarksr. in Obing 40, 157.
Pälmayr, Mart. 38, 294.
Pänzing 33, 308. 321.
Pärtl, Christoph, reisiger Junge 31, 253.
— Chph., Jägerknecht zu Hofholting 31, 256.
— Joh., Pf. in Flinsbach 32, 173 f. 214.
— Leonhard, Förster zu Egmating 31, 255.
Pästel, Joh., gen. Reitmor, Kapl. zu Mch. 31, 55.
Pätfriding (Papferding) 37, 260.
Paeutenhusen 33, 123.
Pagmer, Heinr., Zahlmeister 32, 73.
Paierbrunn 32, 46.
Painer, Ildeph., Coop. in Obing 40, 118.
Paing, Paingen s. Pang.
Pairszell 35, 292.
Paistorfer, Wernher, Ldr. zu Hirschberg 37, 110.
Paldauf, Paldauff, Hanns 32, 332. 335.
— Sebast., Pf. in Volkmannsdf. 40, 67. 69.
— Wolf 40, 169.
Paldmunt 34, 253.
Paldrich 34, 310.
Palduni 34, 270.
Palena, Joh. v., päpstl. Auditor 40, 104.
Palfi, Karl Rud. v., Grl. 37, 193.
Palfy, öst. General 38, 9.
Pallauf, Jak., Wirth in Oberflinsbach 32, 208.
Pallavicini Gf. v. 37, 298.
— Marchese 32, 206.
— Margherita 31, 87.
Palling 31, 297.
Palmacher, Joh. 38, 213.
Palmberger, Joh., Off.-Asp. 33, 4.
Palmweis 35, 287.
Pals, H. u. Kath. 38, 282 f.
Palsweis 35, 319.
Palß, Gg. 31, 261.
Paltram, Hanns, Ldr. zu Kling 40, 182.
Palzing 40, 40.
Panbruck 34, 328.
Pang, Paingen 31, 104. 133 f. 32, 94. 34, 342.
— Weihnachtslied 34, 90.
— Edle v. 31, 133. 135
Pangen, Paingen, Fridr. v. 31, 126. 134.
— Rudolf v. 31, 126.
Papferding s. Pätfriding.
Papo 34, 261. 265. 269. 272. 274. 277 ff.
— Edler 34, 270.
— Vogt v. Freising 34, 262—266. 271 ff. 276 ff. 280 f. 287 f. 290 ff. 294.
Pappenheim 36, 185.
— Marschall v. 36, 195.
— Elis., Marschallin v. 32, 250.

Pappenheim, Haupt Marſchalk v. 32, 17.
— Jörg, Erbmarſch. zu 37, 120.
— Maria Magd. v. 33, 213.
— Phil. v., Domh. zu Regensb. u. Augsb. 32, 242.
— Lienhart, Marſch. v. 35, 292.
Pappuß, Leonh., Hauptm. 31, 240.
Parahtolt 34, 263. 266. 272.
Parigi, Orland, Hofmuſiker 31, 246.
Paris 32, 64—67. 33, 231. 39, IV.
Parkſtein 32, 20. 43 f.
Parleuten 37, 100. 138. 171. 183. 209. 228.
Parliute (Parleuten) 37, 79.
Parsberg ſ. Parsburg, Paſtberg.
Parsberger, oberpfälziſche Edle 31, 104.
Parsburg (Parsberg) Regina v. 37, 68.
Parſchalk 34, 256.
Parsdorf 38, 36.
Parsperger, Erh., Pf. zu Langenpreiſ. 37, 291.
Parſtorffer, Paul, Rathsh. zu Mch. 31, 45.
Part, Parth, Andr. 35, 294.
— Anna 36, 160.
— Arſaz, Rathsh. in Mch. 35, 293.
— Balth., Rathsherr zu Mch. 35, 288.
— Eliſ. 35, 293.
— Hanns, Bgr. zu Mch. 35, 285.
— Heinr., Bgr. zu Mch. 35, 285.
— Heinr. d. J., Bgr. zu Mch. 35, 285.
— Jörg, Bgr. zu Mch. 35, 285.
Partenecker, Edle 33, 121. 253.
Partenkirchen 36, 219 f. 227. 231. 37, 324.
— Weihnachtslied 34, 108.
Parzer, Ludw., Pf. in Tandern 32, 261.
Pascalis II., Papſt 33, 72.
Paſing 32, 102. 36, 164. 38, 131.
— Römerſtraße 32, 319.
Paſingen, Sigehard v. 31, 126.
Paſſau 31, 284. 38, 4. 8. 10. 25. 122.
— Biſth. 38, 44.
Paſſauer, Thomas, freiſ. Rath 38, 310.
Paſſetus, Maler 37, 190.
Paſt, Johann, Prieſter in Mch. 35, 293.
Paſtberg (Parsberg) 31, 104.
— Albrich v. 31, 109.
— Einwich v. 31, 109.
— Friedr. v. 31, 112. 114. 126. 140.
— Gerold v. 31, 108.
— Gotefrit v. 31, 112.
— Mathilde v. 31, 111. 113.
— Rudiger v. 31, 111 f.
— Rudolf v. 31, 113—116. 140.
— Rudolf v., Vitzthum v. Freiſing 31, 109 f.
— Rudolf d. J. v. 31, 118.
— Tagino v. 31, 109.
— Waltmann v. 31, 109 f. 113 f. 138. 140.
— Waltmann d. J. v. 31, 114. 140.
— Wolfg. Graf v. 32, 209.
Paſtlach, Waldung 40, 65.
Paterzell 31, 268.
Patho 34, 311.
Patter, Jak. 38, 192.
Patto 32, 100.
— Edler 34, 263.
Patzinger, Joh., Hauspfl. zu Iſareck 40, 50.
— Joh. Jak. 40, 50 f.
— M. Anna 40, 50.
— M. Suſ. 40, 50.
Pauer, Joſ., Pr. in Flinsbach 32, 214.
— Regina, Nonne zu Geiſenfeld 37, 170.
— Th. Karl 38, 286.
Paugartner, Agatha und Leonh. 38, 254.
Paul de Werdea, Mönch zu Fürſtenfeld 36, 84.
Paul V., Papſt 35, 91.
Paulhuber, Franz Xaver, Stadtpf. in Ingolſtadt 31, 305 ff.
Paulſtorf, Hanns v., Oberricht. zu Straubg. 37, 121.
Paulſtorfer, Heinrich 40, 168.
Paulſtorffer, Wilh. 32, 20.
Paulus, Balth., Vik. in Obing 40, 89. 112. 118. 161.
— Mönch zu Fürſtenfeld 36, 84. 86. 90.
Paumaiſter, Bernh. 38, 211.
Pauman, Gg., Jäger zu Täning 31, 257.
— Hanns, Zollner zu Schwainpach 35, 289.
— Konr. 38, 192.
— Veit 38, 290.
Paumberger, Mart., Pfl. zu Falkenſtein 32, 216.
Paumburg 35, 305.
Paume, Einöde 31, 135.
Paumgarten, Ferd. Gottlieb v., Pfl. zu Aurburg 32, 219.
Paumgartner, Joh., Hof-Tenoriſt 31, 246.
— Leonh. 40, 179.
— Martha, Nonne in Chiemſee 40, 179.
— Mart. 40, 179.
— Th. 38, 273.
— Wolfg. 40, 179.
Paumüller, Elsb. u. Ulr. 38, 238.
— Ulr. 38, 240.
Paur, Chph., in Rüding 35, 292.
— Elias, Hofgartenmeiſter 31, 261.
— Friedr., Jäger in Hilkertshauſen 33, 160.
— Gg. 38, 300.
— H. 38, 223. 248.
— Hanns, in Salmanßkirchen 35, 292. 38, 169.
— Hier. 38, 253. 263.
— Jak. 38, 304.
— L. 38, 213.
— Magd. 38, 253.
— Ottilie 38, 304.
— St. 38, 265.
— Utz 38, 192.

Paur, Wolf 38, 283.
Pauſayler, L. 38, 205.
Pauſe, Heinr., in Celle 35, 282.
Payerſtorfer, Dietr. 37, 106.
Payſſer, Anna 33, 255.
— Hanns 33, 255.
Pblebſch, Jörg u. Ulr. 38, 196.
Pecher, Leop., Pfl.-Verw. in Kraiburg 33, 161.
Pechſtain, Weikker 32, 337.
Pecili 34, 273 f.
Peck ſ. Boeck.
— Achaz, Unterricht. zu Maiſach 38, 202.
— Anna 37, 129.
— Hanns 37, 129.
— Jg. 38, 207.
— Joach. 37, 263.
— Joh., Pf. in Langenpreiſing 37, 291.
— Kunigund 37, 129.
— Magd. 37, 137.
— Mich. 37, 129.
— Pet., Rathsh. in Geiſenfeld 37, 137.
— Pet., Bgm. zu Geiſenf. 37, 235.
— Sigmund 37, 263; ſ. a. Peckh.
— Zachar., Unterricht. zu Bruck ꝛc. 38, 198. 200. 209. 214. 224.
Peckh, Ferdin. 31, 255.
— H. 38, 252.
— Hanns Ludw., Leibtrabant 31, 250.
— Sigm., Pf.-Vik. in Wartenb. 37, 288. 290.
Pedigoz, Pedigozt, Slave 34, 255. 273.
Peer, Gg. Ant. Placidus, Mönch in Frauenzell 37, 198.
Peetz, Hartwig §§: Nachruf Herrn Schulbeneficiaten Joſeph Wagner gewidmet 31, 297 ff.
— §§: Die Weingüter des Kloſters Herrenchiemſee 36, 55 ff.
Peffenhauſen, Hs. Adolph von, Mundſchenk 31, 243.
Peffenhauſen, Maria Magd. v. 31, 242.
Peheim 37, 77.
Peigiri 32, 96 f.
Peigl, H. 38, 208.
Peikhart, Joh. Mich., Richt. in Hilkertshauſen 33, 171—175. 206.
Peil, Ant., Muſikus 31, 244.
— Wolf, Leibtrabant 31, 250.
Peilacher, Hanns 31, 253.
Peiſcher, Antiquar in Mch. 38, 128.
— Lor., Pf. in Jetzendorf 33, 336.
Peiſſer, Prof. in Ingolſt. 37, 158.
Peiß 38, 81.
Peißenberg 31, 272. 32, 21.
— Heinr. v. 36, 217.
— Jutta, Gutta v. 36, 217.
— Salome v. 36, 217.
Peitelbach 31, 54.
Peitingau, Ehehofrecht 32, 267 f.
Peittenhauſen 33, 132.
Pek, Ulz 38, 219.
Pelasco, Ant., Hofmuſiker 31, 246.
Pelchinger, Erhart, Richt. v. Falkenſtein 32, 135. 138 f. 141. 217.
— Konr. 32, 130 f. 133. 209.
Pelhaim 31, 51.
— Chph. v., Domh. zu Freiſing 35, 289.
— Gall v. 38, 48.
Pelhamer, Leonh., Coop. in Geiſenf. 37, 232.
— Otto, Richt. zu Erding 37, 262.
Pelkoven, Charitas von, Nonne zu Geiſenfeld 37, 92.
Peller von Schoppershof, Friedr., Hptm. 33, 3. 10. 66.
Pellet, Ant. Maria, Hofrath in Mch. 37, 315; ſ. a. Bellet.
Pellhauſen 40, 40.
Pelling, Jak., Leibtrabant 31, 250.
Pelniz, Casp. v., Archibüſier 31, 249.
Pembß, Hanns, Ungelter zu Friedberg 35, 289.
Pendler v. Penfelden, Jak., Rittmeiſter 35, 101.
Penker, Mich., Rathsh. in Wartenb. 37, 261.
Pennenriet 32, 9.
Penno 34, 258. 265. 276. 281. 292.
Pentele, Maler 31, 83.
Penzinger, Konr. 35, 282.
Penzo 34, 310.
Pepo 34, 253.
Pepoli, Giacomo 31, 88.
Per, Ulr. 32, 234.
Perachem, Pericheim (Bergham) 35, 280.
Peracolht 34, 269.
Peragrim 34, 303.
Perahdrud 34, 266.
Perahart, Kler. 34, 283.
Perahni 34, 270.
Perahkund 34, 265.
Perahtheid 34, 253.
Perahtold 34, 273.
— Edler 34, 269.
Perahtolt 34, 265. 267. 269 f. 274 ff. 281.
Perahtrad 34, 267.
Perahtrat 34, 253.
Perahterih 34, 253.
Peran, Seb. v. ſ. Berwang.
Peranger 34, 261. 266—269. 273.
Peranhart 34, 274. 276 f.
Peranwin 34, 273.
Peratolt 34, 270.
Peravin 34, 285.
Perawin 34, 284. 306.
Perbinger, Onuphrius, Stadtſchr. zu Mch. 35, 293.
Perchach, Heimo v. 31, 137.
Perchaimer, Ulrich, Kl.-Propſt in Gaimersheim 37, 233.
Perchak 36, 202.
Perchanger, Anna 38, 209.
Perchhaimer, Heinr., Pf. zu Langenpreiſing 37, 291.

Perchtoz 34, 262.
Perchoven, Hartwich v. 37, 70.
Perchtcoz, Abt von Schliersee 31, 106.
Perchtershausen 33, 260. 264.
Perckhover, Chph., geh. Registrator 31, 244.
Perefrid 34, 262.
Perehkund 34, 262.
Perehtheri 34, 265.
Pereſuind 34, 262.
Perethlind 34, 266.
Perehtmar 34, 266.
Perethrat 34, 269.
Perehtrih 34, 266.
Peretshofen 38, 314.
Perezhofen 35, 316.
Perfall zu Greifenberg, Erh. 38, 191.
— Erh. v., Hofmeister 38, 200.
— Frh. v., Oberſthofmſtr. 35, 162.
— Max Emman. Frh. v. 33, 191.
Perfaller, Erhard, Förſter zu Dießen 31, 255.
Pergen, Adalbero v. 37, 76.
Perger, Gg., in Mch. 31, 50.
— Gg., Geigenmacher 31, 251.
— Hanns, Stadtpfeifer in Mch. 31, 50.
— Heinr., Bürg. zu Mch. 35, 285.
— Joh., Dek. in Geiſenf. 37, 168. 170. 231.
Pergleitner 38, 280.
Pergmann, Gg. 40, 147.
Perkhaimerin, Elspet 37, 110.
Perkhammer, Ant., Capl. in Falkenſtein 32, 174. 214.
Perkirchen 35, 285.
— Ulr. Gelle v. 31, 123.
Perl, Jg. 38, 223.
Perlach 35, 294. 313.
Pern, ſ. Leiter, von der.
Pernchoven (Pirnkofen) 37, 74. 38, 44. 49.
Perndl, Kasp. 40, 135. 138.
— Marg. 40, 138.
Perndl, Mathaus 40, 149.
— Mathias 40, 138.
— Seb. 40, 85. 97.
— Thom. 40, 176.
Perndorf 40, 39.
— Edle v. 33, 151.
— Otto Heinr. v. 33, 138.
Perndorfer, Casp., Kammermſtr. 35, 290.
Perndorffer, Ferd. 38, 286.
Pernger 34, 262.
— Abt v. St. Emmeram 31, 326.
— Forſtm. v. Geiſenf. 37, 99.
Pernhard, Edler 34, 265.
Pernhardt, Pet. 38, 169.
Pernhart 34, 263. 271.
Perno 32, 10. 34, 274.
Pernſtorffer, Wolf, Jäger zu Krautsperg 31, 256.
Pero 34, 269. 275 f.
Perolf 34, 266.
Perron, Charles v., ſardin. Geſandter in Dresden 31, 315.
Perſch, Gf. 31, 335.
Pertenſtein 31, 93. 33, 167.
Peruſa, Ferd. Caj. Aegid Graf von 37, 314.
— Ludw. Gf. v. 37, 308.
— Maria Joſ. Gfin v. 37, 314.
Perwang, Euſtach v., Pfl. zu Hollenburg 40, 170.
— Euſtach v., Pfl. u. Ldr. zu Moring 38, 243 f. 248 f.
— Job v., St.- u. Ldr. zu Friedbg. ꝛc. 38, 246. 254 f.
— Job v., St.- u. Ldr. zu Landsbg. 38, 266.
— Regina 32, 149.
— Seb. v., Pfl. zu Möring 38, 214.
Perwanger, Anna 38, 211.
— Auguſtin 35, 293. 38, 216. 220 f.
— Hieron. 38, 169.
Perwein, Thom., Pf. in Flinsbach 32, 180. 214.
Perzl, Wolf 31, 254.
Peſch im Herzogth. Jülich 33, 167. 176.
Peſenbeug 37, 246.
Peſenlern 37, 254. 275. 278. 285. 290.
Peſner, Mich. 37, 112.
Peßwirth, Hanns 33, 141.
Peſt, ungar. 37, 153.
Peſtäcker 31, 24.
Peſtenacker, Kunz 35, 283.
Peter, Mönch zu Altomünſter 38, 180. 182.
— Biſch. v. Augsb. 32, 22. 27. 36. 36, 170.
— Biſch. v. Chur 36, 168.
— Revierförſter in Geiſenfeld 37, 223.
— Frühmeſſer zu Jetzendorf 33, 256. 258. 261. 336.
— Propſt v. Indersdorf 31, 338.
— Frühmeſſer zu Moringen 38, 220.
St. Peter auf dem Madran 32, 89 f. 92. 103. 119; ſ. a. Petersberg.
Peterhans, M. Thereſia 38, 28.
Petersberg 32, 84. 95. 122. 126 f. 141. 197 f. 202. 207. 210 f. 213. 36, 219 f. 232.
Petershauſen 32, 263. 33, 137. 265. 270.
Peticamb, Frh. v., Weihbiſch. v. Freiſ. 35, 190.
Pettenau 36, 16.
Pettenbach 32, 8. 102. 231.
Pettenbeck, Anna 37, 294.
— Balth. 37, 294.
— Gg. v., Rentmeiſt. in Mch. 37, 294.
— Gg. v., Ldr. v. Haag 37, 297.
— Maria v. 37, 292 ff.
— Maria v., Gfin v. Wartenberg 37, 313.
— Ulr., Kaſtn. zu Dachau 38, 207.
Pettenkofer, Joſepha 37, 204.
Petterſtorf 38, 291.
Petto 32, 9. 34, 263. 271. 273. 302.
— Chorh. v. Habach 32, 10.
Petz, Aloys 37, 229.
— Bened. 37, 214.
— Joſ., Bgm. zu Geiſenfeld 37, 236.
Petzenſtein 32, 20.

Peuerl, Peurl, Joh. 38, 308 f. 40, 87; ſ. a. Peyrl.
Peurl, Kasp. 40, 86; ſ. a. Peyrl.
— Martha 40, 86.
— Peurle, Veit 38, 265. 274.
Peuſcher, L. 38, 192.
Peutenhauſen 33, 121.
Peuting 33, 235.
Peutinger, Dr. Conr. 31, 15.
Peutingeriana tab. 31, 1. 274 ff. 32, 283 ff.
Pewger, Ulr., Bgr. zu Mch. 35, 286.
Pewing 35, 282.
Pewtler, Leonh. 38, 170.
Peyrl, Joh. 38, 320.
— Kasp. 38, 300.
Peyſcher, Kath., Nonne in Geiſenf. 37, 91.
Peza 34, 281.
Pezaman 34, 281.
Pezili 34, 263. 274. 292.
Pezilin 34, 308.
Pezzenacker, Heinr. 35, 234.
Pfädendorf 36, 84.
Pfäffinger, Urſ., Aebt. in Fr.-Chiemſee 32, 332. 334.
Pfättendorffer, Hs. 35, 290.
— Marg. 35, 290.
Pfaff, Wilh., Abt. v. Seon ſ. Biſchoff.
Pfaffenhofen 32, 42. 129. 33, 132. 148. 164. 34, 344. 36, 86. 279. 37, 172. 174. 194. 196. 210. 38, 26. 80. 40, 123.
— am Inn, Weihnachtslied u. -Spiel 34, 66. 71. 84. 143.
— bei Telfs 36, 219. 225. 232.
— Berthold v. 32, 230.
Pfaffenhover, Agneta 37, 235.
— Berth. 37, 120.
— Hanns, Bgm. in Geiſenf. 37, 116. 235.
Pfaffenmünſter, Chorſtift 34, 216; ſ. a. Munſter.
Pfaffenzeller, M. 38, 294.
Pfaffing 36, 18. 40, 95 f. 99. 108. 127. 131. 138. 148. 152. 154. 173.
— Aſchwin v. 40, 173.
Pfaffing, Bernh. v. 40, 174.
— Berthold v. 40, 174.
— Leonh. v. 40, 173.
— Pabo v. 40, 174. 183.
— Siboto v. 40, 174.
— Willibirg v. 40, 174.
Pfaffſtatt ſ. Walch.
Pfahldorf ſ. Phaldorf.
Pfangau 40, 133.
Pfarrkirchen 37, 269. 38, 13. 25.
— Vicedomamt 37, 254.
Pfeffenhauſen 37, 259.
— Cordula v., Hofmeiſterin 31, 242.
— Joh. v., Oberſthofmarſchall 36, 159.
— Sigm. v. 38, 220.
Pfeffenhauſer, Hanns, Pfl. zu Pfaffenh. 37, 121.
— Mathias, Pf. in Jetzendorf 33, 276 f. 336.
Pfeffer, Jakob, Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Pfeffingen, Heinr. von, Mönch zu Fürſtenfeld 36, 91.
Pfeffinger, Genteſlor 32, 334.
— Konrad 40, 80.
— Veronica 32, 334.
Pfeiffer, Felix, Pr. in Flinsbach 32, 215.
— Martin, Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Pfeiller, Frz. Xav., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Pfeilſchmid, Heinr., Pred. zu Freiſ. 38, 173.
Pfenigmann ſ. Seeſtaller.
Pfennigmann, Mart., Förſter zu Grünwald 35, 290.
Pfeningman, M. 38, 301.
Pfersfelder, Wolfg., Ldr. zu Aichach 38, 199. 205. 214. 219 f. 222. 226.
Pfetner, Jak., Kammerrath 40, 130.
— Marq., Pfl. zu Moosburg 40, 134.
— Paul, Bgm. zu Landsberg 38, 177.
Pfetrach 40, 39 f.
Pfetten, Frh. v. 38, 334; ſ. a. Pfetner, Pfettner, Pföttner.
Pfetten, Max Leop. Ant. Frh. v. 35, 317.
— Sigm. Marquard Frh. v., Reviſionsrath ꝛc. 35, 318.
Pfetterle, Joh. Chryſ., Rath in Mch. 37, 161.
— Maria Jakobe, Nonne in Geiſenf. 37, 161. 170.
Pfettner, Adam, Hofjunker 31, 243.
— Marq., Pfl. zu Moosb. 40, 47.
Pfiſterer ſ. Priehle, Hanns.
Pflaumdorffer, Hanns 33, 255.
Pflege ſ. Vormundſchaft.
Pfleger, Carl, Hofmaler in Mch. 35, 99.
— Caspar, Kanzliſt 31, 245.
Pflieger, Aug., Off.-Aſp. 33, 4.
Pfliegler, Ulr. 38, 229.
Pföttner, Wolf 36, 164.
Pfründtkirchen 34, 333.
Pfullendorf 37, 252.
Pfund, Carl §§: Die Herwarthiſche Gruft in der Kirche zu Lengries 31, 318 ff.
Pfundmair, Lor., Hofſeidenſticker 31, 247.
Pfundt, Adam 38, 270.
— Anna 38, 269.
— Elsb. u. Gaſtl 38, 223.
— H. 38, 269.
Pfundtmayr, Andr., Regiſtr. zu Mch. 35, 311.
Pfundtner, G. 38, 296.
— Joachim, Rathsh. zu Mch. 35, 305.
Pfunzen 32, 90. 104.
— Römerſtr. r. d. Inns 31, 17.
Phaldorf (Pfahldorf) 37, 63.
Philipp der Gute, Hzg. v. Burgund 32, 14.
— Pfalzgf., Biſch. v. Freiſing 31, 331. 32, 239. 38, 212. 229.
— deutſch. König 33, 339. 37, 253.
Philippes, frz. General 38, 13.
Piburg (Biber) bei Flinsbach 32, 109.

Pichl, Maria, Nonne zu Geisenf. 37, 170.
Pichler, Balth. 40, 87.
— Friedr., Aichgegenschr. in Mch. 31, 49.
— Friedr., Musterschreiber in Mch. 31, 49.
— Gg., Hoflakai 31, 252.
— Joh. Carl, Umgelder in Kling 40, 157.
— Joh. Carl, Gerichtsschr. in Kling ꝛc. 40, 157.
— Jos. Carl, Hofkammersekr. ꝛc. 40, 157.
— Konr., Hofkanzlist 31, 245.
— Mich. 36, 23.
Pichlmaier, Paul 32, 209.
Pick, Regina 32, 334.
Pico, Paolo 31, 88.
Piechl s. Püechl.
Piehlenhofen, Kl. 37, 76. 100.
Piehler, Em., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
Pienzenau 31, 127; s. a. Pienzenowa.
Pienzenau, Edle v. 32, 151. 40, 145.
— Cordula v. 32, 144.
— Friedr. Chph. v., herz. Cämmerer 31, 239.
— Gg. v. 38, 201. 220.
— Hanns v. 32, 141.
— Hanns Casp. v. 31, 336. 32, 144.
— Hanns Ludw. v., Pfl. zu Aurburg 32, 218.
— Ludw. v. 32, 151.
— Nik. v. 40, 152.
— Otto v. 31, 336. 40, 143.
— Sabina v. 31, 242.
Pienzenauer, Warmund 36, 186. 199.
Pienzenowa (Pienzenau) 31, 107. 138.
Pierbaum 33, 260.
Piersack, Gg., Pf. in Engelbrechtsmünster 37, 168.
Piesing s. Puesingon.
Piesster, Hanns Chph., Leibtrabant 31, 250.
Piesting, Burk. v. 40, 164.
Pietandorf 34, 306.
Pietenberg 31, 20.
— Edle v. 31, 20.
Pieverbach 36, 209.
Pigneroło 37, 12.
Pileus, Card. Leg. 37, 104.
Pilgrim, Bisch. v. Passau 31, 142.
Piligart 34, 265.
Piligrim 32, 9. 34, 266. 269 ff. 273 f. 276—278.
— Edler 34, 290.
Pillhofen 40, 41.
Pilmes, Barb. u. G. 38, 272.
Pilmoser, Math. 38, 303.
Pilnahaer, Chunr. 32, 337.
Piloth, Anna, Kammerdienerin 31, 242.
Pils, Heinr. 40, 104.
Pindlelechner, Jak. u. Kath. 38, 318.
Pinhart 37, 102; s. a. Punehart.
— v., Min.-Gesch. 37, 82.
Pinkl, Mich. 37, 261.
Pioletzky, Stanisl. 40, 53.
Piosasque Gf., FML. 38, 4. 15. 18. 40, 16.
— de Non, Jos. Gf., Gardekapit. 38, 7.
Piparbach (Biberbach) 33, 250.
Pipinsried 33, 124. 164.
Pippersried 33, 125. 132.
Pirach 40, 181; s. a. Oberpirach.
Pirath 37, 30.
Pirchner, Bernh. 37, 321.
Pirger, Chrn. 40, 127.
Pirgmann, Frz. S., Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Pirihtilo 34, 274.
Pirkhaimer, Hanns Wilh. 33, 209.
— Kath., Nonne in Geisenf. 37, 91.
Pirkham, Ulr. 35, 285.
Pirkheimer, Hilarius, Kanzler 37, 142.
Pirnbaum 33, 261.
Pirnkofen s. Pernchoven.
Pirzl, Chph., Amtm. in Geisenf. 37, 139.
Piscoffesdorf (Pischelsdorf) 34, 322.
Pisim 34, 308.
Pistor, Johannes 31, 129.
Pistoris, Heinr., Pf. in Neubg. 38, 176.
Pistorius, Joh. 34, 208 ff.
Pitalo 34, 281.
Piti, Völkerschaft 31, 4.
Pitsch, Coop. in Geisenf. 37, 190.
Pittenhart 40, 80 f. 86. 90. 92. 95 f. 106—109. 111. 116 f. 167. 171 f. 177.
Pittrich, Xav. Bened., Cisterzienser 36, 167.
Pitzelmair, H. 38, 180.
Pitzeshof 33, 239.
Piwingun, Piuwinga, Biubingon (Poing) 34, 322.
Pixl, Ant., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Rivard, Abt v. Walderbach 37, 197.
Pizl, H. 38, 294.
Pläbsch, Kunz 38, 173.
Pläbst, Mich., Pf. in Jetzendorf 33, 323 f. 336.
Plaicher, Gg., Salzzollner zu Mch. 31, 50.
— Gg., Hoftrompeter 31, 252.
Plaimauer, Richter 33, 144; s. a. Pleimauer.
Plaimoser, G. 38, 308.
Planchenius, Tilman, Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Planckh, St., Ger.-Prok. zu Schrobenh. 38, 284.
Planeck, -egg 31, 94. 32, 234.
Planitscher, Joh., in Berchtesgaden 33, 116.
Plank, Frz. Ant., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
— Jak., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Mich., Pf. in Geisenf. 37, 140. 230.
— Philipp, Architekt 37, 167. 170 ff.
Plankh, Chrn. 32, 333.
— H. 38, 256.
— Marg. 32, 333.
— Salom., Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
— Salomon, Benef. in Jetzendorf 33, 336.
Plaß, Joseph §§: Eine Schankungsurkunde Herzogs Ludwig des

Kelheimers untersucht 33, 339 ff.
Platin, Oberstlieut. 38, 8.
Plattling 38, 10.
Platzmair, Perchta 37, 105.
Pleimauer, Jakob, Richter in Hilkertshausen 33, 206; s. a. Plaimauer.
Pleinting 38, 10. 122.
Pletl, Hs., Adv. in Freising 37, 322.
Pleurer, Klas 38, 192.
Plider, Heinr. 31, 123.
Pliembl, Leonh. 31, 254.
Pliemel, Gg. 37, 133.
— Greg., Benef. in Geisenfeld 38, 63.
Plieningen, Dietr. v. 33, 266.
Plieninger, Hs. 37, 263.
Plindthammer, Elias, Richter zu Falkenstein 32, 217.
Plinganser, Weinwirth in Pfarrkirchen 37, 269.
Plintl, Balth., Pf. in Volkmannsdorf 40, 67.
Plöderl, Bernh., Benef. in Jetzendorf 33, 337.
Plotzinchuersen Marquard 32, 337.
Plümel, Hanns, Bgr. zu Trostberg 32, 333.
Poapintal 32, 101.
Poapo 32, 101 f.
— Edler 32, 95.
Pobbo Graf 34, 282.
Pobst, Ulr., Bgr. zu Friedberg 35, 297.
Pocci, Franz Gf., Oberstkämmerer in Mch. 33, 346. 36, 281 ff.
— Xaveria Gfin, Landsch.-Malerin 36, 281.
— Fabritius Gf., Oberstthofmeister 36, 281.
Pockhmair, Steph. 31, 254.
Pockschitz, Franz, Pf. in Flinsbach 32, 181 f. 214.
Podalunc 34, 271.
Podmien, Anna, Nonne in Geisenf. 37, 91.
Pöbenhausen s. Bevinhuson.
Pöbenhauser, Hanns 37, 117.
Pöchl, V. 38, 213.
Pöck, Anna u. Gg. 38, 240.
Pöckh, Anna 38, 283.
— Hanns, Förster zu Forstenried 31, 255.
— Jak. 38, 283.
— M. 38, 269.
— Nik. 38, 317 f.
Pöcking 38, 333. 40, 57.
Pögel, Mich. 38, 261.
Pögl, Anna 38, 261.
— G. u. Ros. 38, 284. 288.
— Wolf 38, 267.
Pöllel, Steph. 38, 279.
Pöll, Argula, Hofmeisterin 37, 142.
Pöllmair, Barb. 38, 294.
Pölmer, Mich. 38, 267.
St. Pölten 38, 4.
Pölzl, Gg. 31, 258.
— Joh. 31, 258.
— N., Hofmarksrichter in Tandern ꝛc. 32, 262.
Pörnbach 37, 132. 138. 142. 194. 38, 63.
Pörndorf 40, 40. 42.
Pösing Gf. v. 37, 129.
Pössing 36, 250. 254. 268. 279.
Pössinger, H. 38, 274.
Pötinger, Adam, Propst vom Petersberg 32, 149.
Pötschner, Ant. 36, 161. 166.
— Benigna 35, 288.
— Maria 36, 161.
— Sigm., Bgr. zu Mch. 35, 288. 38, 228.
Pöttinger, Vik. in Obing 40, 112. 118.
— Casp., in Engelharting 31, 256.
— Christ. 38, 302.
— Marg. 37, 261.
Pöttmes, Weihnachtslied 34, 107.
Pogenhauser, M. u. Sus. 38, 308.
Pogenhofer, Hs. 35, 306.
Pogenrieder, Anna u. M. 38, 307.
Pogner, Hanns 40, 155.
Poing s. Piwingun.
Poitie, Oberst 38, 14.
Polenta, Bernardino da 31, 90.
Polenta, Samaritana da 31, 90. 32, 64.
Poller, Thom. 37, 286.
Polling 32, 2. 102. 33, 245. 36, 202. 208. 210 f. 214. 219. 231. 37, 308. 39, X.
— Römerstr. 31, 17.
Pollingen, Edle v. 31, 20.
Polner, Gg. 37, 122.
Poltz, Wolfg. 38, 236.
Polz, Joh., Priester 31, 55.
Polzmacher, Pet. P., Hilfspriest. in Flinsbach 32, 215.
Pomgarttner, Sixt 38, 208.
Pondion, Peter 31, 249.
Pondorfer, Ulr. 37, 106.
Pongräz, Hanns 40, 146.
Ponholzer, Jos. 37, 282.
Ponikau, Magd. v. 40, 56.
Pons Aeni 31, 284 f.
— Römerstr. 31, 17.
Pontanus, Jak., Jesuit 34, 223.
Popelsdorf 37, 293.
Popowich, Rittmstr. 37, 193.
Popp, Carl, Major §§: Ein Wehr-Thurm im ehemaligen Kloster Wessobrunn 31, 264 ff.
— §§: Der Ringwall bei Siferling, k. Landgerichts Rosenheim 32, 221 ff.
Poppo 32, 100. 34, 262. 270. 274.
Porta de s. Torer.
Portia, Fürstin v. 35, 102.
— Grafen 35, 103.
— Carl Fürst v. 35, 80.
Portner, Wilh. 36, 19.
Portocarrero, Ludw. v., Kardinal 38, 302.
Porzl, Bierbräuer zu Mch. 31, 54.
Posch, Xaverie Freiin v. 36, 281.
Poschendorfer, Frz., Bgr. zu Mch. 35, 290 f. 288.
Poschetsried (Fürstenried) 31, 320.
Possenhofen 40, 57.
Pot, Ulrich 36, 84.
Potenowe 37, 254.
Potgenrein 31, 139.

Poto 34, 311.
Pozner, Friedr., Zollner zu Moosb. 37, 262.
Pracher, Joh. Heinr., Cur. in Flinsbach 32, 214.
Pracht, Zach., Apoth. in Mch. 35, 103.
Präbstel, Hanns, in Ramelstorf 31, 55.
— Ulr., zu Mch. 31, 54.
Präckendorfer, Heinr. 31, 179.
Präm, Andr., Priester 38, 226.
Prändl, Ad. Frz., Hofoberrichter in Mch. 33, 169.
Präntl, Gg., Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
— Hanns Georg, Archibüsier 31, 249.
Praitenauer, Sighart, Richter zu Dachau 36, 19.
Prand, Martin, Ldr. zu Aichach 32, 236.
Prandt, Dam., Priest. in Flinsbach 32, 215.
— Joh., Coadj. in Flinsbach 32, 215.
Prandthawer, Conrad 32, 129.
Prandthover, Joh., Hofkanzlist 31, 245.
Prandtmair, H. 38, 239.
Pranhör, Anna 37, 137.
— Wolfgg., Bgm. zu Geisenf. ꝛc. 37, 137. 235.
Pranst 33, 136.
Prant, Ulr. 38, 169.
Prantl, Alex., Landr. zu Dachau 35, 305. 308.
— Fr. Ant., Graveur in Mch. 35, 43.
— Gg., Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
Prantmaier, Pet. 38, 171.
Pratum s. Braett.
Praun, A. 38, 318.
— Hanns, Falkner 31, 258.
— Heinr., Vikar zu Flinsbach 32, 139. 213.
— Jak. 31, 259.
— Jörg 40, 144.
— Maria 38, 318.
Precht, Claus 38, 171.
— Valentin, Leibtrabant 31, 250.
Prechtl, J. B. §§: Kurze Chronik des Marktes Wartenberg in Oberbayern 37, 237 ff.
— §§: Das Schloß Isareck bei Moosburg 40, 37 ff.
Preik, Hanns 38, 175.
Preinfalk, Jak. 36, 72.
Preinheiser, Casp., Leibtrabant 31, 250.
Preising, Amt 37, 254.
Preising, Preysing, Baron v., Grlmaj. 38, 4.
— Edle v. 32, 194. 40, 16.
— General 38, 13.
— Gf. 38, 25.
— Gf., Grllieut. 38, 19.
— Gf. v., Grlmaj. 38, 4.
— Gf. v., Oberststallmeist. 35, 177.
— Anna v. 34, 334.
— Anna Kunigunde Gfin v. 31, 320.
— Beatrix v. 36, 20.
— Carl Joh. Bapt. Chrn. ꝛc. Gf. v. 32, 206.
— Chph. v. 32, 194.
— Cyriacus v. 31, 336. 38, 237. 240.
— Felix Gf. v. 35, 164. 170.
— Franz Reichsgf. von, Fürstbisch. v. Chiemsee 32, 194.
— Friedr. Gf. v. 32, 198.
— Hanns Chph. v., Kämmerer 31, 239.
— Joh. Frz. v. 33, 301 ff.
— Joh. Jak. Gf. v. 37, 308.
— Joh. Max Ferd. Felix Gf. v. 35, 113.
— Konr. v. 32, 126. 33, 255. 40, 39.
— Max Gf. v., Oberststallmeister 35, 170.
— Max I. Reichsgf. v. 32, 194.
— Max III. Reichsgf. v. 32, 194.
— Max IV. Reichsgf. v. 32, 194.
— Max V. Reichsgf. v., Hauptpfl. zu Rosenheim 32, 193 f. 201.
— Max VI. Gf. v., Ldr. in Miesbach 32, 198. 201. 205 f.
Preising, Sigm. Frh. v., Oberjägermeister 35, 186.
— Siguna v. 36, 19.
— Ulr. v. 33, 140.
— Ursula v. 31, 92.
Preisinger, Albrecht 31, 322.
— Gg., in Aibling 31, 256.
— Heinr. 32, 137.
— Rudolf 37, 105.
— Thom. 32, 137.
Preisinger v. Reichertshofen, Ludwig 37, 106 f.
— Thom. 37, 114.
Preisinger von Wolnzach 32, 137.
— Rudolph 36, 19.
Preitinpach (Breitenbach) 34, 322.
Prello, Bernhart 32, 11.
Premauer, Bader in Jetzendorf 33, 313.
Premikh, Gg., Büchsenmeister 31, 260.
Prenntl, Bernh. u. H. 38, 193.
Presburg 32, 22.
Presl, Gg., Bgr. v. Dachau 36, 297.
Presperger, Wolfg. 38, 180.
Preßl, Ign., Pf. in Jetzendorf 33, 320. 336.
Pretele, Joh. 31, 255.
Pretschaipfer, Friedr., Pf. in Obing 40, 101. 118.
— Hanns 38, 177.
— Kath. 38, 177.
Preu, Agnes, Nonne in Geisenfeld 37, 91.
— Arsenius, Vikar von Au 32, 147.
— Heinr., Richt. zu Pfaffenhofen 37, 106.
— Konr. 37, 114.
Preumeister, Steph. 37, 107.
Preuninger, Hanns 37, 260.
Preuter, Hanns 37, 264.
Preynberg, Maria Sibylla v. 32, 251.
Preysing s. Preising.
Prezl, Joh. Steph., Richt.

in Hilkertshausen 33, 206.
Priechlerin, Offney die 33, 258.
Priehle, Hanns, genannt Pfisterer, Hauptm. 31, 240.
Priel 33, 311. 326.
Prielmayer, Joseph von, Schützenkapitän 38, 31.
— Jos. Ant. v., Pfl. zu Bischbach 32, 181. 219.
Priemüller, Casp. 31, 261.
Prien, Weihnachtslied u. -Spiel 34, 100. 113.
Priesenauer, Rittmstr. 38, 20.
Prigglmaier, Joh., Hofbibliothekar 31, 249.
Primbs, Karl §§: Philipp Apian's Wappensammlung der altbayerischen Landschaft wie des zu seiner Zeit abgegangenen Adels 39, 471 ff.
Primizila 34, 253.
Pritilinpach (Prittlbach) 34, 253.
Priuvizlao 38, 287.
Prix, Chph., Posthalter zu Mch. 35, 318.
Pröbstl, Anna Theresia, Aebt. v. Geisenf. 37, 92. 155 ff.
Pröckel, Kath. 38, 184. 191.
— L. 38, 191.
— Leonh. 38, 184.
Prögkl, Anna 38, 172.
— Hanns 38, 172.
— Leonh. 38, 172.
— Pet. 38, 172.
Pröls, Johann, Benef. in Jetzendorf ꝛc. 33, 284. 289. 293. 336.
Pröpstl, Hanns, Kl.-Propst zu Geisenf. 37, 234.
Prötz, Ant., Hilfspr. in Flinsbach 32, 216.
Progner, Joh., Rathsh. in Wartenb. 37, 269.
Promberger, Joh., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
— Matth., Zimmermstr. aus der Au 33, 294.
Promer, Niklas, Kanzlist 31, 244.
Pronner, Adam 38, 263.
Pronner, Ernst, Chorh. in Straubing 34, 218.
— Georg 31, 250.
Pronnhuber, Gastgeb. in Mch. 33, 133.
Pronnperger, Heinrich, Wildmstr. zu Geisenfeld 31, 255.
Pronperger, Gg., Jäger 31, 256.
— Hanns 31, 259.
— Mich., Förster zum Kreuzgaden 31, 255.
— Wilh., Förster im Miesenbach 31, 255.
Prosini, Franc., Cisterz. v. Raitenhaslach 36, 72.
Prosper, Kardin. u. päpstl. Legat 32, 50.
Pruckbach 33, 122.
Pruckberger, Balth., Hauspfleg. v. Isareck 40, 47.
Prucker, Adolar, Pf. in Ainau 38, 71.
Pruckhperger, Elis. u. Mich. 38, 248. 252.
Pruckhschlegel, Th., Ger.-Prok. in Dachau 38, 254. 260.
Prucklach, M. Salome v. 38, 333.
Pruckmaier, Barb. 40, 156.
Pruckner, A., Graveur in Mch. 35, 56.
— B., Graveur in Mch. 35, 25. 55.
— Conr., Bader zu Flinsbach 32, 129.
Prückl, Jos., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
Prüfening, Kl. 37, 61. 38, 59.
Prugger, Kapl. 32, 32.
— Gg. 38, 283.
— Isak 38, 279.
Prugglacher, Joh. Gg., Hofrath 31, 240.
Prugkperger, Mich. 38, 236.
Prumer, Ant., Pf. in Sindelbach 37, 197.
— Aug. 37, 196.
— Aug., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Christ., Benef. in Geisenfeld 37, 233.
— Hanns, Umgelder zu Obing 40, 155.
Pruner, Helena, Aebt. v. Geisenf. 37, 90. 123.
— Joh. Mich., Kl.-Propst v. Geisenf. 37, 235.
Pruninch 34, 304.
Prunmayer, Urs. 37, 260.
Prunn 36, 88. 37, 88.
— a. d. Altmühl 39, XI.
Prunnen (Hohenbrunn) 31, 129.
— Conrad v., Dekan 31, 126.
— Lieder v. 31, 129.
Prunner, Adam 38, 249.
— Albr., Pflegverw. zu Aurburg 32, 219.
— Apoll. u. G. 38, 272.
— Gg. 38, 273.
Pruole, Aribo v. 31, 138.
Pruzzenpoum 36, 210.
Pschorngrazze (Graß am Holz) 37, 260.
Pschuoler, Fridel 33, 346.
Pubinhusir, Pupinhusa (Bogenhausen) 34, 322.
Puch 36, 17 f. 86. 129. 131; s. Puoch, Puocha, Puohhe.
— bei Fürstenfeld 33, 217. 219. 223. 225. 228.
— Puech bei Jetzendorf 33, 125. 272. 277.
— bei Pörnbach 37, 156.
Puchardorf (Buchendorf), Konr. v. 31, 126.
Puchendorf 38, 324. 334.
Pucher, Rud. 37, 262.
Puchersried 37, 56. 142.
Puchery, Johann v., Rentmeister zu Reims 32, 65.
Puchheim 36, 19.
Puchler, H. 38, 175.
Puchrain 40, 39.
Puchsberg 32, 230.
Puck, Joh. Gg. Frz. v. 35, 315.
— Joh. Paul 35, 315; s. a. Buckh.
Pudemingestorf (Billingsdorf) Erchenger v. 31, 126.
— Gerhildis v. 31, 126.
Pudmirsdorf 37, 61.
Puech, Ferd. Frz. Frh. v., GFML. 33, 301.
Puechberg, -perg, Heinr. v. 31, 92.

Puechberg, =perg, Marg. von 31, 98.
— Wolf v. 31, 93. 97.
Puechberger, Berchт. 36, 168.
— Konr. 36, 167 f.
— Ulr. 36, 168.
Puecher, Sigm., Pfl. zu Aichach 38, 179 f.
Puechler, Ulr. 38, 192.
Puentzenaw ſ. Pienzenau.
Pueſingon (Pieſing) 34, 322.
Püchler 32, 132.
Püchſenmaiſter, Bernh. 38, 193.
Pückl, Gg., Benef. in Geiſenfeld 37, 232.
Püechl, Piechl, Veit, Pf. zu Egenhofen 35, 312.
Pühler, Wilh., Muſiker 31, 247.
Püllmoſer, Barb. u. Gg. 38, 265.
Pülmes, Gg. 38, 273.
Pürach 40, 134.
Pürger, Gg. 40, 87. 145. 153.
Pürkhl, Gg., Weinaufreißer in Mch. 31, 49.
Pürkhmair, Sigm., Richt. zu Aichach 38, 247.
Pütrach, Erh. 36, 167.
Pütrich, Geſchl. 36, 152 ff. 38, 328. 331 f.; ſ. a. Büttrich.
— Agnes 36, 156. 160.
— Anna 36, 156. 163. 38, 331.
— Anna, Aebt. am Nonnberg in Salzb. 36, 156. 165.
— Ant. 36, 154. 156. 159 ff. 165. 38, 324. 331.
— Ant., Bgr. in Mch. 36, 161 f.
— Baldwin 36, 153.
— Barb. 36, 156. 160. 163. 38, 331.
— Barb., Aebt. im Angerkl. zu Mch. 36, 165.
— Beatrix 36, 156. 160.
— Berchthold 36, 162. 165.
— Bernhard 36, 165 f.
— Bernhardin 36, 161. 165 f. 171. 38, 331.
— Bernhardin, Bgr. zu Mch. 36, 159.
Pütrich, Chrn. Ernſt, Pf. in Mch. 36, 156. 163.
— Chriſtina 36, 156. 163.
— Chph. 36, 156. 161. 165. 38, 331.
— Dorothea 36, 156. 162 f.
— Eliſ. 36, 156. 162 f.
— Ehrentrud 36, 166.
— Ernſt, Benef. in Mch. 36, 166.
— Felicitas 36, 156. 165.
— Frz., Bgr. zu Mch. 36, 156. 162 f. 169.
— Friedr., Benef. in Mch. 36, 166.
— Friedr., Chorh. zu Mch. 36, 166.
— Gamrecht, Richter zu Ilmmünſter 36, 156. 158 f.
— Gg. 36, 156. 161.
— Hanns 36, 156. 159. 163 f.
— Hs., Rathsh. zu Mch. 36, 156. 159 f. 163. 165. 169 f. 38, 331.
— Hanns d. J., Bgm. zu Mch. 36, 156. 162.
— Hartwig 36, 153.
— Heinr. 36, 153.
— Heinrich, Rathsh. zu Mch. 36, 156. 159.
— Helena 36, 162.
— Herman, Bgr. zu Mch. 36, 153. 162. 165.
— Hieron. 36, 156. 163 f. 166.
— Hieron. Ldr. zu Berchtesg. 36, 156. 165.
— Hieron., Benef. in Mch. 36, 167.
— Jak. 36, 156 f. 161. 163. 169 f.
— Jak., Propſt zu Berchtesg. 36, 156. 164.
— Jakob, Rentmeiſt. zu Burgh. ꝛc. 36, 156. 159. 164.
— Jak., Hofrath 36, 156. 158.
— Jak., Pfl. zu Kling 36, 164.
— Jak., Ldr. zu Krandsberg 36, 164.
— Jak., Stadtr. in Landshut u. Dichter 36, 156. 158.
Pütrich, Jak., Benef. in Mch. 36, 167.
— Jörg 36, 160.
— Jörg, Pfl. zu Wolfrathshauſen 36, 156.
— Karl 36, 153.
— Kath. 36, 156. 164.
— Kath., Nonne am Anger in Mch. 36, 156 f.
— Konrad 36, 153.
— Ludw. 36, 156. 160. 163. 172.
— Ludw., Bgr. zu Mainz 36, 169.
— Ludw. d. Ä. 36, 154 f. 156 f.
— Ludw. d. Ä., Bürg. zu Mch. 36, 168.
— Ludw. d. J., Bgr. zu Mainz 36, 156 f.
— Magd. 36, 156. 159 f. 38, 331. 335.
— Martha 36, 156. 162. 164; ſ. a. Meilinger, Hieron.
— Meinhard 36, 153.
— Onuphrius 36, 166.
— Pet. 36, 154.
— Pet., Bgr. zu Mch. 36, 156. 163. 168 f.
— Rudolf, Bgr. zu Mch. 36, 165.
— Rupert 36, 153.
— Sabina 36, 156. 159. 164.
— Sigm., Bgm. zu Mch. 36, 156. 162 f. 38, 328.
— Steph., Bgr. zu Mch. 36, 156. 165.
— Wilh. 36, 156. 159 f. 169.
— Wolfg. 36, 156. 163.
— Wolfg., Bgr. zu Mch. 36, 171.
Pütten ſ. Buotine.
Püttinger, Caſp., Zeugſchreiber 31, 260.
Puhile (Bichl), Bertrich v. 32, 11.
Puhler, Eglolf, Pfl. zu Mering 35, 28. 4.
Puirne (Baiern) 31, 118.
Pullinger, Tegernhart, zu Mch. 31, 54.
Pulnhauſer, Agnes, Aebt. v. Geiſenf. 37, 90. 105.
Punehart (Pinhart) 38, 57.

Punharter, Berchth. 36, 18.
Punz, Seb., Zunftmstr. in Berchtesg. 33, 117.
Puoch 33, 123. 35, 280. 37, 85; s. a. Puch.
— etwa Hinterbuch 34, 322.
Puocha (Puch) 34, 322.
Puohhe, Puoch, Poache 34, 322. 35, 280.
Puotilinpach, Poatilinpah (Bittlbach) 34, 322.
Pupinhusa s. Pubinhusir.
Purchart 34, 253. 264. 278.
Purchartingun (Burgharting) 34, 322.
Purchswinderieth 31, 113.
Purckh, Joh. Ernst 38, 314.
Purckholzer, Wolfgg. 38, 194 f.
Purgau, Sigm. v. 38, 201.
Purgipach s. Purigipach.
Purgowe 32, 123.
Purhuß, Hanns Chph., Hofdiener 31, 243.
Puricelli, Karl, Pf. v. Obing 40, 118.
Purigibach (Bayerbach) 35, 280.
Purigibach, Purgipach (Niederbayerbach) 34, 322.
Purkart v., General 37, 16.
Purkl, Burghardt 32, 138.
Purmann, Mich., in Mch. 31, 50.
Purtalahova 34, 322.
Pusch, Achaz, Hofmstr. in Freising 32, 239.
— F. X., Ing.-Lieut. zu Mch. 39, VI.
— Seb., Förster zu Peebronnen 31, 255.
Pusnu, Askan, Mönch in Neustift 37, 272.
— Heinrich, Rathsh. in Wartenb. 37, 269.
Pußceller, H. 38, 299.
Putenberg, Bruno v. 40, 158.
Putterlin, Mattheis 32, 139.
— Urs. 32, 139. 208.

Q.

Quaden 31, 2.
Quaglio, Dominik., Architekturmaler 36, 283.
Quichelberg, Leibarzt in Mch. 35, 1.
Quirin a S. Trinitate, Karmelit zu München 35, 97.
Quitzmann, Anton §§: Urkundliche Geschichte von Flinsbach, im Bezirksamte Rosenheim 32, 77 ff.
Quitzmann, Frz. Xav., Pf. in Flinsbach 32, 216.

R.

Rab, Hanns 40, 41.
Rabenecker, Heinr., Rathsherr in Mch. 31, 223.
Raber, Anna 31, 243.
Raboldt, Joh. u. Maria 38, 317.
Racholf 34, 267.
Rachstampf 40, 161.
Rachwin, Dekan v. Eschelbach 37, 95.
Racineswinchele 32, 8.
Raczynski, Gf., Kunsthistoriker 36, 285.
Rada 33, 215.
Radagozt 34, 280.
Radaspona (Regensburg) 34, 282 f. 322.
Radlkofer 32, 163. 209.
— Wolf 32, 145.
— Wolfgg. zu Mooseck 32, 139.
Radmühl 40, 39.
Radtoldt, Elis. 38, 202.
— Seb. 38, 202.
Radzivill, Carl Fürst v. 40, 53.
Radzivill, Hieron. Fürst v. 40, 53.
Räbel, Kunz 38, 191.
— Ulr. 38, 191.
Räbl, Afra 38, 213.
Rädl, Augustin 33, 311.
— M. Katharina 33, 311.
— Maria Klara 33, 309.
Rädler, Hanns, Einspäniger zu Ingolstadt 31, 241.
Räm, Mang 38, 221.
Rämb, Alexander, Uebereiter zu Hofdorf 31, 257.
Räppl, Hanns Sigm., Büchsenmstr. 31, 260.
Räßl, Joh. 38, 322.
Raffenstetten s. Rafolteſtat.
Raffler, Mart. 38, 261.
Raffolt 34, 272.
Rafolteſtat (Raffenstetten) 34, 322.
Ragausch, Ulr. 40, 123.
Rahewin, freising. Kaplan 31, 113.
Rahholf 34, 266.
Raich, Gg. 38, 291.
Raidl, Math. 38, 263.
Rain 31, 132. 32, 45 f. 56. 255. 33, 148. 36, 15. 39, XI; s. a. Reine.
— Andr., Beichtv. zu Altomünst. 38, 178.
Raindorf 37, 103.
— Hanns Chph. v. 33, 213.
Rainer 36, 22.
— Bernh. 35, 303.
— Chph., Erbforstmstr. am Heunhart 35, 292.
— Gg. 35, 310. 38, 246.
— H. 38, 211.
— Melch. 31, 254.
— Mich. 35, 312.
Rainswerch, Heinrich 35, 282.
— Herm. 35, 281.
Raischperger, Christ. 38, 247.
Raisting 33, 233 f. 236. 245. 247. 34, 332; s. a. Reistingun.
Raißperger, Hanns, Aumeister 31, 254.

Raitbach (Rotbach) von, Min.-Geſchl. 37, 82.
Raiten, Weihnachtsſpiel 34, 113.
Raitenbuch 39, X.
Raitenbucher, Hanns 32, 211.
Raitenhaslach 32, 240. 33, 122. 36, 68. 38, 37.
Ramaspah, Raminspach, Hramespah (Rammelsbach) 34, 322.
Rambaldo, Morando 31, 87.
Rambold, Balth. 32, 157.
Rambßtaler, Hanns, Kuſtor zum alten Hof 31, 248.
Ramersdorf 35, 317.
Ramertshofen 38, 80.
Raming 31, 18.
Rammelsbach ſ. Ramaspah.
Rammingen, Joh. Jak. v. 34, 210.
Rampold, Hanns 32, 212.
Rampolt, Hainz 32, 212.
— Ulr. 32, 134. 212.
Rams, Jak. 38, 276.
Ramſach 36, 230.
Ramsau, Weihnachtslied 34, 110 f.
Ramſenthal 31, 111. 116. 132.
Ramſpek, Gg., Coop. in Geiſenf. 37, 230.
Ramſpeck od. Ramſperger, Joach., Pf. in Ainau 38, 61. 70.
— Leonh., Dek. in Geiſenfeld 37, 125. 133. 230 f. 38, 61.
Ramunch, Gg. 36, 168.
Ramung, Jakobina von, Hofmeiſterin 32, 242.
Ramung zu Ramegk, Ulr., Pfl. zu Möring 38, 182.
Randeck 39, X.
— Steph., Pf. v. Obing 40, 102 ff. 118.
Randl, Joh. Bapt., Mönch in Andechs 33, 246.
Rankenhauſen 32, 312.
Rankl, Peter, Kirchpropſt zu Flinsbach 32, 135.
Ranpeck, Ulr., Notar zu Freiſing 38, 167.
Ranshofen 38, 11.
Rantinger (Kauttinger), Matthäus 36, 160. 162.
Rantolf, Edler 32, 229.
Rantwic 34, 308.
Rantwich 34, 305.
Raoult, franz. Diviſ.-Gen. 33, 9.
Raphael a S. Josepho, Karmelit in Mch. 35, 98.
Raphold 34, 268.
Rapholt 34, 264. 267. 269.
Rapolt, Lienh. 35, 291.
— Seb., Vgr. zu Mch. 35, 288. 290.
Rapotingen, Ratpotingen (Rocklſing) 37, 254. 285.
— Rapoto v. 37, 245. 285.
Rapoto III. Pfalzgf. 40, 174.
Rapp, Hanns 35, 300 f.
Rappan, Jak., Hofmuſiker 31, 246.
Rappertzeller zu Rappertzell, Sixt 38, 172. 176.
Rappl, Floridus 36, 63.
Rappoldskirchen 37, 241.
Raſch 38, 76.
Raſchenberg 31, 303.
Raſp, Caj., Pr. in Flinsbach 32, 215.
— Heinr., Kirchpropſt zu Sendling 35, 287.
Raſpigliosius, Jacobus, Cardin. 38, 302. 304.
Raſponus, Ceſar, Cardin. 38, 301.
Raſtbaumwieſer, Frz. Ant., Kl.-Propſt v. Geiſenf. ꝛc. 37, 218. 235.
Ratdolt, Erh., Buchdr. in Augsburg 32, 331.
Rath, Arnold, Univ.-Rekt. in Ingolſt. 33, 162. 211.
Rathalmſperge 31, 325.
Ratheis zu Tegerndorf 32, 136.
Rathoh 34, 253.
Ratinriet 32, 8.
Ratkis 34, 278. 284. 294. 302.
Ratkiz 34, 277.
Ratkoz 34, 253.
Ratlind 34, 253.
Ratmanshart 37, 166. 171.
Ratmund, Abt v. Benediktbeuern 32, 9.
Ratmunt 34, 265.
Ratnersperg 37, 258.
Ratold, Diak. 34, 262.
— Ratolt, Vogt v. Freiſ. 34, 260 f. 290.
Ratolf 34, 269.
Ratolt 34, 262. 264. 266. 271 f. 276.
— Gf. 34, 263. 269.
Ratperht 34, 266.
Ratpot 34, 271. 274. 281.
Ratpurch 34, 262.
Ratſuind 34, 266.
Rattenberg 32, 45. 140.
— Weiler 31, 305.
Rattinger, Elsb. 40, 83.
— Gg. 40, 83. 160.
— Hanns 40, 178.
— Wolf 40, 113.
Ratzenhofen, Eberh. v. 37, 85.
— Eberh. II., Subadv. v. Geiſenfeld 37, 81.
Ratzer, Hofmarksverw. von Hilkertshauſen 33, 188. 190 f.
— Joh. Seb., Richt. in Hilkertshauſen 33, 207.
Rau, Julius, Lieut. 33, 3. 9. 27. 42. 66.
— Hptm. 33, 21.
Raubling 32, 93 ff. 133. 150.
Rauch, Alto 38, 308.
— Balth. 38, 309.
— Eliſ. 38, 226.
— Gg. 38, 251.
— Gregor, Abt v. Andechs 33, 232.
— H. 38, 288.
— Hanns 38, 247.
— Jak. 38, 263. 272. 274 282.
— Jg. 38, 226.
— Joh. 38, 308 f.
— Reg. 38, 247.
— Sixt 38, 265.
Rauchmair, Leonhard 38, 220 f.
Rauchmayr, Hs. 37, 144.
Rauh, Bernh. 38, 304.
Rauſchauer, Chriſt., Pf. zu Aeſerding 38, 194 f.
Rauſchendorfer, Hieron., Kaſtner in Roſenheim 32, 142

Rauscher, Bened., Priorin zu Geisenf. 37, 91.
— Hanns, Pf. in Ainau 38, 60. 69.
Rauschmair, Agnes 38, 178.
— Anna 38, 178.
— Barb. 38, 197.
— L. 38, 197.
— Leonh. 38, 193.
— Ulr. 38, 259.
— V. 38, 193.
— Wolf 38, 262.
Raut 32, 6.
— Heinr. 37, 106.
Ravenna 31, 11.
Raymond, Gf., FML. 38, 4.
Rayssner, Anna u. H. 38, 272.
Raza 34, 281.
Razenhofen 40, 41.
Razo 34, 278.
Razzo 34, 305.
Rebel, Apoll. u. H. 38, 213.
— Kunz 38, 213.
Reber, Jos., Dek. in Geisenfeld 37, 232.
Rebhiendl, Gaudenz, Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Rechperch (Rehberg) 32, 9.
Rechberg, Frh. v., Geh.-Rath 35, 172.
— Gf. v., General 36, 23.
— Ritter v. 32, 48.
— Wappen 31, 97.
— Aloysia Gfin. v. 35, 81.
— Bernh. Bero Gf. v. 33, 169.
— Casp. Bernh. Gf. v. 33, 281 ff.
— Elisab. v. 31, 92.
— Elise v. 40, 56.
— Elise Gfin. v. 40, 58.
— Gaudenz Gf. v., Oberstjägermstr. 35, 170.
— Hanns v. 33, 274.
— Hanns Wilh. v. 33, 274.
— Hanns Wilh. Gf. v. 33, 282.
— Jakobe Gfin. v. 33, 277. 279 ff.
— Maria Ther. Frfr. v. 33, 190.
Rechberg, Maria Ther. Gfin. v. 33, 183.
— Max Frh. v. 33, 190.
— Mechtild v. 31, 242.
— Wilh. Leo v. 33, 276.
— Wilh. Leo Gf. v. 31, 239. 33, 279 f.
— Wolf Konr. v. 33, 275.
— Wolf Konr. Gf. v. 33, 178 ff.
— Wolf Konr. Graf von, Oberstthofmstr. 31, 238.
Rechdorffer, Bernh., Jäger in Scheiern 31, 256.
— Heinr., Leibtrabant 31, 250.
Rechenstampf, Seidel 40, 80. 101.
Rechl, Pet., in Obing 40, 147.
Rechner, Veit, Pfl. zu Falkenstein 32, 142. 217.
Rechthaler, J. G., Benef. in Gaimersheim 37, 197.
Reck, Anna 38, 193.
Reckenberg 37, 304.
Reebretter 35, 229.
Reganfred, Priester 34, 268. 303.
Regau 32, 112.
Regauer, Sim. 38, 299.
Regenprechtshusen 37, 87.
Regensburg 31, 160. 177. 32, 35. 56. 36, 27. 37, 78. 99. 303 f.; s. a. Radaspona, Reginum.
— Alte Kapelle 31, 122.
— August.-Kl. 37, 110.
— Bischofsreihe im X. Jahrh. 31, 141 ff.
— Bisthum 37, 304.
— Juden zu 32, 34.
— Katharinenspital 40, 171.
— Niedermünster 38, 43.
— Obermünster 32, 26. 37, 76. 245. 278.
— angebl. Turnier 1284 31, 318.
Regimbert 32, 228. 33, 120.
— Edler 34, 260. 270.
Regindrut 34, 266.
Reginfred, Kler. 34, 284.
Reginfrid, Dekan 32, 12.
— Priester 34, 271.
— Kler. 34, 284.
Reginfrit, Kler. 34, 286.
Reginhalm 34, 267 ff. 274. 276. 279.
— Propst von St. Castulus in Moosburg 34, 288.
Reginhard 34, 268. 273.
— Chorh. v. Habach 32, 9.
Reginhart 34, 264. 267 ff. 271 f. 275 f. 278.
Reginhartesrid 32, 9.
Reginheid 34, 253.
Reginhelm 34, 264. 272 f.
Reginheri 34, 277.
Reginhilt 34, 266.
Reginloh 34, 262. 265. 305.
Regino, Priester 32, 94.
Reginolt 34, 262. 266.
Reginperht 32, 101. 202. 34, 253. 261 f. 265. 267. 271—274. 276.
— Kler. 34, 284 ff.
Reginpirch 34, 266.
Reginpold 34, 265 f. 268.
Reginsuind 34, 266.
Reginum (Regensburg) 31, 295.
Reginwart 32, 9 f.
Rehbach 40, 39.
Rehberg s. Rechperch.
Reheis, Mich., Coop. in Flinsbach 32, 215.
Rehle, Andr., Benef. in Jetzendorf 33, 311. 313. 316. 337.
Reibelstorf, Herren v. 31, 133.
Reibersdorf 31, 133.
Reichardt, Hanns Gg., Archibüsier 31, 249.
Reichart Aug. 38, 306.
Reichel, Marg. 35, 295.
— Mich., Bgr. zu Mch. 35, 293. 295.
Reichelmayr, G. 38, 188.
Reichenbach, Kl. 33, 347. 37, 61.
Reichenberg 35, 318.
Reicheneibach 33, 311. 321. 40, 70.
Reichenhall 31, 78. 38, 2. 9—11. 15. 18. 21. 25 f. 37.
Reichenhart 40, 124.
Reichenkirchen s. Rihhinchirichun.
Reichensperger, Ludwig, Lieut. 33, 3. 16. 20.

Reichenstein 38, 76.
Reichersbeuern 35, 113. 39, X.
— Römerstraße 35, 244. 250 f.
Reichersdorf 40, 39; s. a. Richolstorf, Rihcozesdorf.
— Konr. v. 37, 252.
Reichershawsen 33, 125.
Reichersperg 38, 227.
Reichertshausen 36, 154. 40, 39; s. a. Reicherzhausen, Rihhereshusun.
Reichertsheim 38, 84.
Reicherzhaimer, Friedr. 40, 179.
Reichertshofen 32, 76. 33, 148. 37, 153. 182.
— Berchth. v. 37, 251.
— Ludw. v. 31, 90.
Reicherzhausen 33, 132. 164.
Reichl, Mart., Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Reichlin-Meldegg, Theophil Frh. v., Oberlieut. 33, 3. 31.
Reichlmair, Balth. 38, 246.
— Wolf 38, 264.
Reichmaier, Wolfg., Hofrath in Mch. 33, 170.
Reidtmayr, Joh. 38, 321.
Reiserscheid, Kath. Gfin. v. 33, 167.
Reiffenstuel, Hs., Brunnmstr. zu Mch. 31, 50.
— Hanns, Hofbaumstr. 31, 260.
— Kasp. 31, 244.
— M. Josepha, Aebt. v. Geisenf. 37, 93. 206.
— Pet., Franzisk. in Ingolst. 37, 170 ff.
— Quirin, Werkmstr. 31, 248.
Reising s. Risare.
Reislaßprunnen 38, 201.
Reihengräber 31, 27 f. 30 f.
Reikkertshofen 37, 74.
Reimdorfaer, Eberhard, Dechant in Perkhaym 32, 338.
— Jordan, Pf. in Chunnzell 32, 338.
Reinach, Maria Magd. v. 35, 313.
Reinbot, Abt v. Weihenstephan 37, 98.
Reinbott, Sabina Melusina v. 35, 79.
Reindl, Förster zu Etting 32, 150.
— Ferd. 37, 305.
— Phil. Jak., Archibüsier 31, 249.
— Raphael, Archibüsier 31, 249.
— Rupert, Jesuit in Landsberg 32, 151.
— Sebast., Forstmstr. zu Oetting 31, 257.
Reine 32, 9. 112.
— (Rain) 31, 114.
Reiner, Ambros, in St. Georgen 33, 229.
Reinhartinger, Balth., Pf. in Obing 40, 118.
Reinpreskirchen, Babo v. 31, 327.
Reinsberger, J. G., Kapl. in Hilkertshausen 33, 208.
Reinswedel, Erh. 32, 333.
Reintaler, Mich., Bgr. zu Dorfen 31, 322.
Reisach, Eremitorium 32, 187. 204; s. a. Reisath.
— Edle v. 32, 187.
— Constantia v., Nonne in Geisenf. 37, 93.
Reisath auf dem 32, 85.
Reisch, Gg., Sekretär 31, 244.
Reischach, Herren v. 33, 258.
— Heinr. v. 34, 327. 332.
Reischenhart 32, 90. 104. 150. 34, 207.
Reischl, Walb. 31, 243.
Reismühle 38, 333.
Reisenegger, Thaddä, Ldr. zu Vischbach 32, 220.
Reiser, Joh. 38, 313.
Reisinger, Bgm. v. Geisenf. 37, 206.
Reismüller, C. 38, 315 ff. 321 f.
— E. 38, 314.
— Kasp. 38, 313.
Reisner, Anna u. H. 38, 273.
— Hanns 38, 170.
— Math., Pf. in Tandern 32, 261.
— Paul 38, 215.
Reissner, Ulr. 38, 215.
Reistingun (Raisting) 34, 322.
Reißner, H. 38, 285.
— L. 38, 273.
— Marg. 38, 285.
— Thom. 38, 179.
Reit 40, 159. 167.
— im Winkel 34, 344. 38, 2.
Reiter, Joh. 37, 198.
— Joh., Bgm. in Geisenfeld 37, 189. 235 f.
— M. Franziska, Nonne zu Geisenf. 37, 170.
— Sophia, Nonne zu Geisenfeld 37, 180.
Reitlinger, Jak., Kapl. in Geisenf. 37, 168.
Reitmair, Nicol., Pf. in Ampfing 32, 335.
Reithmeir, Reitmor, Andr., Bgr. zu Mch. 36, 164.
Reitmor s. Pästl, Joh.
Rem, Andr. 32, 241.
Rembert 36, 214.
Remzhauser, Jak., Kastn. zu Ldsh. 37, 122.
Renata Hzgin v. Bayern 31, 336. 32, 241. 34, 206. 35, 9.
Renau, Glockengießer in Mch. 37, 220.
Rennenbach 37, 272.
Renner, Heinr., Kapitän 37, 160.
Rennertsried 38, 193.
Renz, Joh. Gg. 33, 335.
— Joh. Gg., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Resch, Ant., Unterricht. zu Mch. 35, 290 f. 38, 223.
— Joh., Pf. in Langenpreising 37, 279. 291.
Resl, Steph. 31, 254.
Rest, Bierbr. in Mch. 37, 300.
Reßl, Gg., Jäger am Mühldorfer Hart 31, 256.
— Gg., Pf. in Volkmannsdorf 40, 69.
Reßler, Math., Baumstr. in Mch. 33, 219.
Retenfeld 32, 150 f.
Retenfelden 32, 194.
Retschmair, Hanns 31, 253.
Rettenbach s. Rottinpah.

Rettig 37, 185.
Reuschl, L. 38, 241; s. a. Reyschl.
Reut, Kuno v. 32, 112.
Reut im Winkel, Weihnachtsspiel 34, 113.
Reuter, Heinr. 37, 262.
— Rud., Richt. zu Erding 37, 262.
Reuth 38, 76.
Reutham (Roitham), Dietr. v., Pfl. zu Obing 40, 155.
Reuthamer zu Grabenstatt, Gg., Fischermstr. zu Chiemsee 40, 129.
Reutter, Hanns 40, 165.
Rex Gf. u. Gfin. 31, 315.
Reyal, Alexander, Archibüsier 31, 249.
Reyschl, L. 38, 236; s. a. Reuschl.
Reyssner, Brig. u. Lor. 38, 247.
Rhätien 31, 5. 275 f. 282. 289—291.
Rhein 34, 339.
Rheingruber, Landr. zu Pfaffenh. 37, 223.
Rica, Frz. 37, 12.
Richard, Abt v. Münchsmünster 37, 61.
Richardis Gfin. v. Kärnten 37, 65. 245; s. a. Ebersberg.
Richere 32, 9 f.
Richeri 34, 276.
Richershovin, Berthold v. 37, 99.
Richild, Aebt. v. Geisenf. 37, 88 f.
Richolstorf (Reichersdorf), Hartwich v. 31, 112. 124.
— Otto v. 31, 125.
Richpert 37, 77.
Richpolt 34, 305.
Richter, Hanns, Chyrcher zu Jetzendorf 33, 255. 335.
— Ludw. 36, 285.
Riding, Luitpold v. 37, 242.
Ridler, Geschl. 40, 133.
— Hofkammerr. 31, 240.
— Alex., Bgr. zu Mch. 35, 286.
— Balth. 33, 262.
Ridler, Bened., Sakristan zu Seon 40, 136.
— Chph. 40, 133 ff.
— Constantin, Mönch in Seon 40, 136.
— Dorothea 36, 162.
— Elis., Nonne in Fr.-Chiemsee 40, 136.
— Ernst, Benef. in Jetzendorf 33, 336.
— Frz., Bgr. zu Mch. 31, 55.
— Frz. Ign. 40, 137.
— G., Bgm. in Mch. 35, 10.
— Hanns Chph. 40, 132. 134. 138.
— Hanns Paul 40, 138.
— Hieron. 40, 133.
— Joh. Absalon, Pfl. in Pfangau 40, 133.
— Joh. Paul, Pfl. zu Aurburg 32, 161. 167. 219. 40, 136 f.
— Jörg, Bgr. zu Mch. 35, 286.
— Kath. 40, 137.
— Ludw., Bgr. zu Mch. 35, 285 f.
— Martin, Bgr. zu Mch. 31, 54.
— Max, Bgm. zu Mch. 35, 314.
— Sebast., Hofkammerr. 31, 262.
Riecha 31, 327.
Ried 37, 210. 38, 7.
Riede 32, 32. 37, 86.
— Gebolf v. 31, 139.
Riedel, Joh., Mönch zu Indersdorf 38, 183.
Rieden 36, 231. 38, 78.
Riedenburg 35, 80.
Riedenzhofen 33, 133. 136. 141. 164. 178.
Rieder, Andr., Gerichtsschr. zu Falkenstein ꝛc. 32, 153. 217.
— Hanns 32, 144.
Riederer, Frz. Ser., Pf. in Ainau 38, 71.
— Julius, Oberlieut. 33, 3. 10.
— zu Paar, Jörg, Ldr. zu Pfaffenh. 37, 132.
Riedering, Adalram v. 40, 165.
— Ulr. v. 40, 165.
Riedersham s. Ruodrihhesheimun.
Riedesel, Eckh., Richt. zu Blumenthal 38, 175.
Riedhausen 36, 230.
Riedheim 37, 243.
Rieding, Ernst Ivo v., Pf. v. Kirchbichl 36, 66.
Riedl, Hofkammerr. und Feldmesser 37, 200.
— Ferd. v., Lieut. 33, 3. 11. 36. 66.
— Hanns, Pf. zu Veidlkirchen 38, 210.
— J. Mich., Chorh. in Freising 37, 214.
— Karl, Hofkapl. in Fürstenfeld 33, 224.
— Petr., Nonne zu Geisenfeld 37, 170.
— Valentin, Bisch. v. Regensburg 31, 306.
— Wolf 37, 147.
— Wolf, Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
Riedlberger, Wolf 32, 146.
Riedrer, Ulr. 38, 173.
Riedt 33, 265.
Riedtmayr, Kasp. 35, 301.
Rieger, Blas. 38, 309.
— Casp., in Mch. 31, 50.
— H. 38, 201.
— Jonas, Pfl.-Verw. zu Schrobenh. 38, 288.
— Maria Elis. 32, 254. 256.
— Martin, Hofrath 31, 239.
— Math. 38, 300.
— v. Westernach, Johann, Domherr in Salzb. 33. 209.
Riegsee 36, 210. 218. 231; s. a. Rügkensee, Ruggessê.
Riema (Riem) 34, 322; s. a. Rimen.
Riembhover, Chph., Pfl. zu Vilsbiburg 35, 305.
Riepertinger, Felix, in Uebersee 34, 78.
Riesenberg, Michael v. 31, 93.
Riesgau 38, 76.
Rietbutsch, Heinr., August. zu Mch. 38, 190.
Rietheim, Jörg v. 32, 32.
Riezler, Dr. Sigm. §§: Eine

geheime Gesellschaft am Hofe Max III. Joseph von Bayern 31, 311 ff.
Rifare (Reising), Friedr. v. 40, 178.
Rigler, Gg. 38, 257.
Rihcozes-, Rihholves-, Rihhunesdorf (Reichersdorf) 34, 322 f.
Rihfrid 34, 264. 267 ff. 271.
Rihfrit 34, 268.
— Kler. 34, 285 f.
Riheri 34, 271.
Rihgerespuocha (Buch) 34, 322.
Rihhalm 34, 277.
Rihhart 34, 265.
Rihhereshusun, Rihhareshusen (Reichertshausen) 34, 322.
Rihheri 34, 272—276. 280.
— Kler. 34, 285 f.
Rihhilo 34, 311.
Rihhilt 34, 266.
Rihhinchirichun (Reichenkirchen) 34, 322.
Rihholvesdorf s. Rihcozesdorf.
Rihhunesdorf s. Rihcozesdorf.
Rihker 34, 262. 271.
— Priester 34, 278.
Rihmunt 34, 280.
Rihni 32, 104.
— Edle 32, 119.
Rihpert 34, 266. 277.
Rihpirch 34, 266.
Rihpirih 34, 281.
Rihpold 34, 267. 269.
Rihram 34, 264.
Rihsuind 34, 270.
Rikauer, Max Jos. v. 37, 214.
Rimbach s. Rinchpah.
Rimen (Riem) 31, 112.
Rimidio 34, 269.
Rimsting, Weihnachtsspiel 34, 113.
Rinbreschirchen, Bobo v. 31, 326.
Rinch-, Rincpah, Ringilin-, Rintpach (Rimbach) 34, 323.
Rindsmaul, Agnes 33, 123.
Ringelsdorf s. Eringozzesdorf.
Rinnenthal 38, 177.
Rinning 31, 322.
Rintpach s. Rincpah.
Riod 34, 323.
— (Ried im Pusterthal) 32, 253.
Rissebourg, Philipp Marquis v. 37, 312.
Ritay, frz. Oberst 31, 64.
Ritter v., kurpf. Gesandter 40, 4. 33.
Ritter v. Redderstha l, August., Chorh. zu Dießen 33, 233.
Rittersried 32, 230.
Rittersworth 33, 342. 37, 55. 87. 102. 105. 108. 172. 38, 61—64; s. a. Werde.
Rittl, Kasp., Pf. zu Malching 38, 207.
Riutheim s. Roitham.
Rixner, Andr., Pfarrkapl. in Berchtesg. 33, 115.
Rizi, Oktavian, Archibüsier 31, 249.
Robert, Propst v. Raitenhaslach 38, 37.
— Heinr., Archibüsier 31, 249.
— Mart., Hptm. 31, 241.
Rocher, Seb., Ueberreiter zu Burghausen 31, 257.
Rockenstein 36, 13 ff.; s. a. Roggenstein.
— Münzfund 36, 21. 23.
Rockinger, Dr. Ludw. §§: Ueber die hiesigen dem v. wurmbrandt'schen Codex verwandten Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels 31, 174 ff.
— §§: Seneta = Salmann 32, 337 ff.
Rocklsing 37, 242. 279. 286; s. a. Rapotingen.
Rockolding 37, 62. 114. 130. 133. 160. 210; s. a. Rodgeltinga.
Rodan, Vogt v. Säben 34, 300.
Rodgeltinga (Rokolding) 37, 63.
Röchlinger, Susanna 36, 160.
Röckl, Karl Ad., Hofpriester in Fürstenf. 36, 77. 104.
Röhlinger, Gunzel 36, 86.
— Perthold 36, 86.
Röllbach 38, 75.
Römisches: Ackerbau 38, 95 ff.
— Alterthümer gef. bei: Eugenbach 37, 240; Ising 31, 304; Langen- und Leonhardspfunzen 31, 18.
— Bachusstatue gef. bei Anzing 32, 324.
— Bad in Schöngeising 32, 315.
— Befestigungen bei: Gegenpoint 36, 15; Hilkertshausen 33, 119.
— Bergbau bei Arzbach 35, 243.
— Brücken bei: Seebruck 34, 244; Tölz 34, 248; Traunstein 34, 239.
— Bustum bei Pasing (Brandelfeld) 38, 131.
— Denkstein in Obing 40, 75.
— Dreschtenne im Helmetsmoos 32, 324.
— Gefäße gef. bei Schöngeising 32, 315.
— Gemäuer bei Wernleiten 34, 249.
— Grabhügel bei: Ainau 37, 57; Obing (Forst Streit) 31, 19; Vogtareuth 31, 18; Zeisering 31, 18.
— Grabmal bei Eugenbach 37, 240 f.
— Hochäcker 35, 120. 122.
— Kanal bei Schöngeising 32, 315.
— Kastelle: Andechs, Gauting (Schlösselberg), Grünwald 35, 247; Seebruck 34, 244; Tölz 34, 247; Traunstein 34, 238. 35, 247; Wang 31, 19; Wildenwart 34, 341.
— Lager bei: Aiterstein-höring 32, 324; Ast 37, 240.
— Lagerkastell „Sunderburg" 32, 317 f.

Römisches: Meilenstein gef. b. Seebruck 34, 244.
— Meilenzeiger v. Surrheim. 31, 284 f.
— Münzfunde: Amerang 31, 19; Jettenbach 31, 20; Ilmmünst. Forst 33, 249; Tölz 35, 247; Unterpeissenberg 31, 272.
— Niederlassungen im oberen Ilmthal 33, 249.
— Schanzen u. Wälle: Altenhohenau 31, 18; Berglern 37, 241; Bernriederforst 32, 313; Birg b. Hohenschäftlarn 38, 81; Bruck 32, 320; Eismannsberg 38, 85; Eitting 37, 241; Gegenpoint 32, 320; Grießstätt 31, 18; Hörlkofen 37, 241; Holzburg 38, 85; Holzhauserberg 32, 313; Ilmthal (Grünthal, Lampertshausen Lindhof, Oberhausen) 33, 249; Kirchötting 37, 241; Kraiburg 31, 20; Leithenberg b. Emmering 32, 319; Rappoldskirchen 37, 241; Traunstein 34, 238; Wartenberg, Wörth, Zustorf 37, 241.
— Strassen: v. Achering n. Freis. 38, 83; b. Achsdorf 34, 245; zw. ad Ambre u. ad Novas 32, 316 f.; v. ad Ambre n. Parthanum, v. Aug. Vind. nach Juvav. 32, 318; v. Ast n. Eugenbach 37, 240 f.; v. Ast n. Erding u. Ebersbg. 37, 241; b. Aufkirchen 32, 319; s. Handelsgüter v. Augsb. üb. Friedb. n. Mch. 32, 318 f.; s. Viehtrieb v. Augsbg. üb. Kissing n. Mch., s. d. Hufschlag v. Augsbg. üb. Althegnenberg n. Mch. 32, 319; b. Benediktbeuern 35, 244; b. Bergen 34, 242; b. Bruck 32, 318 f.; b. Bichl 35, 244; in Graben am Chiemsee 34, 244; v. Dornach n. Oberföhring 35, 245; v. Elbach n. Königsdorf 35, 244; bei Emmering 32, 318; bei Erlstätt 34, 242; bei Esting 36, 2. 319; v. Fürstenfeld in d. Augsb.-Salzb. Str. 32, 312 ff.; b. Gribling 35, 324; im Grünwalderforst 34, 240. 35, 245; von Guggenberg n. Schellschwang 31, 272 f.; b. Haslach 34, 241. 245; b. Ising 34, 243; v. Isuniscan. Bratananium 35, 123; b. Kraimoos 34, 243; b. Obing 40, 76; durch d. Rev. Perlach n. Biberg 35, 123; v. Pons Oeni n. Turum 31, 17 ff.; v. Pons Aeni n. Veldidena 32, 84; v. Pons Aeni n. Tölz u. Staffelsee 35, 244; b. Rosenheim 31, 17; v. Rockenstein n. Alling 36, 14; v. Salzbg. üb. Surheim a. d. Inn 31, 284; b. Tölz 35, 240 ff.; v. Tölz n. Ellbach 35, 249 f.; v. Tölz n. Königsdorf 35, 241. 244 f. 252 ff.; v. Tölz n. Waakirchen 35, 250 ff.; v. Tölz n. Wörnern 35, 255; b. Traunstein 34, 237 ff.; b. Vachendorf 34, 245; v. Waakirchen nach Wörnern 34, 244; s. a. Hääweg.
— Thürme (Wart- u. Wehrth.): a. d. Amper 32, 314; Buchberg 31, 18; Gegenpoint 32, 320; St. Georgenberg b. Vachendorf 34, 248; Hochberg b. Traunstein 34, 249; Rockenstein 36, 13 f.; Spiegel 35, 253; Thürlberg b. Vachendorf 34, 246; Wartenberg 37, 240; Wessobrunn 31, 264 ff. 272.
— Urnen gef. bei Roggenstein 36, 13.
— Villa zu Haustett 31, 18.
— Waffen gef. bei Mörmoosen 31, 21.
Rörelspach 38, 191 f.
Rörl, M. Kath., Nonne zu Geisenf. 37, 170.
— Pelagia, Nonne in Geisenf. 37, 91.
Röhrmoos, Rohrenmoos 2c. 31, 55.
— Anna v. 32, 231.
— Erasmus v. 32, 233.
— Gg. v. 32, 233.
— Heinr. v., Richter zu Wittelsbach 32, 232 f.
— Joh. v. 32, 231.
— Ulr. v. 36, 97.
Rörwach 38, 178.
Rösch, Ant. 38, 236 f.
Rösl, Gg., Meßner in Obing 40, 132.
Rösner, Abrah., Fechtm. 31, 249.
Rößler, Hanns, Kanzler 32, 61.
Rößner, Abrah. Leibtrabant 31, 250.
Rötenbach 37, 128.
Rötz 34, 40.
Roggendorf 31, 110. 37, 249; s. a. Rupandorf.
— Gf., österr. General 38, 19 f.
Roggenstein 33, 228. 38, 80.
Rogister, Carl Theod. v., Oberstlieut. 37, 14.
Rohr, Kl., 36, 208. 214. 37, 61. 127.
— bei Pfaffenh. 37, 148.
— Adalb. v. 39, 468.
— Heinr. v. 36, 208.
Rohrbach 33, 276. 36, 17. 38, 60. 193. 207. 211. 224. 226. 246.
— v., Min.-Gesch. 37, 82.
— Anna v. 34, 328.
— Anna v., Aebtiss. v. Geisenf. 37, 90. 104. 220. 233.
— Cordula v. 31, 242.
— Maria Anna v. 33, 302.

Rohrbach, Maria Concordia Adlh. v. 33,305.
— Sibylla v. 37, 139.
— Thassilo v. 37, 77.
— Urs. v., Priorin v. Geisenf. 37, 91.
Rohrsdorf s. Ruodrihhesdorf.
Roitham 38, 85.
— (Riutheim) 40, 181.
— Heinr. v. 40, 181.
Rollmann, v., Botschafts-Sekr. 35, 160.
Rom 31, 293. 295. 37, 304.
Romanzow, ruß. General 33, 232.
Roming 31, 250.
Roning-Rottenburg, Gfn. v. 37, 83.
— Konr. II., Gf. v. 37, 88.
— Konrad III., Gf. v. 37, 88.
Ronsberg, Markgrafen v. 36, 222.
— Heinr., Markgf. v. 36, 222.
— Irmgard v. 36, 222.
Ronweg 37, 70. 72. 77. 100. 117. 130. 138.
— Heinr. v. 37, 79.
Rordorf 32, 93. 104. 194.
Rosa, Joh. 38, 176.
Rosen, Ulrich von der, Glockengießer zu Mch. 32, 238. 38, 61.
Rosenbusch, Hanns Martin, Pfl. zu Aurburg 32, 219.
— Wolfg., Caplan in Falkenstein 32, 174. 213.
Rosenheim 32, 126. 36, 57. 38, 4 f. 8. 13 f. 19 f. 37. 84. 39, X.
— Römerstr. 31, 17.
— Weihnachtslied und Spiel 34, 85. 89 f. 105. 107. 110. 152 f. 154 f.
Roseninsel 36, 279. 40, 57.
Rosenpusch, Alexander, Falkenjunge 31, 258.
Rosenthal bei Gratz 32, 335.
Rossa, Remigius a, Hauspfl. in Dachau 35,301.
Rossel, Lor., Silberdiener 31, 260.
Rossenperger, Gg., Richt. zu Stain 38, 245.
Rossi, Maddalena 31, 88.
— Oktavian, Hofdiener 31, 243.
Rosspah, Rossapah (Roßbach) 34, 323.
Roßbach 37, 308. 38, 75.
Rot, Df. u. Fluß 32, 228.
— Heinr. 40, 39.
Rota (Nieder-, Oberroth) 34, 323.
Rotan, Sebast., Hof-Seidensticker 31, 247.
Rotanmannun, Rotinmanna (Rottmann) 34, 323.
Roth, österr. General 37, 196. 38, 18.
— Gg., Rathsh. in Wartenb. 37, 269.
— Ign., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
— Jos., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
— Math., Pf.-Vik. v. Geisenf. 37, 290.
— Xav., 37, 212.
Rothenberg 35, 175. 180.
Rothenburg a. d. T. 33, 129.
Rothenfueß 35, 312.
Rothenfußer, Joh. Bapt., Pr. in Flinsbach 32, 215.
Rothrud 37, 246.
Rotmund 34, 271.
— Decan in Münster 32, 338.
Rotpaur, Gg. 38, 258.
Rott am Inn, Weihnachtsspiel 34, 63.
Rott die 37, 324 ff.
Rott, Bibliothek. in Mch. 32, 257.
— Ant., Coadj. in Audorf 32, 214.
— Kuno Gf. v. 37, 70.
— Poppo Gf. v. 37, 70.
Rottachgau 32, 102.
Rottaler, Hanns 31, 181.
Rottau 31, 323 f.
— Alram v. 31, 323.
— Ricker v. 31, 323.
— Wernhard v. 31, 323.
Rottbach s. Raitbach.
Rottbach, Römerstraße 32, 319.
— Rotenpach, Hiltdrut v. 31, 116.
Rottenbuch 33, 235.
— Kl. 34, 223.
Rottenburg (in Niederb.) 37, 259. 40, 170.
— Heinr. v. 36, 199.
— Heinr. v., Hptm. an der Etsch 36, 186.
— Friedr. v. 36, 211.
— Konr. v. 36, 226.
Rotteneck 32, 34 f. 37, 55. 57. 138. 172. 38, 60. 69 f.
— Heinr. Gf. v., Visch. v. Regensb. 37, 88.
Rottenkolb 33, 261.
Rottenkolber, Balth. 38, 308.
— H. 38, 283—285.
— Kasp. in Gachenbach 38, 288.
— Maria 38, 308.
Rottenwörth 32, 333.
Rotter, Isidor, Erem.-Vorsteher in Freis. 37, 321.
Rotthal 34, 344.
Rottinpah (Rettenbach) 34, 323.
Rottmaier, Joh., Maler in Mch. 35, 99.
Rottmann s. Rotanmannun.
Rottmanner, Sim. 37, 240.
Rottmeier, Jak., Pf. in Tandern 32, 261.
Rottordnungen, Mittenwalder 37, 324 ff.
Roubendorf, Mahthilt v. 31, 133.
— Wiradis v. 31, 133.
Roudolf 31, 138.
— Chorh. 31, 137.
— Edler 34, 281. 37, 77.
— Propst von Schliersee 31, 138.
Roudulf, Schmid zu Oberflinsbach 32, 111.
Routhoch 34, 312.
Routland 31, 138.
Rouza, Edle 34, 294.
Rouzenmoos 33, 252.
Roxfeld 38, 77.
Royer, Adlh. Amalie, Freiin v. 33, 301 ff.

Royer, Ferdin. Frz. Frh. v. 33, 301 ff.
— Frz. Frhr. v., Oberst 33, 295.
— Frz. Frh. v., General-Wachtmstr. 33, 299 ff.
— Joh. Chrn. Frh. v. 33, 301. 303.
— Maria Anna, Freiin v. 33, 301 ff.
— Maria Englburga, Freifr. v. 33, 300.
— Max, Frh. v. 33, 301 ff.
— Ther. v. 33, 307.
— Ther. Christine, Freiin v. 33, 301 ff.
Rubelstorf, Edle v. 31, 104.
Rubendorf 31, 133 f.
— Gerwich v. 31, 138.
— Willibolt v. 31, 138.
Rudelzhausen 35, 286. 37, 73. 90.
Rudenau 38, 75.
Rudesheim, Rudolph v., Gen.-Auditor d. Conc. zu Basel 32, 39.
Rudiger 31, 129.
— Richter v. Möringen 35, 282.
— Pf. in Obing 40, 100. 117.
— Propst v. St. Petersberg 31, 140.
— Chorherr zu Schliersee 31, 139.
— Richter zu Wartenberg 37, 242.
Rudolph I., Hrz. v. Bayern 31, 227. 32, 90. 127. 36, 95. 107. 112. 134. 143. 37, 101. 40, 100.
— Propst z. Herrenchiemsee 40, 100.
— I. deutsch. König 32, 126. 36, 108. 132.
— II., Kais. 35, 60 ff. 37, 296.
— Herz. v. Oesterreich 33, 345. 36, 109.
— Pfalzgraf ꝛc. 32, 126 f. 140, 174.
— Ant., Dechant zu St. Peter in Mch. 35, 290.
— Hanns, Pfl. zu Ronhofen 38, 207.
— Heinr., Bgr. zu Mch. 36, 20.
Rudolph Jak., Chorh. in Freising 33, 265.
— Ludw., Bgr. zu Mch. 35, 290.
Rudolff, Peter 32, 74.
Rudolzhofen 35, 288.
Ruech Hanns 36, 90.
Rueckersperg 38, 195.
Ruedorffer, Gg. 35, 317.
Ruef, Thom., Leibtrabant 31, 250.
Ruep, A. 38, 304.
— Ant., in Altomünster 38, 304 f. 307.
Ruepp, Gg., Futtermstr. ꝛc. in Mch. 31, 334.
— Hanns 32, 135.
— Jörg 32, 135.
— Osw. 32, 135.
Ruepp zu Falkenstein, Freiherrn und Grafen 32, 161.
— v., Oberst 40, 137.
— Ant., Gf. v. 32, 208. 211.
— Ant. Sigism. Gf. v. 32, 186. 189.
— Hanns Chph. Frh. v., 32, 177. 180.
— Joh. Chph., Frh. v., Pfl. zu Natternberg 32, 166. 168—170.
— Karl Ferd. Gf. 32, 193.
— Maria Elis. Gräf. v. 32, 189 ff.
— Maria Jakobe Freifr. v. 32, 170.
— Maria Leopold. Gräf. 32, 193.
— Maria Renata Ther. Gräf. 32, 182.
— Max Frh. v. 32, 170. 176 f.
— Max Franz Frh. v. 32, 177.
— Max Gf. 32, 182.
Ruestorf, M. Anton. Freiin v. 40, 172.
Ruettmeßhaim (Rumersham) 40, 178.
Rügkensee 36, 168.
Rümel, Hanns 38, 170.
— Jg. 38, 223.
Rüpp, Franz, Hofkaplan 31, 246.
Rüting 38, 20.
Ruffini, Ruffin v. 33, 182.
— Elis. Freifr. v. 40, 57.
Ruffin Joh. B. v., Hofkammerrath ꝛc. 35, 317. ff. 38, 314.
— Kuno v., Oberlieut. 33, 11.
Ruggessê (Riegsee), Arn v. 31, 121.
Ruland, Hanns 40, 177.
Rumbler, Chph., Hofrath 31, 239.
Rumel, Anna u. Gg. 38, 240.
— Hanns 38, 223.
Rumell, Agn. 38, 202.
— Jg. 38, 202.
Rumelsperger, H. Ulrich, Kastner in Altomünst. 38, 298.
— Mich., Dech. in Dießen 33, 229 ff.
Rumersham 40, 86. 181 f.; s. a. Ruettmeßhaim.
Rumler, Martan, Maler zu Mühldorf 35, 292.
Rummel, Frh., Kammerpräs. in Neuburg 33, 316.
— Sebald, Priester 38, 203.
Rumolt 34, 308.
Rumpel, Andr., Lieut. 33, 4.
— Math. 38, 299.
Runtinger, Matth. 36, 160.
Ruodbert, Edler 34, 278.
Ruodharius, Kler. 34, 280.
Ruodheid 34, 253. 270.
Ruodheri 34, 262. 266.
Ruodhilt 34, 253.
Ruodilo 34, 266.
Ruodinch 34, 263.
Ruodlant 34, 277.
Ruodmunt 34, 277.
Ruodolf 34, 279. 281.
— Priester 31, 140.
Ruodpert, Edler 34, 263.
Ruodperht 34, 262 ff. 266. 268. 270. 273. 276. 278 ff.
— Edler 34, 264.
Ruodprehtesstetin 34, 323.
Ruodrat 34, 266.
Ruodrihhesdorf (Rohrsdorf) 34, 323.
— (Rustorf) 35, 280.

Ruodrihhesheimun, (Riedersham) 34, 323.
Ruogoldingen, Heinr. v. 37, 99.
Ruopert, Zollner in Geisenf. 35, 98.
Ruothar 34, 281.
Ruotheri 34, 274.
Ruotlant, Edler 34, 260.
Ruotperht 34, 274. 277.
— Edler 34, 269.
Ruotpert, Vogt von Freising 38, 287.
Rupandoraf, Rupindorf, (Roggendorf) 34, 323.
Ruperskirchen 38, 183.
Rupert, Edler 37, 243.
— Abt von Tegernsee 31, 123.
Rupertsdorf 32, 333. 40, 159.
Rupes ſ. Stein.
Rupf, Erhard 32, 233.
Ruppelmond, b. General 38, 21 f.
Rupperßkircher, H. 38, 200.
Ruppert, Mich., Pf. in Langenpreiſ. 37, 292.
Ruppolding 34, 344.
Ruprecht, Pfalzgraf 31, 332. 37, 127.
— II., Biſch. v. Rgsb. 37, 127.
Ruprechtsberg b. Dorfen 35, 183.
Ruſtorf ſ. Ruodrihhesdorf.
Ruſtorf, Hanns Wolf v. 40, 134.
Rußhaimer, Patriz.-Fam. zu Mch. 38, 326.
— Wilh., Hof-Zahlgegenſchreiber 31, 244.
— Marg. 38, 335.
Rußland 40, 31.
Rute, Wernher v. 31, 129.
Ruth, Hanns 31, 249.
— Niklas 31, 258.
Ruz, Daniel, Pf. in Hilkertshauſen 33, 207.
Ruza, Edle 34, 256.
Ruzzola, Dominigo 35, 91.
Ryblinger, Anna 38, 170.
Ryedelmayr, Virg. und Leonh. 38, 215.

S:

Sabellicus, Georg 32, 336.
Sachau 33, 127.
Sachrang, Weihnachtslied 34, 103. 110.
Sachs, Hanns 34, 12 ff.
Sachſenchaimer, Hanns 38, 177.
Sachſenham ſ. Saſenhaim.
— Judith v. 40, 182.
Sachſenkam 35, 113.
— Dorfgericht 35, 113.
— Weihnachtslied 34, 105.
— Edle v. 35, 112 ff.; ſ. a. Seſſenchaim.
— Adalpero v. 35, 112 f.
— Pernhart v., Schirmvogt v. Tegernſee 35, 113.
Sachſenſchlößchen bei Kraiburg 31, 20.
Sadeler, Raphael, Kupferſtecher 31, 248.
Sälzl, Pf. v. Weillach 33, 177.
— Joh., Schloßkapl. in Hilkertshauſen 33, 177. 207.
Sänftl, Math. 37, 282.
Sänftle, Ludw., Bgr. zu Mch. 36, 171.
Sänfftl, Euphr. 38, 281.
— Kath. 38, 281.
Sännftl, Andr., Rathsh. zu Mch. 35, 294.
Säppl, Jak. 37, 177.
— Jak., Bgm. zu Geiſenf. 37, 235.
Sagramoſo, Guglielmo 31, 89.
Sailer, Oekon.-Verw. in Jetzendorf 33, 329.
— Barth., Rathsherr in Wartenb. 37, 269.
— Conr. zu Mch. 31, 55.
— Joh. Mich. 31, 299.
— M. 38, 306.
Sainbach 33, 252.
Salacho 34, 280.
Saladorf ſ. Sallerdorf.
Salahahe (Sollach) 34, 323.
Salern, Adelheid Gfin. v. 40, 58.
— Joſ. Ferd. M. Gf. v. 40, 58.
Salizzoli, Verde de 31, 88.
Salksdorf ſ. Scalhedorf.
Saller, Chph. 38, 167.
— Lienh., Kl.-Propſt v. Geiſenf. 37, 233.
Sallerdorff (Saladorf) 37, 437.
Sallinger, Felic. u. H. 38, 249.
Salm, Anna Eliſ. Gfin. v. 37, 311.
— Carl Gf. v. 37, 311.
Salmann 32, 118. 337 ff.
Salmanskirchen 31, 326. 32, 334.
Salurn 36, 226.
Salvadon, Maria, Kammerdienerin 31, 242.
St. Salvator 40, 95.
Salzach 34, 340.
Salzburg 31, 42. 47. 32, 168. 37, 64. 244. 38, 21. 27. 40, 90.
— Domkapitel 33, 72 f.
— Erbſchenken 31, 94.
— Erzſtift 40, 77.
— St. Peter, Kl. 38, 45.
Salzmayer, Hanns 40, 41.
Salzſtraße 35, 244.
Sam, Scim, Sum, Alamannenkönig 31, 287.
Sampeuer, Melch. 38, 244.
Samulocenis (Rottenburg a/Neck.) 31, 7. 290.
Sandeltshauſen 37, 139. 40, 41.
Sandermaier, Hanns 31, 261.
Sandersdorf ſ. Sondersdorf.
Sandini, Oberſt 37, 183.
Sandizell, Sandiszell v., Sandi(s)zeller, Edle 40, 16.
— Gfen. v. 37, 82.
— Dominik. v. 33, 303.
— Hanns v. 33, 269.
— Hanns, Pfl. zu Aurburg 32, 218.

Sandizell, Hanns v., Rath zu Mch. 32, 239.
— Jörg 37, 121.
— Moriz v., Landr. zu Pfaffenh. 37, 143.
— Stephan 32, 232.
Sandizeller, Wolfgang, Mönch zu Altomünster 38, 166—168. 170—173. 175. 181. 184. 186. 188. 193 f. 196. 205.
Sandmair, Gg. 38, 192.
Sandsbach 37, 69 f. 72. 83. 89. 100. 104. 115. 122. 132. 167.
Sandtmair, H. 38, 192.
— Mathes 38, 192.
— St. 38, 192.
Sandtmann v., Hptm. 33, 148.
Sang, Maler in Mch. 32, 183.
Sanftl, Chph. u. Christina 40, 179.
Sanvitale, Azzo 31, 87.
Sanzi 34, 281.
Sarego, Cortesio 31, 90.
Sarhilo 34, 261.
— Graf 34, 305.
Sarilo 34, 264.
Sarmaten 31, 2.
Sartorius (Schneider), Mich., Richter zu Hilkertshausen 33, 156. 206.
Sasenhaim, Shasenkaim (Sachsenham) 40, 182.
Satanasinga 33, 120.
Satelpogen, Prothawitz d. J. v. 32, 337.
Sattelpoger, Erasmus 32, 32.
Sattler, Hofgerichts-Adv. 32, 169.
— Heinr. 40, 182.
Satzenhofen, Wolfgg. v., Hofmstr. 34, 310.
Sauer, Ant. v., Major 33, 2. 7. 16. 17. 20. 23. 26.
— Asen 38, 237.
Sauerlach 38, 81.
Sauerzapf, Lienh., Kastn. zu Kelheim 37, 140.
— Leonh., Kl.-Propst zu Geisenf. 37, 134. 234.
— Seb., Hofkammerrath 31, 240.
Sauina, Guidon 32, 63.
Saur, Joh., Hofkapl. 31, 246.
Sauter, Wachtmeister 35, 260, 262.
Savorgnano, Tristano 31, 90.
Sax, Georg, Hofkanzlist 31, 245.
Saxau 33, 311.
Saxenhaim 40, 108.
Saxenried 38, 77.
Scala, della, Scaliger, Edle 31, 84 ff.; s. a. Leiter, v. d.
— Grafen v. 32, 105.
— Aimonte della 31, 87. 90.
— Alberto della 31, 87—89.
— Alberto I. della 31, 87 f.
— Alberto II. della 31, 87 f.
— Alboino della 31, 87 f.
— Alboina della 31, 87 ff.
— Altadonna della 31, 89.
— Altaluna della 31, 90.
— Angela della 31, 88.
— Anna della 31, 87.
— Antonio della 31, 87. 90 f.
— Ardito della 31, 87.
— Arrigo della 31, 89.
— Bailardino della 31, 87 ff.
— Barbara della 31, 88.
— Bartolomeo della 31, 87 ff. 91. 96.
— Bartolomeo I. della 31, 87.
— Bartolomeo II. della 31, 87. 90.
— Bartolomeo della, Bischof von Verona 31, 88.
— Bartolom. della, Domherr 31, 88.
— Bartolom. della, Gouverneur zu Vicenza 31, 88.
— Beatrice della 31, 87 ff. 91.
— Beatrice (Regina) della 31, 90.
— Bocca della 31, 87.
— Brunoro della 31, 91 f. 96.
Scala, Cagnola della 31, 91.
— Canfrancesco della 31, 90.
— Cangrande I. della 31, 87 f.
— Cangrande II. della 31, 90 f.
— Cansignorio della 31, 87. 90 f.
— Caterina della 31, 87—90. 96.
— Cecchino della 31, 87 ff.
— China della 31, 89.
— Cleofe della 31, 90.
— Corrado della 31, 87.
— Costanza della 31, 88 f.
— Domenico della 31, 90.
— Dorotea della 31, 89.
— Elisabetta della 31, 87.
— Federico della 31, 87 f.
— Franceschino della 31, 87.
— Francesca della 31, 87 ff. 91.
— Francesco della 31, 87 ff.
— Fregnano della 31, 90 f. 96.
— Giacomo della 31, 90.
— Giampietro della 31, 88 f.
— Giliberto della 31, 88.
— Giordana della 31, 91.
— Giorgio della 31, 90.
— Giovanni della 31, 88 ff.
— Giuseppe della 31, 88 f.
— Guglielmo della 31, 87. 89. 91 f.
— Guido della 31, 87.
— Jacopino della 31, 87.
— Joann. Christophorus de 31, 93.
— Isabella della 31, 87.
— Leonardo della 31, 89.
— Lucia della 31, 89 f.
— Manfredo della, Bisch. zu Verona 31, 87.
— Margherita della 31, 88 ff.
— Maria della 31, 87. 90.
— Mastino I. della 31, 87.
— Mastino II. della 31, 87 f. 90.
— Michele della 31, 90.

Scala, Niccolo della 31, 87 ff. 91.
— Nicodemus della 31, 92.
— Nicodemus della, Bisch. von Freising 31, 91. 96.
— Omelia della 31, 88.
— Orsolina della 31, 88.
— Ottavio della 31, 90.
— Pantasilea della 31, 88.
— Paolalbino della 31, 87. 90.
— Pietro della 31, 87 f. 90.
— Polissena della 31, 90.
— Rinaldo della, Domh. 31, 89.
— Sdegno della 31, 89.
— Sigiberto della 31, 87.
— Sigismondo della 31, 89.
— Silvestra della 31, 88.
— Soffia della 31, 87.
— Taddea della 31, 90 f.
— Tarsia della 31, 90.
— Tebaldo della 31, 91.
— Trico della 31, 90.
— Ubertino della 31, 89.
— Verde della 31, 87 f. 90.
— Veronese della 31, 90.
— Viviana della 31, 96.
Scalhedorf, Scalchsdorf (Salksdorf) 34, 323.
Scaliger s. Scala, della.
— Julius Cäsar 31, 91.
Scamaha (Schambach) 37, 81.
Scamhoubit (Schamhapten), Marg. v. 37, 81.
Scestilarun, Scestlarn (Schäftlarn) 31, 128. 34, 323.
Schabhöf 37, 209.
Schabl s. Schobl.
Schacha 33, 292. 299.
Schachen 33, 272.
Schachtner, Joh. Kaspar, Pf. zu Wartenb. 37, 284. 287. 291. 315. 317.
Schack, Frh. v. 31, 80.
Schad von Mittelbibrach, Gg. Chph., Pfl.-Verw. zu Schrobenh. 38, 282.
Schaderer, Joh. Ev., Pf. zu Flinsbach 32, 195. 215.
Schädelfunde 31, 22 ff. 36, 234 ff.
Schädelform, german. u. ligur. 31, 29 ff.
Schädelkunde, prähist. 36, 234 ff.
Schädl, Anna 36, 22.
— Elis. 36, 21 f.
— Hanns 36, 21 f.
Schäffer, Friedr., Schloßpfleg.-Adj. zu Isareck 40, 50.
— H. 38, 208.
— Thom. 38, 273.
Schäffler, Bened., Pf. zu Jetzendorf 33, 271. 276. 336.
— Elis. 38, 267.
Schäffler, H. 38, 214. 267.
— Hanns 31, 255.
— Jos., Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Schäfftlmair, Balth., Förster zu Grünwald 31, 255.
Schäftelding 33, 235.
Schäftlarn, Scheftlarn 31, 110 f. 137. 178. 32, 229. 34, 213. 35, 89. 36, 202. 211. 219. 37, 250. 40, 178; s. a. Scestilarun.
Schäpfel, Math. 38, 291. 295.
— Walb. 38, 291.
Schärding 31, 93. 32, 35. 38. 45 f. 35, 91. 38, 3 f. 7. 10 f. 25. 40, 24. 26.
Schärtl, Hanns, Gerichtsprok. zu Falkenstein 32, 217.
Schätzl, Marg. 33, 135.
Schaewingus, Perhtold. 32, 337.
Schaffer, H. 38, 198.
— Mart. 38, 177.
Schaffner, Joh. Gg., Pf. in Jetzendorf 33, 336.
Schafwohl, Ulrich, Bgr. v. Mch. 32, 232.
Schaidenreisser, Sim. Fel., Unterricht. in Mch. 35, 293. 298. 301. 38, 255.
Schala 31, 128.
Schalchdorsser, Pet. 38, 177.
Schaldorfer, Beatrix, Aebtissin v. Geisenf. 37, 91, 132.
Schale, auf der (Schalhof) 31, 127 f.
Schalk, Gg., Meßner in Ainau 38, 67.
Schalkham 40, 82. 84. 101. 182.
— Gottfr. v. 40, 182.
Schalkhamer, Gg., Bußamtmann zu Mch. 31, 50.
Schall, Gräfin 33, 195.
Schalldorf 33, 193 f.
Schaller, Corona, Aebtiss. in Geisenf. 37, 91.
— H. 38, 236.
— Hanns 37, 91.
— Hanns, Hofkanzlist 31, 245.
— Joh. Nep., Kaplan in Hilkertshausen 33, 208.
— Kath. 38, 236.
Schaltorfer, Pet. 37, 116.
Schambach s. Scamaha.
— Erchanger v. 37, 70. 81.
Schamhaupten s. Scamhoubit.
— Berthold v. 37, 88.
— Irmgart v. 37, 88.
Schankrecht 32, 164.
Schapfel, Gg., Vgm. zu Geisenf. 37, 235.
— Jos. 37, 186.
— Maria 37, 186.
— Thom. 37, 186.
Schardinger, Anna 38, 199.
Scharfzant, Jak., Vgr. zu Mch. 35, 287.
Scharl, Frz., Rathsh. zu Mch. 31, 62.
Scharnberg 33, 311.
Scharnitz 32, 102.
Scharmayr, Gg. 38, 276.
Scharrer, Barb. 38, 167.
— Hanns 38, 167. 195.
— Hanns, Verweser des Kl. Altomünster 38, 194.
— Mang Carl, Förster zu Hagenau 31, 255.
Schatz, Hanns 38, 170.
Schauenburg, Grafschaft 37, 304.
Schauer, Hanns, Vgr. zu Trostberg 32, 333.
— J. Thom., Vgm. zu Geisenf. 37, 236.
— Lor., Pf. in Mindelstatten 37, 197.

Schauer, Nik., Gerichtsschr. zu Freis. 38, 222.
— Thom. 37, 201.
— Wolf 38, 270.
Schaumberg, Gg. Gf. zu 38, 196.
Schaumberger, Joh., Pflegverw. zu Aurburg 32, 219.
Schaumburg 33, 264. 37, 76. 304. 307.
— bei Adlkofen 38, 44.
— bei Olstadt 32, 7. 36, 228.
— Gfen. v. 37, 76. 38, 44.
Schaupp, Jos. Al., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
Schaur, Hanns, Bgr. zu Mch. 35, 287. 36, 171.
Schaurwend, Aug. 38, 254.
Schauspielwesen 32, 175. 205.
Scheckh, Jak., Prior zu Altomünst. 38, 314. 316.
Schedl, Nikolaus v., Baudirektor in Mch. 31, 62. 35, 104.
Schedlinger, Hanns 32, 334.
— Oswolt 32, 334.
Schedofzgi Gf., Rittmstr. 33, 236.
Scheffau, Schefawe, =owe 32, 123 ff.
Scheffer, Anna 38, 179.
— Hanns 38, 179.
— Joh. 38, 302. 304.
— M. 38, 172.
Scheffler, M. 38, 191.
Scheftlarn s. Schäftlarn.
Schega, Andr. 32, 256.
Scheibel, Hanns, Bgr. in Dorfen 31, 321.
Scheibenschießen 37, 160.
Scheicher, Hanns, Ueberreiter zu Roscha 31, 257.
— Wolf, Jäger in Hohenscheftlarn 31, 256.
Scheichl, Hanns 35, 313.
Scheisler, Benigna Sus., Nonne in Geisenf. 37, 162.
— Joh., Prof. in Ingolst. 37, 158. 162.
Schelchshorn, Schelkshorn, Gg., Glockengieß. in Rgsbg. 37, 136. 220.
Schell, Maximilian, Truchseß 31, 243.
Schelle, Joh., Klausner b. Flinsbach 32, 158.
Schellenberg 33, 73. 35, 322.
— Ritter v. 31, 318.
Schellenperger, Sigmund, Büchsenmstr. 31, 260.
Schellschwang 31, 273.
Schellshorn, Schelkshorn, Hanns 37, 136. 234.
Schelshorn, Jörg 38, 192.
— s. Fölschhorn.
Schemer, Mich. 37, 263.
Schenck, Barb. 38, 178. 193.
— Ernst 38, 178.
— Gg. 38, 178. 193.
Schener, Sigmund, Pfl. zu Aurburg 32, 139. 218.
Schenhofer, Joachim und Marg. 38, 267.
Schenk, Chrn. 40, 124.
— Friedr., Ritter 38, 172.
— aus der Au (Schenkenau), Edle v. 37, 80.
— zu Schenkenstein, Fdr., Pfl. zu Baldern 38, 176.
— v. Stauffenberg, Sidonia v. 33, 285. 290.
Schenkenau 33, 163. 208; s. a. Schenk aus der Au.
Schenpüchl 33, 271.
Scheppacher, Konr., Mönch in Fürstenf. 36, 86.
Scheppl, Gg. 38, 260.
Scherb, Barth., Pf. v. Obing 40, 102—105. 118.
Scherer, Anna 40, 98.
— Felix, Posthalter zu Fischbach 32, 203. 213.
— Gg. 36, 287.
— H. 38, 269.
— Hanns, Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
— Jg. 38, 213.
— Jos. 36, 284. 40, 98.
— Mathes 38, 269.
— Pet. 38, 220 f. 225.
Scheres, Hanns 35, 286.
Schermbach 37, 55.
Schernamer, Heyß 36, 171.
Schernbach 38, 60.
Schernberg 33, 136.
Schernauer, Mich. 38, 171.
Schernpuch 33, 271 f. 289.
Scheuchenpflug, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
Scheuchenstuel, Johann, Kastn. in Rosenh. 39, IV.
— Sabina 39, IV.
Scheuerl, Mart. 37, 143.
Scheurer, Jörg 37, 133.
Scheyern, Scheiern, Kl. 32, 37. 56. 33, 251 ff. 262. 285. 290. 293. 299. 317 f. 321. 323. 326. 339. 35, 181. 309. 318. 37, 199. 248 f.
— Grafen v. 37, 63.
— Arnold Gf. v. 37, 85.
— Babo v., Subadvokat v. Geisenfeld 37, 81.
— Bernh. Gf. v. 37, 88.
— Eckehard Gf. v. 39, 492.
— Ekkeh. I., Pfalzgf. v. 37, 88.
— Ekkehart II. Gf. v. 37, 87.
— Hazaga Gräfin v. 33, 250.
— Luitpold Gf. v. 37, 247.
— Otto Gf. v. 31, 107.
— Otto d. Ä. Pfalzgraf 37, 81.
— Richardis, Pfalzgräf. v. 37, 88.
Scheyern-Dachau, Konr., Herzog v. 33, 121.
Scheyern-Wittelsbach, Eckhart I. Gf. v. 34, 259. 37, 248.
— Eckhart II. Gf. v. 37, 248.
— Eckhart III. Gf. v. 37, 248.
— Friedr. Gf. v. 37, 249. 251 f.
— Friedr. Pfalzgf. v. 37, 247. 250.
— Luitpold Gf. v. 37, 250.
— Otto V. Gf. v. 37, 248 f.
— Otto V. Pfalzgf. v. 37, 250.
— Otto VI. Pfalzgf. v. 37, 250 ff.
— Otto VIII. Pfalzgf. v. 37, 253.

Scheyern-Wittelsbach, Ulr. Gf. v. 37, 248.
Scheyrer, Gabr., Richt. zu Möring 38, 209. 211.
Scheyrl, Hanns 33, 265.
Schidberger, Ant., Pf. zu Hilkertshausen 33, 128. 207.
Schidl, Sigh., Francisk. in Geisenf. 37, 168.
Schidorf 37, 307.
Schiebeisen, Math. 31, 259.
Schieber, Louise Dorothea v. 35, 85.
Schied, Chonr. 31, 129.
Schießl, Jonas, Hofmusiker 31, 246.
Schilcher, Gg. 38, 239.
— Heinr. 35, 285.
— Ulr., Bgr. v. Dorfen 31, 322.
— v., Landesdirektionsrath 37, 223.
Schilling, J. B., Pf.-Vik. in Wartenb. 37, 290.
Schiltern s. Sciltara.
Schiltmann, Gg. 37, 287.
Schiltperg, Marschalken v. 33, 124.
— Berthold, Marschalk v. 36, 217.
— Chunegund v. 33, 122.
— Guot v. 33, 122.
— Leutold v. 33, 122.
— Ulr. v. 33, 122. 36, 217.
Schilwatz Albr. 37, 105.
— Anna, Aebtiss. zu Geisenf. 37, 90. 114 f.
— Eberh. 37, 105. 107. 124. 250.
— Hanns 37, 106. 108. 114.
— Heinr. 37, 107.
— Peters, Petrissa 37, 105.
Schilwitz-, Scilwazhausen 37, 86.
— Wernher v. 37, 99.
Schilwitzried 37, 86.
Schimon Aug., Weinwirth in Mch. 35, 40.
Schinagl Gg., Pf. zu Emmering 36, 22.
Schippach 38, 75.
Schirr Paul, Mönch in Altomünster 38, 305.
Schlag, Burgstall bei 31, 272.
Schlaipfering 40, 134.
Schlang, Wolfg. 38, 274.
Schlapperger, Desid., Cooperat. v. Obing 40, 118.
Schlatt 40, 39.
Schlef, Mich., Richter in Tandern 32, 262.
Schlegel, Balth., Zollner zu Moosbg. 40, 50.
Schlehdorf 32, 6. 102. 36, 231; s. a. Slehdorf.
Schleibing s. Scliwingin.
Schleibinger, Balthasar, Schulmstr. in Wartenb. 37, 273.
— Heinr., Priester 37, 274.
Schleich, Ferd., Hofk.-Rath 35, 313.
— Johann Vergilius 35, 313.
— Steph., Rentmstr. zu Ldsht. 40, 47.
Schleicher, W. 38, 199.
Schleim, H. 38, 290.
Schlein, H. 38, 284.
Schleißbach s. Slegilespach.
— Heinr. v. 31, 227.
— Thom. v. 31, 227.
Schleisbeckh, Anna 36, 158.
— Hartwich, Stadtrichter in Mch. 31, 227.
Schleißheim 31, 316. 35, 168. 37, 252. 38, 81. 89.
— Gemäldegallerie 35, 109 ff.
— Lustschloß 35, 158.
Schlender, Hanns 31, 258.
Schlessinger G., Hauskämmerer 31, 261.
Schlick, Pflegsverw. zu Falkenstein 32, 189.
— Georg, Bildhauer 37, 186.
— Joh., Gerichtsprok. zu Aichach 38, 303.
— Joh. Norbert, Gerichtsschr. zu Aurburg 32, 219.
— Jos. Ant., Pflegsverw. zu Vischbach 32, 219.
— Kasp, Kanzler 32, 30.
— Pet. 37, 162.
Schlick, Steph., Pf. in Geisenf. 37, 230.
— -Schönthal, Frl. v. 37, 207.
Schliderer Philipp, Truchseß 31, 243.
Schliers, Schliersee Collegiatstift 31, 100. 136 ff. 140; s. a. Slierche, Slyerse.
Schlipps 33, 255; s. a. Slipfes.
Schlosser, Jak. 38, 180. 196.
Schloßberg bei Polling 31, 20.
Schloßgärtner, Ant. 32, 252 f.
Schlotthauer, Jos. 36, 281 f.
— Jos., Freskomaler 36, 283.
Schluder, Dorothe 38, 198. 328.
— Hanns 36, 156. 163. 38, 327 f. 332.
— Hanns, Bgr. zu Mch. 36, 169.
Schlumperger, Gg., Richt. zu Falkenstein 32, 217.
Schmachtenberg 38, 75.
Schmädel, Franz, Rathsh. in Mch. 31, 62.
— Frz. Ant., Bgm. zu Mch. 31, 57.
— Jos. Ritter v., Lieut. 33, 21.
Schmalholz, Hanns, Leibschneider 31, 247.
— Konrad, Bgr. zu Mch. 35, 293.
Schmaltzer, H. 38, 262.
Schmarnzell 33, 132. 164.
Schmaus, Antonia, Nonne in Geisenf. 37, 93.
Schmauser, Gg., Rathsh. v. Aichach 38, 206.
Schmauß, Joh. Ant., Richt. in Hilkertshausen 33, 207.
— Joh. Ant., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Schmelcher, Edm., Lieut. 33, 4.
Schmeller, H., Ger.-Prokur. zu Landsbg. 38, 275. 278.
Schmelzl, Wolf, Jäger zu Dießen 31, 257.
Schmerding 40, 165.

Schmerold, Frz., Pr. in Flinsbach 32, 215.
Schmerzing, öst. General 38, 19.
Schmettau, pr. General 38, 24.
Schmetterer, Rathsh. zu Mch. 31, 62. 66.
Schmid, Vgm. in Donauwörth 35, 62.
— v., Weihbisch. v. Rgsbg. 37, 199.
— A. 38, 192. 219.
— A., geistl. Rath u. Chorherr 32, 182.
— Adam, in Mch. 31, 50.
— Andr., Vgm. zu Geisenf. 37, 235.
— Andr., Schulmstr. zu Flinsbach ꝛc. 32, 157. 217.
— Andreas, Verwalter zu Falkenstein 32, 177. 217.
— Anna 38, 180. 40, 82.
— Apoll. 38, 282.
— Balth. 38, 309.
— Barb. 38, 168. 179.
— Bernh. 38, 170.
— Elis. 38, 259.
— Franz Quirin Freiherr v., Pfl. in Aibling 32, 179.
— Friedr. 40, 178.
— Gg. 38, 282.
— Gg. 37, 26. 38, 281—284.
— H. 38, 211. 224. 267.
— Hanns 38, 169. 177.
— Schmidt, Hanns, Richt. in Jetzendorf 33, 273 f. 276 f. 335.
— Hanns, Ldr. zu Möringen 38, 259 f.
— Hanns, Kirchpropst zu Sendling 35, 287.
— Heinz 37, 117.
— Jg., Rathsh. v. Aichach 38, 206.
— Jak. 37, 154.
— Jak., Pf. in Langenpreising 37, 292.
— Jörig 33, 262.
— Jörig, Richt. in Jetzendorf 33, 335.
— Joh. 38, 309.
— Joh. Gg., Benef. in Jetzendorf 33, 337.
Schmid, Joh. Jak., Pf. in Wartenb. ꝛc. 37, 283. 290.
— Kasp. 38, 180.
— Kathrei 40, 82.
— Konrad 35, 282. 38, 169.
— L. 38, 192.
— Leonh. 38, 170.
— M. 38, 173. 208 f.
— Maria 38, 282 ff.
— Mart. 38, 264.
— Math. 38, 192. 259.
— Mich. 38, 168. 179. 182.
Schmid (Schmidt), Mich., Richter in Jetzendorf 33, 149. 277. 281 ff. 286. 288—294. 335.
— Sim. 38, 282. 284.
— St. 38, 215.
— Thoman 32, 139.
— Wilh. 38, 253.
— Wolf 37, 143.
— Wolfg. 38, 177. 198.
Schmiddorf s. Smidendorf.
Schmidhamer, Hanns, Kaplan in Pinhart 37, 141 f.
— Karl, Prior v. Altomünst. 38, 309 f.
Schmidhausen s. Smidahuson.
Schmidhauser, Christian, Propst von Herren-Chiemsee 36, 68.
Schmidheimer, Geschl. zu Dorfen 31, 322.
— Chph., Vgr. v. Dorfen 31, 322.
Schmidmair, H. 38, 283.
Schmidmayer, Hanns 37, 153.
— Mich. 37, 212. 226.
Schmidt, Ldr. in Aibling 35, 261.
— Schmüdt, A. 38, 313. 315—317. 319—321.
— Apoll. 38, 290.
— Frz. Jos. Ant., Chorh. in Freis. 37, 294.
— G. 38, 306.
— Jak. 38, 254.
— Joh. 38, 319 f.
— Joh., in Altomünst. 38, 321.
— Joh. Jak., Apoth. in Mch. 35, 315.
— Kath. 38, 316.
Schmidt, Leonh. 35, 294.
— Mart. 38, 256.
— Sigmund, Richter zu Aurburg 32, 218.
— Sim. 38, 290.
— Thom., Curat in Kiefersfelden 32, 214.
— Wilh., Conservat. in Mch. 38, 81.
— Dr. Wilh. §§: Römische Straßenzüge b. Traunstein 34, 237 ff.
— Dr. Wilh. §§: Römische Straßenzüge bei Tölz 35, 240 ff.
— s. a. Schmid.
Schmidthofer, Wolf 38, 273.
Schmidtmaier, Kast. 38, 192.
Schmidtmair, Euphros. u. Wolfg. 38, 250 f.
Schmidtner, Andr. §§: Zur Genealogie der Pütrich 36, 152 ff.
— Andr. §§: Die Glasgemälde in der Pfarrkirche zu Gauting 38, 323 ff.
Schmiechen, Gertrud v., Aebtiss. v. Geisenf. 37, 90. 96.
— Heinr. v., Pfl. zu Rain 36, 190.
— Steph. v. 33, 265.
— Urs. v. 34, 333.
Schmit, Jakob, Sommeliergehilfe 31, 259.
— Jak., Vgm. zu Altomünster 38, 274.
— Kasp., Kurier 31, 250.
— Mich., Hofkammersekr. 31, 245.
Schmitt, Chrn., Hptm. 33, 4.
— Friedr., Hptm. 33, 3.
— H. 38, 192.
Schmittmair, H. 38, 284.
Schmittmayr, H. 38, 289.
Schmitz, Clem. §§: Ueber die Freisinger u. Regensburger Bischofsreihen im X. Jahrhundert 31, 141 ff.
Schmölzer, St. 38, 275.
Schmözl, zu Trostberg 32, 333.

Schmol, Chph. 31, 261.
Schmoll, Gg., Zehrgadengegenschreiber 31, 258.
Schmuel, Apoll. u. Christ. 38, 262.
Schnaderpöckh, Schnatterbekh, Thomas, Stadtleutenambt z. Mch. ꝛc. 31, 49. 250.
Schnaitsee 31, 19. 40, 95. 124. 148. 169. 181.
Schnatterpeckh, Peter 35, 288.
Schneeweiß, Joh. v., Rathsherr zu Mch. 31, 62.
Schneeweiß vom Arlerstain, Ursula 32, 335.
Schneid, Desiderius von, Geh.-Rath 40, 70.
Schneider s. Sartorius.
— Andre 37, 133.
— Balth., Edelknaben-Junge 31, 251.
— Barb. 40, 82.
— Chrn. 40, 82.
— Edmund 40, 82.
— Elspet 40, 82.
— Gg. 38, 176. 40, 41.
— Georg, Hofkutscher 31, 253.
— Hanns 35, 287. 38, 169. 40, 81. 180.
— Jak., Vorreiter 31, 253.
— Liebh., Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
— M. 38, 192. 202. 220. 228.
— Marg. 37, 133. 40, 81.
— Mart. 37, 143. 38, 289.
— Melchior, Regiments-Schultheiß 31, 250.
— Mich. 38, 169. 178.
— Osw. 40, 80.
— Pangr., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Pet. 37, 133.
— Rupr. 40, 82.
— Sigm. 40, 169.
— Sim. 38, 243.
— Steph. 40, 82.
— Ulr. 37, 264.
— Urb. 40, 174.
— Willibald, Benef. in Jetzendorf 33, 337.
— Wolfg. 38, 196.
Schnel, Konr., Notar ꝛc. 37, 96.
Schneller, Joh. Bapt., Benefiziat in Geisenfeld 37, 233.
Schneller, Paul 31, 254.
Schnelman, Kath. 36, 19.
Schnelmann, Heinrich, Ritter 36, 19.
Schobinger, Hofrath 31, 239.
Schobl (Schabl), Konrad, Benef. in Jetzendorf 33, 268. 337.
Schock (Zschosky), öst. Command. in Burgh. 38, 22.
Schoder, Joh., Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Schöberl, Anna 37, 130.
— Jörg, Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
— Mich. 37, 130.
Schöberlen, Konr. 38, 239.
— Thom. 38, 243. 247.
Schöberlin, C. 38, 257.
Schöffen 32, 6. 120.
Schöffer, Mich., Pfarrer zu Flinsbach ꝛc. 32, 156. 159. 171. 213.
Schöggl, Stadtlieut. zu Mch. 31, 63.
Schölhorn, Kasp., Amtm. zu Obing 40, 111. 115.
Schöllhorn, Gg., Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Schön, Grlmajor 38, 4.
— Arsacius, Rathknecht 31, 245.
— Christina, in Rosenheim 32, 135. 32, 207.
— Franz Bernh., Verw. zu Falkenstein 32, 184. 217.
— Friedr., Bgr. v. Rosenheim 32, 134 f. 207.
— Gilb., Chorh. zu Herrenchiemsee 36, 63.
— Heinr., Hofbaumeister 31, 260.
— Herm. 31, 260.
— Math., Pf. in Ainau 38, 62. 70.
Schönau 37, 242.
Schönberg 31, 94. 40, 171 f.
Schönek, Mich. 37, 166.
Schön-, Schöna-, Schönenfeld, Kl. 32, 29. 33, 302. 37, 170.
Schönfeld, Maler 35, 100.
Schöngeising 32, 315. 38, 78 f.; s. a. Kisinga.
Schönhöfer, Joh. Konr., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Schönhueb v., Maj. 33, 49.
Schönigg, Cäc., Nonne in Geisenf. 37, 92.
Schönperger, Gg., in Umbach 31, 259.
Schönprunn, Geschl. 37, 62.
Schönpüchler, Osw., Pfl. zu Kransperg 33, 265.
Schönstätt 31, 19.
Schönthal, Gg. v., Augustin.-Provinz. 32, 27, 28.
Schönweis, Cäc., Priorin zu Geisenfeld 37, 91. 124.
Schönwerth v., Fin.-Min.-Rath in Mch. 35, 194.
— §§: die Trauerzeit bei Sterbefällen 34, 342.
— §§: Mundartliches 34, 343.
Schöpf, Jos. 37, 226.
Schörnbuch 35, 280.
Schött, Bgr. v. Augsburg 32, 240.
Schöttl, Hanns 35, 304.
— v. Falckhenberg, Jak., Stadthptm. zu Mch. 31, 40. 35, 310.
Scholl, Nik. 40, 53.
Schondorf 33, 239; s. a. Ober- u. Unterschondorf.
Schongau 33, 235. 35, 96. 36, 279.
Schongauer, Mart., Maler 36, 282.
Schonstätt, Edle v. 31, 19.
Schopper, Friedr., Benef. in Geisenf. 37, 233.
Schormayr, Ant., Chorh. v. Dießen 33, 233.
Schorn 33, 238.
Schovren, Ulr. v. 35, 282.
Schräl, Balth., Stadtbote zu Mch. 31, 50.
Schraitter, Gg. 38, 291.
Schrall, Kath. u. Leonh. 38, 227.
Schranckh, Ysam 38, 207.
Schravogl, Hanns, Gerichtsverw. zu Dachau 38, 252.
Schrecker, Gg. 32, 212.

Schreckleeb (falsch: Schenkleeb), Fr. Ign. Mich. Frhr. v., Reg.-Rath zu Burgh. 40, 70.
Schredl, Pet., Coadj. auf dem Petersberg 32, 214.
Schreſl, Wolf, Rentſchreiber 31, 244.
Schreiber, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
— Eberhard 35, 283 f.
— Friedr., Bgr. zu Dorfen 31, 321.
— Gg., Bgr. zu Dorfen 31, 321.
— Hanns, Bgr. zu Dorfen 31, 321.
— Ign., in Mch. 31, 57.
— Joſ., Pr. in Flinsbach 32, 215.
— Konr. 40, 123.
— zu Grünbach, Krafft, Pfl. in Erding 31, 322.
— M. Kunig. 38, 309.
Schreivogel, M. 38, 265.
Schreivogl, Maria Candida, Aebt. v. Altomünſter 38, 310—322.
Schreiner, Scrinarius, Urb., Prov. in Geiſenfeld 37, 230 f.
Schrenkh, Adelheid 36, 154.
— Barth. 36, 157. 163.
— Barth., Bgr. zu Mch. 35, 287.
— C., Bgm. in Mch. 35, 10.
— Eliſ. 36, 163.
— Chph. 35, 304. 40, 134.
— J. 33, 213.
— Joh., Hofkammerpräſ. 31, 240. 262.
— Joh. Ferd. 33, 206.
— Jonas Ferdin., Pflegsverw. zu Aurburg 32, 219.
— Jonas Ferd., Richt. in Hilkertshauſen 33, 154.
— Leutold 36, 154.
Schreyer, Frz., Prov. in Jetzendorf 33, 337.
Schrobenhauſen 32, 45 f. 56. 60. 33, 148. 37, 103. 175. 38, 222; ſ. a. Skrupinhuſun.
— Franziskaner-Kloſter 33, 189.
Schrobenhauſen, Ehinbold von 37, 251.
— Ulr. v. 37, 251.
Schröcker, Georg, Pr. in Flinsbach 32, 215.
— Math., Coadj. in Flinsbach 32, 214.
Schröll, Arſacius, Verw. in Mch. 33, 154.
Schröpp, Jörg 38, 197.
Schröter, Utz 37, 115.
Schröttel, Oberſtwachtm. 37, 174.
Schroffenberg, Joſ. Konr. Frh. v., Fürſtpropſt v. Berchtesg. 33, 76.
Schroll, A. 38, 289.
Schropf, Seb., in Schellenberg 33, 111.
Schrottenberg, Fürſt v., in Salzburg 33, 194.
Schubärt, Karl v., Lieut. 33, 10. 66.
Schuch, Johann Thomas, Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Schuechmacher, Sigm. u. Urſ. 38, 253.
Schüelle, Jak., Coop. in Obing 40, 118.
— Jak., Coop. in Truchtlaching 40, 132.
Schueler, Hanns 35, 292.
Schueſter, H., in Dachau 38, 216.
— Jg. 38, 221.
— Wolfg. 38, 277.
Schükler, Konr. u. Kunigund 37, 116.
Schüller, Dorothea Eliſ. 38, 127.
Schützengeſellſchaften 37, 160 f.
Schultes v., Kriegskonſer.-Sekr. 31, 64.
Schulweſen 37, 156.
Schulze, Emil, Mil.-Arzt 33, 3.
Schurff, Oswald, Pfl. zu Erding 37, 279.
Schuß, Osw., Hofkammerrath 31, 240.
Schuſter, Adam 38, 225.
— Anaſtaſia 38, 225.
— Anna 38, 241.
— Gilch, in Flinsbach 32, 135.
Schuſter, H. 38, 241.
Schuſter, Hanns, Rathsh. in Geiſenfeld 37, 120.
— Jörg 37, 129.
— Kasp. 38, 166. 168. 192.
Schwab, Math., Prokur. zu Dachau 38, 250. 252.
Schwabeck, Grafſchaft 34, 212.
Schwabelweis ſ. Suabelwies.
Schwaben, Markt 32, 21. 42. 46. 50. 76. 35, 176. 183.
— Brigida, Herzogin v. 38, 45.
— Conr. v. 31, 87.
— Coſtanza v. 31, 88.
— Friedr., Herz. v. 32, 107.
— Giovanna v. 31, 88.
— Herm. II., Herz. v. 38, 45.
— Konr. II., Herz. v. 38, 47.
— Otto, Herz. v. 32, 107.
Schwabenſpiegel 31, 174 ff.
Schwabhauſen 38, 77.
— Konr. v., Richter zu Dachau 36, 17.
Schwabing 38, 81; ſ. a. Suapinga.
— Eberhard v. 31, 129.
— Leobaldus v., Domherr in Freiſ. 31, 113.
Schwabl, H. 38, 192.
Schwabmünchen 33, 165. 179. 181. 183.
Schwabpaur, Kasp., Leibtrabant 31, 250.
Schwabſoyen 38, 77.
Schwäbl, Barth. 37, 265.
Schwäblmair, Gg. 37, 266.
Schwaiganger ſ. Anger.
Schwaiger, Gaſtgeber zu Mch. 35, 308.
— Balth., Bgm. zu Geiſenfeld 37, 235.
— Eberh. 37, 130 f.
— Gg., Kanzliſt 31, 245.
— Hanns 37, 143.
— Hanns, Forſtſchreiber zu Landshut 31, 257.
— Seb., Prov. in Flinsbach 32, 215.
— Wolfg. 35, 301.

Schwaigkhover, Hanns 31, 253.
Schwalmer, Hanns, Archibüsier 31, 249.
Schwanckhler, Gg., Schloßhauspfl. zu Dachau 31, 241.
— H. 38, 263.
Schwanthaler, Bildhauer in Mch. 35, 83.
— Franz, Bildhauer 36, 283.
— Ludwig, Bildhauer 36, 283 f.
Schwarzenberg, Gf. v. 31, 335.
Schwarzenburg, Gf. zu 34, 204.
Schwarzperger, Sigm. 38, 178.
Schwarz, Hanns, Notar 32, 147.
— Joh., Falkner 31, 258.
— Konr. 38, 274.
— Leonh., Bgr. zu Mch. 35, 293.
— Pet. Nik., Pf. in Tandern 32, 261.
— Pet. Nik., Pf. in Hilkertshausen 33, 172. 177. 179. 207.
— Seb., Jägerm. in Geisenfeld 37, 133.
Schwarzburg, Günther Gf. v. 34, 329.
Schwarzenau, brandenb. Gesandt. in Rgsb. 40, 10.
Schwarzenberg, Christoph Frhr. v., Ldhofmstr. 35, 290 ff. 36, 164.
— Friedr. Frh. v., würt. Obervogt zu Schorndorf 36, 186 f.
— Ott Heinrich Frhr. zu, Ldhofmstr. 35, 296.
— Salome Gfin. v., Nonne zu Geisenf. 37, 91.
— Scholastica Freifr. zu 35, 292.
— Wolf Jak. Gf. zu, Rath 35, 303.
Schwarzendorfer, Hanns Wolf, Pfl. zu Uttendorf 40, 133.
Schwarzhueber, Gg., Wildbahnknecht zu Moosach 31, 257.
Schwarzman, G. 38, 309.
— Joh. 38, 309.
Schwarzperger, Sigmund, Bgr. zu Mch. 35, 286.
Schwarzwald 31, 13. 293.
Schwaz 39, IX.
Schwebl, Gg., Bgm. v. Friedbg. 38, 247.
Schweden in Mch. 31, 39 ff.
Schwedeneinfall 35, 313.
Schweiblmaier, Andre 37, 263.
Schweier, Jos., Bierbr. in Friedberg 33, 205.
Schweighart, Bräu in Mch. 35, 37.
Schweighartinger zu Hegling ꝛc. 32, 131. 40, 137.
Schweigl, Ldr. v. Neuhaus 36, 63.
Schweikhofen 36, 17 f.
Schweinberg 32, 124.
Schweindl, Hanns 31, 262.
— Mart., Hofkanzlist 31, 245.
Schweinersdorf 40, 39.
Schweinhuber, Jak., Bgm. zu Geisenf. 37, 236.
Schweinkenryst, Heinr. v. 36, 117 f.
Schweinsteig 40, 165; s. a. Swinstic.
Schweinsteiger, Albr. 32, 148.
— Hanns 32, 148.
Schweinthal 31, 132; s. a. Swintal.
Schweis, Alex. 38, 225.
Schweitenkirchen s. Suidmuoteschiricha.
Schweithart, Bernh., Pfl. zu Falkenstein 32, 136.
— Hanns, Pfl. zu Falkenstein 32, 216.
— Lienhart, Pfl. zu Falkenstein 32, 136. 216.
— Mertl, Pfl. v. Falkenstein 32, 135.
Schweizerhof 38, 75.
Schwerdt, Gottfr. 38, 312.
Schwertfierer, M. Anna 38, 320.
Schwind, Moritz v. 31, 71 ff. 36, 285.
Schwindach s. Suindaha.
Schwindau, Chorstift 35, 190.
Schwindkirchen s. Suintkiricha.
Schwingenkesl, H. 38, 220 f.
Schwöhler, Frz. Xav., Hofmarksrichter in Tandern 32, 262.
Schyrle, Mönch zu Altomünster 38, 293.
Sciltara (Schiltern) 34, 323.
Sciver, Hainr. 31, 125.
Sckell v., Hofgarten-Intend. zu Mch. 33, 220.
Sclwingin (Schleibing), Dietrich v. 31, 112.
Scof, Benno 37, 212.
Sconenperch, Leutold von 38, 44.
Scownburc 32, 10 f.
Scrôt, Chunr. 31, 125.
Sebald, M., Graveur in Mch. 35, 34.
Sebastian, Abt v. Ebersb. 37, 123.
Sechtpointner, Jörg, Pfr. von Großholzhausen 32, 132.
Seckendorf v., Uhlanenrittmeister 33, 236.
— Anna v. 36, 158.
— Friedr. Heinr. Gf. v., Feldmarsch. 38, 10—15. 17 f. 21. 23—25. 27. 34.
Secknhauser, Hanns, Richt. zu Crantsperg 38, 199.
Sedelmair, Seb. 35, 296.
Sedelmayr, Rathsherr zu Mch. 31, 63.
— Th. 38, 322.
Seder, Adolph, Maler in Wartenb. 37, 288.
— Karl, Pf. in Wartenbg. 37, 241. 284. 287. 291.
Sedlitz, Jan v., Pfleg. zu Pfaffenh. 37, 118.
Sedlmaier, Castulus 40, 41.
— G. 38, 306.
— Gg. 38, 198. 281.
— H. 38, 278.
— Joh., Benef. in Jetzendorf 33, 337.
Sedlmair, Karl, Stadtoberrichter zu Mch. 31, 62.
— Melch. 31, 253.

Sedlmayer, Gg., Bgm. zu Geisenf. 37, 235.
— Gg. Jgn. 37, 214.
Sedlmayr, G. 38, 284.
— Gg. 37, 143.
— Lor. 38, 313.
Sedlpaur, Anna u. Hanns 38, 264.
— Kasp. 38, 267.
Seebruck, Weihnachtsspiele 34, 14 f. 30, 112 ff. 142.
Seefeld 33, 239. 36, 279.
— Edle v. 36, 211. 230.
— Degenhart v., Dompropst v. Freis. 35, 264.
— Gotfrit v., Domh. in Augsb. 35, 264.
— Grimold v. 36, 217 f. 220. 230.
— Heinr. v. 36, 168. 213. 217. 231.
— Marquart v. 36, 213. 230.
— Salome v. 36, 217 f.
— Waltram v. 36, 168.
Seefried, J. N. §§: Beiträge zur Kenntniß der Tabula Peutingeriana 31, 1 ff. 274 ff. 32, 283 ff.
Seehaus 34, 344.
Seehausen 34, 328. 36, 230. 38, 122.
Seehofen v., Min.-Geschl. 37, 82.
Seehover, Konr., Kanzlist 31, 244.
Seel, Hanns, Bgm. zu Altomünst. 38, 282.
— P., Stempelschneid. in Salzburg 38, 103. 109. 112.
— Wolf 38, 262.
Seeland, Grafsch. 32, 14.
Seeman, Sophia, Priorin in Stainach 38, 268.
Seeshaupt 36, 211. 223.
Segenschmid, Christian, Bgr. zu Trostberg 32, 333.
— Wolfg., Benef. in Geisenf. 37, 232. 38, 63.
Seger, L. 38, 213.
— Leonh. 38, 254. 264.
— Math. 38, 265. 276.
Segesser, Maria Leopoldina, Freifrau v. 32, 193.
Segies (Seis) 34, 323.
Segur, frz. General 38, 6 ff. 18 ff. 24. 26.
Seiboldsdorf 40, 39.
— Seibolstorf, Seyboldsdorf v., Seybolstorfer, Edle 33, 264. 37, 102. 38, 61.
— Frh. v., Oberstwachtmeister 33, 319.
— Anna v. 37, 136.
— Anna Barb. v. 33, 151.
— Bernh. v. 37, 129.
— Elspet v. 37, 117.
— Florian v. 37, 136. 38, 61.
— Franz Felix Frh. v., Oberstwachtmstr. 33, 317.
— Frz. Jgn. Frhr. v. 32, 251.
— Frz. Jos. Frh. v. 33, 317 ff.
— Hanns v. 37, 117.
— Hanns Albr. v. 33, 151.
— Hanns Chph. v., Pf. zu Ainau ꝛc. 38, 61. 70.
— Hanns Wilh., Pfl. zu Aurburg 32, 219.
— Heinr. Mor. v., Pfl. zu Hohenburg 38, 63.
— Hieron. v. 37, 91. 124 f. 38, 61.
— Leonh. v. 37, 125. 38, 62.
— Ludw. v. 36, 156. 37, 117.
— M. Josepha Gfin. v. 40, 70 f.
— Marie Salome v. 33, 215.
— Moriz v. 37, 145.
— Regina v. 37, 68.
— Sabina v., Aebtiss. v. Geisenfeld 37, 91.
— Sigm. v. 37, 117.
— Veit v., Pfl. zu Schrobenh. 38, 219 f. 222.
— Vikt. v., Pfl. zu Schrobenh. 38, 260 f.
— Vikt. Adam v., Pfl. zu Donauwörth 33, 156.
— Wernhart, Pfleger zu Kransperg 33, 258.
— Wernher v. 37, 117.
— Wolfg., Pf. in Langenpreising 37, 291.
Seidenspinner, Hanns, Pfannhausschaffner in Berchtesg. 33, 111.
Seidl, sg. Galgenpalier in Mch. 31, 233.
— Ambros, Pfr. in Hilkertshausen 33, 156. 207.
— Ant., Pf. in Hilkertshausen 33, 208.
— Barth. 38, 298.
— Casp. 31, 254.
— Hanns 37, 264.
— Jak. 38, 289. 298.
— Mar. 38, 298.
— Sim. 37, 281.
— Sixt, Ueberreiter zu Lanquaid 31, 257.
— Wolf 32, 173.
— Wolf, in Mülbing 32, 209.
Seidlitz, Grafen 35, 103.
Seidlmayr, Mart, Coop. v. Obing 40, 118.
Seindlinger, Heinr. 35, 282.
Seinreich, Paul, Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Seinsheim, b. Minister 40, 9.
— Gf. v., Forstinspekt. in Neustadt 37, 223.
— Max Frz. Gf. v., Hofrathspräsident ꝛc. 35, 173.
Seirach, Casp. 31, 258.
Seis s. Segies.
Seisdorf 40, 39.
Seitz, A. 38, 276 f.
— Anna 38, 276.
— Gg. 38, 261.
— H. 38, 257.
— Konr. 38, 198.
— Seb. 38, 243.
— Wolfg., Pf. in Ainau 38, 62. 70.
Seiz, Frz. Jos., Benef. in Pattendorf 37, 197.
— Gg. von Dillingen 31, 259.
— Hs. Jak., Hofküchenschreiber 31, 258.
— Jos., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Ulr., Posthalter zu Geisenfeld 37, 165.
— Wolfgang, Benef. in Geisenfeld 37, 232.

Selbstmörder, Bestattungsweise 31, 24.
Selhuben 32, 194.
Seligenthal, Kl. 31, 330. 332. 32, 169.
Sellmaier, Ign., Prov. in Jetzendorf 33, 337.
— Joh. Nik., Benef. in Jetzendorf 33, 189. 337.
Sellmair, Maur., Coop. in Obing 40, 118.
Selprat 34, 264. 266.
Seltenhorn, Heinr. 32, 32.
Selttenhorn, Mich., Leibtrabant 31, 250.
Seltenstich, Schuster in Geisenf. 37, 106.
— N. u. Osanna 37, 117.
Semmelbauer, Apoth. in Geisenf. 37, 219.
Semt, Sempt 37, 239 f.; s. a. Ebersberg.
Sendl, Mich. 37, 167.
Sendling 31, 126. 35, 317; s. a. Sentilinga.
— Weihnachtslied 34, 107.
Sendtner, Otto, Univ.-Prof. in Mch. 35, 127 f.
Seneta (Salmann) 32, 337 f.
Senftl, Ant., Reichspostmeister in Geisenf. 37, 203.
— Gg., Pr. in Passau 37, 200.
— Joh., Postm. in Geisenfeld 37, 188.
— Mart. 37, 214.
— Xav. 37, 214.
Seng, Chrn. 37, 190.
— Karl, Pf. in Tandern 32, 261.
Sengenrieder, Apoll. 38, 213.
— Bernh. 38, 198.
— Wolfg. 38, 213.
Senis, Phi. de 38, 205.
Sentilinga (Sendling) 34, 323.
Seon 31, 112. 40, 90. 95. 122. 129. 152.
— Weihnachtslied 34, 80.
— Eppo v. 37, 248.
— Kloster 32, 141. 40, 101, 105. 115. 135. 139. 141. 145 f. 148. 150 ff. 160. 174. 178. 181 f.
Sepp, G. 38, 318.
— J. G. u. Maria 38, 321.
Septfontaines, M. Theresia de 40, 56.
Serawin 34, 286.
Sessenchaim (Sachsenkam), Alban v. 35, 113.
Settegast 36, 285.
Settele, Kasp., Rathsh. in Wartenb. 37, 269. 283.
Settelen, Jobst, Pflegeverw. zu Möring 38, 219.
Seumel, Konr., Vik. 40, 169.
Seuter, Anna 38, 209.
— Melch., Bgm. v. Landsberg 38, 209.
Seutter s. Soiter.
Sewr, Winhart, Capl. zu Mch. 31, 55.
Seyfrid, Reichart 37, 104.
Seyler, Gg., Richt. in Hilkertshausen 33, 158. 206.
Seyrach, Hanns 31, 254.
— Wiguleus 31, 254.
Seyringer, L. 38, 281.
— Thomas 31, 247.
Seytz, Jak. 38, 226.
— Hieron., Archibüsier 31, 249.
Siber, Anna 38, 181.
— M. 38, 196. 210.
— Wolfg. 38, 222.
Sibihho 34, 310.
Siboling 40, 82. 87. 96. 108.
Siboto, Dekan v. Chiemsee 40, 100.
Sichenrieder, Hs. 35, 286.
Sickenhausen 40, 37.
Siebenhärl, Frz., Benef. in Jetzendorf 33, 336.
— Joh., Benef. in Jetzendorf 33, 302. 336.
Siegenburg 37, 175.
— Altmann v. 37, 87.
Sigersreiter, Frz., Bgr. zu Landsh. 35, 296. 298.
Siegerszell 37, 80. 127. 138. 158; s. a. Sigihartescelle.
Siegert, Bernhart, Pf. zu Fraheim 31, 307.
Siegertshofen, Hs. Kasp. v. 33, 209.
Siegfried, Bisch. v. Rgsbg. 40, 170.
Sieghard, Traungaugraf 40, 124.
Siegsdorf 31, 300.
Sielenbach 38, 212.
Sielstetten 40, 39.
Sießmayer, Joh. 38, 318.
Siferling 31, 132. 221 ff.; s. a. Subrlingen.
— Christ. 38, 321.
Sifrid, Pf. v. Geisenf. 37, 95.
Sigboto 31, 138.
— Gf. 31, 138.
Sigersdorf s. Sigbrantsdorf.
Sigbrantsdorf (Sigersdorf) 37, 85.
Sigemar Gf. 32, 9.
Sigershofer von Prabach, Ant. 33, 131.
Sigfrid, Abt v. Ilma 37, 62.
Sigharding 34, 342.
Sighart, Barth., Schloßpfleg. v. Isareck 40, 43.
— Domkap. in Mch. 37, 249.
Sigiboto 32, 100.
Sigidio 34, 278.
Sigifrid 34, 253.
— Abt v. Ilma 38, 42.
Sigihard, -hart 34, 262 f. 270. 272 f. 275. 278.
— Colone v. Haheshusen 31, 111.
— Freier 34, 294.
— Vogt v. Freising 34, 275. 312.
Sigihartescelle (Siegerszell) 37, 79 f.
— Heinr. v. 37, 80.
Sigiherisdorf, nunc Hasalpach (Sixthaselbach) 34, 324.
Sigihilt 34, 266.
Sigila 34, 281.
Sigili 34, 262.
Sigilo 32, 97.
Sigilok, Fischmeister von Chiemsee 36, 55.
Sigimar 32, 9.
— I., Gf. 36, 211.
— II., Gf. 32, 3 f. 7.
Sigimot 34, 263.
Sigimoth 34, 261.
Sigimund, Edler 34, 279.

Sigimunt 34, 272. 279.
Sigimuot 34, 260. 264. 269.
Sigiperht 34, 253. 263.
Sigipod 34, 268.
Sigipold 34, 262—265. 267 ff. 273.
Sigipolt 34, 264. 270. 277.
Sigipurch 34, 265.
Sigismund, Kastner ꝛc. zu Herrenchiemsee 36, 61.
— Kaiser 31, 91 f.
— Herz. v. Oesterreich 36, 61.
— Erzb. v. Salzb. 40, 83.
Sigiwalah 34, 266.
Sigiwalch 34, 253.
Sigiwiz 34, 294.
Sigl, Frz., Pf. in Lindach 37, 197.
— G. 38, 266.
— Hanns 32, 157.
— M. Johanna 37, 195.
— Walb. 37, 186.
Siglfing 40, 57.
Siglhof 37, 80.
Sigmar, Abt von Weihenstephan 31, 110.
Sigmair, Hanns 35, 301.
— Kasp. 35, 288. 291.
— Kasp., Bgr. zu Mch. 35, 293.
— Kath. 35, 291. 293.
Sigmarshausen 35, 309. 318.
Sigmund, Herz. v. Bayern 36, 26. 37, 329.
— Kaiser 31, 91 f. 32, 15—20. 22 f. 25. 28 ff. 33 ff. 37. 39. 43. 72 f. 37, 115.
— Abt v. Seon 40, 87. 112. 120. 139. 160.
Sigo, Priester 32, 94.
Sigur 32, 97.
Sillend s. Sulle.
Sillertshausen s. Ziholveshusir.
Silz 36, 232.
Simon, Felicitas 37, 294.
— Abt v. Seon 40, 81. 101.
Simonetta, Angelo 31, 89.
— Gentile 31, 89.
Simpert, Mönch zu Altomünster 38, 242—246. 248—250. 252—255.
Sinchenried (Sirchenried) 35, 281 ff. 289. 295.
— Engeschalk v. 35, 281.
Sinchenrieder, Kunz 35, 283.
— Matheis 35, 286.
Sindberti 34, 264.
Sindelsdorf 32, 102.
Sindioshusa, Sindeoeshusir (Sünzhausen) 34, 324.
Sindker 34, 308.
Sindo 34, 275.
Sindolt 34, 261. 274.
Sindperht 34, 273.
Sindwald, Breonenkönig 32, 81. 83.
Singeldinger, Joh. 40, 66.
Singenbach s. Munninpah.
Singer, Leonh., Kapl. in Hilkertshausen 33, 208.
Sinperht 34, 267 f.
Sintarwescilo, -vezil, -vezzilo, Sintirvezilo 34, 267 f. 280. 284.
Sinthner, Ulr., Richter zu Falkenstein 32, 128. 216.
Sinzendorf, Ludw. Gf. v. 35, 160.
— Rudolph Gf. v., kais. Botschafter in Mch. 35, 159.
— Wilh. Gf. v. 35, 160.
Sinzenhofer, Aloysia, Nonne zu Geisenf. 37, 90.
— Jörg, Gen.-Vik. von Rgsb. ꝛc. 37, 124. 128.
Sinzhausen 40, 40.
Sinzinger, J. B., Coop. in Obing 40, 119.
Sinzo 34, 271. 303. 305.
Sirchenried s. Sinchenried.
Sirmium 31, 9.
Sirnwiza 34, 324.
Sismair, Kasp. 35, 289 f.
Sitich, Christ. 38, 257.
Sitili 34, 273. 280.
Sittenbach 32, 235 f.
Sittenpeck, H. 38, 208.
— Hanns 38, 172.
Sincho, Dietr. 32, 11.
Siuina 34, 280.
Sixthaselbach s. Sigiheresdorf.
Sixtus, Bisch. v. Freising 37, 123. 38, 167 f.
— IV., Papst 36, 188. 37, 123.
— V., Papst 40, 84.
Skatto 32, 102.
Skrbensky, Kath. 35, 78.
Skrupinhusun (Schrobenhausen) 33, 250.
Slaven 34, 280 f.
— in Bayern 34, 273.
Slegilespah, Slekilespach, (Schleißbach) 34, 324.
Slehdorf (Schlehdorf) 32, 8. 11 f.
— Adalbero v. 32, 11.
— Sigibero v. 32, 11.
— Wilh. v. 32, 11.
Slenderbech, Corrado di 31, 87.
Slierche (Schliersee) 31, 111.
Slipfes, Slipphes, nun Schlipps 34, 324.
Slyerse (Schliersee) 31, 106.
Smidahuson (Schmidhausen) 34, 324. 35, 280.
Smidendorf (Schmiddorf) 37, 77.
Smit, Kunz 35, 283.
Snäkler, Barbara, Aebtiss. v. Geisenf. 37, 90. 123 ff. 168.
Sneberger, Konr. 35, 284.
Snegiz 34, 297.
Sneider, Liebl, Vgm. in Geisenf. 37, 119.
Sneyder, Ulr., Bgr. zu Mch. 35, 283.
— Weigel, Bgr. zu Mch. 35, 283.
Soardi, Francesco 31, 90.
Söchering 36, 230.
Södlmair, H. 38, 269.
Söhrer, Lor., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Sölch, Carl, Pf. v. Obing 40, 118.
Sölenberg 31, 55.
Söllhuben s. Selhuben.
— Weihnachtsspiel 34, 113.
Soiter (Seutter), Melch., Kanzler zu Freising 38, 219 f.
Solabeuern 38, 77.
Solara (Sollern) 34, 324.
— (Solling) 35, 280.
Solarn 37, 243.

Solcher, Gg. 31, 254.
Soll, Frz., Hofrath 37, 148.
— Thom., Rath 37, 144.
Sollach ſ. Salahahe.
Sollern 33, 265. 269. 272. 285. 289. 37, 74; ſ. a. Solara.
Solling (Sollern) 35, 280.
— ſ. Solara.
Sollinger, Barb. 38, 253.
— Dorothe 38, 254.
— Gg. 38, 253.
— H. 38, 263.
Solzimos (Sulzemoos) 34, 324.
Sonderburg 38, 79.
Sonderdorff, Hanns Aegid v. 40, 133. 171.
— Sara v. 40, 171.
Sonderdorffer, Hs. Gilg, Pfl. zu Hals ꝛc. 40, 130.
Sondermair, Benedikt u. Eliſabeth 38, 248.
— H. 38, 253.
Sondersdorf (Sandersdorf) 33, 285.
Sonnenburg Gf. 31, 322.
— Andr. Gf. v. 37, 129.
Sonnendorf ſ. Sunnendorf.
Sonnenreiter, Frz., Hilfspriеſt. in Flinsbach 32, 214.
Sontag, Klaudius 31, 247.
Sophia, Aebt. v. Frauenchiemſee 40, 123.
— Aebt. v. Geiſenfeld 37, 89. 99.
Soſſau 35, 185.
Souia, Jonas de, Kammerfourier 31, 247.
Soyer v. 40, 172.
— Jak., Baugegenſchreiber 31, 261.
— Mart. 38, 274.
Soyter ſ. Suytter.
Spacht, Oktavius 34, 218.
Späth, Narciß 35, 303.
Spagl, Bartlmä, Schullehrer ꝛc. zu Flinsbach ꝛc. 32, 192. 217.
— J. B., Pf. in Volkmannsdorf 40, 68.
Spauer, Clara v. 32, 240.
Spaz, Paul 31, 254.
Speck 32, 142.
Specker, Dominic., Chiemſ. Weingutsinſp. 36, 72.
Spegg, Rittmſtr. 35, 260ff.
Speier 31, 16.
Spenger, Adam, Bgm. zu Geiſenf. 37, 236.
— Hanns 37, 143. 147.
— Hanns, Bgm. zu Geiſenfeld 37, 235.
— Math. 38, 316.
Spengruber, Joſ., Richt. in Hilkertshauſen 33, 207.
— Joſ., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Sper, Wolfg. 38, 191.
Speth, Caroline Freiin v. 33, 216.
— Maria Anna Kath. Helena Freiin v. 31, 320.
Spett, Gg., Kapl. in Hilkertshauſen 33, 208.
Spiegel, Ortſchaft 35, 253.
Spiel, Andreas 40, 96.
Spielberger, Steuerrath in Mch. 35, 129.
— Konr., Abt v. Rott 40, 101.
Spielhofer, Alkuin, Mönch v. Andechs 33, 232.
Spies, Joſ., Bgm. zu Geiſenf. 37, 236.
— L. 38.
Spieß, Math. 38, 293.
Spindler, Joſ., Ger.-Aſſ. in Mch. 40, 69.
Spitzenberg 32, 219. 40, 133.
Spitzmeier, Hanns, Pfarrer in Tandern 32, 237. 261.
Spitzweck, Gg. 35, 294 f. 298.
— Seb. 35, 297. 300.
Spitzweg, Hanns 35, 311.
Spöck 35, 321.
Spörn, Hanns 38, 220.
Spötting 38, 78.
Sponi, Frz. Joſ., Pf. in Volkmannsdf. 40, 68.
Spor, H. 38, 220.
Sporer, Maler 31, 83.
Sporn, Wolfg. 38, 220 f.
Sporrer, Lor., Richt. in Hilkertshauſen 33, 207.
— Lor., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Spreng, Andr., Frühmeſſer zu Jetzendorf 33, 264. 336.
Sprety Gf. v. 33, 190. 314.
Springer, Aegid 38, 317f.
— Maria 38, 318.
Spruner, Carl v., Major 35, 85.
— von Mertz, Wilh., Oberlieut. 33, 4.
Stablo, Abtei 37, 304.
Stachel v. Stacheleck, Beatrix 33, 257.
Stachelburg, Eytelhanns von 36, 80.
Stacheleck 33, 257.
Stadel 36, 164.
Stadelberg 31, 129. 132.
Stadelham 33, 125.
Stadelheim 33, 136. 156. 159.
Stadelhof 37, 210.
Stadeln 40, 80.
Stademann, Adolph, Landſch.-Maler 38, 160.
— Ferdin. v., Reg.-Rath 38, 160.
Stadil 31, 326.
Stadlberger, Joh., Pf. zu Flinsbach 32, 177. 180. 214.
— Joh., Pf. in Jetzendorf 33, 336.
— Mart., Pfarrgeſell v. Au 32, 147.
Stadler, Ant., Stempelſchneider in Mch. 35, 10.
— Franz, Pflegverw. zu Moosbg. ꝛc. 40, 48.
Stadlershauſen, Frz. Nik. v., Kl.-Propſt v. Geiſenfeld 37, 234.
Stadlham 33, 127.
Stadlmair, Melch., Thorwarth 31, 252.
Stadlmayr, Kasp. 38, 318.
Stadtamhof, Kath.-Spital 37, 166.
Staël-Holſtein, Frdr. Ferdinand v. 40, 56.
Stätten ſ. Steten.
Staffelſee 36, 206. 230. 231.
— Römerſtraße 35, 244.
Staffler, Barth., Bgm. zu Meran 36, 62.
Stainber (Stainher?), Bomhart (Leonh.?), Gerichtsſchr. zu Friedberg 38, 239.

Stainher, Bernh., Stadtschreib. zu Friedbg. 38, 226. 229.
— Dav., Gerichtsschr. zu Möringen 38, 254. 262.
— Eust. Wolf, Hofmarksricht. zu Hegnenbg. 38, 249.
— Johann, Ger.-Prok. in Aichach 38, 294.
— Kasp. 38, 229.
— Leonh. 38, 247.
— Wolf, Gerichtsschr. zu Friedberg 38, 255.
Stainінger, Maria 38, 311 f.
Stainpacher, Wilh., Hofkapellminister 31, 246.
Stainparz, Abrah., Chorh. zu Baumburg 40, 161.
Stainperсher, Peter, Kirchherr zu Volkerstorff 33, 261.
Stainwander, Caspar, Lehenschreiber 31, 245.
Stalla, Stallun (Stall in Kärnten) 34, 324.
Stallinchiricha (Stollnkirchen) 34, 324.
Staltach 38, 81.
Stammham 31, 241. 255.
Stams, Kl. 36, 56. 219. 221 f. 224 f. 231.
Stangassinger, Moyse, in Berchtesg. 33, 116.
Stanger, Aloys, Graveur in Mch. ꝛc. 35, 4 f. 58.
Stangl, Rosa, Nonne zu Geisenfeld 37, 215.
— Vincentia, desgl. ebd.
Staor, Ulr. 32, 70.
Starahhant 34, 266.
Staraholf 34, 262.
Starch, Dietr. 36, 163.
— Gg. 35, 297.
— Ludw. 36, 163.
Starchesriedt 33, 261.
Starcholf 32, 97.
Starcholveshofen (Starkertshofen), Edle v. 37, 80.
Stargina, Starkinun (Starring) 34, 324.
Staringer, G. 38, 322.
Starkenberg, Herren v. 31, 176. 36, 233.
Starkertshofen s. Starcholveshofen.
Starkertshofen, Starchold von 37, 82.
Starnberg 31, 241. 32, 129. 33, 66. 240. 35, 169. 183.
— Lustschloß 35, 158.
Starring s. Stergina.
Starz, Jakob, Hofkanzlist 31, 245.
Starzhausen v., Starzhauser, Edle 33, 149.
— Agnes 33, 253. 37, 107.
— Arnold 33, 253.
— Corona v. 33, 311.
— Greimolt v. 32, 233. 37, 90. 106.
— Hanns 32, 233. 37, 107.
— Heidenrich v., Abt zu Biburg 37, 90.
— Marg. v., Nonne in Geisenf. 37, 90.
— Ursula 32, 233.
Statelem, Ort 31, 326.
Stattmüller, Balth., Leibtrabant 31, 250.
Staurber, Joh., Lieut. 33, 3.
Staucher, Germ., Bgr. zu Friedb. 35, 297.
Staudach 32, 150; s. a. Stuodach.
— Weihnachtsspiel 34, 113.
Staudacher, Hanns, Ober-Steinmetz 31, 248.
— Peter, in Oberflinsbach 32, 207.
Staudham s. Stuthaim.
Staudhauser s. Stuthusensis.
Stauding, Gg. v. 32, 240.
Staudinger, Chiemsee-Inspektor in Krems 36, 69 f.
— Konr., Stadt- u. Ldr. zu Friedbg. 38, 205.
Staudtinger v. Türkenfeld, Joh., Ldr. zu Dachau 35, 311.
Staufeneck 31, 303.
Stauffenberg s. Schenk v. St.
Stauffer, Hanns 32, 60.
Stauffert, Ant. v., Kapl. in Geisenf. 37, 178. 180.
Stauffert, Joh. Melch., Kanzler v. Berchtesgaden 33, 110.
— Seb. v., Coop. in Geisenfeld 37, 171.
Staynach b. Straubing 32, 337 f.
Steber, H. 38, 258.
Steberl, Barb. u. H. 38, 223.
Steberlle, Elis. u. Linchart 35, 297.
Steer, Anf., Pf. v. Obing 40, 118.
— Ulr. 38, 255.
Stefel 37, 100.
Stefensberger, Lienh., Bgr. zu Mch. 35, 286.
Steffel, Kl.-Forstm. v. Geisenfeld 37, 134.
Steg 33, 236 f.
Stegen 33, 240. 36, 166 f.
— Römerstraße 32, 317.
Stegmair, Vikt., Gerichtsprok. zu Schrobenh. 38, 282.
Stegmayr, Mart. 38, 287 f.
— Urs. 38, 288.
Steib, Aloys, Pf. in Langenpreis. 37, 292.
— Godofrid, Francisk. in Ingolst. 37, 169.
Steig 40, 39.
Steiger, Steph. 31, 252.
Stein 33, 164 f. 167. 170. 172. 179. 186. 192. 194. 196. 212.
— bei Baumburg 31, 104; s. a. Holnstein.
— Baron, Grlmaj. 38, 4.
— Euphrosine v. 33, 285.
— Hilpolt v. 36, 213.
— Ludw. auf dem, Ritter 34, 330.
— Rupes, Walkun v. 32, 112. 209. 37, 250.
Steinauer, Anna 35, 287.
— Hanns, Bgr. zu Mch. 35, 287.
Steinbach 32, 9. 37, 114. 38, 123.
— Eberh. v. 37, 242.
— Meinh. v. 37, 242.
Steinberger, Cajetan, Pf. zu Flinsbach 32, 185 ff. 214.
— Hanns, Gerichtsdiener

zu Falkenstein 32,157. 217.
Steinberger, Pet., Pf. in Jetzendorf 33, 336.
Steindl, Benno 38, 306.
— Hanns 32, 333.
— Rosa 38, 306.
Steiner, Rathsh. zu Mch. 31, 62 f.
Steingaden 33, 246. 37, 79; s. a. Aitersteingaden.
Steingriff 32, 232. 37, 175.
Steinhauser, Andr., Pf. in Jetzendorf 33, 291. 298. 301. 303. 336.
— Sever., Stadtpfeifer in Mch. 31, 49.
Steinheil, Ldr. v. Dachau 36, 23.
Steininchiriche (Steinkirchen) 33, 250.
Steinkirchen 33, 132. 164. 272.
— Weihnachtsspiel 34, 69.
Steinkreuze 31, 273.
Steinle 36, 285.
Steinmair, Castel 36, 172.
Steinparz, Abrah., Dekan in Baumburg 40, 88.
Steinperch 32, 9.
Stelzle, Jak., Prof. in Ingolstadt 37, 164.
Stendal 34, 332.
Stengel, Joh. Gg. Frh. v., Kanzleidir. in Mch. 35, 116. 119.
— Stephan v., geh. Rath in Mch. 35, 116. 119. 152.
— Wolf 38, 258.
Stentsch, österr. General 38, 8 f.
Stephan 37, 21.
— Mönch zu Altomünst. 38, 183. 187. 205. 207. 208. 210.
— I. Herz. v. Bayern 36, 112. 116. 37, 255.
— II. Herz. v. Bayern 33, 342. 34, 334. 36, 184. 37, 108 f. 256. 40, 39. 124.
— III. Herz. v. Bayern 32, 13. 29. 32. 63 f. 109. 128. 137. 35, 284. 36, 169. 37, 109 ff. 256. 40, 143.
Stephan, Kard.-Priester 31, 339.
— Pf. v. Obing 40, 101. 117.
— v., Grllieut. 33, 8.
— Ant., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Frz., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Stephanskirchen 33, 134. 40, 159. 165. 177. 181. 183.
Steppach 40, 182.
Steppani, päpstl. Nuntius 38, 25.
Ster, Kasp. 38, 236. 238. 263.
Stern, Joh., Pf. zu Tandern 32, 244. 261.
Sterzer, Gg., Stadthauspfleg. in Mch. 31, 49.
Sterzing 36, 212.
Steten (Stätten) 35, 321.
Stetten, Kath. v., Aebtiss. in Geisenf. 37, 91. 127. 132 f.
Stettner, Simon, Pfl. zu Aurburg 32, 218.
Steub, Balthasar, Pf. zu Beinsbergen 32, 147.
Steubeg, Bernh. 38, 249.
Steubenbeg, Wolfg., Bgm. zu Altomünster 38, 207.
Steubenweg 38, 281.
— Anna 38, 288.
— Gg. 38, 191. 265.
— Gg., Bgm. v. Altomünster 38, 264.
— Val. 38, 288 f.
Steubenwegk, Kath. 38, 261.
Steurer, Gotthard, Major 33, 4. 18. 66.
— Hanns, Hof-Bassist 31, 246.
— Jos., Hilfspr. in Flinsbach 32, 215.
Steyrer auf Tandern, Afra v. 32, 233.
— Amalia 32, 233 f.
— Hanns 32, 234.
— Konrad 32, 231 ff.
— Nikolaus 32, 233.
— Susanna 32, 233 f.
— Ulr. 32, 234.
— Wilh. 32, 233 f.
Stibich, Sixt 37, 144.
Stibl, Heinr. 40, 180.
Stichaner, Ant., Hofmarksrichter in Tandern 32, 262.
— Wolfgg. Andr., Hofmarksrichter in Tandern 32, 262.
Stichauner, Benedikta, Nonne in Geisenf. 37, 93.
Stichlmayer, Ign. u. Ther. 38, 322.
Stier, Hanns Chph., Anwalt zu Würzb. 31, 241.
Stierhof 38, 77.
Stieve, Dr. Felix §§: Die „Expeditiones Donauwerdanae" der Dichter Jakob Balde u. Jakob Biderman 35, 58 ff.
Stigllocher 38, 313.
— Jak., Förster zu Altomünster 38, 320 f.
— Seb. 38, 318.
Stiglmair, Gg. 38, 278.
Stiglmayr, J. B., Medailleur ꝛc. 36, 281.
Stimatz, Rittmstr. 33, 234 f.
Stin, Chph. 40, 87.
— Jörg 40, 147.
Stinglhaim, Hanns Sigm. v. 35, 309.
— Hanns Urb. v., Pfl. zu Teisbach 35, 308.
Stipel, Gg. 37, 144.
Stiperl, Balth. 31, 261.
Stockarn 31, 95.
Stockham 40, 120. 158. 169. 173. 182.
— Alb. v. 40, 183.
— Berth. v. 40, 183.
Stockhamer, Wilh. 31, 55.
Stockinger, Bgr. v. Rosenheim 36, 63.
Stöber, Sim., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
Stöberl, Jörg 40, 123.
Stöberlen, Ulr., Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
Stöckhl, Balth., Leibapotheker 31, 242.
— Viktor 31, 336.
Stöckl v. Herttenberg, Maria Isabella 35, 318.
Stöckler, Aegid 40, 87.
Stöfel 37, 138. 153.
Stöger, Joh. Mart., Pf. zu zu Flinsbach 32, 191 ff. 215.

Stöger, Max, Hauspfl. zu Ifareck 40, 50. 69.
— Xaver, Koop. zu Flinsbach 32, 192.
Stör, G. 38, 187.
— Gg. 38, 174.
— Jg. 38, 201. 206.
— Jörg 38, 196.
— Jörg, Ueberreiter zu Altomünster 38, 192.
— Kasp. 38, 191. 202. 207.
Störer, Pet. 33, 264.
Störz, Hieron., Lösch'scher Hofmeister 33, 162.
Stoffen 36, 164.
Stoffersberg 33, 66.
Stoiber, Joh. Wolfg., Richter in Hilkertshausen 33, 206.
Stoll, Dechant v. St. Peter in Mch. 35, 105.
— Notar 40, 102.
— G. 38, 298.
— Joh. Gg., Benef. in Jetzendorf 33, 337.
Stollnkirchen s. Stallinchiricha.
Stoltz, Seb. 38, 263.
Stoor 31, 336.
Stor, Elis., Franciskanerin in Dillingen 38, 268.
Storrer, Chph., Maler 35, 99.
Strabo 32, 224.
Strähler, Konr. 40, 104. 165.
Strähuber 36, 285.
Strasloch (Straßlach) 31, 119.
Strasperger, Osw. 38, 167.
Strasser, Burkhard 32, 231.
— Jos., Dek. in Geisenf. 37, 232.
— Math. 38, 319.
— Ulr. 32, 138.
Straß b. Tölz, Römerstraße 35, 256.
— Jörg auf der 40, 147.
Straßberger, Chph. 31, 254.
— Gg. 31, 254.
Straßburg 32, 54.
Straßer, Ulr. 32, 212.
Straßhof 37, 158.
Straßkirchen 31, 17.
Straßlach 31, 124. 132; s. a. Strasloch.
Straub, Georg, Chiemsee-Hofmstr. in Krems 36, 68.
Straubing 32, 15. 18. 42. 35, 174. 185. 37, 170. 38, 2. 9. 15 f. 26. 123. 40, 16 f. 30; s. a. Struwinga.
— Collegiatstift 34, 193 ff.
— Stift St. Jakob 34, 216 ff.
— b. Dorfen s. Strupinga.
Straup, Elis. u. H. 38, 249.
Strausser, Wolf 35, 311.
Strauß, Andre 35, 303.
Straußdorf 37, 251; s. a. Struzdorf.
Strazloch (Straßlach) 31, 121 f.
Streber, Anna 38, 311.
— Frz. v., Weihbischof 37, 238.
— Ign. v. 37, 292.
— Thom. u. Urs. 38, 311.
Strebgeld (Tantieme) 36, 64.
Streicher, Hanns, Jäger zu Grünwald 31, 256.
Streidel, Rathsh. zu Mch. 31, 62. 66.
Streit 38, 75.
— Forst bei Kling 31, 19.
Streittl, Gg., Uhrrichter zu Mch. 31, 50.
Strell, Chph., Amtsknecht in Allach 35, 305.
Streng, Verwalt. in Jetzendorf 33, 309.
— Frz. Ant., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Streßgutlin, Wilh. 38, 238.
Streub, Kaspar, Leibtrabant 31, 250.
Striche, Berg 32, 8.
Strigl, Rathsh. zu Mch. 31, 62.
Strixner, Hanns 35, 306.
Strobel, A. 38, 175. 181.
— Andre 38, 18. 168. 174. 182.
— Anna 38, 168. 182.
Strober, A. 38, 180.
Strobl, Maurer in Mch. 31, 235.
— Hieron., Kammerdiener 31, 247.
Strobl, Joh., Pfl.-Verw. zu Vilshofen 32, 243.
— Joh. Ad., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
— Leonhard, Amtm. von Obing 40, 127. 155.
— Leonh., Landamtmann zu Kling 40, 157.
— Marg. 40, 157.
— Mart., Trompeter 31, 249.
— Sophia, Nonne zu Geisenfeld 37, 170.
Stroga, Stroaga (Strogn) 34, 324.
Strogen 37, 239—241.
— Herm. v. 37, 251.
Strohmaier, Chph., Beizollner 37, 265.
Strohmayer, Sim., Benef. in Geisenf. 38, 63.
Stromair, Hanns 31, 253.
Stromer, Geschl. in Nürnberg 33, 308.
— Frh. v. 40, 58.
— Carl, Frh. v. 33, 322.
— Ferd. Frz. Frh. v., Hofrath in Mch. 33, 307 ff.
— Frz. Jos. Frh. v. 33, 193. 317 ff.
— Hieron. v., Reggsrath in Amberg 33, 308.
— Joh. Ant. Frh. v., Regierungsrth. in Landshut 33, 312 ff.
— Joh. Chph. Frh. v., Pfl. zu Schwarzach ꝛc. 33, 308.
— Maria Anna Freiin v. 33, 312. 317.
— Maria Kleopha Freiin v. 33, 317.
— Maria Ther. Freiin v. 33, 312.
Stromern, Viktoria von, Nonne in Geisenfeld 37, 92.
Strupinga (Straubing, AG. Dorfen) 34, 324.
Struwinga, Straubing 32, 338.
Struzdorf (Straußdf.) 31, 126.
Stubangel, Nikl., Dek. in Geisenf. 37, 106. 230.
Stubay s. Stupeia.
Stubenbeck, Feldwebel 33, 56.

Stubenbekh, Andreas, in Mch. 31, 50.
Stubenrauch, Mark., Kl.-Propst in Geisenf. 37, 235.
Stubenvol, Joh., Hofmusiker 31, 251.
Stubenvoll, Beda §§: Geschichtliche Skizze über das ehemalige Karmelitenkloster u. Karmelitengotteshaus (nunmehrige Studienkirche) in München 35, 88 ff.
Stuckenberger, Ulrich 37, 280.
Stübenweg, Stuibenweg, H. 38, 182. 196.
Stuelreiter, Franz, Pr. in Flinsbach 32, 214.
Stüpff zu Reinthal, Rupr., Kastner zu Mch. 35, 290.
Stürspeckh, H. 38, 256.
Stürzer, Casp., Jäger zu Moosach 31, 257.
Stularius 38, 213.
Stulberger, Adam, Benef. in Kottgeisering 37, 272.
Stumpf, Berthold 32, 230.
— Lienhart 35, 285.
Stumpfberg, Marschalken von 33, 125.
Stumpff, Gg., Maler zu Mch. 35, 300.
Stuodach, Wolftrigel von 37, 87.
Stupeia (Stubay) 34, 324.
Stupf, Hanns 32, 129.
Sturm, Andr., Richt. in Hilkertshausen 33, 207.
— Andr., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
— Anna 38, 281.
— Kunig. 33, 265.
— Marcellin, Augustiner in Ramsau 34, 39.
— Paul 33, 265.
— Seb. 38, 281.
Sturmb, Erasm., Baugegenschreiber 31, 261.
— Matthäus, Büchsenmeister zu Ingolst. 31, 260.
Sturmfeder, Friedr., Commenthur zu Blumenthal 33, 130.
Stuthaim (Staudham) 31, 117.
Stuthusensis, Heinr., canon. Sliers. 31, 140.
Stuttgart 36, 109.
Suabelwies (Schwabelweis) 37, 63.
Suapinga, Swapinga, (Schwabing) 34, 324.
Subepler, Math., Mönch zu Altomünst. 38, 305.
Subrlingen (Siferling) 31, 114.
Sünzhauser, Martin, Oberstjäger 38, 178.
Sünzhausen s. Sindioshusa.
Süßbach 40, 40.
Suessenbeck, Zachar., Gerichtsschr. zu Bruck ꝛc. 38, 214.
Suessenpeck, Konr. 38, 210.
Sueven 31, 280. 32, 223 ff.
Suidmuoteschiricha, Swidmotachirichun (Schweitenkirchen) 34, 324.
Suindaha, Swindaha (Schwindach) 34, 324.
Suintchiricha, Schwindkiricha (Schwindkirchen) 34, 324.
Suitger 32, 9.
Suitpurch 34, 310.
Suldorf 38, 45.
Sulle (Sillend) 36, 219.
Sullinger, Hanns 37, 279.
Sultzpach, Berthold Schenk v. 36, 86.
Sulzbach, Grafen 32, 106.
— Berengar Graf v. 32, 107.
— Gebhard, Graf v. 31, 124.
— Gebhard II. Graf v. 32, 107.
Sulzberger, Ministerialen 32, 132.
— Edle 32, 163.
— Ulr. 32, 132.
— Wilh. 32, 132.
Sulzemoos 33, 326; s. a. Solzimos.
— Heinr. v. 32, 231.
Sulzreini, Sulzareini (Sulzrain) 34, 324.
Sumalocenis 31, 287 f. 293—295.
Sumer, H. 38, 214. 216. 222. 226. 236. 238. 244.
— J. 38, 237.
— Marg. 38, 214.
— Sixt 38, 176. 202.
— Steph. 38, 214.
Summer, Hanns 38, 207.
Summerer, Wilh., Hoftrompeter 31, 252.
Summertshausen 38, 40.
Sumpperer, T. 38, 275.
Sunderburg bei Schöngeising 32, 317.
Sunderdorff, Joh. Aegid 40, 111.
Sundergau, Sundgau 32, 106 f. 36, 230. 40, 77.
Sundergew 35, 273.
Sundermair, Anna u. H. 38, 258.
Sunnendorf (Sonnendf.), Hanns von, Pfl. zu Friedberg 35, 292.
— Ursula v. 35, 292.
Sunhart 34, 301.
Sunthaim v., Sunthaimer, Edle 40, 127.
— Albr. v. 40, 128.
— Hanns, Rentmstr. zu Burgh. 40, 128.
— Hanns, Umgelder zu Obing 40, 127 f. 156.
— Hanns II. 40, 129.
— Ladisl., Kanonik. in Wien 40, 128.
— Marg. 40, 129.
— Otto v., Dompropst zu Augsb. 40, 128.
— Phil. v. 40, 128.
— Ulr. v. 32, 32.
— Ulr. v., Pfl. zu Lauingen 40, 128.
— Wolfg. 40, 129.
Suompert 32, 10.
Suompreht 32, 9.
Suonhart 34, 276. 279 f. 284.
Superbi, Elisa 31, 87.
Supmaier, Balth., Pf. in Ainau 38, 62. 70.
Surberg, Grafen v. 32, 90.
— Megingoz Graf v. 32, 126.
Susanna, Aebtissin des Angerkl. in Mch. 32, 169.

Sustris, Friedr., Hofmaler u. -Architekt 34, 206.
Sutner, Engelb., Benef. in Mch. 35, 103.
— Gg. v., Rathsh. zu Mch. 31, 62 f.
Sutor, Frz., Hilfspr. in Flinsbach 32, 214.
Sutsis (Tschutsch) 34, 324.
Suttmair, Matth. 35, 298.
Suvarow, russ. Grl. 33, 232.
Suytter v. Winda, Konr., Stadt- u. Ldr. in Friedberg 35, 297.
Swelcher, Canette 32, 40. 42.
Swende (Gschwend) 31, 115. 128.
Swertfürb, Ulr. 36, 168.
Swertl, Hanns, Pf. zu Au 38, 177.
Swindübel, Lienh., Pf. zu Fäulenbach 37, 124.
Swindübl, Urs., Nonne in Geisenfeld 37, 91.
Swinisbere, Gerwich von 32, 11.
Swinperc 32, 123. 125.
Swinstic 32, 113.
Swintal (Schweinthal) 31, 126. 131 f.
Syber, Hanns 38, 199.
Syger, Kasp. 36, 21.
Syghart, Chph. 36, 21.
Sylvester a S. Dominico, Karm. in Mch. 35, 97.
Syman, Eliz. 38, 202.
Symon, Leonh. 38, 172.

T.

Tabakbau 37, 166.
Tabor 38, 6.
Tabula Peutingeriana 31, 1. 274 ff. 283 ff.
— Theodosiana 31, 11.
Tacherting 38, 85.
Tacitus 32, 224.
Taegernbach 32, 229.
Taerchingen (Darching) 31, 131.
Täsch, Pet. 37, 275.
Täsing 38, 193. 195.
Tagahilt 34, 266.
Tagalvinga, Tagolfinga (Daglfing) 34, 324.
Tagani 34, 262.
Tageno, Propst v. Schliersee 31, 131.
Tagershaim, Joh. v., Prof. in Freis. 40, 101 ff.
Tagini 34, 270. 283. 300.
Tagolfing 38, 81.
Tagwerch 32, 338.
Taisten s. Thesitin.
Tal bei Aibling 36, 104 f.
Taller, Sigm., Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Tallern 33, 263.
Talmannsdorff 33, 125 f.
Talmundesdorf (Thalmansdorf), Ottokar v. 33, 121.
Tandern, Hofmark 32, 226 ff.
— Pfarrherren 32, 261.
— Richter 32, 262.
— Adalbero v. 32, 229.
— Arnold v. 32, 230.
— Ezzo v. 32, 230.
— Heinr. v. 32, 230.
— Konr. v. 32, 229.
— Pilgr. v. 32, 230.
Tandern, Richardis v. 32, 230.
Tandorf, Hanns Albrecht v. 31, 243.
— Hanns Chph. v. 31, 249.
Tandorffer 31, 336.
Tanell, A. M. 38, 333.
Tangenheim 37, 258.
Tanhof 33, 122.
Tanhusa (Thonhausen) 34, 324.
Tanirz s. Tanurces.
Tann, Adolph Frhr. v. d., Lieut. 33, 27.
— Friedr. Frh. von der, Oberst 33, 2. 23. 26. 28. 56.
— Luitp. Frh. v. d., Adjutant 33, 17.
Tanna (Thann) 34, 324.
Tannär, Heinr. 37, 262.
Tannara (Tandern) 33, 120. 250.
Tannberg, Adlheid Amal., Freifrau v. 33, 302.
— Christine v. 33, 288.
— Gg. v., Kämmerer 31, 239 f.
— Gundacher Frh. von, Hofraths-Präsident 31, 239.
— Marianna Freiin v. 33, 305.
— Maria Anna, Reichsgräfin v. 33, 312.
Tanner, Hanns Chph., Hofoberrichteramts-Verw. 31, 239.
Tanner, Mich., Kapl. in Jetzendorf 33, 276.
— Ulr., Rathsh. v. Aichach 38, 206.
Tannhausen, Barb. Freiin v. 31, 94.
Tanning 34, 205.
Tannoromarcha 32, 229.
Tanurces (Tanirz) 34, 324.
Tarching 32, 133.
Tarchinger, Edle 32, 163.
— Hanns 32, 130. 212.
— Hanns, Pfl. zu Auerburg ꝛc. 32, 133. 218.
— Ludw. 32, 134.
— Ulr. 32, 134.
— Wilpolt 32, 134. 136. 210.
— von Mooseck 32, 129. 139. 208 f.
Tattenbach, Edle v. 40, 16.
— Gf., Oberhofmarsch. 40, 9.
— Eva v. 33, 140.
— Wolf v. 33, 140.
Taubensee 40, 144.
Taufkirchen 32, 59. 33, 66. 38, 85.
— Gf. v. 40, 71.
— Gf. v. 40, 145.
Taufkirchen v., Taufkircher, Burkh. 35, 292.
— Erasmus, Asen 32, 21. 333.
— Heinr. v., Pfl. zu Aurdorf 32, 146.
— Hochprandt 33, 156. 162 f.
— Joh. Heinr., Pfl. zu Aurburg 32, 158. 219.
— Salome v. 32, 242.

Taufkirchen, Sophie v. 32, 158.
Tausendteufel, Jäger in Hilkertshausen 33, 145.
Tautphoeus v., Hptm. 33, 32.
— v., Oberlieut. 33, 51.
Taxa 33, 325.
Taxis, Fürst, Reichspostmeister 31, 67.
— Frz. Seb. v. 33, 171. 179.
— Jos. Frz. Adam v. 33, 179 f.
— Maria Johanna v. 33, 177. 179.
Taxis auf Rohrenfels, Adelh. Mecht. Frfr. v. 33, 169.
— Joh. Bapt. Frh. v. 33, 154.
— Jos. Seb. Frz. Frhr. v. 33, 169.
— Seb. Franz Frh. v., Oberpostmstr. ꝛc. 33, 169.
Teck, Herz. v. 34, 330.
— Anglesia, Herzogin v. 31, 91.
— Friedrich Herz. v. 31, 91.
— Conr. Herz. v. 34, 327.
Tegardorf 32, 98.
Tegarinwac (Tegernbach) 34, 325.
Tegernbach 40, 40; s. a. Tegarinwac.
Tegerndorf 32, 85. 98. 111. 113. 124. 126. 134. 136. 140. 146. 211 f.
— Adalbert v. 32, 111. 114.
— Engilher v. 32, 111. 114.
— Marquart v. 32, 112.
— Ortolf v. 32, 111. 114.
— Rupert v. 32, 111.
Tegernsee 31, 16. 121. 32, 90. 98. 212. 36, 205 f. 212. 37, 250. 38, 123. 39, X; s. a. Tegransee.
— Friedrich v., Abt von Stams 36, 225.
Tegransee (Tegernsee) 34, 325.
Teichman, Abrah. 31, 252.
Teininger, Anna, in Mch. 31, 55.
Teininger, Hanns, Bgr. zu Mch. 31, 55.
Teisbach 37, 259.
Teisenhamer, Jak., in Fischbach 32, 212.
Teisensee 40, 96.
Teising 31, 21. 38, 123.
Teisl, Joh., Pf. in Volkmannsdorf 40, 67.
— Vitus, Pf. in Volkmannsdorf 40, 67.
Teissing s. Tiuzzingen.
Teitenhausen 35, 315.
Tempelhof 31, 273.
Tenedone 31, 287.
Teineschirichun (Tölzkirchen) 34, 325.
Tenkh, Hanns, Ger.-Prokur. in Erding 35, 298.
Tento 36, 307.
Terfensel, Mich., Pf. in Jetzendorf 33, 264. 336.
Terlan 36, 55 ff.
Terrenter Berg s. Torrento mons.
Teschener Friede 40, 1.
Tetelheim, Pflegger. 31, 303.
Tetenwanch 37, 77 f.
Tettenhof 33, 237. 239. 247.
Tettenschwang 33, 236. 239. 247.
Tetzel, Anna 38, 196.
— Jörg 38, 196.
— L. 38, 196.
— Marg. 38, 196.
— Wolfg. 38, 196.
Teufelhard, Rathsherr zu Mch. 31, 62.
Teufelsmauer 31, 285.
Teuffel, H. 38, 192.
Teuffl, L. 38, 268.
Teutenhofen 36, 164.
Teutschmann, Balth. 35, 315.
Thäter, Jul., Prof. 38, 161.
Thal 35, 296. 40, 134.
— b. Wartenb. 37, 255.
Thalbach 40, 39.
Thaler, Franz 31, 229 f.
Thalhaimer, Joh., Pf. v. Obing 40, 101 ff.
Thalham 38, 84.
Thalhausen 38, 314.
Thalheim 31, 55.
Thalhofen 38, 78.
Thalkirchen 35, 314.
Thaller, Jos., Vik. in Volkmannsdorf 40, 68.
Thallern 33, 272. 274. 277. 289.
Thalmässing 38, 76.
Thalmair, Elspet 37, 117.
Thalmannsfeld 38, 76.
Thalmanstorf 33, 156. 181.
Thalreut 32, 150.
Than, Konr. v., Kanon. in Freising 37, 105.
— Mart. v. 33, 129 f.
Thanhausen, Frz. v. 40, 133.
Thanhauser, Bernh., Ldr. zu Erding 37, 262.
— zu Schenpüchl, Sigm. 33, 27.
Thanheimer, Hanns, Hofmarksverw. zu Egenhofen 35, 293.
— Oswald, Pfl. zu Falkenstein 32, 135. 141. 217.
Thann 38, 13. 124; s. a. Tanna.
— Anna v. 33, 129.
— Kunig. v., Nonne in Geisenf. 37, 105.
— Philipp v., Kanonik. in Bamberg 33, 347.
Thanner, Edle 33, 129.
Thano, V. de 38, 184.
Thassilo, Herz. v. Bayern 32, 105.
— II., Herz. v. Bayern 31, 106. 273. 32, 106. 37, 60.
Thenn 37, 279 f.
— Jos., Lieut. 33, 4.
Theobaldi, Furseus 38, 187.
Theodebert, Herz. v. Bayern 40, 76 f.
Theodor, Hzg. v. Bayern, Bisch. v. Freising 35, 154. 161. 171. 174 f. 177. 180. 183. 37, 191. 40, 152.
Theresia Benedikta, Prinzessin v. Bayern 35, 159. 162.
Therese Kunigunde, Kfstin. v. Bayern 35, 79.
Thesitin (Taisten) 34, 325.
Theuringer, Hanns 38, 262.

Thiemo, Edler 37, 77.
Thierhaupten 38, 124.
Thierheim, Sigm. Chph. Gf. v., Oberstkämmerer 35, 170.
Thiermaier, Thaddä, Pf. in Jetzendorf 33, 336.
Thiermair, Thom., Stadtmedicus in Mch. 31, 49.
Thilger, Gg., Bgr. zu Mch. 35, 294.
Thoma, Jörg 38, 267.
Thoman, Kasp., Jäger in Stetten 31, 256.
— Steph. 38, 211.
Thonhausen s. Tanhusa.
Thor, Tor, vom, Torer 31, 320.
— Albr. Truchseß 31, 243.
— Barb. 35, 287.
— Eberhard 35, 288.
— Erasm. 33, 258 f.
— Hanns 36, 160.
— Hanns Gg. 35, 294.
— Heinr. 31, 119.
— Herzenlaut 33, 258.
— Joh. 31, 176.
— Kasp. 36, 160.
— Konr. 31, 119.
— Ludw. 31, 336.
— Sigaun 36, 154.
— Ulr., Pfl. zu Mering 35, 284.
— Wolfgang, Domh. zu Passau 35, 287.
Thorstadel 40, 177.
Thünefeld, Anna v. 35, 84.
Thüngen, öst. Feldmarsch. 38, 24 f.
— Sigm. v., Marschalk 37, 129.
Thürlstein 37, 204.
Thürndl, Martha 32, 139.
Thugut, Frh. v. 40, 3.
— Frh. v., russ. Legat.-Rath 40, 18 f.
Thulbach 40, 40. 70; s. a. Tuolpach.
Thumb, Commandant in Landsberg 38, 9.
— Jak., Leibtrabant 31, 250.
Thurmayr, Jos., Coop. in Obing 40, 119.
Thurn, Alexander vom, Truchseß 31, 243.
— Elis. Freiin v. 31, 94.
Thurn, Jak. v. 40, 86.
— Jak. v., Pfl. zu Kling 40, 110. 179.
— Jak. Frh. v. 31, 94.
Thurn u. Taxis, Antonia (?) Prinz. v. 31, 314.
— Jos. Frz. Adam Gf. v. 33, 175.
— Maria Johanna Gfin. v. 33, 304.
— Sophie Fürstin v. 40, 53.
— s. a. Taxis.
Thurner, Paul, Pf. in Hilkertshausen 33, 207.
Thurnhuber, Frz., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Tichodrah 34, 281.
Tichtl, Hanns 32, 129.
Tieres, Tiers 34, 325.
Tiermaier, Thom., Stadtmedikus zu Mch. 31, 242.
Tierndl, Hanns 36, 186. 199.
Tihca 34, 281.
Tihmar 34, 280.
Tilly, Frh. v., Grllieut. 31, 240. 33, 215. 37, 307.
Timo 34, 269. 271. 274. 277 f.
Tintinhusa 34, 325.
Tinzinger, Konr. 37, 110.
Tioruneshusa, Teorunes-husir (Dürnzhausen) 34, 325.
Tirol, Schloß 36, 225.
— Gfen. v. 36, 231.
— Adelheid Gfin. v. 36, 211. 216.
— Albr. Gf. v. 36, 210—212. 215.
— Elsbeth, Osteka Gfin. v. 36, 216.
— Heinr. Gf. v., Titularkön. v. Böhmen 36, 226.
— Itha, Jutta Gfin. v. 36, 216.
— Meinhard Gf. v. 36, 109 f. 225.
— Meinhard II., Gf. v. 36, 218 ff.
Tisinga (Tüßling) 31, 20.
Tiso 34, 266.
Tistling, Tißling 37, 298. 307 f.
Titinhova (Deutenhofen) 34, 253.
Tittmaning 31, 95. 38, 20.
— Weihnachtsspiel 34, 53. 62.
Titzo, Edler 32, 228.
Tiusental 32, 8.
Tiuzzingen (Teissing) 37, 98.
Tiviscum in Dacien 31, 4.
Tod, Gebräuche beim 35, 220—239.
Tod, Ant. Frz. Ferd. v., Pfl. zu Deggendorf 32, 251.
Todi 32, 63 f.
Todtenried, Hanns, Richt. in Jetzendorf 33, 335.
Todtfeiler, Thom. 37, 260.
Tölz 32, 129. 35, 246. 38, 2. 9. 39, X.
— röm. Straßenzüge 35, 240 ff.
Tölzer, Placidus, Franciskan. in Ingolst. 37, 168.
Tölzkirchen s. Teineschirichun.
Tömlinger, Jak. 35, 286.
— Ludw., Bgr. zu Mch. 35, 286.
Tömlmair, Hanns 35, 288.
— Ulr. 35, 288.
Tömmlmair, Apollonia 35, 288.
Törlinger, Doroth. 38, 179.
— Hanns 38, 179.
Törring 32, 21. 38, 10.
— v., Törringer 38, 62. 40, 143.
— zum Stein v. 33, 165.
— Grafen v. 33, 168.
— Gf. v., Conferenz-Min. ꝛc. 35, 181. 184.
— Gf. v., Grllandesdir.-Präs. 31, 64.
— Gf. v., Grllieut. 35, 171.
— Gf. v., Oberstthofmstr. 35, 174.
— -Seefeld Gf. 40, 4.
— Adam v. 37, 129.
— Adam Lor. Gf. v., Bisch. v. Rgsbg. 33, 167. 38, 63. 70.
— Adlheid Mechth. v. 33, 179.
— Albert Frh. v., Bisch. v. Rgsbg. 37, 152. 303 f.

— -Seefeld, Anton Graf v. 33, 240.
— Euſtachius v. 33, 276.
— Frz. Guidobald Gf. v. 38, 63.
— Gg. v. 32, 333.
— Gg. Conrad Frh. v., Kämmerer 31, 239.
— Gg. Conrad Frh. v., Ob.-Stallmſtr. 31, 250.
— Heinr. v. 37, 259.
— Ign. Gf. v., Feldmarſch. 33, 212. 38, 3. 5—9. 24—27.
— Jörg v. 36, 213. 40, 179.
— Joh. Frz. Adam v. 38, 66.
— Joh. Frz. Adam Gf. v., Domh. in Rgsb. ꝛc. 38, 63. 70.
— Joſ. Gf. v., Grlwachtmeiſter 35, 170.
— Joſepha Gräfin von, Pflegsbeſitzerin zu Aurburg 32, 220.
— Leonh. Gf. v. 35, 164. 40, 151 f.
— Leonh. Simpert Gf. v. 33, 184.
— Max Aug. Gf. v. 38, 68.
— Max Caj. Gf. v. 33, 184.
— Maria Anna Kunig. Gfin. v. 33, 176.
— M. Thereſia Gfin. v. 38, 66.
— Seiz v. 31, 91.
— Veit Frh. v. 37, 298.
— Wilh., Pfl. zu Kling 40, 179. 182.
— Wolf Dietr. v. 37, 158.
— Wolf Dietr. Gf. v. 33, 157.
Tötenried, Hs., in Jetzendorf 33, 259 f.
Tolnznar, Konrad, Biſch. v. Freiſing 35, 279.
Tomalingum (Dömling) 37, 63.
Tondel, Chrn. 40, 104.
— Frdr. 40, 104.
Tondorfer, Heinr., Pfl. zu Ingolſt. 40, 42.
Topor-Morawitzky, Max Aug. Ed. Graf 35, 77 ff.
Torre, della 31, 91.
Torrento, Torento mons (Terrenter Berg) 34, 325. 35, 280.
Torri, biſch. freiſ. Commiſſ. 33, 318.
Torriano, Bartolomeo 31, 88.
Tortur 36, 189.
Totindorf (Dettendorf) 34, 325.
Totnrieder, Jörg 35, 285.
Tottenrieder, Ulz 35, 286.
Träxl, H. 38, 311.
Trainer 32, 95.
— Bernhard 32, 153.
— Chph. 37, 133.
— Hanns 32, 153.
— Magd. 37, 133.
— Sara 32, 153. 173.
Trapp, Anna 38, 166.
— Gg. 38, 196.
— H. 38, 287.
— Konr. 38, 166.
Trapp, Leonhard, Mönch zu Altomünſter 38, 203. 222.
— Grafen v. 36, 233.
— Frz. Carl Gf., Landſchaftsverw. in Tirol 36, 60.
Traſamunt 34, 293.
Tratner, G. 37, 226.
Traubing 38, 83. 40, 57.
Trauerzeit 34, 342. 35, 238.
Traüttenweiller, M. und Maria 38, 287.
Traun, öſt. General 38, 17.
Trauner, Edle 40, 125 f.
— Graf 33, 314.
— Ebran 40, 126.
— Gebh. 40, 126.
— Heinr. 40, 126.
Traunſtein 31, 302. 38, 2. 8. 37.
— Landfahne 38, 21.
— Stift.-Adminiſtration 40, 163.
— Weihnachtslied 34, 80.
Trausnitz b. Landshut 35, 185. 37, 253.
— Wigelin v. 36, 115.
Trautmann, Chph., Prov. in Jetzendorf 33, 338.
Trautmann, Frz., Schriftſteller 36, 284.
Trautmannsdorf, Hektor v., Kammermeiſter 36, 173.
— Hektor v., Hofmeiſter 36, 184.
— Walb. v. 32, 335. 34, 334 f.
— Wilhalb v. 32, 335.
Trautmüller, Andr., Pf. v. Hirſchenhauſen 33, 136.
Trautner, Heinz 32, 234.
Trautſon, Konr., Marſchall 36, 186.
— Konz 36, 199.
Treſler, G. 38, 266.
Treibler, H. 38, 259.
Tremel, Veit 38, 191.
Trenk, öſt. General 38, 2. 7. 9.
Treuchtlinger zu Peügen, Hanns 32, 333.
Treuhänder ſ. Salmann.
Trexel, A. 38, 312.
Treybler, Anna u. Chriſt. 38, 243.
Treyling, Joh. Jak., Prof. in Ingolſt. 37, 199.
Tribauer, Abrah., Archibüſier 31, 249.
Tribuhele 32, 8.
Trichtergruben 38, 80 f.
Triendorf, Weihnachtslied 34, 89.
Trient, Concil 36, 189.
Trier 31, 9.
Trierweiler, Emanuel, Hptm. 37, 16.
Trinckhel, Benno u. Ther. 38, 307.
Trinkler, Bernh., Dekan zu Tandern 32, 260 f.
Tripontinus, Franciscus 38, 247.
Trips, öſt. General 38, 18. 24. 26.
Triſſino, Giacomo 31, 90.
Trittenpreiß, Ant. 38, 316 f.
— G. 38, 307 f.
— M. Anna 38, 316 f.
Trittheim, Abt 31, 12.
Tröger, Blaſ., Ldg.-Schreiber zu Erding 35, 300.
Troipinpach (Trübenbach) 34, 325.

Troſt, Frz. Kasp., Coadj. in Flinsbach 32, 214.
— Mich., Dek. in Ainau 38, 71.
— — §§: Geſchichte des Marktes Geiſenfeld 37, 50 ff.
— — §§: Geſchichte des Marktes Geiſenfeld. Anhang, Geſchichtliches über das Pfarrdorf Ainau enthaltend 38, 42 ff.
— Sim., Hilfsprieſt. in Flinsbach 32, 215.
Troſtberg 32, 219. 332 f. 334. 38, 10. 21. 85. 40, 136. 145. 151.
Troyer, Baron, Hofvicekanzler 36, 61.
Truchſeß, Gf., Brigadier 38, 4.
Truchteringen (Trudering) 31, 112.
Truchtleichingen, Engilſchalk v. 36, 55.
— Perktold v. 36, 55.
Truchtling, Konr. v. 40, 180.
Truchtlinger, Heinr. 40, 80 f.
Trudering 38, 81. 40, 123; ſ. a. Truchteringen, Truhteringa.
Trübenbach ſ. Troipinpach.
Trünckhl, Joh., Pfl.-Verw. zu Schrobenh. 38, 284.
Truhteringa, Truhtaringun, Truhtering ꝛc. (Trudering) 31, 116. 32, 105. 34, 325.
Trutolf 38, 288.
Trutwin, Abt v. Kaisersheim 36, 226.
Tſchöfas ſ. Tſevis.
Tſchötſch ſ. Tſuſis.
Tſchutſch ſ. Sutſis.
Tſevis (Tſchöfas) 34, 325.
Tſuſis (Tſchötſch) 34, 325.
Tuchinger, Gg., Prieſt. zu Freiſing 38, 167 f.
Tuchlin, Marg. 38, 174.
Tuchſcherer, Gg. 38, 174. 179. 181.
Tübingen 39, III f.
Tückel, Andr. 38, 178.
Türkenfeld 33, 165. 170. 181. 186. 191. 194. 196. 198. 254. 256. 327.
Tüſler, H. 38, 265.
Tüßling ſ. Tiſinga, Tiſtling.
— Römerſtr. 31, 17.
Tüttinger, Eberhard 32, 333.
Tuiſenbach, Philipp 32, 130.
Tungelhofen (Düngelhof) 33, 125.
Tunner, Steph., Jäger zu Olching 31, 255.
Tuntenhauſen 37, 294.
Tuolpah, Toolpah (Thulbach) 34, 325.
Tuoto 34, 253.
Tupa 34, 281.
Turner 32, 32. 56.
— Wilh. 32, 26.
Turniere 31, 103. 317 f.
Turnpach, Kasp., Hofkanzliſt 31, 245.
Turum (Alt- u. Neuötting) 31, 17. 21.
Turwenter, Hanns, Richt. zu Indersdorf 32, 235.
Tuſchl, Schweiker, Vitzthum 37, 255.
Tuſler, Gg. 38, 182. 199. 216. 266.
— Hanns 38, 265.
Tutilindorf (Deutldorf) 34, 325.
Tuto, Biſch. v. Regensb. 31, 162.
Tutſch, Jg. 38, 238.
Tutzing 37, 251. 39, IX f.
Tutzisau, Joh. v., Domh. v. Augsb. ꝛc. 37, 121.
Tuval, Saline im 33, 72.
Tyri, Peter, Kammerdiener 31, 247.
Tyrias, Dominico, Kammer-Thürhüter 31, 247.
Tyrndl, Doroth., Aebt. v. Geiſenf. 37, 90. 120.
Tyrndel, Joh., Wochner in Geiſenf. 37, 94. 231.
Tzückl, Konr. 33, 261.

U.

Ubier 31, 280.
Ubnaer, Ulr., Mönch zu Fürſtenfeld 36, 86.
Udalheim (Ulsheim) 40, 164.
Udalſchalk, Biſch. v. Augsburg 36, 206.
— Gf. u. Vogt v. Benediktbeuern 36, 207.
— Graf 33, 120.
— Abt v. Tegernſee 35, 113.
Udelſchalk 31, 112.
Ueberſee 40, 101.
— Weihnachtsſpiel 34, 62. 69. 78. 113.
Uebiacker, Chph., Pf. in Geiſenfeld 37, 231.
Uſchirichun (Aufkirchen) 34, 325.
Uffilin-, Uffelen-, Uffelndorf (Iffeldorf), Edle v. 36, 207.
— Berthold v. 32, 11. 36, 205 f.
— Berth. I. v. 36, 208.
— Berth. II. v. 36, 208.
— Eberh. v. 36, 206.
— Udalſchalk v. 36, 202. 205 f. 208.
Uſhaim (Aufham) 34, 325. 35, 280. 321.
Uſhuſa, Uufhuſa (Aufhauſen) 34, 325.
Uhtchoven (Inkofen oder Inzkofen) 37, 250.
Ulber, Balth., Rathsh. zu Mch. 35, 314.
Ulfing ſ. Olofingen.
Ulfinger Hof (Elfinger) 37, 259.
Ulm 32, 32. 55 f. 38, 46.
Ulman, Barth., Marktſchr. in Altomünſter 38, 308.
— G. 38, 301.
— Thadd. 38, 308.
Ullman, Joh. 38, 316. 318. 320 f.
— Joſ. 38, 315.

Ulmer, Schreinermstr. in Schöngeising 32, 312.
Ulrich I., Bisch. v. Augsb. 37, 64 f. 38, 57.
— II., Bisch. v. Augsb. 36, 229.
— I., Propst v. Berchtesgaden 33, 73.
— Propst v. Berchtesgaden 33, 74.
— Bisch. v. Chiemsee 40, 104 f.
— Edler 31, 326.
— Bisch. v. Eichstätt 37, 85.
— Pfarrherr v. Flinsbach 32, 128. 213.
— Pr. zu Flinsbach 32, 109. 128.
— v. Dillingen, Mönch v. Fürstenfeld 36, 86.
— Dek. in Geisenfeld 37, 104. 230. 233.
— Wochner in Geisenfeld 37, 95.
— III., Abt v. Oberaltach 32, 337.
— S. 38, 248.
— Abt v. Scheiern 31, 111. 37, 249.
Ulsheim s. Udalheim.
Ulten 36, 232.
— Ulr. Gf. v. 36, 215 f. 222. 232.
Umbach s. Ombach, Umpach.
Umbelsdorf (Umelsdorf), Timo v. 37, 70.
Umbertshausen s. Hunprehteshusa.
Umchofaer, Dietr. 32, 338.
Umelsdorf 35, 280. 37, 87; s. a. Umbelsdorf.
— v., Edle 37, 83.
Umendorf 38, 77 f.
Umersberg 33, 255.
Umgelter, Hanns 40, 146.
Ummenhausen 33, 240. 38, 78.
Umpach (Niederumbach) 31, 55.
Unaholda, Dietr. 31, 136.
Unarch 34, 264. 282.
Undelsstorff 33, 125.
Underberger, Kast. 38, 308.
Undies-, Undines-, Undesdorf (Indersdorf) 34, 325.
Unering 36, 217.
Unertl, Frz. Jos. Frh. v., geh. Rathskanzler ꝛc. 35, 165. 318. 38, 25.
Unfrid, Ulr. 38, 177.
Unfriedt, Friedr., Hofzahlmstr. 31, 244. 35, 306.
Ungarn, die 37, 63.
Unger, Andr., Gerichtschr. in Pfaffenh. 37, 116.
Ungleich, Ott, Bgr. zu Weilh. 36, 168.
Unkofer, Sebast., Bgr. zu Mch. 35, 288.
Unrein, Aug., Hptm. 33, 4. 12.
Unsernherrn 37, 176.
Unser Herrn-Ruh b. Friedberg 35, 171.
Unterbrunnreuth 33, 66.
Untererlbach 37, 250.
Unterfinningen 33, 235.
Unterhaching 38, 81. 314.
Unterhausen 36, 279. 38, 78.
Unterhofen 40, 183.
Unterinnthal 32, 103.
Untermettenbach 37, 210.
Unterpach 32, 124.
Unterpfaffenhofen 38, 314.
Unterpinhart 37, 210.
Unterschondorf 36, 166.
Unterweilenbach 38, 222. 314.
Uodalhard, Edler 32, 118.
Uogo 34, 262.
Uosprirn 34, 265.
Uota 34, 297.
Uoting (Altötting) 31, 21.
Urban III., Papst 36, 230.
Urban V., Papst 37, 101.
— VI., Papst 40, 81.
— Bisch. v. Passau 37, 124.
Urbmair, Gg. 40, 132.
Urdorf s. Audorf.
Urfahrn 32, 85. 133. 142 f. 187 f.
Urfarer, Edle 32, 163.
— Lienhart 32, 132.
— Ludw. 32, 133.
— Marg. 32, 132.
— Parzival, Pfl. zu Auerburg 32, 133. 141. 218.
— Servatius 32, 133.
Ursbach 37, 61.
Ursenbeck 33, 135.
Ursing (Irsching) 37, 83. 86.
— Arnold v. 37, 99.
— Folkmar v. 37, 98.
— Marquard v. 37, 99.
Ursinger, Paul 31, 339.
Urspringer, Andr., Kammerdiener 31, 246.
— Leonhart, Bgr. zu Mch. 35, 293.
Ursprung 37, 308.
Ursula, Aebt. v. Altomünster 38, 180—210.
— Ursula, Aebt. v. Geisenfeld 37, 106. 110.
Usengau 33, 250; s. a. Eisengau.
Usinga s. Ising.
Usterling 31, 327. 39, IX.
Utilo, Pf. zu Gecking 37, 96.
Utinga (Eiting) 34, 325.
Utinhart (Hardt?) 34, 325.
Utling (Ittling) 32, 338.
Uto, Bisch. v. Freising 31, 145. 149. 152. 157.
Uttenhofen 37, 62.
Uttigkofen 31, 324.
Utting 33, 239.
Utz, Apoll. 38, 220 f.
— H. 38, 209.
— Hanns 38, 220.
— Joseph, Hauspfleg. in Isareck 40, 53 f.

V.

Vacchieri, Max Jos., Bgm. zu Mch. 35, 317.
Vacha 35, 317; s. a. Fouhha, Vouhen.
Vachenau 34, 344.
Vachendorf 32, 110. 34, 341. 40, 86.
Vachner, Hanns, Richter zu Möring 38, 208.
Vagana (Vagen) 31, 107. 136 f.
Vagen, Edle v. 31, 135.
— Adelheid v. 31, 135.
— Bertold v. 31, 128 f. 135. 32, 118. 40, 164.
— Heinr. v. 31, 135. 32, 118.

Vagen, Machthild v. 31, 140.
Vagh, Cosmas, Hofrath 35, 305.
Vallatum (Fahlenbach) 37, 57 f.
— (Manching) 37, 58.
Valle, Andr. de, ep. Cotronniens. 38, 185
Valley s. Ahenstein.
— Grafen v. 35, 89.
— Konr. Gf. v. 31, 116 f. 120. 123.
— Mahthilde Gräfin v. 31, 123.
— Otto Gf. v. 31, 117 f. 120.
Vallinprun, Barth., Stadtschreib. zu Aferding 38, 195.
Vallum romanum 31, 289.
Valta, Ant. v., Richt. in Jetzendorf 33, 200. 335.
— Ant. v., Richt. in Hilkertshausen 33, 207.
— Mich., Unterbaumstr. zu Mch. 31, 49.
— Mich. v. 33, 327.
— Mich. v., Richt. in Hilkertshausen 33, 207.
— Mich. v., Richter in Jetzendorf 33, 335.
— Mich. v., Adv. in Pfaffenhofen 33, 197. 199.
Valtenis, Urban 37, 99.
Vandalen 31, 2.
Vannius, Suevenkönig 32, 224.
Vasto, Marquis del s. Avalos.
Vaulenbach, Edle v. 37, 80.
Vecht, Wolf, Lösch'scher Hofmeister in Mch. 33, 162.
Vehmgericht 32, 28. 37, 122; s. a. Ingolstadt.
Veichtmayr, J. B., Pf. in Schnaitsee 40, 73.
Veichtmeier, Kasp., Kastn. in Wasserb. 40, 144.
Veichtner, Anna 40, 144.
Veinawer, Balth., Münsser zu Mch. 31, 55.
Veit Adam, Bisch. v. Freising 32, 159. 247. 33, 293. 35, 92.
Veith, H. 38, 290.
— Wolfg. Carl, Benef. in Jetzendorf 33, 310. 314. 316. 337.
Velah (Obervellach) 34, 325.
Velasco, Antonia de 40, 56.
Velber, Hanns, Notar in Regensburg 37, 128.
Velburg 38, 77.
Velden 38, 14. 19. 35.
Veldtl, Johann, Kammerschreiber in Mch. 31, 49.
Veldtmair, Sim. 31, 243.
Veler s. Veter.
Velger, Hanns, Gerichtsschreiber zu Friedberg 38, 211.
Vellinberch, Ulr. v. 36, 211.
Velturnes, Velthurns 34, 325.
Velwin, Heitvolk v. 40, 174.
Venavi Sarmatae 31, 3.
Vend, Mönch zu Altomünster 38, 293.
— H. 38, 207.
— Val. 38, 265.
Venedenmayr, Kunz 35, 286.
Venedig 32, 67. 37, 13.
— deutsches Haus 36, 162.
— Herzog v. 32, 73 f.
Venediger, Euphemia, Aebtissin v. Geisenf. 37, 90.
— Nik., Pf. in Geisenf. 37, 130. 230. 233.
Vendt, A. u. Kath. 38, 313.
— Narciß, Pf. zu Egenburg 35, 304.
Vennbt, Bernh. 38, 313.
Vennenbach (Fendbach), Heinr. v. 31, 123.
Vennt, L. u. Maria 38, 287 ff.
Venspeck, Gotth. 37, 280.
Vequel, Frau v. 33, 323.
Vequel-Westernach Frh. v. 33, 253.
Verber, Leonh. 38, 180.
— Math. 38, 241.
Verden 37, 303.
Verdriel, Johann v. 32, 70.
Verfestung 32, 263.
Vergennes, frz. Minister 40, 4.
Verin (Föhring) 35, 273. 277. 279.
Veringa, Pheringa, Feringa (Föhring) 34, 325.
Verona 32, 64.
— Mark 38, 53.
Verrber, Urb. 38, 178.
Verrua Gf. v. 37, 12.
Versal, Frz. Jos., Kapl. in Hilkertshausen 33, 208.
Vervaux, Jesuit 35, 59.
Veter od. Veler, Joh., Frühmeßbenef. in Jetzendorf 33, 268.
Vetter, H. 38, 182.
— Hanns 35, 286. 38, 178.
— Johannes, Benef. in Jetzendorf 33, 336.
— U. 38, 259.
Vetter v. der Lilien, Adam, Hofrathspräs. 33, 272.
Vettingen, Vetingen (Vötting) 34, 326.
Vettinger, Hanns, Bgm. v. Wartenb. 37, 280.
Vicenza 32, 64.
Viecht s. Fioht.
Viechter, Jak. 38, 280.
Viechtmair, Matth. 31, 253.
Viechtreich 32, 337.
Viehausen 37, 249.
Viehbachgau 38, 43. 48.
Viehhausen 33, 199; s. a. Fihusen.
Viehkirchner, Friedr. 33, 256.
Viehweck v. Haimhausen, Theod., Pfl. zu Pfaffenhofen 33, 209.
Vieregg, Johann Markus, Schloßpfl. in Isareck 40, 51. 69.
— Frh. v., Minister 40, 4. 11. 33.
Vierholzen 37, 138.
Vierkirchen 33, 141; s. a. Feotkircha.
Vierstätt 32, 90.
Vierthaler, Heinr., Küchenschreiber 34, 329.
Vierzighaller, Chunz 31, 339.
Viglius, Hieron., Jesuit in Mch. 34, 197.
Villechner, Steph., Jäger im Miesenbach 31, 256.
Villinger zum Seubers-

perg, Carl Frh. v. 31, 94. 239.
Vils ſ. Filiſa.
Vilsbiburg 38, 124.
Vilſeker, Leonhard 32, 60.
Vilsheim ſ. Filsheim.
Vilshofen 38, 7. 13. 20. 25.
Viminatium 31, 4.
Vindelicien 31, 3. 289 f.
Vindoniſſa 31, 290.
Vink, Heinr. 32, 333.
Vintl 36, 205.
Vintulla vallis (Obervintl) 34, 326.
Viohte ſ. Fioht.
Virietus, J. 38, 294.
Viſcher, Anna 38, 221.
— Ant., reiſiger Junge 31, 253.
— Elsb. 38, 211.
— Ernſt 31, 248.
— Frz. 38, 222.
— Gg., Jägerknecht ob der Edt 31, 256.
— Gg., Benef. in Jetzendorf 33, 296. 298. 336.
— Hanns 38, 199.
— Jakob, Stallpfleger zu Mch. 31, 252.
— Jörg 40, 146.
— Joh. 39, 467.
— Leonh. 38, 221.
— Marx 38, 209.
— Mich., Pf. zu Egenburg 35, 304.
— Veit, Gerichtsſchr. zu Falkenſtein 32, 152. 217.
— Wolfg. 35, 287.
Viſchersknecht, Wolfg. 38, 192.
Viſchinger, Joh., Mönch zu Indersdorf 38, 183.
Viſchl, Scholaſtica von, Nonne in Geiſenf. 37, 93.
Viſchpacher, Hanns 40, 144.
Visconti 31, 90.
— Agneſe 31, 88.
— Barnabo 31, 90.
— Bianca 31, 89.
— Catterina 31, 88.
— Frz., Oberſter zu Mailand 32, 66.
— Giammaſtino 31, 90.
— Maſtin 32, 73, 74.
— Sagromoro 31, 91.
Visconti, Viviana 31, 91.
Viſierer, Hanns 38, 177.
Vitina 34, 280.
Vlinspach 32, 123.
Vocke, Heinr., Oberlieut. 33, 4. 40. 66.
Vögele, Hanns, Archibüſier 31, 249.
Vöhlin, Eliſ., Frfr. v. 32, 250.
Völckel, Joh., Jeſuit in Ingolſt. 34, 214.
Völckhl, M. 38, 228.
— Wolf, reiſiger Knecht 31, 252.
Völkhl, Joh. Gg., Coadj. in Flinsbach 32, 215.
Völlinger 36, 284.
Vöring, Brücke 31, 119.
Vötter, Eliſ. 38, 202.
— Sixt 38, 202.
Vötting 40, 40; ſ. a. Vettingen.
— Sigfr. v. 37, 252.
Vogelstraydöd (Voglöd) 40, 83.
Vogeſen 31, 13. 293 f.
Vogger, Ph. Jak., Vgm. zu Geiſenfeld 37, 236.
Vogl, Aloys, Benef. in Geiſenfeld 37, 233.
— Andre 37, 117.
— Andr., Reitſchmid 31, 252.
— Dom., Vgm. zu Geiſenfeld 37, 236.
— H. 38, 281.
— Hanns, Förſter zu Neuſtadt 31, 255.
— Heinr., Benef. in Geiſenf. 37, 117. 232.
— Joh. 38, 317.
— Joſ. 38, 313.
— Kunig. 37, 234.
— Leonh. 37, 143.
— Leonh., Kl.-Propſt zu Geiſenf. 37, 234.
— Math. 38, 313.
— Ulr., Vgm. in Geiſenf. 37, 120. 235.
— Wilh., Förſter zu Geiſing 31, 255. 36, 23.
Vogler, Agnes 35, 283.
— Heinr. 35, 283 f.
Vogler, Joh., Pf. in Wartenb. 37, 283. 290.
— Reichenz 35, 281 f.
Voglmair, Gg. 35, 304.
— S., Vgm. in Mch. 35, 10.
— zu Tierberg, Sebaſt., Rathsh. zu Mch. 35, 304.
Voglo, Pf. v. Chamborn 31, 325.
Voglöd 40, 83.
Vogt, Hofprieſter zu Fürſtenfeld 33, 223.
— Anna 38, 177.
— Ferd., Förſter z. Aichach 31, 255.
— Konr. 38, 177.
— Ulr. 38, 177.
— Wilh. 38, 177.
Vogtareuth, Römiſches 31, 17 f.
Vohburg 37, 62. 102. 227. 39, XI.
— Adelheid, Gfin. v. 37, 88.
— Berthold, Markgf. v. 37, 98.
— Diepold, Markgf. v. 37, 61. 88.
— v., Miniſterialen 37, 82.
— Gottfr. v. 37, 98.
— Rudiger v. 37, 98.
Vohenſtrauß 32, 20. 44.
Voigt, C., Münzmedailleur in Mch. 34, 5. 35, 25.
Voitenberg, Joh. v., Pf. in Langenpreiſ. 37, 292.
Volchart 31, 138.
Volchmar, Volchwin, herz. Notar 36, 96.
Volchratesdorf (Volkersdorf) 33, 251; ſ. a. Volcratsdorf.
Volchwin ſ. Volchmar.
Volckher, Gg. 31, 252.
Volcmar 34, 266.
Volcratsdorf, Konr. v. 33, 252.
— Ulr. v. 33, 252.
Voldepp, Kl. 36, 219.
Volk, Anna 35, 283.
— Hanns 35, 283.
Volkersbrunn 38, 75.
Volkersdorf 33, 248. 254 f. 262 f. 272 f. 311. 325; ſ. a. Volchratesdorf, Vulchartisdorf.

Volkerstorf, Sigfried von 33, 251.
— Wernher v. 33, 251.
— Wimar v. 33, 251.
Volkhamer, Bened., Aebt. v. Geisenf. 37, 92. 155.
— Mart., Kammerdiener 31, 247.
Volkhmaier, Tobias, Geometer 31, 248.
— Tobias, Mathematiker 31, 248.
Volkmar, Abt v. Fürstenfeld 36, 75. 83. 87 ff. 93—96.
Volkmarsdorf, jetzt Volkmannsdorf 40, 38—41. 43. 54. 64 f. 69.
— Pfarrer 40, 66 f.
— Heinr. v. 40, 38.
— Otto v. 40, 38.
— Rupr. v. 40, 38.
— Ulr. v. 40, 38.
Vonderthan, Philipp, Sattlermstr. in Berchtesgaden 33, 117.
Vorcher, Christ. 38, 244.
— Heinr. 38, 200.
Vorderasten 32, 210.
Vorherr, Baurath in Mch. 35, 104.
Vorkaufsrecht 32, 166.
Vormüller, Erh., Pf. in Langenpreis. 37, 291.
Vorster, Anna 37, 129.
— Gg., Bgr. zu Mch. 35, 290.
— Gilg 37, 129.
— Hanns, Frühm. zu Geisenfeld 37, 114.
— Heinr. 31, 247.
— Jorg, Bgr. zu Mch. 35, 290.
— Kasp., Hofkapl. 31, 246.
— Martin, Registrat.-Adjunkt 31, 244.
Vorster, Mich., Bgm. zu Geisenfeld 37, 235.
— Seb., reisiger Knecht 31, 252.
Vorwalter, Adelh., Priorin in Geisenfeld 37, 92.
Vottner, Leonh., in Wollmosen 38, 170 f.
Vouhen (Vacha) 34, 316.
Vrey, Albert 32, 337 f.
Vriuntsperch (Freinberg recte Freundsberg), Ulr. v. 31, 122.
Vuchilingen (Wichilingen), Helmprecht v. 37, 77.
Vulchartisdorf (Volkerstorf), Otto v. 33, 251.
Vulconga 34, 281.
Vurste s. Fürst.
— Friedr. 31, 134.
Vurte (Furth) 31, 123.
Vuzcilina (Weißling) 34, 326.

W.

Waakirchen 35, 244; s. a. Wacheringen.
— Römerstraße 35, 250 ff.
Waal 33, 285.
Waccherberg 31, 112.
Wachau 36, 205.
Wacheringen, Wernhard v. 31, 112.
Wachinger, Andre, in Flinsbach 32, 203. 212 f.
— Chph., in Flinsbach 32, 169. 177. 207.
Wachinger, Gg., in Fischbach 32, 203. 213.
Wachsenheim (recte Wachsenstein), General 38, 4.
Wackersberg 31, 113.
Wackerstein 38, 24. 39, XI.
Wacraine 31, 116.
Wadensdorf 40, 39; s. a. Waltungesdorf.
Wächinger, Andre, Gastw. in Fischbach 32, 177.
Wächinger, Gg., in Fischbach 32, 177.
— Hanns 32, 210.
Wächs, Eust., Först. zu Altomünster 38, 276.
Wägelen, H. 38, 192.
Wähler, H. 38, 277.
— Seb. 38, 298.
Wäler, H. 38, 283.
Wämpl, Joh., Revisionsrath in Mch. 33, 169.
Wännck, Agn. 38, 200.
Wäsl, Barthol., Jägerknecht 31, 254.
Wassler, Elsb. u. Gg. 38, 239.
Wageman, Jak., Archibüsier 31, 249.
Wagenhofen 35, 291.
Wagepheil, Heinr. 31, 339.
Wager, Apollonia, Aebt. v. Altomünst. 38, 292 f.
— Hs. Adam, Hauptm. 31, 240.
— Hs. Heinr., Truchseß ꝛc. 31, 243. 260.
— auf Vilsham, Ferdin. Al. Frh. v. 35, 318 f.
— Joh. Ferdin. Aloys Frh. v. 33, 317 ff.
— Maria Anna Franc. Freifrau v. 35, 319.
Waging 40, 126.
Waginger s. Weginger.
— Erentraut 32, 334 f.
— Seb., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Wagner, Ambros, Einspänniger in Ingolstadt 31, 241.
— Anna 38, 178.
— Ant. 38, 299. 306.
— Ant., Richt. in Hilkertshausen 33, 207.
— Ant., Richt. in Jetzendorf 33, 335.
— Gg. 38, 241.
— Gg., Pf. in Jetzendorf 33, 336.
— Gg., Pf. v. Volkerstorf 33, 268.
— Hanns 40, 123.
— Hanns, Archibüsier 31, 249.
— Heinr. 38, 167.
— Jak., Thorwart 31, 261.
— Jg. 38, 219.
— Jörg 35, 297. 38, 227.
— Jos., Wallfahrtspriest. in Ising 31, 297.
— Julius, Lieut. 33, 3. 10. 66.
— Karl, Off.-Asp. 33, 3.
— Konr., Gener.-Vik. v. Freising 38, 292.
— Leonh. 35, 298.
— Ludw., Lieut. 33, 2.

Wagner, Mich., Reisiger Junge 31, 253.
— Nik. 38, 213. 225.
— Paul 38, 177.
— Rosf. 38, 306.
— Sebald 37, 206.
— Ulr. 38, 214.
— Urs. 38, 214.
— Wolfg. 37, 143.
— v. Wagnerau, Jakob, Postamtsverwalter zu Prag 37, 156.
Wagnereck s. Wangnereckh.
Wagnereckh, Gg., Archibüsier 31, 249.
Wagnhueber, Mich. 31, 259.
Wagnpfeil, Hanns, Hof-Geschirrmeister 31, 253.
Wago 34, 253.
Wagreina, Wacreina 34, 326.
— Piligrim v. 34, 285.
Wahl s. Wald.
— b. General 40, 9.
Wahler, H. 38, 25. 288 f.
Waidhals, Dan., Gerichtsschreib. zu Aurburg 32, 218.
Waidhofen 33, 258.
Waidt 31, 55.
Waizenbeck, Joh., Rathsh. in Wartenb. 37, 269.
Waizenegger, Ferd., Prof. in Ingolst. 37, 151 f. 153.
— M. Honorata, Nonne in Geisenf. 37, 92. 153.
Waizenpöckh, Mart., Archibüsier 31, 249.
Walah 34, 264.
Walaha in Kärnten 34, 326.
Walaheri 34, 303.
Walch v. Pfaffstatt, Hanns Wolf 40, 133.
Walburg, Aebt. v. Frauenchiemsee 40, 182 f.
Walch, Anna 38, 248.
— Nik. 38, 244. 248.
Walchenbach 35, 243.
Walchengau 35, 243.
Walchensee 32, 10. 35, 243; s. a. Walhinse.
Walchuns-, Walchenspach (Walkersbach) 37, 85.
— v., Ministerialen 37, 82.
Walchstadt 34, 333.
Wald an der Alz 31, 93 f. 37, 298. 304. 307.
— (Wahl bei Audorf) 32, 113.
Waldauf v. Waldenstein, Florian, Protonot. 38, 175.
Waldcoz 34, 291.
Walde v., Edle 37, 83.
Waldecca 32, 9.
Waldeck 31, 103. 130.
— v., Edle 31, 99 ff.
— Apollonia v. 33, 268.
— Isenrich v., Erbkämm. v. Freis. 31, 130 f. 140.
— Mart. v. 31, 129. 132.
— Otto v. 31, 120. 122. 126. 128. 130.
— Otto I. v. 31, 140.
— Otto II. v. 31, 140.
— Rudolf v. 31, 113. 115. 120.
— Rudolf II. v. 31, 119. 128. 140.
— Rudolf III. v. 31, 119. 128. 140.
— Waltmann v. 31, 40.
— Wernher v. 31, 131.
— Wolfg. v. 31, 132.
— zu Schenkenau, Erntraud v. 37, 91.
Waldecker, Gg., Pfleg. zu Aurburg 32, 218.
Waldenberg 33, 122.
Waldenburg 31, 130.
Waldenserkrieg 37, 12.
Waldhaiming 40, 83. 179. 183.
Waldhausen 38, 85.
Waldheri 34, 253. 278.
Waldker 34, 279.
Waldman 34, 268. 273.
— Priester 34, 280.
Waldmann 34, 275.
— Freier 34, 279.
— Forstrath in Mch. 32, 322.
Waldo 34, 281.
— Bisch. v. Freis. 33, 250.
Waldpurch 34, 265.
Waldtman, H. 38, 224.
Walh, Klaus 38, 203.
Walhinse (Walchensee) 32, 10.
Walkersbach 37, 72. 138. 38, 62; s. a. Walchunspach.
Walkersbach, Engilbero v. 37, 86.
Wall, Joh. Mich., Provis. in Jetzendorf 33, 338.
Waller, Georg, Capl. in Flinsbach 32, 214.
Wallfisch, Joh., Mönch zu Altomünster 38, 295. 297 f.
Wallgau 32, 102.
Wallner, Alexander, reisiger Knecht 31, 252.
— Leonh., Pf. in Jetzendorf 33, 336.
— Leonh., Pf. zu Volkerstorf 33, 271.
— Rosina Kath., Priorin v. Geisenf. 37, 92.
Wallter, H. 38, 266.
Walmhofen 33, 125.
Walpersdorf, Berchth. v. 37, 250.
Waltenhofen 33, 164. 36, 21. 37, 252.
— Udalschalk v. 37, 248.
Waltenhofer, Geschl. 32, 137.
— Erasm., Pf. zu Flinsbach 32, 135 ff. 213.
— Sigm. 32, 137.
Walter, Mönch v. Schäftlarn 37, 252.
— L. 38, 239.
Waltershofen 38, 170.
Waltfrit 34, 260.
Walthalmingen s. Waldhaiming.
— Adalb. v. 40, 183.
— Rapoto v. 40, 183.
Walther, Erh. 38, 220.
Waltheri 34, 271. 279.
Walting 38, 77.
Waltker 34, 310.
Waltlham 40, 160.
— Hanns v. 40, 160.
Waltlin 34, 303.
Waltmann 31, 108.
Walto 34, 253. 268. 271.
— Bisch. v. Freising 31, 145 f. 148. 157.
Waltoni 34, 253.
Waltperht 34, 305.
Waltpert, Scherge v. Stockham 40, 182.
Waltramesberc (Waltersberg) 36, 202. 207.
Waltrat 34, 266. 270. 277
Waltrich 34, 265.

Waltungesdorf (Wadensdorf) 34, 326.
Wamer, Seb., Bgr. zu Mch. 35, 288.
Wampel, Wampl, Anna Bened. Freiin v., Priorin v. Geisenf. 37, 167.
— Bened. v., Nonne von Geisenf. 37, 92. 190.
— Fr. Pet. Frh. v., bisch. Administr. v. Rgsb. 37, 167.
— Joh., Revis.-Rath u. Pfl. zu Kraibg. 37, 162; s. a. Wämpl.
Wamperht 34, 275.
Wandman 34, 264.
Wang 40, 39 ff. 69.
— Römerkastell 31, 19.
— Römerstr. 31, 17.
Wangapah (Wangenbach) 34, 326.
Wangen, Albero v., Reichsvikar 36, 220. 224.
— Friedr. v., Bisch. von Trient 36, 224.
— Sophia v. 36, 225.
Wangenbach s. Wangapah.
Wangnereckh, Wagnereck, Joh., Hofkanzl. 31, 239.
Wanhilt 34, 266.
Wanine 34, 278.
Waninch 34, 253.
Wank, Doroth. u. Leonh. 38, 267.
— M. 38, 197.
Wankel, H. 38, 209.
Wankenbach, jetzt Marchenbach 40, 39.
Wanner, Frz. Ign., Pf. in Hilkertshausen 33, 188 f. 207.
Wannerstorf 33, 257.
Wanninger, Schloßbes. in Obing 40, 111. 144.
— Elis. 40, 132.
— Euphrosyne 40, 130 f. 133. 171.
— Felicitas 40, 133.
— Marg. 40, 131. 156.
— Maria 40, 133.
— Maria Jakobe 40, 133.
— Melch., Hofmarksherr v. Obing 40, 130 f. 157.
— Steph. 40, 131. 134.
Wanninger zu Spitzenberg 40, 129.
— Susanna 40, 133.
Wanpurch 34, 253.
Warholtz, H. 38, 272.
Warmunt, Graf 34, 259.
Warnbach 40, 126.
Warnberch 31, 122.
Warnberger, Gg., Pf. in Langenpreis. 37, 291.
— Jos. 35, 317.
Wartberg 37, 253.
Wartburg 37, 253.
Wartenberg 35, 185. 189.
— Bad 37, 317 ff.
— Bauernbruderschft. 37, 284.
— Markt 37, 237 ff.
— Pfarrer 37, 290 f.
— in d. Pf. 37, 253.
— Grafen v. 37, 296 ff.
— Alb., Gf. v. 37, 313.
— Albert Gf. v., Oberstlieut. 37, 300, 305.
— Albr. Ernst, Weihbisch. in Rgsbg. 37, 311 ff.
— Anna Juliana, Gfin. von 37, 313.
— Ernst Gf. v. 37, 300.
— Ernst Benno Gf. v. 37, 300. 306—310. 314.
— Ernst Benno Gf. v., Pfl. in Erding 37, 308 ff.
— Ferd. Gf. v. 37, 300. 313.
— Ferd. Ernst Gf. v. 37, 311. 314.
— Ferd. Jos. Gf. v. 37, 308. 311. 314.
— Ferd. Lor. Gf. v. 37, 314.
— Ferd. Lorenz Gf. v., Hofrathspräs. zu Mch. 2c. 37, 301. 306 f.
— Ferd. Marquard Gf. v., Statth. zu Amberg 37, 311—314.
— Frz. Ferd. Gf. v. 37, 308. 311. 314.
— Frz. Wilh. Gf. v., Kardinal 2c. 37, 300. 302 f. 306. 309. 311.
— Gebh. v. 37, 250.
— Hereburch, Herrant v. 37, 250.
— Joh. Ferd. Gf. v. 37, 311.
— Konr. v. 37, 252. 259.
Wartenberg, Maria Gfin. v. 37, 300. 302.
— M. Adelheid Gfin. v. 37, 308.
— Maria Christina Ernestina Gfin. v. 37, 299. 313. 315.
— M. Clara Theresia Gräfin v., Hoffräulein 37, 301, 306.
— M. Claudia Gfin. v. 37, 314.
— Maria Claudia Gfin. von, Salesianerin in Mch. 37, 308.
— M. Elis. Gfin. v. 37, 300, 313 f.
— Maria Franc. Gfin. v. 37, 308. 314.
— M. Gertraud Gfin. v. 37, 308.
— Maria Gertr. Adelh. Gfin. v. 37, 314.
— Maria Henriette Gfin. v. 37, 308.
— M. Kath. Gfin. v. 37, 301. 313.
— Maria Magd. Gfin. v., Nonne zu Mch. 37, 300 ff.
— Maria Maximiliana Gfin. von, Nonne zu Mch. 37, 300 ff.
— M. Renata Gfin. v., Aebtissin zu St. Clara in Graz 37, 300. 305.
— Marianna Gfin. von, Nonne in Kühbach 37, 300. 305.
— Marianna Gfin. von, Ursulinerin in Ldsht. 37, 308.
— Max Gf. v., Jesuit 37, 300. 306.
— Max Em. Gf. v. 37, 314.
— Max Em. Ferd. Jos. Frz. Gf. v. 37, 313.
— Max Ferd. Gf. v. 37, 308. 313.
— Meingoz v. 37, 250 f.
— Osrich v. 37, 249.
— Otto v. 37, 252.
— Otto von, Chorh. zu Moosb. 37, 260.
— Otto VI. Pfalzgf. v. 37, 251 f.

Wartenberg, Seb. Gf. v. 37, 300. 313.
— Sibylla Euphrof. Gräfin v. 37, 313.
— Sigfr. v. 37, 242. 249. 251.
— Wernher v. 37, 250.
— Witilo v. 37, 242. 249.
Wartsberg 37, 253.
Wartstein 32, 25.
Waschmot 34, 296.
Wasen 37, 308.
— am 32, 150.
— Burgstall 33, 264.
— Edle v., 40, 127.
— Engilschalk v. 32, 117. 40, 158 f.
— Friederuna v. 32, 117.
Wasentegernbach, Willipirg v. 37, 249.
Wasigrim, Edler 37, 75 f. 38, 49.
Wasner, Chrn. 40, 178.
— Hanns 40, 144.
— Offmei 40, 178.
— Ulr. 40, 178.
Wasserburg 31, 94. 32, 42. 45 f. 72. 191. 269. 33, 66. 36, 57. 250. 253. 263 ff. 279. 38, 8. 10 f. 13. 18. 20. 26. 37. 85. 344. 40, 91. 95. 156.
— Grafen v. 31, 19. 32, 105.
— Dietr. Gf. v. 40, 164. 178.
— Engelbert Gf. v. 33, 71.
— Engelbert Hallgraf v. 39, 469.
— Heilka Gfin. v. 40, 178.
— Jutta Gfin. v. s. Hall.
— Konrad Gf. v. 39, 469.
— Konr. I. Gf. v. 40, 178.
— Konr. II. Gf. v. 40, 178.
— Warmund Gf. v. 39, 469.
Wasserrott-Ordnungen, Mittenwalder 37, 324 ff.
Wastian, Jägermeister in Geisenf. 37, 136.
— Hanns 36, 172.
Watt von Gegenpiunt, Edle 36, 17.
— Agnes 36, 17 f.
— Diemut 36, 18.
— Günther 36, 19.
Watzenrieder, G. 38, 181.
— Gg. 38, 182.
— Marg. 38, 181.
Wazo 34, 253.
Weber, Arnold 38, 171.
— Chrn. Frh. v., Grllieut. 37, 14.
— Friedr. 37, 129.
— Gg. 38, 280.
— H. 38, 199. 238. 263. 277.
— Heinz 38, 171.
— Leonh. 38, 175.
— M. 38, 192.
— Marg. 38, 238.
— Maria 38, 263.
— St. 38, 201.
— Wolfg. 37, 212. 214.
Webling s. Bergwilling.
Weckherl, Hanns Jak., Hofkanzlist 31, 245.
Weeg 37, 243.
Wegele, Jos. Ant. 37, 203.
Weghaus s. Wegmann.
Weginger (Waginger), Gorig, Bgm. zu Salzburg 32, 334.
Wegmacher zu Riedt, Gg., Kuchelmstr. zu Innsbr. 35, 304.
Wegmann (Weghaus ?) 36, 223.
Wehemoser, Gg., Jäger zu Anger 31, 257.
Wehner, Nikl., Leibtrabant 31, 250.
Wehrnberger, Simon 38, 299.
Weiarn, Kl. 32, 137. 142.
Weichenberger, J., Pf. v. Obing 40, 118.
Weichs 32, 229. 36, 206. 231; s. a. Wihse.
— Frh. v., Vicepräs. 31, 64.
— Amalie v. 38, 218.
— Ambros v. 38, 228.
— Andre v. 38, 246.
— Anna Salome v. 33, 209.
— Degenhart v. 33, 265.
— Degenhart v., Domdech. von Freising 33, 268.
— Elspeth v. 33, 263.
— Gg. Sigm. v., Pfl. zu Weilheim 38, 287.
— Hanns Wolf v. 33, 170. 209.
Weichs, Joach. v. 33, 270.
— Jörg v. 33, 269.
— Joh. Wolf v. 35, 313.
— Maria v. 36, 22.
— Osw. v. 33, 261. 263 f.
— Ott Heinr. v. 38, 250 f.
— Ott Heinr. v., Kastner zu Aichach 38, 255.
— Sigm. v., Pfl. zu Ottenburg 2c. 38, 218 f. 227.
— Sigm. v., Pfl. zu Weilheim 34, 273.
— Urs. v. 38, 244.
— Wigul. v. 31, 336. 38, 253.
— Wigul. v., Pfl. in Hilpoltstein 33, 260.
— Wolf v. 38, 215.
— Wolf Christ. v. 38, 267. 294. 297.
Weichsel, Fl. 34, 339.
Weichselgarten s. Wihselgarten.
Weickertshofen 36, 186.
Weickmann, Johanna Freiin v. 35, 84.
Weidach 38, 84.
Weidegang 32, 164.
Weidinger, Joh. Gg., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Weidner zu Klugheim, Isaias 31, 19.
Weig, Jak. 38, 295.
Weigl, Anna 33, 255.
— Erasm., Bgr. zu Dachau 36, 22.
— Ferd. 38, 292.
— Marg. u. St. 38, 273.
Weihbüchel s. Wihanpuhile.
Weihdorferau 32, 241.
Weihenstephan 31, 112. 32, 126. 36, 205. 37, 98. 249. 251 f.
Weihensteven, Eppo v. 37, 99.
Weiher 35, 303.
Weihern 33, 325.
Weihersdorf 40, 39.
Weihnachtslied u. -Spiel 34, 1 ff.
Weihsaer v. Mammendorf, Herm. 35, 282.
Weikertshofen 36, 198 f.
Weil 36, 223; s. a. Groß-, Kleinweil, Wile.
Weilach 33, 132.

Weilberger, Albr. 40, 41.
Weiler, Anna 38, 333.
— Anna Maria 38, 333.
— Ferd. 38, 333.
— Gg. 38, 333 f.
— Hanns 38, 334.
— Hanns Kasp. 38, 333.
— Hanns Wilh. 38, 334. 40, 138.
— Joh. 38, 333.
— Joh., Pfl. zu Starnberg 38, 324. 332.
— Joh. Kasp. 38, 333.
— Joh. Wilh. 38, 332.
— Justina 40, 141.
— Kasp. 38, 333 f.
— Kasp. d. j. 38, 329 f.
— Leonh. 38, 326.
— Leonh., Unterricht. in Mch. 38, 333.
— Maria 38, 333.
— M. Euphros. 40, 172.
— M. Kath. 38, 334. 40, 139.
— Maria Kath. II. 40, 138. 140.
— M. Magd. 40, 138 ff.
— M. Salome 38, 333.
— Mich. Adolf 38, 334. 40, 136.
— Mich. Adolph, Kastn. in Wasserb. ꝛc. 40, 138 ff.
— Renata 38, 334.
— Urs. Maria 38, 334.
— Wilh. 38, 333. 40, 172.
Weilhamer, Joh. 38, 324.
Weilheim 32, 129. 33, 66. 238. 36, 210. 213. 39, X.
— H. Geist-Spital 36, 152. 154.
— St. Pölten 36, 168 f.
— Pütrich-Jahrtag 36, 171.
— Edle v. 31, 5. 36, 207.
— Freiherren v. 36, 217.
— Agnes v. 36, 217.
— Bernhard v. 32, 11.
— Gebh. v. 36, 212. 221.
— Heinr. v. 36, 210. 212.
Weillach 33, 177. 202. 210.
Weiller, Cajetan v., Rektor in Mch. 35, 105.
Weineisen, Ulr. 38, 272.
Weinberg b. Seon 40, 134.
Weinberger, Bgr. v. Dorfen 31, 322.
Weinberger, Phil., Richter zu Kopfsburg 31, 322.
Weindl, Apollonia 37, 318.
— Hanns 35, 300.
— Joh. 37, 268. 275.
— J. B. 37, 285.
— Leonh. 37, 261.
Weindorf 36, 230.
Weinegg, Parcival v. 36, 186. 199.
Weiner, Pet., Münzwardein in Mch. 39, VII.
Weingarten 33, 273.
— Kl. 36, 233.
Weingilt 32, 116.
Weinhard, Franz, Weihbischof v. Regensburg 37, 311.
Weinhart, Felicitas 36, 156. 164.
Weinmair, Elis. 38, 201.
— H. 38, 201.
Weinmaister, Verwalt. in Wolferstorf 33, 152.
— Blasi, Kanzlist 31, 245.
Weinmeister, Seb., Richt. in Hilkertshausen 33, 206.
Weisenfelder, Balth., Förster in Altomünster 38, 308.
Weiser, Hs., Salzzollner zu Mch. 31, 50.
Weisetmutt 35, 270.
Weishaupt, Ant., Stadtschr. v. Ingolst. 34, 342.
Weissenburg 32, 19.
— im Sand 38, 76.
Weissenfölser, Math. 38, 313.
Weissenkircher, Margaretha 32, 234. 236.
Weiß, Parkmstr. in Hohenlinden 32, 321 f.
— Cäcilia, Nonne in Geisenfeld 37, 92.
— Erasm. 38, 322.
— Frz. Seb., Pf. in Hilkertshausen 33, 188 f. 190. 207.
— Gottfr. 37, 219.
— Heinr., Oberlieut. 33, 3.
— Joh., Hofkapellminister 31, 246.
— J. A., Glockengießer in Mch. 32, 260.
— Konr. 38, 247.
Weiß, Ludw., Posthalter zu Bruck 33, 219 ff. 225.
— M. Cäcilia, Aebt. v. Geisenfeld 37, 84. 92. 190.
— Math. 38, 208.
— Morel, Vorreiter 31, 253.
— Pet. 38, 175.
— Sebast. Conrad, Hofkassier 31, 244.
— Ull 35, 286.
Weissendorf s. Wizzanesdorf.
Weißenhorn 32, 25.
Weißenkircher, Gg., Richt. in Obing 40, 155. 157.
Weißling s. Vuzcilina.
Weitenauer, Ignaz, Jesuit 35, 58 f.
Weitmoser zu Winkel, Christoph, Bergherr in Gastein ꝛc. 34, 14.
Weittinger, Seb., Protokollist 31, 245.
Weixer, Wig. 38, 194.
Weizenbeck, Joh. 37, 283.
Wekl, General 37, 183.
Welf VI., Herzog 31, 117. 119.
Welfen 36, 203 ff.
Welle, Carl de, Benef. in Jetzendorf 33, 282.
Wellesheim 32, 126.
Wellwart, Ursula v. 33, 267.
Welser, Jakobe, Priorin zu Geisenf. 37, 91. 152.
— Markus 34, 204. 228.
Welshofer, Barth., Kapl. in Hilkertshausen 33, 208.
Welßhalb, Werner 36, 86.
Weltenburg 37, 61.
Welz, Ritter v., Landesdir.-Rath 37, 219.
Welzli, Ulr., kf. Vicekanzler 31, 339.
Wemding 31, 240. 38, 16 f.
Wemsdorf, Sophie v. 31, 327.
Wendelstein 32, 88.
Wendelstorf, Tiburtius v., Edelknaben-Hofmstr. ꝛc. 31, 251. 40, 47 ff.
Wendl, Peter, Leibtrabant 31, 250.
Wengen b. Dießen 33, 238.

Wengert, Gg. 31, 234.
Wenigisdorf, Wernher v. 31, 327.
Wenilo 34, 304.
Wenninger, Rup., Pf. v. Obing 40, 118.
Wenſin, Lorenz v., Oberſtjägermſtr. 31, 239. 253.
Weranheri 34, 269.
Werda 37, 294.
Werde (Ritterswörth) 37, 102. 108. 38, 60.
— v., Miniſterial. 37, 83.
— Ekkehart v. 37, 87.
Werdea (Wörth b. Regensburg) 32, 337.
Werden, Joh. v., Dechant zu Merſeburg 32, 57.
Werdenfels 36, 221. 227 f.
Werdenfels, Grafſch. 31, 24. 33, 208. 36, 231.
Werdenſtein v., Kanzler in Mch. 34, 211.
— Joh. Gg. v., Domh. 34, 207.
Werdgis 34, 290.
Werenhart, Hans 35, 284.
— Machthild 35, 284.
Wergntaller, Paul 33, 265.
Weriant 34, 269.
Werinhard, Vogt v. Schlehdorf 32, 12.
Werlin, Joh., Mönch zu Seon 34, 80.
Wermüller, Leonh. 31, 252.
Wernberger, Sim. 38, 296.
Werndl, Sim. 38, 216.
Wernell, Eliſ. 38, 174.
— Hanns 38, 174.
Werner, Andr. 31, 259.
Wernhard, Kl.-Propſt v. Geiſenfeld 37, 233.
Wernhartner, Hanns 40, 127.
Wernher, Vogt des Hochſt. Augsb. 32, 5.
— Edler 37, 245.
— Abt v. Fürſtenfeld 36, 84. 87. 90.
— Wochner in Geiſenf. 37, 94 f.
— Abt v. Münchsmünſter 37, 61.
— Abt v. Prüfening 37, 99.
— Heimeran, Bgr. zu Mch. 31, 55.
Wernher, Urſ., in Mch. 31, 55.
Wernheri 34, 267.
Wernolfingen 36, 205.
Wernbrechtesbrunnen, ſ. Wörnbrunn 31, 117. 123.
Wernpurgowe (Gembachau) 32, 124 f.
Wernthaler, Hanns 31, 253.
— Leonh. 31, 253.
Werth, Joh., General 33, 211. 37, 266.
Wertheim, Ameley Gräf. v. 32, 43.
Werttenhauſer, Michael, Richt. in Jetzendorf 33, 264. 335.
Weſſen, Wöſſen, Weihnachtsſpiel 34, 15. 30. 34. 62. 112 f. 138 f. 142.
Weſſenbeck, Sibylle v. 40, 170.
Weſſinger, Veit, Pf. zu Großholzhauſen 40, 137.
Weſſinesprunnen ſ. Weſſobrunn.
Weſſobrunn 31, 264 ff. 273. 32, 90. 35, 175. 36, 60. 168. 214. 39, X.
Weſtacher, Ambr., Ldr. zu Dachau 38, 241 f. 243.
— Gg., Pfl. zu Erding 35, 298.
Weſtarhilt 34, 277.
Weſtenacher, Heinrich 35, 285.
Weſtendorfer, Hs., Mautner zu Straubing 37, 121.
Weſtenhauſen 37, 117. 138.
— Welfo v. 37, 77.
Weſtenrieder, Lor. v. 35, 103. 36, 2. 9 ff.
Weſterhofen, Kl. 32, 101.
Weſterhold 37, 294.
Weſtermair, Gg. 38, 239.
Weſtermeier, Max, Off.-Aſpir. 33, 2.
Weſternach, Weihbiſch. v. Augsb. 33, 176.
— Hanns v. 32, 32.
Weſterndorf 38, 84.
— -St. Peter, Weihnachtsſpiel 34, 144.
Weſterſchondorf 36, 250. 253. 268.
Weſtinſteri 37, 63.
Weſtner, Frz., Pf. in Hilkertshauſen 33, 207.
— Math. 40, 116.
Weſtphäl. Frieden 37, 304.
Wetti 32, 105. 34, 266.
Wetzer, Appollonia, Aebtiſſin v. Frauen-Lietzheim 38, 192.
Wex, Euſt. 38, 267.
Weyden 32, 21. 44.
Weyer 35, 306. 313.
Weyhenphinztag (Gründonnerſtag) 40, 84.
Weyher, Schloßkapl. 35, 309.
Weyhern 35, 281 ff. 302.
Weylach 33, 125.
Weyler, Lienh., Unterricht. zu Mch. 35, 289.
Wezil, Kler. 37, 85.
Wezilo, Prieſter 34, 295.
Wibmann, Widmann, Wolf 37, 264.
Wibmer, Anſ., Pf.-Vik. in Volkmannsdf. 40, 67.
— Wolfg., Benef. in Geiſenf. 37, 232.
Wicco 34, 279.
— Edler 34, 293. 296.
Wichard, Subdiacon zu Schlierſee 31, 140.
Wichart 32, 97. 34, 284. 297. 305.
Wichilingen ſ. Buchilingen.
Wichramm, Kler. 34, 284.
Wicko 34, 263.
Wicpold 34, 272. 280.
Widder, Gabriel Bernh., Ldr. zu Fiſchbach 32, 220.
Widdersberg 36, 235. 245. 249. 253. 278.
— Eberh. v. 34, 332.
Wideman, Afra 38, 224.
— Anna 38, 224.
— Barb. u. Chriſt. 38, 266.
— Jg. 38, 201. 224.
— Kasp., Ger.-Prok. zu Friedberg 38, 279.
— Leonh. 38, 236. 241.
— Nik., Pf. zu Möring 38, 168. 209.
Widenman, Elsb. 38, 169.

Widenman, Gg. 38, 169. 177.
— Math. 38, 216. 224.
— Ulr. 38, 169.
— Wolfg. 38, 169. 216.
Widenmann, Leonh. 38, 240.
Widenbruck 37, 304.
Widenpauer, Leonh. 37, 263.
Wiedenzhausen ſ. Winimunteshuſa.
Wider, Gerichtsſchreib. v. Aurburg 32, 173.
— Seb., Richter zu Falkenſtein 32, 134.
— Hanns Seb., Gerichtsſchreib. zu Aurburg 32, 134. 173. 176 f. 217. 219.
Widergeltingen 31, 119.
Widerſpacher, Barb. 40, 127.
— Ernſt, Ldr. zu Dachau 35, 295. 38, 250. 252.
— Gg. Wilh., Rentmſtr. in Landshut 31, 241.
Widl, Ruſin, Prior in Seon ꝛc. 40, 117 f.
Widlſpeckher, Joh. 38, 302.
Widman, Anna 38, 197. 200. 209. 214. 244. 252.
— Ant., Zeugſchmid 31, 260.
— Barb. 38, 261.
— Chph., Wildbahnbereiter zu Ldsht. 31, 257.
— Gg. 38, 177. 200.
— H. 38, 200. 214. 243 f. 252. 258.
— Hanns 38, 197. 241. 261.
— Jg. 38, 209. 214.
— Jörg 38, 197. 214.
— Leonh. 38, 237.
— Marg. 38, 197. 243.
— Math. 38, 197. 200. 210. 214. 241.
— Matthäus 38, 209. 214. 228. 351 f.
— Ottilia 38, 210.
— Pet. 38, 220.
— Seb. 38, 197. 210. 241. 261.
— Ulr. 38, 192.
— V. 38, 215.
Widman, Wigul., Archibüſier 31, 249.
— Wigul., Hofkammerrath 31, 240.
— Wolf 38, 253.
— Wolfg. 38, 197. 214. 227. 261 f.
Widmann, Gilch, in Mülwing 32, 167.
— Hanns 38, 166.
— Jörg 38, 166.
— Leonh. 38, 170.
— Leonh., Rathsherr zu Mch. 35, 293.
— Mich. 31, 261.
— Sim., Benef. in Jetzendorf 33, 305. 310 f. 337.
— Ulr. 38, 166.
— Wolf ſ. Wibmann.
Widmon, G., Pf. in Affalterbach 33, 133.
Widmoos 40, 141.
Widnmann, Frh. v., Landſchaftskanzler 35, 165.
Widtman, Jak. 38, 313. 315.
Wiechs 31, 55. 104 f.; ſ. a. Wihſa.
Wiedenpaur, Mich., Pf. in Hilkertshauſen 33, 207.
Wieland, freiſ. Prokurator 32, 11.
— zu Starzhauſen, Kath. 32, 233 f.
Wielandesperge 31, 326.
Wieling 40, 57.
Wienner, Moriz, Zeuglieut. 31, 260.
Wieſenhauſen 32, 131.
Wieſer Graf 33, 197.
— Mich., Prov. in Flinsbach 32, 215.
Wiespöck, Joſeph Ehrnb., Coadj. in Flinsbach 32, 214.
Wieſtner, Joh. Mich., Pf. in Wartenb. ꝛc. 37, 283. 290. 319.
Wiſrih 34, 295.
Wigant 34, 308.
Wihanpuhile (Weihbüchel) 34, 326.
Wihſa, Wihſe (Wiechs) 31, 104. 32, 95. 101. 34, 326.
Wihſe, Wiſa (Weichs) 34, 326.
Wihſelgarten (Weichſelgarten) 31, 119. 125.
Wikhemayr, Wolf 38, 301.
Wilbrecht, Hanns 31, 55.
Wild, Corbin., Coop. in Flinsbach 32, 216.
— Gottl., Hansgraf ꝛc. 37, 166.
— H. 38, 237.
— Hanns 38, 170.
Wildenreuth 40, 39.
Wildenrod 36, 18.
Wildenrot, Konr. v. 36, 115.
Wildenſtain, Alexd. v., Pfl. zu Moringen 38, 240.
— Friedr. Carl v., Pfl. in Kelheim 33, 273, 275.
Wildenwart 32, 21. 32. 142. 194. 34, 341 f.
Wildmoſer, Gg. 35, 306.
— Mart. 33, 290.
Wildtperger, Hanns, Hofpaucker 31, 251.
Wile (Groß- od. Kleinweil) Oudalſch. Pfr. v. 32, 11.
Wilhelm, Herz. in Bayern 31, 64 f. 35, 84.
— II., Herzog v. Straubing-Holland 32, 67. 69.
— III. Herz. v. Bayern 31, 15. 32, 17. 21. 23. 26. 29 f. 129. 326. 33, 130. 255. 259. 37, 117. 325.
— IV. Herz. v. Bayern 31, 330. 32, 139. 141 f. 33, 132. 266. 35, 289. 37, 132. 135. 38, 210 f. 217. 219 f. 40, 46. 128. 144.
— V. Herz. v. Bayern 32, 315. 33, 136 f. 34, 190 ff. 35, 9. 60. 89 f. 94. 299. 302 f. 313. 36, 164. 166 f. 37, 62. 112. 262. 266. 293. 295 f. 38, 268. 286. 40, 46. 132.
— Graf 38, 47.
— Abt v. Münchsmünſter 37, 62.
— v. Sicilien 33, 340.
Wilhelmseder, Maurus, Pfr. v. Obing 40, 95. 118.
Will, Profeſſor in Mch. 33, 234.

Willa, Aebtissin v. Obermünster 37, 76.
Willehalm, Propst v. Ourdorf 32, 218.
Willeram, Abt v. Ebersberg 37, 243.
Willihalm 34, 265. 267. 270. 275.
— Edler 34, 290.
Willihart 34, 265. 268. 272.
Williheri 34, 308.
Willihilt 34, 266.
Williman 34, 274.
Willimar 34, 293.
Willimuot 34, 266.
Willing 31, 104. 40, 179.
— Weihnachtslied und -Spiel 34, 76. 85. 100. 106.
Willinger, Andre 40, 179.
— Friedr. 40, 179.
— Urb. 40, 179.
Willipato 32, 100. 104. 34, 262. 264—269. 271 f. 275.
— Kler. in Audorf 32, 93f.
Williperht 34, 265.
— Kler. 34, 286.
Willipert 34, 264.
Willipurc 34, 281.
Willipurch, Edle 34, 263. 38, 287.
Willirat 34, 274.
Willirih 34, 268.
Willirun 34, 308.
Wilspecker, Seb. 38, 284.
Wiltau, Kl. 36, 218ff. 231.
Wiltgrub 32, 125.
Wiltmaister, Joh. Kasp. v. 35, 81.
Wiltmoos 33, 127.
Wilwech 32, 8.
Wimmer, Blasius 37, 186.
— Eduard §§: Bericht über Hanns von der Leiter, Statthalter zu Ingolstadt, u. sein Geschlecht 31, 84 ff.
— Jos., in Kleinornach 40, 99. 167.
— Math., Bgm. zu Geisenfeld 37, 236.
Wimpasing s. Wintpozinga.
Wimpossing 35, 298.
Windach 33, 237. 34, 332.
Windberg, Kl. 36, 153.
Winden 37, 79. 85. 96. 100. 124. 129. 138. 209.
— am Aign 37, 70. 72. 79. 89.
— Rup. v. 37, 79.
Windenhausen 38, 204.
Windenried 33, 125.
Windhager, Johanna 40, 65.
Windischgrätz, Katrusch v. 32, 335.
Windischmann, Friedr., Domkap. in Mch. 31, 307.
Windrich, Greg., Mönch v. Mallersd. 37, 92 f.
Windsheim 32, 19.
Wingart 40, 165.
Winhardt, Gg., Hof-Bassist 31, 246.
Winhart, Mich., Pfr. in Oberempfenbach 37, 168.
Winhöring 35, 184.
Winidowa 36, 252.
Winidun (Winning) 36, 252. 276.
Winimunteshusa, -husir (Wiedenzhausen) 34, 326.
Winkel 36, 167.
— b. Botzen 32, 126.
Winkelmann, Barb. 32, 146.
— Winkelmair, Winkelmoser, Wolfg., Pfarrer in Flinsbach 32, 146. 213.
Winkler, Obergeometer 35, 124.
— Hanns, Chorh. v. Reichersberg 37, 235.
— Hanns Jorg, Bgm. v. Geisenfeld 37, 235.
Winning s. Winidun.
Winpfenning 35, 272.
Winsch, Jak., Pf. zu Möringen 38, 228.
Winter, geistl. Rath 33, 195.
— Aug., Hilfspr. in Volkmannsdf. 40, 67.
— Ulr., Richter 40, 103.
Winterholler, Mang 36, 22.
Winthaimer, Erh., Bgr. zu Mch. 35, 286.
Wintpozinga (Wimpasing) 34, 326.
Wintter, M. 38, 262.
Winttersperger, Chph., Bgm. v. Wartenbg. 37, 261.
Winzer, Anna v. 40, 126.
Winzerer, Cord. 32, 144.
— Joh. Caspar 32, 144. 35, 113.
— Kasp. 32, 140. 35, 113. 37, 129.
Wipa 34, 265 f. 281. 291.
Wiplin 34, 253.
Wippinhusa, Wippanhusun (Wippenhausen) 34, 326.
Wirdilo 34, 266.
Wirndo, Abt v. Tegernsee 31, 131.
Wirsing, Hanns, Benef. in Geisenfeld 37, 232.
Wirt, Fritz, Kirchenpropst zu Altomünst. 38, 180.
— Hanns 35, 286.
— L. 38, 206.
— M. 38, 211.
Wirth, Bildhauer in Mch. 40, 99. 121.
— Joh. u. Magd. 38, 298.
Wirthmann, Ludw. 40, 53.
Wirunt 34, 261. 269. 275.
Wisagart 34, 293.
Wisbeck, Frz. 37, 196.
— Georg, Feldhptm. 37, 128.
Wischlburger, Lambert, Coop. in Obing 40, 118.
Wisentaer, Conr. 32, 337.
Wiser, Hanns, Ueberreiter zu Osterhofen 31, 257.
Wisina 34, 253.
Wisinger, Ekkihart v. 31, 136.
Wisshaier, Wolf, Kanzlist 31, 245.
Wißmair, Hanns, Hofkellermstr. 31, 259.
Witagowo 34, 279. 281 f.
Witichin, Kler. 34, 284.
Wito 34, 265.
Witte, Peter v., Maler 35, 106.
Wittelsbach, Otto v., Pfalzgraf 31, 111. 32, 119. 229. 33, 252. 339 f. 34, 259.

Namenliſte

derjenigen Vereinsmitglieder, welche zum 31. bis 38. und zum 40. Bande des oberbayeriſchen Archives (1871—1881) Beiträge geliefert haben.

Amira, Dr. Karl v., o. Univerſitätsprofeſſor zu Freiburg i. B.
Baader, Joſ., k. Reichsarchivrath †.
Beierlein, J. P., Privatier in München †.
Daiſenberger, J. A., geiſtl. Rath ꝛc. in Oberammergau †.
Destouches, Ernſt v., k. geh. Staatsarchivsſekretär ꝛc.
Erhard, Adolf, k. Oberſtlieutenant z. D.
Eyb, Otto Frhr. v., k. militärtopograph. Kupferſtecher a. D.
Föringer, Heinrich Konrad, k. Hofrath und Oberbibliothekar †.
Freyberg, Max Frhr. v., k. Kämmerer auf Jetzendorf.
Fürſt, Dr. C. W. E.
Geiß, Erneſt, k. geiſtl. Rath ꝛc. †.
Groß, Jak., k. Hauptzollamtsverwalter in Memmingen.
Häutle, Dr. Chriſtian, k. Reichsarchivrath.
Hagen, B.
Haindl, Franz Xaver v., k. geheimer Rath.
Hartmann, Dr. Auguſt, Sekretär an der k. Hof- und Staatsbibliothek.
Hartmann, Franz Seraph, k. Amtsgerichtsſekretär in Bruck †.
Hofmann, Dr. Konrad, k. Univerſitätsprofeſſor.
Holland, Dr. Hyazinth.
Hundt, Friedrich Hektor Graf v., k. Miniſterialrath †.
Ille, Eduard, k. Akademieprofeſſor und Hiſtorienmaler.
Kis, Alois, Kaplan in Altomünſter.
Klaftner, Auguſt, Gutsverwalter in Weihern.
Martin, Dr. Anſelm, k. Univerſitätsprofeſſor ꝛc. †.
Mayer, Anton, Dombeneſiziat ꝛc. †.
Mayr, Martin, Reichsarchivsacceſſiſt †.
Oefele, Edmund Frhr. v., k. Reichsarchivsaſſeſſor.
Ohlenſchlager, Friedrich, k. Gymnaſialprofeſſor.
Oſtermair, Franz Xaver, Rechtsrath in Ingolſtadt.
Peetz, Hartwig, k. Rentbeamter.
Pfund, Karl, k. Regierungsaſſeſſor.
Plaß, Joſ., qu. Lehrer in Donauwörth.
Popp, Karl, k. Oberſt in Ingolſtadt.
Prechtl, Dr. Joh. Bapt., k. geiſtl. Rath und freireſ. Pfarrer in Freiſing.
Quitzmann, Dr. Anton, k. Oberſtabsarzt †.
Riezler, Dr. Sigmund, k. Oberbibliothekar.
Rockinger, Dr. Ludwig, k. geh. Hofrath, geh. Haus- und Staatsarchivar und Univerſitätsprofeſſor.
Schmidt, Dr. Wilhelm, Konſervator am k. Kupferſtichkabinete.
Schmidtner, Andreas, Spitalkurat in Weilheim.
Schmitz, Clemens, Präſes am Bürgerſaale.
Schönwerth, Franz v., k. Miniſterialrath a. D.
Seefried, Joh. Nep., k. Bezirksamtsaſſeſſor in Griesbach.
Stieve, Dr. Felix Stephan, Privatdozent an der k. Univerſität.
Stubenvoll, Dr. Beda, Pfarrer in St. Gallen.
Troſt, Michael, k. Dekan in Ainau.
Wimmer, Eduard, k. Hauptmann in Straubing.
Würdinger, Joſeph, k. Oberſtlieutenant a. D.
Zintgraf, Heinrich, k. Notar in Landsberg.
Zöpf, Bernhard, qu. Lehrer in Dorfen.

Digitized by Google

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte

herausgegeben

von dem

historischen Vereine

von

Oberbayern.

Einundvierzigster Band.

Mit drei Kunstbeilagen.

München, 1882.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
I.	Zur Hochäckerfrage. Von Franz Seraphin Hartmann, k. Gerichtssekretär in Bruck	1
II.	Genealogie der Pütriche. Von Andreas Schmidtner, Spitalkuraten in Weilheim	44
III.	Die Entwicklung des Wittelsbachischen Wappens von Herzog Otto I. bis Kurfürst Max III. Joseph 1180 — 1777. Altbayerische Serie. Von K. Primbs. Mit einer Abbildungstafel	90
IV.	Ueber schwarze und weiße Kunst in den Bezirken Dachau und Bruck. Von Franz Seraphin Hartmann, k. Gerichtssekretär in Bruck	119
V.	Die Schützengilde der Stadt Traunstein und ihre Ordnung von 1597. Von ihrem Ehrenmitgliede Hartwig Peetz	153
VI.	Die Zeuß'sche Hypothese über die Herkunft der Baiern. Eine kritische Untersuchung von Dr. Bernhard Sepp	177
VII.	Die Entstehung des topographischen Bureaus des k. b. Generalstabes. Von Franz Sauter, Lieutenant im 18. Infanterie-Regiment. Mit einem Bildnisse und einer Karte	223

Druckberichtigungen.

Seite	7	Zeile	3	von oben	lies: Ackerbauer
„	16	„	6	„ „	„marcieta“
„	48	„	15	„ unten	„ 21. April
„	80	„	3	„ „	tilge: (von Siena)
„	320	„	1	„ „	lies: 3) u. 4)

I.

Zur Hochäckerfrage.

Von **Franz Seraphin Hartmann**, königl. Gerichtssekretär in Bruck.

(Fortsetzung und Schluß.*)

V.

Germanischer und deutscher Ackerbau.

Das alte Germanien zog sich in seinem westlichen Theile an beiden Ufern des Rheines hin und zwar als Untergermanien und Obergermanien; daran schloß sich im Süden das römische mit Rhätien, Vindelicien, Norikum, Pannonien am rechten Ufer der Donau, das heutige Baden, Württemberg, Altbayern und Oesterreich mit Ungarn, wo überall keltische Stämme wohnten. Das Land nördlich der Donau und des Rheines bildete Großgermanien, dessen Name schon darauf hinweist, daß hier nicht Völker eines fremden Stammes gewohnt haben.

Vielfach gingen aber keltische Völker und Kolonien nach Germanien und germanische nach Gallien über und erscheinen sofort je als Germanen oder Gallier.

Am linken Rheinufer wohnten unzweifelhaft germanische Völker, so daß sogar gallische Völker sich germanischer Abkunft rühmten, während von den alten Schriftstellern unter den germanischen Völkern Stämme aufgeführt sind, welche sofort als keltische oder gallische bezeichnet werden.

Der Rhein bildete daher keine geographische Gränze, weil an dessen beiden Ufern Kelten und Germanen ineinandergeschoben saßen. Als ein unterscheidendes Hauptmerkmal tritt uns der Ackerbau dieser

*) Siehe Oberbayerisches Archiv Band XXXVIII, S. 73—102.

Völker entgegen; während die Kelten längst zur festen Ansiedlung und zu Getreidebau gelangt waren, befanden sich die Germanen noch im Uebergange vom unsteten und unfesten Leben zum Ackerbau und damit zu ständigen Wohnsitzen begriffen. Ein Fortschritt gab sich zunächst bei denjenigen germanischen Völkern zu erkennen, welche zuerst in die westlichen Theile Germaniens einwanderten, daher den Römern und Galliern näher kamen, und mit denselben in engeren Verkehre traten, wodurch sich wiederholt die Thatsache bestätigt, daß, wo immer eine niedere Kultur mit einer höheren in Berührung kommt, jene von dieser beherrscht oder wenigstens stark beeinflußt wird.

Je früher und weiter sich die Germanen gegen Westen ausdehnten, desto früher und allgemeiner bei ihnen der Ackerbau, desto fester auch das Haus, welches jedoch seine Abstammung von Zelt und Wagen noch immer nicht verläugnen konnte.

So lesen wir, daß die Triboker, Nemeter, Vangionen, Mattiaker, Chatten, Trevirer, Nervier, Ubier, Sigambrer, Brukterer, Usipier und Tenkterer schon ausgedehnten Ackerbau hatten, den auch die günstigeren und milderen klimatischen und Bodenverhältnisse in Süd- und Westgermanien wesentlich förderten.

Aber auch gegen Norden hin, scheint es, wohnten keltische und germanische Völker untereinander; die Cimbern werden von den Autoren selbst Kelten genannt; alle Nachrichten deuten auf keltische Nationalität, insbesondere die Namen ihrer Anführer Bojorix, Cesorix, Luck, Clod und Teutoboke.

Oestlich den keltischen Cimbern wohnten längs der Ostsee die germanischen Ästyer, welche den Bernstein sammelten und von denen Tacitus cap. 45 sagt: ihre Sprache stehe der britanischen nahe, südlich von diesen die germanischen Gothinen mit ihrer lingua gallica.

Alle diese Völker trieben starken Ackerbau und waren schon in der ältesten Zeit berühmt; dasselbe wissen wir von den Chamavern, Amsivariern, Chasuariern, Angrivariern, Cheruskern und Angeln.

Wie eingeübt die Beschäftigung mit dem Ackerbaue bei diesen von Tacitus angeführten mehr seßhaften Völkern war, zeigt sich durch seine ganze Darstellung. Nahrung und Getränke weist auf den Gebrauch des Getreides, die principes ehrt das Volk durch

Gaben von Feldfrüchten, dem Unfreien überweist der Herr Ackerland zum Anbau und läßt sich dafür mit Getreide entschädigen.

Dagegen zeigt sich ein auffallender Unterschied bezüglich der Kultur und des Ackerbaues bei den Völkern im östlichen und nordöstlichen Theile Germaniens, wo sich die germanische Eigenart überhaupt viel stärker herausbildete; die alten Geschichtschreiber und Geographen schildern diesen Theil des alten Germanenlandes als rauh und kalt, mit undurchdringlichen Wäldern und ausgedehnten Sümpfen bedeckt; als ein Land, welches sich zum Ackerbau wenig eigne, den ohnehin die klimatischen Verhältnisse nicht besonders begünstigten.

Außerdem waren nach diesem Zeugnisse die betreffenden Völker, welchen als Kriegern, Jägern und Nomaden die schwere, mühselige Bodenarbeit etwas Verächtliches hatte, dem Ackerbaue nicht besonders zugethan*), ja manche Stämme kannten noch gar nicht seine Segnungen**); zudem hielten die großen Waldungen das Volk an Jagd und Viehzucht gefesselt und befriedigten beide ohne Mühe die wenigen Bedürfnisse; daher beschäftigte sich der freie Mann nur mit Jagd und Krieg, den Ackerbau, dessen Betrieb eines freien Mannes unwürdig galt, überließ er den Unfreien und den Weibern.

(Vgl. Tacit. Germ. cap. 14. 15. 31. 45 und 46. Jul. Caes. de B. G. IV, 1. 53. VI, 22. 25.)

Die früheste Kultur oder Benutzung des Bodens bei den alten Germanen beschränkte sich auf reine Graswirthschaft, bei welcher sich ihre Existenz und ihr Reichthum auf die Heerden also auf Grasweide stützte.

Da nur eine beträchtliche Ausdehnung menschenarmer Gefilde in Verbindung mit der Graswüchsigkeit des Bodens, den reinen Hirtenstand möglich macht, so konnte bei zunehmender Bevölkerung die Viehhaltung allein denselben den nöthigen Unterhalt nicht mehr gewähren.

Man brach das Grasland nach und nach auf und baute Ge-

*) „— minime omnes Germani agriculturae student.“ Caes. de B. G. VI, 29.

**) „Agriculturae non student.“ ib. VI. 22.

treide hinein, beschränkte aber in demselben Maaße immermehr die Viehzucht.

Der innere Ausbau des Landes durch Rodung erfordert Zeit und Ruhe; gerade daran fehlte es den rasch anwachsenden Stämmen; deshalb erfolgte dieser Umbruch, um schneller zum Genusse zu kommen, durch das Feuer; man brannte in der Regel ganze Wälder nieder, und riß den mit Asche überstreuten Boden mit Hacken auf

Die germanischen Völker siedelten sich im Anfange nur immer auf kurze Zeit an und zogen wieder weiter, sobald Weide fehlte oder sobald mächtigere Stämme vor- oder rückwärts drängten. Deshalb säten sie in dieses neu gebrochene Land, welches zudem noch die Jugendkraft eines Urbodens in seinem Schooße barg, nur ein Jahr lang Getreide; war von diesen Feldern die Ernte eingebracht, wurde in gleicher Weise ein weiteres Stück Land dieser Bewirthschaftung unterzogen (arva per annos mutant) das Vorbenützte wieder der Verödung überlassend; an Land fehlte es bei der spärlichen Bevölkerung ja nicht (superest ager) und so begünstigte dieser Umstand die geschilderte niedere Bewirthschaftungsweise.

So rückten sie von Ort zu Ort vor und wechselten jährlich die Ackerflur; dies bestätigt Cäsar an zwei Orten: Einmal beiläufig bei Beschreibung der eigenthümlichen Volks- und Kriegsverfassung der Sueven:

„sed privati ac separati agri apud eos nihil est, neque longius anno remanere uno in loco incolendi causa licet.“ *)

Dann anknüpfend an die Bemerkung, daß die Germanen wenig Sorgfalt auf den Landbau verwenden, und meist von Milch, Käse und Fleisch leben, sagt er:

neque quisquam agri modum certum aut fines habet proprios: sed magistratus ac principes in annos singulos gentibus cognationibusque hominum, qui una coierunt, quantum et quo loco visum est, agri**) adtribuunt atque anno post alio transire cogunt.***)

*) Caes. de B. G. IV, 1.
**) Ackerbauland im Gegensatze zu Weideland.
***) Caes. B. G. VI, 22.

Dasſelbe beſtätigt, wie bereits oben bemerkt, Tacitus:

arva per annos mutant et superest ager.*)

Und Horaz ſingt (Od. III. 24):

. . . . . melius . . . . . .
Vivunt . . . rigidi Getae,
Immetata quibus iugera liberas
Fruges et Cererem ferunt,
Nec cultura placet longior annua.

Die Geten waren nach Grimm ein germaniſches Volk und Ahnen der Gothen am ſchwarzen Meere. Die nächſten Nachbarn der Geten waren aber im Weſten nach Strabo (IV. pag. 295) die germaniſchen Sueven.

Von dieſer Wirthſchaftsweiſe mochten die Wüſtungen rühren, welche die Sueven an der nordöſtlichen Seite ihres Gebietes in einer Ausdehnung von 60,000 Schritten alſo fünf deutſchen Meilen liegen ließen.

Deshalb wurden auch die Wohnungen auf dem angewieſenen Ackerſtücke nur auf ein Jahr gebaut, dann abgebrochen, um auf der neuen Flur des folgenden Jahres neu errichtet zu werden. „Alio transire“ beweiſt, daß von einem Fortziehen an einen Ort nach Jahresfriſt die Rede iſt, nicht von einem Feldſchlage für das neue Jahr; und „aedificent,“ daß ſelbſt die Wohnungen verändert werden.

Auch bei Strabo VII. 1. 3. finden wir gleiche Beſtätigung. Nachdem er von ſueviſchen Völkern geſprochen,, die ſich jenſeits der Elbe zurückgezogen haben, fährt er fort: „Allen dort wohnenden Völkern iſt es gemein, leicht die Wohnſitze zu wechſeln und zwar wegen der Einfachheit ihrer Lebensweiſe, da ſie weder den Acker bauen, noch Schätze ſammeln, ſondern in Hütten wohnen, die nur für den Tag erbaut ſind. Sie nähren ſich meiſt von den Heerden, wie die Nomaden, denen ſie auch darin gleichen, daß ſie ihr Hausweſen auf Wagen laden und mit ihrem Vieh hinziehen, wohin es ihnen gefällt.“ Aber nicht allein die Ackerflur wechſelten die Germanen, ſondern das in Beſitz genommene Land wurde jedesmal neu vermeſſen und an die einzelnen Familien und Geſchlechter vertheilt.

*) Tac. Germ. 26.

Es war eine mit Ackerbau vereinigte Nomaden-Wirthschaft, wobei die Viehzucht als Hauptsache, der Feldbau als Nebensache erschien.

Diese Art Landwirthschaft*) findet sich noch jetzt auf dem Taurus und seinen Zügen, am Kaukasus, selbst in den südeuropäischen Gebirgen und an den Grenzbergen des Indus.

Ein getreues Bild dieses landwirthschaftlichen Betriebes germanischer Urzeit möchte uns Pallas bieten; er entwarf es von dem zu seiner Zeit an der mittleren und unteren Wolga beobachteten Ackerbau, der noch heutzutage im südwestlichen Sibirien Strecken beherrscht, wenigstens zweimal so groß als Deutschland.

Hier wird der Buchweizen auf die frisch umgebrochene fette Steppe gesät, wegen der Nachtfröste erst gegen Mitte des Mai, ziemlich dünn und so lose, daß es aussieht, als wollte man die Vögel damit füttern.

Im Herbste wird das Stroh auf dem Felde verbrannt, auch das Dreschen geschieht auf dem Felde, und was bei dieser Gelegenheit an Körnern ausfällt, genügt zur Saat für das folgende Jahr.

Wenigstens auf gutem Boden braucht im Frühlinge blos geeggt zu werden. Ist der Boden erschöpft, so geht man zu frischem über, woran es bei der dünnen Bevölkerung nie fehlen kann, die Tartaren um Ufa brechen dann sogar ihre Häuser ab und verlegen das ganze Dorf.

Pallas Reisen durch Rußland. I. 114. II. 4.

An eigentliche Düngung ist dabei gar nicht zu denken, nachdem durch das Niederbrennen der Wälder nicht auch die Baumstöcke und Strünke, noch weniger die Wurzeln aus dem Boden entfernt werden. Auch das Ackergeräthe dieser niederen Wirthschaftsweise, der Pflug, bestand, wie noch jetzt in Neuseeland, aus einem Stiele, an welchem eine schwere, ursprünglich aus Stein gefertigte breite Klinge befestigt war, dergleichen man in norddeutschen und skandinavischen Gräbern mehrere gefunden hat.

Solche Steinpflugscharen waren 9—12 cm breit und 35—45 cm lang; dieses Werkzeug wurde wie eine Haue benützt; für Gereuthebrennen und Moorbrandwirthschaft reichte die Hacke auch ohne den

*) Dr. Fraas, Geschichte der Landwirthschaft. S. 719.

Pflug aus und die Urfeldgraswirthschaft gestattet dasselbe noch heute, wie man im Salzburger Gebirge zur Genüge erfahren kann.

Der Uebergang vom Nomaden zum Ackerbaue erfolgt nicht plötzlich und auf einmal, zwischen beiden liegt noch der Halbnomade.

Auch die Germanen kehrten anfänglich an solche von ihnen benützte Plätze nicht mehr zurück und waren daher Halbnomaden; später, als der Raum enger wurde, besuchten sie diese Stellen öfter, oder verweilten dort länger.

Erst bei zunehmender Bevölkerung, welche der Ackerbau immer erzeugt, wenn die Völker zur Ruhe gelangt waren und Keiner mehr den Andern drängte, gelangten sie nach und nach zu festen Niederlassungen.

Jedes Familienhaupt legte sich einen Theil des Bodens als beständiges Erbe zu, während das Uebrige, bei Weitem das Meiste, das Eigenthum der Gesammtheit blieb und als keinem insbesondere zu eigen von den Ansiedlern fortdauernd zur gemeinsamen Weide benützt wurde.

Diese Nutzung geschah aber anfänglich unterschiedlos, allmälig nach einer von Interessenten gesetzten Regel, und so bildeten sich nach und nach Mark- und Gaugenossenschaften, in welchen die Germanen Schutz nach Außen und Ordnung im Innern fanden.

Zwischen ausgedehnten, zum Theil undurchdringlichen Wäldern und Sümpfen, die höchstens als Gemeindemark zu Holz und Weide, bei feindlichen Einfällen als vorübergehender Zufluchtsort dienen konnten*), lagen die kultivirten Striche, in welchen die Germanen, um den freien Sinn zu wahren, zerstreut in Einzelhöfen oder auch in Dörfern, deren Häuser nicht aneinander gereiht standen, sondern durch Zwischenräume getrennt waren.

Nun gewann der Ackerbau immer mehr Ausdehnung und Verbreitung, der zwar stets noch auf niederer Stufe, dessen Grundcharakter die alte Nomadenwirthschaft verblieb; auch jetzt noch war periodischer Besitz und der Wechsel der Felder als Acker- und Grasland auf das Engste verbunden.

---

*) Tacit. Germ. 3.

Es galt die wilde Feldgraswirthschaft*), wo man dem Getreide zwischen der natürlichen Grasweide nach Zeit und Umständen, daher ohne festes System einen Platz anwies, für beide aber wenig oder gar nichts that.

Ein weiteres, ebenso hervorstechendes Merkmal des germanischen Ackerbaues ist ferner die Einschließung der Grundstücke mit Zaun und Graben, deren schon Tacitus erwähnt (Tacitus Germ. cap. 26). Sowie jedes Haus und jeder Hof in dem bewohnten Dorfe, dann jede Feldflur, so durften auch die einzelnen Ackerlose eingehegt, und dadurch vor dem Zutritte von Menschen und Vieh geschützt und abgeschlossen werden.

Anderntheils mußten diese Gräben und Wälle dazu dienen, das weidende Vieh gegen Angriffe von Außen zu schützen, sowie dessen Entweichen zu hindern.

Es ist dies die alte Heckenwirthschaft der nordischen Stämme; der Acker hat den Zaun zur Wand und den Himmel zum Dach, sagt das westermanlandische Recht; aber bei den Hochäckern finden wir nicht die mindeste Spur von dieser charakteristischen Sitte aller Nomadenvölker.

Die germanischen Pferde waren im Allgemeinen unschön und klein, dagegen ausdauernd und in Menge vorhanden; daß die Germanen den Hufbeschlag kannten, dürfte daraus hervorgehen, daß das Pferd Odins, der achtfüßige Sleipnir, Hufeisen trug, von welchen noch eines als Wahrzeichen an der Domkirche zu Vexiö in Schweden hängen soll.

Wenn, wie Dio Cassius erzählt, germanische Reiter im Galoppe über das Eis der Donau sprengten, so waren ihre Pferde wohl beschlagen und geschärft.

Die Germanen pflügten bekanntlich nur mit Ochsen, weil sie zu solch niederer Arbeit die Pferde viel zu edel erachteten; in den Hochäckern werden aber nur kleine Pferdehufeisen gefunden, welche unmöglich als Beschläge für Ochsen gedient haben können. Von Eseln können dieselben nicht rühren, nachdem in Skythien, selbst am Pontus, ja auch im ganzen Keltenlande, Germanien und Gallien

*) Schwerz, Anleit. zum prakt. Ackerbau. S. 175.

diese Thiere gänzlich fehlten, da sie die Kälte weniger als andere zu ertragen vermögen. *)

Aber auch die Ackerwerkzeuge blieben noch die aus der Zeit der ersten Anfänge kommenden; neben der Haue kam im Laufe der Jahrhunderte der ebenso uranfängliche Hacken. Man konnte indessen mit demselben nur den Boden durchfurchen (furinga), ebenackern, aber nicht die Erde bewegen, weil diesem Geräthe die hiezu nothwendige Vorrichtung, nämlich das Streichbrett, fehlte; solche Pflüge dienten nicht, in Hochbeete zu ackern und würde diese Arbeit, nachdem nur 1 höchstens 2 Jahre Getreide gebaut wurde, in gar keinem Verhältnisse zum Ertrage gestanden sein.

Auch Schwerz sagt: es ist hinlänglich bekannt und leicht zu erklären, daß bei roher Landwirthschaft immer sehr oberflächlich geackert wird, und keine Entwässerungsanstalten vorhanden sind, endlich ist hauptsächlich zu bedenken, daß das ganze Wesen der Feldgraswirthschaft nicht in der Absicht gipfelt, Getreide zu bauen, sondern Gras und Weide zu gewinnen; deshalb dürfen auch solche Gründe nur wenig mit Hacke und Pflug durcharbeitet werden, um die Grasnarbe nicht zu zerstören.

Mit dem dritten Jahrhundert begannen gothische und skythische Stämme, welche dem großen germanischen Völkerkreise angehörten, aber mit den eigentlichen Germanen nur verwandt nicht identisch waren, in Germanien einzubrechen, wenig ähnlich in Sitte und Brauch wie in Kultur mit den keltischen und altgermanischen Völkern.

Wohin diese deutsch gothischen Völker immer kamen, in Italien, Gallien, Iberien, Britanien, gewiß auch in Germanien, war ihre Zahl verhältnißmäßig zu gering gegenüber jener der keltisch germanischen Landesbewohner. Sie waren daher nicht im Stande, das keltische und altgermanische Wesen vollständig zu verdrängen; dieses gelangte nach und nach zum Durchbruche, ein Prozeß, welcher sich jetzt noch gegenwärtig vor unseren Augen vollzieht.

Keine menschliche Einrichtung ist jedoch so konservativ als der Ackerbau, weshalb sicher anzunehmen ist, daß die Eindringlinge,

*) Herod. IV. 28. Arist. hist. anim. VIII. 28. u. de. re. gen. anim. II. 8. Plin. hist. nat. VIII, 68.

wenn auch hemmend, doch nicht umbildend auf die Art der landwirthschaftlichen Betriebsweise einwirkten.

Es verblieben daher dem Ackerbau immer noch als Hauptmoment die mit demselben vereinigte Nomadenwirthschaft. Die Viehzucht als vorherrschend, der Feldbau als völlig untergeordnet. Mit Karl dem Großen 768—814 kam eine günstigere Aera für den Ackerbau; unter ihm erfolgte auch nach und nach die Einführung der Dreifelderwirthschaft, welche er in Frankreich und Italien kennen gelernt hatte.

Aber selbst dieser Kaiser befiehlt noch ausdrücklich, daß schickliche Plätze in den Wäldern ausgerodet werden sollen, und man Acht darauf habe, damit nicht die Büsche wieder in die Felder hinein wachsen.

Das Ackergeräthe entsprach immer noch solcher schlechter und nachlässiger Bodenbearbeitung; dasselbe war immer noch der uranfängliche Hackenpflug.

Der vollkommene Pflug wurde erst ein Bedürfniß, als im Laufe der Jahrhunderte der Boden frei von Wurzeln und Steinen wurde, und der Ackerbau seinen nomadischen Charakter verloren hatte.

Es wurde daher noch immer platt und eben gepflügt und auf die rauhe Furche gesät; dadurch und daß man den Boden unablässig mit Winter- und Sommergetreide bestellte, war die Verunkrautung desselben nicht zu verhüten.

Eine bessere Bestellung der Felder durch öfteres Pflügen und Eggen war aber auch wirklich nicht ohne Bedenken, weil sie die Feldweide beeinträchtigte, indem mit dem baldigen Aufbruche der Stoppel die Herbstweide, mit der frühzeitigen Behandlung der Brache, die Frühlings- oder Vorsommerweide auf dem Brachfelde größtentheils verloren ging.

Es können daher aus diesen Zeiten keine Spuren von verödeten Aeckern mehr vorhanden sein, nachdem bei dieser Bodenbestellungsweise wenige Jahre genügten, um die Spuren derselben vollständig zu verwischen. Die Dreifelderwirthschaft mit reiner Brache hat mehr als tausend Jahre lang im größten Theile Deutschlands nicht nur unangefochten bestanden, sondern die Deutschen hingen mit einer solchen Zähigkeit an diesem althergebrachten Uebel, daß sie nur mit

vieler Mühe und Anstrengung von dieser verderblichen Betriebsweise abgebracht werden konnten.

Herrscht doch heute noch in vielen Gegenden Deutschlands von der Heuärnte an bis zum Frühjahre die Gemeinhut, das schändliche Ueberbleibsel alter Nomadenwirthschaft. Wäre bei den Germanen und Deutschen der Hochackerbau allgemein in Uebung gewesen, er würde sich ebenso lange und zähe bei ihnen erhalten haben, wie die Dreifelderwirthschaft; die Beschaffenheit der Hochäcker zeigt aber, daß die Bearbeitung des Bodens eine ganz andere war, als die, welche gegenwärtig in Deutschland vorherrschend geübt wird.

Daß diese verödeten Hochäckergebiete im dreißigjährigen Krieg und durch die Schweden verwüstet worden, darüber befinden sich in den Chroniken und Traditionen dieser Gegenden keine Nachrichten, auch hat die Zahl der Bevölkerung nicht in dem Maaße abgenommen, als der Umfang und die Ausdehnung dieser unbewirthschafteten Felder schließen lassen.

Endlich sind die Hochäcker mit Wäldern bewachsen, deren Bestände mehrhundertjähriges Bestehen nachweisen, und damit allein den unumstößlichen Beweis liefern, daß die Schweden diese angeblichen Verwüstungen nicht angerichtet haben können.

Am triftigsten spricht aber gegen eine solche Annahme der Umstand, daß sich auf den alten Hochäckern römische Schanzen, Warten und Straßenzüge befinden, welch' letztere sehr häufig deren Beete derart quer durchschneiden, daß die Furchen rechts der Straße als Fortsetzung der Furchen links derselben erscheinen, daher diese Art der Ackerbestellung schon vor der Ankunft der Römer in Süddeutschland in Uebung sein mußte.

Gymnasialprofessor Ohlenschlager von München hat in einem äußerst gediegenen Vortrage bei der VIII. allgemeinen Versammlung der deutschen anthrop. Gesellschaft zu Constanz in dieser Richtung interessante Aufschlüsse und Nachweise geliefert, worauf ich mir hier Bezug zu nehmen erlaube.*)

Ich fasse am Schlusse dieser Betrachtungen meine Ansicht dahin zusammen, daß die keltischen und jene germanischen Stämme,

*) Corresp.-Bl. 1877. S. 168.

welche an die Gallier gränzten, oder welche die Lande an der Nord- und Ostsee inne hatten, der Ackerbau mit seiner Technik entweder schon abgeschlossen bei ihrer Einwanderung aus der Urheimath mitgebracht oder von den Galliern überkommen hatten (Seite 2).

Daß bei den gallischen, überhaupt keltischen Völkern die beetweise Bodenbestellung vorherrschend in Uebung war, werde ich im nächsten Abschnitte nachweisen.

Alle übrigen germanischen Völker hatten Feldgraswirthschaft bei vorherrschender Viehzucht und ist dieses System die Urwirthschaft der germanischen Stämme sowohl im scandinavischen Norden gewesen, als auch die durch ganz Deutschland verbreitetste, die eigentliche Originalwirthschaft, welche sich veredelt bis zum heutigen Tage noch im Süden und Norden unseres deutschen Vaterlandes als Koppel- und Eggartenwirthschaft erhalten hat. Die charakteristische Bodenbearbeitung hiefür ist aber das Platt- und Ebenpflügen.

VI.

Keltischer Ackerbau.

Sind die Hochäcker weder römischen noch germanischen oder deutschen Ursprunges, so kann unter den in Südbayern gegebenen Verhältnissen, welche ich bei meinen Untersuchungen vor Allem zu Grunde gelegt habe, deren Entstehung nur der keltischen Nationalität zugeschrieben werden.

Früher als die Germanen gingen die Kelten zum Ackerbau über; alle Nachrichten der alten Schriftsteller stimmen dahin überein, daß die Kelten höher als die Germanen und andere tieferstehende Völker in Beziehung der Kultur gestellt werden dürften.

Wenn die Landwirthschaft, welche Virgil besingt, eine keltische ist, wie schon Plinius bemerkt, und Voß wie Fraas ausführlich gezeigt haben, so stand dieselbe dazumal auf einer nicht geringen Stufe und hatte viel Originelles: Erdmischung behufs Düngung, Mergel-, Aschen- und Kalkdüngung, Räderpflüge, welche nach Plinius so vortrefflich arbeiteten, daß man damit zunächst einfährig bestellen konnte; Erntemaschinen, selbst wechselnder Anbau von Getreide und Futterkräutern sind unläugbare Erscheinungen im altkeltischen Ackerbau.

Aber auch in den früher von keltischen Völkern bewohnten Ländern in den nordöstlichen Theilen von Spanien, in Frankreich, England, Schottland und Irland, dann in den Reichslanden Elsaß-Lothringen, Schweiz, Oberitalien und ganz Süddeutschland, Niederösterreich bis Ungarn findet sich der Hochbeetbau in verödeten Flächen mit allen ihn begleitenden Nebenumständen.

In England ist von verschiedenen Beobachtern namentlich von Marshall, Poggendorf, Schwerz und Thaer darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Gemeinwaiden und Haiden an vielen Orten deutliche Spuren früherer Beackerung in gewölbte Beete zeigen, namentlich in den Grafschaften Leicestershire, Stratford und Essex.

Ebensolche wüste Ländereien mit gleichen Erscheinungen finden sich in Cornwallis und um den berühmten Stonehengs, zumeist auf den von Ost nach West die ganze Grafschaft durchziehenden Bergrücken gelegen und mehr als den vierten Theil der gesammten Oberfläche derselben ausmachend.

Commonsfields heißt man diese verödeten Hochackergebiete, und Niemand denkt daran, sie einer anderen einträglicheren Bestimmung zu überweisen; man bemerkt und beachtet sie als Andenken einer guten alten Zeit und erfreut sich ihrer uneingefriedeten somit unbehindert zugänglichen Räume als Spiel- und Sportplätze für Jung und Alt. Dagegen in Belgien, Flandern und Brabant finden sich die Spuren dieser alten Agrikultur, nachdem alles Land dem Ackerbau unterstellt ist, äußerst selten; mir sind solche nur um das Kloster Postl in der Campine bekannt geworden, welche ganz in Haide erstickt sein sollen.*)

In Frankreich gab es früher viele verlassene und öde Culturen, welche man terres vaines et vagues, gastes, landes, biens hermes ou vacans, quarrigues, flêgards oder vareschaix hießen und an der Oberfläche deutlich die Form der Hochäcker erkennen lassen.

Solche alte Hochackergebiete wurden auch durch alterthumskundige Offiziere gelegentlich der letzten Invasion in Frankreich,

*) Marshall, Midland department p. 17. Erwin Naße. Ueber die mittelalterliche Feldgemeinsch. P. A. Poggendorf, Landw. Engl. S. 138. 157. 267. 269. 46. 277. Thaer, Anl. zur engl. Landwirthschaft. I, 63.

namentlich durch die Herren Majore Münich und Würdinger, Prem.-Lieutenant Langmantel u. a. festgestellt.

Gewöhnlich zeigen sich solche an alten Straßenzügen und in der Nähe keltisch druidischer Stein- und Grabdenkmale, so zu beiden Seiten der Römerstraße von Orleans nach Chartres, wo sie massenhaft erscheinen.

Solche wüste Hochackerkulturen finden sich auch im Grand (Vogesen) und Damville (Meurthe).

Die Reichslande Elsaß-Lothringen hatten ursprünglich keltische Bevölkerung, und was ich eingangs von Frankreich sagte, gilt auch hieher; da sollen bei Reichshofen und um Niederbronnen an der Römerstraße alte verlassene Hochackergebiete vorkommen; auf dem Divisionsexerzierplatze in Metz, St. Privat finden sich gleichfalls Spuren solch vorzeitlichen Ackerbaues; ebenso an der Römerstraße, welche von Metz nach Woippy zieht und im Walde von Gravelotte sich verliert, der wieder häufig die wellenförmigen Erhebungen der Hochäcker zeigt.

Endlich sind dieselben Erscheinungen im Bezirke Zabern durch den kais. Oberförster Herrn Reebmann von Baar festgestellt worden.

Auch J. von Müller erwähnt in seiner Geschichte der Eidgenossenschaft das Vorkommen solcher verlassenen Kulturen in der Schweiz; auf einer Reise in diesem Lande habe ich solche verödete Hochäcker um Arbon, Egnach und Romanshorn wahrgenommen.

Im Nordosten des Königreichs Württemberg, einem Theil des alten Dekumatenlandes, einst von keltischen und germanischen Völkern bewohnt, finden sich im Jaxt- und Kocherthale, in den Forsten des Stromberges, bei Giengen an der Brenz, von Königsbrunn bis an die Gränze bei Dinkelsbühl alte verödete Hochackergebiete; ebenso zeigen sich solche am Fusse der Alp bis Aalen, im ganzen Ettenwalde, zwischen Schamach und Vogelhaus, dann um Altenweiler, Lurren und Aßmannshardt.

In Oberschwaben südlich der Donau können in den Waldungen allenthalben die Spuren solch vorzeitlichen Ackerbaues verfolgt werden.

Das Vorkommen solcher verödeter Culturflächen in Bayern habe ich schon eingangs in der Statistik erwähnt, schließlich will ich nur noch anführen, daß nach einer Mittheilung des Herrn Guts-

besitzers K. Ghillany in Schalek die Spurenwüster Hochäcker auch sehr häufig in Oberungarn vorkommen.

Aber in all diesen Ländern bestehen jetzt noch zwei Arten der Bodenbestellung, nämlich Platt- und Ebenackern und in gewölbte Beete pflügen.

Uns dürfte nur der Hochbeetbau interessiren, weil er die vorherrschende Beackerungsweise bildet und nahezu volle Aehnlichkeit mit unseren verödeten Hochäckern zeigt und somit meine hieran gemachten Wahrnehmungen als zutreffend bestätiget. Die Gewohnheit, den Mittelrücken der Aecker sehr hoch aufzutreiben, dagegen die Wasserfurchen tief auszuarbeiten, war früher in Großbritanien allgemein, und ist jetzt noch in vielen Theilen dieses Reiches, namentlich in den südlichen Grafschaften Englands, dann in Irland und Schottland weit umher und zwar auf leichtestem Boden verbreitet.

In Belgien, Flandern und Brabant, worüber wie für Großbritanien Marshall, Thaer, Schwerz, Arthur Young und Poggendorf als Gewährsmänner gelten, finden sich die platten und ebenen Ackerbeete neben den gewölbten und zwar in offenen Lagen, wie in geschlossenen Koppeln.

Die gleiche Pflügearbeit herrscht, wie uns ebenfalls J. N. Schwerz versichert, in den nordöstlichen Theilen Spaniens. Noch im Anfange dieses Jahrhunderts beobachtete Arthur Young und J. N. Schwerz dieses Verfahren in Frankreich und zwar in den ehemals belgischen Landen, in der Normandie, Pikardie, Bretagne, dann in den Departements du Main, du Gers, des Landes, des Landes et Loire und des hautes Pyrénées.

Auch Marquis von Turbilly, dann Duhamel de Monceau, Parmentier, Rozier, Lasteyrie und Delalause bestätigen Gleiches bezüglich der Provinzen Beausse, Anjou, Aude, Touraine u. s. w. mit dem Beifügen, daß mitten in rationell bewirthschafteten Gegenden dieser Theile von Frankreich Ländereien eingeschlossen werden, welche auffallender Weise in Hochbeete gelegt sind, wiewohl sie eine ganz andere Beackerungsweise erfordern würden.

Auch Oberitalien war vormals keltisches Land zwischen den Alpen und Apenninen, seit es von den Bojern und Sennonen in Besitz genommen und in lachende Fruchtgefilde umgeschaffen war.

Noch zu den Zeiten des Polybius waren diese Gegenden die fruchtbarsten in Europa und Aehnliches lesen wir in Plinius und Virgil; letzterer von Herkunft ein Gallier aus Antes bei Mantua hatte seine Ackerbaulehren nur aus der Verfahrungsweise des gallischen Italiens um den Padus entnommen. (Plin. XVIII. 30.)

Auch hier wird in gewölbte Beete geackert, welche „marcita" heißen, und eine uralte der Lombardei eigenthümliche Art der Feldbestellung darstellen sollen.

In allen Hügelgegenden von Lothringen und Luxemburg sind die Felder so gepflügt, daß sie Wellen von zwei Meter Breite bilden, und gleichfalls als „sillons" wie in Frankreich bezeichnet werden.

Herr Dr. Kuhn in Metz, dem ich diese Mittheilungen verdanke, glaubt, daß der größte Theil dieser landwirthschaftlichen Gepflogenheiten aus Frankreich hieher verpflanzt worden sei.

Wie nämlich das deutsche Element am meisten bei Saarburg, bei Dieuze im Süden und bei Thionville im Norden zurückgedrängt ist, dagegen in der Mitte und gegen Westen, besonders gegen Metz hin herantritt, so waren auch nach den Verheerungen des 30jährigen Krieges beide Endpunkte mit Pikarden im Süden und mit Wallonen im Norden kolonisirt worden; die Kolonisten brachten Einrichtungen mit, die sich wesentlich von denen der eingewanderten Alemanen unterscheiden.

Gleiche Beackerungsweise habe ich in der Schweiz um Romanshorn, Arbon, Egnach und Rorschach wahrgenommen, sie wird jedenfalls dort noch weiter verbreitet sein.

Im Nordosten und Süden Württembergs, sowie in den sogenannten „Fildern" ist diese Bodenbestellungsweise heute noch in Uebung und finden sich dort Beete von 40 Fuß Breite und 3 Fuß Höhe.

Am Fuße des fränkischen Juras hin in Bayern, dann um Weißenburg und im Süden dieses Striches wird noch in gewölbte Beete oder in Bifänge geackert, ebenso in Steiermark und Niederösterreich.

Ob sich diese Gepflogenheit noch weiter Donau abwärts verbreitet, dürfte erst noch festzustellen aber nicht zu bezweifeln sein.

Um die nahe Verwandtschaft dieser Art Ackerbaues

mit unseren verödeten Hochäckern in Bayern noch schärfer zu beleuchten und das Bild hievon zu vervollständigen, möchte ich einige Momente desselben hervorheben, welche für die voraufgeführten Länder gleiche Geltung haben sollen. Was die Länge dieser Hochbeete anbelangt, so sagt darüber F. N. Schwerz in seinem belgischen Ackerbau Theil I S. 118: „Wir stehen vor einem belgischen Acker, betrachten die sanfte, regelmäßige Wölbung und gerade Richtung seiner Beete, deren Länge manchmal dem Auge das entgegengesetzte Ende entzieht." Im Allgemeinen wechselt die Länge der Beete in den offenen Lagen zwischen 500—2500 Meter und oft darüber. Die Beete haben meistens eine Breite von 2—3 Metern, doch kommen häufig auch solche von 4, 6 und 8 Metern und von allen Zwischenmaaßen vor.

Die Furchen sind schnurgerade gezogen und messen oben über drei Dezimeter in der Breite und laufen gegen unten spitz zu.

Sie dienen nicht allein zum Abfluß des Wassers, sie bilden auch ebenso viele Steigwege, um sie durchgehen und die Beete von Unkraut reinigen zu können; zudem haben sie noch den Zweck, der Luft und den Sonnenstrahlen den Eingang zu verschaffen, und auf solche Weise das Stroh stark zu machen.

Die Höhe der Beete ist verschieden, je nachdem es die Lage des Bodens erheischt; außerdem wird die Erde aus den Furchen zu beiden Seiten mit Schippen ausgehoben und auf die Beete geworfen, wodurch dieselben höher, die Furchen dagegen desto tiefer erscheinen.

Die Aecker gewähren auf diese Weise dem Vorübergehenden einen wohlthuenden Eindruck, welcher aber sofort durch die Wahrnehmung abgeschwächt wird, daß diesen Feldern die Abzugsgräben fehlen.

Die Richtung, in welcher diese Beete angelegt werden, ist jedenfalls verschieden und wird weniger von dem Stande der Sonne, als der Lage des Bodens bestimmt; wo aber der Boden durch seine ebene Fläche der Willkühr des Ackermannes die Wahl der Richtung überläßt, da zieht dieser die Furchen ohne Anstand von Süden nach Norden, damit die Beete von beiden Seiten dem Einflusse des großen wohlthätigen Gestirnes ebenmäßig ausgesetzt seien.

Die Bewohner dieser Lande legen diese gewölbten Beete nicht blos, wie man glauben könnte, in den Vertiefungen und Thälern,

wo das Regen- und Schneewasser von allen Seiten her zusammenläuft, und das Getreide beschädiget, oder in kalten und feuchten Gründen, in welchen das unterirdische Wasser bis gegen die Höhe heransteigt, mit Vorliebe an, sondern an den Abhängen der Hügel, in Sand-, in Lehm- und auf milden Kleyboden findet man die ganze Winterbestellung auf Beete bereitet.

Abbé Mann schreibt über den Ackerbau der Niederlande: Wenige Menschen hängen fester an ihren alten Sitten, Gewohnheiten und Gebräuchen als die Belgen; sie verändern ihre Wirthschaftsmethoden sehr selten, weil sie glauben, daß ihre Vorfahren ebenso klug und einsichtsvoll, als sie selbst, gewesen sind und daß sie nichts besseres thun können, als ihnen hierin zu folgen.

Aber jeder, der den niederländischen Ackerbau genau kennt, wird gerne zugeben, daß ihre Gebräuche nichts weniger als schlecht und unvernünftig sind. Im Gegentheile scheinen dieselben durch lange Erfahrungen der natürlichen Beschaffenheit des Bodens so vollkommen angepaßt zu sein, daß es schwer fallen würde, bessere an ihre Stelle zu setzen.

Thaer hält den niederländischen Ackerbau gleichfalls für uralt, glaubt aber, der Zufall oder ein in dem verfeinerten Ackerbau der Römer erfahrener aus Italien hergesandter Heidenbekehrer lehrte sie eine ihrer Lage angemessene Kultur, welche dieses folgsame Volk mit unermüdetem Fleiße annahm; dadurch gewann es seit uralten Zeiten aus seiner mittelmäßigen Grunderde große Ernten. Daß dieser Ackerbau aber nicht von den Römern herrühren kann, dürfte ich schon oben erwiesen haben. Dem Urtheile Thaers, den Ursprung des niederländischen Ackerbaues römischen Einflusse zuzuschreiben, steht ein anderes wissenschaftliches entgegen. Dr. Fraas sagt nämlich in seiner Geschichte der Landwirthschaft über die Beetform: Der Streit über den Vorzug der schmalen oder breiten Beete ist sehr alt. Echt keltischer und rhätischer Brauch war, wie wir nach Plinius vermuthen, daß sie in schmale Beete pflügten. Aber nicht allein dieselbe Beackerungsweise finden wir in diesen Landen, sondern es fallen auch nicht wenige Uebereinstimmungen, Aehnlichkeiten, Uebergänge und Anknüpfungspunkte von den in diesen Gebieten lebenden Völkern in ihren öffentlichen und Familieneinrichtungen

auf, welche in zu abgeschlossenen Eigenthümlichkeiten hervortreten als daß sie dem Zufalle zugeschrieben werden könnten.

So finden sich in Großbritanien, Frankreich, in den Reichslanden Elsaß-Lothringen, in der Schweiz und in Süddeutschland massenhaft trichterförmige Gruben, welche allenthalben für Unterbauten keltischer und altgermanischer Wohnungen gehalten werden; in Großbritanien heißen diese trichterförmigen Gruben „penpits", in Frankreich, in den Reichslanden, wie in der Schweiz aber „margelles" und „mardelles", Mardellen, Trichter- und Kegelgruben. Neben und auf verödeten Hochackerkulturen finden sich auch Grabhügel und andere Erdwerke, sowie Steindenkmäler, welche als keltisch anerkannt werden.

Die britanischen Pferde waren klein und unansehnlich wie die germanischen und standen mit diesen, wie aus Cäsar entnommen werden kann, auch im verwandtschaftlichen Zusammenhange; ebenso unansehnlich waren die gallischen und helvetischen Pferde, aber doch besser als die germanischen und gleich diesen äußerst zahlreich vorhanden.

Nachrichten der Alten bestätigen die zahlreichen Funde von Schädel- und Fußknochen des Pferdes, welche auf kleine Rosse schließen lassen und noch heut zu Tage findet sich in Schottland und Irland, in Skandinavien wie auch auf Island dieser kleine Pferdeschlag vor.

Daß die Kelten gleich den Germanen das Hufbeschläge kannten, dürfte außer allen Zweifel stehen, da Hufeisen zahlreich im keltischen und germanischen Boden gefunden worden; auch im Grabe Childerichs, Königs von Frankreich, wurde ein Hufeisen mit 9 versenkten Nagellöchern gefunden.

La Fosse erzählt, daß im Archive der Pariser Severinuskirche die Nachricht aufbewahrt sei, daß schon im Jahre 840 n. Chr. Hufeisen an dieser Kirche seien angenagelt gewesen.

Im Jahre 1860 hat man bei der Reinigung der Vingeone aus dem Kiese des Flusses 2—3 Fuß tief Hufeisen von ausgezeichnetem Metalle zu hunderten gefunden; sie sind durchgehends klein und tragen auf ihren ganzen Umfange eine Nute, in der sich der Kopf des Nagels einlegt.

Daß die Kelten mit Pferden ackerten, und dieselben höchst wahrscheinlich hintereinander an den Pflug spannten, dürfte als höchst wahrscheinlich angenommen werden, da heute noch diese Sitte geübt wird.

Schon Othar erzählte dem König Alfred von England, daß er in Halogaland das wenige Feld mit Rossen bearbeitete.

In Frankreich gab es noch im Jahre 1779 übermäßig viel Pferde, wenig Rindvieh*); die Regierung sah diesen großen Fehler ein, die Pferde wurden ausgemerzt, und ein kgl. Edikt befahl mit Ochsen zu ackern.

In England, Schottland und Irland, ebenso in einem großen Theile der Niederlande und in Nordwestfrankreich zeigt sich heute noch gleichfalls diese Eigenart, nämlich, daß die Bewohner 6, 7, 8, 9, ja 10 und 12 Pferde statt Ochsen hintereinander vor den Pflug spannen und dieß sogar auf dem leichtesten Boden.

Arthur Young, Albert Thaer und J. N. Schwerz, welche diese Mißstände bei ihren Reisen durch England, Frankreich und die Niederlande wahrgenommen haben, konnten sich nicht genug wundern, neben der fortgeschrittensten Landwirthschaft noch eine solche Verschwendung der Zugkraft zu finden. Sie können sich diese auffallenden Erscheinungen nur dadurch erklären, daß diese Gebräuche mehr auf zäher Gewohnheit und uraltem Herkommen beruhen als von einer vernünftig eingerichteten Landwirthschaft herrühren.

In ganz Süddeutschland, Nieder- und Oberösterreich wird vorzugsweise nur mit Pferden geackert und der Bauer sieht geringschätzend auf den Ochsler, dem das Geschick kein solches Gespann gestattet; ebenso wird heute noch in all diesen Landen zu Gunsten der Pferdezucht das Rind- und Nutzvieh schwer vernachlässiget; es muß hungern, während die Pferde bei leichter Arbeit des reichlichsten und besten Futters sich erfreuen.

Endlich möchte ich noch auf den diesen vormals keltischen Landen eigenthümlichen Sport für Pferderennen mit Reitern aufmerksam machen, den wir in England, Frankreich und Süddeutschland, aber nicht in reindeutschen Landen, in so ausgeprägter Weise

*) Friedrich Mayer. Das Ganze der Landwirthschaft. S. 30.

finden; das einzige Italien zeigt eine Neigung hiefür, kennt aber nur Pferderennen ohne Reiter (Corsa dei Barberi).

Den Getreideschnitt nahmen die Gallier mit Sicheln von Bronze vor, sie schnitten die Halme mehr in der Mitte durch; Pytheas beschreibt diese Art der Ernte auch bei den Thuliten. Bei den alten Briten war diese Erntemethode noch zur Zeit des Cäsar und Diodor Sikulus gebräuchlich, überhaupt in allen von mir bezeichneten vormals keltischen Landen in Uebung und hat sich bis heute noch erhalten.

Richtet der ernste Forscher seinen Blick auf die hier in Betracht kommenden ehemals keltischen Länder, so treffen wir entweder alte verlassene Hochackergebiete oder den Hochbeetbau noch in Uebung; derselbe findet aber heutzutage nur da Anwendung, wo es die Boden- oder klimatischen Verhältnisse ausdrücklich bedingen.

Wenn nun diese Art der Bodenbestellung allgemein ist, sich über ganze Gegenden, ja Länder erstreckt; wenn die Landleute an ihr mit starrer Zähigkeit hängen und auch bei den günstigsten Bodenverhältnissen nicht oder nur nach langen und harten Kämpfen davon abzubringen sind, dann muß diese Art der Ackerbearbeitung eine uralte, von den Voreltern als eine unabänderliche Sitte ererbt erachtet werden.

VII.

Nordischer Ackerbau.

Eine schwierigere Frage ist, ob diese Art der Ackerbestellung den Kelten ursprünglich eigen war, vielleicht gar schon von ihnen aus ihrer Urheimath mitgebracht wurde, oder ob sie dieselbe erst von anderen Völkern überkommen haben.

Schon seit den ältesten Zeiten scheint sich, was später scharf hervortrat, das europäische Urvolk der Kelten in zwei große Hälften, die Kimri und die Gälen geschieden zu haben, wovon jede wieder in eine Menge kleinerer von einander unabhängigen Völkerschaften zerfiel.

An der Nord- und Ostsee lebten diese kimrischen Kelten mit germanischen so vermischt, wie wir dies heute noch in den Niederlanden bestätigt finden.

Die Gälen und eigentlichen Gallier bewohnten den Westen und Süden, nahmen die besseren Länder ein und bildeten zu Folge ihrer geographischen Stellung im Verkehre mit andern Nationen wie den Phönikern, Puniern, Griechen und Etruriern ihre natürlichen Anlagen mehr als die Kimri aus, verweichlichten aber auch viel früher.

Die Kimri saßen gegen Norden und bewohnten Südschweden und das heutige Königreich Dänemark, den kimbrischen Chersonesus oder die Halbinsel Cartris mit dem promontorium Cimbrorum wie Plinius, IV, 27 und andere Autoren erwähnen; diese Lage rechts der mächtigen Elbe zwischen der Nord- und Ostsee ist offenbar eine sehr günstige, da von hier die Schiffe nach allen Seiten ihren Lauf hinrichten können, die später eindringenden gothischen und schwevischen Völker haben denn auch hier ihr Hauptquartier aufgeschlagen, um nach dem Rhein, nach Gallien und Britanien auf Wegen zu ziehen, welche auch die erste keltische Urbevölkerung einschlug.

Diese Kimbri bildeten offenbar nur den vorzugsweise religiösen Mittelpunkt für die verwandten kimbrischen Völker, die längs der Nord- und Ostsee wohnten, zu deren Nationalität auch die Cambri in Britanien und die Armorici gehörten.

Die Kimbri blieben dem alterthümlichen Charakter ihres Volkes am längsten getreu, standen deshalb den germanischen Völkern auch näher.

Die Fahrten nach den Zinninseln und der Handel mit Bernstein schufen schon in grauester Vorzeit an diesen Gestaden den Markt eines großen Völkerverkehrs, an welchem Phöniker, Griechen, Kelten und Germanen, auch Finnen, den regsten Antheil nahmen, und erzeugten eine Cultur, die nicht mehr auf tiefer Stufe stand.

Neben diesem blühenden und lebhaften Handel befand sich in diesen Landen auch ausgebreiteter Ackerbau und zwar schon in höherem Grade entwickelt.

Die Spuren dieser früheren weitausgedehnten Landescultur dürften wir in den wüst liegenden Aeckern zu erkennen haben, welche massenhaft auf den Haiden und in den Waldungen von Oldenburg, Hannover, Schleswig, Holstein, Lauenburg, Jütland und Pommern vorkommen.

Ich verweise desfalls auf meine Einleitung zur Hochäckerfrage Seite 85—87 und auf die Abhandlung August Hartmann's über dasselbe Thema Seite 134—151, wo bezüglich dieser vorzeitigen Ackergebiete Näheres nachgelesen werden kann.

Man möchte glauben, schon Tacitus habe die Spuren dieser alten Agrikultur wahrgenommen, da er uns erzählt: „Denselben Landstrich Germaniens, zunächst am Ocean, haben die Cimbern inne, nun ein kleiner Staat, aber groß an Thatenruhm. Weitumher sind Spuren der alten Größe zu sehen, Befestigungen und Feldmarken*), deren Umfang für die Volksstärke des Stammes einen Maßstab gibt.

Daß diese castra ringförmige Erdwälle waren, bestätiget uns B. C. Clement**), welcher dieselben alten Erdburgen in den dortigen Gegenden und auch in Irland, wie Schottland, und zwar alle an der Seeseite wahrgenommen hat.

Solche verödete Ländereien erwähnt Eumenius in dem Panegyrikus auf Kaiser Konstantin:

Wie Diocletian, erzählt er, die Wüsten Thrakiens Kolonisten aus Asien, so hat Maximinian die unangebauten Fluren der Nervier und Trevirer den Franken zum Anbau übergeben.***)

Wie weit sich die Spuren solch verödeter Ackergebiete gegen Norden erstrecken, können wir auch aus dem Vorkommen derselben auf der Insel Island entnehmen, welches zugleich beweist, wie unendlich geschickter die alten Isländer in der Anlage ihrer Felder verfuhren, als die neueren bei ihren Versuchen, welche nach 200jähriger Unterbrechung seit dem 17. Jahrhundert gemacht wurden.

Die alten Aecker lagen zum Theile in der Nähe von warmen Quellen, auf unterirdisch erhitztem Boden, oder sonst in möglich warmen und geschützten Gründen, während man neuerdings fast künstlich diejenigen Stellen aufsucht, die von Anfang an keinen Erfolg versprachen.

---

*) Utraque ripa castra ac spatia. Tac. Germ. 37.

**) B. J. Clement, Lebens- und Leidensgeschichte der Friesen. Kiel 1845. S. 11 und 95.

***) M. A. Bethmann-Hollweg, die Germanen vor der Völkerwanderung S. 75.

Auch die dänische Sage*) enthält deutliche Hinweisung auf sehr alten Ackerbau, wie uns Dr. Kreuzer in seiner Symbolik, Bd. V, S. 265, mittheilt.

Skandinavien ist nach seiner Lage nur wenig zum Getreidebau geeignet; das wenige Land, welches nach Abzug von Gebirg, Wald und Seen noch übrig war, hatten die keltischen, finnischen und germanischen Völker erst urbar zu machen.

Der Boden aber lohnte auch an vielen Stellen die Mühe reichlich und der kurze aber heiße Sommer reifte das spät gesäte Getreide recht rasch; Gerste kam, wie noch jetzt in Norrland, binnen sechs Wochen zur Reife.

Gegen das Ende des elften Jahrhunderts konnten Fünen, Seeland und Schonen, sowie die südlichen Küstenflächen des eigentlichen Schwedens, für höchst ergiebig an Feldfrüchten gelten.

In all diesen Landen ist als vorwiegende Art der Bodenbestellung der Hochbeetbau in verödeten Fluren und noch gegenwärtig in Uebung unzweifelhaft nachgewiesen. Dagegen nimmt südlich der Nord- und Ostsee die Intensivität des Hochbeetbaues entschieden ab und scheint derselbe vereinzelt nur in jenen Strichen in Uebung, in welche walische, flämische und friesische Einwanderungen stattfanden.

Von größtem Einflusse waren diese Colonisten auf die Niederungen Norddeutschlands an der Ems, Weser und Elbe; man kann sagen, daß die ganze norddeutsche Ebene bis nach Pommern und Kopenhagen hin mit solchen Ansiedelungen durchwebt ist. Mitten zwischen den flachen Beeten der Wenden und Slaven stechen auffallend die hochgewölbten dieser Einwanderer ab, welche noch heute mit gleich großer Zähigkeit an dieser ihrer Ackerform, wie ihre Stammesgenossen im alten Heimathlande hängen.

Nachdem sich die Gewohnheit, in gewölbte Beete zu ackern, in diesen nördlichen Gegenden in allgemeiner Anwendung zeigt, und sich extensiv mehr gegen Norden als Süden erstreckt, werden wir diese Beackerungsweise als den nordischen Völkern ureigenthümlich und von ihren Voreltern ererbt erachten müssen.

Auch der Vater der deutschen Landwirthschaft, J. N. Schwerz,

*) Weinhold, nord. Leben. S. 84. 85. 87.

hat, als er diesen Hochbeetbau auf seinen Reisen in England, Belgien, Holland, sowie Frankreich kennen lernte, die Behauptung aufgestellt, daß diese Art der Bodenbestellung auf die Nothwendigkeit, das Land einer übermäßigen Bodenfeuchtigkeit zu entledigen, daher mehr auf eine nordische Entstehung hinweise. Nach den Schilderungen der alten Schriftsteller umschloß der Ocean weite Küstenflächen, welche sich in großer Einförmigkeit durch die sandigen und morastigen Ebenen hin erstreckten; dieselben waren von zahllosen Wasserarmen durchschnitten, welche ihren Lauf zum Meere nahmen und unermeßliche Sümpfe und Inselräume bildeten. Die See hat aber auch an allen diesen Küsten am tiefsten in das Land gefressen, weil sie in diesen Fluß- und Seegassenmündungen ihre Einbrüche vorbereitet fand.

Darum waren diese Länder den Einflüssen der Ebbe und Fluth mehr ausgesetzt und jenen großen Ueberschwemmungen durch Sturmfluthen unterworfen, welche große Theile dieser Küstenländer verschlangen und die großartigen Auswanderungen ihrer Bewohner veranlaßten.

Pytheas sagt vom höchsten Norden: Dort sei weder Land noch Meer, noch Luft, sondern ein dichtes Gemisch von alledem, einer Seelunge (Qualle) ähnlich. Wie ein Band umgebe dieß das All, und weder zu Fuße noch zu Schiffe sei da weiter fort zu kommen.

Namentlich scheint in den Niederlanden die das Chaos ordnende Schöpfung hier nicht vollständig zu Ende gebracht zu sein.

Die Elemente, die trübe Luft, das trübe Wasser und die schlammige Erde mischten sich so, daß man, wie der Römer Tacitus sagte, in den meisten Fällen nicht zu sagen wagte, ob man Festland oder Wasser vor sich hatte.

Deshalb waren die dortigen Landesbewohner genöthigt, mit schöpferischer Hand in diese gestaltlosen Massen hineinzugreifen und der See im ewigen Kampfe mit den Elementen den Boden abzuringen und sich ein bewohnbares Vaterland herauszubilden.

Um sich gegen die See und deren Sturmfluthen zu schützen, mußten die Landesbewohner riesige Erdwälle aufwerfen und mächtige Dämme und Deiche errichten.

In diesem endlosen Kampfe ohne Gleichen bildete sich bei ihnen

das Kanal- und Deichwesen immer mehr heraus, und gelangten später zur höchsten Ausbildung.

Gleiche Anstrengung erforderte auch der Anbau des Landes, der mit denselben riesigen Hindernissen zu kämpfen hatte; es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Landesbewohner, durch die Noth gedrängt, auf die Anwendung der gleichen Schutzmittel verfielen.

Sie mußten ja bestrebt sein, für ihre Saaten einen sicheren und trockenen Standpunkt zu gewinnen und dieselben zugleich gegen alle schädlichen Einflüsse der nordischen Lage gleichmäßig zu schützen.

So gibt uns noch das gegenwärtige Verfahren, womit man der See an den Außendeichen Land abzugewinnen sucht, ein deutliches und zutreffendes Bild, wie man diesen Anforderungen zu entsprechen suchte, zugleich zeigt sie aber die Art und Weise, wie Hochäcker mit bleibenden Beeten ohne Pflug geschaffen wurden.

Wenn Watten bereits eine entsprechende Höhe erreicht haben, so zieht man zur Zeit der Ebbe gegen die See hinaus gerade Gräben und wirft den aus denselben genommenen Schlick auf die hiedurch zwischen den Gräben bleibende Beete oder wie man im Norden sagt, Stücke, welche eine Breite von 40—48 Fuß bekommen, mitunter auch etwas weniger. Dadurch erhöhen sich diese Beete, während die Fluth die Gräben bald wieder verschlammt, die dann neuerdings der Wiederherstellung bedürfen.

Der Schlick oder Schlamm kommt wieder und immer wieder auf die Mitte der Beete, deren Rücken nunmehr von der gewöhnlichen Fluth frei bleiben, so daß allmählig nur mehr die Gräben und die zwischen den aufgewölbten Beeten sich bildenden Niederungen das Eindringen der Fluthen gestatten. Die Ueberschwemmung wiederholt sich stets fort, letztere immer wieder verschlammend, bis das in dieser Weise zubereitete Stück Watten die Höhe erreicht, welche es nöthig hat, nunmehr zum landwirthschaftlichen Betriebe vollkommen fertig gestellt zu werden.

So fängt auch der Belge und Holländer, wenn bisher ödes Land in Anbau genommen wird, damit an, das Land mit einem Graben zu umfassen und den daraus gezogenen Grund nach der Mitte des Feldes zu bringen; der Rand dieser Gräben, die zukünftige

Höhe der Beete oder Rücken wird durch ausgestochene Rasenstücke bezeichnet.

Da es sich bei diesem Anbaue um die Bewegung gewaltiger Sand-, Schlamm- und Erdmassen handelt, darf es nicht wundern, wenn die Landesbewohner auf Werkzeuge sannen, mit welchen ihnen diese Arbeiten vereinfacht und erleichtert wurden.

Erst nach langjährigen Erfahrungen, nachdem durch Mühe und Sorgfalt Grund und Boden verbessert wurde und eine Aufackerung gestattete, oder besseres Land durch Rodung für den Anbau gewonnen werden konnte, scheinen sich aus den früher jedenfalls unvollkommenen Werkzeugen nach und nach Pflüge mit *feststehenden Streichbrettern auf einer Seite und mit Rädergestell* herausgebildet zu haben.

Den nordländischen Ursprung dieses Pfluges und den allgemeinen Gebrauch dieses Werkzeuges bei den Germanen beweiset auch dessen Name, welcher unzweifelhaft dem deutschen Sprachschatze angehört. Im alten Glossen und den longobardischen Gesetzen heißt derselbe Ploum, altfränkisch Phluog, Pluag, allem. pluog, schwedisch und sächsisch plog, englisch phlough, plow, holländisch ploeg; die Wenden, Gothen und Slaven haben den Hacken, bei ihnen hat sich das Wort Pflug erst später neben dem Hacken, gothisch „hoha", eingebürgert.

Bei den Angelsachsen hieß der Pflug Syl, dessen Name sich noch in den hochgewölbten Ackerbeeten „sillons" Frankreichs und der Reichslande sowie in dem französischen Wort „silloner" und in dem niedersächsischen „sühlen" erhalten hat.

Da das Streichbrett, um zu wirken und so große Erdmassen zur Seite zu schieben, sehr lang sein mußte, so erforderte dieß auch eine größere Länge des Hauptes und Grindels; der Pflug mußte deshalb schwerer, unbehilflicher und kostspieliger und der Bedarf an Zugkraft bedeutend gesteigert werden.

Bei solchen Verhältnissen dürfte es auch erklärlich sein, daß die Pflugarbeiten meistens nur mit Pferden verrichtet wurden, und daß noch die heutigen Landesbewohner 8—12 Pferde hintereinander vor den Pflug spannen, während oft 2 genügen würden — eine Ge-

wohnheit, welche auf eben so uraltem Herkommen wie bei den Kelten beruht.

Ueber die Bildung solcher Hochbeete durch diesen Pflug belehrt uns Olufsen pag. 324.

Saxo spricht von hochrückigen (höiryggede) Aeckern, deren Gestalt noch zu seiner Zeit sich erkennen ließ; hieraus sieht man, wie alt der Gebrauch der Bauern ist, die Aecker hoch nach der Mitte zusammenzupflügen (at plöie Agrene höie i. Midten). Wir wissen nun, daß sogenannte bleibende Beete*) gemeint sind, weil durch dieses Verfahren die Erde immer auf die Mitte der Beete zusammengehäuft und deren Rücken zu einer solch bedeutenden Höhe hinaufgetrieben wird.

Diese uralte Gepflogenheit bestätiget die finnische Mythe, denn im Epos Kalewala rühmt sich der höchste der Götter, er habe das Meer gepflügt und das Land in Ackerrücken getheilt.

Auch Helmold**) erzählt, daß man die Spuren alten Feldbaues, wie anderwärts auch in dem Walde, welcher sich von der Stadt Lucilienburg (Lützenburg) in sehr weiter Ausdehnung bis Schleswig hin erstreckt, wohl erkennen kann; sie rühren von den alten Sachsen, die einst den ganzen Wald bewohnten.

Es waren also damals schon diese hochgewölbten Beete als eine den sächsischen Völkern eigenthümliche Bodenbestellung und als abweichend von den landwirthschaftlichen Gepflogenheiten der slavischen***) und sarmatischen Völker bekannt und deshalb auch auffällig.

Alle Nachrichten der alten Schriftsteller geben den unwiderleglichen Beweis, daß die nord- und westgermanischen Völker starken Getreidebau trieben, weshalb wir auch zu der Annahme berechtigt sein dürften, daß alle diese nun wüste liegenden Gegenden einst auf das Beste kultivirt gewesen sein werden.

Um das Jahr 300 v. Chr. bereiste der Massilier Pytheas die Küsten der Nord- und Ostsee, von Britanien, Thule und dem Lande der germanischen Guttonen und Teutonen an, bis zu den

*) Hartmann August, Zur Hochäckerfrage. S. 146.
**) Haxthausen, die Agrarverfassung 1 Thl. 1 Bd. S. 85 Anm.
***) Helmold, Geschichte der Slaven. S. 26.

Äſthyern und Skythen und fand allenthalben blühenden Ackerbau; die Kimmerier haben ſogar ſchon im Sommerlande den Acker bebaut.*)

Dieſe Nachrichten werden ſpäter auch durch die Nachricht des Tacitus**) beſtätiget, daß die Äſtyer ſogar Waizen bauen; der Anbau des Waizens war in den nordiſchen Gegenden überhaupt uralt, und findet ſich dieſe Getreideart heute noch auf Island wildwachſend, zweifelsohne als Ueberreſt von deſſen früherer Kultivirung.***)

Neben der Gerſte und Haber wird auch Roggen erwähnt, und zwar nach dem Gulathing ſogar Winterroggen; ſelbſt Waizen kommt als Erzeugniß von Oſtgothland, Südermannland und Upland vor.

Auf Island wurde bei den eigenthümlichen Verhältniſſen ſeines Bodens an manchen Stellen auch Gerſte und Roggen, und ſogar Waizen geſäet; die Schilderungen der Nials saga†) beweiſen, daß das Getreide nicht grün, ſondern völlig reif geſchnitten wurde.

Aber auch Sekretär Nitzky, Dr. J. H. Müller, C. Edgars, Carl von Eßdorf, der Oberboniteur Beſt und andere Forſcher und Fachleute, welche dieſen vorzeitlichen Ackerfeldern vielfach ihr Augenmerk zugewendet und eingehende Unterſuchungen darüber angeſtellt haben, beſtätigen, daß dieſelben von einer zahlreichen Bevölkerung, von einer ſorgfältigen und fleißigen Beackerung ſowie von einer ſtätigen und hohen Kultur zeigen.

Daß die Spuren dieſes vorzeitlichen Ackerbaues nicht von dem Betriebe der wilden Feldgraswirthſchaft rühren, dürfte aus den vorangeſtellten Zeugniſſen der alten Schriftſteller hinreichend erhellen.

Es iſt vielmehr ganz richtig, wie Hanſſen ſagt, daß dieſe niedere Wirthſchaftsweiſe den ausgedehnteſten verfügbaren Bodenflächen, der dünnſten Bevölkerung und den geringſten Arbeitskräften der Urzeit entſpricht.

Die Nachrichten aber, welche uns Tacitus über den Ackerbau der Weſtgermanen bringt, drängen uns zur Annahme, daß dieſelben damals ſchon zur feſten Anſiedlung übergegangen waren, gleichviel,

---

*) Strabo IV, 201. Dieſenbach Celtica III.

**) Tacit. Germ. 45.

***) Heyne, opusc. acad. I, 380.

†) Weinhold, nord. Leben. S. 84. 85. 87. Dahlmann, Geſchichte von Dänemark, II, 114.

ob dieselbe aus zusammenhängenden Dörfern oder in einzelnen und zerstreuten Höfen bestanden.

Er schildert uns den Boden als ertragsreich an Saaten (satis ferax) und erzählt von erheblich ausgedehntem Feldbau und einer damit verbundenen höheren Cultur. Er bestätigt uns im Gegentheile, daß die Westgermanen nur Getreidebau trieben, indem er anführt: et sola terrae seges imperatur; ein Fehler, an dem Deutschland heute noch kränkelt, indem man den Boden immer nur Getreide und nur Getreide abzuverlangen gewöhnt ist.*)

Sehr häufig erscheinen derlei veraltete Culturen so weit von allem weidefähigen und graswüchsigen Boden entfernt, daß man fast annehmen möchte, diese Ackerbauer haben ohne Viehweiden gewirthschaftet.

Nun weisen diese ausgedehnten Culturgebiete statt auf eine dünne auf eine äußerst zahlreiche und seßhafte Bevölkerung.

Das germanische Kimbrien muß vor 2000 Jahren ein sehr stark bevölkertes und ein sehr kultivirtes Land gewesen sein, sonst hätte es nicht ein so trefflich ausgerüstetes Heer von 300,000 Mann aussenden können, wie es die alten Schriftsteller zeichnen.

Für das Vorhandensein einer starken und zahlreichen Bevölkerung mit vielen Bedürfnissen sprechen ferners die äußerst häufig vorkommenden Grabhügel, in welchen nicht allein einzelne Personen, sondern ganze Familien und Stämme ruhen, deren Inhalt nicht allein auf eine hohe Cultur, sondern auch auf Ackerbau mit stabilem Felde schließen läßt.

Wenn diese vorzeitlichen Ackerfelder die Spuren wilder Feldgraswirthschaft sind, wo bleiben dann die des blühenden Ackerbaues, den uns die alten Schriftsteller in so überzeugender Weise geschildert haben?

Mit festen Ansiedelungen, Eigenthum an Boden und einer ausgebildeten Verfassung ist eine solche Nomadenwirthschaft nicht vereinbar; nur fortschreitende Urbarmachung des Bodens, gesteigerte Erhöhung seiner Ertragsfähigkeit gestatten ein solch dichtes Beisammenwohnen.

*) Tacit. Germ. 26.

In Folge Verödung (Seite 42) dieser Ländereien und durch die furchbaren Ueberschwemmungen, welche die Nord- und Ostsee verursachten, müssen schon in frühesten Zeiten die Einwohner zur Auswanderung gezwungen worden sein.

Man dürfte annehmen, daß der Hochbeetbau zuerst durch kimbrische und teutonische Völker, denen auch Senonen und Bojer beigemischt waren, nicht lange vor Christi Geburt und später durch die Longobarden, denen sich auch ein Theil Sachsen angeschlossen hatte, nach Oberitalien gebracht worden ist.

Strabo erzählt uns, daß in den Pogegenden Kelten und Heneter wohnten. Diese Kelten seien Stammverwandte der überalpischen Kelten; bezüglich der Heneter aber seien die Meinungen gespalten. Einige nämlich sagten, daß auch sie Absiedler der gleichnamigen Kelten am Ocean seien; andere wollten, daß ein Theil der Eneter aus Paphlagonien nach dem trojischen Kriege mit Antenor sich hieher gerettet habe.*)

Jedenfalls ist es bemerkenswerth, daß nur im nördlichen Theile Italiens namentlich in der Lombardei und sonst in keiner Provinz der Halbinsel die Ackerbestellung in gewölbten Beeten vorkommt, und daß diese dort als uralt bezeichnete Bodenbestellung „marcetta" geheißen werde, aus welchem Worte vielleicht uns die deutschen Marschen entgegen klingen. Die Bodenverhältnisse, welche die Einwanderer hier fanden, waren der ursprünglichen Natur ihres Heimathlandes und einer solchen Beackerungsweise auch ganz entsprechend, denn Strabo gibt uns von Oberitalien nachfolgendes Bild: „Das ganze Land ist mit Flüssen und Sümpfen angefüllt, besonders das der Heneter; dazu kommen noch des Meeres Erleidnisse. Denn diese Theile unseres Meeres sind fast die einzigen, welche gleiches mit dem Ocean, und ähnliche Ebben und Fluthen aufweisen, wie jene, durch welche der größte Theil der Ebene mit Meeressümpfen erfüllt wird. Aber sie ist auch mit Kanälen und Deichdämmen durchzogen, wie das sogenannte Niederland Aegyptens.**)

Ich werde später noch einmal auf die marcetta zurückkommen

*) Strabo, Erdbeschreibung V, I § 4.
**) Strabo, Erdb. V, I § 5.

und kehre nach dieſer Abſchweifung zu den Küſtenländern der Nord- und Oſtſee zurück.

Als im 5. Jahrhundert gothiſche, ſkythiſche und ſarmatiſche Völkerſchaften in dieſe Lande einbrachen, wurde dieſe hochgediehene Cultur ſammt ihren Trägern, den dort ſeßhaften keltiſchen und germaniſchen Völkern*), gegen Süden, Weſten und Nordweſten namentlich nach Britanien gedrängt, welches aus den kimbriſchen und belgiſchen Marken, wie Cäſar**) beſtätiget, ſchon früher Einwanderer empfangen hatte.

Die eigentlichen Gründer Englands, das iſt der ganzen Oſtſeite und meiſt aller Bezirke nördlich von der Thames waren die Frieſen, Angeln und Bataver; die Holſten, welche Südengland beſiedelten, kamen lange nach den Frieſen und Angeln dorthin und ihre bedeutendſten Niederlaſſungen waren in Wilts, Dorſet, Devon und Somerſet; die Frieſen ſaßen in Norfolk, Suffolk, Linkoln und Kent. Ueberreſte der Sachſen finden ſich in Wales, ſonſt hat ſich nur mehr deren Namen in den Landſchaftsbenennungen Weſſex, Suſſex, Eſſex und Middleſex erhalten, während die Angeln nördlich des Humber dem Lande den Geſammtnamen England = Land der Angeln ſchufen.***)

Durch Flüchtlinge aus Britanien dürfte Armorica und das nordöſtliche Spanien den Hochbeetbau, wenn er dort nicht bereits heimiſch war, erhalten haben. Im germaniſchen Feſtlande haben ſich ſodann ſüdlich den Frieſen ſächſiſche Stämme nach Weſten vorgeſchoben nördlich und ſüdlich von Weſtfalen bis gegen den Rhein, auf dem Seewege aber nach den Küſten Hollands, Belgiens und Nordfrankreichs ſich gewendet.

Sprache, Häuſerbau, Sitten und Gebräuche, namentlich die uralte Gepflogenheit, die Mittelrücken der Felder hoch aufzutreiben, beweiſen das Daſein dieſer altgermaniſchen Völker in allen dieſen Landen.

Dagegen iſt die Sitte, die Ländereien einzuzäunen, nach Thaer, Schwerz und Marſhall neu, nach meiner Anſicht wird ſie von den ſpäter folgenden Dänen und Normannen herrühren.

Die genannten landwirthſchaftlichen Schriftſteller bemerken

*) Siehe Seite 21 und 22. **) Caes. de bell. gall. V, 12.

***) K. J. Clement, Lebens- und Leidensgeſchichte der Frieſen. S. 88. 89. Kiel 1845.

weiters, daß noch vor einigen Jahrhunderten der Boden Englands sich in einem uneingehegten Zustande befunden habe, was auch jetzt noch dort in vielen Strichen, auch in Schottland und im grünen Irland der Fall ist.

Durch diese Einhegungen wurde nach und nach der ausschließliche Getreidebau verdrängt, und dafür wurden reine Weidenwirthschaft und ziemlich ungeregelte Graswirthschaft immer mehr vorherrschend. Daß diese Wirthschaftsweise den unterjochten Landesbewohnern neu und von ihren skandinavischen Bezwingern auf sie übertragen war, dürfte der Umstand beweisen, daß diese Neuerungen unter steten Kämpfen mit den ehemaligen ackerbautreibenden Herrn des Landes erfolgten.

Der furchtbare Bauernaufstand im Jahre 1549 bezielte in den östlichen Grafschaften vor Allem die Beseitigung der Einhegungen; dergleichen Bewegungen wiederholten sich in kleinerem Umfange mehrfach, und noch Ende des 16. und Anfangs des 17. Jahrhunderts kamen Bauernerhebungen vor, um die Zäune niederzureißen und den Ackerbau wieder herzustellen.*)

Und doch wären bei dem Seeklima Englands alle Bedingungen für die Feldgraswirthschaft gegeben, so daß es zu verwundern ist, wie man überhaupt statt eines so sehr durch die örtlichen Verhältnisse angezeigten Feldsystems dort solange Dreifelderwirthschaft treiben konnte.

Marshall glaubt aus diesem Grunde, daß die Dreifelderwirthschaft in England importirt sei, durch ein Volk, dessen frühere Wohnsitze ein kontinentales Klima gehabt haben.

Es frägt sich nun, ob diese zahlreichen Spuren früherer, jetzt verödeter oder bewaldeter Ackerfluren, welche sich in Norddeutschland vorfinden, mit denen in vormals keltischen und altgermanischen Ländern, daher auch Südbayern identisch seien oder nicht.

Ich kenne zwar die ersteren aus eigener Anschauung nicht, aber alle meine Untersuchungen und eingehenden Vergleichungen haben

*) Nasse Erwin. Ueber die mittelalterliche Feldgemeinschaft und Einhegungen. S. 65.

mich zu der Erkenntniß geführt, daß zwischen all diesen Kunstrückenbauten eine innere Verwandtschaft bestehen müsse.

Bei der Lösung der Hochäckerfrage handelt es sich nicht um eine allgemeine Geschichte des Ackerbaues der einschlägigen Völker, sondern nur um Feststellung der eigenthümlichen Art und Weise, in welcher die Bearbeitung und Beackerung des Bodens bei ihnen erfolgte.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend finden wir bei allen Hochäckern sogenannte bleibende Beete, deren Anlage entweder durch Menschenhände oder durch den Pflug erfolgte. Die ersteren haben jedenfalls den Anspruch auf höheres Alter für sich, weil die ersten Ansiedler nur solche Flächen zum Anbaue wählen konnten, welche die geringste Culturarbeit erforderten.

Der erste Boden, welcher zum Anbau gelangte, war sandig, steinig und zugleich humusarm, dagegen der später benützte sumpfig, fett und humusreich.

Bei kiesigem, sandigen Mittel- und Untergrunde wurden diese Beete aus dem Kies- und Geröllgrunde geformt, regelmäßig gewölbt und dann erst darüber mit einer Humusschichte zugebettet.

Die Art und Weise, wie diese Bearbeitung erfolgte, habe ich bereits oben nachgewiesen und erlaube mir hierauf Bezug zu nehmen.

Bei humusreicher Bodenlage war später die Bildung solcher Hochbeete durch den Pflug ermöglicht, welcher aber schon von guter Beschaffenheit und namentlich mit einem sehr großen Streichbrette versehen sein mußte.

Die Beackerung erfolgte immer von der Mitte des Beetes aus; hiebei wurde die Erde stark nach dem Kamme zu angepflügt, um sie zu solcher Höhe aufzutreiben; durch das Fehlen der Erde zu beiden Seiten des Beetes entstanden breite Furchen. Daß auch schaufel- und karstartige Handwerkzeuge angewendet wurden, dürfte außer allem Zweifel stehen.

Die Länge der Hochäcker ist allenthalben verschieden, weil sich dieselbe nicht nach den sonst üblichen Ackermaaßen richtet, sondern von der örtlichen Beschaffenheit des Bodens und der Größe des Grundbesitzes abhängt, deshalb wechseln die Längen zwischen 30 bis 100 Meter, während sie in Süddeutschland durchschnittlich gegen 200 Meter betragen.

Gemeinschaftliche Arbeiten, wie es bei der ursprünglichen Anlage und dem anschließenden Betriebe mit Hacke und Karst der Fall war, werden leichter auf ausgedehnten Beeten vollzogen; aber auch später bei Anwendung von Ackerwerkzeugen war man genöthigt, die Beete recht lang zu machen, weil man mit dem Hin- und Zurückziehen der Pflüge zu viele Zeit verloren hätte. Nachdem aber bei Anlage der Beete auch der Einfluß des großen Himmelsgestirnes in Berücksichtigung kam, mußte die Anlage und Beackerung der Beete möglichst immer nach einer Richtung hin erfolgen.

Denn diejenigen Furchen, welche von Osten nach Westen liegen, trifft die Sonne im Winter nur an einer Seite und thauet sie wenigstens in etwas gegen Mittag auf; die Nacht darauf friert eben diese Seite wiederholt und wird ebenso wieder andern Tages von der Sonne erwärmet.

Diese wiederholte Wirkung der Sonne setzet das Getreide allezeit in frisches Eis, wodurch der meiste Theil davon verdirbt dergestalt, daß die Ernte sich beinahe um die Hälfte mindert.

Diejenigen Furchen, welche von Norden nach Süden gerichtet sind, laufen keine solche Gefahr; die Sonne trifft nur ihre Rücken und da die Strahlen deren Seiten nur schief berühren, werden sie nicht erwärmet und thauen nicht auf; das Korn ist auf solchen Beeten immer gleich und die Ernte jeder Zeit ergiebiger.

Die regelmäßige Breite der Hochäcker weist zwar 9—10 Meter aus; indessen kommen auch Beete von verschiedener Breite und zwar mit 12, 18, 24, 27 Meter und mit allen Zwischenmaaßen vor; außerdem finden sich auch ganz schmale Beete, deren Breite von 2, 3, 6 Meter wechselt. Der Durchmesser der Furchen ist ebenso verschieden als die der Beete und beträgt 1,4. 1,7. 2,0. 2,6. 2,9 Meter und oft darüber; bei der Mehrzahl der Ackerbeete schließen sich Rücken an Rücken in regelmäßiger Reihenfolge an. Die Höhe der Beete bewegt sich in der Regel zwischen 0,6—0,9 Meter, doch dürften sie alle einst höher gewesen sein.

Die großen breiten Ackerbeete haben sich, wenn sie aus dem Kies- und Geröllgrunde, oder aus starkem Lehmboden herausgewölbt sind, in ihren Formen länger und besser erhalten als derlei Culturen, welche auf weniger dichtem und weichem Untergrunde ausgeführt sind.

Erstere haben sich nur in Folge des Zusammensitzens des ursprünglich lockeren Bodens und durch Abminderung der Humusschichte seit der Zeit ihrer ersten Anlage abgeflacht; letztere konnten den Einflüssen der Witterung und der Zeit nicht so lange widerstehen und sind nach und nach mehr in sich zusammengesunken.

Wenn auch die Stücke solcher ehemaligen Feldfluren sich in verkehrter S Form gekrümmt zeigen, so war die Bodenbearbeitung doch die ganz gleiche. Sie beweisen nur, daß ihre Bebauer damals schon mit der beginnenden Trockenheit zu kämpfen hatten, welche später die Bestellung dieser Felder unmöglich machte; sie mußten deshalb zur längeren Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit sich genöthiget sehen, gekrümmte Furchen zu ziehen, um den Wasserablauf zu hemmen.

Diese Art der Ackerbestellung, nämlich in gewölbte Beete zu pflügen, finden wir aber heute noch weit verbreitet in allen vormals keltischen und altgermanischen Landen in Anwendung, welche bei aller Verschiedenheit im Einzelnen doch eine unbestreitbare Uebereinstimmung des Grundgedankens erkennen läßt; nur hat sich der Ackerbau verfeinert, und deshalb erfolgt dieselbe nach rationelleren Grundsätzen und in kleineren Ausmaaßen.

Bleibende Beete an gleicher Stelle, an- und zusammengepflügt, finden sich daher nicht mehr so häufig; an ihre Stelle sind sogenannte versetzbare Beete getreten, welche in der Weise wechseln, daß sich einmal die Rücken derselben da befinden, wo früher die Beetfurchen waren, während im darauffolgenden Jahre sie dahin kommen, wo zuvor die Rücken sich befunden.

Es gibt schmale und breite Beete; die Ursache des Unterschiedes beruht in den Bodenverhältnissen und der Landesart.

Die breiten Beete wechseln zwischen 10—60 Fuß Durchmesser; nach und nach wurden die Beete auch schmäler gemacht, weil die Arbeiten auf schmalen Beeten leichter von statten gehen, ja sogar einige der nützlichsten auf den breiten Beeten gar nicht anwendbar sind.

Je bedeutender die Länge der Grundstücke, desto geringer ist selbstverständlich die relative Breite derselben, so in der Rheinpfalz bei einer unabsehbaren Länge manchmal bis zu einem Meter herunterſinkend.

Bei uns in Süddeutschland finden sich häufig Aecker mit

so schmalen Streifen, daß man mit 2 Pferden kaum das Land pflügen kann, und doch sind diese Streifen noch so lange, daß das Sprichwort gilt: „Wenn der Bauer frühmorgens an einem Ende des Ackers das Pflügen beginnt, so langt er zur Mittagszeit an das entgegengesetzte Ende."

Dr. Much*) gibt uns ein ähnliches Beispiel aus dem Marchfelde in Niederösterreich, wo es Aecker gibt, welche kaum 12 Meter breit sind, dabei aber die unglaubliche Länge einer Wegstunde erreichen; dort sei der Spruch im Schwange: „Der Bauer braucht, wenn er beim Pflügen seine 4—5 Furchen gezogen hat, nicht weiter auf die Uhr zu sehen, er weiß, daß es Mittag sei."

Diese Art der Ackerbestellung erforderte aber auch die Anwendung der entsprechenden Ackerwerkzeuge; dieß konnte, wie schon bemerkt, nur mit einem Pfluge, versehen mit einem langen und feststehendem Streichbrette, aber nicht mit dem uranfänglichen Hacken geschehen.

Letzterer ist überhaupt der älteste Pflug, in Indien, Aegypten, Kleinasien und Griechenland, nicht minder bei Slaven und Wenden herkömmlich.

Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß zu Virgils Zeiten die römische Agrikultur nur den Hackenpflug kannte, und daß damit ohne Unterschied alle Gattungen des Bodens bearbeitet wurden.

Auch der Naturforscher Plinius gibt uns davon eine Beschreibung, welche sich jener Virgils so ziemlich nähert. In den mittägigen Provinzen Frankreichs, in der Provence, Languedoc und in der Dauphiné ꝛc.; um Bonn am Rheine und in vielen Gegenden Italiens, vorzüglich in der Campagna di Roma ist noch derselbe Pflug in Uebung und würden wir deshalb dort vergebens Hochäcker suchen.

Dagegen ist der Räderpflug (Planaratum oder richtiger plumaratum) der oberitalische, der gallische, der rhätische und auch norische Pflug genannt, keltisches und germanisches Eigenthum, wie aus Plinius und Strutts angelsächsischem Kalender**) und Anderen hinlänglich erwiesen ist.

*) Dr. Much, Ackerbau der Germanen. Wien, 1878. S. 71.

**) Plinius XVIII, 48, L, 17. Virg. Georg. V, 141, I 95. Fraas S. 406.

Wir finden diesen Pflug in allen germanischen und keltischen Ländern, in welchen ich die Bodenbestellung in gewölbten Beeten nachgewiesen habe, als eigenthümliches und vorherrschendes Ackerwerkzeug.

Die Identität der norddeutschen Hochäcker bestätiget auch unser emsiger Forscher, der k. bayr. Zollvereins-Inspektor Herr J. Groß in Lübeck, welcher dieselben auf seinen vielen Dienstreisen besichtiget, eingehend untersucht und mit solchen verödeten Kulturen Südbayerns, welche er gleichfalls genau kennt, übereinstimmend befunden hat.

Was aber diese Annahme noch im hohen Maaße bestätiget, ist der Umstand, daß auf den verödeten Hochackergebieten Norddeutschlands gleichfalls Gräber, Grabhügelgruppen, Trichtergruben und sonstige Erdwerke vorkommen, welche die nahe Verwandtschaft und zugleich den inneren Lebenszusammenhang in Sitte und Brauch zwischen ihren Bebauern bekunden.

Dieselbe Verwandtschaft bezeugen uns die in diesen Gräbern gemachten Funde, welche im Zusammenhalte mit den Spuren ausgedehnten Feldbaues nicht nur auf die Seßhaftigkeit eines großen Volkes, sondern auch auf eine Kulturperiode schließen lassen, welche lange in höchster Blüthe gestanden und erst nach und nach abgenommen haben muß; mit Unrecht werden daher diese Funde ausschließend dem Handel zugeschrieben, nachdem sie zweifelsohne zum größten Theile dieser heimischen Kultur zugewiesen werden müssen.

Schlußbemerkungen.

Die reiche Synonymik, die wir in den einfachen Begriffen Sumpf und Wald finden, sowie die in unseren Wäldern massenhaft sich zeigenden ausgedehnten Seegrasflächen, überzeugen uns, daß das mittlere und südliche Germanien ursprünglich nichts weiter als sumpfiger Urwald war; in Nordgermanien waren die Wälder weniger dicht, dafür aber die Sümpfe und Moore um so ausgedehnter und zahlreicher.

Der erste Anbau wird daher an den vom Walde freien Stellen erfolgt sein, indem Bruchländereien, Strandflächen, Moräste und

Sümpfe zuerst der Beurbarung unterworfen wurden; dieß bestätigt uns das Vorkommen von Spuren vorzeitlichen Ackerbaues auf den norddeutschen Haiden und südbayerischen Hochflächen. Daß solche Haiden ehemals Bruchland waren, beweist das häufige Bewachsensein dieser Gründe mit Haidekraut. Wo die Columma oder Erica vulgaris und Erica brabantica auftritt, bildet sie den Schlußpunkt einer ganzen Reihe von Naturprozessen, welche mit dem sumpfigen moorigen Bruchlande begannen und bei der Steppen- und Haidebildung endeten.

Diese Gegenden konnten aber unmöglich zu einem so ausgedehnten und fleißigen Anbau Veranlassung gegeben haben, wenn sie sich dortmals nicht einer größeren Fruchtbarkeit erfreut hätten.

Die Feuchtigkeit dürfte damals so allgemein und bedeutend gewesen sein, daß gerade die an sich trockenen Bodenarten der Kultur günstiger waren, als schwerer und fetter Boden; was ausnahmsweise nasse Jahrgänge heut zu Tage auf trockenen und hitzigen Böden bewirken, das war damals der normale Zustand, wenn nicht überhaupt auch die klimatischen Verhältnisse günstiger waren.

Allmählig erst und stufenweise ward zu den besseren Bodengattungen übergegangen, wie schwer aber unkultivirte Landstriche der Beurbarung unterzogen werden können, zeigen uns die Ansiedelungen in Amerika.

Was aber vom heutigen Geschlechte bei vorgeschrittener Technik nicht geleistet werden kann, konnte vor Jahrtausenden noch weniger durchgeführt werden.

Die Niederungen und Flußthäler, in welchen gewöhnlich der fruchtbarste Boden liegt, waren noch mit Wasser gefüllt; in den Wald vorzudringen war in jenen Urzeiten wegen dessen üppiger Vegetation und dessen ungebändigter Natur ein Werk fast übermenschlicher Anstrengungen. Deßhalb dürften die Graslandschaften, welche oasenförmig durch die Urwälder umschlossen waren, die nächste Veranlassung zum Anbaue gegeben haben, woraus sich das Zerstreut- und Einödigwohnen der keltischen und germanischen Völker unter ihren Rex mit erklären dürfte. Erst später wird von solchen Punkten aus das Umhauen der Wälder nach allen Seiten hin erfolgt sein, bis endlich die bebauten Oasen den Wald vernichtend sich mit

anderen ihnen entgegenarbeitenden derlei Kulturstellen verbanden und verschmolzen.

Aber alle diese Bauländereien litten an übermäßiger Feuchtigkeit, hervorgerufen durch die ungeregelten Wasserläufe, höheren Grundwasserstand und häufigeren Niederschläge; auch waren dortmals die Winter strenger und länger andauernd, und deßhalb hielt auch die Nässe länger an; aber nasse Kälte oder Schnee, welcher lange liegen bleibt, bringen den Saaten großen Nachtheil.

In Folge Rücktrittes der Gewässer stellte sich diesem Extreme des Wasserüberflusses das der Trockenheit gegenüber, weil dem Ackerboden das gehörige Maaß von Feuchtigkeit und damit der nöthige Zusammenhang fehlte.

In der Regel ist mit solchem trockenen Ackerlande noch der weitere Nachtheil verbunden, daß es wegen Seichtigkeit der Krume oder wegen der widerhaarigen Beschaffenheit des Untergrundes eine tiefe Aufackerung nicht gestattet.

In diesen Bodenverhältnissen unter Einwirkung der klimatischen Nachtheile, dürfte, wie ich bereits oben nachgewiesen habe, die Veranlassung zum Hochackerbau liegen.

Daß diese verödeten Kulturen aber in so gewaltigen Ausmaaßen angelegt wurden, lag im Charakter der damaligen Zeit, welche ihren andern Werken das gleiche Gepräge aufdrückte; wurde aber auch durch den Umstand veranlaßt, daß der ursprüngliche Anbau, Feldarbeit und Abärntung durch Gemeinschaften erfolgten, die mehr Raum zur unbehinderten Arbeit beanspruchen mußten.

Hiezu kamen noch die geschilderten klimatischen Bodenverhältnisse, welche gleichfalls die Anlage der Hochäcker in größeren Ausmaaßen erheischten.

Je mehr sich die angedeuteten üblen Einflüsse günstiger gestalteten, je mehr besserer Boden zum Anbau gelangte, und je mehr man bei zunehmender Bevölkerung das Land sparte, in eben denselben Verhältnissen wurden die Hochbeete möglichst schmaler und niederer gemacht, bis man bei den 6- und 4furchigen Beeten und Bifängen anlangte.

Ich nehme deßhalb nicht den mindesten Anstand, die verödeten Hochäcker als die Prototypen der jetzigen schmalen und gewölbten

Beete, ob sie nun Bifänge, sillons oder ridges oder sonst wie heißen, zu erklären.

Diese Art Ackerbestellung hat ihr Entstehen in nördlicheren Landen hauptsächlich in den Küstenländern der Nord- und Ostsee gefunden und ist von dort erst mit den entwanderuden keltischen und germanischen Völkern nach Nordwest, Westen und gegen Süden verpflanzt worden; dieselbe hat in diesen Landen um so leichter Eingang gefunden, je mehr die dort herrschenden klimatischen und Bodenverhältnisse deren Einführung begünstigten.

Ich habe mich wiederholt schon darüber ausgesprochen, daß mit Unrecht diese vorzeitlichen Hochackergebiete auf wilde Feldgraswirthschaft zurückgeführt werden, und beziehe mich hier deßhalb auf meine früheren Aufstellungen.

Denselben möchte ich nur noch beifügen, daß auf Haiden keine Graswirthschaft geführt werden kann, weil auf denselben überhaupt nicht Gras wächst, und dieselben nur mit Haidekraut und Moos bedeckt sind; auch fehlte es an Wald zum Niederbrennen und Düngen, denn wären diese Haiden mit Wald bedeckt gewesen, würde wieder Wald darauf entstanden sein. Aber auch alle fachmännischen Urtheile über diese verödeten Hochackergebiete stimmen darin überein, daß dieses urzeitliche Ackerland von einem hohen Grade von Kultur, von einer sorgfältigen Pflege und fleißiger Bearbeitung des Bodens zeuge; Sachverständige und Fachleute sind hier allein kompetente Richter, deren Urtheile wir uns in agronomischer Richtung bei Lösung der Hochäckerfrage zu unterordnen haben.

Diese verödeten Ackerländereien waren, ich wiederhole es, die Träger einer höheren Kultur, nämlich der uralten Erzkörnerwirthschaft, welche das Hauptgewicht auf den Getreidebau verlegt, und einem und demselben Boden nur Getreide und immer Getreide abverlangt.

Die Landwirthschaft der alten Kulturvölker, auch die der Griechen und Römer ging wesentlich auf Getreidebau und war diese Wirthschaft über Iberien, Gallien, Britanien verbreitet; aus ihr wird erst die Dreifelderwirthschaft hervorgegangen sein, welche mehr als 1000 Jahre in Deutschland wie in anderen Ländern des westlichen und mittleren Europas herrschte.

Die Verödung dieser Ackergebiete kann auf verschiedenen Grund-

Digitized by Google

urſachen beruhen; bei den Hochäckern auf Haideboden dürfte allzugroße Trockene und ausnehmende Dürre dieſelbe herbeigeführt haben.

Die Regelung der Waſſerläufe, der Abtrieb aller Waldungen und die Entſumpfungen dürften die Nebel und atmoſphäriſchen Niederſchläge vermindert, vielleicht auf das jetzige Maaß zurückgeführt haben; aber doch gebrach es dem Boden ſo lange nicht an der zureichenden Feuchtigkeit, als die Humusdecke dieſelbe noch zuſammenhielt und ſchützte.

Regengüſſe aber ſchwemmten nach und nach Theile der Humusſchichte ab und hinweg, trockener Moder war ein Spiel der Lüfte und einen großen Theil abſorbirte die Raſennarbe.

Die Verminderung der Humusſchichte und der Feuchtigkeit ging Hand in Hand, und machte mit einem Male dem Getreidebau ein Ende.

Aber auch die Stürme der Völkerwanderung vernichteten dieſe hohe Kultur und verdrängten ihre Träger die keltiſchen und altgermaniſchen Völker.

Die von Nord- und Südoſten andrängenden Nomadenvölker überſchwemmten die Ackerfluren, machten dieſelben zu Weideplätzen, hemmten und vernichteten die Getreidewirthſchaft. Da ihnen dieſe Ackergebiete nicht das hinreichende Futter für ihre Heerden gewährten, zogen ſie vernichtend und verwüſtend weiter, bis ſie in den grasreichen Vorbergen des Südens und Südweſtens die Bedingungen für ihre Wirthſchaftsweiſe und zum feſten Wohnſitze fanden.

Endlich iſt der gegenwärtig verlaſſene Zuſtand öder Ländereien zum Theile jüngeren Urſprunges; man kann an manchen Stellen nachweiſen, daß ſie zu den Dörfern oder einzelnen Höfen gehörten, die niedergelegt wurden, um entweder Wald oder Wildparke oder adeliche Güter daraus zu machen. Aus dieſen und noch vielen andern Urſachen wurden viele Gegenden und Ländereien verwüſtet und verödet und werden dieſelben ſchon ſehr frühe als Lehden, altes Gebrechе und Wüſteneien erwähnt.

In vorliegender Abhandlung habe ich die Hauptreſultate meiner Forſchungen und meiner ſeit vielen Jahren ſowie an verſchiedenen Orten gemachten perſönlichen Wahrnehmungen und geſammelten Erfahrungen niedergelegt, und gipfelt dieſelbe in dem Beſtreben,

durch wahrheitsgetreue Darstellung practische Lösung der Frage herbeizuführen.

Meine Aufstellungen sind nicht ohne Begründung und werden dieselben nach meinem Erachten durch weitere Belege noch mehr ausgeführt und gestützt werden.

Mit meiner gegenwärtigen Abhandlung erachte ich deshalb die Hochäckerfrage noch nicht für abgeschlossen; sicher werden wir erst darüber urtheilen können, wenn uns über die verödeten Kulturen Norddeutschlands genaue statistische Erhebungen und eingehende Beschreibungen ihrer Art und Beschaffenheit vorliegen werden.

Nur wäre dringend zu empfehlen, daß hiebei mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen würde, damit nicht alle Spuren früherer Beackerung und Feldeintheilung für urzeitliche Kulturen und für Hochäcker erklärt werden.

Denn auf norddeutschen Haiden wie auf den südbayerischen Geröllflächen ersticken die erst jüngst aufgegebenen Aecker bald wieder in Haide, werden von Haidekraut überwuchert und sind dann bei gleicher Pflügeart von den alten Hochäckern für den Nichtkenner schwer zu unterscheiden. Es dürften nur derlei verödete Kulturen in Betrachtung gezogen werden, welche nach Länge, Breite und Höhe der Beete die gleichen Ausmaaße, dieselbe Struktur und hervorstechenden Eigenthümlichkeiten wie die von mir geschilderten bayr. Hochäcker zeigen, und deren hohes Alter durch das Vorkommen von Einzelngräbern, Grabhügelgruppen, Stein- und Erdmonumenten, alten Straßenzügen u. s. w. an und innerhalb dieser urzeitlichen Feldkulturen deren hohes Alter nicht bezweifeln lassen.

Um meinen Beweis, die Hochäcker seien die Väter unserer schmalen Beete und Bifänge hier weiter durchzuführen finde ich wegen des großen Materiales, welches ich hiefür zusammengebracht habe, nicht den nöthigen Raum, behalte mir dieß aber für eine weitere Abhandlung über „Bifänge" bevor.

II.

Genealogie der Pütriche.

Von

Andreas Schmidtner, Spitalkurat in Weilheim.

Beiträgen zur „Genealogie der Pütrich" wurde im 36. Bande des „Oberbayerischen Archiv" Seite 152 bis 172 Aufnahme vergönnt. Dieselben bestehen aus zweckdienlichen Auszügen aus dem Salbuche des Heiliggeist-Spitales in Weilheim und dem vorangestellten Versuche, eine Geschlechtstafel der Pütriche zu liefern. Der Verfasser erkannte die Lückenhaftigkeit jenes seines Versuches und bemerkte daher im 38. Bd. des Ob. Archiv Seite 331, daß mit selbigem Versuche dasjenige zusammenzuhalten sei, was im Jahre 1740 der freisingische fürstbischöfl. Hofkammer-Direktor Joh. Mich. Wilh. v. Prey im III. Bande seiner (handschriftlich in der k. Staatsbibliothek zu München vorfindlichen) Bayerischen Adelsbeschreibung S. 731—762 über die „Büttriche" vorgetragen hat. Sehr ergiebige Beiträge zur nämlichen Genealogie finden sich aber auch in den Stamm- und Ahnen-Tafeln, welche P. Agnellus Kandler, der 1745 im 53. Jahre seines Lebens in München starb, geschrieben hat und welche unter dessen schriftlichem Nachlasse zu München im kgl. allg. Reichsarchive bewahrt werden. Auf Grund dieser beiden großen Vorarbeiten sei hiemit der Versuch gemacht, die Genealogie des Pütrich'schen Geschlechtes zu berichtigen und zu vervollständigen. Hiebei soll die Wiederholung früherer Citate ꝛc. thunlichst vermieden werden. Eine genealogische Uebersicht (Stammbaum) ist am Ende beigegeben.

Bis auf Ludwig Pütrich den Aeltern zu München, der 1315 schon im Rathe dieser Stadt saß und 1334 bereits der Aeltere

genannt ist, aber noch im J. 1370 als Stifter eines Altares und einer ewigen Messe in der Pfarrkirche zu U. L. Frau in München auftrat, ist diese Genealogie unsicher. Um 1160 begegnet Baldwin Puterich, Enkel oder Neffe (nepos) des Gozwin in Regensburg u. c. 1240 Carolus Putricus in Regensburg. In München aber kommt ein Hermann Pütrich 1239 als Bürger vor und 1268 Chunradus Puteus d. i. Putricus. Die Schrenk'sche Genealogia besagt jedoch: „Der Pütrich, so die Adelheid Schrenkin zur Hausfrau gehabt, ist von ersten von Rhein kommen ꝛc.; alle Pütrich in Bayern, Salzburg ꝛc. stammen von diesen beiden ab." So nach Laut der Excerpte des sel. Geistl. Rathes E. Geiß. Näher gibt Prey an: „Die Schrenckh'sche Genealogia deutet an, daß Ludwig Pütrich, ein Rheinländer, seinen Sitz aus gedachtem Land Anno 1266 in Bayern nach München übersetzt, allda er sich mit Berchtold Schrenckhen Tochter Adelheid verheirathet." In Dr. Wiguleus Hundt's Bayerischem Stammenbuche wird dieser Schrenckh Leutold genannt. Es mag also scheinen, daß die Pütriche von Regensburg nach München zogen und von Regensburg oder München an den Rhein, nämlich gen Mainz, und von da wieder zurück nach München kamen. Irrthümlich legte man einstmals die Herkunft „von Rhein" als Herkunft von der Stadt Rain aus. Dieser irrigen Ansicht folgte selbst die im J. 1721 gedruckte Geschichte des „Bittrichs-klosters", die den Titel trägt: „Bittrich voll deß Himmlischen Manna und Süssen Morgen-Thau." Der Name Pütrich (Büttrich) deutet übrigens wohl nicht auf ein Herkommen vom Dorf Pütrich bei Straubing oder vom Städtchen Büderich bei Wesel am Rhein, sondern gibt zu erkennen, daß Stammväter dieses Geschlechtes entweder Böttcher d. i. Faßbinder waren oder Weinhändler, indem einst der Wein nach Büttrichen als einer Maß-Bestimmung geliefert wurde. So lieferte ein Meinhard Putrich 1291 Wein an den herzoglichen Hof zu München, ebenso 1291 und 92 ein Heinrich Pütrich, welcher vielleicht der nämliche Heinrich P. ist, der 1300 und 1302 im Rathe dieser Stadt war und noch 1313 da als Bürger erscheint. Nicht vom Familiennamen Pütrich, sondern vom Gemeinnamen Büttrich, d. i. Lägel, möchte der Name des im J. 1282 vorkommenden Hofes Putreichsberg oder Pütrichsberg in

der Pfarrei Ober-Griesbach bei Aichach (Dr. A. Steichele: Bisth. Augsburg IV. 255) abzuleiten sein. Man denke an den Namen Lagelberg! (Ob. Arch. XXXIX. 489.)

Auf den vorerwähnten Ludwig P., den Rheinländer, mag sich beziehen, was Kandler von einem Grabsteine in der Liebfrauen-Kirche Münchens meldet, nämlich, daß auf diesem stehe: „Hie liegt Ludwig Pütrich von München Anno 1320. Jahr"; daß aber nach Andern die Jahrzahl 1290 wäre und sonach obgenannte Adelheid 1290 gestorben sein soll oder ihr Ehegatte Ludwig.

Als gedachten Ludwigs und der Adelheid Schrenkin Kinder gibt Prey vier an: Otto, Ehrentraud, Heinrich und einen Ludwig, doch beide letzteren unter einem Zweifel; Otto sei (um 1294) zu München mit Katharina Ligsalz verehelicht gewesen, die Ehrentraud sei 1293 Hausfrau des Peter Barth von Kempfenhausen gewesen, Heinrich komme 1296 als verehelicht vor und Ludwig habe sich etwa um 1300 verehelicht. Dieser Heinrich ist wohl derjenige, welcher noch 1313 als Bürger zu München vorkommt, von dem schon gemeldet worden ist.

Als Söhne des Otto und der Ligsalzin werden von Prey angegeben: Ludwig und Hermann, letzterer jedoch nur aus Vermuthung. Dieser Hermann hat nach derselben Angabe um 1330 eine Klara v. Hausen zur Ehe gehabt. Er ist am 31. Okt. 1373 gestorben, wie der im k. Reichsarchive zu München hinterliegende Todtenkalender des Klosters der Klarissinnen zu St. Jakob am Anger in München ausweiset. Darin steht nach seinem Namen der Name der Klara v. Hausen, und dies ist etwa der Grund, daß Prey sie als Gattin Hermanns angab. Der ebengenannte Ludwig aber ist derjenige, welcher gewöhnlich genannt ist —

Ludwig Pütrich der Aeltere zu München.

Als dessen Hausfrau geben Hundt und Prey Siguna (Sigaun, Sigün) von Thor an, und Prey fügt bei: sub anno 1320; sie soll 1362 vermög Stammbaumes deren von Thor gestorben sein, wogegen im Jahrtagsbuche bei den Franziskanern zu München ihr Hinscheiden in das 1380. Jahr gesetzt werde, was aber darum unmöglich zu sein erscheine, weil ihr Bruder Konrad v. Thor, Domherr zu Freysing, Anno 1338 schon gestorben sei; sie liege bei den

ermeldeten Franziskanern vor dem Kreuz neben dem Altare begraben. Kandler bemerkt: „Er (Ludwig P.) soll nach etlicher Pütrich Meinung noch andere Hausfrauen gehabt haben und bei jeder einen Sohn.“ Gewiß ist, daß dieser Ludwig P. 1365 den Berchtold von Wittelzhofen (nächst Weilheim) seinen Schweher nennt und ebenso 1368 einen Konrad Jungwirth (zu Landshut). Er ist wohl jener Ludwig P., von welchem Kandler berichtet, daß er „1318 den gemeinen Landfrieden in Oberbayern machen und bestätten“ half. Er erscheint 1346 ꝛc. als Pfleger des Klosters zu St. Jakob am Anger in München. Er ist wohl auch der Stifter des Pütrich'schen Benefiziums S. Elisabethae in der Siechstube des Hlg.-Geist-Spitales (seit 1823 in der St. Elisabethen-Kirche) in München, da selbes unter Bischof Albert von Freising (1349—59) errichtet worden ist und er desselben Spitals Pfleger 1318, 1330 und 32 gewesen war. (Geiß. Gesch. der Stadtpfarrei St. Peter, S. 35.) Er stiftete zu Weilheim um 1328 das Heiliggeist-Spital, das anfangs dort bei St. Pölten stand, welches er aber um 1360 innerhalb der Stadt-Mauern nebst einem Gotteshause erbaute, für welches er gleichzeitig kirchliche Ablässe von dem Bischofe Aegidius zu Vicenza und von dem Bischofe Petrus zu Chur erwarb, wie er denn auch, als er 1367 in dieselbe Kirche eine ewige Frühmesse stiftete, dem Spitale pfarrliche Rechte erwirkte. Im J. 1383 war er wohl schon länger unter den Dahingeschiedenen, da Herzog Stephan 1383 dasselbe Spital als „nicht besorgt“ bezeichnet und daher verordnete, daß je zwei aus dem Rathe der Stadt hinfüro des Spitals Pfleger sein sollen. Dieser Ludwig P. hat 1334 von Ruprecht von Reichertshausen den Sedel zu Reichertshausen (bei Ilm-Münster) erkauft und 1347 hat er für sich und seine Erben zu diesem Sitze von Kaiser Ludwig dem Bayern Burgfrieden und Freiheit erlangt. Das Schloß Reichertshausen war aber stets zum Hochstift Freising lehenbar. (Prey's Adelsbeschr., Bd. XXIII. S. 197.)

Als Söhne dieses Ludwig P. des Aeltern lassen sich nachweisen: Ludwig der Jüngere, Heinrich und Hans, auch ein Hermann und Berchtold. Für eine Tochter Ludwigs des Aeltern und der von Thor hält Prey (etwa aus genanntem Todtenkalender beim 10. April es folgernd?) eine Ottilia, die

um 1344 als Hausfrau des Konrad Pütelbeck erscheine. Im J. 1402 wird Berchtold als schon verstorben erwähnt und als dessen noch lebender Bruder ebengedachter Hermann genannt. Von diesem Hermann mag gelten, was Kandler schrieb: „Hermann, uxor N.; ihre Tochter Agnes uxor Heinrich Diener's." Weiters meldet derselbe Gelehrte: „Berchtold ist mit seinem Bruder Ludwigen gen Mainz gezogen 1350 circ." Wie Prey angibt, hieß Berchtold's Gattin Siguna. Es steht beim 10. April im Todtenkalender des Klosters Anger: »Anno domini 1371 obiit Perchtoldus Putreich.« Beim 28. Oktober desselben Todtenbuchs steht: Anno domini 1380 obiit fraw Sigawn putreichin, de qua habemus 3 fl. perpetuos, pro quibus anniversarius ejus et viro ejus celebretur. Der Gatte ist aber nicht genannt. Diese Frau Sigaun könnte also dennoch Gattin Ludwig Pütrichs des Aeltern gewesen sein, indem das Jahrtags- oder Todtenbuch der P. P. Franziskaner zu München auch beim 28. Oktober sagt: Obiit sigaun putrichin, filia illius torer, sepulta juxta altare sancte katherine, tota amica fratrum, 1380. Von einer Siguna Pütrichin sagt zwar Prey, sie liege bei den Franziskanern in München „vor dem Kreuz neben dem Altar begraben", doch scheint dieser Altar der in ihrem Jahrtagsbuche genannte zu sein; denn im Jahrtagsbuch der Franziskaner steht beim 20. April, daß der edle Mann Eberhart von Tor mit einem Lehen (feudum) in „Hausen nächst Weilhaim" 1472 ein ewiges Lampenlicht vor das große Kreuz in der Kirche vor dem Chor gestiftet habe.

Uebrigens möchte sich hier die Vermuthung aufdringen, daß ebengedachter Berchtold und sein Bruder Hermann zweibändige Geschwister waren, ferners, daß die Brüder Heinrich und Hans ihrerseits zweibändige Geschwister waren und es mag überdies nicht so ganz unwahrscheinlich sein, daß Ludwig der Jüngere zu beiden Brüderpaaren ein Stiefbruder war.

Da von Berchtold und Hermann weiter nichts bekannt ist, so bleiben die Linien von Ludwig dem Jüngern, von Heinrich und Hans darzustellen. Der Uebersichtlichkeit wegen will man mit Heinrich beginnen, dann Hansens Linie beschreiben und mit der Linie Ludwigs des Jüngern, d. i. mit der Reichertshauser Linie, schließen.

I.

Heinrich Pütrich und dessen Linie.

Dieser Heinrich war schon 1335 im inneren Rathe der Stadt München, so auch 1365, 83 und 88. Er und sein Bruder Hans begabten um 1365 oder vielleicht schon 1340 das Pütrich'sche Seelhaus zu Skt. Christoph zu München (an der Nordseite der Perusagasse) so sehr, daß je der älteste ihrer Nachkommen im Mannsstamme stetshin das Recht haben sollte, es zu verwalten und die Aufnahme von Jungfrauen in dasselbe zu begutachten. Auch der Vater dieser beiden Brüder hat dasselbe Seelhaus 1365, den 21. Juli, mit Gütern begabt. (M. B. XIX. 224; 223.) Heinrich begann 1372 bei Skt. Peter in München das Benefizium Sanctorum Christophori et Laurentii hinter dem Frohn-Altar zu stiften, welche Stiftung seine Wittwe Sabina und ihr Sohn Wilhelm 1402 am Montag vor St. Bartholomäustag vollendeten. (Mon. Boic. XIX. 69.) Laut Todtenkalenders von Kloster Anger starb Heinrich als Pfleger dieses Klosters 1397 am 14. Oktober. Ein Jahrtag für ihn, seine Gattin und seinen Sohn Wilhelm ist im Jahrtagsbuch der Franziskaner zu München am 14. Oktober eingetragen. Von Heinrich schreibt Kandler: „Dieser und sein Bruder Hans haben ihren Theil an der Veste Reicherzhausen ihrem Bruder Ludwigen und dessen Sohn Jakoben zu kaufen geben. Starb 1397 Sonntag vor Galli; Sepultur bei St. Peter vor (alibi: hinterm) Chor-Altar." Da besagte Sabina 1402 im Schild 5 Zwerchstraßen führt, so meinte Prey, sie sei eine geborne Laiminger gewesen; Kandler sagt, sie war entweder eine von Laiming oder eine von Herrnzell. Diese Sabina mehrte 1402 am 24. April auch die Stiftung ihres bereits seligen „Schwehers" Ludwig Pütrich bei U. L. Frau in München (Regest. Bav. XI.) Es ist kaum fraglich, daß Heinrich in jenem Pütrich'schen Hause gewohnt hat, welches am südwestlichen Ende des Rindermarkts stand (M. B. XXI. 143) und sich an den Pütrichs-Thurm oder spätern Rufini-Thurm am Eingange in die Sendlinger-Gasse anschloß, sohin zur Pfarrei St. Peter zählte.

Wilhelm und seine Geschwister.

Wilhelm, Heinrichs Sohn, war Bürger in München. Er

Digitized by Google

bekennt 1372, 22. Juli, als Heirathsgut für seine Hausfrau Kathrein von seinem Schweher (Schwiegervater) Leupolt dem Gumprecht, Stadtkammerer in Regensburg, 800 Gulden erhalten zu haben. (Regest. B. X.) Des reichen Leutpold Gumbrecht Haus war am Haideplatz nächst dem Rathhause zu Regensburg, 1322 ꝛc. (Augsb. Postztg. 1881, Beilage 17, Artikel Hrn. C. A. Regnet's.) Wilhelm starb, wie Kandler angibt, am Tage der hl. Jgfr. Scholastica 1413. Sein und seiner Ehefrau Grab ist nächst dem Grabe seiner Eltern.

Was das Vorhandensein von Geschwisterten Wilhelms betrifft, so hieß eine Schwester Agnes, die frühzeitig starb. Denn Heinrich Pütrich zu München bekennt mit Urkunde vom 2. März 1377, die sein Schwager Hainreich der Part von München mitsiegelte, daß er von wegen des Geschäfts seiner seligen Tochter Agnes, der Runtingerin zu Regensburg, an seinen Sweher Wilhalm den Runtinger und seinen Eidam Matheus den Runtinger keine Forderung mehr zu machen habe. (Reg. B. IX.) Merkwürdig ist, daß in diesem Briefe das Wort Schweher nicht Schwiegervater bedeutet, sondern Eidamsvater. Als vermuthliche Töchter Heinrich Pütrichs gibt Prey eine Klara und eine Agnes an, welche beide Nonnen am Anger zu München geworden seien, und wovon erstere laut Todtenkalenders 1401 am 23. Januar, die zweite 1413 am 4. April gestorben ist. Sollte aber die Nonne Agnes eine Tochter Heinrichs gewesen sein, so müßte man annehmen, daß Agnes nicht ihr Taufname, sondern ihr Klostername war!

Es entsteht nun die Frage, ob Wilhelm eine Nachkommenschaft hatte. Man antwortet mit ja! Im Stiftbriefe von 1402 sagt Wilhelm ausdrücklich, das Pütrich'sche Benefizium bei St. Peter soll leihen von seinem Mannsstamme je der älteste. (M. B. XIX. 69.) Als ein Sohn Wilhelms wird von Kandler angesetzt: Hans Pütrich der Aeltere, indem er schreibt: „Hanns Pütrich erstlich der jüngere, hernach der Alte oder Reiche genannt, gesessen am Rindermarkt, welches Haus nachher der Stockhamer 1501 besessen, seie an Händen contract gewesen." Der jüngere hieß er zuerst zweifelsohne im Gegensatz zu seinem Groß-Oheim Hans Pütrich. Daß Hans, genannt der Aeltere oder zu Pasing, ein Sohn Wilhelms sei, erhellt aus folgenden Umständen. Hans P. und seine Geschwistergeit bessern

1413 Freitag nach St. Ruprecht das Benefizium bei St. Peter auf, und im Jahre 1416 thut Hans auf dieses die Präsentation (M. B. XIX. 101, 97); im J. 1424 spricht ihm und seinen Verwandten der freisingische Generalvikar dieses Präsentationsrecht richterlich zu (Geiß, Gesch. ꝛc. 192); in Briefen von 1435 und 39 nennt dieser Hans P. den Heinrich P. seinen „lieben En selig," d. i. seinen Ahnherrn oder Großvater (M. B. XIX. 122, 250); ferners erscheint er als Pfleger des Seelhauses, das die Brüder Heinrich und Hans Pütrich laut der Constitution von 1387 als seine „Stifter" anerkannte und je vom ältesten ihrer männlichen Nachkommen zu verwalten war (l. c. 224), ja er nennt es geradezu 1451 sein Seelhaus (l. c. 262). Demzufolge muß Prey's Angabe auf einem Irrthume beruhen, indem er sagt: „Hanns Büttrich zu Pässing (Pasing) und Fuesperg, der Aeltere, Ludwigs und der Biburgerin Sohn, der Muschelriederin Enkel, Urbans Bruder." Doch könnte es dennoch richtig sein, daß Urban Pütrich zu Hansens Geschwisterten zählt, wenngleich Prey auch diesen Urban eigens als einen Sohn Ludwigs (zu Pasing) und als einen Enkel der Muschelriederin (der Ehefrau Ludwig Pütrichs in Reichertshausen) bezeichnet.

Uebrigens meldet Prey über Urban Folgendes. Er ehelichte etwa um 1410 eine Barbara Näls oder Nöls. Sein Sohn ist Leonhard und dieser hat 1450 zur Ehewirthin eine Anna Münich (Münch) von Münichshausen (Münchshausen). Leonhards und der Münich Tochter Ursula verheirathete sich zu Wolf (Wolfgang) Schreiber von Erding um 1405. Hiefür citirt Prey: Bucellinus, tomo IV.

Da Prey angibt: „Sabina Büttrichin, etwan Ludwigs (zu Pasing) Tochter, uxor Andreae Griesenbeck circ. ann. 1410", so könnte es etwa der Fall sein, daß auch diese dennoch zu den „Geschwistergeiten" Hansens des Aeltern gehört.

Dieser Hans P. der Aeltere blieb zwar im Besitz des Burg-Rechtes d. i. Burger- oder Bürgerrechtes zu München, wo er 1447 selbst als Rathsherr erscheint (Felix Jos. Lipowsky, Urgeschichten v. München, I. 184), aber er steht zugleich an der Spitze

der Pütrich'schen Linie zu Pasing.

Hans der Aeltere.

Um 1415 verheirathete er sich, wie Prey angibt, mit Anna Part, des Hans Part (Barth) zu München Tochter, und als diese vor 1434 gestorben war, mit Susanna Röchlinger oder Rehlinger und (nach deren Tod) um 1445, wie Prey aus dem Ridler'schen Buche beibringt, mit Susanna Altmann aus München. Daß diese 2 Susannen nicht ein und dieselbe Person seien, zeigen nachstehende Stellen in den Geiß'schen Excerpten: „1434, 1. Dezember, verschreibt die Stadt Regensburg Hannsen Pütrich zu München und seiner Hausfrau, Peter Röhlingers Tochter, ein Leibgeding um 50 fl. — 1437: in die Bruderschaft des Klosters Indersdorf wurde aufgenommen Susanna, uxor Johannis Pütrich senioris," — und so 1459 „Susanna Pütrich, Beatrix filia ejus." Hans P. zu Pasing selbst nennt 1451 die Röchlingerin als seine Hausfrau „sälig". (M. B. XIX. 262.) Dieser Hans P. ist es wohl, welcher 1439 vom Zoll in der Stadt München, der da Ehzoll genannt war, 281½ Pfund gehabt hat. (M. B. XXXVI. b. 573.) Er und sein Schwiegervater, der Barth, kaufen Anno 1420 von Konrad und Rudolf, den Preysingern zu Wolnzach, den Sitz und die Veste Fuesberg an der Würm sammt Freyhaim. (Prey.) Der nämliche Hans Pütrich kauft von Eberhart dem Freyberger zu Achstetten und Maternus, dessen Sohn, das Burgstall zu Winkl, Landsberger Gerichts, mit aller Zugehör, 1444. Kaiser Friedrich bestätigt den Kauf 1447. (Prey.) Hans der Aeltere ist 1455 oder 56 gestorben, wie aus den Belehnungen abzunehmen ist, welche das Hochstift Freising auf das Schloß Pasing zu ertheilen berechtigt war.

Hansens des Aeltern Nachkommenschaft.

Hansens zu Pasing Kinder werden alle seiner ersten Ehe zugeschrieben. Sie sind, wie Prey sie aufzählt, folgende: Ludwig, Anton, Georg, Ursula, Anna, Beatrix und Barbara. Sein ältester Sohn muß Christoph geheißen haben. Denn ein Geiß'sches Excerpt lautet: „1434, 1. Dezbr. Die Stadt Regensburg verschreibt Hannsen Pütrich zu München, Christoph dessen Sohne, ein Leibgeding von 50 fl." Dieser Christoph scheint frühzeitig aus dem Zeitlichen geschieden zu sein. Der Mannsstamm pflanzte sich mit Anton fort.

Von diesem Anton, d. i. Anton dem Aeltern, sagt Kandler, er war zu Pasing, nach anderer Angabe zu Fuesberg, während ihn Prey einfach als zu Fuesberg (nächst Gauting) gesessen bezeichnet und dessen Hausfrau N. v. Gumppenberg nennt. Ihr Taufname war wohl Margaretha, indem ein Geiß'sches Excerpt aus den Bruderschaftsverzeichnissen des Klosters Indersdorf beim J. 1459 besagt: „Anton Pütrich, Margaretha uxor." Bei Kandler heißt sie Magdalena. Dieser Anton hat 1456 das Schloß Pasing vom Hochstift Freising nach Absterben seines Vaters zu Lehen empfangen, hernach 1464 und 74 abermals dasselbe Schloß neben den Zehenten zu Sigmarshausen ꝛc., wie Prey bemerkt, welcher weiters anführt: Anton Büttrich zu Fuesberg gibt zu Unser Frauen eigener Meß nach Gauting (d. i. zum Benefizium der dortigen Liebfrauenkirche) den ersten Theil Klein- und Großzehents zu Grueb; dahin gab auch Georg Pütrich, Antons Bruder, 3 Tagwerk Wiesmahd, 1465; Anton werde vermög Lehenbuchs gestorben sein Anno 1482 oder 83. Kandler merkte noch an: „Der ist in seinem Alter nit mehr recht bei Vernunft gewesen, deßwegen Bernhardin Pütrich und Balthasar Ridler seine Curatores gewesen; hat sonsten zu Pasing gewohnt, oft gen Menzing zu Herzog Sigmunden zur Kirchen gangen."

Nun einiges von Antons des Aeltern Geschwistern!

Ludwig, insignis in hastiludiis, starb als ledig, wie Geiß angibt. In einem Dokument vom 17. Oktober 1467 heißt es (in Geiß's Excerpten): „Ludwig Pütrich, selig." In der Landtafel von circa 1470, die aber schon von 1468 oder 67 stammt, steht: „Ludwig Püttrich zu Pasing. Todt." (Krenner, Ldtgshdlg. XV. 428.) Zu Kloster Andechs wurde 1465 eine Messenstiftung Ludwigs vollführt. Er war 1464 nicht mehr im Leben, wie Prey aus freisingischem Lehenbuche entnimmt.

Georg Pütrich war nach Kandler und Geiß zu Fußberg; laut Prey's Angabe war er zu Winkl gesessen. Seine Ehefrau war Magdalena v. Egenhofen zu Planegg, um 1456. Diese verheirathete sich nach Georgs tödtlichem Hintritte an Christoph Lung um 1471. So ist sie die Mutter des Wolf und Georg Lung geworden und hiemit Planegg an die Lung gekommen. (Hundt.) Desselben Georg Pütrich und der Egenhoferin Tochter Margareth

wurde 1478 dem Hans von Peffenhausen (Pfeffenhausen) zur Ehe gegeben, womit dieser Winkl und andere Güter erheirathet hat, zumalen sie (schreibt Prey) kein Geschwistert von väterlicher Seite hatte. Margareth starb 1502 und ward bei den Franziskanern in München begraben. Im Jahrtagsbuche dieser Ordensbrüder steht beim 28. November (in den Zusätzen), daß Frau Margaretha 1503 starb und ihr Gemahl Ritter Johannes v. Peffenhausen, ein großer Wohlthäter des Klosters, 1513 starb. In Prior M. Sattler's Chronik von Andechs S. 225 heißt es gemäß den Ephemerides des Klosters, daß um 1500 Frau Magdalena Pütrich, Gemahlin des Oberst-hofmarschalls Johann v. Pfeffenhausen, dem Kloster Andechs ein Prachtgewand vermacht habe. Es sollte wohl Margaretha heißen! Margareth muß aber dennoch einen Bruder väterlicherseits, mit Namen Georg, gehabt haben, der aber 1474 im Nov. schon als verstorben bezeichnet ist. (Ob. Arch. XXXVI. 161.)

Ursula Pütrich erscheint 1440 verehelicht mit Hans Schmidt-hauser. Anna hat um 1440 den Hans Hörwarth zum Eheherrn und um 1450 in zweiter Ehe den Gabriel Ridler von München. Beatrix ist 1454 Ehegattin des Hans von Thor zu Hornstein und hatte nach dessen Ableben 1485 den Thomas Piperl, Forstmeister, zur Ehe, welcher später Pfleger zu Starnberg geworden ist; sie lebte 1494 abermals im Wittwenstande und schenkte dem Kloster Andechs die Gruftkapelle zu München. Barbara ist um 1456 Gemahlin des Kaspar v. Thor zu Eurasburg, eines Bruders von vorgenanntem Hans v. Thor. So nach Prey.

Antons des Aeltern Nachkommen.

Als Antons und der v. Gumppenberg Kinder führt Prey auf: Anton den Jüngern, Bernhardin, Christoph, Anna und Barbara. Von Barbara sagt er, sie sei Klosterfrau in Schönenfeld geworden, Anna aber sei 1480 mit Hieronymus Schrenck vermählt worden. Er sagt aber auch: N. Büttrichin, der v. Gumppenberg Tochter, ist Ehefrau Georg Lerchenfelders Anno 1486. Es fragt sich also, ob hiemit eine dritte Tochter gemeint sei. Unter diese Geschwister hat Kandler eine Ursula eingereiht, welche die Gattin eines Landshuter Bürgers, des Kaspar Planckh oder, wie es anderswo

heiße, des Caſſian Planckh, geworden ſei und 1505 Wittib war, wogegen Anna 1502 nicht mehr gelebt habe. Unter dieſe Geſchwiſterte ſetzt hiebei Kandler auch eine Dorothea, welche Gattin eines Hans Schluder geworden ſei und 1502 noch als Wittib gelebt habe, obwohl er vorher geſchrieben hatte, dieſe Dorothea ſei die Tochter jenes Anton geweſen, deſſen Gattin die Kath. Rudolffin geweſen ſei d. i. des jüngern Anton.

Daß unter den 3 Brüdern: Anton, Bernhardin und Chriſtoph letzterer der jüngſte war, erhellt aus der Thatſache, daß die Brüder Anton und Bernhardin als älteſte ihres Geſchlechtes das ſchon erwähnte Pütrich'ſche Seelhaus oder nachmals ſogenannte Pütrich-Regelhaus 1484 ſammt aller Zugehör den Seelſchweſtern (Tertiarierinnen vom Orden des hl. Franziskus) gänzlich zueigneten, worüber man bei Prey Folgendes lieſt: „In der neuen Beſchreibung des Rentamts München ſteht, daß die Büttrich, ſo ſich 1340 aus der Stadt Rain nach München begeben, das Regelhaus zu München eodem anno" (alſo 1340!) „für Seelſchweſtern aufgerichtet, ſo hernach Anton und Bernhardin Büttrich, Gebrüder, als die älteſten ihres Geſchlechts für St. Francisci-Orden unter der Clauſur vollzogen." Aus dem bisher Dargelegten iſt übrigens klar, daß die Pütriche nicht erſt 1340 nach München zogen und auch nicht aus Rain kamen. Auch iſt zu bemerken, daß die erſte Gründung jenes Schweſternhauſes im J. 1284 dem Herzog Ludwig dem Strengen zugeſchrieben wird. (Ant. Mayer: die Domkirche in München, S. 210.) Die drei weſentlichen Ordensgelübde aber hatten dieſelben Seelſchweſtern ſeit 1484 abzulegen und 1621 wurde ihnen die Klauſur bewilligt. (Zimmermann's ꝛc. Kalender für 1754, S. 39.)

Anton Pütrich der Jüngere nahm um 1477 eine Katharina Rudolff zur Ehe, hat das Schloß Paſing von ſeinem Vater Anton ererbt und dieſes neben ſeinen Brüdern 1483 vom Hochſtifte Freiſing zu Lehen genommen. Er ſtarb 1489 oder 90. Ob die vorerwähnte Dorothea ſeine Tochter oder ſeine Schweſter war, iſt unentſchieden; Prey hat hierüber nichts. Kandler ſagt über dieſen Anton noch: „Von diſem wird 1490 . . . gemeldt, daß ihn ſein Bruder Chriſtoph kürzlich geerbt. Seine Wittwe Katharina ehelichte den Niklas Katzmaier, Burger zu München; lebt noch 1503."

Bernhardin P., bisweilen auch Bernhard genannt, hatte 1481 schon, wie Kandler anführt, seinen Sitz zu Stegen oder Stögen am Ausfluß des Ammersees. Seine Gemahlin war (ebenfalls schon 1481) Ehrentraud, eine Schwester des Dr. Anton Pötschner, welche 1513 Freitag vor Trinitatis schon als Wittwe Bernhardins beurkundet ist, und als Wittwe noch 1522 laut Kandlers Zeugniß genannt wird. Sie vermachte 1514 etliche Güter zum Kloster Andechs. Prey gibt an: „Bernhardin hat Anno 1500 für sich selbsten und im Namen seines Vettern Wolfen Büttrich bei angetretener Regierung Bischof Philipps zu Lehen genommen das Schloß Pasing. Nach Bernhardins Absterben, so sich Anno 1512 wird ereignet haben, erbten ihn seine Vettern Gambrecht, Jakob und Hanns die Büttrich, Gebrüder, welche dann auch 1513 das Schloß Pasing und den Zehent zu Sigmarshausen zu Lehen empfangen." Hiezu ist beiläufig zu bemerken, daß die Beifügung: „Gebrüder" sich nur auf die 2 Namen Jakob und Hanns zu beziehen habe; sie sind Jakob und Hans Pütrich zu Deutenhofen. Dieser letztgenannte Jakob muß es sein, auf den Prey's Angabe paßt: Jakob besaß auch Stegen.

Christoph P. zu Fußberg und Pasing war vermählt mit einer Maria Pötschner 1484. Hundt und Kandler bezeichnen diese als eine Tochter des Dr. Anton Pötschner (zu Riedesheim, setzt Kandler bei); dagegen bezeichnet Prey dieselbe als Tochter des Balthasar Pötschner, Ritters zu Riedersheim, und so wird sie auch in einer Gerichts-Urkunde vom 17. Juli 1506 (im k. allg. Reichsarchiv) bezeichnet. Christoph hat, wie man bei Prey findet, Anno 1483 und 97 neben ermeldeten seinen Brüdern das Schloß Pasing zu Lehen empfangen; er starb im Jahre 1500. Ferners schreibt Kandler: „Christoph Pütrich zu Fuesberg und Pasing, so schon 1500 todt gewesen, ohne männlich Stammen und ohne Testament, dessentwegen umb seine spänige (= streitigen) Mannlehen gestritten Gamareth (Gambrecht), der älteste des Pütrichen-Geschlechtes, und Jakob, sein Bruder, contra Bernhardin, Jakob und Wolfgang die Püttrich, ihre Vettern." Seine Ehefrau, die vorgenannte Maria Pötschner, nahm hernach 1501, wie Kandler anfügt, den Veit v. Seiboldsdorf und starb 1526. Auch in vorberegter Urkunde vom

17. Juli 1506 heißt sie des Veiten v. Seiboldsdorf zu der Schenkenau eheliche Hausfrau.

Beim 14. August 1505 steht unter den Staats-Einnahmen von der Ritterschaft und Andern der Vortrag: „Christoph Püttrichs Kinder zu Fußberg: Nihil.“ (Krenner: Landtagshandl. XV. 76.) Man muß hiezu sagen: die Mehrzahl in einer Art Rubrik beweist noch nicht, daß Christoph mehr als eine einzige Tochter hinterlassen habe; diese eine Tochter aber hat Magdalena geheißen, hat sich zu Hans Ligsalz von München verheirathet, wodurch Fußberg 1514 an die Ligsalze kam, und ist, laut ihres Grabsteines in der Liebfrauenkirche zu Gauting, am 16. Oktober 1534 gestorben, wie man im Ob. Arch. XXXVIII. 332 findet. Bei Prey steht zwar in einem Anhang vereinzelt der Vortrag: „Magdalena Büttrich, uxor Hannsen Ligsalzen von München 1494“; allein hiemit muß, wenn die Jahrzahl richtig ist, eine andere Magdalena verstanden sein. Von der Magdalena, die Christophs und der Pötschnerin Tochter war, sagt Prey: sie lebte 1501 und 1502 unter Vormundschaft des Hanns Schluder und des Arsacius Barth. In dem mehrberegten Gerichtsbriefe vom 17. Juli 1506 wird anerkannt, daß das „Töchterlein Magdalena“ aus der Ehe Christoph Pütrichs und der Maria Pötschner, derzeitiger Hausfrau Veits v. Seiboldsdorf, „Burgerin“ (d. i. Bürgerrechts-Besitzerin) von München sei. Demnach war diese Magdalena damals noch unverheirathet. In demselben Briefe ist von einer andern Tochter Christophs keine Rede.

Dennoch liest man bei Prey: „In der Büttrich' Stammen steht, daß N. Pütrichin, des Cristofs und der Pötschnerin Tochter, Herrn Georgen v. Seiboldstorf zur Ehe soll gehabt haben.“ Ist das richtig, so müßte Christoph zwei Töchter hinterlassen haben.

So ist denn um 1512 mit Bernhardin Pütrich von Stegen die Pütrich'sche Linie Pasing, beziehungsweise die Linie Heinrich Pütrichs, im Mannsstamme erloschen.

Es ist nun überzugehen auf den Bruder dieses Heinrich, nämlich auf Hans Pütrich zu München und dessen Linie.

II.

Hans Pütrich in München und seine Linie.

Hans Pütrich findet sich schon 1335 im inneren Rath der Stadt München. Seine erste Ehefrau war Dorothea, geborne Ridler aus München, welche 1382 starb und in U. L. Frauen-Kirche in der Pütrich-Kapelle begraben worden ist (Ob. A. XXXVI. 162). Vielleicht ist sie jene Dorothea Putrichin, deren Jahrtag im Jahrtagsbuche der Franziskaner in München beim 31. März vorgetragen ist und die eine große Wohlthäterin der Ordensbrüder war. Hansens zweite Gattin hieß Elisabeth, welche 1402 als seine Wittwe das von ihrem Schwiegervater Ludwig P. dem Aeltern in ebengedachter Frauenkirche 1370 in Ehren der dörnernen Krone Christi und des hl. Erasmus gestiftete Benefizium aufbesserte. (M. B. XX. 97.) In ihrem Briefe hierüber nennt sie als Kinder aus des Hans P. erster Ehe Franz und Peter, und als die aus seiner zweiten Ehe: Stephan, Dorothea und Katharina. Ebendieselbe ewige Messe hatte auch schon Hans P. 1388 etwas mehr begabt. (M. B. XX. 44.) Kandler gibt über ihn an: Johannes † 1400 Freitag nach dem Tag der 11 Tausend Jungfrauen, Burger zu München, kauft Tafern Stegen 1380; begraben in der Capell bei Unserer Frauen.

Hans Pütrichs zu München Kinder.

Von den vorgenannten 2 Töchtern ist nur bekannt, was Kandler angibt: „Dorothea, uxor Hans Planckhens zu Rosenheim." — Stephans Hausfrau hieß Martha. (M. B. XX. 576.) Er ist 1442 den 25. Juni als ein bereits Verstorbener erwähnt; unter diesem Datum handeln, laut Excerptes von Geiß, die 2 Münchner Bürger Lorenz Schenk und Hans Pütrich der Jüngere (d. i. der von Deutenhofen) als Gerhaben oder Vormünder des Sigmund, des Sohnes von Stephan P. selig. Von Stephan findet man bei Kandler: „Waß (d. i. war?) von Augsburg, klein Leibs. Sei bei den Reichertshausern am Rindermarkt gesessen in des Bachners Haus, so jetzt Rosenpusch-Haus seye, oft aus- und eingeritten. Diser Stephan hat ein Hub Leinzellern (Leintellern, M. B. XX. 501), so von den Herzogen zu Bayern zu Lehen get, zu einem Jahrtag

jährlich auf St. Pauli Bekehrungstag zu haben auf St. Erasmen Altar bei Unser Frauen allhier (geschafft). Sein Sohn Sigmund, 1443, gesessen am Rindermarkt, 1467; hat, als er noch ledig gewesen, mit Sigmund Marschalk gestochen, ist zu Augsburg bei einem Burger, Gwärlich genannt, erzohen worden; Gemahlin: Helena, forte (= etwa) eine Ridlerin." Auch ein Jahrtags-Stiftungsbrief Sigmunds von 1464 nennt dessen Gattin Helena. (M. B. XX. 576.)

Um sofort auf Stephans Nachkommenschaft überzugehen, sei bemerkt, daß Sigmund 1461, 64, 65, 66, 67 und 68 im innern Rath zu München sich findet, ja 1463 dort Bürgermeister war. (Lipowsky, Urg. I. 185; 186.) Er erscheint 1368 auch als Pfleger des „Pütrichs-Seelhaus." (M. B. XIX. 293.) Wie aus Geiß's Excerpten zu entnehmen ist, hatte Sigmund eine Tochter N., die den Hans Schluder heirathete, der zuvor schon eine Dorothea v. Pütrich zur Frau gehabt habe. Ob aber letztere Behauptung richtig sei, ist fraglich. (Vgl. Ob. A. XXXVIII. 328.) Kandler sagt nur: „Dises Sigmunds Kinder: N., eine Tochter, uxor Hanns Schluders des ältern." Ein späterer Hans Schluder, gestorben 1502, ist vielleicht jener Hans Schluder, welcher eine Dorothea, geborne Pütrich, als Wittwe hinterlassen hat.

Es ist nun zurückzukommen auf Stephans Geschwister aus seines Vaters I. Ehe, nämlich auf Franz und Peter!

Franz begegnet 1404 als Bürger zu München (M. B. XVIII. 281) und 1405 nebst Peter und andern Pütrichen als Enkel Ludwig Pütrichs des Aeltern von München. (Ob. A. XXXVI. 169.) „Franz hat gen Regensburg geheirath", schrieb Kandler. Dieser Franz P. mag also jener Kaufmann Franz Pütrich von Regensburg sein, der um 1410 neben Matheus Rantinger im deutschen Hause zu Venedig zu oberst zu sitzen hatte. (A. F. Öfele, Rerum Boic. Script. I. 7; 368.) Wenn 1402 Seiz Pütrich vorkommt, während anderwärts Franz steht, wie Kandler bemerkt, so ist wohl Franz statt Seiz zu lesen gewesen.

Franzens Bruder, Peter, findet sich als Münchens Bürger 1415 und so noch 1433. (M. B. XIX. 237; 247.) In des Jorg Katzmair Denkschrift über die Unruhen zu München 1397—1403 zeigt er sich 1402 als herzhaften Patrioten. (Ob. A. VIII. 45.)

Er ſtarb, wie Kandler angibt, 1444 am Tage nach Urbani. Von den Brüdern Peter und Stephan meldet Kandler weiters: „Diſe beede Brüder haben in des Vachners Haus, ſo ietzo 1501 der Roſenpuſch hat, gewohnt; der Peter in dem mittlern Theil des Hauſes und der Stephan in dem vordern."

Peter Pütrichs Nachkommen.

Peter P. iſt der Vater des ſchon erwähnten Hans P. des Jüngern oder zu Deutenhofen, ferners des Chriſtian Ernſt, welcher 1454 bis 1479 Pfarrer zu U. L. Frau in München war, wie auch einer Tochter mit Namen Dorothea.

Daß Peter P. der Vater des Hans P. zu Deutenhofen (bei Dachau) ſei, iſt urkundlich bezeugt. (M. B. XIX. 285.) Daß Pfarrer Ernſt ein Bruder dieſes Hans P. ſei, zeigt ein Brief von 1455. (Ob. A. II. 341.) Pfarrer Chriſtian Ernſt ſtarb 1479, 3. Mai. Daß dieſer Pfarrherr eine Schweſter Dorothea hatte, erhellt aus folgenden Angaben Prey's: „Herr Ernſt Büttrich, . . . Pfarrer bei U. L. Frauen, fertigt Anno 1466 ſeines Schwagers Georgen Fuesſtainers Fundationsbrief." „Dorothea Büttrich . . . uxor Georgen Fuesſteiners zu Dingharting Anno 1464." Kandler bezeichnet dieſe Dorothea „Fuchsſteinerin, alias Fußſteinerin" richtig als Peters Tochter, die, wie er mit Worten irgend einer Vorlage ſchrieb, „ietzt neulich verſtorben circa 1500." Im Jahrtagsbuch der Patres Franziskaner zu München ſteht beim 26. März (in den Zuſätzen) Georg Fuſſtainer, Dorothea, uxor.

Als Peter Pütrichs Söhne ſetzt Kandler in der Ahnen-Tafel, aber ohne weitere Bemerkung, an: Balthaſar, ebenſo einen Lorenz. Sollten ſie etwa Brüder von Hans P. dem Aeltern geweſen ſein, da ja dieſer zuerſt „der jüngere" genannt geweſen ſein ſoll?

Es folgt nun

Hans Pütrichs des Jüngern Linie, d. i. die Deutenhofer Linie.

Hans „Pütrich der jüngere" iſt 1447 Bürgermeiſter in München; ebenſo 1456, hiebei Hans Pütrich zu Täuttenhofen genannt. (M. B.

XXI. 134; XX. 496.) Von ihm ist bei Kandler zu lesen: „Hanns der jünger zu Teutenhofen gesessen, in der Dienersgassen (in München), genannt der stark Pütrich. Gemahlin: Anna Streckhin.“ Es sollte heißen: Starckhin oder Starchin. Im innern Rathe der Stadt München findet er sich oft; so 1448, 59, 64, 65, 66 und 67. Er steht noch in der Liste der Schützen, welche am großen Armbrust-Schießen zu München 1467 nach dem hl. Pfingstfeste theilnahmen. (Ob. Arch. XIII. 15.) Den Weihnachts-Abend 1467 erlebte er aber nicht mehr.

Zwei seiner Kinder, Wolfgang und Christina, kommen im Briefe vom hl. Weihnachtsabend 1467 als bereits wegen Ablebens des Vaters unter Vormundschaft stehend vor. (M. B. XIX. 285.) Beide standen noch 1480, Pfinztag nach sand Pauls Kehr-Tag, unter Vormundschaft. (XXI. 334.) Aber beide Geschwister hatten einen Bruder mit Namen Franz und dieser trat 1464 schon, wie Kandler angibt, in den Ehestand mit Elisabeth Schrenk, und starb 1478. Daß Franz ein Sohn Hans Pütrich des Jüngern war, sagt er (Franz) selber 1471 in dem Briefe, kraft dessen er gemäß Hinterlassenschaft seines Bruders Ludwig Starch (= Storch) einen Jahrtag zur Pütrichs-Kapelle bei U. L. Frau errichtete — zu Hilf und Trost seines Bruders Ludwig Starch, ferners des Dietrich Starch als Vaters desselben, dann der Anna Pütrichin als seiner und desselben Ludwig Mutter, auch des Hans Pütrich als seines Vaters. (M. B. XX. 604.) Daraus ist zu entnehmen, daß Hans P. der Jüngere eine Ehefrau gehabt hatte, welche Anna geheißen hat und Wittwe des Dietrich Starch gewesen war. Ist dieser Hans P. nur ein Mal verehelicht gewesen, wie Prey vorauszusetzen scheint, dann muß dieselbe Anna im ledigen Stande Wilbrecht oder Wiltprecht sich genannt haben; denn derselbe Autor sagt: gedachter Hans habe sich mit N. Wiltprechtin von München verehelicht circ. Ann. 1438. Daß diese Wiltprechtin wirklich den Taufnamen Anna gehabt hat, geht aus den schon angezogenen Indersdorfer Bruderschaftsverzeichnissen hervor, die beim J. 1437 nicht allein die Gattin Johann Pütrichs des Aeltern aufführen, sondern auch: „Johann Pütrich von München, Anna uxor,“ zweifellos hiebei Hansen P. den Jüngern verstehend.

Aus Prey dürfte noch nachzutragen sein: „Hanns Büttrich der

Jüngere hat Anno 1453 bei angetretener Regierung Bischof Johann Tulbeckens zu Lehen empfangen: das Schloß Pasing, ¼ großen und ½ kleinen Zehent zu Sigmarshausen ꝛc. Dessen Sohn Franz und Wolfgang, beede Gebrüder, empfangen nach Ableiben ihres Vaters von dem Stift Freysing zu Lehen einen Theil an dem Schloß und Hofmarch Pasing Anno 1468."

Franz und Wolfgang zu Deutenhofen.

Hans der Jüngere hinterließ, wie gezeigt worden, 3 Kinder: Franz, Wolfgang und Christina. Von Christina ist Näheres nicht bekannt. Ueber Wolfgang findet man bei Prey: „Wolfgang ... hat Anno 1468 obiges Lehen (einen Theil an Pasing ꝛc.) empfangen (offenbar vermittelst der Vormünder!) item Anno 1500 abermalen ermeldtes Schloß Bässing (Pasing) sammt dem Zehent zu Sigmarshausen durch seinen Vettern Bernhardin Büttrich von dem Stift Freysing zu Lehen nehmen lassen. Wolf wird Anno 1512 gestorben sein, dieweilen Anno 1513 Hans und Jakob die Bütrich von ihme Wolfen das Schloß Päßsing (Pasing) und den Zehent zu Sigmarshausen ererbt haben." Kandler aber sagt: „Wolfg. P. zu Teutenhofen, Burger zu München 1475, der neben Bernhardin und Jakoben den Pütrichen, seinen Vettern, ein Antworter ist contra Gamreth und Jakob Pütrich (von Reichertshausen), Kläger wegen den spänigen und verlassnen Lehen Christoph Pütrichs selig 1501. Ist 1510 schon todt. Gemahlin: Barbara, Hannsen Zoller's zu München Tochter und Hannsen Stainers (undeutlich; vielleicht: Stromers) Wittib. Heiratsbrief: 1488; 1510 selig." (Wahrscheinlich ist bei letzterer Jahrzahl wieder Wolfg. gemeint.)

Franz P. hatte seit circ. 1467, wie Prey angibt, oder schon seit 1464, wie Kandler schrieb, Elisabeth Schrenck zur Gemahlin, welche eine Tochter Bartholomä Schrenck's des Aeltern war. (M. B. XVIII. 616; 621.) Von Franz P. meldet Prey: „Sein und seiner Frau, der Schrenckin, Schild steht zu Reichertshausen in der Kirche im Fenster geschmolzener mit dieser Schrift: Franz Putrich ao. Dni. 1473. Sein tödlicher Hintritt hat sich ereignet Anno 1478. Denn Anno 1479 haben Franz Büttrichs Kinder das Viertel an dem Zehent zu Sigmarshausen durch Hannsen Wiltprecht,

ihren Vormunder, zu Lehen empfangen. Folgends 1497 hat Andreas Müesperger das Lehen zu Sigmarshausen von Elisabetha, Franzen Büttrichs hinterlassener Wittib, erkauft und von dem Stift Freysing zu Lehen genommen. Hanns Wiltprecht und Bartholomä Schrenck als Gerhaben Franzen Büttrichs zu Teutenhofen selig hinterlassener Kinder verkaufen Anno 1480 mit lehensherrlichem Consens Bischofs Sixten zu Freysing 15 Gulden ewigs jährlichs Gelds Herrn Hannsen Pfeffenhauser, Ritter und Pfleger zu Pfaffenhofen. Diese 15 Gulden hat vormals Jakob Büttrich Hannsen Büttrich zu Teutenhofen, der vorbenannten Kinder Ahnherrn, verkauft und hierüber das Schloß Reichertshausen mit Einwilligung des damaligen Bischofen zu Freysing verschrieben."

Von dem erwähnten Glasgemälde oder sonst einem Denkmale der Pütriche ist in Reichertshausen weder in der Kirche noch auch im freiherrlichen Schlosse etwas übrig, wie von dort 1880 der Hochw. Herr Pfarrer Leop. Leipold gütig mittheilte.

Franzens zu Deutenhofen Kinder.

Des Franz und der Elis. Schrenk Kinder nennt ein Brief von 5 Münchener Bürgern vom Pfinztag nach Pauli Bekehr 1480 (M. B. XXI. 334), aus welchen Bürgern 2 als die Gerhaben Wolfgangs und Christinens, der noch minderjährigen Kinder Hansens des Jüngern, handelten, während die andern 3 Bürger, nämlich Bartholome Schrenck, Hanns Wilbrecht und Bernhardin Pütrich, Gerhaben von „Franzen Pütrichs saligen" fünf Kindern: Jeronymus, Hans, Jakob, Ells (Elisabeth) und Anna, waren. Als Pfleger dieser 5 Kinder fertigen 1482 eine Urkunde Bartlme Schrenck und Bernardin Pütrich. (M. B. XX. 664 = XXI. 348.)

Von diesen 5 Kindern mag im Einzelnen Folgendes anzuführen sein!

Anna verehelichte sich mit Veit Treiner oder Thrainner, wie Kandler und Prey angeben, wozu der letztere setzt: circ. Ann. 1466, was aber nicht zutreffend sein kann. Elisabeth ist laut Kandler's Angabe Hausfrau des Wolfg. Schreiber von Grienbach geworden. Von Jeronymus oder Hieronymus ist nichts bekannt. Da er in dem 1500 entstandenen Streite über Christoph Pütrichs

Verlassenschaft gar nicht genannt wird, obschon er der älteste unter seinen Brüdern war, so kann man nichts anders denken, als er sei 1500 entweder schon gestorben gewesen oder er habe allen Erbschafts-ansprüchen schon entsagt gehabt, indem er in's Kloster gegangen oder sonst Priester geworden sein mag. Der hier zu besprechende Jakob, Franzens Sohn zu Deutenhofen, ist derjenige Jakob P., welcher (im Ob. Arch. XXVI. 79; 39; 42) 1507 und 1508 als Land-richter zu Krandsberg bei Freising vorkommt, 1509—14 als Rent-meister zu Burghausen und zugleich als zu Pasing gesessen erscheint und 1515 bis 16 als Pfleger zu Cling bei Wasserburg begegnet. Er ist gemeint, wo Prey sagt: „Jakob und Wolfgang Büttrich zu Teutenhofen, Burger zu München, und Bernardin Büttrich zu Stegen hatten Stritt mit Hanns Schluder und Arsaci Barth, den Gerhaben Magdalenens (einer gebornen Pütrich), wegen gewissen Lehen 1501 und 1502. Hanns und Jakob Büttrich zu Teuten-hofen, wie auch Bernhardin Büttrich zu Stegen stehen in Freysinger Briefen 1501. Er (nämlich Hanns) und Jakob, sein Bruder, haben Anno 1513 das Schloß Pasing von Wolf und Bernhardin Büttrich, ihren Vettern, ererbt." Diesen nämlichen Jakob betrifft, was Kandler ausspricht: „Jakob . . . 1512 Rentmeister zu Burghausen, uxor N. Meßbucherin (Mösbucher), Christophen (Mösbuchers) filia zu Stegen . . . Diser (Jakob) ist auch ein Anwalt gewesen Wolf-gangen Pütrichs, seines Vettern, in der strittigen Lehenssach, so Christoph Pütrich verlassen." Von diesem Jakob sagt Kandler ferners: er sei zuvor „geistlich" gewesen; „disem hat Gamreth Pütrich als der Eltist (älteste) ein' Meß (= Benefizium) verliehen bei Unser Frauen allhier (in München)." Dieser Jakob war also schon Kleriker in den niedrigern Weihen (Minorist) oder wenigstens schon Tonsurist gewesen und mußte jedenfalls die priesterlichen Ob-liegenheiten des geistlichen Benefiziums, welches er auf eine Zeitlang inne hatte, durch einen stellvertretenden Priester (Vikar) erfüllen lassen. Laut Urkunde erhalten 1507 „Hans und Jacob die Putrich zu Teuttenhoven, Gebrüder," von Philipp, Bisthums-Administrator zu Freysing, die Erlaubniß, 3 Flecke Angers zu München, die sie vom Stifte Freysing zu Lehen gehabt, zu verkaufen, wogegen sie ihren eigenen Hof zu Pasing zu Lehen gen Freysing machten.

(M. B. XXXV. b. 465.) Was den Sitz Deutenhofen anbelangt, welchen Hans Pütrich der Jüngere anfangs frei eigenthümlich beſeſſen hat, lieſt man (Ob. A. VI. 262), daß ihn der nämliche Hans P. 1457 dem Herzog Albrecht III. zu Lehen aufgetragen habe und ſo komme es, daß Herzog Wolfgang als Vormünder des Herzogs Wilhelm des Vierten „den Hanns Pütrich und ſeinen Bruder Jakob, Rentmeiſter zu Burghauſen, mit dem Sitz und Sedel zu Deutenhofen im J. 1509 belehnte.“ Ein erbetener Aufſchluß aus dem k. allg. Reichs-Archiv im J. 1880 beſagt: „daß Hanns Püttrich ſeinem Bruder Jakob, Rentmeiſter zu Burghauſen, wegen der Güter Stegen und Stoffen, die ihr Vetter Bernhardin Püttrich 1512 hinterließ und zu denen ſie nächſte Lehenserben waren, Vollmacht ertheilte.“ Hieher gehört auch Kandlers Angabe: „Er (Bernhardin) wird 1512 Mittwoch nach Trinitatis ſelig geſprochen von Jakob Pütrich, Rentmeiſter zu Burghauſen; (der) begehrt als der nächſte Erb vom Herzog Wilhelm, daß Sein Fürſtlich Gnaden ihme und ſeinem Bruder Hannſen Pütrich die Lehen, als: Stegen, Päſing, zuleihen.“ Hundt ſagt: „Hanns Butrich verkauft den Sitz Päſing Herrn Chriſtophen von Schwarzenberg, Landhofmeiſter, 1525; ſein Bruder Jakob war hernach Pfleger zue Kling, verkauft den Sitz Teutenhofen Andreas Reithmeir (Reitmor), Bürger zu München, 1515.“ Statt obiger Jahrzahl 1525 hat Prey 1527. Dieſer Jakob, Hanſens Bruder, wird 1526 als bereits verſtorben erwähnt. (Ob. A. VII. 134.) „Sein Weib hat ihn überlebt,“ ſagt Kandler bezüglich des Jakob (von Deutenhofen), etwa ſo andeutend, daß von dieſem Jakob keine Kinder vorhanden waren.

Hans hat ſeinen Bruder Jakob überlebt. Dieſer „Hans Pütrich zu Paſing“ hat 1518 jene Schankung, welche 1484 Anton und Bernhardin Pütrich den Seelſchweſtern in Betreff des Pütrich'ſchen Seelhauſes gemacht hatten, beſtätigt. (Ob. Arch. VII. 103; XXVIII. 110). Und das that er, wie die Geſchichte des Pütrichsklоſters von 1721, S. 6, angibt, „als älteſter Erb,“ — doch mit Beibehaltung der Verwaltung des Kloſterbeſitzthums, welche Verwaltung die „Bittricher“, wie genanntes Buch enthält, von 1365 bis 1531, da dieſer Herr „Bittrich von Baſing“ noch bei Leben

war, vertreten haben, und werde dieser „Bittrich" der letzte Verwalter gewesen sein, denn weiters werde in dem Archiv des Klosters nach diesem keines andern mehr gedacht. Der nämliche Hans P. bekennt (laut der Geiß'schen Excerpte) 1526 den 4. Januar, daß ihm der Herzog Wilhelm von Bayern die Lehen seines Geschlechtes verliehen habe. Ebenderselbe Hans hat, nachdem sein Bruder Jakob bereits verewigt war, sich 1526 verpflichtet, ein Zinsgeld von einer Taferne in Fahrenzhausen (Bezirksamts Dachau) abzulösen, welche Taferne Hans und Jakob als fürstliches Lehen besessen haben. (Ob. A. VII. 134.) Hans war, wie Prey bezeugt, den 27. Juli 1528 nicht mehr am Leben. Ist diese Angabe Prey's richtig, dann müßte jener Hans Pütrich, der 1531, laut der Geschichte des Pütrichsklosters, noch lebte, Hans Pütrich von Stegen gewesen sein, der aber schon nicht mehr zu den zwei Linien gehörte, welchen jene Verwaltung des Pütrich'schen Ordenshauses zustand. Daß Hans P. von Pasing Nachkommenschaft hinterlassen hätte, wird nirgends gefunden.

Somit ist anzunehmen, daß mit Franz Pütrichs Söhnen: Hieronymus, Hans und Jakob, die Linie der Pütriche zu Deutenhofen im Mannsstamme ausgestorben sei, sohin zugleich der Mannsstamm jenes Hans P. erlosch, welcher ein Bruder Ludwig Pütrichs des Jüngern war. Und so ist nun auf diesen Ludwig zurückzukommen d. i. auf die Linie der Pütriche zu Reichertshausen.

III.

Die Linie der Pütriche zu Reichertshausen.

Ludwig Pütrich zu Reichertshausen.

Dieses Ludwig Ehefrau ist nach Prey Agnes Muschelrieder von Notzing um 1350. Er ist wohl jener „junge Pütrich", welcher 1350 als Bürger Münchens vorkommt. (M. B. XVIII. 665.) Als solcher Bürger begegnet „Ludwig der jung Pütrich" nicht nur 1350, sondern auch 1356 noch. (L. c. 177; 676.) Er erscheint 1377 als Burger zu Mentz d. i. Mainz. (M. B. XXXIII. b. 494.) Kandler schreibt: „Ludwig der jünger Pütrich zu Reicherts-

1885, 197—199; ist als ein Abfall auf Hebräa Zuzen, Hebräa Zuzen, Hebräa Zuzen,

Wie Pasing an oftbesagten Hans P. den Aelteren gediehen sei, bleibt demnach im Dunkel. Eine Hube zu Pasing aber hat sich schon Ludwig der ältere Pütrich in München 1370 vom Kloster Beuerberg durch Tausch erworben. (P. Pfatrisch: Gesch. des Stiftes Beuerberg, S. 46.)

Es ist nun die Darstellung der Pütrich'schen Reichertshauser Linie fortzusetzen!

Jakob Pütrich I., Ritter.

Wie gesagt, ist er nach Prey ein Sohn Ludwig Pütrichs in Reichertshausen und somit ein Enkel des Münchener Bürgers Ludwig P. des Aeltern. In dem Briefe zu Weilheim von 1405 nennt er sich Ritter zu Reichertshausen und letztgenannten Ludwig seinen Ahnherrn. (Ob. A. XXXVI. 169.) Es muß daher als unhaltbar und etwa auf irgend welcher Verwechselung beruhend betrachtet werden, wenn Paul v. Stetten der Jüngere in der von ihm 1762 herausgegebenen Geschichte der adeligen Geschlechter von Augsburg angibt, daß dieser Jakob I. ein Sohn Konrad Pütrichs zu Augsburg und dieser Konrad ein Sohn Ludwig Pütrichs, welcher um 1347 gelebt habe, gewesen sei. Kandler meldet von Jakob I.: „Jakob Pütrich der Elter zu Reichertshausen; diser hat sich mit Hab und Gut von Mainz erhebt und gen Reichertshausen auf sein väterliches Gut. Ist ein Ritter gewesen." Dieser Jakob P. war, wie Paul von Stetten (l. c. 55) erzählt, einst zu Augsburg verbürgert, entsagte aber 1370 diesem seinem Bürgerrechte und that von seinem Schlosse Reichertshausen aus den Augsburgern möglichsten Schaden an. Jakobs Fehde mit den Augsburgern steht vielleicht mit dem Umstande im Zusammenhange, daß 1368 am 21. Oktbr. den Geschlechtern d. i. Patriziern Augsburgs das Stadtregiment durch die Handwerkerzünfte entrissen worden ist. (Augsb. Postztg. 1881, Nr. 92, Aufsatz Hrn. C. A. Regnet's.) Diese Fehde ist beschrieben in A. F. Öfele's Rerum B. Scriptores, I. 264 ꝛc. und in Lipowsky's Urgeschichte von München, I. 270 ꝛc. Jakob I. war auch Herzog Johanns zu München Diener. Später (1393) entspann sich eine Fehde zwischen Jakob P. und dem Hauptmann Hartmann Aunsorg oder Onsorg zu Wellenburg. Letzterer hatte

behauptet, er habe dem Jakob P. die ihm schuldigen 400 fl. in Mainz zurückbezahlt, worauf der Pütrich, sich als in seinem Ehrgefühle verletzt haltend, durch seinen (mit Namen nicht bezeichneten) Sohn den Onsorg beim Augsburger Gerichte verklagen ließ. Da aber das Urtheil dem Pütrich nicht gefiel, so kam es endlich bis zu einer Zerstörung des Schlosses Wellenburg. (Lipowsky ꝛc. l. c.) Derselbe Jakob I. hatte Bollaia v. Gumppenberg zur Ehe. Diese ist, wie Hundt, Prey und Kandler gleichmäßig angeben, 1396 gestorben und in München bei den Barfüßern d. i. Franziskanern begraben worden und zwar war die Gräbnißstätte, laut einer Abschrift von Hundt's Angaben über die „Büttricher" (im k. allg. Reichsarchiv), „im Krembs" (Gerähmse) d. i. im Kreuzgang des Franziskanerklosters, das bis 1803 beim Residenzplatze gestanden ist. Jakob I. ist einer der reichsten Edelleute gewesen. (M. B. XXXV. b. 203.) Seine Linie ist die eigentlich adelige des Pütrich'schen Patriziergeschlechtes gewesen, wie Lipowsky wohl mit Recht dafürhält. (Urg. I. 273.) Da das Präsentationsrecht auf das St. Elisabeth-Benefizium beim Hl.-Geist-Spital in München sicherlich nur einem je ältesten der Pütriche zustand, so ist gewiß Jakob I. verstanden, wo es heißt: 1406 den 6. April präsentirte auf diese Messe Jakob Pütrich zu Reichertshausen. (Geiß, Gesch. d. Stdtpf. St. Peter, 192.) Seine Söhne sind Georg oder Jörg und Jakob II. Als vermuthlich seine Tochter ist bei Prey eine Anna genannt, die 1442 noch gelebt habe und um 1410 als Ehefrau des Franz Dichtl vorkomme.

Jörg Pütrich und Jakob II.

Dieser Jörg wird 1404 genannt. (Öfele, II. 301.) Er erklärt 1407 am 8. März, daß ihn Herzog Ernst wegen der Pfleg zu Wolfratshausen gänzlich berichtet habe. (M. B. XXXV. b. 258.) Er stiftete bei den Barfüßern in München, wie deren Jahrtagsbuch beim 13. März umständlich enthält, für sich, seinen Vater Jakob den Ritter (miles), seine Mutter und alle Voreltern zu St. Georgius Altar, einen Jahrtag, eine ewige tägliche Messe und ein ewiges Oel-Licht 1414 und hatten die Schwestern des Pütrich'schen Seelhauses aus 2 Pfund Wachs gewundene Kerzen zu machen, die man beim Jahrtage anzünden mußte, während die Kosten aus einem

Weiher bei Herſching (Horſchingen) beſtritten werden ſollten. (Vgl. Ofele, l. c. II. 318.) Sein Wappen, ſagt Kandler, iſt der Schwan (auf dem Helm) und im ſenkrecht getheilten Schilde ein Querbalken oder gleichſam halbes Kreuz. Nach Hundt's Angabe war Jörgs Hausfrau N. v. Camerberg; Prey aber ſagt, Jörg habe ſich mit Klara Langenmantel von Augsburg sub ann. 1405 verheirathet. Ferners ſagt Prey: Georg Büttrich hat neben Jakob Büttrich die Veſte Reichertshauſen mit dem Burgſtall daſelbſt von dem Hochſtift Freyſing 1424 zu Lehen empfangen; er werde um das Jahr 1427 oder 28 geſtorben ſein vermög nachfolgender Gedächtniß, die er ſeiner Tochter Agnes gethan hat, auch der empfangenen Lehen halben. Agnes, des Georg und der Langenmantlin einige Tochter, ſei Ehefrau Herrn Ludwigs v. Seiboldsdorf zu Schenkenau 1426. Ludwig v. Seiboldsdorf habe Anno 1428 im Namen ſeiner Hausfrau nach ihres Vaters Abſterben den halben Theil der Veſte Reicherts-hauſen zu Lehen empfangen; nämlich Georg Pütrich hatte ſeiner Tochter den halben Theil an Schloß und Hofmark Reichertshauſen vermacht, worüber ſein Bruder Jakob geſtritten habe, aber vergeblich. Dieſer Jakob II. legte nämlich, wie es in Geiß's Excerpten heißt, Einſprache dagegen ein, da Reichertshauſen ein Manns-Lehen ſei; es wurde aber der Agnes beſagter Theil zugeſprochen und 1429 durch Kaiſer Sigmund beſtätigt, da ihr der Vater an eigenen Gütern und Fahrniß nicht ſo viel hinterlaſſen hatte, daß ſie davon ein ehrlich Heiratgut haben mochte. Von Georg lieſt man bei Prey noch dies: „Er liegt zu Ilmmünſter begraben; der Stein mitten in der Stiftkirche bei dem Heilig-Kreuz-Altar, aber ohne Schrift; oben knieen 3 Frauen, jede in einem beſonderen Einfang; ob der erſten der Büttrich' und der Muſchelrieder Schild, ob der andern, welche in der Mitte kniet, der Büttrich- und Gumppenbergiſche Schild, und ob der letzteren der Büttrich- und Langenmantliſche Schild; unten des Steins der Büttrich' Schild und Helm allein, wie es vor Jahren die Reichertshauſer geführt haben ohne die Lägel. Dermalen liegt der Stein nit mehr in ſeinem alten Ort, ſondern iſt in Auspflaſterung der Kirche ganz zu hinterſt nächſt dem Thurn gelegt worden." So ſagt Prey. Laut freundlicher Mittheilung des Hochw. Herrn Dechants Joſ. Fridl in Ilmmünſter

ist dieser Stein nicht mehr vorhanden, wohl in Folge einer Kirchen-Restauration im J. 1748.

Jakob II., Georgs Bruder, hat sich, wie Prey berichtet, um das J. 1410 zu Martha Vollrat verheirathet. Im weitern schreibt Prey: „Jacob wird circa 1438 gestorben sein, denn 1440 hatte seine Wittib, die Vollratin, Herrn Gabein (Gabin) v. Freudenberg zum Eheherrn. Jacob III., ihr Sohn, habe sie verklagt; . . . hernach habe Gamret (Gambrecht) Büttrich aus Uebergab seines Bruders, Jacobs des Vierten, vorbenannter Vollratin Enkel, wider Christophen (Pütrich) geklagt." Dazu stimmt, was Hundt sagt: „Die Volrathin nahm hernach M. (man lese: G.) von Freudenberg; dem vermacht sie ihr voriges Manns Morgengab, 400 ungarische Dukaten, wurde ein langwieriger Prozeß vor König Friedrich. Jacob erhielt 's mit Recht, Freudenberg kam darüber in die Acht 1440 und starb in der Acht 1450." Hiezu ist anzumerken, daß zu Dr. Hundt's Zeit das G wie M geschrieben worden ist! Eine Urkunde nennt 1431 den 24. Dezbr. Jacoben den Pütreich zu Reichertshausen einen Rath Herzog Albrechts. (Regesta Bav. XIII.)

Ein Sohn Jakobs II. und der Vollratin war, wie Prey als gewiß angibt, Jakob III. zu Reichertshausen; dagegen bezeichnet es Prey nur als „glaublich", daß ebendieselben Eltern auch einen Sohn Georg gehabt haben; dieser Georg habe um 1459 eine Anna Hohenfelser zur Ehe gehabt und dieser letztgenannten Eheleute Kinder seien eine Magdalena und eine Agnes gewesen; diese Magdalena sei 1484 mit Lorenz v. Schaumburg verehelicht gewesen, Agnes aber sei Gemahlin Ludwigs v. Seiboldsdorf geworden. Es möchte aber scheinen, daß in dieser Angabe Verwechselungen seien. Eine Copie von Prey's Abhandlung über die Pütrich' (im k. allg. Reichsarchiv) enthält Folgendes; „In der Paulstorfer Geschlecht ist ein v. Büttericher (Büttrich'scher) Stammen entworfen folio 543, allda hette Georg Büttrich bei der Anna Hohenfelser 2 Töchter: Magdalena und Agnes; . . . Magdalena Büttrichin (wurde) uxor Lorenzen v. Schaumburg; Adam v. Schaumburg hatte Streit mit Jacoben und Gamreth, diewegen 1000 fl., so er auf dem Schloß Reichertshausen zu suchen hatte, Anno 1500." Sollte der hier in Rede stehende Georg etwa kein anderer sein, als der früher bei der

Linie Pasing aufgeführte und zu Fuesberg oder Winkl gesessene Georg Pütrich, dann müßte von diesem letztern (dem Georg zu Winkl) gelten, was Kandler also ausspricht: „Anderswo findet man so: Georg Pütrich: 1. Ehefrau Anna Hohenfelserin; 2. Ehefrau Magdalena von Egenhofen; Tochter von der ersten: Magdalena, verehelicht zuerst mit Ludwig v. Seiboldsdorf, hierauf mit Lorenz Schaumberger 1484; Tochter von der zweiten Ehefrau: Margaretha, uxor Hannsen von Pfeffenhausen 1478, hat ihm Winkl zubracht." Das besagen Kandlers Worte. Sollte je ein Sohn Jakobs des Zweiten mit Namen Georg existirt haben und herangewachsen sein, so scheint doch Manches auf seine Familie bezogen worden zu sein, was bei Jorg, dem Bruder Jakobs II., und was bei Georg, dem Besitzer von Winkl, vorzutragen gewesen ist! — Die Erörterung kommt nun auf den bereits genannten Jakob den Dritten.

Jakob der Dritte.

Von Jakob III. zählt Prey 3 Frauen auf; seine erste war circa 1440 Anna Schlaisbeck, die zweite circa 1450 Ursula v. Freyberg, eine Schwäbin, wie Kandler beifügt, endlich die dritte Anna v. Seckendorf, — „bei den Barfüßern begraben", wie Hundt dazusetzt, nämlich zu München und zwar „im Krembs", laut Bemerkung Christoph v. Stingelheim's (Die ꝛc. alt-adel. Familien, S. 199). Wohl dieser Jakob ist es, welchen folgendes Excerpt von Geiß betrifft: „1427. Jakob Pütrich zeigte sich auf dem Turnier zu München 1427 als ein guter Geselle." Wohl er ist auch jener Jakob P. zu Reichertshausen, welcher unter denen steht, die 1439 den 20. Februar ein Turnier nach München ausschrieben. (Ob. A. III. 177.) Ebenso, wo Geiß bemerkte: „Jakob P. zu Reichertshausen war 1439 Johanniter-Ritter." Ebenso ist er zu verstehen, wo Kandler schreibt: „Jacob P. der jünger ist Herzog Albrechts von Bohburg Diener gewesen. Diser führt 1439 und 1440 ein offen Helm und das Wappen mit schwarz und halben weißen Kreuz im rothen Feld, weil er ein Ritter zu Malta gewesen." Jakob III. ist 1442 Stadtrichter in Landshut gewesen (Öfele, l. c. II. 761; Chroniken der deutschen Städte vom 14. Jht. ꝛc., XV. 285); er erscheint als herzoglicher Rath 1440 (Ob. A. XXXVI. 169) und 1441

(M. B. X. 171), deßgleichen 1468 (Ob. A. X. 49.) Doch steht Jakob P. circa 1458 in den Landtagshandlungen (Krenner I. 289) unter den „treffentlichsten aus der Landschaft, die nicht Räthe sind", aber 1463 findet er sich im Verzeichnisse der Landstände und Räthe (l. c. VI. 52). Jakob zu Reichertsh. ist 1450 zu München an Landrechten gesessen, schreiben Hundt und Kandler. Er war beim Einzug (Kaiser Friedrichs) in Rom 1452. (Ob. A. XXXVI. 158.) Er erlangte 19. März 1451 zu München vom Kardinal Nikolaus von Cusa eine Ablaßverleihung auf den Pütrichs-Altar bei Unserer Lieben Frau in München (M. B. XX. 383; vgl. Lipowsky, Urg. I. 277.) Er ist es auch, welcher erwirkte, daß ein Spruchbrief vom 29. Dezember 1440 von Peter, Kardinal und Bischof zu Augsburg, für das Spital in Weilheim am Donnerstag nach Jubilate 1465 zu Füssen confirmirt wurde. (Ob. A. XXXVI. 170. Hiezu ist anzumerken, daß jenes Exemplar des Spital-Salbuches, welches im k. allg. Reichsarchiv hinterlegt ist, sowohl in der Betreffs-Angabe als auch im Context selbst die Jahrzahl 1465 hat.) Dieser Jakob P. war nicht nur ein glühender Bewunderer der Dichtungen des Wolfram von Eschenbach, sondern auch selbst ein Dichter. Er dichtete für die verwittwete Erzherzogin Mathilde von Oesterreich, Tochter des Pfalzgrafen Ludwig, die zu Rotenburg am Neckar lebte, 1462 einen Ehrenbrief, in welchem er, die Titurel-Strophe oder Labers Ton benutzend, die Ritterbücher der Erzherzogin, seine eigenen und die damals noch turnirenden bayerischen Adeligen aufzählt, wie Karl Gödeke in seinem Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung (I. 101) hervorhebt. (Vgl. Ob. A. XI. 99, wo die Jahrzahl unrichtig 1452 heißt. Dasselbe Lied umfaßt 148 siebenzeilige Strophen. Vgl. Aretin: Beiträge zur Gesch. und Literatur ꝛc. IX. 1198.) Dieser Jakob P. steht noch in der Landtafel Herzog Albrechts von circa 1470, die aber schon 1469 oder gar schon 1467 oder 68 verfaßt worden war. (Krenner, Landtagsh. XV. 422.) Er starb 1469. (Ob. A. XXXVI. 158.) Auf ihn beziehen sich Kandler's Worte: „Diser (ist) zu München bei den Barfüßern begraben. Er lebt 1468 Freitag in Weihnachten noch, aber 1469 Samstag vor Oculi" — nicht mehr, wie zu ergänzen zu sein scheint. Dießbezüglich sagt Prey nur soviel, daß dieser Jakob P. 1481 nicht

mehr im Leben gewesen sei, welcher Ausspruch sicherlich eine Folgerung aus dem Umstande ist, daß in diesem Jahre desselben Jakobs Relikten eine Erbtheilung vornahmen. Im vorerwähnten Ehrenbriefe, also im J. 1462, gab Jacob sich als 62 Jahre alt an. (Duellius: Excerpta, S. 282, wo auf S. 263 sein Abbild ist.) Seine Kinder sind: Sabina, Gamreht oder Gambrecht und Jakob IV.

Gamreht und Jakob IV. zu Reichertshausen.

Aus Prey's vielen Angaben geht als gewiß hervor, daß vorgenannte 3 Geschwister Kinder der Ursula v. Freyberg waren. Wenn Prey als weitere Geschwister jener drei noch einen Conrad und einen Hans anführt, so beruht all das theils auf falscher Lesung, theils auf Verwechselungen. Der wenig geläufige Name Gamreht oder Gamret wurde nicht nur als Bamereth, Lambrecht und Ganrecht gelesen, sondern auch als Conrad und Bernhard. Daher findet man bei Prey: Conrad und Jacob Büttrich, Gebrüder, theilten Schloß Reichertshausen ꝛc. 1481; und wieder: Conrad B., Jacobs III. und der Freybergerin Sohn. Daher findet man bei Hundt: „Bernhard Butrich zue Harlanden: uxor Magdalena von Kamerberg 1518", indeß aus Prey ersichtlich ist, daß Magd. v. Kamerberg die Gemahlin Gamreht's war und daß dieser Gamreht oder Gameret zu Harlanden (Gemeinde Eggersberg, Amtsgerichts Riedenburg) seßhaft war. In der gedruckten Ausgabe vom 3. Theile des Hundt'schen Bayerischen Stammenbuches steht Mambrecht statt Gambrecht, in Folge irriger Lesung der Handschrift Dr. Hundt's. Der Name Gameret entstand wohl aus nachlässiger Aussprache des Namens Gambrecht (d. i. Gam- oder Kamp-brecht); er mag auch an den Namen Gamuret im „Parzival" Wolframs v. Eschenbach erinnern.

Daß Sabina nur zwei erwachsene Geschwisterte hatte, erhellt genugsam aus Prey's Angabe: Sabina ... verheirathete sich; hatte mit ihren beiden Brüdern zu theilen, 1481. Daß diese beiden Brüder eben Gameret und Jakob (Jakob IV.) waren, ist aus Prey gewiß; „er (Gamret) und sein Bruder Jacob" sagt er. Es ist also unrichtig, wenn Prey diesen Geschwisterten einen Bruder mit Namen Hans zuschreibt mit den Worten: „Hanns Büttrich zu Pasing, Jacobs III. und der v. Seckendorf Sohn, 1500." Wäre 1481

ein solcher Sohn vorhanden gewesen, so hätte er bei der Theilung der Erbschaft 1481 genannt werden müssen. Die Annahme eines Sohnes mit Namen Hans rührt daher, daß man öfters den Jakob von Reichertshausen mit Jakob Pütrich von Deutenhofen verwechselte, welcher letztere eben einen Bruder hatte, der Hans hieß und 1518 sich von Pasing nannte, wie bereits dargestellt worden ist.

Nun noch Einiges über die beiden Brüder Gameret und Jakob IV.

„Gamareth Pütrich zu Harlanden 1481; lebt noch 1505. War 1501 der eltist Pütrich zu Reichertshausen; Klager contra Bernhardin, Jakoben und Wolfen, seine Vettern. Diser (Gameret) ist von Hannsen Pütrich dem Starken (d. i. dem Jüngern) erzochen worden. Uxor Magdalena von Camerberg." So sagt Kandler. Prey nennt des Gameret Sitze mit den Worten: „Gamret Büttrich zu Egersberg, Harlanden und Dachenstein." Letzteres Schloß befand sich unweit des Marktes Riedenburg. Ein Brief Gameret's (im k. allg. Reichsarchive) von Simonis et Judä Abend 1512, mit seinem dem Papier aufgedrückten Sigill (Reichertshauser Wappen), ist folgenden Inhaltes: „Ich Gamereth püttrich zu Michelskirchen Bekenne, daß ich zu einem procurator bei Herzog Wilhelm bestelle Hannsen Waückel, Burger zu Kötzing, die Lehenstuck und gütl. So weylend Bernhardin püttrich zum Stegen salig hinter sein verlassen hat, zu empfahen und lehenpflicht zu thun im Namen meiner." Michelskirchen liegt bei Aichach. Am 20. April 1514 verkauft Gamrecht P. an den Propst zu Indersdorf das Gut zu Michelskirchen mit Zugehör, gelegen in der Hofmark Hilkershausen, zwei Höfe, Kapelle, großen Zehent, Grund und Boden um 416 fl. (Ob. A. XXV. 257.) Gamrecht erscheint 1506 als Richter von Ilmmünster. (Ob. A. XXVI. 70.) Ob er 1518 noch im Zeitlichen war, ist aus der oben aus Hundt angezogenen Stelle nicht klar. Gamereth's und der von Camerberg Tochter hieß Martha, wie Prey angibt.

Gameret's Bruder, Jakob IV., hat, wie man bei Prey findet, 1497 das halb' Schloß Reichertshausen vom Hochstift Freysing zu Lehen genommen. Merkwürdig ist folgende Angabe Kandler's, zu deren mehrerem Verständniß voraus hervorzuheben ist, daß Kandler nur 3 Pütriche mit dem Namen Jakob in Reichertshausen ange-

nommen hat, in diesem Punkte wohl sich irrend. Die Stelle lautet: „Dise drei, nemlich Ludwig, sein Sohn Jacob und Jacob der Enkel haben aufeinander Sprüch' zu der Stadt Würzburg gehabt, die sich erst mit Gamareth und Jacob vertragen."

„Diser Jacob und Gamareth, sein Bruder, verkaufen ihrem Schwager Hannsen Pfeffenhauser ihren Theil an Reichertshausen," schreibt Kandler, und zwar, wie Prey hinzufügte, im J. 1502, wogegen Hundt's Stammenbuch hiefür die Jahrzahl 1500 hat. Von diesem Jakob müssen Kandler's Worte gelten: „Er (Jakob) lebt nit mehr 1505." Als Gemahlin Jakobs IV. wird von Prey Anna v. Camer angegeben, mit der er sich 1480 verehelicht habe und dieser Eltern Kinder sind nach dem nämlichen Autor: Hieronymus, Onuphrius, Hans und Anna. Daß diese Angaben auf Grund beruhen und wahrscheinlich auf genealogischen Aufschreibungen des Pütrich'schen Geschlechtes, dürfte aus dem Umstande zu schließen sein, daß Kandler die nämlichen 4 Kinder dem letzten Jakob P. zu Reichertshausen zuschrieb und erst später auf den irrigen Gedanken verfiel, sie möchten mit gleichnamigen Kindern Franzens von Deutenhofen ebendieselben Personen sein. Diese so eben genannten 4 Kinder Jakobs des IV. zu Reichertshausen nennen sich alle von oder zu Stegen. Wie nämlich schon gesagt worden ist, haben nach dem Tode Bernhardin Pütrichs von Stegen dessen Besitzungen 1513 seine Vettern, Gameret von Reichertshausen und die 2 Brüder zu Deutenhofen: Hans und Jakob Pütrich, ererbt. Da aber Gameret sowohl als auch Hans und Jakob von Deutenhofen männliche Leibeserben, wie nachgewiesen sein dürfte, nicht hinterlassen haben, so kam Stegen an die 4 Kinder des wahrscheinlich 1505 gestorbenen Jakob des Vierten von Reichertshausen.

So heißen denn die noch zu besprechenden Nachkommen dieses Jakob die Pütriche von oder zu Stegen.

Pütriche zu Stegen.

Hieronymus Pütrich (der ältere) zu Stegen und Geschwister.

Dieser Hieronymus oder Jeromin von Stegen ist nicht zu verwechseln mit jenem Hieronymus P. in Deutenhofen, welcher um

1501 nicht mehr in irgend einer Urkunde ꝛc. erscheint. Als Gemahlin des Hieronymus zu Stegen nennt Prey eine Felicitas, zweifellos diejenige Felicitas, von welcher Kandler schreibt: „Hieronymus P. von Stegen hat 13 lebendige Kinder, 1550; Gemahlin: Felicitas Weinhartin von Freising."

Eine Schwester dieses Hieronymus war, wie oben erwähnt, Anna. Diese war, wie bei Prey zu lesen ist, um 1526 Hausfrau des Christoph Hoffer (Hofer) von Urfahrn. Sicherlich ist irrige Lesung schuld, daß es in dem gedruckten III. Theile von Hundt's Stammenbuche „Hefner" heißt, statt Hofer.

Von deren Bruder Hans P. von Stegen meldet Prey, er komme als verheirathet vor circa anno 1520, und sagt, Hundt's Stammenbuche folgend, ferners: er erbte von den Lederern zu Landsberg die 2 Kirchensätze zu Stoffen und Stadl sammt den Vogteien auf beiden genannten Pfarren, empfing hierüber von dem Haus Bayern die Belehnung Anno 1531. Hiezu kann angemerkt werden, daß die Lederer einst ein angesehenes Geschlecht in Landsberg ꝛc. waren, und Stoffen und Stadl nicht fern von Landsberg gelegen sind.

In Beziehung auf ebengenannte Lehen schreibt Prey von Onuphrius P.: „Onopherus Büttrich zu Stegen und Hieronymus, sein Bruder, empfangen nach Hannsen, ihres Bruders Absterben, von dem Haus Bayern obbenannt Lehen." Aus der Haus-Chronica des Dr. Johann Wolfg. Freymann von Oberhausen (1584—1603) hebt Lipowsky (Urgesch. II. 624) folgende Stelle aus: „Weiland Onopherus Püttrich, gewester Landrichter zu Berchtlsgaden. Sein Hausfrau Ursula Perndorferin, deren Mutter eine Gumppenbergerin gewesen." Im Verzeichnisse der Richter in Berchtesgaden (Ob. A. XXVI. 37) ist Onuphrius nicht eingetragen.

Ob Onuphrius und Hans v. Stegen Kinder hinterließen, wird nicht gefunden. Namen von den Kindern ihres voran genannten Bruders Hieronymus findet man in Kandler's Pütrich'scher Ahnen-Tafel, welcher der geistl. Rath Geiß gefolgt ist. Diese Namen sind folgende sieben: Sabina, Katharina, Jakob, Felicitas, Martha, Anna, Hieronymus (der jüngere). Etwas ausführlicher dürfte über dieselben im nachstehenden Absatze zu sprechen sein!

Hieronymus P. der jüngere und Geschwisterte.

Zuvörderst möchten einige Urkunden-Auszüge Prey's vorzuführen sein!

1. Sie, Felicitas, des Hieronymus zu Stegen und Stoffen seligen Wittib, gibt mit Bewilligung ihrer Herrn Söhne Herrn Georgen v. Törring 4 Juchart Ackers und 3 Tagwerk Wismat zu Inning (tauschweise). Den Brief siegelt Hieronymus Büttrich zu Stegen und Stoffen, Landrichter zu Berchtesgaden, für gedachte seine Frau Mutter, dann für ihn und alle seine Mitgeschwistert, geben zu Stegen den 30. April anno 1574. Er hat den quartierten Schild mit 2 Helmen. (Brief zu Seefeld.)

2. Herr Jacob Büttrich von Stegen, Probst und Erzpriester zu Berchtoldsgaden, schreibt nacher Freysing de dato 27. Junii 1569, recommandiert sein Schwester Martham, Caspars Widerspacher's hinterlassene Wittib, bittend, ob der Zehent zu Fünsing, welchen vormals deren Eheherr Caspar selig besessen, nunmehro aber Warmunden Widerspach, freysingischem Stallmeister, zu Lehen ist geben worden, wiederum möchte zurückgenommen und ihr verlassen (= verpachtet) werden.

3. Judith Büttrichin, eine geborne Magensreitterin von Teysing, Hieronymi Büttrichs, gewest fürstlichen Landrichters zu Berchtelsgaden, seligen, hinterlassene Wittib, gibt zu vernehmen, daß den 14. Dezbr. Anno 1595 in der Berchtolzgadischen Canzley ein ordentlicher Vertrag (mit?) ihres Ehefolgs sel. nachgelassenen Erben seye vorgenommen worden; unter anderen Verlassenschaft der Wald Pullach ihr für dero heirathliche Sprüch' und Anforderung sambt 1000 fl. in paaren Gelt kraft angezogenen Vertrags ihr seye eingehändiget worden. Nun habe sie gemelten Wald verkauft dem Ehrbaren bescheidenen Hannsen Schettl von Stegen und Annä, dessen Hausfrau. Die Brief' sieglet sie und dazue erbetten den Edlvesten Nicasien Magensreiter, fürstlich bayerischen Rath, ihren lieben Bruder. Geben den 15. Jenner Anno 1596. (Brief zu Seefeld, bei denen v. Törring fol. 46.)

Ueber die in Rede stehenden Geschwisterte dürfte im Einzelnen Nachstehendes hier am Orte sein!

Sabina wurde Ehefrau Jacob Heller's, fürstlichen Rathes und Mautners zu Wasserburg, laut der Schriften Kandler's.

Katharina ist Ehefrau des Wolfg. Pfetter, wie Kandler schrieb; bei Koch-Sternfeld (Geschichte von Berchtesgaden, II.) heißt er Wolf Pfettner und ist bemerkt, daß er in Berchtesgaden angesessen war.

Felicitas ist erstens Ehegattin des Christoph Loikircher gewesen (oder des Christoph Laükircher, welcher von ihr 600 fl. Heirathsgut erhalten hat, wie Koch-Sternfeld l. c. angibt); um 1617 und 19 kommt sie vor als Gattin Johann Meirs (od. Meies?) Wofari, wie Kandler's Schrift zu lauten scheint; „die letzt ihres Geschlechts", bemerkt letztgenannter Autor. Der Name Laukircher ist vielleicht gleich Laükircher oder Laikircher! Was Wofari zu heißen scheint, enthält vielleicht den Namen Urfarn?

Martha, Ehegattin Hieronymen Meuttingers, Stadtrichters zu Salzburg, sagt Kandler. Aus dem Obigen ist ersichtlich, daß sie 1569 den 27. Juni Wittwe Hrn. Kaspar Widerspachers war. Zudem liest man bei Prey: „Es sind auch zwei Schwestern dieses Geschlechts (der Pütriche), eine Caspara und die andere Achazio v. Widerspach, beeden Gebrüdern, verehelicht worden um das J. 1544 et 48." Der Name der erstern dieser zwei Schwestern war eben Martha, der Name der andern ist nicht bekannt.

Hieronymus P. der jüngere, der Gemahl der Judith Magensreitter, heißt im obigen Tauschbrief vom 30. April 1574 bereits Landrichter zu Berchtesgaden. Er war damals noch nicht 30 J. alt. (Lipowsky, Urg. II. 640.) In der Reihenfolge der Richter in Berchtesgaden steht (Ob. A. XXVI. 37) sein Name mit dem J. 1575 angesetzt und als sein Todesjahr 1595. In der Geschichte von Berchtesgaden von Ritter v. Koch-Sternfeld (II. 134) heißt es, daß 1582 Johann Pütrich dort als Landrichter erscheine. Dies legt die Vermuthung nahe, daß ein Bruder des jüngern Hieronymus Johann geheißen und dieser in des Hieronymus spätern Jahren dessen Stelle etwa als Commissarius vertreten habe. Des Hieronymus Gemahlin Judith, geborne Magensreitter (Mangsreuter), war, wie Kandler überliefert, Wittwe des Georg Adrian Prunninger zu Scheyring gewesen und ist 1595 wieder Wittwe.

Jakob P. von Stegen und Stoffen ist, wie Prey bemerkt, 1558 zum Coadjutor der Propstei Berchtesgaden vom Capitel erwählt worden; 1567 wurde er Propst. Er starb als Propst (exempter und infulirter Propst) von Berchtesgaden am 12. Dezbr. 1594 in hohem Alter. Seine Amtsführung ist umständlich beschrieben in Koch-Sternfeld's Gesch. v. Berchtesgaden (II. 131). Er nennt, wie Kandler anmerkt, Christophen Elsenhamer zu Hamperspera, Fürstlichen Rath und Canzler, seinen Schwager.

Anna, seine Schwester, erscheint als Nonne im adeligen Benediktiner-Stifte zu Sct. Ehrentrud auf dem Nonnberg in Salzburg. Es ist möglich, daß auch ihr Taufname Anna hieß. In der Chronik dieses Stiftes, welche der Pater Franz Esterl im Stifte St. Peter zu Salzburg 1841 verfaßt hat, findet man (S. 103), daß selbe zuerst zu Nonnberg Dechantin war, den 21. Dez. 1588 als Aebtissin erwählt und 1. Oktober 1589 als solche benedizirt worden sei; daß sie in der Oekonomie glücklich war und nach langer Krankheit, 57 J. alt, am 17. Mai 1600 gestorben sei. Sie wurde, laut Berichtes einer Nonne des Pütrich-Regelhauses zu München, der Schwester Maria Juliana, aus dem J. 1696 (im k. Reichs-Archiv) in der Nonnberg'schen Kirche vor St. Annä Altar, den sie dotirt, begraben und ihr hernach ein schöner Grabstein gelegt. Der quadrirte Pütrich'sche Wappenschild dieses Denkmals ist beschrieben worden in dem 1867 in Salzburg von Walz und Frey herausgegebenen Werke: „Die Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg" S. 290, Nr. 250, welche Angabe wie die im Obigen vorkommenden Citate und Auszüge aus der einschlägigen Literatur über Salzburg, Nonnberg und Berchtesgaden einer im Jahre 1880 geschehenen gütevollen Mittheilung des Hochw. Herrn P. Willibald Hauthaler, Benediktiners zu St. Peter in Salzburg, zu verdanken sind. Der vorgedachten Nonne im Pütrich-Regelhaus hatte auf Anfragen eine Nonne des Klosters Nonnberg auch Folgendes in Betreff der Aebtissin Anna P. geschrieben: „Neben ihrem Grab hanget ein schönes grosses Epitaphium, darauf gemahlen Jesus, Maria, Joseph und St. Catharinä (von Siena) Vermählung und die ganze Pittrich'sche hochadeliche Freundtschafft, Geistlich und Weltliche, darunder auch ein Bischof (Propst Jakob!) und ein

Canonicus oder Chorherr, wie zu München sein (= sind) in U. L. Fr. Stüfftkirchen (Friedrich Pütrich!). Die Schrifft bey diesem Epitaphio ist mir zu hoch gehangen, hab's nit lesen können. Allenthalben, an underschidlichen Orden (Orten) unsers Closters sieht man noch heutigs Tags höchst gedachter Fr. Abtissin grosse Andacht zu der heil. Mutter Anna und zu St. Jacob, St. Hieronymo und St. Christoph in unterschidlichen Gemählen. Darbey das Pittrichische Wappen. Sie ist zwar leiblicher Weis gestorben, aber in unserer Gedächtnus löbt und verbleibt sie ewig, seythenmall alles, was sie machen lassen, sowoll in die Kirchen als in die Kuchel, das ist alles von dem störkesten Zeug, von dem bösten, rainesten Silber und von dem bösten Zünn." Das beschriebene Epitaphium ist jedoch nicht mehr vorfindlich, auch ist keine Abschrift der darauf verzeichneten Namen übrig; so gab der vorgenannte Hochw. Herr P. W. Hauthaler 1880 brieflich auf Grund gepflogener Nachforschung kund. Deßhalb dürfte es am Platze sein, hier anzufügen, was die Nonne M. Juliana des Pütrich-Klosters ihrem (an einen P. Guardian — wahrscheinlich an den des Franziskanerklosters in München — adressirten) Berichte anreihte, schreibend: „Erinnere auch hiebei Ihr Hochwürden, daß wir in unserm Closter (in München) ein ebendergleichen schönes, großes Epitaphium haben, darauf diese ganze Pittrich'sche hochadeliche Freundschaft" (dargestellt ist), „und der Bischof, von deme in dem Bericht (aus Salzburg) gemeldt wird, ware Jacob Pittrich, gewester Propst zu Berchtolsg. selig. Die Schrift bei diesem Epitaphio wird ebendiejenige sein, so in Latein, und ich von dem unserigen schon abgeschrieben, und Ihr Hochwürden unlängst geschickt worden." In der Tafel zu München waren, wie in den betreffenden Papieren sich weiters findet, 11 Mannspersonen dargestellt und vom weiblichen Geschlechte 7 Personen — mit beigesetztem lateinischem „Epitaphium" (Epigramm) mit goldenen Buchstaben. Die schöne große Gemälde-Tafel zeigte „St. Anna mit ihrem heiligen Geschlechte gemalen und darunter gemelten Hrn. Propsten von Berchtesgaden und dieser Äbtissin Bildnus sambt ihren Eltern und Geschwistern." — Im J. 1802 kam aber am 18. Dez. durch die sog. Säkularisation für Kirche und Kloster zu St. Christoph oder das Pütrich-Regelhaus, wo dieses andere Epi-

taphium geborgen war, das Ende. Als diese 2 Epitaphien, das eine auf dem Nonnberg, das andere im Pütrich-Kloster in München, beschafft wurden, sah man vielleicht schon das Erlöschen vom Mannsstamme des Pütrich'schen Geschlechtes als nahe bevorstehend.

Derselbe erlosch mit dem jüngern Hieronymus von Stegen und Stoffen. Schon im J. 1597 erscheint das Pütrich'sche Besitzthum in Stegen und Stoffen als Eigenthum des Herzogs Wilhelm V. (Prior Sattler's Chronik ꝛc. S. 324.)

Es ist nun noch übrig, jene Namen der Pütriche vorzuführen, die von Prey und von Kandler einzeln angegeben werden, ohne daß man bestimmen kann, wo sie in der Geschlechtsfolge einzureihen seien.

In dieser Weise findet man bei Prey nachstehende Angaben:

Geisel d. i. Gisela Pütreichin, Klosterfrau am Anger in München, laut Todtenkalenders Gutthäterin des Klosters, gestorben 6. Nov. 1360.

Anna Pütreichin, ebendaselbst Klosterfrau; gab dem Kloster einen halben Hof zu Häching und starb den 24. Juli 1370.

Barbara Putreichin, welche ebendort als Abtassin (Aebtissin) 5. November 1408 bis 25. Januar 1415 beurkundet ist (Ob. A. XXI. 14), an St. Matheys' Tag 1422 sich als dortige Klosterfrau und ehemalige Abtassin nennt (M. B. XVIII. 366) und 1424 den 11. Juni das Zeitliche beschloß, im Todtenkalender Abtissin betitelt, wozu noch zu bemerken kommt, daß laut desselben Kalenders am 30. April 1424 im nämlichen Kloster die Klosterfrau Barbara Pütrichin junior starb, also jene, die 1417 als des Klosters Schaffnerin erscheint (M. B. XVIII. 339.)

Katharina Pütreichin wäre nach Prey 1448 im nämlichen Kloster Aebtissin geworden und 1448 am 22. Dezember gestorben. Dazu stimmt des Dr. Wiguleus Hundt Metropolis Salisburgensis. Aber der Geiß'sche Katalog (Ob. A. XXI. 14) führt als Aebtissin vom 22. Dez. 1415 bis 21. Dezember 1448 Katharina die Nußberger auf. Dennoch heißt es im Todtenkalender beim 22. Dezbr.: Anno dni MCCCCXLVIII obiit dna Soror katherina pütreichin abbatissa.

Ursula Pütrechin starb laut des Kloster Anger'schen Todtenkalenders 1447 den 6. Mai. Sie erwies nach Laut desselben Todtenbuches dem Kloster viel Gutes mit Worten und Werken, ohne eine Nonne gewesen zu sein.

N. Büttrichin, uxor Franz Pötschners circa 1410.

N. Büttrichin, uxor Hannsen Hofmann zu Farmach circ. ann. 1415. (Farmach bei Rosenheim.)

Katharina Büttrichin von Garezhausen, uxor Otten Griesenbeck's, Rath und Küchenmeister, c. ann. 1420.

Margaretha Putrachin, Klosterfrau zu Anger; starb 8. Juli 1472.

Argula Pitrichin, Klosterfrau (Soror) zu Anger, starb, wie des Klosters Todtenkalender beim 25. Mai enthält, im Jahre 1500 (M. vC.), zur Zeit der Reform des Klosters, wie diese Notiz noch ausdrückt.

Klaus Büttrich, Richter zu Altomünster, hat wegen des deutschen Ordens Lehen empfangen, 1474.

Anna Büttrich; ihr Eheherr Wolf von Trugenhofen; dessen Mutter Elisabetha von Kemnaten.

Elisabeth B., uxor Stephan Schrettl's, Kastners zu Wasserburg, c. a. 1510. (Sollte diese etwa identisch sein mit Elisabeth, Tochter Franzens zu Deutenhofen?)

Dorothea B., uxor Hieronymi Meutinger's, Burger zu Augsburg; die Hochzeit Anno 1514 den 24. Nov.

N. Büttrich, (schreibt Prey,) ut puto Franzen und Elisabethä Schrenckin Sohn; uxor ejus N. Vachnerin, nuptiae c. a. 1500. Martha Büttrichin, ut puto der Vachnerin Tochter, uxor Casparn Widerspachers, nuptiae c. a. 1540. Ihr Grabstein liegt zu Grabnstatt (Grabenstätt am Chiemsee) unter dem Kirchenportal; uf (auf) dem Stein ir Biltnus von ganzer Statur, oben und unten 4 Schild: oben rechter Hand im Schild ein Fisch, links oben Schrenck, unt (= unten) rechts Widerspach, links der Büttrich' Schild. Die Schrift ist unleserlich. So drückt Prey sich aus. Nach seiner hier ausgesprochenen Meinung (ut puto, sagt er ja,) müßte fragliche Martha eine Tochter jenes Hieronymus Pütrich gewesen sein, der

ein Sohn Franzens zu Deutenhofen war und 1501 schon nicht mehr beurkundet wird; aber laut oben beigebrachten Briefs d. d. 27. Juni 1569 scheint sie jene Martha zu sein, deren Eltern Hieronymus P. von Stegen und Felicitas Weinhart waren. Was aber den beschriebenen Grabstein betrifft, so verdankt man dem Hochw. Hrn. Otto von Mayer, welcher auf Anfrage sich unterm 24. September 1880 als damaliger Pfarrer in Grabenstätt hierüber schriftlich aussprach, z. Zt. aber Pfarrer zu Bergen ist, die Kundgabe: Bis zum J. 1832 waren am Boden des Kirchenportals allerdings mehrere alte Grabsteine mit Figuren und Inschriften, aber zersprungen und beschädigt. Im J. 1832 brannte die Kirche ab, und seit jener Zeit sind auch die alten Grabsteine spurlos verschwunden. Soviel aus der gefälligen Mittheilung, laut deren dort Herren v. Widerspach Jahrtage gestiftet haben.

Unter den schon erwähnten Berichten über Nonnen 2c. aus Pütrich'schem Stamme an einen Pater Guardian ist ein Bericht der Schwester M. Agnes Sartoris im Pütrich-Kloster zu München d. d. 30. Juli 1696, worin eine Antwort aus dem Kloster Anger mitgetheilt wird, lautend: „Barbara und Katharina heißen die 2 Abtissinnen; widerumb sind 5 Schwestern, — seindt nit Abtissin gewesen, — mit Namen: S. (Soror, Schwester) Anna, S. Barbara, S. Argula, S. Margareth, S. Gisela. Diese alle seind vor der Reformation gewesen in dem Closter. Es ist gar nichts vorhanden, — in kein Schrifften; was für Pittrichen seindt gewesen, weiß man nit." Die in dieser Notiz erwähnte Reform des Klosters Anger wurde 1481 eingeleitet.

Aus Kandler sind folgende vereinzelte Namen des Pütrich'schen Geschlechtes zu entnehmen:

Lucretia, uxor Thomä von Creyen. (Die Krai btrffd. vgl. Oberb. A. XI. 84.)

Walburg, uxor N. Ridlers.

Margaretha, uxor Hannsen Fußsteiners.

Ludmilla, uxor Fritzen Hochstetters.

Ferners fehlen Anhaltspunkte darüber, wo folgende Namen in die Stammtafel einzureihen seien:

Perchtold P., der laut des Jahrtagsbuches oder Todtenkalenders der Franziskaner Münchens am 25. April (nicht genannten Jahres) gestorben ist.

Petrus P., welcher laut des nämlichen Todtenbuches in deren Kloster am 16. August als Frater (Bruder) starb.

Ernst P., seit 4. Juli 1483 Pütrich'scher Benefiziat zu U. L. Frau in München. (Ant. Mayer, Domkirche ꝛc. S. 517.)

Friedrich P. Er hatte 1551—65 das Pütrich'sche Benefizium S. Elisabethae im Spital zu München. Er besitzt 1565 das Pütrich'sche Benefizium bei St. Peter dortselbst. (Geiß, Gesch. der Stdtpfr. S. 398.) Er ist, wie kaum zweifelhaft zu sein scheint, wohl auch in der Liste der Chorherren im ehemaligen Collegiatstifte der Liebfrauenkirche zu München gemeint, wo es heißt: „1559, 21. Nov. wurde Chorherr: Friedrich Pütrich zu Steg (Stegen); wurde 1565 meuchlings ermordet." (Ob. A. XXI. 40.) Er mochte ein Bruder der Aebtissin Anna P. sein!

Hieronymus P. Er erscheint 1565 bis 1596 als Inhaber des Pütrich'schen St. Elisabeth-Benefiziums im Heiliggeistspitale Münchens. (Geiß l. c. 398.)

Jakob P. Er erscheint als Pütrich'scher Benefiziat bei St. Peter in München seit 1565 bis zu seinem Tode im Jahre 1597. (L. c.)

Fraglich ist es, ob zum Pütrich'schen Patrizier-Geschlechte jener vortreffliche Abt Chilian Pütricher zu zählen sei, welcher dem berühmten Benediktinerstifte St. Peter in Salzburg 1525—35 vorstand und aus Waidhofen gebürtig war, welches (1782) die Verfasser des Chronicon novissimum von Salzburg in Nieder-Oesterreich suchten. Chilian ist hier wahrscheinlich nicht der Taufname. Laut der sehr dankwürdigen Mittheilungen des Hochw. Herrn P. Willib. Hauthaler ist auf des Abtes Grabstein kein Wappen zu bemerken (Walz und Frey, l. c. 187, Nr. 151); doch ist es sonst bekannt, — das ebengedachte Chronicon zeichnet es (ein Fäßchen mit sechseckigen Böden).

Der Name „Püttrich" (Pittrich) ist zwar nicht ausgestorben; aber dessen Träger sind nicht von dem Münchener Patrizier Ludwig P.

dem Aeltern herzuleiten, sondern etwa von Brüdern oder Vettern desselben, wie denn 1335 in einer Urkunde des Spitals zu Weilheim ein Peter Putreich als Zeuge vorkommt. (Ob. A. XXXVI. 168.) So ist es auch eine Frage, ob zum Geschlechte der Münchener Patrizier jener Erhard Pütrach gehört, der 1438 zu Indersdorf Zeugschaft leistete. (L. c. 167.)

Anzuführen sind noch einige Angaben, bei denen irgend eine Irrung sich eingeschlichen haben muß!

So liest man bei Kandler bald nach dem Anfang seiner Pütrich'schen Stammtafel: „Antoni Pittrich, 1322, uxor Cath. Rudolffin." Dieser Zusatz zeigt, daß hier Anton P. der Jüngere verstanden und sohin die Jahrzahl irrig sei.

Lipowsky (Urg. I. 183) führt 1407 einen Heinrich P. als noch lebend an. Hier muß entweder in der Jahrzahl oder im Namen ein Irrthum sein.

Bei Prey findet sich vorgetragen: „Hanns Büttrich zu Reichertshausen übergibt dem weisen und festen Ritter Herrn Schweiker von Gundlfing dem Aeltern die Lehenherrschaft der Kirchen (= Kirche) zu Mainburg, so sein und seiner Erben gewesen ist, 1419." Vielleicht ist hier Jörg P. zu verstehen, der ja etwa Johann Georg (Hansjörg) heißen konnte.

Ein Excerpt bei Öfele (Rer. B. Script. II. 319) lautet also: „Rudolf, Hanns und Steffan die Putrich, Burger zu München. Anno 1433." Unter Rudolf ist hier nicht irgend ein Rudolf Pütrich zu verstehen, sondern ein Bürger mit dem Familien-Namen Rudolf oder Rudolff." (Vgl. Ob. A. XI. 105.)

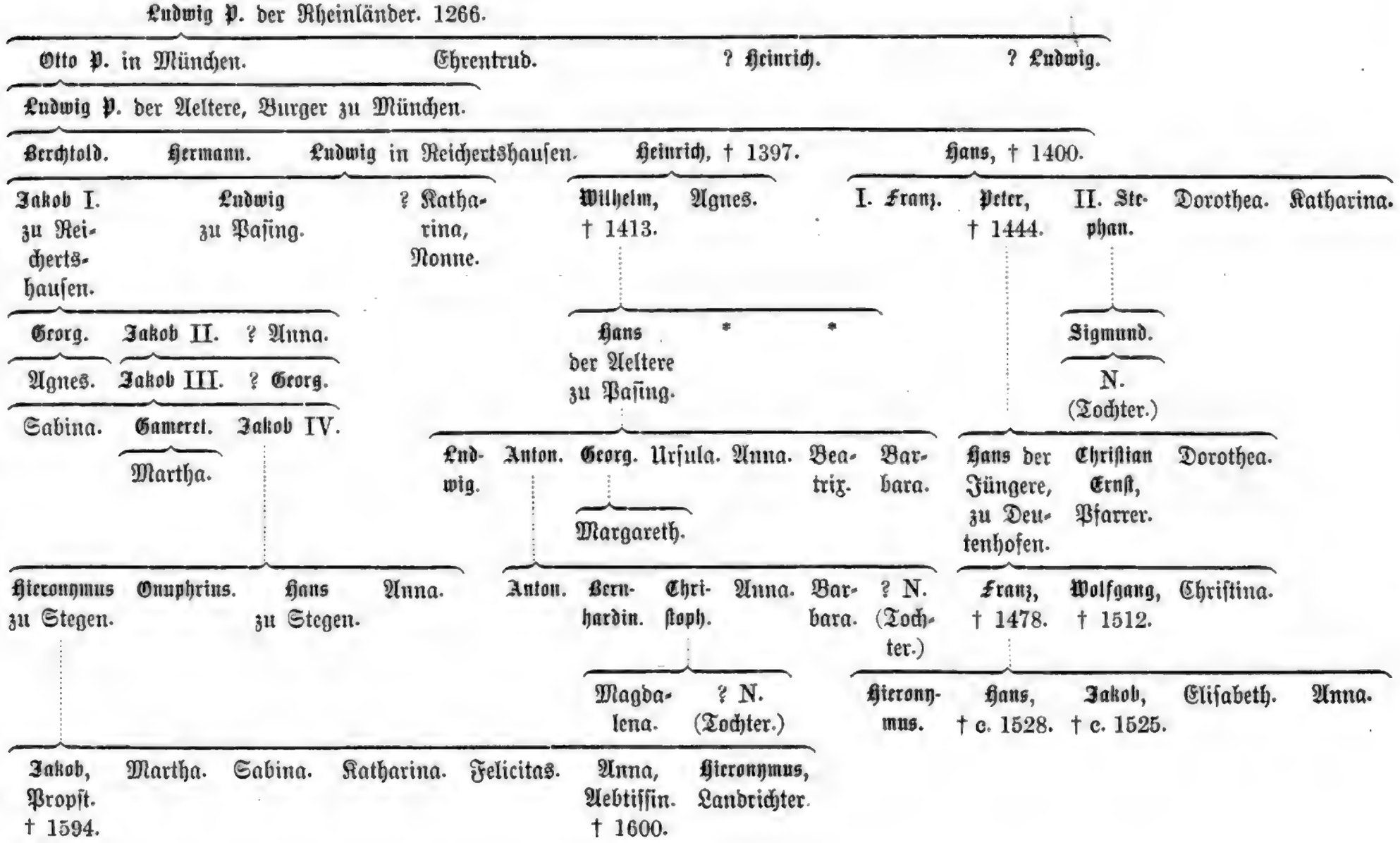
Vor dem Schlusse dieser Abhandlung über den Stammbaum der Pütrich' ist nun noch das Wappen dieses Geschlechtes einigermaßen zu erörtern! Der Schild des Pütrich'schen Patrizier-Stammes ist ein sogenanntes sprechendes oder Namen-Wappen, indem es ein Lägel enthält, welches man einst Büttrich nannte, ein Name, der vor Alters auch als Maßbestimmung für Wein-Lieferungen galt. (Ob. A. XXIX. 105; XI. 98.) In den Monumentis Boicis ist abgebildet das Sigill des Hanns Putreich von 1387 und das des Wilhelm Putrich von 1402, das Lägel zeigend. (XIX. 227;

73.) Den nämlichen Schild zeigt der Grabstein der Magdalena Ligsalz, geborner Pütrich, in der Frauenkirche Gautings, und den gleichen Schild zeigen die Fenster-Glasgemälde zu Gauting in der St. Benedikten- oder Pfarrkirche, einmal ohne und einmal mit Helmzier. (Ob. A. XXXVIII. 332; 327; 328.) Den bloßen Schild mit dem Lägel zeigt in der Frauen- oder jetzigen Domkirche zu München innen beim nordwestlichen Kirchenthore ein Weihwasserbecken mit der Jahrzahl 1447. Wie Dr. Nagler (Ob. A. XII. 243) ausführte, ist unter den Fenster-Glasgemälden der Frauenkirche Münchens, welche aus dem im J. 1468 abgebrochenen Baue in das neue Gotteshaus versetzt worden sind, auf der Südseite des Tempels auch ein Fenster der Pütriche, auf welchem Porträt-Figuren vorkommen, und in dem aus alten und neuen Stücken zusammengesetzten Fenster der Erasmus- oder Pütrichkapelle (beim südöstlichen Kirchenthore, im Altarblatt Christi Geburt vorstellend,) kommt das Wappen der Familien Schrenk (mit dem Pfeil), Astaller (mit grünendem Ast) und Pütrich vor.

Die Pütriche zu Reichertshausen ließen in ihrem Wappen das Lägel gänzlich hinweg und führten nur das Wappen der früheren Edlen von Reichertshausen, nämlich im senkrecht, in weiß und roth getheilten Schilde (für den Beschauer links) einen rothen Querbalken im weißen Felde und als Helmzier einen Schwan mit Pfauenschweif. (Prey XXIII. 197; III. 731; Ob. A. XI. 99.) Die Pütriche von Stegen aber haben einen viergetheilten oder quartirten (quadrirten) Schild mit 2 Helmen. Der Schild zeigt im 1. und 4. Feld das Lägel, im 3. und 4. Feld den Reichertshauser Schild mit dem rothen Querbalken. Auf dem 1. Helm ist ein Lägel, auf dem zweiten der Schwan. Es möchte als gewiß scheinen, daß der quadrirte Schild erst angenommen worden ist, nachdem das Schloß Reichertshausen von den Pütrichen veräußert worden war und die noch übrigen Pütriche viele alten Besitzungen des Pütrich'schen Geschlechtes nach Erlöschen der Pasinger-Linie und dann auch der Deutenhofer-Linie ererbt hatten. Die Abbildung des viertheiligen Wappens findet sich in der Tafel zu Bd. XI. des „Oberbayerischen Archiv." In den Glasmalereien zu Gauting aber findet es sich nirgends. —

Hiemit wäre der beabsichtigte Versuch zu Ende gebracht. Nur wünscht der Verfasser dieser genealogischen Darstellung, da sie zwar Behelf sein kann, die Träger gleicher Namen leichter und richtig zu unterscheiden, aber selbstredend noch gar manche Aufklärung erheischt, zwei Dinge, nämlich daß dieser Versuch bei einer etwaigen weiteren Behandlung dieses Gegenstandes eine Verwerthung zu finden würdig sein möge, und weiters, daß diese Arbeit als erneuter Ausdruck dankbarer Erinnerung an die „edle Familie" gelte, „deren Name in so vielen Stiftungen fortlebt", welche die größere Verherrlichung Gottes, und das ewige Heil und die zeitliche Wohlfahrt des Menschen zum Zwecke haben.

Stammbaum der Pütrich.



III.

Die Entwicklung des Wittelsbachischen Wappens

von Herzog Otto I. bis Kurfürst Max III. Joseph

1180—1777.

Altbayerische Serie.

Von

K. Primbs.

Mit einer Abbildungstafel.

Seit Aventin die Geschichte Bayerns und jenes Fürstenhauses schrieb, dem es nun schon sieben Jahrhunderte gegönnt ist, segenspendend über die schönen Gauen Altbayerns zu herrschen, hat sich eine große Anzahl von Gelehrten theils nebenher, theils selbstständig mit der Beantwortung der Frage beschäftigt, was dieses Fürstengeschlecht zu seiner ersten Schildzierde erkürte. Zu den frühesten Forschern auf diesem Gebiete gehören Hund, Oetter, Lamey und Gruber. Als die Akademie der Wissenschaften, das verdienstvollste Werk Max des Dritten Joseph, des Letzten vom Stamme Ludwig des Bayern, im verflossenen Jahrhunderte auf die Lösung dieser Frage einen Preis setzte, war A. M. Lipowsky, welcher im Augustinerkloster zu Reichersberg genealogischen Forschungen seine Musestunden widmete, der glückliche Erringer dieses Preises und seine Arbeit wurde im 10. Bande der Abhandlungen von der Akademie veröffentlicht. Neben ihm hatten sich auch J. M. M. Eizinger von Eizing und der Benediktinermönch Scholliner aus dem Kloster Oberaltaich in der Lösung dieser Aufgabe versucht und ging Letzterer daher seinem glücklicheren Konkurrenten mit scharfer Kritik auf den

Leib. Als jüngste Forscher auf diesem Gebiete sind Buchinger, O. T. von Hefner und Herr von Mayerfels zu nennen.

Ueber Mangel an Arbeiten wie an Arbeitern kann sonach wahrlich nicht geklagt werden, und wenn daher nochmals an die Frage herangetreten wird, möchte dieß Manchem sehr überflüßig erscheinen; da jedoch über manchen Punkt noch immer Streit und Zweifel besteht, die vorliegenden Zeilen sich nicht bloß auf sie beschränken, sondern vielmehr zeigen wollen, welchen Wandelungen im Laufe so manchen Jahrhundertes die Wappenbilder der Wittelsbacher unterworfen waren; so möge die Arbeit freundlicher Rücksicht gewürdigt werden.

1.

Der Adler.

Um mit der Frage zu beginnen, *wann* die Wittelsbacher eines Wappensiegels sich gebrauchten und welches Wappenbild als *erstes* zu betrachten ist, so vermochte die bisherige Forschung vor dem Jahre 1179 kein solches zu entdecken, und dieses Siegel zeigt im Felde einen linksschauenden Adler. Dieses Siegel befindet sich auf einer Urkunde des Klosters Rott, ist elliptischer Form und nur mehr zum Theil erhalten, wurde zuerst im Bande I der Mon. Boic. aber ziemlich frei, korrekt im Jahre 1880 von Herrn von Mayerfels abgebildet. Es gehört dem Pfalzgrafen und späteren Herzoge Otto I. an und ist das einzige, welches bisher von diesem Fürsten bekannt ist.

Viel früher erwartet nur der Laie auf dem Gebiete der Wappenkunde ein Wappensiegel, da es ja zur Genüge bekannt ist, daß man erst um diese Zeit anfing, Schilde und Panner mit bestimmten heraldischen Bildern zu versehen. Nun kann man allerdings in mehr als einem auf große Gelehrsamkeit Anspruch machenden Werke von den viel früheren Wappensiegeln der Herzoge von Lothringen, Bertolds von Flandern, Ernst und Liutpolds von Oesterreich und von den Habsburgern lesen, Abbildungen hievon schauen, das Siegel Welfs an der Urkunde für das Kloster in Buchhorn, welche vom Jahre 1101 stammt, zeigt den Herzog sogar schon im Topfhelm, und auf Schild wie Panner ist der Löwe angebracht,

aber was beweist all dieses als daß man es mit Fälschungen zu thun hat, welche viel späterer Zeit ihre Entstehung verdanken. Man lege nur unzweifelhaft ächte Siegel aus der Zeit, aus welcher die Falsa stammen sollen, neben diese, und man wird nicht lange brauchen, sich ein Urtheil über Aechtheit oder Unächtheit zu bilden.

Um zu Otto's Siegel wieder zurückzukehren, gegen dessen Aechtheit einst der Ritter von Lang wohl wegen der auffallend stumpfen Arbeit Zweifel hegen zu sollen glaubte, wozu übrigens weder die Urkunde selbst noch sonst Etwas einen Anlaß bietet, so bestimmte der auf ihm angebrachte Adler Lipowsky, dieses Wappenbild als das Familienwappen der Wittelsbacher zu erklären, gegen welche Annahme aber Scholliner sowohl als Pfeffel heftigst ankämpften, behauptend, nicht der Adler sondern die eckig ausgekrümmte Straße sei es gewesen. Wer von diesen Dreien hat nun wohl Recht?

Otto's Sohn, Ludwig der Kelheimer, bediente sich nach mehreren noch erhaltenen völlig unverdächtigen Siegeln, welche aus der Zeit von 1190 bis 1213 stammen, als Schildzeichen eines Adlers, den er auch nach Beierleins verdienstvoller Arbeit über die ältesten bayerischen Münzen auf seinen Münzen anbrachte. Ebenso ist auf dem gleichfalls elliptischen Siegel an der Urkunde des unglücklichen Pfalzgrafen Otto VII. für Regensburg vom Jahre 1207 ein Adler zu schauen. Wie bald gezeigt werden wird, begegnet man dem gezackten Balken zum ersten Male 1220 und nach 1232 nicht mehr. Man kann, wenn man all diese Momente zusammenfaßt, Lipowsky, wie dieß auch Herr von Mayerfels mit Recht gethan hat, in solange mit gutem Gewissen folgen, bis ein früheres Siegel aufgefunden wird, auf dem sich diese „Strasse" zeigt.

Ob übrigens vor dem Wappenbilde ein anderes absolut unmöglich gewesen, wie Herr von Mayerfels auf Seite 11 jener Arbeit annimmt, welche er bei Gelegenheit des siebenhundertjährigen Jubiläums der Wittelsbacher in sehr schöner Ausstattung der Öffentlichkeit übergab, dürfte doch noch zu erweisen sein.

Ehe die Gründe erörtert werden, welche theils Scholliner, theils Pfeffel gegen Lipowsky geltend zu machen suchten, muß noch des

Bundschuhes Erwähnung geschehen, welcher seiner Zeit im heiligen Lande durch Graf Eckehard von Scheyern zu hoher Berühmtheit gelangte. Wenn es wahr wäre, daß Eckehard's Nachkommen mit diesem Schuh ihren Schild schmückten, um ihrer Pietät gegen ihren Anherren Ausdruck zu verleihen, gebührte ja ihm der Vorrang vor Adler und eckiger Strasse. Nun wissen allerdings Aventin, Hund und noch manch andere sehr verehrungswürdige Gelehrte von diesem Bundschuh, welcher nach des Herrn von Mayerfels genauer Prüfung eigentlich ein rautenartig abgesteppter Socken ist, die eingehendsten Details zu geben, daß Eckehards Nachkommen aber wirklich ihn in ihr Wappen aufgenommen hätten, dafür haben sie sicher zu Aller großem Bedauern keinen Beweis durch ein glaubwürdiges Siegel geliefert.

Wenn dieses allerdings durchaus nicht allein dastehenden Wappenmärchens Erwähnung geschah, wurde der Verfasser dieser Zeilen hiezu durch den Umstand bewogen, daß sich wirklich eine Art von Bundschuh auf zwei allerdings ziemlich späten Siegeln von Wittelsbachern nachweisen läßt. Johann von Neumarkt, der Sohn König Ruprechts führte nach einer Urkunde vom Jahre 1426 ein Siegel, auf dem der linke Schildhalter einen Schild hält, in dem sich ein Halbstiefel zeigt. Ebenso ist auf dem interessanten Siegel der Elsbeth von Bayern, Herzogs Stephan III. von Ingolstadt Frau, welches Herr von Mayerfels in seiner mehrerwähnten Arbeit sehr genau abbilden ließ, auf dem Helm ein Ding zu schauen, das einer wohlgeknöpften Damenstiefelette sprechend ähnlich sieht.

Hier muß die Anschauung des Herrn von Mayerfels bezüglich der Abstammung dieser Fürstin an der Hand des gediegenen Werkes des Reichsarchivrathes Dr. Häutle über die Genealogie der Wittelsbacher dahin berichtigt werden, daß sie nicht eine bayerische Prinzessin und die Gemahlin eines Herzogs von Cleve, sondern die Tochter des Grafen Adolph V. von Cleve und in erster Ehe mit Rainald von Valkenburg, Herrn von Borne verheyrathet war.

Häutle loc. cit. S. 123. Mayerfels loc. cit. S. 10.

Um nun zu Lipowsky's Gegnern zu kommen, so behauptete Pfeffel in seinem Versuche einer Erläuterung bayerischer Siegel, welcher im 3. Bande der Abhandlungen der Akademie der Wissen-

schaften zu lesen ist, daß er nach und nach eine Menge von Siegeln gesehen habe, welche das bestätigen, was vor ihm schon Lazius, Hopping und das Siebmacher'sche Wappenbuch entdeckten, daß nämlich der Grafen von Scheyern-Wittelsbach Wappen aus einer „eckigt ausgekrümmten rothen Strasse in weißem Felde" bestanden habe. (Abhandl. Band III. S. 171.) Erwägt man, daß zu Pfeffel's Zeiten sich schon der fünfte Band der Mon. Boica in den Händen der Forscher befand, sonach schon eine ziemliche Anzahl Abbildungen von Siegeln bayerischer Fürsten zu Gebote stand, daß aber weder diese noch die späteren mit Wappentafeln versehenen Bände dieses Werkes auch nur ein Wappen enthalten, auf dem vor 1224 diese eckig ausgekrümmte Strasse dem Auge des Beschauers sich darbietet, daß Lipowsky, dessen Studie doch 11 Jahre nach Pfeffel's Versuch erschien, daß Scholliner, Lamey und eine ganze Reihe anderer späterer wie neuerer und neuester Forscher, trotzdem ihnen gewiß ein viel reicheres Material zugänglich war wie Pfeffel, dessen ungeachtet kein Siegel mit diesem Wappen zu entdecken vermochten, so erregt die Menge der von Pfeffel gesehenen Siegel mit diesem Wappen um so gerechteres Mißtrauen, als er es unterließ, auch nur von einem zu sagen, wo er es gesehen.

Der Amberger Rechtsgelehrte Schwaighofer hat nach Scholliner 1663 ein Repertorium der Oberpfälzer Klosterurkunden verfertigt und hierin bemerkt, daß sich an einer Ensdorfer Urkunde des Pfalzgrafen Otto von 1139? ein großes Siegel befindet. Wüßte man nicht, daß um diese Zeit Wappensiegel nicht gebräuchlich waren, wäre es allerdings sehr zu bedauern, daß Schwaighofer unterließ, das Siegel an dieser nun völlig unauffindbaren !! Urkunde zu beschreiben, da man dann wüßte, ob die Grafen von Scheyern damals auch schon den Adler im Schilde führten. Abt Anselm und Bruder Barfuß, der Chronist von Ensdorf, beide gute Kenner ihres Archives wie der Geschichte ihres Klosters, erwähnen wohl der Urkunde Kaiser Heinrichs von 1116 und des Bischofs Otto von Bamberg aus dem Jahre 1139, aber über die fragliche Urkunde schweigen sie. Sehr verdächtig wird dadurch Schwaighofer's Angabe.

Was Hund zu der Behauptung veranlaßte, ganz bestimmt zu erklären, die Wittelsbacher hätten einen gezackten Balken im Wappen

geführt, der nach den verschiedenen Linien verschieden in der Farbe war, läßt sich nicht bestimmen. Urkunden wohl schwerlich, vielleicht die in Scheyern, Ens- und Indersdorf befindlichen Grabsteine der Wittelsbacher, vielleicht das Bild in dem ersteren Kloster. Grabsteine etliche Jahrhunderte nach der Zeit hergestellt, wo jene starben, zu deren Ehren dieselben gefertigt wurden, namentlich in der Zeit der üppigst wuchernden geschriebenen, gehauenen und gemalten Geschlechtslobhudeleien und Schwindelstammbäume, galten freilich lange als vollgültiger Beweis, und die Zeit ist noch nicht lange vorbei, wo mindestens ein römischer Senator als Anherr herhalten mußte. So sehr der Werth von Hund's Stammbuch stets geschätzt wurde, und auch jetzt noch im Allgemeinen gerechte Anerkennung findet, vermag man doch nicht Allem zuzustimmen, was hierin erzählt wird, und dazu gehört auch die Behauptung wegen des Wappens der Wittelsbacher.

Daß im Siegel Otto's ein Adler zu sehen ist, dieß Faktum konnten Lipowsky's Gegner nicht aus der Welt schaffen, und so mußte ihm eine andere Deutung gegeben werden. Einmal wurde geltend gemacht, daß Otto diesen Adler deßhalb in sein Siegel graben lassen dürfte, weil er des Kaisers Panner-Träger war, daß er deßhalb der kaiserliche Aar sei, und nicht das Familienwappen. Abgesehen davon, daß dieser Adler in Nichts sich als Kaiseradler manifestirt, so ist zu bedenken, daß Otto dem Kaiser nur einmal in Italien das Panner vortrug, dann daß, wenn es ein Gnadenwappen sein soll, damit der Umstand sich nicht vereinigen läßt, daß auch Ludwig der Kelheimer und Pfalzgraf Otto VII. im Schilde den Adler führten. Es müßte denn nur behauptet werden wollen, wovon allerdings die Geschichtsschreiber ebenso wenig zu erzählen wissen wie von der Verleihung des Gnadenwappens, daß der Kaiser Otto den Adler nicht bloß für sich, sondern auch für seine Erben als Gnadenwappen verlieh. Aus dieser Zeit dürfte sich schwer eine solche Auszeichnung nachweisen lassen.

Eine andere Hypothese, daß man es hier nicht mit einem Familien-, sondern mit dem Wappen des Pfalzgrafen, also einem Amtswappen zu thun habe, ist nicht besser begründet. Abgesehen davon, daß man aus jener Zeit ebenso wenig Amts-,

wie Gnadenwappen kennt, so muß man billig fragen, wenn der Adler wirklich das Amtswappen des Pfalzgrafen war, wie kömmt es dann, daß Ludwig der Kelheimer zur selben Zeit als der Pfalzgraf Otto VII. im Siegel den Adler führte, sich des nämlichen Wappenbildes gebrauchte, er der doch nicht Pfalzgraf war? Wie kömmt es weiter noch, daß die Pfalzgrafen vom Ortenburger Stamme nie des Adlers sich bedienten, dessen sie doch sich hätten bedienen müssen, wenn er das Amtswappen gewesen wäre?

Ganz richtig bemerkt Herr von Mayerfels in dieser Beziehung auf Seite 20 seiner oft berührten Arbeit, daß es außer den Wittelsbachern aller Orten und zu verschiedenen Zeiten kaiserliche Pfalzgrafen gab, in deren Siegel sich jedoch meist kein Adler findet, während sich mit Bestimmtheit bei ihnen nachweisen läßt, daß sie sich ihrer angestammten Haus- und Geschlechtszeichen bedienten. Sonderbar nimmt sich dann aber das auf Seite 24 befindliche Geständniß aus: „Ich bin zwar selbst auch der festen Ansicht, daß der Wittelsbachische Adler ursprünglich — mithin vielleicht schon zur Scheyernzeit — als eine Art Pfalzgrafen-Amtswappen angenommen wurde."

Es ist Schade, daß sich aus der Zeit des Herzogregimentes Otto's kein Siegel erhalten hat. Man würde daraus ersehen, ob die neue Würde ihn veranlaßte, ein neues Siegelbild zu erwählen.

Bevor zu dem zweiten Wappenbilde übergegangen wird, dem man auf den Siegeln der Wittelsbacher begegnet, muß noch des Siegels von Ottos Bruder, des Pfalzgrafen Friedrich gedacht werden. Einst an eine Urkunde seiner Mutter Helike für das Kloster Ensdorf vom Jahre 1166 gehängt, mußte es später anderen Zwecken dienen, wie die Rückseite desselben noch erkennen läßt; befindet sich aber jetzt wieder bei der Urkunde, für welche es ursprünglich zur Beglaubigung diente. Der verdienstvolle Forscher Moriz beschäftigte sich zuerst mit diesem Siegel, das er schon in sehr schadhaftem Zustande fand. Leider ist auf dem Schilde des Reitersiegels, das bisher noch nirgends besprochen und abgebildet wurde, wenn je ein Wappenbild auf demselben angebracht war, von diesem keine Spur mehr zu entdecken. Da dieses Siegel einmal als Beglaubigung für eine frühere Kaiserurkunde dienen mußte, wie

Moriz in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen sagt, so hat vielleicht absichtlich eine Zerstörung stattgefunden.

2.

Der gezackte Balken.

Was Ludwig den Kelheimer bewog, den Kaiseraar (!) fliegen zu lassen, und jenes Bild an seine Stelle zu setzen, von dem Pfeffel heroldsmäßig (?) sagt, daß es eine eckig ausgekrümmte Strasse gewesen, dafür fehlt jeder Anhaltspunkt, da man nicht einmal annehmen kann, daß es zu Ehren eines anderen Geschlechtes oder als Prätensionswappen gewählt worden wäre, da kein Geschlecht bekannt ist, welchem vorher dieses Wappenbild eigen gewesen wäre, kein Geschlecht dieses Wappens, mit dem sich die Wittelsbacher versippt hätten, dessen Güter an sie erbsweise gediehen wären.

Während nun drei Siegel Ludwigs aus verschiedenen Jahren existiren, auf denen sich dieses Wappenbild zeigt, kennt man von seinem Sohne Otto nur eines vom Jahre 1224 mit dem Zackenbalken. Nach diesen beiden Fürsten begegnet man diesem Bilde nie wieder bei einem Wittelsbacher, wohl der beste Beweis, daß die Pfeffel-Scholliner-Hund'sche Behauptung, daß der Zackenbalken das früheste Wappenbild der Grafen von Scheyern-Wittelsbach gewesen, nicht haltbar ist.

Auf Seite 28 versucht Herr von Mayerfels die Motive klar zu legen, welche Ludwig den Kelheimer zur Aufgabe des Adlers bestimmten; es dürfte sich aber doch fragen, ob Viele zu dieser Ansicht hiedurch bekehrt werden. Wenn wirklich die über Pfalzgraf Otto VII. verhängte, zum Theil von Ludwig selbst in Vollzug gesetzte Reichsacht ihn veranlaßte, ein neues Wappen anzunehmen, wenn wirklich die Pietät gegen den Kaiser mitwirkte, so kann man sicher nicht sagen, daß Ludwig sich mit dem Ausdrucke dieser seiner Gefühle überstürzt hat, denn 1209 schon war Otto seinem Verhängnisse unfern von Abach erlegen, und noch 1213, nach Mayerfels und Beierlein sogar noch 1220 führte er den Adler im Schilde.

Wenn übrigens Herrn von Mayerfels die in Folge der Beerbung der Wasserburger und Bogner Grafen beliebte Wappen-

änderung auffallender erscheint als die Aufgabe des Adlers, ist dies schwer erklärbar. Es wird immer klarer, selbst diesem gewiegten Forscher auf dem Gebiete der Heraldik und Sphragistik sind die Siegel Ludwigs und seines Sohnes Otto mit dem gezackten Balken unbekannt geblieben. Herr von Mayerfels läßt hiebei noch einfließen, daß Ludwig nach Aufgabe des Adlers theils des Pfälzischen Löwen, theils der von seiner Gemahlin oder den Wasserburger Grafen ererbten Wecken sich bediente. Daß er einen Löwen im Wappen geführt, ist ebenso wenig erwiesen als der Gebrauch der Rauten. Ludmilla stammte nicht aus dem Geschlechte der Grafen von Bogen, dieses Geschlecht war nicht ausgestorben, als sie Ludwig die Hand reichte, wie hätte denn also Ludwig von ihr die Wecken erben können?

Die beiden Doppelsiegel Ludwigs und Otto's vom Jahre 1224, auf welchen sich der gezackte Balken präsentirt, sind noch nirgends abgebildet worden, sind die einzigen, welche von Wittelsbachern je gebraucht wurden, und müssen selbst dem Wappenkundigen Herrn von Mayerfels unbekannt geblieben sein, da er vom Adler in seiner Abhandlung unmittelbar auf den Löwen übergeht, ohne nur mit einem Worte des Zackenbalkens zu gedenken (l. c. S. 24), dagegen auf Seite 30 sagt: „Nach allem vorher Gesagten ist jedoch soviel jedenfalls apodiktische Gewißheit, daß die sogenannten bayerischen Wecken als das eigentliche und wirkliche zweite Geschlechtswappen des Hauses Wittelsbach-Bayern unbedingt betrachtet werden müssen."

Der Typus der angeführten Doppelsiegel, wovon ersteres auf beigefügter Tafel veranschaulicht wird, ist ein ganz eigenartiger und läßt erkennen, daß der Siegelschneider das Darstellen von Roß und Reiter besser verstand als Buchstaben zu graben.

3.

Der Löwe.

Im Jahre 1230 taucht auf dem Schilde Otto des Erlauchten zum ersten Male an der Stelle des gezackten Balkens ein gekrönter Löwe auf. Weiß man nicht, warum das erst genannte Bild erwählt

DOPPEL-MEDAL
zum Thurney'schen Jubiläum
1674.

Digitized by Google

wurde, kann über den Grund kein Zweifel bestehen, der zur Annahme des Löwen Anlaß bot.

Otto's Vater hatte allerdings schon 1214 von dem Kaiser die Belehnung mit der schönen Pfalz am Rheine erhalten, nahm auch nach Ausweis der Legende des Doppelsiegels von 1224 den Titel eines Pfalzgrafen am Rheine an, das war aber auch Alles, denn in den Besitz der Pfalz zu kommen gelang ihm nicht, vielmehr gerieth er bei dem Versuche hiezu in Gefangenschaft. Erst seinem Sohne Otto, der 1212 mit Agnes verlobt wurde, des entsetzten Pfalzgrafen Heinrich Tochter, aber erst 1224 mit ihr die Vermählung vollziehen konnte, erst ihm war es gegönnt, von der Pfalz Besitz zu nehmen. Im Jahre 1227 verschied sein Schwiegervater, und dieß wird ihn bestimmt haben, um auch im Wappen die Nachfolge in dem Besitze der Pfalz zu manifestiren, den bisher von diesem geführten Schild mit dem Löwen anzunehmen.

Ist der Löwe aber auch das Geschlechtswappen von Otto's Schwiegervater, und nicht etwa das der Vorfahrer dieses im Besitze der Pfalz?

Nach Scheid's trefflichem Werke über das Haus der Welfen führte Otto's Schwiegervater ausweislich einer ziemlichen Anzahl unverdächtiger Siegel eine Zeit lang zwei Löwen im Schilde, was Scheidt dahin deutete, daß Heinrich dadurch auf sein Geschlecht und auf die mit ihm versippten Pfalzgrafen am Rheine hindeuten wollte. Für Otto wäre es nun allerdings auch nahe gelegen, durch Dopplung des Schildbildes auf diese doppelten Beziehungen hinzuweisen, da ihm aber ohne Zweifel die Pfalz am Rhein viel werthvoller erschien als die Versippung mit einem Geschlechte, auf dem damals des Kaisers Ungnade schwer lastete, so mochte es ihm klüger dünken, sich mit einem Löwen zu begnügen, der ja am Ende auch für beide Beziehungen als Repräsentant gelten konnte und so wird der Löwe mit Recht als das Wappen jenes Geschlechtes zu betrachten sein, das vor den Welfen in der Pfalz am Rheine herrschte.

Wie hoch von jeher die Wittelsbacher den Besitz der Pfalz schätzten, geht daraus hervor, daß in ihrem Wappen fast immer der Löwe der ehemaligen Pfalzgrafen am Rheine den ersten Platz

einnahm, noch jetzt nach dem Königstitel jener des Pfalzgrafen vor dem eines Herzogs von Bayern, Franken und Schwaben kommt.

Auf Tafel I des dritten Bandes der Monumenta Boica ist ein Siegel abgebildet, welches Ludwig der Kelheimer geführt haben, an einer Urkunde des Klosters Raitenhaslach vom Jahre 1220 hängen soll, und im Schilde einen Löwen zeigt. Sonach wäre die Behauptung, daß zuerst Ludwig des Adlers, dann des gezackten Balkens, nie aber des Löwen sich bediente, unrichtig. Bisher hat sich aber die angebliche Urkunde von 1220 mit dem angeblichen Löwen im Schilde nicht finden lassen, dagegen zeigt eine undatirte Urkunde dieses Klosters, welche zwischen 1210 und 1223 zu setzen sein wird und wohl identisch mit der Urkunde von 1220 ist, deutlich den Adler.

Beierlein in seiner schon berührten Arbeit über die ältesten Münzen der bayerischen Fürsten vom Stamme der Wittelsbacher, veröffentlicht im 29. Bande des Archivs des historischen Vereines für Oberbayern Seite 1 u. ff., erwähnt auch einer Urkunde Ludwigs aus dem Jahre 1220, an welcher ein Siegel mit dem Adler befindlich, wohl die nämliche Raitenhaslacher Urkunde, während das Register zu den Mon. Boicis von einer Urkunde Ludwigs von 1220 nichts weiß.

So lange jedoch dieses Siegel nicht wirklich aufgefunden worden ist, wird meine Behauptung bezüglich der Wappenbilder Ludwigs des Kelheimers aufrecht zu erhalten sein, denn der Ritter muß wohl erst noch geboren werden, der Lust trägt für die Richtigkeit der Siegelabbildungen in den Mon. Boicis eine Lanze zu brechen. Aus welcher Quelle wohl Herr von Mayerfels schöpfte, der ebenfalls auf Seite 24 seiner Abhandlung von dem Löwensiegel Ludwigs spricht? Vielleicht aus dem bezeichneten Bande der Mon. Boica, vielleicht ließ er sich von der Angabe Beierleins irre führen.

Herr Professor Dr. Sepp sagt im ersten Hefte seiner Beiträge zur Geschichte des bayerischen Oberlandes Seite 30, daß seit 1074 von den Welfen das altbayerische Wappen „der Löwe" herrühre. Vielleicht läßt sich der gelehrte Forscher bereit finden, einen Siegelbeweis hiefür zu liefern. Bis dahin möge er wohlberechtigten Zweifel gestatten.

4.

Die Rauten.

Als Otto der Erlauchte zu seinen Vorfahren eingegangen war, hatten seine Söhne Ludwig, dem eine rasche That den Beinamen des Strengen verschaffte, und Heinrich, der erste Heinrich vom Stamme der Wittelsbacher, nichts Eiligeres zu thun als ihre Besitzungen zu theilen. Ersterer bekam das Oberland und die Pfalz am Rheine, Letzterer richtete sich im Niederland ein. Den Löwen zeitweilig fallen lassend, rauteten sie ihren Schild und zwar bediente sich Ludwig von 1247 an allein dieses Wappens, Heinrich von 1257 bis 1271. Bald kehrten die Brüder wieder zu den beliebten Reitersiegeln zurück, und Heinrich auch wieder zum Löwen, während Ludwig sich mit dem Rautenschilde begnügte. Es ist dies um so auffallender, als Heinrich in der Pfalz Nichts zu schaffen hatte. Unbekannt aus welchem Grunde ließ sich Ludwig zwischen den Monaten Juli und Dezember 1289 ein neues Siegel graben, und auf diesem neben den Rauten auch den Löwen wieder anbringen.

Herr von Mayerfels sagt auf Seite 27 seiner Studie, daß die Rauten im ersten Viertel des 13. Jahrhundertes sich sicher nachweisen lassen. Diese Annahme findet durch die erwähnten Siegel von 1247 und 1257 dahin ihre Berichtigung, daß jene sich erst gegen den Ausgang der ersten Hälfte des bezeichneten Jahrhundertes finden lassen.

Warum die Brüder ein neues Wappen annahmen, warum sie den Schild rauteten, darüber wurde schon sehr Viel geschrieben, im vorigen Jahrhunderte nicht wenig gedruckt; völlige Sicherheit wurde aber dessen ungeachtet nur darüber geschaffen, daß sich eigentlich nichts Gewisses sagen lasse. Auch bei dieser Frage sehen wir Lipowsky, Scholliner und Pfeffel verschiedene Wege ziehen, zu verschiedenen Zielen gelangen. Als gewiß dürfte Scholliner nachgewiesen haben, daß die Rauten nicht von den Welfen herstammen; die Wittelsbacher sich nicht vor 1247 derselben bedienten. Was er als Vermuthung hinstellt, daß die Brüder durch den Ausgang des versippten Grafen-Geschlechtes von Bogen, durch den Uebergang seiner Güter an sie bestimmt wurden, dessen Wappens statt des

ihrigen ferner sich zu gebrauchen, dürfte wenigstens zum Theil richtig sein.

Die Grafen von Bogen bedienten sich abwechslungsweise der Pfeilbogen wie der Rauten, da aber dieselben denn doch nicht so vornehmer Abkunft waren, ihre erbsweise an die Herzoge gediehenen Güter nicht so bedeutend, daß dieß allein diese hätte bestimmen können, den Löwen der Pfalzgrafen am Rheine deßhalb aufzugeben und die Rauten anzunehmen, muß noch ein anderer Grund mitgewirkt haben, und dieser dürfte nicht allzu schwer zu finden sein. Wie die Grafen von Bogen hatten auch die Grafen von Wasserburg zeitweilig Schild und Panner gerautet, wie jene waren auch sie mit den Wittelsbachern versippt, wie die Güter der Ersteren gelangten auch die der Letzteren an die Herzoge von Bayern, und so kann man wohl annehmen, daß wegen beider Geschlechter und ihres Besitzes sich die Landesherren bestimmen ließen, das von diesen gebrauchte Wappen zeitweilig zu führen.

Lipowsky spricht sich gegen die eine wie andere Vermuthung deßhalb aus, weil der letzte Graf von Bogen, Albrecht, erst um 1242 starb, der Letzte aus dem Geschlechte der Wasserburger Namens Konrad erst um dieselbe Zeit dem Herzoge Otto die Anwartschaft auf sein Erbe einräumte, dieser aber schon 1230 im Wappen die Rauten anbrachte. Dieser Widerspruch ist aber herzlich schlecht fundirt, denn wo ist denn das Siegel von 1230 zu finden, in dem sich die Rauten zeigen? Abgesehen davon hätte Otto immerhin derselben bei „lebenden Leibern" der genannten Grafen als eines Prätensions-Wappens sich bedienen können, da der Anfall des Bogener wie Wasserburger Erbes ihm als ihrem beiderseitigen Verwandten und als Herzog ziemlich sicher war.

Ganz mit Stillschweigen kann nicht übergangen werden, was im verflossenen Jahrhunderte sehr gelehrte Männer über die Heimath der Rauten ausheckten, wenn wir schon weit entfernt sind, über diesen unfruchtbaren Streit mehr als das Nöthigste zu sagen. Pater Scholliner sah in den Rauten nichts Anderes als die in Zickzack gelegten rothen Riemen am Bundschuh Graf Eckarts, welche sich seine Nachkommen in seine Ehren als pars pro toto zur Schild-

zierde erkürten, die Nachwelt aber als solche nicht mehr zu erkennen vermochte.

Pfeffel, der sich eines hochgradigen Farben- wie Tastsinnes erfreut haben muß, sah auf den Siegeln, welche sich an Urkunden der Klöster Ranshofen und S. Zeno befinden und von Herzog Heinrich dem Löwen ausgestellt wurden, ganz deutlich, daß der Schild mit verschiedenen Farben bemalt war, meinte, wenn man die Eintheilung der Farben genau beobachte, daß man dann bald glauben dürfe, daß es lauter Rauten oder weckenförmige Figuren gewesen, welche sich um einen gemeinsamen Punkt schaarten, und meinte weiter, daß in diesen wechselweise blau und weiß gemalten Figuren der Urtypus der Rauten zu suchen sei.

Abh. der Akad. d. Wiss. Bd. III. S. 115.

Lipowsky ließ der Ruhm, den Pfeffel mit dieser Entdeckung sich erworben, keine Ruhe mehr, und in den Vermuthungen wie Behauptungen diesen noch überbietend, führte er im § 9 des Abschnittes 3 seiner schon eingangs erwähnten Arbeit aus, daß es für ihn keinen Zweifel darüber gebe, daß Heinrich der Löwe nach Ausweis der Siegel an solchen Urkunden, welche für bayerische Klöster gefertigt wurden, wo also Heinrich der Löwe als Herzog von Bayern aufgetreten sei, den angestammten Löwen fallen ließ und dafür die Rauten annahm.

Abh. der Akad. d. Wiss. Bd. X. S. 204.

Die Siegel, auf welche sich Lipowsky hiebei wie Pfeffel stützt, sind noch vorhanden, man kann nicht annehmen, daß sie seit der Zeit, wo diese Herren ihre Untersuchungen an ihnen pflogen, sich merklich verschlechtert haben, aber wenn man auch das beßte Erzeugniß von Fraunhofer's Nachfolger zu Hilfe nimmt, wer nüchtern und ohne Voreingenommenheit die Siegelfläche prüft, wird nimmer das hierauf entdecken können, was diese beiden Gelehrten ganz klar sahen.

Soweit unverdächtige Siegel sich erhalten haben, ist auf keinem ein Löwe zu sehen: auch Grote in seiner 1863 zu Leipzig über die Geschichte des Welfischen Stammwappens veröffentlichten Abhandlung sagt, daß auf dem Reitersiegel Heinrich des Löwen weder Wecken

noch andere heraldische Bilder zu sehen sind. Das einzige Siegel des Heinrich, auf welchem sich wirklich ein Löwe befindet — es hängt an einer Urkunde für das Kloster Richenburg, welche aus dem Jahre 1154 stammt — wurde schon von Scheid wie anderen Forschern deßhalb als im höchsten Grade verdächtig erklärt.

Wiederholt muß übrigens daran erinnert werden, daß vor der zweiten Hälfte des 12. Jahrhundertes Wappensiegel nicht vorkommen, wie dieß von den neueren Forschern auf dem Gebiete der Siegel- und Wappenkunde, Herrn von Mayerfels und Fürsten Dr. F. K. von Hohenlohe-Waldenburg unbedingt anerkannt wurde.

5.

Der Panther.

Auf der Decke jenes Reitersiegels Heinrich I. von Niederbayern, dessen schon wegen des Gebrauches des Löwen Erwähnung geschah, befinden sich zwei Schilde, von denen der vordere den Löwen, der hintere aber ein Thier enthält, welches man einen Panther zu nennen pflegt. Hund erzählt uns, daß er zuerst dieses Thier auf dem Reitersiegel jenes Otto III. von Niederbayern beobachtet habe, dem sie den Namen Bela gaben, als eine Partei der Ungarn ihm 1305 die dornenreiche Krone des heiligen Stephan auf das Haupt setzte, und hielt dieses Wappenthier für das Wappen von Niederbayern.

Pfeffel glaubte Anfangs, daß es das Wappen der Pfalzgrafen von Bayern überhaupt sei, schränkte dieß jedoch später ein als das Wappen der Pfalzgrafen vom Hause Ortenburg.

Pfeffel, erster Versuch in Erläuterungen bayerischer Siegel. Verh. der Akad. d. Wiss. Bd. II. § 4. S. 77.

Plato-Wild, Regensburgs Stadtsyndikus und ein Kundiger auf dem Gebiete der Numismatik wie der Heraldik, schreibt, daß er schon auf jenem Siegel Heinrich des Ersten dem Panther begegnete, welches an einer Urkunde Heinrichs für S. Emeram hängt.

Daß Heinrich I. schon den Panther als Wappenbild eingeführt, ist richtig, mit dem Landeswappen irrt sich dagegen Hund; denn Landeswappen im engsten Sinne des Wortes gab es weder damals,

noch auch später. Entweder behielt ein Geschlecht, wenn es neue Länder erwarb, sein angestammtes Haus- und Geschlechtswappen bei, oder es ließ selbes fallen und nahm jenes an, welches von dem Geschlechte geführt worden war, welches vorher in den neuen Gebietstheilen geherrscht hatte, falls es nicht vorgezogen wurde, beide Wappen zu verbinden, wie dieß namentlich später zu geschehen pflegte. Es kann zwar nicht geläugnet werden, daß man oft genug von bayerischen Rauten, vom pfälzer Löwen, von französischen Lilien lesen und hören kann, es ist dieß aber nur eine Uebertragung vom Herrn auf das Gebiet, denn nie hat die Provinz Bayern Rauten, nie die Rheinpfalz einen Löwen, nie Frankreich Lilien im Wappen geführt, wohl aber führten zuerst die Grafen von Bogen und Wasserburg, dann die Wittelsbacher Rauten, die Pfalzgrafen am Rhein den Löwen, die Könige Frankreichs die Lilien.

Wenn übrigens wie nicht der Panther Niederbayern repräsentiren sollte, was war dann das Wappenbild Oberbayerns, oder hatte diese Provinz kein eigenes Wappen?

Das Wappen von Niederbayern ist also der Panther nicht, wen vertritt er denn sonst, wird man nicht mit Unrecht fragen. Bekanntlich führten die Herzoge Kärnthens aus dem Geschlechte Sponheim-Ortenburg einen Panther in ihrem Schilde. Als dieses Geschlecht dem Aussterben nahe war, nahm jene Linie desselben, welche nach Bayern übergesiedelt war und nach dem unglücklichen Pfalzgrafen Otto VII. vom Kaiser das Pfalzgrafenamt in Bayern erhalten hatte, seinen gegengezinnten Schrägbalken fallen lassend, den Panther an. Als dann auch diese Linie ausgestorben, verkaufte Graf Hartmann von Werdenberg — die Ortenburger Erbtochter war seine Frau — 1256 an Herzog Heinrich von Niederbayern das Ortenburger Erbe, aus welchem das Vizedomamt an der Rott mitgebildet wurde. Diesen Namen erhielt es wohl, weil der Rott entlang die meisten hiezu gehörigen Güter lagen. Von da an erscheint der Panther auf dem Siegel Heinrichs, auf dem Siegel des Vizedomes an der Rott. Mit Ausnahme Ludwig des Römers bediente sich kein Herzog von Oberbayern des Panthers, und dieser wohl nur 1347, weil damals die Söhne Ludwig des Bayern noch gemeinsam regierten. Auch bei Ludwig dem Bayern erscheint der

Digitized by Google

Panther nur in dem Siegel, welches er als Vormund über den niederbayerischen Prinzen führte.

Es dürfte nach all dem kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß der Panther ursprünglich das Wappen der Sponheimer war und von den niederbayerischen Herzogen nur deßhalb zu dem ihrigen angenommen wurde, weil sie in den Besitz jener Güter in Bayern gelangten, welche dort die Nebenlinien der Sponheim-Ortenburg besassen, welche sich ebenfalls dieses Wappenbildes gebrauchten.

Als nach Georgs Tode Niederbayern an Herzog Albrecht gelangte, es keine eigenen Herzoge dortselbst mehr gab, verschwindet der Panther aus dem Siegel der bayerischen Fürsten sowohl als der bayerischen Aemter.

6.

Die Adler von Brandenburg und Tyrol, die Löwen von Holland, die Balken von Graisbach.

Durch die Belehnung von Kaiser Ludwigs älterem Sohne Ludwig (V) mit der Mark Brandenburg und die Heirath des Letzteren mit der Fürstin von Tyrol, Margreth der Maultasch, kamen — leider nur auf sehr kurze Zeit — neue Besitzungen an die Wittelsbacher, was diese bestimmte, auch neue Wappenbilder anzunehmen. Durch die zweite Ehe Kaiser Ludwigs mit Margaretha von Holland kamen später auch die schönen Holländ'schen Herrschaften — leider auch sie nur auf kurze Zeit — an Ludwigs Söhne, und so fanden auch Hollands Löwen in ihre Wappen Aufnahme.

Wilhelm II. setzte die vier Löwen in das 2. und 3. Feld seines Wappens, Albert in das 1. und 4. Feld seines Panners, Johann III. wie Wilhelm II. in das 2. und 3. Feld seines Schildes.

Die Siegel, deren sich Ludwig der Brandenburger und Ludwig der Römer als Markgrafen von Brandenburg bedienten, lägen eigentlich außer dem Bereiche der Besprechung, weil weder Wappen noch Titel auf Bayern und das Wittelsbacher Wappen hinweisen, nachdem jedoch auch mehrere für bayerische Orte gegebene Urkunden mit denselben gefestet wurden, mag ihrer in Kürze um so mehr

gedacht werden, als sie auch in der Form und Darstellung völlig von allen übrigen Siegeln der Wittelsbacher abweichen.

Fast sklavisch den Siegeln der Markgrafen Johann und Heinrich von Brandenburg aus den Jahren 1273 und 1310 nachgebildet, wenn auch von einer Hand ausgeführt, die feinere Arbeit zu liefern vermochte als jene, die die erstgenannten schufen, zeigen sie in elliptischem Felde den geharnischten mit Mantel umgebenen Fürsten stehend, in der Rechten das Adlerpanner haltend, die Linke scheinbar auf den im Freien schwebenden Adlerschild stützend. Die Kopfbedeckung erinnert sehr an jenen Kopfschmuck, den sich in den glücklichen Zeiten der Jugend Knaben aus einem Bogen Papier mit einigen geschickten Griffen herzustellen pflegten.

Ludwig der Höckerige von Bayern-Ingolstadt erwarb Graisbach und versah deßhalb seinen gevierten Schild mit einem Fuße, welcher die Balken der Grafen von Graisbach zeigt.

Der Reichsapfel.

Bis auf die Zeit von Maximilian I. blieben die Wappen der Fürsten Bayerns unverändert. Als Kaiser Ferdinand nach der für Kurfürst Friedrich von der Pfalz so unglücklichen Schlacht am weißen Berge bei Prag Herzog Max zur Ausgleichung für die großen Kosten, welche diesem bei der Kriegshilfe erwachsen, mit den oberpfälzischen Besitzungen Friedrichs bezahlte, und auf ihn die Kurwürde wie das Truchsessenamt des geächteten Friedrich übertrug, nahm Max das Zeichen seiner Würde, den Reichsapfel, in sein Wappen auf, ihm den Platz in einem Mittelschilde anweisend, welchen dann seine Nachkommen unverändert beibehielten.

Helmzierden, Schildhalter, Orden, Motto's.

Helmdecken und Helmzierden bildeten früh und vom 14. Jahrhunderte an ganz besonders einen in Deutschland nie fehlenden Schmuck und Zugehör der Wappen, weßhalb auch der Zierden gedacht werden muß, welchen man auf den Siegeln der bayerischen Fürsten begegnet.

Nach dem Reitersiegel Ludwig des Strengen — vor ihm finden sich keine Helmzierden — bestand der Schmuck 1256 aus mit

Lindenzweigen besteckten Büffelshörnern — anfänglich wohl auch Zweigen. Ludwig der Bayer setzt in seinem einen Sekretsiegel 1314 den Löwen der Pfalzgrafen am Rheine auf den Helm, dem Otto von Mosbach 1390 den Platz zwischen Büffelshörnern anwies.

Wilhelm III. von München führte eine neue Helmzierde ein, indem er die Büffelshörner mit einem geschlossenen und gerauteten Flug vertauschte. Erst Ludwig von Ingolstadt öffnete 1426 den Flug, um dem Löwen einen besseren Platz zu verschaffen. Von da an sieht man die Büffelshörner bald glatt bald gerautet, bald mit Lindenzweigen besteckt, bald ohne sie, der Flug ist einmal geschlossen, das andere Mal offen, stets erscheint aber zwischen Büffelshörnern wie Flug der Löwe.

Um diese liebgewordenen Helmzierden zu vereinen, nahm Albrecht der Fünfte, richtig gezählt der Vierte, zwei Helme an, die zuletzt durch den Kurhut verdrängt wurden, nachdem dieser sich vorher zwischen sie gedrängt hatte.

Der sitzende Greif auf dem Helme Alberts I. von Straubing-Holland, wie der Federballen auf dem Helme Johann's III. wurden der Holländ'schen Provinzen wegen und deßhalb nur von diesen Fürsten geführt.

In England kann sich selbst der einfache Squire sein Wappen fast nicht ohne Schildhalter denken, in Deutschland dagegen pflegten meist nur Fürsten und Glieder des hohen Adels ihren Schild irgend einer Person oder einem Thier zum Halten und Schirmen zu übergeben. Konform diesem Brauche bei anderen Fürsten begegnet man bei den Wittelsbachern in diesem Amte anfangs Engeln, dann Frauen mit und ohne Kostüm, später wilden Männern und Affen, bis Albrecht 1559 dem Löwen für immer dieses Amt anvertraute.

Von Ordensketten ist auf den Siegeln der Fürsten Bayerns nur die des goldenen Vließes und auch diese nur auf den Siegeln von Albrecht IV., Max I. und Karl Albrecht zu schauen.

Auf dem großen Reitersiegel Heinrich des Reichen von Landshut, welches an einer Urkunde vom Jahre 1422 hängt, ist in der Mitte der Schrift das Motto „Wolt Got" angebracht. Es ist dieß das einzige, das auf einem Siegel bayerischer Fürsten zu finden ist.

Anhang.

Kurze Beschreibung der Siegel der altbayerischen Fürstenlinien.

Nach den im Reichsarchive befindlichen Originalien wie Abgüssen.

1) Pfalzgraf Friedrich. 1166. Reitersiegel. Schild ohne Wappen, wenigstens läßt sich ein solches nicht erkennen. (Ensdorf).

2) Pfalzgraf, später Herzog Otto. 1179. () Im Siegelfelde linksschauender Adler (Rott.)

3) Herzog Ludwig I. der Kelheimer.

a. c. 1196. Reitersiegel. Im Schilde rechtsschauender Adler. (Raitenhaslach.)

b. 1207. 1213. (Arnbruck, Kufstein.) Dieser Stempel unterscheidet sich von dem ersteren durch die Legende und dadurch, daß hier die Lanzenspitze zwischen dem L und O sich befindet, während sie bei lit. a vor dem L sich befindet. Die Legende von a lautet: LOD WIC VS DEI GRACIA DVX BAWARIE, bei b: L - O DOWICVS DEI GRACIA DVX BAWARIE.

c. 1220. (S. Zeno.) In dem Schriftrand vor dem Kreuze ein Punkt, nach demselben ein sechsstraliger Stern. Die Legende lautet: LODEW IC VS. DEI GRACIA, DVX. BAWRIE. Im Schilde der gezackte Balken. V und S sind ligirt.

d. 1224. (Aldersbach.) † Die Schrift muß von demselben Künstler herstammen, welcher das folgende Siegel lieferte. Eckig, aneinander gehängt, stumpf gegraben sieht diese Inschrift aus, welche lautet: LVDWICVS DEI GRĀ PALAT . . . . I . . . AWARIE. V und S sind ligirt.

e. 1224. Doppelsiegel. (Regensburg.) Avers der Herzog mit der Fahne, Revers der Herzog mit dem Schwert. Beide Male im Schilde der gezackte

Balken. Von der Legende hat ſich bloß erhalten: ... CVS. DEI. G. ..... VS. RH .... Revers ... DEWI ...

f. 1230. (Windorf.) Die Lanzenſpitze zwiſchen V und D.

g. 1232. (Würzburg.) Ganz gleicher Stempel wie lit. d.

4) Otto VII. Pfalzgraf. 1207. () Im Siegelfelde der rechtsſchauende Adler.

5) Herzog Otto II.

a. 1224. (Regensburg.) Doppelreiterſiegel. Die Darſtellung und Art der Behandlung ganz wie bei ſeinem Vater.

b. 1230. (Windorf.) Reiterſiegel. Im Schilde der ungekrönte Löwe.

c. c. 1246. (Rott.) Der zweite Stempel mit dem gekrönten Löwen.

d. 1252. (Seeligenthal.) Der dritte Stempel mit dem gekrönten Löwen.

6) Ludwig II. der Strenge.

a. 1247. Rautenſchild. Die erhobenen Rauten ſind mit Punktlinien ausgefüllt, die vertieften ſind geviert mit Doppelſtrichen in jeder Vierung.

b. 1280. Reiterſiegel. Im Armſchild die Rauten. Helm: Mit Lindenzweigen beſteckte Büffelshörner.

c. 1290. Reiterſiegel. Im Armſchild die Rauten. Auf der Decke zwei Schilde mit dem Löwen. Helm wie bei a.

7) Heinrich I. von Niederbayern.

a. 1256. Ganz gleich wie das Siegel Ludwigs von 1247.

b. Großes Reiterſiegel. Armſchild gerautet. Auf der Decke zwei Schilde mit dem Löwen und Panther. Helm wie bei Ludwig.

8) Ludwig IV. der Bayer.

a. Mittelgroßes Reiterſiegel. Armſchild: gerautet. Auf der Decke zwei Schilde mit Löwen. Im deſſinirten Felde oberhalb der Vorderfüſſe zwei mit den Stielen gegeneinander geſtellte Kleeblätter, unterhalb der Füſſe eine Lilie, hinter dem Schwanze ein dreiblättriger Zweig.

b. 1313. Sekretſiegel ▽ Rautenſchild.

c. 1314. Sekretſiegel. Auf dem Helme ſitzt der gekrönte Löwe.

d. 1340 als Vormund des niederbayeriſchen Prinzen: Im Dreipaß gelängter Schild, rechts die Rauten, links der Panther.

9) Ludwig V. der Brandenburger.

a. 1331. () Im Siegelfelde der Markgraf im Panzer, im Panner und Schilde der Adler.

b. 1342. Der Adler im Schilde.

c. 1348 ſehr großes Siegel: der Rautenſchild auf der Bruſt des im Siegelfelde befindlichen Adlers.

10) Ludwig VI. der Römer.

a. 1347. Im Dreipaß drei 1. 2. geſtellte Schilde. 1. Löwe. 2. Rauten. 3. Panther.

b. 1350 () ganz gleich dem Siegel a. von Ludwig dem Brandenburger, doch etwas kleineren Umfanges.

c. 1351. Im Siegelfelde der Löwe, auf deſſen Schulter der Rautenſchild.

d. 1355. Schild geviert: 1. 4. Rauten, 2. 3. Adler.

11) Otto V. der Brandenburger.

a. 1363. Kredenzſiegel. Im Siegelfelde der Löwe, auf deſſen Schulter der Rautenſchild.

b. 1379. Im Dreipaß der Rautenſchild.

12) Mainhard von Tyrol.

1361. Im Siegelfelde der Adler mit dem Rautenſchilde auf der Bruſt.

13) Ludwig III. von Niederbayern.

1295. Mittelgroßes Reiterſiegel. Armſchild: Löwe. Auf der Decke 2 Schilde mit Löwe und Panther. Helm: wie bei Ludwig dem Strengen.

14) Otto III. von Niederbayern.

a. 1290. Mittleres Reiterſiegel. Armſchild: Löwe. Die Schilde auf der Decke: Rauten und Panther. Helmzierde noch unverändert.

b. 1295. Sehr großes Reiterſiegel. Armſchild: Löwe. Auf der Decke 2 Schilde mit Rauten und Panther.

c. 1309. Kredenzſiegel, auffallend klein. Im Siegelfelde der Panther.

d. 1311. Großes Thronſiegel; von den 4 an den Seiten angebrachten Schilden iſt bloß der obere rechte mit dem Löwen erkenntlich. (Landſchaftsarchiv.)

15) Stephan I. von Niederbayern.

a. 1296. Mittelgroßes Reiterſiegel. Armſchild: Rauten. Die 2 Schilde auf der Decke: Löwe und Panther. Helmzierde unverändert.

b. 1308. Sekretſiegel: Rautenſchild.

c. 1309. Sehr großes Reiterſiegel. Armſchild: Löwe. Die 2 Schilde auf der Decke: Rauten, Panther. Helmzierde unverändert.

16) Heinrich II. von Niederbayern, der Zänker.

a. 1314. Sehr großes Reiterſiegel. Armſchild: Löwe. 2 Schilde auf der Decke: Rauten, Panther.

b. 1326. Kleines Siegel. Im Dreipaſſe Rautenſchild.

c. 1331. Mittleres Reiterſiegel. Armſchild: Löwe. 2 Schilde auf der Decke: Rauten und Panther. Im Panner iſt ein Kreuz angebracht wohl zur Erinnerung an die Heerfahrt nach Litthauen. Auf dem Helme ſitzt der gekrönte Löwe. Oberhalb desſelben im Siegelfelde das ungariſche? Kreuz.

d. 1333. Kleines Siegel. Löwe im Felde.

17) Otto IV. von Niederbayern, der Abbacher.

a. 1322. Mittleres Reiterſiegel. Armſchild: Löwe. Schilde auf der Decke: Rauten, Panther. Helmzierde die alte.

b. 1326. Sekretſiegel. Im Siegelfelde der auf dem Helme ſitzende Löwe.

18) Heinrich III. von Niederbayern, der Natternberger.

a. 1314. Kredenzſiegel: Im Felde der Löwe, auf deſſen Schulter der Rautenſchild.

b. 1333. Mittleres Reitersiegel ganz gleich dem von Otto IV. a.

c. 1333. Hofgerichtssiegel: Im Dreipaß der Rautenschild: S. CVRIAE DVCVM BAW.

19) Stephan II. von Oberbayern, mit der Hafte.

a. 1330. Großes Reitersiegel. Armschild: Rauten; auf der Decke 2 Schilde: Löwe. Helmzierde die alte.

b. 1357. Rautenschild. Helmzierde unverändert.

c. 1364. Rautenschild im Sechspaß.

20) Johann II. von Bayern-München.

1376. Sekretsiegel: Im Sechspaß Rautenschild, auf dem Schilde „hockt" ein ganz kleiner Löwe.

21) Ernst I. von Bayern-München.

a. 1409. Im Sechspaße gevierter Schild: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten. Helm: zwischen gerauteten Büffelshörnern der sitzende gekrönte Löwe.

b. 1409. Ganz gleich, doch im Siegelfelde rechts ein Monogramm.

22) Wilhelm III. von Bayern-München.

a. 1400. Rautenschild.

b. 140.. Gevierter Schild: 1. 4. Löwe; 2. 3. Rauten. Helm: geschlossener gerauteter Flug.

23) Albrecht II. von Bayern-München.

a. 1438. Im Sechspaß gevierter Schild: 1. 4. Löwe; 2. 3. Rauten. Helm: der Löwe zwischen mit Lindenzweigen besteckten gerauteten Büffelshörnern. Eine nackte Frau hält die an die Helmzierde befestigte Kette.

b. 1454. Ein Engel hält vor sich den gevierten Schild. 1. 4. Löwe. 2. 3. Rauten.

c. 1454. Gevierter Schild wie bei b. Helm: Löwe zwischen gerauteten Büffelshörnern.

24) Johann IV. von Bayern-München.

a. 1458. Schild geviert: 1. 4. Rauten, 2. 3. Löwe. Helm: Löwe zwischen mit Lindenzweigen besteckten Büffelshörnern. Eine Frau hält die Decke.

b. 1458. Schild wie bei a. Schildhalter: 2 Löwen.

c. 1460. Sekretsiegel: Eine Frau hält den gevierten Schild.

25) Sigmund von Bayern-München.

1473. Schild geviert: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten. Helm: Löwe zwischen offenem gerautetem Flug. Schildhalter: zwei wilde Männer.

26) Christoph von Bayern-München.

a. 1472. Schild wie bei Sigmund. Helm: der Löwe zwischen offenem gerauteten Flug.

b. 1473. Tartschenschild: 1. 2. Löwe, 2. 3. Rauten. Helm wie bei a., doch mit geschlossenem Flug. Schildhalter: 2 wilde Männer.

27) Albrecht III. von Bayern-München, der Weise.

a. 1476. Sekretsiegel: Engel hält den gevierten Schild.

b. 1477. Tartschenschild. Helm: Löwe zwischen geschlossenem und gerautetem Flug.

c. 1490. Schild gleich Helm: Löwe zwischen gerauteten Büffelshörnern.

d. Kontrasiegel: gevierter Schild im Fünfpaß.

27a) Wolfgang.

Nach der Abbildung in den Mon. Boic. Th. VIII Taf. 2 hätte sich Wolfgang eines gevierten, von einem knieenden wilden Manne gehaltenen Schildes bedient. 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten. Unter den Urkunden des Klosters Bernried, wo es sich nach der betreffenden Tafel an einer Urkunde von 1487 befinden sollte, ist diese wie das Siegel nicht zu finden.

28) Wilhelm IV. und

29) Ludwig (X.)

a. 1516. Reitersiegel. Die Fahne geviert: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten; Helm: Löwe zwischen offenem Flug. Oberhalb des im mittleren Ringe des Siegels befindlichen Rautenschildes klimmt ein Löwe empor, unterhalb steigt ein wilder Mann in die Höhe; oberhalb des linken Schildes mit dem Löwen

befindet sich ebenfalls ein Löwe. Unterhalb sitzt eine nackte Frau. Unter den Füssen des Rosses läuft ein Löwe. Auf der Pferddecke sind Rauten und Löwe angebracht.

Legende: SIGILLVM DVCALE MAGNVM WILHELMI (LVDOVICI) COMITIS PALATINI RENI ALTE ET BASSE BAVARIE DVCIS ANNO DOM. 1516.

Das Kontrasiegel: Schild geviert von Löwe und Rauten.

Die fast vollständig gleichen Siegel — die letzten Reitersiegel der Wittelsbacher — hängen an dem 1516 mit der Landschaft abgeschlossenen Vergleiche.

b. 1529. Gemeinschaftliches Siegel: Helm mit gerautetem offenem Fluge mit dem Löwen dazwischen.

30) Albrecht IV. (V.)

a. 1559. Schild geviert: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten; Helme: rechts sitzender Löwe zwischen mit Lindenzweigen besteckten gerauteten Büffelshörnern, links zwischen geschlossenem und gerautetem Flug. Schildhalter: 2 Löwen; Orden: das Vließ.

b. 1550. Schild gleich. Oben ein Löwenkopf.

31) Wilhelm V.

1580. Löwe hält den gevierten Schild: 1. 4. Löwe; 2. 3. Rauten.

32) Ferdinand der Gründer des Geschlechtes der Wartenberger.

1590. Runder mit dem Fürstenhut bedeckter, gevierter Schild. 1. 4. Löwen, 2. 3. Rauten. Schildhalter: 2 Löwen.

33) Maximilian I.

a. 1606. Ein Löwe hält den mit dem Fürstenhute bedeckten von der Kette vom Vließ umgebenen gevierten Schild. 1. 4. Rauten, 2. 3. Löwe.

b. 1628. Von Löwen gehaltener, von der Kette vom Vließ

umgebener gevierter Schild mit dem Reichsapfel im Mittelschilde. Helme: wie bei Albrecht IV.

34) Ferdinand Maria.

1658. Das Wappen wie bei Max lit. b., doch ohne die Ordenskette.

35) Max II. Emanuel.

1680. Ganz gleiches Wappen, doch ist der Flug geschlossen, und zwischen den Helmen ruht auf der Cartouche der Fürstenhut.

36) Karl Albrecht.

1726. Runder, mit der Kette vom Vließ umgebener, mit dem Fürstenhute bedeckter Schild, geviert mit Mittelschild.

37) Max III. Joseph.

Ganz das gleiche Wappen, doch ohne die Ordenskette.

38) Friedrich I. von Bayern-Landshut.

a. 1376. Rautenschild. Auf dem Helm zwischen gerauteten Büffelshörnern der sitzende Löwe.

b. 1372. Völlig gleich, doch auf dem Helm ein Wappenmantel.

39) Heinrich IV. von Bayern-Landshut, der Reiche.

a. 1422. Großes Reitersiegel: Schild geviert. 1. 4. Löwe. 2. 3. Rauten. Helm: Löwe zwischen geschlossenem gerautetem Flug; Panner geviert wie der Schild. In der Legende die Devise: „WOLT GOT."

b. 1448. Rautenschild. Helm: Löwe zwischen gerauteten Büffelshörnern.

Nach einer Fürstenfelder Urkunde von 1404 hätte Heinrich ein ◇ Siegel geführt, in welchem der Löwe auf dem schräggestellten Rautenschilde sitzt, unter den Fürstenfelder Urkunden findet sich aber keine mit diesem Siegel. Mon. Boic. Th. IX Taf. 3 Nr. 16.

40) Ludwig IX. von Bayern-Landshut, der Reiche.

a. 1457. Aeußerst großes Reitersiegel: Brustschild und Panner und die 2 Schilde auf der Decke geviert:

1. 4. Rauten, 2. 3. Löwe; Helm: ſitzender Löwe zwiſchen geſchloſſenem und gerautetem Helme. Zwiſchen den Füſſen des Pferdes gehen 2 Knaben mit Stäben.

b. 1457. Tartſchenſchild geviert. Helm wie bei a. Im Siegelfelde h—l.

c. 1458. Sehr großes Reiterſiegel. Schild geviert: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten; Helm: Löwe zwiſchen gerauteten Büffelshörnern, auf dem Pferdskopf ein Helm mit dem Brackenkopf; auf der Decke 4 Schilde mit dem Löwen.

d. 1477. Schild wie bei a. Helm ebenfalls, auf der rechten Seite im Siegelfelde 1477, darüber *.

41) Georg von Bayern-Landshut, der Reiche.

1490. Schild geviert: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten. Helm: Löwe zwiſchen geſchloſſenem und gerautetem Flug.

42) Albert I. von Straubing-Holland.

a. 1364. Reiterſiegel. Armſchild: die Rauten. Auf der Decke fünf Rautenſchilde. Panner: Rauten. Helm: ſitzender Greif.

b. 1371. Großes Reiterſiegel: Im gevierten Panner 1. 4. die Löwen von Holland, 2. 3. Rauten. Decke fünf Schilde mit Rauten.

c. 1385. Contraſiegel: Rautenſchild auf der Bruſt des Doppeladlers.

d. Gevierter Schild: 1. 4. Rauten, 2. 3. Löwe, im gerauteten Siegelfelde Löwen.

43) Johann III. von Straubing-Holland.

a. 1404. Sehr großes Reiterſiegel. Schild gerautet, Panner geviert: Löwe, Rauten. Helm: ſitzender Löwe zwiſchen gerauteten Büffelshörnern. Auf der Decke zwei Schilde mit Rauten.

b. 1419. Schild geviert: 2. 3. die Holländ'ſchen Löwen, 1. 4. Rauten. Helm: Federballen; Schildhalter: 2 Greifen.

44. Stephan III. von Ingolſtadt, der Knäufel.
   a. 1399. Rautenſchild. Helm: Löwe zwiſchen gerauteten Büffelshörnern.
   b. 1448. Der Rautenſchild.

45) Ludwig VII. von Ingolſtadt, der Bärtige.
   a. 1399. Sitzende Frau, vor ihr ſteht der gevierte Schild: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten. Auf dem Helm: der Löwe zwiſchen offenem und gerautetem Fluge.
   b. 1426. In einem Lorbeerkranze der gevierte Schild: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten.
   c. 1434. Eine Frau hält den Helm im Arme, auf welchem zwiſchen geſchloſſenem Fluge der Löwe ſitzt, und ſtützt ſich mit dem anderen auf den gevierten Schild: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten.

46. Ludwig VIII. von Ingolſtadt, der Höckerige.
   1427. Schild geviert: 1. 4. Löwe, 2. 3. Rauten. Im Fuße die Graisbacher Balken.

IV.

Ueber schwarze und weiße Kunst

in den Bezirken Dachau und Bruck.

Von

Franz Seraphin Hartmann, kgl. Gerichtssekretär in Bruck.

Ueber die Schwarzkunst.

Wie in den ältesten Zeiten allgemein, so besteht noch heute unter unserem Landvolke der Glaube, daß es gute und böse, himmlische, irdische und unterirdische Wesen gebe, deren guten oder bösen Einwirkungen die Menschen unterworfen seien.

Unter den bösen Wesen ist es namentlich der Teufel mit seinem Anhange, dessen Einflüssen und Nachstellungen sie sich fortwährend ausgesetzt erachten; die bösen Geister sind es, welche sie an Leib und Leben, Heim und Habe, schädigen, ja sogar um Glauben und Himmel bringen wollen.

Zu diesem Anhange des Teufels gehören vorzugsweise die Druden, die Hexen, sowie jene bösen und verdächtigen Menschen, welche im Bunde mit dem Teufel, oder von ihm getrieben und geritten, ihres Gleichen feindlich verfolgen.

Die Druden.

Dieselben sind selten junge Mädchen, meist schon ältere Weibspersonen; man wird erst mit 40 Jahren zur Drud; denn das truden ist angeboren, oder, wenn gleich selten, angethan. Auch Truderer gibt es, welche dann immer schon steinalte Männer sind.

Das eigentliche Auf- und Nieder dieser Wesen ist, Menschen

und Vieh, namentlich das junge, aus Haß, Feindſchaft oder bloßer Luſt bei der Nacht zu drücken; zumeiſt ſind Wöchnerinnen und neugeborne Kinder, aus den Thieren Pferde, von ſolchen Inkuben heimgeſucht.

Die Pferde werden von dieſen unheimlichen Weſen ſo gedrückt und geritten, daß anderen Tages der Schaum auf ihnen ſteht und die Schweifhaare ganz verwirrt und zuſammengeflochten ſind, zum ſogen. „Weichelzopf."

Die Druden können dem inneren Drange, auf dieſe Weiſe zu quälen und zu ſchaden, nicht widerſtehen. Die Einen müſſen des Jahres nur viermal, je nach dem Sonnenſtande, andere alle Monate, je nach dem Mondwechſel, wieder andere noch öfters zum Drücken ausfahren; wenn man aber einer Frau, die Drude iſt, ein lebendes Weſen zum Erdrücken überläßt, dann iſt ſie von dieſem Banne für immer befreit und darf nie mehr zum Drücken ausgehen.

Aber ſo mächtig iſt dieſer dämoniſche Trieb, daß, wenn die Druden keinen Menſchen oder kein Thier drücken können, ſie ſich auf einen Holzblock oder Schneidbaum werfen, und an demſelben zu Tode drücken.

Beim Drücken legen ſie ſich bleiſchwer auf den Oberleib der von ihnen Heimgeſuchten, und dieſe fühlen ſich wie von einem Schraubſtocke eingeengt; ſie können keinen Laut mehr von ſich geben, jedoch noch athmen. Das Drücken dauert oft eine Viertel- oder Halbeſtunde, auch noch länger.

Was das Aeußere einer Drud anbelangt, ſo ſind es zumeiſt alte, häßliche Weiber voller Runzeln im Geſichte und mit kurzen grauen Haaren; ſie ſind beim Truden weiß gekleidet und oft mit einer eigenthümlichen Kopfbedeckung, einer Papierdüte ähnlich, verſehen.

Eine Drude kann durch eine Thürſpalte, durch ein Schlüſſelloch, durch eine zerklüftete Fenſterſcheibe, überhaupt durch die kleinſte Oeffnung hindurch; dagegen gibt es auch noch Teufelsdruden, die gar keinen Leib haben und daher nicht geſehen werden können. Dieſe ſchweben bei Tage in der Luft, nachts laſſen ſie ſich zu Boden und ſchleichen in Häuſer, Viehſtälle und Milchkammern ein. Aber dennoch beſtehen viele Mittel, ſie zum Erkennen zu bringen.

Wird nämlich Jemand von einer Drud gedrückt, dann ſagt er: „Komm morgen zur Suppe!“ oder: „Drud komm morgen, dann will ich borgen!“ oder: „Komm morgen um ein Glehet!“*) Die Drud muß dann am Morgen in ihrer wahren Geſtalt erſcheinen.

Nimmt man aber, während man gedrückt wird, ein Meſſer und ſchneidet einen Halm aus dem Strohſacke ab, ſo ſind der Drude die Finger abgeſchnitten und ſie wird bald entdeckt ſein.

Hat ein Gedrückter Zeit und brennt gerade ein Licht, ſo nimmt er einen ſolchen Strohhalm und verbrennt ihn; dann iſt die Drud am ganzen Leibe verbrannt.

Zahlreich ſind die Mittel, mit denen man ſich gegen die böſen Einflüſſe dieſer feindlichen Weſen ſchützen kann; durch Räucherungen mit geweihten Kräutern, Weihrauchkörnern, dadurch, daß man Gebete und heilige Segen an Haus- und Stallthüren nagelt, oder mit der geweihten Dreikönigskreide den Namen der heiligen 3 Könige an dieſelben ſchreibt, oder in Einem Zuge den Drudenfuß zeichnet.

Wenn man einen Drudenſtein — ſiehe unten — unter das Kopfkiſſen legt, iſt man gegen das Drücken geſichert. Außerdem ſchützt man ſich gegen das Eindringen der Druden, wenn man geweihte Wachskerzen brennt, oder 3 Lichter anzündet, oder man ſteckt ein im Griffe feſtſtehendes ſcharfes Meſſer über dem Kopf in die Bettlade, aber ſo, daß die Schneide in die Höhe ſteht. Wird Vieh getrudet, ſo ſteckt man ein Meſſer unter die Stallthüre. Das Eindringen in den Stall kann man den Druden auch unmöglich machen, wenn man — wie gegen die Hexe — einen ſtumpfen Stallbeſen oder eine Miſtgabel verkehrt vor die Stallthüre ſpreizt, oder ein Hufeiſen und den aus rothem dünnen Wachs geformten Drudenfuß an dieſelbe nagelt; oder es werden Meſſer mit der Schneide aufwärts in die Standſäulen eingeſchlagen; oder es wird eine Heugabel mit Spitzen aufwärts aufgeſtellt und dadurch die Drud gezwungen, auf der Meſſerſchneide oder den Gabelſpitzen zu reiten.

Auch gibt keine Bäuerin nach Gebetläuten gerne Milch aus dem Hauſe; muß es gleichwohl ſein, ſo träufelt ſie 3 Tropfen heiliges Königswaſſer in die Milch oder wirft drei Brocken Brod

*) Das heißt etwas zu entlehnen.

hinein, so ist sie gegen das Wirken der Drud geschützt; will sie aber ganz sicher gehen, wird die Milch mit einem blauen Fürtuche zugedeckt und so aus dem Hause getragen. — Gleiches gilt gegen die Hexe.

Brod und Salz, weil für sich schon heilig, schützen bekanntlich gegen jede Zauberei, mit noch mehr Kraft, wenn geweiht.

Die Luzianacht soll eine Hauptdrudennacht sein; auch die 3 Rauchnächte.

Beispiele: Ein Bauer hatte eine sehr fleißige Dirne, welche schon über 20 Jahre bei ihm treu und redlich diente und deßhalb, sowie wegen ihres frohen munteren Wesens im ganzen Hause beliebt war. Mit dem 40. Lebensjahre trat aber bei ihr eine auffallende Veränderung ein; sie wurde verschlossen, ihre Gesichtsfarbe bleich, beinahe aschgrau, ihre Augen standen tief in den Höhlen und möglichst mied sie das Zusammensein mit den übrigen Hausbewohnern. Aber auch im Pferdestall war es von diesem Augenblicke an nicht mehr geheuer, alle vier Wochen dreimal war großer Lärm und Unruhe in demselben, am andern Morgen sah man dann die Mähnen der Pferde verflochten, die Schweifhaare zerzaust und verwirrt und zusammengebunden.

Da versteckte sich der Bauer nachts im Stalle; um 11 Uhr hörte er ein leises Geräusch und sah dann, wie sich etwas Weißes auf seinem Fohlen niederließ und dasselbe so ritt und bearbeitete, daß wieder alle Pferde im Stalle in Aufruhr kamen und das Fohlen beinahe daraufging.

Beim Mittagessen war der Bauer sehr traurig und klagte, daß er kein Glück mehr mit seinen Pferden hätte und lieber das schönste aus denselben verlieren wollte, wenn er wieder Ruhe bekäme. Da stand die Dirne auf und verließ weinend die Wohnstube. Der Bauer, dem dies auffiel, folgte ihr und befragte sie, warum sie weine; die Dirne gestand ihm nun unter Thränen, daß sie ihm 20 Jahre treu und redlich diene, aber seit kurzer Zeit sei sie Drud geworden; es sei in sie unerklärlicher Weise eine teuflische Lust hineingefahren, Pferde zu drücken. Wenn er ihr aber ein Pferd zum Erdrücken schenke, sei sie für immer von diesem Banne befreit

und werde zeitlebens aus Dankbarkeit unentgeldlich dienen. Der Bauer, um ſich den braven Dienſtboten zu erhalten, willigte ein; anderen Tags lag des Bauers beſtes Pferd im Stalle erdrückt, die Dirne aber war von der Stunde an für immer geheilt.—

Als mein Vater noch in Palsweis diente (erzählte N. N.) hatte er einen Nebenknecht, der ſtark mit dem Drücken geplagt war. Im Winter, ſo lange gedroſchen wird, legen ſich, was jetzt noch in den meiſten Bauernhöfen geſchieht, die Knechte nach dem Abendeſſen in der Wohnſtube nieder, bis die Zeit zum Pferdeabfüttern kommt; dies that auch dieſer Nebenknecht. So kam es, daß er oft in der Wohnſtube gedrückt wurde. Wie die Dienſtgenoſſen ſein Stöhnen und ſeine Unruhe wahrnahmen, waren ſie nicht im Mindeſten im Zweifel, daß dieß ein Drudenanfall ſei. Mein Vater beredete ſich mit den anderen Dienſtboten und es wurde beſchloſſen, den armen Kerl von dieſer Plage zu befreien. Sie warteten anderen Abends, geweihte Roſenkränze und Drudenſchriftgürtel, welche damals vom Kloſter Taxa zu bekommen waren, in den Händen, den Eintritt eines wiederholten Anfalls ab.

Kaum war der Mitknecht eingeſchlafen, ſo ging es ſchon wieder los. Alles that ſeine Schuldigkeit; ſie banden die Roſenkränze und geweihten Gürtel an Fenſter und Thüren, damit die Drud ja nicht entkommen könne.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, wurde der Mitknecht beim Namen gerufen, worüber er, wie gewöhnlich, erwachte und das Drücken ein Ende hatte, ohne daß Jemand irgend etwas Verdächtiges wahrgenommen hätte.

Da aber fingen auf einmal die Hühner in der Steige ängſtlich zu flattern an, und als mein Vater hineinleuchtete, ſahen ſie einen Strohhalm liegen; der ſchneidigſte Burſche ergriff den Strohhalm, ſetzte an denſelben ſein Meſſer an und ſagte: „Biſt Du die Drud, ſo laß Dich ſehen, oder ich ſchneide Dich mitten auseinander.“ Da ſtand eine alte Nachbarin vor uns und bat mit Thränen um Verzeihung; denn ſie hätte dieß thun müſſen. — Von der Stunde an war der Mitknecht vom Drücken befreit.

Hexen.

Hexen ſind von Gott verlaſſene Perſonen, die wiſſentlich und mit Vorbedacht gegen vertragsmäßige Verſchreibung ihrer armen Seele an den Teufel und mit ſeiner Hilfe Zauberei treiben; daher iſt die Hexerei angelernt und weil dieſe Unholdinnen gar viel wiſſen müſſen in geheimen Dingen, wird vor 50—60 Jahren kein Weib eine Hexe.

Iſt die Mutter eine ſolche Unholdin, weiht ſie die Tochter ſchon früher in ihre Künſte ein. Der Vertrag mit dem Teufel wird meiſtens ſchriftlich, ſogar mit Blut ausgefertigt; er erſcheint hiebei in der Regel als Jäger mit einem Pferdefuße.

Von der Mutter haben ſie die Kunſt erlernt, ſich und Andere in allerlei Thiere zu verwandeln, zu verzaubern durch Blick und magiſche Kräfte; ſie machen die Männer unfähig, die Weiber unfruchtbar; verkrüppeln die Geburten von Menſchen und Thieren; ſie können die Gemüther der Menſchen verändern und nach Gefallen von Haß zur Liebe, und von dieſer zu jenem lenken; ſie peinigen Menſchen und Thiere innerlich und äußerlich, ja ſchädigen ſie ſogar an Leben und Geſundheit; ihre Geſchenke an Gold und Silber verwandeln ſich in Kohlen, faules Holz und allerlei Unrath.

Vorzugsweiſe verſtehen ſie, Wind und Wetter zu machen, durch böſe Künſte Anderer Saaten zu verderben, den fremden Nutzen von Vieh, Butter und Schmalz, von den Aeckern auf ihr Vieh und ihre Grundſtücke herüber zu bringen.

Je nach dieſen Eigenſchaften werden ſolche Unholdinnen in Korn-, Butter-, Schmalz- und Wetterhexen eingetheilt.

Die Kornhexe geht mit Sicheln an den Füſſen durch das Getreidefeld und das Getreide fliegt ihr beim Dreſchen zu. Beſitzt ſie daher auch nur wenig Ackerfeld, und wäre es ein noch ſo kleines Stück, ſo hat ſie doch Getreide, Mehl und Brod im Ueberfluß. Sie verurſacht auch ſonſt großen Schaden; denn wohin ſie tritt, wächſt nichts mehr.

Wenn der Wirbelwind das Getreide auf dem Felde zuſammendreht, ſo ſagt man, dieß habe die Kornhexe gethan.

Die Schmalz- und Butterhexe verſteht den Nutzen fremder Kühe auf die ihrigen zu übertragen; ihre Kühe geben immer Milch,

und bis andere Leute ein Kalb auf den Markt bringen, hat ſie ſchon 2—3 verkauft.

Auch melken ſolche Hexen an dem nächſten beſten Zaunſtecken die Kühe ihrer Nachbarn ſo vollſtändig aus, daß ſogar die beſten keine Milch, ſondern nur Blut und Waſſer geben.

Wenn ſo eine Hexe buttert, dann ſpricht ſie: „In Teufels-Namen rühr ich aus, aus jedem Haus einen Löffel voll Rahm heraus!“

Auf dieſe Weiſe bekommt ſie eine Menge Schmalz und Butter, welche bei ihr nie ausgeht und kommt man zu ihr, wann man will, hat ſie immer friſchen Butter zu verkaufen. Sie wollen aber auch fett eſſen und muß daher Alles, was ſie kochen, in Schmalz ſchwimmen. Sind ſolche Unholde Mann und Weib, dann iſt das Unheil fertig, und nicht zu ermeſſen; doch nimmt im Allgemeinen die Hexe ihrem Manne Kraft und Stärke, indem ſie dieſelbe auf ſich überträgt und die Herrſchaft im Hauſe führt. Ebenſo, wie bei Milch und Butter verhält es ſich bei dieſen Leuten mit den Hennen, da die ihrigen täglich zweimal Eier legen, während die der Beſchädigten nur ſelten oder gar keine Eier legen.

Die Wetterhexen verſtehen die uralte Kunſt, theils allein, theils mit Anderen durch ausgeſätes ſchwarzes Pulver, durch Ausſtreuen von Kügelchen, Pech und Haaren ꝛc. Reif und Nebel, vorzugsweiſe aber Sturm und Hagel zu erregen, und zwar immer in der Abſicht, ganze Fluren, oder einzelne Gründe zu vernichten. Daher ſcheuen die Landleute ungemein die Gewitter, namentlich zur Zeit, wann die Feldfrüchte wachſend oder reifend auf dem Felde ſtehen.

Iſt ein Gewitter im Anzuge, ſo gibt man mit der Kirchenglocke ein Zeichen, worauf ſich Jung und Alt zu gemeinſamem Gebete in der Kirche verſammeln.

Dieſe Gebete ſind um ſo wirkſamer, wenn der bezügliche Geiſtliche ein „wettergerechter Herr“ iſt, das heißt ein ſolcher, welcher durch ſein Gebet und ſeinen Segen die Wetter forttreiben, oder wenigſtens verhüten kann, daß ſie zu großen Schaden verurſachen. Vertreibt er das Wetter, ſo zieht dieſes in die nächſte Pfarrei und bringt ſomit der Wettergerechte ſeinen nachbarlichen Kollegen in nicht geringe Verlegenheit, wenn derſelbe dieſes Segnen

nicht kann und sich deshalb abfällige Nachreden gefallen lassen muß. Hagelt es dennoch, so heißt es, „das Wetter war halt zu schwer, er hat es nicht halten können;" solche wettergerechte Herren werden darum sehr hoch gehalten, mögen sie sonst sein, wie sie wollen.

Die Hexen zeigen einen entschiedenen Haß gegen das Christenthum, sie haben Gott, Christus und der hl. Jungfrau Maria abgeschworen und verunehren alle Gegenstände christlicher Andacht. Daher hassen sie auch die Glocken, weil deren Töne ihren Zauber vernichten; darum wird beim Nahen des Gewitters und während desselben mit Glocken geläutet. Wiewohl das Wetterläuten wegen der dadurch vermehrten Gefahr des Einschlagens strengstens verboten ist, so tönen doch von allen Thürmen die Glocken, bis das Gewitter „verzuckt." Diesem Wetterläuten wird die große Kraft „Zurücktreiben der Wetter" zugeschrieben, und es tragen die Kirchenglocken häufig hierauf bezügliche Inschriften, als z. B.:

1) Hosana heiß ich;
   Unwetter vertreib ich.
2) A fulgure & tempestate. — —
3) Libera nos a grandine, fulgure et tempestate.
4) Ad res divinas populo pia classica canto; fulmina discutio, funera ploro pia.
5) Fulmina dum clango, fera dissipo, funera plango; ad sacras populo res pia signa cano.
6) A fulgure & tempestate libera nos domine Jesu Christe!
7) Maria, dir zu Ehren thut man mich Mariam nennen.
   Erwirb von Gott, daß ich die Wetter mag zertrennen;
   Und daß ich all Kräften hab
   Des Teufels Kraft zu wenden ab. Amen.
8) A grandine! St. Ulrich mit den Invokationen: A fulgure & tempestate.
9) Sum (ego) sacratum, dum coeli fulmina pello,
   Mortem, vulcanum, funera, festa cano.
10) Vor Blitz und Ungewitter erlöse uns o Herr!
11) Coelum tango, tonitrua frango, funera plango.
12) Von denen Hagl, Blitz und allen Schauersgefahren
    Gott durch meinen Klang wollst meine Gemeine bewahren.

Aber auch gewisse Glocken sind vor anderen gegen Gewitter und Hagelschlag kräftig, wie die zu Pfaffing, welche deshalb weit und breit berühmt ist.

Auf dem Angerhofe findet sich heute noch ober dem Stubenfenster eine hochgeweihte Glocke, welche beim Anzug eines Gewitters geläutet wird. Früher hatte man beinahe bei jedem Bauernhause eine.

Außerdem werden auch eine Menge anderer Mittel gebraucht, um die Gefahr des Unwetters abzuwenden, oder seine Macht zu brechen. In den Häusern werden die Wetterkerzen, kleine schwarze Wachskerzen, angezündet und mit einem kleinen Glöcklein, welches regelmäßig ober dem Kammerfenster hängt, fleißig geläutet; auf dem Herde werden Osterbrand und geweihte Palmkätzchen dem Feuer übergeben. Wenn es bei einem Gewitter hagelt, thun Viele 3 Riesel (Schlossen) in das Weihwasserkesserl, damit der Hagel nicht schade.

Während des Sommers lassen die Gemeinden sogen. Schauermessen lesen, um Gottes Schutz und Segen über die wachsende und reifende Frucht herabzuflehen und namentlich den Schauer fernzuhalten.

Wenn man ein Hufeisen findet, in welchem noch die 8 Nägel stecken, und nagelt dasselbe im Getreidestadel am mittleren Brette an, dann schlägt sicher der Blitz nicht; deshalb findet man an vielen Städeln Hufeisen angenagelt.

In den Feldern werden Feld- und Schauerkreuze aufgestellt; am beliebtesten sind die Schauerkreuze mit 2 Querbalken. Am Kopfe des Stammes werden 3 Nägel eingeschlagen, so daß deren Spitzen aufrecht stehen, damit die Hexen, die beim Gewitter in der Luft ziehen, dort nicht niedersitzen und rasten können.

Da, wo der Blitz einschlägt, fährt der Donnerkeil oft so tief in den Boden, wie ein Kirchthurm hoch ist; so oft es donnert, steigt er wieder in die Höhe und nach sieben Jahren ist er wieder oben auf der Oberfläche zu finden. Jedes Haus, in welchem so ein Donnerkeil liegt oder aufbewahrt wird, ist vor dem Einschlagen gesichert. In Malching und Umgegend findet man unter den Thürschwellen und Grundmauern alte abgenützte Schleifsteine eingegraben.

Wollten diese heiligen und sonst probaten Mittel nichts helfen, dann ist es ein „gestelltes Gewitter", welches Geistliche zusammengebetet haben und daher weder da- noch dorthin kann, weil ringsum „wettergerechte Herren" sind, welche ihm durch die Kraft ihres Segens Halt gebieten.

Solche Gewitter sind die gefährlichsten und meistens von Hexen angerichtet; davon kann man sich leicht überzeugen; der Bauer untersucht nach dem Wetter die Riesel; sind Haare darin, so war es ein Hexenwetter, haben sie aber einen weißen Ring, so hat ein Geistlicher das Wetter vertrieben. Aber auch der Wetterhexe kommt man bei dieser Gelegenheit an. Wirft man die Rieseln, in denen Haare stecken, in das Feuer, dann verbrennen sie sich den Hintern, und durch seinen kräftigen Segen hat schon mancher wettergerechte Herr eine nackende Hexe aus den Wolken herabgebetet.

„Windgasperln" oder Wirbelwind entstehen, wenn sich 2 Hexen in der Luft kreuzen oder begegnen; wirft man ein Messer hinein und schreit: „Saudreck", so verwundet man die Hexe, schießt man aber hinein, so hat die Gaudi auf einmal ein Ende.

Gleich den Druden fahren die Hexen auch auf das Drücken aus und quälen damit Menschen und Thiere, unter letzteren am Liebsten die Pferde, nur die Schweine nicht; dieß sind diesen Unholdinnen die verhaßtesten Thiere, daher der Ruf „Saudreck" ein wirksames Bannwort gegen die bösen Einflüsse der Hexen ist.

Die Hexen sind in der Regel schon äußerlich kennbar, haben eine lange Habichtsnase, rothe rinnende Augen, fast zahnlosen Mund, dessen Umrisse noch durch einen mächtigen Schnurrbart gehoben werden. Aber auch viele Mittel gibt es, wie die Druden, so die Hexen zu erkennen. Wird eine Person von einer Hexe öfter gedrückt, so ruft sie, wenn sie anders kann, „komme morgen zur Suppe." Das erste Weib, das morgens in das Haus kommt, ist die Hexe. Werden Pferde oder das Vieh gedrückt, und man möchte gerne die Hexe kennen lernen, so stellt man die Dunggabel und den Stallbesen verkehrt an die Stallthüre; hiedurch ist die Hexe verhindert, in den Stall zu kommen und kann nicht drücken. Voll Wuth packt sie den Stallbesen und zerreißt ihn auf dem Heimwege in hundert Stücke und verzettelt so die Reiser bis zu ihrer Wohnung, wodurch

die Hexe gleichfalls verrathen wird. Bei jeder Prozession und öffentlichem Umgang schließt ein altes häßliches Weib den Zug, hat sie noch ein blaues Fürtuch um, ist sie unfehlbar eine Hexe. Das untrüglichste Mittel, eine Hexe als solche und ohne alle Gewissensbisse zu bezeichnen, ist nachfolgendes: Man läßt einen Fußschemmel, oder wie die Leute bei uns sagen, ein „Knieſtühlchen" aus neunerlei, gleichviel aus welchem Holze verfertigen, nur darf das vom Holler- und Sebenbaum, sowie von dem Pfaffenkappel- uud Haselstrauche nicht fehlen, besser aber noch, man macht sich ein solches in den Rauchnächten eigenhändig; während dieser Arbeit darf aber nicht die mindeste Versündigung, nicht einmal in Gedanken, vorkommen. Dieses Stühlchen muß geweiht werden, ohne daß der betr. Geistliche darum weiß, was leicht geht, wenn man am Frauentage die Kräuter in der Kirche weiht. Man nimmt das Stühlchen unter den Mantel und die Kräuterbüschel in die Hand und tritt zur Weihe vor den Altar. In der Christmetten während der Wandlung kniet man sich dann auf dieses Stühlchen. Schon vor der Wandlung wird es bei verschiedenen Weibspersonen lebendig und ein leichtes Gekreische vernehmlich; allein bei der Aufwandlung steigt die Unruhe auf's Höchste und es naht der schrecklichste Moment dieses Unterfangens, der auf dem Stühlchen geräth in furchtbare Aufregung, so daß er vom Schweiß durchnäßt wird; alle Hexen kehren den Rücken gegen den Altar und schneiden die jämmerlichsten Grimassen gegen ihn, damit er sie nicht erkenne. Er erkennt sie aber doch und merkt sich dieselben wohl, macht aber von seiner Entdeckung den mäßigsten Gebrauch; nur seinen Vertrautesten theilt er deren Namen mit und so sind sie bald im ganzen Dorfe verschrieen. Kommt aber der Inhaber mit seinem Stühlchen nicht vor dem letzten Dominus vobiscum aus der Kirche und an einen ganz sicheren Ort, dann ist er unrettbar verloren und wird unter den schrecklichsten Martern in tausend Stücke zerrissen.

Hat man Unglück im Stalle und als Thäter eine bestimmte Person in Verdacht, so darf man nur einem Stück Vieh, welches derselben zugehört, unter Hersagung gewisser Worte ein Auge ausstechen, worauf dem Eigenthümer ebenfalls ein Auge aus dem Kopfe fallen wird.

Wenn man einen Nagel aus dem Pflug nimmt, und denſelben ſchmiedet, ſo kann man die Perſon entdecken, welche im Hauſe das Vieh verhext; die Stücke ſprühen dieſer Perſon in das Geſicht, auch wenn ſie abweſend iſt, und ſo wird ſie an den Brandflecken erkannt.

Wenn man einer Perſon nachgeht, welche im Verdachte der Hexerei ſteht, in deren Fußſpuren tritt oder dieſelben gar kreuzt, ſo muß ſie umſehen, wenn ſie wirklich eine Hexe ſein ſollte.

An den Vorabenden heiliger Zeiten, namentlich den Loßnächten, und unter dieſen beſonders in der Walburgisnacht ſind die Hexen am gefährlichſten; ebenſo in der Zeit von Weihnachten bis hl. 3 Könige, in den ſogen. Zwölften oder den zwölf Nächten, wo ſie ihre ganze Macht entfeſſeln können und Karneval oder Freinacht haben, um nach Herzensluſt auf Erden ihr verderbliches Spiel zu treiben. An dieſen Tagen ſind auch die Ausfahrten; ſie ſchmieren Ofengabel oder Beſen mit der Hexenſalbe und fahren ſo zum Fenſter oder durch den Kamin hinaus; ſie gebrauchen hiebei die Zauberformel:

Hinaus und nirgends an
In Teufels Nam!

Als Orte bald größerer bald kleinerer Zuſammenkünfte, dieſe zu etwa 20, jene zu mehreren Hunderten männlicher und weiblicher Unholde werden häufig die Wiege bei Schöngeiſing, der dreieckige Stein bei Türkenfeld und der hl. Kreuzwald bei Holzhauſen und andere Orte bezeichnet. Dabei finden ſich auch ihre Buhlteufel ein, welche für die Männer in weiblicher, für die Weiber in männlicher Geſtalt erſcheinen. Bei dieſen Zuſammenkünften, wozu die beſten Kleider angezogen werden müſſen, werden prächtige Mahlzeiten gehalten mit geſottenem und gebratenem Fleiſche, weißem und ſchwarzem Brode, gutem Weine in ſilbernen Bechern, mit Tanz und Buhlen. Soll aber nur Schinderfleiſch und allerlei Unrath ſein, was der Teufel dieſer Brut vorſetzt.

Leuchten dabei müſſen in der Regel ſolche Perſonen, welche beim Teufel nicht recht viel gelten, weil ſie des Böſen noch nicht genug verübt haben; ihnen werden die Kerzen zwiſchen den Fingern und Zehen eingeſteckt; auch das Einſchenken müſſen ſie beſorgen.

Ein vornehm gekleideter Teufel führt den Vorsitz und gibt auch das Zeichen zum Heimfahren, das dann schnell vor sich geht.

Eine, zwei auch drei Stunden dauern solche Hexenmahle und Tänze; ein Reisigbündel, Klotz oder sonst ein Gegenstand, dem anderen Ehetheil unter das Haupt oder zur Seite gelegt, muß inzwischen das Erwachen desselben verhindern; so auch bei sonstigen Ausfahrten.

In solchen Nächten geschehen dann auch die fleischlichen Vermischungen mit dem Bösen, wodurch die Wechselbälge erzeugt werden.

Das Unterschieben derselben und die Verwechslung mit Kindern christlicher Leute ist ein arg verschrieenes Uebel, kann aber nur in den ersten Augenblicken der Geburt geschehen bei liederlichen Hebammen, die keine christliche Sorgfalt üben, das heißt, nicht den alten abergläubischen Bräuchen nachkommen.

Beispiele. „Als ich noch ledig war", erzählte mir der alte Weber und Windmühlmacher von Ueberacker, „ging ich, wie schon einige Zeit zuvor, abends nach Gebetläuten in meines Nachbars Stall, um auf dessen Ansuchen beim Rübenschneiden mitzuhelfen. Als ich diesmal etwas zu früh kam, indem die Leute noch beim Essen saßen, ging ich einstweilen in den Stall hinein und setzte mich, da es dort stark finster war, einstweilen auf den Rübenhaufen. Da hörte ich deutlich ein Geräusch, als wenn gemelkt würde und Milch in den Kübel flöße. Athemlos hörte ich eine Weile dem Melken zu; endlich faßte ich Muth und fragte, ob wer im Stalle sei. Beim ersten Laut meiner Stimme war das Melken gar. So sehr ich auch Aug und Ohren anstrengte, und mir nie etwas auskam, konnte ich doch nicht das Mindeste wahrnehmen, weßhalb ich fest überzeugt bin, daß Zauber im Spiele war."

Der alte Weber von Germerswang, ein gar viel erfahrener Mann, der auch den Franzosenkrieg mitgemacht hatte, erzählte mir gar oft, daß beim Thurner dortselbst einmal ein Mädchen diente, welches zauberkundig war und seine Künste bald aus Scherz, bald aus reiner Bosheit ausübte. Eines Morgens saßen sie und ihre Dienstfrau im Stalle, jede eine Kuh vor sich und mit Melken beschäftigt. Da flog auf einmal ein Stein an die Kuh der Hausfrau, wodurch dieses Thier so erschreckt wurde, daß es wie unbändig um sich schlug

und die Frau vom Melkſtuhle wiſchte. Dieſe in der Meinung, das Mädchen habe wieder einen Schabernak geſpielt, ſchalt es tüchtig aus; da flogen Steine von allen Seiten und Wänden des Stalles herab, ſo daß ſich die Hausfrau kaum retten konnte und die Kühe im Stalle in eine ſolche Aufregung geriethen, daß man hätte meinen mögen, ſie ſprengten die Ketten ab.

Die Thurnerin rief ſofort das übrige Hausgeſinde herbei, welches über dieſe Erſcheinung gleichfalls in großen Schrecken gerieth, während das Mädchen in ein teufliſches Gelächter ausbrach.

Der Thurner zahlte demſelben ſofort den ganzen Lohn aus und ſuchte es ſo ſchnell wie möglich aus dem Hauſe zu bringen.

Ein Burſche ging einmal zur Nachtzeit zum Kammerfenſter ſeiner Geliebten, die in dem Dorfe Menzing an der Würm wohnte; als er ſich dem Hauſe näherte, ſah er das Zimmer der Dirne hell erleuchtet und als er neugierig hineinblickte, gewahrte er, wie das Mädchen einen Bund Stroh zuſammenrichtete, und denſelben mit allerlei Bändern und Flitterwerk zierte. Nach einigem Zögern klopfte der Burſche an das Fenſter und fragte die Dirne, was ſie denn mache? „Ich fahre aus; wenn Du mitreiſen willſt, ſo kannſt Du Dich zu mir ſetzen; rede aber kein Wort, ſonſt biſt Du unglücklich.“ Der Burſche war neugierig, zu wiſſen, was ſeine Geliebte treibe, ſtieg hinein und ſetzte ſich auf den Bund Stroh mit dem Verſprechen, zu ſchweigen. Das Mädchen nahm eine Büchſe aus der Taſche ſeines Kleides, beſtrich ſich und den Geliebten mit einer Salbe die Naſe und begann darauf die Reiſe.

Dieſe ging durch den Kamin hinaus und dann durch die Luft fort in weit entfernte Gegenden. Da fuhren ſie einmal ganz nahe an einem Weinkeller vorüber, wo man eben mit Lichtern beſchäftigt war. Da der Zug etwas niedrig ging, glaubte der Burſche, die Leute, die dem Strohbunde ſo nahe kamen, möchten ihn anzünden und in der Angſt ſchrie er auf.

Augenblicklich lag er auf dem Boden, während die Dirne mit dem Strohbunde ſeinen Blicken entſchwand und ihre Luftreiſe unbekümmert um ihn fortſetzte.

Der Keller, bei welchem er auf den Boden gelangte, lag bei Wien. Zufällig war der Kellermeiſter ein alter Bekannter von ihm,

den er früher in München hatte kennen lernen. Mit dessen Hilfe gelang es ihm, seine Rückreise in die Heimath zu bewerkstelligen.

Als er wieder nach Menzing kam, traf er seine Geliebte auf dem Felde bei der Arbeit. Die Vorwürfe, die er ihr machte, rührten sie nicht, sondern sie sprach bloß: „Ich habe Dir gesagt, Du sollst schweigen; hättest Du geschwiegen, so hättest Du mit mir auf den Blocksberg zum Tanz fahren können. Ich war dort recht lustig und bin in etlichen Stunden schon wieder zu Hause gewesen, während Du einen schönen Umweg hast nehmen müssen."

Ich habe nun der männlichen Hexen zu gedenken, unter welchen der

Weglesschneider

die hervorragendste Stelle einnimmt.

Der Weglesschneider ist gewöhnlich ein häßlicher oder absonderlicher Mann im Dorfe, der sehr wohlhabend ist, aber deshalb auch im Geruche steht, sein Vermögen nicht in rechtlicher Weise, sondern durch Hexenkünste erworben zu haben. Er ist mit dem Teufel im Bunde und reitet vor Sonnenaufgang auf einem Geisbocke, welcher der leibhaftige Gottseibeiuns sein soll, durch die Getreidefelder. An einem Fuße hat er eine Sichel, mit dieser schneidet er fußbreite Wege durch die Korn- und Weizenfelder. Das abgeschnittene Getreide fliegt seinem Hause zu, jedoch werden die Halme, die er abschneidet, schwarz. Diese Wege heißt man den Durchschnitt, den Bockschnitt, in der Regel den Weglesschnitt. Um Günzlhofen soll er ein Todtenbrett auf dem Kopfe tragen und darauf das entfremdete Getreide bergen.

Nur an 3 Tagen reitet der Weglesschneider, am St. Georgi-, St. Johannis- und am St. Jakobustage und zwar von Sonnenuntergang bis zum Taganläuten; deßhalb läutet der Meßner an diesen Tagen früher, damit der Hexerer nicht zu viel Unheil anrichten kann. In Malching und Umgegend werden Charfreitag, Pfingsttag und der Dreifaltigkeitssonntag genannt, an welchen der Weglesschneider reitet.

Um aber seinen Nutzen vollständig zu erreichen, mußte er jedesmal

bei Beginn der Getreideärnte das erste Fuder in der Gemeinde nach Hause führen.

Dem Weglesschneider kann man sein Handwerk legen, wenn man aus 3 Strohhalmen 3 Kreuze macht und in den Acker legt, oder Kohlen vom Charsamstagfeuer. Auch Frohnleichnams- oder Antlaßkränzeln werden ganz, oder Theile hievon in das Saatland geworfen; dieses Werfen muß aber vor Johannis und zwar vor dem Feierabendläuten geschehen, sonst hilft es nichts.

Aber auch in der Scheune kann der Weglesschneider noch gefährlich werden; wenn dieselbe daher vor der Aernte leer steht und eine gute Aernte in Aussicht ist, muß der Hausvater oder die Hausmutter Getreide in das leere Viertel*) streuen, und damit nicht allzu kärglich verfahren.

Dieses Getreide gehört dem Weglesschneider, welcher vorerst seine Aernte halten will und dann das neueingebrachte Getreide dem rechtmäßigen Besitzer ungeschmälert überläßt.

Wenn die Bauern zur Mühle oder zur Schranne fahren und zu diesem Zwecke Getreide einfassen, so machen sie das erste Viertel nicht voll; sie kehren das Maß um, prüfen auf der Bodendecke desselben das Getreide und schütten es in den Sack, denn jedesmal gehört nach ihrer Meinung das erste Viertel dem Weglesschneider.

Es sehen die Bauern nicht gerne, daß das Getreideviertel (Maaß) mit der Oeffnung aufwärts auf dem Boden steht, sondern dasselbe muß umgekehrt sein, damit die Hexen und der Weglesschneider nicht einfassen können.

Den Namen Weglesschneider führt dieser Unhold nur in Ortschaften, in welchen das schwäbische Volkselement vorherrschend ist; in Orten mit rein oberbayrischer Bevölkerung wird er Billmesschneider genannt.

Böse und verdächtige Menschen.

Es gibt aber auch böse und verdächtige Menschen, welche überall Unheil hervorrufen, die Menschen unsichtbarer Weise an Erwerb, sogar an Leben und Gesundheit schädigen können.

*) Theil im Stadel, in welchem das Getreide aufbewahrt wird.

Sie haben die angeborne Macht, Alles, was sie fest ansehen, zu verderben, Unglück oder Leid zuzufügen, „den bösen Blick". Menschen bekommen ein Siechthum; den Kühen geht die Milch aus, man melkt von ihnen Blut oder sie nehmen nicht ordentlich auf; die Hennen legen nicht mehr; besonders aber Kinder werden am ehesten und ärgsten verneidet. Sie können den Neugebornen den Verstand rauben, sie blöde machen, am Zahnen hindern, oder gar an den Gliedern lähmen, wodurch Trotteln und Tölpeln entstehen. Man heißt dieß „beschreien" und weil die bösen Leute all' ihre Künste aus niedriger Mißgunst und heller Schadenfreude vollführen, „das Verneiden."

Die Landleute hören daher durchaus nicht gerne etwas loben, sei es Menschen oder Vieh, denn wenn solche Unholde etwas loben, schön oder gesund aussehend finden, bezaubert deren Blick diesen Gegenstand. Wenn daher etwas gelobt wird, wird im Geheimen dasselbe schlecht gemacht durch Schimpfworte, oder man sagt „unberufen", spuckt dabei tüchtig aus, oder macht eine Faust im Sacke. Solche Unholde sind mit sympathischen Einwirkungen aller Art durch Besprechen, Besehen und Berühren vertraut; durch Sprüche und Segen können sie Feuersbrünste bewältigen, „Feuerversprechen"; durch geheime Mittel hieb- und stichfest machen, Läuse und Mäuse anzaubern; es ist bei ihnen Alles in Hülle und Fülle vorhanden, und haben sie stets den Sack voll Geld.

Die bösen und verdächtigen Menschen reden meistens von zukünftigen Ereignissen und Unglücksfällen und verkünden dieselben oft in vornehinein; sie sind auch sehr heilkundig und kennen die geheime Kraft der Pflanzen, die in den Bergen und auf Weiden und Wiesen vorkommen. Aus solchen magischen Kräutern können sie Liebes-, Feindschafts- und Zaubertränke bereiten. Sie arbeiten meistens bei Nacht und an verbotenen Tagen, gehen selten in die Kirche, können es in derselben nur bis zur Wandlung aushalten und machen sich dann unter allen möglichen Ausflüchten davon.

Solche scheelsüchtige und schadenfrohe Menschen erkennt man schon an ihrem erschreckenden Aeußern; sie schauen ganz unheimlich, können den Blick Anderer nicht vertragen; kleine Kinder weinen bei

ihrem Erscheinen. Sie finden sich am häufigsten unter Hirten, Schäfern, alten Jägern, Schindern und Zigeunern, welche daher von dem Landvolke ebenso gemieden und gefürchtet werden, wie Leute mit rothen Haaren.

Diesen Personen wird um die Welt keine Milch verabreicht, weil sie dadurch leicht über das Vieh Macht erlangen und dasselbe verzaubern könnten. Auffallender Weise stehen auch übertriebene Betschwestern in üblem Geruche, denn sie können durch ihr Gebet Anderen das Leben abbeten, auch Unheil aller Art durch ihr Gebet herbeiführen.

Alle solche Personen sind der Hexerei und Zauberei verdächtig, können, wie man sagt, mehr als „Birn braten"; sie „tragen den Teufel in ein' Büchsel umeinand". Nachdem nun diese Teufelsbeschwörer ihre Kunst von ihren Voreltern ererbt oder durch einen Pakt mit dem Teufel erlernt haben, so heißt man sie die

„Schwarze Kunst."

Ich lasse beispielsweise die Beschreibung einiger solcher höllischen Mittel und Künste folgen:

Drudenfuß (Pentagramm, Pentagon) ist eines der geheimnißvollsten Zeichen aus dem tiefsten Alterthum, voll wunderbarer Kraft, sogar gegen jedwede Zauberei; es ist ein verschränktes Fünfeck, oder ein doppeltes ineinandergeschobenes Dreieck; das Pentagon ist schwieriger zu formen, um so mehr, da es, um kräftig zu wirken, in Einem Zuge gebildet werden soll; dies ist beim doppelten Dreieck nicht der Fall, weßhalb es regelmäßiger in Anwendung kommt.

Der Drudenfuß wird aus allen möglichen Stoffen gebildet, am häufigsten aus rothem dünnen Wachs, und so an Wiegen, Bettstätten, Stuben und Stallthüren befestigt oder auch mit der geweihten hl. 3 Königskreide darauf gezeichnet.

Wie der Name schon anzeigt, wirkt der Drudenfuß am kräftigsten gegen Druden und Hexen, ist aber außerdem ein Schutzmittel gegen alle bösen Geister. Bei Anwendung des Drudenfußes wird nachfolgende Formel gebraucht:

„Drudenkopf, ich verbiete Dir mein Haus und meinen „Hof; ich verbiete Dir meine Pferde und meinen Viehſtall, „ich verbiete Dir meine Bettſtatt, daß Du nicht über mich „treteſt. Geh' in ein anderes Haus und ſteige über alle „Waſſer, über alle Berge und Zaunſtecken, ſo kommt der „liebe Tag wieder in mein Haus. Im † † † Amen."

Drudenſteine. Dieſen Namen führen kleine Steine, welche von der Natur, aber nicht künſtlich durchlöchert ſind; weiter gehört dazu, wenn ſie wirken ſollen, daß ſie zufällig im Sande, aber nie im Gerölle eines Flußes, Baches oder einer Quelle gefunden ſein müſſen (Findlinge). Sie werden als Amulete getragen, mit denen man ſich und die Seinigen gegen die Wirkungen feindlich geſinnter Mächte zu ſchützen glaubt, deren Zauber durch dieſe Steine machtlos wird.

Unter das Kopfkiſſen gelegt ſchützen ſie gegen das Drücken der Drud; ſie werden in Gemächern an Wiegen und in Pferdeſtällen aufgehängt, ſchützen gegen Krankheiten, die Wiegenkinder gegen die Beulen, welche ihnen oft nachts am Leibe auffahren und die Pferde gegen das Verfilzen der Mähnen und Schweife, den „Weichelzopf." Aber auch andere wunderbare Kräfte ſchreibt ihnen der Volksglaube zu; man gibt ſie Kreiſſenden in die Hand; wendet ſie bei Kühen gegen Eutergeſchwulſt an.

Wünſchelruthe. Dieſe iſt gewöhnlich der Zweig einer Haſelſtaude oder eines Kreuzdorns, welcher in einem Jahre gewachſen iſt und zwei Sproſſen getrieben hat.

Dieſelbe iſt ſchwer zu bekommen; hat man ſolche ausfindig gemacht, ſchneidet man ſie am Sonnenwendtage (21. Juni); man muß ſich ihr rückwärts gehend nähern und ſie unbeſchrieen ſchneiden.

Vor Sonnenaufgang muß die ganze Arbeit vollendet ſein, ſonſt iſt man unrettbar verloren und der Gewalt des böſen Feindes verfallen. Der Ruthengänger faßt die Wünſchelruthe, indem er die zwei dünnen Ende des gabelförmigen Zweiges in die Hände nimmt, die kleinen Finger gegen einander, den Daumen auswärts kehrt, ſo daß die Ruthe dem Himmel zugewendet ſteht. Die Ellenbogen

werden fest an den Leib gedrückt; in dieser Stellung durchschreitet der Ruthengänger den Ort, oder die Gegend, wo er verborgene Schätze oder Metalle, gestohlene Gegenstände, vergraben vermuthet. Wenn die Ruthe einem solchen Orte nahe kommt, soll sie sich ganz umwenden, d. h. die gegen den Himmel stehende Spitze gegen die Erde schlagen.

Erdspiegel, oder auch elektrischer Spiegel, kommt mehr in dreieckiger, als runder Form vor und gibt nicht allein über gegenwärtige und zukünftige, sondern auch über vergangene Dinge und überhaupt über alle Fragen Aufschluß, welche ein menschliches Leben an das Schicksal zu stellen hat.

Mit ihm deckt man auch die Schätze auf, welche unter der Erde oder in Gebäuden vergraben liegen, ja er gibt sogar die Tiefe an, in welcher sie eingebettet sind.

Er zeigt an, wenn man Nachricht von lieben Angehörigen in der Fremde haben will, ob sie leben oder todt sind, ob sie sich wohl befinden, oder krank sind, dann ob, und wie ihnen im letzten Falle zu helfen sei.

Wenn im Hause etwas verloren ging, kann man aus dem Spiegel den Ort ersehen, wo das Verlorne zu finden sei; nicht minder zeigt er die Stellen, wo Mutter Natur ihre metallischen Schätze im Erdinnern aufgespeichert hat, und gibt auf Befragen auch die Mittel und Wege kund, wie sie gewonnen werden könnten.

Er hat aber noch eine andere kostbare Eigenschaft; man kann mit ihm Diebe erkennen und die gestohlenen Sachen entdecken, welche versteckt worden sind.

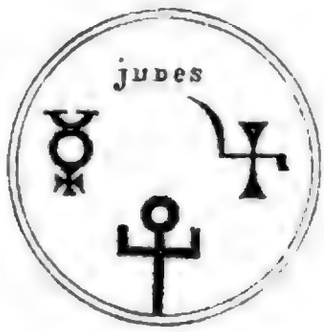
Vor ungefähr 25 Jahren wurde einem Schuhmacher eine Kuh gestohlen; er wandte sich deßhalb an einen Bauern in N., welcher der glückliche Besitzer eines solchen Erdspiegels war. Der Schuhmacher sah durch den Spiegel nicht nur den Dieb, sondern auch seine Kuh an dem Ort, wo er sie verborgen hielt. Der Dieb, welcher sich ganz sicher glaubte, war nicht wenig überrascht, sich durch den Schuster so schnell entdeckt zu sehen. Aber ein solcher Erdspiegelbesitzer muß auch mehr können, als Birnbraten, und leider gibt es nicht mehr viele Erdspiegel; in München besitzt eine

Wahrsagerin einen solchen und hat deßhalb heute noch bedeutenden Zulauf.

Der Erdspiegel wird einige Tage vor oder nach dem Veitstage gemacht, und aus sieben Metallen zusammengegossen; während dieselben in Fluß gerathen, muß der Verfertiger und zukünftige Eigner seinen Namen mit Taubenblut auf ein getrocknetes Jungfernpergament schreiben und in das fließende Metall werfen.

Hierauf nimmt er ein Messer, welches eigens zu diesem Zwecke gemacht ist und zu nichts anderem verwendet werden darf und haut damit einer jungen weißen Taube den Kopf ab.

In das ausfließende Blut taucht er eine Pfaufeder, welche mit obigem Messer zum Schreiben tauglich gemacht worden war, und malt damit nachfolgende Zeichen und Figuren auf den elektrischen Spiegel:



Dann ist der Spiegel fertig und kann, wenn die Sonne durch den Skorpion geht, was am 22. Oktober geschieht, in Gebrauch gesetzt werden. Wenn nun derselbe in der Eingangs bezeichneten Weise benützt werden will, so muß man sich zuvor einen Tag rein und keusch erhalten haben. Sodann stellt man den Spiegel in einem Zimmer auf und legt unter denselben die Fragen, welche man mit ganz gewöhnlicher Tinte auf einen Zettel geschrieben hat; und der Spiegel wird sofort zeigen, was man zu wissen verlangt.

Wenn man aber erfahren will, was einer kranken Person fehlt und mit was ihr zu helfen sei, muß man mit deren Urin die Fragen auf den Zettel schreiben.

Alraunwurzel. Das „Alräundl" ist die Wurzel der Mandragora, welche sich nach unten gabelförmig in 2 Aeste theilt und

bisweilen einem Menschen ganz ähnlich sieht. Man gewinnt sie auf eine sehr geheimnißvolle Weise, worüber ich bis jetzt nur Nachfolgendes erfahren konnte:

Man muß die Erde ohne Benützung eiserner Werkzeuge sorgsam hinwegräumen, dann einen Hund an die Wurzel binden und so ausziehen. — Die Grabenden verstopfen sich die Ohren, um das Geschrei der Wurzel, welches wie ein menschliches Wehklagen tönt und augenblicklich tödten würde, nicht zu hören. Wer ein Alräundl besitzt, muß dasselbe alle Neumond mit einem weißleinernen neuen Hemdchen bekleiden; dasselbe hält alle Uebel und die Nachstellungen böswilliger Feinde ferne, schenkt Wohlfahrt, Gedeihen und Reichthum.

Aber noch andere geheimnißvolle Kräfte bergen sich in ihm; es beschützt das Vieh vor Verhexung und Zauber, erleichtert die Kindsnöthen, macht hieb- und stichfest, wird als Liebesmittel gebraucht und, in Truhen gelegt, verdoppelt es die dort niedergelegten Schätze.

Verbohren. Dazu ist nöthig: 1) Ein Haar vom Kopfe desjenigen, der verbohrt werden soll; 2) ein Stückchen Käse; 3) ein neuer, noch nie gebrauchter Bohrer; 4) ein Zapfen von einer Haselgerte. Nebstdem muß der Bohrende den Vor- und Zunamen seines Feindes genau wissen. Ist Alles in Ordnung, so geht er vor Sonnenaufgang, ohne daß ihn Jemand beschreien kann, in den Wald; bohrt in den Ast eines beliebigen Baumes bis auf das Mark, legt Haar und Käse hinein und spricht, indem er den Zapfen auf 3 Schläge eintreibt: „So wahr Jesus Christus am Holze gestorben ist, so wahr sollst Du daran verdorren. Dazu hilft mir die Heilige Gotteskraft. Also schlag ich den ersten Streich Dir N. N. auf den Kopf, den zweiten auf Dein Herz, den dritten auf Deine Lunge und Leber."

Wie man Blutkugeln gießt. Man verschafft sich den Todtenkopf einer Wöchnerin, macht Mitternacht 12 Uhr Blei heiß und schüttet dasselbe bei den Augen hinein, daß es unten herausläuft.

Mit diesem Blei kann man auf einem Kreuzwege oder einer Kreuzstraße „Blutkugeln" gießen. Diese Kugeln verlangen nur Blut und schießt man auf ein lebendig Wesen, so trifft sie sicher und wäre dasselbe noch so weit aus der Schußweite gelegen. Schießt

man aber auf einen Gegenſtand, der nicht Blut hat, ſo prallt die Kugel ab und durchbohrt die eigene Bruſt des Schützen.

Beiſpiel: In Rottenried lebte einſt eine in Bruck und der Umgebung wohlbekannte Perſon unter dem Namen „Rottenrieder Simmerl.“ Man zeigte mit Fingern auf ihn und zieh ihn, daß er es mit dem Böſen habe, kugelfeſt ſei und nicht ſterben könne. Er prahlte auch damit und daß ihm Niemand etwas anthun könne, namentlich ſpöttelte er die Jäger, daß ſie Sägekleien in ihren Gewehren hätten und forderte ſie auf, ihn zu ſtellen, wenn ſie Schneid hätten. Er war deßhalb allgemein gefürchtet und gemieden, umſomehr trieb er es von Tag zu Tag ärger und ſcheute ſich zuletzt ſo wenig, daß er ſogar am hellen Tage in den Forſten jagte.

Eines Tages, es war im Jahre 1833, ſaß der k. Forſtgehilfe Ö .... im Forſte auf einem Stocke, da krachte ein Schuß. Der Forſtgehilfe ſprang auf und ſah, daß Simmerl dieſen Schuß auf ihn abgefeuert hatte; er riß ſeinen Zwilling von der Schulter und jagte dem Simmerl eine Kugel mitten durch die Bruſt. Dieß machte aber dem Simmerl nicht im mindeſten etwas; er lief lachend davon.

Darnach wollte Ö .... ſich ſeine Pfeife ſtopfen; als er ſie herauszog, war ſie zerſchmettert, und hatte ſo die Kugel von ihm abgehalten und ihm das Leben gerettet. Ganz verſtört kam er nach Schöngeiſing, wo ſich gerade Fürſt von Löwenſtein mit ſeinem Jagdgefolge befand und erzählte ſeine Erlebniſſe. Auf Befehl des Fürſten wurde ſogleich aufgebrochen und auf Simmerl ein förmliches Treibjagen eröffnet.

Als man ſich Rottenried näherte, erſchien auf einmal Simmerl und feuerte ſeinen Stutzen auf den Fürſten ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Gleichzeitig ſchoß ein Jäger aus des Fürſten Gefolge den Simmerl mitten durch den Kopf; dieſer Jäger konnte aber mehr als Birnbraten, er verſtand es auch, ſich feſt zu machen und hatte eine geweihte Kugel von Glas in ſeinem Lauf.

Simmerl konnte aber nicht ſterben; man holte den Pfarrer von Gilching, und der Landarzt von Alling ſchnitt dem Simmerl eine hl. Hoſtie aus der Bruſt, welche er ſich hatte dort einheilen laſſen. Bald darauf konnte er verſcheiden.

Der Jagdgehilfe aber, welcher den Simmerl erschossen, war selbst ein Wildbanner, dem das Wild nachlaufen mußte, woraus er sich beliebig das schönste Stück zum Schusse auserwählte.

Aber auch ihn erreichte sein Geschick; er wurde bald darauf von einem anderen Wilderer erschossen, der auch Blutkugeln gießen konnte. Diese Geschichte ist Wahrheit und keine Sage.

Einem den Wasen zu stechen. Man paßt auf, bis man seinen Feind über eine Wiese gehen sieht, sticht seinen rechten Fußtritt aus dem Boden und hängt denselben in einen Rauchfang, wo er verdorrt. Von diesem Augenblicke an zehrt der Feind langsam ab und stirbt.

Nimmt man aber den Wasen wieder vom Kamin, setzt ihn in den Boden und fängt derselbe zu wachsen an, dann nimmt der Feind auch zusehends zu, und ist der Wasen grün, ist auch der Feind wieder gesund. So hat man seinen Feind immer am Schnürl.

Ist ein Rind verhext, so sticht man auch den Wasen und spießt denselben auf einen Zaunstecken, wo er verdorrt; das Vieh wird gesund, während der Feind krank wird.

Einen Stecken zu schneiden, mit dem man Einen prügeln kann, wenn er noch soweit entfernt ist. Man wählt sich im Wald oder aus Hecken einen Stecken aus, welchen man zum vorhablichen Zwecke für geeigenschaftet erachtet. Wenn nun Neumond auf einen Dienstag fällt, so sucht man den Stecken vor Sonnenuntergang auf, stellt sich vor ihm hin und spricht: „Stecken ich greife dich an im Namen † † †"; dann nimmt man ein Messer zur Hand und spricht weiter: „Stecken ich schneide dich ein, † † †, daß du mir sollst gehorsam sein, wenn ich den Namen dessen nenne, den ich prügeln will." Dann schält man den Stecken an zwei Stellen so weit ab, daß man auf ihn die Worte schreiben kann: abia, obia, sabia. Ist dieß geschehen, so legt man einen Kittel über einen Scheerhaufen oder die Thürschwelle und schlägt aus Leibeskräften mit dem gefeiten Stecken auf diesen Kittel. Nennt man dabei den Namen dessen, der geprügelt werden soll, so wird derselbe jeden Streich schmerzhaft fühlen, und wenn er auch 10 Meilen von diesem Orte entfernt wäre.

Daß kein Anderer ein Wild schießen kann. Sprich dessen Namen, z. B.: Jakob Wohlgemuth, schieß, was Du willst, doch schieß nur Haare und Federn mit und was Du den armen Leuten gibst † † † Amen!

Im Spiele zu gewinnen. Wie noch das Lotto bestand, wurden die 90 Nummern in einen der Todtenköpfe, welche vor dem Eingange der Kirche gewöhnlich aufgestellt sind, gelegt. Nachts zwölf Uhr mußte eine Weibsperson mit einer schwarzen Katze unter dem linken Arm rückwärts zum Todtenkopf gehen und ebenso 5 Nummern herausnehmen. Oder: Binde mit einem rothseidenen Faden das Herz einer Fledermaus an den Arm, womit Du auswirfst, so wirst Du Alles gewinnen.

Um mehr sehen zu können als Andere: Lege ein Katzenauge 3 Tage in Salzwasser, darnach 6 Tage an die Sonne, hierauf lasse es in Silber fassen und hänge es um den Hals.

Um kugelfest zu machen. Der Soldat, damit ihn keine Kugel trifft, hat zu sprechen: „Hl. Caspar sei ober mir, hl. Melchior sei vor mir, hl. Balthasar sei hinter mir und wende alle Kugeln von mir ab!" Bekreuzt ꝛc. ꝛc.

Weiße Kunst.

So vielseitig das Wirken dieser bösen Wesen und Menschen ist, so zahlreiche Mittel ihnen zu Gebote stehen, überall hin Unsegen und Gefährde zu bringen, ebenso eifrig ist das Bestreben der Landleute darauf gerichtet, dieses Wirken zu vereiteln, oder dessen Gewalt zu brechen. Sie glauben, daß sie in diesen Bemühungen von guten Geistern unterstützt werden, deren Gunst man sich durch verschiedene Mittel erwerben oder erhalten könne.

Dies geschieht durch die weiße Kunst d. i. nemlich die Wissenschaft der geheimen Kräfte, welche in geweihten Sachen, überhaupt in der Natur, dann in heiligen Gebeten und Sprüchen verborgen sind. Sie

ist auch die Kenntniß, schädliche Kräuterwirkung durch heilkräftige Pflanzen abzutreiben und letztere zum Besten der Menschen zu verwerthen.

Die hochgeschätztesten und meist verwendeten Mittel dieser Kunst sind nachfolgende:

Weihwasser. Alle Sonntage in den Pfarrkirchen vor dem Anfange des Hauptgottesdienstes wird das Wasser geweiht; nöthigenfalls auch an anderen Tagen.

Das Weihwasser wird vielfältig und massenhaft verbraucht; mit unerschütterlichem Vertrauen verwendet, bringt es die heilsamsten Wirkungen, sowohl an Leib als an der Seele des Menschen hervor. Aber auch Vieh und Feld, Ackergeräthschaften und Hauseinrichtungsgegenstände, Alles wird mit Weihwasser besprengt; der Teig beim Brodbacken und sogar die Speisen werden damit bespritzt.

Wenn die Hausmutter ungeachtet fleißigen Rührens doch keine Butter zusammenbringt, so mischt sie Weihwasser an die Milch; während die Saat im Boden keimt, werden die Aecker nach allen Himmelsrichtungen mit Weihwasser besprengt, dadurch wird verhütet, daß der Schauer schlägt und wird die Macht des Weglesschneiders gebrochen. Das Weihwasser wird nach dem Weihen in Krügen nach Hause gebracht, die „Weihbrunnenkesserln", welche zur rechten Seite der Thüren fast in allen Gelassen des Hauses hängen, gefüllt. Wer die Stube verläßt, besprengt sich hieraus mit Weihwasser und bekreuzt sich, so auch im Wirthshause alle ab- und zugehenden Gäste.

Das kräftigste Weihwasser ist die Pfingst- und Osterweihe und vorzugsweise das Dreikönigswasser, nämlich das am Vorabende dieses Festtages geweiht wurde.

Geweihtes Wachs. Dasselbe besteht in Kerzen und Wachsstöcken jeder Größe und verschiedenen Farben und Formen und empfängt am Lichtmeßtage die priesterliche Weihe. Fällt dieses Fest an einen Sonntag, werden alle alten Wachsstöcke und Kerzen nochmals in die Kirche getragen und geweiht und gewinnen dadurch eine zehnfache Kraft, weßhalb solches Wachs auch sorgfältig und lange aufbewahrt wird.

Wachs in Altötting, in Grafrath oder auf dem Berge Andechs geweiht, ist ebenso hoch geschätzt als gesucht.

Droht ein gefährliches Gewitter, so wird eine geweihte Kerze oder ein geweihter Wachsstock angezündet und dabei gebetet, denn das geweihte Licht schützt vor dem Blitzstrahl. Zu diesem Zwecke hat man auch eigene kleine Wetterkerzeln von schwarzer Farbe; so lange man sie brennen läßt, wird dazu mit einem zinnernen Glöcklein, dem „Wetterglöcklein" geläutet und dadurch die Gewalt des Wetters gebrochen.

Ebenso werden an Kranken- und Sterbebetten geweihte Kerzen gebrannt; auch hier sind die schwarzen Sterbekerzen von Altötting die gesuchtesten: sie sind beinahe in jedem Hause zu treffen und werden hoch in Ehren gehalten.

Den Wöchnerinnen wird dünnes rothes Wachs um die Handgelenke gebunden, und um den Löffel, mit welchem sie ißt, gewickelt, damit sie vor den Nachstellungen der Druden und Hexen geschützt sei.

Am Lichtmeßtage werden aus gleicher Absicht mit geweihten Wachskerzeln dem Vieh die Haare angebrannt und aus dem dünnen Wachse Kreuzlein und Drudenfüße geformt und an die Stallthüren genagelt.

Weihrauch wird bei vielen gottesdienstlichen Handlungen angewendet; aber auch das Landvolk benützt ihn ungemein, um in den 3 Rauchnächten Haus und Stall zu durchräuchern; dadurch werden Bezauberungen und alle Gewalt der bösen Einflüsse des Teufels und seines Anhanges abgewiesen. Der wirksamste ist der Dreikönigsrauch, der an dem Feste der hl. 3 Könige geweihte. Weihrauchkörner werden auch in Amulete eingenäht.

Die 3 Rauchnächte sind die Vorabende vom Christ- und Neujahrstag und vom Feste der hl. 3 Könige.

Johanniswein wird am St. Johannistage — 27. Dezember — geweiht; die Bauern beziehen denselben vom Kirchenpfleger, dessen Monopol dieser Absatz ist. Der Johanniswein wird des Jahres über aufbewahrt und bei leidenden Menschen und krankem Vieh mit gleichem Erfolge angewandt.

Salz- und Weihrauchstein. Der Salzstein wird am 3 Königstage gemacht, indem man Weihwasser von den 3 Rauchnächten mit geweihtem Salze und Johanniswein mischt und daraus einen dickflüssigen Brei bereitet; dadurch, daß man denselben in eine Schüssel gießt, bekommt man runde Scheiben, welche, wenn sie trocken sind, durchbohrt und an einer Schnur in der Wohnstube aufgehängt werden.

Wird obiger Brei noch mit zerriebenen Weihrauchkörnern vermischt, dann heißt der hieraus gewonnene Stein der „Weihrauchstein"; Form und Behandlung bleibt dieselbe.

Diese Steine werden das ganze Jahr über verwendet, um Unglück und Hexerei von Haus und Stall fern zu halten. Wird ein Stück Vieh verkauft oder gekauft, so wird diesem eine Schnitte Brod beim Wegtrieb und Einstellen gegeben, auf welches vom Salzsteine Salz geschabt ist; dasselbe geschieht beim Austrieb des Viehes zur Weide. Geht ein Fuhrwerk über Land, so werden die Pferde beim Einspannen in gleicher Weise begabt.

Palmen sind Büschel aus Zweigen der Palmenweide mit ihren jungen Kätzchen, dann Misteln und Sebenblättern, welche an eine Haselgerte, die zur Hälfte geschält ist, gesteckt werden. Das Schälen geschieht, damit die Weihe besser eindringe. Durch die Weihe am Palmsonntag erhalten die Palmen eine große Kraft und nachhaltige Wirkung und werden deßhalb gegen allen Zauber und namentlich gegen Blitzschlag mit Erfolg angewendet. Sie werden in den Ställen bewahrt, auch in der Wohnstube hinter dem Christusbilde aufgesteckt und so das Haus vor Brand und Unglück aller Art versichert. Ißt man am genannten Festtage nüchtern davon 3 Kätzchen, so bekommt man das ganze Jahr kein Halsweh; dieselben werden auch in Amulete eingenäht, eingebohrt, dem Vieh auf Brod gereicht und bei gefährlichen Gewittern auf offenem Herde verbrannt.

Die Oster- oder Speisenweihe. Die Kirche weiht am Ostertage die leibliche Nahrung des Menschen, damit sie kräftiger werde und dem Leibe unsichtbare Kräfte und Stärke zuführen soll. An diesem Tage werden deßhalb Fleisch und Brod, mürbes, weißes und gewöhnliches Hausbrod, bunt aber vorherrschend roth gefärbte

Eier, Salz und Meerrettig zur Weihe getragen. Aber auch die Reste dieser Speisen und die Eierschalen bergen in sich eine gar wunderbare Kraft, weßhalb sie in die Gärten, Aecker und Wiesen gestreut werden, um dieselben gegen alle Schäden und zauberischen Einflüsse zu schützen.

Weihbüschel, Mai- auch Kräuterbüschel. Derselbe besteht nur aus Heilkräutern; Giftpflanzen, Zweige des Sebenbaumes dürfen nicht darunter sein. Der Kräuterbüschel wird am Mariahimmelfahrtstage oder Kräuterweihtage, auch Auffahrtstag oder Kräuterweih genannt, kirchlich geweiht.

Um Friedberg gehen die Haustöchter und Mägde schon am Vorabende in's Feld hinaus und sammeln die dazu gehörigen Blüthen und Kräuter; das Mädchen, welches zuerst mit dem Kräuterbüschel in's Dorf kommt, wird dort von den Bewohnern freundlichst begrüßt und mit einem hiefür eigens ausgesetzten Geldpreise belohnt.

In der Mitte des Kräuterbüschels thront das „Moosrohr" Typha angustifolia, Rohrkolbe, weil mit demselben unser Heiland in der Verspottung während seiner Leidenszeit mit einem Rohre in das Gesicht geschlagen wurde; deßhalb sieht man sie auch häufig in den Bauernstuben hinter dem Kruzifixe aufgesteckt. Ist eine Rohrkolbe nicht aufzutreiben, ersetzt deren Stelle die Liebfrauenkerze, verbascum thapsus Königskerze; hieran reihen sich folgende Blüthen und Kräuter, gleichfalls in ihren Benennungen beim Volke:

Schwertel, Iris germ.; blaue und gelbe Wasserlilie; Getreide von jeder Art; Sauerampfer, Rumex acetosa; Schlüsselblume, Primula off.; großer Wegerich, Plantago maj.; Zist, Cistus Fünffingerkraut, Potentilla verna; Wetterglocke, Campanula; Herrgottskrone, Sparganium ramosum; Baldrian, Valeriana off.; Kornblume, Centaurea Cyanus; Dost, Origanum vulgare; Wermuth, Absynthium vulg.; Münze, Mentha vulgaris; Seben- und Sevenblätter, Juniperus Sabina; Drachenwurz, Absynth. dracunculus; Eisenkraut, Verbena off.; Mariendistel, Dipsacus fullonum, Carduus Marianus; Kornnägelein, Agrostemma Chithago, Rade, Kornrade; Hornklee, Lotus corniculatus; Kälberkropf, Chärophillum; Pimpinell, Pimpinella Anisum; Johanniskraut, Hypericum

perforatum; Habichtskraut, Hieracium; Rapunzel, Phytheuma spicatum; Säfling, Salvia pratensis; Teufelsbiß, Scabiosa succisa, Teufelsabbiß; Natternkopf, Echium vulgare; Pappelkraut, Malva silvestris; Labkraut, Galium verum; Schafgarbe, Achillea millefolium; Grundheil, Veronica off., Ehrenpreis; kleiner Kolben, Sanguisorba officinalis, Wiesenknopf; Jakobskraut, Senecio Jacobaea; Frauenschuh, Trifolium melilotus, Steinklee; Mutterkraut, Chamomilla Parthenium u. matricaria; Sagerer (Schilfblätter).

Dieser Strauß wird unten mit einem rothen, breiten, wollenen Bande, das bereits als Zopfband diente, zusammengebunden.

Kräuter und Blüthen an diesem Tage gepflückt und in der Kirche geweiht, sind von besonderer Kraft.

Der Kräuterbüschel wird das Jahr über nach Bedarf verbraucht; ein Theil davon wird mit geweihtem Brode, Salz und Ostereiern klein zerschnitten, untereinander gemengt und so nach dem Bedürfnisse dem Vieh gegen Krankheiten und Verhexungen eingegeben.

Von diesem Gemengsel wird auch kurz vor der Aernte in die Aecker gestreut, um dieselben gegen die Kornhexe und den Billmesschneider zu schützen.

Der Kräuterbüschel wird im Stalle aufgehoben und bei schwerem Gewitter ein Stückchen davon in den Herd geworfen. Auch zu Räucherungen wird er verwendet, und will man dadurch alles drohende Unheil abwenden oder erzielen, daß im Hause Alles gesund bleibe.

Osterbrand. Mit demselben glaubt man die Saaten vor Unwetter und das Haus vor Schaden schützen und bewahren zu können.

Am Charsamstag morgens wird im Gottesacker ein Feuer angezündet, wohin die Leute Holzscheiter an Stricken und Ketten bringen; nach der Weihe stoßen sie dieselben in's Weihwasser und tragen diese Brandstücke nach Hause; dort werden sie in verschiedenen Winkeln zum Gebrauche aufbewahrt, meistens aber auf dem Dachboden aufgehängt, wodurch Blitzschlag und überhaupt jede Feuersgefahr abgewendet wird.

Aus dem Osterbrande werden auch kleine Kreuzeln gemacht

und gegen den Billmesschneider an den vier Enden der Saatäcker entweder eingesteckt oder vergraben.

Bei gefährlichen Gewittern werden Stücke vom Osterbrande auf offenem Herde verbrannt; auch den bei der Feuerweihe zurückgebliebenen Kohlen schreibt man wohlthätige Wirkung zu und streut sie namentlich in die Saaten und auf Wiesen und Gartenbeete. Auch werden bei dieser Gelegenheit alte Grabkreuze und ausgegrabene Trümmer von Särgen mitverbrannt; die Kohlen hievon sind die gesuchtesten.

Hexenrauch. Zur Vertreibung jener Unholdinnen sind die ausgezeichnetsten Mittel der Teufelsdreck (asa foetida) und Sebenblätter (juniperus Sabina) und schwarzes Steinöl, lauter Ingredienzen, welche so widerwärtig stinken, daß man in Wahrheit den Teufel damit vertreiben könnte. Außerdem werden noch zu Räucherungen benützt geweihte Palmenkätzchen und namentlich Theile vom Kräuterbüschel. Diesen schließen sich an Mischungen von Weinraute (ruta graveolens), Mithridat (Mauerpfeffer, sedum acre), Tollkirsche (atropa belladonna) und Bilsenkraut (Hyoscyamus niger), Mutterkraut (matricaria chamomilla), Frauendreißigstblumen (aspidium), aber Teufelsdreck und Sebenblätter dürfen nie fehlen.

Dieser Hexenrauch darf nur im Geheimen bereitet und angewendet werden, daher bei verschlossenen Stuben- und Stallthüren, sonst bringt er statt Hilfe nur neue Gefahren und Unheil.

Antlas-Kranzeln. Am Antlastage (Frohnleichnamstage) werden die Kräuterkranzeln geweiht, welche aus Thymus Serpyllum, Quendelkraut, Feldthymian angefertigt sind, auch Mauerpfeffer, sedum acre, wird hiezu verwendet. Mit solchen Kränzen werden auch die Häupter der Christusbilder an Feldkreuzen oder der in den Wohnstuben befindlichen Kruzifixe geschmückt. Sie schützen gegen Zauber und Hexerei und werden deßhalb auch in den Milch- und Brodkammern aufgehängt.

Amulete. Dieselben bestehen aus Geweihtem von Weihbüschel, Palmenkätzchen vom geweihten Palmenzweig, kleinen Madonnenbildern aus Papier, Massa oder Metall; oder sie enthalten Schnitzchen

Wachs von der Osterkerze, namentlich von deren Nägeln. Ferner sind nachfolgende Kräuter, als: Rauten (ruta graveolens), Sebenblätter (juniperus Sabina), Mithridat (sedum acre) Hauptbestandtheile dieser Amulete.

Zu den Amuleten für Wöchnerinnen, Neugeborne und Kinder kommen noch die Haare aus dem Barte eines Ziegenbockes, welche von gar absonderlicher Wirkung gegen Hexerei und Einflüsse böser Leute sind. Zu diesem Zwecke halten sich in der Regel die Hebammen solche Hausthiere.

Die Amulete sind aber auch ein Schutzmittel für die Kinder gegen Fraisen und erleichtern das Zahnen. Die bezeichneten Bestandtheile werden in leinene oder seidene Fleckchen eingenäht und bilden so die Amulete, welche entweder umgehängt, in die Kleider, unter die Kissen und in die neu angefertigten Betten eingenäht werden. Kinder wie Erwachsene tragen solche Amulete um den Hals.

Ueber der Maisach links bestehen die Amulete aus Christus- und Marienbildern, aus Kreuzzeichen, hölzernen Kreuzlein, Benedikten-Ablaßpfennigen, dann in einem Träubchen von Moos, etwas Wenigem vom Teufelsdreck (asa foetida), Weihrauchkörnern und heiligen Segensworten.

Benediktuskreuze haben eine wunderbare Kraft und Wirkung; sie helfen gegen Donnerwetter, Schauer und Hexerei; sie werden bei schweren Geburten, bei Feuersgefahr, bei krankem und bezaubertem Vieh mit gleichem Erfolge angewendet.

Sie verhindern, daß Hexen, Druden oder daß Zauberei in das Haus eindringen kann, wenn ein solches Kreuz ober der Thüre angenagelt oder unter der Thürschwelle vergraben ist.

Aber auch Kranke, Fraisige, und namentlich Kinder haben Hilfe erfahren, wenn sie aus diesem Kreuze Wasser trinken, weßhalb am Fuße desselben ein kleines Becherl angebracht ist.

Agnus Dei. Unter demselben werden die ovalen, als Amulete geltenden Plättchen von Osterkerzenwachs, Oblatenteig oder Metall, die auf einer Seite das den Kopf rückwärts wendende Lamm mit der Kreuzesfahne tragen, verstanden. Diese Agnus Dei werden nur vom Papste jedes Jahr am Ostersonntage geweiht und werden

von dort in alle Diözesen versendet. Auf jedem Agnus Dei steht die Jahreszahl und der Name des jeweiligen Papstes. Sie schützen gegen Donner und Blitz, Schauer und Feuersbrünste und entkräften Zauberei an Menschen und Thieren. Man hilft sich auch damit gegen Zahnweh und Augenschmerzen, indem man von solchen wächsernen Agnusamuleten etwas in das Wasser schabt und den Kranken zu trinken gibt.

Gnadenpfennige. Dieselben haben ihren Ursprung den seit alter Zeit in der katholischen Kirche gebräuchlichen Wallfahrten zu verdanken, welche ihrerseits meistens wieder von Klöstern eingeführt wurden, in deren Kirchen sich thaumaturgische Bilder der Jungfrau Maria und anderer Heiligen, oder Reliquien Letzterer befanden, oder zum Theil noch vorhanden sind und verehrt werden.

Diese in verschiedenen Metallen geprägten Denkmünzen werden geweiht und von den Landleuten entweder als Amulete am Leibe oder an Rosenkränzen getragen und haben die vorbeschriebenen Wirkungen. Weil sie ferner als Erinnerungszeichen an die gemachten Wallfahrten und den damit gewonnenen Ablaß dienen, tragen sie auch den Namen Ablaßpfennige.

Blutstein ist Thoneisenstein, ferrum oxydatum fuscum; man bekommt ihn in der Apotheke unter den Namen Lapis sanguinalis, Lapis haematites. Er wird von den Wöchnerinnen bei der Entbindung in die Hand genommen, damit sie leichter gebären und das überlaufende Herzblut gestillt wird. Auch beim Rindvieh wird er angewendet, wenn es das Blut, d. h. den Blutschlag, Blutandrang nach dem Kopf bekommt. Außerdem bildet er noch für viele Krankheiten ein bewährtes Schutz- und Heilmittel und ist deßhalb sehr gesucht und weit verbreitet.

Heilige Gebete, Segen und Besprechungen. Hieher gehören namentlich auch die Beschwörungen und Segensformeln, welche in verschiedenen Nöthen oft unter besonderen Ceremonien und Gebräuchen zur Anwendung kommen.

Sie werden sehr häufig und gegenwärtig noch von den niederen Volksklassen geübt und weiter verbreitet, denn sie sind zum Theil

in Handschriften niedergelegt und erhalten sich so in den genannten Volksschichten. Ihr Eingang ist häufig poetisch abgefaßt, der mittlere Theil enthält die für den Gegenstand der Beschwörung besonders wirksamen, oft sinnlosen Worte. Der Schluß endet gewöhnlich mit einer Anrufung Gottes, Christi und der Heiligen.

Sie vertreiben alle Höllengespenster, brechen den Zauber, schützen gegen Reisegefahren, böse Leute und Hexenkraft, Feuersnoth, Krankheiten und jähen Tod.

Erwähnenswerth sind die 7 Himmelsriegel, sie finden hauptsächlich in Kindsnöthen, das Coronagebet bei Teufelsbeschwörungen nd Schatzgräbereien gläubige Verwendung; nicht minder gewähren zahlreiche Haus- und Stallsegen kräftigen Schutz gegen alle bösen Einflüsse; der geistliche Schild, das Magnus- und Romanusbüchlein enthalten solche Traktätlein, die man außerdem noch tausendmal geschrieben und gedruckt erhalten kann, weßhalb ich dieselben nicht eingehender beschreiben will, nachdem sie auch für Volkssitte und Volksglauben nur sehr geringen Gewinn abwerfen.

V.

Die Schützengilde der Stadt Traunstein

und ihre Ordnung von 1597.

Von

ihrem Ehrenmitgliede

Hartwig Beck.

Die Stadt Traunstein war im 14. Jahrhundert dem Herzogthum Niederbayern einverleibt. Regsamer Binnenhandel belebte damals die Straßenzüge nach Oesterreich und Kärnthen, und die Produkte der Berge wie des Waldes wurden flott auf den Gebirgsströmen Inn und Salzach verfrachtet. Selbst die östlichen Buchten bei Grabenstatt verliehen dem Chiemsee damals noch die Eigenschaft einer günstig gelegenen Werfte und Lände für Massenfrachten von Eisen und Salz „zu See und Eis", also im Sommer und in Winterzeit. Häufige Saumfahrten begegneten sich auf den primitiven Tauernwegleisten. Unbeirrt von der wetterwendischen Gottesgewalt der Elemente strebte der bayerische Kaufherr nach den lockenden Emporien des Mittelmeeres und dem die Adria beherrschenden deutschen Fondaco zu Venedig. Damals standen die Zünfte der Hammerleute, Bergwerksgenossen, Harnasch- und Waffenschmiede sowie der Eisenmanger zu Traunstein in der Arbeit Blüthe. Noch gegenwärtig kann man die frühere aus dem Lombardenlande heimgebrachte Vorliebe für italienische Bauweise wahrnehmen. Zu Traunstein vor den mittlerweile öfteren Bränden (1705, 1851) war wie in Mühldorf und anderen Städten der Marktverkehr von schattigen Bogenängen unter den massiven Vorsprüngen der Häuserzeilen geschirmt.

Diese „Lauben" bekundeten noch lange manch einen heimischen Niederschlag und Zinsenanwachs allgemeiner Wohlhabenheit der gewerbtreibenden Städteburgerschaft. Viele Fundationskapitalien der Kultusstiftungen, welche heute noch für nachfolgende Generationen ihre segensreichen Wirkungen äußern, sind nichts anders als die fortblühenden Walpurgisreiser jener lebhaften für Wohlthätigkeitsanstalten überfließenden Betriebsamkeit einer kerngesunden Volksentwicklung.

Waren dann in der Nachbarschaft Bischofssitze, wie zunächst der Stadt Traunstein die erzstiftischen Städte Salzburg, Mühldorf und Laufen, die wieder mit zahlreichen Klöstern und Stiftern und dem industriellen Adel in merkantilem Verkehr standen, dann äußerte sich deren Einfluß auf die umliegenden Städte und Märkte des Gaues nicht weniger in einem leichteren Erwerb von Vermögen als auch in einer allenthalben maßgebenden urbanen Leichtlebigkeit. Gerade diese aber öffnete zu allen Zeiten der Kunst am bereitwilligsten ihre Pforten. Ein reiches Volk weiß aber auch, was es mit Herd und Heimath vertheidigt. Waffenspiele sind so alt als eines Volkes Wehrhaftigkeit und je älter diese, desto eingelebter als ein Kult des göttlichen Heroismus jene.

Wo sie anderes oft so gründlich verschwiegen, hat Mutter Sage die Wunderschüsse des reckenhaften Schützen mit dem Pfeile immer und überall getreulich der Nachwelt aufbehalten. Erst die Treffsicherheit mit dem von der Eibe oder vom Sevenbaum entnommenen Bogen verschaffte dem Familienhaupte Rang, Ehre und Ansehen in seiner Markgenossenschaft. Auch in Bayern galt der Burger als Werkmann erst für voll, sofern er als Wehrmann für seinen Herd einzutreten stark sich erwies. Die modernen Sorgen vormundschaftlicher Oberaufsicht, es möchte das Waffenspiel leicht von purer Unterhaltung zu eitler oder gar empörender Ueberhebung ausarten, wären in früheren Jahrhunderten gar nicht begriffen worden. Raufte doch im obern wie im niedern Bayern damals Hoch und Niedrig, Herzog und Bauer, selbst der patriotische Mönch griff in den Tagen der Landesangst lieber zum Gabylot als nach dem Brevier. Lagen die versippten Verwandten der fürstlichen Linien nicht in Fehde auf dem Acker des Unterthanen, so entwickelte derweil scheele Eifersucht kurzsichtiger Gewerkschaften unter sich so manchen Kleinkrieg, und

war's auch nur um rascheren Marktgewinn oder um lohnendere Pfennwerthandlung.

Allein zu allen Zeiten muß man den bayerischen Städteburgern den einen Ruhm zugestehen, nämlich den der unverbrüchlichen Treue gegen ihren rechten Erb- und Landesherrn. Seinem Herzog in jedweder Lage zu gehorsamen, das verstand sich in Bayern trotz aller Nergeleien der Landtafel um Geldbeutelinteressen von selbst. Daher sprach der Landesfürst nicht blos gern von seinen „getreuen Biederleuten", er ließ sich auch zu Aneiferung in ihre industriellen und gewerblichen Innungen aufnehmen, so eine alte Art von Ehrenpräsidium, und trat somit persönlich ihnen näher. Wie Herzog Ludwig der Reiche, als er im Sommer 1462 bei Giengen gegen den Markgrafen von Brandenburg sieghaft anstürmte, inmitten seiner streitlustigen Rennhaufen heldenhaft schwor: „Heut bleib ich bei meinem Volke, sei es lebendig oder todt!", so klingt aus dem Trutzgesang seiner kampfbegeisterten Fähnlein der ehrlich treue Verlaß auf schneidige Wehr heraus, wenn der Refrain desselben ertönte:

Dem Herrn ist der ein schlechter Mann,
Der heut nit besser schießen kann!

Die Schützen mußten eben Beschützer sein, daher in stetiger Kriegsübung verharren, sei es um feindlichen Ueberfall von der Heimath burgerhaft abzuwehren, sei es, um für Thron und Landeshoheit verlässige Hut zu bilden.

Ein gar ernster Waffengang desselben Herzogs Ludwig gab denn auch Veranlassung, die alten Schießübungen in Niederbayern zeitgemäß wiederum in rauschenderen Fluß zu bringen. So ließ dieser bei seinem Volk beliebte Landesfürst aus Anlaß von drängenden Kriegsbefürchtungen an den Rath der Stadt Traunstein mittelst Urkunde vom Pfinztag nach Sonntag Invocavit anno 1471 den Befehl ergehen, 250 Leute mit Proviant auf zwei Monate zu versehen und gut auszurüsten mit Harnischen, Blechhandschuhen, langen Messern oder Schwertern, Büchsen, Armbrüsten und Hellparten. Wann es der Herzog oder seine Kriegshauptleute Friedrich der Pienzenauer, Hans der Layminger und Christoph von Freyberg befehlen würden, sollte diese Landwehr am bestimmten Sammelplatz erscheinen. Zugleich wurde bei dieser Gelegenheit angeordnet, die

Büchsen- und Armbrustschützen an den Feiertagen fleißig einüben zu lassen, wobei, um die Lust am Schießen und den Eifer der Schützen zu heben, Preise, zu damaliger Zeit meist Gewandstücke oder Zinngeschirr als Herrengabe ausgesetzt worden sind. Dieser ernsten Veranlassung ist die Organisation der Schützengilde der Stadt Traunstein entwachsen.

Von diesem Bayernfürstern bewahrt dieselbe auch noch ein anderes Zeugniß für ihre Tüchtigkeit. Es ist nämlich in diesem Anschreiben der Befehl enthalten, der Rath der Stadt solle dem Herzog Friedrich von Oesterreich einen ihrer guten Büchsenschützen nach Innsbruck schicken. Es gab fortan kein Jahrhundert mehr, wo dem erlauchten Hause Wittelsbach die Traunsteiner Waffe nicht treuen Wehrdienst geleistet hätte bis in den Tod.

Bei den allgemein in deutschen Landen herkömmlichen großen Preisschießen, den burgerlichen Friedenswettkämpfen im Gegensatz zu den Turnieren und Stechen des Adels, erinnern uns die oft kostbaren Herrengaben von Seite der fürstlichen Höfe oder von Seite des Rathes und der Bürgermeister schon im 15. Jahrhundert an die ernste Auffassung solcher Volksübungen zum Zwecke der allgemeinen Wehrpflicht. In Franken und Thüringen wurden für den Meisterschuß silberne Tärtschlein (Schildmünzen) am Kettengehänge nebst einem Gulden als Preise ausgesetzt, damit alljährlich darum gerittert worden mit je einem Schusse auf die Scheibe. In Würzburg (1475) hatte diese Ehrenscheibe 5/4 würzb. Elle Radius. Dieses Landeskleinod mußte aber von dem glücklichen Gewinner dem Rath in seiner Heimath überbracht werden, welcher dadurch die Verpflichtung überkam, im nächsten Jahre zu einem weiteren Kleinodschießen Einladung ergehen zu lassen. Die Stadt oder der Markt, welche drei Jahre hindurch ohne Grund oder Entschuldigung sich dieser Ehrenpflicht entschlugen, verloren damit das Recht, sich weiter an solchen Landeskleinodschießen betheiligen zu dürfen.*) Diese

*) F. v. Murr Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten der reichsfreien Stadt Nürnberg. 1778. — Markgraf Christian von Brandenburg von H. Peetz 1859. 107—116. Geschichte der Stadt Schleußingen von Theodor Gessner. 1861. ꝛc. ꝛc. Allg. Schützenordnung für Königreich Bayern. 1868. § 52. Höhe und Umfang der Scheiben.

gut gemeinten jährlichen Veranstaltungen der Männerwehrübungen, welche sich bald zu wahren vielbesuchten Gaufesten entwickelt haben, litten freilich ebensobald an mancherlei ernsten Unterbrechungen. Entweder stimmten Mißernten mit Theuerung und Landesnoth im Gefolge den Eifer der Bürgerschaften herab, um bei Rath und Gemeine die für solche Lustbarkeiten mehr und mehr wachsenden Unkosten in Vorschlag zu bringen, oder Kriege und politisch feindliche Entfremdungen der deutschen Länderconglomerate machten solche für weitere Kreise geplanten Veranstaltungen zumal im Verlauf des 16. Jahrhunderts immer seltener oder ganz unmöglich. So beschränkten sich diese Kleinodschießen nach und nach auf die Städte und ihre nächsten Umgebungen innerhalb einer und derselben Herrschaft und blieben allgemeine gelegentlich von Reichstägen, Krönungen und Hochzeiten der Landesfürsten seltene und daher historisch aufgezeichnete Sonnenblicke im meist stürmisch bewegten Leben der mit sich selbst ringenden deutschen Nation.

Eine nicht minder tiefgreifende Aenderung im Schützenwesen war durch die fortschreitenden Verbesserungen des Feuergewehres veranlaßt, eine technische Ausbildung der Handwaffen verdrängte rasch die andere, ähnlich, wie sie in unserer gegenwärtigen Kriegsperiode von Stufe zu Stufe sich entwickelt hat. Auch am Anfang des 17. Jahrhunderts und zwar zur Zeit des Beginns des unglückseligsten der deutschen Kriege errang eine deutsche Erfindung gebührendes Aufsehen. Wir meinen nämlich die „mit Stern und Rosenzügen" gezogenen Rohre der Büchsen, welche der Büchsenmacher Augustin Kotter in Nürnberg um das Jahr 1620 hergestellt hat und die sich als ganz vorzüglich bewährt haben sollen. Aus jener Zeit der Umgestaltung der Schießwaffe bewahrt denn die Schützengilde der Stadt Traunstein die Abschrift einer Ordnung der Herrn Herrn Schützen vom Jahre 1597, wie von da ab von denselben das Schießwesen beobachtet werden müsse.

Auf die wohl berechtigte Frage, warum gelegentlich des jüngsten deutschen Schützenfestes zu München im Jahre 1881 die Aufnahme dieses Statuts von 1597 in die Chronik der Schützenzeitung nicht rechtzeitig veranlaßt worden, kann ich nachträglich zur Entschuldigung nichts anderes anführen, als daß man zu jener Zeit weder das

Original aufgefunden, noch von fraglicher Abschrift irgend welche Kenntniß hatte. Um nun aber für die Zukunft nicht noch einmal der Nachläßigkeit in Sachen des Schützenwesens bezichtigt werden zu können, soll diese ehrwürdige Urkunde einer nun im vierten Jahrhundert bestehenden Organisation einer bayerischen Stadt endlich Aufnahme in das Oberbayerische Archiv finden. An dem Wendepunkt zweier wichtigen Systeme des Kriegshandwerks verfaßt, gewährt diese Schützenordnung manchen Rückblick in vergangene Verhältnisse, wie sie ebenso den Grundton der Lokalfarbe zu den freundlicheren Bildern bewahrt, die sich seitdem im bürgerlichen Wehr- und Waffenleben ausgestaltet haben. Zugleich bietet sie dem Kulturhistoriker manchen Anhaltspunkt zur Vergleichung des bayerischen Schützenwesens mit dem anderer deutscher Länder und zu diesem Zwecke sei hier gestattet, auf etliche Eigenthümlichkeiten im Vorhinein aufmerksam zu machen.

Gleich der Art. 1 erinnert auffallend an die älteste bayerische Rechtsanschauung, wonach jedermann, der sich freiwillig in Gefahr seines Lebens begibt, keinen oder nur den denkbar geringsten Anspruch auf Entschädigung machen kann. Man soll dem Zuschauer, der trotz der Abmahnung vom Stande zurückzutreten Schaden erleidet, drei Pfennige auf den Schaden legen, damit ist er gebüßt! Diese Lossprechung des Thäters einer Personenverletzung gleicht ganz jener in Weisthümern bewahrten Urberechtigung, den böswilligen Störenfried eines Familienhauses ohne weiters züchtigen ja tödten zu dürfen.*) Warf er den Leichnam ohne weiters in den „Tagtropfen" (unter die Dachtraufe) und legte nur drei Pfennige darauf: „Er ist pießt" sagte dazu lakonisch und drakonisch das geschriebene Herkommen. Die übrigen in der Schützenordnung erwähnten Bußen werden dagegen nach dem Freiheitsbriefe von Herzog Friedrich vom Jahre 1375, und später nach dem bayerischen Landrecht von 1553 vollzogen, daher nach dem „was Recht ist", oder es bleibt die Strafe dem Ermessen des Raths der Gilde selbst überlassen. Zur Erläuterung der häufig vorkommenden Ausdrücke der Hosen, Hosenschützen ꝛc. dient uns hier schon die späterhin erwähnte kurpfalzbayerische Schützen-

*) Vergl. die Kiemseeklöster von Hartwig Peetz S. 82.

ordnung von 1796 (§ 47 und ff.), wonach unter Hose, Hoose die Herrenvortl d. h. jene Beiträge zu den Schützenpreisen landesüblich verstanden wurden, welche früher vom Hofe und den Magistraten spendirt und späterhin von denselben unterthänigst erbeten wurden. Eine solche Hose konnte der Schütze nur einmal im Jahre gewinnen; eine Theilung des Gewinns war hiebei ausgeschlossen. Es mußte, im Gegensatz zu dem Herkommen bei Kränzelschießen, um den Herrnvortl jederzeit und ohne Widerrede der Aufmunterung wegen gerittert werden. Ebenso ist von Alters her der Art. 72 noch herübergenommen, wonach dem Zwecke der Wehrhaftigkeit zu genügen, jedem Schützen eine Buße auferlegt wird, sofern er dem am Rathhaus aufgesteckten Fahnenzeichen nicht folgt und sich entweder in Person nicht stellt oder nicht wenigstens einen Knecht mit Schießzeug abschickt.

Wie der vorher angezogene Artikel den Ernst des Schützenberufes früherer Zeiten durchblicken läßt, so hat sich in Art. 38 noch die alte Heiterkeit der Stadtwehre im Spiele erhalten. Es soll bei der Schützenhütte der Schollerplatz auch künftig nicht vergessen sein. Hieher zählt als ächt bayerische Eigenthümlichkeit auch die Strafe für allerlei bewiesene Ungeschicklichkeiten mittelst des unsterblichen Volkshumors, die hier im Art. 40 ihre wirksame Stelle findet. Die Schnaderhüpfeln des Pritschenmeisters, der die Dummen oder Pechvögel gehörig auszusingen hat, verfehlen auch heute noch nicht ihren Zweck und bilden nicht selten die heitere Partie auf den besuchten Schützenwiesen. Nicht jede Stadt darf sich in dieser Beziehung rühmen, einen in treffender Komik so schlagfertigen Volkssänger hiefür heute noch zu besitzen wie die Stadt Traunstein, die in Georg Entmosers launigen Gedichten und „Bergröserln" einen Schatz von lustiger Wiedergabe von allerlei Jäger- und Schützenabenteuer bewahrt, noch mehr aber von dessen improvisirten Schalksgesängen bei jedweder Volksbelustigung in nationaler Weise erfreut wird.

Schon die Einladungsschreiben gewähren einen Einblick in das von Frohsinn getragene muntere Treiben der Bergschützen. Es dürfte da wohl ein solches von dem Schützenmeister G. Ferchl*)

*) Vergl. die „heiteren Zwillinge" in den Bayer. Literaturblättern der Süddeutschen Presse. 1881. S. 116.

Aufnahme finden, weil es, wenn auch zu einem ganz modernen Festschießen im Jahre 1843 verfaßt, einschaltungsweise so ganz die Volksseele in ihrer harmlosen gemüthlichen Lokalfarbe wiederspiegelt und zugleich manchen Reflex wirft auf die in Jahrzehnten fast unmerklichen Aenderungen der Schützenpraxis.

„Grüß Gott ihr Herren Schützen! Wir laden fröhlich ein
Zum Freischießen auf Bürschg'wehr', dasselb thut sein
Im Monat September am vier und zwanzigsten
In Zell, a halbes Stündl von Ruepling entleg'n.
Am Sunnta hebt's a und am Monta um Sieb'n,
Am Abend is gar, könnt's dann wieda abschieb'n.
Und 's Fahnl kriegst mit, wann d'a Best hast damacht,
Und fallst sauber durchi, dann Ade — guti Nacht!
Das Erst dös san zwoa und das Zweit is a Kran (Kronenthaler),
Dazu bei an Jed'n a sakrische Fahn:
So hat man's am Haupt und a grad so am Glück —
's is net extra brillant, aber do a koa Gfick.
Drei Stechschuß am Glück und drei solchi auf'm Haupt
Um zwei Gulden zwölf Kreuza san an Jed'n erlaubt.
Und kimmt no a weni a Standgebühr drein,
So wird die ganz' Einlag a Kranthaler sein.
A Schuß auf'm Glück thuat neun Kreuzer grad aus:
Kannst hundert Schuß macha, bald magst, in an Saus!
Zwanz'g Schritt über Hundert — so lang is das Trumm —
Geht d'Kugl auf d'Scheib'n oder nebenbei 'rum.
Dö „Gugger" bleib'n wecka, verdirb'n An nur d'Aug'n,
Zehn Zoll hat das Schwarzl, da braucht's nöt viel Schaug'n,
Und abizog'n wird — denn wir hob'n scho' die Mod' —
Am Haupt und am Glück nach der Daffnermethod'. *)
An Bürschstutz'n nehmt's, wir leiden koa Büchs,
Die Freibüchs wird g'schoss'n, aber aufg'hob'n wird nix!

*) Nach einer Mittheilung unseres berühmten Schützenvaters Straßberger bestand diese Methode darin, daß nach der Hälfte der Schußzahlen abgezogen wurde; die bessere Hälfte zieht, die schlechtere Hälfte bekommt nichts. Bei hundert Schuß ziehen fünfzig Schuß, die andern fünfzig ziehen nicht mehr.

Die Punkt'n wer'n g'rittert — auf den bay'rischen Brauch
Vom Jahr neun und siebzig, den halten wir auch.
Jetzt kimmt's meini Schütz'n recht zahlreich daher!
Es wird enk nöt reua und uns freut die Ehr!
's wird woltern fidel — lang denkt's no danach
An d' Scheib'nschütz'ng'sellschaft vom Thal Miesenbach!

Solcher für weite Verbreitung bestimmte und daher gedruckte von Auswärts eingelangte Einladungsschreiben enthält aber das Stadtarchiv zu Traunstein noch manche. Leider fehlt hier das von der Stadt T. selbst erlassene Ladeschreiben zu dem im Jahre 1519 dahier abgehaltenen Festschießen, wobei die fremden Schützen mit Wein, Brod und Käse auf Kosten des Stadtsäckels traktirt worden sind. Warme Speisen wurden nie und nirgends den Schützengästen offerirt. Die aus der Fremde registrirten Einladungen ergingen aber

a) zu einem Schießen nach Innsbruck, das Erzherzog Ferdinand Carl von Oesterreich im J. 1658 gab. Der erste Preis bestand in 400 Gulden, ohngefähr nach jetzigem Geldwerthe in 1700 Mark;

b) zu einem Schießen nach Salzburg, vom Erzbischof Maximilian Grafen von Kuenburg 1682 gegeben. Der erste Preis war ein zwanzig Zentner schwerer Ochse. Man schoß dabei auf 160 Schritte;

c) zu einem vom Handelsmann Abraham Zillner zu Salzburg 1685 veranstalteten Schießen. Für den ersten Preis war ein zwölf Zentner schwerer Stier im Werthe von 100 fl. ausgesetzt;

d) zu einem Schießen nach Freising, das im Jahre 1688 der Erzbischof von Köln und Bischof von Freising Josef Klemens, ein Bruder des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern, ausgeschrieben hat; der erste Preis bestand in einem Silbergeschirr im Werthe von 400 fl.;

e) zu einem Schießen nach Passau, wozu im Jahre 1690 der Fürstbischof Graf Philipp von Lamberg eingeladen hat. Erster Preis ein großer Stier mit einem Goldstück von

zehn Ducaten auf der Stirne und mit einer reichlich mit Silbermünzen behängten Decke geziert;

f) zu einem Schießen nach Freising, das 1724 Bischof Johann Franz Egker Freiherr von Kapfing zur Feier der tausendjährigen Jubelfeier des Bisthums Freising in Scene gesetzt hat. Der erste Preis bestand in 150 fl. und zehn Fahnen;

g) zu einem Schießen nach Kitzbichl in Tirol, das 1736 Johann Ferdinand Graf von Lamberg gab. Erster Preis 200 fl.

h) zu einem Schießen nach Salzburg, das 1772 Erzbischof Hieronymus Graf von Colloredo ausgeschrieben. Erster Preis 300 fl.

Ferner finden sich hier noch mehrere Einladungen zu dem Jacobidultschießen in München aus den Jahren 1720—1740. Als Kurfürst Karl Albert bei einem solchen (1732) selbst den ersten Hauptpreis nebst dem Besten auf den Kranz gewonnen, gab er bald darauf ein großes Schießen, zu welchem er seine lieben Traunsteiner Schützen zu laden nicht unterließ. Der erste Preis bestand in 500 fl. und 12 Fahnen, und der Preis auf dem Kranze in 300 fl. Uns fehlt dabei nur die Kunde, in welcher Weise sich diese Geladenen ausgezeichnet haben. Dafür aber sind wir im Stande, rühmend noch zu erwähnen, daß die Traunsteiner Schützengilde wie früher schon im März 1641 gegen die Schweden, so später im österreichischen Erbfolgekriege sich bei der Landesvertheidigung ausgezeichnet hat. Carl Albert hat deswegen im Jahre 1743 derselben eine Schützenfahne verehrt, auf welcher, da er bekanntlich auch deutscher Kaiser gewesen, der Reichsadler mit seinem Namenszuge C. VII. heute noch prangt. „Der Löw' hat raffa müss'n mit Adlern aller Art", singt v. Kobell, und nach den durchlöcherten Fetzen zu schließen war die Schützenfahne nicht selten mitten im heißesten Gefecht. Die Zahl der damaligen Schützen belief sich auf 139. Gegenwärtig zähle ich im Durchschnitt nur 80 Schützen. Die im Verhältniß zur Einwohnerzahl große Betheiligung erklärt sich aus dem Art. 2, wonach nicht blos Adel, Hofgesind und Offiziere — es sind da wohl vornehmlich die Salzmaieroffiziere verstanden, da in Traunstein eine Garnison nicht gelegen — und Beamte, nicht blos Burger und Burgersöhne (Art. 36), sondern auch deren Diener und Handwerksgesellen als Schützen

recipirt werden konnten. Nur forderte man ein anständiges Betragen, wenigstens auf dem Papier. Daß im Art. 29 gegen Heiligenläſterung und greuliches Fluchen beſondere Strafen benannt ſind, das war jenerzeit nicht etwa eine unziemliche beſondere Eigenthümlichkeit der Bayern. Auch in Franken und Thüringen waren die Kleinodmeiſter vermüßigt, gegen allerlei unflätiges Beginnen, ſchandbare Worte und unzüchtige Geberden, ſelbſt oder durch das Stadtgericht einzuſchreiten. Auch ſonſt im lieben Reiche deutſcher Nation mußte man gegen derlei oft allzuderbe Ausſchreitungen, z. B. gegen die wegen Erlage von je ein Pfund Pfennigen an Stadtrichter und Kläger ſehr beliebte kurze Prozedur des Maulſchellengebens, des Haarraufens, braun und blau Schlagens ꝛc. ein Schützengericht wählen und die rabies teutonica wieder zu Vernunft bringen. Während aber draußen im Reiche, wo man vom 16. Jahrhundert ab ſchon weniger wegen der Ausbildung im Schießen als der Förderung des geſelligen Lebens zuliebe Schützenhöfe zu arrangiren ſuchte, damals der ſchon in den Einladungen ſpezifizirte Glückstopf oder nun gar Gabentempel, ſchon ſilberne Trinkgeſchirre, wie die Nürnberger Kandeln von koſtbarer getriebener Arbeit, ſammtne Frauengürtel mit ſilbernen Buckeln beſchlagen, güldene Ringlein und feinſchimmernde Seidenſtoffe, ländiſche Tücher, Schleier mit goldgeſtickten Leiſten, allerhand blitzende Wehren und Wehrgehänge, ja ſelbſt ſeidene Frauenzöpfe und ſammtne Haarbänder für den beſten Ritterſchuß (Rumpelſchuß) oder Schollerwurf enthielt, ließ man es in Traunſtein bei den altherkömmlichen Beſtgaben einer Lederhoſe und einer Zinnſchüſſel oder noch bei lebendigen Preiſen aus dem Heimſtall bewenden. Da der Taufpathe im Kiemgau genau dieſelben Gegenſtände als Göth ſeinem Gotl verabreichen mußte, ſo wäre es nicht unmöglich, daß hierin der beſcheidenere Landesbrauch auch bei den Ehrentagen in dem Scheibenſtand maßgebend geblieben wäre.

Auffallend bleibt immerhin, daß in der vorliegenden Schützenordnung nirgends von der Theilnahme des weiblichen Geſchlechts die Rede iſt, und zwar nicht nur, weil dasſelbe an Glücks- und Vortelſchießen anderwärts im Reiche paſſiv und auch ſelbſt aktiv ſich betheiligen konnte und ſich im bayeriſchen Hochlande ſicher auch

betheiligt hat, sondern noch mehr deshalb, weil in Traunstein und seinen Gebirgsgemeinden Frauen und Mädchen von jeher tapfer in dem Gebrauche der Schießwaffen sich übten. Deren Antheil an den Kämpfen an der Gränze (1705, 1809) wird auch im Andenken behalten. So erinnere ich mich, daß vor etlichen Jahren die Gemeinde Surberg Andreas Hofer's Gefangennehmung als lebendiges Fastnachtspiel auf stundenweiter Bühne bis an die Traun aufgeführt hat, wobei die Stutzen der weiblichen Vorpostenkette das heftigste Pelotonfeuer unterhielten. (Vergl. Dr. Sepp, Jägerwirt S. 40).

Einem Volk aber, welchem der Böller- und Büchsenknall von der Taufe bis über das Grab hin zu jedweder ernsten und frohen Feier, zur religiösen wie familiären Jahresfeierlichkeit ebenso unumgänglich gilt wie den Bergstämmen am Kaukasus, einem solchen Volke genügt auch nicht mehr, das Andenken an die Wehrkraft seiner Väter und Altvordern lediglich in Reden und gedruckten Artikeln bewahrt zu wissen. Es will die seit den letzten Befreiungskriegen der deutschen Stammlande vom fremden Joche noch gesteigerte Hochschätzung des Schützenbündnisses als einer unversiegbaren Waffenkammer für Gefahren der allgemeinen Reichsnoth von Zeit zu Zeit lebendig zur Darstellung gebracht sehen.

Was wäre den Schützen der Stadt Traunstein wohl gedient gewesen, hätte sich irgend ein berufener Festredner gelegentlich ihres vierhundertjährigen Jubiläums mit dem Vortrage über die chronologischen Daten der noch vorhandenen Schützenordnungen von 1618 und 1667, 1712 und 1737 abgefunden, die doch alle in der Urkunde von 1597 ihre Quelle haben und nach und nach nur „nach dem Münchener Fuß" abgeändert und als Statuten aufgerichtet d. h. den Zeitverhältnissen angepaßt worden sind? Die harmlosen Unterhaltungen, zu welchen in den Perioden reaktionären Bürgerthums und erstarrten Städtelebens die Schützenschießen herabgekommen waren, wo der Frau Bürgermeisterin herzliebster Beppi einer aus hölzernem Kasten hervorlugenden Gans in den Kopf und des Herrn Stadtschreibers flanirender Donisl einem Kalb ein überflüssiges Nasenloch hineingeschossen, diese gelten glücklicher Weise seit der in ihrem Werthe begriffenen allgemeinen Wehrpflicht als überwundene Standpunkte. Darum verlangte auch die Gegenwart nicht

etwa mehr des veralteten Pritschenmeisters abgestandene Prügelwitze, sondern eine Land und Leute ehrende und möglichst solenne Auffassung ihrer früheren Leistungen wie künftigen Ziele und Aufgaben, und darum wählte bei Gelegenheit des erwähnten vierhundertjährigen Jubiläums der Gauchronist auch die lebendige Darstellung der Repräsentanten des Schützenwesens von vier Jahrhunderten in Gestalt eines historischen Festzuges.

Dank der kgl. Hoftheater-Intendanz, welche ausnahmsweise die nothwendigen Kostüme herauszugeben gestattete, war es der Bürgerschaft der Stadt ermöglicht worden, die im Volksleben seltene Gedächtnißfeier zu Ehren ihres allgeliebten Regentenhauses zu begehen.*) Da waren es aber auch nicht mehr die Lederhose und die Zinnschüsseln, welche als historische Preisstücke der Schützen Herz erfreuten; die Königliche Huld und Gnade spendete hiezu einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz von hohem Werthe, S. K. Hoheit Prinz Otto einen mächtigen silbernen Krug, J. K. Hoheiten die Prinzen Luitpold und Leopold gediegene silberne Becher auf seidenen Kissen, kostbare Geschenke, welche allgemeine Bewunderung und Begierde unter den Schützen erregt haben.

„Der prächtige Festzug erregte allerorts — so urtheilte ein Reporter — leicht erklärlichen Jubel, ja groß war das Erstaunen der umstehenden Landleute, die unwillkürlich den Hut lüfteten, als vier hochansehnliche geistliche Fürsten (15. Jahrh.), der stattliche Abt von Seeon und die wohlgenährten Pröpste von Baumburg, St. Zeno und Kiemsee im Zuge fürbaß schritten, von ihrem Gefolge, den Armbrustschützen, Gejaidbuben und der Hundemeute, begleitet. Die Ueberraschung und die Befriedigung war allgemein und laute Anerkennung tönte aus jedem Munde. Die Rollen der historischen Repräsentanten jedes Jahrhunderts — ich erinnere nur an die Gruppe der für Traunstein selbst bemerkenswerthen Salzmaierbeamten des

*) Die einzelnen Vorkommnisse eines solchen ohne jedwede Geldmittel geplanten und vor den Musteraufzügen der Städte Wien, München ꝛc. inscenirten Festzuges ꝛc. sind lebendig geschildert im Sammler der Augsb. Abendzeitung 1878 Nr. 99 unter dem Titel: Das 400jährige Jubiläum der Stadt Traunstein. Die Kostümbilder enthält eine Photographie auf dem Rathhause.

18. Jahrh., waren mit künstlerischem Verständnisse vertheilt — und wurden damit einzelne prächtige Gestalten geschaffen, die jedem Meister des Pinsels als Modelle sicher höchst willkommen gewesen wären." Jedenfalls trug die Originalität der Durchführung eines solchen Aufzugs vor den Augen des Volkes dazu bei, das Interesse an der vaterländischen Geschichte mächtig zu heben und ein Stück Historia in manches Haus zu tragen, in welchem bislang nur unbestimmte Begriffe über die Vergangenheit der eigenen Familien geherrscht haben.

Auch die vom Kurfürst Carl Theodor zur ferneren Richtschnur nicht allein der Haupt- und Residenzstadt München, sondern auch für alle Schützenstädte der churfürstlich bayerischen Lande unter den Commissariaten des Oberhofrichters Benno Ignatz von Hofstetten, des Stadtoberrichters und Bürgermeisters Carl Leonhart Sedlmair, des Hofkammerraths v. Planck und Hofmusikus X. Jägerhuber, nebst den städtischen Deputirten Lindauer und Lochner am 21. Juli 1796 abgefaßte und von Freiherrn von Hertling nebst dem geh. Secretär von Schneidheim contrasignirte Schützenordnung betont den doppelten Endzweck des Schützenwesens, nämlich einerseits die edle Belustigung aller Unterthanen im Schießen, vorzüglich aber anderseits die Fähigmachung der Unterthanen für den nöthigen, schon im Art. 32 der alten Schützenordnung vorgesehenen Fall der Vertheidigung des Vaterlandes, daher auch die Erzielung einer gleichförmigen und einheitlichen Institution, deren Flor und Aufnahme überall durch eigene Commissarien damit befördert werden soll, daß zu dieser ritterlichen Uebung (§ 10) eine gänzliche Gleichheit in der Ausübung des Schießens wie in der Aufnahme aller Landeseinwohner ohne Rücksicht des Standes statthabe. Selbstredend sollen nur ehrliche, rechtschaffene Männer Aufnahme finden und nicht etwa liederlichen, verrufenen oder sonst unehrlichen Leuten das Einschreibbuch eröffnet werden. Es wurde darum im Interesse der Anfänger ein förmlicher Unterricht in der Kenntniß des Schießgewehres und seiner Behandlung und Wirkung und die hiebei nothwendige, schon im alten Art. 36 vorgesehene Nachsicht und Obsorge anbefohlen. Unanständigkeiten wurden mit Geldstrafen von einem bis zu drei und sechs Reichsthaler zur Kassa geahndet (§ 15), auch die Religionsspöttereien wurden noch mit 4 Reichsthaler bestraft und hatten die

zeitweise Ausschließung aus der Gesellschaft, also auch von Schützenstätten und deren Trunk, im Gefolge (§ 20). Die Appellation wurde zum kurfürstlichen Hofrath offen gehalten. Privilegien, wie sie im vorigen Jahrhundert noch denen vom Adel, dann Räthen und Oberoffizieren erlaubt waren, z. B. mit einem Seitengewehre in den Stand oder zur Scheibe zu gehen, sind von der Anschauung der Zeit im Sinne oben bemerkter Gleichberechtigung der Schützen abgeschafft worden.

Es wäre immerhin die nähere Prüfung so manch anderer von der Zeitentwicklung veranlaßten Veränderungen eine lohnenswerthe Aufgabe. So z. B. wurden im vorigen Jahrhundert die Herrenvortl noch auf dreierlei Distanzen, nämlich auf 300, 200 und 150 Schritte mit alten Standrohren ausgeschossen und mochte ein Schütz wohl drei gewinnen können, jedoch nur einen Vortl auf jeder der dreierlei Scheiben. Dagegen finden wir in der neuesten allgemeinen von König Ludwig II. für das Königreich Bayern unterm 25. August 1868 allergnädigst erlassenen Schützenordnung bezüglich des Zwecks der fortgesetzten Handhabung der Feuerwaffe (§ 53) schon die Distanzen von 450 bis 600 bayerische Fuß (180 bis 240 Schritte oder 130—175 Meter) für die gegenwärtig herkömmlichen Scheibengewehre mit drei Visirpunkten auf der Standscheibe, dagegen mit zwei offenen Visirpunkten für die Feldscheibe (zum feldmäßigen Schuß) Distanzen von 1000—2500 bayer. Fuß (400—1000 Schritte oder 300—750 Meter).

Seit dem großen deutschen Bundesschießen in München und dem brandenburgischen in Berlin erweitern sich die Schießübungen zum Zweck der persönlichen Wehrhaftigkeit höchst bedeutend. Wir treffen dabei seitdem außer den Festscheiben, Ehrenscheiben, Konkurrenzschießen und Punktscheibenschießen auf Münzen und Becher ꝛc. ꝛc. auch noch Serienschießen mit Karten à 3 Mark für 50 Schuß, welche bei den Punktscheiben für sich zählend mitgeschossen werden können und mit der größten Trefferzahl prämiirt werden. Schnellfeuerschießen auf die Feldscheibe, 300 Meter, mit Visir und Keilkorn. Hier können in einer bestimmten Zeit, z. B. 3 Minuten, möglichst viele Schüsse gemacht werden, wobei jedoch nur in erster Linie die Zahl der Treffer und nach diesen erst die Zahl der Punkte

den Gewinn entscheidet. Besonders hervorzuheben ist jedoch das Wehrmannsschießen mit Punkt-, Fest- und Ehrenscheiben auf Stand und Feld. Zu diesem Schießen werden vom Komité sowohl die Militärgewehre als auch die Munition zur Verfügung gestellt und sind nur diese Gewehre zulässig. Es werden Karten zu 1 Mark ausgegeben, wofür je 4 Schuß beliebig oft auf eine Feld- oder Standscheibe wiederholt werden können. Von den Einlagen kommen 30 Prozent für Gewehr und Munition in Abzug, 20 Prozent zur Schießkasse und 50 Prozent zur gleichmäßigen Vertheilung auf die geschossenen Ringe. Diese Art von Schießen würde gerade für Bayern sich eine Beliebtheit erringen können, wo bekanntlich besonders in Ober- und Niederbayern mit den angrenzenden Alpenländern das Schießen leidenschaftlich betrieben und keinerlei Festlichkeit vorübergelassen wird, ohne damit ein kleines Scheibenschießen zu verbinden. Gar Mancher sieht dem männlichen Sportvergnügen zu und bekommt Lust, sich mit einigen Schüssen zu betheiligen, wenn er den Stutzen mitgenommen hätte, oder wenn er überhaupt einen solchen besitzen würde. Diesem Uebelstande könnte durch Aufstellung von Wehrmannsscheiben zum Vortheile der meisten leeren Schießkassen abgeholfen werden und bei Vielen die Lust erwecken, sich an den allgemeinen Schießfreuden und Leiden betheiligen zu können.

Es würde hier aber den Raum überschreiten, wollte man zu den übrigen Artikeln noch besondere Vergleiche und Erläuterungen geben und fortsetzen. Es spricht die folgende „Ordnung der Herrn Schützen" doch auch für sich selbst.

Bedauerlich erscheint es höchstens für den Spezialhistoriker, daß die Abschrift keine Fertigung und ebensowenig Unterschriften trägt, wodurch natürlich mancher Anlaß gegeben wäre, über die betheiligten Persönlichkeiten sich äußern zu können.

Uebrigens dürfte mit dem Abdruck dieser Urkunde wenigstens der Zweck erreicht sein, eine Aneiferung gegeben zu haben, um die noch vorhandenen, aber unserem Archiv noch nicht einverleibten Nachweise über manche Charakterzüge im Städteleben und der Volkswirthschaft ꝛc. zu sammeln und so den bedeutenden Schatz für bayerische Geschichte auch nach dieser Seite hin zu bereichern.

Ordnung

der

Herrn Herrn Schützn

Allhier in Traunstain de Anno 1597, wie solche dermahlen Vnd hernach gehalten worden, auch hinfüro noch ieder Zeit Von ieden Herrn Vnd Schützn beobachtet vnd observirt werden muß.

1. Zu wissen sey Menigclich, welcher ainen Pixn Schüßn (Schießen) Zuschauen will, Soll fleyßig aufmerckhen, So man den Artickhl yberlaut berueffen wirdt, daß sich ein ieder davor zu hieten wisse, Und nit zu nachent oder für den Stand gehen solle, dan so ainen Zueschauer hierüber von ainer Pixn oder Pixn Schüezen Schaden widerfahrn wurde, dem soll 3 dl. auf den schaden gelegt werden, damit ist er gebießt (gebüßt).

2. Es mögen Vmb die Hosn (Lederhose) alle Herrn Officir vnd Beambte Allhier in Traunstain, oder ihre Diener, auch Burger vnd Burgers Söhn, deren Diener vnd Handtwerchs Gsölln, welche mit Dienste auf ein ganzes Jahr verpflicht sein, schießen, oder vmb den Hosn Gulden vnd Straffen, deren sich dergleichen ereignen, Borgschaft (Bürgschaft) leisten sollen.

3. Es soll auch kheiner keine geladene Püx, so er Feuer in dem Zinter (Zünder) hat, oder so ihm die Pix versagt, gegen den Leuten halten vnd nit kehren; Welcher aber daß yberficht, solle Zur Straf 15 kr. geben. Geschicht aber hiedurch ein Schaden, soll er bießen wie Recht ist.

4. Es Solle auch Keiner vmb die Hosn oder anders „gewinet" (Gewinn, d. h. Preisgeschenk) schießen, er habe denn den Schüezenmaister angelobt oder glaublich zuegesagt, daß er solch Ordnung halten, Vnd was er verbricht, die Straf ohne Widerred geben will. Keiner kann kein Gewinet haben, Er habe dann sein Buoß ausgelegt und bezalt. Welcher aber

nit zuesagen will, der solle vmb die Hosn noch (um) Anderes Gewinet nit schießen.

5. Es soll auch Keiner kein geladene Pixn, so ihm versagt hat, in Zorn von sich werfen; Wer das überföhrt, soll zur Straff geben 30 kr. Wann ers aber nit abschießen will oder mag (kann), so soll er die (Büchse) auf ein Ort von den Leuten tragen; ob sie aber von ihr selbst abgienge, daß niemant kein Schaden dadurch gescheche, — Geschicht aber ein Schaden, soll er denselben bießen wie Recht ist.
6. Aines ieden Tags, so man vmb die Hosn oder Anders Gewinet schießen will, soll man anfangen vmb ain Uhr. Welcher aber Ambts — oder ander wichtiger Geschäfft halber auf erwente (erwähnte) stundt nit erscheinen kan, dem solle man hernach seine Schuß abschießen lassen.
7. Es sollen auch Vnderhalb (während dem oder unter sich?) Schüezen vmb die Hosn oder Klainot desselben Tags, bis ihr (ihrer) mehr sein, nit schießen.
8. Man soll nur drey Schuß vmb die Hosen oder anderes Gewinnet thun, mehr gar nit aber weniger wol, sonderlich wann der Schüzen viel sein, nachdem man mit den (dem) Tag könne zuekhomen (ausreichen). Welcher die Scheiben ganz frey trifft hat einen Schuß, er sey nachent (nahe) oder weit vom Nagl. Und da gleicher Schuß geschehen, die sollen durch das Maß von einander geschiden werden. Welcher dann den bestn Schuß bey dem Nagl hat, der gwünnt das Beste, hernach ainer nach den andern.

   Wann Zwen ganz gleiche Schuß haben, müssen sie umb das Beste widerumb schießen, auch so einige oder mehr ain Tragschuß gefehlt, die sollen, wann sie es nit von neuen verlegen (zusammenlegen) wollen, auf das Ritterscheibl (Scheibe zum Rittern) miteinand schießen, und welcher die Ritterscheib'n auch nit trifft, (dann) soll der Ritterer in die „Lat" (Schützenlade) verfallen sein.
9. Es solle ein ieder Schüez, daß man ihme für ainen Hosenschützn (Vortelschützn) einschreibt, welcher widerumb verrechnet wird, 4 kr. dem Schützenmaister gebn.

10. Häte ainen die Püxn verſagt oder (wenn) ſonſt waß brochen were, derſelbe mag mit Verwilligung der Schüeznmaiſtern auß dem Stand gehen vnd ſein Pix richtn laſſn.
11. Welcher Schüez nit anhaimbs (daheim), der mag ſein Schießzeug und Leggelt auf die Schießſtatt ſchickhen. Alſdann ſollen die Schüezn ſo vorhanden ſein, welcher ihm (für ihn) ſchießen ſoll, Leſſn (looſen). Und ſollen die Trag- und Stöchſchuß aus ſeiner Pixn gethan werden.
12. Wann ein Schüez anſteht vnd ſchießen will, auch ihme alſdann der Schuß verſagt, ſo mueß er in (in dem) Stand verbleiben, bis gleichwol der Schuß vortgangen (entladen). Wanns ihm aber das Dritmal verſagt, vnd ihme an Backhen zu ſchießen nit beliebt, iſt der Schuß verlohrn, alſdann mag er nach ſeinen Belieben gehen wohin er will.
13. Wann ainer in Stand angeſtandten vnd ihme die Pixn ehe er angetragen, loßginge, der hat auch ſeinen Schuß verlohrn.
14. Soll auch ein ieder vmb die Hoſn oder Anders Gewinnet mit freyen Armb ohne allen gefährlichen Vortl, vnd daß die Pixn die Axl nit beriehrt, ſchießen, Welcher das yberſicht, gibt zur Straff ½ Pfd. dl.
15. Es ſolle auch kheiner, ſo man Schieſſen will, vmb die Hoſn oder anders gewinnet desſelben Tags kein Verſuechſchuß auf die Scheibn oder Mauer thun, mag ſich ainer gleichwoll ain Tag darvor oder 50 Schritt von Stand abwegs vnd nit auf die Scheibn oder Mauer ſchießen, Wer das yberföhrt, gibt zur Straff 4 kr.
16. Solle ain ieder zu ainen Schuß nit mehr dann ain Kugl ſchießen. Welcher daß ybertritt, der hat den ſchuß verlohren.
17. Es ſolle auch kheiner auf der Schieß Statt, da man Vmb die Hoſn oder anders Gewinet ſchießt, mit kheiner vngewehrlichn Pix ſchießen, der daß yberföhrt gibt zur Straff 4 kr.
18. Die Schützenmeiſter ſollen darob ſein, daß der Ziller (Zieler) die Scheiben und Glockhen bei guter Zeit aufhengt und Waſſer zum Wäſchen auf der Hüttn ſei.
19. Item was für Schuß der Ziller an der Scheibn findt, er mög in (ihn reſp. ſie) anſtöckhen oder nit, der ſolle geltn,

außerhalb es sei ein „Göll oder Gröllschuß" (Prellschuß?), die sollen nit gelten.

20. Die Schüeznmaister sollen einen steten Zähler haben. Der soll ihnen angeloben bei seinen Treuen vnd Aidstatt einen ieden seinen Schuß zu zaigen an der Scheiben, nachdem er geschossen hat, treülich und vngefehrlich, Welcher das yberföhrt gibt zur Straff 2 kr. so aber der Ziller vngerecht erfunden würdt, soll er nach Rath der Schüezen gestrafft werden.
21. Das Bley so man verschießt, ist des Zillers, es Solls auch sonst Niemandt aufklauben bey der Straf, es soll auch der Ziller das gefundene Bley niemand als denen Schüezen, ainen nach den andern derß haben will, ain Pfd. vmb 4 kr. geben. Er soll auch die erste Zöch (Zeche) bey denen Schüezen frey sein, vnd man ihm geben, so oft man vmb die Hosen schießt, 4 kr.
22. Es soll auch kein Schüez zur Scheiben hinaußlaufen, er habe dann Erlaubnuß von denen Schüezenmaistern. Wer sich solches Vnderstundte, soll vmb 6 kr. gestrafft sein.
23. Es solle Keiner seinen Schuß thuen, er hab dann zuvor vnd darnach beym Schieß-Düsch (Tisch) angesagt, sonderlich wann ein Schüez für frembte Göst (Gäste) schießt.
24. Es soll keiner des Andern Schuß oder Gewinet einnehmen, er habe es dann gewunnen; Wer das überfährt soll umb soviel als er empfangen gestraft sein.
25. Item so man zu Zeiten näher oder weiter anstund zu schießen, daß stehet sc lang die Hosen wehen den Schützenmeistern zu, wo sie die Scheiben hinsetzen oder das Anstehen machen, soll ihnen niemand einreden darumben; welcher das überfährt soll zur Straff 2 kr. geben. Sovil aber die Wörtl betreffen sollen nach Rath der Schützen und Schützenmeister gemacht werden.
26. Welcher Schüez denen Schüeznmaistern frevendlich einredt soll nach Rath der Schüezen gestraft werden.
27. Wer ein Feür in die Hüttn tregt, wie das komt, der soll zur Straf geben 4 kr.

28. Item was Frävel oder Unwillen (Muthwille) sich zwischen Schützen auf der Schießhüttn zutrüege, es wäre mit Worten oder Werken, Zucken (Schwertzücken) oder Schlagen, wie sich das begeben möcht, so soll man das denen Schützenmeistern anzaigen, die sollen alsdann 4 oder 5 Unparteiische aus denen Schützen zu ihnen nehmen, den Handl verhören, vnd die parteyen miteinand vertragen. Und welcher thail den Vertrag nit halten wollte, der durch die Obgenannten verhandelt worden, der solle zur Straf ain Pfundt Pfenning geben ohne alle Gnad Und was man ihnen für Strafen auferlegt, die sollen sie halten ohne Waigerung.
29. Welcher bei Gott vnd sainen Hailligen so freventlich schwört oder in Anderwegs so greülich schilt oder fluecht, so ihme die Pixn nit abgehen will, oder so er die Scheibe nit treffen kann, Wer das überfährt soll zur Straf 6 kr. geben, Wie aber der Handel groß, so soll er nach inhalt des vordern Punkten (Nr. 28) gestraft werden.
30. Wan man ain Groß oder Valeteschießet haltet, daß man die Drumbl (Trommel) vnd Pfeiffen darzue bestelt, so sollen die Herrn Schüetzen zum Obern Herrn Schüetzenmaister kommen vnd nach Ordnung ieder mit seiner Pixn vnd Schießzeug das glaidt (Geleite) bis zur Schießhüttn geben helfen. Es soll auch ain ieder Schütz, Er sei Hofgesind, Edl oder Unedl, Burger oder Burgers Kind, wer damahl umb die Hosen oder Gewinnet geschossen hat, mit seiner Pixn für das Wirthshaus gehen, welcher Edlman, Officier oder Burger das aber nit wollte, der mag seinen Knecht anstatt seiner schicken vnd die Pixn tragen lassen. Wer das überfährt soll zur Straf geben 12 kr.
31. Wan zwen Schützen oder mehr miteinander Wertlen (Werklen) oder sonst gar zu laut reden, wan dann die Schützenmaister sie oder dieselben Schweigen hießen vnd er oder sie über ihr Gebot nit schweigen wollen, als offters überfährt, soll er zur straff 4 kr. geben.
32. Welcher Schüez wan man den Fahnen fürsteckt nit kombt, oder den Schießzeug vnd Leggeld nit schickht, dem sollen alle

Schießtäg solang die Hosen wehen 6 kr. an Hosengeld abgezogen werden wie vor Alter.

33. Welcher Schütz um die Hosen schießt vnd Lust hat auf ausgeschriebene Schießet zu gehen, doch soll das Böste (Best) sich über Vier und zwainzig Gulden erstrecken, so soll ieden aus der pixn (Büchse) so doch ein Hosenschütz ist, ain Gulden zur Zörung (Zehrung) geben werden, außer dessen, was ein Ehrsamer Rath zu Hülf geben thuet.

34. Item wan ein irrung entstüende unter den Schützn oder in anderweg, das in dieser Ordnung nit begriffen wäre, so sollen die Schüetznmaister vnd Schüetzn zusamen gehn, Was sye erkhennen, darbey soll es allerdings verbleiben.

35. Ob ain Schütz einen Schuß fählet oder sonst was Schimpflichs widerfüehre vnd ainer ainen daryber auslachen thet, ist es ein Zueschauer, soll er mit der pritschn, thuet es ein Schütz, soll er umb 3 kr. gestraft werden.

36. Wann allhier zu Traunstain junge Burger aufgenommen werden, so soll ein ieder mit Einwilligung eines Ersamen Statt Rahts sich wenigist zwen Sommer zum Zill (Ziel)schießn, damit er abgericht vnd sich des Schießens erfahren machen, Wie an andern Orthen gebreuchig ist, gebrauchen zu lassen. Wofern aber Ainer oder der andre Junge Burger zum schießen nit dauglich sein auch sonst kein Lust dazu haben würde, soll ein ieder in die Ladt (Lade) 2 fl. zu geben Schuldig sein.

37. Zu Schüetzmaistern sollen zwen aus denen Schützn auf 2 Jahre erwählt vnd verordnet werden, darvon ainer die Rechnung führet, der andere aber ihm zugegeben würde, welcher konnftiges Jahr, nach Entlassung deß Eltern, auch die Rechnung führ, daß ihm hierauf aus denen Schützen ein anderer zuegegeben würde, doch soll dergleichen Verrichtung nit länger als auf 2 Jahre verstanden sein, nach Verfließung solcher Zeit aber widerumb andere und neüe Schützmaister aufgenommen werden.

38. Es sollen auch die Schützn bei der Schießhütten eine lange Kugelstatt mit ainem Scholler vnd ainen der die Kugl

hereingibt, wie nit weniger ein Spilprankhen vnd Spiltisch, wie vor diesem vnd vor Alters gewesen, aber ein Zeit hero abkommen, widerumb von Neuen zu besetzen und zu genießen auch der Scholler darvon die gebür einzunehmen vnd in eine verschlossne pixn zu legen haben, Vnd wan nun das Kugln aus ist, soll benannter Scholler die geltpixn zum verordneten Oberschützmaister tragen, und nit ybernacht behalten, nach dessen Belieben aber soll der Unterschützmaister besagtes Kuglgeld auszälen vnd ordentlich in Empfang nehmen, herentgegen sollen die anderte negst umliegenden Spilplätz, welche den Schützn an ihrer ordenlichen Kuglstatt nur schädlich vnd verhinderlich auch in Einkhommen schmälerlich, gänzlich verboten und abgeschafft sein, damit konftig die Schieß- und Kuglstatt der notturfft nach desto mehr und besser unterhalten werde.

39. Es soll auch ein Schützschreiber aufgenommen werden, derselb soll ein ordentliches Buech halten, darinen die Schützn samt ihren Schießen vnd Gewinneten geschriben, auch die Rechnung machen, vnd sich auch bey vornehmen Schießen gebrauchen lassen, gegen Erstattung eines gebührenden recompens.

40. Im Fall ein Fehler vnter währendem Schießn sich eraignen sollt, als nämblich der eine Kugl ohne pulfer ladet, vorhero nit spannt, das Geläß nit druckt, wie auch den Hahnen nit yberzogen, soll solcher bei Zusamenkonft der Schützn durch den Pritschnmaister ordentlig ausgesungen oder aber für ieden Fähler pr. 3 kr. gestraft werden.

41. Wann man umb die Hosen schießen will, würde von der Schützladt 1 fl. hergegeben, selbiger in Ausgab der Rechnung geführt, hiervon dem Ziller 8 kr. für Lohn geben, auch für Schuß vnd Zielpfennig 6 kr. aufgehebt, welche der Schützmaistr entgegen in Einnahme nehmen muß, in die Hosen ist das Leggeld 8 kr., welche so man sambt den ybrigen 46 kr. in die Hosen verblieben zu Gewinneten ausgetailt, doch hievon Einem der die Schützn aufzeichnet vnd die Schuß schreibet 2 kr. gegeben würde.

42. Wan zwen nacheinander die Hosen gewinnen, so müssen sye hernach zu ainem HosenVortl (Vortheil) ain jeder geben 24 kr., dann 12 kr. zu einem Kranz, hierauf würde von der Schützenlade 24 kr. hergeben, welche der Schützmaistr in Ausgab zu rechnen, Auch müssen die Hosen=Gewinner 4 kr. für einen Hosenbatzen geben, derselbe auch in Einnahme genommen würde, hievon würde ausgelegt für einen Vortl „in zu der ander“*) 1 fl. in Kranz 20 kr., für ein grüenes Kränzl 4 kr., dem Ziller für sein Lohn 8 kr., das thuet 1 fl. 32 kr., in solches Gewinnet legt man 12 kr. davon ins Haubt 10 kr. in Kranz 2 kr. gehörig.

43. Werden zu Schützenmaistern verordnet zwen Herrn des Innern Rahts, bei welchen alle Händl, so auf der Schießhüttn oder in der Zöch bei Versamlung der Schützn geschehen, außer (ausgenommen) gefährlicher Händl, ohne daß Pfleggericht einredet, abhandlen.

44. Den Tag nach St. Sebastiani würde ein ordentlicher Jahrtag für alle abgestorbene Schützn, welche auf der Canzl abgelesen würden, gehalten, darbei die Schützn erscheinen müeßen, bei 1/4 Wax (Wachs für die Kirche?) Straf, solches Wax, so ordentlich gestraft würde, solle zu der Beleichtung angewendt auch in ordentliche Rechnung gesetzt werden.

Damit dann diese eingerissne Mißbreuch vnd ander bey ainer loblichen Statt Schießhüttn alhier ein geraume Zeit her wider alle Schützenmanier entstandne Unordnung gebürend abgestellt, hingegen aber inskonftig guete Ordnung in allem wieder herbeigebracht vnd erhalten werden möchte, Also ist diese Ortnung hiemit offentlich von Unß nachgesetzten beden verortneten Schützenmaistern unterschrieben vnd aufgehenkht worden, damit sich ein ieder Herr und Schütz in allen wol informiren vnd selbsten Vor Nachtheil vnd Schaden zu hüten wissen möge.

*) Soll wohl heißen: eins in's andere gerechnet.

VI.

Die Zeuß'sche Hypotheſe

über

die Herkunft der Baiern.

Eine kritiſche Unterſuchung

von

Dr. Bernhard Sepp.

Nächſt dem Streit um das Zeitalter des hl. Rupert hat wohl die Frage nach der Herkunft der Baiern unſere einheimiſchen Geſchichtsforſcher am längſten beſchäftigt. Kein Wunder auch! Steht doch der Name der Baiern — lange der einzige thatſächliche Beweis für die Exiſtenz dieſes Volkes — völlig unvermittelt um das Jahr 550 n. Chr. da, und kein Schriftſteller der deutſchen, noch einer fremden Nation hat es der Mühe werth gefunden, uns aufzuzeichnen, wer die Baiern waren, woher ſie kamen, aus welchen Stämmen ſie ſich zuſammenſetzten. Kaum daß das Volk ſelbſt im Liede eine ſchwache Erinnerung an die Zeit ſeiner Kindheit bewahrte.

So kam es, daß ſich die widerſprechendſten Hypotheſen hierüber bildeten und es iſt nun die Aufgabe der Forſchung, dieſelben auf das Gewiſſenhafteſte zu prüfen und in ihre äußerſten Conſequenzen zu verfolgen. Denn nur ſo wird es gelingen, die Spreu vom Waizen zu ſondern und indem eine Behauptung nach der andern bei näherer Betrachtung ſich als unhaltbar erweiſt, der Wahrheit allmälig näher zu kommen, deren ſicherſtes Merkmal iſt, daß ein erheblicher Einwand gegen ſie von keiner Seite mehr erhoben werden kann.

Eine der verbreitetſten aber verkehrteſten Theorieen über die

Herkunft der Baiern war bekanntlich die, daß sie die alten (keltischen) Boier seien. Was das Alter dieser Ansicht betrifft, so findet sie sich schon in den Lebensbeschreibungen der H. H. Eustasius, Agilus und Salaberga, welche noch dem 7. Jahrh. angehören.[1]) Sie beherrschte unsere humanistisch gebildeten Geschichtsschreiber des 15. und 16. Jahrhunderts, einen Veit Arnpekh[2]), Aventin, Welser und fand endlich noch in unserem Zeitalter an Vinc. v. Pallhausen, A. Buchner, C. Siegert u. a. warme Vertheidiger. Kann sie auch heute als abgethan gelten, so dürfte es doch nicht überflüssig sein, die Geschichte der (nordalpinischen) Boier kurz zu recapituliren, da jene Theorie durch eine Betrachtung derselben auf's schlagendste widerlegt wird und dabei zugleich eine andere für Baiern hochwichtige Frage, nemlich der Streit über den Zeitpunkt der ersten Christianisirung unseres Volkes, zur endgültigen Entscheidung kommt.

Geschichte der (nordalpinischen) Boier.

Bekanntlich meldet Tacitus[3]), daß ein Volksstamm dieses Namens einstmals Böhmen inne hatte, durch die Markomannen aber, lange vor seiner Zeit (olim), daraus vertrieben wurde. Erwägen wir, daß unmittelbar vor Cäsar's Zusammenstoß mit Ariovist, in dessen Heer sich Markomannen befanden[4]) und der vermuthlich selbst Markomanne war[5]), versprengte Haufen von Boiern in Gallien anlangen und sich den ausziehenden Helvetiern anschließen[6]), so werden wir, zumal nach dieser Zeit von Boiern in Böhmen nichts mehr verlautet, hierin kein zufälliges Zusammentreffen von Umständen zu erblicken haben, sondern annehmen dürfen, daß die von Tacitus erwähnte Austreibung der Boier eben durch Ariovist um das Jahr 60 v. Chr. erfolgt sei.[7]) Soviel Cäsar von jenen Flüchtlingen erkundigen konnte, hatten diese die Donau überschritten, Noricum betreten und Noreja belagert.[8]) Als sie endlich in Gallien eintrafen, betrug ihre Zahl noch 32000 Köpfe, also höchstens 8000 Bewaffnete.[9]) Neben den Kämpfen mit den suebischen Germanen war es vielleicht gerade das Erscheinen dieses heimatlosen Wandervolkes, was den langgeplanten Auszug der Helvetier endlich zur That werden ließ. Nach glücklicher Beendigung des helvetischen Krieges im Sommer d. J. 58 v. Chr. wies Cäsar dem Rest der

Boier Wohnſitze im Gebiet der Häduer[10]) zwiſchen *Allier* und Loire (im nachmaligen Bourbonnais) als deren *Clienten* an, gab ihnen aber ſpäter, vermuthlich wegen der tapferen Vertheidigung ihrer Feſte Gorgobina[11]) i. J. 52, ihre volle Freiheit zurück. Nichtsdeſtoweniger fielen ſie noch in demſelben Jahre bei der allgemeinen Erhebung Galliens, wie die Häduer, zu Vercingetorix ab und verſprachen 2000 Mann zu ſeinem Heere zu ſtellen.[12]) Noch geſchieht ihrer Erwähnung bei Tacitus Hist. II, 61, indem ein Boier, Namens Mariccus, bei der Verwirrung, welche nach der Niederlage Otho's zu Bedriacum i. J. 69 n. Chr. entſtand, die Fahne der Empörung erhob, um, angeblich auf göttliche Eingebung hin, Gallien vom Joch der Römer zu befreien. Mit 8000 Mann überfiel er die angrenzenden Gaue der Häduer; aber ſein Anhang wurde durch die treue Bevölkerung von Auguſtodunum zerſtreut, der „Befreier" gefangen, den wilden Thieren vorgeworfen und, da ihn dieſe verſchonten, auf Befehl des Vitellius getödtet. Damit ſchwindet die letzte Spur von ihnen;[13]) weder die notitia dignitatum, noch die (von W. Brambach Frkft. a. M. 1868 edirte) notitia provinciarum et civitatum Galliae kennt ſie mehr, und ſchon darum iſt es undenkbar, daß unter den volle 600 Jahre ſpäter erwähnten Boii der oben genannten Legenden dieſe in Gallien angeſiedelten, ſchon zu Cäſar's Zeiten kümmerlichen[14]), Reſte jenes einſt ſo mächtigen Volksſtamms[15]) und nicht vielmehr die Baiern[16]) zu verſtehen ſeien, deren Bekehrung zum Chriſtenthum um den Anfang des 7. Jahrh. hiedurch ſicher beglaubigt wird.

Mit der Auswanderung aus Böhmen hängen wohl auch jene Kämpfe der Boier und Tauriſker d. i. Noriker unter Kritaſir gegen die Daker unter Boirebiſt zuſammen, von welchen Strabo ausführlich redet.[17]) Nach ſeinem, freilich keineswegs zuverläſſigen, Zeugniß wurde durch dieſelben die Macht beider, hier verbündet erſcheinenden, Völker vollſtändig gebrochen. Thatſache iſt, daß wir noch lange nachher Boier neben Azalern in Pannonien antreffen, in jenen Einöden um den Neuſiedler- und Plattenſee, welche nach ihnen „deserta Boiorum" benannt wurden und erſt unter Kaiſer Claudius in Scarabantia und Sabaria römiſche Colonieen erhielten.[18]) Auf Inſchriften, welche wohl noch dem erſten Jahrh. der Kaiſerzeit angehören, begegnet uns

ein L. Volcatius, praefectus ripae Danuvi, Boiorum et Azaliorum [19]), ferner ein Iliatus Boius, der zu Wien ſeinem im Alter von 15 Jahren verſtorbenen Sohn Ariomanus ein Grabmal ſetzt. [20]) Der letzte nachweisbare und beſtimmt datirbare Boier dürfte jener von Vopiscus im Leben Aurelian's (cap. 13) unter Kaiſer Valerian (253—260) erwähnte Fulvius Boius, dux rhetici limitis, ſein. Hiemit iſt erſchöpft, was wir über die nordalpiniſchen Boier wiſſen; doch darf mit Beſtimmtheit angenommen werden, daß dieſer keltiſche Stamm bereits im 3. Jahrh. n. Chr. völlig romaniſirt war und alle nationale Eigenart aufgegeben hatte. Niemals werden Boier in Vindelicien und Rhätien genannt [21]), wo wir die Baiern ſpäter antreffen; es genügte mithin, die Geſchichte der Boier zu verfolgen, um jeden Gedanken an eine Identität beider Völker ſchwinden zu machen, ganz abgeſehen von der Erfahrungsthatſache, daß ein Volk ſeine Sprache nicht aufgeben kann, ohne zugleich ſeine Nationalität einzubüßen.

Es iſt bekanntlich das Verdienſt des wackeren K. Zeuß, die Boierfabel für immer beſeitigt zu haben. Nach ihm kann höchſtens noch von einer Vererbung des Namens die Rede ſein, inſoferne als die Markomannen, in welchen Zeuß die Vorfahren der Baiern vermuthet, in das nach den Boiern benannte Boiohemum einrückten und von dieſem Lande den Namen Baiern d. i. Baiawari, Männer von Baia — Böhmen, annahmen. Dieſer Theorie, welche ſich ſchon in dem epochemachenden Werk: Die Deutſchen und die Nachbarſtämme, München 1837 (ſ. d. Art. Baiovarii S. 364 ff.) vollkommen ausgebildet findet, hat derſelbe Gelehrte bekanntlich ein eigenes Schriftchen gewidmet, betitelt: Die Herkunft der Baiern von den Markomannen, München 1839 [22]), in welchem er ſowohl den geſchichtlichen als den ſprachlichen Beweis dafür erbracht zu haben glaubte. So hoch nun auch das Anſehen dieſes Mannes als Geſchichtskenner und Sprachforſcher zugleich daſteht, ſind wir doch hiemit keineswegs der Pflicht überhoben, die Beweisgründe, welche er für ſeine Lieblingstheſe anführt, einer näheren Prüfung zu unterziehen, bei der vornehmlich zwei Punkte in Betracht kommen. Da nemlich kein Zeugniß aus dem Alterthum exiſtirt, welches ſchlechthin ſagt, daß die Markomannen die Ahnen der Baiern ſeien, ſo haben

wir zu unterſuchen: Läßt die Geſchichte der Markomannen *und der* Baiern eine Identificirung beider Völker zu? oder beſſer *geſagt*: Bietet ſie auch nur den leiſeſten Anhaltspunkt für eine ſolche dar? Da ferner die Zeuß'ſche Hypotheſe auf einer eigenthümlichen Deutung des Namens Baier beruht, mit ihr ſteht und fällt, ſo werden wir im zweiten Theil zu prüfen haben: Iſt die von ihm gegebene Deutung wirklich eine zwingende oder gehört ſie eben auch nur zu jenen zahlreichen[23]), rein etymologiſchen, Erklärungsverſuchen dieſes Namens, welchen eben deßhalb kein höherer Werth zukommt, weil ſie nicht von ausreichenden hiſtoriſchen Gründen unterſtützt werden?

I. Theil.

Geſchichte der Markomannen.

Schon oben bei der Geſchichte der Boier ſahen wir, daß Markomannen im Heere des Arioviſt kämpften. Während die Triboker, Nemeter, Vangionen den heutigen Elſaß[24]) und die Rheinpfalz dauernd in Beſitz nahmen und auch durch Cäſar nicht daraus vertrieben wurden[25]), blieben die Markomannen diesſeits des Rheines ſtehen, zogen ſich aber etwa 50 Jahre ſpäter, vermuthlich in Folge der Siege des (älteren) Druſus[26]), unter Marbod's Anführung nach ihrem Heimathland Böhmen zurück.[27]) Von hier dehnte dieſer Fürſt ſeine Herrſchaft über die Nachbarvölker, Quaden, Lygier, Buren, ja ſogar über die Semnonen und Langobarden aus[28]), ſo daß ſeine Macht den Römern gefahrdrohend erſchien. Gebot er doch angeblich über ein Heer von 70,000 M. Fußvolk und 4000 Reitern.

Daher beſchloß Tiberius i. J. 6 n. Chr. einen großartigen Kriegszug gegen ihn mit 12 Legionen. Sentius Saturninus, der Legat von Ober- und Nieder-Germanien, ſollte durch's Gebiet der Chatten (und Hermunduren) nach Böhmen ſich einen Weg bahnen, Tiberius ſelbſt brach von Carnuntum mit den illyriſchen (8) Legionen auf. Schon ſtanden beide nur mehr etwa 5 Tagmärſche vom feindlichen Heere entfernt, als ein gefährlicher Aufſtand in Pannonien und Dalmatien (unter Bato) ſie zum Rückzug nöthigte.[29])

Im J. 17 n. Chr. aber fielen die Semnonen und Langobarden zu Armin ab, deſſen Oheim Inguiomer hingegen, da er ſich ſeinem

Neffen nicht unterordnen wollte, mit ſeiner Gefolgſchaft zu Marbod flüchtete.[30]) Es kam zu einer großen Schlacht, in der die germaniſchen Völkerbünde des Weſten's und Oſten's mit faſt gleichen Kräften einander gegenüber ſtanden. Marbod wurde geſchlagen und demüthigte ſich ſoweit, daß er Tiberius um Hilfe gegen den Cheruskerfürſten anging. Dieſer aber begnügte ſich, ſeinen Sohn Druſus zur Sicherung der Grenze nach Pannonien zu ſenden.[31]) Im J. 19 wird Marbod durch Catwald (einen nahen Verwandten?), der einſt vor ihm zu den Gothen geflohen war, nun aber mit einem ſtarken (Gothen?-) Heere zurückkehrte, vertrieben und erhält von Tiberius Ravenna als Wohnort angewieſen[32]), wo er erſt nach 18 Jahren (37 n. Chr.) ſtarb, ohne jemals einen Verſuch gewagt zu haben, ſeine Herrſchaft wieder herzuſtellen. Auch Catwald erging es nicht beſſer, da er ſich, wahrſcheinlich noch in demſelben Jahre, durch den Hermundurenkönig Vibilius geſtürzt und von Tiber nach Forum Julium im narbonenſiſchen Gallien (h. Fréjus) verbannt ſah.[33])

Die Gefolgſchaften beider Könige wurden außerhalb der römiſchen Provinzen jenſeits der Donau zwiſchen den Flüſſen Marus und Cuſus angeſiedelt und dem Scepter des römerfreundlichen Quaden Vannius unterworfen.[34]) Dieſer regierte dreißig Jahre lang und erhob ſein ſueviſches Reich — vermuthlich ganz Böhmen — zu großer Blüthe; aber im Jahre 50 n. Chr. ſtanden ſeine eigenen Schweſterſöhne, Vangio und Sido, von den Hermunduren unter Vibilius und den Lygiern unterſtützt, gegen ihn auf. Jazygiſche Reiter, die er in Sold genommen hatte, nöthigten ihn zu einer offenen Feldſchlacht, welche ſo unglücklich für ihn endete, daß er auf die römiſche Donauflotte flüchten mußte. Seine Gefolgſchaft erhielt Ländereien in Pannonien. Das Reich aber ward nunmehr zwiſchen beiden Brüdern getheilt.[35]) Im J. 69 traten Sido und Italicus, letzterer vermuthlich ein Sohn des Vangio, zur Veſpaſianiſchen Partei über und nahmen unter den erſten an der Schlacht bei Cremona gegen Vitellius Theil.[36]) Erſt unter Domitian trübte ſich dieſes freundſchaftliche Verhältniß. Domitian ſandte den Lygiern, welche aus unbekannter Urſache mit den Sueven in Kampf gerathen waren, Unterſtützung, was dieſe ſo erbitterte, daß ſie mit den Jazygen einen Bund gegen Rom ſchloßen.[37]) Als der Kaiſer gegen

die Daker unter Dekebalus zog, weigerten die Markomannen und Quaden Heeresfolge. Domitian eilte nach Pannonien, ſie zu züchtigen, wurde aber von den Markomannen geſchlagen und hiedurch veranlaßt, auf's ſchleunigſte mit Dekebalus Friede zu ſchließen.[38])

Wir kommen zu jener berühmten 16jährigen Epiſode der römiſchen Geſchichte, welche als die des Markomannenkrieg's bekannt iſt, in Wahrheit aber als der eigentliche Beginn der Völkerwanderung betrachtet werden darf. Denn nicht nur Markomannen und Quaden und die angrenzenden Völker der Hermunduren, Narisker, Buren, auch Vandalen, Jazygen, Victualen, Roxolanen, Baſtarner und Alanen, ja ſogar mehrere tauſend Langobarden erhoben ſich gleichzeitig gegen die Römer, die noch dazu damals in den parthiſchen Krieg verwickelt waren, und drohten die Donau auf faſt allen Punkten ihres Laufes zu überſchreiten.[39]) Daß dieſe Völker, wie ſie einander vorwärts ſchoben, ſelbſt wieder von anderen im Rücken bedrängt wurden, iſt von vorneherein einleuchtend, wird aber noch ausdrücklich von Capitolinus bezeugt.[40]) Was die Markomannen und Quaden insbeſondere betrifft, ſo ſcheint es ſich bei dieſer Bewegung darum gehandelt zu haben, dieſelben nach kaum 200jährigem Beſitz aus ihrem Lande Böhmen zu vertreiben. Im J. 165 (oder 166) ſtreiften ſie bis Aquileja, das ſie belagerten, zerſtörten Opitergium (h. Oderzo), ſchlugen den praef. praetorio Furius Victorinus, der mit dem größten Theil ſeines Heeres (20000 Mann) fiel, kehrten aber dann zurück, noch ehe die beiden Imperatoren M. Aurelius Antoninus und L. Aurelius Verus in Aquileja anlangten.[41]) Damals herrſchte in Italien eine fürchterliche Peſt, welche das römiſche Heer geradezu dezimirte, ſo daß ſich M. Aurel genöthigt ſah, Sklaven, Gladiatoren, ja ſogar Straßenräuber in die Legionen aufzunehmen, um die Lücken zu ergänzen. Zugleich vermochte er nur durch theilweiſen Verkauf des kaiſerlichen Schatzes die zur Fortführung des Krieges nöthigen Geldmittel zu gewinnen.[42]) So neugerüſtet gelang es ihm (im J. 170)[43]), die Markomannen, welche abermals einen Einfall in Pannonien gemacht hatten, bei der Rückkehr über die Donau zu ſchlagen. Alsdann drang er von Carnuntum aus in's Quadenland ein, wo im Hochſommer d. J. 174 jene berühmte, durch heidniſche Skulpturen

(auf der Denksäule M. Aurel's) wie durch die christliche Legende verherrlichte, Donnerschlacht vorfiel, aus welcher die umzingelten Römer wider Erwarten als Sieger hervorgingen.[44]) Die Quaden baten um Frieden und erhielten ihn auch, nachdem sie eine große Anzahl (13000) von Ueberläufern und Kriegsgefangenen herausgegeben und dem Bündniß mit den Markomannen entsagt hatten.[45]) Auch die Markomannen sahen sich zum Friedensschlusse gedrängt. Sie mußten wie die Quaden einen Theil ihres Landes an die Römer abtreten, welche darin sofort Burgen und feste Lager anzulegen begannen.[46]) Eine große Anzahl von Barbaren wurde nach Italien in die Nähe von Ravenna verpflanzt.[47])

Am 23. Dezember d. J. 176 hielt M. Aurelius Antoninus Germanicus, seit 175 (in welchem Jahre auch den Jazygen wegen Aufstandes des Avidius Cassius der Friede bewilligt worden war)[48]) auch Sarmaticus genannt, an der Seite seines Sohnes Commodus zu Rom einen glänzenden Triumphzug ab.[49])

Aber die Waffenruhe dauerte nur kurz. Die am linken Donauufer in jenen Castellen zurückgebliebene 20000 Mann starke römische Besatzung belästigte die Quaden derart, daß sie zu den Semnonen auszuwandern beschlossen, was M. Aurel durch Verlegung der Pässe vereitelte, damit nicht andere Stämme die entvölkerte Gegend besetzten.[50]) Im J. 178 erfolgte eine neue Kriegserklärung.[51]) Aber noch ehe es dem Kaiser gelang, die Feinde völlig niederzuwerfen[52]), starb er (17. März 180) und Commodus hatte nun nichts eiligeres zu thun, als Friede zu schließen. Wie schon früher wurde auch jetzt der Handelsverkehr zwischen Markomannen und Quaden möglichst beschränkt und ihnen die Stellung starker Heerescontingente auferlegt.[53]) Dagegen zog Commodus die römischen Truppen aus dem Gebiet jenseits der Donau zurück.

Während dieses Zeitabschnitts waren die Vandalen die nächsten Nachbarn der Markomannen geworden. Schon unter Caracalla, ja angeblich auf dessen Anstiften, fanden beständige Reibungen zwischen beiden vorher verbündeten Völkern statt.[54]) Weiter östlich saßen die Gothen, welche die Vandalen, wie die Markomannen und Quaden, zu unterjochen strebten.[55]) Das alte Abhängigkeitsverhältniß der Quaden von Rom dauerte auch jetzt noch fort, wie wir daraus

abnehmen, daß Caracalla einen König derselben, Namens *Gaiwomar*, hinrichten ließ.[56]) Aber schon unter Valerian (253—260) kommt es zu neuen Kämpfen mit den Sarmaten und Quaden, in welchen sich Probus, der spätere Kaiser, als Tribun glänzend hervorthat.[57]) Bald darauf wurde Valerian's Sohn, Gallienus, durch die verzweifelte Lage des römischen Staates gezwungen, den Markomannenkönig Attalus, dessen Tochter Pipa (oder Pipara) er heirathete, in's Bündnis zu ziehen und ihm einen Theil der Provinz Pannonia superior zu überlassen.[85]) Aurelian zeichnete sich unter Claudius II. (268—270) als Befehlshaber der gesammten Reiterei (magister equitum) Sueven und Sarmaten gegenüber aus.[59]) Seltsam ist, daß Vopiscus die verheerenden Einfälle der Sueven bis Mailand hin und die Niederlage Aurelian's bei Placentia den Markomannen zuschreibt, während andere Autoren sie durch die Alamannen geschehen lassen.[60]) Unter Carus, Numerian (282—284) und Diokletian ist abermals von Kämpfen mit Quaden, Markomannen und Sarmaten die Rede.[61])

Im Jahre 357 verheerten die Quaden die Provinz Valeria, die Sarmaten Niederpannonien und Mösien. Constantius rückt 358 von Sirmium (h. Mitrowitz) aus über die Donau vor, verwüstet das Sarmatenland, verfolgt dann die Quaden in ihre Berge und bedrängt sie so arg, daß sie den Sohn ihres Königs Viduarius, genannt Vitrodor, u. a. Vornehme in's römische Lager senden, um Gnade vom Kaiser zu erlangen, Treue schwören und Geißeln stellen.[62]) Kaiser Valentinian I. (364—375) wagt es bereits wieder, jenseits der Donau im Quadenlande Festungen zu bauen; da aber der dux von Valeria, Marcellianus, den Quadenkönig Gabinius heimtückisch ermorden läßt, empören sich die Quaden auf's Neue, überschreiten mit den Sarmaten, welche zwei römische Legionen fast vernichteten, die Donau und dringen bis Sirmium vor, bitten aber, nach einem kurzen Streifzug Valentinians, den Kaiser um Frieden, welcher über ihre nichtigen Entschuldigungsgründe sich so sehr entrüstete, daß er vom Schlage gerührt ward und verschied.[63])

Wir würden nun aber weit irren, wenn wir in diesen beständigen Einfällen bloße Raubzüge erkennen wollten, vielmehr sind sie uns ein deutliches Anzeichen, daß sich die Markomannen und Quaden

in ihrem Heimathland nicht länger zu behaupten vermochten, obwohl ſie die Römer mit der größten Anſtrengung immer wieder dahin zurückzutreiben ſuchten. In Wahrheit war zu Ammian's Zeit nach deſſen eignem Zeugniß die Macht der Quaden tief geſunken und hatte alles Furchtbare für die Römer verloren.[64]) Auch die Markomannen, welche ſchon in den Kämpfen nach dem ſog. Markomannenkrieg auffallend gegen die Quaden zurücktreten, hatten ſchließlich keine andere Zuflucht, als die Römer um neue Wohnſitze anzugehen[65]), welche ihnen auch wirklich durch Honorius in Pannonia prima (= superior) und Noricum ripense angewieſen wurden. Unter dem dux dieſer Provinzen treffen wir einen tribunus gentis Marcomannorum (zu Vindomana? = Wien), während die ſtreitbarſte Kraft als Palaſttruppen (auxilia Palatina) innerhalb Italiens verwendet wurde.[66]) In jenen Strichen mögen ſie bald darauf unter den Römern aufgegangen ſein, um ſo mehr, als eine erhaltene Nachricht ſchließen läßt, daß ſie das Chriſtenthum, und zwar in der athanaſianiſchen Form des Bekenntniſſes, annahmen.[67]) Die Quaden und vermuthlich auch die Reſte der transdanubianiſchen Markomannen zogen in Verbindung mit den (benachbarten) Vandalen, einem Theil der jazygiſchen Sarmaten und Alanen i. J. 406/7 nach Gallien[68]), 409 nach Spanien ab, wo ſie in Gallicien ein mächtiges Suevenreich ſtifteten, dem erſt im Jahre 585 durch den Weſtgothenkönig Leuwigild ein Ende gemacht wurde.

Allerdings führt Paul. Diakonus in ſeiner historia Romana (XIV, 2) noch 50 Jahre ſpäter Markomannen und Quaden unter den dem Hunnenkönig Attila unterworfenen Völkern auf; aber dieſer Nachricht iſt kein Werth beizulegen, da der gleichzeitige Sidonius Apollinaris in ſeinem Lobgedicht auf ſeinen Schwiegervater, den ſpäteren Kaiſer Avitus, der ſich in der Schlacht bei Chalons ſ. M. rühmlich hervorthat, als Gegner in dieſer Schlacht unter anderen in abſichtlicher Häufung ſogar ſkythiſche Gelonen und Neuren, aber keine Markomannen und Quaden nennt.[69]) Ebenſowenig kennt ſie Jordanes, dem Paul. Diakonus (neben Prosper) den Bericht über den Zug des Attila entlehnte.[70]) Jedenfalls bleibt nach dem Tod dieſes Chan's für dieſelben in Deutſchland kein Raum mehr, da ihre ehemaligen Wohnſitze in Folge der Hunnenbewegung, nach Ausweis der vita

Severini und des Jordanes, von den Sciren, Herulern *und Rugen*, in deren Rücken (im eigentlichen Böhmen) bereits die *Langobarden* ſaßen, eingenommen waren.[71])

Wir ſehen mithin, daß die hiſtoriſchen Zeugniſſe der Zeuß'ſchen Theorie keineswegs günſtig ſind. Wäre es wahr, was dieſer Gelehrte behauptet, daß das Schweigen der Quellen von den Markomannen nicht den Untergang derſelben als Nation bedeute, deren Blüthezeit ſchon mehrere Jahrhunderte hinter den erzählten Ereigniſſen lag, ſondern einem Namenswechſel zuzuſchreiben ſei, nämlich der Aenderung desſelben in den der Baiern, ſo müßte wenigſtens der Name der Baiern in der vita Severini genannt werden. Da ſich aber Zeuß nicht verhehlen kann, daß dieſer erſt volle 150 bezw. 100 Jahre, nachdem die letzte Erwähnung der Marcomannen geſchehen iſt, in den Quellen auftaucht[72]), ſo ſieht er ſich genöthigt, zu einer zweiten, ebenſo gewagten, Behauptung Zuflucht zu nehmen, daß nemlich die Markomannen eine Zeitlang unter dem Völkerverein der Thüringer verborgen ſeien[73]), ehe ſie als Baiern in die Geſchichte eintreten. Dieſer Punkt läßt ſich nicht discutiren, da wir allen feſten Boden unter den Füßen verlieren würden.

Unterſuchen wir nun, wie es mit der ſprachlichen Begründung der Zeuß'ſchen Hypotheſe ſtehe.

II. Theil.

Der Name „Baiern."

Nach Zeuß[74]) iſt der Name Baier ein zuſammengeſetztes Wort, welches in ſeiner vollertönenden latiniſirten Form — die freilich ſtrenggenommen nicht zum Ausgangspunkt der Unterſuchung genommen werden darf, weil durch die Latiniſirung die urſprüngliche Geſtalt der Namen oft bis zur Unkennbarkeit verändert wurde — Baiovarii lautete, und das in ſeinem erſten Theil die Abkürzung Baia für Boiohaemum, wie das Land bei Strabo, Vellejus, Tacitus heißt[75]), in ſeinem zweiten Theil ein auch in angelſächſiſchen Compoſitionen wie Cantvare (Cantuarii), Vihtvare (Vectuarii), und in altnordiſchen wie skipverjar, Vikverjar, Manverjar vorkommendes, mit dem gothiſchen vair, ahd. wër = Mann (in Wermuth, Wergeld,

Werwolf) übrigens nicht identiſches, ſondern nur verwandtes Wurzelwort enthält. Iſt es nun ſchon auffallend, daß dieſes Wurzelwort in oberdeutſchen Dialekten nicht nachweisbar iſt, ſo ſteht es um den erſten Theil der Compoſition noch viel bedenklicher. Zum Beweis nämlich dafür, daß eine abgekürzte (und umgelautete) Form Baia des Namens Boiohaemum exiſtirte, bringt Zeuß eine Stelle des ſog. Anonymus Ravennas (IV, 18) bei, welche lautet (ſ. die Ausg. von M. Pinder und G. Parthey, Berlin 1860, S. 213): „Item ad partem quasi meridianam (sc. Daniae), quomodo a spatiosissima dicatur terra, est patria quae dicitur Albis (Maur)ungani[76]), montuosa per longum, quasi ad orientem multum extenditur, cujus aliqua pars Baias dicitur."

Aus cap. 19 (: Item confinales ejusdem regionis sunt patriae longe lateque dilatissimae duae quae nominantur Pannoniae, id est inferior et superior) erſehen wir, daß unter dieſem Baias wirklich Böhmen zu verſtehen iſt. Da wir nun aber kein weiteres Zeugniß für die Exiſtenz dieſes Namens haben, ſondern hiefür ganz auf die Autorität jenes anonymen Geographen angewieſen ſind, ſo iſt es nöthig, auf den Charakter des Autor's und die Beſchaffenheit ſeines Werkes näher einzugehen, um den Werth dieſer Angabe beſtimmen zu können.

Th. Mommſen (Ber. d. ſächſ. Geſ. d. W. 1851 S. 80 sq.) ſieht in jener Kosmographie, welche die Bezeichnung Anonymus Ravennas trägt, eine nicht vor dem 9. Jahrh.[77]) verfertigte lateiniſche Ueberſetzung eines älteren griechiſchen Originals, das uns, wenigſtens auszugsweiſe, auch noch in einer andern lateiniſchen Verſion, dem ſog. liber Guidonis, überliefert iſt.[78]) Was jenes griechiſche Original anlangt, ſo iſt es nach dem Urtheil desſelben Gelehrten (a. a. O. S. 116) „eines der wenigen literariſchen Erzeugniſſe des Occidents aus dem 7. Jahrh., deſſen ganze Barbarei es athmet." Während nämlich der Verfaſſer außer Jordanes (de reb. get. und de regn. ac temp. succ.) und Oroſius nur eine der tabula Peutingeriana verwandte[79]) Weltkarte benutzt hat, citirt er eine Menge von Autoren des Alterthum's, freilich in einer Weiſe, daß der Betrug offen zu Tage liegt. So führt er unter den Philoſophen, die er geleſen haben will, neben einigen unbekannten

Gothen: Athanarich, Marcomir, Hildebald, auch die beiden Amazonen Pentheſilea und Marpeſia (IV, 4: Pentesileus et Marpesius ... philosophi) auf, ferner die Conſuln der Jahre 341 n. Chr. (Probinus und Marcellinus) und 355 n. Chr. (Lollianus und Arbitio), die er in irgend einem Conſularverzeichniß gefunden haben mochte, die ihm aber ohne weiteres, wie Jamblichus, der „nefandissimus" und „miserrimus" Porphyrius und der rhetor Libanius als Zeugen bei der Beſchreibung der einzelnen Länder Europa's ꝛc. dienen müſſen. Da kann es uns nicht wundern, wenn ihm der berühmte Geograph Claudius Ptolemäus zum Ptolomaeus rex Aegyptiorum ex stirpe Macedonum wird.

Erweiſt ſich demnach ſchon die Glaubwürdigkeit des griechiſchen Original's als eine ſehr geringe, ſo wird der Werth dieſer Compilation noch dadurch geſchmälert, daß die lateiniſchen Verſionen in einer äußerſt barbariſchen Sprache abgefaßt und die Namen der Länder, Städte, Flüſſe ꝛc. in den Handſchriften derart entſtellt ſind, daß ſie ſelbſt mit Zuhülfenahme ſämmtlicher erhaltener Itinerarien und der tab. Peut. in vielen Fällen nicht entziffert werden können. Wie der Text des Werkes mithin überhaupt zur Entſcheidung orthographiſcher Fragen unbrauchbar iſt, ſo läßt ſich auch an unſerer Stelle nicht mit Sicherheit eruiren, ob Baias oder, wie der Baſeler Codex der Kosmographie bietet: Boyas zu leſen ſei, ferner ob dieſe Abkürzung jemals im Volksmund lebte oder vielmehr nur auf eine Laune und Willkür dieſes unzuverläſſigſten aller Geographen zurückzuführen ſei, der ja auch (IV, 26) kurzweg Ascapha für Aſchaffenburg, Uburzis (d. i. Wurzis) für Würzburg (urkundl. castellum Virteburh ſchon 686 und 704 ſ. Rudhart Aelt. Geſch. B. S. 554) gebraucht.[80]) Erwägen wir, daß Boiohaemum ſchon im Alterthum (ſ. o.) als Name des Landes erſcheint, daß ferner das ganze Mittelalter hindurch nur die vollen Formen Bohemia, deutſch Beheim (Behaim, Beham, Behem) für das Land, Boemi, Boemanni, deutſch Beheima, Beheimare, Behemen für die Einwohner üblich waren[81]), ſo werden wir jener ganz vereinzelten Nachricht vollends allen Glauben verſagen.[82])

Dazu kommt nun aber, daß die älteſte latiniſirte Form des Namens Baier weder Baiavarii[83]) noch Baiovarii mit angeblich

erhaltenem Compoſitionsvokal, ſondern vielmehr baivarii iſt [84]), die deutſche dagegen, welche doch unmöglich, wie Zeuß annimmt, anders gebildet ſein kann (nemlich von demſelben Baia, aber mit der Ableitung ari, nicht vari) in den älteſten Urkunden sg. m. peiari fem. peiarin, Plur. peiara [85]) — wofür der Weſſobrunner Mönch fol. 60^b und 62^a (und die Caſſeler Gloſſe) peigira (ſtatt peiira) hat, gen. peigiro (ſtatt peiiro) — lautet; aus dem dat. in Beieren iſt bekanntlich der Landesname Baiern (auch Bayern geſchrieben) entſtanden.

Ob das w, wodurch allein ſich beide Formen unterſcheiden, wurzelhaft oder nur zur Vermeidung des Hiatus eingeſchaltet ſei, muß, wie die wirkliche Bedeutung des Wortes, dahingeſtellt bleiben. Da in den beſſeren Handſchriften niemals Boioarii für Baioarii ſteht, andererſeits ein Baiahemum, Baiaheim für Böhmen nicht nachweisbar iſt, ſo dürfte ſchon wegen der Verſchiedenheit des Diphthong's ein Zuſammenhang zwiſchen beiden Namen nicht beſtehen. [86])

Geſetzt aber, es beſtünde ein ſolcher, ſo würde dieß noch gar nichts für die Markomannen beweiſen, denn auch die Rugen, Sciren und Heruler ſaßen nach der vita Severini und Jordanes (ſ. A. 71) in Böhmen und breiteten ſich erwieſenermaßen ſüdlich der Donau aus. Bekanntlich ſah ſich Odoaker durch das Andringen dieſer Völkerſchaften ſogar genöthigt, die Romanen aus der allein noch den Römern unterworfenen Provinz Noricum — Pannonien war längſt an die Gothen, Rhätien an die Alamannen verloren gegangen — durch ſeinen Bruder Aonulf (= Hunwolf) und den comes (domesticorum) Pierius (ſ. über dieſen den Anon. Vales. exc. XI und die Schenkungsurkunde Odoakers aus dem Jahre 489, publicirt v. H. F. Maßmann in den bayer. Annalen Jahrg. 1834 S. 262 f.) im Jahre 488 nach Italien überführen zu laſſen (vita Severini cap. 45). Dieß war natürlich das Signal zum ſofortigen Einbruch jener Stämme in die Donaulande. Es erfolgte eine allgemeine Plünderung, bei welcher ſelbſt die Gräber nicht verſchont

wurden, da man Gold darin zu finden hoffte (ibid. cap. 40). Die in einzelnen Gegenden, namentlich um Salzburg, zurückgebliebenen Provinzialen wurden zinspflichtig oder Leibeigene.[87]) Ein Theil der eingedrungenen Barbaren (Rugen) schloß sich gleich darauf (489) dem Zuge des Ostgothen Theodorich nach Italien an.[88])

Spätestens um diese Zeit — und nicht wie Ad. Bachmann (a. a. O. S. 52 f.) behauptet, erst nach dem Jahre 551 — haben die Baiern von dem Land, das nach ihnen benannt ist, Besitz ergriffen, und da wir Heruler als Plünderer von Juvavum (h. Salzburg) kennen, die Rugen noch zu Severin's Lebzeiten sich der Donaustädte Lauriacum (h. Lorch a. d. Enns), Fabiana (bei Pechlarn), Comagenae (h. Tulln), Astura bemächtigten, endlich der Name der Sciren an den der Dynastie Scheyern anklingt, so scheint allerdings bei oberflächlicher Betrachtung jene föderalistische Ansicht, welche die Baiern durch eine Vereinigung der genannten drei stammverwandten Völkerschaften entstanden glaubt, und die durch die Thatsache der Existenz von besonderen Adelsgeschlechtern mit höherem Wergeld, wie wir sie bei keinem anderen Volk antreffen, unterstützt wird, die Quellenberichte und die innere Wahrscheinlichkeit für sich zu haben (doch s. flgd. S.).

Ich eile zum Schlusse.

Wo die Geschichte der Markomannen aufhört, fängt die der Baiern erst an. Mit noch ungeschwächter Kraft, in erklecklicher Anzahl — heute ist dieselbe auf 9—10 Mill. angewachsen, von welchen gegen drei im heutigen Königreich Baiern, die übrigen in der österr.-ungarischen Monarchie leben — treten sie in die Geschichte ein und behaupten sich das ganze Mittelalter hindurch, wie noch in der Neuzeit als ein eigener, seiner Verschiedenheit von anderen wohlbewußter, Volksstamm mit besonderen nationalen Eigenthümlichkeiten, ja angeblich stark particularistischer Tendenz. Auf der anderen Seite die Markomannen, ein Volk, dessen Macht schon durch den sog. Markomannenkrieg so gebrochen ward, daß es in der Zeit nach demselben kaum mehr erwähnt wird, in beständigen Kämpfen mit den von Osten her andringenden Völkerschwärmen aufgerieben, in einem Land, welches die Heerstraße der großen Völkerbewegungen des 4. und 5. Jahrh. bildete — wer zweifelt, daß sie, wie so viele

andere Völker, in diesen Stürmen untergegangen seien, oder wenigstens von ihnen fortgerissen wurden, da sie ihnen doch unmöglich Trotz bieten konnten. So dürfte die Frage nach der Abstammung der Baiern auch heute noch eine offene sein.

Versuch einer Lösung.

Ergab vorstehende Untersuchung, daß die Zeuß'sche Hypothese der nöthigen Begründung in den Quellen entbehre, so erregt andrerseits auch die Mannert'sche Theorie — Abstammung der Baiern von Rugen, Sciren, Herulern — gerechtes Bedenken,

1) weil die Rugen (und wohl auch die Sciren und Heruler) bereits zur Zeit des hl. Severin christianisirt, wenn auch Häretiker d. i. Arianer waren, die Baiern dagegen noch in der vita S. Eustasii, also um den Anfang des 7. Jahrhunderts, als Heiden erscheinen.

2) weil die Rugen, Sciren und Heruler sowohl durch die Züge, welche dem Odoaker (und Theodorich) nach Italien folgten, als durch die Kämpfe mit den Römern (Rugen), Gothen (Sciren) und Langobarden (Heruler) jedenfalls arg geschwächt wurden, die Baiern aber nur als ein schon beim ersten Auftreten zahlreiches und mächtiges Volk betrachtet werden dürfen.

3) weil diese Völker, wenn auch ihr gothischer Charakter durch das in ethnographischen Fragen höchst unzuverlässige Zeugniß des Prokop [89]) keineswegs sichergestellt ist, doch schwerlich zur suevischen Gruppe gehörten, zu welcher die Baiern nach allen Kriterien, die wir hiefür besitzen, zu rechnen sind. [90])

Wir haben mithin die Ahnen der Baiern allerdings in einem der suevischen Stämme zu suchen, nur nicht in dem der Markomannen und Quaden, deren Reste nach dem obigen um diese Zeit nur mehr unbedeutend waren, sondern in einem Volk, das auch in der letzten Periode der Kaiserzeit noch stark und mächtig genug erscheint, um den römischen Grenzwall zu durchbrechen und die beiden Rhätien dauernd zu besetzen.

Als ein solches suevisches Volk, das seit Jahrhunderten in der Nachbarschaft dieser Provinzen saß und dieselben oft genug durch verheerende Einfälle heimsuchte, kennt die Geschichte nur — die alamannischen Juthungen.

Denn hören wir nur, was der Grieche Dexippus aus Aurelian's Regierung als Zeitgenoſſe über ſie berichtet (Corpus Script. Hist. Byz. ed. Nieb. Vol. I p. 11 sq.):

Αὐρηλιανὸς κατὰ κράτος νικήσας τοὺς Ἰουθούγγους (270 n. Chr.) Σκύθας (sic!), καὶ κατὰ τὴν τοῦ Ἴστρου περαίωσιν ἐς τὴν ἀποφυγὴν πολλοὺς τούτων ἀνελών, οἱ λειπόμενοι ἐς σπονδὰς ἦκον καὶ πρεσβείαν ἐστείλαντο. Τὴν δὲ αἴτησιν τῆς εἰρήνης ἐδόκει μὴ σὺν τῷ ἄγαν περιδεεῖ καὶ καταπεπληγότι ἐκ τῆς ἥττης ποιεῖσθαι, ὡς ἂν ὑπάρχοι σφίσι καὶ τῶν πρόσθεν φοιτώντων χρημάτων παρὰ Ρωμαίων ἡ ἀποδοχὴ, μὴ ἐς τὸ ἀδεὲς πάντῃ τῶν ἐναντίων καθιστάμενον. Ὁ δὲ Ρωμαίων βασιλεὺς Αὐρηλιανὸς ὡς ἐπύθετο ἀφιγμένην τὴν Ἰουθούγγων πρεσβείαν, ἐς τὴν ὑστεραίαν φήσας χρηματιεῖν περὶ ὧν ἥκουσι, διέταττε τοὺς στρατιώτας ὡς ἐς μάχην, ἐκπλήξεως εἵνεκα τῶν ἐναντίων. Ἐπεὶ δὲ καλῶς εἶχεν αὐτῷ ἡ διακόσμησις, ἐπὶ ὑψηλοῦ βήματος μετέωρος βέβηκε, καὶ ἁλουργίδα ἀμπέχων, τὴν πᾶσαν τάξιν ἐποίει ἀμφ' αὐτὸν μονοειδῆ. Παρεστήσαντο δὲ καὶ τῶν ἐν τέλει ὅσοι ἀρχάς τινας ἐπιτετραμμένοι, σύμπαντες ἀφ' ἵππων. Κατόπιν δὲ βασιλέως τὰ σήματα ἦν τῆς ἐπιλέκτου στρατιᾶς· τὰ δέ εἰσιν ἀετοὶ χρυσοῖ καὶ εἰκόνες βασίλειοι καὶ στρατοπέδων κατάλογοι γράμμασι χρυσοῖς δηλούμενοι· ἃ δὴ σύμπαντα ἀνατεταμένα προὐφαίνετο ἐπὶ ξυστῶν ἠργυρωμένων. Ἐπὶ δὲ τούτοις ὧδε διακοσμηθεῖσιν Ἰουθούγγους ἠξίου [παρελθεῖν]. Τοὺς δὲ συνέβη θαμβῆσασθαι ἰδόντας καὶ ἐπὶ πολὺ σιγὴ ἔχειν. Ἐπεὶ δέ σφισιν ἐκ τοῦ βασιλέως ἀπεδόθη λέγειν, διά τινος ἑρμηνέως ἔλεξαν τοιάδε·

Nachdem die Juthungen von Aurelian in offener Feldſchlacht beſiegt waren und viele Leute bei der Flucht über die Donau verloren hatten, ſuchten ſie Unterhandlungen anzuknüpfen und ſchickten Geſandte an den Kaiſer ab. Doch ſollten dieſe keine Furcht wegen der erlittenen Niederlage blicken laſſen, damit die Römer nicht ermuthigt würden, die Zahlung der herkömmlichen Jahresgelder zu verweigern. Als aber Aurelian erfuhr, daß eine Geſandtſchaft der Juthungen angekommen ſei, beſchied er ſie auf den nächſten Tag und traf nun, um die Feinde einzuſchüchtern, folgende Veranſtaltungen. Er ließ das Heer in Waffen treten und ſich im Halbkreis um den Thron, den er ſelbſt, mit dem Purpur angethan, beſtieg, aufſtellen. Um ihn her waren die Offiziere und Würdenträger, alle hoch zu Roß, im Hintergrunde aber ſtanden die Feldzeichen des geſammten Heeres, goldene Adler, Kaiſerbildniſſe, die Täfelchen der Legionen ꝛc. auf blinkenden Fahnenſtangen. Nun erſt ließ er die Geſandten vortreten. Dieſe zeigten ſich überraſcht und verhielten ſich lange ſchweigend. Als aber der Kaiſer ihnen zu reden gebot, ſprachen ſie durch den Mund eines Dolmetſchers wie folgt:

„Οὔτε τῇ ἐπὶ καιροῦ συμβάσῃ κακοπραγίᾳ ἡμῶν παρὰ τὸ εἰκὸς καταπεπληγότες, οὔτε δυνάμεως ἐνδεῶς ἔχοντες ἢ καὶ πολέμων ἄπειροι καθεστηκότες, ἀσθενείας εὐπρεπείᾳ κατὰ τὸ ἡμῖν αὐτοῖς μόνοις συμφέρον ἐς τὴν εἰρήνην σπεύδομεν· ἀλλὰ περίεστι μὲν ἡμῖν τοσοῦτον τῆς ἐν τοῖς πολέμοις περιουσίας πλήθους εἵνεκα καὶ ἰσχύος, ὥστε μέρει ἐλαχίστῳ τὰς πρὸς Ἴστρῳ πόλεις ἐπελθόντες Ἰταλίαν μικροῦ πᾶσαν κατειλήφαμεν, ἱππικῷ μὲν στρατεύσαντες ἐς μυριάδας δ', καὶ τούτων οὐ μιγάδων οὐδὲ ἀσθενῶν, ἀλλὰ Ἰουθούγγων καθαρῶς, ὧν πολὺς ἐφ' ἱππομαχίᾳ λόγος. Ἀσπίδα δὲ ἄγομεν διπλασίαν δυνάμεως τῆς ἱππικῆς, οὐδ' ἐν τούτοις ταῖς ἑτέρων ἐπιμιξίαις ἐπισκιάζοντες τοῦ σφετέρου στρατοῦ τὸ ἀναντα γώνιστον. Ἔχοντες δὲ καὶ οὕτω παρασκευῆς διακρίνεσθαι, οὐ διαγινώσκομεν ἐς ἀντιλογίαν ἥκειν τῆς συμφορᾶς πέρι. Οὐ διὰ τὸ μὴ κατὰ κράτος νενικῆσθαι, κατὰ δὲ τὸ ἄδηλον τοῦ ἐκβησομένου εἰρήνην πολέμου προτιμῶμεν, εἰκάζοντες καὶ ὑμῖν ὡς γένοιτ' ἂν διὰ γνώμης πρὸς Ἰουθούγγους εὐ παρασχὸν τῆς πρόσθεν διαφορᾶς συμβῆναι, οἷα δὴ ὑπούσης καὶ παλαιᾶς ἀμφοῖν τοῖν γενοῖν πρὸς ἄλληλα πίστεως ἐς τὸ ἡσυχάζειν, δι' ἣν χρὴ καὶ τὴν ἐπὶ καιροῦ διαφορὰν ἀπερίσκεπτον ἐν τῷ παρόντι καταλύσαντας πρὸς τὸ παλαίτερον καὶ λυσιτελοῦν μετατίθεσθαι ἑκατέροις. Ἔν τε τῷ πολέμῳ οὐκ ἐπὶ πλεῖστον ταῖς καταδρομαῖς ληϊζόμενοι, ἀλλ' ὅσον ἐς ἀφορμὴν τῶν ἐπιτηδείων ἀγαπῶντες τὴν ἄθροισιν, μέχρι τῆς

„Nicht das Mißgeschick, das uns so unerwartet betroffen hat, noch auch Mangel an Streitkräften oder Unkenntniß der Kriegsführung ist es, was uns veranlaßt, um Frieden nachzusuchen. Haben wir ja doch soviel waffenfähige Mannschaft, daß nur ein kleiner Theil derselben, mit dem wir die Donaustädte angriffen, genügte, um fast ganz Italien zu erobern. An Reiterei stellen wir gegen 40000 Mann in's Feld und zwar keine fremden Söldlingen. Schwächlinge, sondern lauter Juthungen, die als Kämpfer zu Roß berühmt sind. Unser Fußvolk beträgt das Doppelte der Reiterei und auch dieses ist ohne fremde Bestandtheile. So wenig es uns mithin an den Mitteln zur Kriegführung fehlt, so wollen wir es doch nicht auf einen Kampf ankommen lassen. Nicht weil wir ihn scheuen, sondern weil wir wegen der Ungewißheit des Ausgangs den Frieden dem Kriege vorziehen und glauben, daß auch euch ein Friede mit den Juthungen erwünscht sei, zumal alte Freundschafts-Verträge zwischen beiden Völkern bestehen. Laßt daher ab von der gegenwärtigen Zwietracht und kehrt zu den früheren Zustand zurück, der für uns beide vortheilhafter ist. Haben wir doch auch während des Krieges nicht nach Räuberart geplündert, sondern uns mit der Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel begnügt und bis zur letzten Schlacht uns ruhig verhalten, ja euch sogar gegen eure Feinde

γενομένης μάχης ἡσυχίᾳ τὸν καιρὸν διετρίβομεν, ὡς τοῖς ἐπιοῦσιν ὑμῖν σὺν τῇ ὑμετέρᾳ δυνάμει τὸ καθ' αὑτοὺς ἀντιτάξαντες. Ὃ δὴ καὶ νῦν ποιεῖν παρεσκευάσμεθα· καὶ τό τε ὑμέτερον πρὸς πάντα κίνδυνον ἐκ τούτου ἀδεέστερον ἕξει καὶ τῶν μεγίστων στρατοπέδων συνελθόντων οὐδ' ἡτισοῦν ἑτέρα χεὶρ ἀξιόμαχος ἡμῖν νομισθήσεται . . . . . ἡμεῖς, διχῇ τὴν δύναμιν διελόντες τὸ πρῶτον, καὶ ἐν τῷ ποταμῷ τὰ πολλὰ τύχῃ μᾶλλον ἢ ἀρετῇ ὑμετέρᾳ σφαλέντες, οὐκ ἀπροσδόκητοί ἐσμεν ἀλλὰ νῦν, ἅμα τῷ τοῦ μέλλοντος προμηθεῖ, οὐχὑπόστατοι ὑμῖν γενέσθαι. Κράτιστον δὲ τούτων εἵνεκα δὶ εἰρήνης αἱρεῖσθαι ὑμᾶς τὰς ἐκ τῆς ὁμονοίας ὠφελείας, καὶ τὰ τοῦ πολέμου πράγματα σὺν ἡμῖν τίθεσθαι, τῇ τε παρ' ἡμῖν συμμαχίᾳ ῥωσθέντας πλέον ἔχειν πρὸς τοὺς ἐπιόντας. Εἰ δὲ ταῦτα ποιεῖν ὧδε κρίνοιτε, ὑπάρχειν ἡμῖν δίκαιον καὶ ὅσα ἐν χρυσοῦ ἀσήμου τε καὶ ἐπισήμου δόσεσι καὶ ἀργύρου παρ' ὑμῶν ἐφοίτα ἐπὶ φιλίας βεβαιότητι. Ἀπειπαμένων γὰρ, ὅσα ἐχθροὺς ἀμυνόμενοι, καθότι δυνατὸν πολεμήσομεν."

Πρὸς ταῦτα ὁ Ρωμαίων βασιλεὺς ἔλεξεν ὧδε·

„Εἰ μὲν [μὴ] ἐς ἀφανὲς καταθέντες τὴν γνώμην ὑμῶν, περὶ ὧν πρεσβεύεσθε, ἐδιδάσκετε, οὐθ' ἡμῖν τοῖς ἐκδεξαμένοις τὸν λόγον χαλεπὴν παρείχετ' ἂν τὴν ἀπόκρισιν. Ἐπεὶ δὲ τὰ εἰρημένα ἐς μὲν εὐπρέπειαν σύγκειται ἔργῳ δὲ ἐναντίως ἔχει, πῇ μὲν εἰρήνης μνημονευόντων, ὅτε δ' αὖθις πόλεμον ἐπανατεινομένων ὑμῶν, ὧν συγχεῖν ἐοίκατε ἑκάτερον ἐκ θατέρου, ἀμφίβολον

mit unſerer Heeresmacht unterſtützt. Auch jetzt ſind wir dazu bereit. Dann werdet ihr in Zukunft jede Gefahr beſtehen und keine andere Macht wird euch ebenbürtig ſein, wenn wir unſere Heere zu euch ſtoßen laſſen .... Im anderen Fall werden wir, die wir ſchon anfangs mehr aus Zufall, da wir unſere Streitkräfte am Fluße getheilt hatten, als durch eure Tapferkeit beſiegt worden ſind, euch wohl vorbereitet empfangen und bei gehöriger Vorſicht auch nicht unterliegen. Es iſt daher für euch das Beſte, ihr wählt die Vortheile, welche für euch aus dem Frieden entſpringen, und macht im Kampfe mit uns Gemeinſchaft, damit ihr, durch unſer Hülfskontingent verſtärkt, über eure Feinde obſiegt. Seid ihr hiemit einverſtanden, ſo fordert es die Billigkeit, daß ihr, was ihr uns bisher angemünztem und ungemünztem Gold und Silber gezahlt habt, zur Befeſtigung der Freundſchaft auch in Zukunft verabreicht. Weigert ihr euch, ſo werden wir euch als Feinde betrachten und nach Kräften bekämpfen."

Darauf erwiderte der römiſche Kaiſer folgendes:

„Hättet ihr die Abſicht, weßhalb ihr gekommen ſeid, nicht im Unklaren gelaſſen, ſo würdet ihr uns die Antwort leichter gemacht haben. Da aber eure Worte ſcheinbar wohlanſtändig, in Wahrheit aber ganz das Gegentheil ſind, indem ihr bald von Frieden ſprecht, bald wieder mit Krieg droht und beides durcheinander werft, ſind auch wir in Verlegenheit, worauf wir

καὶ ἡμῖν καθίσταται πρὸς ὅ τι χρὴ πρῶτον ἀποκριναμένους μὴ ἁμαρτάνειν. Λέλειπται δέ τι καὶ ἐκ τῶν παρόντων βουλεύσασθαι· χρὴ γὰρ τὼ διττὼ τούτω λόγω διελόντας ἀπαντᾶν πρὸς ἄμφω· εἰ μὲν γὰρ καθαρῶς εἰρήνην ἐπαγγέλλεσθε, τί δεῖ μεμνῆσθαι χρημάτων αἰτήσεως; καίτοι κἂν τούτῳ οὐ σὺν τῷ προχείρῳ ἡ βουλὴ τοῖς νενικηκόσιν πρὸς τὴν ἄρνησιν ἢ τὴν καταίνεσιν. Εἰ δὲ ἔτι σκοπεῖν ὑμῖν πρὸς τὸ συμφέρον καὶ τὰς ἐκ τοῦ πολέμου πλεονεξίας ἡγεῖσθε τὴν σύμβασιν, καὶ ἡττηθέντες ὥσπερ δασμοὺς παρ' ἡμῶν ἀπαιτήσοντες ἥκετε, τῆς ῥᾳστώνης τὸ τερπνὸν, ὅσον εἰρήνη δίδωσιν, ἐκ παντὸς μεταδιώκειν ἡμᾶς νομίζοντες, ἔχεσθε τῆς ὁμοίας τῇ πρόσθεν ἐπιχειρήσεως, μηδ' εἰς εὐεργεσίας λόγον προϊσχόμενοι τοῦ πολέμου τὴν κατάλυσιν αἰτεῖτε μισθὸν τῆς συγχωρήσεως, ὠνητὴν καὶ οὐκ ἐθελούσιον ποιούμενοι τὴν παροῦσαν ἐς τὴν φιλίαν πρόκλησιν. Οὐ γὰρ δὴ πολέμων ἀπείρους ὄντας ἡμᾶς τῷ πλήθει τῆς πολλὰ δὴ κομπασθείσης ὑφ' ὑμῶν δυνάμεως ἐκπλήξετε· οὐδὲ πλούτῳ λαφύρων Ἰταλικῶν ἐπικομιζόμενοι, ἀδεῶς ἐπ' οἴκου πορεύσεσθε· ἀλλὰ δῆλαι μὲν ὑμῶν αἱ πεζαὶ παρασκευαὶ, οὐκ ἄδηλοι δὲ αἱ τῶν ἱππέων, πρὸς ἃς ἐς τρόπον τὸν δυνατὸν ἀντιστησόμεθα. . . . . Τούς τε πλείονας σὺν τῷ ἀλογίστῳ διὰ μάχης ἰόντας κάκιον ἀμύνασθαι (?), ἔργου πείρᾳ μᾶλλον ἢ λόγου κομπωδεστέρᾳ προσποιήσει διδάσκεσθε, βλέψαντες ἐς τὰ Σκυθῶν πάθη· μετὰ σαφεστάτων γὰρ τεκμηρίων καὶ οὐκ ἀμάρτυρα λέξομεν. Οὗτοι δὴ τριάκοντα μυριάσι στρατοῦ ἐφ' ἑκατέρας τὰς ἠπείρους σκεδασθέντες πάσῃ τῇ δυνάμει ἡττήzuerſt antworten ſollen. So bleibt nur ein Ausweg, auf beide Punkte getrennt zu erwidern. Wofern ihr aufrichtig eure Unterwerfung ankündigt, was braucht ihr dann der Jahresgelder zu erwähnen, ſelbſt wenn der Sieger darüber noch nicht ſchlüßig geworden wäre, ob er ſie genehmigen oder verweigern ſoll. Wenn ihr aber dabei nur euer eignes Intereſſe im Auge habt, und wie im Kriege euch zu bereichern ſucht und trotz eurer Niederlage Tribut von uns fordert, indem ihr glaubt, daß wir die Muße, welche der Friede gewährt, über alles lieben, ſo legt ihr dieſelbe Anmaßung, wie vorher, an den Tag, da ihr die Aufhebung des Kriegszuſtandes nicht als eine Wohlthat und ein freiwilliges Geſchenk von uns betrachtet, ſondern dafür ſogar noch bezahlt ſein wollt. Wir ſind nicht ſo unerfahren in der Kriegsführung, daß wir über die Größe eurer vielgerühmten Macht erſchrecken, auch werdet ihr nicht, mit dem Reichthum der italiſchen Beute beladen, ungeſtraft in eure Heimat zurückkehren. Der Beſtand eures Fußvolks, wie der eurer Reiterei, ſind uns wohlbekannt und wir werden dagegen alles aufbieten. . . . . Wie nicht ſelten die Uebermacht bei ſchlechter Führung den Kürzeren zieht, das ſeht ihr am beſten an dem, was den Gothen widerfahren iſt. Die Sache iſt allbekannt. 300000 an der Zahl überſchwemmten ſie beide Erdtheile und ſind dennoch mit ihrer ganzen Macht uns unterlegen, was uns zu ewigem Ruhm gereicht. . . . Wir werden uns für eure Miſſethaten gegen uns nicht mit

θησαν προς ἡμῶν, καὶ λαμπρὰ τοῖς νενικηκόσιν ὑπελείποντο τῆς οἰκείας ἀρετῆς ὑπομνήματα ὧν τὴν εὔκλειαν ἐς τὸ παντελὲς ἔξομεν νῶν τε καὶ ἔπειτα, τῷ χρόνῳ συμπαραθέουσαν. . . . . Ἡμεῖς τε ἐπὶ ταῖς πλημμελείαις ὑμῶν, αἷς εἰς ἡμᾶς ἐπλημμελήσατε, οὐκ ἀποχρῆν ἡγούμεθα ἥν ἐπάθετε τιμωρίαν, εἰ μὴ καὶ τὸν Ἴστρον ὑπερβάντες ἐν ὅροις τοῖς ὑμετέροις τὴν ὀργὴν ὡς προαδικήσαντας ὑμᾶς ἀποπλήσαιμεν. Πόλεμον γὰρ ἐπὶ σπονδαῖς ἀκήρυκτον ἐφ' ἡμᾶς ἠγείρατε, ἐγκλήματα μὲν ὡς εἰς προαδικήσαντας εἰπεῖν οὐκ ἔχοντες, ἐπιθυμίαις δέ τισι καὶ ἐλπίσι κουφισθέντες, σὺν αἷς ὅμιλος ἀλόγιστος ἐπαίρεται στρατιᾶς καὶ πολέμου ἀντιλαμβάνεσθε. Ὅθεν οὐκ ἔξω προσδοκίας ἄγομεν, καὶ παρὰ τοῦ θείου ἔσεσθαι ἡμῖν ἀρωγὰ, οἷα δὴ ἡμῶν μὲν θεσμὸν τὸν ἐπὶ σπονδαῖς οὐκ ἀτιμασάντων, Ἰουθούγγων δὲ ἄδικον ὁδόν τε ἐφ' ἡμᾶς ἐλθόντων, καὶ ὅρκους καὶ πᾶσαν πίστεως βεβαιότητα παρὰ φαῦλον τιθεμένων . . . . . οἷα ἄνδρες ἀθληταὶ κινδύνων τῶν ἀρίστων οὐκ ἐκπληττόμεθα ταῖς τοῦ πολέμου χαλεπότησιν, ἐξ ὧν τὸ ἐλπιζόμενον κέρδος οὐκ ἀσθενὲς καὶ περιττότερον τῆς ἀχθηδόνος. Τὸ γὰρ πλῆθος ὑμῶν σώμασίτε ἥκιστα ἰσχύει καὶ φρονήμασι. Ἀπείληπται γὰρ Ἠριδανοῦ (ſo Valeſius für Ροδανοῦ der Hdſchr.) μὲν εἴσω καὶ τῶν ἡμετέρων ὁρίων· σπανίῳ δὲ ἀγορᾷ συνεχόμενον καὶ τῇ ἄλλῃ ταλαιπωρήσει, τοῖς ἀλγεινοῖς τοῖς μὲν ἤδη σύνεστι, τοῖς δὲ μέλλει. Καὶ προκαμὸν ἐν τῷ ἀεὶ μοχθεῖν ἀτολμότερον ἔσται καὶ χρῆσθαι αὐτῷ παρέξει

der Strafe, die euch bereits zu Theil geworden iſt, begnügen, ſondern die Donau überſchreiten und auf eurem eignen Grund und Boden unſere Rache an euch kühlen. Denn mitten im Frieden und ohne Kriegserklärung habt ihr euch gegen uns erhoben, ohne jede Veranlaſſung von unſerer Seite, auf eitle Hoffnungen hin habt ihr zu den Waffen gegriffen. Daher vertrauen wir, daß uns die Götter beiſtehen werden, da wir das Völkerrecht achten, während ihr Juthungen es mit Füßen tretet. Geübt in Gefahren ſchrecken wir vor den Strapazen des Krieges nicht zurück, der uns reichliche Entſchädigung für unſere Mühen verheißt. Denn euer Heer iſt weder durch Stärke noch durch Muth ausgezeichnet. Eingeſchloſſen zwiſchen dem Po und unſeren Landesgrenzen leidet es ſchon jetzt bittere Noth, noch mehr in Zukunft. Erſchöpft durch Mangel wird es ſich feig zeigen und, von Hunger gequält, ſich uns ohne Schwertſtreich ergeben. Ihr ſeid daher in der größten Gefahr und ſchützt den Frieden nur vor, um eure Furcht zu verbergen. Was ſollten wir nach ihm verlangen, da euch auf allen Seiten der Rückzug in die Heimat abgeſchnitten iſt, und ihr gewiſſermaßen in eine Sackgaſſe gerathen ſeid, ſo daß wir nach Gutdünken mit euch ſchalten können?"

ἀμαχεὶ ὅ τι ἂν βουλώμεθα, ὡς ἂν πρὸς τὴν χρόνιον διατριβὴν ἀπειρηκότι. Ὅθεν ὑμῖν τε τὸ πᾶν περιφανῶς κινδυνεύεται, καὶ ἡ τῆς εἰρήνης ὑμῶν αἴτησις ἐπ' εὐπρεπείᾳ τοῦ φόβου σύγκειται, ὅπως ἂν τὸ σφέτερον δέος ἐπηλυγάζησθε. Ἦν τί δεῖ προσίεσθαι, καλῶς ὑπάρχον πανταχόθεν ἀποκλεισθεῖσιν ὑμῖν τῆς οἴκαδε πορείας καὶ οἷον εἴσω πυλῶν ἀπειλημμένοις χρῆσθαι εὖτε καὶ μὴ, ὅπως ἂν ἔχωμεν πρὸς ὑμᾶς διανοίας;"

Ἐπὶ τούτοις λεχθεῖσιν ἐκ τοῦ βασιλέως κατεπλάγησάν τε Ἰουθοῦγγοι, καὶ ὡς οὐδὲν αὐτοῖς κατὰ τὰς ἐλπίδας ἐπράττετο, παντελῶς τῶν σπονδῶν ἀπογνώσει ἐχόμενοι παρὰ τοὺς σφετέρους ἀπεχώρησαν.

Auf dieſe Rede des Kaiſers hin erſchraken die Juthungen und ohne etwas ausgerichtet zu haben, kehrten ſie, am Abſchluß des Friedens verzweifelnd, zu den ihrigen zurück."

Durch ein zweites Fragment erfahren wir, daß die Juthungen gleich im nächſten Jahre (271), als Aurelian eben die Vandalen theils mit Heeresgewalt, theils durch friedliche Unterhandlungen zur Ruhe gebracht hatte, einen neuen Einfall nach Italien unternahmen, und der Kaiſer, der noch in Pannonien ſtand, mit ſeiner ganzen Truppenmacht in größter Eile dorthin aufbrach, um ſie von weiterem Vordringen abzuhalten.

Hieraus ergeben ſich folgende Thatſachen:

1) Daß die Juthungen (nach Ammian. 17, 6: pars Alamannorum) jene Alamannen[91]) waren, welche nach Aur. Victor de Caesar. 35, 2 und Zos. I, 49 (cf. Epit. 35, 2, Vopiscus in Aurel. cap. 18, 19, 21, der wohl nur irrthümlich Markomannen nennt) in den Jahren 270 und 271 (über den Brenner?) in Italien einfielen, bis Fanum Fortunae (h. Fano) am Fluße Metaurus vordrangen, hier aber, wie zu Pavia, von Aurelian, dem ſie eine Niederlage bei Placentia beigebracht hatten, entſcheidend geſchlagen wurden. Ihre Einfälle waren es, welche den Kaiſer veranlaßten, Rom mit einer neuen Mauer zu umgeben.

2) Daß die Juthungen am oberen Laufe der Donau[92]) in der Nähe der Donauſtädte (Regensburg ꝛc.) ſaßen, gegen die ſie bereits damals feindliche Angriffe unternahmen. Sie waren mithin die nächſten Nachbarn der Provinz Vindelicien (Altbaiern) cf. Vopisc. l. c. cap. 35 und 41: Aurelianus Vindelicos obsidione barbarica liberavit.[93])

3) Daß die Juthungen ein ſtarkes Volk waren, das aus ſich ſelbſt 40000 tüchtige Reiter und 80000 Mann Fußvolk ſtellen konnte, bis dahin aber Frieden gehalten[94]) und als treuer Bundesgenoſſe die Römer in den Kämpfen gegen ihre Feinde ſogar durch Heerescontingente unterſtützt hatte, freilich nur gegen Jahrgelder, welche dieſe ihnen zahlen mußten.

Auch in der Folgezeit treten die Juthungen theils namentlich hervor, theils mögen ſie unter der allgemeinen Bezeichnung Alamannen verborgen ſein.

Nach Aurelian's Tod (275) durchbrachen die Alamannen den Grenzwall abermals (Vopisc. in Tacito cap. 3), und erſt dem Kaiſer Probus gelang es, ſie wieder über den Neckar und die (rauhe) Alb zurückzutreiben (id. in Probo cap. 13); als er ſodann nach Illyrien gegen die Sarmaten zog, ſtellte er auch in Rhätien die Ruhe wieder vollkommen her (ibid. cap. 16).

Unter Diokletian und Maximian kommt es zu neuen Kämpfen gegen die Alamannen (cf. Cl. Mamercini paneg. I in Maximian. cap. 9, Ejusd. paneg. II genethliacus cap. 5, 7, 16), und ein Panegyriker dieſer Zeit rühmt es dem Cäſar Conſtantius Chlorus nach, daß er die Grenze Rhätiens wieder bis zur Donauquelle vorgeſchoben habe (Eumenii? paneg. in Constant. cap. 2 und 3). Dabei wird auch der Juthungen als eines angeblich oftmals beſiegten Volkes gedacht (ibid. cap. 10).

Im Jahre 357 fielen die Juthungen verheerend in Rhätien ein, ja ſie wagten es abermals, die feſten Städte anzugreifen. Aber der magister peditum Barbatio ſchlug ſie glänzend auf's Haupt.[95]) In demſelben Jahre zog Julian von Mainz aus gegen die Bucinobantes[96]) (unter ihren Königen Macrian, Hortarius, Suomar) und kehrte nach einem Streifzug rheinabwärts über Köln und Jülich nach Rheims zurück (Ammian. 17, 1 und 2). Gegen dieſe Feinde bot

ſpäter (im Jahre 370) Valentinian I. ſogar die Burgunder auf, welche das Mainthal bis zur (fränkiſchen) Saale beſetzt hatten und ſeit langem mit den Alamannen, wie einſt die Hermunduren mit den Chatten (ſ. Tac. Ann. XIII, 57), wegen der Salzquellen um Kiſſingen in Streit lagen.[97]) Gleichzeitig griff Theodoſius, der Vater des ſpäteren Kaiſers, als magister equitum von Rhätien aus die ſüdlichen Alamannen an, welche ſich in einzelne Haufen aufgelöſt hatten, erſchlug viele derſelben, machte aber auch viele Gefangene, welche er auf Befehl des Kaiſers nach Italien an den Po verpflanzte.[98])

Auch die Juthungen müſſen von dieſen Kämpfen berührt worden ſein, aber erſt unter Valentinian II. wird ihr Name wieder genannt. Wir erfahren nemlich aus einem Brief des hl. Ambroſius (ep. 24 ſ. Migne Patrol. Tom. XVI. S. 1038), der im Jahre 387 als Geſandter des jungen Thronfolgers an den Gegenkaiſer Maximus abging, daß ſie kurz vorher Rhätien verwüſtet hatten und dafür vom comes Bauto (cos. 385), welcher Schaaren von Hunnen und Alanen, die nach Gallien unterwegs waren, in Sold nahm, gezüchtigt wurden. Die notitia dignitatum zeigt die Römer noch im ungeſchmälerten Beſitz der Donaulande, deren Grenzſtädte durch ſtarke Beſatzungen vertheidigt erſcheinen. Abtheilungen von Juthungen dienten im römiſchen Heere in Aegypten und Syrien.[99]) Als aber im Jahre 430 Aëtius eben ein Gothenheer in der Nähe von Arelate vernichtet und deſſen Anführer Anaulph gefangen hatte, erhielt er die Nachricht, daß Juthungi und Nori in Vindelicien eingefallen ſeien. In Eilmärſchen zog er durch Oberitalien über die Brennerſtraße der bedrohten Provinz zu Hilfe, und es gelang ihm, in dieſem und im folgenden Jahre (431) die Barbaren zu bewältigen.[100]) Wahrſcheinlich aber erreichte er dieſen Zweck nur dadurch, daß er ihnen — nach einer alten römiſchen Staatsmaxime — Wohnſitze in Vindelicien anwies.[101]) Jedenfalls befand ſich nach dem Hunnenſturm des Jahres 451 das ganze Donauland bis zum Inn zufolge der vita Severini in den Händen der Alamannen, welche Streifzüge bis in's Drauthal, ja nach Jordanes, der ſie „Suavi" nennt, bis Dalmatien unternahmen. Als ſie einſtmals bei der Rückkehr durch Pannonien Gothenheerden

plündern, überfällt ſie Theodemir nächtlicher Weile in ihrem Lager am Plattenſee (?), ſchlägt ſie und nimmt ihren König Hunimund gefangen, entläßt ihn aber nach geſchehener Ausſöhnung (Adoption) wieder in ſeine Heimat „Suavia." Dennoch reizt dieſer angeblich die Sciren, auf dem nördlichen Donauufer, zu einem Einfall in Pannonien, welcher mit einer entſcheidenden Niederlage derſelben endigt (Jord. de reb. get. 53). Die Folge dieſes Uebergewichts der Gothen war eine allgemeine Coalition ihrer Nachbarvölker, der „Suavi" unter ihren Königen Hunimund und Alarich, der Sarmaten (Jazygen) unter Beuca und Babai, der Sciren unter Edica und Hunwolf, der Gepiden, Rugen u. a. (Jord. ibid. 54). Aber das verbündete Heer wird an der Eipel (ungar. Ipolya) geſchlagen. Darauf unternahm Theodemir einen Rachezug gegen die „Suavi" über die gefrorene Donau und beſiegte dieſe ſammt den „ihnen verbündeten Alamannen, welche „ebenfalls (ipsique sc. wie die Suavi) in den rhätiſchen (reticas für erectas) Alpen wohnen" (Jord. ibid. 55). Unterdeſſen war ſein Sohn Theodorich aus Conſtantinopel, wo er als Geißel geweilt hatte, zurückgekehrt. Ihm gelang es, den Sarmaten Singidunum (h. Belgrad) zu entreißen. Bald darauf aber — noch unter Glycerius 474 ſ. Jord. ibid. 56 — verließen die Gothen, der beſtändigen Kämpfe müde, Pannonien und zogen theils nach Italien und Gallien, theils nach Macedonien ab. Wie ſchon früher Vindelicien den Alamannen zur Beute gefallen war, ſo wurde jetzt Pannonien und 14 Jahre ſpäter (488) Noricum von Rugen, Herulern und den Reſten der Sciren beſetzt, während die Langobarden in das verödete Rugiland einwanderten. Das Reich der Heruler (in Niederpannonien cf. Menandri exc. Corpus Script. hist. Byz. ed. Nieb. Vol. I. p. 285: ἔνθα πρὸ τοῦ ϕκουν οἱ Ἔρουλοι, δευτέρα δὲ προσαγορεύεται Παιονία) noch um das Jahr 507 blühend (ſ. Cassiod. Var. 3, 3; 4, 2) wird durch die Langobarden zerſtört, welche 568 ihrerſeits nach Süden abziehen und Pannonien den nachrückenden Slaven und Avaren überlaſſen. Dieſe verwickelten frühzeitig die bis zur Enns vorgedrungenen Juthungen oder, wie ſie nunmehr nach ihrer Vereinigung mit den Nori in der Oberpfalz hießen, die „Baiern", in die heftigſten Kämpfe, welche letztere nur durch feſten Anſchluß an die Franken zu beſtehen vermochten.[102])

Anmerkungen.

[1]) Die vita S. Salabergae (bei Mabillon Acta SS. ordinis S. Bened. Tom. II) beruft ſich hiefür auf Oroſius, der IV, 20 (cf. Liv. XXXIII, 36 und 37 z. J. 196 v. Chr.) nur von den italiſchen Boiern, noch dazu von deren faſt völliger Vernichtung ſpricht.

[2]) Nach dem Zeugniß des Formbacher Abtes P. Angelus Rumpler (Oefele SS. I S. 99) hatte ſchon Äneas Sylvius Piccolomini dieſe Meinung ausgeſprochen.

[3]) Germ. 28 und 42; der älteſte Zeuge für die Exiſtenz von Boiern jenſeits des Rheines und der Donau iſt bekanntlich Cäſar B. G. I, 5. Ueber die Nachricht des Poſidonius (bei Strabo VII p. 293): Βοίους τὸν Ἑρκύνιον δρυμὸν οἰκεῖν πρότερον, τοὺς δὲ Κίμβρους ὁρμήσαντας ἐπὶ τὸν τόπον τοῦτον ἀποκρουσθέντας ὑπὸ τῶν Βοίων ἐπὶ τὸν Ἴστρον . . . καταβῆναι vgl. m. Abh.: Die Wanderung der Cimbern und Teutonen. München 1882 S. 44 A. 22.

[4]) Caes. B. G. I, 51.

[5]) Die Heimat, von der Arioviſt Caes. B. G. I, 44 ſpricht und in der er ſeine Verwandten (ſeinen Bruder) zurückließ, iſt nach ibid. 53 jedenfalls in der Nähe von Noricum zu ſuchen, deſſen König Voccio dem Arioviſt, vielleicht aus Dankbarkeit für Dienſte, die ihm dieſer gegen die Boier geleiſtet hatte, ſeine Schweſter vermählte.

[6]) Caes. B. G. I, 5.

[7]) Aus den Worten Arioviſt's (Caes. B. G. I, 36): „intellecturum (Caesarem), quid invicti Germani, exercitatissimi in armis, qui inter annos XIIII tectum non subissent, virtute possent" glaubten Th. Mommſen (R. G. III S. 233 A.) u. a. folgern zu dürfen, daß dieſer bereits um das Jahr 683 = 71 v. Chr. den Rhein überſchritten habe. Wie hätte aber Arioviſt im J. 58 alſo ſprechen können, wenn wirklich die Ankunft der Germanen in Gallien und ihre Anſiedlung im Sequanerlande (ibid. I, 31, 32, 44 etc.) bereits vor 14 Jahren und nicht vielmehr erſt kurz vorher erfolgt war? Da Cicero noch im Jahre 60 (cf. ad Att. I, 19, 2) von einer unglücklichen Schlacht der Sequaner gegen die Häduer zu melden weiß, dagegen der durch Wildheit und Körpergröße ausgezeichneten Germanen mit keiner Sylbe gedenkt (nach ad Att. I, 20, 5 trat bald nach jener Schlacht in Gallien Ruhe ein cf. ibid. II, 1, 11), ſo hat der Rheinübergang der

Germanen wohl erst im J. 59 stattgefunden, in welchem der römische Senat auf Cäsar's Antrag den Ariovist durch Verleihung des Titels rex et amicus populi Romani, sowie der königlichen Insignien, wegen der von Seite der Helvetier (seit 61 cf. Caes. B. G. I, 2 sq.) drohenden Gefahr eines Einfalls in die Provinz zum Freunde zu gewinnen suchte (ibid. I, 35, 43). Aus der Reihenfolge, in der Ariovist (ibid. I, 44) berichtet: „neque bello Allobrogum proximo Haeduos Romanis auxilium tulisse, neque ipsos (Haeduos) in his (nicht illis also: in den Kämpfen dieser letzten Jahre) contentionibus, quas Haedui secum et cum Sequanis habuissent, auxilio populi Romani usos esse" ergibt sich, daß die Kämpfe mit den Häduern jedenfalls erst nach Beendigung des Allobrogeraufstandes im J. 60 sich ereigneten.

Jene 14 Jahre ruheloser Wanderung sind aber ebensowenig mit Fr. M. Wittmann (Die älteste Geschichte der Markomannen. München 1855. S. 18) von der Eroberung Böhmens — die nach einer bei Plinius h. n. II § 170 und Mela III, 5, 8 (cf. Marcian. Capella l. VI de rotundit. terrae) aufbewahrten Erzählung des Cornelius Nepos in's Jahr 62 fallen dürfte, in welchem Q. Caecilius Metellus Celer (cos. 60) an Stelle Ciceros (cf. ad fam. V, 1 und 2, 3) das cisalpinische Gallien verwaltete — sondern von dem Auszug der Sueven aus ihren ursprünglichen Sitzen an der Meeresküste (der Ostsee?) zu rechnen, auf welche außer der obenangeführten Erzählung auch das Auftreten von Harudes (vgl. die Χαροῦδες d. Ptol. II, 11, 12 und die Charydes d. Mon. Ancyr. V, 16) und Edusii (nicht Sedusii cf. Oros. VI, 7, dessen cod. Edures und Eudures bieten, dazu vgl. die Eudoses d. Tacitus Germ. 40 und die Φουνδοῦσοι d. Ptol. l. c.) im Heere Ariovist's (Caes. B. G. I, 31, 37, 51) hinzuweisen scheint.

[8]) s. A. 6.

[9]) Caes. B. G. I, 29 (Verhältniß 4 : 1) cf. ibid. 25, wonach die Boier und Tulinger zusammen 15000 Mann stark waren.

[10]) ibid. I, 28. Ihre Wohnsitze ergeben sich aus den VII, 9 sq. angeführten Marschrouten des Cäsar und Vercingetorix; die Worte a Boia VII, 14 sind als Interpolation zu betrachten; vgl. noch Plin. h. n. IV § 107.

[11]) ibid. VII, 9, 10 (wo die Boier nach stipendiarii der Häduer heißen) cf. 12, 17.

[12]) ibid. VII, 75.

[13]) Paulinus von Nola hat in seiner Epistel an Ausonius poem. X, 241 nicht das Boierland, sondern die Stadt Boii in den Nadelwaldungen (daher piceos Boios) der Landes in der Nähe von Burdigala (welches bekanntlich Geburtsort des Ausonius war) cf. Itin. Anton. p. 456 W., im Mittelalter Caput Bogii, noch heute tête de Buch genannt, im Sinne. Die mittelalterliche Seigneurie Beaujolais führte ihren Namen nicht von den Boiern, sondern vom Stammschloß der Herren von Beaujeu (= bellus jocus) im h. Dep. Rhone.

[14]) Caes. B. G. VII, 17 tenuitate Boiorum.

[15]) wie C. Mannert Geſchichte Baiern's (Leipzig 1826) I S. 16 ff., M. Büdinger Oeſterr. Geſch. I S. 83, Sitzungsber. d. Wiener Akad. XXIII S. 372 f. und noch A. Quitzmann: Die älteſte Geſchichte der Baiern S. 10 und 201 f. behaupten.

[16]) Fr. Blumberger's Anſicht (Wiener Jahrb. d. Literatur B. 74 S. 171 f., Archiv f. Kunde öſterr. Geſch. B. X. S. 357 f.), der unter den Bavocarii der vita S. Eustasii (v. S. Agili : Bodoarii, v. S. Salabergae : Baicarii) nicht die Baiern, ſondern ein Volk im nördlichen Gallien verſtanden wiſſen will, bedarf kaum einer eingehenden Widerlegung. Denn abgeſehen davon, daß die Ausdrücke der vita S. Salab. n. 2 gens in extrema Germania sita, n. 4 per sinus Germaniae (im Herzen Germaniens), n. 5 post Germaniae Belgicaeque laboriosum callem, wenn ſie nicht auf Germania magna sive barbara, ſondern wie Blumberger will, auf eine der beiden alten römiſchen Provinzen dieſes Namens (auf welche?) bezogen werden, übel paßen, gelingt es ihm ja nicht, in Gallien, über deſſen Volksſtämme wir ausgezeichnet unterrichtet ſind (durch Cäſar, Strabo, Mela, Plinius, Ptolemäus, die ſchon erw. notitia prov. et civit. Galliae etc.), einen ähnlichen Volksnamen ausfindig zu machen (die Bajocasses um Bajeux gehörten vielmehr der Provinz Lugdunensis Secunda an). Dazu kommt, daß ſeine Theſe die Schwierigkeiten eher mehrt als mindert, und daß die Reiſe jener Miſſionäre nur dann begreiflich wird, wenn ſie zu den Baiern führte.

Nach der vita S. Eustasii (verfaßt von Jonas von Bobbio um das Jahr 643) n. 3 begab ſich dieſer Abt, unter deſſen Begleitern auch Agilus war (ſ. n. 5, v. S. Agili n. 9 sq.) von Luxeuil zunächſt zu den der photiniſchen und bonoſiſchen Häreſie verfallenen Waraskern am Doubs (über Beſançon etwa bis Pontarlier); von hier (über Beſançon, Baſel, Conſtanz, Kempten, Augsburg) zu den Baiern (nach Regensburg). Daß er bei der Rückkehr einen andern Weg einſchlug, vermuthlich über Straßburg nach Metz in Belgica prima (cf. v. S. Agili n. 10), wo vielleicht Chlothar II., der ihn ausgeſandt hatte, eben Hof hielt, hat gerade wegen der nördlichen Lage der baieriſchen Hauptſtadt nichts auffälliges. Zudem handelte es ſich (nach v. S. Agili n. 9) um eine großartige, im Auftrage einer Synode (der Generalſynode zu Paris vom 10. Okt. 614) unternommene Miſſionsrundreiſe, welche wohl einen Zeitraum von zwei Jahren (615 u. 616) in Anſpruch nahm. (Bei Blumberger artet ſie in eine förmliche Zickzackreiſe aus.) Enthalten auch weder die Canones des genannten Concil's (bei J. Friedrich: Drei unedirte Concilien, Bamberg 1867, S. 9 f.; es war von nicht weniger als 79 Biſchöfen beſucht, deren Namen uns überliefert ſind ibid. S. 14 f.; von Aebten wird leider nur einer und zwar ein engliſcher genannt), noch das ebenfalls erhaltene, auf der Synode von Bonneuil am 18. Oktober desſelben Jahres erlaſſene, Dekret Chlothar II. (bei Bouquet, Recueil etc. T. IV S. 118 f.

cf. Fredeg. chron. cap. 44) einen Hinweis auf jene Miſſion, ſo iſt doch die Exiſtenz von Bonosiaci in Gallien durch Canon 5 der Synode von Clippiacum (Clichy) vom 27. September 626 (ſ. Friedrich a. a. O. S. 62 cf. Fredeg. chron. cap. 55) und cap. 37 des Poenitentiale Columbani geſichert. Von Metz begab ſich Euſtaſius über Mosa (ſ. n. 4 und v. S. Agili n. 11, h. Meuse nicht weit von der Quelle der Maas cf. Itin. Anton. p. 385 W.) nach Luxeuil zurück (n. 5).

Wenig ſpäter pilgerte Agreſtius zu demſelben Volke (n. 7), um ihm zu predigen, wandte ſich dann aber, da ſeine Bekehrungsverſuche wenig Erfolg hatten, nach dem nahen Aquileja, wo er an dem Dreicapitelſtreite Antheil nahm, um endlich von hier noch vor dem Jahre 624, in welchem die Synode zu Maçon ſtattfand (cf. n. 10), durch Baiern? nach Luxeuil zurückzukehren (n. 8).

Daß die Baiern ebenfalls der Bonoſiſchen Häreſie gehuldigt hätten, behauptet nur die unzuverläſſige vita S. Salabergae (n. 2), welche die Reiſeroute vollſtändig umkehrt (ſie läßt den Euſtaſius zuerſt zu den Baiern reiſen n. 2 und 4, dann nach Luxeuil zurückkehren n. 6, und ſchließt daran erſt die Reiſe zu den Waraskern an n. 7). Nach dem Wortlaut der vita S. Eustasii (n. 3), welche ihre Quelle war (ſ. v. Salab. n. 7: quae plenius in suis gestis continentur cf. ibid. n. 3, wo der Autor, wie die vita S. Agili n. 6 auf die vita S. Columbani desſelben Jonas verweiſt), handelte es ſich vielmehr um eine erſte Bekehrung der Baiern zum Chriſtenthum (: „eosque — Bavocarios — multo labore imbutos Fideique liniamento correptos“ d. i. nachdem er ihnen mit vieler Mühe die erſten Grundzüge der Glaubenslehre beigebracht hatte, cf. v. S. Agili n. 9, wo die Worte: quibus necdum Christus adnunciatus fuerat auf die heidniſchen Baiern, wie die unmittelbar vorhergehenden: vicinas gentes doctrina falsi erroris deceptas auf die häretiſchen Waraſker zu beziehen ſind), zu deren wirkſamerer Vollendung Euſtaſius mehrere Mönche zurückließ (ibid.).

Ob Garibald II., ohne deſſen Einwilligung jene Miſſion nicht ſtattfinden konnte, ebenſo wie Garibald I. (dem Chlothar I. eine chriſtliche Gemahlin — Wultehrada, die Wittwe des Frankenkönigs Theodebald — antraute, und der eine chriſtliche, bekehrungseifrige Tochter hatte) und wohl auch der von Childebert II. eingeſetzte Thaſſilo I. Chriſt war, ſteht fortan kaum mehr in Frage.

Vgl. noch P. R. Mittermüller, das Zeitalter des hl. Rupert. Straubing 1855 S. 30 A. 77, S. Riezler Forſchungen XVI. Bd. S. 417, Geſchichte Baierns I S. 90.

[17]) V p. 213 VII p. 304, 313, 315 a. E. zu Boireviſt vgl. ibid. VII p. 298 und Jordanes de reb. get. 11 (ebſ. aus Strabo).

[18]) Strabo IV p. 206; V p. 213 und 216 leitet er ſie irrig von den italiſchen Boiern ab; VII p. 292 und 296, cf. p. 313, wo Zeuß, Die

Deutſchen ꝛc. S. 244 für Τευίους der codd: Βοΐους leſen will. Plin. h. n. III § 146, Ptol. II, 14 (15), 2; vgl. auch die ſog. dimensuratio provinciarum cap. 18 und den Weſſobrunnermönch cod. lat. Monac. 22035 fol. 61a.

[19]) Gruter 490, 2 cf. 3 beide zu Fermo gefunden; über die willkürliche Datirung dieſer Inſchriften ſ. G. Th. Rudhart: Ueber die Behandlungsweiſe der bayer'ſchen Geſchichte. Hamburg 1835. S. 111 f.

Zu den Azalern vergl. Plin. h. n. III § 148, Ptol. II, 14 (15), 2, Mommsen C. I. L. III S. 881 Diploma XXXIX.

[20]) Mommsen ibid. n. 4594; die von Gruter p. 1010, 12 verzeichnete ara mit der Aufſchrift Triboci et Boi, gefunden zu Marbach am Neckar (alſo im Zehentland), ſcheint unecht; vgl. noch Mommsen ibid. n. 5417 Diplomata XXIV und XXVI (S. 867 und 869).

[21]) Wie außer H. Luden: Geſch. d. Teutſchen I. Jena 1842 S. 316 f. noch Rudhart (trotz ſeiner Polemik gegen die Boiertheorie a. a. O. S. 72 f.) in ſeinem Werk: Aelteſte Geſchichte Bayern's S. 171 anzunehmen ſcheint. Boiodurum, die Innſtadt von Paſſau (ſ. Ptol. II, 12 (13) 2 tab. Peut. Itin. Anton. p. 249 W., not. dignit. Occid. cap. 33, v. Severini cap. 22 und 36), welche nicht wie castra batava zu Rhaetia secunda, ſondern zur Provinz Noricum gehörte, iſt wohl als alte (keltiſche) Grenzfeſtung (castellum) gegen die Boier jenſeits der Donau zu betrachten.

[22]) Eine zweite Auflage erſchien nach dem Tode des Verfaſſers, München 1857, vermehrt um einen Lebensabriß desſelben von Chr. W. Glück. Schon vor Zeuß hatte H. Luden Geſch. des teutſchen Volkes Bd. II Gotha 1826 S. 439 f. und S. 598 auf die Markomannen, als Ahnen der Baiern, hingewieſen. Während J. Grimm, F. Ch. v. Stälin, M. Büdinger der Zeuß'ſchen Hypotheſe rückhaltlos zugeſtimmt haben, neigen andere, wie G. Th. Rudhart, K. Müllenhoff mehr der älteren Mannert'ſchen (föderaliſtiſchen) Theorie zu. Eine förmliche Widerlegung hat meines Wiſſens nur E. A. Quitzmann a. a. O. S. 16 f. verſucht. Von Monographieen, welche ſich mit gewiſſen Modificationen an Zeuß anſchließen, ſind zu nennen: Fr. M. Wittmann: Die Herkunft der Baiern von den Markomannen, Sulzbach 1841 Ad. Bachmann: Die Einwanderung der Baiern, Wien 1878. Doch haben dieſelben kein neues Beweismaterial für jene Hypotheſe zu Tage gefördert; vgl. noch S. Riezler Geſchichte Baiern's Bd. I Gotha 1878 S. 8—28.

[23]) Außer der bereits beſprochenen Herleitung des Namens Baier von den Boii, welche ja zunächſt wegen des Gleichklangs erfolgte, und einigen unbedeutenderen vgl. die Erklärung des Weſſobrunnermönch's (a. a. O. fol. 60b) aus baueveri = viri coronati und die dieſer verwandte von C. Roth aus beigwari = Armringmänner von einem, freilich nur vermutheten, deutſchen Wort beigwa = Armring. Während der Germaniſt K. Hofmann ein keltiſches Wort zu Hülfe nimmt (ein iriſches bagarias = pugnator), nähert ſich der

Keltist Chr. W. Glück der Zeuß'schen Deutung an (Baiawari für Bagi
hieraus Bagiari, Pagiri, Pegiri, Peigiri). Nach Quitzmann endlich be
der Name baiwari soviel wie ambifoederati aus goth. bai = bajoths,
und wara = foedus.

24) Das Caes. B. G. I, 31 erwähnte Drittel des Sequanerlandes

25) Vgl. Th. Mommsen R. G. III S. 243 A.

26) Flor. II, 30, Oros. VI, 21 cf. Dio 55, 1 Aur. Victor Epit.
wo sie Sueven genannt werden. In das von den Markomannen verl
Gebiet am Main siedelte wenig später der Großvater Nero's L. Do
Ahenobarbus (cos. 16 v. Chr.) die ausgewanderten Hermunduren an,
nunmehr die nächsten Nachbarn der römischen Provinz Rhätien
Dio 55, 11 Tac. Germ. 41; über Domitius vergl. noch Tac. Ann
IV, 44. Sueton. Nero 4.

27) Vell. II, 108, Strabo VII p. 290 cf. Tac. Germ. 42, Ptol
25, Arrian. anab. I, 3; die tab. Peut. stellt sie zuweit nach Westen

28) Vell., Strabo ll. cc. cf. Tac. Ann. II, 45.

29) Vell. II, 109 sq. Tac. Ann. II. 46 vgl. noch über den
schluß ibid. II, 26, 45, Mon. Ancyr. VI, 3 Dio 55, 28, doch s. Ta
I, 44 z. J. 14 n. Chr.

Sex. Rufus brev. 8 (aus ihm Jord. de regn. ac temp. succ
Murat. I, 1, 233, aus diesem Anon. Rav. IV, 20) läßt die Markom
und Quaden durch Augustus aus der (erst von Galerius, dem Schwieg
Diokletian's errichteten und nach seiner Gemahlin benannten cf. Aur.
de Caesar. 40, 9 und 10, Ammian. 19, 11) Provinz Valeria vertr
werden.

30) Tac. Ann. II, 45.

31) Tac. Ann. II, 46 cf. ibid. 44.

32) Tac. Ann. II, 62 und 63 III, 11 cf. Vell. II, 129 Suet. Tib
Aur. Victor Epit. 2, 8.

33) Tac. Ann. II, 63.

34) Tac. l. c. vgl. Plin. h. n. IV § 81: Suebis regnoque Vanni
Vermuthlich haben wir Vannius (aus der Dynastie Tuder?) als den
römischen Einfluß eingesetzten unmittelbaren Nachfolger des Marbod
Catwald zu betrachten, deren Sturz im Vorausgehenden von Tacitus
richtet wird, und sein Reich dürfte sich mithin auch über die Markoman
erstreckt haben. Wohl darum gebrauchen Tacitus Ann. XII, 29 Hist. II
und 21 und Plinius a. a. O. den allgemeinen Ausdruck Suebi; so erk
sich die fama ditis regni Tac. Ann. XII, 29 (cf. Tac. Ann. II,
Veteres Sueborum praedae in der regia des Marbod), welche sogar
fernen Lygier anlockt, ferner der Umstand, daß sich die Römer zum Stu
des Vannius desselben Hermundurenkönigs Vibilius bedienen, der 30 Jah
früher auf ihr Geheiß den Catwald vertrieben hatte; vgl. Tac. Germ.

Marcomannis Quadisque (nicht et Marcomannis et Quadis) d. i. den vereinten Markomannen und Quaden ꝛc. Erſt unter den Neffen des Vangio ſcheint eine Theilung in ein beſonderes Markomannen- und Quadenreich eingetreten zu ſein cf. Tac. Ann. XII, 30: Regnum Vangio ac Sido inter se partivere. — Denn daß aus den beiden Gefolgſchaften, im Ganzen höchſtens 2000 Mann, die nach unſerer Vermuthung nicht politiſch, ſondern nur local ausgeſchieden wurden, um eine Rückkehr der Prätendenten unmöglich zu machen, ein neues Volk und noch dazu ein großes erwachſen ſei, wie Zeuß: Die Deutſchen ꝛc. S. 118 f. und Quitzmann: Aelteſte Geſch. d. B. S. 40 mit Berufung auf Ptol. II, 11, 26: μέγα ἔθνος οἱ Βαῖμοι behaupten — in dieſem Βαῖμοι ſteckt wohl nichts als der Name Βαινοχαῖμαι, den dieſer Geograph bereits einmal (ibid. 20) irrthümlich als Volks- (ſtatt Landes-) name von den Μαρκομανοί (ibid. 25) unterſchieden hat — iſt ebenſo unwahrſcheinlich, wie die Annahme, als hätten es die Römer der Mühe werth gefunden, über ſie einen König zu ſetzen. Allerdings hat Quitzmann verſucht, eine beſondere Geſchichte dieſer Gefolgſchaften zu conſtruiren (zuerſt in der Schrift: Abſtammung, Urſitz und älteſte Geſchichte der Baiwaren, München 1857, ſodann a. a. O. S. 21 f.). Da aber das von ihm betonte Abhängigkeits- (Vaſallitäts-) verhältniß von Rom, wie aus Tac. Germ. 42, Dio 67, 7; 71, 13, 14, 20; 72, 2; 77, 20 Capitolin. in Marco 14, Ammian. 17, 12; 29, 6; 30, 6 unwiderleglich hervorgeht, ſich nicht bloß auf die „ſogenannten" ſondern auch auf die „eigentlichen" Quaden erſtreckte — von der Nachbarſchaft der Jazygen gar nicht zu reden — ſo iſt das unterſcheidende Merkmal hinweggefallen. Was berechtigt uns überdieß, die Gefolgſchaften zweier markomanniſcher Könige unter dem Namen „Quaden" zu vermuthen? Naiv iſt es endlich, wenn Quitzmann dieſes, bald darauf durch den Abzug der Gefolgsleute des Vannius nach Pannonien (Tac. Ann. XII, 30) geſchwächte, Reich alle Stürme der Völkerwanderung überdauern und jene 2000 (nach Quitzmann 10000) ſich ſo vermehren läßt, daß ſie 2 Mill. zählen, als ſie unter dem Namen Baiern auf's Neue in der Geſchichte auftreten (a. a. O. S. 81).

Siehe die gründliche Widerlegung dieſer Theorie durch Bachmann a. a. O. S. 21 ff.

[35]) Tac. Ann. XII, 29 und 30.

[36]) Tac. Hist. III, 5 und 21.

[37]) Dio 67, 5 cf. Tac. Hist. I, 2.

[38]) Dio 67, 7 cf. Tac. Agric. 41.

Nerva nimmt in Folge eines Sieges (über die Markomannen?) in Pannonien den Namen „Germanicus" an cf. Plin. paneg. in Trajan. 8 und 9 und die Münzen mit dem Revers: Victor. Germ. Antoninus Pius ſetzt den Quaden (nach einer Münze mit der Legende: rex Quadis datus ſ. J. Eckhel doctr. num. P. II Vol. VII fol. 15 vgl. Capitolin. in Pio 5.

Germanos et Dacos etc. contudit) einen König, wie vielleicht ſchon vor ihm Hadrian cf. Spartian. in Hadriano 11.

[39]) Capitolin. in Marco 14, 17, 22 vgl. noch Dio 71, 12, 18, 21; 72, 2 und 3, Petri Patricii exc. de legatt. Corp. Scr. hist. Byz. ed. Nieb. Vol. I p. 124 ebſ. aus Dio; über die abergläubiſche Furcht der Römer ſ. Capitolin. ibid. 13, Lucian. pseudom. 48; über die großartigen Opfer M. Aurels vor ſeinem Auszug vergl. Ammian. 25, 4 und die Münzen Eckhel a. a. O. fol. 53.

[40]) ibid. 14.

[41]) Capitolin. l. c. cf. vita Veri 9, Ammian. 29, 6 cf. 31, 5, Lucian. l. c., Dio 71, 3.

[42]) Capitolin. in Marco 17 und 21, aus ihm Eutrop. VIII, 13.

[43]) Capitolin. ibid. 21, Dio 71, 3.

Die zeitliche Aufeinanderfolge der Ereigniſſe des Markomannenkriegs dürfte nach den erhaltenen Nachrichten und Münzen folgende geweſen ſein:

Am 12. Oktober 166 feierten beide Kaiſer ihren Triumph über die Parther und nahmen den Titel imp. IV an; am gleichen Tage erhielt Commodus den Ehrentitel Cäſar (Lamprid. in Comm. 11 cf. Capitolin. in Marco 12, in Vero 7, Eckhel a. a. O. fol. 52 und 92). Durch die Truppen des Verus war aber die Peſt aus dem Orient nach Rom verſchleppt worden, was die Abreiſe der kaiſerlichen Brüder zum Heere verzögerte. Im J. 168 iſt der erſte Erfolg zu verzeichnen, da beide auf Münzen den Titel imp. V führen ſ. Eckhel fol. 57. Im Januar d. J. 169 ſtirbt Verus in den Armen ſeines Bruders auf der Rückreiſe von Aquileja nach Rom zu Altinum. Ende desſelben Jahres verläßt M. Aurel Rom wieder (Eckhel fol. 58). Im J. 170 werden die Markomannen geſchlagen (ſ. die Münze d. J. mit dem Rev. Viet. Aug. bei Eckhel fol. 59). Der durch dieſen Sieg erlangte Titel imp. VI erſcheint aber erſt auf den Münzen des folgenden Jahres (Eckhel ibid.), vermuthlich, weil der Kaiſer nach ſeiner Gewohnheit die Genehmigung des Senats abwartete. Eine Münze des J. 172 ſtellt den Donauübergang des Kaiſers auf einer Schiffsbrücke dar (Eckhel fol. 60). Am 15. Okt. desſelben Jahres nehmen M. Aurel und ſein Sohn Commodus den Namen Germanicus an (Capitolin. in Marco 12, Dio 71, 3, Lamprid. in Comm. 11, Eckhel fol. 59 und 103).

174 Sieg über die Quaden, in Folge deſſen M. Aurel auf dem Schlachtfeld zum 7. Male zum Imperator ausgerufen wird (Dio 71, 10, Euseb. in chron. z. d. J., Eckhel fol. 61 und 62).

175 begegnet auf Münzen zum erſtenmale der Name Sarmaticus (neben dem erneuerten Germanicus) und imp. VIII (Eckhel fol. 62 und 104; gehört der Sieg über die Jazygen, welchen Dio 71, 7 erzählt, hieher?)

23. Dez. 176 Triumph über die Germanen und Sarmaten. M. Aurel

erhält den Titel Pater Patriae (Lamprid. in Comm. 2 und 12, Capitolin. in Marco 16, 17, 27, Eckhel fol. 63 cf. fol. 70 und 105).

177 erſcheint er auf Münzen als imp. IX (Eckhel fol. 64). 5. Aug. 178 abermaliger Auszug von Vater und Sohn (Lamprid. in Comm. 12).

Ende 179 wird M. Aurel (wegen des Siegs des Paternus?) zum zehnten Male als imperator ausgerufen (Eckhel fol. 65). 17. März 180 ſtirbt der Kaiſer im Lager; Commodus kehrt noch vor dem 22. Oft. desſelben Jahres nach Rom zurück (Lamprid. in Comm. 12, Herodian. I, 6 sq., Eckhel fol. 109). Vgl. außer E. v. Wietersheim, Geſch. d. Völkerwanderung (neue Aufl. beſ. v. F. Dahn): Les Antonins par le comte de Champagny T. 3 Paris 1863.

[44]) Dio 71, 8 sq. cf. Capitolin. in Marco 24, Themist. or. de regia virtute XV, Claudian. in VI. consul. Honorii v. 347 sq.; daß die legio XII Fulminatrix viele Chriſten enthielt, iſt nicht unwahrſcheinlich, da ſie aus Melitenè in Kappadokien rekrutirt war (cf. Dio 55, 23) und frühzeitig Martyrer aufzuweiſen hat (um 257 den hl. Polyeuktes, in der diokletianiſchen Verfolgung die 40 Martyrer von Sebaſte).

Nach der Unterſchrift des erſten Buches der Selbſtbetrachtungen M. Aurel's τὰ ἐν Κουάδοις πρός τῷ Γρανούᾳ) hatte der Kaiſer im Quadenlande an der Gran überwintert; die des zweiten lautet: τὰ ἐν Καρνούντῳ.

[45]) Dio 71, 11.

[46]) cf. Dio 71, 15, 20 und 72, 2.

[47]) Capitolin. ibid. 22, 24 cf. Dio 71, 11.

[48]) Dio 71, 16 (cf. ibid. 13) 17, 18, 19.

[49]) ſ. A. 43; dazu vergl. noch Eutrop. VIII, 13 (aus Capitolin. l. c.) Aur. Victor de Caes. 16, 11.

[50]) Dio 71, 20.

[51]) Dio 71, 33 cf. Capitolin. ibid. 27.

[52]) Nach Dio 71, 33 gewann Paternus (cf. ibid. 12) noch einen glänzenden Sieg; ſ. A. 43.

[53]) Dio 72, 2; die Quaden hatten 13000 Mann, die Markomannen weniger zu ſtellen. Friede mit den Buren ibid. 3; nach 71, 21 wurden 3000 Narisker (vgl. zu dieſen Tac. Germ. 41, Ptol. II, 11, 23) auf römiſchem Boden angeſiedelt.

[54]) Dio 77, 20.

[55]) Jord. de reb. get. 16.

[56]) Dio ibid. Nach Lampridius in Heliog. 9 trug ſich dieſer Kaiſer mit dem Gedanken, die Markomannen zu bekriegen.

[57]) Vopisc. in Probo 5.

[58]) Aur. Victor de Caes. 33, 6, Epit. 33, 1; Treb. Pollio in Salonino 3 cf. Zos. I, 29 und 30, Eutrop. IX, 7 und 8.

[59]) Vopisc. in Aurel. 18.

[60]) Vopisc. ibid. 18, 19, 21; ibid. 33 nennt er ſie Suevi.

[61]) Vopisc. in Caro 8 und 9; zu Numerian vgl. Eckhel a. a. O. fol. 512 (Münze d. J. 284 mit der Aufſchrift: Triumphus Quadorum); zu Diokletian: Idatii chron. z. J. 299, Aur. Victor de Caes. 39,43, Eumenii (?) paneg. in Constantium (Chlorum) 5 und 10, Eutrop. IX, 25 und die Münzen.

[62]) Ammian. 16, 10; 17, 12; unter den hier neben Quaden genannten „Transjugitani" ſind entweder Markomannen jenſeits des Manhardt-berges (wörtlich überſetzt: Luna silva), oder Buri aus den Karpathen zu verſtehen; vgl. noch Ammian. 26, 4; Zos. III, 6, 7, 8 iſt Κουάδους in Χαμάβους zu ändern cf. Ammian. 17, 8.

[63]) Ammian. 29, 6; 30, 1, 5 und 6; Zos. IV, 16 und 17.

[64]) Ammian. 29, 6; von Markomannen redet er nur, wo er früherer Ereigniſſe gedenkt, vgl. noch ibid. 22, 5.

[65]) Vielleicht in Folge der Siege des Gothenkönigs Hunimund, des Sohnes des Hermanarich, wenn anders unter der von Jord. de reb. get. 48 genannten gens Suavorum die Markomannen (und Quaden) zu verſtehen ſind, vgl. Jord. ibid. 16. Paulinus vita Ambrosii cap. 36 (ſ. A. 67) läßt die Selbſtübergabe des Markomannenvolkes auf bloßes Zureden dieſes hl. Biſchofs geſchehen. Der Uebergang auf römiſches Gebiet fand nach demſelben im Todesjahr des hl. Ambroſius ſtatt, als welches Pagi d. J. 397 betrachtet (nicht 398 wie Marcellinus comes — bei Roncallius II S. 273 — angibt). Zum letzten Mal vor dieſem Ereigniß erwähnt die Markomannen Hieronymus in der i. J. 396 geſchriebenen Epiſtel ad Heliodorum (epitaphium Nepotiani) ſ. Hieron. opp. ed. Martianay, Paris. 1706, Tom. IV, 2 p. 274; dazu vgl. Ammian. 31, 4 Zos. IV, 20.

[66]) ſ. not. dignit. Occid. ed. Böcking p. 99; Honoriani Marcomanni seniores et juniores ibid. p. 19, 25, 34; p. 30, 31, 39 erwähnt ſie equites Marcomanni unter den vexillationes comitatenses, welche in Afrika ſtationirt waren.

[67]) Paulinus l. c. Per idem tempus Fritigil quaedam, regina Marcomannorum, cum a quodam Christiano viro, qui ad illam forte de Italiae partibus advenerat, referente sibi audiret famam viri, Christo credidit, cujus illum servulum recognoverat, missisque Mediolanum muneribus ad ecclesiam, per legatos postulavit, ut scriptis ipsius, qualiter credere deberet, informaretur. Ad quam ille epistolam fecit praeclaram, in modum catechismi, in qua etiam admonuit, ut suaderet viro, Romanis pacem servare. Qua accepta epistola, mulier suasit viro, et cum populo suo se Romanis tradidit. Quae cum venisset Mediolanum, plurimum doluit, quod sanctum sacerdotem, ad quem festinarat, minime reperisset; jam enim de hac luce migraverat. S. Andr. Gallandii Bibl. Vett. Patt. T. IX p. 28. Ein Blick auf die zahlreichen Martyrer, welche gerade Noricum und Pannonien ſchon frühe aufzuweiſen haben, überzeugt uns, daß ſich die

betrachten, haben ſie nichts gemein, da dieſe ſchon ſeit Jahrhunderten als Lentienſer ꝛc. cf. Ammian. 15, 4; 31, 10 vom Bodenſee bis zum Lech angeſeſſen waren und von den Juthungen deutlich unterſchieden werden) und wir in der That wenig ſpäter in denſelben Gegenden zwiſchen Lech und Enns ein mächtiges Volk, wenn auch unter anderem Namen, dem der Baiern nemlich, an der Seite der Alamannen antreffen, deſſen Herkunft im Dunkeln liegt, ſo hat die Vermuthung, daß die Baiern eben jene Juthungen (und Nori) ſeien, die größte Wahrſcheinlichkeit. Gewiß ſind ſie auch unter den „Suevi" zu verſtehen, welche der Langobardenkönig Wacho bändigte (ſ. origo gentis Langob. a. a. O. aus ihr Paul. Diac. hist. Langob. I, 21); dagegen müſſen die Σουάβοι, welche Prokop B. Goth. I, 15 über den Sisciern aufführt, als Einwohner der Provinz Savia gefaßt werden vgl. ibid. I, 16 Cassiod. Var. 4, 49; 5, 14 und 15; 9, 8; not. dign. Occid. cap. 31 etc.

Auch Fr. M. Wittmann (Herk. d. Baiern von den Markomannen S. 31 f.) ſieht in den Suavi des Jordanes die ſpäteren Baiern, nur macht er ſie zu Markomannen, welche nach ihm bereits im 3. Jahrh. Böhmen verlaſſen und die Oberpfalz beſetzt hatten (ibid. S. 46); vgl. auch J. Chr. Krauſe: Geſchichte der wichtigſten Begebenheiten, Halle 1790 II S. 186 f., der mit Recht die Baiern dem großen Alamannenbund zuweiſt.

[102]) Der Umſtand, daß der Name der Baiern vor der Mitte des 6. Jahrh. nicht auftaucht, hat nur dann nichts auffallendes, wenn er nicht ein einzelnes Volk, ſondern einen ſpät entſtandenen Völkerverein bezeichnete. Daß die Baiern jemals zum Oſtgothenreiche gehörten, läßt ſich nicht erweiſen; dasſelbe dürfte ſich vielmehr nicht über die Alpen und Binnennoricum hinaus erſtreckt haben, wie ja auch Eugipius, ſelbſt oſtgothiſcher Unterthan, deutlich ein engeres Noricum: Kärnthen und Krain, unterſcheidet ſ. vita Severini cap. 17, 21, 25, 29, 37.

Als Jahr der Unterwerfung der Baiern unter die Frankenherrſchaft gilt mit Recht das Jahr 534, in welchem dem Thüringerreiche durch Chlodwig's Sohn, Theodorich, (und Theodobert) ein Ende gemacht wurde, doch fehlte es bis jetzt noch an einem poſitiven Beweis dafür. Derſelbe iſt in der bekannten epistola Theodoberti ad Justinianum, welche von den Eroberungen der Franken ſpricht (ſ. Bouquet Recueil etc. T. IV p. 59), gegeben. Unter der Norsavorum gens kann nemlich unmöglich, wie Zeuß, Die Deutſchen, S. 363 behauptet, das unbedeutende Völkchen der Nordſchwaben im Gau Suevon zwiſchen Bode und Saale gemeint ſein, welche erſt durch König Sigbert, alſo etwa 30 Jahre nach jenem Briefe, an Stelle der mit Alboin nach Italien gezogenen 26000 Sachſen in dieſen Strichen als Coloniſten angeſiedelt wurden (ſ. Gregor. Tur. V, 15 cf. IV, 43 Paul. Diac. hist. Langob. II, 6 cf. II, 26 III, 7, Widukind von Corvey I, 14, Annal. Mettens. z. J. 748, Annal. Fuld. z. J. 852) und zweifellos von dieſen nördlichen Strichen zum Unterſchied von den Schwaben in Süddeutſchland ihren Namen erhielten.

Honoriani seniores und juniores und Taifali juniores zu denken (ibid. p. 39 cf. p. 31).

[69]) carm. VII, 320 sq.

[70]) vgl. Jord. de reb. get. 35—43 (und 49) mit Pauli Diaconi hist. Rom. XIV, 2—13.

[71]) Die vita Severini (verfaßt von deſſen Schüler Eugipius um's Jahr 511), das einzige zuverläſſige Zeugniß jener Zeit, weiß von keinen Markomannen und Quaden mehr, ſondern nur von Rugen auf dem nördlichen Donauufer (ſ. cap. 5, 6, 8, 22, 31, 33, 40, 42, 45; ſie ſind auch unter den ibid. cap. 1, 2, 4, 7, 9 genannten barbari und hostes heretici zu verſtehen, vgl. dazu Jord. de reb. get. 50, 54), Gothen in (Nieder-) Pannonien (cap. 5, 17 cf. Jord. ibid. 50, 52 sq.), Herulern, welche Juvavum — Salzburg zerſtören (cap. 24 cf. Jord. ibid. 46, 50), Thüringern (cap. 27, 31) und Alamannen (cap. 19, 25, 27, 31 cf. cap. 22, wo ſie barbari heißen), welche abwechſelnd Batava plündern. Letztere ſtreifen ſogar bis Tiburnia (h. Debern) im Drauthal, deſſen Biſchof Paulinus (cap. 25 cf. cap. 21) noch rechtzeitig von Severin gewarnt wird. Da dieſes wohl der von Jord. ibid. 53 berichtete Streifzug der Suavi nach Dalmatien iſt, ſo werden wir auch die Suavi, welche Jordanes ibid. 50 beim Sieg über Attila's Söhne an der Drau (für nedao der codd. Pall. Ambros. iſt vermuthlich nunc drao zu leſen) neben Gothen, Gepiden, Rugen, Herulern ꝛc. aufführt, für Alamannen zu nehmen haben und der ibid. 53 und 54 erwähnte Hunimundus, dux (oder rex) Suavorum, dürfte eben kein anderer als der Alamannenfürſt Chunimundus der vita Severini cap. 22 ſein, welcher Paſſau überfiel.

Wenn dennoch Jordanes ibid. 55 (Quibus Suavis tunc juncti aderant etiam Alemanni, ipsique Alpes reticas — ſo iſt für erectas der codd. zu leſen — omnino regentes d. h. die ebenfalls — wie die Suavi — in den rhätiſchen Alpen wohnen, u. w. u.: et tam Suavorum gentem quam etiam Alemannorum) Alemanni von Suavi unterſcheidet, ſo hat dieß ſeinen Grund wohl nur in einem Mißverſtändniß jenes flüchtigen Autors, der bei ſeinem Gewährsmann Caſſiodor beide Namen abwechſelnd für einander gebraucht fand (vgl. Cassiod. Var. 12, 7 mit ibid. 28), ſie aber (wie Prokop B. Goth. I, 12) irrthümlich für die zweier verſchiedener Völker nahm. Dabei entging es ihm, daß er ſelbſt in dem unmittelbar vorhergehenden Satze: Nam regio illa Suavorum etc. — einer geographiſchen Erläuterung, wie ſie Jordanes einzuſchalten liebt, vgl. die ganz ähnliche ibid. 22 Erat namque illis etc. — den Namen Suavi im gleichen Umfang mit dem Begriff Alamanni gefaßt hatte cf. ibid. 12 Nam hic (Danubius) in Alamannicis arvis exoriens etc. Denn dieſe durch die erſtmalige Erwähnung des Baiernnamens berühmte Stelle mit F. L. Baumann Forſch. XVI S. 239 f. als ſpätere Interpolation, ſtatt als einen Zuſatz des Jordanes zum Bericht des Caſſiodor zu betrachten, ſind wir ſchon darum nicht berechtigt, weil die Grenzen des Schwabenlandes

zu Jordanes Zeit wirklich die ebd. angegebenen waren. Während aber dem Caſſiodor auch noch die Anwohner des rechten Lechufers bis zum Inn als „Suavi" gegolten hatten (ſ. Jord. ibid. 34, wo die von Aëtius in Vindelicien beſiegten Juthungen Suavi genannt werden), trugen dieſe im Zeitalter des Jordanes bereits den Namen Baiern.

Daß Eugipius, wie S. Riezler Geſch. B. I S. 25 glaubhaft machen will, die Bezeichnung Alamannen irrthümlich auf den „neuen ſueviſchen Bund der Markomannen und Quaden" übertragen habe, iſt, abgeſehen davon, daß die Stiftung dieſes Bundes unerwieſen iſt, wenig wahrſcheinlich, weil Eugipius Zeitgenoſſe war und von älteren Mönchen unzweifelhaft genaue Nachrichten über die Alamannen einziehen konnte. Auch der Anſicht Ad. Bachmann's (ſ. Archiv f. öſterr. Geſch. 61. Bd. Wien 1880. S. 206 f.: Der Krieg der Gothen und Sueven), der die Suavi des cap. 54 des Jordanes als Quaden-Sueben, die der capp. 53 und 55 dagegen als Alamannen-Sueben faßt (ibid. S. 220 f.), obwohl die Suavi an der Eipel bei Jordanes unter demſelben Hunimund erſcheinen, welcher auch den Ueberfall Dalmatiens geleitet hatte, kann ich nicht beipflichten, da die Fortexiſtenz von Quadenreſten in Böhmen nach A. 68 bezweifelt werden darf. Ueber die Sciren vgl. Jord. ibid. 46, 53, 54, die Torcilinger ibid. 46, 57. Die Langobarden nahmen bekanntlich nach dem Abzug der Rugen i. J. 488 Beſitz von Rugiland cf. origo gentis Langob. (Mon. Germ. LL. IV S. 641 sq.) Paul. Diac. hist. Langob. I, 19.

[72]) Zuerſt bei Jord. ibid. 55 (codd. Pall.: Baibaros, cod. Monac. und edit. Murat.: Baiobaros nach gothiſcher Schreibweiſe = Baiwaros) um 550 n. Chr., und bei Venantius Fortunatus vita S. Martini IV v. 644 (wo wegen des Metrum's mit Zeuß Herk. S. 10: Baivarius zu leſen iſt, wie miscell. I prol. die vaticaniſche Hdſchr. ebenfalls Baivaria bietet) um 565 n. Chr. Ueber die ſog. fränkiſche Völkertafel, welche Müllenhoff (Abh. d. Berliner Akad. d. W. Jahrg. 1862 S. 537) mit wenig überzeugenden Gründen bis in's J. 520 hinaufdatiren will, vgl. die von Ad. Bachmann a. a. O. S. 52 A. 2 geäußerten Bedenken.

[73]) Die Deutſchen S. 355 f. und S. 365 f.; ihm folgen M. Büdinger Oeſterr. Geſch. S. 46 und Bachmann a. a. O. S. 56.

[74]) Die Deutſchen S. 367 A., Herk. S. 5 f.

[75]) Strabo VII p. 290: Βουΐαιμον, Vell. II, 109 cod. Amerb.: Boiohaemum, Tac. Germ. 28 Boihemum; bei Ptol. II, 11, 20 iſt der Name zu Βαινοχαῖμαι (andere codd.: Βωνοχαῖμαι und Βονοχαῖμαι mithin für Βοιοχαῖμαι) entſtellt und noch dazu irrig (wie Βαῖμοι ibid. 26) als „Volks"-name neben dem der Markomannen (ibid. 25) aufgeführt.

[76]) cf. Anon. Rav. I, 11: Quarta ut hora noctis Northomannorum est patria, quae et Dania ab antiquis dicitur. Cujus ad frontem Alpes vel patria Albis (ob das Alpenland — im weiteren Sinne — oder das Elb-

land gemeint ſei, iſt nicht mit Beſtimmtheit auszumachen) Maurungani certissime antiquitus dicebatur, in qua Albis patria per multos annos Francorum linea remorata est; zu Maurungani vgl. das Mauringa des Paul. Diac. hist. Langob. I, 11 und 13 und Müllenhoff in Haupt's Zeitſchr. B. XI. S. 279 f. Bedeutet der Name ſoviel wie Moorlandſchaft (vgl. ahd. marawi, mürbe, mhd. mar häufig in Ortsnamen), ſo würden die Franci inviis strati paludibus des Vopiscus (in Probo 12) und die paludicolae Sicambri des Sidonius Apollin. (ep. 4, 1 cf. carm. XXIII, 250) zu vergleichen ſein. Vielleicht iſt es aber geſtattet, den Namen Merovingi zur Erklärung beizuziehen, der mit Meroweeh, zuſammengeſetzt aus mâri = berühmt, und wig = Kampf (vgl. den Marovaeus bei Gregor. Tur. VII, 24; IX, 30, 33, 39, 41, 43), nichts zu ſchaffen hat (da die Nachkommen dieſes — durchaus fabelhaften und wohl nur untergeſchobenen — Regenten vielmehr Merwigingi, vgl. Arnulfingi, Agilulfingi, heißen müßten), ſondern urſprünglich wohl die Salier überhaupt als Bewohner der Meruwe d. i. Meeraue, der alten insula Batavorum (benannt von der Betuwe cf. Dio 55, 24) — noch heute heißt ein Arm der Maas Merwe — bezeichnete, ſpäter aber nur der Dynaſtie verblieb, welche die Sage (bei Fredeg. hist. epit. 9) bekanntlich von einem Meerungeheuer abſtammen ließ. Anders Zeuß, Die Deutſchen S. 366, Herk. S. 28 f., der nicht anſteht, in der Francorum linea (= generatio cf. An. Rav. IV, 46 und V, 28, Guido 129: Galliae Belgicae, quam modo Francorum possidet generatio) die Baiern zu vermuthen. Aber in der von ihm angezogenen angeblichen Parallelſtelle An. Rav. IV, 37 iſt für ranicos der codd. nicht mit Zeuß: Francos, ſondern, wie ein Vergleich mit Guido 5 lehrt, retianos oder beſſer retias, quae modo a bawariis domina(n)tur (cf. ibid. I, 11 Germanorum patria, quae modo a Francis dominatur) zu leſen.

[77]) Dieß ergibt ſich ſchon aus der Erwähnung der imperialis estrata IV, 29, welchen Namen die via Aemilia erſt durch Karl d. Gr. erhalten haben kann (ſ. Mannert's Ausg. d. tab. Peut. München 1844 S. 41), der karolingiſchen Markgrafſchaft Spoleto ꝛc.

[78]) Mommſen a. a. O. S. 109. Die Jahreszahl 1119, welche in mehreren codd. (ſ. die obenerw. Ausg. S. 452) hinter dem Inhaltsverzeichniß und einigen lobenden Verſen auf Guido angegeben iſt, bezieht ſich wohl nur auf das Alter der zu Grunde liegenden Abſchrift.

[79]) Wie dieſe enthielt ſie ein Straßenverzeichniß mit Angabe der Stationen und ihrer Entfernungen, in röm. Meilen ausgedrückt, welche aber der Autor abſichtlich verſchweigt (cf. An. Rav. I, 18; V, 34). Nur in der Form wich ſie ab, da ſie nicht die Geſtalt eines Rechteck's, ſondern eines Kreiſes hatte, deſſen Centrum Jeruſalem bildete und deſſen Peripherie in 24 Theile, je 12 Stunden des Tages und der Nacht, getheilt war, ſ. die von H. Kiepert reſtaurirte Karte, welche der o. a. Ausgabe angehängt iſt.

Auch ein Periplus des mittelländiſchen Meeres ſcheint benützt cf. An.

Rav. V, 1—14 Guido 69—117, wie auch eine Provinzeintheilung Italiens cf. An. Rav. IV, 29 Guido 66– 68. Der jüngſte unter den citirten Autoren iſt Iſidor v. Sevilla ſ. An. Rav. I, 5.

[80]) Ascaffaburg iſt die Burg an der Ask-affa (= Eſchenbach) h. Aſchaff Nebfl. d. Main's; Würzburg deuten Zeuß Herk. S. XXVI und H. Müller: Ueber Moenus, Moguntia, Spechteshart und Wirziburg, Würzburg 1858, S. 21 f. durch Herbipolis; in Rizinis ſteckt nicht die Reiſensburg bei Günzburg, ſondern wahrſcheinlicher Reganesburg. Augsburg heißt ihm Augusta nova.

[81]) ſ. Zeuß, Die Deutſchen, S. 641 A. und Förſtemann O. N. S. 297 f.

[82]) beowinidi (behowinidi, behewinidi?) im Chron. Gothanum (Mon. Germ. hist. LL. IV S. 641 sq.) u. ö. iſt nur latiniſirt und mundgerecht gemacht aus dem ſchwerfälligen beheimwinidi. Noch könnte man den Namen Baia vermuthen in dem Bainaiv der origo gentis Langobardorum (ibid.); aber für bainaiv, worin nach Müllenhoff (Haupt's Ztſchr. IX S. 243) ein langobardiſcher ſchwacher gen. plur. bajina für die (den Langobarden gewiß völlig unbekannten) alten Bojer ſteckt, bieten die Handſchriften in Paul. Diac. hist. Lang. I, 13 vielmehr bantaiv. Ebenſowenig kann das von P. A. Dethier (Der Bosphor und Conſtantinopel, Wien 1873, S. 14 vgl. A. Allg. Ztg. 1876 Beil. vom 26. Okt. S. 4603 beigebrachte Βαϊάγενα als Beweis dafür gelten. Denn daß jene Fermina, die Enkelin Kaiſer Juſtin II. (reg. 565—578) in dem damals längſt (ſeit dem Abzug der Langobarden) von den Slaven beſiedelten Baia — Böhmen geboren ſei (vgl. Baetigena, rurigena, alienigena, indigena etc.), wird niemand ernſtlich behaupten wollen. Eher ließe ſich an den berühmten campaniſchen Badeort Bajae denken; oder bedeutet jenes Wort ſoviel als „die Kleine" von βαιός, klein vgl. ὀψιγενής, ſpät geboren? Ihr Vater Βαδουάριος, auch Βαζουάριος (vgl. den Βαττάριος bei Dio 71, 11; Förſtemann P. N. S. 199 sq.: Bathari, Betharius, Badovarius = Baduharius; zum erſten Theil ſtellen ſich die Namen Badvin, Badulf, Badugis, Batuhelm, Batuhild, Baturich, Badward etc. zum zweiten vgl. Förſtemann ibid. S. 614 sq., wo nicht weniger als 289 auf hari auslautende Eigennamen aufgeführt werden) dürfte, da er δεσπότης τῶν Γότθων genannt wird, eben auch ein Gothe geweſen ſein.

[83]) Baiavarii (nach Zeuß Herk. S. 11 urſprünglich Baiawara, Baiwaras, Formen, welche niemals vorkommen) könnte im beſten Falle nur „Männer in (nicht aus) Baia" heißen, geradeſo wie Cantvare, Vihtware, Rumverjar etc. die Einwohner und nicht die Auswanderer von Kent, Wight, Rom bedeuten. Dann aber bleibt es vollends unerklärlich, daß der Name der Baiern nicht ſchon früher genannt wird.

[84]) Zu den oben (A. 72) angegebenen Beiſpielen vgl. noch das baiuuaria des Weſſobrunner Mönchs fol. 58a, und die älteſte (vormals Ingolſtädter, jetzt Münchener) Handſchrift der leges Bajuvariorum, wo der Name auch

baiuuuarii und paiuuuarii geſchrieben iſt. Aus dieſem baiwarii entſtand baioarii (Uebergangsform: baiowarii), wie Grimoald, Alboin aus Grimwald, Albwin.

[85]) Zu den von Zeuß Herk. S. 14 A. gegebenen Nachweiſen vgl. noch Meichelb. 19, 51, 293, 306, 607.

[86]) Hätten unſere Vorfahren wirklich von dieſem Lande den Namen empfangen, ſo würden ſie gewiß, wie noch die viel ſpäter eingewanderte czechiſche Bevölkerung, vielmehr „Beheima = Böhmen" genannt worden ſein. Nun ſteht aber nicht einmal ſoviel feſt, daß unſere Vorfahren jemals in Böhmen geſeſſen haben. Die baieriſche Stammſage (cf. vita Altmanni, Annolied v. 311 f. Kaiserchronik v. 315 f. hist. fundat. monast. Tegernseens.) läßt dieſelben vielmehr aus Armenien einwandern d. h. ſie führt die Baiern, um ihnen das höchſte Alter zu vindiciren, auf den Stammvater Noah und die Arche am Ararat — der ja in Armenien liegt — zurück, gleichwie die fränkiſche an Priamus und Troja, die britiſche an Brutus anknüpfte. Erſt Aventin glaubte dieſes Armenien durch Hermenien erſetzen zu müſſen, welches letztere er, da ihm Baiern und Boier ein und dasſelbe Volk waren, ebenſo willkürlich auf Böhmen deutete, während doch der Name Herminonen nach Plin. h. n. IV § 99 (cf. Tac. Germ. 2) auch die Hermunduren, Chatten, Cherusker umfaßte.

[87]) ſ. die Romani tributales des indiculus Arnonis und der breves notitiae Salisb. ed. F. Keinz; vgl. Riezler Geſch. B. I Bd. S. 51.

[88]) Procop. B. Goth. II, 14; III, 2.

[89]) ſ. Zeuß, Die Deutſchen, S. 441. Da ihm auch Vandalen und Alanen als gothiſche Völker gelten, ſo wollte er vielleicht nur ſagen, daß dieſe ſämmtlich zum gothiſchen Völkerbunde zählten.

[90]) Nicht nur die Schwaben und Baiern gemeinſame ſog. ahd. Lautverſchiebung auch die Uebereinſtimmung des alamanniſchen und baieriſchen Volksrechts (im Mittelalter galt für beide der Schwabenſpiegel), der ſchwäbiſchen und baieriſchen Ortsnamen läßt auf eine Stammesverwandtſchaft beider Völker ſchließen. Dabei darf freilich nicht außer Acht gelaſſen werden, daß dieſelben in Hinſicht auf ihr Naturell geradezu diametrale Gegenſätze bilden (Abgeſchloſſenheit gegen Fremde, Wortkargheit beim Baier, Geſelligkeit und Geſchwätzigkeit beim Schwaben), wie auch ihre Dialekte einander ſchroff gegenüberſtehen. Die neuhochdeutſche Diphthongbildung tritt zuerſt in Baiern (und Oeſterreich) auf und hat nur den nächſt angrenzenden Theil der ſchwäbiſchen Bevölkerung, die Schwaben im engeren Sinne, ergriffen, während die ſog. Alamannen im ſüdlichen Baden, im Elſaß und der Schweiz auf der mittelhochdeutſchen Lautſtufe ſtehen blieben. Wenn es wahr iſt, daß die Sueven beſondere Verehrer des Zin waren und hievon ſogar den Namen Ziuari (ſ. den Weſſobrunner Mönch fol. 61b: Cyuuari Suapa) d. i. Ziumänner erhielten, wie kommt es, daß gerade bei den Baiern und zwar ſoweit die

baieriſche Zunge reicht, bis tief nach Oeſterreich hinein, der Dienſtag nicht, wie bei den Schwaben, Ziestag, ſondern Erchtag heißt. Wie erklärt es ſich ferner, daß die Baiern niemals ſpäter wieder als Schwaben bezeichnet werden, da doch beiſpielsweiſe die ſchweizeriſchen Alamannen ſich der Zugehörigkeit zum großen Suevenſtamme das ganze Mittelalter hindurch bewußt waren und bis in's 16. Jahrhundert hinein ſich Schwaben nannten. (So heißt die Expedition, welche Kaiſer Maximilian i. J. 1499 gegen die ſchweizeriſchen Eidgenoſſen unternahm, um dieſe zu zwingen, dem ſchwäbiſchen Kreis beizutreten, der Schwabenkrieg; vgl. Benennungen wie: ſchwäbiſches Meer für den Bodenſee, ſchwäbiſcher Rheingau für das Rheinthal von Chur abwärts. In der Sage der 7 Schwaben, welche dem Baier fremd gegenübertreten, figurirt der Schweizer als Neſtleſchwab neben dem Seeſchwaben und dem Allgäuer; andere Beiſpiele ſ. bei Baumann Forſch. XVI S. 255 f.)

[91]) Dexippus nennt ſie fälſchlich Skythen d. i. Gothen. Die Emendation Niebuhr's Ἀλαμανῶν für γαλμόνων d. Hdſchr. iſt unſicher.

[92]) Die tab. Peut. verſetzt die Juthungen zuweit öſtlich, unter die Quaden, bei deren Einfällen ſie niemals genannt werden; vgl. noch Suidas s. v. Ἰουθοῦγγοι, ὄνομα ἔθνους, οἱ δὲ ἐπεραιώσαντο τὸν Ἴστρον, δόντων ἑκόντων εἶναι τὴν ὁδὸν Ἰουθούγγων, ἔχθει τῷ πρὸς Ρωμαίους.

[93]) Dieſe Stelle umſchreibt ein Bojiſt in einer bei Calviſius aufbewahrten Gloſſe (ſ. C. Siegert, Grundlagen zur ält. Geſch. des bayer. Hauptvolksſtammes S. 161) folgendermaſſen: „Aurelianus inde ex Roma ad bellum vindelicum discessit, ubi Bojos (d. i. die Baiern) egressos ex saltibus suis et populantes oram vindelicam repulit." Nun, er mag Recht haben!

[94]) Freilich könnte man geneigt ſein, ſchon die Züge der Alamannen nach Italien unter Gallienus (Aur. Victor de Caes. 33, 3 Eutrop. IX 7 und 8 cf. Zos. I, 37, der ſie Skythen nennt) und Claudius II (ſ. Epit 34, 2) den Juthungen beizumeſſen.

[95]) cf. Ammian. 17, 6, der mit dieſem Kapitel wieder an den 16, 10 berichteten Einfall der Sueven in Rhätien anknüpft, bei dem er den Kaiſer Conſtantius verlaſſen hatte: (Constantius) assiduis nuntiis terrebatur, certis indicantibus, Suevos Raetias incursare etc.

[96]) Ihre Wohnſitze lagen nach Ammian. 29, 4 nördlich des Main's vermuthlich um den Buchoniawald; vgl. noch die Feldzüge Julian's i. J. 358 (ibid. 17, 10) und 359 (ibid. 18, 2).

[97]) Ammian. 28, 5 (cf. ibid. 18, 2, wo Capellatii oder Palas als Grenzort genannt wird), vgl. Hieron. chron. z. J. 374.

[98]) Ammian. 28, 5; vgl. noch 29, 4 und 30, 3.

[99]) Not. dign. Or. cap. 25: Cohors quarta Juthungorum Afrodito in der Provinz Augustamnica, ibid. cap. 32: Ala prima Juthungorum Salutaria in der Provinz Commagene.

[100]) Idatii chronicon (Migne Patrol. Tom. LI) z. J. 430 Per Aëtium comitem haud procul de Arelate quaedam Gothorum manus exstinguitur Anaolfo optimate eorum capto. Juthungi per eum similiter debellantur et Nori; ad a. 431 Aëtius, dux utriusque militiae, Noros edomat rebellantes, cf. Tironis Prosperi chron. ad a. 430 Aëtius Juthungorum gentem delere intendit. Vermuthlich folgte Aëtius der alten Straße, welche von Arelate über Aquä Sextiä nach Antipolis und Nicäa und von hier nach Genua führte; von da ſchlug er die Route über Placentia nach Verona ein. Nach abermaliger Beſiegung der „Nori" i. J. 431 zog Aëtius nach Gallien, um den Franken, die ihre Herrſchaft weiter auszubreiten ſuchten, mit Heeresgewalt entgegenzutreten. Hier ſtieß Biſchof Idatius zu ihm, welchen die Bewohner Gallicien's abgeſandt hatten, um Hilfe gegen die Sueven zu erlangen ſ. Idatii chron. ad a. 431. J. J. 432 wurden auch die Franken bezwungen und Friede mit ihnen geſchloſſen ſ. Idatii chron. ad a. 432, Prosperi und Cassiodori chron. ad a. 428.

Daß der Schauplatz des Kriegs gegen die Juthungi und Nori (Jord. ibid. 34 nennt ſie Suavi) wirklich Vindelicien war, erfahren wir durch Sidonius Apollinaris carm. VII, 233 sq.: Nam post Juthungos et Norica bella, subacto Victor Vindelico etc. Denn der Ausdruck des Dichters: subacto Vindelico kann natürlich nicht auf eine Rebellion der alten keltiſchen, damals längs romaniſirten, Vindeliker gedeutet werden; um ſo gewiſſer aber bezeichnet er — nur in dichteriſcher Wendung — die Unterwerfung der in Vindelicien eingefallenen Barbaren. Da der Schwiegervater des Dichters, Avitus, den Aëtius auf ſeinen Zügen begleitete, darf dieſes Zeugniß des Sidonius (aus dem J. 456) nicht unterſchätzt werden.

Bei den „Nori" wird man an die Narisci in der Oberpfalz zu denken haben (cf. Tac. Germ. 42, Ptol. II, 11, 23, Capitolin. in Marco 22, Dio 71, 21); denn ſicher iſt Narisci die richtige Lesart, nicht Varisci — Οὐαριστοί d. Ptol. — da leichter aus uncialem N : V, als umgekehrt aus V : N entſtehen konnte; Ναριστάι (bei Dio l. c.) iſt bloße Nebenform, wie Ταυριστάι, Σκορδιστάι für Ταυρίσκοι, Σκορδίσκοι vorkommen; wie dieſen ein einfaches Taurus (Tauern), Scordus (Schardagh), ſo liegt dem Wort Narisci ein urſprüngliches Narus, dumpf ausgeſprochen Norus (Nuor) zu Grunde, das wohl auch in dem Namen Nuorimberc, Norital (ſo heißt der ſüdlichſte Gau Baiern's an der Grenze von Italien) enthalten iſt. Auch der Name Norici, mit welchem die Baiern gerade bei den älteſten Schriftſtellern mit Vorliebe bezeichnet werden, ſteht hiezu wohl in Beziehung. Sind die Nori die alten Nariſker, ſo bleibt nichts übrig, als in den Juthungen die Nachkommen der alten, Rhätien benachbarten (Tac. Germ. 41), Hermunduren zu vermuthen, deren Name — eine werthloſe Notiz bei Jord. ibid. 22 abgerechnet — nach dem Markomannenkrieg nicht mehr vorkommt. Gewiß war es das Vordringen der Burgunder im Mainthale ſeit der zweiten Hälfte des 3. Jahrh.

n. Chr. (cf. Mamercini paneg. I in Maximian. cap. 5 paneg. II genethliacus cap. 17), was dieſe alten Freunde Rom's nach Süden drängte und ſo nöthigte, die Donaugrenze zu überſchreiten.

Ueber die Irrthümlichkeit der Annahme, daß die Thüringer die alten Hermunduren ſeien, vgl. A. Werneburg: Die Wohnſitze der Cherusken und die Herkunft der Thüringer, Jahrb. d. k. Akad. gemeinnütziger Wiſſenſch. zu Erfurt. Neue Folge Heft X. Erfurt 1880 S. 87 f.; freilich erregt es Bedenken, wenn er die Thüringer aus dem ſchweizeriſchen Thurgau nach Norden ziehen läßt und die — kaum deutſchen — Tulingi Cäſar's B. G. I, 5, 25, 28, 29 beizieht (Seite 119 f.). Die auffallende Uebereinſtimmung gewiſſer thüringiſcher Ortsnamen mit ſolchen der Schweiz beweiſt nur, daß alamanniſche Elemente weit nach Norden hineinragten, wie dieß W. Arnold in: Anſiedelungen und Wanderungen deutſcher Stämme, bereits für Naſſau, die Wetterau und das Moſelland nachgewieſen hat. Bilden Angeln und Warner den Grundſtock der heutigen Thüringer (vgl. W. Arnold: Deutſche Urzeit, S. 168 f., dem auch A. Kirchhoff in ſeiner Gegenſchrift: Thüringen doch Hermundurenland, Leipz. 1882, beizuſtimmen ſcheint), ſo erklärt ſich, daß Ortsnamen auf -leben, wie ſie in Deutſchland nur im Umkreis des alten Thüringen vorkommen (ſ. die beiden Abhandlungen von P. Caſſel über thüringiſche Ortsnamen, Erfurt 1856 und 1858), gerade in Dänemark — Nordſchleswig und Jütland — wiederkehren.

Zum Namen Juthung vgl. den Eodunc bei Meichelb. 19, 115, 116, 117 (568: Eodungesdorf) M. B. IX, 17; Jedunc bei Neidhart Ben. 328; M. B. XXIXb 289 Idungespiuge wohl für Jedungespiuge. Dieſelbe Wurzel (ſ. Förſtemann P. N. S. 391 unter Euth: goth. auths, ἔρημος, ahd. ôdi, vacuus, und Graff I. 150 aodi, desertum, alſo = Bewohner der deserta, Oedungen; die Deutung J. Grimm's Geſch. d. d. Spr. I, 500 aus altn. iodh = proles iſt nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Prof. K. Hofmann nicht ſtichhaltig, da dieſem Wort im Agſ.: eád, vgl. Particip. eáden, genitus, mit Media, ſtatt Aſpirata, entſpricht) dürfte auch in den Namen Juthones (Tac. Germ. 40 codd.: Nuithones), Euthiones, Jutae enthalten ſein.

[101]) Eine ganz abweichende Darſtellung gibt F. L. Baumann Forſch. XVI S. 234 f., der die Juthungi und Nori von Aëtius — ohne rechten Grund ſ. A. 100 — in Gallien beſiegt werden läßt und deren letzte Reſte in den Seudingi und Warasci der Franche-Comté finden will. Dagegen hat Zeuß, Die Deutſchen S. 315 f. (ihm folgen J. Grimm, v. Stälin, Merkel) in den Suavi des Jordanes (ſ. A. 71 dazu vgl. de reb. get. 34) richtig die Juthungen erkannt. Da aber ein ſo ſtarker Stamm, der eben noch dem Aëtius zu ſchaffen machte, nicht ſpurlos verſchwunden ſein kann (mit den heute ſog. Schwaben, als deren Vorfahren ſie Zeuß ibid. und A. Birlinger, Alemanniſche Sprache rechts des Rhein's S. 27, Alemannia I Bd. S. 88 f.

neuen Anſiedler dem Einfluß der chriſtlichen Lehre nicht zu entziehen vermochten. (Es ſind nach J. Friedrich: Kirchengeſch. Deutſchl. Bd. I S. 199 f. und S. 343 f. folgende: zu Lorch die HH. Florian und Maximilian, zu Sabaria der hl. Quirinus, Biſchof von Siscia, zu Aemona der hl. Pelagius, zu Petavium der hl. Victorinus, zu Sirmium die fünf chriſtlichen pannoniſchen Steinmetzen; zu Sabaria wurde ferner um 318 der hl. Martinus, ſpäter Biſchof von Tours, zu Stridon um 331 der hl. Hieronymus geboren; in Noricum wirkte ſeit ca. 450 der hl. Severinus, wie die HH. Valentin und Caſſian in Rhätien. Aus Pannonien ſtammen endlich die chriſtlichen Kaiſer Jovian, zu Singidunum, und Valentinian I., zu Cibalä gebürtig.) Schon darum kann von einer Identität der Markomannen mit den Baiern, welche nach A. 16 erſt im 7. Jahrhundert zum Chriſtenthum bekehrt wurden, keine Rede ſein.

[68]) Hieron. ad Ageruchiam de monogamia a. a. O. p. 748, geſchrieben i. J. 409; bei Oroſius VII, 40, Zoſimus VI, 3, Idatius, Jordanes, Marcellinus comes ꝛc. heißen ſie „Suevi", wie die Markomannen und Quaden oft kurzweg genannt werden, vgl. Tac. Ann. I, 44; II, 26, 44, 62, 63 (wohl auch XII, 29 cf. Plin. IV § 81) Hist. I, 2 (III, 5 und 21), Dio 55, 1; 67, 5 ꝛc. Auch ohne das beſtimmte Zeugniß des Hieronymus leitet die Geſellſchaft der Vandalen, ſarmatiſchen Jazygen, und der Alanen darauf hin, daß unter jenen Suevi die dieſen ſeit Jahrhunderten benachbarten Markomannen und Quaden und nicht mit Zeuß, Die Deutſchen, S. 457, die entfernten Semnonen zu verſtehen ſeien.

Eine ala Quadorum Oasi minore Trinitheos unter dem dux Thebaidos erwähnt die not. dignit. Or. p. 76.

Unter den Oros. VII, 40 genannten Honoriaci (andere codd. Honoriani, doch erſcheint erſtere Form auch not. dign. Or. p. 31 neben Arcadiaci, Theodosiaci ſtatt der geläufigeren: Honoriani), welche die ihnen anvertrauten Pyrenäenpäße an die herankommenden Sueven, Vandalen und Alanen verriethen und ſich dem Zuge nach Spanien anſchloſſen, hat J. J. Mascou Geſch. der Teutſchen I. Th. 2. Aufl. 8. Buch cap. XVII n. 5 und cap. XXXIII n. 2 die obenerwähnten Honoriani Marcomanni vermuthet. Aber dieſe Anſicht findet in dem etwa um 404 veröffentlichten römiſchen Staatshandbuch, der notitia dignitatum (ſ. Ed. Böcking: Ueber die not. dignit. utriusque imperii, Bonn 1834 S. 121), keine Stütze, nach welcher jene Truppen in Italien lagen und unter dem unmittelbaren Befehl des magister peditum in Praesenti ſtanden. Da Conſtantin in Britannien zum Kaiſer ausgerufen ward und die galliſchen Truppen nach der Flucht des praefectus praetorio Galliarum, Limenius, und des magister equitum per Gallias, Cariobaudes, zu ihm übergingen, ſo iſt wohl vielmehr an die in beiden Ländern ſtationirten Honoriani Atecotti und Ascarii seniores, Lanciarii und Felices Gallicani (not. dign. Occid. p. 35), ferner an die equites

Wie konnte überdieß von ihnen geſagt werden: subactis Thuringis .... Norsavorum gentis nobis placata majestas colla subdidit? So iſt die Aenderung von Norsavorum in Noricorum (= Baiern) unerläßlich cf. Agathias I, 4 Παραλαβὼν δὲ τὴν πατρῴαν ἀρχὴν ὁ Θευδίβερτος τούς τε Ἀλαμανοὺς κατεστρέψατο καὶ ἄλλα ἄττα πρόσοικα ἔθνη vgl. ibid. I, 6 a. E. Erſt jetzt verſtehen wir, warum Theodobert ſich rühmen durfte (ibid.): Deoque propitio .... per Danubium et limitem Pannoniae usque in Oceani litoribus custodiente Deo dominatio nostra porrigitur, wie auch die Worte des Prolog's der lex Bajuvariorum: Theodericus rex francorum cum esset catalonis .... jussit conscribere legem francorum et alamannorum et baiwariorum etc. kein Bedenken mehr erregen. Chilbebert (II.) war es, der Herzog Thaſſilo I. einſetzte (und angeblich den hl. Rupert ausſandte). Unter Chlothar (II.) und Dagobert fand die obenerwähnte Miſſion der HH. Euſtaſius und Agilus ſtatt. Auf Befehl Dagoberts, welchem der Prolog die letzte Redaktion des bairiſchen Volksrechts zuſchreibt, wurden nach Fredegar chron. cap. 72 von den Baiern 9000 flüchtige Bulgaren ermordet, damit das Heidenthum in dem kaum bekehrten Lande nicht auf's Neue erſtarke. Hatte er doch angeordnet, daß alle im Frankenreiche ſich taufen laſſen ſollten.

Liber Pacis

Thomas Cromwell and Peace
1513–1540

Peter Marshall

VII.

Die Entstehung des topographischen Bureaus des k. b. Generalstabes.

Von

Franz Sauter,

Lieutenant im 18. Infanterie-Regiment.

Mit einem Bildnisse und einer Karte.

Einleitung.

Seit dem Erscheinen des Apian'schen Prachtwerkes (1568) war, da Weiner's Karte (1579) ein bloßer Nachstich und auch Finkh (1684) keine Originalarbeit geliefert, fast zweihundert Jahre hindurch nichts Bedeutendes zur Hebung der bayerischen Kartographie geschehen.*)

Doch hatten während dieser Zeit theils Gränzdifferenzen, mit dem Auslande sowohl als zwischen Städten, Herrschaften, Klöstern und kurfürstlichen Gerichten, theils forstadministrative und andere kameralistisch-finanzielle Zwecke die Herstellung vieler mehr oder

---

*) Bezüglich der Entstehung und Beschaffenheit der älteren Topographie von Bayern sei auf das Literarische Handbuch für die baierische Geschichte des k. Oberhofbibliothekärs J. Chr. Frhrn. v. Aretin (I. Theil. 1810) und auf die Nachrichten des Oberlieutenants und Adjutanten im k. General-Quartiermeisterstabe J. N. Aulitscheck, herausgegeben in den Militärischen Mittheilungen von J. v. Xylander und L. Kretschmer (2. Band, 3. Heft. II. 1829) verwiesen. Die nachfolgende Darstellung aber beruht fast ausschließlich auf Akten der k. Kriegsministerialregistratur, des k. allgemeinen Reichsarchives und des k. Kreisarchives München.

minder genauer Karten und Plane durch Landgeometer veranlaßt, die sodann in den Archiven zu Amberg, Landshut, München und Nürnberg aufbewahrt wurden.

Als endlich im Jahre 1762 durch die Akademie zu Paris eine Längengrad-Messung veranstaltet wurde, welche sich durch Frankreich, Schwaben über die östliche Grenze Bayerns erstreckte und von dem berühmten Cassini de Tury ausgeführt wurde, schloß sich nun die Akademie zu München dieser Operation an und unterstützte sie, wenigstens in materieller Hinsicht, nach Kräften. Zugleich wies Dominicus von Limbrunn in seinem „Versuche einer Verbesserung der Landkarten von Bayern" — Abhandl. der kurf. bayerischen Akademie der Wissenschaften Bd. II. 1764 — auf die vielen und beträchtlichen Fehler der geographischen Längen und Breiten in den Karten hin und empfahl dringend deren Beseitigung.

Cassini nahm die Messung einer Grundlinie zwischen München und Dachau in der Länge von 7269 Toisen vor und controlirte damit seine Dreieckskette, welche er durch Schwaben und Augsburg, Donauwörth bis Passau und Schärding im Parallelgürtel des 48. Breitegrades bestimmt hatte.

Die Akademie, deren Mitglied Osterwald im J. 1764 die Basis des Franzosen nachzumessen gesucht und dabei zu einer Linie von 7296 französischen Ruthen gekommen war (Abhandl. II, 361 ff.), beschloß zwar die Cassinische Triangulirung über das ganze Land auszudehnen, allein es fehlte hiezu eine thatkräftige Oberleitung.

Was St. Michel, ein französischer Ingenieur, welcher zur Fortsetzung der Arbeiten des Cassini berufen worden, leistete, fand keinen Beifall bei den Sachkennern. Eine Karte, die er im 75000theiligen Maaßstabe darstellen wollte, und wovon nur 2 Blätter unvollständig gestochen sind, ist kaum der Andeutung werth und hat keinen andern Vorzug, als den der Zeichnung nach dem Verschönerungs-System der carte des chasses, welches durch ihn nach Bayern verpflanzt wurde.

Begreiflich hatte dieser praktische Mißgriff keinen fruchtbaren Erfolg, schreckte vielmehr die Regierung vor ähnlichen kostspieligen Unternehmungen zurück, und wohl auf lange Zeit würde die Topographie im bayerischen Lande eingeschlummert sein, wenn sie nicht

Oberst Adrian von Riedl in einiger Thätigkeit und im Interesse seiner Zeit erhalten hätte.

Die, wie oben erwähnt, in verschiedenen Archiven hinterlegten Karten und Plane litten wegen Mangels jeglicher Pflege im Laufe der Jahre so sehr Schaden, daß die hievon in Kenntniß gesetzte Hofkammer den Churfürsten wiederholt bat, dieselben an einem zu bestimmenden Orte sammeln und durch aufzustellende Organe in sorgsame Verwahrung bringen zu lassen.

Durch Dekret vom 15. März 1786 errichtete Karl Theodor das allgemeine Plankonservatorium, dessen Direktion Oberst von Riedl erhielt.

Ein mit der Regierung abgeschlossener Vertrag gab Riedl die Möglichkeit, die Landes-Archive, Herrschaften, Städte und Klöster, welche Plane und Karten ihrer Burgfrieden besaßen, zu bereisen und davon an Ort und Stelle durch hiezu mitgenommene Dessinateurs Kopien herstellen zu lassen.

Nach kaum 2 Jahren waren gegen 400 der schönsten Stadtplane und sehr viele größere Herrschafts- und Amts-Karten dem Konservatorium einverleibt, als Anfangs des Jahres 1788 ein Allerhöchstes Schreiben das Hofzahlamt veranlaßte, die seinerzeit mit Oberst von Riedl getroffene Vereinbarung zu lösen.

So war nunmehr von Riedl der materiellen Unterstützung von Seite des Staates beraubt, und obgleich er außer seinem Jahres-Gehalte von 485 fl. keine weiteren Mittel zur Verfügung hatte, sammelte er dennoch auf eigene Kosten und Mühewaltung die übrigen vorhandenen Materialien, ergänzte in denselben durch eigene Messungen die Fluß- und Straßenzüge und ordnete sie zu einem Ganzen.

Es entstanden dadurch die Riedl'schen Reise- und Strom-Atlasse, welche 1796 bez. 1806 erschienen.

Nach Eröffnung des französischen Feldzugs am Rhein wurde 1796 durch den österreichischen Generalstab eine Revision der Karte von Bayern und eine weitere militärische Aufnahme in Schwaben und am Rhein veranstaltet; man hatte die Absicht, die vorhandenen topographischen Materialien dieser Länder in militärischen Beziehungen

zu berichtigen, zu ergänzen und ein zusammenhängendes Ganzes im Anschlusse an die österreichischen Landes-Mappirungen zu bearbeiten.

Allein da die Resultate nie öffentlich bekannt, die Brauchbarkeit der Arbeiten nie untersucht worden, so verfügte ein churfürstliches Decret vom 25. Januar 1800 die sofortige Einstellung dieser werthlosen Messungen.

Unterdessen war von Neuem der Kampf zwischen den beiden Erzfeinden ausgebrochen.

Pfalzbayern, wegen seiner geographischen Lage an Aufrechthaltung einer vollständigen Neutralität gehindert, gab neben Gestellung seines Contingents zum Reichsheere noch 12000 Mann an England in Sold, wodurch der Feind zu Verheerungen und harten Bedrückungen an dem wehrlosen Lande um so mehr gereizt wurde.

Als nun die Franzosen nach dem Rückzuge der Oesterreicher Bayern besetzten, blieb dem Churfürsten nichts übrig, als die Hauptstadt zu verlassen, was dann auch von der aus ungefähr 8000 Mann, meist Rekruten, bestehenden Besatzung geschah.

General Decaen traf bei solchen Verhältnissen München in einer für seine Zwecke äußerst günstigen, für das bayerische Vaterland höchst mißlichen Lage, nahm Besitz von der Stadt und brandschatzte dieselbe (28. Juni 1800).

Sogleich wurde die Kriegs-Contribution in der Summe von 2 Millionen Livres abgefordert, das Zeughaus geleert und außerdem noch viele aus den Tagen des Ruhmes der bayerischen Heere stammende werthvolle Gegenstände weggenommen.

Auch die dem feindlichen General für seine ferneren Operationen in Bayern etwa nöthig werdenden Kriegskarten, Plane und Landkarten sollten von einer Requisition nicht verschont bleiben.

Es erschien nämlich eine Stunde nach dem Einmarsche der französische Capitaine du génie, Courlet, vom Generalstabe mit noch zwei Offizieren bei der churfürstlichen Kriegsdeputation und, von dieser angewiesen, bei dem churfürstlichen General-Hofcommissariat mit dem Begehren, alle in dem Fortifications-Bureau befindlichen, sowie alle übrigen topographischen Plane des Landes im Ganzen und in seinen Theilen anzuzeigen, einsehen zu lassen, und auf Verlangen abzuliefern.

Trotz aller hiegegen gemachten Vorstellungen, besonders, daß die abgezogenen churfürstlichen Truppen die brauchbaren Militär-Plane mit sich genommen, und außer der Finkh'schen und Apian'schen Landkarte keine topographische Generalkarte von Bayern vorhanden sei, und vielleicht nur aus dem Reise-Atlas des Obersten von Riedl Theile einer solchen topographischen Karte abgegeben werden könnten, bestand Courlet mit allem Nachdruck auf seiner Forderung, erklärte, daß die französische Generalität in dieser Aeußerung eine Weigerung des gestellten Begehrens ersehen würde, und er ohne Annahme einer Entschuldigung auf Eröffnung der vorhandenen Bureaus und Auslieferung der für nöthig befundenen Plane gegen Recepisse bestehen müsse.

Es kann kein Zweifel aufkommen, daß dem General Decaen das Vorhandensein solcher Plane schon verrathen war und zwar lediglich nur durch die Nachläßigkeit des damaligen Ober-Kriegs-Collegiums, welches ja auch im churfürstlichen Zeughause Kanonen, Gewehre und eine nicht unbedeutende Menge militärischer Ausrüstungsgegenstände als „nichts bedeutende Stücke" verbleiben ließ, die aber doch und zwar nach Schätzung der sie wegführenden Franzosen selbst einen Werth von 1,900,000 Gulden repräsentirten. Von der Unrechtmäßigkeit einer solchen Handlungsweise seitens des Ober-Kriegs-Collegiums war man zwar damals schon überzeugt, so daß der vom churfürstlichen Hof-Commissariat zur Begleitung des Capitaine Courlet abbeorderte geheime Referendär von Stichaner den Antrag stellte, den Churfürsten auf dieses außerordentliche Vorkommniß bei Gelegenheit aufmerksam zu machen.

An eine Verheimlichung oder sofortige Entfernung der vom Capitaine Courlet geforderten Plane und Karten war nun nicht mehr zu denken, und es konnte das churfürstliche Hof-Commissariat keinen anderen Ausweg finden, als dem feindlichen Offizier den Zutritt in die Registratur des Hof-Kriegsrathes sowie in das Plan-Laboratorium und die churfürstliche Hof-Bibliothek zu gestatten.

Aus letzterer ließ sich Courlet die Karte von Deutschland von von Chauchard sowie die große Karte von Italien sur le theatre de la guerre en Italie de deux frères Bordiga (in 21 Blättern) abliefern, stellte jedoch Tags darauf letztere wieder zurück. Aus

dem Planlaboratorium, in welches er sogleich eine Wache legte, verlangte er u. A. alle den Lech, die Amper, Isar und Donau betreffenden Karten, in Summa 24 Stück, welche er ebenfalls als zu seinem Zwecke wenig brauchbar, für das Land dagegen von großem Nutzen, zurückgab, während er die geographischen Karten von Bayern von Finkh und Michel in 9, bezw. 17, die Apian'sche von Bayern in 2, den Riedl'schen Atlas in 23, die kleine Karte von München und Umgebung in 14 Exemplaren, aus der Registratur des churfürstlichen Hof-Kriegs-Rathes, woselbst er das Planzimmer mit einem Fonctionaire besetzte, je 1 Plan der Festungen Braunau, Ingolstadt, Rothenberg und Schärding behielt und für sämmtliche erhaltenen Plane und Karten eine Empfangsbestätigung ausstellte.

Vier Festungs-Plane und 66 für das Vaterland so werthvolle Karten fielen demnach als Opfer der Gleichgiltigkeit und des Mangels an Pflichtgefühl einem feindlichen General in die Hände!

Doch schon am 15. Juli wurde zwischen Frankreich und Oesterreich der Waffenstillstand zu Parsdorf abgeschlossen.

Mit Bayern kam am selben Tage eine Waffenstillstands-Konvention zu Stande, in welcher von Seite Frankreichs versprochen wurde, die bestehende Regierungsform in denjenigen Gebieten des Reiches, die innerhalb der Demarcations-Linie der französischen Armee lagen, zu respectiren.

Dadurch wäre allerdings der Form nach und ohne daß der Obergeneral Moreau es gewollt, allen den Fällen vorgebeugt gewesen, in welchen nachher seitens der französischen Generalität an die provisorische Regierung von Bayern die Zumuthung gestellt wurde, öffentliche Geschäfte von andern Personen als den vom churfürstlichen Gouvernement hiezu aufgestellten leiten zu lassen.

Kaum 2 Tage nach der abgeschlossenen Convention wurde jedoch der Regierungs-Präsident von Landshut, Graf von Lodron, vom französischen Divisions-General Le Grand eingeladen, sich mit den Beamten seines Bezirkes in Straubing einzufinden, um mit ihm über verschiedene Gegenstände Rücksprache zu nehmen. Das churfürstliche Gouvernement durchschaute zwar sofort die Absichten der französischen Generalität, gestattete aber mit Rücksicht auf das Wohl

und die Schonung der vom Feinde bedrängten Bevölkerung die Reise des Grafen nach Straubing.

Daselbst befand sich bereits der Regierungs-Präsident von Straubing, Freiherr von Frauenberg, mit seinen Landbeamten und beide Präsidenten erhielten den Auftrag, behufs Dislocation und Verpflegung der französischen Truppen in den ihnen während der Dauer des Waffenstillstandes zugewiesenen Distrikten unverzüglich für ihre Bezirke eine tabellarische Zusammenstellung über alle namentlich aufzuführenden Städte, Marktflecken, Dörfer, Einöden, Schlösser und Fabriken, über Stärke der Bevölkerung, über die an den Churfürsten zu entrichtenden Abgaben, die Hauptzweige des Handels, den Stand an Pferden und sonstigen lebenden Viehs herzustellen, was auch in der Folge ausgeführt wurde.

Den französischen Generalen war es aber weniger um rasche und erleichterte Unterbringung und Verpflegung ihrer Truppen zu thun, und ferne sei der Gedanke, ihnen die Absicht einer für das eroberte Land wohlthätigen Einrichtung beizumessen, sie wollten vielmehr nur eine möglichst genaue Kenntniß von den besetzten Provinzen und ihrer Leistungsfähigkeit sich aneignen, um hiernach wieder einen Beweis ihres zu jeder Zeit und an allen Orten äußerst barbarisch betriebenen Requisitions- und Plünderungs-Geschäftes geben zu können.

War nun das Verfahren des General Le Grand wenigstens in soferne allenthalben angemessen, als er zur Auskunftsermittlung über die von seinen Truppen occupirten Bezirke die von der bayerischen Regierung seinerzeit bestimmten Organe, Präsidenten und Landbeamte, zu Rathe zog, so dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß General Decaen durch sein Ansinnen an das churfürstliche Gouvernement vom 20. Juli, ihm zu gleichem Zwecke die Landes-Directions-Räthe Hazzi und Wolf und den Finanz-Referendär Utzschneider zur Verfügung zu stellen, gegen die Waffenstillstands-Convention vom 15. Juli gehandelt hat.

Die provisorische Regierung war dadurch in eine unangenehme Situation gebracht, und hielt für das Gerathenste, im Hinblick auf die mehrfach erwähnte Convention und wohl auch veranlaßt durch die Protestschreiben, welche die in Requisition gesetzten Staatsbeamten

sogleich einreichten, dem General Decaen sein Ansuchen damit abzuschlagen, daß die besagten Herrn in der Hauptstadt dringende Geschäfte zu verrichten hätten, daß aber an allen größeren Orten der fraglichen Bezirke Beamte zu finden wären, welche über Alles Aufschluß geben könnten, worauf Decaen erwiderte, daß er nicht ermangeln werde, die Herrn Landes-Directions-Räthe recht bald in München um ihren Beistand zu ersuchen.

Man glaubte die Angelegenheit für erledigt, als ganz unerwartet am 26. Juli vom Brigade-General Debilly der Division Decaen ein Schreiben an den Magistrat der Stadt München anlangte, in welchem er sich den Legations-Rath Hazzi zu einer Reise als Commissaire de route erbat.

Die Entscheidung hierüber gab die churfürstliche Regierung und zwar dahin, daß Legations-Rath Hazzi die Reise mitzumachen hätte, ebenso wie am 6. August bei der Requisition des General-Landes-Directions-Rathes Miller zur Begleitung des General Decaen nach Regensburg in gleicher Eigenschaft eines Marsch-Commissärs.

Inzwischen ließ der General en chef, Moreau, der schon seit Ende des vorigen Monats in Augsburg verweilte, am 14. August den unterdessen von der Reise zurückgekehrten Legations-Rath von Hazzi zu sich bescheiden, um mit ihm über verschiedene Dinge, die jedoch nicht vorher benannt wurden, zu conferiren.

Diese nunmehr aufgeführten Besprechungen und Unterredungen und besonders die letztere zwischen General Moreau und Hazzi dürften die französische Generalität keineswegs zufrieden gestellt haben. Die vorgerufenen Persönlichkeiten gaben bei allen an sie gerichteten Fragen soviel als möglich ausweichende Antworten, und die Vertreter des Landes und der Regierung verstanden gar wohl, die französische Spitzfindigkeit mit mannhafter Ueberlegung und ungeheuchelter Liebe zu Fürst und Volk zu paralysiren.

Es möge aber auch in die Wagschale der Beurtheilung gelegt werden, daß der Feldherr kein Mittel unversucht lassen darf, um die eroberten Ländereien nach den mannigfaltigsten Richtungen ihrer geographischen, topographischen und statistischen Verhältnisse kennen zu lernen, so zwar, daß er nicht in einem fremden, völlig unbe-

kannten, sondern gleichsam in dem eigenen Lande seine Heere zu Sieg und Ruhm führen kann.

Durchdrungen also von der absoluten Nothwendigkeit, die im Sturm genommenen Fürsten- und Herzogthümer mit ihren Hauptstädten und Provinzen sich nicht bloß zum materiellen, sondern auch zum geistigen Eigenthum zu machen, griff Moreau zu einer Maßregel, die ihn allein zu seinem Ziele führen konnte.

Das Hauptquartier der Rhein-Armee mit dem unter der Direction des Adjutant-General D'Abancourt stehenden Bureau topographique militaire de l'Armee war in der Folge von Augsburg nach Schloß Nymphenburg verlegt worden, und von hier aus richtete General Decaen am 21. August an die churfürstliche Regierung eine Note des Inhalts, daß der General en chef, Moreau, beschlossen habe, in München eine Commission des routes, bestehend aus dem geheimen Finanz-Referendär Utzschneider und den General-Landesdirections-Räthen Grünberger, Hazzi und Miller unter der Direction des General-Adjutanten D'Abancourt zu errichten. Die Regierung wolle die diesbezüglichen Ordres an die benannten Herrn, welche vom General D'Abancourt die weiteren Instructionen erhalten werden, erlassen, die zur Formirung eines Bureau topographique verwendbaren Personen, Karten, Instrumente und Documente, sowie andere brauchbare Gegenstände dem General anzeigen, endlich zur Ueberwachung der nöthig werdenden Gelder und Führung der Correspondenzen einen Commissaire benennen.

Nunmehr jedoch nahmen die Verhältnisse einen anderen Charakter an.

Abgesehen von dem thatsächlichsten Eingriff in das Reservat-Recht der Regierung, über ihre Beamten einzig und allein zu verfügen, sollte mitten im Staate ein Institut nach Bedingungen, die nicht einmal dem Staats-Oberhaupte benannt werden wollten, in's Leben treten, das bis auf's Aeußerste erschöpfte Land nochmalige Contributionen über sich ergehen lassen.

Die churfürstliche Regierung ermangelte auch dieses Mal nicht, in längerer Auseinandersetzung dem General Decaen zu erwiedern, wie sehr das Ansinnen des General en chef das der Nation gegebene Versprechen bei Seite setze, wie tief hiedurch die bis zur Stunde

anerkannte Regierungsform alterirt werde, sie erinnerte an die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche sich wegen des allgemeinen Nothstandes im Lande zur Herbeischaffung der erst vor Kurzem geforderten sechs Millionen Franken ergaben, und bat zu bedenken, daß ein neuer Kostenaufwand zur Errichtung eines topographischen Bureau's die in Allem unzulänglichen Mittel des Staates bis zur Neige bringen müsse. Da die Verhältnisse also gelagert wären, könne sie auf eigene Faust keine Entscheidung treffen, sondern lege diese vielmehr in die Hände des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn.

Allein die Vorstellungen der churfürstlichen Regierung machten auf den General Decaen wenig oder gar keinen Eindruck, der Appell an sein Mitgefühl für das Kriegselend eines verarmten Landes scheiterten am Eigennutz für seine Person und an den Vortheilen der französischen Republik.

Tags darauf, am 22. August, langte ein strikte gehaltenes Schreiben an die churfürstliche Regierung an, worin es heißt, daß nur aus einem absolut schlechten Willen so ungerechtfertigte Bedenken entstehen könnten und man nicht zu begreifen vermöge, wie die Errichtung eines Bureau topographique, das der Armee so nothwendig geworden wäre, die bestehende, noch immer unter dem Schutze der französischen Loyalität aufrecht erhaltene Form der Regierung beeinträchtigen sollte, daß der Obergeneral Moreau den sofortigen Vollzug seines Entschlusses wünsche, Decaen jedoch nicht umhin könne, die Antwort der Regierung zur weiteren Verfügung ihm zu übermitteln.

Churfürst Maximilian Josef, dem auch das Antwortschreiben des Generals Decaen unterbreitet wurde, wohl einsehend, daß jeder fernere Widerstand vergeblich wäre und vielleicht nur noch den Obergeneral Moreau zu einer Gewaltmaßregel veranlassen könnte, gab seine Einwilligung.

Am 22. August 1800 traten der geheime Finanz-Referendär Utzschneider, die General-Landes-Directionsräthe Grünberger, Hazzi und Miller als „Commission des Routes" unter der Direction des französischen Adjutant-General D'Abancourt zusammen: Ihre Vereinigung bildet den Grundstein zu dem nach wenigen Jahren definitiv organisirten topographischen Bureau.

I. Abschnitt.

Das bayerische Bureau topographique 1800—1808.

1. Kapitel.

Das Provisorium vom 22. August 1800 bis 9. Juni 1801.

Die Ernennung einer Marsch-Commission war wohl nur Mittel zum Zweck, und alsbald zeigte sich, daß die französische Generalität auf förmliche Errichtung eines topographischen Bureau's zur Mappirung von Bayern, Schwaben und Franken abzielte, welchen Umstand Finanz-Referendär Utzschneider, mit Führung des Rechnungs-Wesens und der Correspondenzen beauftragt und von D'Abancourt wiederholt zu Besprechungen beigezogen, der churfürstlichen Durchlaucht zur Beherzigung anzuempfehlen nicht unterließ.

General-Adjutant D'Abancourt, welcher mit dem Bureau topographique de l'Armée von Schloß Nymphenburg nach München übersiedelte und mit Suite und Dienerschaft im Baron von Mayer'schen Hause (heute Nr. 5 der Kaufinger-Straße) sein Haupt-Quartier aufschlug, machte sich nunmehr mit aller Energie an das bedeutungsvolle Werk, dessen Gedeihen ihn jedoch nur kurze Zeit erfreuen sollte.

Sein Erstes war, sich von der churfürstlichen Regierung zwanzig Geometer und Zeichner zur Verfügung stellen zu lassen und zu verlangen, daß dem Major Fallise, Chef der Section der französischen Ingenieur-Geographen, in Begleitung des General-Landesdirections-Rathes Hazzi Zutritt in das Conservatorium, die übrigen öffentlichen Etablissements der Stadt, sowie zur Akademie der Wissenschaften, um hieraus die noch vorhandenen Plane, Karten, astronomischen

und Feldmessungs-Instrumente je nach Bedarf zu entnehmen, gewährt, endlich daß unter dem Vorwande einer Kosten-Ersparniß Recherchen nach den Planen der Gutsherrschaft des Grafen von Preysing, wie auch nach den geographischen Arbeiten des sächsichen Legationsrathes Beigel, des bayerischen Finanz-Referendärs von Krenner und des Oberst und Generalquartiermeisters von Riedl gepflogen würden. Endlich erbat er sich noch zur Bestreitung der ersten Auslagen 3000 und wenige Tage darauf, um eine möglichst ergiebige Thätigkeit entfalten zu können, weitere 9000 Franken.

Die churfürstliche Regierung traf unverweilt die entsprechenden Verfügungen und gab an die Hauptkassa die Weisung, die geforderten Summen dem geheimen Finanz-Referendär Utzschneider zur weiteren Uebermittlung an das französische Bureau topographique gegen Reçu sogleich abzuliefern.

Es war aber diese kluge Willfährigkeit nicht ohne günstigen Einfluß auf Erleichterung der Kriegskosten, indem Divisions-General Desolles die Hoffnung aussprach, daß die an den General-Adjutant D'Abancourt abgegebenen Gelder, wenn nur einigermaßen möglich, von der Haupt-Kriegs-Contribution in Abzug gebracht werden würden.

Die kaum erwartete Zusage des Generals gereichte der churfürstlichen Regierung zu großer Befriedigung umsomehr, als die Staats-Mittel tagtäglich zu schwinden begannen, während anderseits die kostspielige Bequartierung des General D'Abancourt nebst zahlreicher Suite die wenigen noch vorhandenen Gelder der Landschafts-Verordnung aufzuzehren drohte.

Wie schon früher angeführt, hatte Capitaine Courlet sich verschiedene Karten und Festungs-Plane von Bayern angeeignet, auch D'Abancourt ließ sich jetzt aus den dem Major Fallise geöffneten Laboratorien 319 Plane verschiedenen Inhalts und wenige Wochen später zur Anlegung von trigonometrischen Canevas 10 Exemplare der Apian'schen, 18 der Finkh'schen und 27 der Michel'schen Karte von Bayern abliefern. Die im Landes-Archiv zur Verwahrung liegenden Vorräthe waren dadurch längst ausgegeben, so daß die churfürstliche Regierung auf Antrag des geheimen Archivars Samet von den bei der Akademie der Wissenschaften befindlichen 25 Kupfer-Platten des Weiner'schen Nachstiches der Karte des Apian Neu-

Abdrücke herstellen lassen mußte, welche wie ihre Vorgänger ein gleiches Schicksal ereilte.

Was die geographischen Erzeugnisse des sächsischen Legations-Rathes Beigel anlangt, glaubte die churfürstliche Regierung insoferne keine Maßnahmen darüber treffen zu können, als derselbe in der Person des Chargé d'affaires eines neutralen Hofes außerhalb ihres Verfügungs-Rechtes stände. Beigel gab jedoch eine Erklärung dahin ab, daß er die von ihm erstellte, vielleicht unter dem Namen einer geographischen Arbeit dem General D'Abancourt bekannt gewordene Bestimmung der geographischen Länge und Breite von München, seitdem er dieselbe in das Regierungs- und Intelligenz-Blatt vom 15. Februar 1800 zu Jedermanns Gebrauch einrücken ließ, nicht mehr als sein Eigenthum betrachte, somit deren Benützung dem französischen General freistelle.

Wie das bisher in stiller Unbekanntheit gebliebene Privat-Werk des geheimen Finanz-Referendär's von Krenner dem General D'Abancourt zur Kenntniß gekommen, ist noch in Dunkel gehüllt; sicher jedoch erscheint, daß von Krenner nicht die mindeste Veranlassung hiezu gegeben hat, vielmehr über die Entdeckung sich sehr entrüstet zeigte.

Es beabsichtigte nemlich von Krenner, eine vergrößerte und vervollständigte Auflage der Apian'schen Karte von Bayern als ein Repertorium aller Städte, Ortschaften, Wälder, Bäche und Anhöhen zum statistischen Gebrauche für Landes-Collegien, Räthe und Beamte zu entwerfen und seinerzeit durch den Druck zu veröffentlichen, indem er in die viermalige Vergrößerung der Karte des Apian die Terraingegenstände und Terraintheile à la vue auftrug. Die Richtigkeit basirte auf der trigonometrischen Messung des Apian, das Werk selbst war mehr statistischer oder kameralistischer Natur. Durch seinen rastlosen Eifer gelang es ihm, ungefähr 120 Quadrat-Meilen von Bayern theils fertig, theils in Brouillons auf diese Art zur Darstellung zu bringen.

Es wird nicht befremden, wenn der Verfertiger sich von der 18 Jahre langen mühsamen Arbeit schwer trennen wollte und Bedingungen stellte, die er, wenn nur das Vaterland sie verlangt haben würde, niemals erhoben hätte. Dieselben sollten im Vorbehalt

des Originals, in bloßer Abnahme von Copien, endlich in einer Entschädigung von 100 fl. pro Quadrat-Meile bestehen, worauf von Seite des Generals D'Abancourt auch eingegangen wurde.

Die bayerische Akademie der Wissenschaften war schon bei ihrem Entstehen hauptsächlich auf Fertigung einer Vaterlandskarte bedacht, doch wurde die angefangene und zum Theil durchgeführte Arbeit wegen Unbrauchbarkeit nicht mehr fortgesetzt, bis Castulus Riedl, Ingenieur der Wasser- und Chausseebauten, das Bedürfniß einer Karte für das Land mehr als jeder andere Staats-Angehörige fühlend, von Neuem Vermessungen veranstaltete, geometrische Plane darstellte, in Ermanglung der nöthigen Unterstützung jedoch sein Werk zu keinem Ende führen konnte.

Sein Sohn, Oberst und Generalquartiermeister Adrian von Riedl, seit frühester Jugend für mathematische und geographische Wissenschaften eifrigst eingenommen, machte sich nunmehr daran, die vom Vater begonnene Arbeit wieder aufzunehmen, stellte der Regierung die Nothwendigkeit einer für Land und Volk gleich unentbehrlichen Karte vor Augen, und erhielt vom Churfürsten die Genehmigung, auf eigene Kosten und Mühewaltung die 4 Herzogthümer (Bayern, die obere Pfalz, Neuburg und Sulzbach) aufnehmen, in 28 Bogen stechen und zum Verkauf ausgeben zu dürfen, wozu ihm noch die Benützung der in den Archiven und Registraturen befindlichen Plane und Cameral-Vermessungen freigestellt wurde.

Das Unternehmen gedieh, von Riedl arbeitete ununterbrochen fort, es waren bereits große Resultate in den Aufnahmen erzielt, als ganz unerwartet von höchster Stelle die Fortsetzung verboten wurde.

Die Auslagen, welche sich jedoch von Riedl seither machte, waren bereits zu einer ziemlichen Höhe angewachsen, und es hätte derselbe einen großen materiellen Verlust zu beklagen gehabt, wenn nicht die churfürstliche Regierung, in richtiger Würdigung dieser Verhältnisse, noch einmal die Erlaubniß zur Wiederaufnahme des darniederliegenden Werkes gegeben haben würde.

Inzwischen brachen über Bayern die für das Vaterland verderblichsten Kriegsjahre herein, während welcher von Riedl bei den österreichischen, russischen und Prinz-Condéischen Armeen als Marsch-Commissär Dienste leisten mußte, so daß die Arbeit nur langsam

einer unabsehbaren Beendigung entgegen ging, die das Unternehmen mit Geldmitteln unterstützenden Personen aus ihren Verbindlichkeiten traten und von Riedl die Unmöglichkeit der Durchführung seines Planes lebhaft vor Augen stand.

Maximilian Josef, der seit 1799 das Ruder des im Innern entkräfteten und zerrissenen Staates unverzagt und mit fester Hand ergriffen, war nicht nur bedacht, seines Churfürstenthums Selbstständigkeit zu retten, sondern auch des Volkes geistige Entwickelung, den Fortschritten des Jahrhunderts gemäß, auf jedwede Art zu begünstigen und zu fördern; er war es, der mit bekannter Hochherzigkeit das bedeutsame Werk eines von glühender Liebe zu Fürst und Volk beseelten Mannes in seinen landesväterlichen Schutz aufnahm und vor einem unvermeidlichen Zusammenfall errettete. Ein Decret verfügte, „daß die vom Generalquartiermeister von Riedl entworfenen und gefertigten Karten und Plane, dessen reichhaltige Sammlungen werthvoller Instrumente und Bücher in's churfürstliche Kabinet aufgenommen und ihm die Gnade ertheilt werde, die zur Herstellung einer Universal-Karte von Bayern noch nöthig werdenden Arbeiten zu bethätigen, die einzelnen Theile zu einem geschlossenen Ganzen zu vereinigen und zum Stich taugsam*) auszuarbeiten, um sodann das vollendete Werk der churfürstlichen Durchlaucht zu überreichen."

Mit Beginn des Feldzugs von 1799 hatte nun von Riedl einem churfürstlichen Befehle gemäß in wiederholter Verwendung als Marsch-Commissär dem unter Feldmarschall-Lieutenant Sztarray stehenden bayerischen Contingente zu folgen.

Bevor er sich zur Armee verfügte, übergab er seinem Bruder, Hofkammer-Rath und Oberbau-Inspector Michael Riedl alle seither gesammelten und vollendeten Karten und Plane zur Aufbewahrung in seinem bisherigen Arbeits-Zimmer, im Hause des Weinwirths Bauhof, mit dem schriftlichen Bemerken, daß dieselben alle insgesammt sein ausschließliches unangreifbares Eigenthum wären.

Der weit größere Theil war aber aus dem churfürstlichen Kabinet zur Ausarbeitung genommen und nur eine geringe Anzahl, meistens Copien, Eigenthum des Generalquartiermeisters.

*) Wortlaut der Akten.

Der das churfürstliche Planlaboratorium durchsuchende Major Fallise hatte unter solchen Umständen das Abhandensein derselben sehr bald entdeckt und auf weiteres Nachfragen deren wirklichen gleichwie früher nicht mehr zu verheimlichenden Aufbewahrungs-Ort, das Arbeits-Zimmer des Obersten von Riedl, in Erfahrung gebracht.

Aus demselben wurden nun alle dort befindlichen Plane und Karten dem General D'Abancourt übergeben, welcher keineswegs abgeneigt schien, sie als eine Prise zu erklären, da von Riedl, der dieselben als sein Eigenthum förmlich und schriftlich ausgegeben, im Felde gegen die Franzosen stehe.

Das Vaterland schwebte in großer Gefahr, seines ganzen, besten und brauchbarsten Karten-Materials beraubt zu werden, und nur den dringenden Vorstellungen, welche Geheim-Rath von Cetto im Auftrag des Hof-Commissariats dem General Moreau machte, ist es zu danken, wenn diese Calamität nicht eintrat.

So wurden denn von den vorgefundenen nur die für das Bureau topographique nothwendigsten Plane und Karten entnommen, die übrigen dem churfürstlichen Cabinet zurückgegeben.

Das ohnehin kummervolle Herz des Churfürsten war darüber schwer betrübt, in warmen Worten erinnerte eine höchste Entschließung von Amberg aus, wohin sich Maximilian Josef mit seinem Hoflager noch vor dem Einzuge der Franzosen in München begeben hatte, die dem General D'Abancourt unterstellten Mitglieder der Commission des routes sowie alle im Bureau topographique arbeitenden Staats-Angehörige an ihre dem Fürsten und Lande schuldigen Pflichten, mit dem besonderen ausdrücklichen Wunsche, die Regierung über jedes Vorkommniß daselbst, sowie über die noch ferneren Ansinnungen, welche die französische Generalität an sie stellen sollte, zu unterrichten, endlich, soweit es die Verhältnisse erlaubten, sich von allen Elaboraten im Bureau topographique Copien zur Ablieferung an das Landes-Archiv anzueignen.

General D'Abancourt hatte somit den einen Theil seiner Aufgabe mit Erfolg gelöst, es handelte sich jetzt nur noch um eine zweckmäßige Verwendung der requirirten Materialien.

Als das Ober-Commando der Rhein-Armee den Zusammentritt der Commission des routes befohlen, ging es — wie oben erwähnt — mit der Absicht um, ganz Bayern, Schwaben und Franken zu mappiren. Doch gar bald zeigte sich die Unzulänglichkeit der Mittel und hauptsächlich der erforderlichen Zeit; der General en chef mußte sich mit Fertigung einer geographischen und topographischen Karte von Bayern allein begnügen, und kurze Zeit darauf sollte es nur mehr auf Copirung der zur genaueren Kenntniß des Landes unentbehrlichen Karten von Bayern ankommen.

Die Bedeutsamkeit der Commission des routes sowie des förmlich zu errichtenden Bureau topographique war dadurch sehr geschmälert und steht gar nicht im Einklang zur rücksichtslosen Härte, mit welcher der Obergeneral den sofortigen Vollzug seines Befehles forderte; wären die Zeiten nicht so ernster Natur gewesen, könnte man sich verleiten lassen, diesen Entschluß nur als ein Produkt momentaner Laune anzusehen. Es bildet sich jedoch sogleich eine andere Anschauung, wenn man weiß, daß der Chef des Generalstabes der Rhein-Armee, Divisions-General Dessolles, mit dem General en chef Moreau trotz der festesten Freundschaft, welche zwischen den beiden Männern bestand, in Rücksicht auf Errichtung eines Bureau topographique in München nicht ganz einverstanden war, um so weniger, als er wohl voraussah, daß das Etablissement für Bayern zu kostspielig sein und bei Wiedereröffnung des Feldzugs von selbst eingehen würde. In dieser Ueberzeugung äußerte er auch rückhaltlos dem geheimen Referendär Schenk gegenüber, daß das Institut nie seinen Beifall gefunden habe noch jemals finden könne und er alle nicht unumgänglich nothwendigen Arbeiten bei seinem Eintreffen in München sogleich abstellen werde.

General-Adjutant D'Abancourt ließ sich aber dadurch in keiner Weise beeinflußen, widmete sich vielmehr mit ganzer Hingebung und allen Kräften der mit mannigfacher Schwierigkeit verbundenen Arbeit.

Während im Bureau topographique Geometer und Dessinateurs die aus den Laboratorien entnommenen Original-Plane theits copirten theils reducirten, die einzelnen Parthien zu Sectionen vereinigten, auch die Herstellung eines „geographischen Weges"*) zur Hauptkarte

*) Nach dem Wortlaut der Akten.

begannen, wurden, da sich hiebei zahlreiche Fehler in den früheren Messungen ergaben, einerseits General-Landesdirections-Rath Grünberger mit dem Markscheider Neumann angewiesen, die Längen und Breiten an den Hauptorten astronomisch zu bestimmen, anderseits von den in Requisition gesetzten bayerischen Ingenieurs, denen französische beigegeben wurden, 19 auf das Terrain vertheilt, um sogleich wiederholte Messungen zu veranstalten.

Ferner sah sich die churfürstliche Regierung, wie seinerzeit vom Divisions-General Le Grand für die seinen Truppen zugewiesenen Distrikte Straubing und Regensburg, so jetzt vom Directorium des Bureau topographique veranlaßt, ein Verzeichniß aller Städte, Marktflecken, Dörfer der Herzogthümer Bayern, oberen Pfalz, Neuburg und Sulzbach und der Land-Grafschaft Leuchtenberg nebst Angabe der in denselben befindlichen Feuerstätten zu fertigen, welchem Ansuchen mit Zuhilfenahme der Ergebnisse aus der Volksbeschreibung von 1794 entsprochen werden konnte.

Man befaßte sich sogar mit dem Projecte der Verbindung des Rheins mit der Donau durch die Altmühl und Rednitz und wurde General-Landesdirections-Rath Hazzi, der bis nach der Schlacht von Hohenlinden (3. Dezember 1800) im französischen Hauptquartier als Marschcommissär verweilte, beauftragt, eine eingehende Recognoscirungs-Reise der in Frage stehenden Flüsse auszuführen. Dieselbe muß zu allseitiger Befriedigung ausgefallen sein; hätte sich an den Waffenstillstand ein segensvoller Friede angereiht, wäre sicher der für den Handel der beiden versöhnten Völker sehr zweckdienliche Plan zur Durchführung gekommen. Hazzi versäumte nicht, die bayerische Regierung auf die großen Vortheile, welche sich hiedurch für die Industrie und die commerciellen Verhältnisse des Staates ergeben würden, aufmerksam zu machen, mit dem Vorschlage, bei Abschließung der Friedens-Verträge einen Artikel über die erwähnte Flüsse-Vereinigung aufzunehmen und den Großmächten vorzulegen.

So groß nun der Fleiß und die Emsigkeit war, welche die im Bureau topographique arbeitenden Organe an den Tag legten, so aussichtsvoll für die französische Sache das Werk gedeihlich fortschritt, das bayerische Vaterland hatte unter dem schweren Druck der kaum zu tragenden Contributions-Lasten das Unglaublichste zu

erleiden, die Ungewißheit, ob die vom Feinde weggenommenen so werthvollen Materialien auch wieder dem Lande zurückgegeben würden, verbunden mit dem Bewußtsein, daß trotz der unendlich vielen Opfer kaum ein Nutzen und Vortheil für den verarmten Staat zu erwarten wäre, erregte manche Besorgniß im Herzen des ungebeugten Churfürsten.

In der kurzen Zeit vom 22. August bis 3. November 1800 waren bereits 35,000 Franken an das Bureau topographique abgeliefert worden, und nichts desto weniger wollten die übermüthigen Geldforderungen kein Ende nehmen. Die fast unerschwinglichen Requisitionen jedweder Art hatten die Landeskassen bis auf den Grund geleert, so zwar, daß die churfürstliche Regierung bei Abverlangung der letzten 10,000 Franken dem General D'Abancourt zu erklären genöthigt war, daß von nun an kein Geld an das Bureau topographique abgegeben werden könnte, wenn dieses nicht von der allgemeinen Contribution in Abzug genommen würde.

Finanz-Referendär von Utzschneider, ein Mann von bewunderungswürdiger Treue und Hingebung an Fürst und Land, erkannte schon längst, wie schwer der bayerische Staat durch die luxuriöse Bequartierung und Verpflegung des General-Adjutanten mit überflüßiger Suite, die maßlosen Summen und die viel zu weit ausgedehnten höchst kostspieligen Detail-Vermessungen im Terrain geschädigt werde; die von ihm über die finanzielle Zerrüttung des Staates wiederholt gemachten Vorstellungen scheiterten stets an der Brutalität und Gefühllosigkeit des längst verhaßten D'Abancourt.

Die ungewöhnlich anstrengende Thätigkeit, welcher sich von Utzschneider neben den durch die mißlichen Finanz-Verhältnisse des Landes höchst schwierigen Staatsgeschäften als erstes Mitglied der „Commission des routes" zu unterziehen hatte, wirkte so schädlich auf die Gesundheit des verdienten Beamten, daß er mit Beginn des Monats November 1800 genöthigt war, bei der churfürstlichen Regierung um Enthebung von diesem ehrenden Vertrauensposten nachzusuchen, da sonst der Verlust seines einzigen Auges die unausbleibliche Folge gewesen wäre. Bis zum letzten Moment seines Schaffens getreulich besorgt um das Wohl und Weh des Volkes, bat er den Churfürsten, beim General en chef durchzusetzen, daß die an's Bureau topographique abgegebenen Gelder von der

Haupt-Kriegs-Contribution in Abzug kämen, über alle an D'Abancourt ausgelieferten Plane und Karten eine General-Empfangs-Bestätigung ausgestellt werde, dieselben nach gemachtem Gebrauche den vaterländischen Archiven zurückgegeben würden, endlich daß von allen Arbeiten, soweit sie Bayern beträfen, Copien genommen werden dürften.

Der Obergeneral stellte die Entscheidung hierüber dem Generalstabschef Dessolles anheim. Dieser Mann, dessen hehre soldatische Eigenschaften bekannt genug sind, um sie noch mehr hervorzuheben, war von den Wenigen Einer, der für Bayerns Schicksal soviel Theilnahme und Schonung bewies, als er in der Stellung eines feindlichen Generals ohne Rückhalt hegen konnte und durfte.

Während D'Abancourt den Vollzug seiner Befehle mit Androhung militärischer Execution zu beschleunigen suchte, beruhigte der edelmüthige Generalstabschef die geängstigten Gemüther, versprach wiederholt seine Unterstützung des Gesuches um Abzug der an's Bureau topographique überwiesenen Gelder von der allgemeinen Kriegs-Contribution und stellte die Zurückgabe der requirirten Karten-Materialien sowie die Genehmigung zur Copirung der für Bayern wichtigen Arbeiten nach aller Thunlichkeit in Aussicht.

Die Geschäfte des — zwar nur dem Namen nach — aus der Commission des routes geschiedenen Utzschneider übernahm General-Landesdirections-Rath Miller und wurde derselbe nunmehr angewiesen, dem General-Adjutanten D'Abancourt den Willen des General-Stabs-Chefs kund zu geben und mit aller Entschiedenheit auf ihn einzuwirken, daß auch er die Zurückgabe der gebrauchten Karten sowie die Copirung gestatte.

D'Abancourt wies jedoch mit freimüthigster Unbeugsamkeit jede Annäherung in dieser Sache zurück, erklärte auf die mehrfachen Einwendungen, daß die längere Zurückhaltung der Plane die Collegial-Geschäfte unnöthig hemme und die churfürstliche Regierung ein unbestreitbares Recht auf das genommene Staats-Eigenthum habe, er werde die Materialien nicht nur nicht herausgeben, sondern sie, wenn nunmehr die Feindseligkeiten ihren Anfang nehmen sollten, behalten, eventuell, je nach den Verhältnissen, mit sich fortführen, und nur ein ausdrücklicher Befehl des Generalstabchefs könne ihn zum Gegentheil bestimmen.

Die churfürstliche Regierung erkannte den kritischen Zeitpunkt und wie nur durch schnelles Handeln dem Vaterlande ein kostbarer Schatz gerettet werden konnte. General Dessolles wurde noch einmal auf das Dringendste gebeten, dem General-Adjutanten D'Abancourt den schriftlichen Befehl zuzuschicken, sowohl die Arbeiten im Bureau topographique von bayerischen Geometern copiren zu lassen, als auch die benützten Karten und Plane den zuständigen Archiven zurückzuliefern. Der Generalstabs-Chef hielt sein Versprechen, noch vor dem 28. November, dem Tage der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten, konnte mit der Copirung begonnen werden.

Finanz-Referendär von Utzschneider, dessen Gesuch um Enthebung der Function eines Mitgliedes der Commission des routes zwar von der churfürstlichen Regierung nicht bewilligt wurde, der aber trotzdem die Geschäfte dortselbst nicht mehr führen konnte, erhielt jetzt den Auftrag, die Leitung der nunmehr beginnenden Copirungs-Arbeiten zu übernehmen, was um so mehr zum Vortheil des Staates war, als Utzschneider schon längst die Absicht hegte, dem Vaterlande eine verwendbare Vorarbeit zu einer Grundsteuerkarte zu verschaffen.

Unterdessen erkrankte General-Adjutant D'Abancourt auf einer Reise nach Salzburg, und da sein Zustand immer bedenklicher wurde, auch jedwede Aufsicht über die genommenen Staats-Plane sowie über die im Bureau topographique stattfindenden Arbeiten mangelte, bat die churfürstliche Regierung den stellvertretenden Generalstabschef, General de brigade La Horie, bis auf Weiteres dem Major Fallise, der noch immer in München weilte und durch seine frühere Verwendung mit den Geschäften im Bureau topographique bekannt war, die Direction zu übertragen.

Es erfolgte keine Entscheidung, so daß General-Landes-Directions-Rath Miller genöthigt war, auf eigene Faust zu handeln, damit der nunmehr zweifellos eintretende Tod des General-Adjutanten nicht etwa zu einem unberechtigten Eingriff in das churfürstliche oder sonstige Eigenthum benützt würde.

Zwei Geometer wurden beauftragt, im Baron von Mayer'schen Hause, woselbst bis zur Stunde D'Abancourt wohnte, Wache zu halten.

Am Morgen des 18. Januar 1801 starb der General-Adjutant, wenige Stunden darauf waren alle churfürstlichen, und Privat-Karten und Plane in strenge Verwahrung gebracht, und wurde durch den französischen Platz-Commandanten Briant in Gegenwart des General-Landes-Directions-Rathes Miller die Kumulativ-Sperre angelegt.

Am 8. Tage nach dem Todesfalle erhielt der französische Stadtcommandant von höherer Stelle den Auftrag, die Obsignation abzunehmen, und mit Beiziehung eines churfürstlichen Commissärs alle Plane, sowohl jene des verstorbenen Generals D'Abancourt als auch die churfürstlichen und von Riedl'schen, zu inventarisiren.

General-Landes-Directions-Rath Miller und Archivar Samet, welch' beide Beamte eine genaue Kenntniß aller an das Bureau topographique abgegebenen Plane besaßen, hatten die Regierung zu vertreten, während französischerseits außer dem bereits erwähnten Stadt-Commandanten Briant noch der Kriegs-Commissär D'Auxon, der Platz-Adjutant Boudet und der voraussichtliche Director des Bureau topographique, Bonne, anwesend waren.

Leider ergab sich, daß 90 Stücke von den dem Generalquartier-Meister von Riedl abgenommenen Materialien fehlten, die auch anderweitig trotz aller Nachsuchungen nicht mehr zum Vorschein kamen. D'Abancourt hatte sich stets geweigert, über deren Empfang ein Reçu auszustellen, und es auch verstanden, mit den sonderbarsten Ausflüchten auf dieser Weigerung zu beharren; erfährt man noch, daß, wie sich bei der Durchsuchung aller von ihm bewohnten Räume ergeben, verschiedene bayerische Karten und Plane einen ganz ungeeigneten Aufbewahrungsort, das Zimmer der Madame D'Abancourt, erhielten, so ist leicht begreiflich, wie der verstorbene Director, so wenig hervorragend seine sonstigen Eigenschaften waren, doch die sich bietende Situation vollständig erfaßte und davon zum Nachtheile des bayerischen Staates einen unrühmlichen Gebrauch machte.

Sein Nachfolger, Citoyen Bonne, Chef de bataillon und Ingenieur-Geograph, der unter dem 25. Januar 1801 die Leitung des Bureau topographique vom Ober-Commando erhalten hatte, und bei Gelegenheit der Obsignationsabnahme den churfürstlichen Commissären vorgestellt wurde, nahm die seit einer Woche darnieder liegende Arbeit wieder auf, bestrebte sich, durch Zuvorkommenheit

und Milde auf jede Weise den Wünschen der bayerischen Regierung zu willfahren, erklärte sogleich, daß er selbst dem Generalstabs-Chef den Vorschlag unterbreiten werde, die seinerzeit requirirten Karten und Plane nach gemachtem Gebrauche an die zuständigen Archive und Laboratorien zurückerstatten zu dürfen, und von dem wahrhaftigen Wunsche beseelt sei, mit den Vertretern des churfürstlichen Gouvernements in ein gegenseitig wohlwollendes und gerechtes Verhältniß zu treten und die Befehle des Generals en chef so zu vollziehen, daß das Werk, dessen Ausführung ihm anvertraut wäre, Bayern zu größerem Nutzen gereiche als der französischen Republik.

Bonne's Entgegenkommen wurde mit vieler Freude aufgenommen und berechtigte zu den besten Hoffnungen. General-Landesdirections-Rath Miller ward angewiesen, den neuen Director des Bureau topographique zu versichern, daß die churfürstliche Regierung jeder Zeit bestrebt sein werde, die freundschaftlichen Beziehungen mit ihm zu unterhalten; zu besonderer Befriedigung gereiche es aber, daß er das Interesse seiner Nation mit dem des bayerischen Staates zu verbinden gedenke.

Aus dem gerade Angedeuteten dürfte wohl nicht zu entnehmen sein, daß Bonne mit der Absicht umging, gleich seinem Vorgänger, dem bayerischen Vaterlande unmäßige Summen abzuverlangen, aber Letzterer hatte trotz der beständigen Requisitionen doch einen Rückstand von über 10,000 Franken hinterlassen, den zu decken Bonne veranlaßt war, die bayerische Regierung neuerdings um Geldmittel anzugehen.

Bei der außerordentlichen Verlegenheit aller Staats-Kassen konnten aber von den nunmehr geforderten 16,000 Franken nur 8,000 abgegeben werden, ja so groß war die Geldnoth, daß der Rest kaum in zweimaligen Raten zu je 4000 Franken aufgebracht worden ist.

Mit vieler Mühe waren diese Rückstände zum größten Theil gedeckt, als Bonne sich am 25. Februar weitere 8000 und am 6. März gar noch 15,000 Franken erbat, nur um die immer wiederkehrenden täglichen Auslagen für Verpflegung des Bureau-Personals bestreiten und hauptsächlich die auf das Terrain geschickten Ingenieurs mit Geldmitteln versehen zu können.

Es zeigte sich als unmöglich, den wenn auch gerechtfertigten Ansprüchen zu willfahren, der Drang von Contributionen und Requisitionen war so überwältigend, der Stand des Staats-Vermögens so geschwunden, daß man sich nur wieder auf decadenweise Abzahlung von je 4000, beziehungsweise je 5000 Franken pro Woche verständigen konnte.

Bald nach Abschluß des denkwürdigen Friedens von Luneville zogen die französischen Heere endlich an's linke Rhein-Ufer zurück.

Das Bureau topographique français de l'Armee du Rhin erhielt gleichfalls Ordre, sich zum Abmarsche von München bereit zu halten und wurde Bonne vom nunmehrigen Generalstabs-Chef, General La Horie, beauftragt, alle bereits copirten Plane der churfürstlichen Regierung zurückzuerstatten, diejenigen aber, welche noch nicht in Verwendung gekommen wären, mit sich nach Augsburg zu nehmen, um sie von da nach Straßburg zu bringen, woselbst die Fertigung der bayerischen Karte zu Ende geführt werden sollte.

Vor dem Abzug des Hauptquartiers der Rhein-Armee richtete La Horie an das churfürstliche Gouvernement noch ein Schreiben des Inhalts, daß der Zweck, welchen der General en chef bei Errichtung des französischen Bureau topographique in München sich vorgesetzt hatte, nämlich eine militärische Karte von Bayern aufzunehmen, in Erfüllung gegangen sei und der Moment gekommen wäre, wo zur Vollendung einer auch für den churfürstlichen Staat nutzbringenden Landeskarte geschritten werden sollte.

Zur Vornahme der dazu noch an verschiedenen Orten nöthigen Vermessungen und Bestimmungen astronomischer Punkte, biete der General en chef die Mitwirkung des bisherigen Directors des Bureau topographique, Bonne, nebst einer gewissen Anzahl französischer Ingenieurs an, welche, im Falle der Antrag angenommen würde, bis zur Beendigung des Werkes in München verbleiben könnten.

Da Bayern so große Kosten für das Bureau topographique zu bestreiten gehabt hätte, die jetzt eintretende Jahreszeit nur förderlich für das Unternehmen sein würde, Bonne mit vielen Kenntnissen in der Mathematik und Astronomie den Besitz vortrefflicher Instrumente

verbinde, auch bereits ein großer Vorrath von Materialien theil den Staats-Archiven theils in den Laboratorien des Generalquar Meisters von Riedl zur Verfügung stände, zweifle der Obergen nicht, daß die Regierung einen Augenblick benützen würde, wo Vaterlande ein Werk geschaffen werden könnte, das Alles in s Art überträfe. Die auf solche Art und Weise zu Stande gekom Karte solle ausschließliches Eigenthum der churfürstlichen Regie zu jedwedem Gebrauche werden, von Mitnahme der noch copirten bayerischen Plane würde Abstand genommen, doch b dem Gouvernement die Sorge überlassen, der Republik rie Copien hievon zu übersenden, auch würde ein französischer Of zur Leitung dieser Angelegenheit in München verbleiben.

Die Regierung wagte jedoch nicht, eine entscheidende Ant zu ertheilen, zeigte vielmehr dem General La Horie an, daß sie höchsten Entschließung des Churfürsten nicht vorgreifen könne, dag die Sache unverweilt an denselben berichten werde.

Das französische Armee-Commando fand aber in dieser läufigen Erklärung wieder einmal eine förmliche Verweigerung gestellten Antrags, gab dem Bureau topographique sogleich Be von München aufzubrechen, alle noch nicht copirten bayeri Plane mit sich fortzuführen, und nur Bonne wurde angewiesen, zur Ankunft des Churfürsten zu verbleiben und die höchste scheidung abzuwarten.

Unterdessen forderte die Regierung den Generalquartierm von Riedl, der inzwischen vom Kriegsschauplatze in München ei troffen, zur Meinungsabgabe in dieser Angelegenheit auf.

Von Riedl glaubte, da er selbst schon einen fast erschöpfe Vorrath an Karten-Materialien gesammelt hätte, daß die Mitwi des Bonne entbehrlich und höchstens mit der Modification zul sei, die Leitung über die Arbeit einer churfürstlichen Behörde v behalten und die Edition der zur Darstellung gebrachten Karte Churfürsten allein zu reserviren; ganz und gar mißrathe er, Vermessungs-Geschäft unter französischer Direction zu belassen, dadurch die Landeskassen mit sehr viel unnöthigen Ausgaben lastet und die Ehre der Nation selbst compromittirt würde.

Es ist nur zu wahr, daß das französische Bureau topograph

unter D'Abancourt die für den Nutzen des bayerischen Staates gehegten Erwartungen wenig erfüllt und für die großartigen Summen, welche maßlos abgefordert wurden, nichts hinterlassen hat, als die von den veranstalteten Vermessungen abgenommenen Copien nebst einigen solchen kaiserlicher österreichischer Plane, deren Richtigkeit nicht verbürgt war, wogegen es 90 höchst wichtige Plane aus dem Riedl'schen Laboratorium zu Verlust brachte und zum schmählichen Ende noch churfürstliche Karten in brutalster Weise mit sich schleppte.

Die Verhältnisse waren indessen allerdings andere geworden; Bonne's rechtlicher Sinn, seine übrigen von Allen anerkannten ausgezeichneten Eigenschaften bürgten dafür, daß das Unternehmen zu einem baldigen ersprießlichen Abschluß gelangen würde. Auch hatte der eben stattgehabte Feldzug bei oftmaligen Gelegenheiten den Vortheil des Besitzes einer brauchbaren Karte zur Genüge bewiesen, anderseits waren bereits großartige Resultate auf dem Gebiete der Vermessungen durch den Generalquartiermeister von Riedl erzielt, welche mit jenen des französischen Bureau topographique in Verbindung gebracht, schneller und vollkommener ein gediegenes Werk zu Tage fördern konnten, als wenn derselbe bei den unausbleiblichen Unterbrechungen durch anderweitige Dienstleistungen im Staate allein mit den von ihm gesammelten Materialien fortarbeitete. Zu all' Dem stand sicher zu erwarten, daß durch die Mitwirkung des Bonne die von den Franzosen mitgenommenen Plane sogleich wieder zum Gebrauche zurückgegeben würden, während dieß andern Falls vielleicht erst stattfand, nachdem sie die bereits fertig gestellte Karte von Bayern in die Oeffentlichkeit gegeben und so dem Lande zu den unzähligen materiellen Schädigungen auch noch diesen moralischen Schlag versetzt hatten.

Unter solchen Erwägungen bat die Regierung den Fürsten, das Unternehmen zu unterstützen, ein Werk nicht unvollendet zu lassen, das so nahe dem Ziele wäre, und die Mitwirkung des Chef de bataillon Bonne unter Bedingungen zu gestatten, welche Bayern's Interesse auf das Unverletzlichste wahren würden.

Die zu stellenden Conditionen sollten sein:

1) Die verfertigt werdende Karte sei und bleibe ganz allein das Eigenthum der churfürstlichen Regierung, dem französischen

Gouvernement würde nach Verlangen eine richtige Copie oder eine angemessene Anzahl von Abdrücken unentgeldlich verabfolgt werden.

2) Die Leitung des ganzen Geschäftes solle einer churfürstlichen Behörde vorbehalten sein, wobei jedoch alle zweckmäßigen Anleitungen gewürdigt werden, welche der französische Chef de bataillon Bonne zur Förderung und Vervollkommnung des Werkes geben würde.
3) Außer Bonne dürfen nicht mehr als höchstens 2 oder 3 französische Ingenieurs hiezu in Verwendung kommen.
4) Die Bezahlung des Citoyen Bonne sowohl wie der übrigen engagirten Ingenieurs solle vor Beginn der zu übernehmenden Arbeit geregelt und aus den churfürstlichen Kassen geleistet werden, damit das französische Gouvernement nicht wegen eigener Kosten Anspruch auf das Eigenthumsrecht des Werkes selbst zu erheben Ursache habe.
5) Das Land habe keinerlei Quartier- und Verpflegungslast in Hinsicht dieses Personals zu tragen, endlich
6) möchte die französische Behörde alle diejenigen Materialien, welche sie in Bayern gesammelt hat, zum Gebrauche überlassen, sowie auch die von hier mitgenommenen Plane alsobald wiederum zurückstellen.

Mit vieler Bereitwilligkeit nahm Maximilian Josef das vom französischen Armee-Commando gemachte, von der Regierung auf's Wärmste empfohlene Anerbieten an, beauftragte sogleich den General-Landesdirections-Rath Schenk mit Beiziehung des Obersten von Riedl, dem Chef de bataillon Bonne diejenigen Bedingungen bekannt zu geben, unter welchen von nun ab die gemeinsame Thätigkeit entwickelt werden sollte.

Ohne wesentliche Modifikationen wurden alle vorgetragenen Conditionen vom Citoyen Bonne angenommen, dem Obergeneral Moreau mitgetheilt und dem französischen Gouvernement unterbreitet. Es fehlten nur noch Bestimmungen über die Art der Vollziehung der getroffenen Vereinbarungen, die Vertheilung der Arbeiten, endlich ein specielles Uebereinkommen mit Bonne in Betreff Unterbringung seiner Person und Familie, sowie die Gewährung einer Repräsen-

tations-Summe, welche er als Chef der mitarbeitenden französischen Ingenieurs bei verschiedenen Gelegenheiten nöthig zu haben vermeinte.

Zur Abfassung und Vorlage des benöthigten Organisations-Planes über die in Frage stehenden Punkte wurde eine Commission zusammengesetzt, deren Entwurf später folgt.

Es ist jetzt vielmehr von Belang, anzuführen, daß gleichzeitig mit Wiederaufnahme der Arbeit zur Darstellung und Vollendung einer Karte von Bayern ein anderes Bureau in's Leben gerufen wurde, dessen Thätigkeit wir von nun an auf vielfache Art in Verbindung treten sehen werden mit dem durch die wiederholte vorübergehende Vereinigung erwählter Staatsbeamter zu Stande kommenden Institute eines Bureau topographique.

Wie bereits mehrmals berührt, war der bayerische Staat durch die erschöpfenden Requisitionen jeder Art, durch die enorm hohen Contributionen an die französischen Heeres-Abtheilungen finanziell so sehr herabgekommen, daß nicht nur die churfürstlichen und Landschafts-Cassen insgesammt geleert, sondern sogar aus den Kirchen und Klöstern alle entbehrlichen Silbergeräthe in die Münze geliefert wurden. Und dennoch reichte dieses Alles nicht hin, die ungeheuern Bedürfnisse des Tages zu bestreiten!

Die dem Lande geschlagenen Wunden mußten von Grund aus durch die ergiebigsten Maßregeln geheilt werden, vor Allem war nothwendig, Ordnung in die zerrütteten Staats-Verhältnisse zu bringen.

Der pfalzneuburgische Deputations-Abschied hatte schon am 5. October 1799 das Verlangen gestellt, daß in dem Zeitraum eines Jahres durch das ganze Herzogthum die Steuer-Rectification, welche sich auf die Landsteuer vom Grund und Boden gründe, vorgenommen werde.

Kurze Zeit darauf begann zu Neuburg die hiezu erforderliche detaillirte Landes-Vermessung, die jedoch wegen der Kriegs-Verhältnisse bald wieder eingestellt wurde.

Nunmehr, da sich die deutschen Staaten des längst ersehnten Friedens erfreuten, trat auf's Neue die Frage heran, ob man im Herzogthum Neuburg mit dieser Messung als Grundlage zur Rectification der Landsteuer fortfahren solle.

Utzschneider, der wohl am Besten die schlimme Lage der Staats-

Finanzen kannte, wußte nur zu gut, daß in einer solchen Steuer-Rectification einzig und allein die Rettung zu suchen und zu finden wäre, er hatte ja schon früher die Absicht offen ausgesprochen, dem Lande die ihm so nothwendige Grundsteuerkarte auf jede Weise zu verschaffen.

In einem aus wärmstem Patriotismus entsprungenen Memoire stellte er am 30. April 1801 dem geheimen Ministerial-Finanz-Departement vor Augen, daß eine möglichst detaillirte Landes-Vermessung allein den sichersten Aufschluß geben könne, nicht nur, wie die Grundsteuer am gerechtesten zu vertheilen und zu erheben wäre, sondern auch, welche Maßregeln man ergreifen müsse, um das verwüstete Land auf die beste Weise zu kultiviren, die Population zu fördern, Communicationswege anzulegen und so den inneren Reichthum des Landes auf die höchste Stufe von Vollkommenheit zu bringen, zur Kräftigung der Nation und zur Ehre der Regierung.

Nachdem nun zwar theils vom französischen Bureau topographique, theils von bayerischen Unterthanen selbst weitausgedehnte Vermessungen und zahlreiche Bestimmungen astronomischer Punkte vorgenommen, hiebei jedoch nur in soweit auf das Detail eingegangen worden sei, als es militärische Zwecke erfordern, so könne man jene Genauigkeit, welche bei einer Karte Kameralzwecke erheischen, wo die Besitzungen der Landes-Einwohner sogar an Flächen-Inhalt und Lage nebst verschiedenen andern Ergänzungen anzuzeigen sind, nicht finden, und erscheine die Errichtung eines selbstständigen Bureaus, Bureau de cadastre genannt, zur Vornahme einer bis in das geringste Detail gehenden Landesvermessung und zur Prüfung der Zweckdienlichkeit aller stattgehabten Arbeiten nicht nur nothwendig, sondern selbst unerläßlich.

Würden dem Bureau de cadastre die bisher vom Bureau topographique aufgenommenen Terrain-Strecken mit den gemessenen Punkten zur Verfügung gestellt, so stände ein rasches Vorwärtsschreiten dieses so dringenden Geschäftes zur Steuer-Rectification, anderseits eine bedeutende Ersparniß an Kosten in Aussicht, die sich ohnehin nur jährlich auf 2000—3000 Gulden beliefen.

So lautete in seinen wesentlichen Theilen der Antrag des geheimen Finanz-Referendärs Utzschneider.

Churfürst Maximilian Josef gab in einem höchsten Rescript vom 18. Mai 1801 seine Einwilligung zur Errichtung eines Bureau de cadastre, welches von nun ab in stetem Zusammenhang mit dem Bureau topographique die Regierung in ihrer schwierigen Aufgabe, den Staat vor seinem unvermeidlichen finanziellen Untergang zu schützen, auf das Kräftigste unterstützte.

Was nunmehr den im Vorstehenden angedeuteten Organisations-Plan betrifft, wurden zu dessen Ausarbeitung als Commissaire der geheime Legations-Rath und Cabinets-Secretär von Rheinwald, Oberst und Generalquartiermeister von Riedl und Generallandesdirectionsrath Miller vom Churfürsten bestimmt, mit dem ausdrücklichen Wunsche, den Generallandesdirectionsrath Grünberger und den churfächsischen Legations-Rath Beigel hiebei zu Rathe zu ziehen.

---

2. Kapitel.

Das Definitivum vom 9. Juni 1801 bis 8. Sept. 1808.

Der unterm 9. Juni 1801 der Regierung von bezeichneter Kommission unterbreitete Entwurf enthält in seinen Haupttheilen folgende Punkte:

Die vom Churfürsten ernannte Commission hält in der Eigenschaft einer Direction des Bureau topographique allwochentlich unter Beiziehung des Ingenieur-Geographen Bonne, des General-Landes-Directions-Rathes Grünberger, des Oberstwachtmeisters Grafen Pocci, des Markscheiders Neumann, sowie des sächsischen Legations-Rathes Beigel eine Hauptsitzung zur Besprechung der jeweilig vorhandenen scientifischen Gegenstände ab, während die ökonomischen in besondern Zusammenkünften von den drei Commissären allein erledigt werden sollen.

Die erste Thätigkeit beträfe die Messung einer Basis nach dem allgemeinen geographischen (französischen) Maaße, dieser folge die Anschließung der ersten Dreiecke, in welche die Geometer theils im Terrain durch Aufnahmen theils zu Hause durch Vergleichung der schon vorhandenen Plane das entsprechende Detail einfügen werden,

die Fortsetzung und Entwicklung des aus den ersten Dreiecken fließenden Netzes, endlich durch eine General-Recognition der nothwendigen Hauptpunkte die Entwerfung des großen trigonometrischen Netzes.

In die hieraus resultirenden Geschäfte werden sich die Commissäre dahin theilen, daß Rheinwald die Oberleitung übernimmt, die Sitzungen leitet, alle zu erstellenden Arbeiten an Riedl und Miller übergibt und sich die ausgearbeiteten Plane zur Einsicht und Begutachtung vorlegen läßt, von Riedl im gemeinschaftlichen Einvernehmen mit dem Ingenieur-Geographen Bonne die gesammten Bureau-Arbeiten vertheilt, dieselben sowie die von den Ingenieurs entworfenen Triangel und Winkel prüft, die Oberaufsicht und Anleitung zur Zeichnung und Schrift-Methode führt, je nach Erforderniß mit Bonne zu geometrischen und geodätischen Vermessungen geht, endlich über Fortschreiten aller in und außerhalb des Bureau topographique stattfindenden Geschäfte ein umständliches Diarium allmonatlich an die Direction zur höchsten Vorlage einreicht, während General-Landesdirections-Rath Miller die Correspondenzen und den Verwaltungs-Dienst übernimmt.

In Fällen, wo von Riedl verhindert sein sollte, mit Bonne Arbeiten im Terrain auszuführen, wird der der französischen Sprache kundige Oberstwachtmeister Graf Pocci diesen begleiten und an Riedl wochentliche Rapporte einschicken.

Die im Bureau angestellten Ingenieurs und Geometer werden von Seite der Direction militärisch vereidigt, arbeiten nach der ihnen hinausgegebenen Instruction und reichen über die im Terrain vorgenommenen Messungen und Aufnahmen an Oberst von Riedl wochentliche Rapporte ein.

Nehmen die in der deutschen Sprache wenig oder gar nicht bewanderten französischen Ingenieurs trigonometrische Operationen vor, werden sie von bayerischen Ingenieurs begleitet.

Als Arbeits-Plätze werden das churfürstliche Plan-Laboratorium im alten Hofe, der große Saal im Metzger-Bräuhause (Thal Nr. 62 sowie der Saal des Weinwirths Bauhof (Neuhauserstrasse Nr. 3 zur Berücksichtigung empfohlen.

Die erforderlichen Auslagen würden sich auf 65,000 Gulden pro Jahr belaufen.

Unterdessen hatte Oberst von Riedl die Absicht, die ihm schon vor Beginn des Feldzugs von 1799 vom Churfürsten bewilligte Separat-Landes-Messung nunmehr fortzusetzen und auszuführen, wieder aufgenommen und bat die Regierung, als geringen Ersatz für die vielen Bemühungen bei den Dienstleistungen eines Commissärs des Bureau topographique, ihn an höchster Stelle dahin zu vertreten, daß ihm sowohl die Vollendung des eben erwähnten Werkes, des Reise-Atlasses — Itinéraire — sowie der bereits im Drucke angekündigten Chaussée-Karte gestattet, als auch die vom General D'Abancourt weggenommenen Brouillons wieder zurückgegeben würden.

Das am 19. Juni desselben Jahres erschienene höchste Rescript sanktionirte den vorgelegten Organisations-Plan, nach dessen Grundzügen zur Darstellung der Karte von Bayern von nun ab im Bureau topographique gearbeitet wurde.

Einige Tage darauf erfolgte ein Spezial-Erlaß, welcher also lautete:

Wir sind durch die allgemein anerkannte Wichtigkeit, welche eine vollständige astronomisch- und topographisch richtige Charte eines Landes in so vielen Rücksichten sowohl für das Land selbst als dessen Regierung hat, bei unserer höchsten Stelle mittels Rescripts vom 19. dieses bewogen worden, die Fortsetzung und Vollendung der zur Herstellung einer solchen Charte des baierischen Kreises im verflossenen Jahre bereits angefangenen Arbeiten gnädigst zu beschließen, und zur Leitung dieses Geschäfts eine eigene Commission, bestehend aus Unserem geheimen Legations-Rathe und Cabinets-Sekretär von Rheinwald, Unserem Obersten von Riedl, und Unserem General-Landesdirektions-Rathe Miller, unter dem Namen der Direktion des topographischen Bureau hier in München anzuordnen.

Wir befehlen demnach allen Unseren Regierungen, Gerichtern, Kasten-, Forst- oder sonstigen Aemtern, Hofmarken, Städten und Märkten u. s. w., daß sie sämtlichen über Land gehenden französischen sowohl als deutschen Ingenieurs, welche durch einen Schein der benannten Direktion als beauftragt zu diesem Geschäfte sich hinlänglich legitimiren werden, jede Unterstützung und jeden Vorschub angedeihen lassen, der zur Beförderung dieses gemeinnützigen Werkes gereichen kann.

Insbesondere ist dafür zu sorgen, daß diesen Ingenieurs und ihren Gehilfen

a) Die benöthigte Unterkunft, und Verpflegung überall verschaft werde;
b) Sind dieselben mit den erforderlichen, der Gegend bestens kundigen

Bothen zu versehen, und in Ermangelung anderer, hiezu Jäger oder Gerichtsdiener zu beordern;

c) An solchen Orten, wo keine Post oder kein Lehenrößler sich befindet, und wo besagte Ingenieurs und ihre Gehilfen von den mit Pferden versehenen Einwohnern gegen die erbotene angemessene baare Bezahlung die nöthige Vorspann nicht erhalten können, hat die Ortsobrigkeit selbigen auf Verlangen alle Unterstützung zu leisten, damit sie nicht aus Mangel der Vorspann in ihrem Geschäfte aufgehalten werden;

d) Sind ihnen alle Thürme, Schlösser und sonstige Lokale, zu welchen sie, um ihrer Operationen willen, den Zugang verlangen, jedesmal unweigerlich zu öffnen.

Diese Oeffnung geschieht unentgeltlich, und nur in solchen Fällen, wo durch Errichtung von Gerüsten, oder Aufstellung der Instrumente, im nöthigen Falle auch durch neu herzustellende, oder zu verändernde Oeffnungen Nebenkosten damit verbunden wären, ist für letztere die gebührende baare Bezahlung zu verlangen.

Was hingegen das Quartier, und die Verpflegung mehrgedachter Ingenieurs und ihrer Gehilfen, die Bothengänge, und Vorspann betrift, so sind dieselben angewiesen, alles dieses in den landesüblichen Preisen auf der Stelle zu bezahlen, und bey unserer Hauptkassa gehörig zu berechnen.

Ferners wollen Wir, daß sämtliche Landesarchive, Gerichts- Stadt- und Markts-Registraturen die bey ihnen verwahrten Plane der Direktion des topographischen Bureau oder Unserem Obersten von Riedl gegen eine darüber auszustellende Bescheinigung und Versicherung der Rückgabe auf Verlangen jedesmal abliefern. Zugleich haben Wir obbesagte Direktion ausdrücklich angewiesen, sich in allen Fällen, welche eine schleunige Verfügung zur Beförderung des von ihr geleisteten Geschäftes erfordern, an Unsere Kriegs-Deputation zu wenden, welch letztere derselben allen Vorschub zu leisten, und dasjenige zu veranstalten und zu verordnen hat, was zu jener Beförderung gereicht, und dem oben verordneten gemäß ist.

München den 25. Junius 1801.

Churfl. General-Landes-Direktion.
Reichsfreyherr von Weichs, Präsident.
von Schmöger, Sekretär.

Noch ist anzufügen, daß Ingenieur-Geograph Bonne, obwohl die französische Armee-Cassa dessen Besoldung sowie diejenige der französischen Ingenieure übernahm, als besondere Remuneration 300 fl. pro Monat Repräsentationsgelder erhielt.

So groß das Vertrauen war, welches der Churfürst wie das gesammte Vaterland in die zur Leitung der Landes-Aufnahme aus-

erwählten Männer setzte, ebenso schwer zu erfüllen war ihre Pflicht, aber auch ebenso anerkennenswerth ist der Eifer und der mächtige Drang, mit welchem Alles aufgeboten wurde, den Erwartungen des Staates gerecht zu werden.

Um dem würdigen Unternehmen gleich von Anfang an den gehörigen Grad von Sicherheit zu geben, der nur allein für die Zukunft einen glücklichen Erfolg versprechen konnte, und um sorgfältig diejenigen Klippen zu vermeiden, die schon gar manchen ähnlichen Versuch scheitern machten, war das vorzüglichste Augenmerk der Direktion auf Auswahl gediegener Arbeiter gerichtet. So zeigte sich gar bald, daß die thätigsten und besten Männer, die sich vorher theils nicht gekannt, theils sich niemals genähert hatten, freundschaftlichst die Hände sich reichten zum gemeinsamen Werk und in engster Harmonie einzig und allein bedacht auf Bayerns Wohlfahrt ihre mühsamen Verrichtungen begannen und in ununterbrochener Strebsamkeit fortsetzten.

Nicht minder sollten in den allwochentlich wiederkehrenden Versammlungen der Commissäre unter Beiziehung von Offizieren und Beamten, deren umfangreiche Talente allbekannt waren, die zur Förderung der Unternehmung in Vorschlag gebrachten Verfügungen nach dem strengsten und unparteiischen Urtheil eines jeden einzelnen Sachverständigen geprüft und discutirt werden.

Wie erfreulich waren die Resultate, welche Generalquartiermeister von Riedl schon am Schlusse des Jahres 1801 in seinem General-Rapport dem Fürsten vorlegen konnte!

Was in den ersten sechs Monaten der Thätigkeit des Bureau topographique begonnen und fortgesetzt, möge hienach zur Darstellung kommen.

Die unstreitig bedeutsamste Errungenschaft dieser kurzen Spanne Zeit war die Messung einer Basis.

Als die bestgeeignete Grundlinie hiezu wurde jene genommen, welche vom nördlichen Frauenthurm in München in gerader Richtung auf den nächst Erding sich befindenden, auf einer Anhöhe stehenden Thurm von Aufkirchen über das große Moos hinführt.

Vor Beginn der eigentlichen Messung traf von Riedl die umfangreichsten Vorkehrungen; er beorderte den Oberlieutenant

Consoni zur Schlagung der nöthigen Brücken über die vielen Gr
im Erdinger Moos und zur Aussteckung der ganzen Linie bis '
kirchen; zur besseren Uebersicht ließ er einen geodätischen Plan
stellen und die ganze ausgesteckte Linie durch Consoni und von Cr
mit der Kette abmessen, wobei sich 74,123 bayerische Schuhe erg
Chef de brigade Bonne nahm mit dem Astronomen Henri me
Winkel von München, Aufkirchen und der übrigen Gegend auf
machte Beobachtungen mit dem Pendel auf dem Baron von Mayer
Hause.

Fünf Latten nach dem mètre provisoire, deren fünf auf
solche gehen, ebenso vier bayerische, zehn Schuh lang, wurde
Verwendung bereit gestellt, Anfangs- und Endpunkte der Basis
viereckigen von roth und weißer Leinwand bespannten Signalen
sehen und militärisch bewacht, zur Messung selbst dreifüßige Elevat
Maschinen mit Schrauben gefertigt; als Maaßstab diente der S
zu 28,000 Theilen.

Bonne wählte den Anfangs-Punkt zur Kumulativ-Me
bei Ober-Föhring, im Alignement zwischen dem nördlichen Fr
Thurm und dem zu Aufkirchen und begann dieselbe am 24. A
mit zwei Ingenieur-Geographen bis zum zweiten Signal bei
kirchen.

Oberst von Riedl maß mit den übrigen bayerischen Meßl
auf der nämlichen Richtung 3959' 7" 11"' nämlich bis auf
Punkt, auf welchem eine gestellte Perpendikularlinie vom Cen
des Unter-Föhringer-Thurmes die Basislinie unter einem re
Winkel schneidet, woselbst auch Legations-Rath Beigel mit e
Sextanten eine Rectification vornahm, ebenso wie er auch in G
wart des General-Landes-Directions-Rathes Grünberger und
Markscheiders Neumann Berechnungen durch Abscissen und Ordi
anstellte, die eine solche Genauigkeit und Uebereinstimmung zei
daß eine Rückmessung, welche sonst bei solchen Gelegenheiten ü
zur Ersparung unnöthiger Kosten zu unterlassen einstimmig
schlossen wurde.

Am 12. November 1801 wurde diese Basismessung beer

Um die beiden Endpunkte der gemessenen Basis fest und
weglich zu machen, wurden im darauffolgenden Jahre zwei 17 S

hohe Pyramiden mit einem Fundament, worauf ein 6 Schuh langer und breiter und 2 Schuh dicker Stein ruhen sollte, errichtet, in jedem Stein der Punkt eingebohrt und mit Blei eingegossen, so daß diese Punkte in gerader Linie zwischen dem nördlichen Frauen-Thurm und dem von Aufkirchen zu liegen kamen.

Die Aufschriften, mit welchen man die Pyramiden versah, lauteten bei der zweiten (Aufkirchen):

Meta Baseos
jubente
Maximiliano IV. Electore
anno MDCCCI
Orientem. versus. dimensae.

Hier beginnt die im Jahre MDCCCI zwischen München und Aufkirchen gemessene Grundlinie.

Ebenso bei der ersten Pyramide (Oberföhring), nur daß es hier occidentem (statt orientem) hieß.

Von der Genauigkeit und Richtigkeit der Uebertragung der Grundsteine in den Pyramiden überzeugten sich, wie aus dem dienstlichen Rapport des Majors Grafen Pocci vom 26. November 1802 ersichtlich, die von der Direction eingeladenen obersten Staatsbehörden, die Mitglieder der Akademie, sowie das ganze hiebei anwesende Personal des topographischen Bureaus.

Allein man gewann bald die Ueberzeugung, daß im Laufe der Zeit die Pyramiden einer theilweisen oder gänzlichen Zerstörung ausgesetzt sein würden, und um dennoch zu jeder Zeit den Anfangs- und Endpunkt der Basis finden zu können, wurden weitere Messungen vorgenommen.

Vom ersten Signal zu Ober-Föhring anfangend in der Richtung gegen München maß man bis zu jenem Punkte, wo durch die gerade Linie vom Centrum des Thurmes von Sanct Emeran nach Johanneskirchen — an der Ecke der nördlichen Seite genommen — die verlängerte Basislinie durchschnitten wird.

Demnach konnte für den Fall, daß die am Anfang der Basis aufgerichtete Pyramide durch irgend welches Ereigniß beseitigt werden

sollte, mittelst Zurückmessung dieser gefundenen Entfernung jeder Zeit der Anfangspunkt der Basis gefunden werden.

Die Messung betrug 930 bayerische Schuh, 4 Zoll, 4 Linien, nach dem französischen Maaß 10 portées + 4 verges + 0,679 m.

Das gleiche Verfahren wurde beim zweiten Basispunkte bei Aufkirchen beobachtet. Man steckte eine Linie vom Kirchthurme zu Niederding nach jenem von Moosinning aus und maß wieder vom zweiten Basispunkte aus gegen Aufkirchen so lange fort, bis die gemessene verlängerte Basislinie jene von Niederding und Moosinning durchschnitt. So erhielt man den zweiten ewigen Punkt, woraus man zu allen Zeiten die ganze Basislänge finden kann.

Die Messung betrug 16 m oder 54$^{9}/_{10}$ bayrische Schuh.

Die ganze gemessene Basislinie, aus welcher auf den 1. und 2. Punkt die Hauptwinkel genommen wurden, betrug 865 portées 4 verges 3 m 7 dm 1 cm 5 mm, oder nach Riedl 74,175 bayer. Schuh.

Die Linie vom Frauenthurm zum ersten Signal (trigonometrisch gemessen) enthielt 22082 bayerische Schuh, die Basis selbst 74,175 bayerische Schuh; vom Ende der Basis bis zum Aufkirchner Thurme (trigonometrisch gemessen) 1354 bayerische Schuh, die ganze Linie also vom Frauen-Thurme bis zu jenem von Aufkirchen 97,611 bayerische Schuh, oder in mètres définitifs ausgedrückt 21654,02196 m und auf die Meeresfläche reduzirt 21654,15968 m.

Die Correction für die ganze Basis nach den thermometrischen und hygrometrischen Beobachtungen ausgerechnet macht — 0,342 m, etwas mehr als 1 bayerischer Schuh, welche Correction negativ von der ganzen Basislänge zu nehmen ist.

Der französische Meter verhielt sich zum bayerischen Schuh: 14 portées oder 350 m = 1201 bayerische Schuh.

Auch fand Henry, welcher besonders die Breite von München, dessen Länge und den Azimuth der Basis zu bestimmen sich bemühte, aus einer langen Beobachtung die hiesige Breite zu 48° 8′ 20″, die Länge zu 29° 14′ 50″ und den Azimuth der Basis zu 48° 59′ 53″.

Endlich berief man noch einen durch seine Arbeiten rühmlich bekannten Astronomen in der Person des Professors Schiegg, um

nähere astronomische Beobachtungen an mehreren Orten machen zu lassen, sie mit den trigonometrischen Bestimmungen zu vergleichen und so der Karte den ihr gehörigen Grad von Genauigkeit geben zu können.

Schiegg stellte in der Zeit vom 26. Juni 1804 bis 22. Januar 1805 258 Beobachtungen auf der Warte in der Herzog-Max-Burg an und bestätigte die von Henry erzielten Resultate.

Nach beendigter Cumulativ-Messung legte man die Grundsteine und beschloß die topographischen Arbeiten und Berechnungen in München auszuführen.

Als Beweis für die Vorzüglichkeit der stattgehabten Messung dient das unparteiische Urtheil des Legations-Rathes Beigel, des General-Landesdirections-Rathes Grünberger und des Markscheiders Neumann, indem dieselben erklärten, daß diese Basis wegen ihrer ansehnlichen Länge von beinahe drei geographischen Meilen, ihrer leichten natürlichen Verbindung aus den beiden Endpunkten mit Dachau, Freising, Wendelstein ꝛc. zu den besten, die jemals von Geographen als Grundlage großer Vermessungen gewählt worden seien, gehöre.*)

Unterdessen arbeiteten sowohl die geometrischen als geodätischen Sektionen theils im Terrain theils im Bureau rastlos weiter.

Von Riedl hatte gleich mit Beginn seiner Amtsthätigkeit das Arbeits-Personal in einzelne Abtheilungen — Sektionen — getheilt, diesen Vorstände gegeben und bestimmte Arbeiten zugewiesen.

Während die Ingenieure großentheils die trigonometrischen, die Geometer die geodätischen Sektionen zu Messungen und Aufnahmen im Terrain bildeten, wurden die Zeichner im Bureau selbst mit Plan-Reductionen beschäftigt.

Als Chef der 1. trigonometrischen Sektion fungirte Ingenieur-Geograph Weiß, französischer Capitaine, unter ihm stand Wepfer,

*) Eine Karte dieser Basis ließ von Riedl in seinem Reise-Atlas von Bajern, 3. Lieferung, 1803, sowie in seiner akademischen Rede „Ueber den Fortgang der baierischen Topographie und ihren Nutzen" 1803 erscheinen; mit einer kleinen Veränderung hat sie F. J. Bertuch in seinen Geographischen Ephemeriden XIX. Bd., 1806 (zu S. 99) nachstechen lassen. Eine photolithographische Reproduktion des v. Riedl'schen Stiches ist gegenwärtiger Darstellung am Schlusse beigefügt.

churfürstlicher Forst-Geometer; ihnen war die Gegend um Augsburg bis Freising und Wasserburg, dann Inn aufwärts bis an die Tiroler-Grenze unweit Kufstein, von da bis Füssen, von Füssen bis Augsburg incl. der Grafschaft Werdenfels zugewiesen.

Die 2. Sektion führte Maier, Professor der churfürstlichen Forstschule, von Freising, der Isar nach bis Deggendorf, von da der Donau nach bis Passau und den Inn aufwärts bis Wasserburg, von da nach Freising.

Die 3. Section leitete Citoyen Brousseaud, französischer Capitaine, von Wasserburg bis Braunau und von da der österreichischen Grenze nach bis Mattsee, hierauf an der salzburgischen Grenze fort durch das Salzburgische und Bertoldsgadische, sodann an der Tiroler Grenze fort bis an den Inn bei Kufstein am Kranzhorn.

Die 4. Sektion dirigirte Daffner, churfürstlicher Forst-Taxator, von Augsburg nach Donauwörth, von da der Donau entlang bis gegen Deggendorf, dann der Isar nach aufwärts bis Freising, von Freising bis Augsburg.

Der 5. Sektion stand der churfürstliche Forstgeometer Reber vom Regenfluß der Nab aufwärts bis Schwarzenfeld, von da über Amberg nach Nürnberg, von da nach Eichstädt bis Donauwörth, endlich von da der Donau abwärts bis Regensburg vor.

Die 6. Sektion hatte unter dem churfürstlichen Forstgeometer Huber von Schwarzenfeld über Waldmünchen bis an die böhmische Grenze, derselben nach bis incl. Passau, sodann der Donau aufwärts bis Regensburg, von da der Nab aufwärts bis Schwarzenfeld zu arbeiten, während die 7. Sektion unter dem bayerischen Geometer Nebauer von Nürnberg nach Auerbach, der Bayreuthischen Grenze nach über Wonsidl nach Waldsassen, von da der böhmischen Grenze nach bis Waldmünchen, und zurück nach Nürnberg Messungen veranstaltete.

Geodätische Sektionen waren 4 gebildet.

Die 1. Sektion führte Geometer Max von Rickauer von Eggenfelden den Rottfluß entlang bis zu dessen Einmündung in den Inn, von da bis Marktl über Stamham nach Wurmannsquick zurück nach Eggenfelden.

Die 2. Sektion leitete Forstgeometer Dillis von der böhmischen Grenze bis Tirschenreuth, über Schwarzenfeld bis Neustadt-Lobkowitz, von da an der Nab aufwärts bis Wernberg.

Die 3. Sektion unter Geometer Grandauer nahm auf an der Nab abwärts bis Schwarzenfeld, von da der böhmischen Chaussée entlang über Schoenthal, Waldmünchen bis an die böhmische Grenze.

Die 4. Sektion endlich arbeitete unter Forstgeometer Glas von Neuburg der Chaussée nach bis Eichstädt, von da der Altmühl entlang über Kipfenberg bis Kelheim, von da über Ingolstadt zurück nach Neuburg.

Die französischen Lieutenants Gufroi, Mitre, Buchon und Gordon nahmen an diesen Messungen reichlichen Antheil.

Auf besondere Weisung des Oberst von Riedl führten noch Decastères, franz. Trigonometer, und der bayerische Geometer Deirer Aufnahmen in der Umgebung von München aus.

In den Bureau's, deren 4 errichtet wurden, nämlich bei Hof, im Plan-Laboratorium im alten Hof, im großen Metzgerbräu-Saale und beim Weinwirth Bauhof, waren unter specieller Leitung des Oberst von Riedl neben Graf Pocci, den Hauptleuten Goeschl und Herdegen und dem Ingenieur-Lieutenant von Pigenot noch 7 Dessinateurs beschäftigt.

Die Direction über die französischen Ingenieur's hatte Chef de Brigade Bonne.

Churfürst Maximilian Josef sprach durch Rescript vom 23. März 1802 seine vollste Zufriedenheit über die Leistungen des Bureau topographique aus und fügte den Wunsch bei, daß mit gleicher Energie auch in diesem Jahre fortgefahren werde, das Werk der allmähligen Beendigung entgegenzuführen, zum Wohl und Nutzen des Staates.

Und es bedurfte des churfürstlichen Mahnwortes in der That nicht, Eifer und Regsamkeit noch mehr anzuspornen, denn auch in diesem und den folgenden Jahren wurde mit so großer Gründlichkeit und solchem Ernste gearbeitet, daß die erzielten Resultate jene des vergangenen Jahres um ein Bedeutendes übertrafen.

Die geodätischen Sektionen machten großartige Fortschritte, wie nicht minder die trigonometrischen Abtheilungen durch zahlreich ge-

messene Dreiecke und Secundär-Triangels die Genauigkeit der aufgenommenen Strecken erhöhten.

Chef de brigade Bonne maß mit französischen Ingenieurs wiederholt größere Dreiecke und beschäftigte sich mit dem Figuriren des Terrains in einigen geodätischen Sektionen.

Bei Beginn des Jahres 1803 wurde die schon längst gewünschte aber bisher mit geringerem Interesse betriebene Aufnahme der Residenz-Stadt München nebst Umgebung in ernsten Angriff genommen, während zu gleicher Zeit Schiegg an die Direction des Bureau topographique ein Promemoria um Errichtung eines Observatoriums überreichte. In demselben kommt vor:

„Da eine topographische Karte mit astronomischer Richtigkeit gefertigt werden soll und Chef de brigade Henry mit großer Genauigkeit, soweit es der unsichere Beobachtungs-Ort und der nicht allerbeste Bordaische Kreis gestatteten, die Breiten-Messungen ohne Ausnahmen sowie die Bestimmung des Azimuth-Winkels zwischen der Hauptbasis und dem nördlichen Meridianbogen zwar vorgenommen habe, wäre doch für die Längenmessungen, die ebenso nothwendig seien, noch gar nichts geschehen."

Hiezu sei ein feststehender Observations-Ort erforderlich.

Schiegg glaubte in dem Thurme, der an der westlichen Ecke der Militär-Akademie gestanden, ein Gebäude bemerkt zu haben, das ohne einen übermäßigen Kosten-Aufwand zu astronomischen Beobachtungen um so zweckmäßiger sich eignen würde, als derselbe die so nothwendige Festigkeit verspräche und wegen seiner Höhe auch die gehörige Aussicht darböte.

Maximilian Josef schenkte den von Seite der Direction gemachten Vorstellungen gerne Gehör und genehmigte durch Decret vom 18. März 1803 die Ueberlassung des Thurmes zu einem Observatorium für astronomische Zwecke.

Im darauffolgenden Jahre wurde in gleicher Weise wie bisher fortgefahren, die vielseitigen Arbeiten zur einstigen Vollendung des angestrebten Werkes durchzuführen, aus ihnen Abschnitte zu combiniren und diese in ein Ganzes zu vereinigen.

Bonne reihte an die bereits gemessenen Dreiecke noch zahlreiche andere an, entwarf die Methode zur Projection der Karte

und veranstaltete viele trigonometrische und geodätische Aufnahmen in mehreren Gegenden Bayerns.

Nach kurzer Unterbrechung brachte das Jahr 1805 den europäischen Staaten Zwistigkeiten und Krieg, in welchen auch Bayern, durch die Macht der Umstände gezwungen, sich gar bald hineingezogen sah.

Während nun die opferwillige Armee durch Muth und Tapferkeit hohen Ruhm erntete, dem Churfürsten die Königs-Würde erkämpfte und die Grenzen des Landes erweiterte, ward fern von den Schrecknissen des Krieges, in der Heimath sicheren Stätten die dunkle Spur der Wissenschaft noch tiefer ergründet, und als die geschlagenen Gegner um Frieden baten, da ermangelte nur noch kurze Zeit, und das damalige Herzogthum Bayern stand auf dem Punkte, um vollends in die Rahmen der Trigonometrie und Geodäsie geführt zu werden.

Ende Dezember 1806, nachdem im erneuten Streite Preußens Heere bei Jena und Auerstädt vernichtet, die bayerischen Truppen in Stürmen und Belagerungen wiederholt zahlreiche Beweise von Heldenmuth an den Tag gelegt, waren zu Hause im Heimathland die Geschäfte der Landesvermessung ihrer Vollendung entgegen geführt.

Um diese Zeit beschloß Bonne mit seinen Ingenieurs die trigonometrischen und geodätischen Arbeiten auf dem Terrain und begann nunmehr, die von ihm gesammelten Produkte dem bayerischen Bureau topographique zur Verfügung zu stellen.

Allein während er, Oberst von Riedl und Ingenieur-Oberlieutenant Bertrand mit Ausarbeitung und Fertigstellung seiner Berechnungen und Aufnahmen kaum begonnen, traf vom französischen Armee-Oberkommando der Befehl ein, zu der in Bälde nothwendig werdenden Abreise nach Paris sich bereit zu halten.

Die von Bonne bei allen Gelegenheiten bewiesene Bereitwilligkeit und Willfährigkeit, mit welcher er jeglichem Wunsche der Regierung von Bayern nachzukommen suchte, waren die beste Bürgschaft dafür, daß er auch von der französischen Hauptstadt aus, getrennt von dem direkten Einfluße seiner bisherigen Umgebung, sich des in ihn gesetzten Vertrauens würdig zeigen werde.

Unterdessen rückte der Zeitpunkt seiner Abreise immer näher.

Am 26. Mai 1807 luden die zur Direktion des Bureau topographique beorderten Kommissäre Bonne zu einer letzten Sitzung ein, um mit ihm über alles noch zu Erledigende Rücksprache zu nehmen.

Man kam hiebei definitiv überein, als Maßstab für die zu erstellende Karte 1 : 50000, für Berechnung des Azimuth eine Mittelzahl zwischen den Bestimmungen nach Henry und Schiegg zu nehmen und die von Bonne entworfene Manier zur Projektion der Karte zu adoptiren.

Dieselbe sollte unter dem Titel „Topographischer Atlas von Bayern" öffentlich erscheinen; für die Größe jedes Atlas-Blattes wurde eine Ausdehnung von 40,000 m ostwestlicher und 25,000 m nordsüdlicher Erstreckung festgesetzt; die Ränder der Blätter sollten Parallellinien zu dem Meridian der alten Stern-Warte bei München und zu dem sie durchschneidenden Perpendikel bilden.

Bonne seinerseits versprach, die noch rückständigen Arbeiten sobald als möglich zu fertigen und von Paris aus zu schicken, wogegen die Direktion sich bereit erklärte, von allen sowohl von den französischen Ingenieurs als den bayerischen Geometern vorgenommenen Landesaufnahmen an das französische Bureau topographique Kopien abzuliefern und die von Bonne für im Laufe der Jahre bei seinen vielfachen Verwendungen angewachsenen Auslagen eingereichte letzte Forderung zu 9143 fl. der Regierung gutachtlich zu unterbreiten.

Auf besonderes Anempfehlen der Direktion geruhte Maximilian Joseph durch den Grafen Montgelas Bonne die Allerhöchste Zufriedenheit für die dem Staate geleisteten Dienste aussprechen zu lassen*), und so reiste er denn, belohnt mit der königlichen Gnade und dem Bewußtsein rechtlich erfüllter Dienstpflicht, Mitte Juni des Jahres 1807 aus der bayerischen Hauptstadt ab.

Die Geschäfte im topographischen Bureau nahmen unterdessen ihren ungestörten Fortgang. Das Herzogthum Bayern — Alt-

*) Ein Schreiben existirt nicht; es muß aber dasselbe Ende Mai oder 1. Juni herabgelangt sein.

bayern — mit einem Flächeninhalte von 740 □ Meilen war mit Schluß des Jahres 1806 topographisch aufgenommen.

Der ganze geographische Flächeninhalt des damaligen Königreichs Bayern betrug 1760 □ Meilen, so daß noch 1020 □ Meilen der schwäbischen, fränkischen und tyrolischen Provinzen zur Aufnahme bereit lagen, welche nach einer von Riedl aufgestellten Berechnung in zwei bis drei Sommern unter ein trigonometrisches Netz gelegt und in sieben bis acht Jahren topographisch vermessen sein könnten.

Ausarbeitung und Kopiren der durch eben erwähnte Aufnahme entstandenen Originalplane schritt rasch vorwärts, an das französische Bureau topographique in Paris war bereits ein Theil gefertigter Kopien abgeschickt, auch unterwarf Schiegg um die Mitte des Jahres 1807 die Provinz Bamberg einer trigonometrischen Netzvermessung.

Inzwischen hatte die königliche Regierung mit Rücksicht auf die Vielseitigkeit und Genauigkeit der noch fast ein Decennium dauernden Arbeiten der Landesvermessung in einem Reskript den Allerhöchsten Wunsch geäußert, es wolle die Direktion des topographischen Bureaus vorzüglich darnach streben, aus den besseren Zeichnern gleichsam eine Schule zu bilden, damit zur seinerzeitigen Herausgabe der großen Karte gleichförmige Zeichnungen erhalten und für den rascheren Gang der Geschäfte bestimmte Arbeiten nur von ein und denselben Arbeitern gefertigt würden.

Die Direktion aber glaubte in diesem Erlaß einen Wink zur Erzielung eines ständigen Zeichner- und Kupferstecherbureaus sowohl für Beschleunigung der Vermessungsgeschäfte überhaupt als auch zur Verwendung für andere gleich nützliche Zwecke zu erblicken und begann, wiederholte Vorschläge in diesem Sinne höheren Orts anzubringen.

Vor Allem war es wieder Oberst von Riedl, der in einem längeren Promemoria die nicht zu unterschätzenden Vortheile, welche dem Staate durch Vereinigung der beiden Bureaus mit der Central-Plankammer, diese als ein Konservatorium, erwachsen würden, hervorhob.

„Bayern gereicht es zur Ehre und Auszeichnung", sagt Riedl in seinem Memoire vom 19. Februar 1807, „ein Institut von Ingenieurgeographen, Geometern, Dessinateurs und Kupferstechern für

Ausarbeitung der großen Karte ins Leben gerufen zu haben; durch die Vermessungsgeschäfte selbst haben sich Männer zu Trigonometern und Geodäten herangebildet, deren Erzeugnisse in keinem anderen Lande übertroffen worden seien, sogar die jüngeren Arbeiter, welche mit geringen Kenntnissen in das Bureau traten und nunmehr theilweise bei anderen Stellen Verwendung gefunden hätten, verdanken ihre Ausbildung demselben.

Der wohlbekannten Weisheit einer königlichen Regierung werde es nicht entgehen, ein so nutzbringendes Institut nicht nur auf dem bisherigen Stande zu belassen, sondern es der Vervollkommnung noch näher entgegen zu führen.

Die große Karte werde aus 168 Regalbogen bestehen, soll in 42 Bogen reduzirt und dreimal gezeichnet werden — für die Allerhöchste Stelle, für die Landesregierungsstellen und das königliche Hof-Kriegs-Departement.

Wieviel diese Arbeiten Zeit und Fertigkeit erfordern, bedürfe keiner Erwähnung.

Je mehr sich aber Bayern vergrößere, desto reichhaltiger und vielfältiger werden auch die Vermessungsgeschäfte, ganz besonders jedoch bei der Katasterberechnung, wozu schon tüchtig geschulte, durch vorausgegangene Praxis erfahrene Dessinateurs nothwendig seien.

Gar nicht ausgeschlossen bleibe die Möglichkeit, daß diejenigen Leute, welche im Bureau herangebildet worden wären, wo anders placirt zu werden versuchen würden, so daß hiedurch dem Bureau Kräfte verloren gingen, die erst durch eine Reihe von Jahren wieder ergänzt werden könnten. Würden jedoch die bereits in Verwendung stehenden Individuen im Bureau als ständige Dessinateurs und Kupferstecher mit fixem Gehalte angestellt, hätte der Staat geringere finanzielle Auslagen als durch die partiellen Zahlungen.

Auf solche Weise könnte Bayern ein Zeichnungs- und Kupferstecher-Bureau erhalten, das mit jedem Gleichartigen anderer Staaten in Hinsicht seiner besonderen Leistungen sich messen dürfte."

Allein die Regierung gab auf diesen ersten Vorschlag noch keine definitive Entscheidung, wenn gleich sie alle eben geschilderten Vortheile ohne Bedenken anerkannte.

Nun vereinigten sich die Direktoren des Bureaus zum gemein-

schaftlichen Vorgehen, um der bisher einzeln vorausgeschickten Proposition ihres Collegen von Riedl größeren Nachdruck zu verleihen.

In ihrer Denkschrift vom 3. März desselben Jahres hoben sie hervor, daß wiederholt von Allerhöchster Stelle aus die Weisung herabgelangt sei, Kopien von Originalplanen zum Gebrauche verschiedener Staatsbehörden fertigen zu lassen. Da nun bisher kein Konservatorium bestand, wo alle bereits aufgenommenen Plane in Verwahr gekommen wären, so hätte sich mehrfach ereignet, daß eine und dieselbe Gegend wiederholt der Aufnahme unterzogen wurde. Dergleichen unnöthige Arbeiten erfordern Zeit und erhöhen die finanziellen Auslagen des Staates, während anderseits das Kopiren der für die Ministerien und die übrigen Landesstellen abverlangten Plane gewandte Zeichner erheische, die nun einmal im Bureau herangebildet auch ferner erhalten werden sollten, um in verhältnißmäßig kurzer Zeit Arbeiten zu fertigen, die nicht blos an ihrer Richtigkeit sondern auch an Form und Gefälligkeit nichts zu wünschen übrig lassen würden.

Zu alldem habe sich gezeigt, daß die auf das Terrain geschickten französischen Ingenieurs aus Mangel der deutschen Sprache gar häufig Namen von Ortschaften unrichtig aufgetragen oder der bequemen Einfachheit halber weggelassen hätten, wie dieses letztere auch von den deutschen Geodäten bei Einöden ꝛc. nicht selten geschehen sei.

Es werde keinem Zweifel unterliegen, daß diese sämmtlichen Arbeiten einer Revision zu unterziehen sind, wozu sich nur Geodäten eigneten, welche die Lokalitäten vollständig kennen.

Bei solchen Verhältnissen ergebe sich von selbst das Bedürfniß, die verwendbaren Dessinateure und Geodäten auf jede Weise im Bureau zu erhalten, was dadurch zu erreichen sei, daß aus dem bisher provisorisch bestehenden ein ständiges Bureau von Zeichnern und Kupferstechern ins Leben zu rufen wäre, dessen Leitung Oberst von Riedl und Legationsrath von Rheinwald zu übernehmen hätten. Die sich hiebei ergebenden Auslagen würden 20,000 fl. pro Jahr nicht übersteigen.

Wenn auch dieses Promemoria keinen entscheidenden Erfolg hatte, so war es doch glücklicher als jenes von Riedl. Das geheime

Ministerialfinanzdepartement, von der richtigen Idee ausgehend, Umfang, Beschaffenheit und ökonomische Verhältnisse des Staatskörpers für seine Operationen genau zu kennen, behielt sich vor, einen vollständigen Plan über die künftige Einrichtung, Leitung und Aufsicht des Vermessungsgeschäftes und dessen Vereinigung in ein Centralbureau für alle Provinzen auszuarbeiten.

Derselbe wurde unterm 22. März an das Ministerium des Innern geleitet und umfaßte nachstehende Hauptpunkte:

Das topographische Bureau soll künftighin den Zweck haben, als Centralstelle die Landesvermessungsanstalten wie deren einschlägige Geschäfte zu leiten, auch alle Materialien, die zur Kenntniß des Terrains, der Kultur und Produktion des Landes dienen, für die oberste Finanzstelle zu sammeln.

In ersterer Hinsicht werden alle Geschäfte und Arbeiten für die Vermessungen nach gleichförmigen Vorschriften des Bureaus geleitet und nur solche Persönlichkeiten in Verwendung genommen, welche in demselben herangebildet und geprüft worden sind; in letzterer Hinsicht sollen alle Plane und topographischen Zeichnungen angesammelt und an einem bestimmten Orte, Konservatorium, aufbewahrt werden.

Demnach wird das topographische Bureau in zwei Sektionen zerfallen:

In die der Landesvermessung mit drei Unterabtheilungen, den Trigonometern, Geometern und Dessinateuren, und in die statistische Sektion mit dem Personal der Redakteure und jenem für die Registratur.

Betreffs Auswahl der Persönlichkeiten für die einzelnen Dienstzweige wurden in Vorschlag gebracht:

Für die Sektion der Landesvermessung:

Als Direktor: Oberst von Riedl,

für die erste Unterabtheilung der Trigonometer:

Astronom Professor Schiegg,

Calculrevisor Markscheider Neumann,

erster Trigonometer: Tafner,

zweiter „ Lemle,

dritter „ Bertrand;

für die zweite Unterabtheilung der Geometer:
Oberingenieur und Landesgeometer von Coulon,
erster Geometer von Rickauer, an welchen sich noch fünf andere anreihen werden;

für die dritte Unterabtheilung der Zeichner:
1 Oberdessinateur und 4 Dessinateure.

Für die statistische Sektion:
Als Direktor: Landesdirektionsrath Frhr. von Stengel, außerdem zwei Redakteure,
1 Registrator Oberlieutenant Consoni,
1 Registraturassistent,
1 Sekretär,
1 Kanzlist,
1 Bureaudiener.

Das Bureau wird unter unmittelbarer Leitung und Aufsicht des Ministerialfinanzdepartements stehen und von diesem die nöthigen Anweisungen erhalten; in wochentlichen Sitzungen sollen die bezüglichen Geschäfte besprochen werden.

Während dieser Vorgänge kehrte Bonne, wie angeführt, in die französische Hauptstadt zurück, von wo aus die Direction des topographischen Bureaus die Erfüllung der ihr gemachten Versprechungen erwartete.

Allein trotz des beiderseitigen guten Willens, eilten doch Jahre dahin, bis den schuldigen Verbindlichkeiten nachgekommen war.

Bonne hatte zu fertigen übernommen: „Das Netz der Haupttriangel mit den berechneten Winkeln und Seiten, eine nicht unbedeutende Anzahl triangles secondaires, ein mémoire raisonné über Herstellung der bayerischen Landes-Vermessung mit der angenommenen Projections-Art der Karte, wie er auch die Zurückgabe mehrerer sehr werthvoller astronomischer Instrumente und geodätischer Plane, welche er mit nach Paris zur Vollendung der eben bemerkten Arbeiten führte, versprach.

Der Direction mußte sehr viel daran gelegen sein, sobald wie möglich in den Besitz der für die Darstellung der Karte höchst wichtigen Materien zu gelangen, anderseits hatte sie aber auch Alles

aufzubieten, um mit ihren eigenen Diensten entgegen kommen zu können.

Auf die bisher eingereichten Mémoires sowie auf eine wiederholte Denkschrift des Landesdirektionsrathes v. Rheinwald vom 20. Juni war immer noch keine Allerhöchste Entschließung herabgelangt; die zur Bearbeitung der an das französische Bureau topographique zugesagten Kopien verwendeten Dessinateure ließen bereits Stimmen laut werden, sich beim Bureau zu verabschieden, wenn ihnen nicht durch eine dauernde Anstellung mit fixer Besoldung eine gesicherte Lebensexistenz zugesprochen würde; der Direktion stand eine unangenehme Situation bevor, umsomehr, als Bonne nicht ermangelte, in größeren oder kleineren Zeitabschnitten seine fertig gestellten Arbeiten zu überschicken, hiebei immer die Erinnerung an seine Geldforderung und die an Frankreich noch rückständigen Kopien anknüpfend.

Unter solch' bedenklichen Umständen, und da das Etatsjahr 1807 seinem Ende entgegen ging, wagte die Direction noch einmal, am 12. September der Regierung ein wiederholtes Bittgesuch um Allerhöchste Entscheidung zu Füßen zu legen, die jedoch erst nach Verlauf von beinahe einem vollen Jahre erfolgte.

Die unruhigen Gemüther der um ihre künftige Lebensstellung so sehr besorgten Unterorgane des Bureaus wurden besänftigt und ihnen reichliche Beschäftigung zugetheilt, was um so leichter geschehen konnte, als Bonne durch Ueberschicken gefertigter Arbeiten und fortgesetztes Drängen um Erledigung seines Guthabens und der noch rückständigen Plankopien die beste Veranlassung hiezu gab, ja sogar am 21. Juni 1808 von Paris aus mittheilte, daß der Kaiser in drei Monaten eine Karte von Deutschland im hunderttausendtheiligen Maaßstabe hergestellt haben wolle, weßhalb nöthig erscheine, auch die bis jetzt vollendeten Pläne der bayerischen Karte innerhalb dieser Zeit auf $\frac{1}{100,000}$ reduziren zu lassen.

Unterdessen waren denn bis auf eine geringe Zahl alle Kopien vollendet, und konnte so wenigstens in dieser Hinsicht von Bayern aus das gegebene Versprechen eingelöst werden; Bonne hätte auch, besonders mit Rücksicht darauf, daß der in München weilende

Ingenieur-Geograph Raymond erklärte, der Vorſtand des franzöſiſchen Depôt de la guerre, General Sanſon, trage an der Verzögerung der noch fehlenden Arbeiten und Zurücklieferung der geodätiſchen Plane die Schuld, die ihm zufallenden Gelder erhalten, wenn nicht die Regierung von Bayern es vorgezogen, bis zum 16. März 1810 mit der definitiven Genehmigung hiezu zu warten und dieſe nur auf beſondere Verwendung der Direktion gegeben hätte, da um dieſe Zeit immer noch Plane bayeriſcher Original-Aufnahmen in Händen der Franzoſen waren, welche eben erwähnter General erſt Anfangs des Jahres 1811 zurückzuſenden verſprach.

Der Befehl des Kaiſers zur Herſtellung einer Karte von Deutſchland kam der Direktion ganz willkommen; ſie fand hierin ſo recht wieder einen Beweis dafür, wie unerläßlich es ſei, dem Bureau eine permanente Inſtitution zu verleihen, und unterließ den letzten Verſuch nicht, Seine Majeſtät den König um eine endgiltige Allergnädigſte Entſcheidung zu bitten.

Nun erfolgte auch dieſe.

II. Abschnitt.

Das statistisch-topographische Bureau des auswärtigen Ministeriums

vom 8. September 1808 bis 28. März 1817.

Am 8. September 1808 geruhte Seine Majestät König Max Joseph die Organisation des topographischen Bureaus definitiv auszusprechen und zu beschließen was folgt*):

Wir haben durch Unser organisches Edikt über die Bildung der Sektion des auswärtigen Ministerial-Departements in Lehen- und Hoheitssachen zugleich dieser Sektion die besondere Aufsicht über alle Plan- und Landkarten-Sammlungen übergeben.

Damit aber jene Aufsicht desto vollständiger und zweckmäßiger besorgt, und nach dem Bedürfnisse eines jeden Dienst-Zweiges, zu jeder Zeit der erforderliche Theil des Materialien-Vorraths schleunig vorgelegt werden könne, halten Wir für nöthig, alle bisher zerstreut gewesenen Plan- und Landkarten-Sammlungen zu vereinigen, und sie in dem Lokale Unseres auswärtigen Ministerial-Departements aufbewahren zu lassen.

Alles also, was dermalen das topographische Bureau, die Central-Plan-Kammer, die Hofbibliothek, das Ministerium der auswärtigen Verhältnisse, oder eine sonstige Central-Stelle an Planen und Landkarten besitzt, wird zusammengestellt, und blos die Sammlungen, welche das geheime Kriegs-Bureau, die Steuervermessungs-Kommission, die General-Wasser-Brücken- und Straßenbau-Direktion, oder andere technische Stellen zu ihrem eigenen und besonderen Gebrauch angelegt haben, bleiben von jener Vereinigung ausgenommen.

Bei dieser Vereinigung haben Wir jedoch keineswegs den Zweck, die gesammelten Materialien dem gemeinschaftlichen Gebrauche zu entziehen; vielmehr sollen sie demselben dergestalt vorbehalten bleiben, daß die vor-

*) S. Regierungsblatt 1808, Nr. 54, Sp. 2164 ff.

handenen Hilfsmittel auch an jedes andere Ministerium, sowie an jede Abtheilung desselben, welche ihrer bedarf, auf bloßes mündliches Benehmen der geeigneten Vorstände, sogleich mitzutheilen, und an sie auch außer dem Lokale der Sammlung, jedoch in diesem Falle gegen Bescheinigung zur Benützung abzugeben sind.

Mit vorgedachtem allgemeinen Plan-Konservatorium wollen Wir zugleich das bisherige Central-Institut zur Herstellung der Plane und Karten vereinigen, und die geographischen, topographischen, trigonometrischen und geodätischen Arbeiten damit in Verbindung setzen.

Demnach bildet

1) das ganze Institut eine Unterabtheilung des auswärtigen Ministeriums unter der Benennung:

Statistisch-topographisches Bureau,

und hat, unter besonderer Leitung und Aufsicht der Hoheits-Sektion, eine in wissenschaftlicher und technischer Beziehung ihm eigene Direktion.

2) Mit dem Ministerium des Innern steht dieses Bureau durch das Medium der beiden Sektionen in Hoheits- und Polizeisachen, in einer solchen Verbindung, daß sich beide gegenseitig die statistischen und topographischen Materialien, welche sie besitzen, auf jedesmaliges Erforderniß ohne Weiteres mitzutheilen haben, ohne daß hiezu vorläufige schriftliche Kommunikationen nothwendig sind.

3) Auch hat das Bureau an das geheime Finanzministerium, an dessen Steuersektion, Vermessungskommission u. s. w., sowie diese gegenseitig, alle Materialien, die verlangt werden, abzugeben, und alle diese Mittheilungen geschehen auf einen bloßen Schein (hin) der Vorstände, welcher bei der Wiedereinlieferung zurückgestellt wird.

4) Außer der systematischen Aufstellung und Aufbewahrung der bereits vorhandenen Materialien hat das topographische Bureau sich vorzüglich damit zu beschäftigen, daß es dieselben für den Geschäftsmann und das Publikum nutzbar macht, die in der Sammlung sich zeigenden Lücken allenthalben ergänzt, und nach und nach richtige genaue und vollständige Karten von allen Theilen des Königreiches herzustellen sucht.

5) Zugleich hat es seine Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß sich der zu diesen Arbeiten nöthige Fond, außer Zuschüssen der Staatskassa, aus seinen eigenen Kräften ergänze, weßwegen der Erlös aus dem öffentlichen Absatze der mit zweckmäßiger Wahl herauszugebenden Karten dazu verwendet werden soll, um neue Vermessungen und Aufnahmen, da wo sie nöthig sind, herzustellen.

Ueber den Zustand des Bureaus und den Fortgang der demselben übergebenen Geschäfte soll monatlich Unserem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine umständliche schriftliche Anzeige überreicht werden.

6) Das topographiſche Bureau beſteht aus folgendem Perſonal:

Aus 2 Direktoren — Unſer geheimer Legationsrath, Johann Ludwig Rheinwald und Unſer Oberſt, Adrian von Riedl; erſterer behält Rang und Gehalt wie bisher, letzterer erhält den Rang eines Legationsrathes und 2000 fl. Gehalt —

aus 1 Aſtronomen — Hofrath Karl Felix Seyffer mit dem Range eines Legations-Rathes und einer jährlichen Gratifikation von 500 fl. —

5 Ingenieur-Geographen — Aloys von Coulon, Max von Rickauer, Friedrich Herdegen, Thomas Green und Franz Rudesheimer mit dem Range der Legations-Sekretäre und 1000 fl. jährlichem Gehalte —

3 Deſſinateurs der I. Klaſſe — Anton von Thomaſo, Johann Nepomuk von Stubenrauch und Ludwig Goetz mit dem Range der Kollegial-Sekretäre und 800 fl. Gehalt pro Jahr —

2 Deſſinateurs der II. Klaſſe — Joſeph Schleich und Adolph Dietrich mit dem Range der Kanzelliſten und 700 fl. jährlichem Gehalte —

2 Konſervatoren — Karl von Flad und Johann Nepomuk von Kurz mit dem Range der Legations-Sekretäre und 1000 fl. Jahresgehalt —

1 Aktuar — Johann Baptiſt Reichele mit dem Range eines Kanzelliſten und 700 fl. jährlichem Gehalte —

1 Bureaudiener — Joſeph Traexler mit 450 fl. Jahresgehalt — endlich

1 Boten mit 350 fl. Gehalt pro Jahr.

7) Zur Beſtreitung der Bureaukoſten werden jährlich bewilligt 1000 fl.

8) Was die Uniform betrifft, ſo trägt der erſte Direktor Rheinwald die des geheimen Legationsrathes, von Riedl ſeine bisherige als Oberſt, der Aſtronom die als Akademiker, das übrige Perſonal die ſeinem Grade entſprechende Uniform Unſeres auswärtigen Miniſterial-Departements.

9) Das Bureau öffnet ſich, und tritt ſeine Beſtimmung an mit dem 1. Oktober dieſes Jahres.

Zugleich wird alsdann die bisherige Direktion des topographiſchen Bureaus, ſowie dieſes Bureau ſelbſt aufgelöſt, und alle dabei befindlichen Plane, Karten, Rechnungen und Notizen dem zur Lehen- und Hoheits-Sektion übergehenden neuen Bureau übergeben.

Die Trigonometer und Geodäten werden nicht ſtändig angeſtellt, ſondern nach jedesmaligem Bedürfniß aus den vorhandenen geſchickteſten Individuen gegen beſondere Belohnung genommen.

Auch wird kein Kupferſtecher und Steingraveur mit ſtändigem Gehalte angeſtellt, ſondern zu den vorkommenden Arbeiten werden die Fähigſten immer ausgewählt und dafür nach Maßgabe ihres Verdienſtes belohnt.

Das ökonomiſche und Rechnungsweſen beſorgt der Taxator und Kaſſier der Lehen- und Hoheits-Sektion.

In dieser neuen Verfassung setzte nun das Bureau — neben dem französischen Bureau topographique das früheste derartige Institut in Europa — seine Thätigkeit fort.

Die monatlichen Geschäftsberichte wurden an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingereicht, und aus ihnen ist mit Deutlichkeit zu ersehen, wie gedeihlich die herrliche Arbeit vorwärts schritt.

Unterdessen verfügte das Rescript vom 21. Juni 1808 die Eintheilung der älteren und neueren Staaten des Königreiches in 15 Kreise mit General-Kommissären und Finanz-Direktoren, gab den Unterthanen ein Steuergesetz und ordnete zur gleichheitlichen Vertheilung der Lasten eine vollständige Vermessung aller Grundstücke des Landes an.

Hatte das Bureau de cadastre seit einer Reihe von Jahren Hand in Hand mit dem Bureau topographique seine Bestimmung getreulich erfüllt und die Churfürstliche und Königliche Regierung auf das Thatkräftigste unterstützt, das Land vor dem finanziellen Verderben zu retten, so gab jetzt ein erneuter Erlaß die Allerhöchste Willensmeinung kund, in gleichem Sinne bei den nunmehr völlig umgewandelten Verhältnissen fortzufahren, um das erwünschte Ziel zu erreichen.

Es war also die nächste Aufgabe für die Direktion des Bureaus, die einzelnen Kreise des Reiches sobald wie möglich zur Darstellung zu bringen.

Diese ebenso schwierige als wichtige Arbeit wurde den Ingenieur-Geographen überwiesen, die Dessinateure fertigten theils für das Bureau selbst und das Konservatorium, theils für den französischen Marschall Davoust und das Dépôt de la guerre Kopien zahlreicher Plane der alten und neuen Provinzen Bayerns, von Flad und von Kurz bereicherten das Konservatorium mit Sammlungen von Karten und Planen aus den bisherigen Aufbewahrungsorten, und wo immer man im Lande ein durch die Art der Ausführung oder die Zeit des Ursprungs werthvolles und interessantes Kartenstück entdeckte, wurden alle Anstalten getroffen, dasselbe seiner einzig möglichen und nutzbringenden Bestimmung zu überliefern.

Allein mit Anbruch des Jahres 1809 war die politische Ge-

staltung Europas derart bedenklich geworden, daß ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den beiden unversöhnlichen Feinden unabwendbar ausbrechen mußte.

Bereits am 10. April überschritt die österreichische Armee in mächtigen Schlachthaufen den Inn, und am 17. des gleichen Monats besetzte Feldmarschall-Lieutenant Jellachich mit 8 Bataillonen und ebenso vielen Eskadronen die Hauptstadt München, welche die schwächeren bayerischen Truppen nicht im Stande gewesen zu retten.

Wenn auch schon am Tage nach der Schlacht von Eggmühl (23. April) die Oesterreicher sich gezwungen sahen, die im ersten Anlauf genommene Stadt wie auch das bayerische Gebiet zu verlassen, so war doch dieses ebenso überraschende als unglückselige Ereigniß der vorübergehenden Besetzung Veranlassung genug, um jede Thätigkeit des Bureaus brach zu legen.

Als das Schicksal München's unabweislich bevorstand, wurden denn alle bisher gefertigten und gesammelten Materialien des Bureaus und des Konservatoriums in sicheren Gewahrsam gebracht und dem Schutze der Festung Ingolstadt anvertraut; 5 Monate gingen dahin, bis die alte Ordnung wieder hergestellt war und die Geschäfte ihren früheren Verlauf nehmen konnten, mit dem Monate September kam das Bureau in die glückliche Lage, seine Thätigkeit von Neuem zu beginnen.

Kurze Zeit vor dieser traurigen Begebenheit verlor das Bureau den einen seiner beiden Direktoren, da am 18. März Oberst von Riedl seinem mehrjährigen körperlichen Leiden erlag.

Unermüdlich im Dienste des Königs und stets bedacht, durch irgend einen Vorschlag oder eine Neuerung die Stellung des Bureaus im Staate emporzubringen, anderseits dessen nicht unwichtige Bestimmung dem Ziele immer näher zu führen, hat von Riedl bis zu seinem Lebensende für das Institut gestrebt und gewirkt, und zu seinen schönsten Schöpfungen gehört unstreitig die Errichtung der topographischen Schule, deren thatsächlicher Urheber und, man darf es ohne Bedenken sagen, deren Gründer auch er war.

Schon 1804 erkannte von Riedl die Nothwendigkeit einer technischen Vorbildungsschule für den Straßen- und Wasserbau und bat den Churfürsten, eine solche zu errichten. Am 9. Februar 1805

erfolgte die provisorische höchste Genehmigung hiezu und von diesem Tage an fungirte von Riedl als Direktor dieser Anstalt. Die ihm unterstellten Eleven, fast ausschließlich Leute von höchst einfacher Vorbildung, erzielten in 3jährigem Cursus so große Fortschritte, daß sie mit ganz wenigen Ausnahmen nicht unwesentliche Dienste beim damaligen Bureau topographique zu leisten vermochten.

Die recht erfreulichen Resultate bewogen von Riedl, nach definitiver Organisation des Bureaus an Seine Majestät den König unterm 9. Januar 1809 eine Denkschrift einzureichen, worin er unter Darlegung des großen Nutzens, welcher dem Bureau durch Heranbildung tüchtiger Arbeitskräfte erwachsen würde, die Aufhebung des Provisoriums der technischen Vorbildungsschule und deren Umgestaltung in ein permanentes polytechnisches Institut als topographische Schule, geleitet vom Bureau und wie dieses dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten untergeordnet, nachsuchte. Sein bald darauf folgender Tod und die in Sicht stehenden Kriegsverhältnisse bewirkten von selbst die Auflösung der mehrerwähnten Vorbildungsschule, bis ein Decret vom 28. Juli die Allerhöchste Entschließung dahin aussprach, daß mit dem statistisch topographischen Bureau eine topographische Schule verbunden werden solle, um geschickte Ingenieure, Topographen und Dessinateure heranzubilden.

In 4 Semestern sollten die zur Unterweisung ausgewählten Eleven, welche Gymnasial-Studien gemacht hätten und theilweise auch Kenntnisse im Zeichnen besäßen, Unterricht in Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Darstellung topographischer Zeichnungen, endlich in der Vermessungskunde erhalten; hiezu wurden 2000 Gulden genehmigt, um sowohl die Gehalte der Lehrer dieser Schule zu bestreiten, als auch aus dem noch übrig bleibenden Reste Stipendien an mittellose Theilnehmer verabreichen zu können.

Bis zum April 1817 besuchten 26 Eleven die ebenso wohlthätige als nutzbringende Ecole und alle erwiesen dem Bureau durch pflichtgetreuen Antheil an Schaffung des gemeinsamen Werkes den schuldigen Dank dafür.

War nun von Riedl nicht gegönnt, die Früchte der sorgsam gestreuten Saat emporwachsen zu sehen und einzuernten, so mögen

hier ein paar Worte der Nachwelt alles das erzählen, was in mehr als 4 Decennien der verdienstvolle Mann dem Vaterlande geleistet.*)

Adrian von Riedl wurde am 6. Mai 1746 zu München geboren, wo sein Vater, Castulus Riedl, die Stelle eines Ingenieur-Hauptmanns und Hofkammer-Raths bekleidete.

Schon in frühester Jugend wandte er sich den mathematischen Wissenschaften zu, und gar bald war ihm Gelegenheit geboten, dem Staate mit seinen erworbenen Kenntnissen sich nutzbar zu zeigen.

Am 3. October 1766 zum Landgeometer ohne Besoldung, 7. Mai 1767 zum Ingenieur-Lieutenant und 1769 zum Ingenieur-Hauptmann befördert**), erhielt er 3 Jahre darauf vom Churfürsten Maximilian Joseph die ebenso wichtige als verantwortungsvolle Stellung eines Wasser-, Brücken- und Straßenbau-Kommissärs mit dem Titel Hofkammer-Rath, in der er sich so sehr hervorthat, daß er 1790 am 21. April in den Adelsstand erhoben und am 20. Mai desselben Jahres zum General-Straßen- und Wasserbau-Director für Bayern ernannt und 6 Jahre später — 7. August 1796 — zum Oberst der Infanterie charakterisirt wurde, mit der Erlaubniß, die Uniform à la suite tragen zu dürfen***), von welchem Jahre an er auch bis zu seinem Tode eines der thätigsten Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu München in der mathematisch-physikalischen Klasse gewesen.

Als im darauffolgenden Jahre die österreichische und Reichs-Armee am Lech in Kantonnirung geblieben, that von Riedl in seiner nunmehrigen neuen Funktion als Ober-Marschkommissär alles, um

*) Hiezu die voranstehende photo-lithographische Reproduktion seines Bildnisses, welches J. C. Schleich nach einem Gemälde Edlingers stach.

**) Der Tag seiner Beförderung zum Hauptmann konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

***) Wie aus einem churfürstlichen Erlaß, d. d. München, 24. October 1799 hervorgeht, welchen der Infanterie-Inspecteur von Gaza an Riedl mittheilte, war die Montirung des „neuen Generalstabes der Infanterie" wie folgt: Hellblauer Rock mit Aufklappen, Aufschlägen und Kragen von roth ponceau Manchester, weiße Weste und Beinkleider, silberne Knöpfe, der Hut mit einem Cordon, einer silbernen Schleife, bei den Stabs-Offizieren mit einer breitgebogenen, den Ober-Offizieren aber mit einer schmalen silbernen Tresse besetzt.

die hartbedrängte Bevölkerung von den noch härteren Kriegslasten zu erleichtern; zum Danke dafür gab ihm der Churfürst Titel und Rang eines Ober-Kriegskommissärs, wie er denn auch für seine hervorragenden Dienste beim Zuge der Russen durch Bayern nach dem Rheine vom Kaiser Paul den russischen St. Anna-Orden erhielt.

1800 war ihm wohl die höchste Auszeichnung durch Ernennung zum General-Quartiermeister zu Theil geworden.*)

Allein die ungeheuern Fatiquen und Entbehrungen in den mitgemachten Feldzügen erschütterten seine Gesundheit gewaltig; von Riedl war bald nachher genöthigt, sich von seinem militärischen Wirkungskreise zurückzuziehen, um nur mehr den übrigen Staatsdiensten nachkommen zu können, und nach dem Jahre 1804 mußte er sogar mit Rücksicht auf Leib und Leben um Enthebung von der Stelle des General-Wasser- und Straßenbaudirektors nachsuchen, die ihm dann auch am 6. September 1805 gnädigst gewährt wurde.

Seine ganze geistige und körperliche Kraft widmete er von jetzt ab den Interessen des Bureau topographique, dessen Freuden und Leiden vom Tage des Bestehens an er wohl am fühlbarsten durchgemacht.

Der 1801 vom Maximilian Joseph gutgeheißene Organisations-Plan zur Darstellung der bayerischen Karte ist größtentheils Riedl's Werk, wie er denn auch außerdem 21 bedeutsame Schriften und Kunstprodukte, wo obenan der Reise-Atlas — Itinéraire —, der Strom-Atlas, der Plan der Schlacht von Hohenlinden und die hydrographische Karte von Bayern stehen, schuf.

Unvergeßlich bleiben seine mit Erfolg gekrönten Anstrengungen um Errichtung eines topographischen Bureaus, bei dessen Leitung er sich die Allerhöchste Anerkennung und den nie endenden Dank des Vaterlandes errang.

---

*) Churfürst Maximilian Josef errichtete in demselben Jahre (26. Mai) mittels Vermehrung der bestehenden regelmäßigen Truppen zur Landes-Vertheidigung eine Legion aus verabschiedeten Kriegern und ein Jäger-Corps unter dem Befehl des General-Lieutenants Herzog Wilhelm in Bayern. Bei diesen Truppen-Abtheilungen leistete von Riedl nunmehr Dienste als General-Quartier-Meister bis zu seiner Rückkehr nach München nach dem Frieden von Lüneville.

Nach dem Tod seiner ersten Gattin verehelichte sich von Riedl 1808 zum zweiten Male; durch seine großartigen Entwürfe und vielfachen Unternehmungen opferte er sein Hab und Gut dem Besten des Staates; Wittwe und Waise lebten in Dürftigkeit von einer spärlich bemessenen Pension.

Die vom sächsischen Legations-Rath Bertuch in seinen allgemeinen geographischen Ephemeriden (12. Jahrgang, Juli-Heft 1809) gesammelte biographische Notiz über Riedl*) sagt von dessen Reise-Atlas folgendes:

„Diese schöne Idee des Ingenieur-Geographen verdient allgemeinen Dank; sie ist zwar von den Engländern entlehnt, in Teutschland aber die erste Nachahmung dieser Art. Wer die höchst unruhige Epoche kennt, in welche die Herausgabe dieses Werkes fiel, wer es weiß, mit welchen Hindernissen der Verfasser zu kämpfen hatte, der wird bei solchen Schwierigkeiten über die Vollendung desselben staunen. Ohne Zweifel wäre dieser Reise-Atlas der Vollkommenheit weit näher gerückt, wenn erstens der Krieg nicht so viele Unterbrechungen veranlaßt, und dann zweitens nicht alle Unterstützung zu so einer großen und wichtigen Unternehmung vereitelt hätte. Der Verfasser mußte ganz allein mit großen Kosten das Werk anfangen und vollenden."

Ferner vom Strom-Atlas:

„Die Verfertigung desselben war eine der schönsten von Riedl männlich errungenen Lorbeeren, aber das Verhängniß hatte ihm die Freude über die gänzliche Vollendung desselben versagt, die Produktion dieses Strom-Atlasses gibt uns den evidentesten Beweis von seinen eminenten Talenten, seinem unermüdeten Fleiße und seinem Patriotismus."

Von den vielen Planen, Karten, mathematischen Büchern und Schriften, welche Riedl hinterlassen, wurde eine ziemliche Anzahl dem Konservatorium einverleibt.

An Stelle des verstorbenen Oberst von Riedl trat der vormalige Professor der Astronomie an der Universität zu Göttingen,

*) Womit auch Baader, Lexikon verstorbener baierischer Schriftsteller I. Bd., 2. Th. (1824) S. 173—175 zu vergleichen.

Hofrath Seyffer; das Bureau war durch diese Wahl gänzlich jeder militärischen Leitung entzogen. Nichts desto weniger nahmen die in Ausführung begriffenen Arbeiten vorerst ihren gewöhnlichen Verlauf.

Anfangs des Jahres 1810 (12. Januar) stattete chef de brigade Bonne von Paris kommend, dem topographischen Bureau einen Besuch ab, jedenfalls in der Absicht, sich vom gegenwärtigen Stande der Geschäfte, an denen er ja bisher so regen Antheil genommen, persönlich zu informiren.

Es mußte Bonne viel daran gelegen sein, statt der bisher empfangenen Copien einzelner Terrainstrecken ꝛc. endlich einmal ein zusammenhängendes Ganzes in Gestalt eines fertigen Atlas-Blattes für seine Regierung zu erhalten.

In dieser Absicht drang er auch in die Direktion, die für das Blatt München noch fehlenden Landesstrecken um Dorfen, Ismaning und Zorneding aufnehmen zu lassen und gab sogar den Willen kund, in Ermanglung der hiefür nöthigen bayerischen Trigonometer seine eigenen französischen Ingenieure hieher kommen zu lassen.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten entschied sich jedoch für die eigenen Geometer, sobald Jahreszeit und Witterung es gestatten würden. (Rescript vom 18. Januar 1810.)

Kurze Zeit nach Organisation des topographischen Bureaus sprach das Rescript vom 29. November 1808 den Allerhöchsten Auftrag aus, daß die seinerzeit errichteten Pyramiden zu Aufkirchen und Oberföhring alljährlich durch Mitglieder der Direktion einer Besichtigung auf ihren Zustand unterzogen werden sollten.

Bei der nun von Seyffer im Juli 1810 vorgenommenen Untersuchung ergaben sich sehr viele Beschädigungen, die mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung, welche die Pyramiden als Grundsäulen der ganzen Vermessung Bayern's hatten, in der Folge gründlich beseitigt wurden.

Die königliche Verordnung vom 23. Oktober desselben Jahres brachte dem Lande eine neue Eintheilung in 9 Kreise und mit ihr auch vielfache Veränderungen in Ausdehnung und Begrenzung der bisherigen Landgerichte, Steuer-Distrikte und Gemeinden.

Auf Antrag des Finanz-Direktors Mayer vom ehemaligen Altmühl-Kreise und der königl. Steuer- und Domänen-Sektion

des geheimen Finanz-Ministeriums, welche die Ansicht hatten, es erhalte die demnächst erscheinende Karte besonderen Werth, wenn in ihr nicht blos die Haupteintheilung des Landes in Kreise sondern selbst jene der Unterabtheilungen bis herab zu den Gemeinden enthalten sei, bekam die Direktion die Weisung, die Karten der neuen Landgerichte zu fertigen bezw. zu ergänzen, ja sogar die Grenzen derselben, wie auch der Steuerdistrikte und Gemeinden in die topographische Karte des Reiches mit aufzunehmen.

Von Seite der Direktion wurde jedoch unterlassen, der Regierung darüber Vorstellungen zu machen, daß es ganz und gar der Bestimmung des Bureaus zuwiderlaufe, in die zu schaffende militärisch-topographische Karte im Maaßstabe 1 : 50.000 so kostspielige und zeitraubende Ergänzungen rein cameralistischer Natur einzuflechten.

Die neu zusammengesetzten Landgerichte erhielten nunmehr Auftrag, topographische Beschreibungen ihrer Distrikte und Gemeinden nebst Angabe der Seelsorg-Stationen, Pfarr-Aemter und Dekanate, sowie zur Feststellung der Nomenclatur Verzeichnisse aller Ortschaften dem Bureau einzuschicken.

Wenngleich den empfangenen Weisungen wiederholt mit großer Saumseligkeit und oft erst nach mehrfachen Aufforderungen Folge geleistet worden, konnte doch Seyffer, der seit Mitte Juni auch die Funktion des ersten Direktors übernommen, am 4. September 1811 den ersten Abdruck der vollendeten Platte „München" dem geheimen Ministerium unterbreiten.

Wie aus dem Vorlage-Berichte der Direktion zu entnehmen, war auf derselben für alle Benennungen die offizielle Landgerichts-Beschreibung Regel und Fundament, die Orthographie nach Adelung, Ursprung der Benennungen und Eigenthümlichkeit der oberdeutschen Sprache — nach dem Spruche usus est tyrannus — zwar beibehalten, jedoch bei Appellativen sprachrichtig ausgedrückt.

Das Papier, auf welches der Abdruck gefertigt, lieferte eine Fabrik des Departements der Vogesen.

Als Herstellungskosten rechnete Seyffer für 1 Blatt 26 Kreuzer, nämlich:

Kupferplatte für 1 Blatt 36 fl. bei 1000 Abdrücken	— fl.	3	kr.
Papier	— „	13	„
Druckkosten und Schwärze	— „	9	„
Neue Presse zu 276 fl. bei nur 17000 Abdrücken .	— „	1	„
Summa:	— fl.	26	kr.

Auch empfahl er, mit Rücksicht, daß 123 Blätter im Ganzen veröffentlicht werden und der Staat die Karte weniger zum Gegenstand einer wohlberechtigten Spekulation machen, als vielmehr zum Vortheil der Unterthanen erscheinen lassen wolle, den Verkaufspreis auf 2 Gulden pro Atlas-Blatt festzusetzen, den Kunst- und Buchhandlungen bei Abnahme größerer Quantitäten 25 % Rabatt zu gewähren, zur Verhütung der Gratis-Abgaben und zum sicheren Rückfließen der aufgewendeten Auslagen allen königlichen Behörden den Ankauf dieser Karte zum administrativen Gebrauche zu befehlen, endlich zum Schutz gegen unberechtigten Nachstich eine Geld-Strafe bis zu 300 Dukaten zu bestimmen.

Seine Majestät der König sprach durch Reskript vom 9. desselben Monats die Allerhöchste Zufriedenheit über das eingeschickte Blatt München aus und erließ unter'm 29. gleichen Monats ein „Privilegium gegen den Nachstich und den Verkauf der großen Karte des Königreichs Bayern", welches im Regierungsblatt d. Js., Stück LXVI vom 16. Oktober, Sp. 1555—1557 bekanntgegeben ward.

Am 15. Oktober desselben Jahres war Seyffer noch in die angenehme Lage versetzt, von der unterdessen vollendeten Platte „Wolfrathshausen" Abdrücke dem Ministerium in Vorlage bringen zu können.

Auf Allerhöchste Anordnung erhielt nun der geheime Rath Krenner der Jüngere je einen Abdruck zur Revision bezüglich der Nomenclatur, wobei sich jedoch so zahlreiche Unrichtigkeiten und Verschiedenheiten erwiesen, daß die Direktion die Weisung erhielt, die Herausgabe der Blätter nicht nur aufzuschieben, sondern vielmehr Abdrücke hievon an die einschlägigen Landgerichte zur nochmaligen Vergleichung und Berichtigung mit dem Steuer-Cadastre und den Hofanlagsbüchern zu übersenden.

Bei dem Mangel jeglichen Verständnisses für Ausführung

dieses nicht allzu schwierigen Geschäftes von Seite der Landgerichte und ihrer unterhabenden Behörden ergab sich bis zum definitiven Erscheinen der mehrerwähnten Blätter eine Verzögerung von über 6 Monaten.

Inzwischen wurde am 9. Januar 1812 ein zweiter Plan von München und Umgebung durch das topographische Bureau im Stiche fertig gebracht.

Die 1803 auf Riedl's Anordnung ausgeführten Messungen und Aufnahmen von München und Umgebung dienten als Vorarbeiten zu dem drei Jahre darauf wirklich erschienenen 1. Environ-Plan der Residenz-Stadt im Maaßstab 1 : 6666.

Wegen der im Laufe der Jahre sich anhäufenden Veränderungen an zahlreichen Gebäuden, Straßen, öffentlichen Anlagen machte sich aber das Bedürfniß einer wiederholten Revision bez. Neu-Aufnahme der Stadt- und Umgebungskarte von München fühlbar, woraus der zweite Plan, bestehend aus 1 großen Blatte und 1 kleinen, (von Posselt) entstand. Als Verkaufspreis brachte Seyffer für das erstere den Betrag von 2 Gulden, für das letztere einen solchen von 30 kr. in Vorschlag.

Als nun auch nach zahlreichen Correspondenzen, Monitorien und Androhungen von Executionen die revidirten Abdrücke an das Bureau zurückgekommen, war es Seyffer endlich möglich, am 13. April 1812 dem Ministerium die gänzliche Vollendung der Blätter München und Wolfrathshausen mitzutheilen und die Bitte anzufügen, diese nebst den Planen von München dem allgemeinen Verkauf übergeben zu dürfen.

Allein die Herausgabe fand man noch nicht für gut und passend, übergab vielmehr weitere Abdrücke an den Vorstand der Ministerial-Kirchen-Section zur dritten Berichtigung der Nomenclatur, und erst als sie von da mit werthlosen Bemerkungen über den baulichen Stand einiger Kirchen und kirchlichen Gebäude und dem Zusatze einer späteren möglichen Verwendbarkeit als „Pfarrkarte" zurückgeschickt wurden, auch Seyffer unterm 6. Juni nochmals Antrag auf Veröffentlichung stellte, erfolgte die Allerhöchste Verordnung vom 12. Juni 1812, welche also lautete*):

*) S. Regierungsblatt 1812, Stück XXXV, Sp. 997.

„Seine Majestät haben in Bezug auf das dem statistisch topographischen Bureau zur Herausgabe der großen Karte von Bayern unterm 16. Oktober v. J. allergnädigst ertheilte Privilegium zu beschließen geruht, daß die Herausgabe der 3 ersten Blätter dieses Atlasses nunmehr erfolgen solle; der Preis des Blattes ist auf 2 fl. 24 kr. festgesetzt.

Solches wird daher zu Jedermanns Wissenschaft hiedurch bekannt gemacht, mit der Bemerkung, daß sämmtliche Behörden des Königreiches diese Karte zum administrativen Gebrauche aus ihrer Exigenz sich beizuschaffen haben."

Um diese Zeit standen noch 9 Blätter, nämlich Dachau, Eggmühl, Erding, Ingolstadt, Landshut, Neumarkt, Pfaffenhofen, Regensburg und Wasserburg zum Stiche bereit, es war nur noch die zeitraubende Revision durch die Landgerichte erforderlich; 11 Blätter — Augsburg, Burglengenfeld, Cham, Dietfurt, Landsberg, Mitterfels, Murnau, Pfreimt, Weiden, Weilheim und Wittelsbach — konnten nach dem Berichte der Direktion vom 22. April 1812 bis Ende Oktober desselben Jahres auf die gleiche Stufe gebracht werden.

Wegen Mangels an trigonometrischen und geodätischen Aufnahmen standen demnach fernere Arbeiten im Bureau für die kommende Zeit nicht mehr in Aussicht und sah die projektirte Durchführung der allgemeinen Landes-Vermessung einer unbeabsichtigten Unterbrechung bez. einem nicht vorgesehenen Stillstand entgegengehen.

Dieser Umstand bewog Seyffer, in dem soeben angedeuteten Berichte das Ministerium zu bitten, bei der Allerhöchsten Stelle zu erwirken, daß im kommenden Jahre die topographischen Aufnahmen auch über Franken ausgedehnt werden dürften, welche, da nur noch 200 □ Stunden zu vermessen übrig blieben, unter seiner persönlichen Leitung durch die Ingenieure und Dessinateure Antony, von Coulon, Green, Leßl, Mittnacht, Pickl, Posselt, von Rickauer, Stubenrauch und den trigonometrischen Calculator von Stefenelli in 4 Monaten mit einem Kostenaufwand von 8000 fl. vollendet sein konnten.

Das am 1. August 1812 erschienene Rescript genehmigte den Vorschlag der Direktion; alle Behörden Frankens wurden angewiesen, den auf ihr Terrain kommenden Individuen des topographischen Bureaus in jeder Weise Hilfe und Unterstützung zu leisten und zur

Vervollkommnung der Vermessungsgeschäfte ihrerseits auf das Beste mitzuwirken.

Noch in demselben Jahre legte Seyffer über die Bambergischen und Bayreuthischen Provinzen das Hauptdreiecks-Netz und ließ die Secundär-Triangulirung dortselbst vornehmen; die eigentlichen trigonometrischen und geodätischen Aufnahmen erfolgten jedoch erst 1814 von Mitte Juli bis Mitte Oktober, Posselt und von Coulon betheiligten sich wegen anderweitiger Verwendung an diesen Vermessungen nicht, an ihre Stelle traten die Dessinateure Druckner, Dietrich und Westermayer, die Revisions-Geschäfte erhielt Major Herdegen zugewiesen.

Zur selben Zeit begann Seyffer, nunmehr die Triangulirung gegen Westen hin fortzusetzen und bestimmte noch im Spätherbste 1814 die Hauptdreiecke zur Verbindung des Rezat-Main-, des Würzburg'schen und Spessart-Kreises.

Die nach Franken abgeschickten Ingenieure und Dessinateure nahmen in der Gegend zwischen Dinkelsbühl, Gunzenhausen, Spalt, Spielberg, Oettingen und Nördlingen $100^2/_5$ □ Stunden trigonometrisch und topographisch auf; durch die Maßregel, nicht mehr nach Diäten sondern nach Accord arbeiten zu lassen, erzielte Seyffer im Gegensatz zu den früheren kostspieligen Landesvermessungen bei diesen Aufnahmen eine Ersparniß von 3662 fl. 55 kr. an der hiefür ausgeworfenen Summe.

Für das Jahr 1815 bat die Direktion in dem an das Ministerium unter'm 29. April vorgelegten Jahresbericht pro 1814, die Triangulirung in Franken fortsetzen, sowie für weitere 6 Atlas-Blätter circa 190 □ Stunden vermessen und aufnehmen zu dürfen, umsomehr, als die Kosten dazu aus den eben erzielten Ersparnissen gedeckt wären.

Allein von höchster Stelle kam am 10. Mai die Weisung, daß, obgleich keine neuen Geldmittel für die vorzunehmenden Landes-Aufnahmen nöthig erschienen, dennoch dieselben bis zum Frühjahr 1816 aufzuschieben seien. Im Falle alle Materialien für die große Karte aufgearbeitet sein sollten, möge die Direktion sogleich hierüber Anzeige erstatten, um die Ingenieure und Dessinateure anderweitig beschäftigen zu können.

Da nun die Direktion dem Ministerium die Mittheilung machen konnte, daß die Individuen des Bureau's hinreichende Beschäftigung für den kommenden Winter hätten, fand 1815 keine Landesvermessung statt.

Erst durch Rescript vom 16. April 1816 wurde die schon 1814 vorgeschlagene Triangulirung bezw. Höhenmessung und Terrain-Aufnahme genehmigt und Anfangs Mai desselben Jahres in Angriff genommen, bei welchen jedoch keine günstigen Resultate erzielt wurden.

Wiewohl Ende April 1812 bereits 9 Atlas-Blätter bis zum Stiche vollendet waren, ging mehr als ein ganzes Jahr dahin, bis das erste derselben in der Oeffentlichkeit erschien, indem „Eggmühl" ungefähr Anfangs Oktober 1814 dem allgemeinen Verkaufe übergeben wurde, welchem noch vor Ende desselben Jahres „Pfaffenhofen" folgte.

Ein solcher Geschäftsgang erfreute gar wenig das geheime Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, so daß Graf Montgelas in der That nicht umhin konnte, nach der wahren Ursache dieser höchst bedenklichen Zustände zu forschen.

Dieselbe lag aber zweifellos im System. Als nach Riedl's Tode die Leitung der Anstalt den militärischen Händen entzogen wurde, versäumte die nachfolgende Direktion, so groß ihre Verdienste um das Bureau sonst waren, jegliche Einmischung unberechtigter Stellen und Personen durch geeignete Aufklärung fern zu halten.

Es war und ist auch jetzt noch ein Ding der Unmöglichkeit, in einer militärisch-topographischen Karte im 50,000 theiligen Maaßstabe jene Genauigkeit zu erblicken, wie solche im Cadastre zur Steuer-Rectification erforderlich.

Glaubte man nun diese Schwierigkeit wenigstens dem Anscheine nach überwunden und stand ein Atlas-Blatt zum Stiche fertig, fehlten, wie aus dem Berichte des Ing.-Geographen von Rickauer an den Grafen von Montgelas vom 8. Juni 1815 und dem darauffolgenden der Direktion selbst, vom 26. des gleichen Monats ersichtlich, zum Theil tüchtig geschulte Kupferstecher oder es konnte diesen, weil ein Jeder derselben mit Rücksicht auf Harmonie und Haltung des Ganzen nur sein eigenes genre des topographischen Terrains bearbeitete, von den Ingenieuren und Dessi-

nateuren nicht immer genug gezeichnetes Material zum Stiche bereit gestellt werden.

Die dem Berichte beigelegte Uebersicht gibt zur Evidenz die nöthige Illustration.*)

Ein Abdruck der so gestochenen Platte wurde den einschlägigen Gerichts-Behörden zur Berichtigung und Ergänzung der Nomenclatur hinausgegeben.

Es waren aber die Landgerichte zum großen Theil selbst neu organisirt, mit ihren eigenen Verhältnissen noch wenig vertraut; unersetzlicher Zeitverlust, Executionen und doch wieder mangelhafte Resultate blieben stets die Errungenschaften solcher Maßregeln.

Die gefundenen Mängel entfernte man von der Kupferplatte selbst, wodurch dieselbe nicht wenig an Tauglichkeit für einen genauen und richtigen Stich verlor.

Der Moment schien gekommen zu sein, wo dem topographischen Bureau jene Leitung zurückgegeben werden mußte, die es unter Oberst von Riedl über alle Klippen hinwegführte, diese war die militärische.

Es ist jetzt noch nöthig, das nachzutragen, was sich unterdessen im allgemeinen Plan-Conservatorium ereignete.

Wie schon Anfangs mitgetheilt, waren dortselbst durch Oberst von Riedl bis zum Jahre 1788 über 400 Plane und Karten hinterlegt. Im darauffolgenden Jahre übergab der Vorstand des Landes-Archivs, Samet, demselben noch gegen 500 Plane, die er in der damaligen Hofkammer-Registratur als anscheinend werthlos zerstreut herumliegen sah.

Zur Copirung, bezw. Instandsetzung der von allen Seiten herbeigeholten Karten-Materialien bestanden zur selben Zeit noch 2 kurfürstliche „Plan-Laboratorien", in welchen unter Leitung eines Direktors 1 Ober-Dessinateur und 8 Dessinateure beschäftigt waren; allein bei dem Umstande, daß dergleichen Copien auch im Conservatorium selbst ausgeführt werden konnten, löste das churfürstliche Decret vom 15. April 1802 die Laboratorien auf.

Da nun im Laufe der Jahre sowohl Copien derjenigen Plane,

*) Siehe dieselbe am Schlusse.

welche das französische Bureau topographique in Bayern fertigte, als auch solcher, welche das provisorische bayerische Bureau selbst erstellte, dem Conservatorium einverleibt wurden, und dasselbe dadurch immer mehr an Bedeutung gewann, bestimmte Churfürst Maximilian Joseph durch Decret vom 17. Dez. 1805, daß das bisherige Plan-Conservatorium von nun ab „geheime Central-Plan-Kammer" heißen solle mit dem Amtssiegel und der Umschrift: „Churpfalz-bayerische geheime Zentral-Plankammer."

Nachdem schon vor dieser Umwandlung das am 20. Februar des gleichen Jahres erschienene Decret alle churfürstlichen Behörden veranlaßte, unverzüglich Verzeichnisse aller in ihren Registraturen aufbewahrten Karten-Materialien an die geheime Central-Plan-Kammer einzusenden, erhielt durch Rescript vom 26. März 1806 das topographische Bureau, die Hofbibliothek, wie auch die Bibliothek des Kronprinzen, in welcher eine ziemliche Anzahl bedeutender topographischer und kartographischer Werke vom Oberst von Riedl hinterlegt worden waren, die Weisung, das Gleiche zu thun.

Bis zum Juni 1808 befanden sich in Folge dieser Maßregel neben vielen andern werthvollen Materialien, so die große Karte von Frankreich von Cassini in 180 Regal Blättern, gegen 10,000 Karten und Plane theils vom eigenen theils vom Auslande in der geheimen Central-Plan-Kammer.

Bei der nun am 8. September desselben Jahres durch den König Maximilian Joseph ausgesprochenen Organisation des topographischen Bureaus wanderten alle in der geheimen Central-Plan-Kammer aufbewahrten Karten-Materialien in das nunmehr neu errichtete „allgemeine Plan-Conservatorium", dessen nähere Zusammensetzung oben bereits angeführt ist.

Im Verlauf der Jahre wurden dem Conservatorium noch verschiedene, zum größten Theil sehr interessante topographische und kartographische Erzeugnisse einverleibt.

Es hatte nämlich der Kaiser von Frankreich an das Dépôt de la guerre den Befehl gegeben, durch den Ingenieur Choppin die trigonometrische Verbindung der Schweiz mit Bayern und Schwaben herstellen zu lassen, wobei es sich zunächst um die Vereinigung der Münchner Basis mit jener von Tralles handelte.

Da Choppin von der bayerischen Regierung zu seiner Unterstützung um einen Trigonometer bat, die Direktion wegen zu vielfacher Arbeiten jedoch keinen solchen aus dem Stande des Bureaus abzustellen vermochte, so erklärte sich hiezu ein bisher ganz unbekannter Mann bereit, mit Namen Weiß aus Pullach bei München, der durch Privatstudien sich ziemlich genügende mathematische Kenntnisse angeeignet hatte und auch wirklich alle Erwartungen übertraf.

Obgleich ihn Choppin anfänglich geradezu verletzend behandelte, und gleichsam nur als seinen Gehilfen betrachtete, worüber Weiß in einem längeren Berichte an die Direktion sich bitter beklagte, gelang es ihm durch Selbstbeherrschung und Klugheit im Laufe der Zeit doch, dessen Vertrauen und Freundschaft sich zu erringen, die er nun in unverkennbarer Weise zum Vortheile seines Vaterlandes auszunützen verstand.

Das Konservatorium erhielt so durch Weiß Abschriften aller bei dieser Gelegenheit stattgehabten Verhandlungen wie auch eine große Anzahl berechneter Winkel und Dreiecke.

Im Jahre 1809 bekam das Konservatorium die Carte des chasses du Roi, die Karte von Böhmen in 26 Blättern entworfen vom österreichischen General St. Julien;

1810 eine Karte des ehemaligen Hochstifts Passau, die Erlinger'sche Karte von Deutschland, vom franz. General Sanson 3 Karten-Sammlungen von Deutschland, Frankreich und Italien, eine Karte des Landgerichts Straubing vom Hofrath und Geometer von Lori, die Kabinets-Karte, Mappa vom Lande „ob der Enns", gestochen von Schütz, geschrieben von Müller 1787;

1811 von der Gesandtschaft in Wien eine Karte des Fürstenthums Salzburg, vom Oberförster Kalbskopf eine solche vom Fürstenthum Bayreuth, eine Copie der Detailkarte über die Pfarrei-Eintheilung im ehemaligen Inn- und Hausruck-Viertel für die Ministerial-Kirchen-Section;

1812 eine Profilzeichnung der vom Peissenberge aus zu sehenden Gebirge vom Pfarrer Primus Koch, eine verbesserte Ausgabe der Aventinischen Karte vom Jahre 1533;

1813 den Atlas classique et universel de géographie ancienne et moderne von L. J. Lapie, Carte de la Russie

de l'Europe in 12 Blättern sowie jene des Königreichs Neapel, Carte de la Russie in 32 Blättern vom franz. Dépôt de la guerre als Geschenk, worauf diesem die 3 ersten Blätter des bayerischen Atlasses in 4 Exemplaren als Gegengeschenk überlassen wurden, während Henry und Bonne, welch' Letzterer vom König Maximilian Joseph außerdem 1811 ein sehr werthvolles astronomisches Instrument für seine Dienstleistung erhalten, je 1 Exemplar bekamen;

1814 eine Specialkarte von Ungarn in 12 Blättern vom Jahre 1664 in der Registratur zu Ansbach aufgefunden — vermuthlich ein Geschenk des österreichischen Hofes an den damaligen Markgrafen von Ansbach —, einen Plan von Bologna als Geschenk vom Hauptmann von Mayerhofen des 5. National-Feld-Bataillons, den er in der Schlacht bei Hanau einem französischen Obrist abgenommen;

1815 ein Relief der Grafschaft Werdenfels vom Steuer-Vermessungs-Revisor Weiß, eine Karte des Großherzogthums Würzburg in 4 Blättern vom Major von Fackenhofen gefertigt, endlich noch die Holzschnittplatten der Apian'schen „XXIIII Bairischen Landtaflen", deren Schicksal hier nicht unberührt bleiben soll.*)

Auf eine bisher noch ungeklärte Weise kam Hauptmann Castulus Riedl in den Besitz der Holzschnittplatten, die alle Welt als längst verschwunden und verloren wähnte; sein Sohn, Oberst von Riedl, fand sie unter den von ihm hinterlassenen Instrumenten und Büchern, und hob sie als „Seltenheit" auf.

Als nun von Riedl in seiner Funktion eines Kommissärs des Bureau topographique die Sektions-Austheilung vornahm, ließ er durch einige Geometer eine Anzahl Stücke hievon abdrucken, das etwa Fehlende darauf ergänzen und gab die so zu Stande gebrachten Partien zum Verkaufe ab. Allein die churfürstlichen Archivare, welche schon längst nach den Ueberresten der Apianischen Karte suchten und forschten, erhielten alsogleich Kenntniß hievon und baten die Regierung, den Oberst von Riedl zur Rechenschafts-Abgabe

*) Ueber das traurige Loos der großen Apian'schen Karte vom J. 1563, deren Reduktion die 24 Landtafeln sind, wolle Oberbayerisches Archiv Bd. 39, S. VI, Anm. 1 nachgesehen werden.

über die Aquisition der Schnitte und Platten und zu deren unverzüglichen Ablieferung in das geheime Landes-Archiv zu veranlassen.

Am 26. März 1802 wurden sie dorthin verbracht, von wo sie nunmehr in das Konservatorium übersiedelten. *)

Die ersprießliche und erfolgreiche Thätigkeit des topographischen Bureaus übte auch nach Außen hin eine gewisse Anziehungskraft, so daß nicht blos Privatpersonen, sondern förmlich eingerichtete Privat-Institute, theils mit landesherrlicher Genehmigung, theils ohne dieselbe in widerrechtlicher Weise je nach ihrem Wirkungskreise in kartographischen Schöpfungen sich versuchten, beziehungsweise dieselben der Oeffentlichkeit übergaben.

Oberförster Reber von Eichstädt fertigte eine General-Karte des aus 3 Landgerichten und ebenso vielen Rentämtern bestehenden Nordgaues, sowie des in 12 Landgerichte und 14 Rentämtern zerfallenden oberen Theils der ehemaligen Provinz Neuburg, aufgenommen und gezeichnet für das Neuburg'sche Provinzial-Taschenbuch vom Jahre 1810, und gab sie auch wirklich zum Verkaufe ab, während Kanzlei-Direktor von Obernberg in demselben Jahre die Herausgabe der Landgerichts-Karte vom Salzach-Kreise, wovon die des Gerichtes Burghausen bereits im Stiche vollendet war, ankündigte.

Die Regierung erkannte bald, daß von denjenigen Personen, welche unmittelbar im Bureau selbst oder durch ihre anderweitigen Dienstverhältnisse Gelegenheit hatten, Materialien des statistisch-topographischen Bureaus unter die Hände zu bekommen, einige dieselben zum eigenen Vortheil und Gewinn gebrauchen wollten und auch thatsächlich verwendeten, und erließ am 25. Juli 1810 eine Allerhöchste Entschließung des Inhalts, daß jeder derartige Mißbrauch strenge beahndet, ja sogar eine Geldstrafe bis zu 500 fl. nach sich ziehen werde.

Dahingegen wurden nicht selten Privilegien zum Verkaufe von durch Privatpersonen producirten Karten von Allerhöchster Stelle ertheilt, wie ein solches Professor Späth für die Main- und Rezat-Kreis-Karte 1 : 500,000, Mappirungs-Direktor Fraseck, der Gründer

*) In neuerer Zeit sind die Holzschnittplatten der Apian'schen Karte in's k. Nationalmuseum gelangt.

der Mappirungsstube in Salzburg, welche vom Jahre 1810 bis 1816 gleichsam als eine Filiale des topographischen Bureaus höchst werthvolle und bedeutsame Kopien von Forst- und Jagd-Planen und ebenso für die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen verwendbare statistische Erhebungen ablieferte, zum Erscheinen der Karte von Salzburg und Berchtesgaden, die Homännsche Kunst- und Landkartensammlung zu Nürnberg für die vom Hofrath Mannert geschaffene, Kunsthändler Artaria zu München 1812 für den Atlas von Bayern zum Verkaufe im Auslande, endlich 1818 Buchhändler Tembo für die Güssefeld'sche Karte von Deutschland erhielten.

Eine rühmliche Ausnahme hievon machte Landrichter Seethaler, welcher ohne jeden Anspruch auf materiellen Ersatz einzig und allein im Gefühle treuergebener Beamtenpflicht eine vollständige Karte des Landgerichtes Laufen nach seinem Bestande vom Jahre 1814 herstellte und der königlichen Regierung zur Verwendung anbot.

III. Abschnitt.

Das Ingenieur-Geographen-Bureau
(auch topographisches Bureau der Reserve-Armee)
vom 18. Dez. 1813 bis 28. März 1817.

Kaum hatte der unersättliche Ehrgeiz des französischen Kaisers dem bayerischen Vaterlande ein treffliches 30,000 Mann starkes Heer hingeopfert, als auch schon das königliche Wort das gesammte Volk zu den Waffen rief.

Im Innern des Reiches bildete sich die Reserve-Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen, dem General-Lieutenant v. Raglovich beigegeben wurde.

Von selbst machte sich das Bedürfniß fühlbar, zum Behufe der Landes-Vertheidigung topographische und statistische Materialien in Vorbereitung zu bringen.

Das Ober-Kommando stellte denn auch in diesem Sinne an Seine Majestät die Bitte, das topographische Bureau sowie die unmittelbare Steuer-Vermessungs-Commission zu veranlassen, daß den Ingenieur-Offizieren der Reserve-Armee gestattet werde, sich dortselbst Copien von Planen einzelner Distrikte des Königreiches abzunehmen, beziehungsweise gestochene Plane gegen Bescheinigung zu erholen; durch Rescript vom 1. Januar 1814 erfolgte die Genehmigung.

Der bei Organisation des topographischen Bureaus als Ingenieur-Geograph in Verwendung genommene Oberlieutenant von Coulon wurde durch Allerhöchste Entschließung vom 18. Dezember 1813 zum Hauptmann im Generalstab der Reserve-Armee befördert und schied in Folge dessen aus seinem bisherigen Verhältnisse aus.

Da aber von Coulon sich bei allen Gelegenheiten hervorthat, glaubte von Raglovich in ihm jenen Mann zu finden, der vermöge seiner reichen Erfahrungen im Stande wäre, den Anforderungen dieser kritischen Zeit zu genügen.

Ihm zur Seite gab er Lebschée, Baumeister beim Central-Bau-Bureau, der provisorisch als Ingenieur-Hauptmann bei der Reserve-Armee angestellt war.

Beide theilten sich in die ihnen nach einer vom Generalstabs-Hauptmann von Bauer entworfenen „allgemeinen Idee zu einer Militär-Topographie" nunmehr zugewiesenen Bureau-Geschäfte der Art, daß die technisch-topographischen Arbeiten den Wirkungskreis des Ersteren, die statistischen hingegen Letzterem überlassen sein sollten, und begannen am 18. Dezember 1813 ihre Thätigkeit — es entstand so das Ingenieur-Geographen-Bureau der Reserve-Armee, welches auch schlechtweg und häufiger unter dem Namen topographisches Bureau der Reserve-Armee existirte. Für den Anfang erhielt das Bureau im Palais Wilhelm (Theatinerstraße Nr. 11 „Cottahaus") zu seiner Etablirung die nöthigen Unterkunfts-Räume, die es aber schon nach 2 Monaten verlassen mußte. Bezüglich der ferneren Unterbringung desselben fehlen die nöthigen Anhaltspunkte.

Von Coulon bekam kurze Zeit darauf den Ingenieur-Lieutenant Lessel, der zugleich im topographischen Bureau Dienste leistete, etwas später den Ingenieur-Condukteur von Sutor, der zugleich zum Unterlieutenant avancirte und am 4. März 1814 die Dessinateure bei der Steuer-Vermessungs-Commission Aulitscheck und Haubenschmid, welche einen Monat darauf zu Ingenieur-Conducteuren befördert wurden, zugetheilt, während an den statistischen Geschäften außer Lebschée nur noch Hauptmann Philipp Burgau vom 1. Linien-Infanterie-Regiment „König" Theil nahm.

Die technisch-topographische Sektion erhielt sogleich nach ihrer Errichtung vom Ober-Kommando den Auftrag, die Karte von Süd-Deutschland in Ausführung zu bringen, die statistische hingegen, diejenigen Materialien zu sammeln und für das ganze Königreich zusammenzustellen, welche die General-Kreis-Commissariate zum Zwecke der allgemeinen Landesbewaffnung an die Reserve-Armee einzuschicken hatten.

Es machten aber die Arbeiten unter Coulon so rasche Fortschritte, daß — einer brieflichen Mittheilung desselben an den Generallieutenant von Raglovich vom 8. November 1814 zufolge — die ganze Karte um diese Zeit bereits reducirt und 9 Blätter vollständig copirt waren und am 2. April des folgenden Jahres Letzterer dem Kronprinzen die Vollendung der Karte, welche in 20 Sektionen eine Ausdehnung von 9 Grad der Länge (die Terrainstrecke von Straßburg bis Mölk) und von 4½ Grad der Breite (von Botzen bis Gotha) umfaßt, melden konnte.

Da aber dieselbe nur allein die topographischen Momente — Gebirge, Flüsse und Communicationen — enthielt, so war sie im strengsten Sinne des Wortes eine strategische oder militärische Karte von Süddeutschland und daher besonders für den Entwurf umfassender Kriegs-Operationen von entschiedenem Vortheil. Aber auch dem wissenschaftlichen Forscher der physischen Geographie gereichte sie zum großen Nutzen, da sie den Zusammenhang der großen Gebirgsmassen und Gewässer in einer klaren Uebersicht darstellte.

In jeder Beziehung dürfte es zu wünschen sein, fügte Raglovich seiner Meldung ferner bei, daß dieselbe durch den Stich in Kupfer dem Publikum übergeben und dem Capitaine von Coulon die Herausgabe auf seine eigenen Kosten gestattet würde unter der Bedingung, eine gewisse Anzahl Exemplare den höchsten Staats-Stellen zu übersenden.

Durch Ordre vom 4. Mai desselben Jahres erfolgte vom Ober-Kommando unter dem Ausdrucke Höchster Zufriedenheit die Genehmigung zur Veröffentlichung.

Weniger günstig gestalteten sich die Resultate, welche die statistische Section erzielte.

Die erste Arbeit betraf die Erhebung des Bevölkerungsstandes der einzelnen Kreise des Königreiches.

Hauptmann Lebschée beklagte sich sehr, mit welcher Saumseligkeit und Mangelhaftigkeit die zur Ergänzung an die General-Kreiskommissariate hinausgegebenen Tabellen ausgefüllt wurden und erwähnte in seinem Bericht vom 9. Mai 1815 ganz besonders das Commissariat zu Salzburg, das sich bisher durchaus nicht dazu verstehen wollte, die abverlangten Notizen mitzutheilen.

Allein nachdem auch diese Hindernisse allmählig beseitigt, war es doch Lebschée, der inzwischen wiederholt zur Berichterstattung über den Verlauf und den Stand seiner Arbeiten aufgefordert worden, ermöglicht, am 21. November 1815 dem Ober-Commando zu melden, daß alle Kreise ausführliche Beschreibungen des Wegnetzes, Uebersichtstabellen der Flüsse, Transport- und Subsistenz-Mittel des Reiches eingesandt hatten, endlich noch von Tirol wichtige Notizen eingelaufen waren.

Inzwischen verstrich nahezu ein Jahr, so daß das Ober-Commando es wiederum für angemessen erachtete, sich über den weiteren Fortgang der Bureau-Geschäfte Kenntniß zu verschaffen. Die am 9. September 1816 erschienene Ordre sollte die beiden Sektions-Vorstände veranlassen, ein Memoire über alle bisher ausgeführten Arbeiten einzureichen.

Da Lebschée um diese Zeit krank darnieder lag, konnte nur von Coulon Aufklärung erfolgen. Dieser war aber in die angenehme Lage gekommen, dem Kronprinzen nur Erfreuliches über den ersprießlichen Fortschritt der Bureau-Geschäfte melden zu können.

Während nämlich in der topographischen Situationskarte $\frac{1}{25,000}$ durch die Lieutenants Aulitscheck, Haubenschmid und von Sutor nicht bloß der Lechfluß sondern auch die Donau von Donauwörth bis über Ingolstadt hinaus als militairische Positionen aufgetragen und im gleichen Maaße das Detail von Tegernsee, Kreit, bis an die Grenze reducirt worden, hatte der Stich der Militair-Karte von Süddeutschland nahezu seine Vollendung erreicht, so daß von Coulon die Möglichkeit aussprach, noch gegen Ende dieses Jahres dieselbe in allen Theilen fertig dem Ober-Commando vorzulegen. Auch unterließ er nicht, anzuführen, daß in der neuen Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder (Heft IV) sowie in den allgemeinen geographischen Ephemeriden von Bertuch — Juni-Heft 1816 — höchst schmeichelhafte Recensionen über die demnächst kommende Karte, deßgleichen über das militairisch-topographische Bureau, als den einzig wahren Ort, wovon solche Kunstprodukte ausgehen konnten, erschienen sind.

Kronprinz Ludwig sprach durch Ordre vom 9. Oktober dem Hauptmann von Coulon seine vollste Zufriedenheit aus.

Unterdessen war dem bayerischen Vaterlande der schwer erkämpfte Frieden wieder zurückgegeben, und mit diesem auch der Zeitpunkt gekommen, wo man auf das statistisch topographische Bureau mit allem Nachdruck sein Augenmerk lenken konnte.

General-Inspecteur der Armee, Feldmarschall Fürst Wrede, stellte in dieser Angelegenheit an Seine Majestät den Antrag, daß das unter der obersten Leitung des geheimen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten seit längerer Zeit bestehende statistisch-topographische Bureau mit jener Anstalt vereinigt werden möge, welche bei dem Militär-Etat zu ähnlichem jedoch noch ausgedehnterem Zwecke errichtet wird.

Das königliche Kriegsministerium war für diesen Antrag gleichfalls eingenommen und erbat sich vom geheimen Ministerium dessen Urtheil in dieser nicht allzu unwichtigen Angelegenheit.

Das unterm 23. März 1816 dorthin geleitete Schreiben gibt zur Evidenz die Grund-Ideen kund, welche für die angestrebte Vereinigung allein maßgebend sein sollten, und eben deßhalb möge es hier im Wortlaut folgen.

„Es ist ganz unverkennbar", sagt Excellenz von Triva, „daß bei dem höheren Schwunge und der Richtung, welche die Kriegskunst heutzutage angenommen hat, der Generalstab einer Armee in fortwährender Thätigkeit erhalten werden müsse, um sowohl seine Ausbildung zu vervollkommnen und mit dem allgemeinen Fortschreiten der Wissenschaft zu den höheren Stufen des Wissens zu gelangen, als insbesondere noch, um zur Friedenszeit jene praktischen Kenntnisse und Erfahrungen, jene Lokalkunde und den sicheren schnellen und bestimmten Umblick sich zu verschaffen, die bei ausbrechendem Kriege und im Laufe desselben von der entschiedensten Wichtigkeit sind, und deren Besitz in den meisten Fällen auch dem physischen Uebergewichte des Feindes mit Vortheil die Spitze zu bieten lehrt.

Mächtige Staaten, wie Frankreich zur Zeit seiner Größe und Oesterreich haben es daher früher schon für nöthig gefunden, zur zweckmäßigen Bildung, zur praktischen Einübung ihrer Generalstäbe und des damit verbundenen Genie's militärisch-topographische Bureau's zu errichten.

Bayern darf hinter diesen Beispielen nicht länger zurückbleiben, es muß vielmehr beflissen sein, seinen Anstalten der Art den höchst möglichen Grad von Vollkommenheit, und wenn es erreichbar sein kann, eine Art moralischer Ueberlegenheit um so emsiger zu geben, je mehr die gegenwärtige politische Lage diese Monarchie von festen auswärtigen Verbindungen zu isoliren, und

selbe in der Hauptsache auf sich selbst vorzüglich zu beschränken scheint und je mehr zugleich die Natur des Bodens, die Gebirgszüge und Ströme, seine Militär-Verfassung, die Errichtung seiner Landwehr und die verschiedenen Eigenheiten, selbst Vorzüge des Landes, überhaupt eine genaue Kenntniß zur Beförderung des Angriffes und der Vertheidigung unerläßig erheischen.

Deßwegen glaubt das unterfertigte Ministerium des Kriegswesens mit der Organisation des Generalstabes und des Ingenieur-Corps nach einem den geäußerten höheren Zwecken entsprechenden Plane nach nunmehr endlich wieder hergestellten allgemeinen Friedensstande unverzüglich fürschreiten, und unter den dieser Branche anzureihenden Beschäftigungen, denselben militärisch-topographisch-statistische Aufnahmen und Vermessungen vorzüglich übertragen zu müssen. Es darf sich nicht ohne Grund schmeicheln, daß das sehr verehrl. Kgl. geheime Ministerium der auswärtigen Verhältnisse dieser vorgetragenen Ansicht der Sache seinen Beifall, und den diesseits zu treffenden Einrichtungen seine geneigte Unterstützung werde schenken wollen.

Es hält seinerseits dafür, daß der dem bereits bestehenden statistisch-topographischen Bureau untergestellte Zweck, mit jenem des zu errichtenden, in militärischer Hinsicht so sehr wichtigen militärisch-topographisch-statistischen Bureau's sich ohne erheblichen Anstand schicklich und auf das Vollkommenste möchte vereinbaren lassen.

Es glaubt auf die glücklichsten Versuche sich beziehen zu dürfen, welche durch das Oberkommando der Reserve-Armee unternommen wurden und überläßt es den tiefen Einsichten und der weisen Beurtheilung des sehr verehrlichen Königl. geh. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, ob unter diesen Verhältnissen die Vereinigung der beiderseitigen Anstalten nach dem Antrage des Feldmarschalls Fürsten Wrede, nicht wirklich zweckmäßig, gemeinnütziger, und für den Staat im Allgemeinen minder kostspielig erscheinen dürfte, indem es darüber baldgefällige Aeußerung ganz ergebenst sich zu erbitten die Ehre hat."

München, den 23. März 1816.

K. g. M. d. A.

Auch aus einem Conferenz-Protokoll vom 25. April 1816 ist ersichtlich, daß man damals den Plan der Ueberweisung des topographischen Bureaus der Reserve-Armee unter das geheime Ministerium der Armee mit Beibehaltung jener Persönlichkeiten ernstlich in's Auge faßte, welche dann auch wirklich im kommenden Jahre zu dem neu organisirten Bureau übertreten.

Auf den Antrag des Feldmarschalls erfolgte jedoch von Höchster Stelle vorläufig keine Entscheidung. Die herrlichen Resultate, welche das Ingenieur-Geographen-Bureau der Reserve-Armee

erzielte, anderseits die überallhin wohlbekannten Mängel, an welchem das statistisch-topographische Bureau litt, veranlaßten nun den Generallieutenant von Raglovich, nach Verlauf eines weiteren ganzen Jahres, am 1. März 1817 folgenden Vorschlag zur Organisation eines militärisch-topographischen Bureaus vorzulegen:

Vorschlag

zur

Organisation des militairisch-topographischen Bureau.

Hauptbestimmung.

Das militairisch-topographische Bureau muß einen für alle Staatszweige gemeinschaftlichen Zweck haben.

Als Staatszweck muß es alles leisten, was der Regierung im Bezirke der Geographie im weiteren Sinn zu wissen und zu besitzen nothwendig ist. Jeder Staatszweck hat zwei Seiten, eine geheime und eine öffentliche.

Es muß also ein solches Institut die geheimen Bedürfnisse der Regierung, und die öffentlichen der Nazion in allen erwähnten Zweigen der Erdkunde befriedigen.

In der ersten Beziehung muß dasselbe den ehrenvollen Plaz einnehmen, der ihm aus der Wichtigkeit und Würde, aus der hohen Verantwortlichkeit und dem nothwendigen Ansehen einer geheimen Stelle zufließt.

In der zweiten Beziehung muß dasselbe allen Eigenschaften entsprechen, welche die gelehrte Welt von einer öffentlichen wissenschaftlich technischen Anstalt zu fordern berechtigt ist.

In beiden Beziehungen muß daher ein solches Institut mit Würde, Ehre, Ruhm und Zutrauen im In- und Auslande bestehen.

Dasselbe muß also nach seinem Standpunkte in seiner Verfassung, und nach den individuellen Eigenschaften seiner Mitglieder, allen vorausgehenden Eigenschaften, Bedingungen und Zwecken vollkommen entsprechen.

Spezieller Standpunkt im Staat.

Der richtigste Staatszweck, ohne den der Staat selbst in Nichts zerfallen würde, ist die Sicherheit desselben; die Vertheidigung nach Außen. Für welches Ministerium ist also ein so wichtiges Geschäft nach Zweck, Mittel und Ausführung vorzüglich geeignet, als für das Armee-Ministerium?

Alle diese Arbeiten erfordern für die Zwecke des Armee-Ministeriums eine eigene, allen andern Ministerien fremdartige Behandlung.

Demgemäß muß also eine Anstalt, welche sich mit den militärischen Verhältnissen des Staats zu seinem Boden beschäftigt, oder ein

Militairisch topographisches Bureau

in zwei Hauptzweige als Sectionen zerfallen:

1) die topographische Section, welche die spezielle Kenntniß der Länder,
2) die militairische Section, welche das Verhältniß der Streitkräfte zu dem Boden zum Vorwurf hätte.

Geschäfts-Umfang des topographischen Bureaus. I. Section.

Die topographische statistische Section würde sich beschäftigen

I. Mit Darstellung eines getreuen Bildes des Landes, durch Aufnahmen, Höhenmessungen, Herstellung der Profilen, perspectivischen Ansichten, plastischen Darstellungen, Graviren und Drucken der Karten und Plane. Bearbeitung von Materialien durch Benützung von Karten, Büchern und Schriften, oder der Verfassung von Kopien. Für diesen Zweck muß sie in sich begreifen:

1) Eine gewisse Anzahl Ingénieurs-géographes, besonders für Verfassung der Originalien und Zusammenstellung der Kopien.
2) Eine gewiße Anzahl von Dessinateurs deren Bestimmung ist die nothwendigen Materialien zu copiren und zu reduciren.
3) Die für diese Sektion unentbehrliche Hilfsmittel sind ein Conservatorium, in welchem alle Produkte und Sammlungen des Instituts, nach einem gewissen System geordnet, sowie alle Instrumente, Zeichnungs- und übrige Materialien aufbewahrt würden.
4) Eine bestimmte Anzahl von Kupferstechern und Stein-Graveurs, da das Graviren in Stein besonders für Verfertigung solcher Details-Blätter vortheilhaft sind, welche bei Ausbruch eines Krieges in der möglichst kürzesten Zeit aus der topographischen Anstalt zum Behuf des Armee-Ministeriums für die Armee in vervielfältigten Exemplarien müssen geliefert werden.
5) Eine Stein- und Kupferdruckerei.

Diese Section würde sich überdies beschäftigen:

II. Mit einer genauen Darstellung aller Hilfsmittel, welche der Boden sowohl in Hinsicht der Bevölkerung als der Produkte darbietet in soferne diese Hilfsmittel rein militairische Verhältnisse entsprechen.

Die Arbeiten dieser Section würden besonders eine Militär-Statistik des Königreichs aus den von den Ministerien des Innern und der Finanzen demselben mitgetheilten Materialien, sowie eine Militair-Statistik der angränzenden Länder aus besonders guten Hilfsquellen begreifen.

II. Section.

Die Militair-Section zerfällt ihrer Natur nach:

1) in die strategische Abtheilung, deren Arbeiten darin besteht, die Beziehungen des Terrains auf die militairischen Operationen zu entwickeln, und zwar:

a) in einer genauen Beschreibung der Gränzen des Königreichs und ihrer militärischen Verhältnisse gegen das Ausland;
b) in daraus entwickelter Bestimmung der Operations-Basen nach den

verschiedenen Suppositionen des Angriffs und der Vertheidigung, sowie aller in das benachbarte oder eigene Land auslaufenden Operationslinien;

c) genaue Beschreibung aller Flußgebiete der Flüsse selbst, der Stellungen an denselben zu ihrer Vertheidigung oder der Vertheidigung ganzer Landesstrecken;

d) genaue Beschreibungen der Stellungen für Armeen und Corps von verschiedener Stärke, aller Communications-Mittel und aller Defiléen.

2. Die historische Abtheilung muß sich besonders befassen:

Mit der ausführlichen Geschichte aller zu den verschiedenen Epochen auf dem Boden des Königreichs oder dessen Grenze geführten Kriege; aus den Quellen selbst, wo möglich aus den Archiven des Reichs gezogen.

Alle dadurch erhaltenen Resultate würden sogleich in die durch die 1. Section bearbeitete und gelieferte Materialien eingezeichnet, und dadurch in Verbindung mit den Beschreibungen ein Depot bilden, aus welchen zu Kriegszeiten der Feldherr, oder jeder ein für sich bestehendes Commando führender General und Offizier die ihm nöthigen Hilfsmittel für die Kenntniß des Terrains und dessen militairischen Werth erhalten könnte.

Für diese Section soll besonders der Generalstab der Armee und ausgezeichnete Offiziere des Genie-Corps und der übrigen Waffengattungen verwendet werden.

Nutzen dieser Anstalt.

Dieses Institut hat durch seine militairische Verwaltung den ausgezeichneten Vortheil, daß es sich in seiner ersten oder topographischen Section allen administrativen Zweigen des Staats gemeinnützig macht, ohne auf sie die Last von technischen Arbeiten zu wälzen, welche ihrem Geschäftskreise fremd sind.

In dieser Section findet das Ministerium des Aeußern, der Finanzen und des Innern, sowie alle übrigen administrativen Stellen alle Plane, deren sie zu ihren Zwecken bedürfen.

Aber ausgezeichnete und nicht zu berechnende Vortheile gewährt dieses Institut dem Armee-Ministerium. Es liefert demselben nicht allein Materialien, welche für dasselbe vom höchsten Belange sind, sondern durch Bearbeitung dieser Materialien selbst, wird dieses Institut zu einer theoretisch und praktischen Bildungs-Schule für die Armee, wie sie kein blos theoretischer Unterricht, keine blos einseitige Uebung im Kriege gewähren kann.

Durch stete Beziehung auf das Terrain wird allein die Kriegsgeschichte belehrend, und die Kriegswissenschaften erhalten durch sie allein einen festen Boden, aus welchem praktische und brauchbare Köpfe hervorwachsen.

Bis jetzt war ein großer Theil des Ingenieur-Corps, der ganze Generalstab entweder gar nicht oder nicht zweckmäßig beschäftigt, ein großer Theil fähiger Offiziere war ohne Aufsicht und ohne Geistes-Beschäftigung dem ermüdenden Linien- und Garnisonsdienste Preis gegeben; — dieses Institut kann ihnen den Weg öffnen, ihre Talente zu entwickeln und sich nicht allein Kenntnisse

in ihrem Fache, sondern, was besonders wichtig ist, eine genaue Kunde des eigenen Landes und seiner militairischen Verhältnisse zu erwerben.

Durch diese Vortheile wird die Verbindung des topographischen Bureaus eines der glücklichsten Ereignisse für die Armee.

Der Generalstab wird auf seine ursprüngliche Bestimmung hingewiesen, fähige und wißbegierige Offiziere finden Gelegenheit, sich mitten im Frieden für den Krieg auszubilden, und das Armee-Ministerium mit einem Schatz von Memoiren und localen Erörterungen bereichert, welche dasselbe in Stande setzen, beinahe aus dem Kabinet die Operationen seiner Armee mit Sicherheit und Bestimmtheit zu leiten.

Das Ober-Commando der Armee selbst bedarf nicht mehr durch die Nähe eines Feindes beschränkter Recognoscirungen, keine durch Furcht, Hoffnung oder Interesse beschränkter Notizen über die Lage des Bodens, sondern ausgerüstet mit allen Materialien und den darüber aufgestellten militairischen Ansichten, kann es seine Kräfte und Zeit darauf verwenden, dieselbe nach den Umständen und der Lage des Feindes zu benützen.

Nothwendige Erfordernisse des Instituts.

Das Institut steht unter den unmittelbaren Befehlen des Armee-Ministeriums und macht einen Theil desselben aus.

Damit aber dieses Institut seine hohe Bestimmung erfülle, das bedeutendste Vehikel für die Kriegführung und die Bildungsschule der Armee zu sein, muß es mit allen Hilfsmitteln reichlich versehen werden, welche dessen ausgebreitete Arbeiten erfordern.

Dasselbe muß alle nöthige Materialien und Instrumente, welche die Richtigkeit der topographischen Aufnahmen gewähren, in seinem Besitz haben.

Ebenso müssen alle bedeutende Karten sowohl vom In- als Auslande, das topographische Fach betreffende Werke, sowie Reliefs und wichtige Modelle ohne Schwierigkeit angeschafft werden können.

Dasselbe darf für die Ausdehnung der Aufnahmen und für die Anstellung der Individuen zu denselben auf keine Weise beschränkt sein.

Diese Individuen müssen sowohl hinsichtlich des Ranges als auch des Auskommens diejenige Auszeichnung und diejenige Befriedigung erhalten, welche ihren Kenntnissen und dem Eifer in ihrer Verwendung angemessen sind.

Damit das Institut in dem Umfange seiner Arbeiten nicht beschränkt würde, und stets für die Bildung und Beschäftigung seiner Individuen hinlänglich Gelegenheit fände, und dem Aerar die ungeheuren äußerst verschwendeten Ausgaben durch die von vielen anderen Behörden vervielfachten Aufnahmen zu ersparen, dürfte die Bestimmung gesetzt werden, daß

1) alle bedeutende Aufnahmen, sie betreffen nun den Wasserbau, die Forst-Administration oder eine andere Stelle, ganz allein von diesem Institut aus vorgenommen und die darauf verwendete Kosten gegen Uebergabe einer Kopie der Aufnahme von der betreffenden Stelle vergütet würden.

2) Wo nicht bedeutende Aufnahmen wegen der Entfernung des Ortes von einer Stelle selbst unternommen würden, da sollte diese Stelle gehalten sein, eine richtige Kopie dieser Arbeit an das topographische Bureau zu überliefern.

3) Alle Arbeiten von Grenzberichtigungen mit benachbarten Staaten sollen von dieser Anstalt, welche ohnehin allein eine vielseitige Ansicht der Grenzverhältnisse haben kann, allein geschehen.

Welche Offiziere der Armee besonders fähig gehalten würden, in irgend einem Zweig dieses Bureaus zu dienen, sollten mit voller Gage hieher beurlaubt und ihnen eine Vermehrung ihres Quartiergeldes, oder eine ihren Arbeiten verhältnißmäßige Zulage oder Gratification bewilligt werden.

Personal des Bureaus.

Demzufolge sollte das Personal des Bureaus für den Augenblick bestehen aus

1 Director — und für die topographische Section
1 Astronom — 8 Ingénieurs-géographes,
6 Dessinateurs erster Klasse,
6 Dessinateurs zweiter Klasse,
1 Chef des Conservatoriums,
2 Conservatoren,
4 Offiziere für die Statistik,
2 Landschaftszeichner.

Die brauchbarsten Individuen von den bei dem Bureau sich befindlichen und besoldeten Kupferstecher, die Dessinateurs zweiter Klasse sollen durchaus Kupferstecher sein, damit sie sowohl zum Zeichnen als zum Graviren gebraucht werden können, und es ist wesentlich nothwendig, geschickte Graveurs nicht zu entlassen, weil selbe nicht so leicht wieder gefunden werden können.

1 Mechanikus für die kleinere Reparation und Erhaltung der Instrumente, sowie für die Verfertigung der Modelle.

Der Vorstand dieser Section wäre bei gleichen Kenntnissen der älteste der Ingénieurs-géographes.

Der Titel Ingénieurs-géographes umfaßt Individuen, welche ihre mathematischen Kenntnisse auf allgemeine Erdmessung anzuwenden verstehen.

Es sind also darunter die Kenntnisse aller Methoden der topographischen, trigonometrischen und eigentlichen geographischen Arbeiten (durch Hilfe der Astronomie) begriffen.

Die militärische Section aus
1 Chef,
5 Offiziere für das strategische und
5 Offiziere für das historische Fach.

Für die Verwaltung, Geschäftsführung und Bedienung des Bureaus wäre erforderlich:

1 Kassier und Rechnungsführer,
1 Secretaire,
1 Aktuar,
1 Bureaudiener,
1 Bote.

Da zu erwarten ist, daß einige Offiziere, die sich den vorbenannten Arbeiten widmen wollen, nicht hinlängliche Kenntnisse haben, um den Geschäften in ihrem ganzen Umfange vorstehen zu können; so sollen für diese Vorlesungen über Mathematik, Militair-Wissenschaften und Militair-Geographie gehalten werden, für welche ein geeigneter Lehrer und ein geeignetes Lokal zu bestimmen wären; diesen Kollegien beizuwohnen, stünde auch den Mitgliedern des Instituts frei.

Eigentliche Eleven für das Institut, wie sie bisher aufgenommen wurden, dürften nicht mehr aufgenommen werden, sondern jeder, welcher als Dessinateur seine Laufbahn beginnen wollte, soll hinlängliche Kenntniß im Planzeichnen, sowie in den Elementen der Mathematik besitzen.

Geschäftsgang. Im Allgemeinen läßt sich über den ganzen Geschäftsgang folgende Norm angeben:

Was geschehen soll wird militairisch anbefohlen.
Wie es geschehen soll, wird wissenschaftlich berathen.
Wirkliche Ausführung militairisch ausgeführt.

Es liegt schon im Begriffe eines wissenschaftlich technischen Instituts, daß dasselbe in Hinsicht seiner obersten Leitung, des Organismus, der Details-Ausführung und der Stellung und Bildung der Subjekte im Einzelnen sowohl als im Ganzen, eine wissenschaftliche Haltung habe.

In Hinsicht auf Erreichung wissenschaftlicher Zwecke herrscht Freiheit der Ideen. — Ueberlegung und Konkurrenz. — Individuelle Ansichten sind stets nur einseitig, aber sie berühren sich, durch die Konkurrenz verknüpfen sie sich in den Berührungspunkten, und das Individuelle wird ausgeschieden; so nur werden sie zu allgemeinen Ansichten und erheben sich als Maaßstab in das Gebiet der Wissenschaft, wodurch das Wahre und das Falsche gleichsam als an einem Probiersteine erprobt wird.

Die Gegenstände, welche das militärische topographische Bureau umfaßt, sind so ausgebreitet und was die eigentlichen Details desselben betrifft, oft so von einander verschieden, daß unmöglich ein Einziger dieselben ihrem ganzen Umfange nach, umfassen und übersehen kann.

Daher wäre für den Geschäftsgang des Bureaus die collegiale Form die zweckmäßigste.

Ueber jede bedeutende und umfaßende Arbeit sollte in einem Ausschusse berathen werden, welcher unter dem Vorsitz des Direktors und nach seinem Gutdünken zusammentreten würde.

Dieser Ausschuß hätte jedoch nur berathende, keineswegs aber durch

Mehrheit entscheidende Stimme, sondern die Entscheidung liegt immer dem Direktor ob, weil von ihm allein die Einheit der Ansicht ausgehen kann.

Wo ein Mitglied des Ausschusses anderer Meinung ist, da ist es ihm freigestellt, dieselbe mit bescheidenen Ausdrücken in das Sitzungs-Protokoll abzugeben. —

Ständige Mitglieder dieses Ausschusses würden bilden:
Zwei Ingenieur-Geographen,
der Chef der Militär-Sektion,
der Chef des Konservatoriums.

Wo es erforderlich wäre, einzelne untergeordnete Mitglieder des Instituts, theils wegen ihrer besonderen Kenntnisse für einen gegebenen Fall, theils wegen anderen Umständen zur Berathung zu ziehen, da muß es dem obersten Chef freystehen, zu einzelnen Sitzungen auch außerordentliche Mitglieder aus dem gesammten Personale in den Ausschuß zu ernennen. —

Stellung und Bildung der Individuen.

Der Direktor des Instituts muß eine auf alles erstreckende Vollmacht haben, was auch den Ruhm und die Ehre der ganzen Anstalt, auf die Zweckmäßigkeit und die Förderung der Geschäfte und auf die Lage und Bildung der Individuen Bezug haben kann. Er soll über jede Anstellung oder Beförderung seinen Vorschlag geben, oder über eine vom königlichen Ministerium projektirte sein Bericht gefordert werden. —

Ebenso geht aus der Natur der Anstalt und aus der früheren Verfassung derselben hervor, daß das Institut in Hinsicht auf Stellung und Bildung der Subjecte ein für sich bestehendes Ganzes und der Ingénieur-géographe im Stande sein müsse, zugleich die Pflichten des Gelehrten und des Künstlers nebst den Pflichten des Militärs in sich zu verbinden und zu erfüllen. —

Diese Aufgabe hat zwei Haupttheile, nemlich:

1) Das Verhältniß des ganzen Instituts in Betreff des Personals gegen außen und
2) das innere Verhältniß der einzelnen Individuen theils unter einander als organisches Corps, theils an und für sich als Gelehrte und Künstler und Militärs. —

Das Verhältniß des ganzen Instituts in Betreff des Personals gegen Außen kann nie dasselbe sein, das zwischen den verschiedenen Branchen einer Armee besteht. Es muß der Natur, den Zwecken und Bestimmungen des Instituts entsprechen, und sowie sie ganz eigenthümlich sind, und nichts mit den Zwecken und Bestimmungen der anderen Militärbranchen gemein haben; so muß auch das Personal als ein gänzlich abgesondertes Corps bestehen, welches nicht nach Gutdünken mit Offiziers der anderen Branchen vermengt werden darf.

Diese Vermengung wäre höchst schädlich für den Betrieb und Verfolg der Arbeiten des Instituts, weil dadurch den eigens zu diesen Arbeiten ausgebildeten, und vorzüglich jetzt noch durch das organische Edikt vom

21. September 1808 angestellten Individuen die Aussichten zur Belohnung ihres Fleißes und ihres Eifers durch ein successives Avancement gänzlich abgeschnitten, oder doch größtentheils erschwert und gefährdet würde, was nothwendig ihren Eifer für den Betrieb der Sache selbst, und ihrer ferneren Ausbildung verringern, und ihnen den Wunsch einflößen müßte, bei der ersten Gelegenheit das Institut zu verlassen.

Da es aber auch der Charakter eines solchen Instituts mit sich bringt, überall und wo es auch sei, schon durch seine Arbeiten ausgezeichnete Mitglieder an sich zu ziehen, so dürfen hingegen weder Civil- noch Militär-Ingenieurs außer dem Institut von der Konkurrenz auf erledigte Stellen ausgeschlossen sein, falls sich dieselben dafür eignen, und kein Mitglied des Instituts selbst an Fähigkeit mit konkurriren könnte.

Zu allen Stellen des Instituts muß daher die Konkurrenz allgemein frei und offen sein, und nur im Fall gleicher Eigenschaften und Fähigkeiten soll der erste Anspruch den Mitgliedern desselben, dann zunächst anderen Offizieren der Armee zustehen.

Ist aber eine Konkurrenz durch besondere Kenntnisse notorisch ausgezeichnet, so soll er den Vorzug haben, er sey in oder außer dem Institute, im Civil oder Militär.

Das richtige innere Verhältniß der inneren einzelnen Individuen unter einander besteht darin: daß dieselben geeignet gestellt sind, um sich in dem angewiesenen Wirkungskreise nach ihren verschiedenen Fächern frei bewegen zu können, aber zugleich in den in einander greifenden Gegenständen gehörig zusammen zu wirken.

Das erste erfordert:

1) einen in der Hauptsache gleichen Rang der Chefs, welchen die unmittelbare Leitung besonders der verwandten Hauptarbeiten des Instituts übertragen sind;
2) eine gänzliche Unabhängigkeit der untergeordneten Arbeiter von einem andern Chef als für welchem sie momentan zu arbeiten beauftragt und an welchen sie eben zugetheilt sind.

Wären diese Chefs ihrem Range nach zu sehr verschieden, so würde der von viel höherem Range ein gefährliches Ansehen über den anderen von niederem Range ausüben, welches nothwendig in dem ihrer Natur nach ganz verschiedenen, — aber doch in einander greifenden — folglich cumulativen Arbeiten zu schädlichen Collisionen führen müßte, wodurch das Ansehen des Instituts, die Richtigkeit der Arbeiten und der zweckmäßige Geschäftsgang beeinträchtigt würden. Das nemliche würde auch geschehen, wenn ein anderer Chef über die momentan nicht ihm angehörigen und in seinem Fache arbeitenden Individuen zu disponiren hätte.

Subjective Verhältnisse.

Damit nemlich das Institut nach und nach die ausgezeichnetsten Individuen an sich ziehen, und dieselben auch an sich erhalten könne, ist es

durchaus nothwendig, daß alle Mitglieder des Instituts in diesem Institute selbst alle möglichen Vortheile finden, welche irgend eine andere Civil-Anstalt ihnen gewähren könnte.

Zu diesen Vortheilen gehören nun:

1. Ein zweckmäßiges und schickliches Avancement.

Es liegt in der Natur des Menschen, daß er seinen Zustand zu verbessern sucht und dazu muß er doch die Möglichkeit vor sich sehen.

Das mögliche Avancement sey also jedem Ingenieur nach Verdienst gesichert — bei noch voller Kraft und Thätigkeit soll jeder zu den ersten Stellen der trigonometrischen und topographischen Hauptfächer — und im Alter zu höheren Rangstufen, zu besseren, mit dem Alter selbst wachsenden Besoldungen, und zu den ersten Stellen im Bureau und Conservatorium gelangen können.

Auch daraus geht wieder die Wichtigkeit hervor, das Institut von anderen Branchen getrennt zu halten, und sogar der Folge wegen niemals zu gestatten, daß ein Ingenieur des Instituts zugleich anderswo angestellt sey.

Zu den nothwendigen Aussichten auf ein mögliches Avancement gehört ferner noch: daß die verschiedenen Rangstufen der Chefs und der Ingenieurs nicht nach einer gewissen Zahl auf immer festgesetzt seien.

Alle bei Errichtung eines Instituts anzustellenden Mitglieder sind ziemlich von gleichem Alter, das Avancement ist ohnehin in einem kleinen geschlossenen Corps aus der Natur der Sache, und wegen der isolirten Zweige sehr beschränkt, es wäre also soviel als alle Aussicht benommen, wenn jede nur auf vakante Plätze warten müßten.

Es sollen daher die jetzigen Chefs nach gesammelten Verdiensten successive bis zu Obristen, und die jetzigen Ingenieur-Lieutenants successive bis zu Capitains befördert werden können, ohne Vacatur.

Wenn auch die dadurch erlangte Besoldungszulage nicht gar bedeutend wäre, so ist doch die Ehre des Ranges schon eine wesentliche Belohnung.

Weiters gehört zu diesen Vortheilen auch:

2. Eine den Civil-Ingenieuren gleichgestellte Besoldung, welche auch in der Abstufung nicht nach dem Verhältniß der Militär-Chargen regulirt sein darf.

Der Lieutenant-Ingenieur-Geographe muß die nemlichen Arbeiten liefern, wie der Capitaine, es sollte daher zwischen beiden kein zu bedeutender Unterschied der Gagen stattfinden.

Die Dessinateurs sollen nicht effectiv angestellt und nicht alle schon gleich bei Errichtung des Instituts besetzt werden.

Da das eigentliche Corps der Ingénieurs-géographes nach seiner Natur und seinen Zwecken im ausgedehnteren Sinn nie ganz rein militärisches Corps sein kann, so wäre eine vorzügliche wesentliche Rücksicht, die Dispensation des topographischen und dahin einschlagendes Personales von dem bei der

königlichen Armee bestehenden Heiraths-Cautions-Gesetze. Diese Beschränkung, die für die Armee nothwendig ist, würde manches sehr brauchbare Individuum in der Folge der Anstalt entziehen, und dem Staate dadurch ein großer Nachtheil zugehen; dennoch wären ihre Wittwen und Waisen in die Kategorie anderer Staatsdiener zu setzen.

Bildung insbesondere.

Die wissenschaftliche Haltung des Ganzen erfordert eine umfassende wissenschaftliche Bildung der Mitglieder.

Diese kann im Institute selbst nicht erst gegeben werden: sie muß schon begründet seyn, ehe eine Individuum besonders zu dirigirenden Stellen in dasselbe aufgenommen wird, aber Vervollkommnung durch fortgesetzte Studien muß selbes im Institut erhalten.

Die Mitglieder dürfen nicht hinter dem Zeitgeiste zurückbleiben, sonst würde das Institut in wenigen Jahren wieder veraltet sein.

Militärischer Typus.

Der Zweck eines an und für sich der Sache nach wissenschaftlichen Instituts dem militärischen Typus zu unterwerfen, gründet sich auf die nothwendige Verwendbarkeit derselben im Kriege.

Diese Umsicht und die früher im Allgemeinen ausgesprochenen Grundsätze, daß der militärische Typus die wissenschaftliche Haltung nie stören dürfe, setzen die Grenzen fest, innerhalb welchen der Letztere seine Anwendung findet.

Der militärische Typus darf also nie auf den wissenschaftlichen Betrieb der Sache, auf die Unabhängigkeit der Chefs, der an sich verschiedenen Gegenstände, und auf den collegialen Geschäftsgang einen Einfluß haben. —

Derselbe kann sich daher nur auf die Art und Weise der Execution in den einzelnen Fächern selbst, auf die äußere Form der Zusammensetzung des Personals und auf die Stellung des Corps in der Armee erstrecken.

Die äußere militärische Form in der Zusammensetzung des Personals muß beständig dem aus der Sache und der Wichtigkeit des Geschäfts der einzelnen Individuen entspringenden Range vollkommen angepaßt werden.

Da alles, was Ingénieur-géographe heißt, auch im Felde arbeiten, folglich während der militärischen Operationen im Kriege brauchbar sein muß, so müssen dieselben sämmtlich Offiziere sein, und zwar nicht blos den Rang, sondern auch den Charakter haben.

Das Gegentheil würde zu verderblichen Collisionen mit anderen Militärs führen, und im Fall der Gefangenschaft dem Ingenieur eine schädliche Behandlung zuziehen.

Die militärischen Grade müssen dem aus der Natur und Wichtigkeit der Geschäfte entspringenden Range im Institute vollkommen angepaßt werden, weil sonst der militärische Typus den wissenschaftlichen Gang der abgesonderten Geschäfte oft stören könnte.

Daher die sämmtlichen Chefs einen höheren Grad als die Ingenieurs-Trigonometer, Ingenieur-Revisoren und Ingénieurs-géographes haben sollten.

Die Stellung dieses Corps in der Armee wäre daher auch in Beziehung auf Avancement mit den übrigen Theilen in gar keiner Verbindung. Durch diesen ganzen vorgetragenen Abschnitt über Natur, Zweck und Mittel, und den ganzen Organismus eines wissenschaftlich-technisch-geographischen Ingenieur-Instituts ist bei weitem der ganze Gegenstand noch nicht erschöpft, jedoch dürften darin die Grundlagen enthalten sein, auf welche man die erste Constituirung bei der Errichtung derselben stützen könnte, um nur diese, sowie das Geschäft selbst einmal in Gang zu bringen.

Alle übrigen Detail-Verfügungen, sowie Reglements für jeden Grad, wie für jede Arbeit, um Gleichheit und Ordnung zu erzielen, sind Sache der Collegial-Berathung, müssen zwar die erste Bearbeitung sein, doch dürfen selbe, um nicht die allgemeine Geschäftsbestimmung zu verzögern, successive nach Umständen und Bedürfnissen ausgearbeitet, und dem königlichen Armee-Ministerium zur Genehmigung vorgelegt werden.

Haupt-Bedingnisse.

Da es durch den erwiesenen Vortheil nicht mehr einerley sein kann, ob diese Anstalt unter der Leitung der Armee- oder eines anderen Ministeriums stehe, so ist um so mehr zu berücksichtigen, daß:

1) Der Fond ganz zum Armee-Ministerium mit übergehen soll.
2) Das Armee-Ministerium solle alle die bisherigen jährlichen Zuschüsse bewilligen, welche sonst das auswärtige Ministerium zu bewilligen hat.
3) Die nöthigen Instrumente, Bibliothek, Karten, Reliefs und Modelle sollen angeschafft und für die Vermehrung derselben durch jährliche Nachschaffungen mittelst eines kleinen Fondszuschusses bleibend gesorgt werden.
4) Der Fond muß zusammengehalten, und blos für die Hauptarbeiten und Hauptbedürfnisse concentrirt, die besseren und älteren Arbeiter dürften um etwas besser gestellt werden, wenn Freude zur Arbeit sich einstellen und das Institut gedeihen soll. Dies kann auch leichter geschehen, wenn das Institut aufhört, auf Kosten seines Fonds, wie bisher, als eine Pensions-Anstalt betrachtet zu werden — und die weitere Gravirung der in politischer und finanzieller Hinsicht ganz verfehlten Herausgabe der großen, ganz fehlerhaften topographischen Karte aufgehört.
5) Dem jetzt übernehmenden und effectiv angestellten Personal sollen seine bisherigen bürgerlichen Vortheile wie solche Civil-Staats-Dienern zukommen, zugleich mit dem militärischen Vortheile zugesichert werden.
6) Eine commissionelle genaue Uebernahme aller zu dem jetzt bestehenden Institute gehörigen geographischen und trigonometrischen Berechnungen und sonstigen Papieren — allen Aufnahmen, Zeichnungen, Carten, Instrumenten und Materialien im ausgedehnten Sinn.
7) Ein helles trockenes und geräumiges, eben so viel möglich feuersicheres Lokal — wegen dem unschätzbaren Werth, besonders des Conservatoriums.

Aus der Natur dieser Anstalt und ihrem Zweck läßt sich ohnedies abnehmen, daß alle trigonometrischen Arbeiten als Grundlage der verschiedenen Operationen nur von dem militärisch topographischen Bureau vorgenommen werden sollen, und folglich das Cataster-Vermessungs-Bureau dieselben nöthigen Triangulirungen von hier aus erhalten und durchaus nur auf ihre ökonomisch geodätischen Arbeiten beschränkt werden solle, — dies macht es aber nothwendig, die dort befindlichen nur provisorisch angestellten Trigonometer definitiv herüber zu ziehen, und nach Verhältniß ihres Gehalts den Fond zu vermehren.

München, den 1. März 1817.

Am 23. März berief das General-Secretariat Seiner Majestät sämmtliche Staats-Minister, den Feldmarschall Fürst von Wrede, sowie die General-Direktoren zu der am 25. desselben Monats stattfindenden Ministerial-Sitzung, um über einen Entwurf zur Einrichtung des an das Staats-Ministerium der Armee hinzuweisenden topographischen Bureaus zu berathschlagen.

Die hierauf am 28. dieses Monats erschienene Entschließung gab in nachstehenden Worten den allerhöchsten Willen kund:

„In Folge des von Uns den 6. dieses Monats gefaßten Beschlusses, daß das Bureau topographique künftig unter das Staats-Ministerium der Armee gestellt werden solle und in Uebereinstimmung mit den nach diesem Beschluß in der Ministerial-Sitzung vom 25. dieses Monats aufgestellten Grundsätzen, haben Wir Uns bewogen gefunden, Unserem General-Lieutenant von Raglovich im Vertrauen auf seinen erprobten Diensteifer — und seine bewährten Kenntnisse — die Stelle eines Direktors des Bureau topographique in der Art zu übertragen, daß derselbe dieses wichtige Geschäft, über dessen Ausdehnung, künftigen Wirkungs-Kreis und den darauf jährlich verwendet werdenden Fond, nach eingeleitetem Benehmen zwischen Unserem Staats-Ministerium der Armee und der Finanzen, die näheren Weisungen und Instruktion folgen werden, unter der obersten Leitung Unseres Staats-Ministers der Armee führen und sein gegenwärtig bekleidendes General-Commando beibehalten solle.

Unser Staats-Ministerium der Armee hat Unseren General-Lieutenant von Raglovich, von dieser ihm gegebenen Bestimmung unverzüglich in Kenntniß zu setzen, denselben zur Uebernahme des Bureau topographique als Direktor zu beauftragen und das weitere Erforderliche zu veranlassen.

Wir haben unter dem Heutigen Unserem Staats-Ministerium des Aeußern, wegen Uebergabe des Bureau topographique an den General-Lieutenant von Raglovich die erforderliche Weisung zugehen lassen."

Am 1. April erhielt Director Seyffer Kenntniß von soeben herabgelangten Rescript und die Weisung, das stat topographische Bureau zur Uebergabe an Generallieutenant v. Rag bereit zu stellen.

Vom Oberkommando kam gleichfalls am 7. April der B daß die Ueberweisung des militärisch-statistisch-topographi Bureaus der Reserve-Armee nunmehr an das Staats-Ministe der Armee in Vollzug zu treten habe.

Bei der dann erfolgten Uebergabe wurden Verzeichnisse alle in diesem Bureau seit seinem Bestehen erwachsenen Acten Karten-Materialien aufgestellt.

Es fanden sich neben den durch die k. Generalcommissar gesammelten topographisch-statistischen Landgerichts-Beschreibun der 9 Kreise, des ehemaligen Großherzogthums Würzburg und Fürstenthums Aschaffenburg noch nachstehende seit dem 18. Dezem 1813 gefertigte Karten und Plane vor:

1) Militär-Karte von Süd-Deutschland in 20 Blättern, [illegible] Conspect $\frac{1}{200,000}$;
2) Fünf Sectionen — München, Landsberg, Wolfrathsha [illegible] Weilheim und Murnau $\frac{1}{100,000}$;
3) 9 Sectionen — Kataster-Aufnahme — vom Lech-Flus Landsberg bis zur Vereinigung mit der Donau $\frac{1}{25,000}$;
4) die Blätter München, Tegernsee, vom Donau-Strom, heim, Neuburg, Ingolstadt, ferner Grünwald, Bayeri Wahl, Kreit und Fall an der Isar in 25,000th Maaßstabe;
5) Reducirung vom Fürstenthum Aschaffenburg $\frac{1}{200,000}$ Plan- und Copie auf Oelpapier hievon;
6) Kopie vom Lechfluß von Landsberg bis Rain $\frac{1}{28,000}$ papier nebst einer solchen aus der Amann und bergischen Karte von Schwaben in 8 Sectionen und Handzeichnung;
7) Kopie der militärisch-topographischen Karte von 23 Sectionen, Ansicht und Grundriß des Kniepasses Roßschlag bei Reute, des Gachpasses und der Ehrenb Klause;

8) Conspect zur großen militärischen Positionskarte $\frac{1}{25,000}$; in der statistisch-topographischen Abtheilung.
9) Karte vom Fürstenthum Aschaffenburg, eine solche von Frankreich nach Cassini und 2 Karten von Schwaben von Dürrwald;
10) 25 Landgerichtsconspectkarten $\frac{1}{100,000}$
11) verschiedene Pläne von größeren und kleineren Städten, auch Kataster-Pläne $\frac{1}{25,000}$;
12) Steinabdrücke der Steuerkataster-Commission von 14 Stadtplänen und 3467 Blättern in $\frac{1}{2,500}$, endlich
13) 11 Detailaufnahme-Blätter, 1 Stadtplan von München $\frac{1}{2,500}$, 1 Section des Stadtplans Nürnberg $\frac{1}{2,500}$, 9 Detailaufnahme-Blätter der Umgebung von Augsburg und 1 Steuer-Districts-Karte vom Landgerichte Rosenheim.

Für die laufenden Ausgaben ergab sich noch ein kleiner Rückstand von 152 fl. 4 kr.

Das Personal bestand in der topographischen Abtheilung aus:

1 Vorstand — Hauptmann von Coulon mit 1056 fl. jährlichem Gehalt,
4 Ingenieur-Lieutenants — Lessel, von Sutor, Aulitscheck und Haubenschmid — mit je 384 fl. pro Jahr,
1 Actuar — Stolz — mit 400 fl. und
1 Bureaudiener — Trieb — mit 109 fl. 30 kr. Jahres-Einkommen.

In den statistischen Abtheilungen waren dagegen Aenderungen eingetreten. An Stelle des am 12. November 1816 verstorbenen Hauptmanns Lebschée versah die Vorstandgeschäfte Hauptmann von Coulon, Hauptmann Burgau rückte unterm 17. Juli des gleichen Jahres bei seinem Regimente ein. Am Tage der Uebergabe bestand das Personal aus inzwischen zur Praxis einberufenen 6 Lieutenants — von Dall'Armi, Mettenleitner, Martin, Graf von Holnstein, Albert und Winkler — 1 Kupferstecher Zertahelly.

Der überaus gute Zustand, in welchem sich die während des kurzen Zeitraums von 3 Jahren erworbenen Materialien befanden besonders aber die vorzügliche Ausführung der Karte von Süd-Deutschland, welche selbst im Auslande mit Bewunderung aufge-

nommen wurde, waren dem Kronprinzen willkommene Veranl
alle im Ingenieur-Geographen-Bureau der Re
Armee thätig gewesenen Offiziere, in erster Linie den Haup
von Coulon, Seiner Majestät zu besonderer Huld und Gn
empfehlen.

Hierauf erfolgte durch den Major im Generalquartiermeis
Major von Bauer, Hauptmann von Coulon und Lieutenant Aul
die durch Entschließung vom 30. März 1817 anbefohlene Uebern
des statistisch-topographischen Bureaus, welche am 22. Jul
endigt wurde.

Von Seite des bisherigen topographischen Bureaus
anwesend:

Der erste Director Seyffer,
der zweite Director Major Stierlein,
die Ingenieur-Geographen Major Herdegen,
von Stefenelli,
von Rickauer und
der Conservator von Flad.

Bei Durchsicht der topographischen Materialien — [illegible]
Blätter — kamen jene Mängel und Fehler ans Tageslicht,
schon einmal kurz angedeutet worden.

So waren „beinahe fertige" Blätter in der Zeichnung
nicht einmal der Revision unterworfen; es geschah dieselbe [illegible]
erst nach den gemachten Abdrücken, welche man zur Berichtig[illegible]
die betreffenden Landgerichte schickte. Die nunmehr sowohl in der [illegible]
clatur als auch Zeichnung gefundenen Fehler wurden auf der
platte selbst corrigirt, woher es auch kam, daß die meiste[illegible]
Platten mit dem Hammer solche Mißhandlungen erlitten,
denselben unmöglich auch nur auf einen geringen Grad von
tigkeit hätte gezählt werden können.

Die bisherige Direction des topographischen Bureaus
laufenden Jahre einen Konspect ihrer Arbeiten der großen
heraus, worin sie 36 Blätter als im Stiche begriffen anführte

In Wirklichkeit fanden sich aber nur 25 Blätter im
während 6 erst in Zeichnung genommen und 5 weder in Zei
noch im Stich angefangen waren.

Die Commission glaubte hiebei, sich aller Bemerkungen über solche an die Regierung und das Publikum gerichtete Angaben enthalten zu müssen, indem sie sich begnügte, dieses Faktum klar und deutlich der nunmehrigen Direktion vor Augen geführt zu haben.

Die vom Trigonometer Stefenelli gefertigten Arbeiten entbehrten jeglichen System's, obgleich die französischen Ingenieure hierin ein herrliches Beispiel gaben, indem sie alle ihre Arbeiten jahrweise nach der Ordnung der Beobachtungs-Stationen in Büchern zusammentrugen, so daß selbe der Trigonometer des Bureaus zum Leitfaden hätte benützen können.

Selbst im Conservatorium, dem Secretär von Flad vorstand, mußte die Commission die erste Nothwendigkeit, eine systematische Ordnung, vermissen, indem Karten und Plane der verschiedensten Länder und Städte unmittelbar neben einander placirt waren, so, um ein Beispiel anzuführen, die Karten von Afrika neben jenen der Grafschaft Waldeck; sogar das Thierreich schlich sich in den geheimnißvollen Ort ein, man fand Abbildungen von Rinozerossen und Wallfischen mitten unter den Karten-Materialien.

Die Commission war darüber sehr entrüstet und äußerte sich auch in dem an Raglovich eingereichten Protokoll vom 17. Juli 1817 darüber.

„Ueberhaupt", berichtete sie, „ist Alles im dichtesten Chaos auf einander gehäuft, der Himmel mit der Erde vermischt, Special-Karten und Erdgloben, Plane von Städten und Schlachten, See- und Landkarten unter einander geworfen, so daß es ein vorzügliches Geschäft im Conservatorium sein darf, diese Gegenstände zu sondern und einen großen Theil derselben ihrem eigentlichen Bestimmungs-Ort, der Bibliothek, aus welcher sie aus ganz unstatthaftem Grunde genommen sind, zurückzuweisen."

Bei den geometrischen Planen zeigte sich die nämliche chaotische Vermischung wie bei den Karten.

Man hatte die Bureaus der Forstadministration, die alte Plan-Kammer, die Bibliothek, das Archiv auf das Konservatorium ausgeschüttet, um nur eine recht große Anzahl laufender Nummern zu erhalten und ein großes Lokal mit Rollen und Kästen auszufüllen.

Die Commission hatte alle Ursache, zu glauben, daß von dem

ganzen Schatze der hier aufgehäuften Materialien nic
Darstellung des Atlasses benutzt worden ist.

Alles war vom Conservator von Flad auf das
aufbewahrt und wohl versperrt.

Der Zustand des Sekretariats setzte vollends dem
Krone auf. Dort lagen Personalien, Geschäftsbücher
denzen und viele andere in das Konservatorium gehörende
im bunten Wirrwarr untereinander und da man im
Direktors Seyffer nur einen kleinen Handvorrath
keinesfalls aber etwaige Aufschlüsse über den Geschäftsgan
oder vielleicht mathematische Angaben u. dgl. fand, hoff
dieselben seinerzeit aus dem Chaos des Sekretariats
werden würden.

Was nun noch das Rechnungs-Wesen betrifft, so
hierin weder Belege noch Scheine oder Quittungen ü
Konservator Kurz besorgten Verkauf der Verlags-Artikel
In der Kupferdruckerei herrschte keine Kontrolle über
Abdrücke, die Quantität des Verkaufs und die dafür
Gelder. In der Kasse des Konservatoriums sollten
5091 fl. 44 kr. vorhanden sein, statt deren fand mar
59 fl. 54 kr.

Dem Konservator, welcher der mangelhaften
Rechnungen die Schuld beimaß, gab man eine Frist v
zur Einbringung dieses Deficits, inzwischen wurde d
Sperre gesetzt.

Dahingegen gereichte es der Commission zur groß
daß die trigonometrischen Akten, welche ja die Säul
denen die ganze Vermessung des Königreiches ruhte
zähligen brauchbaren Zustande befanden, wie auch
Sekretariats in vollster Ordnung war.

Am Schlusse des Protokolls machte die Comm
schlag, den Stich der Atlas-Blätter nach ganz ande
vornehmen, die trigonometrischen Arbeiten nach e
Methode und nach stationsweise in einem Manual
Beobachtungen führen, endlich das Konservatorium un

Grund aus stürzen und systematisch ordnen zu lassen, und bemerkte noch:

„Ein flüchtiger Blick zeigt, daß auch nicht ein einziger Gegenstand richtig und zweckmäßig behandelt worden und daß in einem Zeitraum von 8 Jahren, solange die vormalige Direktion des topographischen Bureaus bestand, für dessen Zweck gar nichts, oder vielleicht, wenn man die in der großen Karte vorgefundenen Fehler berücksichtigt, weniger als nichts geschehen ist. Es wäre viel leichter, ein militärisch-topographisches Bureau ganz neu zu errichten, und herzustellen, als in dieses Chaos Licht und Ordnung zu bringen."

Es hatten aber durch die eben stattgefundene Uebergabe die täglichen Bureau-Geschäfte keineswegs eine Unterbrechung gelitten, so daß gegen Mitte des Monats August 1817 zu den bereits zwischen den Jahren 1812—1816 erschienenen 8 Atlas-Blättern — München, Wolfrathshausen (1812), Pfaffenhofen, Eggmühl (1814), Regensburg, Landshut, Ingolstadt (1815), Dachau (1816) — noch weitere 3 — Augsburg, Wittelsbach und Lam — der Oeffentlichkeit übergeben werden konnten.

Für Auswahl des Personals ließ von Raglovich unterm 25. April 1817 an Seine Majestät einen zweiten „Vorschlag" folgen, der in seinen Hauptzügen also lautete:

„Das Personal muß in einem richtigen Verhältniß zu den Arbeiten stehen, welche es auszuführen hat.

Als das statistisch-topographische Bureau unter dem Staats-Ministerium des Aeußern stand, betrachtete sich dasselbe im Verhältniß zu allen übrigen Staatszweigen, besonders aber dem Staats-Ministerium der Armee gegenüber als ein völlig für sich bestehendes isolirtes Institut. Es betrieb seine Arbeiten nicht bloß durch Individuen, denen außer den ersten Elementen der Topographie alles übrige fremd war, sondern es schloß auch in sich eine Pflanzschule für Topographen und Kupferstecher und bestrebte sich, auf diese Art die erforderlichen Kräfte aus seinem eigenen Schooße zu ziehen; dieses führte nothwendig zu einer Einseitigkeit und zu einem Kosten-Aufwand, der nicht im Verhältniß stand zu den erzielten Resultaten.

Das topographische Bureau hatte sich in seiner vorigen Verfassung beinahe zum einzigen Zwecke gemacht, den Atlas des Königreiches $\frac{1}{50000}$ zu bearbeiten, wovon bereits die schon angeführten 8 Blätter erschienen sind; diese Arbeit war jedoch mehr auf ein Bedürfniß für das Publikum, auf eine gewisse Art von Ostentation und Luxus als auf dem Staate nach seinen innersten Bedürfnissen entsprechenden Zweck berechnet. Das Staats-Ministerium der Armee

findet in demselben keineswegs die Hilfsmittel in derjenigen Ausdehnung, welcher sie dieselben in Bezug auf militärische Operationen bedarf und eben wenig wird sich das Ministerium der Finanzen, des Innern und der auswärtigen Verhältnisse mit bloß topographischen und daher einseitigen Angaben begnügen können, wenn denselben nicht auch ein gründliches Raisonnement über die Beschaffenheit des Bodens, über die in gewisse natürliche Bahnen eingeschlossenen Terrainbildungen und besonders über die Natur der militärischen Grenzen gegen das Ausland gegeben wird.

Diese Ansichten waren der bisherigen Direktion fremd, und dadurch, daß es sich allein auf das blos Technische der Topographie beschränkte und die Verfertigung des großen Atlasses als seine einzige ihm obliegende Arbeit wie eine Treibhauspflanze betrieb, hat dasselbe auch alle seine Kräfte auf diese Arbeit hin conzentrirt, und das Institut mit einer Menge theils arbeitender theils lernender Individuen überschwemmt, wovon ein Theil wenig brauchbar der andere Theil vielleicht erst in eine nützliche Verwendung eintreten konnte als der Zweck, die Verfertigung der großen Karte, bereits erreicht war.

Diese Ansichten über den Zweck des topographischen Bureaus haben mit dessen Einverleibung in das Staats-Ministerium der Armee nothwendig geändert; nicht bloß das Technische der topographischen Arbeiten, sondern dessen innige Verbindung mit den militärischen und statistischen Momenten der Kriegsführung, ein tieferes Eingreifen in alle Verhältnisse, in welchen Boden und dessen Bewohner zum Staate stehen, muß das Ideal sein, welches dasselbe mit allen Kräften hinzuarbeiten hat.

Um aber dieses Ideal zu erreichen, muß eine gewisse Oeconomie der Kräfte vorwalten, darf das Bureau nicht als Versorgungs-Anstalt bedürftiger Studirender, nicht als Werkstätte nahrungsloser Künstler betrachtet werden, sondern die arbeitenden Individuen müssen im vollkommensten Einklange mit den zu bezweckenden Arbeiten stehen und kein Müssiger soll die Schwelle des Instituts betreten.

Demnach dürfte dasselbe in sich schließen:

1 Direktor.

I. Für die topographische Sektion:

1 Astronom — Professor v. Soeldner mit 500 fl. Gehaltszulage.

8 Ingenieur-Geographen —

1) Hauptmann von Coulon, welcher wegen seiner Verdienste neben Beförderung zum Major als Chef der topographischen Sektion eingewürde —
2) Max von Rickauer,
3) Thomas Green,
4) Franz Mittnacht,
5) Anton von Stefenelli,

6) Josef Weiß,
7) } vacant.
8) }

6 Dessinateurs I. Klasse —
1) Nepomuk Stubenrauch,
2) Joseph Dietrick,
3) }
4) } vacant.
5) }
6) }

6 Dessinateurs II. Klasse —
1) Caspar Lessel, Lieutenant,
2) Josef Antony,
3) Josef von Sutor, Lieutenant,
4) Josef Pickl,
5) } vacant.
6) }

1 Chef des Conservatoriums — Joh. Stierlein, Major.
2 Conservatoren — Carl von Flad,
Johann von Kurz.
2 Landschaftszeichner — vacant.
1 Plastiker — Stolz mit 500 fl. Gehalt.
1 Mechanikus — vacant.

Die brauchbarsten der bereits im Bureau befindlichen Kupferstecher:

Karl Schleich (senior) Inspector mit		1000 fl.
Michael Schramm, Revisor mit		1400 „
Karl Schleich (junior)	} mit	800 „
Franz Gebhardt		
Johann Seitz		
Johann Löffler		
Karl Linsenmeyer		
Kasimir von der Velde, Oberlieutenant im I. Linien-Infanterie-Regiment, mit		500 „
Anton Bernclau mit		500 „
Friedrich Kappel mit		500 „
Josef Seitz mit		500 „
Georg Mayer mit		220 „

4 Offiziere für das Statistische —
1) Nep. Aulitscheck,
2) Nep. Haubenschmid — Lieutenants im Genie-Corps.
4) vacant.

II. Für die Militär-Sektion:

1 Chef — Carl von Bauer, Major im Generalstabe,
5 Offiziere für das Strategische,
5 „ „ „ Historische aus der Armee zu wählen.

III. Für die Verwaltung und Geschäftsführung

1 Cassier — vacant.
1 Sekretaire — Johann Ille mit 1265
1 Actuar — Karl Helmsauer mit 500
1 Bureaudiener — Josef Träxler mit 450
2 Boten — Paul Jägerhuber mit 350
Benno Trieb mit 200

Als entbehrlich erschienen:

Direktor Seyffer mit 3500 fl. Jahresgehalt, dem außer der Direktion eine andere geringere Funktion nicht mehr zugetheilt werden kön
Ingenieur-Geograph Major Herdegen mit 1000
Dessinateur Philipp Goetz mit 800
die Dessinateur-Practicanten —
Johann Westermeyer mit 4
Friedrich Diezl mit 3
Karl Elmert mit 3
Johann Sommer mit 3
Johann Mayer mit 3

An ihre Stelle treten Offiziere mit den entsprechenden Vorkenntn

Die Mitglieder der topographischen Schule:

Professor Karl König mit 1
6 Eleven mit 1
3 Kupferstich-Eleven mit 96
endlich noch 4 Kupferstecher mit 40

wodurch sich eine Ersparniß von 12,852 fl. pro Jahr für das Bureau ergeben würde.

Diese Individuen sind theils auf Lebensdauer, theils auf unbestimmte Zeit, theils auf die Dauer der Vollendung der großen Karte beim topographischen Bureau angestellt worden.

Das Staatsministerium der Armee hat durch die Uebernahme di Bureau zugleich die Pflicht, für dessen Personal zu sorgen.

Für Direktor Seyffer und Dessinateur Götz werden sich in irgend ei Verwaltungszweige, für Professor König als Geistlicher in einer Diöze die Dessinateurs, Practicanten, Eleven und Kupferstecher theils bei lithographischen Anstalten, theils beim Steuer-Vermessungs-Bureau wendungen finden.

Nach all dem stellt sich der Etat für das kommende Jahr zu wie folgt:

6	Ingenieur-Geographen mit	6256	fl.	pro	Jahr
3	Dessinateurs I. Klasse „	2400	„	„	„
3	„ II. „ „	1660	„	„	„
1	Chef des Conservatoriums mit	2490	„	„	„
2	Conservatoren mit	2250	„	„	„
12	Kupferstecher „	8620	„	„	„
1	Sekretär „	1265	„	„	„
1	Bureaudiener „	450	„	„	„
2	Boten „	550	„	„	„
1	Hof-Astronom „	500	„	„	„
1	Plastiker „	500	„	„	„
1	Aktuar „	500	„	„	„

Summa: 27441 fl. pro Jahr.

Die Ingenieur-Geographen und Konservatoren erhalten den Rang eines Hauptmanns, die Dessinateurs I. Classe den eines Oberlieutenants, die Dessinateure II. Classe den eines Unter-Lieutenants.

Generallieutenant von Raglovich legte nunmehr das Uebernahms-Protokoll Seiner Majestät dem König vor und bat mit Rücksicht auf die traurigen Verhältnisse, in welchen sich das Bureau befand, um baldige Genehmigung seines am 1. März 1817 unterbreiteten Organisations-Vorschlages nebst Nachtrag nur mit der einzigen Aenderung, daß statt 2 nunmehr auf Seyffer's Vorschlag 3 Sektionen fernerhin im militärisch-statistisch-topographischen Bureau bestehen sollten, nämlich

I. Section für:

Astronomische und rein mathematische Arbeiten unter Direktor Seyffer (abgeschieden vom topographischen Bureau).

II. Section für:

Topographische Arbeiten unter Hauptmann von Coulon, der ersten nur in Beziehung der rein mathematischen Arbeiten untergeordnet.

III. Section für:

Historische, militär-statistische und sonstige kriegswissenschaftliche Arbeiten unter Major von Bauer vom Generalstabe.

Zur Verfassung der verschiedenen Vorschriften, zu Entwürfen und Prüfung vorzunehmender und geleisteter Arbeiten und um Einheit in das Ganze zu bringen, glaubte von Raglovich als die zweckmäßigste die „collegiale Form" in Vorschlag bringen zu müssen und

sollte demnach das Collegium aus folgenden Mitglied
gesetzt werden:

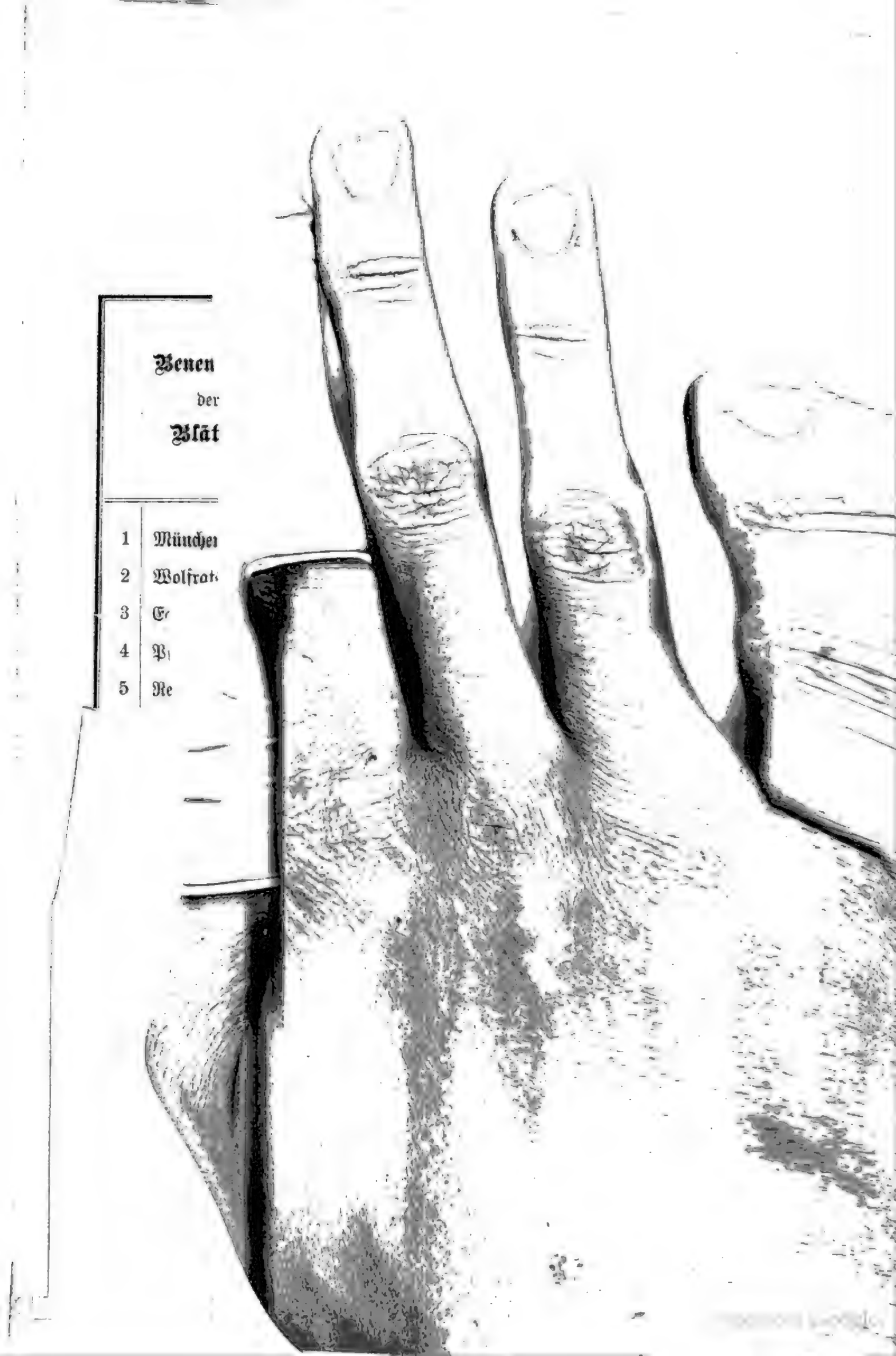
Generallieutenant von Raglovich,
Direktor Seyffer,
Major von Bauer,
Hauptmann von Coulon.
Major von Herdegen als Revisor,
„ von Stierlein als Chef des Conservat
Secretaire Ille als Protokollführer.

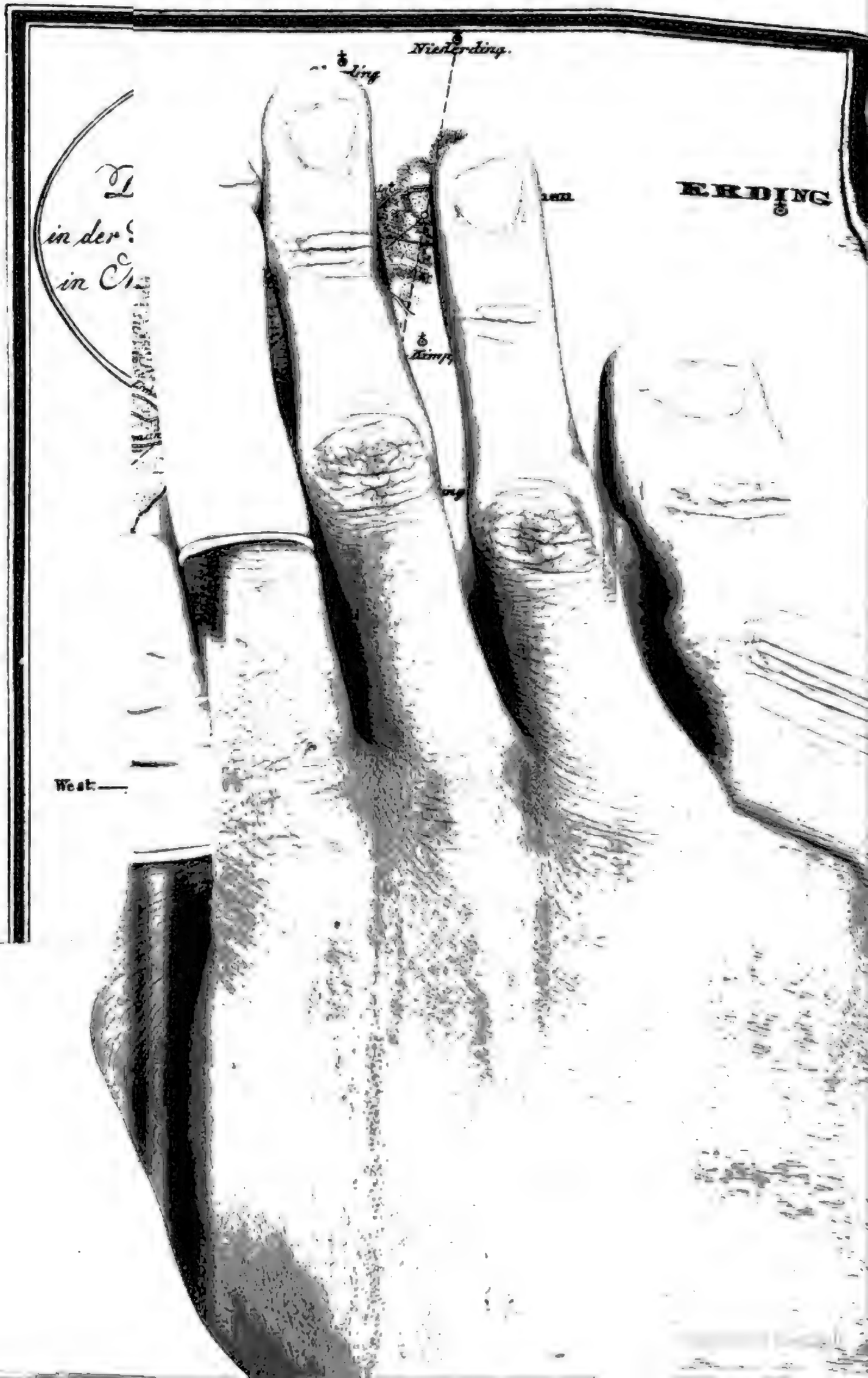
Außer diesen ordentlichen Mitgliedern erbat sich v.
endlich die Berechtigung, von dem unterhabenden Personal
diejenigen beiziehen zu dürfen, welche durch ihre Kenntnisse
gemeinen oder in einem bestimmten Fache für nöthig scheinen
so zur historischen Section „einstweilen" den Hauptmann
von Freyberg vom Grenadier-Garde-Regiment, den Lie
von Aretin von den Uhlanen, den Lieutenant von Dall'Arm
1. Linien-Infanterie-Regiment, zum Schönschreiben und für ver
Expeditionen den Lieutenant Mosback vom 4. Linien-Inf.-Re

Das Rescript vom 12. August 1817 genehmigte die Bil
des Collegiums, wie auch die Verwendung der eben angedeu
Offiziere im Bureau, nahm aber von Errichtung der in Vorsc
gebrachten 3 Sektionen Abstand, indem es der Einsicht des Gene
Lieutenant von Raglovich anheim gab, die ihm unterstellten In
viduen mit möglichster Berücksichtigung ihrer vorherigen Verhältn
und Verrichtungen in dem ihrem Wissen und ihren Eigenschaften
besten geeigneten Fache zum Nutzen des allerhöchsten Dienstes zu
wenden, während in einer später erschienenen Verordnung das jährlich
Bureau-Aversum auf 50,000 fl. incl. Personal-Etat festgesetzt wurde

Die im Rescripte vom 28. März 1817 angedeuteten noch
folgenden näheren Weisungen und Instruktionen hatten aber durch
diese Verleihung eines unbeschränkten Pouvoirs an Generallieutenant
von Raglovich ihre Erledigung gefunden.

Dem topographischen Bureau war somit die militärische Leitun
welche es 8 Jahre entbehren mußte, zurückgegeben und betrat n
dasselbe unter einer vorzüglichen weisen Leitung seine neue Laufbah


Venen
der
Blät
1 Münche
2 Wolfrat
3 E
4 P
5 Re


Niederding.
ERDING
West.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils,per bd 40

Oberbayerisches Archiv f ur vaterl andis

3 1951 001 896 724 V

Minnesota Library Access Center
9ZAR04D07S04TF2

OF MINNESOTA
1 896 724 V
Minnesota Library Access Center
9ZAR04D07S04TF2

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils,per bd.40

Oberbayerisches Archiv f ur vaterl andis

3 1951 001 896 724 V

MINITEX
Minnesota Library Access Center
9ZAR04D07S04TF2

Digitized by Google

OF MINNESOTA
f ur vater! andis
1 896 724 V
MINITEX
Minnesota Library Access Center
9ZAR04D07S04TF2
Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils,per bd.40

Oberbayerisches Archiv f ur vaterl andis

3 1951 001 896 724 V

Minnesota Library Access Center
9ZAR04D07S04TF2

Digitized by Google